3. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 1.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

England. London, den 5ten Januar. Der Königin ist eine von neunzig Mitgliedern der Geistlichkeit und Laienschaft von Hereford unterzeichnete Adresse zugegangen, worin die Unterzeichner ihr Bedauern über die Vorfälle bei der Bischofswahl des Dr. Hampden aussprachen, welche berechnet wären, die freie Ausübung der Königlichen Prärogative in Besetzung erledigter Bisthümer zu hindern.

Die jetzt veröffentlichte Bill wegen Emancipation der Juden verfügt in der Hauptsache die nöthige Abänderung in der Formel des von Parlamentsmitgliedern, Beamten u. s. w. zu leistenden Eides. Zugleich aber schließt sie die Juden von der Regentschaft des Reiches, von allen kirchlichen und Universitäts-Aemtern und von den Aemtern des Lord-Kanzlers, des Geheimen Siegelbewahrers, des Lord-Lieutenants von Irland und des Lord-Kommissairs bei der schottischen Kirchenversammlung aus, so wie sie denn auch weder direkt noch indirekt die Krone in kirchlichen Angelegenheiten sollen berathen dürfen und die Ausübung ihrer kirchlichen Patronatsrechte dem Erzbischofe von Canterbury überlassen müssen.

— London, den 6ten Januar. Der Londoner Bank gegenüber ist Neujahr der elektrische Telegraph Jedermanns Benutzung freigestellt. Man kann mit demselben Nachrichten nach den meisten Theilen Englands senden. Im Laufe des Tages wurde mit Liverpool, Edinburg, Glasgow, New-Castle, Leeds, Southampton und mehreren anderen Plätzen korrespondirt. Die Preise, welche die auf vier Jahre berechtigte Gesellschaft sich für diese Mittheilungen geben läßt, erregen ihrer Höhe wegen noch viel Unzufriedenheit; für eine Nachricht nach Liverpool, ungefähr von der Länge dieses Absatzes, mußten mehr als 5 Pfd. St. bezahlt werden. Es war dazu nur eine Zeit von 10 Minuten erforderlich.

Frankreich. Paris, den 3ten Januar. Die Gazette de France hatte das von der Prinzessin Adelaide hinterlassene Vermögen auf 100 Mill. Fr. angegeben. „Dies", sagt heute die Presse, „ist ein Irrthum. Das Jahres-Einkommen Ihrer Königl. Hoheit war ungefähr 1,800,000 Fr., was ein Kapital von 60 Millionen repräsentirt. Ueber dieses hat dieselbe in ihrem Testamente folgendermaßen verfügt: 2 Millionen erhält der junge Herzog von Chartres, zweiter Sohn des verstorbenen Herzogs von Orleans, 10 Millionen der Herzog von Nemours, 1 Million ungefähr soll zu verschiedenen Privat-Vermächtnissen verwendet werden, und in das übrige Vermögen theilen sich Prinz Joinville und Herzog von Montpensier."

Herr Thiers will angeblich bei der Adreßdebatte das Ministerium über die Schweizerfrage interpelliren und Herrn Guizot auffordern, zu erklären, welche Verpflichtungen er anderen Mächten gegenüber in diesem Punkte übernommen habe. Herr Guizot, heißt es, werde darauf erwiedern, daß, wenn auch England sich fern halte, die vier anderen Mächte gemeinschaftlich dabei interessirt seyen, die inneren und äusseren Beziehungen des Schweizerbundes vor jeder Veränderung zu schützen.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 25sten December befand sich nunmehr die ganze Deira Abd el Kader's, die immer noch aus 5—6000 Personen bestand, in der Nähe und unter dem Schutze des Lagers von Nemours; die Deira zählt eine große Anzahl Verwundeter, die nun der Pflege der französischen Aerzte übergeben waren. Nach der Patrie soll das Ministerium beschlossen haben, Abd el Kader solle nach Paris gebracht werden, bevor man eine Entscheidung über dessen Reise nach Aegypten fasse.

— Paris, den 5ten Januar. Heute Abend werden der König und die Königl. Familie von der Leichenfeierlichkeit in Dreux hier wieder zurückerwartet. Vor ihrer gestrigen Abreise dorthin hatte Graf de la Fressange, der an die Stelle des zum Gesandten beförderten Herzogs von Bassano zum Gesandtschaftssekretair in Brüssel ernannt ist, seine Abschieds-Audienz bei Ihren Majestäten. Es erhält sich das Gerücht, der Herzog von Aumale werde, vorerst auf Urlaub, nach Paris zurückkehren; er würde in Algerien interimistisch durch den General Lamoricière ersetzt werden, dessen Erhebung zum Marschall der Prinz beantragt haben soll und dem die Stadt Algier, wie es heißt, aus Anlaß der Unterwerfung Abd el Kader's einen Ehrendegen votirt hat. Der König hat den Bildhauer Pradier mit Anfertigung eines Denkmals für die Prinzessin Adelaide beauftragt.

Die berüchtigte Lafarge, welche jetzt in dem Centralgefangenhause zu Montpellier eingesperrt ist, benutzte die ihr gelassene Zeit zum Studium der Arzneiwissenschaft. Sie hat sich besonders in die Werke Orfila's vertieft, dessen Zeugniß einen so großen Einfluß auf die Geschworenen ausübte, daß sie für schuldig erklärt wurde. Sie will nun in seinen Schriften die auffallendsten Widersprüche entdeckt haben und soll gesonnen seyn, dieselben in einer besonderen Schrift zu denunciren, wovon sie den Dekan der medicinischen Fakultät zu Montpellier bereits in Kenntniß gesetzt hat. Seitdem wird sie als Krankenwärterin verwendet.

Man hatte einen Augenblick gefürchtet, es werde zwischen Emil von Girardin und Herrn von Morny, den jener in seinem Journal einen Harlequin genannt hatte, zu einem Zweikampf kommen. Gewiß ist, daß zwischen beiden Theilen durch Vermittelung ihrer Zeugen verhandelt worden ist, nachdem der Schmäh-Artikel Herrn von Morny zu Gesicht gekommen war. Das Resultat der Unterhandlungen ist noch nicht bekannt, doch glaubt man, die Sache werde auf gütlichem Wege beigelegt werden.

— Paris, den 6ten Januar. Der König und die Königliche Familie sind gestern Abend um halb 12 Uhr von Dreux, nachdem in der dortigen Kapelle die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste der Prinzessin Adelaide stattgefunden hatte, wieder in den Tuilerieen eingetroffen.

Morgen soll bereits der Adreßentwurf der Pairskommission in öffentlicher Sitzung dieser Kammer verlesen werden. In der Adreßkommission der Deputirtenkammer erschienen gestern der Konseilspräsident und die Minister des Krieges, der Marine und des Handels, um die von ihnen gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen.

Abd el Kader, der sich am 1sten Januar noch im Lazareth zu Toulon befand, hat gebeten, daß man die öffentliche Neugier von ihm fern halten möchte; es ist daher strenger Befehl ergangen, keinen Fremden in das Lazareth zu lassen. Der Emir soll auch eigenhändig einen Brief an den König geschrieben haben. Ueber die Bestimmung, die in Betreff Abd el Kader's getroffen worden, meldet jetzt der ministerielle Conservateur: „Man versichert, die Regierung habe den Vicekönig Mehmed Ali bereits benachrichtigt, daß Abd el Kader nach Alexandrien gebracht zu werden wünsche. Bis die Antwort des Vicekönigs, ob er diesen Vorschlag einwillige, eintrifft, wird der Emir das Fort Lamalgue bei Toulon bewohnen. Es wäre möglich, daß Abd el Kader, allein und auf kurze Zeit, Paris besuchte."

General-Marschall Soult ist seit einigen Tagen durch die Grippe an sein Zimmer gefesselt.

Spanien. Madrid, den 26sten December. Von allen Seiten thürmen sich schwere Ungewitter gegen den leichtfertigen Ex-Finanzminister auf. Die Vermögensumstände Salamanca's sind so zerrüttet, daß bereits seine bewegliche Habe von den Gläubigern in Anspruch genommen wird. Das Unternehmen der Oper und des Ballettes des Circo, bei welchem er zur großen Befriedigung der eleganten Welt Madrids jährlich dreißig- bis vierzigtausend Piaster zusetzte, hat er bereits aufgegeben. Nun ist aber auch seine persönliche Sicherheit bedroht. Vor drei Jahren beauftragte Herr Salamanca einen Herrn Leon (Verwandten des erschossenen Generals), in seinen Handelsgeschäften eine Reise zu machen, die ihn nach der Havana führen sollte. Während der Abwesenheit desselben wurde seine junge hier zurückgebliebene Gemahlin der Gegenstand ganz besonderer Anhänglichkeit des Herr Salamanca. Ganz Madrid war Zeuge der glänzenden Opfer, welche er der Frau des abwesenden Herrn Leon zu Füßen legte, und der unbeschränkten Gewalt, welche sie über ihn ausübte. Da es nie an Auslegungen fehlt, so nahm man ziemlich allgemein an, der Gemahl hätte gegen günstige Bedingungen absichtlich das Feld geräumt. Nun aber erfuhr Herr Leon, der unterdessen in Malaga geblieben war, den bedenklichen Ausgang der Spekulationen Salamanca's und eilte vor vierzehn Tagen hierher. Sein erster Gang war zu seinem Bruder, dem General Leon y Navarrete. Dieser ließ ihn jedoch abweisen, mit dem Bedeuten, daß er ihn erst dann empfangen könnte, wenn er die auf seinem Namen lastende Schmach mit Blut gereinigt haben würde. Bei dem Marquis von Zambrano, an den Herr Leon sich darauf wandte, erhielt er denselben Bescheid. Nun eilte er, mit geladenen Pistolen versehen, in seine Wohnung. Der Diener des Hauses, der ihn nicht kannte verweigerte ihm Einlaß, allein Herr Leon warf ihn mit dem Ausruf: „Ich bin Herr dieses Hauses", zur Seite und drang unangemeldet in das Zimmer seiner Gemahlin, mit der Herr Salamanca sich gerade über die Begebenheiten des Tages unterhielt. Der erzürnte Ehegatte hielt bald ihm, bald seiner eigenen Frau, eine Pistole vor und schwur, daß Beide zu seinen Füßen sterben sollten. Herr Salamanca fand dies Benehmen unhöflich und setzte alle Künste der Beredtsamkeit in Bewegung, würde aber doch vielleicht einem tragischen Schicksale nicht entgangen seyn, wenn nicht sein vertrauter Freund, der Oberst Gandara, der seiner mannigfaltigen mit Glück überstandenen Zweikämpfe wegen für schuß- und hiebfest gilt, von dem Diener des Hauses herbeigerufen worden und mit einer Pistole in der Hand in das Zimmer eingetreten wäre. Vor dieser senkte Herr Leon die seinige, und man kam überein, daß die Sache zwischen ihm und Herrn Salamanca auf dem Wege des Zweikampfes abgemacht werden solle. Dies unterblieb jedoch, indem Letzterer eine Schrift ausstellte, in der er erklärte, Herrn Leon zu schwer beleidigt zu haben, um der Ehre, sich mit ihm zu schlagen, würdig zu seyn. Ebenfalls versicherte er schriftlich auf sein Ehrenwort, daß Herr Leon kein Geld von ihm empfangen hätte. Die Verwandten des Letzteren sollen jedoch durch diese Erklärungen noch nicht befriedigt seyn, und da Herr Leon fortwährend droht, Herrn Salamanca auf der Straße zu erschießen, so verläßt dieser seine Wohnung nur in Begleitung des Obersten Gandara. Herr Leon hat unterdessen gegen seine plötzlich verschwundene Gemahlin einen Scheidungsproceß eingeleitet und Herrn Salamanca neben dem Erschießen auch mit einer Klage auf Ehebruch bedroht, ein Verbrechen, das die spanischen Gesetze nach Umständen mit achtjähriger Zuchthausstrafe belegen.

Am 19ten wurde in Lissabon ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Herzogs von Saldanha eingesetzt. Es gilt für ein transitorisches, das den Brüdern Cabral den Weg bahnen soll.

— Madrid, den 30sten December. Der Faro, das Blatt der ultramoderirten Partei, erklärte neulich ganz unbefangen: „Unsere Revolution hat nur einen Helden hervorgebracht, dieser Held ist die erhabene Christine!" Man darf wohl nicht annehmen, daß die erhabene Christine sich mit dem Ruhm, eine revolutionaire Heldin zu seyn, begnügen dürfte. Die unendlichen Wohlthaten, mit denen sie ihr zweites Vaterland beglückte, und von denen die Lage der Nachkommen Karl's IV., der blühende Zustand Spaniens, die wichtige Rolle, welche es bei allen politischen Fragen Europa's spielt, ein sprechendes Zeugniß ablegen, nehmen gewiß ein Denkmal der Nationaldankbarkeit in Anspruch. Manche Personen hier sind aber der Ansicht, daß ein Jahrgeld von baaren 150,000 Piastern zu unköniglich wäre, um für ein solches gelten zu können. Dazu kömmt, daß an demselben Tage, als das Budget vorgelegt wurde, am 28sten, in dem hiesigen Amtsblatte (diario oficial), entweder aus Versehen, oder in wohl berechneter Absicht, folgender Artikel erschien: „Der 28ste December 1833. An diesem Tage um halb 8 Uhr Morgens geschah die Verehelichung der verwittweten Königin von Spanien, Doña Maria Christina von Bourbon, mit Don Fernando Muñoz." Also, bemerken nun andere hiesige Blätter, kaum waren drei Monate seit dem Absterben des Königs Ferdinand VII. verflossen, als seine noch in Trauergewänder gehüllte Wittwe mit einem

Garde du Corps ein zweites Ehebündniß einging. Würde wohl ein Monarch, wie Ferdinand der VII., seiner Wittwe die Regentschaft des Landes und die Vormundschaft über seine Kinder übertragen, unermeßliche Schätze ihr vermacht haben, wenn er ein solches Ereigniß vorausgesehen hätte?

Die Geistlichkeit leidet selbst hier, in der Hauptstadt, solchen Mangel, daß in der Hauptkirche von S. Isidoro am Weihnachtstage die hergebrachte Feierlichkeit nicht stattfinden konnte. Dagegen werden maßlose Summen verschleudert, um die Gebäude der Ministerien mit orientalischem Luxus einzurichten. Herr Mon verwandte 80,000 Piaster für den Anbau und die Möblirung des Finanzministeriums. Der General Narvaez hat für gleichen Zweck 50,000 Piaster dem Kriegsministerium angewiesen.

Belgien. Brüssel, den 31sten December. Die Antwerpener Rederykkammer „De Olyftak" (Oelzweig) hat in ihrer öffentlichen Sitzung vom 4. December drei ihrer Mitglieder, H. Conscience, J. A. Delaet und L. Vleeschhouwer, feierlich aus ihrer Mitte gestoßen, und zwar nach einstimmigem Beschlusse. Da, so lange diese Gesellschaft eine der ältesten zur Förderung und Belebung niederdeutscher Sprache und Literatur, besteht, eine solche Ausschließung noch nicht stattgefunden hatte, so machte dieser Vorfall in ganz Flandern das größte Aufsehen und gab zu den mannigfaltigsten Deutungen Anlaß. Der Vorstand der Rederykkammer hat jetzt im Namen der Gesellschaft die Erklärung erlassen, man habe sich zu diesem einhelligen Schritte genöthigt gesehen, weil die ausgestoßenen Mitglieder das in Antwerpen erscheinende Wochenblatt De Roskam herausgäben, das man in den gewöhnlichsten Kreisen des Volkes zu verbreiten suche, und in welchem alle als liberal bekannten Personen verdächtigt und verleumdet würden.

Schweiz. Kanton Bern. General Dufour hat eine fernere Reduktion der noch im Felde stehenden eidgenössischen Truppen angeordnet; zufolge dieser werden Freitag, den 31sten December, das 3te und 6te Bataillon (Fueter und Hirsbrunner) nach ihrer Heimat entlassen werden.

— Kanton Freiburg. Das Dorf Uebersdorf ist militairisch besetzt worden. Thätlichkeiten, die im dortigen Wirthshaus und auf öffentlicher Straße gegen Berner verübt worden seyn sollen, haben diese Maßregel veranlaßt, und es ist eine Untersuchung eingeleitet.

— Kanton Luzern. Die Klöster und Stifte im Kanton Luzern bringen das verlangte Opfer sehr bereitwillig und verhehlen sich nicht, daß noch mehr von ihrer Seite werde geschehen müssen. Vater Arnold von St. Urban befindet sich eben in Zürich, um Namens seines Klosters ein Darlehen von 500,000 Fr. abzuschließen. An guten Schuldtiteln fehlt es nicht, wohl aber an baarem Gelde, und doch wäre er bereit, 5 pCt. Zins und 2½ pCt. Provision zu bezahlen. Uri ist bereit, seinen Betreff an sämmtlichen Kriegskosten baar zu erlegen, wenn es der solidarischen Haftung entledigt wird.

Unterwalden ist bereits von den eidgenössischen Truppen geräumt.

— Kanton Wallis. Laut einem Berichte des Nouv. Vaud. fanden die eidgenössischen Repräsentanten in Wallis das Hospiz auf dem St. Bernhard aller Habseligkeiten von einigem Werthe entblößt. Selbst Fenster sind weggetragen worden, indem die Mönche einstweilen auszuwandern und anderswo sich niederzulassen beabsichtigen sollen. Die Mönche erkennen weder eine provisorische Regierung des Kanton Wallis, noch eine Eidgenossenschaft an; sie zählen auf die Hülfe Sardiniens und die Sympathieen von ganz Europa. Indessen hat die provisorische Regierung 3 Kommissarien und 15 Soldaten hingeschickt, um den Schaden zu konstatiren und ein Inventar über die wenigen zurückgebliebenen Gegenstände aufzunehmen. Die Abtei St. Moriz verweigert die Zahlung der Kriegssteuer, indem sie es für unmöglich erklärt, Geld aufzutreiben; doch bietet sie Schuldtitel an.

— Kanton Genf. In Genf wird nach wie vor das Jesuiten-Pensionat, eine Privatanstalt, fortbestehen.

Oesterreich. Wien, den 31. December. Der Sarg mit den irdischen Resten J. M. der Durchlauchtigsten verstorbenen Erzherzogin Maria Louise wird am 3ten oder 4ten Januar in Wien anlangen und in der kaiserlichen Familiengruft bei den Kapuzinern feierlichst beigesetzt werden.

Der Winter hat sich bei uns mit starkem Frost eingestellt, Alles ist mit Schnee bedeckt, und die Flüsse sind stark überfroren. Damit aber schwindet die Angst und Sorge vor der Cholera, die uns diesesmal ganz verschonen dürfte, dagegen hat uns die Grippe (Influenza) noch immer nicht verlassen.

Deutschland. Königreich Bayern. Die Würzburger Ztg. meldet, daß die Einführung der Waffenröcke dem Vernehmen nach von dem Könige genehmigt worden sey.

Am 3ten Januar Abends starb in Erlangen nach einem kurzen Krankenlager der Senior der dortigen theologischen Fakultät, Konsistorialrath und Professor Dr. G. Ph. Chr. Kaiser in einem Alter von 67 Jahren. Das Weihnachts-Programm war noch aus seiner Feder geflossen.

— Frankfurt a. M., den 28. December. Unsere Börse, ja man kann sagen, unsere Stadt war heute in wahrer Bestürzung: drei angesehene Banquiers haben ihre Zahlungen eingestellt; Jacob Friedr. Gontard und Söhne, M. v. Haber und Flersheim, und ein anderes konnte nur durch große Opfer des Hauses von Rothschild und Söhne vor dem Falle geschützt werden. Man kennt noch nicht den Umfang dieser Fallissements, behauptet aber, daß sie fast nur unsere Stadt berühren, und ist deshalb in großer Besorgniß, daß weitere Verwickelungen entstehen können.

— Kurfürstenthum Hessen. Der kurhessische Staatsminister, Freiherr Rivalier von Meysenbug, der langjährige bewährte Diener und Gefährte des höchstseligen Kurfürsten, ist am 29sten December zu Frankfurt a. M. mit Tode abgegangen.

— Königreich Hannover. Ein Extrablatt der Hannov. Ztg. meldet: „Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist am heutigen Tage, Sonntag den 9ten Januar, Nachmittags um 3½ Uhr, zur höchsten Freude des ganzen Königlichen Hauses von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sowohl als auch die neugeborne Prinzessin befinden sich den Umständen nach im besten Wohlseyn."

Griechenland. Athen, den 19ten December. Die griechische Regierung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß sie sich für den unter den bekannten Maßregeln der Pforte leidenden Theil ihrer Unterthanen zu einem Opfer entschließen dürfe und müsse, hat endlich mit dem unterm 14ten d. M. nach Syra abgegangenen Dampfboote dem Divan sich bereit

erklärt, die in der früheren Notifikation desselben verlangte Erklärung zu geben, im Fall auch die Pforte von den bereits in Ausführung gebrachten und angedrohten Maßregeln abstehen wolle.

— Triest, den 26sten December. Das heute eingetroffene Dampfboot brachte Briefe aus Patras bis zum 21. d. M. Die Ruhe ist dort völlig hergestellt und wurde seit den letzten Briefen nicht unterbrochen.

Türkei. Konstantinopel, den 15ten December. Seit einigen Tagen ist von Cholera beinahe nicht mehr die Rede, und einige Aerzte wollen sogar ihr wirkliches Daseyn in Abrede stellen.

Für den demnächst hier erwarteten päpstlichen Nuntius ist in einem hiesigen Gasthof schon eine Wohnung gemiethet.

— Konstantinopel, den 22sten December. Das griechisch-türkische Zerwürfniß ist endlich einer glücklichen Lösung zugeführt durch den Eingang eines Schreibens des hellenischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Glarakis, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte, Al Efendi, wodurch Letzterer ermächtigt wurde, Herrn Mussurus das Bedauern der hellenischen Regierung über das Vorgefallene auszudrücken. Herr Mussurus wird demnach seinen Gesandtschaftsposten am Hofe zu Athen nächstens wieder antreten.

Vermischtes.

Ein verwickelter Rechtsfall nimmt gegenwärtig in London die öffentliche Theilnahme um so mehr in Anspruch, als die Klage gegen die Krone gerichtet ist. An diese fällt das Vermögen aller Personen, welche sterben, ohne Verwandte zu hinterlassen oder Erben zu bezeichnen. Samuel Troutbeck, ein Schiffsjunge, strandete in Indien, ward von den Eingeborenen zum Gefangenen gemacht, erlangte indeß seine Freiheit wieder und ließ sich in Madras als Kaufmann nieder. Er starb 1786 als ein reicher Mann und vermachte sein Vermögen der Schule in Wapping, wo er erzogen war. Dieser sein letzter Wille ward nichtig erklärt, weil er gegen das Gesetz über die todte Hand verstieß. Die gesetzlichen Erben wurden aufgefordert, sich zu melden, und da Niemand seine Verwandtschaft mit dem Verstorbenen hinlänglich darthun konnte, so ward die Erbschaft endlich 1816 der Krone zugesprochen. Das Geld ward, wie man sagt, auf die Ausschmückung jenes seltsamen Pavillons verwandt, welchen Georg IV. — ein Mann, dessen Geschmack nicht über seinen Anzug hinausreichte — in Brighton erbauen ließ. Nun melden sich 2 arme alte Frauen und nehmen als Verwandte Samuel Troutbeck's vom Urgroßvater her die Erbschaft in Anspruch. Die Sache ward eines Formfehlers wegen zu ihrem Nachtheile entschieden und seitdem vergebens vor beide Häuser des Parlaments gebracht. Endlich gestattet die Krone eine zweite Untersuchung der Bittschrift — denn gegen die Königin selbst kann keine Klage erhoben werden. Die Königin schreibt auf die Bittschrift: Let right be done! (Laßt dem Rechte seinen Lauf!), und die Sache kommt aufs Neue vor die Gerichte. Dieser Tage haben die Geschworenen in Guildhall den Klägerinnen die ganze Erbschaft zugesprochen. Sie beträgt nicht weniger als 373,000 Pfd. St. — Von einer kürzlich verstorbenen Mrs. Sarel werden der Krone eben wieder 70—80,000 Pfd. St. zufallen.

Am 28sten December ging die vielfach bestrittene Bischofswahl des Dr. Hampden in Hereford vor sich. Es hatten sich in üblicher Weise unter dem Vorsitz des Dekans, Dr. Merewether, die Mitglieder des Kapitels in dem Kapitelhause der Kathedrale eingefunden und bildeten ein Kollegium von sechzehn Personen, nämlich vier kanonisirte Geistliche der Kathedrale, der Dekan und eilf Präbendarien. Um die Zahl der Mitglieder des ganzen Kapitels vollständig zu machen, fehlten noch 22 Präbendarien, welche sich zu dieser Wahl nicht eingefunden hatten. Nachdem das Congé d'elire der Königin zugleich mit dem königlichen Schreiben vorgelesen waren, wodurch das Kapitel die Erlaubniß erhält, an die Stelle seines bisherigen zum Erzbischof von York ernannten Bischofs Dr. Musgrave einen anderen zu wählen, und worin demselben der Dr. Hampden als solcher empfohlen wird, sprachen ein Kanonikus von Hereford, und der Dekan Dr. Merewether allein sich gegen den von der Königin empfohlenen Kandidaten aus, indem sie die Zustimmung zu dieser Wahl aus Gewissensgründen verweigern zu müssen glaubten, und zuerst die Rechtgläubigkeit des Dr. Hampden durch ein kompetentes Tribunal festgestellt wissen wollten. Alle übrigen stimmten für Dr. Hampden, so daß derselbe mit vierzehn gegen zwei Stimmen als unter den üblichen Förmlichkeiten gesetzlich erwählter Bischof ausgerufen wurde. Es bleibt jetzt noch die Bestätigung des neuen Bischofs übrig, welche in dreifacher Weise, durch die Krone, durch den Erzbischof von Canterbury und den gewählten Bischof selbst, in drei Certifikaten ausgefertigt wird. Ob der Streit noch weiter geführt werden wird, wird von der Bestätigung der Wahl durch den Erzbischof von Canterbury abhängen. Daß übrigens der neue Bischof nicht so viel Gegner hat, als einige Prälaten meinten, oder daß er wenigstens neben seinen Gegnern auch sehr viele Anhänger zählt, beweist eine am Tage vor seiner Wahl ihm überreichte Adresse, die von 6- bis 700 Geistlichen und Laien unterzeichnet ist. In dieser Adresse heißt es unter Anderem: „Die öffentliche Darlegung Ihrer religiösen Ansichten, welche Sie beim Eintritt in Ihr Amt gaben, und die Predigten, welche Sie als Regius Professor vor der Universität gehalten und nachher veröffentlicht haben, so wie Ihre übrigen Amtshandlungen, haben die Richtigkeit Ihrer theologischen Ansichten und Ihre hohen Ansprüche auf den Lehrstuhl einer Universität in unseren Augen vollkommen dargethan. Wir haben das vollste Vertrauen, daß Sie unter der schwereren Verantwortung des bischöflichen Amtes die echten Grundsätze der Kirche von England aufrecht erhalten und alle Ihre Kraft anwenden werden, um die biblische Lehre in diesem Königreiche zu fördern." Dr. Hampden erwiederte unter Anderem: „Ich bin weit entfernt, diese Adresse als eine blos persönliche Angelegenheit zu betrachten. Die Sache, an der Sie sich betheiligt haben, ist höher, als irgend etwas Persönliches. Ich muß vielmehr Ihnen Glück wünschen, Mylords und Gentlemen, daß Sie unsere echte protestantische Kirche — deren Lehren und Grundsätze, wie sie uns durch unsere Reformatoren treu überliefert sind und von unseren musterhaften Gottesgelehrten erhalten werden, ich in meiner Stellung als Diener und Lehrer der Kirche mit allem Ernst fortzupflanzen und einzuprägen bemüht war — so kräftig unterstützen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 2.

7. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 2.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 7ten Januar. Das Schlafzimmer der Prinzessin Adelaide in den Tuilerien soll, nach einer Bestimmung des Königs, während der ganzen Dauer seiner Regierung unbewohnt bleiben. Die Prinzessin soll in ihrem Testamente ihre vier Neffen zwar zu Erben eingesetzt, aber dem Könige bei dessen Lebzeiten noch die Nutznießung aller ihrer Güter übertragen haben. Am meisten begünstigt soll der Prinz von Joinville seyn, sodann folgen angeblich die Herzoge von Nemours und Montpensier, zuletzt der Herzog von Aumale.

England. London, den 6ten Januar. In Irland dehnen sich die Unruhen noch immer weiter aus, so daß der Lord-Lieutenant jetzt auch einzelne Theile von Galway, Fermanagh und Cavan unter das Ausnahmegesetz gestellt hat. Die Specialassisen sind in Limerick am 4ten eröffnet worden. Noch immer wird darüber Klage geführt, daß einzelne Priester von dem Altare aus das Volk gegen die Grundbesitzer aufhetzen, und auch der Graf von Shrewsbury hat, wie früher der Graf von Arrundel and Surrey, jetzt an den Erzbischof von Tuam ein ernstes Schreiben erlassen, mit der Aufforderung, dem Unfuge ein Ende zu machen. Da der Graf von Shrewsbury der angesehenste katholische Pair in Englang ist, so ist man auf die Antwort des Erzbischofs sehr gespannt. — Die Repealassociation scheint sich wieder zu stärken. Ihre Einnahme betrug in letzter Woche 151 Pfd. Sterl.

Portugal. London, den 3ten Januar. Heute sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 2. Januar eingegangen. Die Königin von Portugal hat an diesem Tage die Kortes in Person eröffnet. In der Thronrede findet sich folgender Hauptparagraph:

„Nach den heftigen politischen Unruhen, welche in den beiden letzten Jahren das Land erschüttert haben, ist Ihre Wiedervereinigung an diesem Orte ein sicherer Beweis, daß die göttliche Vorsehung noch an dieses tapfere, treue Volk denkt. Die Regierungen von Spanien, England und Frankreich schlossen mit meiner Regierung einen Vergleich, welcher am 21sten Mai v. J. in London unterzeichnet ward, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Da alle Arbeiten des Parlaments eine Zeit lang unterbrochen waren, so mußten von den verschiedenen Ministerien ausserordentliche Maßregeln ergriffen werden. Meine Regierung wird genauen Bericht über diese Maßregeln erstatten, damit sie von der gesetzgebenden Versammlung geprüft werden können."

Die Königin zeigt an, daß sie inzwischen mit zwei Prinzen gesegnet worden, Dom Fernando und Dom Augusto, erwähnt die mächtige Hülfe, welche die drei verbündeten Mächte ihr geleistet, um den Bürgerkrieg schleuniger zu beendigen, und hofft, daß die Regierung in Stand gesetzt werde, alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Der Berichterstatter der Times behauptet, die stärkste Partei wären die — Miguelisten; die meisten großen Gutsbesitzer, namentlich die von der Pairskammer ausgeschlossenen, gehörten dazu. Sie hätten sich unzufrieden auf ihre Güter zurückgezogen. Auch das unwissende Landvolk sehne sich nach der guten alten Zeit, wo man wenigstens in Ruhe gelebt habe. Ohne die großen Mächte, sagt die Times, würde Dom Miguel in einem Monate König von Portugal seyn.

Schweiz. Kanton Bern. Folgendes sind die Haupt-Grundsätze, über welche die einflußreichsten Männer der größeren Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanzzustände ins Werk zu setzen übereingekommen sind: Aufhebung aller Klöster und Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etablissements von solchen oder irgend eines religiösen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fonds lebenslängliche Pensionen, der gesammte Unterhalt wird einzig vom Staate geleitet und beaufsichtigt, der Staat ernennt die Geistlichen und besoldet selbige aus dem zu einem Hauptfonds zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloster-rc. Vermögen sollen zuvörderst die Pensionen ausgerichtet, sodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbunds-Kalamität veranlaßt hat. Der Ueberschuß soll zu Kantonalspitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Ausserdem soll eine umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen nach Kategorieen ausgesprochen werden, einige Hauptschuldige sollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehn einzahlen, welches ihnen ausserdem aus den versilberten Klostergütern restituirt werden soll. Nur eine geringe Anzahl soll an bürgerlichen Beamtungen auf zehn und einige wenige Personen auf sechs Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten seyn. Voraussichtlich wird im Kanton Freiburg zuerst diese Angelegenheit vor die oberste Behörde gebracht werden, und wenn auch geistlicher Einfluß Diskussionen und Widerstand herbeiführen wird, so zweifelt man doch nicht am Durchgehen. Die von den eidgenössischen Repräsentanten in den Kantonen des Sonderbunds beim Vorort eingetroffenen Berichte lauten für die Pacifikatiosaussichten so günstig, daß derselbe von der ihm durch die Tagsatzung übertragenen Befugniß, nach Ermessen von den Okkupationstruppen zu entlassen, ziemlich ausgedehnten Gebrauch machen konnte. Heute (30sten December) traf ein sehr starkes Bataillon Waadtländer auf dem Rückmarsch nach der Heimath in Bern ein und übernachtet hier. Morgen sind zwei berner Bataillone erwartet, und sogleich nach Neujahr treten weitere berner und andere Truppen den Heimmarsch an.

Dem Vernehmen nach, hat sich die Familie Fellenberg entschlossen, die Hofwyler Anstalten mit nächstem Frühling

aufhören zu lassen. Die Realschule besteht schon seit einem Jahre nicht mehr, die Ackerbauschule auf der Rüthe ist verflossenen Herbst eingegangen, und im großen Erziehungshause sind verhältnißmäßig nur noch wenige Schüler; nur ein Theil der Armenschule soll unter einem Lehrer noch fortgesetzt und deren Zöglinge bei der ausgedehnten Feldwirthschaft benutzt werden.

Der Generalstab und das übrige in Bern anwesende Offizierkorps hat am Neujahrstage dem General Dufour seinen Besuch zur üblichen Beglückwünschung abgestattet. „Sehr wohlwollend und zuvorkommend", berichtet der Schweiz. Beob., „empfing sie der General, was natürlich auf die Besucher bereits schon einen angenehmen Eindruck verursachte. Aber einen noch weit größeren herzlichen Eindruck machten die dem Munde des Generals als Antwort auf die Beglückwünschungsrede des Chefs des Generalstabes (Frei-Herose) entströmenden, tiefgefühlten und biederen Worte, mit Thränen der Rührung begleitet, als Beweis, daß sie aufrichtig dem Herzen und Gemüthe des wackeren Eidgenossen entflossen. Die Vorsehung, meinte der biedere und bescheidene General, habe uns den Sieg verliehen, wir sollten daher auch dankbar seyn und nun denselben mit weiser Mäßigung benutzen; man solle aufhören, die verirrten Brüder und Miteidgenossen mit Vorwürfen, Höhnungen und Beleidigungen stetsfort zu überschütten, wodurch die geschlagenen Wunden nie vernarben werden. Man werfe den Schleier der Vergessenheit über das Vergangene und lebe als getreue, einträchtige Eidgenossen mit einander, Jeder die Rechte des Anderen achtend und nur das Wohl des Ganzen im Auge haltend, dann dürfte die schöne Sonne wieder über Helvetiens glückliche Gefilde leuchten. In solch schlichtem, aber edlem Sinne sprach der General, und wir wünschen nur, daß seine Worte in unserem Vaterlande überall den von ihm so sehnlichst gewünschten Anklang und Beherzigung finden möchten."

— Kanton Luzern. Der erste nach Auflösung des Sonderbundes in unserem Kanton gepflanzte Freiheitsbaum ist schon wieder gefallen. Die konservativ gesinnte Gemeinde Horw mochte es nicht dulden, daß der Neujahrsmorgen von 1848 einen solchen Baum in der Mitte des Ortes prangen sehe, und so wurde derselbe am Sylvesterabend wieder ausgereutet.

— Kanton Basel. Graf Bois le Comte, französischer Gesandter in der Schweiz, war am 3ten Januar nebst seinem Gesandtschaftssekretair aus Neuenburg wieder in Basel zurück.

— Kanton Freiburg. Sämmtliche Bischöfe der Schweiz haben durch Umlaufschreiben die Geistlichkeit angewiesen, überall versöhnend und nachgiebig aufzutreten, so wie sich auf der Konzel aller politischen Aeusserungen zu enthalten. Zwei Geistliche im Kanton Freiburg, welche die Wahl steiger's zum Tagsatzungsgesandten auf der Kanzel angriffen und zum Gegenstand ihrer Predigt machten, wurden vom Bischofe auf drei Monate ihres Amtes entsetzt.

— Aus der östlichen Schweiz, vom 3ten Januar. Die Gemeinde von Schwyz hat einige ihrer alten Magistrate wieder erwählt, unter Anderen den Obersten Abyberg, eines der vorzüglichsten Häupter des Sonderbundes. Sogleich erhielt sie hierauf von den eidgenössischen Repräsentanten Befehl, die Namen der Erwählten zu streichen und neue Wahlen vorzunehmen. Die Gemeinde weigerte sich, und man versichert selbst, sie habe erklärt, sie werde, da sie nicht frei sey, gar keine Wahl vornehmen, da sie durch eine scheinbare Mitwirkung, Handlungen, welche in der That nur das Resultat der radikalen Unterdrückung seyen, zu fanktioniren nicht gesonnen wäre. Das Volk von Uri hatte zwei Konservative zur Tagsatzung ernannt. Die eidgenössischen Repräsentanten verlangten sofort eine neue Wahl. Das Volk weigerte sich, und die Repräsentanten erklärten, daß die Tagsatzung diese Deputirten nicht aufnehmen würde, und daß sie dieselben bis zu einer weiteren Entscheidung als Gefangene betrachteten. Es ist sehr schwer, dergleichen Dinge mit vollkommener Genauigkeit zu erfahren; denn die eidgenössische Regierung wendet ihren ganzen Einfluß auf, um sie der Kenntniß des Publikums zu entziehen; Journale giebt es ausser denen der Radikalen nicht mehr, und die Briefpost ist so unsicher, daß Niemand mehr sich ihr anvertrauen mag. Indessen glaube ich die Wahrheit jener Thatsachen der Hauptsache nach verbürgen zu können, den ich habe sie aus dem Munde eines Radikalen selbst. Ueberdies beweisen die officiellen Handlungen der Regierung zur Genüge, daß in jenen Kantonen, welche die Tagsatzung gleichwohl als mit ihr völlig übereinstimmend darstellen wird, weder Freiheit noch Unabhängigkeit existiren.

Italien. Rom, den 23sten December. Die päpstliche Allokution vom 17. ist gestern im Druck erschienen und beschäftigt sich zuerst mit den spanischen Verhältnissen, deren glückliche Regulirung mit Hülfe des bei dieser Gelegenheit glänzend belobten apostolischen Nuntius dem Papst gelungen ist. Gegen einen französischen Bischof, welcher an Pius IX. das Ansinnen gestellt hatte, er möge die Freiheiten der gallikanischen Kirchen approbiren, wird sich aufs Entschiedenste verwahrt. Dan folgt eine fulminante Stelle gegen die Verkünder falscher Toleranz (irdifferentia), denen man auch Pius IX. habe beizählen wollen. Diejenigen, welche aus der Amnestie so etwas hätten folgern wollen, seyen in starrem Irrthum befangen. Wer selig werden wolle, möge zur Säule und Grundfeste der Wahrheit, zur Kirche, kommen. Endlich folgen laute Klagen über die Demonstration zu Gunsten der Einnahme Luzerns vom 3ten December. Der Bürgerkrieg sey fürchterlich und werde von dem Papst aus tiefstem Herzen beklagt, schon darum, weil es dem Katholicismus Schaden gebracht habe und ihn mit noch größerem bedrohe, und wegen der mancherlei Entheiligungen, die zu erwähnen die Seele sich sträube. Zu Dank verpflichte dagegen der glückliche Gang der Missionen. Zum Schluß werden alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe zur Eintracht ermahnt.

Aus Ferrara vom 23. December schreibt die Gazzetta di Bologna: Diesen Morgen um 8 Uhr haben die Oesterreicher den päpstlichen Truppen die Wachtposten der Stadt übergeben. Der Corriere Livornese versichert, wie es scheint mit Recht, die geschlossene Uebereinkunft wahre Oesterreich das Recht, die Stadt, so wie es die Umstände erheischten, abermals in ihrem ganzen Umfang zu besetzen, wie es das Wort place mit sich bringe. Die Rückkehr des Kardinals Ciacchi war in Ferrara mit einer Beleuchtung der Stadt gefeiert worden.

— Rom, den 24sten December. Monsignore Ferrieri, Erzbischof von Sida, welcher sich als päpstlicher Botschafter

nach Konstantinopel begiebt, hat sich am 21sten December an Bord des von dem Könige von Sardinien zu diesem Zwecke zur Verfügwng gestellten Dampfbootes „Tripoli" eingeschifft.

— Rom, den 26sten December. Die Consulta wird am 29sten December abermals eine Plenarversammlung abhalten, in welcher dann das Organisationsreglement mit der Gewißheit landesherrlicher Approbation verlesen werden soll. Diese Nachricht hat die Hoffnungsgeister, welche in den letzten Tagen sehr gedrückt waren, wieder etwas belebt. Es kommt hinzu, daß der Papst gegen einen der Consultoren die Aeusserung gethan hat, er sehe die Nothwendigkeit ein, die Zahl der Deputirten auf das Doppelte zu vermehren. Wie wichtig dies seyn würde, sieht Jeder leicht ein. Gleichzeitig mit der erwähnten Aeusserung soll Pius IX. eine andere gethan haben, deren Sinn weniger klar ist. Dieser zufolge würde er damit umgehen, der Consulta die in dem Motuproprio erwähnten Kardinal-Congregation, welcher die Beschlüsse der Consulta zur Prüfung vorzuliegen hätten, als eine Art von erster Kammer (alta camera) gegenüberzustellen.

— Modena, den 23sten December. Heute um 1 Uhr Nachmittags sind die österreichischen Truppen hier eingetroffen; der Herzog, der ihnen mit dem Militär-Musikorps entgegengezogen war, befand sich an ihrer Spitze. Das einheimische Militär ist über die Herbeiziehung fremder Truppen sehr betrübt; Herzog soll sich dadurch bewogen gesehen haben, gegen Einige zu erklären, die Intervention sey nur eine zeitweise, um den Vollzug der Verträge über die Erbfolge in den Parmensischen Staaten zu sichern; er sey indeß bereit, eine Aushebung anzuordnen, um die Zahl seiner Truppen zu vermehren, worauf er dann das österreichische Militair verabschieden würde. Die Mauern sind mit Anschlägen bedeckt, welche die Stimmung des Publikums aussprechen.

— Parma, den 1sten Januar. Der neue Souverain mit dem Erbprinzen ist hier angekommen und hat den herzoglichen Pallast bezogen.

— Florenz, den 15. December. Alle Blicke sind jetzt hier auf Parma und das Verhalten, welches der neue Herzog einschlagen wird, gerichtet. Für den toskanischen Staat treten durch dieses Ereigniß sehr große Ersparnisse ein, indem von nun an die Ausbezahlung der seit dem Jahre 1815 an den ehemaligen Herzog von Lucca jährlich zu entrichtenden bedeutenden Summe, so wie der neuerdings nach der Abtretung des Herzogthums Lucca an denselben monatlich ferner zu bezahlenden 9000 Scudi aufhört. Ueber das weitere Schicksal von Pontremoli und Bagnone müssen nun abermals Erörterungen vorgenommen werden. Es soll sich in jenen eben erst beruhigten Gegenden bereits wieder eine bedeutende Aufregung kundgeben.

— Florenz, den 29. December. Vorgestern Abend, als die Militairmusik unter den Logen der Uffizi zu spielen anfing, fand ein vorübergehender Volkstumult statt. Durch die Nachricht von dem Einrücken österreichischer Truppen in Parma und Modena aufgeregt, wollte man in Masse nach dem Pallast Pitti ziehen und Waffen verlangen. Durch vernünftiges Zureden wurde inzwischen die Ruhe bald wieder hergestellt. Wohl in Folge dessen erschien in der gestrigen Florentiner Zeitung ein mit größeren Lettern gedruckter Aufsatz, worin gesagt ist, daß die in Parma angekommene kleine Abtheilung österreichischer Reiterei ausschließlich dazu bestimmt sey, die irdischen Ueberreste der Herzogin Maria Louise nach Wien zu eskortiren, die österreichischen Truppen in Modena dagegen auf ausdrückliches Verlangen des Herzogs daselbst eingerückt seyen; übrigens wird daran erinnert, daß das österreichische Kabinet wiederholt und freiwillig erklärt habe, daß es sich in den italienischen Staaten jeder militairischen Intervention enthalten werde, wenn es nicht durch die gesetzmäßigen Souveraine dazu aufgefordert würde.

— Florenz, den 5ten Januar. Dem gestern erschienenen ärztlichen Bülletin zufolge hatte Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin-Wittwe die Nacht ziemlich unruhig zugebracht, indem sich das Fieber, welches fortwährend den rheumatischen Charakter beibehält, vermehrt hatte.

Oesterreich. Wien, den 30sten December. Die Leiche Ihrer Majestät der Herzogin von Parma ist gestern Abend in aller Stille hier angekommen, und wird die hohe Verblichene demnächst in der kaiserlichen Gruft im Kapuzinerkloster an der Seite ihres Sohnes, des Herzogs von Reichsstadt, beigesetzt werden.

— Wien, den 4ten Januar. In Hinsicht der für das lombardisch-venetianische Königreich bevorstehenden Reformen sollen im Laufe des nächsten Jahres die höchsten Entschließungen sicher zu erwarten seyn. Der in Mailand nicht beliebte Gouverneur, Graf Spauer, wird zurückberufen und der allgemein verehrte Präsident der österreichischen Stände, Graf Montecuculi, welchen man hier sehr ungern verliert, wird als sein Nachfolger designirt. Der Vicekönig Erzherzog Rainer soll ausgedehntere Vollmachten erhalten haben.

Die Trennung von Galizien in Ost- und Westgalizien ist definitiv beschlossen. Krakau wird zur zweiten Hauptstadt Galiziens mit einem eigenen Gouvernement erklärt. Dem westlichen Galizien, nämlich dem Gouvernement von Krakau, werden neun Kreise, die von Ostgalizien getrennt werden, zugetheilt. Eben so sieht die Robotfrage für die Erbstaaten der Monarchie einer definitiven Lösung entgegen.

— Wien, den 8ten Januar. Die bedeutende Verstärkung der Truppen in Italien wird wesentlich dazu beitragen, der allzu großen Aufregung daselbst Schranken zu setzen, und die so sehr gewünschte Ruhe und Ordnung zu erhalten. Leider vermehren derlei Vorsichtsmaßregeln die Auslagen des Staates bedeutend und nehmen die Finanzen, welche ohnedies im abgelaufenen Jahre viele ausserordentlichen Ausgaben zu decken hatten, noch mehr in Anspruch. Solche Anlässe bringen das Genie selbst des ausgezeichnetsten Finanziers in Verlegenheit und vereiteln nicht selten dessen angestrengtesten Bemühungen und redlichsten Absichten.

Ueber den Geist in den italienischen Provinzen gehen keine zufriedenstellende Nachrichten ein. Eine große Sensation macht die von der Reunione di Nobili in Mailand offen zur Schau getragene Absicht, die Einkünfte des Staats durch die Verbannung des Lottospiels und des Tabacks zu verkürzen. In Betreff des letzteren geht die Frechheit so weit, daß den Leuten, die auf den Straßen rauchten, die Cigarren von den Lions aus dem Munde geschlagen wurden. Das tadelnswürdige Betragen des Erbprinzen von Lucca zu Mailand, so wie die von ihm begangenen Excesse, scheinen keinen kleinen Theil zu der Brüsquerie der jungen Mailänder Stutzer beigetragen zu haben.

Deutschland. Königreich Bayern. Den Redaktionen der Augsburger Blätter ist von dem dortigen Stadtkommissariate als Censurbehörde ein Schreiben zugekommen, worin dieses ihnen in Folge der über den Vollzug der Verordnung vom 16. Dec. ergangenen Allerhöchsten Weisungen Nachstehendes eröffnet: 1) Da die Presse über innere Angelegenheiten unter den in der Verordnung vom 16ten December enthaltenen Ausnahmen keiner Censur unterliegt, in Folge dieser Bestimmung aber voraussichtlich Artikel erscheinen werden, welche Erwiederungen der Betroffenen veranlassen müssen, so erwächst der betreffenden Redaktion aus der Aufnahme der Anschuldigung der Obliegenheit, auch der Erwiederung des Betheiligten ihre Spalten zu öffnen. 2) Die Censurstreifen sind fortan wie bisher vollständig, und zwar dreifach, vorzulegen. 3) Gegen Abstriche steht den Redaktionen die Berufung an die königliche Regierung, K. d. J., gegen die Regierungsentscheidung an das Ministerium des Innern und von diesem die Beschwerde an den Staatsrath offen. 4) Die Censur darf ferner keine Artikel ändern, auch ist sie zu theilweisen Abstrichen nur insofern berechtigt, als eine Redaktion ausdrücklich zu Protokoll erklärt, partielle Abstriche den totalen Abstrichen einzelner Artikel vorzuziehen.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, welcher schon vor Eröffnung der Ständeversammlung am 17ten December leidend war, verschlimmerte sich so sehr, daß an seinem 70sten Geburtstage, den 26sten December, und noch mehr am 30sten, sich sehr besorgliche Gerüchte verbreiteten; mit dem Schlusse des Jahres ist jedoch einige Besserung eingetreten. Dies Unwohlseyn des Großherzogs hat auch bisher die Ueberreichung der Adresse der zweiten Kammer verhindert.

— Landgrafschaft Hessen-Homburg. Dem Frankf. Journ. wird aus Homburg vom 6ten Januar gemeldet: Durch die heute früh um 1 Uhr von Bonn hier eingetroffene Nachricht von dem Ableben Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Erbprinzen Friedrich zu Hessen-Homburg wurden alle Bewohner hiesiger Stadt in die tiefste Trauer versetzt. Denn auf ihm, dem einzigen jüngeren Sprößling unseres glorreichen Fürstenhauses und ruhmbekrönten deutschen Heldengeschlechts, beruhte die Hoffnung des Landes! Der edle Hingeschiedene wurde hier am 6ten April 1830 geboren. Sein Leichnam wird demnach von Bonn hierhergebracht und in hiesiger Fürstengruft beigesetzt werden. Des hohen Verblichenen durchlauchtigste, jetzt so schmerzlich gebeugte Aeltern verweilen nunmehr schon seit 8 Tagen in Bonn und werden stündlich zurückerwartet."

— Freie Stadt Frankfurt. Am 3ten Januar Morgens starb in Frankfurt der kaiserl. russische Wirkliche Geheimerath, ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem deutschen Bunde und den kurfürstl. und großherzogl. hessischen Höfen, Peter von Oubril.

Türkei. Konstantinopel, den 22sten December. Die Regierung hat durch eine Kommission das französische Handelsgesetzbuch ins Türkische übersetzen lassen. Diese Kommission hat ihre Arbeit beendet; der Große Rath hat das von Frankreich adoptirte Gesetz mit den nöthigen Abänderungen bereits angenommen, und nun soll es dem Großherrn vorgelegt werden. Eben so ist eine im Kriegsministerium niedergesetzte Kommission mit Uebersetzung des französischen Kriegsgesetzbuches beschäftigt.

Vermischtes.

Der Vorsteher des Reichsarchivs in Bayern, Freiherr von Hormayer, wurde in der Nacht vom 1sten zum 2ten Januar ohne alle vorhergegangene Anzeichen vom Schlage getroffen und liegt tödtlich krank danieder. Er hatte schon seit dem Herbste häufig mit Unwohlseyn zu kämpfen, aber nie in der Art, daß ernstere Besorgnisse gehegt wurden oder er sich genöthigt gesehen hätte, in seinen amtlichen und wissenschaftlichen Beschäftigungen irgend eine Pause eintreten zu lassen.

Paris. Der beabsichtigte Zweikampf zwischen den Herren E. von Girardin und von Morny ist in folgender Weise beigelegt worden: Am Montag Mittag fand sich der Deputirte und Marquis von Lavalette bei Herrn von Girardin in dessen Privatwohnung vor der Barriere de l'Etoile persönlich ein, um von ihm im Namen des Grafen von Morny Genugthuung zu fordern. Herr von Morny, erklärte derselbe, fühle sich durch einen Artikel, der am Morgen in der Presse erschienen, auf das Empörendste verletzt. Als Zeugen habe er sich den Marschall Bugeaud und ihn (Marquis Lavalette) gewählt; Herr Girardin möge seinerseits für zwei Zeugen sorgen, die sich mit ihm (Lavalette) über Ort und Stunde des Zweikampfs besprechen könnten. Herr von Girardin erwiederte, daß er sofort die nöthigen Schritte thun werde. Er schrieb an den Herzog von Reggio und Herrn Leon von Malleville und bat sie, ihm als Sekundanten zu dienen. Dem Marquis bezeichnete er eines der Büreauzimmer der Deputirtenkammer als Ort der Besprechung für die Zeugen. Reggio erklärte, daß er die Sekundantenrolle nicht annehme, weil er noch um seinen Vater traure und überdies ein Jugendfreund Morny's sey. Malleville nahm an, und Girardin ersetzte Reggio durch den Generallieutenant von Preval. Alle vier Zeugen (Bugeaud, Lavalette, Preval und Malleville), Deputirten und den höchsten militairischen Rang bekleidend, versammelten sich in dem bestimmten Büreauzimmer, um über den Zweikampf, seine Mittel und Gründe zu deliberiren. Nach langem Hin- und Herreden kam vorgestern Abend um 4 Uhr folgendes Resultat zu Stande: „Erklärung. Nachdem die Zeugen der Herren von Morny und von Girardin über den zwischen diesen beiden Herren ausgebrochenen Zwist reiflich sich berathen, haben sie erkannt, daß ein Mißverstehen in den gegenseitigen Gesinnungen obgewaltet, und daß kein Grund zum Zweikampfe vorhanden ist. Gestützt auf die Meinung der Männer, in welche sie ihr Vertrauen gesetzt, erklärt Herr von Girardin, daß er nicht die Absicht hatte, Herrn von Morny persönlich zu beleidigen, und daß er sich nur auf das Recht der Polemik beschränkt zu haben glaubte. Er nehme die Ausdrücke zurück, welche beleidigend erscheinen könnten. Auf diese freimüthige Erklärung nimmt auch Herr von Morny Alles aus seinem Briefe zurück, was er Beleidigendes und Aufreizendes enthalten mag. Paris, den 4. Januar 1848. (unterz.) Marschall-Herzog von Isly. General von Preval. Leon von Malleville. Lavalette."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 5.

10. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 3.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7ten Januar 1848.

Drittmalige Lesung der Namen der vorgeschlagenen Mitglieder. Anzeige des Eingegangenen. Der Geschäftsführer theilt mit aus einem Schreiben des Pastors Büttner vom December dessen „Bemerkungen über den Pflanzenwuchs". Er legt vor einen vom Professor Dr. von Tobien zu Dorpat eingesendeten Aufsatz „über das russische Strafrecht". Er giebt hierauf einen mündlichen Bericht über „Kaeverling collection de problèmes géométriques. Riga 1847."

Dr. Köler liest aus der Zeitschrift „Ost und West" zwei Gedichte des Freiherrn Georg von Kleist zu Dresden.

Dr. Lichtenstein liest vom Herrn von Böttticher auf Kuckschen „über den slawischen und deutschen Namen der Stadt Mitau."

Herr W. Steffenhagen berichtet über den von der Gesellschaft für Archäologie und Numismatik zu St. Petersburg herausgegebenen ersten Band ihrer Memoiren 1847.

Herr C. F. Meyer als Gast in der Sitzung anwesend liest einen Abschnitt aus einer größeren Abhandlung „über Macpherson's Ossian".

Der Geschäftsführer liest „A. v. Humboldt's Kosmos, aus ihm und über ihn".

Mitau, den 9ten Januar. Zufolge Reskripts des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 5ten December 1847 No. 11,437 haben Seine Kaiserliche Majestät am 22. Aug. 1847 dem emeritirten Oberlehrer des Mitauischen Gymnasiums Professor Kollegienrath und Ritter Dr. M. G. von Paucker das Ehrenzeichen tadellosen Dienstes für XXXV Jahre Allerhöchst zu verleihen geruhet.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 9ten Januar. Der heutige Moniteur meldet: „Se. Königl. Hoheit der Herzog von Aumale, Generalgouverneur von Algerien, hat dem Herrn Kriegsminister vorgeschlagen, zwei Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment, welche jetzt in Algerien in Dienst sind, nach Frankreich zurückkehren zu lassen. Der König hat auf das Gutachten des Ministerraths diesen Vorschlag genehmigt."

Abd el Kader ist, wie der Courrier français berichtet, erst 39 Jahre alt, kleiner Statur, mager und etwas gewölbten Rückens; seine Sprache ist lebhaft, kurz und abgebrochen. Er hat einen milden, aber dabei durchdringenden Blick, seine Physiognomie ist ernst und nachdenklich. Sein Gesicht ist ovalförmig, seine Augen sind schwarz, und auf der Stirn hat er einen tätowirten Halbmond. Sehr proportionirt gebaut, ist er gewandt und kräftig und zeichnet sich in allen Leibesübungen aus. Man versichert, daß das Pistol Abd el Kader's im Artilleriemuseum niedergelegt werden soll, welchem Frau von Lamoricière auch den Degen des Emirs, den der Herzog von Aumale ihrem Gemahl schenkte, übergeben wolle.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben, dem Vernehmen nach, in Madrid ein großes Hotel ankaufen lassen, welches auf das prachtvollste ausgestattet werden soll. Man vermuthet, daß sie für längere Zeit ihren Aufenthalt in Madrid zu nehmen beabsichtigen.

— Paris, den 11ten Januar. In Betreff Abd el Kader's vernimmt man so eben, daß die Regierung ihm bereits hat zu wissen thun lassen, sie werde in keinem Falle zugeben, daß er sich nach St. Jean d'Acre oder irgend einem anderen Orte zurückziehe, welcher unter der unmittelbaren Oberherrschaft der ottomanischen Pforte stände, da diese Macht noch den rechtmäßigen Besitz Frankreichs in Afrika nicht anerkannt hat. Auch davon ist Abd el Kader Kenntniß gegeben worden, daß man ihn nicht nach Aegypten schicken könne, ohne sich vorher mit Mehmed Ali darüber verständigt zu haben, der vielleicht nicht wünschen dürfte, einem religiösen Chef der Araber eine Freistätte zu gewähren. Zu gleicher Zeit sucht man Abd el Kader dahin zu bringen, daß er von selbst verlangen solle, in Frankreich bleiben zu dürfen. Es bestätigt sich, daß Abd el Kader eine Zuschrift an den König gerichtet hat, in welcher er, was allgemein bemerkt worden ist, nicht mehr den früher geführten Titel als „Fürst der Gläubigen" sich beilegt, wie er in Algerien und nachher in Marokko gethan hatte.

— Paris, den 13ten Januar. Gestern hieß es, Se. Majestät der König sey bei Tisch unwohl geworden und habe zur Ader lassen müssen. Galignani's Messenger erklärt, er habe Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß nicht das Geringste an jenem Gerüchte wahr sey; zwar leide der König seit einigen Tagen etwas am Schnupfen, aber so wenig, daß Se. Majestät nicht verhindert sey, an einem so eben stattfindenden Kabinetsrathe Theil zu nehmen.

Aus Toulon wird unterm 7ten Januar geschrieben: Die Oberbehörde hat hinsichtlich Abd el Kader's, seiner Familie und seines Gefolges Weisungen empfangen. Der Emir soll morgen mit seiner Mutter, seinen drei Kindern, seinem Schwager und einem Vertrauten nach dem Fort Lamalgue gebracht werden; die übrigen jetzt im Lazaretto weilenden Araber wird man nach dem von Toulon abhängigen Fort Malbousquet senden.

— Paris, den 14ten Januar. Die Deira Abd el Kader's hat sich, wie man aus Algerien erfährt, aufgelöst, und auch die Reste seiner regulairen Truppen sind zu ihren respektiven Stämmen zurückgekehrt.

Chateaubriand, der seinem achtzigsten Jahre nahe ist, soll seit Kurzem so schwach geworden seyn, daß man wenig Hoffnung hat, ihn noch längere Zeit am Leben erhalten zu sehen.

England. London, den 8ten Januar. Die vorgestern in Limerick abgehaltene Gerichtssitzung der richterlichen Specialkommission, welche zur Verfolgung und Bestrafung der in Irland verübten Mordthaten eingesetzt und gegenwärtig auf ihrer Reise durch die beunruhigten Distrikte begriffen ist, liefert einen charakterischen Zug der dortigen Zustände. Es handelt sich um die Publikation des Urtheilsspruchs gegen den Mörder Ryan, welcher Tages zuvor von dem Gerichte für schuldig befunden war. Er ward zuerst gefragt, was er zu sagen habe, weshalb das Todesurtheil nicht an ihm vollstreckt werden solle. Er antwortete: „Mylords! Ich bin so alt und bin niemals in meinem Leben wegen eines Gewehrs oder einer Pistole verhaftet gewesen. Ich habe immer ehrlich gearbeitet; meine Verfolger thaten das nicht; sie stahlen immer Schafe rings im Lande und dergl. mehr. Gottlob, ich bin unschuldig an dem, was man mir zur Last legt... Die einzige Bitte, welche ich habe, ist die, daß man so gut sey, mich bei meinen Aeltern zu begraben. Das ist Alles, was ich zu sagen habe." Die Richter setzten hierauf die schwarze Kappe auf, und der Lord-Oberrichter fällte den Spruch. Er sagte unter Anderem: „William Ryan, wenn irgend etwas den Schauder über das, was Ihr gethan habt, vermehren kann, so sind es die Worte, welche Ihr Euren Lippen auszusprechen erlaubt habt.... Daß Ihr des Mordes schuldig seyd, daran kann kein menschliches Wesen zweifeln, welches bei dem Verhöre zugegen gewesen ist. Und nun, da Ihr des Verbrechens überführt seyd, jenes Verbrechens, von welchem seit der Zeit, als der Sohn unserer ersten Aeltern sich mit dem Blute seines Bruders befleckte, bis zu dem Augenblicke, wo ich zu Euch spreche, das menschliche Herz sich mit Schauder abgewandt hat, ist es beklagenswerth, zu denken, daß Ihr in offener Gerichtssitzung, nachdem Ihr eine Nacht Zeit gehabt zum Nachdenken, Eure Schuld ableugnet. Und welch eine Schuld!... Ein Landmann, welcher von der Arbeit des Tages ausruht, sitzt in seiner Hütte, an seinem Heerde, umgeben von den Seinigen. Sein Neffe, ein Knabe, sitzt an seiner Seite, und seine Nichte, ein kleines Mädchen, an der anderen. Seine Kinder sind im Zimmer; sein Weib, deren Mutter, ist mit den kleinen Verrichtungen mütterlicher Aufmerksamkeit beschäftigt, indem sie die Füße eines ihrer Kinder wäscht, um es dann zu Bette zu bringen. Und während der Mann so an seinem Feuer sitzt, umgeben von seiner Familie, geht Ihr in sein Wohnhaus mit einer Schußbüchse, welche mit 11 Kugeln geladen ist; Ihr nähert Euch ihm, Ihr haltet die Waffe wenige Zoll hinter seinem Rücken, und in der Gegenwart seines Weibes und seiner Kinder schießt Ihr ihn todt. Der Knabe, welcher Euch wiedererkannt hat, war in der Richtung, wohin Ihr feuertet, und Ihr liefet Gefahr, einen doppelten Mord zu begehen. Es war sehr nahe daran; den einige der Kugeln, welche den Leib Eures Schlachtopfers durchbohrten, verwundeten den Knaben... Eure Unthat ist mit einer Frechheit ausgeführt, welche selten ihres Gleichen gehabt hat. Fünf Tage vorher hattet Ihr versucht, den Bruder des Mannes zu tödten, und hattet ihn verwundet. Man unterstützte Eure Flucht. Und während die Diener der Gerechtigkeit auf Eurer Spur sind, geht Ihr hin, nicht bei Nacht, sondern bei hellem Tage, in das Haus, wo Euch Viele kennen, und vollbringt jene Missethat. Was konnte Euch dazu den Muth geben, wenn nicht die Hoffnung, daß die Leute, welche Eurem Verbrechen zusahen, nicht wagen würden, als Zeugen gegen Euch aufzutreten? Und fast wäre es Euch geglückt. Eine der Personen, welche Euch den Mann erschießen sah, war so von Furcht beherrscht, daß sie nicht wagte, die Wahrheit zu sagen, und läugnete, zu wissen, wer der Thäter sey. Ein anderer Zeuge, eine Frau, stand an, doch nur einen Augenblick, die Schuld auf Euch zu legen. Der Lord-Oberrichter lenkte nun die Aufmerksamkeit darauf, daß dieses Beispiel zeige, wie nicht die Vornehmen allein durch die jetzt in Irland herrschende Gesetzlosigkeit bedroht seyen. Dann fuhr er fort: „Mir liegt jetzt die Pflicht ob, den Spruch des Gesetzes zu fällen. Ihr sandtet Kelly, ohne ihn zu warnen oder ihm Zeit zu geben, vor sein jüngstes Gericht. Das Gesetz wird erbarmungsvoller gegen Euch seyn. Er ist durch Eure That ohne Vorbereitung vor seinen Schöpfer geladen. Ihr sollt hinlängliche Frist haben, Eure unsterbliche Seele vorzubereiten, um vor Eurem beleidigten Gott zu erscheinen. Nährt keinen Augenblick die geringste Hoffnung, daß die Vollziehung Eures Urtheils verhindert oder aufgeschoben werden wird. So gewiß die Sonne sich erheben wird an jenem Tage, den ich zu nennen im Begriffe bin, so gewiß werdet Ihr an dem Tage sterben. Die Hinrichtung des Mörders wurde auf den 6ten Februar, doch da sich ergab, daß derselbe ein Sonntag ist, auf den 7ten Februar festgesetzt. Dieser Verurtheilung ist auch schon eine zweite, die Verurtheilung eines gewissen Freeun zu lebenslänglicher Deportation, gefolgt; derselbe war beschuldigt, Ryan verborgen gehalten zu haben. Ryan, der den Spottnamen Puck führt, gilt für einen der gefährlichsten Menschen in der ganzen Grafschaft; er war der Führer einer Bande, der man, ausser zahlreichen Brandstiftungen, fünf Mordthaten schuld giebt.

Nicht weit von Dover, auf dem Wege nach London, blüht jetzt ein neuer Hafen auf, Folkestone, der für den Handel von Bedeutung werden kann. Doch entbehrt die Schifffahrt an jener gefährlichen Strecke der Küste noch immer eines großen, bequemen und sicheren Nothhafens.

Spanien. Madrid, den 7ten Januar. Heute früh ist der Herzog von Vitoria (Espartero) hier angekommen. Der Heraldo theilt dies einfach in einer Nachschrift mit, aber das Eco del Comercio giebt eine ausserordentliche Beilage folgenden Inhalts: „Wir beeilen uns, zu melden, daß der erlauchte Herzog von Vitoria heute früh um 4½ Uhr hier angekommen ist. Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß die ganze Stadt diese Nachricht mit unbeschreiblicher Freude aufgenommen hat.

Schweiz. Kanton Bern. Die Stellvertreter des schweizerischen Volkes sammeln sich allmälig wieder in Bern, um den abgebrochenen Faden aufzunehmen, und der Tag der nächsten Sitzung wird vermuthlich der 10te oder 11te Januar seyn. So viel man hört, wird die vorberathende Siebner-Kommission in einer der ersten Sitzungen einen Vorschlag bringen über die Stellung, welche den Führern der Sonderbunds-Partei in jedem der betheiligten Kantone anzuweisen.

— **Kanton Luzern.** Am 5ten Januar Abends wurden von der hiesigen Standeskommission in Folge Beschlusses des Regierungsrathes den Herren Regierungsrath Bollier und Oberst Ziegler aus Zürich die Waffen Zwingli's zu Händen der Regierung des Kantons Zürich übergeben. Herr

Ziegler, welcher am 5ten nach Zürich zurückkehrte, nahm diese Waffen mit.

Die früheren Regierungsräthe haben in der ersten Woche dieses Jahres eine Zusammenkunft gehabt, um sich über die Mittel zur Herbeischaffung der vom Staate verlangten 222,000 Fr. zu besprechen. Wie man hört, will sich keiner freiwillig einer Leistung unterziehen, und es soll von derselben einhellig beschlossen worden seyn, die Forderung als eine ungerechte zu bestreiten und den Weg des Rechtes zu betreten. Der gewesene Obergerichtspräsident Boßart ist mit der Führung des Processes dem Fiskus gegenüber beauftragt.

Italien. Rom, den 2ten Januar. Ein zweiter Versuch, das Volk von seinem Herrscher zu trennen, ist gestern abermals an dem loyalen Geiste des römischen Volkes gescheitert. Schon seit einigen Wochen vernahm man unter der Hand Prophezeiungen eines in Kurzem bevorstehenden öffentlichen Ausbruches einer geheimen Verschwörung gegen die Jesuiten ꝛc., wodurch die öffentliche Ruhe auf eine furchtbare Weise gestört werden würde. Jeder Vernünftige hielt diese Furcht für nichts Anderes, als für ängstliche Schreckbilder einer erhitzten Phantasie, da bekanntlich im eigentlichen Kerne des römischen Volkes alle Elemente zu derartigen rohen Excessen gänzlich mangeln. Am Morgen des 31sten December begann das Volk bereits sich auf der Piazza del popolo zu sammeln, um gegen 10 Uhr den Zug nach dem Monte Cavallo zu beginnen, der die Gratulation zum glücklichen Jahreswechsel und den Dank für das Motuproprio zum Zweck hatte. Plötzlich aber erschien ein Polizeibeamter und zeigte dem mit der Anordnung der Versammlung beschäftigten Angelo Brunetti (Ciceruacchio) an, daß Se. Heiligkeit sich höchst unpäßlich befinde, und daß aus diesem Grunde der Zug nicht stattfinden dürfe. Zwar ging das Volk ruhig aus einander, doch war dieser Befehl um so auffallender, da man einestheils von der Kränklichkeit des Papstes nichts Bestimmtes wußte, anderentheils und hauptsächlich aber, weil in der vorhergehenden Nacht bereits die sämmtlichen Wachen in den Quartieren der Guardia civica vervierfacht, die sämmtlichen Militairs in ihre Kasernen konsignirt, die Tiberbrücken versperrt waren und die Stadt von einer Menge von Polizei- und Militair-Patrouillen durchstreift wurde. Gegen 11 Uhr Vormittags erhielt der Progovernator Savelli von der Staats-Segretarie die Ordre, alle möglichen Mittel anzuwenden, um irgend eine Bewegung des Volkes nach dem Quirinalpallaste zu verhindern. Ein angesehener Römer befand sich gerade bei Savelli, und durch ihn wurde dieser überraschende Befehl alsbald wie durch ein Lauffeuer bekannt. Alle Zugänge zum Quirinal fanden sich nach Mittag von Kavallerieposten besetzt, welche die Ordre hatten, jeden Aufzug des Volkes abzuhalten. Natürlich erregte dies die allgemeinste Erbitterung; dessenungeachtet enthielt man sich ungesetzlicher Maßregeln, vielmehr beschloß man, durch eine Deputation den Senator Fürsten Corsini von dieser ausserordentlichen Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen und ihn um seinen Rath und seine Vermittelung zu ersuchen. Dies geschah nach dem Ave Maria (nach 5 Uhr). Corsini war erstaunt über den Bericht und erklärte augenblicklich, man möge auf ihn vertrauen, morgen werde er dem Volke die nöthige Genugthuung verschaffen. Als die Deputation (zu der Ciceruacchio, Sterbini, Dr. Masi und eine Anzahl angesehener Männer aus allen Ständen gehörten) den Senator verlassen hatte, begegnete sie zwei Patrouillen Karabiniers (Gendarmen), welche sogleich ihre Hüte zogen unter dem Rufe: „Von uns dürft ihr nichts fürchten, wir sind mit dem Volke." Abends nach 9 Uhr fanden Mehrere, die den Quirinalplatz passirten, nicht nur ganz ungewöhnlicherweise den Pallast des Papstes verschlossen, sondern auch sogar durch eine Eskadron Jäger zu Pferde, so wie durch Karabiniers und Fußtruppen, besetzt. Gestern, am 1sten Januar um 11 Uhr verfügte sich der Senator Corsini nebst sämmtlichen Konservatoren zu Sr. Heiligkeit und referirte demselben den ganzen Verlauf der Sache und die Wünsche, so wie die Aufregung des Volkes. Se. Heiligkeit war im höchsten Grade hierüber erstaunt, erklärte, daß er von der ganzen Sache nicht das Mindeste wisse, und war augenblicklich bereit, sein treues Volk zu befriedigen. Tausende harrten auf den Straßen auf Corsini's Rückkehr, der ihnen sodann gleich den Erfolg seiner Mission verkündete. Nachmittags verbreitete sich schnell das freudige Gerücht, Se. Heilichkeit werde nach 3 Uhr die Hauptstraßen durchziehen. Wie mit einem Schlage war die ganze Stadt mit Teppichen, Kränzen ꝛc. aufs Festlichste geschmückt; unzählige Massen des jubelnden Volkes durchwogten die Straßen. Plötzlich erschien der edle Corsini in seinem Staatswagen im Corso, er wurde aufs freudigste vom Volke begrüßt; er begab sich in den Circolo Romano, bestieg den Balkon und sprach ungefähr Folgendes zum Volke: „Se. Heiligkeit sey jetzt von der Liebe und Anhänglichkeit des Volkes überzeugt, und um ihm einen Beweis seiner Liebe zu geben, werde er, nachdem er in St. Peter für Alle gebetet, durch die Hauptstraßen fahren. Se. Heiligkeit lasse ferner dem Volke die Versicherung ertheilen, daß dessen Wünsche befriedigt und Italiens Geschicke erfüllt werden würden." Wie diese Rede vom Volke erwiedert wurde, bedarf keiner Erwähnung. Um halb 5 Uhr erschien an der Ecke des Café nuovo, aus der Peterskirche zurückkehrend, der erwartete Herrscher. Dort harrte seiner eine unermeßliche Volksmenge, darunter Ciceruacchio, umgeben von einer Abtheilung der Guardia civica, mit einer Standarte, auf der die Worte standen: „Heiliger Vater, Gerechtigkeit für das Volk, das mit Euch ist." Von hier aus ging der Triumphzug durch den Corso nach dem Pallast. Am Café delle belle Arti erschien augenblicklich die Inschrift: „Zu guten Gesetzen treue Minister." Vor dem Café stieg Ciceruacchio mit der erwähnten Standarte auf den zweiten Wagen des Papstes. Pius war so gerührt, daß er am Pallaste Piombino fast ohnmächtig zurücksank, und seine Umgebung bat das Volk, das nicht enden wollende Evviva zu beschließen. Alles war aufs Tiefste erschüttert. Ciceruacchio fuhr in den quirinalischen Pallast ein, wo ihm Pius IX. erklärte, daß weder das Wetter, noch seine Gesundheit die Benediktion zu geben erlaube, und sie möchten sich ruhig nach Hause begeben. Als der friedliche Volksführer mit seiner Standarte aus dem Thor des Pallastes heraustrat und der versammelten Menge die Worte: „nach Hause" zurief, ging dieselbe rasch und ohne Murren aus einander.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Rom vom 29sten December: „Von der Audienz, welche Pater Ventura vergangenen Donnerstag beim Papst gehabt hat, erzählt man sich Einzelnheiten, die, wenn sie auch theilweise der Bestätigung bedürfen, doch einen hinreichenden Begriff von dem

Ernst der stattgehabten Unterredung geben können. Nachdem er feierlich erklärt, daß er für sich durchaus nichts verlange, scheint er mit vernehmbaren Ausdrücken darauf hingewiesen zu haben, daß es so nicht länger fortgehen könne. Am Ende dieser scharfen Auseinandersetzung soll Pius IX. gefragt haben: was denn nun vorläufig zu thun nöthig wäre? Worauf Ventura geantwortet habe: Verdoppelung der Consulta und Ermöglichung der Theilnahme der Kardinäle an den Bewegungen des Fortschritts. Der Widerspruch, welcher dadurch entstehe, daß diese ausserhalb der Reform zu stehen kommen, sey widernatürlich und nachtheilig. Man müsse für dieselben eine Stellung ausmitteln, welche sie der Consulta wie eine Art von erster Kammer überordne. Die gegenwärtigen beschränkten Congregationen könnten nur die Verwirrung vermehren, es müsse jedem mit dem Purpur Bekleideten der Eintritt in diese Versammlung zustehen. Dafür aber sollten diese Repräsentanten der höchsten Staats-Interessen gehalten seyn, motivirte Vota abzugeben. Nur durch ein solches offenes und legales Verfahren könne Ruhe und Eintracht gewonnen werden, die jetzt fehle, und deren man so sehr benöthigt sey. Dieses ungefähr sey der Gang der Auseinandersetzung gewesen, die der kühne Geistliche dem frommen Kirchenfürsten gemacht haben soll. Der Eindruck, welchen die Demonstration vom vorigen Montag gemacht hat, bei welcher die Liberalen dem gemeinen Volk, den sogenannten Burrini, ihren Platz eingeräumt haben und selbst in die Reihen der Zuschauer zurückgetreten waren, wird eben nicht gemildert durch die Vertheilung einer Liste mit einigen zwanzig Forderungen, die man sogar dem Papst vorzulegen die Absicht gehabt haben soll. Glücklicherweise wird versichert, daß es nicht dazu gekommen sey. Denn die daselbst gestellten Ansinnen sind entweder so plump oder so verkehrt, ja zum Theil sogar empörend, daß sie auf den trefflichen Landesherrn einen nicht blos betrübenden, sondern herzzerreißenden Eindruck gemacht haben müßten. Gleich der zweite Punkt nennt die Unterdrückung der Jesuiten, später ist sogar von einer Aufhebung der Fideikommisse die Rede, und aus der ganzen Zusammenstellung geht hervor, daß man diese Artikel zusammengekeilt hat, ohne zu wissen, welche gewaltigen Worte man dabei in den Mund und in die Feder genommen hat. Einzelne hat man über die Bedeutung solcher vielsagenden Ausdrücke, wie z. B. über das, was man unter Fideikommiß verstände, befragt und begreiflicherweise das allerverkehrteste Zeug zur Antwort erhalten. Die Partei des besonnenen Fortschritts hat mit solchen Albernheiten nichts gemein. Unterdessen sind die Störungen, welche durch solche unberufene Schreier hervorgerufen werden, nicht unerheblich. An Silvani's Stelle wird der Graf Giovanni Marchetti, ein bekannter Literat und Präfekt der Kommunalbibliothek von Bologna, als Staatskonsultor einrücken. Einsicht und Charakterfestigkeit hat er bereits zur Zeit des Königreichs Italien bewährt. Man spricht davon, daß Mons. Bedini, gegenwärtig Internuntius in Brasilien, von diesem Posten zu einer sehr wichtigen Stelle hierher berufen werde. Guttierez Estrada, vormaliger Staatsminister von Mexiko und Publicist von Auszeichnung, ist hier wiederum eingetroffen und hat an Lord Minto Briefe von Lord Palmerston überbracht."

Oesterreich. Mailand, den 3ten Januar. Der Verlauf der gestrigen Vorfälle war folgender: Vom 1sten Januar an sollte das Tabackrauchen von Seiten der italienischen Bewegungsmänner verboten werden, wie sie überhaupt nichts Ausländisches mehr verkaufen lassen wollten. Schon am Neujahrstage wurden deshalb Raucher insultirt, indessen war man an diesem Tage zu sehr mit Besuchen beschäftigt, und es kam zu keinem ernstlichen Ausbruch. Allein am gestrigen Sonntage wurde die Sache bedenklicher. Gegen Mittag waren alle Straßen, besonders der Corso, von Menschen so überfüllt, daß man sich kaum fortbewegen konnte, die wenigen Rauchenden wurden von der Masse verfolgt, angeschrien, gezwungen, die Cigarren wegzuwerfen, worauf jederzeit ein großer Jubel erfolgte. Dies konnten sie mit den Italienern versuchen, doch die Deutschen ließen sich dergleichen Muthwillen nicht gefallen, und es setzte tüchtige Hiebe. Trotz allem Abwehren der Polizei konnte dem Unfug nicht Einhalt gethan werden. Wenn einer vom Militair rauchte, wurde er von einer Masse Volk durch die Straßen verfolgt, ausgepfiffen, verhöhnt, so daß selbst mehrere Verwundungen vorfielen. Als die Sache einen zu ernstlichen Charakter annahm, rückte eine Abtheilung Dragoner aus. Das Militair benahm sich musterhaft und schritt nur zur Nothwehr ein; obschon meist nur von der flachen Klinge Gebrauch gemacht wurde, ging es doch nicht ohne Verletzungen ab; gegen 20 Italiener wurden verwundet, darunter waren aber auch solche, die sich unter sich selbst mit Messerstichen verletzt hatten. Vom Militair wurden ein Officier und zwei Kadetten verwundet. Nach dem Einschreiten ward die Ruhe bald hergestellt, und Nachts 11 Uhr war Alles beendigt. Jetzt wollen die Unruhestifter das Volk abhalten, in die Lotterie zu setzen; allein da zerfallen sie unter sich selbst, weil das Spiel bei der niederen Klasse so beliebt ist, daß diese dem Gebot nicht gehorcht. Auch die Kutscher haben ihre Konspiration. Die Leiter derselben haben bei Prügelstrafe den Kutschern der „Herrschaften" verboten, diese nach Hof oder zum Gouverneur oder zum Grafen Figuelmont zu fahren. Gehorchen sie den Herrschaften nicht und werden sie von diesen entlassen, so sorgt der Klub so lange für ihr Auskommen, bis sie anderen Dienst gefunden haben. Das Ganze scheint von Höheren und Reicheren auszugehen. Bei den häufigen Verhaftungen haben schon Viele ausgesagt, von wem sie Geld erhalten hätten, um derlei Unfug anzufangen. Der Mittelstand will nichts von den Unruhen wissen und ist sehr mißgestimmt darüber. Es scheint, daß jetzt sehr ernsthafte Maßregeln ergriffen werden, um dem Weiterverbreiten des Unfugs Einhalt zu thun. Es ist übrigens entschieden kein ernster Auftritt zu befürchten, weil die Mehrzahl des Volkes Ruhe wünscht, die Stärke und die entschlossene Haltung der Garnison imponirt, während auf Seiten der Unzufriedenen ein eigentliches systematisches Zusammenwirken zu fehlen scheint. Es wird bei solchen Demonstrationen bleiben, welche zwar immer unangenehm genug sind, aber doch nicht weit über den Charakter der Neckereien hinausgehen.

„Ungeachtet der obrigkeitlichen Warnungen", sagt die Wiener Zeitung, „hatten im Laufe des 3ten Januar zwischen der muthwilligen Jugend und harmlosen Rauchern aus dem Bürger- und Militairstande Konflikte stattgefunden, deren traurige Folge einige Todte und Verwundete gewesen sind. Am 3ten Abends durchzogen militairische Patrouillen die Stadt. Am 4ten ward die Ruhe nicht weiter gestört."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 16.

14. Januar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 4.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 13ten Januar. Die Reise, welche der Prinz von Joinville in Kurzem nach Brasilien antreten will, soll die Erledigung wichtiger Vermögensfragen bezwecken, welche zwischen ihm und seinem Schwager, dem Kaiser von Brasilien, obschweben.

Graf Molé und Herr Thiers haben ihre Salons geöffnet. Ihre ersten Reunionen waren sehr zahlreich; man bemerkte daselbst eine große Anzahl politischer, literarischer und wissenschaftlicher Notabilitäten.

Die Gazette des Tribunaux kommt wegen eines Processes, der kürzlich in geheimer Sitzung verhandelt wurde, und in dem die Aetherisation eine besondere Rolle spielt, in einem 4 Spalten langen Artikel auf die Eigenschaften und Wirkungen der Inhalation des Aethers und des Chloroforms zurück. Sie bedauert, daß die in dem Processe vorkommenden Thatsachen die Oeffentlichkeit desselben verhindert hätten und so dem Publikum die Gelegenheit benommen wäre, auch die Gefahren kennen zu lernen, welchen es durch Mißbrauch dieser neu erfundenen Mittel ausgesetzt seyn dürfte. Entzöge man so dem Publikum die Gelegenheit, dergleichen zu erfahren, so sey es wenigstens wünschenswerth, daß recht bald der Debit des Aethers und Chloroforms nur, wie der der Gifte, an besonders dazu berechtigte Personen stattfinden dürfe. In anderen Staaten wären derartige Verordnungen bereits erlassen worden.

— Paris, den 14ten Januar. Vor der heutigen Sitzung der Pairskammer führte der König wieder den Vorsitz im Ministerrath. Se. Majestät befindet sich wohl; dessenungeachtet setzte man auch an der heutigen Börse beunruhigende Gerüchte in Umlauf.

Die Büreaus der Deputirtenkammer haben heute die Besprechung des Budgets der Ausgaben fortgesetzt. Die Adreßkommission hat abermals Sitzung gehalten, die noch nicht zu Ende ist. Sie wird erst morgen ihre Arbeit beendigen und der Entwurf dann am Montag in öffentlicher Sitzung verlesen werden, so daß die Diskussion eigentlich erst Dienstags beginnen wird.

— Paris, den 15ten Januar. Ueber das Befinden des Königs enthält Galignani's Messenger noch folgendes Nähere: „Wir waren vorgestern in den Stand gesetzt, einem Gerücht, das der König ernstlich unwohl sey, auf das Bestimmteste zu widersprechen, und wir können jetzt erfreulicherweise hinzufügen, daß, mit Ausnahme einer Erkältung, die nicht einen Augenblick von Symptomen begleitet war, welche auch nur die geringste Besorgniß hätten einflößen können, die Gesundheit Sr. Majestät seit langer Zeit nicht besser war, als sie gegenwärtig ist."

— Paris, den 16ten Januar. Der König hat, wie heute der Constitutionnel berichtet, gestern früh Niemanden empfangen und am Tage vorher in seinen eigenen Zimmern gespeist. Die Patrie spricht wieder von bedenklichen Gerüchten über das Befinden Sr. Majestät, fügt aber wenigstens hinzu, daß sie es mit allem Vorbehalt thue und derselben nur erwähne, weil viele Gemüther dadurch beunruhigt worden.

Graf Murat, Neffe des ehemaligen Königs von Neapel, früher Deputirte der Opposition, ist, 48 Jahre alt, auf seinem Schlosse La Bastide gestorben. Er hinterläßt einen einzigen Sohn, Achille Murat, dem er den Säbel seines Oheims Joachim Murat vermacht hat.

Ueber die Ausführung des Befehls, wonach Abd el Kader am 10ten Januar, wie schon gemeldet, mit seinem Gefolge aus der Quarantaine-Anstalt zu Toulon, in welcher er bisher verweilt hatte, vorläufig in das dortige Fort Lamalgue gebracht wurde, erfährt man von dort folgendes Nähere: Der Emir vernahm die betreffende Ordre mit sichtlicher Niedergeschlagenheit, und erst auf der kurzen Fahrt an den Ort seiner Bestimmung gelang es ihm, seine gewöhnliche ernste Sammlung wieder anzunehmen. Seine alte Mutter weinte laut, als sie den kalten und düsteren inneren Hof des Forts betrat und die matt erleuchtete Treppe hinaufstieg, die zu den Gemächern der Gefangenen führt. Der Oberstlieutenant Cheureux empfing den Emir am Eingangsthor mit der Versicherung, daß sein Aufenthalt hier ihn nicht beunruhigen dürfe; die Marine habe die „Gäste Frankreichs" nur deshalb hierher geliefert, weil Algerien von dem Departement des Krieges ressortire; der König hat ihn (Cheureux) hierher gesandt, um über sein und der Seinigen Wohlergehen zu wachen, und die französische Großmuth sey ihm Bürge für die edle Behandlung, welche er zu gewärtigen habe. „Ich bin ohne Besorgniß", entgegnete Abd el Kader mit einem Ton und einer Haltung, die nicht so fest waren, wie gewöhnlich, und etwas Emphatisches hatten, „ich vertraue Frankreich, dieser edeln und großen Nation, die mich an ihren Heerd aufnimmt. Uebrigens hat die Welt die Augen auf mich gerichtet, und sie wird richten, ob man mich behandelt, wie ich das Recht habe, behandelt zu werden. Es wird mit mir geschehen, wie es Gott gefällt."

Morgen wird der Adreßentwurf der Kommission der Deputirtenkammer in der Kammer selbst verlesen werden, während die Diskussion erst beginnen kann, wenn die Pairskammer mit der ihrigen zu Ende ist. Wahrscheinlich wird dies erst übermorgen der Fall seyn. Der Entwurf der Deputirtenkammer schließt sich dem Gedankengange nach ganz dem der Pairskammer an.

— Paris, den 17ten Januar. Das Ministerium wird in mehreren Blättern auf das Bestimmteste herausgefordert, zu erklären, ob nicht Kanonen in die detaschirten Forts gebracht würden; es werden die Transporte bezeichnet und die Zeughäuser genannt, aus denen die Kanonen zu diesem Zweck genommen seyen.

In mehreren Kirchen von Paris wird seit drei Wochen für die glückliche Entbindung der Herzogin von Bordeaux gebetet. Gedruckte Zettel mit Einladungen zu diesen Gebeten, umgeben von zwei Lilienzweigen mit Blüthen und Knospen, werden in den Beichtstühlen und Sakristeien vertheilt.

— Paris, den 18ten Januar. In einem Briefe, welchen Abd el Kader an den König geschrieben, stellt derselbe allerdings sein ganzes künftiges Schicksal der Entscheidung des Königs anheim, begehrt aber, daß man seine Familie, so wie alle diejenigen, die auf seinen eigenen Wunsch ihm nach Frankreich gefolgt sind, nicht von ihm trennen möge, was jetzt, wo Abd el Kader nur mit einem Theil der Personen seiner Familie im Fort Lamalgue bei Toulon sich befindet, allerdings nur für eine geringe Zahl der Fall ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Regierung sich zur Bewilligung dieses Verlangens verstehen und damit die ganze Schwierigkeit, von welcher gestern auch in der Pairskammer die Rede war, gelöst werden.

England. London, den 10ten Januar. Die Times widerlegt heute die Nachricht von dem angeblichen Lungenübel des Gemahls der Königin mit folgenden Worten: „Wir freuen uns, einer Nachricht widersprechen zu können, die, wenn sie wahr wäre, allgemeines Bedauern erregen müßte, daß nämlich Se. Königl. Hoheit der Prinz Gemahl an einem Lungenübel leide. Wenn frivole und augenscheinlich falsche Nachrichten, wie z. B., daß Ihre Majestät von einem Hunde gebissen worden, daß sie ein Galanteriewaaren-Departement eingerichtet und daß sie einen deutschen Arzt angenommen habe, durch alle Zeitungen die Runde machten, so trugen sie zu sehr das Gepräge eines grundlosen Geschwätzes, um in unsere Spalten besprochen zu werden; dagegen ist die Angabe in Bezug auf die Gesundheit des Prinzen Albrecht von so ernster Natur, daß sie unmittelbaren und entschiedenen Widerspruch verdient."

— London, den 12ten Januar. Dr. Hampden ist gestern durch die vom Erzbischof von Canterbury damit beauftragten Kommissarien in einer Kirche in Cheapside konfirmirt werden. Die Feierlichkeit wurde auf eine unangenehme Weise gestört, indem ein Herr Townsend im Namen einiger Geistlichen von Oxford und ein Dr. Addams im Namen des bekannten Dechanten von Hereford gegen die Wahl protestirten. Es wird nämlich vor der eigentlichen Ceremonie in der Kirche öffentlich ausgerufen: „Hört! Hört! Hört! (oyez, oyez, oyez) Jedermann, der der Konfirmation des N. N. zum Bischof und Pastor der Kathedrale von N. N. widersprechen wird oder will, trete vor und mache seine Einwendungen in gehöriger Form, wie das Gesetz besagt, und er soll gehört werden." Beide wurden jedoch mit ihren Protesten abgewiesen, und die Kommissarien erklärten sich verpflichtet, die Konfirmation zu vollziehen. Die Kirche war gedrängt voll, und der neu konfirmirte Bischof wurde, als er nach beendigter Feierlichkeit die Kirche verließ, von dem Volke mit allgemeinem Jubel begrüßt; das Drängen war so groß, daß er seinen Wagen nicht erreichen konnte und in die zunächststehende Kutsche steigen mußte. Bei der Konfirmation eines Bischofs muß immer ein Alderman von London von Amts wegen zugegen seyn, und diesmal traf die Reihe den jüdischen Alderman Salomons.

— London, den 14ten Januar. Die Gazette meldet nach einer amtlichen Anzeige des britischen Gesandten in Konstantinopel die Aufhebung der Blokade der albanesischen Küste.

Auf Neuseeland ist es wieder zu Gefechten zwischen den englischen Truppen und den Eingebornen gekommen. Ein englischer Todter, welcher in die Hände der Wilden fiel, ward mit denselben Ehren bestattet, wie ihre eigenen Gebliebenen, und die Gebete der Maori-Sprache ertönten über seinem Grabe.

Spanien. Madrid, den 4ten Januar. (Privatmitth.) Bereits vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß der Gesundheitszustand der Königin Isabella Manches zu wünschen übrig ließe. Letzthin vernahm man, daß ihre Nerven durch krampfhafte Anfälle erschüttert würden, über deren eigentliche Beschaffenheit die die Königin zunächst umgebenden Personen jedoch ein geheimnißvolles Schweigen beobachteten. Indessen verbreitete sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Königin einem abermaligen, heftigeren Anfalle fast erlegen wäre. Die Minister suchten auch dieses bedenkliche Ereigniß der öffentlichen Kenntniß zu entziehen; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß am Nachmittage des 31sten December die Königin plötzlich, von Schwindel ergriffen, zu Boden sank, und eine Hofdame, auf die sie sich zu stützen suchte, mit niederriß. Erst nach zwei Stunden gelang es den Anstrengungen der Aerzte, sie aus ihrem bewußtlosen Zustande zu erwecken, worauf denn die Königin, aller Vorstellungen ungeachtet, in die Oper fuhr und durch ihre entstellten Züge die anwesenden Zuschauer in Besorgniß versetzte. Als sie in den Pallast zurückgekehrt war, versank sie abermals in einen leidenden Zustand. Während wir am folgenden Tage in der Gaceta den hergebrachten amtlichen Artikel, die Königin erfreue sich der besten Gesundheit, lasen, hatten der französische Gesandte und Herr Mon eine lange Zusammenkunft mit der Königin Christine, nach deren Beendigung eine telegraphische Depesche und ein Kourier nach Paris abgefertigt wurden.

— Madrid, den 6ten Januar. Was jeder Unbefangene voraussah, ist eingetroffen. Die verblendeten Parteimenschen, die nach dem Blute des Exministers Salamanca lechzen, nicht um in ihm ein den Gesetzen schuldiges Opfer zu bringen, sondern um ihren Durst nach Rache zu befriedigen und in ihm die Königin selbst, die ihn als Rathgeber an ihre Seite rief und durch persönliche Gunst auszeichnete, zu demüthigen, haben Auftritte hervorgerufen, unter deren Schmach sie selbst erliegen. Noch ehe die Anklage ausgeführt, noch ehe sie eingeleitet werden konnte, haben sich die Ankläger in Richter verwandelt und zugleich die Rolle des Henkers übernommen, ohne in ihrer Verblendung zu gewahren, daß die Schärfe ihrer Waffen die Hände, welche die Streiche führten, tiefer als das auserlesene Schlachtopfer verletzten. Das sogenannte Heiligthum der Nationalvertretung wurde durch Excesse entweiht, denen sich hinzugeben selbst dem Pöbel nicht gestattet wird. Damit man dieses Urtheil nicht für unbegründet halte, höre man, was das Organ der Regierung sagt. „Die gestrige Sitzung des Kongresses", sagt der Heraldo, „ist keiner Schilderung durch Worte fähig. Der Ausbruch der Rohheit in ihrem ganzen Umfange, das rasende Geschrei der Gallericen, die beleidigenden Worte, welche die Bänke der Deputirten gegen einander richteten, die Gestikulationen blinder Wuth und die

vergeblichen Anstrengungen des Präsidenten, die Ruhe herzustellen, alles dies muß man angesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen. Keine Feder vermag es zu schildern."

— Madrid, den 7ten Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Schreiben Salamanca's verlesen, worin er anzeigt, daß er zu unwohl sey, um in der Kammer erscheinen zu können. Herr Gonzalez Bravo erklärte hierauf, daß er unter diesen Umständen nicht über die Anklage gegen den Ex-Minister sprechen werde. Es heißt auch, die Regierung habe den Wunsch zu erkennen gegeben, man möge die ganze Angelegenheit fallen lassen; die Kammer hat sich jedoch mit 128 gegen 39 für die Erörterung der Anklage ausgesprochen.

Schweiz. Kanton Bern. General Dufour will um die Mitte Januars Bern verlassen, sich wieder nach Genf begeben und ins Privatleben zurücktreten.

Auf den 14ten Januar, Morgens 9 Uhr, ist die Tagsatzung zu einer abermaligen Sitzung geladen. Dem Vernehmen nach gilt es der Berathung und Beantwortung der vom apostolischen Nuntius in Luzern im Namen des Papstes an die Tagsatzung gerichteten Note.

Der Große Rath von Bern beschäftigt sich mit dem Gesetze über die Neugestaltung der Hochschule.

— Kanton Luzern. Der in Innsbruck sich aufhaltende Herr Siegwart-Müller aus Luzern hat unterm 3ten Januar neuerdings der Augsburger Post-Zeitung eine Erklärung folgenden Inhalts eingesandt:

„Aus öffentlichen Blättern vernehme ich, daß man in Luzern Mitglieder des siebenörtigen Kriegsraths und des Regierungsraths wegen theilweiser Verwendung der in Luzern liegenden eidgenössischen Kriegskasse zur Rechenschaft zieht, in Untersuchung und Verhaft nimmt. Dieses veranlaßt mich, über jene Verwendung zur Bestreitung der Kriegskosten gegen die zwölf Kantone sachgetreuen Aufschluß öffentlich zu geben. Nach dem Bundesvertrage vom 7ten August 1815 wird zur Bestreitung der Militairauslagen der Eidgenossenschaft eine Kriegskasse gebildet, und zwar theils aus den schweizerischen Gränzzollgebühren, theils aus unmittelbaren Beiträgen der 22 Stände. Eigene Tagsatzungsbeschlüsse bestimmen, wie hoch der Belauf dieser Kriegskasse steigen soll, und verordnen, daß sie theils aus Werthschriften (Anleihen auf Hypotheken), theils aus Baarschaft zu bestehen habe. Die Werthschriften, der weitaus größere Bestandtheil der Kriegskasse, werden immer am jeweiligen Vororte, also abwechselnd in Zürich, Bern und Luzern, aufbewahrt, die Baarschaft dagegen wird in ungefähr gleichen Theilen in jedem dieser Vororte niedergelegt. So war denn auch ein Betrag von nahe an 400,000 Fr. in Luzern. Die Regierung oder vielmehr der Stand Luzern ist der Eidgenossenschaft für diesen Betrag verantwortlich. Sie ernennt für die drei Schlüssel, welche die Kasse öffnen, die Schlüsselbewahrer, und zwar zwei Mitglieder aus ihrer Mitte und dann als dritten Schlüsselbewahrer in der Regel den Kassirer; weil dieser aber als Hauptmann in einer Scharfschützenkompagnie im Felde stand, übergab sie auch den dritten Schlüssel einem dritten Mitgliede des Regierungsrathes. Nachdem die gemeinschaftliche Kasse der sieben Kantone beinahe erschöpft war und auch die Kantonalkassen zur Bestreitung der Militairauslagen nicht mehr hinreichten, richtete der siebenörtige Kriegsrath an die Regierung von Luzern das Ansuchen, auf die genannte eidgenössische Kasse Anweisungen ausstellen zu dürfen wogegen er Namens der 7 Stände die auf Luzern liegende Verantwortlichkeit übernahm. Der Regierungsrath entsprach diesem Ansuchen und beauftragte die Schlüsselbewahrer, die Anweisungen des Kriegsrathes zu honoriren. In Folge dessen wurden dann mehrere Anweisungen auf die eidgenössische Kriegskasse ausgestellt und honorirt. Der Kassirer führte darüber Rechnung und legte die kriegsräthlichen Anweisungen jeweilen in die Kasse. Das ist der treue Sachverhalt. Nun entsteht die Frage: war der siebenörtige Kriegsrath überhaupt befugt, die Geldmittel für die Kriegsauslagen herbeizuschaffen, und war er insbesondere berechtigt, dieselben bei der eidgenössischen Kriegskasse zu suchen? Ich glaube beide Fragen mit Ja beantworten und für die Richtigkeit dieser Antwort schlagende Beweise dargeben zu können. Dem Kriegsrathe stand nach den Konferenzbeschlüssen die Leitung des Krieges zu. Er besaß ausgedehnte Vollmachten, alle Maßregeln zum Schutze der sieben Kantone zu treffen. Zur Leitung des Krieges gehört wohl auch die Herbeischaffung von Geldmitteln; Maßregeln zum Schutze würden ohne Geldmittel nicht gedenkbar seyn. Ueber die allgemeine Berechtigung des siebenörtigen Kriegsrathes kann in dieser Beziehung wohl kein vernünftiger Zweifel walten. Was die Verfügungen dieses Kriegsraths über die in Luzern liegende eidgenössische Kriegskasse betrifft, so darf man nicht übersehen, daß diese Kasse theilweise aus Beiträgen der Stände, somit auch der sieben Stände entstanden, und daß sie für Bestreitung der Militairausgaben der gesammten Eidgenossenschaft, also auch der sieben Stände, bestimmt ist. So sind demnach diese sieben Stände Miteigenthümer und Mitnutznießer der eidgenössischen Kriegskasse. Konnten zwölf Stände nicht nur zwei Drittheile der Baarschaft, sondern auch eine den Werthschriften ungefähr gleichkommende Summe zur Führung eines Bürgerkrieges gegen die sieben Stände verwenden, so waren diese sieben gewiß auch berechtigt, über ein Drittheil der Baarschaft zur Abwehr des Bürgerkrieges zu verfügen. Ich will nicht beifügen, daß in einem Bunde von 22 gleichberechtigten Staaten die Verwendung eines Theils der gemeinschaftlichen Kasse für den Schutz der Gleichberechtigung vom Standpunkte des Rechts aus weit mehr gerechtfertigt erscheint als die Verwendung einer solchen Kasse zur Unterdrückung der Gleichberechtigung mehrerer mitverbündeten Staaten. Der entscheidende Rechtfertigungsgrund für die Verfügungen des siebenörtigen Kriegsrathes über den in Luzern liegenden Theil der eidgenössischen Kasse liegt in dem allgemein geltenden Kriegsrechte, nach welchem die Kassen des Feindes Kriegsbeute sind. Darüber läßt sich wohl nicht streiten. Daß aber der Feldzug der zwölf Stände gegen die sieben Stände wirklich ein Krieg war, das anerkennt nunmehr Europa. Der Erfolg vermag die rechtliche Natur einer Sache nicht zu ändern. Uebrigens ist sogar der Erfolg des Bürgerkrieges in der Schweiz, wie er sich in seinen Wirkungen und Erscheinungen zeigt, ein Beweis, daß jener Feldzug ein wirklicher Unterjochungskrieg war.

C. Siegwart-Müller."

— Kanton Genf. Der Staatsrath bringt zwei Instruktionsvorschläge: der eine betrifft die Bundesrevision, der andere den Ankauf eines Landgutes, um dem General Dufour ein Nationalgeschenk damit zu machen. Die Ge-

sandtschaft soll bevollmächtigt werden, an der Tagsatzung für jede Proposition zu stimmen, die eine Verminderung der den Sonderbundskantonen auferlegten Lasten, eine allgemeine Vereinigung der Geister und Herstellung des Friedens und der Eintracht bezwecken. Die Gesandtschaft wird ferner angewiesen, für einen Verfassungsrath zu stimmen; sodann, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Tagsatzung diesen Modus der Revision adoptirte, vorzuschlagen: daß eine Majorität von zwei Drittheilen (14) Stimmen zur Veränderung des Bundesvertrages erforderlich sey. Endlich wird ein Zweikammer-System beantragt, d. h. neben der Tagsatzung ein eidgenössischer Großer Rath. Man glaubt, daß der Große Rath diese Vorschläge annehmen wird.

Italien. Neapel, den 29sten December. Die jungen eingesperrten Principi leben herrlich und in Freuden und wissen die Artigkeit der Gefängnißbehörden nicht genug zu loben, welche ihnen — nachdem man ihre Personen in Sicherheit gebracht — geistige und physische Genüsse vollauf gestatten; sie empfangen zahlreiche Besuche, alle französischen Journale, essen, trinken und schlafen herrlich und politisiren nach Herzenslust. Die bevorstehende Entbindung der Königin, der Geburtstag des Königs wird sie und Andere wahrscheinlich in die frühere Lebensweise, d. h. in ein ähnliches dolce far niente, zurückversetzen.

— Neapel, den 3ten Januar. Das neue Jahr begann mit einem 30 Stunden ununterbrochen anhaltenden Regenguss, und an Sonnenblicke ist seit acht Tagen nicht mehr zu denken. Es giebt Leute hier, welche bereits 16 Regentage zusammenrechnen und 24 andere als Beförderer einer neuen Sündfluth zur Strafe des italienischen Volkes voraussagen. Der Neapolitaner, welcher eine specifische Abneigung gegen das Naßwerden besitzt, ist seit der Regenzeit ganz ruhig, bescheiden und anspruchslos geworden. Modena und Parma machen, mit Ausnahme der vierwöchentlichen Hoftrauer, wenig Eindruck auf Neapel. Ein paar englische Kriegsschiffe liefen diesen Mittag unter zwiefachem Donner der Geschütze in unseren Hafen ein, aber auch die bisher auf England gerichteten Blicke sind weniger hoffnungsvoll geworden.

— Florenz, den 11ten Januar. Im Befinden der Frau Großherzogin-Wittwe, welche bereits am 6ten das heilige Abendmahl verlangt und im Beiseyn Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin und der Erzherzogin Louise empfangen hatte, ist eine bedeutende Besserung eingetreten, indem das Fieber um Vieles vermindert ist und der Friesel einen regelmäßig günstigen Verlauf hat.

Die Wiener Zeitung meldet, daß Ibrahim Pascha aus Pisa, wo er sich eine Zeit lang aufgehalten hat, mit zweien seiner Söhne und einem zahlreichen Gefolge in Florenz eingetroffen sey und kurz nach seiner Ankunft dem Großherzoge einen Besuch abgestattet habe, der von demselben alsbald erwiedert worden.

Oesterreich. Wien, den 16ten Januar. Unsere gestrige Börse war durch die Nachrichten allarmirt, daß auch in Pavia Ruhestörungen, bei welchen die Studirenden sehr betheiligt waren, vorgefallen seyn sollen, in Folge deren die Universitätsvorlesungen geschlossen wurden. Auch in Mailand sey die Ruhe keineswegs hergestellt, und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Vicekönig habe in einer neuen Kundmachung vom 9ten Januar die Bevölkerung ernstlich aufgefordert, sich von jeder Verbindung mit den Ruhestörern und allen Demonstrationen, die das Umsichgreifen des Unfugs gegen Behörden, Militair und die öffentliche Ruhe unterstützen, fern zu halten. Die beiden Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind vor einigen Tagen nach Venedig abgereist. Daß solche Nachrichten den kaum bestandenen günstigen Eindruck auf die Preise aller Papier-Effekten schwächen, ist begreiflich; niedrige Notirungen bei den Staats-, so wie den Industrie-Papieren, fanden gestern statt, und das Weichen der Course vermochte selbst die Kauflust der eifrigsten Spekulanten nicht zu reizen.

Die erste Wiener Dampfbäckerei ist bei aller ihrer Anstrengung, Brod zu backen, nicht im Stande, der Nachfrage zu genügen. Der Zudrang in das Verkaufsgewölbe ist ein ausserordentlicher zu nennen, das Publikum verlangt nach Brod, das nicht nur im Preise etwas billiger, sondern auch dem Gewichte nach größer ist. Dieses gemeinnützige und dabei gut rentirende Unternehmen dürfte bald Nachahmung finden.

— Venedig, den 8ten Januar. Ein neuer Schneefall, dem unmittelbar ein herber Frost folgte, verschafft der Dogenstadt mit den beschneiten Schiffen in ihrem Hafen ein holländisches Aussehen. Den Venetianern ist bekanntlich diese nordische Winterzierde etwas so Gräuliches, daß man, so lange Schnee in den Straßen liegt, keinen Menschen auf der Straße sieht, ja sogar die Schulen und die Theater geschlossen bleiben.

Preussen. Berlin, den 17ten Januar. Heute Mittag bald nach 1 Uhr wurden die Sitzungen des hier versammelten Vereinigten ständischen Ausschusses eröffnet. Nachdem sich die Mitglieder desselben in dem Sitzungssaale des Staatsraths im königlichen Residenzschlosse versammelt hatten wurde der königliche Kommissarius, Staats- und Kabinetsminister von Bodelschwingh, durch eine Deputation davon benachrichtigt. Er begab sich, unter dem Vortritt dieser Deputation und begleitet von den übrigen Staatsministern, in die Versammlung und eröffnete dieselbe.

— Rhein-Provinz. Dem Rhein. Beob. schreibt man aus Düsseldorf vom 14. Januar: „Gestern Abend um 8 Uhr hat sich das Rheineis hier an der ganzen Stadt vorbeigestellt und ist demnach von oberhalb des Sicherheitshafens bis Heerdt zu. Alte Steuerleute sagen aus, daß so, wie das Eis sich jetzt gestellt, es so lange sie denken können, hier nicht gestanden hat. Zur Passage ist hier ein Weg durch das Eis durchgehauen; das Fuhrwerk kann demnach befördert werden. Sämmtliches Fuhrwerk von Wesel ist heute Morgen hier angekommen."

Dänemark. Kopenhagen, den 14. Januar. Dem heute erschienenen Bülletin zufolge hat die Entzündungsgeschwulst, woran Se. Majestät der König seit einigen Tagen leidet, zwar etwas zugenommen, doch ist das Fieber nicht stärker geworden.

Schweden und Norwegen. Christiania, den 4ten Januar. Der Stiftsamtmann von Drontheim meldet vom 28sten December an das Departement des Innern, daß eine Feuersbrunst die Stadt Drontheim betroffen und 23 Häuser der Vorstadt Baklandet zerstört hat; der zerstörte Versicherungswerth beträgt 27,690 Species. Verlust von Menschenleben wird nicht gemeldet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 20.

17. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 5.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 16ten Januar. Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltungen ist dem kurländischen Gouvernements-Schuldirektor Kollegienrath von Belago der St. Annen-Orden 2ter Klasse, so wie dem Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums Kollegienrath Engelmann für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltung der St. Annen-Orden 3ter Klasse am 27sten December v. J. Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, den 6ten Januar. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1sten Januar haben Se. Majestät Allergnädigst zu ernennen geruht: den Militairgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland, General von der Infanterie Golowin 1, zum Mitglied des Reichsraths und den Generalmajor Fürsten Italiiski, Grafen Ssuworow-Rymnikski zum interimistischen Militairgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland, mit Beibehaltung seiner Stelle als Generaladjutant.

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort werden ernannt: der Assessor beim Grobinschen Hauptmannsgericht, Baron Schilling, zum Assessor des Hasenpothschen Ober-Hauptmannsgerichts, an Stelle des Baron Lieven, welcher zum Hauptmann daselbst ernannt wird; — der Baron Rönne zum Assessor beim Grobinschen Hauptmannsgerichte (den 7. December).

— Die Erhebung der Hülfssteuer im Jahr 1848. Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät hat der dirigirende Senat sich den Bericht des Herrn Finanzministers folgenden Inhalts vortragen lassen: In einem am 25sten November 1846 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths war die Erhöhung der Hülfssteuer vorgeschrieben worden, diese Steuer fürs Jahr 1847 in denjenigen Gouvernements, in welchen sie erhoben wird (mit Ausnahme des Ssmolenskischen, wo wegen der Mißärndte, der frühere Steueransatz beizubehalten sey), zu verdoppeln, dasselbe aber für die Handelsscheine überall eintreten zu lassen, und demgemäß statt der jetzigen Abgabe, zu erheben: a) in den Gouvernements Astrachan, Wolhynien, Charkow und Perm 4 Kop. per Seele; in den Gouvernements Wiatka, Podolien und Orenburg 8 Kop. per Seele; in den Gouvernements Kursk, Pensa, Ssaratow, Woroneſh, Nishnij-Nowgorod, Tambow, Wladimir, Kasan, Kaluga, Kostroma, Orel, Riasan, Twer, Jaroßlaw, Wologda, Tula, Ssimbirsk und im Lande des Donischen Heeres 12 Kop. S. per Seele; und b) für die Handelsscheine der Kaufleute und der handeltreibenden Bauern: 1ster Gilde 73 R. 92 K.; 2ter Gilde 29 R. 58 K. und 3ter Gilde in den Residenz-, Gouvernements- und Hafenstädten 7 R. 40 K.; in den Kreis- und ausseretatmäßigen Städten (für dieselbe Gilde) 2 R. 42 K. S. — was damals vom dirigirenden Senat mittelst Ukas vom 10. December 1846 bekannt gemacht wurde. — Ein am 10. November dieses Jahres Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths schreibt vor, daß der obige Ansatz der Hülfssteuer, nach Ablauf des Jahres 1847, nach derselben Grundlage und in derselben Art, noch ferner erhoben werden soll.

— Am 29sten December starb hierselbst der Direktor der Rechtsschule, wirkliche Staatsrath Poschmann.

— Das Journal de St. Pétersbourg enthält Nachstehendes:

In dem zu Rom am 5. (17.) December stattgehabten geheimen Konsistorium hat Se. Heiligkeit eine Allokution gehalten, welche eine Stelle enthält, die sich auf die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Rußland bezieht.

Um allen falschen Auslegungen, zu welchen diese Stelle Veranlassung geben könnte, zuvorzukommen, bemerken wir, daß die Bestätigung, durch welche Se. Majestät der Kaiser die mit dem heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen geruht haben, erst später, nachdem das Konsistorium vom 5. (17.) December bereits gehalten war, in Rom eingetroffen ist.

Wir hoffen, daß diese einfache Anzeige genügen wird, jeden Zweifel über den befriedigenden Charakter unserer Beziehungen zum päpstlichen Hofe zu beseitigen.

Nachrichten vom Kaukasus. Tiflis, den 19ten December 1847. Schamil führte, in der Hoffnung, daß der einbrechende Winter das Zusammenziehen unserer Truppen im mittleren Dagesthan hindern würde, im November einen starken Heerhaufen gegen Zudachar und die oberen Magals des kasi-kumüchschen Chanats.

Doch vertheidigten die Bewohner Zudachars tapfer ihre Auls, thaten einen Ausfall und schlugen die Müriden in die Flucht. Bei dieser Nachricht waren auf Anordnung des Generallieutenants Fürsten Argutinski-Dolgoruki, zwei Kolonnen, eine aus 3, die andere aus 6 Bataillonen Fußvolk, 12 Geschützen, einer Division Dragoner und den Milizen bestehend, am 22sten November vor Zudachar zusammengezogen worden. Die Beschwerden eines Winterfeldzuges in den Gebirgen nicht achtend, rückten unsere Truppen eilig gegen die Dörfer Untschugatu und Mukarklu, welche die Aufrührer befestigt hatten, drängten sie aus dieser Stellung und kehrten nach Wiederherstellung der Ruhe in dieser Gegend, am 29sten in ihre Quartiere, nach Temir-Chan-Schura und Kumuch zurück.

Ungefähr um dieselbe Zeit unternahm Generallieutenant Freitag einen Zug auf dem Nordabhange des Gebirges in der Absicht, in den Waldungen der Tschetschna breite Durchhaue zu lichten, gemäß dem seit mehreren Jahren befolgten Plane, dessen Ausführung schon wesentlichen Nutzen gebracht hat. Er verließ am 18ten November das Fort Wosdwishenski und nahm mit seinem aus 9 Bataillonen

Fußvolk, 450 Kosaken und 16 Geschützen bestehenden Detaschement am Flusse Goita eine Stellung ein. Zwischen dem 29. November und 10. December wurden täglich mobile Kolonnen, unter der Anführung der Obersten: des Baron Meller-Sakomelski, des Baron Wrewski 2. und des Flügeladjutanten Fürsten Bariätinski 1. entsendet, die Waldungen zu lichten, Beute zu machen und die naheliegenden Weiler und Gehöfte zu zerstören.

Am 6. December erstürmte Generallieutenant Freitag den beinahe unzugänglichen Weiler Sabdula's, des Naib der kleinen Tschetschna. Die während dieser Tage vorfallenden Treffen haben dem Feinde bedeutenden Verlust gebracht. Unsererseits wurden, nach den letzten Nachrichten, 1 Oberofficier und 18 Gemeine getödtet und 8 Oberofficiere und 148 Gemeine verwundet. Das Detaschement des Generallieutenants Freitag setzt seine Operation in der kleinen Tschetschna fort und sichert dadurch unseren ferneren Unternehmungen zur Unterwerfung dieses Distrikts den Erfolg.

Auf der oberen Sfunscha benutzte Oberst Ssläpzow die Abwesenheit der Tschetschenzen, die sich um das Lager des Generallieutenants Freitag zusammengezogen hatten, zu einem Einfall in die Landschaft jenseits des Flusses Walerik. Mit 750 Kosaken, 6 Kompagnieen Fußvolk, 3 Geschützen und einem Kommando Reiter mit Raqueten verließ er in der Nacht vom 11ten auf den 12ten December das Fort Atschoi und rückte gegen den Weiler Umachan-Jurt. Der größte Theil der Widerstand leistenden Tschetschenzen blieb auf dem Platze; der Weiler wurde eingeäschert und 22 Gefangene blieben in unseren Händen. Auf unserer Seite wurden 2 Oberofficiere und 6 Gemeine verwundet.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten Januar. Man kann mit so manchem Punkte der gestern in der Pairskammer gehaltenen Rede des Grafen Montalembert über die Verhältnisse der Schweiz nicht einverstanden seyn, aber das bleibt unbestreitbar, daß er die Lage der Dinge, die jetzt in der Schweiz besteht, mit brennenden Zügen geschildert hat. Man muß diese sonst so ruhigen, meist schon hochbetagten Männer der Pairskammer gesehen haben, wie es sie gleich einem elektrischen Funken durchzuckte, als der Redner die gegen harmlose, blos aufopfernder Wohlthätigkeit und Linderung menschlicher Leiden sich widmenden barmherzigen Schwestern und die von der ganzen gebildeten Welt, selbst von der französischen Revolution und Napoleon respektirten Mönche des Klosters auf dem St. Bernhard begangenen Gewaltthaten, die Akte des Raubes am Eigenthum, die Angriffe auf alle gesellschaftliche Ordnung, die gräuliche Anarchie, welche in dem unglücklichen Lande eingerissen ist, ohne Schonung ans Licht stellte und an Alle, denen es um Erhaltung der höchsten und theuersten Güter der Menschheit gegen rohe, wilde Barbarei und Zügellosigkeit zu thun ist, den Mahn- und Warnruf zur Wachsamkeit und Einigung gegen die aufs Neue keck das Haupt erhebenden Nachfolger der Schreckensmänner von 1793 ergehen ließ. Man muß heute die Blätter lesen, welche der radikalen Partei als Organe dienen, um die Wuth zu ermessen, in welche diese Leute durch die ungeschminkte Wahrheit, die gestern von der Tribüne der Pairskammer über sie ertönte, versetzt sind. Nicht minder derbe Wahrheiten sagte der Redner den Männern der dynastischen Opposition, welche sich nicht scheuten, mit den Radikalen, mit denen, welche die organisirte Anarchie herbeiführen wollen, in unbegreiflichem, verdammlichem Bunde dem augenblicklichen Siege des Radikalismus in der Schweiz Beifall zuzujauchzen. Der Redner bezeichnete den kaum beendeten Krieg in der Schweiz als einen Krieg gegen die Sache der Ordnung, der Gerechtigkeit, der Freiheit, einen Krieg gegen die ganze Gesellschaft, einen Krieg der rohen Gewalt gegen das Recht, welches leider darin unterlegen. Mit schonungsloser Schärfe erhebt er sich gegen den „strafbaren" Mißbrauch, den ein Mann, wie von Lamartine, in seiner Geschichte der Girondisten von seinem ausserordentlichen Talente machte, um einem Ungeheuer, wie Robespierre es war, Lobreden zu halten. Als Graf Montalembert dann auf die diplomatischen Verhandlungen über die neuesten Ereignisse in der Schweiz zu sprechen kam, maß er dem Verfahren Lord Palmerston's die Hauptschuld bei, daß es dort so weit gekommen, wie man es jetzt sehe. Als sehr bezeichnend darf es wohl hervorgehoben werden, daß Herr Guizot hierauf nichts entgegnete. Die beiden konservativen Journale befolgen heute dasselbe System; sie übergehen gleichfalls diesen Punkt mit Stillschweigen. Wenn sie den Aeusserungen des Grafen Montalembert auch nicht geradezu beipflichten, so enthalten sie sich doch auch jedes Tadels derselben, genau wie Herr Guizot gestern gethan. Die Mitglieder der Kammer ohne Unterschied der Farbe, die Minister selbst eben so gut als Herr Cousin, der in der unmittelbaren Nähe des Grafen Montalembert auf der äussersten Linken seinen Sitz hat, drängten sich nach dem Schluß seines Vortrages zu ihm, um ihm ihre Bewunderung über sein großes Rednertalent auszusprechen. Selbst der in der Sitzung anwesende Herzog von Nemours schloß sich von dieser Huldigung nicht aus, und auch der achtzigjährige Kanzler, Herzog Pasquier, näherte sich dem noch fast jugendlichen Redner, um ihm seine Anerkennung zu bezeigen. Graf Montalembert ist zwar nur klein von Wuchs, hat aber einnehmende, Geist verkündende Züge, Würde in seinen Bewegungen und eine ausserordentliche Lebhaftigkeit in seinem ganzen Wesen. Seine Stimme ist klar und wohlklingend. Diese Eigenschaften, verbunden mit einer seltenen Leichtigkeit des Redeflusses, unterstützt durch umfassendes Wissen, meist edle Sprache und eine sehr lebhafte Phantasie, geben ihm Vortheile, wie sie selten in einem Redner sich vereinigt finden. Dazu kömmt, daß Graf Montalembert, nach dem Anerkenntniß selbst seiner politischen und religiösen Gegner, allgemein für einen Mann von unerschütterlicher Ueberzeugungstreue gilt, und es ist gewiß, daß er durch die schweren Streiche, die er gestern von der Tribüne herab dem Radikalismus versetzte, von welchem heute auch der Constitutionnel und das Siècle sich loszusagen moralisch sich genöthigt sehen, der ganzen Gesellschaft einen großen Dienst geleistet hat.

Nach dem Grafen Montalembert versuchte es der gleichfalls noch junge Pair Graf von Alton Shee den Nationalkonvent gegen den vorigen Redner in Schutz zu nehmen. Aber mit Kraft und Würde trat diesem Versuche der Kanzler entgegen mit den schlagenden Worten: „Ehe Sie dem Konvente eine Lobrede hier halten, müssen Sie, Herr, noch erst einige Jahre warten, bis wenigstens die in diesem Hause Sitzenden, welche durch die blutdürstigen Urtheile des Konvents ihren Vater, ihre Mutter, ihre Brüder verloren haben,

Sie nicht mehr hören können!" Donnernder Beifall folgte von der ganzen Kammer, und diese machte es endlich durch Demonstrationen des heftigsten Unwillens dem jungen Manne unmöglich, seinen Panegyrikus zu vollenden.

— Paris, den 17ten Januar. Der König soll entschieden haben, daß, wenn er nicht im Staatsrathe gegenwärtig seyn könne, statt seiner der Herzog von Nemours in demselben den Vorsitz führen werde. Heute erklärt auch das Journal des Débats, daß die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, als wäre die Gesundheit des Königs erschüttert, nicht den mindesten Grund hätten; Se. Majestät erfreue sich vollkommenen Wohlseyns und habe seit der Rückkehr von Dreux ganz in der gewohnten Weise zu arbeiten fortgefahren.

Die Regierung hat Depeschen vom Baron Deluzet, französischem Konsul in Malaga, erhalten, worin eine genaue Angabe von den Streitkräften, welche die spanische Regierung nach der afrikanischen Küste einschiffen läßt, gemacht wird.

— Paris, den 18ten Januar. Dem Journal de l'Indre zufolge, würde Abd el Kader, falls er in Frankreich bleibe, seinen Aufenthalt in dem vom Staat hierzu anzukaufenden Schloß des Herrn Masson zu Villedieu im Indredepartement angewiesen erhalten.

— Paris, den 19ten Januar. Der König wird heute die große Deputation der Pairskammer empfangen, welche Sr. Majestät deren Adresse zu überreichen beauftragt ist. Im Lauf des gestrigen Tages soll Se. Majestät, der Union monarchique zufolge, zu Jemand, der viel im Schloß aus und ein gehe, und der auch gestern in die königlichen Privatzimmer zugelassen worden sey, gesagt haben: „Gehen Sie und widersprechen Sie den seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchten; sagen Sie, daß, wenn auch die Seele leidet, doch der Körper sich niemals besser befunden." Das genannte Blatt hält sich zugleich darüber auf, daß die ministeriellen Blätter nicht nur über das, was im Schloß vorgehe, sondern auch über die in der Hauptstadt umlaufenden Gerüchte so gänzliches Schweigen beobachteten. Indeß hat bekanntlich das Journal des Débats erst vorgestern wieder den über das Befinden des Königs verbreiteten Besorgniß erregenden Gerüchten aufs Entschiedenste widersprochen. Die Union monarchique verlangt aber auch noch eine officielle Erklärung in Bezug auf anderes Gerede, daß nämlich seit einigen Tagen angeblich die Truppen der Garnison auf der Hut ständen, und daß in den bevölkertsten Stadtvierteln die Patrouillen verdoppelt seyen. Dies Blatt scheint indeß selbst all diesen Gerüchten nicht den geringsten Glauben beizulegen.

England. London, den 13ten Januar. Die Anti-state-church-association rüstet sich, sofort ihre Agitation zum Umsturze der herrschenden Kirche als solcher wieder zu beginnen. Der Feldzugsplan ist derselbe, den die Anti-corn-law-league befolgte. Man will auf dem Wege der Ueberzeugung in die Gemüther des Volkes eindringen, und es sollen zu dem Zwecke in allen Theilen des Landes öffentliche Vorlesungen gehalten werden, in denen die Nachtheile der Existenz einer herrschenden Kirche für die wahren geistigen und materiellen Interessen des Landes auseinanderzusetzen sind.

— London, den 14ten Januar. Achtundzwanzig vom Gerichtshofe zu Limerick verurtheilte Verbrecher sind bereits in Dublin angekommen, um transportirt zu werden. Die Noth wird größer in Irland. Die armen Leute wissen oft keinen Sarg für ihre Todten zu beschaffen. Neulich ward ein bereits fünf Tage alter Leichnam, bloß in ein Laken gehüllt, vor die Thür der Kapelle zu Ennithymen gelegt und erregte den Widerwillen der Gemeinde. In der Kirche wurden Beiträge für sechs Särge gesammelt.

Der Hampden-Streit ist noch nicht zu Ende. Bekanntlich weigerte sich der Generalvikar des Erzbischofs von Canterbury, auf die Einsprüche einzugehen, welche gegen Dr. Hampden öffentlich erhoben wurden, und konfirmirte ohne Weiteres den gewählten Bischof, dem Patente der Krone gehorsam. Heute ist nun bei dem Gerichtshofe der Queens-Bench, welcher die allgemeine Kontrolle über alle öffentliche Beamte des Königreichs nach dem Writ „Mandamus" hat, ein Gesuch eingebracht worden, den Generalvikar zu zwingen, seine Zurückweisung der Einspruchthuenden zu rechtfertigen oder die Confirmation des Bischofs zu annulliren. Dieses Gesuch ist von dem Gerichtshofe angenommen worden, und folglich wird die legale Frage der Befugniß, solche Einsprüche gegen einen Bischof zu erheben, nach kanonischem Rechte vollständig erörtert und richterlich entschieden werden. Der Streit wird sonach mit aller seiner Leidenschaftlichkeit noch einige Wochen länger dauern.

— London, den 15ten Januar. Der heute veröffentlichte Status der Bank von England zeigt wiederum eine Vermehrung des Bullion um 174,111 Pfd. St. gegen vorige Woche. Die Cirkulation ist gestiegen um 677,395 Pfd., die Privat-Depositen um 2,335,178 Pfd., die Reserve hat abgenommen um 462,284 Pfd. und die Sicherheiten um 714,332 Pfd. St.

Spanien. Madrid, den 8ten Januar. Espartero hat in Gegenwart des Königs Don Francisko eine Audienz bei der Königin gehabt; Ihre Majestäten empfingen den General freundlich, jedoch, wie es heißt, ohne besondere Herzlichkeit.

Nachdem die Deputirtenkammer nun die Inbetrachtnahme der Anklage gegen Herrn Salamanca votirt hat, geht dieser Antrag jetzt, dem Reglement gemäß, an die Büreaus zurück, zur Ernennung der Specialkommission, welche einen neuen Bericht abzustatten hat. Erst nach Einbringung dieses Berichtes wird die Kammer eine definitive Beschlußnahme in Betreff dieser Angelegenheit fassen.

— Madrid, den 9ten Januar. Wie gestern, wurden auch heute in der Nähe der Wohnung Espartero's einige Truppenabtheilungen aufgestellt, welche darüber wachen sollen, daß durch den noch immer großen Zudrang von Neugierigen die öffentliche Ordnung nicht gestört werde.

Man spricht davon, daß Narvaez geneigt sey, sich mit Espartero zu verbinden, um sich von der Herrschaft der Ultra-Moderados frei zu machen.

Holland. Aus dem Haag, vom 11ten Januar. Aus der statistischen Bevölkerungs-Uebersicht des abgelaufenen Jahres geht hervor, daß in den meisten großen Städten mehr Sterbefälle als Geburten stattgefunden; Haag und Rotterdam sind die einzigen Städte, die davon eine Ausnahme machen, während in allen anderen Städten die Sterblichkeit wirklich grauenerregend war.

Schweiz. Tagsatzung. Sitzung vom 14. Januar. An der Tagesordnung war die Note, die der päpstliche Nuntius im Namen des Papstes an die Tagsatzung gerichtet hat, und welche folgendermaßen lautet:

„Excellenz und meine Herren! Der heilige Vater Pius IX. hat mit dem tiefsten Schmerz die traurigen, geheilichte Rechte der katholischen Kirche verletzenden Akte vernommen, die nach dem Einzug der eidgenössischen Truppen in die sieben Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis in einigen dieser Kantone stattgefunden haben. Er hat, daß Herz von Pein zerrissen, bemerken müssen, daß man durch provisorische Regierungsbeschlüsse religiöse Corporationen und fromme Anstalten, selbst von Weibern, hat aufheben wollen, und daß man durch die geistliche Behörde kanonisch eingesetzte Pfarrer aus ihren Pfarreien vertrieben, und dies trotz den Protestationen ihres Bischofs. Er hat, die Thränen im Auge, bemerken müssen, daß eidgenössische Soldaten, in den ersten Augenblicken ihrer Erbitterung und gegen die Absichten und Befehle ihrer Oberen, in einigen Kirchen derselben Kantone Schändungen und Gräuel zu begehen gewagt haben. Der heilige Vater, der sich in die während der letzten Zeit in der Eidgenossenschaft angeregten politischen Fragen nicht gemischt, hat die heilige Pflicht nicht vergessen können, die er als Oberhaupt dieser Kirche hat: alle diese Verletzungen höchlich zu mißbilligen. Deshalb hat er mir aufgetragen, diese Pflicht in seinem Namen bei der hohen in Bern sitzenden Tagsatzung zu erfüllen. Ich habe also, Excellenz und meine Herren, die Ehre, mich an Sie in Bezug auf diesen Gegenstand zu wenden. Und da meine Aufgabe unendlich peinlicher würde, wenn ich im Einzelnen Alles auseinandersetzen wollte, was sich in der letzten Zeit zugetragen hat, so will ich es lieber mit Stillschweigen übergehen, innigst überzeugt, daß nicht nur die hohe Weisheit der Tagsatzung, sondern auch alle Männer von Ehre in der Eidgenossenschaft, welcher Konfession sie seyn mögen, im Stande seyn werden, die Bedeutung desselben in allen Beziehungen zu würdigen. In meiner Eigenschaft als Vertreter des heiligen Vaters und in seinem Namen lege ich daher hiermit bei den als Tagsatzung versammelten hohen Vertretern der Kantone die förmliche Protestation nieder gegen alle Eingriffe, die durch diese Beschlüsse in die dem heiligen Stuhl inwohnenden Rechte gethan sind und mit dem Bundesvertrage im Widerspruch stehen, so wie gegen alle Schändungen und gottlosen Handlungen, die in den Kirchen und anderen geheiligten Orten der katholischen Konfession verübt sind. Es sind dies Thatsachen, die das Gewissen verwirft, und die ohne Zweifel eines Tages von unparteiischen Geschichtschreibern mißbilligt werden, und es sind dies eben so viele Verpflichtungen für Sie, Excellenz und meine Herren, dieselben im voraus von sich abzulehnen und in der Art zu handeln, daß die Gerechtigkeit und die Ruhe in den Regierungen dieser Kantone wieder vollkommen zur Herrschaft gelangen, und daß man die vielleicht in einem Augenblick der Aufregung gegen die Rechte des heiligen Stuhls erlassenen Dekrete wieder zurücknimmt. Im Vertrauen, daß die hohe Tagsatzung, Hüterin der heiligen Gesetze der Eidgenossenschaft, die Rechte der katholischen Konfession, die von dem Oberhaupt derselben in Anspruch genommen werden, wiederherstellt und unversehrt erhält, ergreife ich ꝛc. Luzern, den 27. Dec. 1847. (unterz.) † A., Erzbischof von Kolossus, apostolischer Nuntius."

Bern, als Referent der Siebner-Kommission, trägt im Namen der Kommission darauf an, in die vorliegende Note nicht einzutreten, sich auf das ähnliche Beispiel der Tagsatzung von 1836 berufend, wo man eine gleiche Note dem Nuntius ebenfalls nicht erwiedert habe, da kirchliche Fragen nicht in den Bereich der Tagsatzung, sondern der Kantone gehörten. Luzern beschwert sich über das Verhalten des Nuntius. Schaffhausen und Appenzell A. Rh. wollen Rückweisung an die Siebner-Kommission behufs Untersuchung über die dermalige und künftige Stellung des Nuntius. Uri, Schwyz und Unterwalden finden, es wäre dem Anstand angemessen, eine Antwort zu ertheilen. Andere Anträge gingen dahin, auf Abberufung des jetzigen Nuntius, ja auf Aufhebung der Nuntiatur überhaupt hinzuarbeiten. Solothurn warnte vor Siegestrunkenheit und theologischen Diskussionen. Die Tagsatzung beschloß zuletzt, dem Antrage der Kommission zu folgen und die Note des Nuntius gar nicht zu beantworten.

Oesterreich. Mailand, den 11ten Januar. Neuere Demonstrationen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit haben nicht stattgefunden. Die öffentlichen Erlasse, besonders der zweite des Vicekönigs vom 9ten Januar, brachten die beste Wirkung hervor. Tages darauf wurde an den Straßenecken ein Anschlag gefunden: „Es lebe der Vicekönig und der mailändische Adel, die für Italien und die Armen sorgen."

— Wien, den 19ten Januar. Der Auflösung der verwittweten Herzogin von Anhalt-Cöthen sieht man jeden Augenblick entgegen. Die hohe Kranke erkennt die sie Umgebenden nicht mehr.

Am 17ten d. M. ist die Leiche der Erzherzogin Marie Louise von Parma abgeführt und soll am 23sten oder 24sten hier eintreffen, um feierlich bei den Kapuzinern beigesetzt zu werden.

Preussen. Rhein-Provinz. Aus Koblenz vom 16ten Januar meldet die Rh. und Mos. Ztg.: „Heute früh hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat sich die Eisdecke des Rheines schon bis oberhalb Brohl, fünf Stunden von hier, aufwärts gezogen. Es steht daher zu erwarten, daß, wenn die Kälte, auch bei ihrer jetzigen Gelindigkeit (wir hatten bisher noch nicht 8 Grad zur Nachtzeit), noch einige Tage anhält, wir das Schauspiel eines Rheinüberganges auf dem Eise auch hier bald genießen werden."

Dänemark. Ein Extrablatt zum Altonaer Merkur enthält Nachstehendes:

„Wir geben ein Extrablatt heraus, um eine traurige Pflicht zu erfüllen. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Se. Majestät König Christian VIII. aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Der Tod des geliebten Monarchen ist am Donnerstag den 20sten Januar, um 11½ Uhr Nachts, in Kopenhagen erfolgt. Diese betrübende Nachricht ist hier auf aufferordentlichem Wege zugleich mit der unter Allerhöchst-eigener Hand ausgefertigten Anzeige von dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät Königs Frederik VII. von Kopenhagen eingetroffen."

„König Christian VIII., geb. den 18. September 1786, succedirte seinem Vetter, König Frederik VI., am 3. December 1839, hat also ein Alter von 61 Jahren und 4 Monaten erreicht und nur 8 Jahre 1½ Monate regiert. Sein Nachfolger in der Regierung, König Frederik VII., ward am 6ten Oktober 1808 geboren, ist also gegenwärtig im 40sten Lebensjahre."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 24.

21. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 6.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Reskript

an den Generaladjutanten Fürsten Italiiski, Grafen Ssuworow-Rimnikski.

Herr Generaladjutant Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski! Die im Gouvernement Kostroma durch die übel gewählten Maßregeln des früheren Chefs desselben stattgehabten Unordnungen bewogen Mich Ihnen zeitweilig die Verwaltung dieses Gouvernements zu übertragen, in der Ueberzeugung, daß Sie auch auf diesem, für Sie neuen Wirkungskreise dieselbe Umsicht und denselben Eifer zeigen würden, welche Sie stets auszeichneten.

Jetzt da Ich Meine Erwartungen vollständig gerechtfertigt sehe, bezeige Ich Ihnen Meine vollkommene Zufriedenheit für ihre nützlichen und eifrigen Dienste und um Ihnen zugleich einen Beweis Meines besondern Zutrauens zu geben, habe Ich Sie, mittelst Ukases an den dirigirenden Senat, zum interimistischen Kriegsgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland ernannt.

Indem Ich Ihnen die Weisung ertheile, nach St. Petersburg zurückzukehren, nachdem Sie Ihre bisherige Bestallung dem zum Kriegsgouverneur von Kostroma ernannten Generalmajor Fürsten Waßiltschikow, von Meiner Suite, übergeben haben werden, verbleibe Ich Ihnen wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Jan. 1848.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 20sten Januar. Der König hat gestern Abend die große Deputation der Pairskammer empfangen, welche Sr. Majestät die Adresse zu überreichen hatte, auf die der König nach Entgegennahme derselben folgende Antwort ertheilte: „Meine Herren Pairs! Ich finde in dieser Adresse wieder mit lebhafter Bewegung den Ausdruck des Beileids und der herzlichen Gefühle, welche die Kammer Mir nach dem großen Unglück, das Meine Familie betroffen hat, darzubringen kommt. Ich sage Ihnen dafür Meinen aufrichtigen Dank. Mit Vergnügen wiederhole Ich es der Pairskammer stets, wie sehr Ich Mir zu der eben so einsichtsvollen als loyalen Mitwirkung Glück wünsche, welche sie beständig Meiner Regierung gewährt. Wenn wir, so wie wir es nun fast seit achtzehn Jahren gethan, dabei beharren, die Bande, welche die großen Staatsgewalten unter einander so glücklich vereinigen, immer enger zu schlingen, so wird es uns auch ferner gelingen, die Einrichtungen, welche Frankreich sich gegeben, und die so wirksam die fortschreitende Entwickelung seiner Wohlfahrt wie die feste Begründung der Ordnung im Innern und des Friedens nach aussen gewährleisten, immer dauerhafter zu machen und vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen nochmals für alle Gefühle, welche Sie mir ausgedrückt haben."

Diese Antwort wurde vom König mit fester Stimme und lebhafter Betonung gesprochen, und nach ihrem Schluß ließen die Versammelten ein Lebehoch erschallen. Der König stieg dann vom Throne herab und unterhielt sich eine Zeit lang mit den anwesenden Pairs. Se. Majestät schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen, und heute nehmen denn auch die ministeriellen Blätter, Journal des Débats und Conservateur, ausführlicher das Wort, um der Herausforderung der Oppositionspresse zu entsprechen und die von dieser täglich wiederholten und daher auch auf die Börse ihre Wirkung ausübenden Gerüchte von bedenklichem Unwohlseyn des Königs nicht nur zu widerlegen, sondern auch auf die dahinter sich versteckenden Absichten hinzuweisen.

Aus Toulon wird vom 16ten geschrieben, daß die arabischen Gefangenen, welche von Algier in der Begleitung Abd el Kader's mit herüber gebracht worden, nicht mehr mit solcher Strenge wie Anfangs behandelt würden, und daß man mehrere, die sich über ihre Trennung von dem Emir sehr gegrämt, zu diesem in das Fort Lamalgue gebracht.

— Paris, den 21sten Januar. Man hegt einige Besorgnisse in Betreff der Lage mehrerer angesehener Handelshäuser von Montpellier. Die Bank von Frankreich zeigt sich seit einigen Tagen sehr behutsam bei Diskontirung von Wechseln auf Handelshäuser in den Departements.

— Paris, den 22sten Januar. Das neue Gesetz gegen den Aemterhandel, welches der Justizminister der Deputirtenkammer vorgelegt hat, lautet: „Art. 1. Alle Uebereinkommen, Stipulationen oder Versprechungen, die, unter welcher Form oder in welcher Art es auch sey, bezwecken, einen öffentlichen Dienst durch Rücktritt des Beamteten oder sonstwie frei zu machen, sind null und nichtig. Die in Folge solcher Verträge geleisteten Zahlungen sollen vom Empfänger zurückerstattet werden. Art. 2. Jeder Inhaber einer Staatsstelle, der sich erboten, diese für Geld abzugeben, geht seiner Anstellung verlustig und verliert seine Ansprüche auf Pension, selbst wenn dieselbe laut den Büchern bereits fällig wäre. Eben so ist derjenige, der eine Stelle auf solche Weise zu erhalten trachtete, wenn er schon Staatsbeamteter ist, seines Amtes entsetzt zu erklären. Ausserdem sind beide Kontrahenten mit einer Geldbuße zu belegen, die dem stipulirten Betrage gleichkommt. Art. 3. Die diesfälligen Verurtheilungen sind in allen Fällen von den Civilgerichten, sey es auf specielle Requisition oder Anklage der Staats-Anwaltschaft, auszusprechen. Art. 4. Rücksichtlich der Kassationsgerichts-Advokaten, Notarien, Sachwalter, Gerichtsschreiber und Diener, Wechselagenten, Börsenmäkler, Auktionskommissarien ꝛc. bleibt das Gesetz vom 28sten April 1816 un-

verändert, wonach sie mit Genehmigung des Königs sich einen Amtsnachfolger wählen können."

Im Ministerium des Auswärtigen sind, heißt es, wichtige Depeschen aus der Levante eingetroffen, welche den Ausbruch neuer Excesse zwischen Türken und Christen im Libanon melden.

Die bei dem Praslinschen Processe vielgenannte Erzieherin Dlle. de Luzy hatte an den Nachlaß der ermordeten Herzogin und des durch Selbstmord umgekommenen Herzogs Ansprüche wegen einer ihr zugesicherten Pension von 3000 Fr. jährlich, wegen Herausgabe gewisser Mobiliar- und anderer Sachen, so wie von 4000 Fr., um deren Anlegung in Renten sie den Herzog ersucht hatte, gerichtlich geltend gemacht und hat jetzt, da eine Bestreitung nicht unternommen wurde, deshalb ein günstiges Urtel erhalten.

Vorgestern ist der Bruder Schaffner des St. Bernhardts-Klosters in Paris angekommen, um den Beistand der französischen Regierung für sein Kloster in Anspruch zu nehmen.

— Paris, den 23sten Januar. Ein Schreiben aus Algier meldet, daß in Folge der Ueberlieferung Abd el Kader's die drei Hauptabtheilungen der Stämme der Hamianes-Garabas, welche allein noch gegen die Franzosen Stand gehalten hatten, nun auch sich unterworfen haben. Am 7ten d. M. war General von Lamoricière von Oran abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Der Toulonnais glaubt aus guter Quelle versichern zu können, daß Abd el Kader nicht lange in dem Fort Lamalgue zu Toulon bleiben werde.

In Folge neuer Metzeleien, die angeblich im Libanon vorgefallen sind, soll der französische Generalkonsul sich verpflichtet geglaubt haben, die Befehlshaber zweier französischen Kriegsschiffe zur Landung ihrer Mannschaften aufzufordern.

England. London, den 18ten Januar. Der Graf von Powis, welcher im Oberhause sich durch seine Vertheidigung der Hochkirche gegen die Reformen der neueren Zeit bemerklich gemacht hat und im vorigen Jahre mit dem Gemahl der Königin um die Kanzlerwürde der Universität Cambridge konkurrirte, ist gestern auf seinem Landsitze Powis-Castle an einem Schlagflusse, der ihn auf der Jagd überfiel, gestorben. (Vergl. unten das Schreiben aus London vom 18. Jan.)

Durch das westindische Post-Dampfschiff „Teviot", das am 20sten December Cat Island Harbour angelaufen ist, hatte man in New-York Nachrichten aus Mexiko vom 13ten und aus Veracruz vom 16ten December. Der neue englische Gesandte, Herr Doyle, war am 27sten November in Mexiko angekommen. Der mexikanische Kongreß war endlich am 6ten December in Queretaro in beschlußfähiger Mitgliederzahl versammelt gewesen, hatte aber noch keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Gerüchtweise war die Rede davon, daß der Regierung von Washington der Vorschlag zu einem in Havanna abzuhaltenden Friedens-Kongresse gemacht werden solle. Von Santana erfährt man auf diesem Wege kein Wort. Paredes soll mit dem Guerillen-Chef Padre Jaranta übereingekommen seyn, Hülfe bei einer europäischen Macht nachzusuchen. Von dem amerikanischen Heere erfährt man nur, daß General Patterson mit seiner Division in Mexiko angekommen, und daß in Rio Frio ein festes Lager zur Sicherung der Straße nach Veracruz gebildet war.

Den neulich eingetroffenen Berichten aus Lissabon vom 9ten Januar ist noch hinzuzufügen, daß die portugiesische Regierung den Gesandten der drei Interventionsmächte angezeigt hat, daß sie das Interventionsprotokoll als annullirt ansehen müsse, da jetzt durch den Zusammentritt der Kortes die letzte von demselben vorgeschriebene Bedingung erfüllt sey. Sir Hamilton Seymour soll darauf mit einem formellen Protest geantwortet und alle seine Beschwerden über die im cabralistischen Interesse durch gewaltsame Mittel bewerkstelligten Korteswahlen wiederholt haben.

— Schreiben aus London, vom 18. Januar. Das Gerücht von Lord Carlisle's Tod, mit dem ich mein letztes Schreiben schloß, war voreilig. Er ist noch am Leben; aber ein weit beklagenswertheres Ereigniß hat mit dem Ableben des Grafen von Powis stattgefunden, der an den Folgen eines auf der Jagd aus der Vogelflinte seines eigenen Sohnes erhaltenen Schusses gestern gestorben ist. Lord Powis war ein höchst achtbarer Mann, der Vertreter des alten Hauses der Herberts, ein standhafter, obschon gemäßigter Vertheidiger der anglikanischen Kirche. Sein Tod stellt einen Orden des Hosenbandes zur Verfügung des Premier-Ministers.

— London, den 19ten Januar. Die neuesten Nachrichten aus Dublin sprechen von den Schwierigkeiten, welche die Entwaffnung des Landvolkes in den durch die Proklamationen des Lord-Lieutenants unter das Ausnahmegesetz gestellten Bezirken zeige. Am 16ten war deshalb eine starke Abtheilung des 75sten Infanterieregiments auf der Eisenbahn nach Ballyboophy befördert worden und von dort nach Templemore in der Grafschaft Tipperary abmarschirt, um dort der Polizei bei Einziehung der Waffen Hülfe zu leisten. Zu gleichem Zwecke war kurz vorher ein aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehendes Truppendetaschement in die Grafschaft Roscommon geschickt worden.

Spanien. Madrid, den 15. Januar. (Privatmitth.) Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß der General Serrano am 4ten mit zwei Kriegsdampfschiffen, einer Brigg, einem Kutter und vier Transportschiffen von Malaga auslief, um die Chaffarinen-Inseln in Besitz zu nehmen. Am 5ten Nachmittags langte dieses Geschwader in Melilla an, nahm einige Gegenstände an Bord und verließ diesen Hafen am folgenden Morgen. Um 10 Uhr Vormittags erreichte es die Chaffarinen. Die Mannschaft stieg mit dem General Serrano ans Land, stellte sich unter Aufpflanzung der spanischen Flagge in Parade auf und nahm von den drei Inseln Besitz. Der mittleren legte man den Namen „Isabella II.", der östlichen den der „Königs-Insel" und der westlichen den der „Kongreß-Insel" bei. Darauf schiffte man alle Effekten aus und entwarf die Anlagen für Batterieen, Lager u. s. w. Zum Gouverneur wurde der Oberst Ilardulla ernannt. Die Inseln sind zwei Seemeilen von der afrikanischen Küste entfernt und bieten Schiffen jeder Art einen vollkommen sicheren Hafen dar.

Der Sieges-Herzog legte vorgestern im Senate den Eid ab und nahm seinen Sitz neben dem alten Herzoge von Bayllen (Castaños). Nach der Sitzung reichte der General Narvaez ihm die Hand und unterhielt sich etwa fünf Minuten mit ihm. Das vor dem Senatspallaste versammelte Volk betrachtete den Sieges-Herzog beim Heraustreten mit Neugierde, ohne jedoch in Zurufungen auszubrechen. Gestern besuchte Espartero den englischen Gesandten, der durch Krank-

heit an sein Zimmer gefesselt wird. Diesen Mittag fuhr der französische Gesandte bei dem Sieges-Herzoge vor. Aus welchem Gesichtspunkte Letzterer von den Ultra-Moderirten betrachtet werde, mögen folgende Worte des Faro darthun: „Was bedeutet der General Espartero für das Land und für die progressistische Partei? Er bedeutet nichts weiter als die militairische nnd revolutionaire Diktatur dem konstitutionellen Throne gegenüber, zur Seite oder über demselben."

— Madrid, den 16ten Januar. Vor einigen Tagen fand im Walde des Pardo eine Jagd statt, welcher die Königin Isabella mit ihrer Mutter und sämmtlichen Ministern beiwohnte. Der König war der kalten Witterung halber zu Hause geblieben. Die Königin Christine erlegte einen Wolf. Uebrigens waren die Anstalten so schlecht getroffen, daß eine Kugel den Kopf des neben der jungen Königin befindlichen Ministers des Unterrichtswesens streifte.

Der Beichtvater der Königin Christine, dessen Gesellschafterin auf eine so räthselhafte Weise ermordet wurde, ist nunmehr auf Verfügung des Untersuchungs-Richters in strenge Haft genommen worden.

Schweiz. Kanton Bern. Seit dem 14ten Januar war keine Sitzung der Tagsatzung. Der einzige interessante Zwischenfall ist ein dem Präsidenten der Tagsatzung überreichtes Memorial von Sir Stratford Canning, der auf freundschaftliche Weise allgemeine Amnestie und vorsichtige Behandlung der Bundesrevisionsfrage empfiehlt und namentlich darauf aufmerksam macht, daß das entschiedene Uebergewicht einer Partei in der Schweiz weder von Dauer sey, noch das Glück des Landes begründen könne.

— Kanton Luzern. In der Sitzung vom 12ten Januar hat der Große Rath als wesentliches Erforderniß zur Stimmfähigkeit die „römisch-christkatholische Religion" des Stimmenden angenommen, „so daß", wie die Berner Zeitung bemerkt, „alle reformirten Schweizer in Luzern unter keinen Umständen stimmfähig sind, auch das luzerner Bürgerrecht nicht erwerben können." In der Sitzung vom 13ten entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion über Beibehaltung oder Entfernung des durch die Verfassung von 1841 eingeführten Veto des Volks. Es sprachen mehr als 15 Redner, und nach vierstündiger Debatte wurde mit einer Mehrheit von 12 Stimmen beschlossen, das Veto abzuschaffen.

Italien. Neapel, den 11ten Januar. Vorgestern liefen hier Nachrichten von unruhigen Auftritten in Messina am 6ten und 7ten ein, über welche die militairische Gewalt des Königs, jedoch nicht ohne Blutvergießen, abermals Meister wurde. Der Krawall begann am 6ten in Messina. Hinter einer Ladenthür wurde ein Bild mit anzüglichen Inschriften sichtbar und lockte die Polizei herbei. Es wurden ein paar beim Volke beliebte Bürger verhaftet, was zu einem Volksauflauf und zu großer Aufregung führte, so daß endlich Militair mit gefälltem Bajonett und Kanonen heranrückte. Man verlangte vom Procuratore-Generale, Herrn Vignali, die Auslieferung der Verhafteten, man schrie, lärmte und zwang ruhige Bürger zu Evviva für Pius IX.! In einen Haufen, wo sich ein Bürger gegen solche Zumuthungen tapfer vertheidigte, wurde geschossen, und das Verhängniß wollte, daß der Unschuldige getroffen todt zu Boden sank. Es wurden überall Militairposten aufgestellt, und gegen Abend sollen, nach den Angaben Einiger, noch mehrere Bürger von den Soldaten wegen unpassender Antworten auf das Werdarufen erschossen worden seyn. Am 7ten regnete es den ganzen Tag, und da blieb natürlich Jedermann zu Hause. Am 8ten sollen wiederum ernsthafte Auftritte stattgefunden haben, und auf beiden Seiten soll es mehrere Todte und Verwundete gegeben haben. Dann wurden die telegraphischen Nachrichten unterbrochen. Heute regnet es ebenfalls. In Catania herrschte auch einige Aufregung. Der neue Intendant daselbst, Sanfevero, rief die angesehensten Einwohner zusammen, ermahnte zu Aufrechthaltung der Ordnung, und es blieb Alles ruhig. In Palermo fand am Neujahrstage bei dem Luogotenente Majo eine Scene eigenthümlicher Art statt. Der bekannte, wenig beliebte Vial, seit längerer Zeit ein Feind Majo's hatte während der letzten Unruhen die boshaftesten Intriguen gegen diesen gespielt: er wollte Majo verlocken, dem Volk Versprechungen zu machen, schwärzte ihn in Neapel auf gehässige Weise an u. dgl. mehr. Majo, sonst nicht im Rufe großer Geisteskräfte und Geistesgegenwart stehend, benahm sich jedoch vortrefflich und hielt die Bevölkerung Palermo's ohne Blutvergießen im Zaum. Am Neujahrstage empfing Vial von Majo in Gegenwart Vieler die bittersten Vorwürfe; es wurden ihm seine Intriguen, seine tyrannischen und willkürlichen Handlungen vorgehalten, und die Scene endigte damit, daß Vial befohlen wurde, sich schleunigst aus Majo's Pallast zu entfernen, widrigenfalls er mit Gendarmen fortgeführt würde. Der König, längst von Vial's und Majo's Feindschaft unterrichtet, hat Vial in seinen Funktionen suspendirt und Martorano mit den polizeilichen Geschäften (des früheren Herrn Mioretti's Geschäfte wurden zu großem Leidwesen von ganz Palermo ebenfalls Vial übergeben), Praino mit den militairischen belehnt. Vial geht als Kommandant nach Gaëta. Ein anderer verdrießlicher Vorfall zu Palermo ist folgender. In der Casa Aceto (wenn ich nicht irre), wo auch der englische Konsul wohnt, sollte ein Palermitaner bei Nacht verhaftet werden. Als das Haus nicht gutwillig geöffnet wurde, fing man an, die Thüren zu erbrechen, und beschädigte bei dieser Gelegenheit nicht allein das englische Konsulats-Wappen, sondern löste es auch so sehr aus seinen Fugen, daß es auf die Erde fiel. Der englische Konsul soll sehr entrüstet seyn und Satisfaktion verlangen.

Lord Napier schickte in der letzten Nacht die englische Fregatte „Thetis" nach Messina hinüber, theils zum Schutze der englischen Unterthanen, theils um positive Nachrichten über die Vorfälle zu erhalten, da es ihm, so wie den übrigen hiesigen Diplomaten, ausserordentlich schwer zu werden scheint, den wahren Hergang der Dinge an den verschiedenen Endpunkten des Königreichs beider Sicilien zu erfahren. Mit der englischen Dampffregatte „Odin" entfloh nach Livorno (und Florenz) einer der Verfasser des „Protestes des sicilianischen Volkes", welcher hier von seinen Freunden seit September sorgsam versteckt gehalten wurde. Als diese ihn an Bord des englischen Dampfschiffes brachten, war der Officier, welcher die Parole kannte, zufällig am Lande, und die Geängstigten mußten mehrere Stunden auf dem stürmenden Meer bleiben, bevor die Aufnahme erfolgte.

— Neapel, den 15ten Januar. Zehn Dampfschiffe bringen 7 Bataillone Jäger, das ganze achte Regiment, die

Pioniere (unter Corné), 24 Kanonen nebst der dazu gehörigen Mannschaft unter dem Oberbefehl des Generals Desauget nach Palermo zur Dämpfung der sicilianischen Revolution hinüber. Die Truppen können, den günstigen Nordwind mit benutzend, diesen Mittag in Palermo anlangen. Desauget soll ein tüchtiger Mann seyn. Alles ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses kriegerischen Unternehmens.

In Palermo soll es auf beiden Seiten einige Todte und Verwundete gegeben haben; man warf Steine und Mobilien auf die Köpfe der Soldaten, welche sich in die Kasernen zurückzogen und moralisch niedergedrückt sind. Sehr viel Landvolk ist in die Stadt gedrungen, und der Begüterte fürchtet die Angriffe der Armen. Das kann allerdings zur Dämpfung der Gährung beitragen; die letzten Reisenden schildern die Stadt als ein wogendes Menschenmeer. Die Telegraphen arbeiten stark, aber die Linie von Palermo ist unterbrochen.

Der hiesige Kriegshafen ist ganz leer; ein einziges Dampfschiff ist zurückgeblieben. Der König leitete gestern persönlich mit großer Energie, aber, wie es schien, in sehr gereizter Stimmung die Einschiffung; mit seinem Generalstabe war er vom frühen Morgen bis Sonnenuntergang im Arsenal beschäftigt.

— Livorno, den 12ten Januar. Es finden hier noch immer Verhaftungen und Hausuntersuchungen statt. Man sagt, daß man in den Wohnungen der Haupträdelsführer, ausser vielem Gelde, auch wichtige Papiere in Beschlag genommen habe. Der Prinz von Canino soll hierbei sehr kompromittirt seyn. Der Proceß ist schon anhängig gemacht und wird mit größter Beschleunigung betrieben.

— Genua, den 12ten Januar. Der Corriere mercantile sagt in seinem heutigen Blatte: „Die Jesuiten haben sich aus der Stadt entfernt, man weiß nicht, ob freiwillig oder auf wessen Geheiß oder Anlaß. Nur einige wenige noch befinden sich in dem Kollegium, aus dem zwei Drittel seiner Zöglinge geschieden sind. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe.“

— Florenz, den 15ten Januar. Die Besserung in dem Befinden Ihrer Kais. Hoheit der Großherzogin Wittwe schreitet vorwärts, doch ist die hohe Kranke noch sehr matt.

— Turin, den 14ten Januar. Die Kaufmannschaft und die Jugend von Turin haben beschlossen, dem Könige Adressen zu überreichen, worin sie ihm „Gut und Blut“ zum Schutze von König und Vaterland anbieten. In den Provinzen sollen ähnliche Adressen cirkuliren. Aus der Provinz Mondovi kam ein Anerbieten von 2000 Mann, die gerüstet und auf den ersten Wink bereit seyen. In Lomellino, einer Nachbar-Provinz der Lombardei, bieten die Vermöglichen Pferde für die Artillerie an. Die Rekruten rücken, unter Absingung der National-Hymne, zu den Fahnen ein. Diese Demonstrationen sind wohl als ein Rückschlag der Ereignisse in der Lombardei zu betrachten.

Oesterreich. Von der lombardischen Gränze, vom 14ten Januar. Durch die fortdauernde Truppenvermehrung im lombardisch-venetianischen Königreich soll die Truppenmacht in österreichisch Italien auf mehr als 100,000 Mann angewachsen seyn, welche, dem Vernehmen nach, statt der bestehenden 2 in 3 Armeekorps abgetheilt werden sollen.

— Wien, den 19ten Januar. Der Graf Rudolph Stadion, Oberstburggraf von Böhmen, befindet sich dermalen in Wien und wird sich nach einem vierzehntägigen Aufenthalte über Brünn nach Prag begeben, um in seinen neuen Wirkungskreis einzutreten.

Die letzten Nachrichten aus Mailand vom 14ten d. M. lauten beruhigend, indem keine weiteren Ruhestörungen stattgefunden und die Unruhestifter sich zurückzuziehen angefangen haben. Das energische Einschreiten der bewaffneten Macht bei jedem Volkszusammenlauf macht ängstlich und überzeugt, daß die bedrohlichen Auftritte in den Straßen die Aufwiegler am meisten gefährden. Der Bürger liebt zu sehr die Ruhe und den Frieden und zeigt die größte Abneigung gegen jeden Vorgang, durch welchen diese auf eine für ihn immer nachtheilige Weise bedroht werden.

Deutschland. Königreich Bayern. Wie man hört, ist die von Sr. Majestät dem König schon länger beabsichtigte Reise nach Italien, und zwar nach Neapel, vorläufig auf die erste Hälfte des März festgesetzt.

Vom königlichen Ministerium des Innern ist ein Erlaß an alle Polizeibehörden ergangen, wonach den aus der Schweiz geflüchteten Jesuiten „und ihrem etwaigen Gefolge“ im ganzen Gebiete des Königreiches ein den Zeitraum von wenigen Tagen überschreitender Aufenthalt nicht gestattet werden darf, eintretende Krankheitsfälle ausgenommen. Am Schlusse werden die unteren Behörden aufgefordert, zu berichten, ob solche aus der Schweiz geflüchtete Jesuiten nach Bayern sich zurückgezogen, in welcher Zahl und wo sie sich aufhalten, und wann sie das Königreich verlassen haben.

— Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha. Am 22sten Januar in der Mittagsstunde starb in Gotha der als ausgezeichneter Theologe und Kanzelredner bekannte Generalsuperintendent Dr. Bretschneider, 72 Jahre alt, an einem Schlaganfall.

Türkei. Konstantinopel, den 29sten December. In einer Note vom 25sten December macht die Pforte die förmliche officielle Mittheilung von der erfolgten Beilegung der griechischen Differenz an die Repräsentanten der fünf Großmächte und ladet diese zu ihrer Verwendung bei dem griechischen Hofe ein, damit der so oft erörterte türkisch-griechische Handelsvertrag bald zu Stande kommen könne. Die Antwort des Reis-Efendi an Herrn Glarakis soll in sehr schmeichelhaften und freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt seyn; sie ist vom 27sten December datirt und ist insofern merkwürdig, als sie ihre äusserst freundliche Form durch Zuthun Lord Cowley's erhielt. Dies Alles hindert jedoch nicht, daß Mussurus am 2ten Januar (an welchem Tage er bereits seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt hat) seine Reise nach Athen antrete, um daselbst die Funktionen als türkischer Gesandter wieder zu übernehmen. Wie lange er in dieser Stellung verweilen werde, scheint noch auf keine Art bestimmt worden zu seyn.

Aegypten. Triest, den 10ten Januar. Die jüngsten Nachrichten aus Aegypten melden von einer Erkrankung des Vicekönigs, an dessen Person jetzt um so mehr ein wohlwollendes Interesse genommen wird, als er seinen Ehrgeiz am Schlusse der Lebensbahn vorzugsweise den Eroberungen der Civilisation im Laude zuwendet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 26.

24. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 7.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 21sten Januar 1848. Am heutigen Abend hielt die Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre gewöhnliche allgemeine Jahresversammlung. Es wurden zuerst verschiedene innere Angelegenheiten theils zur Abstimmung für das nächste Jahr in Antrag gebracht, theils sofort erledigt. Der Geschäftsführer übergab die gedruckte Uebersicht der Einnahme und Ausgabe der letzten neun Jahre, und trug sodann seinen Bericht über das Wirken der Gesellschaft im Jahr 1847 vor. Hierauf erfolgte die satzungsmäßige Abstimmung mittelst Kugelung. Demgemäß wurden nachbenannte Herren zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen: Dr. Renard Sekretair der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau, die Freiherren Magnus von Klopmann, Landmarschall von Medem Excellenz und Karl von Fircks, die Oberhofgerichtsadvokaten Schaack, Tiling, Neumann, Kandidat der Philologie und des Oberlehramts Karl von Paucker, Buchhändler Frantzen, die Konsuln Ulich und Schnobel zu Libau, Rath Wiedersperger, Dr. Meyer, Oberlehrer Napierski und Lehrer Kuhlberg.

Durch das wohlgetroffene Brustbild des verstorbenen Professors und Doktors der Rechte Beseke hatte die Wittwe desselben der Gesellschaft ein höchst dankenswerthes Geschenk gemacht. Beseke wirkte länger als 27 Jahre am Petrinum akademikum als Professor der Rechtswissenschaft und als ausgezeichneter Naturforscher. Er starb im Oktober 1802.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 24sten Januar. Das Comité für das im 12ten Pariser Stadtbezirk beabsichtigte Reformbankett zeigt an, daß dasselbe, der dagegen getroffenen Regierungsmaßregeln ungeachtet, stattfinden solle und nur bis zum Schluß der Adreßdebatten der Deputirtenkammer verschoben sey, damit die Deputirten zahlreich daran theilnehmen könnten.

— Paris, den 25sten Januar. Herr Petit, der Einnehmer von Corbeil, dessen Memoire in beiden Kammern so lebhafte Debatten hervorgerufen, hat seine Entlassung gegeben. Wie aber aus einem neuen Briefe zu ersehen, den Herr Petit in der Presse veröffentlicht, und in dem er behauptet, daß Herr Guizot bei dem Stellen-Verkauf direkt betheiligt gewesen, hat die Regierung bis jetzt Herrn Petit weder abgesetzt noch vor die Gerichte geladen, ja bis jetzt nicht einmal seine Entlassung angenommen, und Herr Petit ist zur Stunde noch Steuer-Einnehmer in Corbeil.

— Paris, den 26sten Januar. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville haben wegen der heftigen Kälte ihre Abreise nach Algier noch um einige Tage aufgeschoben. General Lamoricière ist von Algier in Paris angelangt.

Abd el Kader soll seine Zeit in der Gefangenschaft im Fort Lamalgue zu Toulon damit zubringen, daß er sich von seinem Dolmetscher, Herrn Rousseau, Napoleon's Feldzüge vorübersetzen läßt. Dem Constitutionnel zufolge, wäre unter Anderem auch davon die Rede, daß die Regierung den Emir nach der französischen Kolonie am Senegal bringen lassen wolle.

Zu Marseille ist am 21sten d. M. Herr von Larochefoucauld, der Botschafter Frankreichs in Florenz, mit dem Dampfschiff „Sesostris" eingetroffen, welches Nachrichten von Neapel über den Aufstand in Sicilien mitbrachte. Die französische Regierung hat, wie das heutige Journal des Débats meldet, den Befehl ertheilt, daß sofort eine der größten Dampffregatten nach Neapel abgehen soll.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, in welchem es vor Verhandlung der Schweizerfrage in der Kammer die Grundsätze entwickelt, welche dabei als die leitenden zu betrachten. Das französische Interventionsrecht in der Schweiz sey ein Recht und eine Pflicht: ein Recht, weil die durch die Verträge vom Jahr 1815 der Schweiz zugesicherten Privilegien auf eine genau begränzte Grundlage basirt, weil die Neutralität und Unverletzlichkeit der Schweiz nicht nur in deren Interesse, sondern auch im Interesse der Großmächte stipulirt worden; eine Pflicht, vor Allem gegen die unterdrückten Kantone, dann aber gegen sich selbst und die Mitunterzeichner der Verträge von 1815, nicht zu dulden, daß die Schweiz ihre bevorzugte Stellung mißbrauche und zu einem Vulkan werde, der die Propaganda und die Anarchie über die Nachbarländer verbreite. Unverletzlichkeit und Unsträflichkeit seyen nicht zu verwechseln. Trotzdem sey die von den vier Großmächten dem Präsidenten der Tagsatzung zugestellte Note kein Ultimatum, sondern nur eine Erklärung, eine Warnung. Sir Stratford Canning gebe der Schweiz ohne Zweifel auch seinen guten Rath, aber sein Rath habe nicht die moralische Wirkung, welche das Gewissen und die Behauptung des Rechtes dazu verliehen.

Französische Blätter bemerken, daß Modena, bisher der einzige Hof, welcher die Juli-Dynastie nicht anerkannt hatte, diese Opposition aufgegeben zu haben scheine, indem daselbst wegen Ableben der Prinzessin Adelaide eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden sey.

England. London, den 21sten Januar. Es sind Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 9ten November eingetroffen. Die Kaffern haben eine offene Schlacht angeboten. Sie hatten sich auf einem Hügel aufgestellt; allein die englische Reiterei sprengte im Galopp hinauf, stieg ab und trieb die Kaffern hinab in die nächsten Schluchten, wo große Rinderheerden versteckt seyn sollen. Die Engländer setzen den Krieg eifrig fort. In Natal geht es weniger gut. Gegen 100,000 Eingeborene hatten sich auf dem Gebiete der Ansiedelung niedergelassen, und ihre Zahl wurde fortwährend durch Flüchtlinge vermehrt. Das Einkommen war gering, die Gesetze wurden nicht ausgeführt.

Sir Henry Young, zum Statthalter von Adelaide in Australien ernannt, hat sich nach England eingeschifft, da es keine kürzere Verbindung zwischen den Südküsten von Afrika und Neuholland giebt.

— London, den 22sten Januar. Die Nachrichten aus Irland melden wieder von Unruhen, welche der von neuem sich mehrende Mangel an Lebensmitteln erzeugt hat. In Kilkenny hegt man deshalb so ernstliche Besorgnisse, daß Militair aller Waffengattungen aufgeboten worden ist, die Stadt zu schützen. Aus der Grafschaft Tipperary und Kilkenny werden wieder mehrere Fälle berichtet, in den Menschen Hungers gestorben sind. Mittlerweile ist in mehreren, unter das Ausnahmegesetz gestellten Bezirken das Militair und die Polizei beschäftigt, die verborgen gehaltenen Waffen aufzusuchen, und vor den Spezial-Assisen häufen sich die Todes- und Deportations-Urtheile. Bemerkenswerth ist dabei die völlige Gleichgültigkeit, mit welcher die meisten Angeklagten das Urtheil aufnehmen.

— London, den 25sten Januar. Die Gesundheit der Königin Adelaide hat sich in Madeira, einem Briefe vom 2ten Januar zufolge, so entschieden gebessert, daß es während ihres ganzen Aufenhaltes auf dieser glücklichen Insel nicht ein einziges Mal nöthig gewesen ist, die Hülfe des Leibarztes, Sir David Davies, in Anspruch zu nehmen.

Nach dem in der Regel wohlunterrichteten Globe, wird sich die Verstärkung der Landmacht nicht blos auf die Artillerie beschränken, sondern auch auf die Infanterie und Kavallerie ausgedehnt werden, so daß jede Kompagnie der Garde um 20 Mann, jedes Kavalleriekorps um 80 und jedes Infanterieregiment, welches in England, Schottland oder Irland steht, um 1000 Mann vermehrt wird. Die Anzahl der Officiere bleibt dieselbe.

Spanien. Madrid, den 19ten Januar. Die Grippe haust hier mit zunehmender Kraft. Vier Minister liegen heute an dieser Krankheit zu Bett, nämlich der Herzog von Valencia, der Herzog von Sotomayor, Herr Beltran de Lys und Herr Sartorius. Die Sterblichkeit ist seit einigen Tagen sehr groß; an einem einzigen Tage waren 122 Personen gestorben; eine solche Zahl hatte die Liste der Verstorbenen seit der Cholerazeit nicht erreicht.

Holland. Aus dem Haag, vom 26sten Januar. In Folge der aus Madeira eingegangenen ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Prinzen Alexander ist der Leibarzt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin dorthin abgereist.

Schweiz. Kanton Luzern. Die gewaltthätige Regierungsweise geht ihren Weg fort; so wurde in den Gerichtsbezirk Hochdorf in Folge der Störung der Wahlen durch die Radikalen ein Bataillon Exekutionstruppen verlegt, welche bei den Konservativen einquartirt werden. So treibt die leidenschaftliche radikale Partei den Kanton mehr und mehr dem Verderben entgegen. Gemäßigte Männer treten zurück, so erhielt auf wiederholtes Ansuchen Regierungsrath Peyer seine Entlassung, und Oberst Schumacher-Uttenberg hat die seinige ebenfalls begehrt. Schultheiß Kopp soll eines Nachts, als er Unfugen wehren wollte insultirt worden seyn. Bei der Berathung der Verfassung in dem Großen Rath von Luzern ist das Vetorecht des Volkes, das man als eine Waffe der Geistlichkeit ansah, gefallen und auf zweimalige Gesetzesberathungen im Großen Rath reducirt worden.

Leider haben die berner Truppen in Gislikon wieder bedeutende Excesse begangen, geplündert und zerstört. Wenn jetzt nicht exemplarisch gestraft wird, so leidet der Ruf der eidgenössischen Armee großen Schaden.

Italien. Rom, den 8ten Januar. Jetzt, wo man eine Menge Vorurtheile beseitigt hat, wo eine Menge von Gerüchten zerstoben ist, lassen sich die Motive der stattgehabten Aufregung besser und klarer übersehen. Dem Volke war es geradezu unerträglich, sich dem Vertrauen des Papstes entfremdet zu wissen. Alle verletzenden Maßregeln hatten nur in Bezug auf diesen einen Punkt etwas tief Schmerzhaftes. Gegen die Maßregeln selbst wurde daher auch in keiner Weise demonstrirt. Man fügte sich willig. Das Mißverständniß aber wollte man um jeden Preis beseitigt wissen. Nur die eine Genugthuung verlangte das Volk: eine Widerlegung des Verdachts, mit welchem man es, so zu sagen, aus dem Stegreif behaftet hatte. Bei so vielem Unglück war es eine andere Gunst des Geschicks, daß gerade an dem verhängnißvollen Tage der Senat des neuen Municipiums sein Amt definitiv angetreten hatte. Fürst Corsini hätte sonst wahrscheinlich zu dem stark besetzten quirinalischen Pallast keinen Zutritt gefunden. Die Nachricht, welche er von dem Papst zurückbrachte, und die in einer Verleugnung aller in seinem Namen gegebenen Befehle bestand, konnte das Volk, welches den Souverain mit wahrer Leidenschaft liebt, nur auf kurze Zeit beruhigen. Schon am anderen Morgen wurde Fürst Corsini aufs Neue bestürmt. Er war in Geschäften, die das eben angetretene Amt bereits über ihn gebracht hatte. Jeder Verzug war unerträglich. Man wurde des Fürsten Borghese, dem sich Fürst Doria beigesellte, habhaft. Beide wurden als Konservatoren durch den Senator selbst nach dem Quirinal gesandt. Als sie die Bestätigung der Versöhnungsbotschaft von dort zurückbrachten, begann schon der Jubel. Er steigerte sich zu bachischem Enthusiasmus, als der Papst selbst Nachmittags im Publikum erschien. Augenzeugen beschreiben ihn als etwas Unerhörtes. Alle seit $1\frac{1}{2}$ Jahren stattgehabten Freuden-Aeusserungen sollen demselben nicht die Wage zu halten im Stande seyn. Der Eindruck einer nie gekannten Rührung sey auf den Papst so groß gewesen, daß er in der That sich für unfähig erklären mußte, auf dem Balkon zu erscheinen und das Volk zu segnen. Ungehörige Schreie sind nach Abhörung vieler Zeugen nur sehr wenig vernommen worden. Die Menge hat sie ganz überhört. Auf die Bitten, welche wegen einer Veränderung des Polizeipersonals an den Papst bei dieser Gelegenheit gerichtet worden sind, hat er bereits geantwortet. Der Assessor Dandini hat seinen Abschied verlangt. An seine Stelle tritt ein gewisser Perfetti, welcher bereits zu Zeiten des Regno d'Italia bei der Polizei gedient hat. Der Oberstlieutenant Cavanna verläßt ebenfalls seinen Posten, und ihn ersetzt der Oberstlieutenant Calderari.

Die Reaktion gegen das frühere Beamtenpersonal hat lebhaft begonnen. Die Architekten Camporesi und Carnevali, welche unter der Tosti'schen Finanzverwaltung dem Staat wörtlich Millionen verbaut haben, sind sammt dem Maurermeister Garzoli abgesetzt und aller Emolumente, die der Staatsdienst ihnen gewährte, verlustig erklärt worden. Ihr Meisterstück haben sie an dem großen Gebäude von Ripetta gemacht, von dem behauptet wird, daß der Plan selbst dem Architekten unbekannt geblieben sey. Schon vor Gre-

gor's XVI. Tode war es aus einander geborsten. Dem Kardinal Tosti hat es früher seine Stelle als Treseriere gekostet. Ferner ist der Fürst Del Drago seiner Funktionen als Direktor der Staatsschuld entlassen worden. An seine Stelle ist D. Sigismondo Chigi Fürst von Campagnano ernannt worden. In dem Ministerpersonal sind in Folge des Motuproprio über das Konseil keine Veränderungen vorgenommen. Nur die Stelle eines Ministers des Innern, welche neu errichtet wurde, ist mit einem eigens dazu berufenen Prälaten, Msgr. Amici, besetzt worden.

— Neapel, den 14ten Januar. Die Staatszeitung vom 13ten enthält, wie dies zu erwarten war, weder Amnestie noch andere königliche Reform-Geschenke; dagegen schildert sie die Geburtstagsfeier und bringt die Wechselreden des Königs mit dem Präsidenten der Consulta Generale des Reichs, dem Principe die Campofranco und dem Stadtsyndikus, dem Principe di Ottojano. Dem Letzteren antwortete der König: „Gewiß kennen Wir die Gesinnungen, welche Sie Uns im Namen dieser Stadt darbringen. Wir wissen, daß die gute Bevölkerung derselben Uns zugethan ist, und bauen darauf, daß sie sich unter allen Umständen so bewähren wird. Es ist Uns angenehm, daß Sie derselben Unser Wohlwollen und Unsere Gesinnungen kundzugeben haben." Auf dem Jagdzuge nach Licola nahm der König viele Bittschriften in Empfang und wurde in Pozzuoli sehr festlich empfangen.

Diesen Morgen las man an allen Ecken der Hauptstadt mit großen Lettern angeschlagen: „Im Namen Gottes: Palermo und ganz Sicilien sind in Aufruhr. Der König sendet seine Dampfschiffe und seine Truppen dahin. Volk von Neapel! Bewaffne dich mit Steinen und Messern, stürme den königlichen Pallast und nimm das, was dir gehört!" Derartige verbrecherische Aufrufe werden natürlich schleunigst von der Polizei vertilgt.

— Nach den neuesten Livorneser und Genueser Zeitungen (letztere vom 22sten Januar) ist durch ein neues aus Palermo kommendes Dampfboot, „Ville de Marseille", die Nachricht eingetroffen, daß die königlichen Truppen den Versuch machten, in die von den Aufrührern besetzte Stadt durch die Porta Macueda einzudringen, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden und nun ausserhalb der Stadt am Fuße des Monte Pelegrino kampirten. Der Graf Aquila sey nach Neapel zurückgekehrt, um Verstärkungen zu verlangen. Die Besatzung des Forts Castellamare wollte die Stadt beschießen, soll aber durch die Protestationen des englischen Konsuls, wegen des in Palermo liegenden englischen Eigenthums, davon abgehalten worden seyn. Die Insurgenten hätten ein provisorisches Comité erwählt, an dessen Spitze Dr. Ruggiero, Exminister der auswärtigen Angelegenheiten nach der Konstitution von 1812, der Fürst Villafiorita, der Advokat Marocco, und Graf Pietro Aceto stehen. Der Klerus soll an der Bewegung Theil genommen, aber auch die Ausbreitung der Unordnungen gehindert haben. Die Gewehre seyen um ein Spottgeld zu haben, was man der Anwesenheit zweier englischen Schiffe zuschrieb. Die Bestätigung aller dieser Berichte, zum Theil wohl bloßer Schiffssagen, bleibt dahingestellt.

Oesterreich. Mailand, den 17ten Januar. Die Gazzette di Milano vom heutigen Tage bringt eine vom 9ten Januar datirte Proklamation des Kaisers Ferdinand I., welche die Betrübniß Sr. Kaiserl. Majestät über die aus den Intriguen einer Faktion hervorgegangenen Ruhestörungen der letzten Zeit kundgiebt, an die jederzeit bewiesene Sorgfalt der kaiserlichen Regierung für die Wohlfahrt des lombardisch-venetianischen Königreichs erinnert, Vertrauen in die gute Gesinnung der großen Mehrzahl der italienischen Unterthanen Sr. Majestät ausspricht, zugleich aber, unter Hinweisung auf die Treue der kaiserlichen Truppen, den festen Entschluß Sr. Majestät ankündigt, die lombardisch-venetianischen Provinzen gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, energisch zu vertheidigen.

— Wien, den 27sten Januar. Dem Boten von Tyrol zufolge, wurde in Sillian am 7ten Januar um halb 2 Uhr in der Nacht ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der von nachhaltigem, einem dumpfen Donner ähnlichen Gebrause begleitet war. Das Erdbeben wurde auch in St. Jacob, in Defereggen, Obertiliach, Auras, Abfaltersbach, Kartisch, Straßen, Minbach und Sexten mit gleicher Intensität wahrgenommen, während von Lienz und Innichen hierüber keine Kunde kam. Am 15. Januar, Abends gegen 10 Uhr, erfolgten wieder drei, aber nicht so starke und so weit verbreitete Erschütterungen. Schon am Neujahrstage war in Sillian eine ziemlich heftige Erderschütterung verspürt worden.

Deutschland. Königreich Bayern. Bayerische Blätter melden aus sicherer Quelle, daß von einer Reise Sr. Majestät des Königs nach Neapel oder nach Italien überhaupt keine Rede ist. Der Monarch wird bis nach Ostern in München verweilen und dann wohl wie sonst nach Franken reisen.

Aus Neustadt a. d. H. vom 20sten Januar melden Münchener Blätter: „Gestern hatten wir hier einen kleinen Arbeiter-Aufstand. Unter den bei dem Tunnelbau beschäftigten Bergleuten soll seit einiger Zeit eine große Unzufriedenheit gegen die Bau-Unternehmer herrschen, deren Ursache, so wie die Bergleute aussagen, darin liege, daß die Verdienste im Vergleich mit der stets lebensgefährlichen Arbeit zu gering seyen, indem die Vermessungen der Arbeit beständig zum Nachtheile der Bergleute ausfielen. Gestern früh erreichte nun die Unzufriedenheit einen hohen Grad. Die Bergleute verließen insgesammt ihre Arbeit, zogen in die Wohnung ihres Vorgesetzten, rissen ihm die Kleider herunter und mißhandelten ihn tüchtig, behauptend, derselbe handle mit den Bau-Unternehmern gemeinschaftlich zu ihrem Nachtheile. Neun Mann, welche die Anführer gewesen seyn sollen, sind bereits eingezogen und ins Bezirksgefängniß nach Frankenthal abgeliefert. Die Uebrigen verließen sofort die Stadt."

— Herzogthum Holstein. In Kiel versammelte sich am 23sten Januar eine große Anzahl der angesehensten Einwohner und beschloß, in der Voraussetzung, daß dieser Schritt kein vereinzelter bleiben werde, eine Adresse an Se. Majestät Frederik VII. zu richten, in der, ausser dem Beileid und Glückwunsch zur Thronbesteigung, die Wünsche und Hoffnungen Aller in Betreff der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer, in Uebereinstimmung mit den letzten Adressen der holsteinschen und schleswigschen Ständeversammlung, ausgesprochen würden. In die Kommission zur Entwerfung der Adresse wurden erwählt: Etatsrath Falck, wel-

cher in der Versammlung den Vorsitz führte, Professor Droysen, Bürgermeister Dr. Balemann, Advokat Bargum und Eisenbahndirektor Olshausen. Am nächsten Donnerstag wird der Adreßentwurf einer zweiten Versammlung vorgelegt werden.

Dänemark. Kopenhagen, den 22sten Januar. Se. Majestät der König hat der hiesigen Bürgerbewaffnung den Wachdienst auf dem Residenzschlosse Christiansburg übertragen.

Die Berling. Ztg. theilt Folgendes über die letzten Tage Christian's VIII. mit: „Bereits mehrere Tage vor dem Tode des Königs war die Hoffnung der Aerzte hinsichtlich seiner Genesung nur sehr schwach, obwohl sich einige Abwechselung in den Fortschritten der Krankheit zeigte. Aber am Mittwoch Abend (19ten) war der letzte Augenblick, wo wirklich ein Funke von Hoffnung vorhanden war. Der König hat während seiner ganzen Krankheit einen hohen Grad von Ruhe und Seelenstärke gezeigt und sich mit Bereitwilligkeit den Operationen unterworfen, welche die Aerzte nothwendig fanden. Mit Resignation ertrug er seine bedeutenden körperlichen Schmerzen neben den vielen ernsten Gedanken, die ihn beschäftigen mußten. Am Donnerstag waren die Schmerzen im Zunehmen begriffen, während doch die geistigen Kräfte vollkommen ungeschwächt blieben, so daß der König auch gegen Nachmittag, seinem Wunsche zufolge, das Sakrament des Altars von seinem Konfessionarius, dem Bischofe Mynster, entgegennahm. An dieser heiligen Handlung nahm Ihre Majestät die Königin Karoline Amalia Theil, welche während der Krankheit des Königs mit aufopfernder Liebe ihren Gemahl getröstet und gepflegt und ihm unter seinen Leiden mit der Treue einer christlichen Hausfrau zur Seite gestanden hat. Einige Zeit nachher nahm der sterbende König einen rührenden Abschied von seiner ganzen Familie. Unter den Personen, die Christian VIII. an seinem Krankenbette empfing, war auch die von ihm so hoch verehrte, betagte verwittwete Königin Marie Sophie Friederike."

Die Kjöbenhavnspost enthält nachstehende, von mehreren Hundert Bürgern, besonders aus der studirten und arbeitenden Klasse, an die Bürger-Repräsentanten und Stände-Deputirten abgegebene Adresse: „Wir unterzeichneten Bürger und Einwohner Kopenhagens fordern hierdurch die hiesigen Stände-Deputirten und die Bürger-Repräsentanten der Hauptstadt auf, die der Wichtigkeit der jetzigen Umstände entsprechenden Maßregeln zu ergreifen, um als Wortführer des Volks im rechten Augenblick Sr. Majestät dem Könige die Wünsche des Volks vortragen zu können.

— Kopenhagen, den 25sten Januar. Se. Majestät der König hat am gestrigen Tage das nachstehende Reskript an die dänische und die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei erlassen: „Mit Beziehung auf den Inhalt der von Uns in Anleitung Unserer Allerhöchsten Thronbesteigung vollzogenen königlichen Urkunde vom 20sten d. M. haben Wir Uns Allerhöchst bewogen gefunden, sämmtliche in Unserem Königreiche und in Unseren Herzogthümern in Betreff von politischen und Preßvergehen zur Zeit anhängigen Processe und Untersuchungen hierdurch niederzuschlagen. Unsere Kanzlei hat das dem Vorstehenden nach ihrerseits Erforderliche wahrzunehmen und den Inhalt dieses Unseres Allerhöchsten Reskripts baldthunlichst zur öffentlichen Kunde bringen zu lassen. Wir befehlen Euch in Gottes Obhut! Gegeben auf Unserem Schlosse Christiansburg, den 24sten Januar 1848. Frederik R."

Griechenland. Athen, den 2ten Januar. Die griechische Regierung hat in Folge weiterer Aufklärungen über die Ereignisse in Patras an die Repräsentanten der fünf Großmächte eine Note erlassen, deren Inhalt die genaueste Erzählung der Vorgänge in Patras bildet, um den Repräsentanten Gelegenheit zu bieten, in voller Kenntniß der Thatsachen über das Recht der griechischen Regierung in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Die in Patras anhängigen Untersuchungen über die stattgehabten Unordnungen, geleitet vom Staatsprokurator Valsamaki, haben schwere Beschuldigungen gegen den ehemaligen Deputirten Kalamogdartis und Rufac an den Tag gebracht, weswegen diese beiden und noch zehn andere Freunde und Theilnehmer verhaftet wurden. Kalamogdartis Benehmen als Befehlshaber der Bürgergarde, die, Gewehre im Arm, zusah, wie eine elende Bande von 70 Mann die Stadt brandschatzte, mußte bei allen Wohlgesinnten Erstaunen erregen, und die Athenische Presse sagt es geradezu heraus, daß der Rebelle Merenditis seine eigenen Freunde betrogen habe und aus einem politisch Aufständischen, wozu er die Hand geboten, ein Räuber geworden sey.

Türkei. Konstantinopel, den 5ten Januar. Die Cholera ist, mit Ausnahme der im Arsenale und in einigen Militairspitälern jüngsthin stattgehabten Fälle, in sichtlicher Abnahme sowohl in Konstantinopel, als in den von den Franken bewohnten Vorstädten Pera und Galata. Dagegen sind, dem Vernehmen nach, Erkrankungen in einigen Dörfern am Bosporus und in der Umgegend der Hauptstadt vorgekommen.

Aegypten. Alexandrien, den 20sten December. Die französischen Ingenieure sind von Suez zurückgekehrt, sie erklären, daß nicht das geringste örtliche Hinderniß dem Bau des Kanals von Suez nach dem mittelländischen Meere im Wege stehe. Die Herren Negrelli, Stephenson und Talbot werden im Frühjahr hier erwartet.

Mehmed Ali wird in 10 Tagen seine gewöhnliche Reise von Kahira nach Ober-Aegypten antreten. Der öffentliche Gesundheitszustand in ganz Aegypten ist befriedigend; nicht die geringste Spur von Cholera.

Vermischtes.

Der erst vor Kurzem zum Vicedirektor der juridischen Studien an der Wiener Hochschule ernannte Regierungsrath Edler von Winniwater starb gestern Morgen nach einem fünftägigen Krankseyn an der Lungen-Entzündung.

Wie man vernimmt, ist der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Freiherr Sommerau-Beckh, sehr ernstlich erkrankt und der Charakter der Krankheit so bedenklicher Art, daß eine Wiedererlangung der Gesundheit dieses verehrten geistlichen Fürsten bezweifelt wird.

Die Sterblichkeit in London ist noch immer größer als gewöhnlich. In der letzten Woche starben 1457 Menschen.

Die Epaulettes der bayerischen Officiere erhalten die Bezeichnung „Achselblätter" und bekommen eine etwas kürzere Form; dieselben werden nämlich nur aus vier Schuppen bestehen und die Schlinge am äusseren Ende von massiver Arbeit seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 29.

28. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 8.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten Januar. General-Marschall Soult ist erkrankt; die Aerzte haben ihm befohlen, das Bett nicht zu verlassen.

— Paris, den 28sten Januar. Aus Toulon wird unterm 22sten Januar gemeldet, daß Abd el Kader seit der Ankunft des Obersten Daumas, der ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs überbrachte, minder niedergeschlagen sey, und daß man glaube, er werde sich zu der schriftlichen Erklärung entschließen, daß er mit Allem, was bezüglich seiner beschlossen werde, im voraus zufrieden sey. Der Courrier français will heute wissen, daß Abd el Kader, in Begleitung von vier seiner Verwandten, nach Paris kommen werde, um sich dem Könige vorstellen zu lassen. Dann werde der Emir seinen Aufenthalt in einer Stadt des südlichen Frankreichs angewiesen erhalten. Zwar habe derselbe auf die Bedingungen seiner Kapitulation noch nicht positiv verzichtet, aber doch in einen unbestimmten Aufschub seiner Abreise nach dem Orient gewilligt.

Eine königliche Verordnung vom 21sten d. M. versetzt den Kriegsminister, General Trezel, aus dem aktiven in den Pensionsstand. Es heißt nun, daß er auch im Ministerium einen Nachfolger erhalten soll, und daß das Kabinet, das, in Voraussicht möglicher Ereignisse, Herrn Zangiacomi zum Polizeipräfekten und Marschall Bugeaud zum Kommandanten der Nationalgarde zu haben wünsche, an die Spitze des Kriegsministeriums gern einen bei der Armee beliebten General aus der Kaiserzeit stellen möchte, der, im Falle einer unruhigen Bewegung, die Truppen mit mehr Erfolg führen würde. Ein dem General Schramm gemachter Antrag soll von diesem abgelehnt worden seyn. Man versichert nun, daß Marschall Bugeaud statt des abtretenden Generals Trezel das Portefeuille des Krieges annehmen werde.

— Paris, den 29sten Januar. Die Presse enthält einen Artikel voll des strengsten Tadels über das Benehmen der Regierung gegen Abd el Kader. „Indem wir dieses niederschreiben", sagt dies Blatt, „denken wir nicht an Abd el Kader, sondern an Frankreich. Sollte Frankreich aufhören, das Land der Großmuth, der Ritterlichkeit zu seyn, was wird alsdann aus dem unglücklichen Lande, dessen Angelegenheiten so schlecht geführt werden, dessen Macht jedes Jahr sinkt und dessen Nimbus überall verschwindet!" Die Presse hat sich zu ihrem Artikel durch zwei Briefe aus Toulon veranlaßt gefunden, die sie auch mittheilt und welche die für den Emir aus seiner Gefangenschaft entstehenden moralischen Qualen in den grellsten Farben schildern. Man fürchtet sogar für seine Gesundheit. Sich über die Behandlung, welche ihm widerfuhr, beim General Lheureux beklagend, rief er aus: „Und ich, der ich Zutrauen zu dem Worte eines gemeinen französischen Soldaten gehabt hätte!" Als die von ihm getrennten, im Fort Malbosquet gefangen gehaltenen Angehörigen zu ihm gelassen wurden, fand eines der rührendsten Schauspiele statt. Alle warfen sich zu den Füßen ihres „Sultans", küßten seine Kleider mit dem Zeichen der innigsten Anhänglichkeit, und er, sein Gesicht vor Freude strahlend, legte die Hände auf diese Kinder, welche ihren Vater wiedergefunden zu haben schienen. „Abd el Kader", sagt der Verfasser dieses Schreibens, „kam mir in diesem Augenblicke in eben dem Grade groß vor, als das Kabinet durch sein Betragen gegen ihn sich klein zeigt."

In Algerien haben solche Regengüsse stattgefunden, daß die Leute, welche an der Medeahstraße arbeiten, mehrere Tage von Zwieback leben mußten, weil sie von jeder Verbindung abgeschnitten waren. Der Postkourier von Milianah fiel mit seinen Depeschen ins Wasser, wo er ertrank und diese verloren gingen.

Die in England veröffentlichten Aktenstücke über die schweizer Zustände machen in Paris viel Aufsehen, und die Oppositionsblätter theilen bereits nach der Times Auszüge daraus mit. Der Constitutionnel findet, daß sie das hellste Licht auf die ehrenhafte und liberale Haltung der englischen Regierung, der Schweiz gegenüber, werfen. Das Journal des Débats theilt auch einen Theil der Auszüge der Times, jedoch ohne alle Bemerkungen mit.

England. London, den 24sten Januar. Die Times widmet den O'Connells bei Gelegenheit der an sie ergangenen Einladung des Grafen Montalembert nach Frankreich einen eigenen Artikel, der, wie zu erwarten ist, eben nicht sehr schmeichelhaft für die irländische Agitator-Familie ausfällt. Zuerst spricht die Times von den falschen Vorstellungen, die man sich auf dem Kontinent von den neueren Zuständen Irlands mache, und bemerkt: „Die Fremden sprechen von Daniel O'Connell fast eben so, wie wir von dem Riesen des Harzes. Er erscheint ihnen, wie sein Urbild, als eine große, geisterhafte Gestalt, die immer eine Keule auf den Schultern trägt — ein Instrument, wofür man in Irland einen anderen Namen hat — und immer in einen Nebel eingehüllt ist. Es mag zu Zeiten schwer seyn, ein passendes Motiv für die gigantischen Gestikulationen dieser Cyklopen-Gestalt aufzufinden. Das Unrecht Irlands gab ihm den Hintergrund und die Versöhnungsballe den Nebel. Der Sinn der Laufbahn O'Connell's ist unter uns jetzt so genau bekannt, daß wir aufgehört haben, davon zu sprechen. Der Genius des Mannes forderte die wilde Aufregung bürgerlicher Wirren. Wäre seinem Lande (bei seinen Lebzeiten) Unrecht geschehen, so würde er vielleicht als ein Gracchus dastehen — weil aber keine Ungerechtigkeit begangen wurde, war er der Kleon, der Alles in Verwirrung setzte, damit sein eignes Herz Frieden bekäme. Dieser eingeborene Geist des Mannes ist der Schlüssel zu seiner ganzen Laufbahn. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wurde sein Wehgeschrei durch ein plausibles Thema begünstigt, das er bestens aus-

zubeuten wußte. Die von der übermächtigen protestantischen Partei eine lange Reihe von Jahren hindurch geübte Unterdrückung der irländischen Katholiken ist ein Gegenstand der Geschichte und ein Gegenstand des Bedauerns, und sie war für die menschliche Natur nicht so schaudererregend, als die Grausamkeiten der Inquisition in Spanien." Sie war jedoch allerdings schlimm genug und hat Burke's Fluch reichlich verdient. Diesen Gegenstand nun bearbeitete O'Connell. Unterdrückung war da, und er machte Alles daraus, was man nur daraus machen kann. Wie es aber auch zu jener Zeit gewesen seyn mag: jetzt sind — oder vielmehr bis vor Kurzem waren die Sympathieen England's mit O'Connell. Wir haben unser Gefühl im Statutenbuche aufgezeichnet. Wir sind den Schritten, die von ihm ausgingen, frei gefolgt. Jetzt stehen wir still und schaudern halb zurück vor dem Werke unserer eigenen Hände: Mac Hale steht vor uns. Wie dem aber auch sey, wir können begreifen, daß die französischen Katholiken mit den Kämpfen des Streiters für ihren Glauben sympathisiren; aber sie sollten nicht vergessen, daß zwischen dem ersten und zweiten Kapitel aus dem Leben des verstorbenen O'Connell eine unermeßlich tiefe Kluft besteht. Von der Stunde an, wo die Emancipation der Katholiken bewilligt wurde, bis zu seinem Todestage war Daniel O'Connel eine der wesentlichsten Ursachen des Elendes in seinem Vaterlande. Niemals sprach er auch nur für eine einzige Maßregel, welche zum praktischen Nutzen der irländischen Armen beitragen konnte. Jeder, der, wie z. B. Dr. Doyle, mit einem solchen Vorschlage hervortrat, wurde von ihm mit unbarmherzig giftigem Haß zu Tode gejagt. Seine Rolle bestand darin, das Volk im Elend zu erhalten, weil dieses Elend das Instrument war, auf dem er spielte. Sein Auge ruhte auf seinen zerlumpten Anhängern, wie das Auge des Schauspieldirektors auf dem Pöbel, der in seinen Stücken spielt. Sahen die Lumpenkerle nur recht malerisch aus, so war ihm alles Andere gleichgültig. Der „hybernische Bürger" oder der „schönste Bauersmann" des großen Naturkundigen O'Connell war ein hausloses, kartoffelloses Geschöpf, das wie ein Camäleon von der Luft oder von etwas noch Wesenloserem, von den Versprechungen seines Hüters, leben konnte. Solches Gesindel waren die Irländer nach seinem Herzen. Jedermann weiß jetzt, daß die Worte „Repeal" und „Zopf" gleichbedeutende Worte sind, aber er arbeitete doch wenigstens im großen Styl. Er war ganz für die „Höhen von Tara" und Monster-Meetings und Staats-Processe und andere Dinge dieser Art. Aber nun vergleiche man ihn mit seinem Sohne, dem Erben seines zerrissenen Mantels! Daniel O'Connell war ein Riese in allen seinen Vorportionen; der jetzige Liberator steht zu seinem Vater, wie General Tom Thumb zu einem Flügelmann von der Garde. Daniel O'Connell gleicht von seiner Geburt an einer großen Heldengestalt, deren Thaten Gegenstand der Sage werden können; Herr John O'Connell bietet kaum anständigen Stoff zu einem Zeitungsartikel. Nein, Jahrhunderte haben sich aufgethürmt zwischen dem nervigten Romulus der Repeal und seinem schmählichen Augustulus. Wenn Graf Montalembert und die Franzosen sich einbilden, daß Herr John O'Connell mit seinem Vater oder seines Vaters Macht in irgend einem politischen Verhältniß stehe, so sind sie durch und durch im Irrthum. Wenn sie Mirabeau mit Mirabeau's Schuhputzer verglichen, so hätten sie ungefähr einen Begriff des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn in Bezug auf Einfluß und Geschicklichkeit. Der Vater war der Mann, die Majoritäten der Minister im Hause der Gemeinen zu beherrschen; der Sohn hat sich an der Spitze einer Sektion von vierzehn oder funfzehn in Dublin versteckt. Wenn die Franzosen sich die Mühe geben wollten, selbst die Repealblätter mit Aufmerksamkeit zu lesen, so würden sie ihn finden, wie er beschäftigt ist, die mit Hülfe der Geistlichen von den Armen erpreßten Kontributionen in Empfang zu nehmen und Bombast über das Andenken seines Vaters zu schwatzen. Sie können versichert seyn, daß die „Mission" des Herrn John O'Connell mit der ihrer Provinzial-Friedensstörer fünfter Klasse auf einer Linie steht.

— London, den 25sten Januar. Auf dem Nordwest-Thurm der Westminster-Abtei sind Sappeurs und Mineurs aus Woolwich mit Errichtung eines Gerüstes beschäftigt, welches den Zweck hat, zur Ausführung der Plane zur Verbesserung des Gesundheitszustandes von London eine Uebersicht besonders in die westlichen Theile der Hauptstadt zu gewähren. Die Regierung hat nämlich die Absicht, dort Wasserleitungen anzulegen und zu diesem Behufe die Hauptstadt von Kommissarien aufnehmen zu lassen. Die rothen Jacken sollen also, sagt der Observer, die Stadt in Vertheidigungszustand setzen, aber nicht gegen die Franzosen, sondern gegen Fieber und Cholera.

Schweiz. Kanton Schwyz. Der Eidg. Ztg. wird aus Schwyz vom 25sten Januar Abends geschrieben: „Der Sieg gehört dem Recht! Der Bezirk Wollerau hat sich nicht abschrecken lassen und heute in der durch die eidgenössischen Repräsentanten veranstalteten Bezirksgemeinde neuerdings die neue Verfassung verworfen, und zwar mit der eklatanten Mehrheit von 300 gegen 50 Stimmen. Die guten Wollerauer hatten sich in das Schicksal fügen müssen, eine von unkompetenter Seite aufgedrungene neue Abstimmung über die Verfassung vorzunehmen allein sie haben sich weder durch Militair, noch durch lange Reden bestimmen lassen, etwas zu thun, was gegen ihre Ueberzeugung war. Die eidgenössischen Repräsentanten haben an der Gemeinde selbst das Wort ergriffen, sollen sich aber ziemlich bescheiden gehalten haben, so wie auch von der anderen Seite ebenfalls wenig gesprochen wurde, da man dies trotz der Bajonette nicht für nothwendig hielt. Möchte es die Eidgenossenschaft nur glauben, daß eine Volksgesinnung bei uns zu Land durch kein Militair ausgerottet wird, unterdrücken kann man sie mit Gewalt schon eine Zeit lang, aber fester als zuvor wird sie, nachdem die Fesseln gesprengt sind, wieder erstehen. Ob dann Liebe und Freundschaft zu den Unterdrückern dadurch gepflanzt wird, wagen wir sehr zu bezweifeln. Die „Rothen" bleiben halt roth, und wenn die eidgenössischen Fahnen so lange da blieben, bis sie vor Alter schwarz würden!"

Italien. Neapel, den 17ten Januar. Seit der ersten Nachricht von dem Aufstand in Palermo und dem geräuschvollen Abgang der Dampfschiffe nach verschiedenen Punkten Siciliens leben wir hier nur von Gerüchten. Was man hört, ist nicht zu Gunsten der Ordnung. Noch am 14ten, also am dritten Tage nach dem Aufstand, schlugen sich die Palermitaner mit den in einigen Forts eingeschlossenen oder sonst vereinzelten Truppen. Die Citadelle am Meer sollen die wüthenden Montanari (Gebirgs-Bewohner) dreimal angegriffen haben; heute früh sagte man, der Telegraph habe die Uebergabe an die Aufständischen und die Errichtung

einer provisorischen Regierung gemeldet. In der Stadt selber scheinen die Bewohner, unterstützt von den furchtbaren Massen der Bauern aus dem Gebirge, Alle in Waffen, bald Herr geworden zu seyn; den Unterhalt der Streiter sichert eine von Adel und Reichen ohne Ausnahme gebildete Kasse. Plünderung und Raub sollen mit dem Tode bestraft werden. Alsbald habe man sich auch zweier kleiner Dampfböte bemächtigt, um mit denselben an der Küste entlang die Nachricht von dem Aufstande der Palermitaner zu verbreiten. Daß die Truppen sich bald theils ausserhalb der Stadt zurückzogen, theils in die Citadelle sich einschlossen, weiß man; daß letztere später wirklich dem Volke in die Hände gerathen sey, bedarf der Bestätigung. Die von hier abgesandten Truppen können nicht vor der Nacht vom 15ten auf den 16ten gelandet worden seyn, und zwar geschah dies in großer Entfernung von Palermo; ihr Aussehen war schon beim Abmarsch traurig, seitdem mußten sie eine sehr kalte, zudem unruhige Nacht auf engen Schiffsverdecken zusammengepfropft, vielleicht vor der Landung eine zweite eben so zubringen oder am Ufer auf ungastlichem Feld kampiren, darauf noch den weiten Marsch gegen Palermo machen, und so mögen sie in einem schlimmen Zustand dort angekommen seyn. An Lebensmitteln scheint es bereits zu fehlen. In Salerno, unserer nächsten Nähe, in Nocera, Avellino sollen viele Tausende von Bauern die Waffen bereit haben; in Foggia, Lecce sey der Aufstand völlig organisirt, und überall zeige sich die Erbitterung des Volkes gegen das seitherige System, das kaum glaubliches Elend zur Folge gehabt habe. Man sagt, der König habe erklärt, so lange er noch Kanoniere auf Castell St. Elmo habe, gebe er nicht nach; er soll unwohl seyn und zur Ader gelassen haben. Die Stadt ist Nachts wie verödet; starke Patrouillen, zum Theil 60 Mann stark, durchziehen die Straßen. Die Neapolitaner sind bis jetzt ruhig.

— Neapel, den 18ten Januar. Auch heute keine sicheren Nachrichten. Gestern Abend ging noch ein zweites Schiff mit Vorräthen für die Truppen ab; man hatte dieselben hier wie zu einem Spaziergang eingeschifft, jetzt stehen sie, bei Termini in Sicilien gelandet, auf der Küste und haben nichts zu essen. Die Errichtung einer provisorischen Regierung, die Uebergabe aller Forts in Palermo wird von allen Seiten bestätigt.

— Der Nouvelliste vom 23sten Januar theilt nach den durch das Dampfboot „Ville de Marseille" aus Neapel mitgebrachten Briefen noch folgende Einzelnheiten über die Unruhen auf Sicilien mit: „Die provisorische Regierung in Palermo besteht aus Personen, welche auf Sicilien im höchsten Ansehen stehen; an der Spitze befinden sich der Herzog von Monteleone, der Admiral Rugiero-Settimo, der Graf Aceto und der Advokat Marocco. Die Insurgenten, welche sich mit großer Mäßigung benehmen, haben 18 Kanonen und sämmtliche Thore von Palermo besetzt. Am 14ten machte der General Viale einen Versuch, in die Stadt einzudringen, und drang deshalb mit einer starken Kolonne Infanterie und Kavallerie vor, um sich des Maqueda-Thores zu bemächtigen. Das Volk wartete ruhig ab, bis die Truppen zuerst geschossen hatten, antwortete aber dann mit einem Flinten- und Kartätschen-Feuer, welches furchtbare Verwüstungen in den Reihen der königlichen Truppen anrichtete und namentlich die Kavallerie fast ganz vernichtete. Der Sohn des Generals Viale, Rittmeister bei der Kavallerie, wurde tödtlich verwundet. Die Truppen zogen sich zurück. In Folge dieser Niederlage hat sich der Graf von Aquila nach Neapel eingeschifft, wo er am 18ten Januar um 5 Uhr ankam und sogleich am Bord seines Schiffes einen Besuch des Königs empfing. In Neapel selbst fand man täglich aufrührerische Proklamationen angeschlagen."

— Neapel, den 19ten Januar. Der Graf von Aquila reiste diese Nacht mit großen Geschenken nach Palermo, wo das Volk sich, mit Ausnahme des Kastells Castellamare, zum Meister gemacht, zurück. Man hofft nun, daß der Aufstand, welcher sich bereits über ganz Sicilien verbreitet haben soll, mit der Rückkehr des Grafen von Aquila ein Ende nehme. Freilich ist Palermo in den Händen des Volks, freilich sind den königlichen Truppen Brod, Wasser und alle Kommunikationen auf der Insel abgeschnitten, aber in der Hauptstadt Siciliens haben ehrenwerthe Männer sich mit an die Spitze gestellt, z. B. Serradifalco, nicht im Geiste der Opposition, sondern im Geiste der friedlichen Ausgleichung, und es wird ihnen immer mehr gelingen, die brausende Menge zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Alle Gutgesinnten freuen sich über die Beschlüsse des Königs, welcher leidend und erschöpft seyn soll.

— Rom, den 20sten Januar. Einem gestern Abend hier eingetroffenen Kourier zufolge, welchen Lord Minto erhalten hat, sind die neapolitanischen Truppen, welche der König auf Dampfschiffen nach Palermo hinübergesandt hat, zwar nicht im Hafen (wo sie, nach anderen Nachrichten, von bewaffneten Marinariböten zurückgetrieben worden seyn sollen), sondern in einiger Entfernung von der Stadt gelandet. Man schickte sich beim Abgang des Dampfbootes, welches Palermo am 17ten verlassen und diese Depeschen von dem dortigen Kommandanten der englischen Beobachtungsschiffe nach Neapel befördert hat, an, den Kampf zu beginnen. Von der Seeseite her sollten Bomben in die Stadt geworfen werden. Von Neapel aus haben diese wichtigen Depeschen den Landweg hierher genommen. Die Zeitungsberichte verdienen nur halben Glauben, da sie Alles zu grell darstellen. Ihnen zufolge, hätten die Revolutionaire ein Depot von 10,000 Gewehren verborgen gehabt. Auch ist von der Einnahme mehrerer Forts und von der Befreiung der Gefangenen die Rede. Letztere werden auf 8000 Köpfe angegeben. Da nicht blos aus Pelermo, sondern auch vom Festlande her die Fackel des Aufstandes zu uns herüberleuchtet, so wird unsere Lage in der That ernst. Foggia wird mit einiger Sicherheit unter den Orten aufgeführt, welche die Revolution mit bewaffneter Hand eröffnet haben. Es ist nicht anzunehmen, daß der König von Neapel mit beiden Theilen seiner Monarchie auf einmal den Streit zu beginnen oder gar durchzufechten im Stande sey. An eine österreichische Intervention denken jetzt sogar erfahrene Staatsmänner. Man fragt sich, ob Admiral Parker österreichische Truppen das Meer passiren lassen werde. Lord Minto soll keine besondere Schwierigkeit für diesen Fall voraussehen. Hier aber geht man in der Anhäufung von Wahrscheinlichkeiten so weit nicht. Man behauptet steif und fest, Pius IX. habe sich entschieden dahin ausgesprochen, daß zu dem Durchmarsch durch seine Staaten er keiner fremden Macht die Erlaubniß ertheilen werde.

— Der in Genua erscheinende Corriere Mercantile vom

24sten Januar meldet aus Neapel ohne Datum, daß noch neun Dampfböte mit Truppen nach Sicilien gesendet werden sollten. Die aufrührerischen Palermitaner hätten die Unterwerfungsvorschläge des Generals Saucheo zurückgewiesen.

— Die Allg. Ztg. schreibt: „In später Stunde gehen uns noch Briefe aus Neapel vom 18ten Januar zu. Die Staatszeitung verkündet, daß die königlichen Truppen in Palermo den Aufstand bewältigt haben. Verspätete Briefe aus Messina vom 9ten Januar schildern die Auftritte am Drei-Königs-Feste als einen unbedeutenden Krawall. Doch wußte man, daß von Palermo aus durch die Verschworenen Weisungen für das Verhalten in den ersten Städten des Landes gegeben wurden."

Oesterreich. Wien, den 24sten Januar. Die Lombardei, seit dem Jahre 1815 mit besonderer Rücksicht, ja man darf sagen, mit Bevorzugung gegen die Erbstaaten von dem kaiserlichen Gouvernement behandelt, fühlt in der Masse der Bevölkerung diese Wohlthaten auch vollkommen, und wenn in dem Schoße der höheren Gesellschaft auch wohl niemals eine Sympathie mit der deutschen Regierung stattgefunden hat, wie dies die mehrfachen hochverrätherischen Tendenzen und Handlungen des Adels bewiesen haben, die stets nur mit zu großer Milde nachgesehen wurden, so ist das Volk doch dem deutschen Herrscherhause zugethan und, bei dem materiellen Sinne für Erwerb, den subversiven Einflüsterungen und Bemühungen der Revolutions-Partei schon aus Abneigung gegen alle politischen Umwälzungen nicht zugänglich. Die Schreier und Tumultuanten der niedrigen Klasse handeln nicht aus eigenem Antriebe, sondern sind gedungen und deshalb auch wenig zu beachten. Käme es jemals, was nicht zu glauben ist, zu einem ernsten Konflikt zwischen dem Militair und diesen Unruhestiftern, so würde die erste Salve diesem künstlichen, nicht in das Herz der Italiener eingedrungenen Aufstandsversuche schnell ein Ende machen.

— Wien, den 27sten Januar. Die Interessen für die schweizer Wirren sind nunmehr durch den Stand der Börse, der Eisenbahn-Aktien, der Metalliques, durch die Aussicht auf ein neues Anleihe-Geschäft, durch die politischen Umtriebe in dem eigenen und fremden Italien schnell verdrängt worden; jedoch selbst diese besorglichen Zustände verleiten Viele zu der Ansicht, daß, wenngleich die Zeit großer Opfer bei uns noch nicht vorüber sey, so dürfe doch Niemand an dem Herannahen einer günstigeren, langersehnten Epoche verzweifeln, festhaltend an dem Satz: Je größer die Noth, desto näher die Hülfe.

Eine starke Schneehülle deckt unsere Stadt und ihre Umgegend, die Donau ist mit starkem Eise überzogen, und seit langen Jahren haben wir keinen so anhaltend strengen Winter gehabt. Durch das anhaltende Frostwetter sind eine Menge Mühlen ausser Betrieb gesetzt, was nur beiträgt, die hohen Getraidepreise herabzudrücken, indem die Müller wenig Neigung zum Ankaufe von Vorräthen zeigen und sich nur mit dem nothwendigen Bedarf decken. Viele Schlitten durchkreuzen die Stadt, größere Schlittenfahrten in und nach den nahegelegenen Ortschaften fanden schon mehrere statt.

Ihre Majestät die Kaiserin hat sich durch eine Erkältung eine leichte Unpäßlichkeit, welche kein ernstliches Unwohlseyn befürchten läßt, zugezogen.

— Wien, den 28sten Januar. Heute Nacht starb hier die verwittwete Frau Herzogin Julie von Anhalt-Köthen, geborne Gräfin von Brandenburg, in dem Alter von 55 Jahren.

— Wien, den 29sten Januar. Ihre Majestät die regierende Kaiserin ist von der Unpäßlichkeit, wie man vernimmt, von der Grippe, noch nicht genesen. Da auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, an der Grippe sehr leidend, in ärztlicher Behandlung und Ihre Majestät die Kaiserin Mutter neuerdings ernsthaft unwohl geworden, so ist das für vorgestern bestimmte Theater bei Hofe abgesagt worden.

— Prag, den 22sten Januar. So eben haben die in Prag garnisonirenden Brigadiers Karl Fürst zu Schwarzenberg, Hannibal Friedr. Fürst von Thurn und Taxis und Eduard Graf Clam-Gallas, die Weisung erhalten, schleunigst zur österreichisch-italienischen Armee abzugehen, und zwar die ersteren Beiden als Feldmarschall-Lieutenants.

Deutschland. Großherzogthum Baden. In der Sitzung der ersten Kammer am 24sten Januar stellte der Freiherr von Andlaw in Bezug auf die Unterdrückung der Spielbanken folgenden Antrag: „Die hohe Kammer wolle beschließen, Se. Königl. Hoheit den Großherzog in einer ehrerbietigsten Adresse zu bitten, Höchstihre Bundestagsgesandtschaft gnädigst beauftragen zu wollen, bei der hohen Bundesversammlung den Antrag auf Unterdrückung sämmtlicher öffentlicher Spielbanken im Umfange der deutschen Bundesstaaten zu stellen."

Preussen. Berlin, den 31sten Januar. Gestern Abend nach 7 Uhr brach in dem Geschäftslokale des Putz- und Modewaarenhändlers Bloch in dem Erdgeschoß des Hauses Königsstraße No. 59, unmittelbar neben dem königlichen General-Post-Amts-Gebäude, Feuer aus, das sich in kurzer Zeit den sämmtlichen inneren Räumen des 5 Fenster breiten und 4 Stockwerke hohen Hauses mittheilte. Namentlich wurden die Treppen zuerst erfaßt, so daß es bald nach dem Beginnen des Feuers und während die Flamme erst aus dem Laden herausschlug, es auch fast gleichzeitig aus dem hinteren Theil des Daches herausbrannte. Dieser Umstand war die Veranlassung, daß einige Personen mit Leitern aus den Fenstern des ersten Stockwerks, ein Mann und ein Kind aus den Dachwohnungen nach dem daneben gelegenen Postgebäude gerettet werden mußten, noch andere sich auf das Zinkdach des benachbarten Demuthschen Hauses in der Spandauerstraße flüchteten. Die königlichen Postgebäude, durch gute Brandmauern geschützt, sind durch die angestrengteste Thätigkeit der Löschmannschaften gerettet, obwohl bei dem Winde und der großen Feuermasse ein Weiterumsichgreifen zu befürchten war. Das Gebäude selbst ist total ausgebrannt, nur die vorderen und hinteren Wände sind zum Theil stehen geblieben. So viel ermittelt, sind bei dieser Feuersbrunst fünf Personen mehr oder weniger erheblich verletzt worden, und zwar der Maurergeselle Löschke von der Kolonnenmannschaft so bedeutend, daß er bereits gestorben ist. Die Nachforschungen über die Entstehung des Feuers haben bereits zu dem Resultate geführt, daß einige verdächtige Personen verhaftet worden sind und die Verhandlungen darüber sofort an den Staatsanwalt des königlichen Kammergerichts abgegeben wurden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 31.

31. Januar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 9.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten Januar. Se. Majestät der Kaiser haben auf Grund eines Gutachtens des Ministerkomité's Allerhöchst zu befehlen geruht: Beamte, über welche aus irgend einer Ursache eine gerichtliche Untersuchung verhängt worden war, oder welche ihren Abschied nicht auf ihre eigene Bitte, sondern durch eine Verfügung der Obrigkeit erhalten hatten, sollen nicht anders als in Folge einer Entscheidung der Minister und Oberdirigirenden der einzelnen Ressorts von Neuem angestellt werden, und zwar erst nachdem Letztere genügende Nachrichten eingezogen über die Ursachen, welche die Uebergabe der in Frage stehenden Beamten an die Gerichte oder deren unfreiwillige Dienstentlassung, veranlaßt hatten.

— Das Journal de St. Pétersbourg enthält Nachstehendes:

Der Baron von Krüdener hat von dem Kaiserlichen Kabinet den Befehl erhalten folgende Erklärung der schweizerischen Tagsatzung zuzustellen:

„Die Höfe von Oesterreich, Frankreich und Preussen haben die von ihnen am 18ten Januar n. St. erlassene Erklärung zur Kenntniß des Kaiserlichen Kabinets gebracht; letzteres glaubt sich verpflichtet seinerseits zu erklären:

Daß Rußland den in diesem Aktenstücke entwickelten Grundsätzen des Völkerrechts, den Forderungen, die darin kraft dieser Grundsätze gestellt werden, und den daraus sich ergebenden Folgerungen seine volle und ungetheilte Zustimmung ertheilt;

Daß nach der Ansicht des Kaiserlichen Kabinets so wie der der drei Höfe durch die Ereignisse, welche sich in der Schweiz zugetragen haben, so wie durch das, was gegenwärtig dort vorgeht, die Kantonal-Souverainetät unverkennbar verletzt und die Grundlagen des Schweizerbundes, wie solche im allgemeinen Interesse Europa's festgestellt worden waren, Grundlagen, an deren Aufrechterhaltung sich die der Schweiz garantirte Neutralität knüpft, gestört sind;

Daß demgemäß Rußland sich seinerseits von der Verpflichtung einstweilen entbunden erachtet, die Rechte dieser Neutralität gegen die Maßregeln aufrecht zu erhalten, welche eine oder die andere der benachbarten Mächte im augenblicklichen Interesse ihrer eigenen Sicherheit zu ergreifen für nothwendig halten könnte.

Seine Garantie wird so lange suspendirt bleiben, als der Bund fortfahren wird, sich ausserhalb der Bedingungen zu befinden, welche die Grundlage seiner anerkannten Existenz bilden, — so lange als ferner die Schweiz als Zufluchtsort für die Revolutionaire aller Länder dient und ihnen Hülfe und Schutz zu Umtrieben gegen die Ruhe und die Sicherheit der benachbarten Staaten angedeihen läßt."

Ausland.

Frankreich. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 31. Januar. Bei der heute fortgesetzten Berathung über den fünften Paragraphen des Adreß-Entwurfs sprach Herr Carnot gegen das Ministerium, dem er besonders vorwarf, die Anhänger Pius IX. in Italien nicht unterstützt zu haben. Nur den Oesterreichern, nicht den Italienern hätte die französische Politik genützt; der Grundzug derselben sey die Furcht, die ganze diplomatische Korrespondenz des Herrn Guizot ein mißglückter Versuch, auch jenseits der Alpen das Reich der richtigen Mitte einzuführen. Der Redner verabscheut die Verträge von 1815. Herr d'Haussonville versichert, daß Reformen nöthig seyen, hofft sie aber nur von den Italienern, denen er einen großen Einfluß auf die Weltverhältnisse zuschreibt. Er sieht heißen Kampf voraus, da er von Oesterreich keine Zugeständnisse hofft. Oesterreich werde sich so leicht nicht aus Italien bannen lassen. Ganz anders würde sich Italien gestalten, wenn Frankreich sein Verbündeter wäre. Dann würde sich Oesterreich zu Reformen gezwungen sehen. Darum sey Frankreichs Patronat wichtig. Herr Desmousseaux de Givré spricht scharf gegen die Politik des Ministeriums, ohne indeß große Aufmerksamkeit zu erregen. Desto größer ist diese, als sich Herr Thiers erhebt. „Auch ich besteige den Redestuhl, um Sie über Italien zu unterhalten", begann er und betheuerte seine innigsten Sympathieen für die Bewegungen in Italien. „Aber die Wiener Verträge! Man muß sie halten! man muß sie halten! ruft man uns zu. Wohl! man muß sie halten, aber verabscheuen!" Also wie Herr Carnot. Der Redner meint dann, daß gerade jetzt das Einverständniß mit Italien nöthiger als je sey. Er spricht mit Entrüstung von dem Bombardement Palermo's, welches man billige, weil der König von Neapel da „bei sich zu Hause" wäre. Aber die schweizer Tagsatzung sey doch auch bei sich zu Hause. Wenn man anerkenne, daß der König von Neapel Herr in seinem Lande sey und als solcher handeln dürfe, so sollte man, nach der Ansicht des Herrn Thiers, auch anerkennen, daß die Tagsatzung in der Schweiz berechtigt gewesen sey, die „Rebellen", wie er die sieben Kantone nennt, zu bekämpfen. Herr Thiers sieht in Italien überall Frankreichs Geist, aber dessen Hand nirgends. Er ist der Meinung, im Fall eines Krieges werde sich England nicht auf die Seite Oesterreichs stellen; England habe stets gewollt, daß die Unabhängigkeit der großen und kleinen Souveraine respektirt werde. Bei Abgang der Post war der Redner noch auf der Tribüne.

— Paris, den 31sten Januar. Das Ministerium soll damit umgehen, Herrn von Girardin sein Blatt, die Presse, abzukaufen. Unterhändler hätten ihm, wie es heißt, für dieses Journal, welches jetzt 35,000 Abonnenten hat, eine Million Franks geboten, und es sey nicht unmöglich, daß Herr von Girardin, der selbst fühle, daß er sich in einer durchaus falschen Stellung befinde, diesen Vorschlag annehme.

Man will wissen, daß der Herzog und die Herzogin von

Montpensier der erneuerten Einladung der Königin Isabella nun folgen und im nächsten Sommer den spanischen Hof besuchen würden. Sie würden dann in Madrid einen eigenen Pallast bewohnen, welchen der Herzog von Montpensier kürzlich gekauft hat, und den er gegenwärtig einrichten und verschönern läßt. Sollte die Herzogin von Montpensier in gesegnete Umstände kommen, so würde sie dort ihre Niederkunft halten.

Im Elsaß herrscht solche Trockenheit, daß das Bett vieler Flüßchen fast leer ist und die Mehrzahl der Mühlen und Fabriken den größten Theil des Tages still stehen; selbst der Rhein ist sehr niedrig.

— Paris, den 4ten Februar. Die französische Regierung hat, wie verlautet, an den König von Sardinien aus Anlaß der Rüstungen in dessen Staaten eine Note gerichtet. Es wird darin, wie es heißt, der sardinischen Regierung die Versicherung ertheilt, daß keine österreichische Intervention in den reformistischen Staaten Italiens stattfinden werde; Oesterreich verstärke sein Heer im lombardisch-venetianischen Königreich nur zu seiner eigenen Sicherheit und beabsichtige keineswegs eine Intervention in den Staaten, wo die Reform auf friedlichem Wege vorschreite.

England. London, den 26sten Januar. Nach Berichten vom Cap vom 26sten November waren 5 Officiere vom 73sten Regiment, die sich leichtsinnigerweise aus dem britischen Lager entfernt hatten, von den Kaffern überfallen, ermordet und grausam verstümmelt worden. Oberst Somerset, der, um seine Kameraden zu rächen, einen Streifzug unternahm, hatte die Kaffern überfallen, ihnen 23 Leute getödtet und wollte am 18ten über den Key setzen, um sie weiter zu verfolgen.

Die Berichte der inländischen Ueberlandpost melden von einem Erdbeben, welches am 16ten November einen großen Theil von Java heimgesucht hat, und das man, ausser dem vom Oktober 1834, für das bedeutendste hält, von welchem die Insel seit dreißig Jahren heimgesucht worden ist. In Batavia beschränkt sich der Schaden, den das Erdbeben angerichtet hat, darauf, daß die Mauern an mehreren Häusern Risse bekommen haben und der Thurm des Stadthauses aus der Richtung gewichen ist. Dagegen haben die preanger Regentschaften und vor Allem die Residenz Cheribon sehr gelitten, während der Erdstoß in den Residenzen Banjoemaas, Kadoe, Samarang, Rembang und Tagal in geringerem Grade gefühlt worden ist. In dem Hauptorte Cheribon sind alle Staatsgebäude, mit Ausnahme der Posthäuser, und mehr als 200 steinerne Privatwohnungen schwer beschädigt und meist unbewohnbar gemacht worden; die Einwohner waren genöthigt, die Nacht auf dem Felde zuzubringen. Eben so sind die Kommandanten-Wohnung und alle steinernen Gebäude in dem Fort Palimanang so schwer beschädigt worden, daß die Officiere und die Besatzung auf den Brustwehren haben kampiren müssen. Die beiden bei Palimanang belegenen Zuckerfabriken Ardjowinangon und Glagamidan sind ganz eingestürzt; die beiden Fabrikverwalter, Colenbrander und Simon, haben sich zwar mit den Ihrigen retten können, aber von den Arbeitern sind sieben getödtet und 17 verwundet. In Indramaijoe sind gleich durch die ersten drei Erdstöße das Haus des Residenten, die Kommandanten-Wohnung und sämmtliche von Europäern bewohnte steinerne Häuser unbewohnbar gemacht worden und 40 von Chinesen bewohnte steinerne Häuser ganz oder theilweise eingestürzt. Fast alle Post-Stationshäuser sind beschädigt und die steinernen Wachthäuschen längs der Wege eingestürzt. Bis zum 20sten November fanden noch fortwährend leichte Erdstöße statt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß dieselben sich am heftigsten gezeigt haben auf der nordöstlichen und nordwestlichen Abdachung des Berges Tjermaé; der Boden ist dort an mehr als 40 Stellen gespalten, und einzelne dieser Spalten haben eine Länge von 50 Ruthen bei einer Breite von 3 bis 4 Fuß.

— London, den 27sten Januar. Fast alle Gegenden von England, selbst die südlichen, sind mehrere Fuß tief mit Schnee bedeckt, und dabei ist es so kalt, daß die meisten Wasser mehrere Zoll dick gefroren sind, so daß, wenn die Kälte noch einige Tage so fortdauert, alle Kanalverbindungen aufhören müssen. Bei dieser Kälte ist es doppelt hart, daß so viele Arbeiter in den Fabrikbezirken ohne Beschäftigung sind. In Manchester z. B., wo es noch lange nicht so schlimm aussehen soll, als in Stockport, Bolton, Rochdale und anderen Städten, waren in der vorigen Woche 7153 Arbeiter ganz ohne Beschäftigung und 4711 waren nur eine kurze Zeit beschäftigt. In London ist die Bettelei auf den Straßen noch nie so groß gewesen, wie jetzt.

Aus China meldet man aus Hongkong vom 28sten November den Ausbruch eines Aufstandes in Kaschgar, im äussersten Westen der chinesischen Tartarei. — Die Mission des Sir John Davis nach Cochinchina, welche den Zweck hatte, Handelsverbindungen anzuknüpfen, ist fehlgeschlagen, wird aber vermuthlich erneuert werden. Die Cochinchinesen suchten die Verhandlungen auf jede Weise zu verzögern, und Sir John glaubte nicht länger von Hongkong entfernt bleiben zu können und verließ daher Turan, ohne die Antwort des Kaisers abzuwarten. Uebrigens wirft man dem Sir John Davis vor, daß er sich habe täuschen lassen und die Gebräuche der Cochinchinesen nicht gehörig berücksichtigt habe. Insbesondere hätte er, wie man behauptet, darauf bestehen müssen, mit dem Kaiser selbst in Hué zu unterhandeln.

Spanien. Madrid, den 21. Januar. (Privatmitth.) Ein hiesiges Blatt enthält heute die Angabe, der niederländische Gesandte wäre gestern von Räubern in seiner Wohnung ermordet worden. Zum Glück kann ich diese Nachricht auf das Bestimmteste widerlegen. Die Sache verhält sich so. In dem in einer der lebhaftesten Straßen Madrids belegenen Hause, dessen erstes Stockwerk der Gesandte bewohnt, stellten sich gestern Vormittags im zweiten Stock drei elegant gekleidete Herren ein und gaben vor, von Seiten der Behörde mit Aufnahme der Liste der Hausbewohner beauftragt zu seyn. Nachdem sie an den Hausherrn verschiedene Fragen in dieser Beziehung gerichtet hatten, setzte einer der Eindringlinge ihm plötzlich einen Dolch auf die Brust, bedrohte ihm mit dem Tode, falls er schreien würde, und verlangte die Auslieferung seines Geldes: Da aber ein Diener des Hauses durch eine Glasthür diese Gewaltthat gewahr ward und von einem Balkone das Geschrei: Diebe! erhob, so ergriffen die Räuber die Flucht, wurden jedoch von herbeieilenden bewaffneten Leuten — auf dem Flur des Hauses wohnt ein Waffenschmied — festgenommen. Die nun herbeigerufenen Gendarmen führten unter großem Zusammenlaufe von Neugierigen die drei eleganten Räuber geknebelt

auf das Polizeibüreau, wo sie sich als drei auf halben Sold gestellte Officiere auswiesen. Dieses Ereigniß erregt um so größeres Aufsehen, als diese Officiere hier als eifrige Freunde Espartero's allgemein bekannt sind und bei den Progressisten in großer Achtung stehen.

In Sevilla wurde vor Kurzem in der Kathedrale ein Geistlicher, der sich nach einem Altar begab, um Messe zu lesen, von einem Räuber mit einem Dolche bedroht, falls er nicht das Geld, das er bei sich führte, ausliefere, und in Granada wurde ein das Viatikum tragender Priester auf der Straße von mehreren Personen so arg insultirt, daß er sich genöthigt sah, in einem Hause Zuflucht zu suchen.

— Madrid, den 23sten Januar. Trotz der Trauer, welche der Hof auf Veranlassung des Absterbens der Prinzessin Adelaide von Orleans angelegt hat, fand in diesen Tagen auf den Wunsch der Königin ein Ball im Schlosse statt. Um jedoch die Etikette nicht zu arg zu verletzen, tanzte die Königin und ihre Mutter in schwarzen Trauerkleidern. Das diplomatische Korps war zu diesem Balle nicht eingeladen worden und gab sein Mißfallen an dieser Unterlassungssünde ziemlich laut zu erkennen. Noch heftiger tadeln heute die progressistischen Blätter den Chef des Hofstaates, weil auch der Siegesherzog keine Einladung erhalten hatte.

Der Herzog von Montemar, dessen Geschlecht zu den ältesten und erlauchtesten Spaniens gehört, hatte seinen höchsten Stolz darin gesetzt, seinen erstgeborenen Sohn mit einer Tochter des Infanten Don Francisko de Paula, Oheims der Königin, zu vermählen. Nun hat derselbe Herzog seine älteste Tochter mit dem Sohne eines hiesigen englischen Banquiers verlobt, der früher mit Stockfisch handelte und fallirte, im Laufe des Bürgerkrieges aber ein bedeutendes Vermögen zu erwerben wußte. Die Königin hat bereits ihre Genehmigung zu dieser Vermählung ihrer Verwandtin ertheilt, die ihrem künftigen Gemahl den Titel des Marquis von Astorga und die Grandezza mitbringt. Auch ist ihm durch die Königin das Komthurkreuz des Malteser-Ordens bestimmt worden. Die Seitenverwandten des Herzogs von Montemar versagen dieser Verbindung ihren Beifall.

Schweiz. Kanton Schwyz. Der große Rath hat sich am 26sten Januar versammelt, um das Ergebniß der Abstimmungen über die neue Verfassung zu prüfen. Man erwartete eine stürmische Sitzung.

— Kanton Luzern. Der bisherige apostolische Nuntius ist wirklich abberufen; am 25sten Januar war bereits sein Nachfolger, Herr Luquet, Bischof von Hesebon, in Luzern angekommen. „Radikale Blätter", bemerkt die Eidg. Ztg., „rühmen dem neuen päpstlichen Gesandten nach, daß er liberal und Gegner der Jesuiten sey; wie lange dieses Lob anhalten wird, steht freilich dahin.

Italien. Rom, den 18ten Januar. Es ist von Wichtigkeit, daß gerade in diesem Augenblick zur Besetzung wenigstens einer Ministerstelle mit einem Laien geschritten worden ist. Fürst Gabrielli rückt an Mons. Rusconi's Stelle ein, die er vor ihm bereits provisorisch versehen hatte. Als ein alter Soldat, der auch Feldzüge unter Napoleon mitgemacht hat, ist er beim Kriegsministerium natürlich besser am Platz, als ein geistlicher Herr, der nur nach Instruktionen von unten herauf handeln kann und aller zur Ausfüllung dieses Postens nöthigen Erfahrungen nothwendig entbehren muß. Mons. Rusconi hat den durch den Tod des Kardinals Massimi erledigten Posten eines Ministers der öffentlichen Arbeiten erhalten. Dieser Geschäftsmann hat seit seinem Wiedereintritt in die Prälatur eine ganze Reihe von Stellen in sehr kurzer Zeit durchlaufen. Zuerst wurde er zum Sekretair des Ministerkonseils ernannt, dann zum Delegaten von Ankona, dann war er einige Zeit hier in Rom, ohne ostensibel verwendet zu werden, verwaltete einige Monate provisorisch die Stelle des Maggiorduomo und war zuletzt Kriegsminister.

— Neapel, den 21sten Januar, Abends. So eben kehren königliche Schiffe aus Palermo zurück. Sie bringen 25 verwundete Soldaten, den Intendanten von Palermo, Forcella, den Intendanten von Girgenti und viele andere palermitanische Flüchtlinge. Ganz Sicilien ist in Bewegung. Man hat in Palermo die königlichen Geschenke verschmäht, man verlangt die Konstitution von 1812 und deren Garantie durch die Großmächte. Die Minister verlassen den Pallast nicht mehr und sind in steter Berathung mit dem König; nach mehreren Punkten der Provinzen mußten aufs Neue Truppen geschickt werden. 50,000 Rationen Lebensmittel genügen nicht mehr für Palermo. Der Graf von Aquila, welcher die Concessionen überbringen sollte, hat nicht abreisen wollen, weil ihm diese nicht genügend erschienen. Die Kommandanten der englischen Kriegsschiffe sollen energisch gegen jedes Bombardement demonstrirt haben. Kouriere eilen täglich nach dem Norden ab. Diese Nacht versuchte man von St. Lucia aus durch eine Oeffnung in der Mauer ins königliche Arsenal von Neapel zu dringen und Feuer anzulegen. Gewitterschwüle herrscht in der Residenz, und die Entladung des Unwetters naht drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erschossen, und die provisorische Behörde sucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen.

Den 22. Januar Nachmittags. Die Aufregung steigert sich von Augenblick zu Augenblick. Diesen Mittag ertönte zum ersten Mal das neapolitanische Revolutionssignal: Fuy, Fuy (sauve qui peut) gleichzeitig an mehreren Punkten der Stadt. In S. Giacomo, Toledo verursachte es ein gewaltiges Drängen und Thüren- und Ladenschließen. Im Quartier Mercato soll es hin- und herwogen — leider auch schon die untere Volksklasse. Die Eisenbahnzüge sind eingestellt. Bald darauf sprengte der Kommandant Statella durch die Gassen und stattete dem König im Schlosse Bericht ab über das Nichtsbedeutende dieser Ruhestörung. In der That war sie ihrem momentanen Wesen nach nichts; dennoch sagt der Neapolitaner: „Das ist unsere Revolution. So fängt man bei uns an!" Unter dem Volke sind die unglaublichsten Gerüchte verbreitet. Da heißt es, 50,000 Oesterreicher landeten in Brindisi; die Provinzen rücken heran; der König ist fort nach Gaëta u. dgl. m. Faktisch ist, daß man auf den Straßen und in den Cafés ganz laut seine Meinung äussert, daß man die Patrouillen höhnisch bekomplimentirt, Spottgedichte macht, die königlichen Dekrete laut recensirt u. dgl. m. Von Polizeibeamten sieht man nichts mehr, das Haus des Mons. Cocle wurde die letzte Nacht beunruhigt und aus dem Granili 20 Gefangene befreit. Eine Stunde nach dem obigen Revolutionssignal herrschte Todtenstille im Toledo, in der Chiaja und auf dem Schloßplatze;

in den Schloßhöfen ist viel Militair zusammengezogen. Man erwartet diesen Abend die General-Amnestie in Neapel; nach Palermo soll sie schon hinübergeschickt seyn. Von Eboli bis Policastro soll Alles in Bewegung seyn, doch ist den Nachrichten aus diesen Gegenden nicht zu viel Glauben beizumessen. Aus Messina lauten diesen Morgen die Nachrichten so ziemlich gut; man harrt eben der Entscheidung aus Palermo, und diese muß jetzt dort angekommen seyn, obschon die Telegraphenlinie zerstört ist und die Wege vom Regen ungangbar geworden. Auch Frau Majo, die Gemahlin des Statthalters in Palermo, kam gestern Abend hier an.

— Neapel, den 23. Januar. Der panische Schrecken, welchen das gestrige Fuy, Fuy (fuggi) verursachte, hat sich gelegt; es blieb gestern Abend ruhig, und die Straßen fangen wieder an sich zu beleben.

Nachschrift. Es bestätigt sich die Nachricht immer mehr, daß Palermo, nachdem die königlichen Konzessionen verworfen, bombardirt worden. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten soll 45,000 betragen. Der Graf von Aquila soll Alles aufbieten, um den König zu bewegen, die Konstitution für Sicilien zu proklamiren. Daß dem G. A. Romeo Amnestie gegeben wurde, spricht für des Königs Nachgeben.

— Neapel, den 24sten Januar, Mittags. Die Bewegung wiederholte sich vor einer Stunde; abermals wurden die Pallastgitter geschlossen, das Militair in Bewegung gesetzt, und abermals war es nur ein panischer Schrecken gewesen. Die Straßen wimmeln von Menschen. Am Sonnabend wurden auf der Hauptwache (Schweizer-Wache) die Kanonen geputzt (Einige sagen geladen), was auf die vielen am Largo di Castello wohnenden Laden-Inhaber einen schlimmen Eindruck machte. Ueberhaupt kreuzt sich Mißtrauen und Erbitterung in allen Ständen und in allen Richtungen.

Es erschien diesen Morgen (wie bereits erwähnt) Amnestie für alle politisch Kompromittirten; namhaft wurden gemacht: die Geistlichen Pellicano de Ninni, Krumy; ferner: G. Andrea Romeo, Stefano Romeo, Miranda (aus Ariano), Mauro, Scala. Diese sollen jedoch auf einer Insel bleiben, bis die öffentliche Ruhe hergestellt.

In Palermo hat sich nichts geändert, man verschmähte die königlichen Konzessionen und verharrte in feindlicher Stellung. Die königlichen Truppen liegen fortwährend ausserhalb und die Lebensmittel mangeln. Nach Salerno mußte gestern Artillerie abgeschickt werden. Unter dem Volk ist Geld vertheilt worden und man sieht noch schlimmern Auftritten entgegen. Alles zieht sein Geld zurück. Eine französische Fregatte lief gestern ein. Man redet allgemein davon, daß ein Schiff bereit liege, die Königliche Familie, selbst den König, nach der Festung Gaëta zu bringen. Das liegt aber so wenig im Charakter des Königs, daß es unglaublich erscheint. Von Palermo scheint Alles abzuhängen. Beruhigt sich Palermo, so hofft man auch Ruhe für Neapel.

Oesterreich. Wien, den 1sten Februar. Se. Majestät der Kaiser leidet an einem heftigen Anfall der Influnenza und befindet sich seit drei Tagen zu Bette. In dem Gesundheitszustande Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin, der Kaiserin Mutter und der Frau Erzherzogin Sophie ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Deutschland. Königreich Bayern. Die Herstellung des Freihafens für Nürnberg unterhalb der rothenburger Distriktsstraße zwischen dem Ludwigskanal und der Ludwigs-Süd-Nordbahn soll nun definitiv beschlossen seyn, und es dürften mit Anfang des Frühjahrs die erforderlichen Bauten in Angriff genommen werden.

Am 29sten Januar kurz vor 7 Uhr Morgens starb in München der Professor Görres. Sein Arzt und Freund, Professor von Ringseis, der Universitätsprediger Dr. Haneberg und der Domkapitular Windischman verweilten bis zum letzten Augenblicke an dem Lager des schwer kämpfenden Greises.

— Herzogthum Holstein. In Altona herrscht große Aufregung, weil die großen prachtvollen Speicher am Altonaer Hafen vom Einsturze bedroht sind. Die Untersuchungen einer Kommission von Wasserbaukundigen haben ergeben, daß der durch die hannoverschen Uferarbeiten zu Gunsten des nach Harburg führenden Elbarmes erzeugte starke Strom schon drei Fuß tief den Grund der Speicher unterwühlt hat. Vorstellungen gegen diese Bauten sind schon vor einiger Zeit auf Grund der Dresdner Elbschiffahrtsverträge in Hannover gemacht worden, allein bis jetzt ohne Resultat.

Dänemark. Kopenhagen, den 24. Januar. Nachdem sich die erste Aufregung über den Tod des Königs und den Regierungswechsel gelegt hat, fängt man an, einen forschenden Blick in die Zukunft zu werfen. Besonders richtet sich derselbe nach den Herzogthümern, und die Frage, wie die neue Regierung ihren im Patent vom 20sten Januar gethanen Ausspruch, sie wolle „die von Christian VIII. beabsichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Staates zu Ende bringen", ins Werk zu setzen gedenkt, beschäftigt viele Gemüther. Die Versicherung, daß der neue Monarch sich im wohlwollendsten Sinne für die Herzogthümer geäussert und seinen nach Schleswig und Holstein geschickten Adjutanten beauftragt habe, diese Aeusserungen dort laut zu wiederholen, hat allerdings etwas Beruhigendes. Eine solche Beruhigung that aber auch noth bei den Befürchtungen, die natürlich durch die Zuziehung von neuen, ultradänisch gesinnten Räthen zum Staatsrath erregt wurden. Ist zudem das Gerücht wahr, daß der sterbende Monarch seinem Nachfolger anempfohlen habe, so viel als möglich auf den Rath des ältesten der Staatsminister zu hören, so wäre auch in diesem dem neuen Könige eben kein Advokat für die Interessen der Herzogthümer an die Seite gegeben. Christian VIII. soll zudem eine weitläufige Instruktion für seinen Sohn in Form eines Briefes hinterlassen haben, mit der Aufschrift: „Erst nach meinem Tode meinem geliebten Sohne und Nachfolger, Friedrich VII., zu übergeben." Daß man sich hier mit allerlei Konjekturen über den Inhalt dieses Schreibens trägt, ist begreiflich. So viel ist gewiß, daß gerade in den letzten Tagen der vorigen Regierung und in den letzten Versammlungen des Staatsraths Hochwichtiges berathen und vorbereitet wurde; namentlich, wie verlautet, in Bezug auf die Herzogthümer und eine Reform der Stände-Institution. Die bevorstehende Stände-Session, der man immer schon mit der größten Spannung entgegensah, gewinnt unter den jetzigen Umständen natürlich noch unendlich an Bedeutung. Man glaubt auch, daß einer der ersten Akte der neuen Regierung das Einberufungs-Patent seyn werde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 35.

4. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 10.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 1sten Februar. Gestern haben der Prinz und die Prinzessin von Joinville, da seit drei Tagen die Witterung wieder milder geworden ist, ihre Reise nach Algier angetreten.

Am 28sten December wurden die Kammern eröffnet; heute haben wir den 1sten Februar, es ist also schon mehr als ein Monat verflossen, und wir stehen noch mitten in der Adreßdebatte. Erst heute beginnt die Deputirtenkammer die Verhandlungen über den die Schweiz betreffenden Paragraphen. Es ist vorauszusehen, daß diese noch länger und lebhafter seyn wird, als die über die italienischen Angelegenheiten.

Gestern vor Eröffnung der öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer versammelte sich dieselbe in ihren Büreaus, um zur Organisation derselben durch Ernennung der Präsidenten und Sekretaire zu schreiten. Man war diesmal um so mehr auf den Ausfall dieser Wahlen gespannt, als die in der konservativen Partei eingetretene Spaltung voraussehen ließ, daß die Opposition ihre Taktik dahin wenden würde, den Mitgliedern der sogenannten progressistischen Fraktion ihre Stimme zu geben. So geschah es denn auch, und in der That sind unter den ernannten Sekretairen fünf, welche dieser Fraktion angehören, nämlich die Herren von Contades, von Jouvenel, von Merode, von Latourette und Beckir-Martha. Die neu ernannten Präsidenten dagegen gehören der eigentlichen alten und dem Ministerium treuen Majorität an.

— Paris, den 2ten Februar. Dem Vernehmen nach, werden der Herzog und die Herzogin von Montpensier gegen Ende April nach Madrid abreisen. Auf der Reise dahin werden sie einen ganzen Monat auf dem Schlosse von Pau zubringen, wo sie prachtvolle Feste zu geben beabsichtigen. Dem Constitutionel zufolge, würde der Prinz von Joinville nach seiner Rückkehr aus Algerien, im nächsten Frühlinge, das Oberkommando über die Flotte des Mittelländischen Meeres wieder übernehmen.

— Paris, den 4ten Februar. Aus Toulon sollen der Regierung Depeschen zugekommen seyn, nach welchen Abd el Kader sich entschieden weigere, nach Paris zu kommen, bevor man die zwischen ihm und dem Herzoge von Aumale vereinbarte Konvention förmlich ratificirt habe.

England. London, den 29sten Januar. Nach dem hiesigen israelitischen Organe, der Voice of Jacob, ist die Annahme der Juden-Emancipation von Seiten des Parlaments unzweifelhaft. Das erwähnte Blatt will wissen, daß unter den ersten Rednern zu Gunsten der Juden-Emancipations-Bill, welche bekanntlich gleich nach Eröffnung der ordentlichen Session zur Berathung kommt, Sir Robert Peel seyn wird, und daß im Oberhause die Freunde der Emancipation auf die Vota des Herzogs von Wellington und von wenigstens sieben Bischöfen rechnen können.

— London, den 1sten Februar. Der Gerichtshof der Queens-Bench hat gestern in der Wahl-Angelegenheit des Bischofs von Hereford seinen Spruch abgegeben. Der Hof hat den Antrag auf Vorladung des Erzbischofs von Canterbury verworfen.

In dem Urtheilsspruch, welchen heute der Gerichtshof der Queens-Bench in der Sache des Bischofs von Hereford abgegeben hat, erklären zwei der Richter sich in ihren motivirten Entscheidungen für und zwei gegen die Krone; da indeß der vorsitzende Richter sich für die Sache der Krone erklärte, so gab sein Votum für diese den Ausschlag. Jetzt steht der Gegenpartei noch die Berufung an das Oberhaus frei; es fragt sich indeß, ob sie sich dazu entschließen werde.

— London, den 4ten Februar. Gestern hat das Parlament nach der langen Vertagung vom Monat December v. J. bis jetzt seine Sitzungen wieder aufgenommen. Beide Häuser waren versammelt. Im Oberhause kamen jedoch keine Verhandlungen von Bedeutung vor. Der Marquis von Lansdowne legte die auf die Bank bezüglichen Papiere vor, Lord Stanley reichte eine Petition von Jamaika ein und bemerkte, er werde am nächsten Montage die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der westindischen Kolonieen lenken, Lord Hardwicke endlich kündigte einen Antrag in Betreff der Vertheidigungsanstalten des Landes an, erklärte sich indeß bereit, denselben einstweilen noch auszusetzen, als der Marquis von Lansdowne ihm bemerklich machte, daß die finanzielle Seite dieser Frage besondere Beachtung verdiene, und es deshalb wohl am besten wäre, dem Antrage, welchen Lord John Russell im Unterhause über denselben Gegenstand vorzubringen beabsichtige, den Vorrang einzuräumen.

Im Unterhause waren die Verhandlungen bedeutender. Zu Anfang wurden auch einige wichtige Motionen und Mittheilungen gemacht. Der Staatssekretair für Irland, Sir W. Somerville, versprach zum 11ten eine Bill wegen Regulirung der irländischen Pachtverhältnisse, Herr Berkeley einen Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen, und Lord John Russell zum 14ten oder 18ten d. M. die Vorlegung des Budgets mit einer Darstellung der Finanzlage des Landes. Zugleich kündigte der Minister zu demselben Tage den im Oberhause von Lord Lansdowne erwähnten Antrag in Betreff der Vertheidigungsanstalten des Landes an.

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten Februar. Am letzten Sonntag sind in allen Kirchen des Königreichs Gebete zum Himmel gerichtet für die Wiederherstellung der Gesundheit und die Erhaltung des Lebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander der Niederlande, der in diesem Augenblick auf Madeira sehr bedenklich krank darniederliegt.

Schweiz. Kanton Bern. Ueber den Zweck der Sendung des Msgr. Lyquet wird der Allg. Ztg. unterm

26sten Januar von der Aar geschrieben: „Letzten Sonnabend ist in Bern Msgr. Lyquet, Bischof von Hesebon, angelangt. Derselbe ist von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. mit einer ausserordentlichen Mission für die Schweiz beauftragt. Msgr. Lyquet wird zuerst die einzelnen katholischen Kantone bereisen, um sich selbst von der Lage der Dinge zu überzeugen, und dann nach Bern zurückkehren, um mit den vorörtlichen Behörden in Verbindung zu treten. Derselbe wollte bei seiner Durchreise in Bern bereits den Bundespräsidenten Herrn Ochsenbein sprechen, zufällige Umstände verzögerten jedoch die Audienz, so daß der Prälat vorzog, zuerst nach Luzern zu reisen. Msgr. Lyquet ist ein Mann von versöhnlichem Charakter und kein besonderer Gönner der Jesuiten. Die ihm aufgetragene Mission ist ausserordentlich schwierig; leider ist derselbe der deutschen Sprache nicht mächtig. Die Katholiken der Schweiz hätten vorgezogen, wenn ein mit der deutschen Sprache und dem deutschen Charakter vertrauter Prälat zu dieser Sendung berufen worden wäre; auch versprechen sie sich wenig Erfolg; die Gemüther sind zu gereizt, als daß eine nachhaltige Pacifikation jetzt schon möglich wäre."

Italien. Rom, den 22sten Januar. Das letzte in Civitavecchia angekommene Dampfschiff hat eine prächtige Monstranz, im Werthe, wie man sagt, von 100,000 Fr., als Geschenk Ludwig Philipp's an Se. Heiligkeit überbracht. Der Stadtrath von Bologna hat durch Vermittelung des dortigen Legaten Sr. Heiligkeit eine Adresse überreicht, worin unter Hinweisung „auf das beständige Anwachsen der fremden Truppen in Italien und die kriegerische Haltung des mächtigen Nachbarn" gebeten wird, auch der Papst möge rüsten; die Mitwirkung der Consulta werde gewiß Sr. Heiligkeit und dem Staate nie fehlen, und gern würden die Unterthanen die nöthigen Geldmittel liefern.

— Rom, den 23sten Januar. Den letzten Nachrichten aus Sicilien zufolge, hielten die königlichen Truppen noch fest. Um den Posten bei der Bank zu verproviantiren, war eine große Kolonne dahin abgesandt worden. Bei dieser Gelegenheit soll es sich ereignet haben, daß sich kein Officier fand, der sie befehligen wollte. Ein Sergeant übernahm es, sie zu führen, und soll dabei seinen Tod gefunden haben. Uebrigens gelang es, die Verproviantirung zu bewerkstelligen. Dem Dampfboot, welches die königlichen Dekrete nach Palermo hinüberbrachte, war das englische Depeschenschiff zehn Millien vor der Landung begegnet.

— Neapel, den 29sten Januar. Der König hat durch eine Proklamation vom heutigen Tage feierlich eine Verfassung auf den Grundlagen der französischen Charte versprochen. Se. Majestät ist von seinem Volke mit dem lebhaftesten Jubel aufgenommen worden. Gestern hatte der König ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Herzogs von Serra-Cabriola ernannt. Neapel ist ruhig.

(Der ministerielle Conservateur, welcher für ein Organ des Ministers Guizot gilt, läßt auf die Mittheilung des Vorstehenden die Bemerkung folgen: er glaube, hinzusetzen zu können, daß jenes Versprechen blos den neapolitanischen Theil des Königreichs beider Sicilien betreffe.)

Das Dekret, wodurch der König dem Lande eine Verfassung verleiht, lautet folgendermaßen:

„Ferdinand II., König beider Sicilien u. s. w. Da wir vernommen haben, daß es der allgemeine Wunsch unserer vielgeliebten Unterthanen ist, Garantieen und Institutionen zu besitzen, die dem gegenwärtigen Stande der Civilisation entsprechen, so erklären wir, daß es unser Wille ist, diesen uns kundgegebenen Wünschen durch Verleihung einer Verfassung zu willfahren, und wir haben deshalb unseren neuen Staatsminister beauftragt, uns spätestens innerhalb zehn Tagen einen auf folgenden Grundlagen beruhenden Entwurf vorzulegen:

Die gesetzgebende Gewalt wird durch uns und durch zwei Kammern, eine Pairs- und eine Deputirten-Kammer, ausgeübt. Die Mitglieder der ersten Kammer werden von uns, die Deputirten von den Wählern nach einem noch zu bestimmenden Census ernannt.

Die allein herrschende Staats-Religion ist die römisch-katholisch-apostolische, und kein anderer Kultus wird geduldet.

Die Person des Königs ist stets geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich.

Die Minister sind stets für alle Handlungen der Regierung verantwortlich.

Die Land- und Seemacht ist vom Könige abhängig.

Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche in derselben Weise wie in der Hauptstadt organisirt.

Die Presse ist frei und nur einem Repressivgesetze unterworfen für Alles, was die Religion, die Moral, die öffentliche Ordnung, den König, die Königliche Familie, fremde Fürsten und ihre Familien, so wie die Ehre und die Interessen der Privatpersonen, verletzt.

Indem wir hiermit dem Publikum unseren souverainen und freien Entschluß kundgeben, vertrauen wir, in Bezug auf die Erhaltung der Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen und den bestehenden Behörden, der Loyalität und dem guten Geiste unseres Volkes.

Neapel, den 29sten Januar 1848.

(Gez.) Ferdinand.

(Gegengez.) Herzog von Serra-Cabriola, Minister-Staats-Sekretair, Präsident des Minister-Rathes."

Ein zweites Dekret ernennt die Mitglieder der Ober-Censur-Kommission in Neapel, sowie die mit der Theater-Censur beauftragten Personen.

— So eben ist aus Palermo die Nachricht angekommen, daß nach einem erbitterten Gefechte die Bank und der königliche Pallast in die Hände der Insurgenten gefallen wären. Der Kampf soll einen ganzen Tag gedauert haben und die Stadt bei dieser Gelegenheit abermals bombardirt worden seyn. Der Herzog von Majo hatte sich in das Lager des Generals de Sauget geflüchtet und der General Vial sich eingeschifft. Er ist bereits in Neapel angelangt. Man sagt, daß die Insurgenten in der Bank 2 Millionen Ducati (8 Millionen Francs) vorgefunden haben, und daß die Zahl der gefangenen Soldaten sehr groß sey. Aus den anderen Theilen Siciliens hat man keine neue Nachrichten bekommen. Briefe aus Messina vom 20sten melden nur, daß Alles in dieser Stadt ein blutiges Zusammentreffen befürchten läßt. Man muß hoffen, daß die Kunde der von dem Könige gemachten Zugeständnisse noch zeitig eingetroffen seyn werde, um die Keime des Bürgerkrieges zu ersticken.

— Genua, den 31sten Januar. Die Ankunft des neapolitanischen Kriegs-Dampfbootes, an dessen Bord sich der ehemalige Polizeiminister del Carretto befand, hat hier

Anlaß zu Unruhen gegeben. Das Dampfboot war nämlich kaum auf der Rhede angelangt und del Carretto am Hafendamm ausgestiegen, wo ihn der neapolitanische Konsul empfing, als ein Haufe von mehr als 2000 Individuen, meistens Leute aus den besseren Ständen, ans Ufer strömte und unter Geschrei, Pfeifen und Heulen ein neapolitanisches Handelsfahrzeug, das im Hafen lag, zwingen wollte, die Flagge zu streichen. Die tumultuirende Rotte verlangte, das neapolitanische Kriegs-Dampfboot solle sogleich wieder abfahren, was jedoch unmöglich war, da es ihm an Wasser und Kohlen mangelte, die man ihm aber gegen Wechsel, welche der Kapitain auf Neapel ausstellen wollte, verweigerte. Der neapolitanische Konsul war mittlerweile in seine Wohnung zurückgekehrt, vor der sich eine ungeheure Volksmenge versammelt hatte, die sich den gröblichsten Insulten und Beschimpfungen gegen ihn überließ und unter rasendem Toben verlangte, daß del Carretto ausgeliefert werde. Der Konsul erschien am Fenster und gab sein Ehrenwort, daß del Carretto (der auf das Kriegs-Dampfboot zurückgekehrt war) sich nicht in seinem Hause befinde. Da schrie Einer aus der Menge, in einem Mantel gehüllt: „Ihr seyd ein schlechtes Subjekt; Ihr und Euer König!" Nun ergoß sich die Rotte neuerdings gegen den Hafen, in der Absicht, del Carretto auf dem Dampfboot aufzusuchen, woran sie jedoch durch bewaffnete Matrosen, die man auf dem Verdecke des Dampfboots aufgestellt hatte, gehindert wurde. Unterdessen waren auch die Wachen am Ponte Reale und am Thore, das nach dem Hafendamme führt, verstärkt worden; das neapolitanische Kriegs-Dampfboot hatte Wasser und Kohlen eingenommen und fuhr um 5 Uhr Nachmittags, man sagt, nach England, ab. Allein auch jetzt hatte der Skandal noch kein Ende. Nach 6 Uhr Abends rottete sich die Menge neuerdings vor den Fenstern des neapolitanischen Konsuls zusammen; man tobte und schrie und wollte die sicilianische Flagge sehen. Da keine solche Vorhanden war, nöthigte man den Konsul, Lichter an seine Fenster zu stellen, und diese höchst unanständige Scene wurde über zwei Sunden lang unter fortwährenden Beschimpfungen gegen den Konsul fortgesetzt. Die Stadt ist auch heute noch in einem Zustande großer Aufregung, und man befürchtet neue Unordnungen.

— Livorno, den 19ten Januar. Ibrahim Pascha hat sich gestern mit seinem Gefolge auf dem Dampfboot „Castor" nach Neapel eingeschifft. Wahrscheinlich ist ihm die Jahreszeit zu rauh geworden, denn es gab in der vorigen Woche ziemlich kalte Tage, auch beklagte er sich, daß er in Pisa so wenig Unterhaltung finde.

Oesterreich. Wien, den 1sten Februar. In Illyrien haben sich die Schneemassen sehr hoch angehäuft, und man erinnert sich seit Jahrzehnden nicht eines so strengen Winters, der so viel Schnee brachte, die Hauptstraßen fast unfahrbar machte, die Vizinal-Wege so überlagerte, daß einzelne Orte auf Tage ganz von einander abgesperrt bleiben.

— Wien, den 3ten Februar. Nach Berichten aus Gratz in der Bresl. Ztg. sollen in den drei Kreisen Bruck, Judenburg und Gratz bedenkliche Bauern-Unruhen ausgebrochen seyn, die in der Weigerung der Landleute wurzeln, den Gutsherren die herrschaftlichen Giebigkeiten zu entrichten. Der Kreishauptmann, Ritter von Skamperl, hatte sich mit zwei Kreiskommissaren selbst in die aufständischen Bezirke begeben, um die Bauern zu beschwichtigen, und eine Division vom italienischen Infanterieregiment „Baron Wimpfen" ist unter dem Kommando des Hauptmanns Herrmann von Gratz nach Bruck aufgebrochen. Es soll bereits nöthig geworden seyn, von den Waffen Gebrauch zu machen.

— Mailand, den 24sten Januar. Die Gazzetta di Milano bezeichnet die Darstellung der auswärtigen Blätter über die letzten Unruhen als übertrieben und versichert, daß nur 5 Individuen getödtet und 59 verletzt worden seyen.

— Venedig, den 23sten Januar. Die am 18ten vorgenommene Verhaftung der beiden Sprecher des Volkes, Tommaseo und Manin, deren weitere Untersuchung schon am folgenden Tage dem Kriminalgericht übergeben wurde, hat in der Stadt eine auffallende Stille zur Folge gehabt, nachdem kurz zuvor noch die lautesten Scenen und Manifestationen stattgefunden hatten. Jetzt herrscht Ruhe und Schweigen selbst auf den belebtesten Straßen und den sonst besuchtesten Versammlungsorten Venedigs. Die Verhaftung selbst ging ohne alle Störung vor sich. Tommaseo, der allein dasteht, hat sich schon öfter in ähnlichen Lagen befunden; Manin, der Frau und Kinder hat, trat mit seinem Namen erst bei den jüngsten Reformbewegungen aus der Masse hervor. Das ernste kaiserliche Dekret scheint auf Viele großen Eindruck gemacht zu haben. Noch rücken beinahe täglich Rekruten der verschiedenen Regimenter ein, die ihre Werbebezirke in der der Umgegend haben.

Deutschland. Königreich Bayern. Am 31sten Januar Nachmittags fand in München das Leichenbegängniß des Professors von Görres mit großer Feierlichkeit statt. Den Zug, der sich von dem Hause des Verstorbenen in der Schönfeld-Straße durch die Mitte der Stadt bewegte, eröffneten die Alumnen des Klerikal-Seminars, ihnen folgten die Chorsänger und die Geistlichkeit der Ludwigspfarrei, darauf die Bahre und nach den Leidtragenden eine große Anzahl Studirender. Der Rektor und die Professoren der Universität, die dem Zuge zu Wagen gefolgt waren, erwarteten den Sarg am Eingange des Gottesackers und begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Im Trauergefolge bemerkte man mehrere Personen hohen Ranges, den Erzbischof Grafen von Reisach, die Grafen von Seinsheim, von Arco-Valley ꝛc.

— Königreich Würtemberg. Der Schwäb. Merkur enthält nachstehende Berichtigung: „Wir sehen uns in den Stand gesetzt, hier umlaufende Gerüchte über ein Attentat gegen Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen in nachstehender Weise zu berichtigen. Am 1sten Februar, Abends um 10 Uhr, erschien der 22 Jahre alte Güterbuchs-Kommissair August Kost von Reichenberg, Oberamts Backnang, auf der hiesigen Schloßwache und entdeckte dem wachthabenden Officier, welchem er nachher auch ein mit kleinen Schroten geladenes Doppel-Terzerol übergab, daß er die Absicht gehabt habe, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen zu tödten, daß er aber diese Absicht nun ernstlich bereue und sich selbst der Behörde übergebe. In dem am folgenden Tage von dem Kriminal-Amte Stuttgart mit ihm vorgenommenen Verhöre gab Kost an, bedeutende Schulden und unangenehme Geschäftsverhältnisse hätten ihn in eine verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung versetzt, in welcher er am 27. Januar Reichenberg verlassen habe. Nachdem er sich einige Tage in Stuttgart, Eßlingen und Ludwigsburg umhergetrieben, sey ihm der Gedanke eingekommen, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und dann sich selbst das Leben zu neh-

men. Auf diesen ruchlosen Entschluß sey sein früherer längerer Aufenthalt in dem an der badischen Gränze gelegenen Marktflecken Dürrmenz-Mühlacker, wo es, wie er sich ausdrückte, „viele revolutionaire Köpfe gebe", nicht ohne Einfluß gewesen. Ob Kost bei gesunden Sinnen ist, oder ob seiner Selbst-Anklage etwa andere Motive zum Grunde liegen, wird der weitere Verlauf der Untersuchung lehren."

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Aus Mainz vom 1sten Februar meldet die O. P. A. Z.: „Der Rheinübergang ist seit gestern Nachmittag sehr gefährlich geworden. Durch den starken Regen, der von 5 Uhr Abends an die ganze Nacht hindurch fortdauerte, ist das Wasser rasch gestiegen, hat die ganze Eisdecke überfluthet und steht oder vielmehr fließt nun einen bis zwei Fuß tief über derselben. Die Passage in Stoßschlitten hat gänzlich aufgehört, und die Polizei läßt Niemand auf seine eigene Gefahr den Uebergang bewerkstelligen. Bereits sind einige Nachen flott gemacht, und bis morgen wird entweder das Rheineis bei hiesiger Stadt gebrochen und fortgetrieben oder durch den es überfluthenden Strom tiefer hinabgedrückt seyn."

— Frankfurt a. M., den 4ten Februar. Die Sitzungen der Bundesversammlung nehmen einen regelmäßigen Fortgang, doch waren die in der letzten Zeit über die Thätigkeit der hohen Stelle verbreiteten Gerüchte durchaus ungenau. Die Preßgesetz-Frage ist es jetzt namentlich, welche die Bundesversammlung lebhaft beschäftigt, und man hofft auch, daß darin ein nach beiden Seiten hin befriedigendes Ziel erreicht werde.

Auf die seit Montag eingetretene gelinde Witterung ist der Main stark mit Schwellwasser gewachsen, und die Eisdecke würde sich wahrscheinlich schon in Bewegung gesetzt haben, wäre das Eis nicht überall so dick. In den letzteren Tagen war die Post genöthigt, über Darmstadt und bei Oppenheim über den Rhein zu gehen, da es bei Mainz nicht möglich war.

— Bad Homburg, den 6ten Februar. Trotz der schlechten Witterung sind doch viele Fremde hier und wir haben im eigentlichen Wort eine Wintersaison; viele Russen, Franzosen und Engländer namentlich verweilen in unsern Mauern. — Unser Badhaus ist nun vollendet und wird diesen Sommer seiner neuen Bestimmung übergeben werden.

Dänemark. Kopenhagen, den 27sten Januar. Se. Maj. der König hat Se. Kön. Hoh. den Prinzen Friedrich Ferdinand zu Dänemark zum Erbprinzen ernannt. (Der Prinz ist der Bruder des verstorbenen Königs, kommandirender General in Seeland, Moen, Falster und Laaland, am 22sten November 1792 geboren, also 16 Jahre älter als der jetzt regierende König, und kinderlos.)

Bei der Obduktion der Königlichen Leiche sind, Fädrelandet zufolge, folgende wesentliche Abweichungen vom normalen Zustande gefunden worden. Die große Ader am Arm an welcher der Aderlaß vorgenommen wurde, ist von der Hand bis zur Schulter entzündet befunden und im Herzbeutel eine Ansammlung von Eiter entdeckt worden, welche dahin durch den Blutumlauf vom Arme her befördert worden war. Diese Erscheinungen enthalten die Ursachen des Todes Sr. Majestät. Ausserdem ist das Herz unnatürlich groß befunden worden mit einer Verkalkung seiner Kranzader. Hierin liegen die Ursachen des Drucks des Blutes im Herzen oder des Asthma's, wovon der König mehrmals befallen wurde, und wovon der letzte Anfall den Aderlaß nothwendig machte, der die Entzündung des Arms veranlaßte. Endlich hat man auch Spuren von Krankheit in den Nieren entdeckt.

— Kopenhagen, den 29sten Januar. Es ist hier das von gestern datirte königliche Reskript, die Verleihung einer Verfassung betreffend, erschienen.

Von Seiten der Polizei wird nachstehendes königliches Reskript an die dänische Kanzlei bekannt gemacht: „Wir wollen Allergnädigst Unserer Kanzlei auferlegt haben, auf passende Weise zur allgemeinen Kunde in Unserer Hauptstadt zu bringen, daß Wir Uns überzeugt halten, daß Unsere lieben und getreuen Unterthanen mit Erkenntlichkeit die Gabe würdigen werden, die Wir durch Unser Allerhöchstes Reskript vom heutigen Datum Unserem Volke verliehen haben, und daß Wir daher nicht wünschen, daß diese ihre Erkenntlichkeit auf irgend eine Weise an den Tag gelegt werde, die nicht mit der tiefen Trauer, die Wir beim Verlust Unseres vielgeliebten Vaters empfinden, würde übereinstimmen können."

Türkei. Konstantinopel, den 12ten Januar. Die Cholera herrscht noch immer in der Hauptstadt sowohl, als in den Umgebungen derselben, und in Folge der anhaltenden naßkalten Witterung scheinen sich sogar die Erkrankungsfälle vermehrt zu haben. Nebst der Cholera ist auch die Grippe als herrschende Epidemie in Konstantinopel aufgetreten.

Vermischtes.

Am 2ten Februar wurde in Hannover das fünfhundertjährige Bestehen des dortigen Lyceums und zugleich die funfzigjährige Dienst-Jubelfeier des Direktors dieser Anstalt, des in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Dr. Georg Friedrich Grotefend, festlich begangen.

Kleinlaufenburg (23. Jan.) Beinahe in der Mitte des hiesigen Rheinfalls (Laufens) befindet sich ein Felsen, dessen zum Theil abgerundete Spitze nur äusserst selten, d. h. beim niedersten Wasserstande, aus den Fluthen hervorragt. Dieser Felsen ist der wohlbekannte Laufenstein. Ist seine Oberfläche trocken, dann hat der Rhein seinen niedrigsten Standpunkt erreicht, was in diesem Jahrhundert erst zweimal eingetreten ist, nämlich am 26. Januar 1823 und seit dem 21. gegenwärtigen Monats bis heute. Um auf den Felsen gelangen zu können, wird jedesmal vom Ufer aus ein Gerüst errichtet und Alles so hergestellt, daß man ohne Gefahr auf denselben gelangen und sich darauf bequem bewegen und umsehen kann; so auch diesmal. Ein mit Bändern behangenes und in eine Spalte eingekeiltes Tannenbäumchen schmückt den theilweise mit einer Eiskruste bedeckten Felsen, und Alt und Jung aus den beiden Städtchen, so wie Neugierige aus deren Umgebung, stellen sich zum Besuche ein und lassen sich die in den harten Stein eingemeißelten Jahrzahlen zeigen. Die gegenwärtig sichtbaren Jahrzahlen sind folgende: 1672, 1692, 1714, 1750, 1797 und 1823, welchen nun diejenige von 1848 auf einer in eine Vertiefung eingegossenen kleinen Eisenplatte beigesetzt wurde. Wahrscheinlich mögen noch ältere vorhanden seyn. Dieser Stein hat also zugleich einen geschichtlichen Werth, indem er seit 176 Jahren die niedrigsten Wasserstände des Rheins nachweist.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 40.

7. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 11.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 4ten Februar 1848.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Odessa war eingesandt das von ihrem Mitgliede Herrn Aschik herausgegebene Werk: Воспорское Царство ꝛc., das Reich des Bosporus, nach dessen altgeschichtlichen und Grabdenkmälern, gemalten Gefäßen ꝛc. 1848.

Der vom Gouvernementsprokureur zu Reval Kollegienrath Dr. von Paucker erbetene Bericht über seine Schrift „Ehstlands Landgüter 1847" wurde vom Geschäftsführer gelesen.

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa war eingesandt die Schrift des Herrn Spaßki in russischer Sprache „über das Klima von Moskwa 1847".

Der Geschäftsführer las vom Gouvernementsschuldirektor zu Nowgorod Staatsrath Fr. v. Erdmann „über die sonderbare Benennung der Römer, Russen ꝛc. Benu-l-asfar d. h. die Nachkommen der Gelben von Seiten der Westasiaten."

Von der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat „Verhandlungen II. 1. 1847". Der Geschäftsführer gab darüber einen Bericht.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga „Mittheilungen IV. 1. 1847". Der Geschäftsführer gab darüber einen Bericht.

Von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg waren eingesandt die beiden Bände des „Recueil des actes de la séance publique 1845 et 1847".

Von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg „Mittheilungen. Letztes Tertialheft 1847".

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Riga das Blatt des Zuschauers 6202 enthaltend den Bericht über die Versammlungen des Vereins im December 1847.

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift Oktober 1847 nebst Beilage.

Der Geschäftsführer las ein Schreiben des Pastors Büttner enthaltend Bemerkungen über den Gang der Gewitter und des Hagels so wie über die Bewegung der Weltkörper. Der Geschäftsführer knüpfte hieran einige Mittheilungen über die Ansichten neuerer Naturforscher welche die Newtonschen Sätze über die Himmelsbewegung verwerfen.

Dr. Lichtenstein gab mündlich eine kurze Uebersicht der von dem Verfasser Dr. Max. Heine der Gesellschaft als Geschenk zugesandten „Fragmente aus der Geschichte der Medicin in Rußland", und las einige Stellen daraus vor, um zu zeigen, daß diese Schrift auch für den Nichtarzt interessante historische und biographische Notizen enthält.

Zum Schluß legte der Geschäftsführer von Herrn E. Frantzen zu Riga ein Schreiben vor, welches eine Anzahl Exemplare des fünften Bandes der Monumenta Livoniae antiquae begleitete.

„Nach mehr als dreijähriger Unterbrechung habe ich die Ehre, den resp. Herren Subskribenten durch gütigst mir gewährte Vermittelung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst den fünften Band der Monumenta Livoniae antiquae zu überreichen und um Entrichtung des für 106 Bogen à 5 Kop. S.Rub. 5 = 30 Kop. betragenden Subskriptionspreises an den Ueberbringer gehorsamst zu bitten. Der Tod meines unvergeßlichen, hochverehrten Freundes, des Herrn Staatsraths von Recke, welcher sich zeither diesem mühevollen Geschäfte unterzog, — des thätigen Förderers jedes literairischen Strebens! — hat hierin zwar auch eine Stockung veranlaßt, jedoch theilte er mir noch in den letzten Tagen seines Daseyns eine von ihm eigenhändig geschriebene Liste derjenigen Herren Abonnenten, welche 1835 eigenhändig auf die Monumenta Livoniae antiquae unterzeichnet haben, mit und diese ist der gegenwärtigen Expedition zum Grunde gelegt.

Wohl hat sich auch diese Reihe im Laufe von mehr als 12 Jahren durch Tod und veränderte Lebensschicksale bedeutend gelichtet, und ich zähle von den ursprünglich 61 Subskribenten hier nur noch 42, ein Uebelstand der jedem größern periodisch erscheinenden Werke Gefahr und Verlust droht; aber um so mehr rechne ich auf die thätige Mitwirkung der noch lebenden Beförderer des umfangreichen Unternehmens, weil mir nur dadurch möglich wird, dasselbe zu Ende zu führen. Ich rechne um so zuversichtlicher darauf, als die Hochwohlgeborene kurländische Ritterschaft mir nur durch diese Subskription eine so nöthige Beisteuer zu dem Werke gewähren zu wollen deklarirt hat, während die Ritterschaften Livlands und Esthlands jedem Bande einen Druckzuschuß von S.Rub. 150 darbringen.

Endlich sehe ich mich gedrungen in Beziehung auf den bedeutendern Preis dieses Bandes darauf hinzuweisen, wie das kaum zu bewältigende Material desselben bestimmt war, einen der wichtigsten Zeitpunkte unserer Geschichte — die sich vorbereitende Trennung der Schwesterprovinzen — vorzuführen, und daher keine Zerstückelung gestattete, daher denn der Band auf die so starke Zahl von 106 Bogen angewachsen ist, welche zu dem ersten Subskriptionspreise von 5 Kop. Silb. per Bogen S.Rub. 5 = 30 Kop. betragen.

Gleichzeitig hiermit erfolgt an die resp. Herren Subskribenten auf die Scriptores rerum Livonicarum die zweite Lieferung dieses Werkes — wofür die Pränumeration bereits entrichtet ist; und dessen dritte und vierte (Schluß-) Lieferung unfehlbar noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Mitau am 31sten Januar 1848.

Eduard Frantzen."

An Geschenken waren eingegangen vom Freiherrn Georg

von Kleist das „Dresdener Album 1847", vom Herrn Majoren von Worms „Stäger von Waldburg Geist des Militärwesens 1845", von den Erben des verstorbenen Dr. Köber 19 Bände alter Schriften über Botanik, Münzkunde und Medaillenkunde.

St. Petersburg, den 31sten Januar.

Allerhöchstes Reskript
an Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michail Pawlowitsch.

Kaiserliche Hoheit! Mit der innigsten Freude feiere Ich heute, in Gemeinschaft mit der ganzen russischen Artillerie, Ihren Geburtstag und den fünfzigsten Jahrestag Ihrer Ernennung zum General-Feldzeugmeister. Ich will bei dieser Gelegenheit der herzlichen Gefühle nicht gedenken, die Ich als Bruder für Sie hege: sie sind Ihnen bekannt aus Unserer langjährigen, erprobten Freundschaft, aus jener persönlichen Achtung, welche Ich für Ihren Werth stets zu hegen gewohnt bin. Es bleibt Mir aber noch eine für Mich heilige Pflicht zu erfüllen: Ihren Verdiensten um den Staat und Ihrer Thätigkeit als General-Feldzeugmeister, welche stets unvergeßlich dastehen wird, die gebührende Anerkennung zu zollen. Während Ihrer fast dreißigjährigen Verwaltung des Artilleriewesens, haben Sie, ungeachtet noch anderer Ihnen übertragener umfassender und wichtiger Aemter, Ihre Verwaltung durch wesentliche Verbesserungen bezeichnet, welche die russische Artillerie in jeder Beziehung auf jene hohe Stufe der Vollendung gebracht haben, auf welcher sie sich gegenwärtig zu Meiner vollkommenen Genugthuung befindet. Um Ihnen Meine aufrichtige und innige Erkenntlichkeit für so preiswürdige und glänzende, dem Throne geleistete Dienste an den Tag zu legen, habe Ich befohlen, daß die Garde-Artillerie Ewr. Kaiserlichen Hoheit dieselben Ehren erweise, welche nach dem Reglement nur Mir zukommen.

Empfangen Sie Meinen herzlichen Glückwunsch zur Feier des heutigen Tages, und den Ausdruck Meines lebhaftesten Wunsches, daß der allgütige Schöpfer Ihre Mir theueren Tage auf viele, viele Jahre verlängern möge, zum Wohle und Nutzen Unseres geliebten Vaterlandes.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 28. Januar 1848.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 7ten Februar. Dem Nouvelliste de Marseille zufolge, soll am 11ten Januar ein Erdbeben Sicilien heimgesucht und die Städte Agosta und Syrakus verwüstet haben; in letzterer Stadt wären fast alle Häuser vernichtet worden. Catania habe auch schrecklich gelitten. Dieses Ereigniß habe jedoch die Einwohner nicht verhindern können, an der insurrektionellen Bewegung theilzunehmen.

— Paris, den 12. Februar. (Telegr. Depesche.) In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Adresse mit 241 Stimmen gegen 3 angenommen. Die Opposition hat nicht mitgestimmt. — Neapel war am 4ten ruhig.

England. London, den 5ten Februar. Sir Stratford Canning ist heute von seiner Mission nach der Schweiz hierher zurückgekehrt; es heißt, er werde sich nun binnen Kurzem auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben.

Die Herzogin von Kent ist gestern, und zwar, wie es scheint, ziemlich heftig von der Grippe befallen worden.

Die meisten Blätter treten gegen die neulich in Manchester von Herrn Cobden gehaltene Rede auf, worin derselbe, für einen allgemeinen Weltfrieden das Wort führend, die Vertheidigung des Landes durch Heer und Flotte für überflüssig erklärt. Die Whig-Organe gehen mit Herrn Cobden so schonend wie möglich um; die Morning Chronicle erklärt, sie wünsche gewiß, mit ihm und seiner Partei gut Freund zu bleiben, und gewiß nicht weniger deshalb, weil diese Partei allem Anscheine nach die siegreiche sey. Der ehrenwerthe Herr fehle aber besonders darin, daß er die große Veränderung, welche er in der Völkerstimmung Europa's hervorzubringen angefangen habe, als bereits vollendet voraussetze. Das Blatt deckt geschickt eine schwache Stelle in Cobden's Rede auf, wo er die Friedlichkeit der Franzosen allzu sehr rühmte. Endlich wünscht es, Cobden hätte etwas rücksichtsvoller von dem Herzoge von Wellington gesprochen. „Wie kommt es", fragt die Chronicle, „daß ein großer Mann nicht gerecht und großmüthig von einem anderen großen Manne sprechen kann, welcher eine andere Art Größe besitzt?"

Die Regierung beeifert sich sehr, dem Verlangen des Publikums zu entsprechen, das alles Mögliche gethan haben will, um die Rettung der in dem Arktischen Meere eingefrorenen Expedition des Kapitains Sir John Franklin zu sichern. Sie hat jetzt zwei stark gebaute Schiffe von resp. 420 und 480 Tons gekauft, um sie direkt nach dem Polarmeere zu schicken. Die Schiffe, nach den Schiffen Cook's „Resolution" und „Endeavour" genannt, werden unter den Befehl des durch seine Entdeckungsreisen in beiden Polarmeeren bekannten Kapitains Sir James Clark Roß, eines Neffen des Sir John Roß, gestellt werden und zu Anfang April abgehen. Sie sollen so genau wie nur irgend möglich den Cours einhalten, der dem Sir John Franklin vorgeschrieben war. Wie schon früher erwähnt, hat die Regierung ausserdem von der Südsee aus Schiffe nach der Behringsstraße beordert und eine Expedition zu Lande nach der Nordküste des amerikanischen Kontinents angeordnet.

Von dem englischen Geschwader an der afrikanischen Küste sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Sklavenhandel fortwährend eifrig betrieben wird. Die Buchten und Flüsse schwärmen von kleinen Schnellseglern, alle durch diesen abscheulichen Handel beschäftigt. Die Sklavenhändler verfeinern ihre List, um den englischen Kreuzern zu entgehen. Die ganze Ausrüstng, welche sie sonst so oft verrieth, wird jetzt von ihnen an der Küste zugleich mit den Sklaven bereit gehalten.

— London, den 11. Februar. (Telegr. Depesche.) Im Unterhause fand die zweite Lesung des Judengesetzes statt. 277 Stimmen waren dafür und 204 dagegen.

Spanien. Madrid, den 25sten Januar. Durch die uns mit jedem Tage aus Catalonien zukommenden Nachrichten werden die Angaben, durch welche der dortige Generalkapitain uns die völlige Beendigung des karlistischen Aufstandes verkündigte, widerlegt. Namentlich treten in den nördlichen Gegenden Cataloniens noch immer zahlreiche Streifkorps der Rebellen auf, dringen in kleinere Ortschaften ein, lassen sich die vorräthigen Gelder der Regierung ausliefern und hemmen den Lauf der Posten. Der General Pavia hat nun die Bewohner desjenigen Bezirkes, in welchem seine Boten oder die Posten angehalten werden, für dergle-

chen Gewaltthaten verantwortlich gemacht, da aber den Einwohnern der Gebrauch der Waffen streng untersagt ist, so fehlen ihnen hinreichende Mittel, um sich in einen Kampf mit den Rebellen einzulassen.

Die Sterblichkeit nimmt hier mit jedem Tage zu. Gestern allein wurden aus den höheren Ständen die Marquis von Santiago, von Ariza, von Cevallos, der General Conzaz (Kriegsminister unter Espartero's Regentschaft) beerdigt. Auch der bekannte Don Javier de Burgos, der die Partei des Königs Joseph Bonaparte ergriff und vor zwei Jahren neben Narvaez Minister des Innern war, ist gestorben. Da man die Ursache der herrschenden Krankheiten in der fortdauernd trockenen Witterung erblicken will, so hielten gestern die ersten hiesigen Aerzte unter dem Vorsitze des Civilchefs, Grafen von Vistahermosa, eine Berathschlagung über die Mittel zur Abstellung dieses Uebels. Nach reiflicher Erwägung verständigte man sich dahin, daß weder die Aerzte noch die Regierung für das Ausbleiben des Regens verantwortlich seyn könnten.

Italien. Palermo, den 24sten Januar. Nach den ersten Augenblicken des Aufstandes erkannten die verschiedenen Komité's, welche in Palermo von den Insurgenten errichtet worden waren, die Nothwendigkeit, sich zu befestigen und Einheit in ihre Wirksamkeit zu bringen. Diese vereinigte Regierungsjunta theilte sich dann in zwei Abtheilungen, die eine für die Vertheidigung, die andere für die Verwaltung. Da sie das Bedürfniß fühlte, ihre Verbindungen mit dem Volke, welche bisher nur durch gedruckte Mauer-Anschläge stattgefunden hatten, zu ordnen und auszudehnen, so ließ sie seit dem 22sten Januar ein öffentliches Blatt unter dem Titel Il Cittadino (der Bürger) erscheinen, welches zum Zweck hat (wie man wenigstens an der Spitze jeder Nummer desselben liest), „die wichtigsten Thatsachen der Wiedergeburt Siciliens zu melden, die Beschlüsse der Volksvertreter zu verkünden und alle politischen Fragen zu behandeln, welche die Bestimmung der für Sicilien am meisten geeigneten Regierungsform betreffen."

Die königlichen Behörden, welche erkannten, daß es für sie unmöglich sey, mit den Truppen, welche zu ihrer Verfügung ständen, die Stadt zu unterwerfen, versuchten von neuem, mit den Insurgenten in Unterhandlungen zu treten. Zu diesem Zwecke sandte General de Sauget, Befehlshaber der Truppen, welche von Neapel herübergekommen waren, um den Aufstand von Palermo zu unterdrücken, am 22sten Januar an die Junta einen sicilianischen Kapitain mit folgenden Vorschlägen: 1) Einen Waffenstillstand abzuschließen; 2) den Kriminalgefangenen, welche unter Bewachung der Truppen eingeschlossen sind, Lebensmittel zukommen zu lassen; 3) eine Deputation der Junta nach Neapel zu schicken, um dem Könige die Forderungen der Junta darzulegen; 4) anzubieten, ein allgemeines Amnestiegesetz zu veröffentlichen. Alle diese Vorschläge wurden jedoch, mit Ausnahme des zweiten, mit Verachtung verworfen und das Amnestie-Dekret, welches von der Junta dem Volke überliefert worden war, öffentlich verbrannt.

Mauer-Anschläge und Bülletins wurden an das Volk gerichtet, um seinen Enthusiasmus zu erregen und es in seinem Entschluß zu befestigen. Eine der Publikationen, welche die meiste Wirkung gemacht zu haben scheinen, ist eine im Jahre 1810 von König Ferdinand I. vor dem sicilianischen Parlament gehaltene Rede, worin das Steuerbewilligungsrecht ausschließlich dem Parlamente zugestanden wurde.

Die Aufmerksamkeit der Junta mußte sich ganz besonders der Verproviantirung von Palermo zuwenden, und es scheint, daß in dieser Beziehung nicht blos kein Mangel an Lebensmitteln stattfand, sondern daß selbst der Preis derselben nicht fühlbar erhöht wurde. Eine unzählbare Menschenmenge wogt unaufhörlich durch das Netz von unregelmäßigen Straßen, aus welchen Palermo zusammengesetzt ist. Der größte Theil der Bevölkerung ist ohne Waffen. Eine Anzahl Leute haben Jagdflinten, die meisten aber tragen blos Säbel oder Messer.

In den abgelegenen Straßen sind die Läden wieder geöffnet worden, und es herrscht dort eine gewisse Ruhe, welche vollkommen seyn würde, wenn die Besatzung nicht Gefallen daran fände, von Zeit zu Zeit mit Kartätschenschüssen die große Straße von Toledo zu bestreichen, welche in senkrechter Richtung mit dem Hafen die Stadt in zwei Theile trennt.

Am 22sten wurde bei dem Pallaste der Finanzen mit Erbitterung gefochten, allein der größte Kampf fand am Kloster des Novizziato statt. Die Insurgenten bemächtigten sich endlich gegen Abend dieses Postens, und es wurde eine ziemlich große Anzahl Soldaten gefangen genommen. Das Volk hat dieselben gut behandelt und sie einige Male dazu verwendet, die sieben oder acht Stücke Geschütz zu richten, welche man hat zusammenbringen können.

Die beiden Parteien lassen es gegenwärtig, wie das immer der Fall ist, weder an Anklagen noch an Gegenbeschuldigungen fehlen. Die Insurgenten werfen den Soldaten vor, wehrlose Benediktiner-Mönche ermordet zu haben, und sie bestreben sich, die Grausamkeiten zu entschuldigen, welche durch das Volk an allen Polizei-Agenten, die demselben in die Hände gefallen, verübt worden sind. Die Begeisterung läßt übrigens nicht nach.

— Neapel, den 30sten Januar. Gestern und heute hat sich der König dem Volke gezeigt und ist mit großem Jubel empfangen worden. Se. Majestät ritt gestern, entblößten Hauptes, von seinen Brüdern und der ganzen Generalität begleitet, langsam durch die ganze Stadt und erschien heute im Theater San Carlo.

— Rom, den 31sten Januar. Aus Neapel erhalten wir folgende Nachrichten: „Nachdem am 29sten das Verfassungsdekret publicirt war, ließ der König, von dem gesammten Generalstabe begleitet, die Truppen die Revüe passiren. Er war in Gala-Uniform und hatte eine dreifarbige Kokarde am Hute. Das Volk, gleichfalls mit dreifarbigen Kokarden geschmückt, rief beständig: „Es lebe die Konstitution, es lebe der König! Das Polizeiministerium ist gänzlich aufgehoben und in eine Branche des Ministeriums des Innern verwandelt worden. Der Polizeidienst wird vorläufig von der bürgerlichen Stadtwache versehen. Mit Sicilien ist ein zehntägiger Waffenstillstand geschlossen worden, während welcher Zeit die Sicilianer ihre Wünsche formuliren und der Regierung zur Genehmigung vorlegen sollen."

— Turin. Nach uns über Paris zugehenden telegraphischen Nachrichten hat der König von Sardinien am 8ten Februar eine Konstitution verliehen.

Oesterreich. Wien, den 29sten Januar. Fast alle weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses sind in diesem Augenblick erkrankt, denn nicht nur Ihre Majestät die Kaiserin

und Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie liegen an der Grippe danieder, auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter befindet sich sehr unwohl, und soll der Zustand derselben in der That Befürchtungen erwecken, weshalb Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Angouleme von Frohsdorf auf Besuch an den hiesigen Hof gekommen ist, um da einige Wochen zu verweilen. Selbst der Kaiser ist unwohl, weshalb man bei der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2ten d. M. seine Gegenwart vermißte, so wie aus ähnlicher Ursache auch der Fürst Metternich nicht erschienen war.

— Mailand, den 1sten Februar. Durch Reskript des Vicekönigs vom 29sten v. M. ist die Ein- und Durchfuhr von Waffen und Munition jeglicher Art im lombardisch-venetianischen Königreiche verboten worden, und sollen alle Sendungen, welche bei den Gränzämtern ankommen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Die öffentliche Ruhe ist nicht weiter gestört worden, doch lastet eine düstere Schwüle auf den socialen Zuständen dieser noch vor Kurzem so belebten und gewerbthätigen Stadt. Der Corso, das Theater, selbst die frequentesten Straßen scheinen wie verödet, und Bekümmerniß und Zurückhaltung spricht sich überall in den Gesichtern aus. Militair befindet sich nicht viel mehr als sonst in Mailand, und die einrückenden Truppen werden meist längs dem Po oder an der schweizer Gränze vertheilt. Die Verhaftungen dauern fort und haben bis jetzt hauptsächlich Mitglieder der Aristokratie und einige Literaten betroffen. Unter den Letzteren hat sich der bekannte Cantù rechtzeitig aus dem Staube zu machen gewußt. Der in Venedig eingezogene Tomaseo ist mit noch einigen Genossen nach Grätz gebracht worden. Diese Maßregel wird auch sonst bei den Inkulpirten angewendet, und der jüngst verhaftete Graf L***, welcher schwer gravirt seyn soll, ist zu den anderen Genossen Rosales, Battaglia und Soncini nach Laibach transportirt worden. Auch Klagenfurt ist zum Aufenthalte solcher Angeschuldigten bestimmt. Ein Marchese entkam dieser Maßregel, indem er wahnsinnig geworden oder sich so stellt; er wüthet in dem Kerker mit den gräßlichsten Verwünschungen gegen die Deutschen.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Karlsruhe vom 7ten Februar: „Ueber das Befinden Sr. Königl. Hoheit unseres Erbgroßherzogs, der noch immer im Schlosse Augbach verweilt, laufen in den letzten Tagen sehr ungünstige Berichte hier um; sein Gesundheitszustand soll sich sehr verschlimmert haben."

Preussen. Rhein-Provinz. Aus Koblenz vom 3ten Februar meldet die Rh. u. Mos. Ztg.: „Gestern früh um halb 7 Uhr begann das Moseleis in majestätischem Laufe an hiesiger Stadt vorbeizutreiben. Bei dem immer noch kleinen Wasserstande wurde dieses frühe Aufgehen des Stromes von vielen Sachkundigen, besonders aus dem Schifferstande, fast für unmöglich gehalten, daher es auch den Meisten noch unerwartet kam. Von einem Unglücksfalle hat man hier Nichts vernommen; nur sind zwei Schiffchen mit fortgetrieben. Dagegen soll das Eis in der Gegend von Weißenthurm, Neuwied und Andernach bedeutende Verheerungen angerichtet haben, indem dort das Moseleis sich auf den noch zugefrorenen Rhein warf und so ein Stauen desselben verursachte, wodurch großer Schaden an Gärten, Häusern und Schiffen, die daselbst Sicherheit suchten, angerichtet wurde. Ein wirklich großes Glück ist es zu nennen, daß der Rhein nicht bis zur Mündung der Mosel zugefroren war. Denn in diesem Falle hätte das Moseleis einen verhältnißmäßig geringeren Druck auf die Eisdecke des Rheines ausüben können, als es bei dem jetzigen Stande desselben der Fall war. Wir hätten alsdann leicht wieder eine Bergfahrt der Mosel, mit Unglücksfällen aller Art im Gefolge, erlebt. Zuverlässigen, heute Morgen hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat sich gestern Nachmittag das Eis der Nahe ebenfalls in Bewegung gesetzt und auf den noch feststehenden Rhein geworfen, ohne aber bis jetzt noch dessen Durchbruch bewirkt zu haben. Bei solchem Stande der Dinge dort oben läßt sich mit Gewißheit der Eisgang des Rheines als nahe bevorstehend annehmen, zumal da auch der Main seit gestern im Steigen ist. Die Straßen der am Rheine gelegenen Orte Oberwesel, Bacharach und mehrere andere sollen schon unter Wasser stehen."

— Berlin, den 15ten Februar. Wir haben heute unseren Lesern eine Trauerkunde zu bringen, welche, so weit der preussische Name reicht, im Vaterlande, in ganz Deutschland und weit über seine Gränzen hinaus, die innigste und schmerzlichste Theilnahme finden wird. Der General-Feldmarschall von Boyen ist heute Morgen um 4 Uhr in Folge einer durch ein Geschwür am Halse nöthig gewordenen und erst am verflossenen Sonntage ausgeführten Operation, nach zwei Tagen schwerer Leiden, im 77sten Jahre seines ruhmreichen Lebens verschieden.

Dänemark. Kopenhagen, den 3ten Februar. Eine königliche Resolution vom 31sten v. M. sagt zur näheren Erklärung des Amnestie-Reskripts, das allerhöchste Reskript vom 24sten v. M., wegen Niederschlagung sämmtlicher gegenwärtig obschwebenden Sachen in Betreff politischer und Preßvergehen, sey so zu verstehen, daß diejenigen, die Kraft der in solchen Sachen gefällten Urtheile sich unter Strafe oder Censur befinden, davon befreit werden, so wie, daß die, welche auf Grund solcher Urtheile Geldstrafen oder Proceßkosten zu entrichten haben, das in dieser Beziehung noch Rückständige erlassen erhalten.

Berlingske Tidende enthält unterm 3ten v. M. einen Artikel über „die gemeinsamen Stände für Dänemark und die Herzogthümer", in welchem die Aufrechthaltung der Staats-Einheit des dänischen Reichs als das Wichtigste und die neue Verfassungsmaßregel als eine Ausgleichung zwischen der sogenannten dänischen Nationalpartei und der schleswig-holsteinschen Partei bezeichnet wird. Am Schlusse heißt es: „Keine Anstrengung wird unserem dänisch und volksfreundlichen Könige zu schwer seyn, um das Dänenthum oder Präjudiz für die wirklichen Rechte der anderen Staatstheile aufrecht zu halten und zu vertheidigen."

Am Dienstag ist bereits eine Adresse aus Aalborg an den König eingegangen, worin unter Anderem der Wunsch nach Verantwortlichkeit der Minister und Erlassung eines freien Wahlgesetzes ausgesprochen wird. Hier liegt eine Adresse an den König wegen gleicher staatsbürgerlicher Rechte, namentlich mit Beziehung auf das Wahlgesetz, von heute Vormittag an bei sämmtlichen Buchhändlern zur Unterschrift aus.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 43.

11. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 12.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 12ten Februar. Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß die Herzogin von Montpensier seit fast vier Monaten in gesegneten Umständen sey. Sie werde in Kurzem nach dem Schlosse zu Pau abreisen, um später sich für die Zeit ihrer Entbindung auf spanisches Gebiet begeben zu können, da nach der spanischen Verfassung der muthmaßliche Thronerbe auf spanischem Boden geboren seyn muß.

Es heißt, morgen werde eine königliche Verordnung erscheinen, die den Marschall Bugeaud zum Kriegsminister ernenne.

Der Stabskapitain Sabatier ist kürzlich mit Depeschen Guizot's an den französischen Generalkonsul in Alexandrien abgereist. Seine Sendung soll sich auf die bedingungsweise zu gestattende Uebersiedelung Abd el Kader's nach Aegypten beziehen. Wie es heißt, hat Letzterer dem Vicekönige schriftlich angeboten, in seiner Armee Dienste zu nehmen.

Es ist der Polizei gelungen, der Häupter einer sehr gefährlichen Bande habhaft zu werden, welche vorzugsweise die Uhren-, Gold- und Silberläden beraubte. Es befinden sich darunter Levi Mayer aus Frankfurt a. M., Levi Cerf aus Mainz und Kirsch aus Bremen.

— Paris, den 13ten Februar. Der Herzog von Nemours begab sich nach der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zu Fuß und nur von einem Bedienten begleitet zu Herrn Guizot. Der Prinz soll sehr mißgestimmt ausgesehen haben.

Seit mehreren Tagen sind die Truppen der Besatzung von Paris in sämmtlichen Kasernen konsignirt und haben Munition für 14 Tage empfangen. Aus dem Kriegsministerium ist der Befehl ergangen, drei neue Lebensmittel-Magazine in der Umgegend von Paris anzulegen.

Der Prinz von Syrakus, der am Donnerstag Abend wieder vom Könige empfangen wurde, muß seine Abreise noch immer verschieben, da die neapolitanische Gesandtschaft noch nicht von Neapel den Auftrag erhalten hat, dem Prinzen seine Pässe zur Rückkehr zu visiren. Man bemerkt, daß das Hotel Douvres, wo der Prinz wohnt, jetzt häufig von General Pepé und anderen neapolitanischen und sicilianischen Flüchtlingen besucht wird.

England. London, den 11ten Februar. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. William Howley, ist diese Nacht kurz nach 2 Uhr gestorben. Er war am 12ten Februar 1765 geboren, würde also, wenn er noch einen Tag länger gelebt hätte, das 82ste Lebensjahr erreicht haben. Er wurde im Jahre 1809 zum Professor der Theologie in Oxford ernannt, wo der damalige Prinz von Oranien (der jetzige König von Holland), als er dort studirte, unter seiner Aufsicht stand. Im September 1813 wurde er zum Bischof von London und im Jahre 1828 unter dem Wellingtonschen Ministerium zum Erzbischof von Canterbury erwählt, hat also die höchste geistliche Würde in England nahe an 20 Jahre getragen.

— Auf telegraphischem Wege wird aus London gemeldet, daß Lord Palmerston am 15ten Februar im Unterhause die Erklärung abgegeben, daß Oesterreich ihm die Zusicherung gegeben hätte, es würde gegen die italienischen Verfassungen nicht einschreiten.

Belgien. Brüssel, den 19ten Februar. Der Proceß wegen des Mordes im Evenopoelschen Hause ist nun beendigt; Rosseel und Vandenglas sind jener gräßlichen Unthat schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden.

Schweiz. Kanton Genf. Herr J. Fazy hat im Großen Rathe erklärt, daß er seine Demission als Mitglied des Staatsraths eingebe. Die Staatsräthe Decrey, Moulinié und Pons thaten dasselbe. Der Große Rath sprach nach lebhafter Diskussion einmüthig den Wunsch aus, es möchten die betreffenden Herren an ihren Stellen bleiben. Die Revue de Genève meint aber, es würden dieselben bei ihrem Entlassungsbegehren beharren. Herrn Fazy sollen die ihm feindliche Haltung aller genfer Blätter, mit Ausnahme seines Blattes, der Revue de Genève, so wie die Opposition der Konservativen, zu diesem Entschlusse bewogen haben. Es würde nun, mit Ausnahme des Herrn Rilliet, der ganze Staatsrath neu zu besetzen seyn.

Italien. Neapel, den 1sten Februar. In Salerno hat am vorigen Sonnabend die Nachricht von der Verfassungs-Proklamation zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Volk und Truppen Anlaß gegeben. Die Behörden wußten unbegreiflicher Weise nichts von dem Entschluß des Königs und ließen, als die ersten Boten mit dem Dekret in der Stadt eintrafen, Truppen ausrücken und auf die Menge einhauen.

— Rom, den 3ten Februar. Eine vertraute Person hat Sr. Heiligkeit den Vorschlag gemacht, die in mancher Beziehung etwas veraltete Tracht der Priesterschaft umzugestalten. Der Papst hat diesen Vorschlag genehmigt und befohlen, ein Figurin zu zeichnen und sodann eine derartige Kleidung zur Probe fertigen zu lassen.

— Rom, den 4ten Februar. Gestern früh ist Lord Minto, in Folge von Depeschen, die er vorgestern Nachmittag aus Neapel erhalten hat, dahin abgereist. Es scheinen sich Schwierigkeiten erhoben zu haben in Betreff der Ertheilung der Konstitution, bei welcher die Sicilianer wahrscheinlich Dinge beanspruchen, bei deren Erledigung man Englands schiedsrichterliches Urtheil verlangt. Die Abreise des englischen Staatsmanns ist natürlich von der höchsten Bedeutung, giebt aber hoffentlich auch eine Garantie, daß es bei der gegenwärtigen Organisation eines Staats, der einer solchen mehr als irgend ein anderer der civilisirten Welt bedurfte, ordentlich und geschäftsmäßig hergehen werde.

— Rom, den 5ten Februar. Der Contemporaneo meldet in seinem heutigen Blatte, daß ein Dampfboot am 4ten folgende Nachricht nach Civitavecchia gebracht habe: „Die Palermitaner haben an den König eine Adresse gerichtet und um Zugeständnisse und Garantieen gebeten. Der König hat eine Deputation dorthin abgesandt, welche Alles bewilligen soll, und den Befehl ertheilt, das Fort den Palermitanern zu übergeben. Die Konstitution soll in liberalem Sinne erweitert werden. Im Hause des Ex-Ministers Delcarretto hat man sehr viel Geld und Waffen gefunden, welche unter die Lazzarroni vertheilt werden sollten. Die Regierung hat Alles in Beschlag genommen und das Geld den Armen gegeben."

— Englische Blätter melden über Malta aus Syrakus: Ein Erdbeben, welches am 11ten Januar die Ostküste Siciliens erschütterte, hat die ganze Stadt Augusta, zwischen Syrakus und Catania, in einen Schutthaufen verwandelt. Der erste Stoß ward um 1 Uhr Nachmittags gespürt und war so heftig, daß alle Menschen aus ihren Häusern flohen. Der folgende Stoß, ein paar Minuten später, zerstörte den ganzen Ort bis auf 27 Häuser; der Hafendamm versank, so daß an der Stelle, wo er gestanden, das Senkblei auf 300 Faden Tiefe keinen Grund findet. Den letzten Berichten zufolge, hatte man 35 Todte und 59 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der Erdstoß ward auch in Noto, Syrakus und Catania mit geringem, in Messina ohne Schaden verspürt.

— Genua, den 9ten Februar. Die erwartete Konstitution für Sardinien ist zur Wahrheit geworden. Ganz unverhofft unterrichtete diesen Morgen ein in allen Theilen der Stadt angeschlagenes Manifest die Genueser von dem königlichen Geschenk. Die Glocken tönen von allen Thürmen zur Feier dieses wichtigen Ereignisses, und mischen sich in den Jubel des Volkes. Für heute Abend ist große Beleuchtung angesagt, und weitere Festlichkeiten werden vorbereitet.

Nachschrift. Ein so eben noch ausgegebenes Supplement der Genueser Zeitung enthält die Nachricht, daß, den letzten Berichten entgegen, Sicilien sich mit der bewilligten Konstitution nicht zufrieden erklärt hat. Es verlangt einen eigenen von Neapel ganz unabhängigen König. Lord Minto habe sich nach Palermo begeben, um eine Versöhnung zu versuchen. In Neapel habe ein Haufen Volkes die Wohnung des englischen Konsuls verletzt, in der Meinung, daß daselbst dem jetzigen Zustande der Dinge feindliche Personen verborgen seyen. Das englische Wappen sey abgerissen worden. Man bemerkt zugleich, der englische Konsul habe unverzüglich Admiral Parker von diesem Vorfall unterrichtet. In den letzten Tagen hat der König von Neapel seinen Truppen öffentlich die dreifarbige Fahne übergeben. Diese Nachrichten sollen heute Morgen durch einen Dampfer hierher gelangt seyn.

Oesterreich. Wien, den 13ten Februar. Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Herzog von Modena ist zu gegenseitiger Aufrechthaltung des inneren und äusseren Friedens und der gesetzlichen Ordnung in ihren Staaten ein Vertrag abgeschlossen worden.

— Mailand, den 9ten Februar. Vorgestern, am 7ten d. M., ist es zu Pavia zwischen Militair und Civil zu einem sehr ernsten Konflikt gekommen. Nachmittag fand ein Leichenbegängniß statt, und die Studenten der Universität fanden sich in großer Zahl dabei ein; sie trugen meistens Cabrera-Hüte mit Straußfedern, wie dies im Piemontesischen Mode geworden ist. Ein Officier des daselbst garnisonirenden Regiments, Graf Gyulay, ging rauchend auf der Gasse und als der Leichenzug sich bei ihm vorbeibewegte, blieb er stehen und nahm die Mütze vom Kopf und die Cigarre aus dem Munde. In einem Nu war er von einem Schwarm Studenten umgeben, die ihm alle möglichen Schmähungen, Schändlichkeiten und Drohungen ins Gesicht sagten. Der Officier rettete seine Ehre, indem er sich mit gezogenem Säbel aus dem immer größer gewordenen Haufen durchschlug. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, und ein anderer Officier, Lieutenant Schulz, welcher eben seinem Kameraden zur Hülfe gekommen war, wurde auf der Stirne dermaßen verwundet, daß er fast besinnungslos zu Boden fiel. Das brüllende Geschrei der erbitterten Menge zog auch Soldaten herbei, welche, als sie einen ihrer Officiere verwundet sahen, mit wahrer Wuth von der blanken Waffe Gebrauch machten und den Volkshaufen zersprengten. Als Abends der Hauptmann Ferenzi auf der Gasse ging, wurde er durch einen Flintenschuß aus einem Hause in der unteren Brust schwer verwundet. Dies hatte gräßliche Scenen zur Folge, deren Details noch nicht bekannt sind. Heute Nachts sind hier drei wichtige Verhaftungen vorgenommen worden, nämlich jene der in der öffentlichen Meinung als Rädelsführer hiesiger Agitationen geltenden Männer: Simonetta, Besana und Prinetti. Sie wurden auch bereits von hier weggeschafft, um nach Linz gebracht zu werden. Die seit 25 Jahren in Mailand ansässige römische Fürsten-Familie Pio wurde heute aus dem Lande gewiesen.

In Padua fanden an demselben Tage, in derselben Stunde, wie in Pavia, Unruhen statt. Die Zeitung von Venedig spricht von fünf Verwundeten — Studenten — wovon einer seitdem gestorben sey.

— Preßburg, den 2ten Februar. Ein ungewöhnliches Ereigniß bildet gegenwärtig den Gegenstand der lebhaftesten Diskussion der hiesigen Politiker. Bald nach der Ankunft des Erzherzogs Palatin, welche wegen eines Achsenbruchs des erzherzoglichen Wagens erst vorgestern Abend erfolgte, sprach man in unterrichteten Kreisen von einer ausserordentlichen K. Depesche an den Landtag, in Ungarn „K. Resolution" genannt, welche der Erzherzog aus Wien mitgebracht. Gestern früh verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und die aufgeregte Phantasie füllte sofort die K. Resolution mit dem verschiedenartigsten Inhalt. Viele glaubten, daß das Auflösungs- oder Vertagungs-Dekret für den Landtag darin enthalten sey. So wenig sich nun ein großer Theil der hiesigen Einwohner um den Landtag sonst kümmert, so sind doch Alle bei der Dauer desselben zu sehr interessirt, als daß nicht die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die nächste Reichstagssitzung gerichtet worden wäre. Obgleich daher in dem reichstäglichen Bülletin für gestern keine Sitzung angekündigt war, — wohl um einen zu großen Zuspruch der Zuhörerschaft zu verhindern — so waren doch schon vier Stunden vor der Sitzung der Sitzungssaal der Magnatentafel, die Vorzimmer und selbst die Vorhöfe gedrängt voll. Um 1 Uhr trat der Erzherzog Palatin in den Saal und eröffnete die gemischte Sitzung beider Tafeln. Die tiefste Stille und Aufmerksam-

keit herrschte, als der Palatinal-Protonotair die Vorlesung der K. Resolution begann. Der Inhalt derselben überraschte die ganze Versammlung. In der mildesten Form, aber nicht minder entschieden, vertheidigt der König darin das von seiner Regierung geschaffene oder vielmehr erweiterte Administratoren-Institut, welches bei Gelegenheit der Adreßverhandlung in beiden Tafeln so stark angefochten worden. Der König spricht seinen tiefen Schmerz darüber aus, daß man dieses Institut als eine Landesbeschwerde betrachten wolle, während er es als vollkommen gesetzlich, zeitgemäß und wohlthätig erkenne. Dies ist der wesentliche Inhalt der K. Resolution, welche sichtbar den tiefsten Eindruck auf die Versammlung gemacht hat. Das wilde Naturell der Juraten, welches seit mehreren Wochen gezähmt schien, brach diesmal wieder in einem Fieberanfall aus, sie drückten ihr Mißfallen über die K. Resolution auf unanständige Weise durch Zischen und Lärmen aus. Die Sitzung ward sofort aufgehoben. Abgesehen von dem Inhalt dieser K. Resolution steht sie an sich einzig da in den parlamentarischen Annalen Ungarns. Denn der Reichstag hat bisher noch keine Eingabe an den König über das Administratoren-Institut gemacht, der König ertheilt aber nur auf Eingaben oder „Repräsentationen" des Reichstags K. Resolutionen. Dies ungewöhnliche parlamentarische Verfahren, welches diesmal stattgefunden, giebt daher zu den verschiedenartigsten Erklärungen Veranlassung. Uebrigens hatte noch gestern Abend bei dem Pesther Komitatsdeputirten, Ludwig von Kossuth, dem ersten Anführer der Opposition in der Deputirtentafel, eine Sitzung der von dieser Tafel ausgesendeten Kommission zur Abfassung der Beschwerde über das „Administratoren-System" statt. Die Verhandlung über die K. Resolution soll in beiden Tafeln schon dieser Tage vorgenommen werden, worauf man höchst gespannt ist.

Deutschland. Königreich Bayern. Schreiben aus München, vom 11ten Februar. Gestern sind hier Unruhen ausgebrochen, die man nach der Gährung unter den Studenten schon seit einigen Tagen besorgte. Ein Haufen Studenten nämlich hatte mehrere Mitglieder der Allemannia auf der Straße verfolgt. Einer der Letzteren, Graf H., zog einen Dolch hervor und stürzte sich damit auf die ihn umgebenden Studenten. Glücklicherweise verwundete er Niemanden. Unter dem Schutze der herzueilenden Gendarmen wurden die Allemannen in ein Wirthshaus unter den Arkaden, wo sie sich zu versammeln pflegten, geführt. Vor diesem Hause sammelte sich eine große Menge Volks mit lautem Geschrei, die Verhaftung des Grafen H. verlangend. Der Versuch eines Polizeikommissars, der Menge begreiflich zu machen, daß kein Grund zu dieser Verhaftung vorhanden sey, steigerte nur noch die Ausbrüche des Unwillens der Menge. Während dessen erschien die Gräfin Landsfeld auf der Straße. Augenblicklich von der Volksmenge umringt, ward sie aufs Heftigste bedroht, so daß sie ein Pistol hervorzog. Ein junger Mann hielt ihr den Arm und verhinderte sie dadurch, es abzufeuern. Sie flüchtete sich darauf in die Theatiner-Kirche und verweilte hier, vor einem Bilde der heiligen Jungfrau knieend, bis sie auf eine ihr gewordene Mittheilung die Kirche verließ und, von Gendarmen und Soldaten umringt, mit Dolch und Pistole bewaffnet, am Arm eines Allemannen stolz durch die Menge schreitend, in Sicherheit gebracht wurde. — Die Garnison trat ins Gewehr und starke Patrouillen durchschritten die Straßen. Nachmittags verkündete der Rektor, Prof. Thiersch, den versammelten Studenten, daß die Universität auf Befehl des Königs geschlossen sey, und ermahnte sie zur Ruhe. Die Studenten brachten ihm darauf ein Vivat. Sämmtliche Korps der Studenten lösten sich auch sofort auf.

Die Nacht blieb ruhig. Heute Morgen herrschte jedoch eine große Aufregung unter den Studenten, weil alle diejenigen von ihnen, welche nicht München angehören, binnen 24 Stunden die Stadt verlassen sollen.

Im Begriff, diese Mittheilungen zu schließen, erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß die Gräfin Landsfeld unsere Stadt innerhalb einer Stunde verlassen muß. Sie wird sich zunächst nach Starenberg begeben. Man hofft, daß sie später Bayern ganz verlassen wird. Man ist hier darüber in hohem Grade erfreut, besorgt auch keine Erneuerung der gestrigen Unruhen. Die Studenten sollen, wie ich vernehme, hier bleiben dürfen.

Zugleich mit einer Antwort des Königs an eine Deputation der Bürger wurde, wie der Fränk. Merkur berichtet, durch die Polizeidirektion und die Stadtkommandantschaft die weitere feierliche königliche Versicherung einem Lauffeuer gleich durch die Stadt verbreitet, der König habe weiter beschlossen, daß die Grafin Landsfeld binnen einer Stunde die Stadt zu verlassen habe, der Gendarmerie-Hauptmann Bauer wegen seines ungesetzlichen Benehmens und Angriffs gegen wehrlose Bürger und Studenten vor und im Universitätsgebäude, in Folge dessen Verwundungen vorfielen, entlassen und seine Stelle durch einen zufällig auf Urlaub in München anwesenden Gendarmerie-Hauptmann aus Augsburg, Namens Neumann, einstweilen versehen werden solle. Sämmtliche hier anwesende Mitglieder des Reichsraths waren fortwährend in der Residenz bei Sr. Majestät dem Könige, auch die Minister hielten eine lange Berathung, brachten selbst dem Magistrat die Nachricht und schlossen ihre Mittheilung mit den Worten: „Nun ist Niemand mehr zwischen dem Volke und dem Könige." Alles strömte gegen Mittag auf den Residenzplatz, und als sich hier die Nachricht verbreitete, daß die Gräfin Landsfeld bereits die Thore Münchens passirt sey, war des Jubels kein Ende. Wie man vernimmt, wurde die Wohnung der Gräfin Landsfeld von dem höchlich entrüsteten Volke hart mitgenommen und konnte nur durch die persönliche Dazwischenkunft des Königs selbst vor gänzlicher Zerstörung gerettet werden, indem er der versammelten Volksmasse die Worte zurief: „Wer mich in Wort und That lieb hat, entferne sich!" und auch der sogleich in Funktion getretene Hauptmann Neumann der Masse die Versicherung laut verkündet hatte: „daß er den strengsten Befehl habe, die Spanierin zu verhaften, wo er sie noch treffe." Wie man vernimmt, hat die Gräfin Landsfeld, nachdem sie noch inmitten des größten Tumults den vergeblichen Versuch gemacht, mit ihrem Wagen in die Residenz zu dringen, sich nach Starenberg begeben, und dürfte um jeden Preis bestimmt werden, in Kurzem auch das Königreich für immer zu verlassen.

— Dem Nürnb. Korr. schreibt man aus München vom 12ten Februar: „Am 11ten Abends wurde Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert, der von der Königlichen Familie allein im Hoftheater erschien, beim Eintreten in seine Loge mit stürmischem Jubelrufe empfangen. Die Ruhe ist

seit gestern nicht mehr gestört worden, doch herrscht noch immer einige Aufregung, zunächst veranlaßt durch verschiedene Gerüchte, die im Umlauf sind. Es hieß nämlich heute früh, die Gräfin Landsfeld sey wieder in der Stadt; doch ist dies wohl, wie man mir aus guter Quelle mittheilt, nicht der Fall. Wir hören vielmehr, daß die Gräfin in einem 2 Stunden von hier entfernten Orte übernachtet habe, von wo gestern Abend das Kammermädchen derselben und der Kutscher, dieser als Bauer verkleidet, wieder hierher gekommen, jedoch verhaftet worden seyn sollen. Ferner wird uns mitgetheilt, daß zwei Polizeibeamte sich heute früh zur Gräfin begeben haben, um dieselbe nach der Schweiz zu begleiten. Die gegen die Gendarmerie herrschende Stimmung ist noch nicht ganz beseitigt. Es wurden diesen Vormittag einzelne Gendarmen auf offener Straße geradezu verhöhnt. Um etwaigen ferneren Excessen vorzubeugen, sind alle Vorkehrungen getroffen. Seit diesem Morgen ist die Landwehr abtheilungsweise im Dienste, um die Garnison im Patrouillendienst zu unterstützen. Hoffentlich wird die Ordnung nicht mehr gestört werden, wenigstens werden die Bürger, die vom besten Geiste beseelt sind, Alles aufbieten, um die Ruhe zu erhalten. Gestern Abend versammelten sich einige Hundert Studirende im Prater, wo der größte Jubel herrschte; der Rektor, Herr Hofrath Thiersch, und einige Professoren waren anwesend. Die Studirenden beabsichtigen, den Bürgern einen großartigen Festball zu geben.

— Die Deutsche const. Ztg. meldet aus Augsburg vom 12ten Februar, daß die Veranlasserin der jüngsten Vorfälle in München, Gräfin Landsfeld, an diesem Tage mit dem um 1 Uhr eingetroffenen Eisenbahnzuge dort angekommen. Ausser der von ihr wohl nicht gewünschten Begleitung zweier Beamten der Münchener Polizeidirektion in Civilkleidung hatte sie sich noch der Gesellschaft von fünf Mitgliedern der „Allemannia" zu erfreuen. Von den Letzteren blieben zwei hier zurück, die anderen drei setzten mit ihr um 3 Uhr in einem sechssitzigen, mit vier Postpferden bespannten Wagen die Reise über Kaufbeuern nach unserer Gränzstadt Lindau fort, bis zu welchem Punkte auch die beiden Polizeibeamten sie begleiten werden. Während des in der Eisenbahn-Restauration eingenommenen Mittagsessens äusserte sie unverhohlen, daß sie die gestrige Nacht, in Mannskleider verhüllt, in München zugebracht und mehrere Wirthshäuser besucht habe. Die beliebten Pistolen lagen während des Essens offen zu ihrer Seite da, und einer ihrer treuen Begleiter paradirte mit einem stattlichen Hirschfänger.

Preussen. Provinz Schlesien. Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Graf Stolberg ist mit dem Chef-Präsidenten der Regierung zu Oppeln, Grafen Pückler, am 12ten Februar in Ratibor angekommen, um sich einstweilen hier von der ausgebreiteten Noth Oberschlesiens Kunde zu verschaffen. Mehrere angesehene, mit den Verhältnissen wohlvertraute Männer wurden sofort zu Sr. Excellenz beschieden. Die Konferenz dauerte bis in die Nacht hinein. Es wurden die ausgedehntesten Maßregeln zur schleunigen Abhülfe besprochen und entworfen. Sofort wurde heute wegen eiliger Beschaffung großer Quantitäten von Graupe und anderer Lebensmittel Vorsorge getroffen. Schon morgen gehen acht reich beladene Fuhren nach den acht Stationen der barmherzigen Brüder ab. Bedeutende Vorräthe an Wäsche und Kleidungsstücken werden zugleich mitgesandt. Der Herr Staatsminister selbst ist mit dem Regierungspräsidenten, Grafen Pückler, nach Rybnick, dem Schauplatze größter Noth, abgefahren, um sich von derselben durch den Augenschein zu überzeugen und die kräftigsten Maßregeln zu ihrer Milderung anzuordnen.

Dänemark. Kopenhagen, den 5ten Februar. Die Königliche Leiche wurde gestern Abend um 11 Uhr nach Christian's des Siebenten Palais geschafft; der Sarg wurde von den Leib- und Kammerdienern des hochseligen Königs getragen, nnd es folgten Se. Kön. Hoh. Prinz Ferdinand, der Prinz von Bentheim, der Oberhofmarschall von Levetzau, der Geh. Etatsrath Adler, der Kabinetssekretair Tillisch, die Adjutanten des Verstorbenen, der Stallmeister, die Aerzte Etatsrath Bang und Leibarzt Dr. Dahlerup. Die Leiche wurde von allen übrigen zum Hof-Etat gehörenden Beamten in Empfang genommen.

Türkei. Konstantinopel, den 19ten Januar. Am 16ten d. M. um 10 Uhr Vormittags verkündeten die vom sardinischen Dampfboot „Tripoli" bei dessen Einlaufen ins goldene Horn gelösten Salven und die unmittelbar darauf folgende Antwort der Batterie von Topchane den Bewohnern dieser Hauptstadt die Ankunft des schon seit einigen Wochen hier erwarteten ausserordentlichen Botschafters Sr. Heiligkeit. Eine große Volksmenge drängte sich an den Landungsplatz und von da zu den in der Nähe bereit gehaltenen Staatswagen. Nachdem diese die Höhe des Perahügels erreicht und einen großen Theil der Hauptstraße zurückgelegt hatten, lenkten sie durch die am neuen englischen Botschaftshotel vorüberführenden Seitengasse nach dem kleinen Friedhofe ein, wo Mons. Ferrieri unter begrüßendem Zurufe einer zahlreich versammelten Menge von Zuschauern bei dem von der Pforte für die Dauer seiner Sendung gemietheten und mit aller Eleganz ausgestatteten Hotel d'Europe abstieg. Dieser päpstliche Legat hat seither die Besuche des diplomatischen Korps empfangen und wurde von Seiten des Sultans durch einen großherrlichen Kämmerer und den ersten Divans-Dolmetsch bewillkommnet. Heute hat Mons. Ferrieri seine Antrittsbesuche dem Großwesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei der hohen Pforte abgestattet. Die Personen, welche das Gefolge des Botschafters bilden, sind: Mons. Vespasiano, als Botschaftsrath, der Domherr Galanti, als Botschaftssekretair, und die zwei Conte Ferretti und Marchetti als Attaché's, von welchen Ersterer ein Neffe des Kardinal-Sekretairs dieses Namens ist. Als Dolmetsch ist dem Mons. Ferrieri der P. Arsenio, Prokurator der armenischen Klöster in Rom, beigegeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 15ten Januar. Im Hause der Repräsentanten hat eine wichtige Abstimmung stattgefunden. Mit 85 Stimmen gegen 81 wurde das Amendement des Herrn Ashman angenommen, daß der Krieg mit Mexiko von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unnöthiger und ungesetzlicher Weise angefangen sey! Bei der geringen Mehrheit gegen den Präsidenten unter den Repräsentanten, bei seinem Uebergewicht im Senate dürfte diese Abstimmung indeß wenig praktische Folgen haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 46.

14. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 13.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 7ten Februar. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, dem General der Kavallerie, General-Adjutanten Grafen Lewaschew das Präsidium des Minister-Comité's Allergnädigst zu übertragen geruht (den 7. Januar).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten Februar. Gestern Abend wurde die große Deputation der Deputirtenkammer, welche dem Könige die Anwort-Adresse auf die Thronrede zu überreichen beauftragt war, von Sr. Majestät empfangen. Eine große Anzahl von Deputirten hatte sich der Deputation angeschlossen. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier standen rechts und links vom Throne. Als der Kammerpräsident Herr Sauzet die Adresse verlesen hatte, antwortete der König: „Meine Herren Deputirten! Die alljährlich erneuerte Versicherung der loyalen Mitwirkung und Unterstützung, welche Sie Mir unaufhörlich gewährt haben, seitdem der Wunsch der Nation Mich auf den Thron berufen, gereicht Mir stets zu gleicher Genugthuung. Vermöge des gegenwärtigen Vertrauens und der innigen Eintracht unter allen Staatsgewalten sehen wir das große Gebäude unserer konstitutionellen Institutionen sich immer mehr befestigen. Frankreich findet darin die Gewähr für seine Ruhe und für seine Zukunft und Ich das Glück, daß Ich zur Erfüllung Meines theuersten Wunsches habe beitragen können, des Wunsches, es in Frieden die Freiheiten genießen zu sehen, die es so ruhmvoll erobert hat, und alle Vortheile, welche die Vorsehung ihm beschieden. Ich bin sehr gerührt worden von den Beweisen der Theilnahme, mit denen die Deputirtenkammer Mich umgeben hat, als sie von dem Schlage erfuhr, der Mich in einer Meiner theuersten Zuneigungen betroffen. Von ganzem Herzen danke Ich ihr dafür, so wie für die Gefühle, welche sie Mir in der Adresse ausdrückt, die Sie Mir in ihrem Namen überreichen." Diesen Worten folgte der lange anhaltende Ruf: „Es lebe der König!" Se. Majestät stieg dann vom Throne herab, näherte sich den Deputirten und sagte: „Ich bin innig gerührt davon, Meine Herren, Sie so zahlreich um Mich zu sehen, und dieser Zuruf thut Meinem Herzen sehr wohl." Darauf ertönte von neuem das Lebehoch und wiederholte sich mehrere Male.

In der Vorstadt St. Antoine kam es an einem der letzten Abende zu einem Tumult. Mehrere Gruppen durchzogen unter Absingung der Marseillaise die Straßen, ohne daß jedoch Excesse verübt wurden oder die Ruhe ernstlich gestört ward. Die Behörde hat übrigens, wie man versichert, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um für alle etwa eintretende Fälle gerüstet zu seyn.

Das Schreiben, mittelst dessen Emil von Girardin gestern der Deputirtenkammer seine Entlassung eingereicht hat, lautet folgendermaßen: „Herr Präsident! Zwischen der intoleranten Majorität und der inkonsequenten Minorität giebt es keinen Platz für den, der sich keine Regierungsgewalt ohne Initiative und Fortschritt, keine Opposition ohne Kraft und Logik denken kann. Ich reiche daher meine Entlassung ein und werde die allgemeinen Wahlen abwarten. Ich habe die Ehre u. s. w. E. von Girardin."

— Paris, den 16ten Februar. Das in Paris projektirte Reform-Bankett wird aus Unterzeichnern und Zustimmenden bestehen. Man zählt jetzt bereits mehr als 25,000 Zustimmende, die zur Nationalgarde gehören. Die Nationalgardisten werden in bürgerlicher Tracht die Mitglieder des Comité's, die Kommissaire, Deputirten und andere Unterzeichner begleiten. Es ist beschlossen worden, daß die Unterzeichner und die Zustimmenden, falls bei ihrem Eintreffen am Orte des Bankettes die Polizei einschreiten würde, sich nach zwei Seiten zurückziehen sollen, um nicht den mindesten Vorwand zu Ruhestörungen zu geben. Von den legitimistischen Deputirten werden drei dem Bankette beiwohnen, es sind die Herren Berryer, Larochejacquelin und von Genoude. Alle Pariser Polizeikommissaire sollen gestern versammelt gewesen seyn, um sich über die zur Erhaltung der Ruhe zu treffenden Vorkehrungen zu berathen. Dem Constitutionel zufolge, haben alle Garnisonen der nächsten Gegenden um Paris die nöthigen Befehle empfangen, sich bereit zu halten, so daß nöthigenfalls mit Hülfe der Eisenbahnen sehr schnell 60- bis 80,000 Mann nach der Hauptstadt würden gezogen werden können. Die Kasernen sollen mit Munition und Lebensmitteln auf 5 bis 6 Tage versehen werden und in Vincennes die Artilleriebatterieen in Schußfertigen Stand gesetzt seyn.

Auf telegraphischem Wege wird gemeldet, daß das Reform-Bankett zu Paris abermals, angeblich bis zum 22sten vertagt sey. Anderweitige Gerüchte wollen wissen, daß die Opposition sich selbst entschlossen habe, die Sache gänzlich aufzugeben.

England. London, den 12ten Februar. Gestern hielt die Königin im Buckingham-Palast Hof; der Erzbischof von York leistete den Eid und nahm seinen Sitz als Mitglied des Geheimenraths ein. — Heute fand Mittags ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte statt.

Die gestrige Unterhaus-Sitzung ergab das bereits mitgetheilte Resultat, nämlich die Annahme des Princips der von Lord John Russell eingebrachten Juden-Emancipationsbill durch die Bewilligung der zweiten Lesung derselben. Der Anfang der Debatte bot kein besonderes Interesse, da meistentheils Redner untergeordneten Ranges die schon früher geltend gemachten Gründe für und wider die Bill wiederholten. Die Herren Pearson (ein Syndikus der City von London), Cowper (ein Neffe Lord Melbourne's und Whig-Mitglied für Hertford), Horsman (ein schottischer Radikaler), sprachen für die Maßregel, während Lord Drumlanrig, Herr Seymer, neues Mitglied für Dor-

setshire, und Herr Bankes dieselbe bekämpften. Gegen das Ende der Sitzung wurde die Debatte indeß bedeutend durch eine Rede Sir R. Peel's zu Gunsten der Juden. Sir R. Peel hatte bei der ersten Abstimmung dieser Frage sein Votum schweigend für die Bill abgegeben, heute motivirte er dasselbe. Er wolle jetzt angeben, sagte er, weshalb er nach reifer Ueberlegung für Lord J. Russell stimme. Es geschehe dies nicht aus dem Grunde, welchen Viele für ihre Unterstützung der Maßregel angegeben haben, daß die Religion nichts mit der Regierung eines Landes zu thun hätte, sondern im Gegentheil, weil ihm die Religion, welche stets großen Einfluß auf die Regierung ausüben müsse, die Pflicht auferlege, die Juden nicht von der Gesetzgebung ausschließen zu wollen. Er habe keinen Beruf, die Juden ihrer Glaubens-Irrthümer wegen zu strafen, noch weniger, weil ihre Vorväter Christus gekreuzigt; denn Gott sage: Die Rache ist mein. Bürgerliche Beschränkungen aber wären nichts anderes als Strafen. Lord Ashley habe sich auf Dr. Arnold berufen, der, obgleich ein duldsamer Mann, jenen Beschränkungen das Wort geredet; er wolle sich auf eine größere Autorität berufen, auf Lord Bacon, welcher behauptete, Jeder, der in England geboren, besitze durch seine Geburt alle bürgerlichen Rechte eines Engländers. Man hätte sich auf andere Unfähigkeiten berufen: auf Unmündige, Geistliche, welche ebenfalls ausgeschlossen wären. Aber das wären Redekünste. Wenn ein Jude unmündig sey, so sey er ebenfalls ausgeschlossen; es handle sich hier darum, ob ihn Ausschließungen deshalb treffen sollten, weil er ein Jude sey. Wegen seines Benehmens im bürgerlichen Leben, Thätigkeit, Verstand, Vermögen sey eine solche Ausschließung nicht gerechtfertigt. Das Hinderniß, welches sich den Juden entgegenstelle, sey der verlangte Eid beim Eintritte in das Parlament. Er habe in der Geschichte nachgeforscht über die Bestimmung dieses Eides und sey zu der Ueberzeugung gekommen, daß man sich durch diesen Eid nur der Unterthanentreue der Parlamentsglieder habe versichern wollen. Man führe gegen die Juden an, sie dürften im Parlamente nicht stimmen über Angelegenheiten der Hochkirche. Nun, doch am Ende eben so gut wie der Quäker, welcher der Kirche nicht einmal Zehnten gebe, dessen der Jude sich nicht weigere. Ueberdies könnten die Juden bereits hohen bürgerlichen Aemtern vorstehen! Für die Kirche besorge er nichts von ein paar jüdischen Mitgliedern des Unterhauses. Die Kirche stände kräftiger da als je durch das in ihr erwachte innere Leben; sie wurzle in den Herzen des Volkes. Ihre Sicherheit beruhe nicht auf der Ausschließung des Herrn Rothschild. Er freue sich, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß er, indem er für Lord J. Russell stimme, weder die Verfassung des Landes, noch die Kirche gefährde; er freue sich um so mehr, als man nirgends den Juden mehr Unrecht zu vergüten habe, als in England. Man lese über die Gräuel, welche die Christen gegen sie in früheren Jahrhunderten verübt hätten, nur Hume und Sharon Turner nach. Es sey zu bewundern, welchen Charakter trotz aller Verfolgung und Unterdrückung die Juden noch bewährt hätten. Er habe endlich noch einen besonderen Grund, sich über dieses englische Judengesetz zu freuen. Die Juden wären noch in vielen Ländern beschränkt, und künftig könne man sich deshalb nicht mehr auf Englands Beispiel berufen. Englands Beispiel werde künftig ein Balsam für die unterdrückten Juden an allen Orten seyn und vielfach Nachahmung finden. Aus allen diesen Gründen und vorzüglich, weil er nicht gleichgültig gegen die Religion, sondern stolz darauf sey, zu einem christlichen Volke und zu einer christlichen Gesetzgebung zu gehören, wolle er seine Zustimmung zu einem Gesetze geben, das genau übereinstimme mit dem Geiste und den Lehren der christlichen Religion. Sir Robert Peel setzte sich unter lauten und anhaltenden Beifallsbezeigungen. Kaum konnte noch Lord D. Stuart zu Worte kommen, welcher Herrn Newdegate's Behauptung zurückwies, daß Herr Rothschild große Geldsummen aufgewendet habe, um Bittschriften für die Bill zusammenzubringen. Das Haus beschloß mit 277 gegen 204 Stimmen die zweite Verlesung der Judenbill.

Lord Lansdowne hat ins Oberhaus die verheißene Bill zur Herstellung diplomatischer Verbindungen zwischen den Höfen von England und Rom gebracht. Als Wilhelm III. den Thron bestieg, wurde ein Gesetz erlassen (in Folge des Uebertritts Jakob's II.), daß jeder englische Souverain, welcher „eine Gemeinschaft" mit Rom hätte, der Krone verlustig gehen sollte. Die Worte drücken deutlich geistliche Gemeinschaft aus, aber der subtile Geist der englischen Rechtsgelehrten dehnte den Sinn derselben auch auf den diplomatischen Verkehr aus, und das ist Alles, was die in Rede stehende Bill beseitigen will. Es heißt, die Torypartei, unter Leitung Lord Stanley's und Lord Eglintown's, beabsichtige, bei der Comité-Berathung eine Klausel einzufügen, wonach keine geistliche Person als römischer Gesandter am Hofe von England empfangen werden soll. Dieser Punkt würde wohl besser dem Arrangement der beiden Regierungen überlassen.

Die irländische Geistlichkeit, und besonders der leidenschaftlichere Theil der Herren Mc'Hale und Higgins, ist durch das strenge Reskript von Rom, welches der katholischen Geistlichkeit die herausfordernde Theilnahme an den politischen Angelegenheiten Irlands verweist, nicht wenig überrascht worden. Das Haupt der römischen Kirche scheint wenigstens entschlossen, den irländischen Prälaten den Mantel zu nehmen, den ihr geistlicher Charakter ihren politischen Leidenschaften lieh. Es heißt, Pius IX. wolle dem Dr. Murray, Erzbischof von Dublin, einen ausgezeichneten und gemäßigten Priester, zur Kardinal-Würde erheben — eine sehr wünschenswerthe und dem päpstlichen Stuhl zum Ruhme gereichende Maßregel.

Spanien. Madrid, den 7ten Februar. Der Regierung ist die amtliche Anzeige zugegangen, daß der König der Franzosen, in Betracht der dringenden Bitten der Königin Marie Christine, dem Herzoge von Montpensier die Erlaubniß ertheilt habe, mit seiner Gemahlin im Laufe des Frühjahrs sich hierher zum Besuche bei der regierenden Königin zu verfügen. Es soll zugleich anempfohlen worden seyn, über diese beabsichtigte Reise vorläufig nichts hier verlauten zu lassen, und ein ministerielles Blatt, welches die Unvorsichtigkeit beging, die Ankunft des hohen Ehepaares als bevorstehend anzukündigen, hat einen scharfen Verweis erhalten. Noch früher wird der neue französische Botschafter, Herr Piscatory, hier erwartet. Ein vertrauter Agent des Herrn Guizot ist ihm voraufgegangen und hat jetzt täglich Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Narvaez.

Schweiz. Kanton Genf. Das Entlassungsgesuch des Staatsrathes von Genf macht großes Aufsehen. Man kann sich kaum darüber täuschen, daß der angegebene Grund

weiter nichts ist, als ein Vorwand, um gewisse Pläne zur Reife zu bringen. Also die Regierung beschwert sich, die Opposition werfe ihr Tendenz zur Willkür vor und behaupte, die Mehrheit des Volkes sey nicht für die Regierung. Welche Opposition, möchten wir fast fragen, hat dieses noch nicht behauptet? Hat Herr Fazy seiner Zeit der Regierung nicht noch Schlimmeres vorgeworfen? Mit Grund bemerkt dieses das Journal de Genève und fügt bei, man irre sich, wenn man glaube, die Redaktion dadurch einschüchtern zu können. „Genfer!" ruft es, „gebt Acht auf den Uebergang von der Demokratie zum Despotismus. Wir hatten das vorausgesagt, jetzt kommt es! Man schreckt mit dem Gespenste einer Verschwörung, und — Pisistratus verlangt eine Leibwache!" Nach Privatberichten vermuthet man, der geheime Grund dieses Schauspieles sey, neben der Entfernung des Herrn Rilliet, ein Plan, der Leere der Staatskasse durch eine Operation gegen die reichere Klasse abzuhelfen.

Italien. Neapel, den 4ten Februar. Der Dampfer, der vorgestern von hier abging, um auch die in Castellamare zurückgebliebene Besatzung von vier Kompagnieen zu holen und dem Kommandanten den ausdrücklichen königlichen Befehl zur Uebergabe zu bringen, ist noch nicht zurück. Jener Kommandant, Gros, ein alter Berner, früher in preussischen Diensten, stellte, als die anderen Truppen abzogen, auch seinen Kanonieren und Soldaten frei, abzuziehen; er allein werde bleiben, mit zwei Pistolen bewaffnet, und mit diesen bei der ersten Annäherung eines Palermitaners die Pulverkammer und das Kastell in die Luft sprengen.

Heute spricht man von einer vom König nach Palermo abgesandten Deputation mit der verlangten Konstitution von 1812 und anderen königlichen Konzessionen in der Hand und der Vollmacht, endlich einen definitiven „Friedensschluß" zu erwirken. Auch Lord Napier, der englische Gesandtschafts-Sekretair, sey hinüber. Heute sind auch die beiden Postdampfschiffe nach Palermo und Messina, ersteres nach langer Unterbrechung zum ersten Male wieder, mit der Korrespondenz von hier abgegangen.

— Neapel, den 6ten Februar. Der Kapitain des „Neptuns", der Delcarretto ausser Landes bringen sollte, kam gestern nach Gaeta zurück, ohne seinen Gefangenen weder in Livorno, noch in Genua ans Land gesetzt zu haben. Jetzt soll er ihn nach Malta (oder Marseille) bringen.

— Neapel, den 7ten Februar. Es ging gestern und vorgestern allgemein das Gerücht, daß heute ein Aufstand des Pöbels, der sich in seinen Erwartungen durch die so friedliche Umgestaltung der Dinge getäuscht sah, und deshalb einen reaktionairen Umsturz bezweckte, wo es zu rauben und zu plündern gäbe, stattfinden sollte.

— Rom, den 8ten Februar. Heute Abend war große Volksversammlung auf dem Kapitol, in welcher die Regierung um sofortige Bewaffnung der Reserve oder eine Nationalbewaffnung gebeten wurde. Die Regierung ist aber den Wünschen des Volks zum Theil zuvorgekommen; gestern Abend wurde nämlich beschlossen, die Linientruppen um 5000 Mann zu vermehren, ferner die Reserve der Bürgergarde sofort zu organisiren. In allen Quartieren liegen die Rollen zur Einschreibung der Bürgergardisten und Reservemänner, welche sich einer Mobilisirung unterziehen wollen. Auf dem Corso sieht man große Volkshaufen, man schreit viel: „Nieder mit dem Ministerium."

— Livorno, den 9ten Februar. Seit dem 30sten v. M. ist die Ruhe hier im geringsten nicht wieder gestört worden. Der neue Gouverneur H. Bargagli scheint das wahre Mittel gefunden zu haben, um fernere Volksversammlungen und Tumulte zu verhindern. Die nächste Veranlassung zu den so häufigen Demonstrationen und Kravallen, deren Schauplatz Livorno in den letzten 6 Monaten gewesen, war unstreitig die Regimentsmusik, welche an Sonn- und Festtagen vor dem Pallaste des Gouverneurs aufspielte. Dies ist jetzt untersagt worden und der Gouverneur hat sehr weise daran gethan.

Oesterreich. Wien, den 14en Februar. Der mit Modena und Parma abgeschlossene Offensiv- und Defensiv-Traktat giebt viel zu sprechen, und da seine Publikation mit der Nachricht wegen Bewilligung der sardinischen Konstitution, die der französischen Charte nachgebildet seyn soll, zufällig zusammentrifft, so kann man sich der Besorgniß nicht erwähren, daß die Gemüther in Italien dadurch noch mehr aufgeregt werden dürften. Als nächste Folge dürfte wohl nach kurzer Zeit auch eine toskanische Konstitution ins Leben treten.

— Wien, den 15ten Februar. Die Allerhöchste Resolution wegen Systemisirung eines selbstständigen politischen Senats mit erweitertem Wirkungskreise zur Seite des Vicekönigs für die lombardisch-venetianischen Provinzen ist erfolgt und wird bei den bestehenden Verhältnissen mit allgemeinem Jubel begrüßt werden. Der Senat besteht aus 6 Hofräthen mit 5 Hofsekretairen und dem anderweitigen Personale. Statt des bereits pensionirten Hofraths Grimm, Freiherrn von Süden, ist der General-Polizeidirektor zu Venedig, Ritter von Call-Rosenburg, ernannt, die Ernennung der noch übrigen 5 Hofräthe, wie man vermuthet, nach der Mehrzahl aus den Delegaten wird gewärtigt.

Vorläufig ist die Einberufung der nieder-österreichischen Landstände auf den 10ten März bestimmt.

— Wien, den 16ten Februar. In der vergangenen Nacht 2 Uhr ist der Hofs-Kriegsraths-Präsident, Graf von Hardegg-Glatz, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Die letzten sehr beunruhigenden Nachrichten aus den italienischen Provinzen sollen Allerhöchsten Orts den Beschluß veranlaßt haben, in denselben das Standrecht zu publiciren, und es ist deshalb an den Erzherzog Vicekönig der Auftrag bereits abgegangen. Wegen dieser strengen und nothwendig gebotenen Maßregel konnte eine Einigung unter den Mitgliedern der Staatskonferenz lange nicht erzielt werden, allein die Ereignisse der jüngsten Zeit haben das längere Vertagen derselben unmöglich gemacht. Alles sieht mit Spannung dem Ausgang dieser italienischen Unruhen entgegen, und Jeder gewinnt täglich mehr Ueberzeugung, daß die Konspiration eine sehr verzweigte und weit ausgedehnte seyn müsse, wo diese jedoch ihren Hauptsitz habe und Unterstützung und Vorschub findet, darüber waltet ein Geheimniß, welches auf den Entschluß, mit aller Energie gegen die Aufwiegler vorzugehen, mehr als hemmend einwirkt.

— Mailand. Hier wird es mit jedem Tage ärger; die Explosionen werden zwar noch zurückgehalten, aber kein Mensch kann bestimmen, wie lange es noch möglich seyn wird! Das Militär ist in eine Lage versetzt, die es kaum mehr auszuhalten vermag. Die Kinder auf den Straßen höhnen es, die Kellner in den Kaffee- und Gasthäusern schenken nicht ein und versagen die Bedienung, wenn deutsch ge-

sprochen wird, weil sie wissen, daß die strengsten Befehle an die Regimenter vertheilt sind, zu keiner Thätlichkeit zu schreiten. Die Soldaten aber knirschen vor zurückgehaltener Wuth. Wohin soll das kommen, und was bereitet sich der italienische Leichtsinn und diejenigen, die ihm das Wort reden, vor? Die Mailänder Revolutionaire spielen ein höchst gewagtes Spiel, und es sieht nicht aus, als ob sie es gewinnen würden. Wir konstatiren die Thatsachen und lassen der eigenen Beurtheilung die Entscheidung der Frage! Funfzig Damen haben sich zu Sammlungen für Nothleidende vereint, und die Regierung hat diesen Verein gestattet. Wie man vernimmt, sollen von dort die Tagesbefehle für die ganze revolutionaire Bewegung ausgehen. Soll sie die Regierung bestehen lassen zu ihrem Verderben? Soll sie sie abstellen und das Zeichen zu einem allgemeinen Geschrei geben, sie übe Tyranney und hindere die Wohlthätigkeit nur deshalb, damit sie die unteren Klassen zur Verzweiflung und zu Excessen treibe? So stehen heute die Dinge in dem gesegnetsten Lande der Welt. Wir sind nicht in Zweifel, wer in diesem Kampfe den kürzeren ziehen wird, aber uns graut vor dem Gedanken an die Möglichkeiten, die er herbeiführen könnte.

Deutschland. Königreich Bayern. Einen nicht unwichtigen Beitrag zu der Entstehungsgeschichte der Ereignisse, deren Schauplatz in den jüngsten Tagen Bayerns Hauptstadt gewesen, theilt die Augsb. Abendztg. in dem Memorandum mit, welches die fünf Korps „Palatia", „Bavaria", „Suevia", „Isaria" und „Franconia" dem Senate der Universität und dem Minister des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten überreicht hatten. Dasselbe lautet:

„Von jeher haben die Korps zu München ihren Stolz darin gefunden, Träger der Ordnung in ihren Kreisen zu heißen; von jeher haben sie auch ihren Einfluß geübt auf die Kommilitonen der Universität, zur Wahrung und Aufrechthaltung des Gesetzes und eines guten akademischen Geistes. Darum war es ihnen auch möglich, ein Versprechen in die Hände des Ministeriums zu geben, wie sie es gaben damals, als eine „Alemannia" die allerhöchste Garantie erhielt und in den Augen des Staates in die Reihe der Korps zu München trat. Die Geschichte ihrer Entstehung, ihr Charakter, die Seele ihrer Existenz, die sie erhält, — Deutschland kennt sie, warum hier davon die Sprache?! Daß mit einem Kreise solcher Leute von Seiten der Korps kein Vernehmen stattfinden könne, das haben diese unumwunden auch erklärt, wie Protokolle nachweisen. Daß sie durch die Existenz dieser „Alemannia" in Ausübung ihrer Rechte beschränkt werden würden, das haben sie wohl vorausgesehen. Dennoch haben sie das Versprechen gegeben zur Wahrung der Ordnung und haben es bis heute treu gehalten, der sicheren Hoffnung, daß, da eine Zeit der Ehre kommen werde, tilgend, was nicht aus und mit ihr ist. Die Hoffnung hat bis jetzt getäuscht, Vorkommnisse neuerer Zeit, aller bestehenden Ordnung höhnend, öffentliche Insulten von Seiten dieser „Alemannia" mit den schützenden Gendarmen zur Seite (Belege hierfür liegen bereits in den Händen der Behörden) machen es den Korps unmöglich, fürderhin für die Erfüllung ihres Versprechens bürgen zu können. Oeffentlich und überall die heftigste Indignation über Sitten und Treiben dieser „Alemannia", überall Mißachtung gegenüber der gesuchtesten Frechheit, überall Erbitterung der Gemüther, — und dabei sollten die Korps schweigen?! Das akademische Leben ist durch und durch angegriffen, die Ehre, die akademische Freiheit verletzt und gefährdet, weil Ordnung und Gesetze es sind! Ja, Angriffe auf das ganze akademische Leben sind es, die von Tag zu Tag sich stets erneuern; daß aber diese dem Leben selbst nicht tödtlich werden, dafür werden wir, haltend an unseren Rechten, zu sorgen bemüht seyn, wenn Gesetz und Recht zu schützen nicht vermöchten! Daß sie es aber vermögen, haben wir noch die sichere Hoffnung, so lange sie von den Händen eines hohen Senates (resp. Euer Durchlaucht) Pflege finden. Darum erklären die Korps unumwunden: Eine Aufrechterhaltung der Ehre, der akademischen Freiheit, in Verbindung mit der gesetzlichen Ordnung, ist bei dem weiteren Bestande einer „Alemannia" für die Zukunft unmöglich. Die Münchener Korps können und wollen nicht länger garantirte Korps heißen, wenn eine „Alemannia" diesen Namen trägt: stellen daher an ꝛc. ꝛc. die Bitte, zur Auflösung dieser „Alemannia" die nothwendigen Schritte zu thun, damit die bisher bestehende Ordnung auch fernerhin erhalten und den Korps wiederum die ungeschmälerte Ausübung ihrer Rechte, die Sicherung ihrer Freiheit und Ehre werde, deren so würdig sie sich bisher gehalten haben, und schließen mit dem Bemerken, daß sie eher einer Auflösung entgegensehen als noch länger einer „Alemannia" mit dem ehrenvollen Namen eines Korps benannt hören wollen. In tiefster Verehrung ꝛc. ꝛc. Die fünf Münchener Korps: „Palatia", „Bavaria", „Suevia", „Isaria", „Franconia".

— Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht weiter gestört worden (die neuesten Nachrichten sind vom 14ten Februar), obwohl man für den Sonntag nicht ohne Besorgniß war. Am Nachmittage wurde am schwarzen Brett der Universität Folgendes angeschlagen:

„Nach einer Mittheilung der königlichen Polizeidirektion von diesem Mittag 12 Uhr stehen für heute (13ten) Nachmittags und Abends wieder Störungen der Ruhe zu besorgen. Die königliche Polizeidirektion hegt, wie sich solches nach der ehrenhaften Haltung der Studirenden in den letzten Tagen erwarten läßt, keineswegs die Besorgniß, daß Studirende sich daran betheiligen werden; doch erwartet sie, und ist dazu vollkommen berechtigt, daß die Studirenden, so weit sich etwa Excesse gegen die Sicherheit oder zur Beschädigung des Eigenthums in ihre zufällige Nähe verbreiten, zur Unterdrückung derselben nach Kräften beitragen werden. Daß sie solches thun werden, erwartet nicht nur ihr Rektor, er weiß es auch im voraus. 13. Februar. Königl. U. Rektorat. Thiersch."

Die Ruhe wurde aber nicht gestört.

— Aus Kempten vom 13ten Februar meldet die Augsb. Abendztg.: „Heute um 11½ Uhr entstand ein gewaltiger Auflauf auf dem Platz vor dem Gasthofe zum Strauß. Es kam nämlich die Gräfin Landsfeld in einem mit vier Pferden bespannten Reisewagen hier an. Ihr zur Rechten saß der Senior der „Alemannia", Beisner, und diesen gegenüber noch zwei von gedachter Verbindung. Anfangs war es ziemlich ruhig, denn es waren einige Officiere und andere hohe Beamte zugegen. Doch bald begann ein gellendes Pfeifen, und als sie abfuhr, erschallte ein donnerndes Vereat von den Studenten."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 55.

18. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 14.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Wir von Gottes Gnaden

Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Nach der Fügung Gottes und mit Unsern und Unserer geliebten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna älterlichen Segen wird Unser zweiter Sohn, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, welcher im verflossenen Jahre volljährig geworden ist, mit der Tochter des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg, der Prinzessin Alexandra, den Bund der Ehe schließen. Gestern, am 5ten Februar, hat die Hohe Braut Sr. Kaiserlichen Hoheit Unseren orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, und heute haben Wir Sie in der Kathedrale des Winterpallastes feierlich verlobt. Indem Wir Unsere getreuen Unterthanen hiervon in Kenntniß setzen, befehlen Wir: Ihre Hoheit fortan Großfürstin Alexandra Josephowna zu nennen und Hochderselben den Titel „Kaiserliche Hoheit" beizulegen.

Gegeben zu St. Petersburg den 6ten Februar im Jahre nach Christi Geburt dem eintausend achthundert achtundvierzigsten, Unserer Regierung aber im drei und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 11ten Februar. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort ist ernannt worden: der Oberst van der Vliet, vom L.-G. preobraschenskischen Regimente, zum Polizeimeister in Riga, wird zugleich der Armee aggregirt (den 6. Februar). — Der Kavallerie-Generallieutenant Baron von Saß, wird verabschiedet, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension (d. 9. Febr.).

— Gemäß einem Allerhöchst erlassenen Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist allen mit einer mohamedanischen geistlichen Würde bekleideten Personen ohne Unterschied, und auch dann wenn sie russische Unterthanen sind, der Eintritt in die Gränzen des Reichs verboten, wenn sie die geistliche Würde im Auslande angenommen haben.

St. Petersburg, den 13ten Februar. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat die Würde eines Ehrenmitgliedes der hiesigen Kaiserlichen Universität anzunehmen geruht.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16ten Februar. Ueber die Deputation, welche dem König am Abend die Adresse der Deputirtenkammer überbrachte, und über die Deputirten, die sich ihr angeschlossen hatten, enthält heute das Journal des Débats folgende genaue Angaben: „Ueber 200 Deputirten waren mit der großen Deputation in den Tuilerieen erschienen. Von den zu Mitgliedern der Deputation durchs Loos Ausersehenen blieben die Herren Graf von Villeneuve, Tribert, Darnaud, Jollivet und Leon Talabot aus. Auch Herr Lacrosse, einer der Kammersekretaire, war abwesend. Unter den anwesenden Mitgliedern der Opposition befanden sich Herr Abraham Dubois von der linken Seite und die Herren Allard und Herzog von Reggio vom linken Centrum." Nach dem Commerce waren unter den Majoritäts-Deputirten, die sich der Deputation angeschlossen, vier, die bei der Amendementsfrage gegen das Ministerium gestimmt, und unter den durchs Loos gezogenen zwanzig Mitgliedern der Deputation acht, welche gegen die Phrase des letzten Paragraphen stimmten, worin von feindlichen und blinden Leidenschaften die Rede ist. Drei dieser acht (s. oben) begaben sich in die Tuilerieen, die übrigen fünf aber, welche den verschiedenen Schattirungen der Opposition angehören, nahmen an Ueberreichung der Adresse keinen Antheil, was, nach dem Commerce, auf den König einen peinlichen Eindruck zu machen schien.

Es heißt, daß die königliche Verordnung schon bereit liege, welche dem Marschall Bugeaud zum Oberbefehlshaber der ganzen Besatzung der Hauptstadt und der Banlinie ernennen werde.

Der „Nettuno", der den ehemaligen neapolitanischen Polizeiminister Delcarretto am Bord hatte, war, nachdem es ihm nicht hatte gelingen können, demselben Aufnahme in einem oder dem anderen italienischen Staate zu verschaffen, nach Neapel zurückgekehrt und zu Gaëta vor Anker gegangen, hatte aber alsbald die Weisung erhalten, Herrn Delcarretto nach Marseille zu bringen. Die dortige Ankunft dieses Exministers gab daselbst Anlaß zu einer aufrührerischen Demonstration. Zahlreiche Gruppen von Sicilianern und Neapolitanern, von denen einige früher durch polizeiliche Maßregeln Delcarretto's betroffen worden waren, versammelten sich in der Nähe des Marseiller Forts St. Jean, bei welchem der „Nettuno" vor Anker lag, und gleichzeitig wurde dieses Schiff von Barken umgeben, die mit Italienern gefüllt waren, und aus denen sich tumultuarisches Geschrei und Zischen vernehmen ließ. Um Herrn Delcarretto vor Unbilden zu schützen, brachte man ihn sofort nach der Quarantaine-Anstalt.

Das Schreiben, welches Abd el Kader vom Fort Lamalgue aus an den König gerichtet hat, lautet: „An den großen, den edelmüthigen, den hochherzigen Sultan der Franzosen. Ich begehre von Dir, mich, wie man es mir versprochen hat, in ein muselmännisches Land, nach Mekka oder Alexandrien, gehen zu lassen. Ich werde dort alle Dinge unserer Reli-

gion üben; ich werde mich dem Nachdenken, dem Gebete hingeben; in werde in den Fußtapfen meines von den Gläubigen so sehr verehrten Vaters einhergehen. Frankreich ist groß und schön, gerecht und hochherzig; die Nation ist stark, und Du wirst thun, was ich von Dir begehre." In Folge dieses Schreibens, auf dessen Forderung der Emir seitdem beharrte, soll sich die Regierung entschlossen haben, ihn nach Aegypten bringen zu lassen.

Es heißt, Don Karlos und der Graf von Montemolin würden nach den neuesten Ereignissen die sardinischen Staaten verlassen und sich nach Modena übersiedeln.

Seit einigen Tagen sind auch zu Lyon besondere Vorsichtsmaßregeln von Seiten der Militairbehörden getroffen worden, da man dort den Ausbruch eines Arbeiter-Aufstandes befürchtete.

— Paris, den 17ten Februar. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, hat, da es verlautete, daß aus Besorgniß vor einem Aufstande eine große Anzahl von Fremden sich anschicke, die Hauptstadt zu verlassen, an sämmtliche Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte in Paris eine Note gerichtet, um dieselben zu beruhigen und in Kenntniß davon zu setzen, daß von der Regierung alle erforderlichen Maßregeln getroffen seyen, um Unruhen zu verhüten.

Emil von Girardin hat nun auch noch an die Wähler von Bourganeuf ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen die Gründe auseinandersetzt, weshalb er sein Deputirten-Mandat niederlegt.

— Paris, den 18ten Februar. Vorgestern Abend empfingen Ihre Majestäten in den Tuilerieen den Prinzen von Syrakus, den britischen Botschafter, den dänischen Gesandten und andere angesehene Personen. An der Börse hieß es, Graf Molé wäre ins Schloß gerufen worden, um an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten, hätte aber Bedingungen gestellt, auf welche der König nicht eingegangen wäre.

— Paris, den 19ten Februar. Als Bedingungen, welche Graf Molé gestellt hätte, wenn er die Bildung eines neuen Ministeriums übernehmen solle, die aber verworfen worden seyen, bezeichnet man: 1) Auflösung der Kammern, 2) Veröffentlichung eines Programmes, durch welches sich das neue Kabinet verbindlich machen würde, den Kammern Gesetz-Entwürfe für Wahlreform und für parlamentarische Reform vorzulegen, und endlich 3) Ausschließung sämmtlicher Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets von der neuen Verwaltung.

— Paris, den 23. Februar. Das zum 22. Februar angekündigte Reform-Bankett in Paris mußte unterbleiben, da die Regierung kräftig einschritt, um vorauszusehende Unordnungen sofort zu unterdrücken; die Opposition sah jedoch in dieser Maßregel einen Eingriff in ihre guten Rechte und hat deshalb den Antrag gestellt und schriftlich niedergelegt, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen. Am 22sten fanden mehrere Zusammenrottungen statt. In der Nacht zum 23sten war es ziemlich ruhig und hat das Militair ferneren Aufstand verhütet. Der Aufruhr erneuerte sich am 23sten, jedoch nicht sehr ernstlich. Um 3 Uhr ist Graf Molé mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

England. London, den 15ten Februar. Nach der Versicherung des Standard ist eine Anzahl „Gentlemen" in London entschlossen, ein Regiment zu bilden, welches den Namen führen soll: „Der Königin freiwilliges Scharfschützen-Korps". Die Zahl ist vorläufig auf 600 festgesetzt, wird aber vermuthlich bedeutend zunehmen, sobald die Sache bekannter geworden ist. Die Regierung hat sie auf jede Weise aufgemuntert und wird sie auch mit Waffen und Munition versehen. Die Uniform wird nicht, wie gewöhnlich, roth, sondern dunkelgrün seyn mit schwarzen Vorstößen, bronzenen Ornamenten und einer leichten Kappe.

— London, den 16ten Februar. Der Globe enthält die durch den elektrischen Telegraphen gemeldete Mittheilung von Chester, daß der Lord-Bischof von Chester, Dr. Sumner, zum Erzbischof von Canterbury, Primas der Kirche von England bestimmt worden und dem Rufe der Königin, nach London sich zu verfügen, gefolgt sey.

— London, den 18ten Februar. Der Bischof von Chester (Dr. Sumner) folgt in dem Primat der Kirche. Er ist ein Mann von sehr starken, sogenannten Cowchurch-Grundsätzen, aber geachtet von allen Parteien und ein guter Bischof. Es heißt, der Archidiakonus Hare, wohlbekannt als der Freund und Uebersetzer Niebuhr's, wird wahrscheinlich in der Diöcese von Chester nachfolgen.

Spanien. Madrid, den 7ten Februar. Das Bemühen des Siegesherzogs, sich vor den Augen der Königin als den Abgott der Nation darzustellen, ist nicht nur durchaus fehlgeschlagen, sondern hat auch dazu geführt, ihn über die Gesinnungen der höheren Stände, und namentlich der Armee, zu enttäuschen. Vor acht Tagen hatte er angekündigt, daß die Oper im Circo sich seiner hohen Gegenwart zu erfreuen haben würde, und da man wußte, daß auch die junge Königin an jenem Abend die Oper zu besuchen beabsichtigte, so beschlossen die Progressisten, in derselben ihrem Helden in Gegenwart der Königin noch rauschendere und ungebührlichere Huldigungen als gewöhnlich darzubringen. Als aber das Haus eröffnet wurde, wies sich aus, daß gegen zweihundert Officiere in voller Uniform die Sperrsitze einnahmen, während bewaffnete Unterofficiere und Soldaten haufenweise auf den Gallerieen erschienen. Die Progressisten witterten sogleich in dieser ganz ungewöhnlichen Erscheinung ein Komplott und legten den Officieren die Absicht bei, die dem Sieges-Herzoge bestimmten Huldigungen durch rüstiges Geschrei im entgegengesetzten Sinne oder wohl gar durch das Geräusch ihrer Waffen zu überwältigen. Um einer solchen Demüthigung ihres Helden vorzubeugen, hielten die Progressisten für gerathen, ihn eiligst von der Anwesenheit der Officiere in der Oper zu benachrichtigen, worauf denn der Siegesherzog dem Ministerpräsidenten anzeigen ließ, daß er, um keinen Anlaß zur Störung der Ruhe zu geben, die Oper nicht besuchen würde. Der General Narvaez ließ ihm erwiedern, er möchte sich immerhin in den Circo begeben, denn für Aufrechthaltung der Ruhe würden die Behörden Sorge tragen. Allein der Sieges-Herzog wich diesmal dem Geräusch der Waffen aus, und auch die Königin erschien nicht, obgleich Alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet war.

Entrüstet über die Vereitelung seiner Absichten, erklärte Espartero endlich, die Ränke seiner Feinde zwängen ihn, von hier abzureisen, und in der That verließ er uns vorgestern, nachdem er vor vierzehn Tagen dem Senate die Anzeige machte, daß „dringende Geschäfte" ihn nach Logroño riefen.

Schweiz. Kanton Zürich. Die Gräfin von Landsfeld ist am 14ten Februar von Lindau her in Zürich ange-

kommen und im Hotel Baur abgestiegen. Oeffentlich sah man sie noch nicht. (Vergl. u. Königr. Bayern.) Mehr als ihre Erscheinung interessirt das Publikum ein Tödtungsfall vor dem Kriegsgericht und die sehr beunruhigende Lage Ober-Italiens.

Italien. Rom, den 8ten Februar. Der P. Gavazzi, welcher in ein Kloster verwiesen wurde, ist aus diesem von verkleideten Polizei-Agenten abgeführt worden, wohin, ist dem Publikum, welches ausserordentlich entrüstet über diese Sache ist, unbekannt geblieben. In den letzten Tagen sind dieser Sachen mehrere vorgefallen, und die Polizei hat auch theilweise solche Personen verwiesen, welche wirklich gefährlich werden konnten. So wurde auch ein gewisser Nicolini von Rom fortgeschickt. Dieser Mann stand in genauer Verbindung mit Mazzini. Die Feuerköpfe haben nach diesem kräftigen Einschreiten etwas die Köpfe geschüttelt und ein Paar elende Flugblätter zur Welt gefördert. Auch ein gewisser Gazzola wurde von Rom verwiesen, weil er gegen den Sonderbund geschrieben hatte.

Lady Minto ist mit Familie ihrem Gemahl nachgereist, was auf einen längeren Aufenthalt des britischen Staatsmannes an dem Hofe von Neapel schließen läßt. Hier verharrt Alles in der tiefsten und friedlichsten Ruhe. Die politischen Kannegießer sind fest überzeugt, daß der Papst eine Konstitution geben werde, die wo möglich noch liberaler ausfallen müsse, als die neapolitanische. Der neue Staatssekretair scheint sich mit der Staats-Consulta auf einen sehr freundschaftlichen Fuß setzen zu wollen, indem verlautet, daß er die Mitglieder derselben öfter zu freien Besprechungen bei sich einzuladen beabsichtige. Faktisch ist, daß Pius IX. sichtlich guten Humors ist und den P. Ventura öfter wie sonst und in langen Unterredungen bei sich empfängt. Letzterer Umstand gilt dem Volke mehr, wie alles Andere, als ein gutes Zeichen. Denn daß dieser Geistliche nur sein wahres Wohl vor Augen habe, davon ist man fest überzeugt.

Nachschrift. So eben ist auf dem Corso ein Krawall entstanden. Man verlangt Waffen zur Bildung einer Reserve der Civica. Man sagt, das Volk wolle sich bewaffnen, man schreit: „A basso la moderazione." Zur Zeit ist der Auflauf noch gering.

— Neapel, den 8ten Februar. Die Forts von Messina, die Festung Syrakus sind noch im Besitz der königlichen Truppen, obschon Messina umlagert ist und man Anstalten getroffen, die Forts von den Höhen des Autennamaregebirges zu beschießen und zu vernichten. Von Catania einerseits und von Milazzo andererseits wird Messina von den Sicilianern angegriffen. Alle haben sich dem Generalkomitat von Palermo untergeordnet. General Nunziante mußte sich wegen in Reggio ausgebrochener Unruhen wieder nach Calabrien begeben, wo es abermals wild hergehen zu wollen scheint. Das nächste Dampfschiff von Messina wird neue Kämpfe melden.

Die Calabresen von Reggio und Gerace sollen gegen alle diejenigen losgebrochen seyn, welche im September die Partei des Königs nahmen. Es fehlen noch specielle Nachrichten, aber man spricht von bösen Rachescenen. Nunziante wird schwerlich glücklich davonkommen.

— Schreiben aus Neapel, vom 11ten Februar, Abends. Alle Zweifel sind verschwunden, die Erwartungen Aller übertroffen. Heute Mittag erschienen die ersten Abdrücke des vom König unterzeichneten Verfassungsentwurfs, um 3 Uhr war er an den gewöhnlichen Plätzen angeheftet, von allen Seiten strömten nun freudige Menschenmassen nach dem Pallast. Der Jubel war gränzenlos, von Minute zu Minute wuchs die Masse, mit Schreien und Klatschen den König rufend. Er erschien und mit ihm die Königin, der Kronprinz und die beiden jüngeren Brüder des Königs; den Sturm von Lebehochrufen und Händeklatschen, der nun erst losbrach, vermag ich nicht zu beschreiben. Bald war auch aus den inneren Stadtquartieren ein Wagen, besetzt von Lazzaroni, geführt und überragt von ihrem Verfassungs-Apostel, erschienen, den König zu begrüßen. Dieser neapolitanische Ciceruacchio, ein schlichter Bürgersmann, bei einem städtischen Waisenhause angestellt, hatte seit dem 29sten Januar auf Plätzen und Straßen unter ungeheurem Zulauf dem Volke zu predigen angefangen; Alles lief, den Michele Viscuso zu sehen; jetzt führte er, selbst als Lastträger gekleidet, seine Schüler, die bekehrten Feinde der Verfassung, dem Könige vor; jeder der 12, ein Stadtquartier repräsentirend, trug als Fahne eine Tafel mit dem Namen seines Quartiers und einem bezeichnenden Beiwort, wie: die belehrten, die friedlichen, die gehorsamen ꝛc.; über ihnen stand der Führer, das weisse königliche Banner in der Hand. Eben als der Wagen sich vor dem Schloßthore aufgepflanzt hatte, fuhr der König selber, blos von der Königin und seinen beiden Brüdern begleitet, aus dem Schloßhof. Das Volk wollte ihm die Pferde ausspannen, der König jedoch gab es nicht zu. Nur von einigen Bürgergarden begleitet, die sich vergeblich abmühten, dem Wagen Platz zu machen, durchzog er nun die lange Toledostraße; bei seiner Rückkehr hatte sich ein Fackelzug gebildet, ein Musikkorps war zusammengerufen worden und mit Fackelschein und Musik zog der königliche Wagen in das Schloß zurück. Während der ganzen Fahrt standen der König und seine Brüder mit entblößtem Haupt im Wagen, sich mit Mühe der jubelnden Begrüßungen erwehrend; der König hat wohl in seinem Leben noch keinen so schönen Moment erlebt; er schien recht herzlich erfreut, und bei der Scene auf dem Balkon des Schlosses war er sogar zu Thränen gerührt; in einem Moment, als das Rufen, Jubiliren, Tücher- und Hüteschwenken von vielleicht 40,000 Menschen ganz besonders stürmisch zu ihm heraufdrang, zog er den rückwärts stehenden kleinen Kronprinzen herbei und führte die Rechte an die Brust, die einzige mögliche Art, an das Volk in diesem Augenblick zu reden; an Sprechen und sich verständlich machen war weder oben noch unten zu denken. Diesen ganzen Abend dauerte der Jubel in Toledo, unter Fackelschein trugen sie die Büsten von König und Königin umher; einer improvisirten Illumination widersetzt sich ein unkonstitutioneller Scirokko, und eben jetzt, 12 Uhr Nachts, jagt ein reichlicher Regenguß die Massen auseinander.

Oesterreich. Mailand, den 14ten Februar. Ueber den Mordafall, welcher auf den Oberlieutenant Grafen Thun des hier liegenden Infanterieregiments „Kaiser Ferdinand" in der Nacht vom 12ten auf den 13ten d. M. gemacht wurde, erfährt man folgende Details. Dieser Officier verließ eben den Wohnpallast des Grafen Ficquelmont und war etwa 60 Schritte gegangen, als ihm vier mit dicken Stöcken bewaffnete Personen den Weg vertraten und Hiebe gegen dessen Beine führten, wahrscheinlich in der Absicht, ihn vorerst

zu Boden zu bringen. Der Graf sprang zurück und zog seinen Säbel; in demselben Augenblick erhielt er einen Schlag mit dem bleiernen Stockknopfe über den rechten und einen über der linken Schläfe. Nur der Tschako verhinderte die volle Wirkung, welche unmittelbare Betäubung zur Folge gehabt hätte. Er hieb auf die Angreifer tüchtig ein und rief nach der Wache, welche im Hofe des Ficquelmontschen Pallastes steht. Wäre von dorther nicht sogleich eine Patrouille herbeigesprungen, so wäre er sicher nicht mit dem Leben davongekommen, trotzdem, daß er den Einen auf dem Kopfe, den Anderen an der Brust, den Dritten an der Hand verwundete, denn schon unterlagen seine Kräfte den Dolchstichen und Stockhieben der Mörder, so daß er zu Boden sank. Beim Herrannahen der Patrouille ergriffen drei die Flucht, den vierten erfaßte der Graf bei den Haaren und hielt ihn so lange fest, bis er ihn der Patrouille übergeben konnte. Derselbe ist ein mailänder Nobile, Namens Borgazzi, welcher jetzt vorgiebt, er sey unschuldig und zufällig während des Anfalls vorübergegangen. Aus weiteren Untersuchungen ergab sich, daß dieser Verhaftete vorher in Gesellschaft von drei Anderen in dem nahen Kaffeehause gewesen und daselbst eine gute Quantität Liqueurs zu sich genommen habe. Auf dem Angriffsplatze hatte man zwei Stöcke, einen Hut und ein Schnupftuch gefunden. Vielleicht wird man auch den anderen Thätern auf die Spur kommen. Die Wunden des Grafen Thun sind nicht gefährlich.

Deutschland. Königreich Bayern. Die beiden Polizeibeamten, welche die Gräfin Landsfeld begleitet haben, sind am 15ten Februar Abends wieder in München eingetroffen. Sie verließen die Gräfin in Lindau, wo dieselbe auf die Ankunft ihrer Equipage und Domestiken warten wollte. Wie das Münch. Tageblatt vom 16ten Februar meldet, hätte am 14ten d. M. die sämmtliche Mannschaft der dortigen Gendarmeriekompagnie, Brigadiers und Gemeine, in einer schriftlichen Eingabe um ihre Versetzung nachgesucht. Seit dem 16ten Morgens sieht man keine Patrouillen mehr; in der Barrerstraße ist indessen noch Militair aufgestellt.

Die Vorlesungen an der Universität München haben am 14ten Februar wieder begonnen. Die Gräfin Landsfeld soll, nach Briefen aus Lindau, zuletzt Palermo als das Ziel ihrer weiteren Reise bezeichnet haben; in Lindau verläßt sie ihr Gasthaus und ihr Zimmer nicht.

Der Ulmer Schnellpost zufolge wurde auf Befehl am 11ten Februar in Lindau ein Dampfboot geheizt, um die Gräfin Landsfeld sogleich bei ihrer Ankunft aufzunehmen und über den See an Helvetiens Gestade zu schaffen. Dieselbe war jedoch anderer Ansicht. Als sie mit den sie begleitenden Polizeikommissarien dort eintraf und von den getroffenen Anstalten benachrichtigt wurde, erklärte sie ihrer Eskorte, die Sache habe weniger Eile; sie werde mit den drei „Alemannen" in Lindau bleiben, bis ihre Effekten von München angekommen seyen. Die beiden Kommissarien überließen hierauf die Flüchtige dem dortigen Landgerichte und reisten wieder zurück.

— Herzogthum Holstein. Der Ritterschaft ist die Anzeige geworden, daß der König ihre Deputation, den Grafen Reventlow-Preetz und den Grafen Hahn von Neuhaus, gleich nach der am 26sten Februar stattfindenden Beisetzung der Königlichen Leiche empfangen wolle. Interessant ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, daß die Deputation den Hauptzweck hat, seitens der Ritterschaft als Depositarin der Landesrechte dieselben dem König zur Bestätigung vorzulegen. Christian VIII. hat sie 1840 bestätigt; Friedrich VI. hat die Bestätigung erst im achten Jahre seiner Regierung erfolgen lassen.

Preussen. Rhein-Provinz. Die Gräfin Landsfeld ist am 16ten Februar durch Köln gereist und wird, wie man hört, England zu ihrem einstweiligen Aufenthalte wählen.

Griechenland. Athen, den 30sten Januar. Gestern in der Abendstunde verschied der Generallieutenant Petros Mauromichalis, sonst Pietro-Bey genannt, im 77sten Jahre seines thatenreichen, bewegten Lebens. Er war, wie bekannt, unter der türkischen Herrschaft unabhängiger Fürst der Maina, nahm dann Theil am griechischen Freiheitskampfe, und die Maina wurde theils unter Kapodistrias, noch mehr aber unter der Regierung des Königs Otto ein integrirender Theil Griechenlands. Seine Gefangenhaltung durch den Präsidenten Kapodistrias war die nächste Veranlassung zu dessen Ermordung durch die Brüder Mauromichalis. Petros Mauromichalis wurde unter der königlichen Regierung zum Vicepräsidenten des Staatsraths und zum Generallieutenant ernannt, und ein Gesetzentwurf der Regierung, vor die Kammer und den Senat gebracht, bestimmte ausser dem Gehalte, welches Pietro-Bey als Generallieutenant bezog, noch die jährliche Summe von 12,000 Drachmen als Entschädigung für erlittene materielle Verluste und dem Staate gebrachte Opfer.

Türkei. Konstantinopel, den 2ten Februar. Gestern fand die feierliche Auffahrt des ausserordentlichen päpstlichen Nuntius beim Sultan statt. Derselbe zog mit seiner Suite in einer langen Reihe von Wagen und mit vielen Dienern zu Pferde in Gala, unter einer Bedeckung von eben so vielen Kawassen zu Pferde, von seiner Wohnung durch die lange Peraſtraße nach Beschiktasch in das Winterpalais des Sultans. Kanonensalven verkündeten dieses Ereigniß aller Welt. Seit seiner Ankunft ist kein Tag vergangen, an welchem er nicht zu einer ausserordentlichen Tafel, Soirée, Besuch bei irgend einem Pascha, fremden Gesandten, Bischöfen oder Erzbischöfen eingeladen gewesen, oder umgekehrt, dieselben bei sich empfangen. Unter den Bischöfen nenne ich nur den armenischen Erzbischof, den von Jerusalem, Alexandrien, den Bischof von Diarbekr, die griechischen Erzbischöfe von Nikomedien, von Smyrna ꝛc. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß die meisten dieser Prälaten den unirten Kirchen angehören; allein dieses selbst ist ein Beweis von dem Boden, den Rom auch im Reiche des Halbmondes zu gewinnen gewußt, und dürfte es daher auch nicht wundern, wenn hier eine stehende Vertretung des römischen Hofes als Centrum für die zerstreuten Elemente herbeigeführt würde. Heute soll, weil ein katholischer Muttergottes-Festtag ist, eine feierliche Messe von ihm in der vor dem Perathore, dem christlichen großen Kirchhofe gegenüber erbauten neuen Kirche gehalten werden. Die Witterung ist aber, wegen des eingetretenen Thauwetters, so schlecht, daß ohne Pferd oder Wagen nicht hinauszukommen ist. Ein Areba fordert deswegen auch 3 bis 4 Rthlr. für die Fahrt dahin. Vielleicht wird dadurch dem Unglücke, welches durch das Gedränge erzeugt werden könnte, vorgebeugt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 59.

21. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 15.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 28sten Februar. Morgens 9 Uhr. Auf ausserordentlichem Wege ist hier gestern Abend über Straßburg und Frankfurt a. M. die Nachricht eingegangen, daß der König der Franzosen, Ludwig Philipp I., abgedankt hat, sein Enkel, der Graf von Paris (geb. 24. Aug. 1838), König der Franzosen, dessen Mutter, die verw. Herzogin Helene von Orleans, Regentin und Odilon Barrot erster Minister geworden ist. Die Nachricht ist durch den Telegraphen von Paris nach Straßburg gelangt und trägt das Datum vom 24. Februar Nachmittags. Nähere Einzelnheiten fehlen.

N. S. Der General Lamoricière ist zum Obergeneral der Bürgergarde von Paris ernannt.

— Berlin, den 29sten Februar. Ueber Hamburg geht uns die Nachricht zu, daß König Ludwig Philipp mit seiner Familie am 25sten Februar Nachmittags in Folkestone an der englischen Küste gelandet ist, von wo er sich nach London begeben haben soll.

Frankreich. Paris, den 20sten Februar. Der Forst von Conches ist dieser Tage um 9 Mill. Fr. für zwei Prinzessinnen der Königlichen Familie aus ihrem Privatvermögen angekauft worden.

Aus dem Akhbar von Algier nimmt das Journal des Débats folgende Nachricht auf: „Abd el Kader wird sich, von vier seiner Verwandten begleitet, nach Paris begeben, um dem Könige seine Aufwartung zu machen, sodann aber die Hauptstadt wieder zu verlassen und eine Stadt im Süden zum Aufenthalt angewiesen zu erhalten. Der Emir hat auf die Bedingungen seiner Kapitulation nicht ganz verzichtet, aber er ist damit einverstanden, seine Uebersiedelung nach dem Oriert auf unbestimmte Zeit zu vertagen."

— Deputirten-Kammer. Sitzung vom 22. Februar. Die in dieser Sitzung auf das Büreau niedergelegten Anklage-Anträge gegen das Guizotsche Ministerium lauten:

„Wir schlagen vor, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, als schuldig:

1) nach aussen hin die Ehre und die Interessen Frankreichs verrathen zu haben;

2) die Grundsätze der Konstitution verfälscht, die Bürgschaften der Freiheit verletzt und die Rechte der Bürger angegriffen zu haben;

3) versucht zu haben, durch eine systematische Bestechung an die Stelle des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung die Berechnungen des Privat-Interesses zu setzen und auf diese Weise die Repräsentativ-Regierung zu verderben;

4) in einem ministeriellen Interesse mit öffentlichen Aemtern gleichwie mit allen Attributen und Privilegien der Gewalt Handel getrieben zu haben;

5) in demselben Interesse die Finanzen des Staates zu Grunde gerichtet und auf diese Weise die nationale Macht und Größe gefährdet zu haben;

6) die Bürger eines jeder freien Konstitution wesentlichen Rechtes, dessen Ausübung ihnen durch die Charte, durch die Gesetze und durch die Präcedenzien verbürgt war, gewaltsamer Weise beraubt zu haben;

7) endlich, durch eine offenbar kontre-revolutionaire Politik alle Eroberungen unserer beiden Revolutionen in Frage gestellt und das Land in eine tiefe Verwirrung gebracht zu haben.

(unterz.) Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, General Thiard, Dupont (de l'Eure), Isambert, Leon de Malleville, Garnier Pagès, Chambolle, Bethmont, Lherbette, Pagès (de l'Ariége), Baroche, Havin, Leon Faucher, Ferdinand de Lasteyrie, de Courtais, Hortensius Saint-Albin, Cremieux, Gaultier de Rumilly, Rimbault, Boissel, Beaumont (de la Somme), Lesseps, Mauguin, Creton, Abbatucci, Luneau, Baron, Georg Lafayette, Marie, Carnot, Bureaux de Puzy, Dussolier, Mathieu (Saone und Loire), Drouyn de l'Huys, d'Aragon, de Cambaceres, Drault, Marquis, Bigot, Quinette, Malchain, Lefort Goussolin, Tessie de la Motte, Demarsay, Berger, Bonnin, de Jouvencel, Larabit, Vavin, Garnon, Maurat-Ballange, Taillandier."

Der andere Anklage-Antrag, vom Abbé von Genoude, Deputirten der Stadt Toulouse, herrührend, ist folgendermaßen gefaßt:

„In Betracht, daß die Minister, die Reform eines Wahlgesetzes, welches die Bürger aller Theilnahme an den politischen Rechten beraubt, verweigernd, die National-Souverainetät verletzen und folglich an den Unordnungen und der Gefährdung der gesellschaftlichen Ordnung schuld sind; in Betracht, daß sie auf diese Weise bei einem für Frankreich im Innern unmoralisch und verderblichen, nach aussen gefährlichen und entehrenden Systeme beharren, verlangt der Unterzeichnete, Abgeordneter für das Departement der Oberen Garonne, daß der Konseils-Präsident und seine Kollegen in Anklagestand versetzt werden."

Der Präsident erklärte, daß diese Vorschläge für die nächste Zusammenkunft der Büreaus auf die Tagesordnung gestellt werden sollten; ehe den Büreaus davon Mittheilung gemacht worden, könne er den Inhalt der Vorschläge hier nicht bezeichnen; wenn 3 unter den 9 Büreaus dieselben zuließen, dann würden sie in öffentlicher Sitzung verlesen werden.

— Paris, den 24sten Februar. Gestern Abend war Alles in Ordnung. Alle Welt spazierte auf den Boulevards wie zu einem Feste. Da wollten Gamins die Besatzung des Hotels des Ministers des Auswärtigen zwingen, zu beleuchten. Die Linie schoß dann unters Volk, 20—30 Todte, — das war der Wendepunkt. Alle Welt sagte sich: On nous

trahit! In der Nacht überall Barrikaden. Diesen Morgen waren vielleicht 20,000 Mann Soldaten, Kanonen ꝛc. auf den Boulevards. Ueberall wurde Rappell geschlagen. Gegen 8 Uhr versammelte sich die Nationalgarde. Aber sie war entrüstet über das gestrige Ereigniß vor dem Hause Guizot's. Sie verlangte, daß die Linie versprechen solle, nicht ohne sie zu schießen. Die Nationalgarde und die Linie fraternisirten überall. Alle Welt rief: Vive la Ligne! Die Linie antwortete: Vive le Peuple! So schien zum zweiten Male Alles sich halbweges zu ordnen. Thiers und Odilon Barrot wurden als Minister proklamirt. Odilon Barrot, der General Lamoricière, Lasteyrie ritten auf den Boulevards herum, um zu beruhigen. Aber gegen 10 Uhr schaarten sich viele Arbeiter, und der Ruf: Aux Tuileries! wurde vielfach laut. Bald zogen Kolonnen von 1000 Mann durch die Straßen, welche zu den Tuilerien führen. Gegen 12 Uhr begann der Kampf. Die Nationalgarde in Massen stürmte mit. Die ersten Legionen wurden zurückgeschlagen. Ich denke, die dritte drang zuerst in den Pallast. Es war eine Geschichte von zwei Stunden — nicht mehr, nicht weniger. Jetzt wird Alles in den Tuilerieen zerstört, aber dafür gesorgt, daß nichts gestohlen wird. Ich wollte einen Kupferstich zum Andenken mitnehmen, mußte ihn aber an der Thür des Gartens wieder herausgeben. „Das kann doch etwas werth seyn!" sagte der wachthabende Blousen-Mann. Es geht bunt in dem Schlosse zu. Wohin die Königliche Familie sich geflüchtet, weiß Niemand. Gegenüber dem Palais Royal brennt das Wachthaus der Municipalgarde, die sehr viel Unheil angerichtet hat durch überflüssigen Eifer. Es wurden zwei Proklamationen angeschlagen. Die erste fordert das Volk auf, bewaffnet zu bleiben, die zweite proklamirt die provisorische Regierung. — Das Blatt, auf dem ich schreibe, flog aus den Tuilerieen.

— Frankfurt a. M., den 27sten Februar. So eben erhalten wir nachstehende telegraphische Depeschen: 1) aus Paris vom 24sten Februar, 10 Uhr Abends. Der Beauftragte der provisorischen Regierung an die Herren Präfekten: Die provisorische Regierung besteht aus folgenden Herren: Dupont (von der Eure), Präsident; Arago, Marineminister; Lamartine, auswärtige Angelegenheiten; Crémieux, Justiz; Subervic, Krieg; Ledru-Rollin, Inneres; Marie, Handel; Garnier-Pagè, Maire von Paris. 2) Paris, den 25. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Der Kriegsminister an die Generallieutenants im Namen der provisorischen Regierung: Der Generallieutenant Subervic ist Kriegsminister; er befiehlt den Militair-Divisionen und Unter-Divisionen kommandirenden Generallieutenants, auf ihren Posten zu bleiben, die Truppen zu mustern, die Disciplin und die Ordnung in allen Armeekorps aufrecht zu erhalten.

England. London, den 19ten Februar. Im Oberhause fand die Comité-Berathung über die Bill wegen Einleitung diplomatischer Verbindungen mit Rom statt, und es wurde ein Amendement des Herzogs von Wellington angenommen, demzufolge dem Papste in der Bill nicht der übliche Titel des „souverainen Papstes" (Sovereign Pontiff), sondern des „Souverains der römischen Staaten" (Sovereign of the Roman States) gegeben werden soll. Lord Colchester erinnerte daran, daß möglicherweise der Papst über kurz oder lang nicht mehr Souverain des Kirchenstaates seyn könnte, in welchem Falle man aber so weit wäre, wie vorher, doch wurde das Amendement angenommen. Ein Amendement des Grafen von Eglintoun, demzufolge die Krone nicht ermächtigt seyn sollte, einen Geistlichen als Gesandten des Papstes anzunehmen, erklärte der Marquis von Lansdowne von vorn herein als unzulässig. Es entspann sich eine kurze Debatte darüber, deren Resultat die Annahme des Amendements mit 67 gegen 64 Stimmen war. Die Toryblätter brechen darüber in ein lautes Triumphgeschrei aus. Der Standard bespricht die Debatte in einem leitenden Artikel mit der Ueberschrift: Sieg des Protestantismus! Niederlage der Minister!

Portugal. London, den 16ten Februar. Gestern hier eingegangene Nachrichten aus Lissabon vom 9ten Februar melden, daß in der portugiesischen Hauptstadt große Bestürzung herrsche über eine angebliche Note des englischen Gesandten, in welcher England erkläre, daß es die bei der Intervention gestellten Bedingungen als nicht erfüllt betrachte und die nicht auf gesetzlichem Wege gewählte portugiesische Deputirtenkammer wieder aufgelöst werden müsse. — Herr Aylton, der spanische Gesandte, war von seinem Posten abgetreten. — Die Bank von Lissabon soll in Paris und London eine Anleihe von 600,000 Pfd. St. negociirt haben.

Schweiz. Kanton Freiburg. Der Eidgenosse von Freiburg erzählt, daß am 8ten Februar eine arge Meuterei unter den Milizen in der Kaserne ausgebrochen sey, hofft aber, daß die Schuldigen ihre Strafe gebührenderweise empfangen würden; vielleicht seyen diese Unordnungen nur die Anfänge eines Reaktionsplanes.

Drei ehemalige Großräthe sind verhaftet und eine Kompagnie Murtener in die Hauptstadt berufen worden. Laut der Suisse regt sich hier die Reaktion unter dem besonderen Schutze des Bischofs weit lebendiger, als in irgend einem der ehemaligen Sonderbunds-Kantone. In der Nacht vom 14. auf den 15. Februar wurde auch Alt-Staatsrath Charles verhaftet und nach Freiburg geführt, der „Intriguen gegen die Regierung" angeklagt.

— Kanton Aargau. Auf dem Neuhaus bei Birr brannte am Montag, den 7ten Februar, auch noch das alte Wohnhaus Pestalozzi's, das vom Hauptmann Debrunner bewohnt war, ab.

Italien. Rom, den 9ten Februar. Der bisher verkannte Marquis Dragonetti, die Prinzessin Belgiojoso und andere hochgestellte Personen, von denen man glaubt, daß sie Einfluß auf die Sicilianer haben könnten, sind aufgefordert worden, diese zu bewegen, nicht auf eine Trennung von Neapel zu bestehen. Auch Massimo d'Azeglio sollte nach Neapel und Palermo gehen, doch Manche meinen, daß er hier noch zu nothwendig sey. Er ist der gute Engel des Fortschritts. Trefflich ist seine Schrift über die Emancipation der Juden, worin er, ihre Verhältnisse in ganz Europa kurz berührend, auch von ihrer Lage in Deutschland spricht, wie sie 1813 tapfer mitgewirkt hätten zur Befreiung Deutschlands ꝛc. ꝛc. Der allgemein geachtete Fürst Michelangelo Gaetano von Theano hat das Verdienst, zuerst den Antrag auf Emancipation der Juden dem Papst gemacht zu haben, welches auch den Erfolg gehabt hat, daß dieserhalb bereits eine Kommission ernannt worden. Dieser würdige Fürst gehört zur gemäßigten Partei, und es wäre neulich beinahe zu einem Zweikampfe zwischen ihm und dem Fürsten Canino

gekommen, der etwas zu weit gehen will. Noch hat man die Juden nicht zur Bürgergarde gezogen, weil in Rom die Paraden derselben mit den kirchlichen Festen zusammenhängen, wobei allerdings bei den bisherigen Verhältnissen die Theilnahme der Juden etwas Auffallendes haben würde. Auch Professor Mantonelli in Pisa hat sich für die Emancipation ausgesprochen und selbst in der Handelsstadt Livorno stimmt man dafür.

— Rom, den 10ten Februar. Seit vorgestern, den 8ten Februar, haben wir in Rom eine Umwandlung des Staatswesens erlebt, welche durch ihren unermeßlichen Einfluß noch bei weitem denkwürdiger erscheint, als selbst die Einführung der Konstitution in Neapel. Das gesammte bisher bestandene Ministerium ist aufgelöst. Folgendes ist die kurze Darstellung der Entwickelung dieser wichtigen Begebenheit. Bekanntlich hatte eine stattgefundene Volksversammlung durch mehrere Deputirte die Consulta di Stato ersucht, auf die schleunigste Verbesserung des Militairwesens und vollständige Bewaffnung der Guardia civica anzutragen. Consulta di Stato hatte einen diesen Wünschen völlig konformen Beschluß gefaßt und eingereicht. Allein ihr Vorschlag stieß im Ministerrathe auf Opposition. In einer am Abende des 7ten gehaltenen Sitzung erklärte der Ministerrath zunächst, daß der Staat aus Finanzgründen sich nicht mit der schleunigen Ausführung der Bewaffnung befassen könne, zumal da diese nach der gegenwärtigen Lage des Staats als unnöthig erscheine. Zur Verbesserung des Militairwesens selbst machte der Ministerrath Sr. Heiligkeit den Vorschlag, einen pensionirten Schweizer-Obersten zu reaktiviren. (Dieser Oberst war unter Karl X. Hauptmann der Schweizergarde in Paris und trat alsdann unter die im päpstlichen Solde stehenden Schweizer-Truppen, wo er zum Obersten vorrückte, wegen begangener Unterschleife aber mit einer Pension von 11,000 Fr. entlassen wurde.) Jenes Gutachten und zugleich der Vorschlag der Anstellung dieses Mannes, eines Schweizers, während an italienischen Officieren kein Mangel ist, machte auf das Volk einen gewaltigen Eindruck. Am 8ten sammelten sich zahlreiche Haufen auf dem Corso, und man entschied zunächst, eine aus dem Fürsten Aldobrandini und den Staatskonsultoren Adv. Benedetti und Grafen Pasolini bestehende Deputation an Se. Heiligkeit zu senden, während eine zweite, aus Sterbini, Masi und Ciceruacchio bestehend, sich zu dem allgemein verehrten Senator, Fürsten Corsini, verfügte, um auch diesen um Vertretung der Volkswünsche zu bitten. Die zuerst genannten Deputirten brachten den ganzen Tag den versammelten und die Straßen durchziehenden Volksmassen vorläufig vom Papste die befriedigende Nachricht, daß nicht allein die nöthigen Veränderungen im Ministerium vorgenommen werden, sondern zugleich auch die vollständige und schleunige Verbesserung und Ausrüstung des Heeres ins Werk gesetzt werden solle. Se. Heiligkeit hatte zugleich dem Fürsten Aldobrandini erklärt, wie er selbst fünf bedeutende sardinische Officiere mit Vorwissen des Königs von Sardinien für seine Dienste eingeladen habe, und daß zwischen den bereits durch die Lega doganale verbundenen italienischen Staaten vollkommen politische Uebereinstimmung bestehe. Allein da das Volk wegen des noch bestehenden Ministeriums noch immer in großer Unruhe sich befand und von dieser Seite vielleicht noch eine Gegenwirkung fürchtete, so blieb dasselbe versammelt, um das Ergebniß der Deputation des Senators abzuwarten. Während der Zeit wälzte sich gegen 5 Uhr ein ungeheurer Zug vom Volksplatze an durch den Corso nach dem venetianischen Platze unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe Pius IX. allein, nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Gregorianern, Waffen, Waffen, es lebe die sicilianische Konstitution!“ ꝛc. Se. Heiligkeit hatte indeß seine gewohnte Spazierfahrt vor die Porta Pia vorgenommen, und nach der Rückkehr hatten der Senator Corsini, Fürst Borghese, Aldobrandini, Benedetti und Pasolini eine fast zwei Stunden dauernde Audienz. Das Volk wogte durch den Corso, auf dem Volksplatze aber harrten gegen 25,000 Menschen der Antwort der Deputation. Gegen 7 Uhr erschien Corsini unter ungeheurem Evviva des Volks auf der Piazza del Popolo. Hier verkündete er dem freudetrunkenen Volke: Se. Heiligkeit habe erklärt, nicht allein das Ministerium binnen einer Woche entlassen, sondern fernerhin blos weltlichen Personen die Ministerstellen übertragen zu wollen, die des öffentlichen Vertrauens in jeder Rücksicht würdig seyen; die erwähnten 5 Officiere habe man bereits berufen, und ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Toskana und Piemont sey abgeschlossen. Der Jubel, den diese Rede Corsini's erregte, war unbeschreiblich. Auf der Rückkehr nach seinem in Trastevere gelegenen Pallaste begleiteten ihn mindestens 10 — 12,000 Personen unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe Pius IX., der Vater des Vaterlandes! Es lebe das weltliche Ministerium! Es lebe unser Senator Corsini! u. s. w. Es war ein wahrer Triumphzug. Alle Straßen, durch die er kam, wurden augenblicklich erleuchtet, von allen Balkonen, aus allen Fenstern jauchzten und applaudirten die Bewohner dem Zuge entgegen. Als der Zug dem Palazzo di Venezia nahte (wo die Gemahlin des österreichischen Botschafters gefährlich krank daniederliegt), rief einer der Führer: „Achtung vor den Kranken!“ und kein Laut regte sich, man zog schweigend vorüber. Daß es beim Vorüberziehen vor dem Konvente der Jesuiten nicht an Viva Gioberti, Viva Ganganelli etc. fehlen durfte, versteht sich von selbst. Nachdem der Zug vor dem Pallaste Corsini's angelangt und derselbe ausgestiegen war, erschien er plötzlich unter dem Vortritt von acht Dienern mit Wachskerzen auf dem Balkon, und neben ihm stand Ciceruacchio. Der rüstige Greis hielt an das Volk abermals mit kräftiger Stimme eine Rede über die Ergebnisse des Tages, und Ciceruacchio schloß mit den Worten: „Belästigen wir unseren angebeteten Herrscher nicht mehr.“ Ein Evviva Pio IX., evviva Corsini schloß diese Scene, und Alle gingen dann ruhig nach Hause.

— Rom, den 12. Februar. Gestern nach 3 Uhr sammelte sich allmälig das Publikum auf dem Platze des Monte Cavallo in gewaltigen Massen. Die sämmtlichen Glieder der Sapienza und eine ausserordentliche Anzahl von Personen aus allen Ständen, von der Guardia civica wie von den verschiedensten Waffengattungen, vereinten sich auf dem gewöhnlichen Sammelplatze del popolo. Alle (auch die Gendarmen) waren geschmückt mit der dreifarbigen Nationalkokarde. Um halb 6 Uhr setzte sich der Zug durch den Corso nach dem Quirinal in Bewegung. Bald nach der Ankunft des Zuges erschien Se. Heiligkeit auf dem großen Balkon des Pallastes, und merkwürdigerweise bestand seine Begleitung blos aus den Stabsofficieren aller Waffengattungen; alle Fenster der nach dem Balkon führenden Zimmer waren

von diesen und anderen Weltlichen besetzt. Nachdem er mit unermeßlichem Jubel empfangen worden war, entstand auf ein von ihm gegebenes Zeichen allgemeine Stille, und jetzt sprach er folgende Worte:

„Ehe der Segen Gottes sich über Euch herabläßt, und ehe ich Euch, den ganzen Staat und, ich will es wiederholen, ganz Italien segne, lasset Euch einige Worte sagen. Ich ermahne Euch, daß die Herzen einträchtig, daß die Forderungen nicht der Heiligkeit der Kirche und der Würde des Staats entgegen seyen. Und deshalb kann, darf und will ich ein gewisses Geschrei, welches nicht vom Volke, sondern von Wenigen stammt, nicht zulassen. Ich bitte also Gott, Euch zu segnen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihr treu seyd der Kirche und Eurem Oberpriester. In dieser Voraussetzung segne ich Euch, segne Euch von ganzer Seele. Seyd eingedenk Eurer Versprechungen und seyd treu Gott und dem Oberpriester."

Der Eindruck, den diese mit erhabener Kraft und Würde gesprochene Rede auf alle Anwesenden hervorbrachte, war unaussprechlich; Alle fühlten sich aufs Innigste erschüttert, und selbst viele Protestanten, die dieser Scene beiwohnten, konnten sich der tiefsten Rührung, ja der Thränen nicht enthalten. Ueberdies ist es wohl das erste Mal in der Geschichte, daß ein Papst sein Volk auf solche Weise mit einer Rede begrüßte. Es folgte alsdann die Benediktion, und das Ganze schloß mit einem endlosen Evviva Pio IX., Viva il Padre della Patria!

Der bereits wegen früherer Excesse in Proceß verwickelte Fürst von Canino (der Napoleonide) hat, wie sich klar herausstellt, sich in hohem Grade kompromittirt. Es hat sich ergeben, daß er durch bezahlte Mittelspersonen auf allerlei Weise zu wirken gesucht, daß durch ihn Briefe mit verfälschten Berichten aus Ferrara, Mailand und anderen Orten hier kursirt haben, die ihm zur Erreichung gewisser abenteuerlicher Hoffnungen dienlich schienen. Sein Proceß sollte am 11ten zur Verhandlung kommen, mußte aber wegen Erkrankung eines der Richter verschoben werden.

— Rom, den 13ten Februar. Die Gazetta di Roma vom gestrigen Tage meldet die Abdankung dreier geistlichen Minister (Roberti, Rusconi, Savelli) und die Säkularisirung der drei wichtigsten Ministerien des Kirchenstaats. Das Kriegsministerium ist bekanntlich schon säkularisirt; Kriegsminister ist Fürst Gabrielli, es sind mithin vier weltliche Minister im Rathe. Die noch im Ministerium zurückbleibenden geistlichen Mitglieder sind: der Präsident und Staatssekretair des Auswärtigen, Kardinal Bofondi, der Camerlengo, Kardinal Riario Sforza, der Finanzminister, Mons. Morichini, und der Unterrichtsminister, Kardinal Mezzofanti.

Oesterreich. Mailand, den 14ten Februar. Die hiesige Gazzetta enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Nachdem erneuerte und ernsthafte Unruhen am 9ten und 10ten Februar in Pavia ausgebrochen waren, bei welchen ein Student, zwei Landleute und ein Officier, als derselbe am 10ten Abends nach seiner Wohnung zurückkehrte, verwundet worden waren, hat es Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Vicekönig dem Ermessen der betreffenden Provinzial-Delegaten, im Einverständnisse mit der dortigen Universitätsbehörde, anheimgestellt, die Karnevalsferien früher eintreten zu lassen und die öffentlichen Vorlesungen an der Universität zu schließen. Der Delegat hat bei den gegenwärtigen Umständen es für rathsam erachtet, die jungen Studenten auf unbestimmte Zeit zu ihren Familien zurückkehren zu lassen, und ergriff im Einverständnisse mit der Militairbehörde die wirksamsten Maßregeln, um zu verhindern, daß die Ruhe der Stadt ferner gestört werde."

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 12. Februar. Am 7ten d. M. hat der Konstitutions-Ausschuß mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Chef des Finanz-Departements, so wie die übrigen Mitglieder des Staatsraths, welche an dem Protokoll vom December 1845 wegen Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Privatbanken Theil genommen, wegen Nichtbeachtung des wirklichen Staatswohls, kraft §. 107 der Konstitution, in Anklagestand zu versetzen; eben so den Kriegsminister, Freiherrn von Peyron, wegen einer an sich unbedeutenden, ohne Zuziehung der Reichsstände in seinem Departement vorgenommenen Maßregel.

— Christiania, den 11ten Februar. Vorgestern Mittag versammelten sich die Repräsentanten, und kurz vor 1 Uhr erschien der Reichsstatthalter Severin Lövenskjold, gefolgt in Procession von den Mitgliedern der norwegischen Regierung, des Höchstengerichts, der Universität u. s. w., im Storthingssaale. Der Reichsstatthalter verlas einen offenen Brief des Königs, worin derselbe sein Bedauern ausspricht, behindert zu seyn, den zwölften ordentlichen Storthing in Person zu eröffnen, und dem Statthalter die desfallsigen Vollmachten überträgt. Sodann verlas der Reichsstatthalter die königliche Rede, worin der König, behindert, das Storthing persönlich zu eröffnen, den Repräsentanten seinen Willkommsgruß und seine Wünsche ausspricht, dann auf die vorjährige Lebensmittelnoth übergeht, bedauert, noch verhindert gewesen zu seyn, sich mit der Königin in Norwegen krönen zu lassen, aber hofft, diesen Sommer die Krönung vornehmen lassen zu können, das freundschaftliche Vernehmen mit sämmtlichen Mächten anzeigt, Vertrauen zur Mitwirkung des Storthings zu Gesetzesvorschlägen über Unterricht, Rechtswesen, Handel, Schifffahrt, Landbau, Fischerei, Postwesen, Straßenwesen u. s. w. ausspricht.

Türkei. Triest, den 13ten Februar. Die hier eingegangenen Berichte aus Konstantinopel reichen bis zum 3ten d. M. Mussurus begiebt sich in der nächsten Woche mit überaus großem Luxus nach Athen. Es heißt allgemein, daß er nur kurze Zeit dort bleiben und man an seiner Stelle einen Geschäftsträger ernennen werde. Der päpstliche Nuntius ist der Gegenstand der größten Aufmerksamkeit. Am 1sten wurde er (wie bereits gemeldet) mit dem sardinischen Geschäftsträger, dem Marquis de Negro und seinem Stabe, dem Marquis d'Andragona und dem Fürsten Podenas, vom Sultan mit äusserstem Wohlwollen empfangen. Reschid Pascha und Ali Pascha waren bei der Audienz zugegen. Der Sultan richtete an ihn folgende Worte: „Ich betrachte diese Audienz als einen Ceremonial- und Etikette-Besuch; lassen Sie es mich aber wissen, wenn Sie über irgend eine Sache mit mir sprechen wollen, und es wird mir stets zum Vergnügen gereichen, Ihnen meine Zuneigung zu beweisen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 61.

No. 15. **Beilage zur Mitauischen Zeitung.** 1848.

Aus dem Leben

des verstorbenen

Fürsten Johann v. Lieven.

Es war am 14ten Februar d. J., als zu Mitau Fürst Johann v. Lieven Durchlaucht, Kaiserl. Russischer General-Lieutenant außer Dienst, Ritter des St. Alexander-Newsky-Ordens, des St. Georg-Ordens 3ter Klasse, u. m. a. Orden, seine irdische Laufbahn, die ihm eine höhere Hand mit mehr Blüthen als Dornen des Lebens bestreut hatte, vollendete. Des allgemeinen Menschen Looses, viel Liebes schon früher von dem lebenswarmen Herzen loßreißen und unter die Scholle Erde bergen zu müssen, auch glückliche Augenblicke gegen eben so viel Schmerz abgewogen zu finden, des Looses konnte er freilich nicht überhoben werden. Das aber muß wahrhaftige Blüthe des irdischen Lebens genannt werden, nie von Widerstreit, Feindschaft, Haß, berührt, nie auch nur leise angehaucht worden zu seyn — und Fürst Johann gehörte zu den seltenen Glücklichen, die nie einen Feind gehabt haben, und denen der schmale und steile Lebenspfad, die Todespforte in die Heimath, nur ein Friedenspfad, eine Friedenspforte ist. Fürst Johann war in einer reichen Geschwisterzahl, das jüngste Kind der allgemein verehrten, im Jahre 1828 verstorbenen Oberhofmeisterin des Kaiserl. Hofes, Staats- und hohen Ordens-Dame Fürstin Lieven, und geboren am 24sten Mai 1775. Er war durch Herz und Charakter, Milde gepaart mit festem Entschluße, Offenheit und grades Wesen gepaart mit zarter Schonung und Rücksichtsnahme der Verhältnisse Anderer, jetzt so seltene Tugend! ein treues Bild seiner, tief von ihm verehrten Mutter. So ist es erklärbar wie er nie einen Feind haben konnte, vielmehr Allen die ihn genauer kannten, ja sich ihm auch nur näherten, die ganze Hochachtung abrang; damit verband er aber auch den eben so feinen als sichern Takt, jeder, als eine ungelegene herausgeahndeten, Annäherung auszuweichen, und sie aufzuheben. Dazu, die jedem wahrhaft gläubigen Christen, wie es Fürst Johann war, eigenthümliche Einkehr in das innere Seelenleben, die mit jedem Wanderschritt mehr, auch immer ernster wird, giebt den Lebensansichten eine scheinbar dunklere Färbung, die dem, solches geistigen Verkehrs Unkundigen, ein Absterben der Welt und den Menschen zu seyn däucht. Und doch, wie so häufig fühlt ein solches Herz nicht warm und tief für der Menschheit wahres Wohl und Wehe! — Ein tief eingreifendes Element der ganzen Charakter- und Gemüthsentwickelung des Fürsten Johann, war das Verhältniß zu seinem ältesten Bruder, dem Fürsten Karl, frühern Minister der Volksaufklärung, der ihm vor drei Jahren auf dem Wege voranging, den er selber jetzt gegangen. Der große Unterschied des Alters, machte diesen Einfluß des ältern Bruders, auf den mehr als acht Jahre jüngern Bruder, eben so natürlich als erklärbar. Dem ältern war es eine Art Gewissenspflicht, durch Bruderliebe, Vorbild, und in früherer herber Erfahrungsschule gereiftere Weltanschauung die Vaterliebe, und Leitung des früh verlornen Vaters zu ersetzen. Dafür hing auch der Jüngere nicht nur mit brüderlich-inniger Liebe an ihm, sondern man möchte sagen, mit fast kindlicher Verehrung. Und selbst, als das fortschreitende Lebensalter, den Unterschied der Jahre ausgeglichen hatte, blieb noch immer, ein selten zartes und sinniges und tiefes Verhältniß zurück. Man muß, in traulichen Augenblicken, Zeuge gewesen seyn, wie sich das Herz des ältern Bruders, noch im Greises Alter, in liebevollen und hochachtungsreichen Aeußerungen über den jüngern Bruder ergoß, um, nicht ohne tiefe Rührung, an dieses seltene brüderliche Verhältniß zurückzudenken.

Fürst Johann betrat sehr jung seine Laufbahn im Heeresdienst, und kam bald als Adjutant in die nähere Umgebung des damaligen **Großfürsten** Alexander. Die unbegrenzte und aufrichtige Verehrung, mit welcher er an den **Großfürsten** später an den **Kaiser** und an das **ganze erhabene Kaiserhaus**, bis zu dem letzten Hauche seines Lebens hing, legen ein unverdächtiges Zeugniß ab, sowohl seines innigen dankbaren Herzens, als des tiefen Eindrucks dieser hochgestellten Lebensverhältnisse, auf die ganze Entwickelung seines Charakters.

Im 25sten Lebensjahre General-Major, nahm er als solcher wie auch später im höhern Range, von mehrern Feldzügen seinen Antheil heraus.

Sein erster Feldzug war, unter Burhöwden, der Finnländische, diese anziehende Vignette zu dem großen, ewig denkwürdigen Epos der Jahre 1812—1814, diese Vorschule der vaterländischen Helden in dem folgenden Gigantenkampfe. Wie viele Namen hört man hier nicht jetzt schon nennen, noch in kleinern Wirkungskreisen, die später den Heldensaal Rußlands zierten.? Auch machte der Fürst, unter Kamenski, den Feldzug in der Moldau mit. Den großen dreijährigen Befreiungskrieg, von 1812—1814, focht er, die allgemeine Begeisterung theilend, sowohl unter dem nachherigen Feldmarschall Fürsten Sacken, als unter Blücher, von Anfang bis zu Ende mit, und von mancher gelungenen schönen Waffenthat, zeugte der Ehrenschmuck auf seiner Brust, mehr noch die Achtung des ganzen Heeres, die dem anspruchslosen Mann, dem zuverlässigen Führer, dem treuen Waffengefährten im reichen Maße gezollt wurde. Dieser mehrjährige Heeresdienst legte auch gleichsam die letzte Hand an die vollendete Entwickelung seines Charakters in allen natürlichen, schönen Anlagen zu demselben. Pünktlichkeit, strenge Ordnung, ruhige entschlossene Besonnenheit, ein rascher leitender Ueberblick, unumwundene Gradheit, Abscheu gegen Alles, was nur von Ferne intriguenartige Färbung hatte, Offenheit und Freimuth, die strengste Rechtlichkeit bis zur peinlichsten Gewissenhaftigkeit, die That ohne viele Worte, zierten sein ganzes Leben; sein Hauswesen, seine Vermögensverhältnisse waren die geordnetsten.

Nach geschlossenem Weltfrieden im Jahre 1815 zog er sich aus dem Kriegesdienste auf sein romantisches Kremonen zurück, dem innern Zuge seines Herzens, nach stillem Lebensglücke folgend. Was ihm dazu noch fehlte, wonach er sich sehnte, gab ihm jetzt der Gott, dem er sein ganzes Leben hindurch vertraute. Er fand in Marie von Anrep, Hoffräulein Ihrer Majestät der Kaiserin, die durch Herzensgüte wie durch Geist gleich ausgezeichnete, geliebte, treue Lebensgefährtin, zwei und zwanzig Jahre einer glücklichen Ehe hindurch. Die Farben zu dem Bilde dieses häuslichen, im Gleichmaße stiller, schöner Tage verfließenden Glückes, giebt keine Palette her. Schon vor acht Jahren, weinte er, mit fünf Kindern einem Sohne und vier Töchtern an dem Sarge der, von dem Herrn des Lebens und des Todes, in die Heimath abgerufenen Vollendeten. Mit unaussprechlicher Liebe, hing das Herz des einsamen Gatten, an den Kindern, die Erinnerung seiner glücklichsten Vergangenheit, die einzige Freude seiner Gegenwart, die Hoffnung seiner Zukunft; auch sein letzter, stiller Wunsch ward erhört; er starb in den Armen aller seiner Kinder. Jetzt sind beide Gatten vereinigt. Friede ihrer Asche!

Die irdischen Ueberreste des verstorbenen Fürsten, wurden nach Mesothen gebracht, und in der dortigen Erbgruft, wo bereits mehrere Glieder der Familie ruhen, beigesetzt. In Mesothen hatte der Verstorbene, gewöhnlich die letzten Sommer seines Lebens zugebracht; es war ihm jetzt die liebste seiner Besitzungen, und von ihm mit manchen werthvollen Gegenständen der Kunst geschmückt worden.

— ζ —.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 62.

25. Februar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 16.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 26. Februar, 4 Uhr Morgens. Die schlimmsten Befürchtungen sind übertroffen:

Alle vom Könige gemachten Konceſſionen sind nach einander zurückgewieſen.

Das Anerbieten einer Thron-Entsagung zu Gunsten des Grafen von Paris mit der Herzogin von Orleans als Regentin ist ebenfalls verworfen.

Die Tuilerieen sind geplündert worden.

Die Königliche Familie befindet sich auf der Flucht.

Die Republik ist proklamirt worden.

Eine proviſoriſche Regierung ist gebildet.

Das Journal des Débats vom 24sten Februar berichtet Folgendes:

„Als gestern (23sten) am Nachmittag und Abend die Nachricht von dem Rücktritt des Miniſteriums in allen Vierteln von Paris bekannt geworden war, hatte sich die Ruhe von selbst wieder hergestellt. In der Nacht zog eine Menge Volks mit Fackeln durch die Straßen und Boulevards. Gegen 10 Uhr war dieser Haufe am Miniſterium des Auswärtigen angekommen. Die Truppen, welche das Hotel bewachten, glaubten, daß man sie angreifen wolle, und in einem unglückseligen Mißverständniß gaben sie Feuer.

Ungefähr 20 Individuen wurden getroffen und die Menge floh davon, Geschrei der Erbitterung und Wuth ausstoßend. Das unglückliche Ereigniß, das bald in allen Vierteln von Paris erzählt, mit Zusätzen vermehrt, entstellt und als ein Verrath der Behörden gegen das Volk dargestellt wurde, fachte sogleich den Aufruhr wieder an. Die ganze Nacht hindurch richtete man an sehr vielen Stellen Barrikaden auf. Seit heute Morgen wird im Viertel St. Martin geschossen.

So eben ist eine Proklamation an die Einwohner von Paris angeheftet, welche die Nachricht enthält, daß der König den Herrn Thiers zum Präsidenten des Konseils ernannt, und daß, als Herr Thiers verlangte, daß ihm Herr Odilon Barrot beigegeben werde, der König seine Zustimmung gegeben hat.

In diesem Augenblick versammelt sich die Nationalgarde, und es heißt, daß alle Legionen au grand complet seyn werden. Da jetzt die, welche gestern den Sturz des Miniſteriums verlangten, vollständig befriedigt sind, so hat man allen Grund, anzunehmen, daß die Nationalgarde sich heute fest entschlossen zeigt, eine Volksbewegung, die keinen Gegenstand mehr hat, zu unterdrücken. Die Linientruppen und die Kavallerie versammeln sich in Verbindung mit der Nationalgarde."

Die in dieser Proklamation verkündigten Konceſſionen haben dem Volke nicht genügt. Der Kampf tobte heftiger und heftiger in den Straßen von Paris fort, die fast sämmtlich von zahllosen Barrikaden strotzten.

Was hat sich von 10 Uhr an ereignet? Sichere Details darüber fehlen; es heißt, daß der König erklärt hat, er danke zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, ab, daß sich aber ein großer Widerwille gegen die Regentschaft des Herzogs von Nemours kundgegeben hatte. Darauf hätte sich, sagt man weiter, die Herzogin von Orleans, von ihrem Sohne begleitet, in die Deputirtenkammer begeben, welche in diesem Augenblicke versammelt war, und dort hätte sie für den Grafen von Paris den Thron und für sich die Regentschaft verlangt.

Leute in bürgerlicher Kleidung, die sich unter die dienstthuenden Nationalgarden im Palais Bourbon gemischt, sollen sich Rohheiten gegen die Prinzessin und ihren Sohn haben zu Schulden kommen lassen. Die Nationalgarden sollen sich sogleich ins Mittel geschlagen haben, aber die Herzogin und der junge Graf von Paris sich eiligst entfernen müssen und die Versammlung beschlossen haben, über ihren Antrag in Berathung zu treten.

Wir wiederholen, wir können diese Einzelnheiten nicht verbürgen. Man wird gleichzeitig begreifen, daß eine Masse Umstände hierbei ausgelassen sind. Aber das Resultat der Berathung ist positiv.

Die Bitte der Prinzessin wurde zurückgewiesen und zwischen 4 nnd 5 Uhr wurde eine Proklamation an den Mauern von Paris angeschlagen. Die Proklamation fängt, wie folgt, an:

Keine Bourbonen!
Es lebe die Republik!
Die National-Versammlung!
Die proviſoriſche Regierung!

Während sich dieses in der Deputirtenkammer ereignete, war das Tuilerieenschloß der Schauplatz schrecklicher Scenen und Handlungen des Vandalismus. Das Volk zeigte sich wüthend. Es geschahen Dinge, die wir indessen nicht verbürgen wollen. Das Schloß, versichert man uns, wurde durch Linientruppen, die Municipalgarde, die Jäger von Vincennes und die Artillerie vertheidigt. Die Linientruppen weigerten sich, auf das Volk zu schießen. Die Jäger von Vincennes, die Municipalgarde und nur ein Theil der Artillerie gaben Feuer. Es fand hierbei ein wahres Blutbad statt. Nach einem Kampfe, wobei die Municipalgarde fast gänzlich aufgerieben wurde, war das Volk Meister des Schlosses.

Dieses Faktum ist positiv. Aber glücklicherweise fand sich daselbst kein Mitglied der Königlichen Familie mehr, als daß Volk eindrang. Das Schloß ist geplündert, der Thron, sagt man, auf den Platz heruntergeschleppt und verbrannt und das ganze Mobiliar zerstört.

Von hier begaben sich die Insurgenten in das Palais Royal, das, wie man weiß, Privateigenthum des Königs ist. Sie legten Feuer an die königlichen Zimmer, die durch

dasselbe vollständig zerstört wurden. Das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wurde gleichfalls in Brand gesteckt.

Man weiß nicht, wohin sich die Königliche Familie geflüchtet hat. Man sagte, daß der König zu Vincennes sey. Das Volk zog dahin. Se. Majestät war nicht daselbst.

Die provisorische Regierung, durch eine Versammlung im Palais Bourbon gebildet, ist in diesem Palais in Permanenz.

Der Generaldirektor der Posten ist gewechselt. Wir kennen den Namen seines Nachfolgers nicht.

Paris bot, wie man sich nach obiger Erzählung denken kann, am 23sten und 24sten ein wahrhaftes Bild der Zerstörung dar. Auf den Straßen und den Boulevards lagen Leichen. Alle Bäume der Boulevards sind zerstört.

Von hundert zu hundert Schritten, um so zu sagen, stößt man in den Straßen auf Barrikaden, die vom Volke bewacht werden und nur einer einzigen Person auf einmal den Durchgang gestatten, eine Parole ist erforderlich, um jede Barriere zu passiren, eben so, um die Stadt zu verlassen, deren Barrieren übrigens, sagt man, verbrannt sind.

Der Zweck dieser Vorsichtsmaßregeln scheint zu seyn, die Flucht der Minister zu verhindern, von denen man vermuthet, daß sie noch in Paris sind.

Diese Barrikaden wurden in einigen Stunden errichtet in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag und am Morgen dieses Tages.

— Paris, den 24sten Februar. „An die Bürger von Paris! Es ist eine große Revolution vollbracht worden. In zwei Tagen hat die öffentliche Meinung sich mit einer Energie und einer Einmüthigkeit ausgesprochen, welche, wir fürchten es nicht zu sagen, ihres Gleichen in der Geschichte suchen. 80,000 Mann Nationalgardisten befinden sich unter den Fahnen. Mehr als 100,000 Bürger haben zu den Waffen gegriffen. Ihr sorgt für die Bedürfnisse der Freiheit Ihr müßt auch an die Bedürfnisse der Ordnung denken. Organisirt Euch, bildet Patrouillen, vermischt Euch mit der Nationalgarde, verbindet unter einander die verschiedenen Punkte der Hauptstadt; bis sich die öffentlichen Gewalten auf ihren natürlichen Grundlagen organisirt haben, bis die Männer, welche es auf sich nehmen werden, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen angefangen haben, ihre Pflichten gegen Euch zu erfüllen, seyd Ihr es, die Paris hüten. Paris verläßt sich auf Euren Patriotismus und Eure Ergebenheit. Vor Allem aber keine Spaltung!“

Ueber die Umstände, welche die Abdankung Ludwig Philipp's zu Gunsten des Grafen von Paris, unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans, begleiteten, giebt die Independance folgendes Näheres, dessen Genauigkeit sie verbürgen zu können erklärt. Se. Majestät hatte sich in einer einfachen Citadine nach St. Cloud begeben, begleitet von einem Detaschement Nationalgardisten und einem Küraſſierregimente; dort wurde der Entsagungs-Akt am 24sten Februar gegen Mittag unterzeichnet, in Gegenwart der Herren Thiers und Odilon Barrot. Der König soll sich darauf nach Neuilly zurückgezogen haben. — Man fügt hinzu, daß nach der Abdankung und zweifelsohne, bevor sich die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris nach der Deputirtenkammer begab, diese ihren Sohn dem Volke gezeigt habe, das die Straßen in der Umgebung der Tuilerien anfüllte. Die edle Fürstin soll ihr Kind die Hand haben erheben lassen, um dem Volke anzuzeigen, daß der junge Prinz der Konstitution Treue schwöre.

Am 24sten Februar, gegen 10 Uhr Morgens, sollen zwei ganze Regimenter auf dem Magdalenenplatze ihre Waffen niedergelegt haben, ohne feuern zu wollen. Das Angriff auf die Tuilerieen, der so mörderisch war, würde es, wie es scheint, in noch höherem Grade gewesen seyn, wenn der König den Truppen nicht den Befehl hätte geben lassen, das Feuer einzustellen. General Bedeau soll ihnen diesen Befehl überbracht haben.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß König Ludwig Philipp am Freitag in England zu Brighton gelandet ist.

— Die Journale von Malta vom 10ten Februar berichten, die von dem Admiral Parker befehligte britische Flotte, welche in diesen Hafen zurückgekehrt war, habe den Befehl erhalten, sofort wieder unter Segel zu gehen; es habe jedoch noch nicht verlautet, wohin sie sich begeben solle; der französische Konsul habe auf der Stelle das Dampfboot „Leonidas“ nach Toulon abgehen lassen, um die französische Regierung von der Wiederabfahrt der britischen Flotte zu benachrichtigen.

— Paris, den 25sten Februar. Von den an diesem Morgen erschienenen Fragmenten Pariser Blätter sind einige nach Brüssel gelangt, aus denen die Köln. Ztg. und der Rhein. Beob. nach den belgischen Journalen folgende revolutionaire Aktenstücke mittheilen:

1) Im Namen des französischen Volkes. Die provisorische Regierung beschließt: Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Der Pairskammer ist es untersagt, sich zu versammeln. Eine Nationalversammlung wird zusammenberufen werden, sobald die provisorische Regierung die für die Abstimmung aller Bürger nöthigen Ordnungs- und Polizei-Maßregeln getroffen haben wird. Paris, den 24. Febr. 1848. (unterz.) Lamartine, Ledru-Rollin. (Louis Blanc, Sekretair.)

2) Im Namen des französischen Volkes. Die provisorische Regierung beschließt ferner: Es ist den Mitgliedern der Ex-Pairskammer untersagt, sich zu versammeln. Paris, den 24. Februar 1848. (unterz.) Dupont (de l'Eure), Lamartine, Ledru-Rollin, Ad. Cremieux, Marie, Arago.

3) Proklamation der provisorischen Regierung. Es sollen sofort 24 Bataillone der mobilen Nationalgarde in der Stadt Paris rekrutirt werden. Die Anwerbung beginnt heute Mittag in den 12 Mairieen, wo sich das Domicil der Angeworbenen befindet. Diese Nationalgardisten erhalten 1 Fr. 50 C. täglich und werden gekleidet und bewaffnet auf Kosten des Vaterlandes. Der Kriegsminister ist beauftragt, sich mit dem General-Kommandanten der Nationalgarde zu verständigen über die alsbaldige Bildung und Bewaffnung der besagten Bataillone. Am 25. Febr., 7 Uhr Morgens. (gez.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, und Lamartine.

4) Die provisorische Regierung, benachrichtigt, daß einige Militairs desertirt sind und ihre Waffen im Stiche gelassen haben, ertheilt den strengsten Befehl für die Departements, daß diejenigen Militairs, welche in solcher Weise ihre Korps verlassen, verhaftet und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Niemals hat das Land seines Heeres mehr bedurft, um nach aussen seine Unabhängigkeit und im Innern seine Freiheit zu sichern. Die provisorische Regierung, bevor sie sich an die Gesetze wendet, wendet sich an den Patriotismus

des Heeres. (Geg.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, und Lamartine.

Heute waren hier alle Läden geschlossen, kaum hier und da ein Kaffeehaus oder eine Speise-Wirthschaft geöffnet. Das Eigenthum ist indeß nicht angegriffen worden.

— Paris, den 26sten Februar. Telegraphische Depeschen melden: 1) So eben ist in Lyon die Republik proklamirt worden. 2) Bordeaux ist ganz ruhig. 3) In Tours, Rouen und in anderen Städten sind Departemental- oder Municipal-Kommissionen niedergesetzt worden, um die Republikbehörden einzurichten. Keine einzige Depesche erwähnt irgend eine Ruhestörung.

Die provisorische Regierung erhält von allen Seiten unzweideutige Beweise der Zustimmung. Die Generalstäbe der Land- und Seemacht, die Glieder des Staatsraths, des Kassationshofes und der übrigen höchsten Gerichtsstellen haben ihre Beistimmung und ihren Beistand zugesagt.

Das Volk begab sich vor das große militairische Erziehungshaus in St. Cyr, um den Zöglingen den Sturz der Regierung und die Wiedereinsetzung der Republik anzuzeigen. Sämmtliche Zöglinge (etwas 600 an der Zahl) begaben sich auf den großen Platz und entsandten eine Deputation an das Volk, um ihm ihre Zustimmung anzuzeigen.

Die ungeheuren Kriegsvorräthe im Schloß Vincennes befinden sich unversehrt und im besten Zustande.

Die den Krongütern benachbarten Landwirthe und Landbürger sind mit Ueberwachung sämmtlicher Forsten der Königlichen Familie (deren Privateigenthum als Staatsgut erklärt worden) beauftragt.

Bisher trägt alle Welt rothe Bänder und Mützen, und die rothe Fahne weht von vielen Gebäuden und auf allen Barrikaden. Lamartine möchte jedoch die dreifarbige Fahne beibehalten, da die rothe nur an die blutigen Scenen des Marsfeldes erinnere.

Seit gestern folgen die Proklamationen rasch auf einander. Wir geben hier nur einige im Auszuge:

1) Droht den Deserteuren mit Todesstrafe.

2) Entbindet alle Staatsbeamte ihres Eides gegen die vorige Regierung.

3) Erstattet alle Pfänder unter zehn Franken in den Leihämtern unentgeltlich zurück.

4) Bestimmt das Schloß der Tuilerieen zum Arbeiter- und Invalidenhause.

5) Französische Republik! Die Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, dem Arbeiter seine Existenz durch Arbeit zu garantiren. Sie erkennt an, daß die Arbeiter sich unter sich associiren müssen, um die gesetzlichen Wohlthaten ihrer Arbeiten zu genießen. Die provisorische Regierung giebt den Arbeitern die Million zurück, welche für die Civilliste fällig war. (Unterz.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, Louis Blanc, Glieder der provisorischen Regierung.

Die übrigen Proklamationen sind lokaler Natur.

Für die Nationalversammlung soll ein kolossales Gebäude, nach Art des altrömischen Kolosseums, erbaut werden.

Diesen Morgen wurde die bronzene Reiterstatue des Herzogs von Orleans aus dem Louvrehofe weggetragen.

Die Zahl der in Paris Gefallenen erreicht an 3000.

Der gallische Hahn und die dreifarbige Fahne werden zur Beibehaltung empfohlen.

„Wir erfahren aus officieller Quelle", heißt es in einem der Artikel, welche die Frankfurter O. P. A. Z. aus den Pariser Blättern vom 26sten mittheilt, „daß Herr von Rothschild seinen Kredit zur Verfügung der provisch en Regierung gestellt hat, und daß er ihr die richtige und regulaire Zahlung des von ihm unter der vorigen Regierung unterschriebenen Anlehens garantire."

Die provisorische Regierung ist in Permanenz auf dem Stadthause, von Bürgern umgeben. Mehrere Legionen der Nationalgarde haben über ihre Chefs Gericht gehalten. Der Kassationshof hat heute Sitzung gehalten und „im Namen des Volkes" zwei Processe entschieden. Im Tribunal erster Instanz wurde blos Protokoll aufgenommen und dann die Sitzung aufgehoben.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat die französische Republik anerkannt.

Herr von Lamartine beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Manifestes an alle Staaten Europa's.

Sämmtliche Kron-Diamanten sind in den Schatz gebracht worden.

Der National erklärt das Gerücht, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung ernste Zerwürfnisse eingetreten seyen, für grundlos; die vollkommenste Eintracht habe nicht einen Augenblick aufgehört unter denselben zu bestehen.

— Straßburg, den 28sten Februar. Auf telegraphischem Wege gehen uns folgende Nachrichten zu: Guizot und Duchatel sollen sich in Boulogne eingeschifft haben.

Man sagt, daß alle von Paris nach dem Auslande gehenden Briefe eröffnet werden.

Die Herzogin von Orleans ist nebst ihren Kindern in England angekommen.

Die neueste uns so eben zugekommene telegraphische Depesche bringt aus Paris vom 28sten Februar folgende Nachricht: Ganz Frankreich hat die Republik angenommen, sie ist gestern feierlich eingesetzt worden, Hieronymus, Prinz Louis Napoleon und General Bugeaud haben sich angeschlossen. Das diplomatische Korps hat sich versammelt und will bis auf weiteren Befehl bleiben. Belgien soll die Republik Frankreichs anerkannt haben. Der Herzog von Montpensier ist in England.

Während die Tuillerieen erstürmt wurden, waren alle Minister im Ministerium des Innern versammelt; und als sie die Nachricht von diesem Sturme erhalten hatten, flüchteten sie sich alle durch ein in den Hof gehendes Fenster aufs Dach und von da in ein anstoßendes Haus, das sie verkleidet und einzeln verließen; sie sollen sich ebenfalls nach England geflüchtet haben.

— Paris, den 27sten Februar. Im Kriegsministerium wurde heute angezeigt, General Lamoricière wäre zum Obergeneral der Armee ernannt, die an den Ufern des Rheins gebildet werden solle.

Ein Gerücht von Tode des Königs entbehrt bis jetzt aller Bestätigung. Herr Guizot und die übrigen Minister der letzten Regierung sollen glücklich in England angelangt seyn.

— Paris, den 28sten Februar. Die Gesandten und Konsuln der auswärtigen Kabinette haben bei dem Gesandten der Pforte gestern eine Versammlung gehalten, worin

sie, in Berücksichtigung der Einstimmigkeit der Bewegung, so wie des Anscheins der Kraft und Festigkeit der provisorischen Regierung, beschlossen haben, so lange auf ihren Posten zu bleiben, bis sie von ihren Höfen Entscheidung erhalten haben werden. (Die Feierlichkeit zur Einweihung der Republik hat am 27. am Fuß der Juli-Säule stattgefunden.)

England. London, den 26sten Februar. Die gestern Abend hier eingegangenen Nachrichten aus Paris reichen bis zum 24sten Nachmittags 5 Uhr, also bis zur Abdankung Ludwig Philipp's und der Einsetzung der provisorischen Regierung. Jedes andere Interesse tritt in den Hintergrund, und es herrscht in der City eine Aufregung, wie sie seit 1830 nicht dagewesen ist.

Die Times bringt heute einen langen Artikel über die Abdankung Ludwig Philipp's, in welchem sie den Sturz der Orleans-Dynastie als eine unausbleibliche Strafe der rächenden Nemesis für die ganze Politik Frankreichs während der letzten 17 Jahre darstellt. Es herrscht in dem ganzen Artikel der Times eine mitleids- und erbarmungslose Sprache gegen die unglückliche Königsfamilie.

Italien. Neapel, den 14ten Februar, Mittags. Die Nachricht, daß Karl Albert eine noch liberalere Konstitution gegeben, als Ferdinand II., erregte aufs Neue alle Gemüther. Man zog mit Trikolor-Fahnen vor die Häuser des spanischen, sardinischen und englischen Gesandten. Die beiden Ersten dankten. Im englischen Gesandtschaftshotel ließ sich weder Napier, noch Minto blicken. Das machte böses Blut. Der Enthusiasmus hat jetzt seine Gränze erreicht. Der Schrei: Morte ai Tedeschi ertönte heute lauter als je. Die Polizei erläßt beruhigende Plakate. Wird man diesen folgen? Die Gemüther scheinen aufs Bitterste aufgeregt. Calabresen und Sicilianer verlangen die Trikolor-Fahne. Der französische Gesandte de Bussières kam diesen Morgen an. Einige behaupten, das Generalkomitat von Palermo habe die Konstitution bereits angenommen, Andere meinen, Lord Minto müsse diesen Abend hinüberreisen, um vermittelnd auf Sicilien einzuwirken.

— Neapel, den 15ten Februar. Ein gut abgefaßtes Polizeiplakat des Präfekten Giacomo Tofano macht auf das Unwürdige der Broschürenschreiberei aufmerksam, welche in den letzten Tagen die gefallenen Individuen auf eine mehr als pöbelhafte Weise angriff. Unter Anderem zerfetzte und verbrannte man eine dem früheren Polizeiminister nachgebildete Puppe vor dessen verlassener Wohnung, brachte den Polizeipräfekten Campobasso, di Cristoforo u. A. Katzenmusik, bedrohte ihre Personen und erlaubte sich mannichfachen Unfug. Heute Abend scheint es etwas ruhiger hergehen zu wollen, wenigstens hat das Illuminiren aufgehört, dennoch spielen die Trikolor-Fahnen ihr Wesen.

— Florenz, den 18ten Februar. Die Israeliten von Toskana haben an den Großherzog eine Dank-Adresse für die ihnen in der Verfassung gewährte staatsbürgerliche Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen ergehen lassen.

— Genua, den 22sten Februar. Die auffallenden militairischen Rüstungen in Piemont dauern, den Genueser Blättern zufolge, mit rastlosem Eifer fort.

Oesterreich. Mailand, den 16. Februar. In Folge der neuesten Vorfälle in Mailand, Padua und Pavia hat die Generaldirektion der Polizei eine Bekanntmachung erlassen, wodurch das Tragen der sogenannten Calabreser-, Puritaner- und Ernani-Hüte, so wie jedes politischen und sonstigen Erkennungs-Abzeichens, unter Androhung sofortiger Verhaftung der Zuwiderhandelnden verboten und den Behörden die strengste Ueberwachung dieses Verbots eingeschärft wird. Eben so hat die Regierung von Mailand jede politischer Zwecke halber beabsichtigte Volksdemonstration untersagt und die Behörden zu kräftigem Einschreiten gegen dieselbe, wie gegen Alles, was die öffentliche Ruhe stören könnte, aufgefordert. Es sey der Wille Sr. Majestät, daß außerordentliche Festlichkeiten nicht gestattet, ungewöhnliche Volksversammlungen, namentlich zur Nachtzeit, verhindert würdern; die Regierung bringe dies zur Kenntniß des Publikums in dem festen Vertrauen, daß die Bewohner der Lombardei den kaiserlichen Befehlen in ihrem vollen Umfange nachzukommen nicht verfehlen würden.

— Venedig, den 9ten Februar. Der letzte Volksauftritt im Fenice-Theater hat zur Folge gehabt, daß einige der vornehmen Ruhestörer auf ihre Landgüter oder nach Laibach, Gratz ꝛc. verwiesen wurden. Verhaftungen fanden nicht statt, aber mehr als 60 der Unruhigsten wurden durch die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß ihnen für die Zukunft der Eintritt in das Theater verboten bleibe.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 29. Februar. Wie man hört, hielten heute die Bundesversammlung und die Bundes-Militair-Kommission außerordentliche Sitzungen, deren Berathungsgegenstände leicht zu deuten sind. Am heutigen Morgen fand man hier revolutionaire Mauer-Anschläge angeheftet, welche mit Indignation abgerissen wurden. Dem Gerüchte, daß die Hanauer Bürger ihre Waffen abliefern sollen, schenkt man keinen Glauben, da eine solche Maßregel zu bedauerlichen Resultaten führen könnte.

Griechenland. Athen, den 13ten Februar. Der Gesandte der Pforte am hiesigen Hofe, Herr Mussurus, ist am 9ten d. M. auf einer ottomanischen Dampffregatte vor dem Hafen von Piräeus erschienen und von den griechischen Behörden in die Quarantaine von Aegina geleitet worden. Seine Regierung hat ihn glänzend ausgerüstet. Er ist alt geworden, er, der blühende griechische junge Mann, ist mit grauen Haaren zurückgekehrt. Die Regierung wird alle Maßregeln treffen, um bei seiner nach acht Tagen bevorstehenden Auffahrt in Athen jede Aeusserung des Volksunwillens zu verhindern oder zu unterdrücken.

Vermischtes.

Heinrich Heine ist, da sein Uebel sich in der letzten Zeit immer mehr verschlimmerte, auf den Rath der Aerzte aus Paris entfernt und aufs Land gebracht worden.

Die ausgedehnteste Anwendung elektrischer Telegraphen kommt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vor. Nach einer neueren Mittheilung ist ein solcher Telegraph bis St. Louis vollendet. Er läuft durch Belleville und West-Belleville und erhält also jetzt am Mississippi die Nachrichten vom Atlantischen Meere in wenig Minuten. Der Telegraph verbindet die Städte Washington, Baltimore, Philadelphia, New-York, Boston, Buffalo, Pittsburg, Cincinnati, Louisville und St. Louis in ununterbrochener Linie. Er ist auf 4028 (engl.) Meilen fertig und für weitere 2800 Meilen (nach New-Orleans, Mobile ꝛc.) projektirt und angefangen, und zwar ohne alles Zuthun der Regierung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 65.

28. Februar

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 17.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 26sten Februar. Gestern Nachmittag um 3 Uhr hatte sich, wie das Siècle meldet, eine ungeheure Volksmenge auf den Platz des Stadthauses versammelt; Kanonen waren am Eingang der Rue du Monton aufgestellt, die an den Platz gränzt; Trommelschlag gebot Ruhe, und ein Bürger, der auf eine Kanone stieg und die Abzeichen eines Regierungskommissars trug, verlas unter gespannter Aufmerksamkeit des Volkes die nachstehende Proklamation:

„Bürger! Die provisorische Regierung erklärt, daß die gegenwärtige Regierung die republikanische Regierung ist, und daß die Nation unverzüglich berufen werden wird, durch ihr Votum den Beschluß der provisorischen Regierung und des Volks von Paris zu bestätigen. (gez.) Lamartine, Cremieux, Ledru-Rollin, Garnier Pagès, Dupont de l'Eure, Marie."

Nach Verlesung dieses Dokuments, durch welches zuerst die förmliche Proklamirung der Republik geschah, rief der Kommissar mit lauter Stimme: „Es lebe die Republik!" Die Volksmenge wiederholte diesen Ruf.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, das in Lyon ein furchtbarer Kampf zwischen dem Volk und der Linie stattgefunden und die Truppen die Oberhand behalten haben. Man fürchtet dort eine heftige Reaktion, wenn die neuesten Nachrichten von Paris dahin gelangen.

Auf welche Weise die Republik proklamirt wurde, ist aus folgendem Akte zu ersehen: Mit den in der Deputirtenkammer von den wenigen Deputirten und dem bewaffneten Volke (bei dessen Erscheinen sich fast sämmtliche Deputirten entfernten), das sowohl in den Berathungssaal als in die Gallerieen gedrungen war, durch Namens-Aufruf bezeichneten Mitgliedern der provisorischen Regierung begab sich eine zahllose Menge bewaffneten Volkes und Nationalgarde ins Stadthaus. Dort wurden die Namen noch einmal verlesen; mehrere davon, die mißfielen, verworfen und andere an ihrer Stelle vorgeschlagen und ausgerufen. Nachdem nun die provisorische Regierung, wie sie gegenwärtig besteht, zusammengesetzt war, proklamirte das Volk die Republik; die Regierung verlangte, sich in ein Berathungszimmer zurückzuziehen, über die Form der neuen Regierung zu berathen. Dieser Wunsch ward sehr günstig aufgenommen und mit dem allgemeinen Rufe: „Es ist hierbei nichts zu berathen, wir wollen die Republik und keine andere Art Regierung!" Nach einigen Anreden Ledru-Rollin's und Lamartine's, welche dem Volke vorstellten, daß die eben gewählten Mitglieder sich über eine so wichtige Frage verständigen und einen Beschluß fassen müßten, beschwichtigte sich das Volk augenblicklich und erklärte, das Ergebniß der Berathung abwarten zu wollen. Nach einer halben Stunde kehrte die Regierung in die Volksversammlung zurück, und Herr Dupont de l'Eure erklärte in ihrem Namen, die provisorische Regierung halte sich nicht berechtigt, irgend eine Form anzunehmen, und wolle hierüber die Nation durch Urwahlen (élections primaires) entscheiden lassen, übrigens wolle die Regierung, wie das hier versammelte Volk, die Republik. Diese Erklärung brachte nicht nur einen größeren Sturm als der frühere hervor, sondern setzte das Volk so sehr in Wuth, daß es seine geladenen Gewehre gegen die Mitglieder der Regierung richtete. Ledru-Rollin, Lamartine und Cremieux hatten den Muth, eine Zeitlang dieser Drohung die Stirn zu bieten und in eindringlichen Reden dem Volke begreiflich zu machen, daß sie kein Recht hätten, eine bestimmte Regierungsform zu proklamiren; doch ihre Beredtsamkeit war vergebens; sie wurden fortwährend mit dem Rufe: Es lebe die Republik! unterbrochen, und die Gewehre blieben so lange gegen sie gerichtet, bis sie erklärten, daß sie die Republik proklamiren würden. Um 5 Uhr Abends ward in der That die Republik in der Stadt proklamirt, doch diese Proklamation hatte keinen officiellen Charakter, und weder der gestrige Moniteur, noch auch die anderen ministeriellen Blätte Reforme und National, enthielten in dieser Hinsicht eine andere Phrase, als die: „Die provisorische Regierung will die Republik." Erst gegen 4½ Uhr ward eine Proklamation in allen Straßen angeschlagen, worin die provisorische Regierung verkündete, daß sie sich für die Republik entschieden habe und dieselbe der Nation zur Ratifikation unterbreiten werde. Alle seitdem erlassenen Dekrete sind auch im Namen „der französischen Republik" erlassen.

— Paris, den 27sten Februar. Die provisorische Regierung glaubt die „Bürger" in einem ihrer Erlasse auch benachrichtigen zu müssen, daß sie alle erforderlichen Maßregeln dafür getroffen hat, „daß sämmtliche bewegliche und unbewegliche Güter der ehemaligen Civilliste und der Privatdomainen in Händen der Nation bleiben. Der Werth der liegenden Güter der Familie Ludwig Philipp's, die nun als Nationalgüter zum Verkauf kommen sollen, wird auf mehr als 300 Millionen geschätzt. Es heißt, in den Tuilerieen habe man eine Summe von mehr als 100 Millionen in Bankscheinen gefunden.

— Paris, den 28sten Februar. Unter den neueren von der provisorischen Regierung ausgegangenen Ernennungen befindet sich auch die Victor Hugo's zum Maire des 9ten und die des Bildhauers David von Angers, Mitglieder des Instituts, zum Maire des 11ten Arrondissements von Paris. Ein Zögling der polytechnischen Schule ist zum Kommandanten des Louvre ernannt.

In dem Schreiben, in welchem Lamartine den Repräsentanten der fremden Mächte die Proklamirung der Republik anzieht, heißt es:

„Die republikanische Form der neuen Regierung hat weder die Stellung Frankreichs in Europa geändert, noch seine

loyale und aufrichtige Geneigtheit, seine Beziehungen freundlichen Einverständnisses mit den Mächten aufrecht zu halten, welche gleich ihr die Unabhängigkeit der Nationen und den Frieden der Welt wollen. Es wird mich glücklich machen, durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel zu dieser Eintracht der Völker in ihrer gegenseitigen Würde beizutragen und Europa daran zu erinnern, daß das Princip des Friedens und das Princip der Freiheit in Frankreich zu gleicher Zeit das Licht des Tages erblickten."

Der Moniteur meldet jetzt officiell, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten die provisorische Regierung anerkannt und ihr seinen lebhaften Glückwunsch abgestattet hat.

Odilon Barrot und seine politischen Freunde, Herr Thiers und diejenigen, die unter seiner Fahne marschiren, die Herren Billault, Dufaure und ihre Anhänger haben gestern zwei Versammlungen gehalten, um sich über die Haltung zu einigen, die sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen anzunehmen hätten. Man beschloß einstimmig in diesen Versammlungen, daß die Männer des Tiers-Parti, des linken Centrums und der Linken ohne Rückhalt ihre Anhänglichkeit an die neue Regierung erklären sollten.

Die Wunden des Herrn Lamoricière sollen ihn, wie heute in den öffentlichen Blättern berichtet wird, für einige Zeit verhindern, in Dienste zu treten. Die frühere Nachricht, daß derselbe ein Kommando am Rhein erhalten habe, scheint also unbegründet.

Der König Ludwig Philipp und die Königin, seine Gemahlin, sollen ihre Flucht in zwei kleinen niedrigen einspännigen Wagen bewerkstelligt haben, die von kleinen Kindern eingenommen waren. Es war, wie man sagt, in dem Augenblick, wo sich der König im schwarzen Frack und runden Hut, ohne alle Abzeichen, und die Königin in großer Trauer in die Deputirtenkammer begeben wollten, um daselbst die Abdikations-Akte niederzulegen. Geschrei und Aufruhr wuchsen aber in der Art, daß sich der König und die Königin in einen dieser Wagen flüchteten. Der König nahm das eine und die Königin das andere Kind, die neugierig zum Fenster hinaus auf die Menge blickten. Den zweiten Wagen bestiegen zwei Damen, wahrscheinlich Prinzessinnen. Der Weg ging eilig nach St. Cloud.

Alle Abtheilungs-Chefs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten haben, wie das heutige Journal des Débats meldet, ihre Entlassung eingereicht, bleiben aber noch so lange in ihren Funktionen, bis sie durch Andere ersetzt sind. Herr von Lamartine hat, da er fortwährend im Stadthause als Mitglied der provisorischen Regierung beschäftigt ist, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen dem Herrn Bastide übertragen. Es heißt, daß Herr Mousette Kabinetschef unter Lamartine werden wird.

Während Lamartine sich bemüht, der republikanischen Bewegung einen durchaus inoffensiven Charakter nach aussen hin zu erhalten, werden doch schon jetzt Stimmen laut, welche deutlich genug eine propagandistische Absicht aussprechen. Nicht nur die Democratie pacifique richtet bereits ihre Aufforderungen an die Völker, „mit ihren französischen Brüdern zu fraternisiren", sondern auch der Constitutionel spricht davon, daß Frankreich „im Nothfall" dazu bereit seyn müsse, die „Unabhängigkeit" (!) der anderen Völker zu vertheidigen. Und heute schließt der Oberbefehlshaber der Nationalgarde, Herr Courtais, sogar ein officielles Aktenstück, einen Aufruf zur allgemeinen bewaffneten Erhebung des ganzen Volks gegen die „Uebelthäter, welche Verheerung und Feuersbrünste um Paris verbreiten" — was dem „Feinde" zugeschrieben wird, „der, weil er das französische Volk nicht habe besiegen können, dessen Sieg entehren wolle" — mit folgenden Worten offener Propaganda: „Bürger, nur Ruhe und Einigkeit; unser theures Vaterland hat seinen Rang an der Spitze der Völker Europa's wieder eingenommen; die Belgier, die Italiener ahmen uns nach; alle anderen Völker werden ihnen folgen und auf den heiligen Ruf der Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft sich erheben!"

Es heißt, Lord Normanby habe Herrn von Lamartine einen Besuch abgestattet und heute soll eine telegraphische Depesche die Nachricht gebracht haben, daß England die Republik anerkenne.

Die Domainen-Inspektoren machen in diesem Augenblick ein Inventarium der der Civilliste gehörigen Güter und nehmen sie im Namen des Volkes in Besitz.

Die Läden sind heute fast alle wieder geöffnet worden. Auch in den Werkstätten fängt man wieder an zu arbeiten.

Der Brand, der in Neuilly ausbrach, soll blos aus Unvorsichtigkeit entstanden seyn. Er theilte sich jedoch dem ganzen Schlosse mit, und man fand im Keller 150 Leichname. Vermuthlich waren die unglücklichen im Zustande der Trunkenheit vom Rauche erstickt worden. Das Schloß liegt fast ganz in Asche, doch konnten die Bibliothek, einige Gemälde und viel Silbergeräth noch gerettet werden. Das Schloß des Herrn Rothschild bei Anières ist in diesen Tagen auch eingeäschert worden.

Alle Kirchen sind wieder geöffnet, und der Gottesdienst wird wie gewöhnlich gehalten. Es heißt, alle geistliche Orden ohne Ausnahme würden aufgehoben werden.

— Paris, den 29sten Februar. Die provisorische Regierung empfing gestern auch den amtlichen Besuch der Gesandten der argentinischen Republik und der Republik von Uruguay.

Das provisorische Gouvernement soll die Absicht haben, sobald als möglich die 24 Legionen mobiler Nationalgarden, die jetzt formirt werden, nach Afrika zu schicken.

— Paris, den 1sten März. Eine Verfügung der provisorischen Regierung lautet: „Die provisorische Regierung, in Erwägung, daß die Gleichheit einer der drei großen Grundsätze der französischen Republik ist, und daß derselbe demnach eine unverzügliche Anwendung empfangen muß, dekretirt: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft, die Qualifikationen, welche sich daran knüpfen, sind untersagt; sie können nicht öffentlich angenommen werden und nicht in irgend einem öffentlichen Akte figuriren."

Es ist beim Kriegsministerium ein Brief vom Herzog von Aumale aus Algerien angekommen, worin Herrn Guizot noch Glück gewünscht wird zu der Energie, die er in der Bankett-Angelegenheit an den Tag gelegt habe.

Die Zahl der in den Spitälern von Paris befindlichen Verwundeten beläuft sich auf 521.

Am Concorde-Platz beim Obelisken angekommen, erinnerte sich die Königin daran, daß weder sie noch Ludwig Philipp Geld mitgenommen, und theilte diesen Umstand einem Officier der Nationalgarde zu Pferde, der die Menge aus einander zu halten suchte, mit. Der Officier veranstaltete sofort unter seinen Kameraden und den Umstehenden — es waren

hier größtentheils Leute aus der gebildeten Klasse zugegen — eine Kollekte. Jeder gab, was er bei sich hatte, und so kam in wenigen Minuten eine Summe von 200 Fr. zusammen, die man dem Könige als Reisegeld einhändigte (vergl. unten London). In Versailles angekommen, wollte er mit der Post weiterreisen, da aber keine Postpferde bereit waren, spannte man Kavalleriepferde ein, die eben nicht schnell gelaufen seyn mögen. Der Herzog von Montpensier, welcher die Herzogin von Orleans in die Kammer begleitet hatte, konnte nicht mehr in die Tuilerieen zurück; seine Gemahlin, die Prinzessin Louisa Fernanda, welche der König und die Königin bei ihrer Flucht vergessen hatten, flüchtete sich, als das Schloß erstürmt war, in das oberste Stockwerk, wo sie bis zum 25sten Abends verborgen blieb. Ein Officier der Nationalgarde, der den Auftrag hatte, die Gemächer der Tuilerieen zu inspiciren, fand sie hier in einem Bedientenzimmer ganz bleich und entkräftet, unter den Qualen des Schreckens und des Hungers. Der Officier beruhigte sie, brachte ihr einige Erquickungen und führte sie in seine Wohnung, worauf er die provisorische Regierung am folgenden Tage davon in Kenntniß setzte. Diese beförderte die spanische Prinzessin unter sicherem geheimen Geleite, wie die Einen berichten, nach der spanischen Gränze, wie die Anderen glauben, nach London (siehe unten London). Das Gerücht, die Herzogin von Orleans sey noch in Paris, ist ziemlich allgemein verbreitet, scheint aber nichtsdestoweniger keinen Glauben zu verdienen (vgl. u. Art. Preussen). Sicheren Nachrichten zufolge, ist Herr Guizot unter dem Kittel eines Handwerkers und nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt glücklich in England angekommen.

England. London, den 28sten Februar. Der Herzog von Nemours, begleitet von der Prinzessin Clementine, ist mit fünf Dienern und Gefolge gestern Abend 8 Uhr auf der Endstation der Südostbahn angekommen und hat sich sogleich nach dem französischen Gesandtschaftshotel begeben. Der Herzog war sehr ermüdet, und da seine Flucht aus Paris sehr eilig bewerkstelligt werden mußte, so führte er nicht die geringste Bagage mit sich. Er empfing sogleich die Besuche des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg und des Prinzen Albrecht. Von den französischen Ex-Ministern ist nur der Herzog von Montebello hier eingetroffen.

Die Herzogin von Montpensier ist, dem Standard zufolge, in Southampton gelandet. Der Ex-Polizeipräfekt von Paris, Herr Delessert, ist hier angekommen.

— London, den 29sten Februar. Noch immer sind hier keine Nachrichten über Ludwig Philipp eingegangen. Die Times bemerkt, daß überall die größte Angst über das Schicksal des Königs herrsche; die Nachricht, daß er in England gelandet sey, hat sich nicht bestätigt, und man besorgt, er habe in einem Bote überfahren wollen, das im Sturm Schaden genommen. Die Admiralität hat zwei Dampfschiffe abgeschickt, um zwischen Havre und Dieppe zu kreuzen und mit einem französischen Lootsen an Bord den König zu suchen. Gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, war der König in Dreux, mit einem einzigen Fünffrankenstücke in der Tasche, angekommen, und auch dieses, heißt es, habe er nur der Geistesgegenwart der Königin zu verdanken gehabt, die bei der eiligen Abreise vom Schlosse sich erinnerte, daß sie ohne Geld wäre, und nicht ohne Gefahr zurückkehrte, um aus einem Schranke einige hundert Franken zu nehmen. Die Summe reichte indessen kaum hin, um die Reisekosten zu bestreiten.

Der Herzog Alexander von Würtemberg, Schwiegersohn des Königs Ludwig Philipp, ist noch in Paris und geht ungehindert durch die Straßen spazieren.

Deutschland. Königreich Bayern. Die in Bezug auf die Redemptoristen in München angekommene Deputation aus Altötting hatte am 27sten Februar Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, fand aber keineswegs eine so günstige Aufnahme, als die Herren von der Deputation erwartet haben mochten.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Maynz, den 29sten Februar. In einer gestern Abend abgehaltenen Bürger-Versammlung, die aufferordentlich zahlreich besucht war, wurde eine Petition an die zweite Kammer der Stände verlesen. Es wird darin um Zugestehung der durch die Verfassungs-Urkunde zugestandenen Freiheiten und Rechte, namentlich um Preßfreiheit, Volksbewaffnung zur Sicherheit des Landes im Innern und gegen aussen, Freiheit des Gemeinde- und Volkslebens u. s. w. gebeten. Es wurde sodann mit Akklamation beschlossen: 1) daß in Betracht der hohen Wichtigkeit der Zeitverhältnisse kein Karneval stattfinden solle; 2) daß die Petition noch während der Nacht gedruckt und in der Stadt und Provinz in Masse verbreitet werden solle; 3) daß die Petition von Bürgern der Stadt Mainz und der übrigen Provinz Rhein-Hessen persönlich nach Darmstadt zu überbringen sey. Auf heute Abend ist eine zweite Bürger-Versammlung anberaumt.

— Königreich Sachsen. Am 1sten März wurde in Leipzig von den Stadtverordneten eine Adresse an Se. Majestät den König berathen und einstimmig angenommen, deren Schlußbitte auf Freiheit der Presse im Umkreise des deutschen Bundes und auf Berufung von Vertretern sämmtlicher deutschen Völker an den Sitz des Bundestages gerichtet war. Der Stadtrath trat dem Antrage der Stadtverordneten auf Ueberreichung dieser Adresse bei. Am folgenden Tage Mittags reiste eine Deputation, bestehend aus 3 Mitgliedern des Stadtraths und 3 Mitgliedern der Stadtverordneten, jener Ueberreichung wegen nach Dresden ab.

— Königreich Würtemberg. Am 28. Februar Nachmittags fand in Stuttgart eine Bürger-Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, bei der Regierung die vollständige Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu beantragen, und zwar 1) sofortige Einführung der Preßfreiheit, 2) das unverkümmerte Recht der Volksversammlung zur Berathung öffentlicher Zustände, 3) allgemeine Volksbewaffnung, 4) Umgestaltung des Bundestages mit Vertretung durch das Volk. In der That befinden sich diese Anträge unter der Presse, um in mehreren Tausenden von Exemplaren in das Land zu gehen und in allen Städten berathen und unterzeichnet zu werden. Die Aufregung in allen Gemüthern ist groß und die abenteuerlichsten Gerüchte sind im Umlauf.

Der Präsident der Abgeordneten-Kammer ließ am 28sten Februar Abends sämmtliche hier anwesende Mitglieder der Abgeordneten-Kammer zu einer vertraulichen Besprechung zusammenkommen. Etwa 60 fanden sich ein, und es wurde der Vorschlag gemacht, von Seiten keiner Partei der jetzt nicht versammelten Kammer eine Adresse an die Regierung zu richten, sondern diese Sorge dem ständischen Ausschusse,

der bekanntlich in Würtemberg permanent ist, zu überlassen und zu übertragen. Die Oppositionsmitglieder erklärten jedoch sämmtlich, sich zwar einer solchen Adresse des Ausschusses, falls ihnen solche konvenire, anzuschließen, sich dadurch jedoch keinenfalls abhalten zu lassen, eine abgesonderte, rein in ihrem Sinne abgefaßte Adresse an den königlichen Thron zu richten. Man spricht davon, es solle von der Bürgergesellschaft aus eine allgemeine Versammlung der hiesigen Bürgerschaft zu einer ähnlichen Kundgebung noch im Laufe dieser Woche veranstaltet werden.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Katharine, Gemahlin des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit, ist am 25sten Februar Abends nach 7 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— Großherzogthum Baden. Karlsruhe, den 1sten März. Heute ist die nachstehende großherzogliche Verordnung über die Presse erschienen:

„Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nach Ansicht des §. 17 der Verfassungs-Urkunde, lautend:

„„Die Preßfreiheit wird nach den künftigen Bestimmungen der Bundesversammlung gehandhabt““ —

und in Erwägung, daß die Bundesversammlung die im §. 18 d der Bundesakte in Aussicht gestellten „gleichförmigen Verfügungen über die Preßfreiheit“ noch nicht vereinbart, vielmehr inzwischen nur provisorische Bestimmungen getroffen hat, diese letzteren aber der jetzigen Lage der Dinge nicht mehr entsprechen;

in fernerer Erwägung, daß der endliche Vollzug des §. 18 d der Bundesakte in neuerer Zeit bei der Bundesversammlung wieder in Verhandlung begriffen und auf Aufhebung der Censur mit Erlassung von Repressiv-Gesetzen angetragen ist, die endliche Erledigung dieser Sache aber ihrer Natur nach voraussichtlich noch nicht so schnell eintreten kann, als die gegenwärtigen Umstände erfordern;

sehen Wir Uns veranlaßt, provisorisch für das Großherzogthum einige Anordnungen zu treffen und zu verordnen, wie folgt:

Das Preßgesetz von 28sten December 1831 wird wieder in Wirksamkeit gesetzt.

Hinsichtlich der mittelst der Presse verübten Verbrechen findet die im Jahre 1845 mit Unseren Ständen vereinbarte Strafgesetzbung Anwendung.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 1sten März 1848. Leopold.

Bekk.“

Dem Schwäb. Merkur wird aus Karlsruhe gemeldet, daß am 28sten Februar daselbst in einigen Bierhäusern Excesse vorgefallen, die französischen Verhältnisse lebhaft besprochen und der Ausruf: „Nieder mit den Fürsten, es lebe die deutsche Republik! gehört worden seyen. In Folge dessen wurden am 29sten mehrere Theilnehmer an jenen Unordnungen verhaftet. Die Absicht des wie es scheint förmlich konstituirten Komplottes sollte dahin gehen, am 29sten früh in die Keßlersche Fabrik zu ziehen, die Arbeiter dort aufzuwiegeln, dann durch das sogenannte Dörfle zu marschiren, um weitere Theilnehmer beizuziehen und dann auf das Schloß loszugehen. Jeder Soldat hat 20 scharfe Patronen erhalten und alles Militair wurde in die Kasernen konsignirt. Ein Theil der beurlaubten Mannschaft wird einberufen.

— Frankfurt a. M., den 1sten März. In der verflossenen Nacht durchschritten mehrere starke Haufen Turner (ob bewaffnet, wird nicht gesagt) das frankfurter Gebiet und begaben sich nach Hanau, woselbst eine große Zahl Turner heute versammelt gewesen seyn soll. Die Aufregung der Hanauer hielt noch an, die Bürgergarde stand in verflossener Nacht unter den Waffen und heute ging eine Deputation Hanauer nach Kassel ab, um dem Kurfürsten die Wünsche der Bürgerschaft vorzulegen. Eines der in Hanau verbreiteten revolutionairen Flugblätter kam mir zu Gesicht, es ist wahrhaft schmachvollen Inhalts.

Auch heute fand an der Börse gar kein Geschäft statt.

— Hamburg, den 2ten März. So eben erfahren wir, daß der Senat gestern auf die Suppliken der zu dem Ende vereinigten Mitglieder des 180er Kollegiums und einer Anzahl von 150 anderen Bürgern in Betreff von Reformen dekretirt hat, daß er in einem bald anzusetzenden Bürgerkonvente eine Deputation zur Berathung der wünschenswerthen Reformen beantragen werde.

— Schreiben aus Hamburg, vom 3ten März, 11 Uhr Abends. Um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, theile ich Ihnen mit, daß gestern Abend bei uns ein kleiner Krawall stattgefunden hat. Er wurde dadurch herbeigeführt, daß Unruhestifter diesen Mittag ein Flugblatt verbreitet hatten, welches eine allgemeine Versammlung in dem Gebäude der patriotischen Gesellschaft für Freitag Abends zu dem Zwecke zusammenberief, um auf sofortige Ertheilung der Preßfreiheit zu dringen. In Folge dessen versammelten sich diesen Abend zwischen 7 und 8 Uhr Tausende von Menschen, um im Hause der patriotischen Gesellschaft eine Supplik wegen einer Repräsentativ-Verfassung zu unterschreiben. Vernünftigerweise ließ man Alles geschehen. Hierauf wandten sich aber die Massen nach dem Hause des, wie es scheint, nicht eben beliebten Bürgermeisters Kellinghusen, demolirte daselbst die Fenster und drang in das Haus ein, dessen Thür man zuvor forcirt hatte. Ein schnell herbeigeeiltes Detaschement der Garnison säuberte jedoch schnell das Haus von den Unruhestiftern, so daß nicht viel Unfug geschehen seyn kann. Das Militair stellte sich dann in der Straße auf, machte reine Bahn und wurde nur von einem Volkshaufen umgeben, der abwechselnd von Zeit zu Zeit „Hurrah“ rief oder „auf Hamburgs Wohlergehen!“ oder „ein freies Leben führen wir!“ sang. Es wurde Generalmarsch geschlagen, die Bürgergarde trat zusammen und patrouillirt jetzt in allen Straßen. Sie wird überall von Volkshaufen mit Hurrah empfangen und hat die Ordnung bereits überall hergestellt.

Preussen. Rhein-Provinz. Die Rh. und Mos. Ztg. meldet aus Koblenz vom 2. März: „Gestern Nachmittag kam mit dem Düsseldorfer Dampfboote von Köln der französische Pair Anatole von Montesquiou, chevalier d'honneur der Königin, hier an und reiste gleich darauf weiter nach Ems. Es geht das Gerücht, in seiner Begleitung (die aus 7 Personen bestand) sey die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Prinzen gereist. Personen, welche die Herzogin kennen, versichern, daß sie dieselbe, wenn auch im strengsten Inkognito, wohl erkannt hätten.“

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 68.

3. März

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 18.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 27sten Februar. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß beim Försterkorps, gleichwie bei dem Korps der Berg-Ingenieure, der Majorsrang aufgehoben seyn soll und die Kapitains fortan zu Oberstlieutenants befördert werden; demnach sind: 1) Von den 44 nach dem Etat bestimmten Majors 15 Gouvernements-Forstmeister den Oberstlieutenants und die übrigen 29 den Kapitains zuzuzählen. 2) Die zur Zeit im Försterkorps dienenden Majors behalten bis zu ihrer Beförderung zu Oberstlieutenants nach Anciennetät oder für Auszeichnung im Dienst, ihren bisherigen Titel und Gehalt und haben bei Beförderungen die Anciennetät vor den Kapitains, welche nicht eher zu Oberstlieutenants avanciren können, als bis alle Majors diesen Rang erhalten haben, oder für besondere Auszeichnung im Dienste (d. 19. Januar).

— Mittelst Allerhöchsten Befehls sind folgende evangelisch-lutherische Geistliche, in Betracht ihrer langjährigen, untadelhaften und eifrigen Amtsverwaltung, zu Konsistorialräthen ernannt worden: August Döbner, Pastor zu Kalzenau in Livland, — und die kurländischen Prediger, Johann Büttner in Schlek, — Friedrich Neander in Mitau — und Karl Schmidt in Edwahlen (d. 9. Januar).

Ausland.

Preussen. Berlin, den 7ten März. Das Fürstenthum Neuenburg hat leider dem Stoße nicht widerstehen können, welchen der gewaltsame Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich auf den kleinen Nachbarstaat ausüben mußte. Die bestehende Regierung ist von der revolutionairen Partei gestürzt und durch ein provisorisches Regiment im Sinne der radikalen Faktion ersetzt worden. Gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Paris, am 26sten Februar Abends, brach in La Chaux de Fonds eine revolutionaire Bewegung aus, welcher der dortige militairische Befehlshaber einen energischen Widerstand entgegenzusetzen entweder versäumte oder nicht im Stande war. Derselbe glaubte sich genöthigt, mit den Rebellen zu transigiren und ihnen die Forderung einer gemischten Bürgergarde (garde-mixte) zuzugestehen. Der Bevollmächtigte des Staatsraths, Herr Alex. von Chambrier, langte am 27sten v. M. zu spät an, um diese Vorgänge hindern zu können. Während der Staatsrath von Neuenburg am 28sten beschäftigt war, die Widerstandsmittel zu organisiren, und den Oberstlieutenant von Meuron entsendet hatte, um die Milizen von Locle, Lasayne, des Pants zu versammeln und mit ihnen La Chaux de Fonds zu besetzen, hatte der Aufruhr bereits auch Locle und das Val de Travers ergriffen. Die gesetzlichen Autoritäten hatten die Zügel der Regierung fallen lassen, und am 29sten waren die genannten Orte der Insurrektion überlassen. In Neuenburg bemächtigte sich Schrecken und Muthlosigkeit aller Gemüther. Die Bürgerschaft, auf dem Stadthause versammelt, war von der Furcht überwältigt, daß Widerstand nur zu Plünderung und Verwüstung führen könne.

Unter dem Eindrucke dieser Ereignisse kam der Staatsrath zu dem Beschlusse, daß der Widerstand nicht möglich sey, und daß man sich auf Maßregeln zum Schutze des Eigenthums beschränken müsse. Am 1sten d. M. rückten revolutionaire Haufen unter der Anführung von Fr. Courvoisier in Neuenburg ein, erklärten die bestehende Regierung für abgeschafft und setzten ein provisorisches Gouvernement ein.

Der Staatsrath hat der Pflicht genügt, welche ihm jetzt noch zu erfüllen übrig blieb, indem er gegen dies Verfahren protestirt und an den eidgenössischen Vorort das Verlangen gerichtet hat, gemäß dem Bundesvertrage, der bestehenden und gesetzlichen Regierung von Neuenburg den eidgenössischen Schutz zu gewähren. Der Vorort hat hierauf die Absendung zweier Kommissarien nach Neuenburg beschlossen.

— Ueber eine am 3ten d. M. Abends in Köln stattgefundene Ruhestörung geht nachträglich folgender Bericht ein: „Es war nicht erforderlich, mehr Truppen als ein Bataillon des 25sten Infanterieregiments zu verwenden, und diesem gelang es in kurzer Zeit, den Rathhausplatz von dem versammelten Volkshaufen zu säubern; dieser setzte den Truppen Widerstand nicht entgegen, und die letzteren waren deshalb auch nicht genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Einer der Rädelsführer verließ den Platz nicht und wurde sofort verhaftet. Die Säuberung des Platzes war um 8 Uhr erfolgt; nicht lange darauf drang ein Theil des Volkshaufens wiederum vor das Rathhaus, wurde aber in gleicher Weise, wie dies früher der Fall gewesen, in nicht geraumer Zeit zerstreut."

— Köln, den 4ten März. Im Laufe des heutigen Vormittags sind noch zwei Personen (Dr. med. Gottschalk und der frühere Artillerielieutenant Anneke), als an den gestrigen Vorfällen betheiligt verhaftet und Haussuchungen bei denselben gehalten worden. Die Untersuchung ist in vollem Gange: einer der Herren Instruktionsrichter ist besonders mit der Sache beauftragt worden.

Frankreich. Paris, den 28sten Februar. Herzog Pasquier hat das Hotel des kleinen Luxemburg verlassen. Man hat diesen Morgen die Inschrift auf dem Hauptthore: Kanzlei von Frankreich, ausgelöscht, und dafür die Nationalfahne mit der Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft! gesetzt. Diese Inschrift wurde übrigens heute auch an den Kirchen und öffentlichen Gebäuden angebracht. Der Marschall Soult hat sein Hotel nicht verlassen, welches vom Volke immer verschont und geachtet blieb.

Diesen Morgen ließ Emil Girardin die irdische Hülle Armand Carrel's (den er bekanntlich im Duell erschossen) aus dem Kirchhofe von St. Mandé bei Paris ausgraben und trug darauf an, sie im Pantheon beizusetzen.

Herr von Lamartine ist im Stadthause in so ununterbrochener Thätigkeit, daß es ihm noch nicht möglich war, das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu beziehen.

Man liest in der Democratie pacifique: „Ein imposanter Zug, gebildet aus Oberaufseherinnen und Patroninnen der Bewahranstalten, Zufluchtsorte und Arbeitsschulen von Paris, an der Spitze einer bedeutenden Anzahl Kinder, bewegte sich feierlich durch die volkreichsten Quartiere der Stadt. Derselbe begab sich zu der provisorischen Regierung, um diese um Beschleunigung der Organisation der Institutionen zu bitten, welche allen Kindern mütterliche Sorge und Erziehung verbürgen. Der Zug, von bewaffneten Arbeitern und Nationalgarden umgeben, wurde überall mit Ehrerbietung und Mitgefühl begrüßt. Ehrfurchtsvoll ordnete sich die Menge. Auf den Bannern las man folgende Inschriften: Allgemeine Volkserziehung. Bewahranstalten. Zufluchtsorte. Schulen. Lehre. Das Familienleben heilig! Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Endlich unter dem letzten Banner: „Einigkeit aller Religions-Genossenschaften. Allgemeine Bruderliebe." Dem Zuge folgten in herzlicher Eintracht der jüdische Oberrabiner, katholische Priester und ein protestantischer Pfarrer."

Der Minister des Innern hat ein Büreau der Oeffentlichkeit errichtet, wo alle Journalisten von allen möglichen Depeschen officielle Akten und Nachrichten Einsicht nehmen können.

Am Theater der Porte Saint Martin wurde heute eine Gratisvorstellung, der „Lumpensammler von Paris", gegeben, wobei die Schauspieler wie alle Angestellte des Theaters als Nationalgardisten gekleidet erschienen. Als ein Schauspieler die Marseillaise und den Chant du Depart anstimmte, sang das ganze Haus mit.

Die provisorische Regierung hat den verschiedenen Gerichtshöfen und Tribunalen aufgetragen, die Urtheilssprüche von nun an folgendermaßen einzuleiten: „Französische Republik. Im Namen des französischen Volkes."

— Paris, den 3ten März. Der englische Botschafter, Lord Normanby, hat dem Minister des Auswärtigen gestern in officieller Weise die Depeschen mitgetheilt, welche er von Lord Palmerston mit Bezug auf die Stellung Englands gegenüber der neuen Regierung von Frankreich erhalten. Lord Palmerston zeigt dem Botschafter darin an, daß England keinen Augenblick Anstand nehme, das Recht der französischen Nation anzuerkennen, ihre Regierungsform zu ändern. Er fügt hinzu, daß, wenn das diplomatische Herkommen es dem englischen Gouvernement nicht gestatte, definitive diplomatische Agenten bei einer provisorischen Regierung zu beglaubigen, doch, sobald die provisorische Regierung durch die Nationalversammlung definitiv eingesetzt sey, ein Botschafter bei der französischen Republik akkreditirt werden würde. Inzwischen ist Lord Normanby ermächtigt, mit der provisorischen Regierung nicht blos die herkömmlichen Verbindungen, sondern alle Beziehungen des guten Einvernehmens und der Freundschaft zu unterhalten, welche die beiden Regierungen beseelen müssen.

— Paris, den 5ten März. Paris war am 5ten ruhig. Die Wahlkollegien sind zum 9ten April zusammenberufen. Am 20sten April soll die Nationalversammlung zusammentreten, sie soll 900 Volksvertreter haben. Man hofft in Paris auf einen Aufstand in Belgien; 5 Regimenter sind von Paris an die belgische Gränze gerückt.

Die Gesandten Preussens und Oesterreichs sollen Paris verlassen haben und angeblich auf ihren Landsitzen in der Nähe der Hauptstadt die Instruktionen ihrer Höfe erwarten. Die Legationssekretaire besorgen die laufenden Geschäfte. Der österreichische Gesandte soll alle seine Landsleute aufgefordert haben, Frankreich zu verlassen.

England. London, den 1sten März. Der Herzog von Nemours hörte, als er von seinem Besuche bei der Königin Viktoria zurückkehrte, daß der Graf von Jarnac, der französische Gesandte, bei dem er abgestiegen war, Depeschen von Herrn von Lamartine, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der französischen Republik, erhalten hätte. Er beschloß sogleich, das Hotel denselben Abend zu verlassen und bezog mit der Herzogin von Montpensier das Hotel des belgischen Gesandten, Herrn Vandeweyer, der ihm seine Villa in East Steen, ganz nahe bei London, zur Verfügung gestellt hat. Um 8 Uhr sandte Graf von Jarnac, jetzt Herr Jarnac, Depeschen nach Paris. Die hohe Aristokratie strömte in diesen Tagen nach seinem Hotel, um den erlauchten Flüchtlingen ihre Aufmerksamkeit zu bezeugen.

— London, den 2ten März. Die Nachricht, daß die Herzogin von Orleans in Jersey angekommen seyn sollte, hat sich nicht bestätigt; sie wurde verwechselt mit der Herzogin von Nemours, welche mit ihren Kindern und dem Herzog von Montpensier gestern früh in der belgischen Gesandtschaft hier eingetroffen ist. Von Herrn Guizot verlautet noch nichts; seine achtzigjährige ehrwürdige Mutter ist mit seinen beiden Töchtern hier angekommen.

Auf Jersey, der normannischen Insel, wo die Einwohner vorherrschend französischen Blutes sind, hat sich die Einwirkung der französischen Revolution bereits gezeigt. Die Einwohner verlangen eine Verbesserung der Verfassung, die Vermehrung ihres kleinen Parlaments um 14 Mitglieder und dreijährige Wahlen.

— London, den 4ten März. Der König und die Königin der Franzosen sind heute gegen Mittag in Croydon eingetroffen. Die Herzogin von Koburg schrie laut auf, als sie ihren Königlichen Vater sah. Ludwig Philipp vergoß Thränen, als er seine Kinder, die Herzogin August von Koburg, den Herzog von Nemours in seine Arme schloß. Die Umstehenden empfingen den König und seine Familie ehrfurchtsvoll, aber schweigend. Sie fuhren hierauf in drei Wagen nach Claremont (dem Besitzthum des Königs der Belgier). König Ludwig Philipp I. hat den Namen eines Grafen von Neuilly angenommen.

Spanien. Madrid, den 21. Februar. Ein Dampfschiff, das am 14ten im Hafen von Malaga eintraf, soll die Nachricht überbracht haben, daß der feste Platz Melilla an der afrikanischen Küste durch ein Erdbeben zum Theil zerstört worden wäre und durch die Marokkaner hart bedrängt würde.

Holland. Aus dem Haag, vom 29sten Februar. Es ist heute im königlichen Palais ein Kabinetsrath gehalten worden, welcher sehr lange gedauert hat. Man versichert, daß diese wiederholten Zusammenkünfte sich sowohl auf die Pariser Vorfälle als auf die Verfassungs-Revision beziehen.

Schweiz. Kanton Bern. Der Vorort hat ein Kreisschreiben an die Kantone erlassen, dahin gehend: Die

Lage Europa's erheische, daß die Schweiz von vorn herein den Standpunkt festhalte, den ihr ihre Verhältnisse und natürliche Lage anweisen, nämlich denjenigen der strengsten Neutralität.

Italien. Genua, den 24sten Februar. Ein österreichisches Bataillon ist von Cremona, nach Ankunft einer Staffette des Herzogs von Parma, in Eilmarsch nach Parma abgegangen. Alle Wachtposten der Stadt, auch die des herzoglichen Pallastes, wurden sogleich den Oesterreichern übergeben. Von weiteren Ruhestörungen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— Neapel, den 19. Februar. Gegen Sicilien gleichsam neue Kriegsrüstungen. Königliche Dampfschiffe bringen 90,000 Rationen für die Citadelle nach Messina und 40,000 nach Syrakus hinüber. Auch in Augusta scheint sich noch königliches Militair zu halten. Ueber Messina's Schicksal ist man sehr besorgt.

— Messina, den 26sten Februar. Das Volk hat eine an der Stadt gelegene Citadelle mit Sturm genommen. Die große Citadelle, gegenüber der Stadt, hielt sich noch. Es herrschte die größte Aufregung, und die Stadt wurde 42 Stunden mit ziemlichem Schaden bombardirt.

Deutschland. Königreich Bayern. In München fanden am 2. März Abends unruhige Auftritte statt. Schon Nachmittags sagte man sich an öffentlichen Orten, es werde dem Ministerverweser von Bercks, dem bekannten Anhänger der Gräfin Landsfeld, eine Katzenmusik gebracht werden. In der That begaben sich gegen halb 8 Uhr viele junge Leute nach der Ludwigsstraße, wo v. Bercks in dem Damenstiftsgebäude, gegenüber der Bibliothek, wohnt. Es begann ein fürchterliches Pfeifen und Schreien: Pereat! Nieder mit Bercks! hörte man eine halbe Stunde lang schreien, während ein fortwährender Steinregen nach dem Hause, in welchem Bercks wohnt, gerichtet war. Der sich immer vermehrende Haufen wollte das Hausthor einrennen, was indessen nicht gelang, jedoch wurden viele Fenster und Laternen in der Umgegend zertrümmert. Prinz Karl Königl. Hoheit begab sich zu Fuß die Ludwigsstraße hinab und war kurze Zeit Zeuge dieser Scenen. Später bemerkte man auch die Ministerverweser Fürst Wallerstein und v. Beisler die Ludwigsstraße hinabgehen. Gendarmen ließen sich bei dem ganzen Vorfall, der an ¾ Stunden dauerte, nicht blicken; nur drei Militairpatrouillen zu je fünf Mann waren sichtbar, konnten aber nichts unternehmen. Sobald eine solche Patrouille erschien, erscholl ein dreimaliges Hoch dem Militair. Erst als gegen 9 Uhr der schreiende und pfeifende Haufen nach der inneren Stadt zurückkehrte, begegnete man an der Feldherrenhalle Küraſſier-Abtheilungen. Es wurden noch am Ministerium des Innern, dann am Polizeigebäude einige Fenster eingeworfen, doch gelang es jetzt bald, die Haufen zu zerstreuen und Ruhe herzustellen, da mehrere Straßen von den Küraſſieren abgesperrt wurden. Sehr bald versammelten sich in entlegenen Straßen, im Thal, der Sendlinger- und Rosengasse ꝛc. wieder starke Volkshaufen, die unter fortwährendem Geschrei Fenster und Laternen zusammenschlugen. Große Massen bildeten sich auf dem Schrannenplatze. Die Küraſſiere, welche nun alle ausrückten, konnten in vielen Straßen nicht durchkommen, da man durch umgeworfene Wagen dieselben sperrte. Der Tumult nahm einen ernsten Charakter an, so daß um 10½ Uhr Nachts Generalmarsch geschlagen wurde. Die Officiere der Linie eilten in ihre Kasernen, die Landwehr (Bürgermilitair) nach ihrem Versammlungsplatz, und bald sah man nun zahlreiche Patrouillen der Linie und Landwehr umhermarschiren, während viele Straßen abgesperrt wurden. Um Mitternacht waren noch viele Leute in den Straßen, doch hörte man nur noch wenige schreien, so daß wohl bis 1 Uhr die Straßen geräumt waren. Es ist gestern Abend, so sagt man, eine Adresse an den König berathen worden, in welcher besonders um Einberufung der Stände des Reichs gebeten wird, und die heute von den Bürgern unterzeichnet werden soll.

Die Münch. polit. Ztg. meldet, daß dem Ministerverweser des Innern, Staatsrath von Bercks, ein Geschäfts-Urlaub bis zu Ende dieses Monats ertheilt und der Staatsrath von Voltz mit der Leitung des Ministeriums des Innern beauftragt worden ist.

— Frankfurt a. M., den 3ten März. Officieller Artikel. Nachdem die Bundesversammlung sich die Aeusserungen sämmtlicher Regierungen über den unterm 9ten September v. J. erstatteten ausführlichen Vortrag der Kommission in Preßangelegenheiten behufs einer möglichst gleichförmigen Bundes-Preßgesetzgebung erbeten hat, so hat sie auf anderweiten Vortrag der Kommission beschlossen:

1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen.
2) Dies darf jedoch nur unter Garantieen geschehen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sicherstellen.

— Frankfurt a. M., den 4ten März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung sich in ihren letzten Sitzungen mit den militairischen Anordnungen beschäftigt, die zur Vertheidigung der Bundesgränzen gegen mögliche Angriffe nothwendig sind.

— Frankfurt a. M., den 5ten März. Gestern Abend war eine sehr gefahrdrohende Bewegung durch den von Fremden unterstützten Pöbel entstanden. Der Römer wurde erstürmt, und nur mit unendlicher Anstrengung der Militairkräfte gelang es, ihn von den Aufrührern frei zu machen. Viele Verhaftungen fanden statt, auch soll ein junger Mann, der einen Posten angriff, erschossen worden seyn. Heute werden Kanonen aufgefahren, und Alles steht unter den Waffen. Die Bürger sind über den Aufruhr entrüstet.

— Weimar, den 5ten März Auch bei uns ist in aller Ordnung an den Großherzog durch die eben versammelten Landstände die Bitte um Preßfreiheit ꝛc. an den Großherzog, ganz im Sinne der badenschen Petition, eingereicht worden, und wir sind der höchsten Entschließung noch gewärtig; daß dieselbe zur allgemeinen Zufriedenheit ausfallen werde, sind wir im voraus überzeugt.

— Königreich Sachsen. Leipzig, den 4. März. Gestern Abend war die Deputation des Rathes und der Stadtverordneten, die dem Könige die Adresse dieser Körperschaften nach Dresden überbracht hatte, zurückerwartet. Gegen 8 Uhr sammelte sich deshalb vor dem Bahnhofe und von dort vor dem Rathhause eine ansehnliche Menschenmasse. Nach langem Rufen und nachdem wiederholt versichert worden, der Bahnzug sey noch nicht eingetroffen, erschien ein Rathsherr auf dem Balkon und versicherte, daß weder der

Bahnzug bis jetzt angelangt, noch die Deputation zurückgekehrt sey. Sobald sie angekommen, werde man sofort recht gern den dann zu empfangenden Bericht öffentlich mittheilen. Die harrende Menge blieb demzufolge vereinigt, bis gegen 9 Uhr die Deputation und später R. Blum auf dem Balkon erschienen, aus deren Mittheilungen die Anwesenden erfuhren, daß zur Zeit eine zusagende Entschließung nicht erfolgt sey; zugleich aber auch, daß heute früh eine Stadtverordneten-Versammlung stattfinden und in derselben berathen werden solle, ob nicht sofort in einer neuen Adresse die Entlassung der Minister zu erbitten sey. Später zog ein dichter Haufe vor die Wohnung des Landtags-Abgeordneten H. Brockhaus, dem, weil derselbe als Stadtverordneter aus Kompetenzzweifeln der Adresse nicht zugestimmt hatte, obwohl er mit dem Inhalte der Petition im Ganzen einverstanden gewesen war, ein Charivari gebracht wurde, was dadurch einen anderen Charakter anzunehmen drohte, daß ein Stein ins Fenster geworfen wurde. Herrn Brockhaus gelang es endlich, sich verständlich zu machen, und nachdem man ihm gesagt, was die Ursache dieses lauten Mißfallens sey, sprach derselbe die Gründe aus, die ihn geleitet, worauf sich die Anwesenden entfernten.

Ueber den Empfang der Deputation in Dresden wird berichtet: Der König empfing die Deputation zwar persönlich wohlwollend, dankte für die ausgesprochenen Gesinnungen, ließ auch am Schlusse seine Leipziger grüßen, erklärte aber im Wesentlichen Folgendes: Die Deputation werde gewiß erwartet haben, daß der König eine sofortige und bestimmte Antwort auf die Adresse nicht ertheilen könne; deshalb wolle er auch jetzt auf den Inhalt der Adresse nicht weiter eingehen. Nur eine Bemerkung könne er nicht unerwähnt lassen: die Aeußerung, daß zwischen dem Geiste der Verwaltung und dem Geiste des Volkes die innigste Eintracht und Wechselwirkung vermißt werde, durch die eine vollständige Ausführung der Verfassung möglich sey. Seit beinahe 18 Jahren habe er in Sachsen regiert; aber sein Gewissen gebe ihm das Zeugniß, daß seine Regierung stets in Uebereinstimmung gestanden habe mit den Grundsätzen der Verfassung, denen er auch ferner treu bleiben werde; das in der Adresse ausgesprochene Mißtrauen habe ihn tief geschmerzt. Eine nähere schriftliche Antwort auf die Adresse selbst werde sobald als möglich folgen. Nach der ziemlich langen Rede, die der König in der sichtlichsten Bewegung, ja Erschütterung sprach, zog er sich, die Deputation verabschiedend, rasch zurück, so daß zu einer etwanigen zweiten Ansprache der letzteren an ihn keine Gelegenheit war.

— Königreich Würtemberg. Das Regierungsblatt vom 2. März enthält das nachstehende unmittelbare königliche Dekret, die Aufhebung der Censur betreffend:

„Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Wir haben in Betreff der Verhältnisse der Presse, nach Vernehmung Unseres Geheimen Rathes beschlossen, und verordnen hiermit: §. 1. Die durch die Verordnung vom 1. Oktober 1819 eingeführte Censur ist aufgehoben. §. 2. In Folge hiervon treten, bis ein die Verhältnisse der Presse regelnder Beschluß der deutschen Bundesversammlung erfolgt, sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes über die Preßfreiheit vom 30sten Januar 1817 wieder in Wirksamkeit. §. 3. Ueber einstweilige Einführung eines abgekürzten, öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Preßsachen soll den Ständen demnächst eine Vorlage gemacht werden. Unsere Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern sind mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 1. März 1848.

Wilhelm."

— Großherzogthum Baden. In Karsruhe ist die Nacht zum 2ten März ruhig vorübergegangen, doch zogen am 2ten noch Bürger-Patrouillen durch die Straßen. Zwei Bataillone von Rastadt sind in Karlsruhe eingerückt.

— Herzogthum Nassau. Wiesbaden, den 2. März. In der heute stattgehabten Volksversammlung wurden die Forderungen der Nassauer festgestellt und sofort durch eine Deputation dem Staatsministerium zur Erklärung vorgelegt. Wegen Abwesenheit Sr. Hoheit des Herzogs, dessen Rückkunft stündlich erwartet wird, konnte die Erklärung des Staatsministers nur in Bezug auf allgemeine Bewaffnung und unbedingte Preßfreiheit bejahend gegeben werden. Die übrigen Punkte sind von der Anwesenheit Sr. Hoheit abhängig gemacht, die befördernde Mitwirkung des Ministers aber zugesagt. Heute ist hier nachstehende öffentliche Bekanntmachung erschienen:

„Die Forderungen der Nassauer!

Die neueste französische Revolution, hervorgerufen durch die Treulosigkeit und Corruption der Regierung, hat Europa erschüttert. Sie klopft an die Pforten von Deutschland. Es ist Zeit, daß Alles, was von nationaler Kraft, was von Freiheitsgefühl in der deutschen Nation ruht, zur schleunigsten Entfaltung gerufen werde. Es ist Vieles, was die Deutschen, was namentlich der Stamm der Nassauer zu fordern berechtigt ist. Aber die Zeit drängt, sie gestattet nicht, Alles, was seit 33 Jahren versäumt worden ist, auf einmal zu ordnen. Folgende Forderungen aber sind es, welche sofort erfüllt werden müssen: 1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl seiner Anführer, namentlich sofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Staatsbehörde von Wiesbaden. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Sofortige Einberung eines deutschen Parlaments. 4) Sofortige Vereidigung des Militairs auf die Verfassung. 5) Recht der freien Vereinigung. 6) Oeffentlichkeit, öffentliches mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. 7) Erklärung der Domainen zu Staatseigenthum, unter Kontrolle der Verwaltungen durch die Stände. 8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgesetzes, welches auf dem Hauptgrundsatz beruht, daß die Wählbarkeit nicht an einen gewissen Vermögensbesitz gebunden ist. 9) Beseitigung aller Beengungen der uns verfassungsmäßig zustehenden Religionsfreiheit." (Sämmtliche neun Forderungen sind nach der Ankunft des Herzogs von Hochdemselben am 5ten März auf das Huldvollste angenommen, und am 6ten von Sr. Hoheit die Versammlung der Landstände mit einer vertrauensvollen Rede vom Throne feierlich eröffnet worden.)

— Herzogthum Holstein. Am 26sten Februar hat, wie in den Kirchen und Gotteshäusern des ganzen Landes, so auch in denen Altona's der angeordnete Trauergottesdienst zum Andenken König Christian's VIII., dessen sterbliche Hülle an diesem Tage feierlich in die Königsgruft des Roeskilder Domes beigesetzt ist, stattgefunden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 71.

6. März

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 19.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 15. März. Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc., haben im Verein mit der kaiserl. österreichischen Regierung Unsere deutschen Bundesgenossen eingeladen, sich unverzüglich zu einer gemeinsamen Berathung über diejenigen Maßregeln zu vereinigen, welche unter den gegenwärtigen schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen das Wohl des deutschen Vaterlandes erheischt, und sind entschlossen, mit allen Unseren Kräften dahin zu wirken, daß diese Berathungen zu einer wirklichen Regeneration des deutschen Bundes führen, damit das deutsche Volk in ihm wahrhaft vereinigt, durch freie Institutionen gekräftigt, nicht minder aber auch gegen die Gefahren des Umsturzes und der Anarchie geschützt, die alte Größe wiedergewinne, damit Deutschland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Welches aber auch der Erfolg dieser Unserer Bemühungen seyn möge, so werden jedenfalls dadurch Maßregeln für Unsere Staaten bedingt, zu deren Ausführung Wir der Mitwirkung Unserer getreuen Stände bedürfen. Dieserhalb und weil Wir überhaupt in so großen und entscheidenden Epochen, wie die gegenwärtige, Uns nur in Vereinigung mit Unseren Ständen stark fühlen, haben Wir beschlossen, den Vereinigten Landtag auf Donnerstag, den 27sten April d. J., in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen, und beauftragen das Staatsministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen, auch die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, den 14ten März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preussen.

Mühler. von Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. von Canitz. von Düesberg. von Rohr.

Frankreich. Paris, den 5ten März. Die neuesten Depeschen, welche Lord Normanby von seiner Regierung erhalten und Herrn Lamartine mitgetheilt hat, sollen wiederholentlich den Wunsch ausdrücken, den Frieden unter den beiden Regierungen und in Europa aufrecht zu halten.

England. London, den 6ten März. Die Times meldet, der preussische Gesandte in London habe vorgestern an die britische Regierung die officielle Erklärung abgegeben, daß Preussen sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen würde, daß es aber, während es keine aggressive Bewegung gegen die neue Republik beabsichtige, entschlossen wäre, sich jedem Versuch Frankreichs, welcher auf eine Verletzung des Territoriums seiner Nachbarn ziele, zu widersetzen.

Ludwig Philipp, der den Titel eines Grafen von Neuilly angenommen, verweilt in Claremont, dem Landsitze des Königs der Belgier. Bei ihm befinden sich die Königin, der Herzog und die Herzogin von Nemours mit ihren Kindern, der Herzog und die Herzogin von Montpensier, der Prinz von Sachsen-Koburg mit seiner Gemahlin und seinen Kindern, endlich die Generale Dumas und de Rumigny. Nachdem vorgestern Prinz Albrecht und gestern die Herzogin von Kent den erlauchten Verbannten ihren Besuch abgestattet, sind dieselben ihrerseits, ebenfalls gestern, von der Königin Viktoria im Buckingham-Pallast empfangen worden.

— London, den 7ten März. Die Ereignisse in Frankreich fangen an, die revolutionairen Elemente der unteren Volksschichten in England aufzuregen. Hier sowohl wie in Glasgow haben gestern die Chartisten Straßen-Aufläufe veranlaßt, bei welchen Eigenthum zerstört und Menschen getödtet worden sind. Der Auflauf in Glasgow ist der bedeutendere. Die Chartisten rotteten sich zu einem Haufen von etwa 1000 Individuen beiderlei Geschlechts zusammen, brachen in die Waffenhandlungen ein und zogen dann, mit den erbeuteten Waffen in der Hand, unter dem Geschrei: „Nieder mit der Königin!“ durch die Straßen. Zwei Polizeidiener, welche dem Unfug wehren wollten, sollen erschossen, mehrere andere verwundet worden seyn. Das in der Stadt befindliche Militair mußte hauptsächlich zur Deckung der Börse verwendet werden, und so gelang es dem Pöbel, eine Anzahl von Läden zu plündern, auch, wie es heißt, die Schienen auf den nach Airdrie und Paisley führenden Eisenbahnen aufzuheben. Spät Abends sind gestern 150 Dragoner von Edinburg auf der Eisenbahn nach Glasgow abgeschickt worden, und 600 Mann Infanterie sollten unverzüglich folgen.

Hier in der Hauptstadt sollte bekanntlich gestern auf dem Trafalgar-Platze die von Herrn Cochrane berufene Versammlung gegen die Einkommensteuer stattfinden. Die Regierung ließ die Versammlung durch die Polizei verbieten, da man gehört hatte, daß die Chartisten-Häupter bei dieser Gelegenheit eine sogenannte Monster-Demonstration zu Gunsten der französischen Republikaner beabsichtigten, und die Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit proklamiren wollten. Es hatten sich mehrere Tausend Personen aus den untersten Klassen versammelt, denen es um die Einkommensteuer nicht zu thun seyn konnte, und die auch nicht sogleich den Platz räumten, als von Herrn Cochrane eine Bekanntmachung erschien, daß die Polizei die Versammlung für ungesetzlich erklärt habe und er dieselbe deshalb nicht abhalten könnte. Mehrere Redner aus dem Volke sprachen ungeachtet des Verbotes zu der Menge. Ein Bäcker verlangte von den Mittelklassen Schutz der Arbeit als Vergeltung für den freien Handel, welchen die arbeitenden Klassen vorzugsweise durchgesetzt hätten. Bonaparte, sagte er, habe die Englän-

der eine Nation von Krämern genannt, aber in dem Jahre des Herrn 1848 wären sie nichts, als eine Nation von Armen. Ihre Läden würden kleiner, die Gefängnisse und Arbeitshäuser größer, und daran sey die Gesetzgebung schuld. Der Redner schloß unter tobendem Beifall mit dem Antrage auf drei Hurrahs für die französischen Republikaner und drei Groans für die Whigs. Noch andere Redner traten auf, als einige Polizeibeamten zufällig ins Gedränge geriethen und, vom Volke gehöhnt, zu ihren Stäben griffen. Dies gab den Anlaß zu einem furchtbaren Tumult und Handgemenge, in welchem viele, doch keine gefährliche Verwundungen vorkamen. Spät am Abend erneuerte sich der Auflauf. Gegen 9 Uhr Abends stürmte abermals ein Haufen liederlichen Gesindels gegen Trafalgar Squarlos und zerschlug alle Gaslaternen des schönen Platzes. Die Säulene Beleuchtung vor dem Theater der Königin, auf dem Waterlooplatze u. s. w. flog in Stücke. Die Meuterer, meist Lehrlinge und entlaufene Diebe, suchten demnächst in den James-Park einzudringen, stießen aber auf eine Polizei-Abtheilung, die sie zurückwarf. Von dort zogen sie, mit allerhand abgerissenen Eisenstangen, Haken und Piken bewaffnet, gegen Pall-Mall-Street und zerstörten die Spiegel-Verzierungen vor dem Reform- und Carlston-Klub. Dann wandten sie sich durch Cleveland-Row dem James-Park wieder zu, drangen in den Park und zerstörten fast alle Glaslaternen darin. Sie wälzten sich hierauf durch die Buckingham-Barrière des Parks über Yorkstreet nach Westminster zu, wo eine andere Polizei-Abtheilung sie empfing. Die Konstabler schwangen ihre Stäbe und hieben auf den Haufen ein. Der Kampf war ziemlich allgemein. Zwischen 20 und 30 blieben verwundet auf dem Kampfplatze liegen. Um 11 Uhr rotteten sich aber neue Haufen zusammen und zerschlugen alle Gaslaternen, die sie in Trafalgar Square, Regentstreet, Piccadilly, längs des Green-Parks bis Hydestreet noch brennend fanden. London ist beinahe ganz finster in jenem Theile.

Der Neapel-Verein hat die von der französischen Revolution hervorgebrachte Aufregung benutzt, um eine Demonstration für ihre Zwecke zu unternehmen. Er hat eine Adresse an das irländische Volk erlassen, in welcher er zum 17ten März Versammlungen in jedem Kirchspiele des Landes anordnet, behufs Beschließung von Petitionen an Parlament wegen Aufhebung der Union. Der United Irishman predig offenen Aufstand und giebt Anleitung, wie man denselben in den Städten organisiren soll.

Spanien. Madrid, den 26sten Februar. Vorgestern fand abermals ein glänzender Maskenball im Schlosse statt. Die Königin Isabella erschien als Katharina von Medicis, eine unverheirathete, vierzigjährige Schwester der verwittweten Gräfin Toreno als Sappho.

— Madrid, den 28sten Februar. Gestern Vormittag erhielt die französische Botschaft einen Kourier aus Bayonne, der eine am 25sten Mittags von Paris abgegangene telegraphische Depesche mit der Nachricht von der Einsetzung einer republikanischen Regierung überbrachte. Seitdem herrscht unter den Moderirten die größte Bestürzung, während die Progressisten sich der Hoffnung hingeben, alle ihre Entwürfe nunmehr zur Ausführung hingeben zu können. Gewohnt, die Revolitionaire Frankreichs zu Mustern zu nehmen, haben sie beschlossen, gleichfalls ein Reform-Bankett zu veranstalten.

— Madrid, den 29sten Februar. Kaum war gestern Nachmittag die Sitzung des Kongresses eröffnet worden, als der Ministerpräsident, General Narvaez, die Tribüne bestieg und ein Aktenstück verlas, welches folgende Gesetz-Entwürfe vorlegte:

Art. 1. Die Regierung wird ermächtigt: 1) Falls die Umstände es erheischen, die Verfügungen zu treffen, welche sie für nöthig erachten wird, um die Ruhe und öffentliche Ordnung aufrecht zu halten und in jenem Falle die persönlichen Garantien für suspendirt zu erklären, welche der Artitel 7 der Konstitution bewilligt, und zwar gemäß den Vorschriften des Artikels 8 eben derselben. 2) Die Steuern zu erheben und deren Ertrag in Gemäßheit der vermöge der Ermächtigung vom 11ten d. M. in Kraft stehenden Budgets zu verwenden. 3) Im Falle der Nothwendigkeit auf die von ihr als geeignet erachtete Weise eine Summe bis zum Betrage von 200 Millionen Realen (10 Mill. Piaster) zum Behufe der aufserordentlichen Ausgaben, welche die Umstände erheischen dürften, zu verwenden.

Art. 2. Diese Ermächtigung soll für die Zeit Gültigkeit haben, welche zwischen der gegenwärtigen und der nächsten Legislatur verstreicht, und in letzterer wird die Regierung den Kortes Rechenschaft von dem Gebrauch ertheilen, den sie von dieser Ermächtigung gemacht haben dürfte.

Ohne Zweifel wird die Majorität des Kongresses der Regierung die verlangten Befugnisse bewilligen.

Vor der gestrigen Sitzung des Kongresses begaben die Minister sich zur Königin Christine, die durch die Pariser Ereignisse so tief erschüttert wurde, daß sie zur Ader gelassen werden mußte. Die junge Königin besucht nach wie vor verkleidet die öffentlichen Maskenbälle.

Belgien. Brüssel, den 5ten März. Die Regierung thut alles Mögliche, der arbeitenden Klasse Arbeit zu verschaffen, damit die Nicht-Beschäftigung nicht Anlaß zu Unruhen gebe, die von Lärmmachern in den gegenwärtigen Verhältnissen benutzt werden könnten. Die Emancipation schlägt der Regierung vor, die Banken zu ermächtigen, in großem Maßstabe zu diskontiren und etwaige Verluste auf Nationalrechnung zu übernehmen, damit die Fabrikanten um so leichter die Mittel erhalten, in dieser schwierigen Zeit fortarbeiten zu lassen.

— Brüssel, den 7ten März. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist mit der Herzogin Klementine, Tochter Ludwig Philipp's, vorgestern Abend von England hier angekommen und gestern früh nach Deutschland weiter gereist.

Die Emancipation sagt, Guizot sey über Belgien geflüchtet und wäre von Ostende mit der „Ville de Bruges" nach England abgegangen. Auf dem Schiff wußte Niemand, wer er war, bis ihn der Eigenthümer des Ship-Hotel in Dover erkannte.

Schweiz. Kanton Bern. Graf Bois le Comte, ehemaliger Botschafter Frankreichs bei der schweizer Eidgenossenschaft, ist am 2ten März als Flüchtling in Bern angekommen und hat die berner Regierung um Gestattung des Aufenthalts, um ein Asyl für sich und seinen Gesandtschafts-sekretair, den Grafen Reinhard, gebeten. Dies ist ihm ohne Weiteres zugestanden worden.

Auch die Gräfin Landsfeld war von Zürich, wo sie sich, vom Rhein wieder zurückkehrend, einige Tage aufgehalten,

in Bern eingetroffen, und man sah sie häufig mit dem englischen Geschäftsträger, Herrn Peel, Arm in Arm spazieren gehen, hinter ihnen her eine Suite von Volk.

Italien. Rom, den 19ten Februar. Gestern Abend, als Ciceruacchio mit einem seiner Freunde aus einem Boote stieg, zog ein unbekannter Mensch einen Dolch hervor, mit welchem er den Gefährten dieses Volksfreundes tödtlich verwundete. Gewiß hatte der unbekannte Mörder eine andere Absicht, und Ciceruacchio entging durch einen bloßen Zufall dem Tode. Ganz Rom wurde bei der Nachricht von dieser Missethat in Aufregung versetzt, und die Bevölkerung sucht jetzt die Spur des entwichenen Mörders zu verfolgen. Man hofft, daß es gelingen werde, den Missethäter bald zu entdecken.

— Palermo, den 15ten Februar Das sicilianische Parlament ist heute hier zusammengetreten und hat sich als konstituirende Versammlung erklärt. Es befinden sich hier acht Bataillone und zwei Schwadronen der neuen sicilianischen Truppen.

— Modena. Hier ist das Standrecht proklamirt worden; die einzelnen Bestimmungen desselben sind gleichlautend mit dem in der Lombardei bekannt gemachten.

— Genua, den 1sten März. Hier haben die Nachrichten aus Frankreich ungeheure Sensation erregt, und läßt sich nun gar nicht mehr absehen, wie die Dinge noch gehen werden, obschon republikanische Ideen bei der Mehrzahl keinen Anklang finden. Schon gestern Abend war hier großer Lärm vor dem Jesuitenkollegium. Truppen rückten aus, furchtbares Geschrei ertönte von allen Seiten, darunter deutlich zu vernehmen: Evviva la Repubblica francese! Der Anlaß war, daß es hieß, es seyen 35 weitere Jesuiten hier angekommen und in das College eingezogen. Eine Menge Volks versammelte sich in Strada nuova, man warf gegen die Fenster mit Steinen und versuchte einzudringen. Das Militair rückte aus, und umherziehende Patrouillen verscheuchten die drohende Menge, ohne Anwendung der Waffen, im Gegentheil, das Volk klatsche jeder neuen Abtheilung Solden heiter zu. Diesen Morgen aber zogen sie wieder vor den Pallast. Das Andringen der Menge war so drohend geworden, daß die Väter durch ihre Hinterpförtchen sich geflüchtet haben. Der Eingang in das College wurde erstürmt. Das Militair schritt nicht gegen die Plünderung ein, sondern ließ das Volk machen.

Oesterreich. Wien, den 3ten März. Gestern ist, unmittelbar von Paris kommend, ein kaiserlicher Kabinetskourier angekommen, der die fürchterliche Katastrophe mit erlebt hat, aber auch über den Verbleib der Mitglieder der Königlichen Familie nichts weiß. Der Herzog von Sachsen-Koburg, dessen Sohn, der Prinz August, auch in Paris war, schwebt in der größten Unruhe über die Lage seiner Kinder, von denen er nicht die mindeste Kunde hat.

— Wien, den 7ten März. Es verlautet allgemein, daß bei Hofe für morgen ein großer Familien-Rath stattfinde, dem auch die beiden Erzherzoge Johann und Stephan, welche hier anwesend sind, beiwohnen.

— Preßburg, den 3ten März, 12 Uhr Mittags. Was man geahnt, ist nunmehr eingetreten. Die Pariser Ereignisse haben die ungarische Opposition exaltirt, und sie tritt nun mit ihrem ganzen Plane hervor. Wir sind nur noch einen Schritt von der Revolution. Die gestrige geheime Sitzung der Ständetafel dauerte bis 10 Uhr in der Nacht. In der heutigen öffentlichen Sitzung, welche eben geschlossen worden, nahm die Tafel mit Einstimmigkeit und Akklamation den Antrag des Oppositionschefs, Ludwig von Kossuth, an, welcher dahin geht, morgen eine Reichsdeputation an den König nach Wien zu senden, welche die sofortige Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Staatsministeriums, das aus lauter Ungarn zu bestehen habe und von dem übrigen Ministerium getrennt sey, so wie auch die sofortige Aufhebung aller Beschwerden und eine zeitgemäße Umänderung der Verfassung, unter reichstäglichen Auspizien verlangen solle. Um 4 Uhr Nachmittag wird wieder eine öffentliche Sitzung stattfinden, in welcher die Formulirung dieser Punkte vorgelesen und einfach angenommen werden soll. Ludwig von Kossuth hat in der ganzen Sitzung allein gesprochen, seine Rede dauerde 1½ Stunden und setzte die Versammlung in Extase, jeder Satz wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen. In derselben Sitzung kam auch die jetzige Banknotenverwirrung zur Sprache. Es lag der Antrag vor, daß von der Regierung Rechenschaft über den Stand der Nationalbank verlangt werden soll. Aber Ludwig von Kossuth erklärte sich gegen den Antrag, indem die Nationalbank ein Wiener Privat-Institut sey, welche mit Ungarn, streng genommen, nicht in gouvernementaler Berührung stehe. Die Versammlung stimmte dem bei. Es war heute auch Sitzung der Magnatentafel, aber die vornehmsten Redner dieser Tafel waren in der Ständesitzung anwesend. Die Banknotenverwirrung hat den höchsten Grad erreicht, in allen Schänkstuben und Krämerbuden wird darüber gezankt. Heute ist hier Wochenmarkt und viel Volk aus dem Lande, wodurch die Verwirrung noch größer ist, da Jeder nur für Banknoten kaufen will.

Deutschland. Königreich Bayern. München, den 6ten März, Mittags 11 Uhr. Eben erschien Herr Ministerialrath Dr. Daxenbergen im Auftrage des Fürsten Wallerstein auf dem Rathhaussaale, wohin sich alsbald viele Leute begaben, und verlas die nachstehende, mit endlosem Jubel von der Versammlung aufgenommene königliche Proklamation:

„Ich habe Mich entschlossen, die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. M. in die Hauptstadt berufen. Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden. An die Stände des Reiches werden ungesäumt Gesetzesvorlagen gelangen, unter anderen: „über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister; über vollständige Preßfreiheit; über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung; über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwur-Gerichten; über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates; über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten". Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizeigesetzbuches an; eben so befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äussere wie innere Angelegenheiten ausser Anwendung treten. Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher. Ein großer Augenblick ist in der Entwickelung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sa-

che denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundesverfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theurer Gedanke, wird Ziel Meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu seyn. Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Eurem Herrscher vereint, vertreten durch Eure verfassungsmäßigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande noththut. Alles für Mein Volk! Alles für Deutschland! München, den 6ten März 1848.

Ludwig.

Maximilian, Kronprinz. Luitpold, Prinz von Bayern. Adalbert, Prinz von Bayern.

Karl, Prinz von Bayern.

Fürst von Oettingen-Wallerstein. von Beisler. von Heres. von der Mark. von Volz."

— München, den 7ten März. Die Beeidigung des hiesigen Militairs auf die Verfassung hat bereits gestern Abend 4½ Uhr auf dem Dultplatze stattgefunden, worauf die Truppen, in deren Mitte Prinz Luitpold und Prinz Eduard ihre Brigaden kommandirten, zum Karlsthore herein durch mehrere Straßen der Stadt an der königlichen Residenz vorbeizogen. Der ganze Marsch glich einem wahren Triumphzuge, denn der Jubel des zahlreichen Volkes war ein endloser. Insbesondere war dies an der königlichen Residenz der Fall, woselbst Ihre Majestät die Königin mit dem Kronprinzen und der Frau Prinzessin Luitpold den Vorbeimarsch mit ansahen. Hier ertönten aus tausend und tausend Kehlen die Vivatrufe immer und immerfort. Ueberhaupt herrschte gestern Nachmittag ein Freudentaumel in unserer Stadt, wie er in Jahrzehnten nicht mehr erlebt wurde.

Der gestern unterbliebene Aufzug der Mezger-Innung nach der Residenz und der Mezger-Sprung haben heute Mittag in herkömmlicher Weise stattgefunden.

— Freie Stadt Frankfurt. Ein Extrablatt der O. P. A. Z. vom 5ten März enthält nachstehende Bekanntmachung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 Litt. D. der Constitutions-Ergänzungs-Akte und auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 4ten März 1848:

Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf den Senats-Vortrag, Preßgesetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Gesetzes beschlossen:

1) Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden.

2) Vergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet.

3) Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redacteurs versehen werden.

In der eben so stattgefundenen Großen Raths-Versammlung wurde die Verkündigung des Obigen beschlossen."

— Königreich Sachsen. Das Ministerium des Innern hat nachstehende Verordnung an die Kreisdirektion erlassen: „Das Ministerium des Innern hat beschlossen, daß die Censur von jetzt an bis zum 15. künftigen Monats aufgehoben seyn soll, dafern nicht schon früher eine Vereinbarung mit dem zum 20sten d. M. einberufenen ausserordentlichen Landtage wegen des zu erlassenden Preßgesetzes eintritt. Diese Verordnung ist schleunigst zu veröffentlichen. Dresden, den 9ten März 1848.

— Großherzogthum Baden. Der Karlsr. Ztg. wird aus Bruchsal vom 7ten März gemeldet: „Heute sieht man ganze Karawanen von Wagen aus dem benachbarten Städtchen Heidelsheim hier einziehen; es sind Israeliten, welche sich und ihre Habe flüchten. Gestern Abend haben nämlich beklagenswerthe Excesse gegen die Juden in Heidelsheim stattgefunden, indem man dreizehn Häuser stürmte, die Wände und Fenster einschlug, die Möbel und Oefen auf die Straße warf, die Waaren der Handelsleute auf der Straße umherstreute, kurz, vom Keller bis zum Dache die Häuser umwendete. Nachts um 10 Uhr ging in aller Eil eine Schwadron Dragoner dahin ab, durch deren Erscheinen auch augenblicklich die Ruhe hergestellt und die weiteren vier Haushaltungen, welche noch auf der Proskriptionsliste standen, geschützt wurden."

— Kurfürstenthum Hessen. Eine ausserordentliche Beilage zur Kasselschen Allgem. Ztg. vom 7ten März enthält, daß die Censur bei der Besprechung innerer Landesangelegenheiten aufgehoben ist. Die den Privatgottesdienst der sogenannten Deutsch-Katholiken und Taufgesinnten hindernden Verfügungen sind zurückgezogen; über die Regulirung der sonstigen Rechtsverhältnisse dieser und anderer Dissidenten aber wird den alsbald einberufenen Landständen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Dasselbe wird geschehen in Beziehung auf die in Gemäßheit der Verfassung und der Bundesgesetze gegen den Mißbrauch der Presse zu gewährenden Garantieen, in Beziehung auf die Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, des Anklageprocesses und des Instituts der Geschworenen; in Beziehung auf die Mitwirkung der Landstände bei der Besetzung des Ober-Appellationsgerichts, die Rechtsverhältnisse der Anwalte und andere zur Beförderung der allgemeinen Landeswohlfahrt gereichende Gegenstände.

— Freie Stadt Hamburg. Am 9ten März erschien eine Bekanntmachung, welche die Censur aufhebt.

— Freie Stadt Bremen. Die von einer großen Anzahl Bürger Bremens dem Senat überreichte Eingabe enthält Punkte, welche fast überall gleichlautend von den Völkern Deutschlands gefordert werden. Die Antwort des hohen Senats auf die obige Eingabe lautet: „Der Senat genehmigt seinerseits die ihm heute vorgetragenen Wünsche der Bürgerschaft alle und wird zu ihrer sofortigen Ausführung die nöthigen Einleitungen treffen."

— Königreich Hannover. Durch ein königliches Kabinets-Ausschreiben vom 7ten März sind die allgemeinen Stände des Königreichs zum 28. März einberufen worden.

Aegypten. Der Schwäb. Merkur meldet aus Marseille, daß Mehmed Ali, welcher sich nach Europa eingeschifft hatte, in der Quarantaine von Malta sterbend angekommen sey. Es war sogleich ein Dampfschiff an Ibrahim Pascha nach Neapel abgegangen, um ihn zu seinem Vater zu holen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 74.

10. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 20.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 15ten März. Bereits noch gestern Abends spät ging uns nachstehende Bekanntmachung zu:

Unter dem Vortritt des Oberbürgermeisters hatte heute Mittags 2 Uhr eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten hiesiger Residenz die Ehre, Sr. Majestät dem Könige die aus Veranlassung der Zeitereignisse beschlossene Adresse zu überreichen.

Se. Majestät geruhten, nach einigen die Gesinnungen und Hingebung der Bürger Berlins zu ihrem Könige darlegenden Worten des Oberbürgermeisters, dem Letzteren die Vorlesung der Adresse in huldreichsten Worten zu gestatten. Der Magistrat beeilt sich, seinen harrenden Mitbürgern sowohl die Adresse, als die darauf ertheilte Allergnädigste Antwort mitzutheilen.

— Es hatten vor einigen Tagen unter den Zelten im Thiergarten Zusammenkünfte stattgefunden, welche, da sie in Volksversammlungen auszuarten drohten, einen gesetzwidrigen Charakter annahmen. In Folge von Einladungen zu einer solchen Versammlung, wo man namentlich die Klasse der Arbeiter aufzuregen gedachte, hatte sich vorgestern Abend eine große Menge Menschen im Thiergarten eingefunden. Das Einschreiten der Polizeibehörde, welche das größere Anwachsen der Menge und Unfug zu verhindern suchte, hatte deren Rückkehr in die Stadt zur Folge, wodurch jedoch in einigen Straßen ein Zusammenfluß größerer Massen veranlaßt wurde. Das zur Vorbeugung von Excessen aufgestellte Militair zerstreute die Volkshaufen, welche sich auf den Straßen gebildet hatten, ohne daß irgendwie erhebliche Excesse vorfielen. Leider wurden aber, wie es bei solcher Gelegenheit nicht zu vermeiden ist, mehrere Personen beschädigt.

— Berlin, den 16ten März. Im Laufe des gestrigen Tages bildeten sich in der Brüder- und Breiten Straße zahlreiche Gruppen, die sich von Mittag ab auf dem Schloßplatze zu einer dichten Masse vereinigten. Gegen Abend begann die Menge gegen die an den Schloß-Portalen aufgestellten Wachtmannschaften mit ausgerissenen Pflastersteinen zu werfen. Die wiederholten Aufforderungen, sich zurückzuziehen, wurden mit neuen Steinwürfen beantwortet, so daß es der inzwischen entbotenen Kavallerie bedurfte, um den Schloßplatz zu säubern.

Die auseinanderstäubende Menge warf sich in wilder Hast die Breite Straße hinab und suchte sich dort, wie in verschiedenen nahe gelegenen Straßen, zu setzen, indem sie durch zusammengeschleppte Fässer, durch theilweises Abtragen und Aufziehen der Brücken die Truppen aufzuhalten suchte. Die mit Wegräumung dieser Hindernisse beschäftigten Soldaten wurden mit Steinwürfen empfangen, und erst der Gebrauch der Schuß- und Hiebwaffe vertrieb die Tumultuanten. Die Ruhe und Ordnung konnte nicht ohe Opfer hergestellt werden, es haben Verwundungen stattgefunden, leider auch, wie man sagt, einige Todesfälle, gemeldet war heute Vormittag nur ein Todesfall.

Die Tumultuanten unterließen nichts, um das mit größter Ruhe und Selbstverleugnung einschreitende Militair zu necken, zu reizen und durch Werfen zu beschädigen.

Die in einzelnen Gruppen zusammengetretenen Bürger-Kommissarien boten mit großem Eifer Alles auf, um die Neugierigen und Tumultuanten zu bewegen, sich zu entfernen. Unsere Schutzbürger begaben sich mitten in die Gefahr, um mit wahrer Hingebung dahin zu wirken, daß Unglück mit Erfolg vermieden werden möchte, sie achteten nicht des Hohnes, mit dem ihre Ermahnungen aufgenommen wurden, und nur ihrer Ausdauer und ihrem wahren Bürgersinn war es zuzuschreiben, daß sie ihre Thätigkeit bis zu Ende der Sache fortsetzen konnten.

Um 11 Uhr war in allen Straßen Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt.

— Die gestern hierhergelangten unvollständigen Nachrichten über unruhige Bewegungen in Wien haben sich heute dahin bestätigt, daß der zwischen der bewaffneten Macht und der aufgeregten Volksmenge ausgebrochene Kampf in Folge dringender Vorstellungen mehrerer Mitglieder der österreichischen Stände durch die Versicherung des Kaisers, zeitgemäße Reformen zu bewilligen, gedämpft und die Ruhe wiederhergestellt worden ist.

Der Fürst von Metternich hat seine Entlassung gegeben, und die Bildung eines neuen Kabinets soll dem Grafen Kolowrat und dem Grafen Montecuculi übertragen seyn.

Frankreich. Paris, den 5ten März. In ihrer gestrigen Sitzung hat die provisorische Regierung als allgemeine Grundsätze des zu erlassenden Dekrets über die Nationalversammlung bestimmt: 1) daß die Nationalversammlung die Konstitution dekretire; 2) daß die Wahl nach dem Maßstabe der Bevölkerung erfolgen soll; 3) daß die Vertreter des Volkes 900 an der Zahl seyn sollen; 4) daß die Wahl eine direkte und allgemeine seyn solle, ohne irgend eine Bedingung von Census; 5) daß alle Franzosen im Alter von 21 Jahren Wähler und alle Franzosen im Alter von 25 Jahren wählbar seyn sollen; daß das Skrutinium geheim seyn solle.

Das Journal des Débats hebt ausdrücklich hervor, daß die Güter der königlichen Privatdomaine und die Privatgüter der Prinzen und Prinzessinnen der ehemaligen Königlichen Familie vorläufig unter Sequester gestellt sind. Es wird also fürs Erste noch nicht zum Verkauf derselben geschritten werden, wie man nach den ersten Gerüchten glauben konnte.

Die provisorische Regierung hat eine Kommission für Nationalbelohnungen eingesetzt. Bürger Albert ist Präsident derselben. Durch ein anderes Regierungsdekret wird, in Betracht, „daß kein französischer Boden mehr Sklaven tragen

könne", bestimmt, daß eine Kommission im Ministerium der Marine und der Kolonieen in kürzester Frist die unverzügliche Emancipation für die Kolonieen der Republik vorbereiten soll.

Der Democratie zufolge ist am 1sten März zu Etienne die Ruhe gestört worden. Die Kohlen-Arbeiter sind in vollem Aufruhr, das Blut fließt. Rive-de-Gier erhebt sich gleichfalls. „Möge die provisorische Regierung", fügt das genannte Blatt hinzu, „sofort und wo möglich überall eine Armee von Arbeitern errichten, um alles Feiern zu verhindern. Die gesicherte Arbeit wird allein die Ordnung und den Frieden erhalten."

Der Abbé Lamennais hat, aus Gesundheitsrücksichten, sowohl den Eintritt in die provisorische Regierung als die Uebernahme des Botschafterpostens in Rom abgelehnt.

Auf den 12. oder 19. März wird ein Monster-Bankett arrangirt werden, an welchem, bey sehr niedrig gestellten Subskriptionspreisen, alle Klassen der Gesellschaft sich betheiligen können. Als Lokal steht das Marsfeld in Vorschlag.

Die Kommunisten haben sich schon mehrmals in dem großen Saale der Sarbonne versammelt; in jeder Sitzung machte sich die Meinung mehr geltend, man müsse zur Theilung der Güter schreiten.

— Paris, den 6ten März. Es ist mit der schweizer Post die Kunde eingetroffen, daß die Juden auf dem flachen Lande in der Umgegend von Basel, Mühlhausen und Altkirch Mißhandlungen zu erdulden hatten und sich in Masse nach Basel flüchteten. Zu Fer wollte man ein Kloster in Brand stecken, was aber durch die Nationalgarde verhindert wurde.

— Paris, den 7ten März. An die Stelle des Herrn Goudchaux, Minister der Finanzen, ist mittelst Dekrets der provisorischen Regierung vom vorgestrigen Tage, welches aber erst im heütigen Moniteur publicirt wird, eines der Mitglieder dieser Regierung, Herr Garnier Pagès, zum Maire von Paris, ernannt. Gleichzeitig theilt der Moniteur das Entlassungsgesuch Goudchaux's mit.

Heute Mittag ist die Börse zum ersten Mal seit der Februar-Revolution wieder geöffnet worden. „Sie war aber", sagt Galignani's Mensenger, „weniger besucht, als man hätte erwarten können. Man glaubt, daß dies daran gelegen, weil das Publikum noch nicht allgemein von der Wiedereröffnung unterrichtet gewesen. Es wurde kaum ein Geschäft gemacht, und alle Preise waren für Geld.

Der Presse wird in einem Schreiben aus Havre berichtet, daß König Ludwig Philipp in dem Augenblicke, wo er in das Fischerboot stieg, das ihn aus Frankreich hinwegführte, sich nach seinem Begleiter, eben der Person, welche jenen Brief geschrieben, umgewendet und gesagt habe: „Schließen Sie sich frei und aufrichtig der Republik an, denn ich nehme die französische Monarchie mit mir fort und werde mit ihr ins Grab steigen. Ich bin der letzte König von Frankreich gewesen. Leben Sie wohl."

Nachdem das Schiff „Titan" am 28sten Abends mit der Nachricht von den Pariser Ereignissen vom 24sten Februar in Algier eingetroffen war und der Herzog von Aumale die Depeschen darüber sofort publicirt hatte, sagte am 29sten das algierische Journal L'Akhbar: „Die bürgerlichen Einwohner von Algier fügen sich allen Beschlüssen des Mutterlandes in dieser Krisis; sie sind bereit, zu kämpfen, wenn es die Umstände erheischen. Aber sie vergäßen die Pflicht der Dankbarkeit, wenn sie das Leidwesen nicht aussprächen, das sie empfinden würden, wenn der Herzog von Aumale den Oberbefehl in Algerien niederlegen sollte. Er hat Alles gethan, um von dem Ministerium zu erlangen, was Algier nützlich seyn konnte; wenn es nicht gelang, so bleibt ihm doch das Verdienst, es gewollt zu haben. Die Einwohner lassen sich haufenweise bei ihm einschreiben, um ihm ihre lebhafte Theilnahme zu beweisen."

Nach einer vorläufigen Abschätzung soll in der Woche vom 21. bis zum 27. Februar für 10 Millionen Franken Schaden an den Eisenbahnen angerichtet worden seyn.

— Paris, den 8ten März. Man schätzt das Vermögen, welches König Ludwig Philipp für sich und seine Familie in Sicherheit gebracht und das hauptsächlich in englischen Staatspapieren bestehen soll, auf 200 Millionen Fr. An Schulden auf die Civilliste sollen gegen 80 Millionen Fr. in Frankreich hinterblieben seyn.

— Paris, den 9ten März. Ein neues, an die Arbeiter gerichtetes Dekret mit einer entschuldigenden Einleitung, daß nicht alle Fragen des verwickelten Problems der Organisation der Arbeit zugleich und in kurzer Frist gelöst werden könnten, verordnet einstweilen die Errichtung eines unentgeltlichen Arbeits-Nachweisungs-Comtoirs in jeder Mairie von Paris. Es sind diese Anstalten ganz nach deutschem Muster begründet.

Der hiesige spanische Geschäftsträger soll von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, die Diamanten der Herzogin von Montpensier zurückzufordern, weil sie ihr persönliches Eigenthum seyen.

— Paris, den 10ten März. Zu Lyon halten einige Hundert Arbeiter die inneren Forts besetzt, welche zwischen der Stadt und der Vorstadt Croix-Rousse liegen. Trotz alles Zuredens der Behörden wollen sie dieselben nur gegen Zusicherung der Zerstörung dieser Festungswerke verlassen, sonst aber vor ihrem Abzuge die schon begonnene Demolirung derselben vollenden.

— Paris, den 11ten März. Heute werden im Moniteur zwei telegraphische Depeschen, die eine aus Marseille, die andere aus Toulon, beide vom 7ten März, publicirt, mittelst deren die dortigen Marinebehörden nach Paris melden, daß, nach Berichten, welche mit den Schiffen „Philippe Auguste" und „Titan" aus Algier angelangt, der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville am 3ten d. M. an Bord des „Solon" sich eingeschifft und ihren Weg nach Gibraltar genommen hätten. „In Algier", fügt die erste der Depeschen hinzu, „war nichts Neues vorgegangen."

Der dänische Gesandte hat, nach demselben Blatt, gestern Herrn von Lamartine einen Besuch abgestattet und ihn der freundlichen Gesinnungen seiner Regierung versichert, welche die Republik anerkennen werde, sobald der diplomatische Brauch es gestatte. Eben so ist der sardinische Gesandte beauftragt worden, Herrn von Lamartine eine Depesche in officiöser Weise einzureichen, worin seine Regierung die freundschaftlichste Geneigtheit zu erkennen giebt, die Republik anzuerkennen.

Es giebt gegenwärtig in Paris 50 kleine und große politische Klubs, welche sämmtlich die provisorische Regierung zu stürzen bezwecken.

General Subervic hat wegen Altersschwäche den Vorsitz

in dem „Vertheidigungs-Conseil für die Republik" abgelehnt, und es ist Herr Arago an seine Stelle hierzu ernannt worden. Als Kriegsminister, heißt es jetzt, würde General Subervic durch General Magnan ersetzt werden.

England. London, den 10ten März. Die Ruhe ist jetzt überall, wo sie gestört war, wieder hergestellt, und die ganze Bewegung stellt sich als ein Manöver der Chartisten heraus, welche ihre Volks-Charte nicht in Vergessenheit gerathen lassen wollten. In Glasgow hatte eine starke militairische Demonstration die Meuterer in Schrecken gesetzt, denn nachdem die Truppen gefeuert und zwei Individuen getödtet und vier verwundet hatten, hörten die Plünderungen sogleich auf, und der Haufe zerstreute sich. Man fürchtet indeß für die nächste Woche, da zum 13ten ein allgemeiner sogenannter Strike der Arbeiter, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen, angekündigt ist.

Herr Guizot, welcher bis vorgestern trotz der vielfachen Besuche, die er empfangen mußte, in strenger Zurückgezogenheit lebte, hat jetzt bei den Hauptmitgliedern der Regierung die Besuche erwiedert.

Italien. Rom, den 29sten Februar. Veranlaßt durch die vielen Angriffe, welche neuerdings mehrere geistliche Orden, namentlich aber die Jesuiten, erfahren haben, hat der Papst ein sehr strenges Edikt unter dem heutigen Datum erlassen, in welchem er dieses intolerante und unweise Verfahren hart tadelt und vor Begehung weiterer Attentate warnt. Er fordert die Betreffenden Behörden auf, darüber zu wachen, daß ferner nicht ähnliche Excesse vorkommen.

— Neapel, den 26sten Februar. Am 24sten Februar fand die feierliche Beschwörung der Verfassung durch den König statt.

— Neapel, den 1sten März. Mit Sicilien noch nichts abgeschlossen. Während mit Palermo unterhandelt wird, ist unterdessen in Messina das längst Befürchtete eingetreten; die Stadt wurde am 26sten Februar abermals bombardirt. Das Volk war, eine Position um die andere den Truppen entreißend, der Citadelle so nahe gerückt, daß der Kommandant, zur Haltung derselben um jeden Preis ermächtigt, zu jener äussersten Nothwehr griff. Schanzen, die das Volk gegenüber aufgeworfen, nebst dem darin befindlichen Geschütz, das die Citadelle bombardiren sollte, waren alsbald vernichtet, bei einem Ausfall aber soll es sehr blutig hergegangen, die königlichen Truppen Meister der früher innegehabten Stellung geblieben seyn. Viele Häuser sind vernichtet, der Freihafen, in dem die Niederlagen fremder Waaren sich befinden, stand theilweise in Flammen und war seinem Schicksal überlassen, in der Stadt selbst fast Niemand mehr als das kämpfende Volk.

Oesterreich. Von der italienischen Gränze, vom 3ten März. In den Umgegend von Udine wird, sicherem Vernehmen nach, ein Reservelager von 30,000 Mann zusammengezogen werden, so daß sich die zur Verfügung stehende Truppenmacht im österreichischen Italien gegen 150,000 Mann belaufen wird. Der Feldmarschall Radetzky inspicirte in den letzten Wochen sämmtliche unter seinen Befehlen stehende Truppenkorps und ist wieder nach Mailand zurückgekehrt.

Deutschland. Kurfürstenthum Hessen. Hanau, den 9ten März. Nachdem gestern Nachmittag das bewaffnete Volk (an 1500 Mann Bürgergarde, die Turner, das beinahe 2000 Mann starke Freikorps, ungefähr 300 Mann aus Offenbach und etwa eben so viel aus Gelnhausen, Mainz, Frankfurt, Friedberg, Steinheim ꝛc.) auf dem Marktplatze aufgezogen war, beriethen sich die Männer, die sich dem Wohle des Vaterlandes mit der größten Aufopferung angenommen haben, in dem Rathhause über die Maßregeln, die man nunmehr zu ergreifen habe. Nach einer längeren Berathung wurde von dem Balkon des Rathhauses herab der gefaßte Beschluß dem versammelten Volke vorgelesen. Hierauf sandte man Abgeordnete an den Stadtkommandanten und die Militairbehörde (das Militair war auf dem Paradeplatz aufgestellt) mit der Anfrage ab, wie sich das Militair zu verhalten gedenke; diese brachten die Erklärung des Stadtkommandanten Schirmer zurück: „Er stimme mit den Anordnungen der Bürgerschaft vollkommen überein." Nach kurzer Berathung trat man wieder auf den Balkon und verlas die Namen der gewählten Männer, die darauf zur Berathung zusammentraten. Bald nachher verließen die aus oben erwähnten Städten herbeigeeilten Bewaffneten ruhig die Stadt mit der Versicherung, sich sofort wieder einzustellen, sobald man ihrer bedürfe. Um 1 Uhr wurde die nachstehende Vorstellung der Volkskommission an den Kurfürsten verlesen und später durch acht Mitglieder nach Kassel befördert:

„Königl. Hoheit! Durch die Proklamation Ewr. Königl. Hoheit vom 7ten d. M. sind die Wünsche des Volkes nicht erfüllt und seine Bitten unvollständig gewährt worden. Das Volk ist mißtrauisch gegen Ew. Königl. Hoheit selbst nnd sieht in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten eine Unaufrichtigkeit. Das Volk hat in der unvollständigen Gewährung seiner Bitten nichts gesehen, als die dringendste Aufforderung, sich noch enger zusammenzuschaaren und eine noch festere Haltung Ewr. Königl. Hoheit gegenüber einzunehmen. Das Volk, welches wir meinen, ist nicht der vage Begriff mehr von ehedem, nein, es sind Alle — Alle! Ja, Königl. Hoheit, Alle! Auch das Militair hat sich für einstimmig erklärt! Das Volk verlangt, was ihm gebührt. Es spricht den Willen aus, daß seine Zukunft besser seyn solle, als seine Vergangenheit, und dieser Wille ist unwiderstehlich. Das Volk hat eine Kommission erwählt, und diese verlangt nun für es und Namens seiner:

1) Besetzung aller Ministerien, so weit diese nicht neuerdings geschehen ist, mit Männern, welche das Vertrauen des Volkes genießen. 2) Auflösung der wieder einberufenen Ständeversammlung und alsbaldige Berufung neu zu erwählender Stände. 3) Bewilligung vollständiger Preßfreiheit auf Grund der hierzu im §. 95 der Verfassungsurkunde gewährten Zuständigkeit. 4) Vollständige Amnestie für alle seit dem Jahre 1830 begangenen politischen Vergehen. 5) Gewährung vollständiger Religions- und Gewissensfreiheit und deren Ausübung. 6) Hinwirkung bei dem deutschen Bund auf Bildung einer deutschen Volkskammer. Zurücknahme aller den Genug verfassungsmäßiger Rechte, ganz insbesondere das Petitions-, Einigungs- und Versammlungsrecht beschränkenden Beschlüsse. 7) Die bestimmte Zusage, daß die bereits durch die Proklamation vom 7. d. M. zugesicherten und in Beziehung auf die ausgesprochenen Desiderien weiter erforderlichen Gesetzentwürfe der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden. 8) Entschließung Ewr. Königl. Hoheit, binnen drei Tagen von heute an de-

ren Verstreichen ohne Antwort als Ablehnung angesehen werden soll.

Jetzt ist die Stunde gekommen, wo Sie zu zeigen haben, Königl. Hoheit, wie Sie es mit dem Volke meinen. Zögern Sie nicht einen Augenblick, zu gewähren, vollständig zu gewähren! Besonnene Männer, Königl. Hoheit, sagen Ihnen hier, daß die Aufregung einen furchtbaren Charakter angenommen hat. Bewaffneter Zuzug aus den Nachbarstädten ist bereits vorhanden, schon wird man mit dem Gedanken einer Lostrennung vertraut und kennt recht wohl das Gewicht der vollendeten Thatsachen. Königl. Hoheit! Gewähren Sie! Lenke Gott Ihr Herz. Hanau, den 9ten März 1848. Die Volkskommission. (Folgen die Unterschriften.)"

— Frankfurt a. M., den 11ten März. Die Weigerung des Kurfürsten von Hessen, die Wünsche oder vielmehr Forderungen des Volkes zu erfüllen, haben in Hanau einen Zustand völliger Empörung herbeigeführt. In der Stadt befinden sich nur noch bewaffnete Männer; wer nicht die Waffen ergreifen will, muß fort. Die Leiter der Bewegung forderten auch von dem 3ten Infanterieregiment die Waffen. Dieses zog aber vor, die Stadt zu verlassen, und sandte seine Frauen hierher. Die Stadt verbarrikirte sich darauf, und weithin sind Freischaaren bereit, Hanau zu Hülfe zu eilen. Die Truppen können somit an einen Angriff auf Hanau nicht denken, ohne ein furchtbares Blutbad herbeizuführen. Noch aber hofft man, daß die Entschließung des Kurfürsten einem so gräßlichen Ereignisse zuvorkommen werde. Wegen der Unruhe in der Umgegend treten hier die Bürger von neuem unter die Waffen.

Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung, davon ausgehend, daß eine Revision der Bundesverfassung nothwendig ist, sich mit der Berathung der zu diesem Zwecke den Bundesregierungen vorzulegenden Vorschläge beschäftigt. Es soll sich ihr jedoch bald die Ueberzeugung aufgedrungen haben, daß, damit diese Vorschläge mehr Aussicht hätten, allgemeine Befriedigung zu gewähren, sie der Mitberathung namentlich solcher Männer von ausserhalb der Bundesversammlung bedürfen, welche das öffentliche Vertrauen auf ihre richtige Würdigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse besitzen. Die Bundesversammlung soll daher sämmtliche Bundesregierungen aufgefordert haben, Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zu diesem Zwecke hierher zu senden.

— Weimar, den 8ten März. Die Preßfreiheit, welche wir bis zum Jahre 1819 besaßen, war eine unbedingte, von dem Höchstseligen Großherzoge Karl August in unsere Konstitution vom Jahre 1816 — der allerersten in Deutschland — als höchstes Gnadengeschenk — aus eigener Bewegung und Höchsteigenhändig eingezeichnet.

Unsere Residenz ist heute in einer sehr großen Aufregung. Nachrichten aus Gotha zufolge, hat gestern der Herzog in einem Patente, welches vor mir liegt, seinen Unterthanen nicht allein eine zeitgemäße Repräsentativ-Verfassung bewilligt, sondern auch Verfügung zu sofortiger Aufhebung der Censur getroffen.

— Weimar, den 13ten März. Vorgestern kam abermals eine Masse Landvolk in unsere Residenz, welche die Entlassung des Geh. Raths Schweitzer und des Geh. Staatsraths Thon aus dem Staatsdienst und die Einsetzungs des Landtags-Abgeordneten von Wydenbrugk in denselben als Petitum aufstellten, welches der Großherzog auf der Stelle gewährte.

— Königreich Sachsen. Dresden, den 13ten März. Se. Majestät der König hat den Staatsminister von Könneritz aus dem Staatsdienst entlassen und auch die Entlassung der Staatsminister von Zeschau, von Wietersheim, von Carlowitz und von Oppell beschlossen, zugleich jedoch angeordnet, daß sie die ihnen übertragenen Departements so lange fortführen sollen, bis die ihnen in Kurzem zu gebenden Nachfolger eingetreten seyn werden.

— Freie Stadt Hamburg. In Hamburg fanden am 13ten März Abends, nach Beendigung der Bürgerschaft, wieder einige Ruhestörungen statt. In der Stadt beschränkten sie sich darauf, daß zahlreiche Menschenmassen, welche sich schon den ganzen Tag über während der Berathungen der Bürgerschaft in der Nähe des Rathhauses aufgehalten hatten, nach Beendigung derselben die angränzenden Straßen und auch entfernter liegende Stadttheile mit Geschrei und Lärm durchzogen, bis die Bürgergarde, durch den Generalmarsch zusammenberufen, die Straßen säubern und die Ruhe herstellen konnte, was gegen 9½ Uhr bewerkstelligt war. Der Wagen eines vom Rathhause heimkehrenden Rathsmitgliedes wurde zwar von der Menge angehalten, indeß ließ man sogleich, ohne den mindesten Exceß verübt zu haben, wieder von demselben ab. Einen ziemlich ernsten Charakter hatten dagegen die Ruhestörungen am Millernthor, in welches ein Haufen der Bewohner von St. Pauli, die Accise- und Thorsperr-Beamten und Schildwachen vertreibend, eindrang, offenbar in der Absicht, mit den Ruhestörern in der Stadt gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Mannschaft der Thorwache, welche aus Truppen der Garnison besteht, war anfangs zu schwach, dem Eindrange erfolgreich Widerstand zu leisten, sie wurde indeß bald durch Linientruppen und Bürgergarden verstärkt, und es konnte nun die Menge mit Nachdruck zurückgedrängt werden. Leider mußte dabei zur Anwendung der Waffen geschritten werden, und es wurde einer der Ruhestörer getödtet, mehrere verwundet. Erst gegen 1½ Uhr gelang es indeß den beharrlichen Anstrengungen der Bürgergarde und des Militairs, nachdem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden waren, die Ruhe völlig herzustellen. Für heute Abend (14ten) sind kräftige Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, und ein Publikandum macht bekannt, daß scharfe Patronen vertheilt seyen, von denen nöthigenfalls Gebrauch gemacht werden solle.

Dänemark. Kopenhagen, den 8ten März. Dem Alt. Merk. wird aus Kiel vom 12ten März geschrieben: „Zuverlässig erfahren wir so eben aus Kopenhagen, daß in einer vorgestern stattgefundenen Sitzung des Staatsraths alle Minister sich entschieden dafür erklärt haben, um den am folgenden Tage zu erwartenden Bewegungen zuvorzukommen, die Einverleibung von Schleswig in das Königreich Dänemark auszusprechen, da indeß der Graf K. Moltke sich dem entschieden widersetzt und seine sofortige Entlassung aus dem Staatsdienste verlangt hat. In Folge dessen hat der König entschieden, die Sache näher zu überlegen. Wir zweifeln nicht, daß gestern und heute Ereignisse in Kopenhagen stattfinden werden, die den König zwingen, die Eroberung eines deutschen Landes auszusprechen. Man spricht in Kopenhagen davon, im Nothfalle Freischaaren zu bilden."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 77.

13. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 21.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 10ten März 1848.

Herr Staatsrath Dr. Bursy legt vor einen Aufsatz des Herrn von Böttticher „Twer, Nowgorod, Prag. Die weite Verbreitung sprachverwandter Ortsnamen in Europa". Es wird ein Ausschuß zur Begutachtung bestimmt.

Der Geschäftsführer liest ein Dankschreiben des Herrn Rath Wiedersperger für seine Aufnahme zum Mitgliede der Gesellschaft, und ein Schreiben des Dr. von Renard zu Moskwa betreffend verschiedene Nachrichten aus dem Gebiet der Naturwissenschaften.

Dr. Köler liest „Erinnerung an Johann David Köhler, ordentlichen Lehrer der Geschichte zu Göttingen, gestorben 10. März 1755". In der Einleitung entwickelt der Herr Verfasser den Satz, wie wenig wir Ursach hätten, auf unser immer noch sehr mangelhaftes Wissen stolz zu sein, wenn wir in Erwägung ziehen, wie leicht und mundgerecht durch tausend Handbücher und Hülfsmittel uns Alles gemacht ist, während unsere Vorgänger auf dem Felde der Wissenschaft sich erst die Wege anbahnen und ebnen, mühsam in die Schachte steigen und aus den tiefsten aber aus um so reinern Quellen schöpfen mußten, wir aber unser Wissen oft nur aus Handbüchern nehmen, ohne uns um deren Quellen zu bekümmern. Um so mehr müsse die stupende Gelehrsamkeit, die wir an einigen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts mit Recht anstaunen, unsere Ehrfurcht erregen. Der Verfasser schildert sodann das Leben und Wirken des Professors J. D. Köhler, der in Colditz geboren, auf der Afra-Schule in Meißen erzogen, in Wittenberg studirte, dann Vorlesungen in Altorf hielt, nach dem Altranstädtschen Frieden mit dem schwedischen Kommissair Baron Strahlenheim, von Breslau aus die Verhältnisse der augsburgischen Konfessions-Verwandten in den österreichischen Staaten feststellte, hiernächst Kanzleidirektor des zum Generalgouverneur des Herzogthums Zweibrücken ernannten Baron von Strahlenheim wurde, endlich, zum 3ten Male berufen, die Professur zuerst der Logik, dann der Geschichte an der Universität Altorf annahm. Hier in Altorf war es, wo der Präsident des Reichshofraths Graf Wurmbrand ihm von Seiten Kaisers Karl VI. eine schwere goldne Kette nebst einer goldnen Ehrenmedaille, als Anerkennung für mehrere von Köhler ertheilte Gutachten in politischen und Staatsangelegenheiten, durch den Reichsschultheiß der Republik Nürnberg überreichen ließ. Zahlreiche ihm angetragene Professuren schlug er aus, bis er endlich die Professur der Geschichte in Göttingen, nachdem er dorthin zum 2ten Male berufen war, annahm, seine Vorlesungen Michaeli 1735 anfing und sein Amt mit vielem Beifall 21 Jahre hindurch verwaltete. Er starb an einem Stickhusten in der Nacht des 10ten März 1755, 71 Jahre alt. In Altorf war er 25 Jahre, in Göttingen fast 21 Jahre Professor gewesen. Seine Schriften sind sehr zahlreich; sein größtes Werk sind seine Münzbelustigungen in 22 Quartbänden, ein Werk aus dem sich noch immer Geschichtsforscher und Münzkundige Raths erholen.

Herr Dr. Meyer liest „über das Mährchen in Göthe's Ausgewanderten". Nach seiner Deutung giebt dies Kunstwerk eine sehr sinnvolle Geschichte menschlicher Geistesbildung, die er an den einzelnen Persönlichkeiten und Ergebnissen der Dichtung erläuternd nachweiset.

Der Geschäftsführer liest einen Aufsatz des Grafen Hermann von Keyserling „Beiträge und Notizen zur Geschichte der Freibauern in Kurland".

Vorangeschickt sind einleitende Worte des Herrn Landhofmeisters von Klopmann, des eifrigen Förderers der Erforschung älterer Landesgeschichte, dem wir auch die erste Anregung zur Behandlung der vorliegenden Nachrichten durch den Grafen von Keyserling verdanken. Diese Nachrichten beziehen sich auf die Freibauern der Gegend von Tuckum. Ihre Verfassung ist derjenigen der „kurischen Könige" ganz ähnlich. Ihre noch vorhandenen Lehnbriefe sind hier zum erstenmale veröffentlicht und genau beschrieben, nämlich: Johann von Mengden 1464 an Laurens Arndt und Bernt Bugule, Wolter von Plettenberg 1494 an Michael Koch, Wennemar von Brüggeney 1396 an die Gebrüder Onghusen und Kuren, Cysse von Rutenberg 1429 an mehre in der Urkunde genannte Freibauern. Zum Schluß giebt der Verfasser sehr anziehende Untersuchungen über die Geschichte der baltländischen Freibauern im Allgemeinen.

Der Geschäftsführer legt vor eine Abhandlung des Kandidaten der Philologie Karl von Paucker „Alkon der Heros der paionischen Heilkraft". In der wenig bekannten Lebensbeschreibung des Sophokles durch den gelehrten Vielschreiber Didymus wird statt Alon Alkon nach Meineke festgestellt. Es wird dargethan daß Alkon ein heilkräftiger Heros und daß Sophokles ein Priester desselben war. Wo das hellenische Volk einem sogenannten Heros im Glauben an gewisse Kräfte und Eigenschaften desselben einen Gottesdienst widmet, ist ein solcher nicht als sagenhaft geschichtliche Person anzusehen sondern als der Religion angehörige mythische Gestalt zu erkennen, deren Idee zumeist der Name und der Kern des Mythos übereinstimmend offenbaren. Hier wird nun aus dem Mythos von Alkon und aus dessen Namen die Idee eines heilkräftigen Dämon entwickelt. Die volle Bedeutung des streitbaren Heilgottes Alkon erhellet am Schluß der ganzen Betrachtung, wo die Religionen und Mythen alter Völker gegebenen Vorstellungen von denjenigen Gründen der Heilung welche hier unter der Benennung der paionischen d. h. der von der Sonne ausgehenden Heil-

kraft begriffen sind, denen auch der Alkonmythos angehört, zur Uebersicht gebracht werden.

Der Geschäftsführer legt vor ein Schreiben des Konsistorialraths Büttner nebst dessen Abhandlung „das Leben aus dem elektrischen Gesichtspunkte angesehen. Eintheilung der Pflanzen nach der Hirnbildung und Stellung". Desgleichen ein Schreiben des Oberlehrers von Thrämer nebst dessen Aufsatz „über das Durchkomponiren von Liedern". Da diese beiden Mitglieder die Ansichten der Gesellschaft über die bezüglichen Gegenstände zu erfahren wünschen, so wählt die Versammlung Ausschüsse welche sich darüber in Einvernehmen setzen werden.

Der Geschäftsführer stattet zur Ergänzung der in der Februarsitzung von ihm gegebenen Nachrichten über die jungphysikalische Schule einen mündlichen Bericht ab über die Schrift des Freiherrn von Drieberg „Luft- und Wasserdruck 1846".

Der Geschäftsführer giebt ferner mündliche Berichte über verschiedenes Neue aus der Himmelskunde und Naturwissenschaft, als:

Das Klima von Moskwa nach Spaßki.

Das Klima von Peterpaulshafen nach A. Erman zu Berlin.

Die Sätze nach welchen strenge und gelinde Winter vorausgesagt werden können, nach Wolfers zu Berlin.

Die so eben erschienenen höchst gehaltreichen Vorlesungen Bessel's über wissenschaftliche Gegenstände.

Die Bemerkungen Enke's zu Berlin über die Etudes d'Astronomie stellaire.

Die glanzvolle Schilderung Airy's Astronomen zu Greenwich von der Hauptsternwarte Pulkowa.

Die merkwürdigen Bahnverschlingungen der jetzt bekannten acht Asteroiden oder Planetoiden Flora Vesta Iris Hebe Asträa Juno Ceres Pallas.

Das von Valz der pariser Akademie vorgeschlagene Mittel alle noch vorhandenen Asteroiden im Laufe von vier Jahren zu entdecken, indem man alle ganz in der Nähe der Sonnenbahn bis mit zur 12ten Größe sichtbaren Fixsterne untersucht. Littrow und Schaub zu Wien haben diese Beobachtungen bereits angefangen.

Der neue Planet Neptun der vielleicht von einem Ring umgeben, gewiß aber von zwei Monden begleitet wird, die von Lassell zu Liverpool und Bond zu Cambridge in Nordamerika entdeckt wurden. Die Masse des Neptun ist nach Struve II. $\frac{1}{19401}$ der Sonnenmasse, und sein Umlauf 60624¾ Tage oder nahe 166 Jahre.

Leverrier's merkwürdige Untersuchungen über den Kometen Vico's von 1844, aus denen hervorgeht daß dieser Komet anfangs eine sehr längliche Bahn beschrieb, durch die Einwirkung Jupiters aber gezwungen wurde eine fast kreisförmige Bahn zu beschreiben in welcher er zuerst 1678 beobachtet wurde. Seitdem ist er sehr oft in der Nähe der Erde vorübergegangen ohne gesehen worden zu sein, bis 1844. Er wird diese Bahn noch im Laufe mehrerer Jahrhunderte beschreiben dann aber in Beziehung auf Jupiter in eine Lage kommen, wo ihn dessen Kraft aufs neue erfassen und ihn wahrscheinlich in die Unermeßlichkeit des Raumes zurückschleudern wird.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 18ten März. Patent wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtages:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc. Als Wir am 14ten d. M. Unsere getreuen Stände zum 27sten April d. J. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche die, Unseren deutschen Bundesgenossen vorzuschlagende Regeneration Deutschlands auch für Preussen nothwendig bedingen, konnten Wir nicht ahnen, daß in denselben Stunden große Ereignisse in Wien einerseits die Ausführung Unserer Vorschläge wesentlich erleichtern, andererseits aber auch die Beschleunigung ihrer Ausführung unerläßlich machen würden.

Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß finden Wir Uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preussens, sondern vor Deutschlands — so es Gottes Wille ist — bald innigst vereintem Volke laut und unumwunden auszusprechen, welche die Vorschläge sind, die Wir Unseren deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben.

Vor Allem verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. — Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen.

Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welchen Unsere — Preussens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbeern sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde.

Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen.

Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande.

Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbefleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge.

Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantieen gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland.

Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen

und des gesammten deutschen Volks, welches Wir mit Freuden durch Einverleibung Unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verstärken werden, wenn, wie Wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist.

Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung Unserer Absichten, ja daß schon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu Unserem großen Schmerz das deutsche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es spaltet, die es zu zerreißen droht, — ja Wir hoffen, daß jene Maßregeln Deutschland in sich stark, nach aussen geachtet machen werden, damit in seinen vereinigten Kräften Europa die sicherste Gewähr eines dauernden, gesegneten Friedens finden möge.

Damit aber die Erfüllung Unserer Absichten am wenigsten in Unseren Staaten Zögerung und Hinderniß finden können, damit Wir desto eher diejenigen Vorschläge zu entwickeln im Stande sind, welche Wir für die Verfassung Unserer Staaten für nöthig erachten, haben Wir beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtages zu beschleunigen und beauftragen das Staatsministerium, diese Einberufung auf Sonntag, den 2ten April d. J., zu bewirken.

Gegeben Berlin, den 18ten März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preussen.

Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwing. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

— Berllin, den 19ten März. Heute Vormittags 7 Uhr wurde die unten folgende Ansprache Sr. Majestät des Königs an die Einwohner Berlins veröffentlicht:

An meine lieben Berliner!

Durch mein Einberufungs-Patent vom heutigen Tage habt Ihr das Pfand der treuen Gesinnung Eures Königs zu Euch und zum gesammten deutschen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis in's Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Kavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden, und 2 Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gottlob ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rache-Gedanken um vermeintlich vergossenes Blut! erfüllt und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu gezwungen wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon.

An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt ist es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Euer König und treuster Freund beschwört Euch darum, bei Allem, was Euch heilig ist, den unseligen Irrthum! kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg, und entsendet an Mich Männer, voll des ächten alten Berliner Geistes mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein Königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militairische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude, des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme Eures Königs, Bewohner Meines treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie Ich es vergessen will und werde in Meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedens-Segen Gottes, für Preussen und durch Preussen für Deutschland anbrechen wird.

Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darnieder liegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den Meinigen. — Geschrieben in der Nacht vom 18—19. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Nachmittags gegen 2 Uhr erschien hierauf noch folgende Allerhöchste Bekanntmachung:

Ich habe bereits gestern früh die von den bisherigen Ministern angebotene Entlassung angenommen und den Grafen Arnim mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Derselbe übernimmt den Vorsitz im Staats-Ministerium und vorläufig die Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Verfassungssachen.

Dem Graf Schwerin habe Ich das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten übertragen.

Dem noch abwesenden General-Landschaftsrath von Auerswald soll das Ministerium des Innern, mit Ausnahme des obenerwähnten dem Grafen Arnim vorbehaltenen Theils dessen Ressorts übertragen werden, wenn, wie zu erwarten, derselbe zu dessen Uebernahme bereit ist. Die Justizminister, die Minister Graf Stolberg und von Rohr bleiben einstweilen bis zur weiteren Beschlußnahme über die Besetzung ihrer Ministerien auf ihren Posten.

Bis zur definitiven Besetzung des Finanzministeriums übernimmt der General-Steuerdirektor Kühne dessen interimistische Verwaltung. Berlin, den 19. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim.

Gestern habe Ich bereits ausgesprochen, daß Ich in meinem Herzen vergeben und vergessen habe.

Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß Ich mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfaßt, und weil Ich die neu anbrechende große Zukunft Unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will verkünde Ich hiermit:

Vergebung allen denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind.

Mein Justizminister Uhden ist beauftragt, diese meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen.

Berlin, den 20sten März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Die bereits vor dem Erlasse vom 19ten d. M. eingegangenen Entlassungsgesuche der Justizminister von Savigny und Uhden, so wie des Ministers Grafen zu Stolberg, habe Ich heute gleichfalls genehmigt.

Zum Justizminister habe Ich den Dr. der Rechte Bornemann ernannt, und den Präsidenten der Handelskammer, Camphausen, zu Mir berufen, um Mir fortan gleichfalls als Minister zur Seite zu stehen.

Die Direktion der erledigten Ministerien werden dieselben bis zur definitiven Besetzung verwalten.

Berlin den 20sten März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An mein Volk und an die deutsche Nation.

Mit Vertrauen sprach der König vor fünfunddreißig Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden, der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutschland von Schmach und Erniedrigung.

Mit Vertrauen spreche Ich heute, im Augenblicke wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der deutschen Nation, unter dessen edelste Stämme Mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen.

Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich Mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reichs gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf.

Als Mittel und gesetzliches Organ, um im Vereine mit Meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutschlands voranzugehen, bietet sich der auf den 2ten April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form, den Fürsten und Ständen Deutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieses Landtags zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenzutreten.

Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende deutsche Stände-Versammlung wird in gemeinsamer, freier Berathung das Erforderliche in der gemeinsamen, inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vorkehren.

Was heute vor Allem Noth thut, ist

1) Aufstellung eines allgemeinen deutschen, volksthümlichen Bundesheeres,
2) bewaffnete Neutralitäts-Erklärung.

Solche vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heilichkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutscher Zunge und deutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesammt-Vaterlande zu erhalten.

Gleichzeitig mit den Maßregln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutsche Stände-Versammlung über die Wiedergeburt und Gründung eines neuen Deutschlands berathen, eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit.

Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller Verfassungen, mit Verantwortlichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschworenengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubens-Bekenntnisse und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande sein.

Berlin, den 21sten März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim. von Rohr. Graf Schwerin.
Bornemann. Arnim. Kühne.

— Berlin, den 19ten März. Die Bewegungen, welche seit sechs Tagen unsere Stadt fieberisch durchzuckten, haben gestern einen ernsten, furchtbaren Charakter angenommen. Nachdem am 13ten Abends die Versammlung in den Zelten gesprengt und eine ansehnliche Truppenmacht entfaltet worden war, wiederholten sich an den folgenden Abenden die Unruhen, und die Soldaten machten erst von der Hieb-, dann von der Schußwaffe Gebrauch. Am Freitag dem 17. Abends schien Alles zur Ruhe und Ordnung zurückgekehrt: kein Soldat war an diesem Abend auf der Straße zu sehen, die Schutzbeamten durchzogen truppweise die Stadt, und konnten gegen 10 Uhr ihren Dienst wieder einstellen. Gestern, am Sonnabend früh, regte und bewegte es sich von Neuem, aber in friedlicher, gesetzlicher Weise. Große und zahlreiche Bürgerversammlungen fanden statt. Um 10 Uhr Vormittags vereinigten sich nämlich in einem großen Wollboden der neuen Friedrichstraße 47., und dann im zweiten Hofe desselben Hauses, ansehnliche Bürgerschaaren, Schutzbeamte, — denn fast jeder Bürger hatte sich freiwillig zu diesem schwierigen Ehrenamte erboten — um über des Landes, zunächst der Stadt Wohl und Wehe zu berathen. Der Kammergerichts-Assessor Eduard Wache führte, mit edler Selbstverleugnung und vollem Kraftaufwande den Vorsitz. Eine Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung wurde verlesen und rief heftige Debatten hervor. Da erschien der Geh. Kommerzienrath und Aelteste der Kaufmannschaft, Hr. C. Carl, mit der Meldung, daß Se. Maj. der König den Landtag bereits zum 4ten April berufen und ein freisinniges Preßfreiheits-Gesetz vollzogen habe. Herr Carl bat um Beruhigung: diese trat aber nicht ein, im Gegentheil erhitzten sich die Gemüther immer mehr. Inmitten des wachsenden Tumults erschien ein Abgesandter des Magistrats, Stadtrath Herrmann Duncker. Nur mit Mühe konnte er zu Worte kommen und verkünden, was Hr. Carl bereits verkündet hatte; er fügte hinzu, der Magistrat wüßte bereits amtlich, der König berathe über Entschließungen, welche nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa von Wichtigkeit wären. Hierauf theilte ein Bürger mit, er habe von dem Oberbürgermeister bereits erfahren, daß der König sein Ministerium ändern wolle. Großer Beifall erhob sich bei diesen Worten, man rief dazwischen, daß das System mit den Personen auch gewechselt werden müßte, aber sofort und unverzüglich. Andere Redner baten, man möge doch 24 Stunden noch Geduld haben, es werde ja Alles

(Hierbei eine Beilage.) zum

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 79.

zum Guten sich wenden. Vergebens, man berief sich andererseits darauf, daß man bereits lange 33 Jahre vergeblich gewartet habe. Unter Zuruf wurden die bekannten „deutschen Punkte" mit dem Zusatz des Minister- und Systemswechsels dergestalt angenommen, daß diese Wünsche auf der Stelle den versammelten Stadtverordneten vorgetragen werden sollten. Die Versammlung zog, die Herren Wache und Benda an der Spitze, aus: vor der Thür aber beschloß man, nicht in Masse hinzuziehen, sondern nur vier Personen abzuordnen. Während diese nun nach dem kölnischen Rathhause sich begaben, blieb man im Hofe zurück, berieth, ob es nicht angemessen wäre, daß zwischen 2 und 3 Uhr sämmtliche Schutzbeamte der Stadt nach dem Schloß ziehen sollten u. dgl. m. Inzwischen waren die Abgesandten dieser und anderer Bürgerversammlungen bei den Stadtverordneten angekommen, und erfuhren hier, daß deren und des Magistrats Deputation bei Sr. Majestät die beruhigendsten Zusicherungen bereits dahin erhalten, daß der König sich an die Spitze der deutschen Bewegung im intelligentesten Sinne des Worts stellen werde. Mittlerweile war das Patent wegen beschleunigter Einberufung des Landtags und das Gesetz über die Presse bekanntgemacht worden. Man las beide Aktenstücke überall im Druck und zahlreichen Abschriften: Alles war hocherfreut an Preussens schönstem Tage. Schaarenweise zogen die Bürger nach dem Schloßplatz: Laute Ausrufungen der Zufriedenheit mit den Bewilligungen und Zugeständnissen erschollen, man traf schon Vorbereitungen zu einer Erleuchtung für den Abend. Doch zuvor wollte man dem Könige den tief gefühlten Dank in einem Lebehoch bringen. Se. Maj. erschien zwei Mal auf dem, der langen Brücke zunächst gelegenen, Balkon des Schlosses und empfing hier den tausendstimmigen Jubelruf seiner treuen Bürger. Bald darauf ward von Bürgerschützen auf dem gegenüberliegenden Balkon des Schloßplatzes die preußische Nationalfahne aufgepflanzt: man klatschte zwar Beifall, verlangte indeß die schwarz-roth-goldene deutsche. Inmitten des Jubels erscholl der anhaltende Ruf: „Militär zurück." Das unmittelbar unter dem Balkon, zunächst der langen Brücke belegene, Hauptportal war auch bereits von Schutzbeamten besetzt, nur in dem kleinen, daneben liegenden Eingange standen schichtweise Mannschaften der Potsdamer Garde (des 1sten Garde-Regiments zu Fuß). Der Ruf: „Militair zurück" wurde immer dringender; Daniel Benda ermahnte die Umstehenden, nach Hause zu gehen, da das Schloß doch nicht ohne alle Besatzung bleiben könnte. Die Massen zogen sich allmälich zurück, als ein großes Unheil geschah. Vorher waren zwei Schüsse gefallen und es hatte sich bald aufgeklärt, daß nur zwei Gewehre sich zufällig entladen hatten. Die nach und nach scheidende Masse ward, während die eben erschienenen königlichen Zusagen noch mit starker Stimme vorgelesen wurden plötzlich durch Cavallerie mit blanker Waffe bestürmt; auch Infanterie zog, beide Waffengattungen wahrscheinlich nur durch ein unglückliches, beklagenswerthes Mißverständniß, heran, und man vernahm Feuern des Militairs. Entsetzt und auf das Höchste aufgeregt, stob Alles auseinander, und nach kaum einer halben Stunde erhoben sich in allen Stadttheilen, wie mit einem Zauberschlage, Barricaden. In der Königsstraße wurden sofort Omnibus-Wagen und Droschken zu diesem Zwecke umgeworfen, Pflastersteine in Menge aufgerissen und eine Bewaffnung improvisirt. Alle Marktbuden auf dem Dönhofsplatz und der Jerusalemerstraße dienten, wie alles nur Verwendbare, zu Barricaden. Unterdeß wurden, nach einer Mittheilung, auch die Züchtlinge des Arbeitshauses in Freiheit gesetzt. So wüthete der Kampf zwischen dem Volke und den Soldaten von Nachmittmittags 3 Uhr an unaufhaltsam fort. Auf beiden Seiten fielen viele Opfer. Die Schreckniſse der Nacht wurden durch den Brand der k. Eisengießerei, welches Gebäude das Feuer auch zerstörte, noch erhöht. Gegen Mittag stand heute noch die bewehrte hohe Barricade am Eingange der neuen Königsstraße, und auch am Schönhauser Thore und in anderen Stadttheilen hatte man die Barricaden um diese Zeit noch nicht weggerämt.

Heute früh glich die Stadt einem großen Lager. Früh Morgens erschien der erste königl. Zuruf. Später wurde die zweite königl. Kundmachung über den Ministerwechsel bekannt. Die Sturmglocke, welche während der Nacht forttönte, vernahm man auch Vormittags, wo kein Gottesdienst stattfand. Das Andringen um Rückzug der Soldaten wurde immer lauter. Se. Majestät empfing Morgens und Vormittags verschiedene Bürger, und Alle wurden mit den beruhigendsten Versicherungen beehrt. Endlich gegen 12 Uhr Mittags zog das Militair, zu großem Jubel, ab. Als um diese Zeit das erste Garderegiment aus dem Schlosse rückte, erschallte auf dem Platze ein mächtiger Freudenruf. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr erschien Se. Majestät und bewilligte die Bürgerbewaffnung, worauf sich allmählig die Massen zerstreuten.

Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr bewaffnete sich, mit Genehmigung Sr. M. des Königs, die Berliner Bürgergarde. Die Bürger begaben sich nach dem königlichen Zeughause, um dort Waffen und Montur (Federhüte) zu empfangen. Nachmittags besetzten die Bürger ohne alle Abzeichen und lediglich mit Gewehren bewaffnet, alle Posten im Schlosse. Um 6 Uhr bezog die Schützengilde die Schloßwache, von der sie das Militair ablöste. Als sie durch die Königsstraße zogen, wurden Freudenschüsse abgefeuert und aus allen Fenstern wehten weiße Tücher. Unter anhaltendem Freudenrufe zogen sie nach dem Schlosse. Bei dieser Gelegenheit zog eine Menge Volks mit in das Schloß und hier öffnete sich eine erhebende Scene, indem die ganze zahlreiche Versammlung vor JJ. MM. dem König und der Königin das Lied: „Nun danket alle Gott," absang. Abends war die Stadt erleuchtet.

— Königsberg, den 14ten März. Gestern Abend, nachdem sich 100 bis 150 Personen, namentlich aus der niederen Volksklasse, vor dem Ressourcen-Lokale versammelt, aber nach kurzer Zeit wieder sich verstreut hatten, zogen etwa um 9 Uhr ein Haufen von 40 bis 50 Personen mit Gesang und Pfeifen durch einige Straßen unserer Stadt nach dem Polizeigebäude, wo sie an den Fensterladen des Erdgeschosses rissen und einige Male mit Steinen nach dem Hause warfen. Der hauptsächlich nur aus Burschen und Personen der niedrigsten Klasse bestehende Haufen zog dann weiter, warf in einigen Häusern die Fenster ein und richtete

sich dann, inzwischen zu einer größeren Zahl angewachsen, wiederum nach dem Polizeigebäude, wo ein großer Theil der Fensterscheiben zertrümmert wurde. Da die Aufforderung der Polizei-Behörde zum Auseinandergehen fruchtlos blieb, so ward militairische Hülfe herbeigeholt. Ein Kavallerie-Kommando von 20 Mann reichte hin, den Volkshaufen auseinanderzubringen und die Ruhe wiederherzustellen.

Das Ganze war ein von muthwilligen Buben veranlaßter, durch den Pöbel und durch Neugierige vergrößerter gewöhnlicher Straßen-Exzeß. Daß dabei Jemand verwundet wäre, ist nicht bekannt geworden. Es sind dabei 42 Personen, nur der niederen Volksklasse angehörig, verhaftet, die Untersuchung gegen sie ist auch sofort eingeleitet worden.

Oesterreich. Wien, den 15ten März. Die Wiener Ztg. enthält nachstehende Darlegung der letzten Ereignisse in der Hauptstadt:

„Wir glauben, es unseren Lesern schuldig zu sein, die Ereignisse, welche in den letzten Tagen die Hauptstadt in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, in Kürze darzustellen. Der auf den 13ten d. anberaumte Zusammentritt der niederösterreichischen Landstände, welche, wie verlautet, hauptsächlich den Zweck hatte, eine an den Thron zu bringende Petition um zeitgemäße Reformen und namentlich um Aufhebung der Censur und Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse in Berathung zu ziehen, hatte schon mehrere Tage vorher alle Gemüther heftig ergriffen. Eine mit Tausenden von Unterschriften, vornehmlich aus dem Bürgerstande, bedeckte Adresse, welche die Wünsche des besonnenen und patriotisch gesinnten Theils der Bevölkerung Wiens aussprach, wurde bereits am 11ten dem ständischen Verordneten-Kollegium überreicht und von demselben freundlich entgegengenommen. Den 12ten früh hatte sich die gesammte studirende Jugend, unter Zuziehung der Schüler des polytechnischen Institutes, in der Universitäts-Halle versammelt und ebenfalls eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr im gleichen Sinne mit jenen der Bürgerschaft, zu erkennen gab. Den akademischen Autoritäten gelang es, die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erbötig zeigte, die entworfene Petition persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 6 Uhr erfolgte. Am 13ten Morgens hatten sich die Studirenden abermals in der Universitäts-Halle versammelt. Von dort aus zogen sie in größter Ordnung, aber unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge, in das ständische Haus, wo eine Deputation derselben vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um diesen ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefüllt; auch in der Herrngasse, auf der Freiung, dem Hofe, dem Ballplatze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festem, innigen Anschließen an das geliebte Kaiserhaus aufforderten, aber zugleich die durch die Zeitverhältnisse dringend geforderten Aenderungen im Verwaltungs-Systeme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Herren Stände, sich zu Sr. Majestät zu begeben und die Wünsche des Volkes an den Thron zu bringen. Während dessen geschah es, daß durch ein unglückliches Mißverständniß die im Hofraume des ständischen Hauses versammelte Menge zu einer tumultarischen Erbrechung einiger Thüren und Zertrümmerung der Einrichtung mehrerer Gemächer verleitet wurde. Unterdessen waren von Seiten der Regierung ernste militairische Maßregeln ergriffen, die Thore der Stadt für Fahrende gesperrt, die Basteien mit Kanonen besetzt, solche auf mehreren Plätzen aufgefahren und eben so mehrere Plätze und Straßen mit Truppen besetzt worden. Die besonders in der Umgebung des Ständehause hin- und herwogende Volksmenge benahm sich ruhig und gemäßigt. Leider kam es dennoch an einigen Orten im Laufe des Nachmittags zu einem bedauerlichen Zusammenstoße, der mehreren Menschen das Leben kostete, wiewohl zu Ehren des Militairs bemerkt werden muß, daß von demselben durchweg nur dort von der Waffe Gebrauch gemacht wurde, wo es dazu durch förmliche Thätlichkeiten herausgefordert war. Um 5 Uhr war die Universitäts-Halle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine abermalige Deputation, unter Anführung des Rector magnificus, nach Hofe abgeordnet, um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen, und weiteres Blutvergießen zu verhindern. Gegen Abend wurde endlich eine Kundmachung des niederösterreichischen Regierungs-Präsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt habe.

„Abends war die ganze Stadt, wie durch einen Zauberschlag, glänzend erleuchtet. Die Nacht ging im Innern derselben auch ziemlich ruhig vorüber. Zahlreiche Patrouillen der Bürgergarde, verstärkt durch die schnell in Reihe und Glied getretenen Studirenden, durchzogen die Straßen und wurden überall mit freudigem Wehen der Tücher und unendlichem Jubel begrüßt. In den Vorstädten und außerhalb der Linien sollen leider bedauerliche Exzesse vorgefallen sein, worüber wir noch nichts bestimmtes berichten können.

„Am 14ten Morgens wurde die schon Abends vorher bewilligte Bewaffnung der studirenden Jugend und der Bürger eingeleitet, um die Ruhe der noch immer tiefbewegten Hauptstadt zu schützen. Als die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung werden bezeichnet: Aufhebung der Censur, Herstellung einer zeitgemäßen Munizipal- und Gemeinde-Verfassung, Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in Gerichtspflege und Verwaltung, Errichtung einer Nationalgarde, Vertretung des Bürger- und Bauernstandes in den ständischen Versammlungen, Einberufung von Reichsständen aus allen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern. Dadurch hofft man, Oesterreich jene Einigkeit und Stärke zu verleihen, welcher es nothwendig bedarf, um dem Auslande gegenüber die den großen Hülfsquellen dieses Kaiserstaates entsprechende Stellung einzunehmen. Durch Befriedigung dieser Wünsche wird die unverbrüchliche Treue, mit welcher der Oestreicher an seinem angestammten Herrscherhause hängt, nur noch mehr befestigt werden."

— Wien, den 16ten März. Die Wiener Ztg. meldet über den Eindruck, welchen das Allerhöchste Patent, welches Preßfreiheit gewährt, Errichtung einer Nationalgarde und Zusammenberufung aller Stände anordnet, hervorgebracht hat, Nachstehendes:

„Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem steten Wechsel von Furcht und Hoffnung, Freude und Be-

sorgniß wird Niemand von uns einen wohlgesetzten politischen Artikel erwarten. Oesterreich ist durch jene Verfügungen in die europäische Staaten-Familie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingen soll, ist damit unauflöslich geknüpft. Daß sich die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes allen Klassen der Bevölkerung aufdrang, bewies der unermeßliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unseres heißgeliebten Monarchen empfangen wurde.

„Von den Ereignissen der zwei letzten Tage glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Seine Majestät der Kaiser um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders, des Erzherzogs Franz Karl, und dessen ältesten Sohnes, des Erzherzogs Franz Joseph, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge, die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkennbarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen ihm und seinem Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr gleich nach Proklamirung der Constitution, verfügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeklassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken.

„Seine Majestät erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der Kaiserl. Familie, auf dem Balkon der Hofbibliothek am Josephsplatze und wurde von den daselbst aufgestellten Schaaren der Nationalgarde und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen Lebehoch begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlicht hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten und Aller Gemüth von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war.

„Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet; Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Vivatrufen und Absingen der Volkshymne der Straßen."

Dasselbe Blatt enthält nachstehende Danksagung des Magistrats und Bürgerausschusses der Hauptstadt:

„Hoch lebe unser constitutioneller Kaiser!
Hoch! Hoch! Hoch!

Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenkt, vernehme unsere inbrünstige Gebete: daß er lange erhalte unseren gütigen Vater, daß er segne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser, für seine Freiheit geben und allen Stürmen der Zeit trotzen wird.

„Ew. Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen in dem festen Verbande mit allen unseren Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit.

„Ew. Majestät! Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem in neuem Glanze thronenden Kaiser Ferdinand.

Der Magistrat und Bürger-Ausschuß
der Stadt Wien."

Deutschland. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 14ten März. Gestern Abend ist es leider auch hier zu einigen Ruhestörungen gekommen. Doch nahm nur der niedrigste Pöbel daran Theil, und die Bürger sahen dem getriebenen Unwesen mit Entrüstung zu und wehrten demselben späterhin. Gegen 5 Uhr Nachmittags hatte sie eine Menge Neugieriger auf dem Markte versammelt. Im Rathhause wurde in einer Bürgerversammlung wegen Organisation einer Bürger-Bewaffnung berathen. Mit anbrechender Dunkelheit mehrte sich der Haufen, und von 7 Uhr an durchzog derselbe, auf den Marktplatz immer wieder zurückkehrend, tobend und singend den Großen und Kleinen Moor, die Schmiede-, Fließgraben- und Bischofsstraße, überall, wohin der Zufall ihn führte, den angesehensten und achtbarsten Männern, sogar in einem unbewohnten Hause, die Fensterscheiben einschlagend und mit Steinen einwerfend. Es war ein reiner Vandalismus, der hier getrieben wurde; das Wort „Tumult" ist fast zu ehrenhaft für solchen Skandal. Um 8 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen: die Infanterie stellte sich vor dem Arsenale, die Artillerie im Arsenalhofe auf. Gleichzeitig wurde eine aus etwa 200 Personen bestehende Bürgergarde improvisirt und im Arsenale bewaffnet. Gegen 9 Uhr säuberte dieselbe den Martplatz und die benachbarten Straßen, und um 10 Uhr schien Alles beendet zu sein. Allein nach Mitternacht ertönte plötzlich Feuerlärm. Es brannte in einem Hinterhause der Königsstraße. Indessen wurde das vermuthlich von einer Weibsperson angelegte Feuer bald gelöscht. Für heute sind alle Vorkehrungen getroffen, um allen ähnlichen Ruhestörungen vorzubeugen. Die Bürgergarde hat sich organisirt; das Militair ist konsignirt, und der Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Meister ihre Gesellen und Lehrlinge, so wie Herrschaften ihre Dienstboten, von 6 Uhr Abends an zu Hause halten, die Herbergen und Schankwirthschaften von derselben Zeit an geschlossen werden und nicht mehr als drei Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen zusammen stehen sollen. Mehrere Tumultuanten sind schon gestern Abend, Andere heute Morgen verhaftet; Einige haben sich in aller Frühe auf der Eisenbahn aus dem Staube gemacht.

— Schwerin, den 15ten März. Gestern wurde auf Befehl des Großherzogs bekannt gemacht, daß derselbe nicht gewilligt sei, Petitionen, die etwa in Landes-Verfassungs- oder ähnlichen Angelegenheiten an ihn gerichtet werden möchten, weiter persönlich entgegenzunehmen oder durch sein Regierungs-Kollegium entgegennehmen zu lassen, daher denn dergleichen Vorträge nicht durch Deputationen, sondern in dem gewöhnlichen Wege an ihre Bestimmung zu befördern sein werden.

Die Nacht ist, wie zu erwarten stand, ruhig vorübergegangen. Das leichte Bataillon besetzte um 6 Uhr gestern Abend das Arsenal, und die Bürgerwehr versammelte sich auf den öffentlichen Plätzen. Zahlreiche Patrouillen durch-

zogen die Straßen; sogar in den Schloßgarten wurde ein Streifzug gemacht; man fand aber nichts. Um indessen der hiesigen Bürgerwehr den für einige Zeit noch nöthigen Dienst zu erleichtern, hat der Großherzog gestern 100 Mann Kavallerie aus Ludwigslust hierher beordert. Diese sind heute Mittag hier eingerückt und im Marstalle untergebracht. Die Einwohnerschaft wird also durch eine außerordentliche Einquartirung nicht gedrückt.

— Großherzogthum Oldenburg. Am 10ten März ist die Verordnung über die Einführung einer landständischen Verfassung für das Großherzogthum Oldenburg erschienen.

— Herzogthum Braunschweig. Durch einen am 14ten März erschienenen Erlaß sind die Stände zu einem ausserordentlichen Landtage auf den 25sten April einberufen. Es werden denselben Gesetz-Vorschläge über eine Wechsel-Ordnung und das Verfahren in Wechselsachen, Freiheit der Presse, Oeffentlichkeit der ständischen und Stadtverordneten-Verhandlungen, öffentliche und mündliche Rechtspflege mit Geschworenengerichten in Straffachen vorgelegt, auch Mittheilungen über eine allgemeine Landesbewaffnung gemacht werden. Die Convokation lautet ferner dahin, daß der Herzog zugleich diese Veranlassung benutze, um zu erklären, daß derselbe, so weit an ihm sey, dahin wirken werde, die Einheit und Macht des gesammten deutschen Vaterlandes durch neue Belebung der Bundesverfassung zu kräftigen und zu wahren.

— Fürstenthum Schaumburg-Lippe. Nachdem an verschiedenen Orten des Fürstenthums Versammlungen stattgefunden, hatte am 13ten März eine Deputation Vortritt bei dem Fürsten. Einige Tausend Bürger und Bauern begleiteten die Deputirten bis an die Schloßbrücke, wo sie in größter Ordnung und Stille warteten, bis um 4½ Uhr die Deputation nach dem Rathhause zog und dort aus dem Fenster von dem Syndikus verkündigt wurde, daß der Fürst die Bitten des Volkes gewährt habe. Sofort zog die Menge jubelnd auf den Schloßhof und brachte dem Fürsten, welcher von seiner Familie umgeben auf dem Balkon stand, ein donnerndes Lebehoch.

— Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Am 14ten März hat der Fürst die Wünsche, welche in einer ihm überreichten Petition ausgesprochen waren genehmigt.

England. London, den 11ten März. Die Ruhe ist nun auch in Glasgow, Edinburg, Manchester und anderen beunruhigten Orten wiederhergestellt. Indeß haben sämmtliche Minen-Arbeiter des Bezirks von Glasgow ihre Arbeit niedergelegt und drohten mit einem Einmarsch in die Stadt, weshalb 3000 Hausbesitzer als Special-Constables vereidet worden waren. Auch hier in London bilden sich Sicherheitswachen, und unter Anderem haben 2000 Kohlenträger, Leute, die sich durch ihre herkulische Körpergestalt auszuzeichnen pflegen, sich erboten, den Dienst als Special-Constables zu übernehmen, sobald Unruhen ausbrechen sollten.

Die Einweihung des neuen Bischofs von Hereford, Dr. Hampden, wird nun, da alle Hindernisse glücklich beseitigt sind, am 26sten in London stattfinden.

Ludwig Philipp lebt mit seiner Familie ganz zurückgezogen in Claremont. Er beabsichtigt, sich in Twickenham (an der Themse in lieblicher Gegend, nicht weit von London) niederzulassen und dasselbe Haus zu kaufen, in welchem er früher, als er noch nicht König war, gewohnt hatte. Nach dem New-York Herald vom 20sten Februar befinden sich Agenten Ludwig Philipp's in Amerika, um dort Grundstücke für seine Familie zu kaufen, falls sie nach seinem Tode aus Frankreich vertrieben werden sollte; auch soll der König bereits eine Million Dollars in amerikanischen Staatspapieren angelegt haben.

Es sind in England betrübende Nachrichten aus den Kolonieen eingegangen. Die Pflanzer haben, sobald sie vernommen, daß die Zoll-Ermäßigung aufhöre, die ihren Produkten seither im Mutterlande eingeräumt war, den Lohn der Arbeiter herabgesetzt, und die Arbeiter haben dann die Arbeit eingestellt. In Guyana ist Brand und Plünderung an der Tagesordnung. Drei der schönsten Besitzungen sind in Flammen aufgegangen, und obgleich der Gouverneur eine hohe Belohnung auf die Anzeige der Anstifter dazu gesetzt hat, nehmen die Verheerungen ihren Fortgang, ohne daß man der Verbrecher habhaft werden könnte. In Berbice sind die Magazine der bedeutendsten Kaufleute in Asche gelegt.

Holland. Amsterdam, den 14ten März. Das Amst. Handelsbl. theilt eine durch den Telegraphen ihm aus dem Haag zugekommene Nachricht mit, wonach der König, davon unterrichtet, das die vorgeschlagenen Modificationen im Grundgesetz weit entfernt sind, der allgemeinen Erwartung zu entsprechen, der zweiten Kammer die Befugniß einräumt, ihm in Betreff des Grundgesetzes Vorschläge zu machen, wie sie solche im Interesse des Volks für erforderlich hält und welche der König genehmigen zu wollen erklärt. Der König hat eine Erklärung in diesem Sinne ohne Vorwissen und Zuziehung des Ministeriums gegeben, an dessen Stelle, dem Vernehmen nach, ein liberaleres treten soll.

Belgien. Brüssel, den 15ten März. Vorgestern Abend sind Unruhen zu Gent ausgebrochen, über welche das Journal des Flanders folgende Mitteilung bringt: „Den ganzen Tag standen Gruppen müssiger Leute, die keine feindselige Absicht zu haben schienen, auf der Place d'Armes. Gegen 4 Uhr hörte man den Ruf: „Es lebe die Republik!" Die höheren Offiziere begaben sich unter die Gruppen und suchten ihnen begreiflich zu machen, daß sie durch Ruhestörung nur zu verlieren hätten. Obgleich ihre Worte anfangs die Massen etwas zu beschwichtigen schienen, zogen Haufen Volks zwischen 7 und 8 Uhr nach dem Jesuiten-Kloster, wo sie einige Fensterscheiben zerbrachen. Die Gendarmerie zerstreute sie bald, ohne daß man Gewalt anzuwenden brauchte, so daß gegen 8½ Uhr wieder Alles ruhig war. Unter den Truppen sind maskirte Personen verhaftet worden, die der Stadt fremd sind, und die in verbrecherischer Absicht nach der Stadt gekommen waren. Auf Drohungen, die gegen das Jesuiten-Kloster zu Trochiénnes laut wurden, eilte am Abend noch ein Kürrassier-Piket hin, welches indessen überflüssig war.

Dänemark. Kopenhagen, den 10ten März. Es sind drei königliche Verordnungen in Bezug auf die Presse für die drei Herzogthümer erschienen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 80.

17. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 22.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 22sten März. Heute brach einer der tiefernstesten Tage an, welche unsere Residenz jemals erlebt hat. Er war dazu ausersehen, den irdischen Ueberresten der in der Nacht vom 18ten zum 19ten d. M. gefallenen bürgerlichen Streiter feierlich die letzte Ehre zu erweisen und sie geweihter Erde zu übergeben.

Es war ein schöner sonniger Märztag, schön wie ein Tag im Mai, und es möchte wohl wenige Einwohner Berlins gegeben haben, welche, wo nicht im Zuge selbst, doch als Zuschauer sich eingefunden hatten. Berlin hat etwas Aehnliches noch nicht gesehen. Es war ein Zug von 187 Särgen, die sämmtlich auf Bahren getragen wurden, mit mehreren Hunderten von Fahnen, geleitet von wenigstens zwanzigtausend bewaffneten und unbewaffneten Bürgern, Studenten, Handwerkern, Beamten, Künstlern, Gelehrten, Lehrern und Schülern, Arbeitern, durchgängig in schwarzer Kleidung mit der deutschen Kokarde am Hut, bis auf vier Officiere und Unterofficiere, in Uniform mit Trauerflor, und einige Barrikadenkämpfer in derselben Kleidung, in welcher sie auf den Barrikaden gestanden. Mehrere im Zuge trugen Arme in der Binde oder hatten den Kopf wegen der Wunden, die sie erhalten, verbunden.

Ergreifend war der Anblick der Abtheilung der Leidtragenden, der weinenden Aeltern, Geschwister, Frauen und Kinder der Gefallenen. Man sah, daß die meisten den unbemittelten Ständen angehörten, und wir empfehlen sie deshalb hier noch ein Mal der Nationalwohlthätigkeit. Zwischen den Leidtragenden gingen tröstend die Seelsorger aller Bekenntnisse, die evangelischen, katholischen, christ-katholischen und jüdischen Geistlichen, alle in der Amtstracht und in ausserordentlicher Anzahl. Ergreifend war der Anblick dieser Abtheilung, weil alle die Wittwen und Waisen in Thränen schwammen und sich ihres Schmerzes nicht erwehren konnten.

Die oben erwähnten 187 bürgerlichen Leichen sind nicht die der sämmtlichen Gefallenen. Mehrere Familien haben ihre Angehörigen in ihren Erbbegräbnissen oder neben den Gräbern ihrer Angehörigen auf den Kirchhöfen beerdigen lassen. Man kann recht wohl 200 Todte der Bürger rechnen. Den Verlust des Militairs schätzt man auf das Doppelte.

— Berlin, den 23sten März. Der Minister des Kultus hat heute im Einverständniß mit dem Minister-Präsidenten den Professor Dahlmann ersucht, hierher zu kommen, um die Regierung mit seinem Rath bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes für die Volksvertretung, das auf breiter Grundlage ruhen wird, so wie demnächst auch bei dem Entwurf der mit den Vertretern des Volks zu vereinbarenden Verfassung zu unterstützen.

— Berlin, den 24sten März. Die Berlinische Zeitung berichtet: „Der König läßt in seinem Schlosse, und zwar in den Zimmern der Herzogin von Mecklenburg, einen großen Theil der in dem Befreiungskampf am 18ten d. M. verwundeten Bürger auf das Beste verpflegen. Die Königin hat von ihrem eigenen Haushalt Betten und Kleidungsstücke zu diesem Behufe hergegeben und läßt die Verwundeten aus ihrer eigenen Küche verpflegen. Mehrere Militair-Aerzte sind zu diesem Behuf fortdauernd im Schlosse stationirt. Die Königin besucht die Kranken fast täglich und spricht ihnen freundlich Trost zu. Die Schloßfrauen derselben fungiren als Krankenwärterinnen. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die Betten dieser Kranken reihenweise in den prächtigen Sälen des Schlosses unter den prächtigsten und seltensten Statuen stehen zu sehen."

Der Geheime Staats-Minister, Herr von Auerswald, ist gestern hier eingetroffenen und hat heute die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen.

Vorgestern Abend wurde den Wacht- und den Streifwachtmannschaften angezeigt, auf bewaffnete Personen zu Pferde, welche sich durch Losung und Feldgeschrei nicht ausweisen könnten, zu fahnden. So gelang der Wache am Anhaltsthore, fünf solcher unbefugten Waffenträger festzunehmen; sie mußten von den Pferden und wurden zur Schloßwache befördert. — Am 21sten Abends wurden drei französische Emissaire, welche Pulver und Blei vertheilten, gleichfalls an der Anhaltschen Thorwache verhaftet.

— Königsberg, den 19ten März. Die Nachricht von hier in Nr. 78 d. Z. über den Straßen-Exzeß am 13ten d. M. Abends ist dahin zu berichtigen, daß allerdings bei Dämpfung des Auflaufs mehrere Personen und eine derselben bedeutend durch einen Säbelhieb verwundet worden. Der größte Theil der Verhafteten ist, nachdem die Untersuchung in vollem Gange, wieder entlassen und die Ruhe seitdem nicht weiter gestört worden.

— Provinz Schlesien. Breslau, den 21sten März. Heute früh um 5 Uhr verschied hier Prinz Karl Biron von Kurland an dem bösartigen Nervenfieber, welches er sich aus unseren schwer heimgesuchten Kreisen Ober-Schlesiens mitgebracht.

Oesterreich. Wien, den 19ten März. Alles kehrt zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurück, die Stadt nimmt ihr altes, friedliches Ansehen wieder an; nur die Freude über das in den letzten Tagen Errungene ist auf allen Gesichtern zu lesen. Gestern Nachmittags wurden auch die äusseren militairischen Posten an der Hofburg zurückgezogen. Abends war das Hof-Opern-Theater nächst dem Kärnthner-Thore wieder eröffnet und ziemlich zahlreich besucht. Am Schlusse der Vorstellung wurde die Volkshymne unter lautem Jubelrufe abgesungen.

— Wien, den 21sten März. Se. Majestät der Kaiser hat die Funktionen eines Minister-Präsidenten im Minister-

Rathe provisorisch dem Staats- und Konferenz-Minister Franz Grafen von Kolowrat übertragen und gleichzeitig ernannt zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses: den Staats- und Konferenz-Minister Grafen von Ficquelmont; zum Minister des Innern: den Hofkanzler Freiherrn von Pillersdorff; zum Minister der Justiz: den obersten Justiz-Präsidenten Grafen von Taaffe; zum Minister der Finanzen: den Präsidenten der allgemeinen Hof-Kammer Freiherrn von Kübeck. Die Ernennung des Ministers des Krieges hat sich Se. Majestät vorbehalten.

— Preßburg, den 19ten März. Der Reichstag hat gestern mit Einhelligkeit beider Tafeln die sofortige Aufhebung aller bäuerlichen Unterthanen-Verhältnisse ohne alle Ablösung von Seiten der Bauern dekretirt. Es sind überall hin Kommissaire ausgesendet, welche den Bauern die Freiheit verkünden. Es war auch schon höchste Zeit, denn ein allgemeiner Bauern-Aufstand drohte jeden Augenblick auszubrechen. Den Grundherren soll aus der neu zu gründenden Staatskasse, zu welcher freilich die Grundherren das Meiste werden beisteuern müssen, eine unbestimmte Entschädigung werden. Die Kapitel-Deputirten haben auf alle Entschädigung für die Zehnten verzichtet.

Deutschland. Königreich Bayern. München, den 17ten März. Mit den hier angekommenen Bevollmächtigten von Würtemberg, Hessen und bei Rhein und Nassau ist heute eine Verständigung erfolgt, und demgemäß wird der königliche Gesandte, Freiherr von Berger, sich in ausserordentlicher Mission sofort nach Dresden und Berlin begeben, um die möglich schleunigste Durchführung der National-Repräsentation am deutschen Bunde und anderer die Einigung Deutschlands bezweckender Propositionen zu erzielen.

Es sind heute folgende Bekanntmachungen erschiene:

„1) Wir, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc., finden Uns zu der Erklärung bewogen, daß die Gräfin von Landsfeld das bayerische Indigenat zu besitzen aufgehört hat. München, den 17ten März 1848. Ludwig. Graf von Waldkirch, Staatsrath."

2) In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche laut Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Königs vom heutigen aufgehört hat, das bayerische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgiebt, die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind unterm heutigen Tage alle Gerichts- und Polizeibehörden des Königreichs angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zu Haft zu bringen und auf die nächste Festung zu verschaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen. München, den 17ten März 1848. Justizministerium und Ministerium des Innern. v. Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Thon-Dittmer, Staatsrath. Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. München, den 17ten März 1848. Der Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München. v. Steinsdorf, Bürgermeister. Lachmayr, Sekretair."

— München, den 19ten März. (Privatmitteilung.) Die Vorgänge des gestrigen Tages sind so ernst und bedeutungsvoll, daß ich zu fehlen glauben würde, wollte ich sie mit Stillschweigen übergehen. Bei der vollkommenen Preß- und Redefreiheit, die jetzt hier herrscht, war es möglich, daß in der letzten Volksversammlung vom 17ten d. M. ein Redner mit republikanischen Ideen auftrat. Ungeachtet ihm mit scharfer Rede entgegnet wurde, gelang es ihm dennoch, etwa einhundert Personen um sich zu versammeln und den Beschluß einer Volksversammlung für die angeregten Zwecke auf den andern Morgen, und zwar im Rathhaussaale zu erreichen. Es war dies um so leichter, als die Adresse an die Stände zur Unterschrift in diesem Saale auflag. In der Frühe des gestrigen Tages versammelte sich eine Anzahl Bürger und beschloß, die Adresse sogleich abzugeben, und da hiermit die Ursach der Oeffnung des Rathhaussaales gehoben war, diesen zu schließen und damit eine Volksversammlung zu hindern. In diese Versammlung von Bürgern trat plötzlich ein, durch seinen engen Zusammenhag mit der ultramontanen Partei wohlbekannter Mann und eröffnete den anwesenden Bürgern, er komme so eben von dem Geh. Sekretair des Kronprinzen, der ihm mitgetheilt und ihn ermächtigt habe, ihnen anzuzeigen: „Se. K. H. der Kronprinz erkenne, daß die Krone in Gefahr sey, daß etwas zur Rettung derselben geschehen müsse, daß er für sich nichts thun könne, daß er aber bereit sey, wenn die Bürger es wollten, sich an ihre Spitze zu stellen." Dies ungefähr waren seine Worte. Zweimal ließen die Bürger sich dieselben wiederholen, so daß jeder gewiß seyn konnte, recht gehört zu haben; dann trat einer von ihnen vor und sagte zu dem Boten: „Wissen Sie, Herr, daß das Hochverrath ist?" Erblassend wollte dieser einlenken; aber man kam überein, in dieser Sache vereinzelt einen Schritt nicht zu thun, sondern die andern Bürger über ihre Gesinnung zu befragen und nach einer Stunde zu einem Beschluß zusammenzutreten. Man trennte sich; inzwischen hatte sich durch die Stadt das (freilich ganz falsche) Gerücht verbreitet, die Reichsrathskammer wolle an den König eine Adresse richten, in welcher sie die Mitregentschaft des Kronprinzen beantrage; Geld sollte an verschiedenen Orten unter das gemeine Volk vertheilt worden seyn, um einen Aufstand zu bewirken, hohe Namen wurden als die der Anstifter bezeichnet. Die Bürger begaben sich indeß zu der Bürger-Landwehr-Wache, zu den Künstlern und zu den Studenten, um zu hören, wie sie sich bei dem in Aussicht gestellten Fall benehmen würden. Die Spannung in der Stadt stieg von Moment zu Moment; unheimliche und beunruhigende Massen sammelten sich; Militair stellte sich auf; ich hörte mißtrauische Worte über Volk und Bürger. Wie wenig kannte man diese festen, tüchtigen, klaren und besonnenen Männer. Gleich bei der ersten Mittheilung hatten sie das Truggewebe durchschaut und wie früher bei ihren Forderungen, so standen sie nun bei ihrer Weigerung als dieselbe sturmfeste Mauer. Es wurde sogleich eine Deputation an den Minister des Innern gesendet mit dem Auftrag: In Bezug auf die umlaufenden Gerüchte und die ihnen besonders gemachte Mittheilung von beabsichtigten Demonstrationen gegen den König, erklärten sie im Namen der Bürgerschaft, sowie der bewaffneten Studenten und Künstler, daß sie jeden derartigen Schritt auf das Entschiedenste mißbilligten, daß sie der Ausführung desselben sich mit aller ihrer Kraft widersetzen würden, und daß mit Gut und Blut, Leib und Leben den König in seinem unantastbaren Recht gegen jeden Angriff schützen würden, zugleich waren überall scharfe Patronen ausgetheilt worden. Das hatten weder Die erwartet, die sich auf die Theilnahme der Bürger mögen verlassen haben, noch die, welche meinen, es läge der ganzen Bewegung der Bürgerschaft in der letzten Zeit, blos Sucht

nach Unruhen und Neuerungen zu Grunde, nur diejenigen, die die Bürger in den Tagen der höchsten Aufregung und in der Stunde des zurückkehrenden Friedens ohne Brille gesehen, wußten, daß hier ein Volk ist, das mit derselben Sicherheit jesuitische und republikanische Gelüste erkennt und abweist, als es für die Rechte freier Entwickelung in Bayern und Deutschland ein- und aufgetreten ist. — Es versteht sich, daß nun Alles ruhig blieb, und der befürchtete Aufstand nur in der gegen ihn bewaffneten Macht ein Denkmal fand.

— München, den 21sten März. Gestern sind hier die nachstehenden Verkündigungen und Proklamationen erschienen:

Königliches Patent.

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben.

Wir haben Uns Allerhöchst bewogen gefunden, zu Unseres geliebten Sohnes des Kronprinzen Maximilian Königl. Hoheit Gunsten auf Unsere Krone zu verzichten, und fügen mit diesem zugleich zu wissen, daß Wir von nun an die Namens-Titulatur „König Ludwig" (Majestät) und Unsere vielgeliebte Königliche Gemahlin die Titulatur „Königin Therese" (Majestät), führen werden. Vorstehende Unsere Verzichtleistung und Titulaturbestimmung ist in Unserem Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Gegeben München, am 20sten März 1848, im 23sten Unserer Regierung. Ludwig."

Königliche Worte an die Bayern.

„Bayern! Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungs-Urkunde enthaltene, in welcher Ich nun im 23sten Jahre geherrscht. Ich lege die Krone nieder zu Gunsten Meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfassung regierte Ich, dem Wohle des Volkes war Mein Leben geweiht — als wenn ich eines Freistaates Beamter gewesen, so gewissenhaft ging ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen sehen. Und nun Meinen tiefgefühlten Dank Allen, die Mir anhingen. Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend Mein Herz für Bayern, für Deutschland. München, den 20sten März 1848. Ludwig."

Regierungs-Antritts-Patent Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.

„Wir Maximilian II. von Gottes Gnaden ꝛc. Entbieten Männiglich Unseren Gruß und Königliche Gnade zuvor!

Nachdem Unseres vielgeliebten und theuersten Herrn Vaters Königl. Majestät Sich unterm 20sten d. M. aus freieigenem Entschlusse Allerhöchst bewogen gefunden haben, zu Unseren Gunsten den Verzicht auf die Krone Bayern zu erklären und durch diese Verzichtleistung das Königreich Bayern in der Gesammt-Vereinigung aller seiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf dem Grund der Staats- und Hausverträge an Uns, als nächsten Stammfolger, übergegangen ist, und Wir davon vollen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreiches angetreten haben. Als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen Unseren Erblanden Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer seyn mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden. Wir geben denselben dagegen zu erkennen, daß Wir den in dem Titel X. §. 1. der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeschriebenen Form abgelegt haben. Damit der Gang der Regierungs- und Justizgeschäfte nicht unterbrochen werde oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist Unser Befehl, daß sämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen und Titel, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugestellt werden, bedienen sollen. Wir wollen alle Bedienstete an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Diensteid besonders erinnert haben und versehen Uns gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieser ersten, von Uns, als ihrem angebornen rechtmäßigen Landesherrn an sie gerichteten Aufforderung sich treugehorsamst fügen, wogegen Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 21sten März 1848. Maximilian. Frhr. von Thon-Dittmer, Staatsrath. von Kobell."

Königliche Worte an die Bayern.

„Bayern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er Mir auferlegt. In einer Zeit besteige Ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem, — Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiete der Kirche wie des Staats. Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihren Fürsten. Bayern, steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, euch auf die Stufe zu erheben, zu der ihr als ein freies Volk berufen seyd, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande. München, den 20sten März 1848.

Maximilian."

Nachdem heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr die Regimenter der hiesigen Garnison auf dem Dultplatze in vorschriftmäßiger Weise dem neuen Könige Maximilian II. den Eid der Treue geleistet hatten, wurde daselbst auch die gesammte hiesige Landwehr aufgestellt und beeidigt. Es wurde derselben zuerst das königliche Patent, die Verzichtleistung König Ludwigs betreffend, und dessen „Königliche Worte an die Bayern" vorgelesen, dann ein Reskript des Ministeriums des Innern mitgetheilt, nach welchem König Maximilian II. bereits Morgens 8 Uhr den vorgeschriebenen Eid geleistet hat und das Kreiskommando aufgefordert wird, unverzüglich die Landwehr zu beeidigen, was nun sofort in gehöriger Form und ohne Beanstandung geschah. Nach der Beeidigung wurde in aller Ordnung abmarschirt. Bei der

Eidesleistung des Königs in Gegenwart der sämmtlichen Minister und des Staatsraths in der königlichen Residenz waren sehr zahlreiche Deputationen beider Kammern zugegen. Der Eid, welchen der König auf die allegirte Verfassungsbestimmung zu leisten hat, lautet: „Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Um 11 Uhr verließ der Reichsherold, von zwei Herolden begleitet, unter Vorausritt der königlichen Hoftrompeter und unter Eskorte einer Abtheilung Küraſſiere das Ministerium des Aeussern und des königlichen Hauses, und durchritt die Hauptstraßen der Stadt, an den öffentlichen Plätzen den Regierungsantritt König Maximilians II. verkündend; ein dreimaliges Hoch dem neuen König folgte der jedesmaligen Verkündung. Es waren sehr viele Leute auf den Straßen, um dies mit anzusehen; der Eindruck, welchen es hervorbrachte, war ein verschiedenartiger, wie denn überhaupt die Stimmung über das große Ereigniß sehr verschiedenartig ist und im Allgemeinen noch keine bestimmte Richtung genommen hat.

— Würzburg, den 17ten März. Der Spessart und Odenwald sind vollständig beruhigt; dagegen laufen betrübende Nachrichten aus der Rhön ein. Der Freiherr von der Tann in Tann wurde zum Zugeständniß vieler Forderungen genöthigt, und an der sächsisch-hessischen Gränze zieht eine Rotte von Meuterern herum und übt bei den Einwohnern förmliche Erpressungen. Zur Abwehr gegen diese Excesse gingen heute 120 Mann unserer Garnison dahin ab.

— Königreich Hannover. Nachrichten aus Göttingen zufolge, sind die dortigen Studenten am 17ten März dort ausgezogen.

— Ein Extrablatt der Hannov. Ztg. vom 22sten März enthält Nachstehendes: „Die Verbreitung unzähliger Aufregung erregender oder vermehrender Gerüchte läßt es als wünschenswerth erscheinen, vor denselben zu warnen, namentlich auch hierdurch zu erklären: daß der König fortwährend hier ist, hier bleibt und wiederholt versichert hat — wie wir aus guter Quelle wissen — daß er seine Residenzstadt nicht verlassen werde, so lange er darin für das Wohl der Hannoveraner und die Erhaltung der Ordnung thätig sein kann."

— Braunschweig, den 22sten März. Heute Nachmittags um 3 Uhr begann unter dem Läuten der Glocken aller Stadtthürme vor Vieweg's Druckerei das öffentliche Vertheilen der von Sr. Majestät dem Könige von Preussen unterm 21sten d. M. erlassenen Proklamation: „An mein Volk und an die deutsche Nation." Am Fuße dieser Proklamation befindet sich folgende Erklärung unseres Staatsministeriums:

„Die hiesige herzogliche Landesregierung, getreu der von ihr schon bei Bekanntmachung des königl. preussischen Patents vom 18ten d. M. ausgesprochenen Ansichten, erkennt in dem hochherzigen Entschlusse Sr. Majestät des Königs von Preussen, in den Stürmen der Gegenwart die Ordnung der allgemeinen deutschen Angelegenheiten zu leiten, mit dem aufrichtigsten Danke das einzige und von den Umständen dringend gebotene Mittel, die äussere Sicherheit und die Integrität des gesammten Deutschlands zu schirmen und die ruhige Entwickelung der inneren Freiheit zu sichern.

Die hiesige herzogliche Landesregierung wird daher den zu erwartenden Anträgen des königl. preussischen Gouvernements bereitwillig entgegenkommen und hofft mit Zuversicht, daß alle deutschen Fürsten und Stämme mit gleicher Freude sich zu dem großen Nationalwerke die Bruderhände reichen und gemeinsam eine Verfassung gründen werden, die das große deutsche Volk in die ihm gebührenden Rechte einsetzt, Achtung gebietend nach aussen und frei und glücklich im Innern.

Um schon jetzt die äusseren Verschiedenheiten, welche die Deutschen trennen, verschwinden zu lassen, haben Se. Hoheit der Herzog zu befehlen geruht, daß das Truppenkorps die deutsche dreifarbige Kokarde anlege.

Braunschweig, den 22sten März 1848.

Herzogl. braunschweig-lüneburgisches Staatsministerium.

von Schleinitz. F. Schulz. von Geyso."

— Kurfürstenthum Hessen. Aus Marburg vom 19ten März wird gemeldet: „Heute ist die Rehabilitation der bisher suspendirten Professoren Jordan und Hildebrand durch das neue Ministerium erfolgt. Zugleich hat Professor Jordan die Erlaubniß erhalten zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Landtagsdeputirter für die Städte des Schwalmgrundes."

— Herzogthum Holstein. Die am 18ten März in Rendsburg abgehaltene Versammlung der Ständedeputirten aus beiden Herzogthümern hatte ein Resultat, welches geeignet ist, der Ultra-Partei in Dänemark die Augen darüber zu öffnen, wohin es führen könnte, wenn sie noch ferner die diesseitigen Angelegenheiten in den Kreis ihrer Thätigkeit ziehen würde. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, auch von den delegirten Mitgliedern der Ritterschaft, die am 17ten v. M., als bei dem damaligen Berathungsgegenstande nicht betheiligt, hier nicht anwesend waren. Die Sitzung dauerte zehn Stunden ohne andere Unterbrechung, als durch Einreichung mehrerer Zuschriften, namentlich aus der gleichzeitig in Rendsburg gebildeten, durch den Zusammenfluß von Fremden sehr zahlreich gewordenen Volksversammlung. Die Sitzung war zugleich eine öffentliche, so weit der Raum es erlaubte. Durch ein besonderes Reskript Sr. Majestät ist auch die Oeffentlichkeit in diesem Falle eine speciell erlaubte geworden. Die Versammlung beschloß mit überwiegender Mehrheit, in Betracht der seit dem 17. v. M. veränderten Verhältnisse, welche den konstitutionellen Fortschritt auf Grundlage voller Selbstständigkeit der Herzogthümer in einer Weise dringend machen, die mit der durchs Patent vom 28sten Januar angeordneten späteren Berathung in Kopenhagen nicht mehr vereinbar seyn würde, eine Deputation nach Kopenhagen zu schicken, deren Petition an Se. Majestät folgende Punkte enthalten soll:

1) Sofortige Zusammenberung eines vereinigten schleswig-holsteinischen Landtags; 2) Vorlage eines Konstitutions-Entwurfs für die vereinigten Herzogthümer an diese Versammlung; 3) sofortigen Eintritt des Herzogthums Schleswig in den deutschen Bund; 4) sofortige Organisation einer Nationalbewaffnung in beiden Herzogthümern; 5) Entlassung des jetzigen Regierungs- (nicht des Kanzlei-) Präsidenten.

Die Deputation, an deren Wahl einige (dissentirende)

(Hierbei eine Beilage.)

Mit-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 83.

Mitglieder der Versammlung nicht theilgenommen haben, soll bestehen aus den Herren von Neergaard-Oevelgönne, Th. Olshausen, Etatsrath Engel, Obergerichts-Advokaten Dr. Gülich (in Schleswig) und Claussen (in Kiel). Diese Deputation wird am Dienstage mit dem Dampfschiffe nach Kopenhagen abgehen, so weit nicht etwa noch die sich überstürzenden Ereignisse der letzten Tage auch hierin eine Aenderung bewirken können. Inzwischen will man hier bereits die Nachricht haben, daß wesentliche Konzessionen im Sinne der Herzogthümer in Kopenhagen schon beschlossen sind. Wenn die Mehrheit der nordschleswigschen Distrikte vollen Anschluß an Deutschland nicht wünscht, so darf man eine Transaktion über die Gränze des deutschen Schleswig-Holstein durch Gewährung der von unseren Ständen ausgesprochenen Landesforderung billig nicht ausgeschlossen finden.

Die Versammlung hat zugleich aus ihrer Mitte ein Komité gewählt, welchem die Berufung einer wiederholten Versammlung anheimgegeben ist, sobald die Verhältnisse solche erfordern. Die Herren Graf von Reventlou-Preetz, Advokat Bargum und Beseler sind in diesen Ausschuß gewählt.

— Freie Stadt Hamburg. Ein Extrablatt der Wöchentl. gemeinnützigen Nachrichten meldet aus Hamburg vom 24sten März Mittags: „Die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein ist entschieden. Diesen Morgen 2 Uhr hat in Kiel die provisorische Regierung sich konstituirt. Sie besteht aus Beseler, Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein, F. Reventlow, M. T. Schmidt. Bremer in Flensburg ist zum Beitritt aufgefordert. Das Militair tritt überall zum Volke über. Das Nähere enthalten die nachstehenden, mit dem kieler und rendsburger Eisenbahnzuge eben bei uns eintreffenden Berichte. Folgende Proklamation hat die provisorische schleswig-holsteinische Regierung erlassen:

„Mitbürger!

Unser Herzog ist durch eine Volksbewegung in Kopenhagen gezwungen worden, seine bisherigen Rathgeber zu entlassen und eine feindliche Stellung gegen die Herzogthümer einzunehmen.

Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei und das Land ohne Regierung.

Wir werden es nicht dulden wollen, daß deutsches Land dem Raube der Dänen preisgegeben werde. Große Gefahren erfordern große Entschließungen; zur Vertheidigung der Gränze, zur Aufrechthaltung der Ordnung bedarf es einer leitenden Behörde.

Folgend der dringenden Nothwendigkeit und gestärkt durch das uns bisher bewiesene Zutrauen, haben wir, dem ergangenen Rufe folgend, vorläufig die Leitung der Regierung übernommen, welche wir zur Aufrechthaltung der Rechte des Landes und der Rechte unsers angestammten Herzogs in seinem Namen führen werden.

Wir werden sofort die vereinigte Ständeversammlung berufen und die übernommene Gewalt zurückgeben, sobald der Landesherr wieder frei seyn wird oder von der Ständeversammlung andere Personen mit der Leitung der Landesangelegenheiten beauftragt werden.

Wir werden uns mit aller Kraft den Einheits- und Freiheitsbestrebungen Deutschlands anschließen.

Wir fordern alle wohlgesinnten Einwohner des Landes auf, sich mit uns zu vereinigen. Laßt uns durch Festigkeit und Ordnung dem deutschen Vaterlande ein würdiges Zeugniß des patriotischen Geistes geben, der die Einwohner Schleswig-Holsteins erfüllt.

Der abwesende Advokat Bremer wird aufgefordert werden, der provisorischen Regierung beizutreten.

Kiel, den 24sten März 1848.

Die provisorische Regierung:

Beseler. Friedrich Prinz zu Schleswig-Holstein. F. Reventlow. M. T. Schmidt."

Auch in Rendsburg wehte am 23sten März die deutsche Fahne nicht allein von vielen Privatgebäuden, sondern auch vom Rathhause und von den Thürmen der Stadt.

— Hamburg, den 24sten März. Aus beiliegendem Extrablatt unserer Nachrichten werden Sie sehen, was sich in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zuträgt. Und schon ist das, was um 1½ Uhr gedruckt worden, jetzt, um 3 Uhr, nicht mehr das Neueste. Inzwischen haben der Magistrat in Altona und der Oberpräsident daselbst, Graf Reventlow-Criminil, die provisorische Regierung anerkannt, und Dänemark scheint nur die Wahl zu haben, diese Provinzen ohne Schwertschlag aufzugeben oder sie mit gewaffneter Hand wieder zu erobern. Das Letztere möchte jedenfalls schwerer seyn, als das Erstere, denn Alles ist durchglüht von dem Wunsche nach Unabhängigkeit von Dänemark und festerem Anschluß an Deutschland.

— Freie Stadt Lübeck. Der Entwurf der Verfassungs-Urkunde ist jetzt veröffentlicht worden.

Frankreich. Paris, den 18ten März. Man hat ermittelt, daß seit einigen Tagen 18,000 dem Seinedepartement fremde Arbeiter in Paris angelangt sind.

Das Journal des Débats befürwortet die Finanzmaßregeln der provisorischen Regierung, so drückend dieselben auch gefunden werden mögen. „Die provisorische Regierung", sagt das Blatt, „hat zwei wichtige Maßregeln ergriffen, um den Schatz so schnell als möglich in Stand zu setzen, alle öffentlichen Ausgaben zu bestreiten. Sie hat den Gesammtbetrag der vier direkten Steuern, jedoch blos für dieses Jahr, um 45 Procent erhöht, und dieser Steuerzuschlag ist unverzüglich zahlbar. Derselbe muß 190 Millionen einbringen. Zweitens ist die Verfallzeit der vor dem 24sten Februar ausgegebenen Schatzbons, die sich auf 275 Millionen belaufen, um 6 Monate hinausgerückt worden. Den Inhabern steht frei, die Bons gegen Coupons der 5procentigen National-Anleihe al pari auszutauschen. Sobald der neue Verfallstag eintritt, soll die Rückzahlung in Baar geschehen. Diese zwei Maßregeln werden durch die gewiß von Niemand zu verkennende Nothwendigkeit entschuldigt."

— Paris, den 19ten März. Man versichert, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung sich einander wieder genähert hätten und jetzt völlig einig seyen. Eine Anrede Ledru-Rollin's an die Arbeiter scheint dies zu bestätigen.

England. London, den 18ten März. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen 8 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Liverpool nach Ankunft der gestrigen Dubliner Post, daß in der Stadt so-

wohl, wie in einigen Landgemeinden, Repeal-Versammlungen stattgefunden haben, die Ruhe aber nirgends gestört worden war.

Nach Berichten aus Folkstone dauert das Flüchten der englischen Familien, die zum Theil schon seit vielen Jahren in Paris und den Provinzen wohnten, unaufhörlich fort. Gestern früh kamen allein mit dem Dampfboot „The Queen of the French" 135 Personen an. Man glaubt allgemein, daß die Geldkrise und der bevorstehende Staatsbankerott irgend eine furchtbare Erschütterung hervorbringen wird. — Vorgestern Nachmittag war hier die Nachricht verbreitet, das Haus Rothschild in Paris habe seine Zahlungen eingestellt. Diese Nachricht wurde mit solcher Sicherheit erzählt, daß mehrere Zeitungen, sogar die Morning Post, sie aufnehmen zu dürfen glaubten. Indeß hat das hiesige Haus auf der Stelle widersprochen, und der Advokat des Pariser Hauses, Herr Chatfield, hat erklärt, daß er den Einsender als Verleumder verfolgen werde. Daß man der Nachricht von dem Falle eines solchen Hauses Glauben schenken konnte, beweist, wie furchtbar erschüttert aller Kredit ist.

Holland. Aus dem Haag, den 19ten März. Der König hat eine Kommission ernannt, um den Entwurf eines Grundgesetzes auszuarbeiten und Wünsche in Bezug auf die Bildung des Ministeriums einzureichen.

Italien. Rom, den 8ten März. Die Gazz. enthält eine Adresse an Pius IX., worin der Senat und der Rath der Stadt Rom um eine repräsentative und der gegenwärtigen Civilisation angemessene Form der Verwaltung bittet. Diese wurde dem heiligen Vater am 6ten März von einer Deputation, an deren Spitze sich der Fürst Corsini befand, überreicht und von Letzterem vorgetragen, worauf Se. Heiligkeit erwiederte: „Die Ereignisse, die sich nicht blos folgen, sondern, ich kann wohl sagen, überstürzen, rechtfertigen hinlänglich das Begehren, welches Sie, Herr Senator, im Namen des Magistrats und des Rathes an Mich gestellt haben. Jedermann weiß, daß Ich Mich unermüdet damit beschäftige, der Regierung diejenige Form zu geben, die den gegenwärtigen Erfordernissen am angemessensten ist. Jedermann begreift die Schwierigkeit, die daraus entsteht, daß zwei große Würden sich vereinigen, und wobei eine genaue Linie zwischen der einen und der anderen Gewalt gezogen werden muß, und das, was bei einer weltlichen Regierung in einer Nacht geschehen kann, darf bei der päpstlichen Regierung nur nach reiflicher Ueberlegung gemacht werden. Nichtsdestoweniger schmeichle Ich Mir, daß Ich in wenigen Tagen im Stande seyn werde, nach vollendeter Arbeit das Resultat anzukündigen, welches, wie Ich hoffe, allen verständigen Männern und demzufolge auch Ihnen, meine Herren, und dem Gemeinwesen genehm seyn wird. Der Himmel segne diese Wünsche und diese Meine Bemühungen! Und in der Hoffnung, daß die Religion und die Völker Vortheile daraus ziehen werden, werde Ich unaufhörlich beten, daß wir von dem Geber alles Guten, in dessen Hand die Herzen der Menschen sind, dieses doppelte Ziel erreichen, das zur wahren Glückseligkeit dieser Völker führt."

— Rom, den 13ten März. Was unglaublich schien, ist durch die Zeitverhältnisse, so wie durch Pius' IX. Beharrlichkeit, endlich gelungen. Der Jesuiten-Orden verläßt Rom. Se. Heiligkeit hat in den letzten Tagen den General Roothan zweimal zu sich beschieden und ihm erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens, so wie bei der bevorstehenden Ertheilung der Constitution, zur Vermeidung von Exzessen rathsam, ja unbedingt nothwendig sei, daß der Orden mit seinen sämmtlichen Gliedern sofort Rom und den Kirchenstaat verlasse. Der General sah dies ein und wurde noch mehr in seinem Entschlusse bestärkt, Italien zu verlassen, da ihm zu gleicher Zeit auf Befehl des Königs von Neapel angekündigt ward, die Jesuiten aus dem Königreich Neapel abzuberufen, da ihre fernere Existenz daselbst sich mit der neuen Verfassung nicht vertrage. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verließ eine Zahl in zwei Karossen Rom, und in der Sonnabend-Nacht sind neun Karossen voll nachgefolgt. Die übrigen rüsten sich sammt und sonders zur Reise. Das Kollegium Romanum wird dem römischen Klerus wieder überantwortet, der es bis zur Regierung Leo's XII. verwaltete. Eben so kommt die Propoganda, das Collegio ungarico-tedesco, das Collegio dei Nobili ꝛc. in andere Hände. Eine Anzahl von Jesuiten, welche in ihrem Vaterlande Rom bleiben wollen, werden säkularisirt; mehrere bisherige Novizen haben sich bereits bei der Guardia civica enrolliren lassen. Die übrigen ziehen nach Amerika, Asien, Afrika ꝛc. als Missionaire. Der General wird ebenfalls in einigen Wochen mit den letzten seine Abfahrt nehmen, wohin? ist noch unbekannt.

— Rom, den 14ten März. Heute ist die Verfassung unter dem Titel: „Fundamental-Statut für die weltliche Regierung der Staaten der heiligen Kirche", bekannt gemacht worden.

— Rom, den 16ten März. Die Gazzetta di Roma vom heutigen Tage verkündigt die Bildung eines neuen Ministeriums für den Kirchenstaat.

— Neapel, den 7ten März. Das neue Ministerium für das Königreich Sicilien diesseits des Pharus ist gebildet und das sicilianische Parlament auf den 25sten März nach Palermo einberufen: „um die Verfassung von 1812 den jetzigen Zeitumständen anzupassen und für alle Erfordernisse Siciliens vorzusehen, wobei die Abhängigkeit der Reiche diesseits und jenseits der Meerenge von einem einzigen König behufs der Ganzheit der Monarchie in Kraft zu bestehen hat." Ueber die Modalität der Wahlen sind ausführliche Bestimmungen beigefügt Die Beschießung der Stadt Messina dauerte fort und Truppenverstärkungen waren dahin abgegangen.

Spanien. Madrid, den 12ten März. Die ministeriellen Blätter sprechen sich scharf und höhnisch gegen das Rundschreiben des Herrn Lamartine aus. Der Faro sagt: „Der Form nach ist es ein Aktenstück, dessen der Convent in dem wüthenden Kampfe, den er vor einem halben Jahrhunderte bestand, sich nicht geschämt haben würde. Eine geregelte Regierung, die auch nur einigermaßen mit Anstand zu verfahren suchte, würde es jedenfalls verwerfen. Dem Inhalte nach ist es ein überaus revolutionaires Aktenstück und nur dazu geeignet, alle konservativen Regierungen gegen die französische Nation aufzuregen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 84.

20. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 23.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 24sten März. Heute früh sind unter allseitiger Theilnahme diejenigen Militairs, welche in der Nacht vom 18ten zum 19ten geblieben und in dem Allgemeinen Garnison-Lazareth niedergelegt waren, feierlich von der Bürgerschaft beerdigt worden.

— Berlin, den 26sten März. In der Proklamation vom 21sten März war die Erwartung ausgesprochen, daß der bereits am 2ten April zusammentretende Landtag das Mittel darbieten werde zur Bildung eines zeitweiligen deutschen Parlaments, welches das Erforderliche zur Abwehr der inneren und äusseren Gefahr durch gemeinsames Wirken ohne Verzug vorzukehren habe.

Die Form für die Vereinigung aus den Organen der verschiedenen deutschen Ständeversammlungen zu einem allgemeinen deutschen Landtage sollte sofort näher erwogen werden; der Ort der Versammlung blieb unbestimmt; als der geeignetste bot sich Frankfurt a. M. dar; doch schien der Umstand, daß Se. M. der König die deutschen Bundes-Fürsten und Regierungen zum 25. März nach Dresden oder Potsdam eingeladen hatte, für einen dieser Orte zu sprechen.

Dieser beabsichtigte deutsche Kongreß hat im Drange der Umstände, welche den deutschen Bundes-Fürsten die Pflicht auferlegten, in der Mitte ihrer Völker zu bleiben, nicht zu Stande kommen können. Unterdessen sind jedoch die Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten — von Würtemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau — mit einem ähnlichen Vorschlage, wie der von Preussen beabsichtigte, hier in Berlin angekommen und haben sich unter Zutritt des hiesigen königl. sächsischen Gesandten mit der diesseitigen Regierung über folgende Punkte benommen:

1) Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung des gesammten Bundes unter Einem zu erwählenden Bundeshaupte, eines aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten bestehenden Oberhauses und eines demselben zur Seite stehenden Unterhauses von Abgeordneten der Nation, hervorgegangen aus den einzelnen Bundesstaaten. 2) Als Gegenstände der Kompetenz und Thätigkeit dieses Bundes-Gesammt-Organes hat man bezeichnet: das Bundesheerwesen und die deutsche Volksbewaffnung, Herstellung eines ständischen Bundesgerichts, möglichste Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung, vor Allem über Heimatswesen, Staatsbürgerrecht, Gerichtsverfahren; Straf- und Handelsrecht ꝛc., so wie Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Systems für Zollwesen, Handel, Münze, Maß, Gewicht, Eisenbahnen ꝛc. und endlich Fürsorge für gemeinschaftliche Vertretung des Bundes im Auslande.

Behufs der schleunigsten Erwägung über vorstehende Punkte wird beabsichtigt, der Bundesversammlung unverweilt siebzehn des Vertrauens der Nation genießende Männer beizuordnen. Die so verstärkte Bundesversammlung würde demnächst jene Punkte zum Beschluß erheben und letzterer alsdann unverzüglich in Ausführung gesetzt werden.

Jede der siebzehn Stimmen des engeren Rathes der Bundesversammlung wird einen der Männer des öffentlichen Vertrauens dem Bundestage beizugesellen haben. Preussens Wahl ist auf Dahlmann gefallen.

— Provinz Posen. Am 22sten März Nachmittags hatten sich im königlichen Land- und Stadtgericht zu Posen mehr als tausend deutsche und jüdische Einwohner versammelt, die bei den gegenwärtigen Zeitumständen die Nothwendigkeit erkannt hatten, auch ihrerseits eine Vereinigung zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu bewerkstelligen. Es wurde von dieser Versammlung noch an demselben Abende eine Zuschrift an das polnische Nationalkomité gerichtet.

— Rhein-Provinz. Aachen, den 23sten März. Die Ordnung ist gestern in der Stadt nicht einen Augenblick gestört worden. Die Dispositionen der Bürgergarde und des Militairs waren auf das Beste getroffen, und das bloße Erscheinen dieser imposanten Macht reichte hin, jede Neigung zu einer Erneuerung der Ruhestörung zu verhindern. Zwischen beiden Korps herrschte das herzlichste Einverständniß.

Aus Köln vom 23sten März, Nachts 11 Uhr, meldet die Kölner Ztg.: „Die Ruhe der Stadt ist vollkommen erhalten worden. Wir haben Grund, zu hoffen, daß dieselbe auch ferner nicht gestört werde. Die Bürgergarde versieht ihren Dienst mit Liebe zur Sache und Eifer."

In Krefeld hatten am 20. März Nachmittags der Oberbürgermeister und der Gemeinderath größtentheils zur Beruhigung der seit längerer Zeit gährenden Arbeiter dieser Stadt eine Proklamation erlassen und sie in Tausenden von Exemplaren unter das Publikum verbreitet. Ferner wurde ein Protokoll der Sitzung des Krefelder Gemeinderaths vom 20. März publicirt, in welcher der Gemeinderath einem Vorschlage zum Besten der arbeitenden Klassen seine ungetheilte Zustimmung gegeben hatte. So hatten also die Behörden und der Handelsstand die Initiative ergriffen, um den Klagen der arbeitenden Klasse ein Ziel zu setzen. Leider kam es aber am Abend dessenungeachtet zu Aufläufen und argen Excessen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen, und um halb 2 Uhr Nachts war, nach einer Korrespondenz in der Köln. Ztg., die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Am folgenden Tage verursachte eine Feuersbrunst ausserhalb der Stadt neue Aufregung, aber mit Ausnahme einiger kleinen Reibungen ging die Nacht vom 21. zum 22. ruhig vorüber.

In Bonn wurde am 20sten die Publikation des königlichen Patents vom 18ten März durch einen festlichen Umzug mit der schwarz-roth-goldenen deutschen Nationalfahne gefeiert, zu welchem die Bürgerschaft die Professoren Arndt und Dahlmann und den Geheimerath von Sybel abgeholt und in ihre Mitte genommen hatte. Als der Zug auf dem Stadthause ankam, übergab Professor Kinkel das deutsche

Banner in die Hände des Oberbürgermeisters Oppenhoff, worauf Reden mit Hinsicht auf die Feier des Tages von den Professoren Kinkel und Arndt gehalten und mit der größten Begeisterung aufgenommen wurden. Als der greise Arndt seine Rede geendet hatte, trat Dahlmann auf ihn zu, und es folgte zwischen den beiden deutschen Volksmännern herzliche Umarmung und Bruderkuß. Jubelnd geleitete man den Professor Arndt nach Hause, wo er noch vom Oberbürgermeister mit einigen erhebenden Worten und einem lauten Hoch begrüßt wurde, in welches die Versammelten enthusiastisch einstimmten. Das Fest schloß mit einer allgemeinen Illumination und einem Fackelzuge.

Deutschland. Königreich Bayern. München, den 22sten März. Se. Majestät der König hat heute die Ständeversammlung mit einer Thronrede eröffnet. Sie wurde mit unendlichem Jubel aufgenommen. Der König sprach die Rede mit kräftiger, aber bewegter Stimme und wurde an mehreren Stellen, namentlich derjenigen, welche von Amnestie, von Aufhebung des Lotto ꝛc. handelten, von langem Jubelruf unterbrochen. Ihre Majestät die Königin Marie wohnte dem feierlichen Akte bei. Unendlicher Jubelruf erscholl, als die beiden Majestäten den Saal verließen.

— Königreich Hannover. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Beseitigung der Hemmnisse nahe bevorsteht, welche die polizeilichen Einrichtungen in Göttingen bisher dem Gedeihen der Georgia Augusta bereitet haben, und daß die Grundzüge einer Umgestaltung — namentlich die Rückgabe der städtischen Polizei an die Stadt und die ausschließliche Uebertragung der Polizei- und Disciplinar-Gewalt über Studirende auf die akademischen Behörden und ihre Mitglieder — schon zu einer weiteren Aeusserung nach Göttingen mitgetheilt sind. Auch eine Revision der akademischen Gesetze soll im Werke seyn.

— Großherzogthum Baden. Offenburg, den 19ten März. So eben (2 Uhr) geht die große Volksversammlung zu Ende; es ist nicht die geringste Ruhestörung oder Ungesetzlichkeit vorgefallen. Gegen den Gedanken einer Republik sprach sich die allgemeine Stimmung entschieden aus, eben so die Reihe der auftretenden Redner. Es sind mehrfache Beschlüsse gefaßt worden.

— Herzogthum Holstein. Kiel, den 24. März, Morgens 1½ Uhr. So eben ist die provisorische Regierung für die Herzogthümer proklamirt: Prinz Friedrich von Augustenburg, Graf Reventlou-Preetz, Beseler, Advokat Bremer in Flensburg und Konsul M. T. Schmidt in Kiel.

Nach dem Eingange der Kopenhagener Nachrichten war Alles hier entschieden. Das Militair fraternisirte sogleich mit dem Volk. Oberst von Hoegh hat das Kommando des Jägerkorps niedergelegt und Major von Sachau das Kommando übernommen. Die Proklamation der provisorischen Regierung geschah so eben auf dem Markte. Die Bürgergarde hat die Wachen gemeinschaftlich mit dem Militair besetzt.

(Morgens 6 Uhr.) Die hiesigen Jäger sind mit den Studenten, 800 Mann stark, nach Rendsburg beordert und gehen sofort ab. Auch die provisorische Regierung geht dahin.

Alle dänischen Kokarden, auch bei dem Militair, sind verschwunden, und die deutsche Flagge weht vor der Bürgergarde und dem Studentenkorps, welches bei dem Proklamations-Akte ebenfalls vor dem Rathhause aufgestellt war. Es ist hier in der ganzen Nacht nicht der mindeste Exceß vorgekommen.

— Altona, den 24sten März. Unsere Behörden ordnen sich der provisorischen Regierung unter. Der Oberpräsident selbst verkündigte in weiterer Motivirung diesen Beschluß, forderte auf, zur Ruhe der Stadt beizutragen, und stellte die hierselbst anwesenden einzelnen Dänen unter den Schutz der deutschen National-Ehre. Das nicht endende Bravo bewies, daß keine, auch nicht die geringsten Excesse zu befürchten sind.

Mit dem Nachmittagszuge hat unsere kleine Garnison bereits Altona verlassen, um in oder von Rendsburg aus zweckmäßiger verwandt zu werden. Schleswig-Holstein für immer! schallte es den wackeren Kriegern nach und tönte von ihnen in erhebendem Einklange zurück. Ihre Wache ist vom Bürgermilitair besetzt.

Mit dem um 5½ Uhr eingetroffenen Bahnzuge wird gemeldet, daß die Festung Rendsburg sich für die provisorische Regierung erklärt; der Statthalter ist dort angekommen und mit Jubel empfangen worden. Auch wird mehr Militair dorthin gesandt und besonders aufgefordert, selbige mit Proviant zu versehen. Die Bewaffnung wird allgemeiner. Der Gränzzoll ist aufgehoben; es wird kein Zoll mehr bezahlt, namentlich zwischen Altona und Ottensen.

Oesterreich. Triest, den 21sten März. Durch das am 18ten von Venedig hier eingetroffene Dampfschiff erfuhr man, daß man dort noch keine amtliche Nachricht von den großen Ereignissen hatte. Die Besorgniß, daß die Ungewißheit in unserer Schwesterstadt nachtheilige Folgen haben könnte, veranlaßte viele unserer Bürger zu dem Beschlusse, auf eigene Kosten ein Dampfschiff nach Venedig abgehen zu lassen, und im Nu waren zu diesem Behufe eine Menge Unterschriften beisammen; der Verwaltungsrath des Lloyd entsprach sofort diesem Wunsche, indem er eines seiner Böte der nach Venedig zu sendenden Deputation unentgeltlich zur Verfügung stellte. Die Triestiner langten noch früh genug an, um das größte Unglück zu verhüten. Eine Stunde später, und Venedig wäre der Schauplatz der bedauerlichsten Schreckensereignisse geworden. Der Graf Correr rief den Triestinern mit Thränen in den Augen zu: „Gott hat Euch uns gesendet!“ Die Deputation wurde von dem Gouverneur und den Behörden mit dem größten Jubel empfangen und vom ganzen Volke als seine Retterin betrachtet.

Gestern Nachmittags kam die Deputation in Begleitung eines Abgeordneten von Venedig zurück. Kaum angelangt, begab sich dieser nach dem Rathhause, von dessen Balkon er den Dank unserer Schwesterstadt den Triestinern verkündete. Dasselbe that er auf einer improvisirten Tribüne vor dem Lesesaale des Lloyd im Tergesteum, und als der junge Mann mit tief empfundenen Worten die Rettung Venedigs durch Triest laut aussprach, da hatte der Enthusiasmus kein Ende. Der Redner ward von den Anwesenden umarmt, geküßt, und kein Auge blieb bei dieser Scene thränenleer.

— Mailand, den 19ten März. Gestern war die allgemeine Spannung in Betreff der Erwartungen, die einige vorausgegangene Nachrichten aus Wien erregt, sehr groß, die Ruhe selbst aber bis dahin nicht gestört. Das kaiserliche Patent vom 15ten März 1848 wegen Verleihung der Konstitution war noch nicht bekannt. Die Polizeibehörde

und die Militairmacht hatten ihre Maßregeln ohne irgend eine auffallende Vorbereitung getroffen. Das Volk erschien zahlreich in den Gassen und blieb, da Alles einen friedlichen Anschein hatte, ganz ungestört. Um 1 Uhr Mittags wurden die Massen bewegter, und mit Schlag 2 Uhr wurde mit vielen Glocken Sturm geläutet, worauf der Oberbefehlshaber der Truppen das Kastell bezog. Der dem Gubernium vorgesetzte Guberniai-Vicepräsident, Graf Odonnell, versammelte zu einer Berathung die lombardische Centralkongregation. Bald aber stürzte die Volksmasse, sehr gut, zum Theile mit ganz neuen noch rohen Gewehren bewaffnet, in das Gubernialgebäude, überwältigte die dort aufgestellte Wache, drang in das Innere des Gebäudes und richtete daselbst bedeutende Verheerungen an. Zur Besänftigung der anstürmenden Menge wurden einige kurze gedruckte Kundmachungen erlassen, allein ohne Erfolg, bis ein in Eil gedruckter Aufruf ohne legale Form erschien, in welchem die Niedersetzung einer provisorischen Regierung und die Aufhebung der Polizeibehörde erklärt wurde. Als diese Anzeichen des Widerstandes hervorgekommen waren, verließen die Truppen das Kastell, um in der Stadt Ruhe und Ordnung herzustellen. Die Straßen waren jedoch schon theilweise verbarrikadirt, und es mußten diese Barrikaden mittelst Kanonen zerstört werden. Die Truppen fanden größtentheils hartnäckigen Widerstand, und sie konnten selbst über die Anforderung des Podestà, es möchte die Beschützung der Stadt einer Guardia civica überlassen werden, nicht von dem kräftigen Vorgange zurückgehalten werden, weil sich in der erwähnten Proklamation zu einer provisorischen Regierung das Vorhandenseyn eines den Aufruhr leitenden Komité's erkennen ließ. Der Oberbefehlshaber, Graf Radetzky, beschloß daher, mit Gewalt der Waffen die Ordnung herzustellen, was ihm auch vollends gelang, nachdem nach hartnäckigem Kampfe das Municipalgebäude erstürmt und die Mitglieder des obgedachten Komité's zerstreut worden sind. Abends um 10 Uhr waren die Gassen Mailands vom Volke geleert und die Ruhe, wenngleich mit schweren Opfern, wieder hergestellt."

— Preßburg, den 24sten März. Am 20sten d. M. erschien hier nachstehendes Plakat: „Bürger und Nationalgarden. Um jeder Aufregung vorzubeugen, wird die Aufnahme der Israeliten in die Nationalgarde, bis das Gesetz anders verfügt, eingestellt. Uebrigens wird die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung jedem Bürger und den Nationalgarden zu Herzen gelegt. Das Komité der Nationalgarde."

Ein zweites Plakat meldet, daß die Juden selbst bereits aus den Reihen der Nationalgarde ausgeschieden sind.

Frankreich. Paris, den 20. März. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem englischen Gesandten, der über eine irländische Demonstration auf dem Stadthause, so wie über eine dort überreichte irländische Fahne, freundschaftliche Erläuterungen begehrt hatte, zur Antwort gegeben, daß Frankreich keine andere National-Fahne in England anerkenne, als die der drei vereinigten Königreiche; auch habe er in seiner Antwort an die Irländer, bei offener Kundgebung der Sympathieen Frankreichs für das religiöse und liberale Irland, keine Aeußerung gethan, welche jener Anerkennung nicht gemäß wäre.

Ein Dekret der provisorischen Regierung überträgt dem Marineminister Arago provisorisch das Portefeuille des abtretenden Kriegsministers Subervic, der an Marschall Gerard's Stelle zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt worden ist. Die Regierung soll dem Generalgouverneur von Algerien, General Cavaignac, das Kriegsministerium angeboten haben.

Die Presse berichtet: „Das Volk hatte vorgestern auf dem Stadthause unter Anderem die Vertagung der allgemeinen Wahlen für die Nationalversammlung bis zum 31sten Mai verlangt. Jetzt heißt es, die Regierung habe in einer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung entschieden, daß kein Grund vorhanden sey, die für die Wahlen und für den Zusammentritt der Nationalversammlung festgesetzten Termine abzuändern."

Eine Deputation des Vereins für den Freihandel begab sich gestern zur provisorischen Regierung, wo Herr H. Say die sofortige Abschaffung der auf Nahrungsgegenstände, wie Korn, Schlachtvieh, frisches oder gesalzenes Fleisch ꝛc., und auf Rohstoffe, wie Steinkohlen und Eisen, gelegten Gränzzölle begehrte. Er hob besonders hervor, daß die arbeitende Klasse, die man doch begünstigen wolle, am meisten durch diese Zölle leide, welche in Nordamerika und in der Schweiz nicht beständen. Herr A. Marrast gab zu, daß die Aufhebung dieser Zölle und die Aufhebung aller Zollschranken zwischen den verschiedenen Ländern sehr wünschenswerth sey, erklärte aber zugleich, daß die Regierung in ihrer jetzigen Finanzklemme jener Zölle nicht entbehren könne, und daß zudem jede direkte Aenderung des Zollsystems für jetzt sehr gefährlich seyn würde. Sie thue Alles, um den Leuten Arbeit zu verschaffen, und werde bewüht seyn, dem Volke die Hauptnahrungsmittel möglichst wohlfeil zu machen; als provisorische Regierung aber dürfe sie keine Maßregel ergreifen, welche die gegenwärtige Staatseinnahme ungeheuer schmälern würde.

Gestern Morgens begab sich eine Versammlung von 25 Banquiers zum Finanzminister, um bei ihm eine neue vierzehntägige Verlängerung der Verfallsfristen aller Handels-Effekten zu beantragen, damit man Zeit erlange, die zur Unterstützung des Platzes nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Der Minister verwarf zwar entschieden jeden Gedanken von Prorogation, schlug aber den Banquiers vor, fünf aus ihrer Mitte zu ernennen, welche ohne Zögern sich an die Arbeit machen sollten, um die anzuwendenden Mittel anzudeuten. Die fünf abgeordneten wurden gewählt und schlugen nach reiflicher Berathung, wobei sie von dem Grundsatze ausgingen, daß man die Rücksichten auf Erleichterung und Sicherheit vereinigen müsse, dem Minister vor, die Bank von Frankreich zur Ergreifung von vier Maßregeln einzuladen, welche theils auf Ausdehnung ꝛc. der Diskontirungen, theils auf Erleichterung der Rückzahlungen Bezug haben. Die Abgeordneten äusserten die Ansicht, daß diese Maßregeln unerläßlich seyen, und die Hoffnung, daß sie mit Beihülfe der Nationalkomtoirs hinreichen würden, den Platz zu retten. Sie erklärten ferner, ihnen erschienen diese Maßnahmen so dringend, daß sie den Antrag stellen müßten, dieselben schon vom nächsten Tage an in Kraft treten zu lassen. Der Minister versprach, alsbald sich mit der Bank von Frankreich zu verständigen.

England. London, den 21sten März. Neuere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 13ten d. M. In Folge der Pariser Ereignisse scheint eine revolutionaire Bewegung unvermeidlich, da die Septembristen-Partei zur Abwerfung

des Joches der Cabrals entschlossen ist und im äussersten Falle die Königin zur Abdankung nöthigen will. Man hat Valmella geschrieben, daß er heimkehren möge, und er wurde in Kurzem erwartet. Die Freunde der Königin hofften, daß sie ihm die Bildung eines liberalen Kabinets übertragen und die Cabrals für immer fallen lassen werde. Sá da Bandeira hat jede Mitwirkung abgelehnt. Die Septembristen hatten Emissaire in die Provinzen und besonders nach dem Norden abgeschickt. Die Prinzen Joinville und Aumale waren am 12. auf ihrem Wege nach England in Lissabon angekommen.

Es herrscht jetzt hier ziemlich allgemein die Ueberzeugung, daß wir fürs erste keinen Krieg in Europa zu fürchten haben, und zwar erstens wegen der inneren Lage Frankreichs und dann wegen der festen und maßvollen Haltung Europa's. In Frankreich wird die nächste Folge seiner Revolution wahrscheinlich ein vollständiger Bankerott seyn, der mit den Sparkassen und der Staatsschuld seinen Anfang nimmt und über alle Zweige des kommerziellen und socialen Lebens sich erstreckt. Die Folgen dieses Zustandes werden so merkwürdig als beklagenswerth seyn. Wenn alles baare Geld verschwunden, ausgeführt oder versteckt und alles Papiergeld werthlos seyn wird, so wird man alle Lebensbeziehungen durch Tausch vermitteln müssen. Diejenigen, welche einiges Kapital realisiren können, werden sich beeilen, es ausserhalb Frankreich sicher zu stellen, und es ist schwer zu begreifen, welche Schreckniße in einer Gesellschaft vorkommen mögen, die sich in einen solchen Zustand versetzt sieht.

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 17. März. Der Konstitutions-Ausschuß soll nach einer lebhaften Debatte ohne Abstimmung beschlossen haben, die Ausarbeitung eines vollständigen Repräsentations-Vorschlages zu unternehmen und, von den früheren Principien abgehend, partielle Veränderungen des jetzigen Vertretungs-Systems vorschlagen.

Dänemark. Kopenhagen, den 21sten März. Se. Majestät der König hat das bisherige Ministerium aufgelöst.

„Das Ministerium ist aufgelöst! Es lebe der König!" Mit diesen Worten begrüßte der Etatsrath Hvidt diesen Morgen die auf dem Schloßplatze versammelte Volksmenge, als er mit dem Magistrat und den Bürger-Repräsentanten vom Christiansburger Schlosse herunterkam, wo er Sr. Majestät die untenstehende Adresse übergeben hatte. Die zahlreiche, vor dem Schlosse versammelte Menge brach in ein donnerndes Hurrah aus und begab sich von da nach dem alten Markte, wo Etatsrath Hvidt obige Aeusserung wiederholte und wo ein ähnlicher Jubel wie auf dem Schloßplatz ertönte. Alles ging in der größten Ordnung vor sich, und die Ruhe wurde nicht im geringsten gestört. Die vom Etatsrath Hvidt überreichte Adresse lautet wie folgt:

„Allergnädigster König! Die Rathgeber, welche Ew. Majestät von Ihrem Vorgänger geerbt haben, besitzen nicht das Vertrauen des Volks, eben so wenig im eigentlichen Dänemark, als in Schleswig und Holstein; die täglich mehr hervortretenden Früchte ihres Regierungssystems haben jeden Glauben daran untergraben müssen, daß sie jetzt Einsicht und Kraft genug besäßen, das Land zu retten. Die Zeit der Entscheidung nähert sich mit Riesenschritten. Der Staat wird sich auflösen, wenn Ew. Majestät nicht unverzüglich Ihren Thron mit Männern umgeben, die der Größe der Aufgabe gewachsen sind, und die der Regierung einen energischen Willen und den Beistand des Volkes als Zugabe mitbringen können — Männer, welche Dänemarks Ehre retten und die Freiheit des Landes begründen können. Wir rufen Ew. Majestät an, das Volk nicht zur Selbsthülfe der Verzweiflung zu treiben."

Der König erwiederte hierauf: „Es freut Mich, Ihnen sagen zu können, daß Ich Ihnen schon in demjenigen, um das Sie Mich bitten, zuvorgekommen bin. Das alte Ministerium ist aufgelöst. Sie haben Mir heute ihre Vollmachten zurückgeliefert. Wenn Sie, Meine Herren, dasselbe Vertrauen zu Ihrem Könige haben wollen, welches Ich zu Meinem Volke habe, so will Ich Ihnen ein treuer Führer zu Ehre und Freiheit seyn."

— Kopenhagen, den 23sten März. Die gestern hier eingetroffene schleswig-holsteinische Deputation wurde bei ihrer Ankunft von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen. Die Aufgeregtesten der Menge verlangten, daß sie gar nicht ans Land gelassen werden solle; es fand jedoch kein Hinderniß statt, und die Deputation stieg im Hotel d'Angleterre ab, vor welchem sich alsbald große Menschenmassen versammelten. Anfangs nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. Es hieß, die Deputation wolle unverrichteter Dinge wieder abreisen und man beabsichtige, das Dampfschiff „Kopenhagen" mit Gewalt an der Abfahrt zu verhindern. Die Postbehörde ließ hierauf anzeigen, daß das Dampfschiff zurückgehalten und die Post mit einer Staffette über Land befördert werden solle. An eine Audienz beim Könige war nicht zu denken, da das neue Ministerium noch nicht zu Stande gekommen war. Indessen fand sich die Deputation bewogen, sich zwischen 1 und 2 Uhr nach der Wohnung des englischen Konsuls Hage zu begeben. Dahin wurden sie von den Studenten begleitet. Immer größer wurde die zum Theil aus der niedrigsten Volksklasse bestehende Menschenmenge, die sich jedoch durchaus ruhig verhielt. Der Konsul ermahnte von seinen Fenstern herab zur Ruhe und erinnerte die Menge, daß die Deputation durch einen förmlichen Beschluß unter den Schutz des dänischen Ehrgefühls gestellt sey, worauf mit einem donnernden Ja! und Hurrah! erwiedert wurde. Heute Mittag von 11 bis 1 Uhr hatte die Deputation Audienz beim Könige.

Sowohl die Regierung als die städtischen Behörden treffen kriegerische Anstalten. Gestern hat das General-Quartiermeister-Amt die Beurlaubten einberufen, von denen 5000 Mann in diesen Tagen erwartet werden. Ferner ist schon durch Parolebefehl vom 20sten d. M. ein permanenter Vertheidigungsausschuß für das ganze Reich, bestehend aus 7 Mitgliedern, zur unmittelbaren Berichterstattung an den König ernannt. Die Kriegs-Dampfschooner „Geyser" und „Hekla" haben sich vor den Baum gelegt und sollen bestimmt seyn, Truppen nacht Jütland überzuführen. Gestern Morgen forderte die Stadthauptmannschaft von Kopenhagen die gesammte Bürger-Bewaffnung auf, sich auf den ersten Ruf des Königs und des Vaterlandes bereit zu halten. In einer gestern Abend in der Reitbahn stattgehabten Versammlung aller Klassen wurde der Beschluß gefaßt, diese Bewaffnung in eine Nationalgarde umzubilden und sich deshalb an den König zu wenden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 87.

24. März

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 24.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

2c. 2c. 2c.

Nach den Segnungen eines langjährigen Friedens ist der Westen Europa's jetzt plötzlich von Unruhen erschüttert worden, die den Sturz der gesetzlichen Gewalten und jeder gesellschaftlichen Ordnung bedrohen.

Zuerst in Frankreich entstanden, haben Aufruhr und Anarchie sich schnell dem angränzenden Deutschland mitgetheilt und mit einer, nach Maaßgabe der Nachgiebigkeit der Regierung sich steigernden Frechheit hat dieser verderbliche Strom sich überall hin ergossen und endlich auch die Uns verbündeten Staaten: das Kaiserthum Oestreich und das Königreich Preußen berührt. Nunmehr, keine Grenzen mehr kennend, bedroht die Verwegenheit in ihrem Unverstand auch Unser von Gott Uns anvertrautes Rußland.

Doch dem wird nicht also!

Nach dem heiligen Beispiel Unserer rechtgläubigen Vorfahren, den Allmächtigen um Hülfe anrufend, sind Wir bereit Unsern Feinden zu begegnen, wo sie auch erscheinen, und werden, ohne Uns selbst zu schonen, im unzertrennlichen Bunde mit Unserm heiligen Rußland die Ehre des Russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Gränzen schützen.

Wir sind überzeugt, daß jeder Russe, jeder Unserer getreuen Unterthanen, dem Rufe seines Monarchen freudig entsprechen; daß Unser alte Aufruf: „Für Glauben, Kaiser und Vaterland", auch jetzt Uns den Weg zum Siege zeigen werde; und dann werden Wir mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit, so wie jetzt mit den Gefühlen einer heiligen Hoffnung, Alle zugleich ausrufen:

Mit uns ist Gott! Vernehmet es ihr Völker und beuget Euch: denn mit uns ist Gott!

Gegeben zu St. Petersburg am 14ten März des Jahres 1848 der Geburt Christi, Unserer Regierung aber des 23sten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig also unterschrieben:

Nikolai.

In fidem versionis: Translateurs-Gehülfe Eichholtz.

— St. Petersburg, den 19ten März. Das Journal de St. Pétersbourg vom heutigen Tage enthält Folgendes:

Wir haben in diesen Tagen das von Sr. Majestät dem Kaiser auf Anlaß der Bewegungen, die das westliche Europa beunruhigen, erlassene Manifest veröffentlicht. Alle treuen Unterthanen Sr. Majestät werden den Sinn desselben verstanden haben. Es ist die Sprache der Religion, die Sprache des Vaterlandes, welche unsere Herrscher in den Tagen der Prüfung und Erwartung zum russischen Volke zu sprechen gewohnt sind. Da es uns aber nicht neu ist, daß Handlungen oder Worte der Kaiserlichen Regierung zu den grundlosesten Deutungen Veranlassung geben, so halten wir es nicht für überflüssig durch einige Erläuterungen den irrigen Folgerungen vorzubeugen, die man etwa aus diesem Manifeste herleiten möchte.

Es hieße sich durchaus täuschen, suchte man in dem erwähnten Erlaß irgend etwas zu entdecken, was für den Frieden beunruhigend wäre. Nichts stände dem Gedanken der Kaiserlichen Regierung ferner. Allein angesichts der von Aussen gegen uns selbst gerichteten Aufreizungen war es natürlich, daß der Kaiser das Nationalgefühl aufrief. In der That, nicht nur in Frankreich, wo die polnische Emigration eine Stütze bei den Behörden findet, sondern auch in Ungarn, in Preussen, in Deutschland sind überall Herausforderungen gegen Rußland laut geworden. Korporationen, Repräsentativ-Versammlungen, selbst halboffizielle Blätter haben sich zu deren Echo gemacht. Man hat den durch den Aufruhr gestürzten oder umgeformten Regierungen aus dem guten Vernehmen, das sie mit unserem Kabinet unterhielten, ein Verbrechen gemacht. Bei der Kunde von den Ereignissen, welche in Frankreich die Proklamation der Republik herbeigeführt haben, hat man uns ganz willkürlich agressive Absichten untergelegt. Bevor man noch wußte, ob es uns gut dünken wird, unser Blut für fremde Interessen zu vergießen, hat man unser Bündniß laut zurückgewiesen.

Man hat sich bemüht, aus unserem Namen ein Schreckbild zu machen; und als wollte man sich gegen jede Dazwischenkunft von unserer Seite sicherstellen, hat man uns gedroht, ehe man noch sicher wußte, daß wir drohten.

Erstaunen war das einzige Gefühl, welches diese Kundgebungen in uns erregen konnten; denn so weit unsere Erinnerung reicht, hat Rußland dermalen weder die Rechte Deutschlands verletzt, noch dessen Unabhängigkeit in irgend einer Weise beeinträchtigt.

Die Geschichte von 1812 bezeugt es hinlänglich, von welcher Seite der Angriff kam. Sie wird sagen, ob es den deutschen Völkern zum Gewinn oder zum Nachtheil gereichte, daß wir ihnen unser Bündniß boten. Die besorgten Gemüther können sich also beruhigen. In Deutschland so wenig als in Frankreich will sich Rußland in die Veränderungen einmischen, welche in Bezug auf die Regierungsformen stattgefunden haben, oder noch eintreten könnten. Rußland denkt nicht an den Angriff. Es will den Frieden, dessen es bedarf, um ohne Störung an der Entwickelung seiner inneren Wohlfahrt arbeiten zu können.

Mögen die Völker des Westens, wenn sie wollen, auf dem Wege der Revolution die sociale Wohlfahrt zu erreichen suchen; möge jedes von ihnen sich frei die Regierungsform

wählen, welche es für die ihm angemessene hält. Rußland wird den Versuchen, die sie unternehmen werden, zusehen, es wird an denselben weder Theil nehmen, noch ihnen entgegentreten. Geht die Zukunft jener Völker aus der Anarchie und den Wirren endlich als eine bessere hervor, so wird Rußland keinen Neid darüber hegen.

Rußland selbst wird die weiteren Fortschritte seiner socialen Lage von der Zeit und von der aufgeklärten Sorgfalt seiner Herrscher erwarten.

Indeß, da trotz der Unvollkommenheiten und Uebelstände, die von jedem gesellschaftlichen Zustande und von jeder Regierungsform, sie sey noch so vollkommen, unzertrennlich sind, die Stabilität in den Augen Rußlands das unerläßlichste Bedürfniß ist; da es ohne diese Stabilität weder politische Macht nach Aussen, noch Vertrauen, Handel, Industrie, Nationalreichthum im Innern giebt, so wird sich Rußland diese unschätzbare Stabilität nicht rauben lassen. Es wird nicht dulden, daß eine fremde Propaganda die Flamme des Aufruhrs in seinem Gebiete anfache; daß man unter dem Vorwande, erloschene Nationalitäten wiederherzustellen, die Abtrennung irgend eines Theiles der verschiedenen Glieder beanspruche, welche die Einheit seines Reiches bilden.

Sollte aber der Krieg endlich ausbrechen; sollten Feindseligkeiten entspringen aus dem Chaos so vieler Umwälzungen, so vieler in Frage gestellten Rechte, so vieler eifersüchtigen Ansprüche — so wird Rußland in seinem Nationalinteresse prüfen, ob und bis zu welchem Punkte es ihm gut dünkt, in die Zwiste von Staat gegen Staat, von Volk gegen Volk einzugehen.

Nur wird es die Gebietsumgränzungen und den Besitzstand, denen es seine Gewährleistung gegeben hat, nicht aus dem Auge verlieren und es ist fest entschlossen, nicht zu dulden, daß das politische und das Territorialgleichgewicht, wenn es geändert werden sollte, zu seinem Nachtheile geändert würde.

Bis dahin wird es sich in strenger Neutralität als Zuschauerin der Ereignisse behaupten, nicht feindselig aber wachsam. Mit einem Worte, es wird nicht angreifen, wenn es nicht angegriffen wird; es wird gewissenhaft die Unabhängigkeit und Integrität seiner Nachbaren achten, wenn diese seine Integrität und seine Unabhängigkeit zu achten Sorge tragen.

Ausland.

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 21. März. Die Ruhe der Hauptstadt ist in den letzten Tagen durch ernstliche Unordnungen gestört worden. Schon seit einiger Zeit herrschte eine dumpfe Gährung, die bei Gelegenheit eines von den „Freunden der Reform" bei einem Traiteur auf dem Brunkeberg-Platze gehaltenen Banketts zum Ausbruche kam. Auf dem Bankett ging es zwar höchst liberal, aber durchaus anständig zu, man ließ den König und die Reform hoch leben, und da schon früh Morgens aufrührerische Proklamationen angeschlagen worden waren, so beschloß der Verein, sich schon früh, um 7 Uhr, zu trennen. Der Volkshaufe war bereits sehr zahlreich, jedoch so wenig drohender Art, daß der König sich noch mit der Königlichen Familie ins Theater begab. Sowohl vor als in dem Hause wurde er mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Gegen 8 Uhr zog ein großer Theil des Haufens nach Kyrkobrinken; man stieß aufrührerisches Geschrei aus, warf Fenster ein und wollte in mehrere Häuser eindringen. Die bereits früh Morgens verstärkte Garnison schickte Patrouillen aus, die mit Steinwürfen empfangen wurden, mehrere Soldaten wurden verwundet, so daß man sich endlich genöthigt sah, einen Kavalleriechoc auszuführen; auch fielen einige Schüsse. Der König begab sich in Begleitung der Prinzen zu Pferde an Ort und Stelle; er wurde mit Jubel empfangen, und auf sein Zureden zerstreute sich die Menge. Später rottete sie sich wieder in der Norder-Vorstadt zusammen, wo sie mehreren hohen Beamten und Mitgliedern des Reichstages, wie auch anderen minder bedeutenden Personen, die Fenster einwarf. Erst um 1 Uhr Nachts wurde die Ruhe hergestellt.

Sonntag Morgen waren die besorglichsten Gerüchte im Umlauf, und man sprach von beabsichtigten Brandstiftungen und Plünderungen. Der Oberstatthalter erließ eine Proklamation zur Warnung der Einwohner. Die ganze Garnison, mit Einschluß der Artillerie, stand unter Waffen, und die Posten wurden verstärkt. Nachmittags begann der Krawall dadurch, daß die Straßenjungen am hellen Tage in einige Konfektläden einbrachen und sich des Zuckerwerks bemächtigten. Später griff der Haufe die bewaffnete Macht auf Kyrkobrinken mit Steinwürfen, ja mit Messerstichen und Pistolenschüssen an. Nach wiederholter Warnung und nachdem der Platzkommandant selbst verwundet worden, sah man sich genöthigt, mehrere Gewehr-Salven zu geben, wodurch eine ziemliche Anzahl getödtet und verwundet wurde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und der Tumult ließ bald nach. Die Meuterer verübten zwar noch auf einigen anderen Punkten Excesse, doch war um 11 Uhr die Ruhe hergestellt und ist, in Folge der energischen Maßregeln der Regierung, weder gestern noch heute weiter gestört worden. Vier Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment sind zur Verstärkung der Garnison hierher beordert. Die Truppen haben sich vortrefflich benommen. Gestern Morgen begaben sich die Deputationen des Bauernstandes und der Aeltesten des Bürgerstandes zum Könige, um demselben ihr Bedauern über die stattgehabten Vorfälle auszusprechen und ihn ihrer Mitwirkung zu versichern. Alle hier auf Urlaub befindlichen Officiere haben sich der Kommandantur zur Verfügung gestellt; eine große Anzahl junger Bürger und Beamten hat sich zur Sicherheitsgarde gebildet, und ein Gleiches ist auch von Seiten des Bildungsvereins für Arbeiter geschehen. Der König erließ eine Botschaft an die Reichsstände, und diese ordneten darauf große Deputationen an den König ab, der ihnen die Versicherung ertheilte, daß es keinen sträflichen Versuchen gelingen sollte, die Ruhe ihrer Berathungen zu stören. An der Börse, so wie von Seiten der Stadtbehörden, sind ansehnliche Summen unterzeichnet, um die Anstifter zu entdecken; auch ist eine Subskription für die verwundeten Soldaten und ihre Familien eröffnet. Wer diese Excesse veranlaßt, ist schwer zu sagen, da dieselben gegen die Häuser der verschiedenartigsten Bewohner stattgehabt haben. Die Radikalen scheinen allerdings Antheil daran gehabt zu haben, ihre Anzahl ist jedoch nicht groß und die stattgefundenen Ausrufungen waren nicht politischer Art. Ein Mensch in Matrosenkleidung soll dem Könige zugerufen haben, man wünsche die Herabsetzung der Accise und Schutz für die Gewerbe, während andere Stimmen die alten Gerechtsame hochleben ließen und: „Nieder mit der Gewerbefreiheit" riefen.

Dagligt Allehanda spricht von 11 getödteten Aufrührern, worunter ein Kapitain a. D., Lewin, und ein Lieutenant a. D., Benzelstjerna; etwa 30 sind verwundet. Vom Militair sollen 2 Mann getödtet und etwa 30 übel zugerichtet seyn, unter den letzteren der allgemein geachtete Kommandant Daevel, für dessen Leben man besorgt ist.

Preussen. Berlin, den 29sten März. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Staatsministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister von Rohr heute ihre Entlassung eingereicht haben und dieselbe von Mir angenommen ist, habe Ich den Präsidenten der Handelkammer zu Köln, Camphausen, zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Kriegsministers den Generallieutenant von Reyher mit deren einstweiliger Verwaltung beauftragt. Zugleich habe Ich den Präsidenten der Handelskammer zu Aachen, Hansemann, zum Finanzminister ernannt und die Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens dem Vorsitzenden des Staatsministeriums in Gemeinschaft mit dem Finanzminister übertragen, wovon Ich das Staatsministerium hierdurch in Kenntniß setze.

Berlin, den 29sten März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Bekanntmachung.

Nachdem der Wunsch, wieder Truppen in die Hauptstadt zu ziehen, vielseitig ausgesprochen worden ist, haben des Königs Majestät genehmigt, daß das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des 9ten Infanterie-, das 3te Ulanen-Regiment und die Lehr-Eskadron am 30sten d. M. und in den nächstfolgenden Tagen hier einrücken sollen, um den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zu übernehmen und dadurch die schweren, mit der rühmlichsten Hingebung geleisteten Pflichten der Bürger zu erleichtern.

Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfsleistung des Militairs nur für den äussersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civilbehörden erfolgen wird.

Berlin, den 29sten März 1848.

Königliches Gouvernement. Königliches Polizeipräsidium.

von Ditfurth. von Minutoli.

— Berlin, den 30sten März. So eben, Nachmittags 4 Uhr, ist das 24ste Linien-Infanterieregiment, von dem lebhaftesten Hurrah der zahlreich versammelten Einwohner begrüßt, mit klingendem Spiel hier einmarschirt und hat die ihm angewiesene Kaserne bezogen.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Kiel, den 24sten März, Abends. Die provisorische Regierung hat heute ihren Sitz von Kiel nach Rendsburg verlegt und wird einstweilen dort bleiben. Rendsburg ist also provisorische Hauptstadt der Herzogthümer.

Hier in Kiel herrscht die größte Ruhe, alle Geschäfte gingen heute fast ganz ihren gewohnten Gang; im Aeusseren bemerkt man nur an der Thätigkeit der Bürgerbewaffnung eine Spur der großen Katastrophe.

— Kiel, den 26sten März, Abends. Heute früh lief das königliche Post-Dampfschiff „Skirner", begleitet von einem Kriegs-Dampfschiffe, hier ein, um die Stände-Deputirten und mit ihnen die deutschen Beamten, die ihre Aemter niedergelegt, nebst ihren Familien herüberzubringen. Die Dampfschiffe legten nicht wie gewöhnlich an die Brücke, sondern blieben mitten im Hafen. Unterdessen hatte sich die ganze Bevölkerung der Stadt am Hafen versammelt und die Bürgergarde sich am Hafen aufgestellt. Die Spannung, mit der man schon seit mehreren Tagen weiteren Nachrichten aus Kopenhagen entgegengesehen hatte, war aufs Höchste gestiegen. Erst erfuhr man durch ein hingesandtes Boot, daß die Deputation zurückgekehrt, dann sah man ein Boot mit Männern, in denen man bald die Deputirten erkannte, ans Land fahren. Obgleich noch ungewiß, was sie brächten, war allgemeiner Jubel, als man die Männer des Vertrauens angekommen sah. Als sie gelandet waren, ermahnte Olshausen zur freundlichen Behandlung der Dänen, wie auch sie in Kopenhagen freundlich behandelt seyen; man solle sich den Dampfschiffen nicht nähern und besonders alles Schießen vermeiden, da es unsägliches Unglück hervorbringen könnte. Wagen standen bereit, die Deputation auf den Markt zu bringen, wohin sich nun die Bürgergarde und die ganze Volksmasse begab. Der schon unterweges aufgesetzte officielle Bericht wurde vom Wagen herab verlesen.

Darauf berichtete Olshausen ausführlicher von ihrer Behandlung, wie sie, vom Volke bedrängt, von den Studenten geschützt, unverletzt wieder entlassen, wie alle Deutschen mit ihnen Kopenhagen verlassen. Dann sprach Clausen von der Begeisterung, mit der das dänische Volk sich rüste, um seine Ansprüche auf Schleswig mit Gewalt der Waffen durchzusetzen, und ermahnte zu gleichem Eifer. Zuletzt erzählte Etatsrath Franck, wie er zum König berufen, um als Präsident der deutschen Kanzlei oder als Regierungskommissair in den Herzogthümern die Ansichten der Regierung zu vertreten. Da aber die Inkorporation Schleswigs die Bedingung, so habe er alle Anerbietungen zurückgewiesen und, um ein ehrlicher Mann zu bleiben, auch sein jetziges Amt niedergelegt. — Allgemeine Beistimmung und lauter Jubel begleiteten die Reden. Es war eine erhebende Scene.

— Kiel, den 27sten März. Nachdem das Dampfschiff „Skirner" gestern schon nach Kopenhagen zurückgegangen war, ist demselben heute der „Hekla" gefolgt. Beide hatten eine große Anzahl flüchtender dänischer Familien an Bord. Es waren dies meistens Offiziere und Zollbeamte, welche die neue Ordnung nicht anerkennen. Den rendsburger Offizieren ist die Route über Lübeck speciell vorgeschrieben, daher diese Kiel nicht berührten. Glücklicherweise ist während der Anwesenheit jener Schiffe nicht die geringste Unannehmlichkeit für deren Bemannung vorgefallen.

Die Zahl der mit dem „Skirner" angekommenen deutschen Kollegienbeamten beträgt 20, von denen Viele jetzt schon in den Büreaus der provisorischen Regierung angestellt worden. Da erst am Freitage die gänzliche Erfolglosigkeit der Ständedeputation entschieden ward, hat natürlich eine große Zahl der deutschen Beamten in Kopenhagen noch zurückbleiben müssen. Die Mitgekommenen hatten sich zum Theil unter Zurücklassung ihrer Familien und ihrer Effekten sogleich nach eingegebener Entlassung an Bord begeben. Es gingen damals in Kopenhagen die unsinnigsten Gerüchte über Gefahr für die Deutschen.

— Rendsburg, den 27sten März. Der Etatsrath C. P. Francke ist zum Präsidenten der schleswig-holsteinischen Regierung ernannt worden.

— Altona, den 27sten März. Gestern Abend 7 Uhr sind mit einem Einem Extrazuge zwei Abgesandte der pro-

visorischen Regierung, die Herren Clauſſen und Schleiden, hierselbſt angekommen und sogleich weiter nach Berlin und Hannover gegangen, um dort sofortige militairische Hülfe zur Besetzung unserer weitläuftigen Gränzen und eine Anzahl Ingenieure zur Einrichtung von See-Batterieen zu erbitten.

Von Leuten, die gestern Abend auf der Eisenbahn gekommen, wird noch Folgendes berichtet: Alle deutschen Beamten flüchten von Kopenhagen, wo die Verwirrung gränzenlos seyn soll; indessen rüsten die Dänen mit aller Macht. Die auguſtenburger Prinzessinnen waren auch im Zuge gewesen und fuhren nach Hamburg, eben so die Herzogin von Glücksburg. Der Kammerherr von Scheel hatte Schleswig wirklich Nachts und zu Fuß verlassen und sich auf den Weg nach Flensburg begeben. Auf allen Halteplätzen der Eisenbahn war der Zudrang der Menschen groß gewesen, überall wurde der Bericht der Deputation verlesen.

— Rendsburg, den 26sten März. Die rückkehrende Deputation aus Kopenhagen traf hier heute Mittag über Kiel und Neumünster ein. Die mitgebrachten Nachrichten, durch welche nunmehr der Kriegszustand zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche Dänemark deklarirt ist, waren nicht unerwartet, indessen ist der allgemeine Enthusiasmuß dadurch noch ungeheuer gesteigert. Von allen Seiten treffen Reserven, zum Theil ohne die Einberufung abzuwarten, auch Freiwillige in großer Zahl ein. Das Corps der Studenten und Turner ist bereits in das Herzogthum Schleswig vorgerückt, nach Friedrichsort ist das nöthige Militair behufs nothdürftiger Armirung dieser Seebatterie abgegangen. Aus allen Gegenden des Landes laufen Deputationen und Beitritts-Erklärungen an die provisorische Regierung ein. Das in den Herzogthümern gestandene Militair ist jetzt ohne Ausnahme zur Verfügung der provisorischen Regierung. Eine Brigade unter dem Kommando des bisherigen Obersten von Krohn wird morgen nach Flensburg aufbrechen. Der Magistrat und die Deputirten-Kollegien dieser Stadt haben ihren einstimmigen Beschluß, sich der Landessache anzuschließen, der Regierung anzeigen lassen. Aus den nördlichen Landdistrikten ist noch keine Nachricht da.

Etatsrath Francke ist einstweilen als Statthalter für Schleswig konstituirt. Der in diesen Tagen mit großer Energie aufgetretene Hardesvogt Jacobsen in Schleswig ist mit unbeschränkten Vollmachten der Regierung nach Flensburg abgeschickt.

— Freie Stadt Hamburg. Wir sind autorisirt, das nachstehende Schreiben des Königs von Preussen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Auguſtenburg zu veröffentlichen:

„Durchlauchtiger Herzog!

Auf Ewr. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zustandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein eröffne ich Ihnen hiermit Folgendes:

Ich habe Mich der Wahrung der deutschen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte Anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach aussen und im Innern nach Kräften zu erhalten.

Zu diesem bestehenden Rechte rechne Ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist:

1) daß die Herzogthümer selbſtſtändige Staaten sind,
2) daß sie fest mit einander verbundene Staaten sind, und
3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht.

In diesem Sinne habe Ich Mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Rechtsverhältnisse bin Ich bereit, in Betracht des Bundesbeschlusses vom 17ten September 1846, die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwanige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen.

Ich hoffe übrigens, daß der Nationalität der Herzogthümer keine ernstliche Gefahr droht und bin entgegengesetztenfalls der festen Zuversicht, daß Meine deutschen Bundesgenossen, gleich Mir, zum Schutze derselben herbeieilen werden.

Berlin, den 24sten März 1848.

Mit aufrichtiger Freundschaft verbleibe Ich
Ewr. Durchlaucht
freundwilliger Vetter
Friedrich Wilhelm."

— Freie Stadt Frankfurt. Die O. P. A. Z. enthält nachstehenden Auszug des Protokolls der 23sten Sitzung der Bundesversammlung vom 25sten März d. J.:

„Die Bundesversammlung beschließt, die durch Bundesbeschluß vom 10ten d. M. an sämmtliche deutschen Bundesregierungen ergangene Einladung zu alsbaldiger Abordnung von Männern des allgemeinen Vertrauens zur Berathung über die Revision der Bundesverfassung auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Grundlage zu erneuern, damit diese Berathung sofort nach dem Eintreffen dieser Abgeordneten hier beginnen könne."

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Dem Frankf. Journal wird aus Darmstadt vom 27sten März geschrieben: „Nachdem der Minister des Innern, Herr von Gagern, der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung die Mittheilung gemacht hatte, daß am 24sten d. M. zu Paris eine große Versammlung kriegslustiger Republikaner stattgefunden, daß bereits von französischer Seite, jedoch nicht durch regulaire Truppen, ein Einfall in Belgien geschehen, und daß andere kriegslustige Haufen sich in der Richtung nach Metz und Straßburg in Bewegung gesetzt hätten, um in Deutschland einzufallen; nachdem der Herr Minister über alle diese Thatsachen der Kammer detaillirte Nachweisungen gegeben und — darauf gestützt — ein Vertrauens-Votum in Betreff aller zur Sicherheit des Staates zu ergreifenden Maßregeln verlangt hatte, säumte die Kammer nicht, die Dringendheit des Augenblicks erwägend, und nach Anhörung der vereinigten Ausschüsse ein solches Votum sofort zu bewilligen. Die Landesbewaffnungs-Frage, die schon in lebhaftem Betrieb war, wird nun sehr bald ihre Erledigung finden.

Oesterreich. Wien, den 24sten März, Abends. So eben trifft ein Kourier aus Mailand vom 20sten d. M. ein. Die Konstitution war dort proklamirt und mit großem Jubel der Bevölkerung aufgenommen worden. Die Faktion, welche eine provisorische Regierung unterstützt hatte, bestand größtentheils aus Fremden. Graf Radetzky hatte die Errichtung der Guardia civica selbst verkündigt. Mailand war Abends illuminirt. Berichte aus Venedig lauten günstig.

Flüchtige Juden, welche gestern aus Preßburg hier ankamen,

(Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 90.

men, melden von einer gräßlichen Juden-Verfolgung, welche, wenn auch nur ein Theil der erzählten Details wahr ist, an die finsterſten Zeiten des Mittelalters erinnernd, daſelbſt ausgebrochen ſeyn ſoll. Das Verlangen der Juden, in die Nationalgarde aufgenommen zu werden, ſoll dazu Anlaß gegeben haben.

— Wien, den 27ſten März. Se. Majeſtät der Kaiſer hat dem kaiſerlichen Staatsminiſter und Bundespräſidialgeſandten, Grafen von Münch-Bellinghauſen, die nachgeſuchte Enthebung von letzterer Stelle und die Verſetzung in den Ruheſtand gewährt, und zum kaiſerl. öſterreichiſchen Präſidialgeſandten am deutſchen Bundestage den wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Grafen Franz von Colloredo-Wallſee, ernannt.

Die Gazz. di Venezia meldet aus Venedig vom 21. März: „Die Stadt iſt ruhig, und die Bürgergarde fährt fort, die nützlichſten und patriotiſchen Dienſte zu leiſten; ſie nimmt jeden Tag an Stärke zu. Sie erhielt aus dem See-Arſenale 200 Säbel und andere Seitengewehre, und aus dem Land-Arſenale 400 Gewehre; ſie beſetzt die vornehmſten Plätze der Stadt, den Pavillon der Hauptwache, den herzoglichen Pallaſt, den St. Markusthurm u. ſ. w.“ Dieſer Nachricht fügt die Wien. Ztg. hinzu: „Privatnachrichten zufolge hätte die Geſtaltung der Dinge in Venedig am 22ſten eine ganz unerwartete, äuſſerſt trübe Wendung genommen. Auf die Nachricht hin, daß in Mailand Blut gefloſſen, ſoll nämlich von der Bürgergarde ſelbſt am Markusplatze die Republik proklamirt und eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt worden ſeyn. In Folge einer Kapitulation, welche zwiſchen den öſterreichiſchen Behörden und Aufſtändiſchen geſchloſſen worden wäre, ſoll für jene mit Inbegriff der nichtitalieniſchen Truppenabtheilungen freier Abzug bedungen worden ſeyn. Die italieniſchen Truppen ſeyen dagegen zurückgehalten worden. Die Arbeiter des Arſenals ſcheinen an dieſen Vorgängen weſentlichen Antheil genommen zu haben; ja man erzählt, daß ſie dem Arſenal-Kommandanten, Viceadmiral Marinovich, den Kopf abgehauen und denſelben auf einer Stange durch die Stadt getragen hätten. Zahlreiche Flüchtlinge, welche am 23ſten Vormittags mit dem Lloydſchen Dampfſchiffe in Trieſt eintrafen, haben dieſe Neuigkeiten mitgebracht. Einige darunter wollen eine Proklamation der proviſoriſchen Regierung geleſen haben, demzufolge der republikaniſche Charakter der Erhebung zweifelhaft würde. Trieſt war tief ergriffen, doch ruhig. Aus Mailand fehlen ſeit zwei Tagen die Poſten.“

Im Laufe des heutigen Tages gingen hier in Wien verſchiedene Gerüchte über den Stand der Dinge im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche; in Venedig, hieß es, habe die Sache wieder eine beſſere Wendung genommen, zu welchem Reſultate Tommaſeo und Manin viel beigetragen haben ſollen; auch ſollen zwei engliſche Fregatten vor Venedig erſchienen ſeyn und den Eingang des Hafens für alle Schiffe, die nicht unter öſterreichiſcher Flagge ſegelten, geſperrt haben.

— Wien, den 28ſten März. Die aus Trieſt eingelaufenen Nachrichten vom 24ſten März lauten ſehr erfreulich über die Lage dieſer Stadt. Es herrſchte dort unter allen Ständen der höchſte Enthuſiasmus und die treueſte Anhänglichkeit an das Kaiſerhaus. Die Nationalgarde verſieht mit unermüdetem Eifer ihren Dienſt und wacht für Ruhe und Ordnung in der Stadt. Mehrere Emiſſaire, die von Venedig in der Abſicht angelangt waren, das Volk aufzuwiegeln, ſind von ihr, als ſie ans Land ſteigen wollten, am Molo feſtgenommen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert worden.

— Brünn. Die Stände des Markgrafthums Mähren ſind auf den 30ſten März d. J. einberufen, um, verſtärkt durch Deputirte des Bürgerſtandes, die Intereſſen des Landes zu berathen. Die Sitzungen der Stände wurden zugleich als permanent erklärt.

— Die Eidgenöſſiſche Zeitung vom 26ſten März enthält Folgendes:

Es liegt abermals ein Extrabülletin des Republicano Ticinese vor uns, welches wiederum direkte Nachrichten von Mailand bringt, und zwar Nachrichten, die auf einem ganz auſſergewöhnlichen Wege, nämlich durch einen Luftballon (col mezzo del pallone aerostatico), nach Como und von da nach Lugano gekommen ſind. Dieſelben lauten:

„Mailand, den 22ſten März, 10 Uhr Vormittags. Der Palaſt des Genie hat ſich ergeben. 160 Soldaten und 3 Offiziere warfen Waffen und Munition weg und wurden gefangen genommen. Die Bürger ſind vollkommen Herr der Stadt bis zum Kaſtell. Die Thore und die Schanzen dagegen ſind in die Gewalt der Oeſterreicher, aber man bemüht ſich, ſie daraus zu vertreiben. Radetzky hat Vorſchläge gemacht, die aber nicht angenommen wurden. Der Palaſt des Militairkommando und das Wohnhaus Radetzky's ſind in der Gewalt der Bürger.“

Frankreich. Paris, den 24ſten März. Hieronymus Bonaparte hat vor zwei Tagen ſeinen Dienſt als Nationalgardiſt angetreten; er wurde als Schildwache auf den Poſten du Drapeau kommandirt und gehört zu der vierten Kompagnie des erſten Bataillons der erſten Legion.

Ein Schneider zu Montrouge hat der Regierung die ſehr ſchön gearbeitete Flinte des Grafen von Paris angeboten, welche hier gefunden worden war. Man hatte ihm 2000 Franken dafür geboten, er zog es aber vor, ſie als Andenken an den Volksſieg auf dem Stadthauſe niederzulegen. Faſt jeden Tag nimmt die Polizei werthvolle Gegenſtände in Beſchlag, die aus den Tuilerieen entwendet wurden. Geſtern wurde ſie einer herrlichen Bronzegruppe und einer mit Edelſteinen beſetzten Halskette habhaft.

Täglich verlaſſen viele Deutſche, Italiener, Polen und Oeſterreicher Paris, um in ihre Heimat zurückzukehren.

England. London, den 23ſten März. Die Lords der Admiralität haben heute Morgen die Nachricht erhalten, daß der „Solon“, mit den Prinzen von Joinville und Aumale am Bord, im Hafen von Darmouth eingelaufen iſt. Die Prinzen waren ſofort mit der Eiſenbahn von Devon nach London abgegangen und werden ihre erlauchten Aeltern jetzt bereits in Claremont umarmt haben.

Briefe aus Irland melden, daß gegen drei der Häupter des jungen Irlands, die Herren Smith O'Brien, Mitchell und Meagher, auf Grund einer Anſchuldigung des Aufruhrs, Verhaftsbefehle erlaſſen ſind.

Belgien. Brüſſel, den 24ſten März In der Pro-

vinz Luxemburg herrscht große Aufregung. In Arlon wurde die Ruhe gestört, jedoch bald wieder hergestellt. Ein Erlaß des Stadtrathes vom 18ten März verbietet das Zusammenstehen von mehr als fünf Personen auf den Straßen. In Virton war die rothe Fahne aufgesteckt worden, eine Kundgebung, welche, wie man sagt, in der Absicht geschehen seyn soll, sich Frankreich anzuschließen.

— Quievrain, den 25sten März. Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahnzügen von Paris an die belgische Gränze geeilt waren, um hier die Republik zu proklamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Maueranschläge allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgischen Gränze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann ohne Waffen, meistens Belgier, theils aber auch Deutsche, in zwei Convois vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der belgischen Gränze ab. Der erste Zug, der in Valenciennes halten sollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden rasch durch bis hierher nach Quievrain und befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe sofort auf beiden Seiten von starken Truppenabtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Lunten, eingeschlossen. Die Wagen wurden verschlossen gehalten; ein Entkommen war unmöglich; die ganze Schaar war in Masse gefangen. Nun wurden sie einzeln herausgelassen; diejenigen, die sich nicht durch gehörige Papiere ausweisen konnten, wurden festgehalten und nach verschiedenen sicheren Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen meistens elend aus, klagten laut, daß sie durch allerlei Vorspiegelungen zu diesem Zuge verleitet und daß sie offenbar hintergangen und verrathen seyen. Mehrere behaupteten, die Züge seyen unentgeltlich befördert worden. Der zweite Konvoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er dasselbe Schicksal, wie der erste hier hatte. (Nach dem Commerce belge belief die französisch-belgische Legion sich blos auf 100 Mann. Die belgischen Soldaten sollen sehr entschlossen gewesen und die Bauern der Gränzdörfer von allen Seiten bewaffnet herbeigeströmt seyn, um die aufgestellten Truppen zu unterstützen.) (Allg. Preuss. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 91.

27. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 25.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Riga, den 18ten März. Se. Durchlaucht der Herr stellvertretende Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General-Major und Ritter, Fürst Italiiski, Graf Arkadius Alexandrowitsch Suworow-Rimnikšky ist heute Vormittag um 11½ Uhr aus St. Petersburg hieselbst eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 29sten März. Die Wien. Ztg. vom heutigen Tage meldet über die Vorgänge in Ober-Italien Nachstehendes:

„Die Gerüchte über die Bewältigung von Mailand gewinnen mehr und mehr Bestand. Schon erzählt man sich manche Details über dies, wie wir glauben, für die Geschicke des ganzen lombardisch-venetianischen Königreichs entscheidende Ereigniß. F. M. L. Wratislav, Kommandant des 2ten Armeekorps, soll an dem Erfolge entscheidenden Antheil genommen haben. Oberstlieutenant Schneider von Erzh. Sigmund Inf. (Sohn des so berühmten F. M. Lieutenants) soll an der Spitze des Regiments — wohl bemerkt, eines italienischen — bei der Erstürmung von Bergamo durch eine Kugel gefallen seyn. Einer früheren Nachricht nach ist nicht blos das Fort „Marghera", sondern auch das Fort „Alberoni" in den Händen unserer Truppen. Der Marine-Oberkommandant F. M. L. Martini hat sich entschieden geweigert, die Kapitulation von Venedig zu unterschreiben, und ist daselbst gefangen. Der Kommandant des Arsenals, Oberst Marinovich, hatte den Muth, im Momente des Aufstandes sich dahin zu begeben, und wurde von den wüthenden Insurgenten mit einem großen Schiffsbohrer gräßlich durchstochen."

Vorgestern Abend ist ein kaiserlicher Lieutenant als Kourier aus Verona und gestern sind zwei weitere Kouriere, einer aus Mailand, der andere aus Venedig, mit Depeschen an den Grafen von Ficquelmont hier angekommen. Obgleich man bis zu diesem Augenblick nicht mit Bestimmtheit den Inhalt dieser Depeschen erfahren konnte, so sieht man doch an den Anstalten, die seit gestern hierselbst getroffen worden, daß der gegenwärtige Zustand in Italien zu großen Besorgnissen Veranlassung giebt und ein naher Krieg in Aussicht steht. Gestern noch wurde im Ministerrath beschlossen: das ganze kaiserliche Heer in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehrbataillone der 35 deutschen Infanterieregimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponibeln Truppen so schnell als möglich nach Italien abzusenden. In Folge dessen hat gestern Abend noch das hier befindliche Infanterieregiment „von Wocher", welches zuletzt in Krems gelegen, plötzlich Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten und hat um Mitternacht mittelst der Eisenbahn Wien verlassen. Das Regiment muß heute Abend schon in Cylli eintreffen. Morgen oder übermorgen gehen von hier zwei Batteriebespannungen nach Gratz ab, um von dort 12 Stück Geschütze weiter nach Italien zu befördern. Die Infanterieregimenter „Erzherzog Karl" und „W. Hrabowsky" dahier haben gleichzeitig die Ordre erhalten, sich zum Abmarsch nach Italien in Bereitschaft zu setzen, um auf Befehl augenblicklich abmarschiren zu können. Das Regiment „Erzherzog Ludwig" hat gestern bereits seinen Marsch nach Linz angetreten. Aus Olmütz ist die Nachricht angelangt, daß daselbst das Regiment „Erzherzog Stephan" aus Galizien angekommen sey. So eben soll auch an die zweiten Bataillone der sämmtlichen Gränzregimenter der Befehl abgegangen seyn, nach Italien aufzubrechen. Man beabsichtigt, das dortige Armeekorps um 80,000 Mann zu verstärken. Von Errichtung der zweiten Landwehrbataillone verlautet bis jetzt noch nichts.

— Triest, den 27sten März. Seit einigen Tagen kommt das Militair von Venedig in verschiedenen Abtheilungen auf Küsten-Fahrzeugen zurück. Ein großer Theil ward im Duino ausgeschifft. Heute trafen drei Kompagnieen des Regiments „Graf Kinski" in voller Rüstung hier ein, welche diese wackere Schaar nur mit ihrem Leben den Insurgenten überlassen wollte.

— Verona, den 21sten März. Von Mailand noch keine Post. Was man von und durch Stafetten erfahren konnte, ist, daß sich Radetzky in Mailand mit den meisten Truppen vor einigen Tagen in das Kastell zurückzog. Die Mailänder errichteten in den Straßen Barrikaden, ohne daß sie daran gestört wurden. Der Marschall ermahnte sie nochmals zur Ruhe. Statt dessen schickten sie eine Deputation an ihn, er solle die Stadt mit den Truppen verlassen, man gestatte ihm freien Abzug. Er antwortete ihnen, sie sollten das Kastell nehmen, wenn sie es haben wollten. Abends 6 Uhr am Sonnabend (18ten) ging die Metzelei an. Die ganze Garnison soll mit aller ihr zu Gebote stehenden Artillerie durch alle Straßen gewüthet haben. Der Kampf dauerte 6 Stunden. Die Mailänder fochten tapfer. Vom Militair sollen 400 Mann und von den Mailändern mehrere Tausende geblieben seyn. Radetzky will fortfahren, die Stadt zu beschießen, bis die Ruhe hergestellt sey. Der General Gerhardi hier in Verona hat die nämlichen strengen Instruktionen. Die Artillerie sowohl in der Stadt als auf der Festung ist schußfertig. Die Erbitterung des Volks ist groß. Gestern verlangten die Veroneser mit der Nationalgarde die Kastelle zu besetzen, allein man sagte auch ihnen, sie möchten sie erstürmen, wenn sie dieselben haben wollten. Die Piemonteser haben bei Pavia die österreichischen leichten Truppen angegriffen, wurden aber sogleich von denselben geworfen. Der Vicekönig ist seit dem 18ten früh hier, wird aber bei den ersten Auftritten abreisen. Wenn hier etwas ausbricht, stehen uns dieselben Scenen wie in Mailand bevor.

Aus Como wird vom 21sten März, Morgens 10 Uhr, Folgendes berichtet: „Hier sind bereits alle Kasernen in den Händen der siegreichen Patrioten, nur die von S. Francesco ausgenommen, die noch Widerstand leistet und, wegen Mangels an schwerem Geschütze, vom Volke nicht im Sturme genommen werden kann. 1200 Mann wurden entwaffnet und zu Gefangenen gemacht. Ihre Waffen wurden sofort unter das Volk vertheilt. Como wäre bereits im Stande, Sukkurs nach Mailand zu senden, aber man möchte zuerst mit den hiesigen Barbaren fertig machen (barbari, so werden nämlich die Deutschen in den italienischen Blättern fortwährend genannt), um im Rücken sicher zu seyn. Das Feuer gegen die Kaserne S. Francesco war lebhaft und hartnäckig, aber die Besatzung ergab sich nicht. Nun wurde die darangebaute Kirche in Brand gesteckt, damit das Feuer auch die Kaserne ergreife. Schon ist die Kirche niedergebrannt, und das Mittel wird seinen Zweck nicht verfehlen. Morgen werden wir nach Mailand aufbrechen können. Ueberall werden Freiheitsbäume errichtet."

Von Pallanza, einem Dorfe am Lago Maggiore, wird vom 21sten März Folgendes berichtet: „Das Dampfschiff, welches gestern hier vorbeifuhr, war schwer beladen mit schweizerischen Scharfschützen, die von allen Punkten des See's den Insurgenten zu Hülfe eilen. Sie gehen nach Novara, um dort mit den (sardinischen) Freiwilligen von Vercelli, Mortara, Alessandria und Genua zusammenzutreffen und dann morgen vereint nach Mailand zu ziehen."

Endlich wird aus Chiasso vom 22sten März, Mittags 1 Uhr, geschrieben: „Zu Como ist Alles vorbei. Die Kaserne von S. Francesco hat sich dem Volke auf Gnade oder Ungnade ergeben und ist nun im Besitze der Municipalität. Die Besatzung war ungefähr 500 Mann stark, deren Waffen dem Volke gegeben wurden. Schon macht sich eine starke, wohlbewaffnete Kolonne marschfertig nach Mailand. Von Lecco ist ein Kourier hier angelangt, der berichtet, daß sich daselbst die Truppen ohne Schwertstreich ergeben haben. Es heißt, alle Städte von Verona und Mantua bis nach Lecco seyen in hellem Aufstande. Auch Lodi hat sich erhoben. Die Chefs des Militairs seyen vom Volke erschlagen worden, und darauf hätten sich die Truppen nicht mehr schlagen wollen. Cremona wird nicht zurückbleiben, und von dort wird der Aufstand siegreich nach Piacenza hinübergehen. Auch von hier eilt Alles nach Mailand zu Hülfe; der Enthusiasmus ist unbeschreiblich."

— Ein Extrabülletin des Courrier Suisse sagt: „Gestern (den 25. März) ist ein Kabinetskourier beim sardinischen Gesandten in Lausanne angelangt, der die Nachricht brachte, der König von Sardinien habe Oesterreich den Krieg erklärt. Die Avantgarde des sardinischen Heeres hat, von zahlreichen Volontairs begleitet, bereits die lombardische Gränze überschritten. Der König hat sich selbst an die Spitze seiner Armee gestellt."

— Schreiben aus Wien, vom 29sten März. Die gestern angelangten Nachrichten aus Italien sind nicht beruhigend, blutige Scenen sind in Mailand vorgefallen, doch hat sich die Stadt unterworfen. In Venedig kämpften zwei Parteien noch immer, aber auch die Lagunen-Stadt wird sich unterwerfen müssen.

— Mailand, den 25sten März. Die Allg. Ztg. theilt aus einem Privat-Briefe aus Mailand vom 24sten Abends, von einem Lombarden Folgendes mit: „Ich schreibe Ihnen", heißt es in jenem, „in aller Eile einige wenige Zeilen, um zu melden, daß letzten Mittwoch Abends die Stadt Mailand nach fünftägigem Kampfe endlich von den Feinden befreit wurde. Mit der Einnahme der Porta Comasino durch die Brianzolen und die Leute von Lecco und mit dem Brande der Porta Tosa, wo die meisten Kämpfer Bergamasken waren, war der Fall Oesterreichs in Italien entschieden. An der Porta Comasina, wo ich kommandirte und mich glücklich schätze, an der Spitze meiner Leute das Thor erstürmt zu haben, dauerte der Kampf bis Morgens um 2 Uhr und wurde mit großem Muthe geführt. Sogar Weiber und Knaben nahmen daran Theil. Der Enthusiasmus unserer Leute und der Bevölkerung jenes Stadttheils war unbeschreiblich. Wir wurden mit einem solchen Jubel empfangen, daß überall die Luft davon ertönte. Gegen 11 Uhr begann der Zug der fliehenden Wagen an uns vorbei."

— Preßburg, den 29sten März. Der Erzherzog Palatin, welcher bereits gestern erwartet wurde, kam heute aus Wien und brachte eine Königliche Resolution mit, in welcher anstatt der gehofften Königlichen Sanction für den reichstäglichen Gesetz-Entwurf über das unabhängige verantwortliche ungarische Ministerium eine Verwerfung der wesentlichen Punkte desselben niedergelegt war. Kaum verlautete etwas von solcher Verwerfung, als die ganze Stadt in höchster Aufregung war. Die National-Garde rückte vor das Landhaus, die Läden wurden geschlossen, und das Militair ward in den Kasernen konsignirt. Nach Verlesung der Königlichen Resolution in der gemischten Sitzung der Magnaten- und der Ständetafel erhob sich der Conseils-Präsident, Graf Batthyanyi und erklärte in seinem und seiner Kollegen Namen, daß die Nation diese Resolution nicht annehmen könne, und daß sie daher ihre Stellen niederlegen. Der Erzherzog beschwor die Minister, auf ihren Posten zu bleiben, und verpfändete sein Wort, daß er bei dem Kaiser Alles auswirken wolle, wenn ihm aber dies nicht gelänge, er selbst ebenfalls abdanken werde. Die Minister und die Versammlung waren dadurch beschwichtigt. Der Erzherzog ist sogleich wieder nach Wien gereist.

Preussen. Berlin, den 1sten April. Einverstanden mit den in dem Berichte vom heutigen Tage ausgesprochenen Ansichten und Vorschlägen werde Ich von jetzt an die in Verfassungs-Angelegenheiten an Mich gelangenden Anträge an das Staatsministerium verweisen und ermächtige dasselbe, die Bittsteller auf solche Anträge mit Bescheid zu versehen.

Potsdam, den 30sten März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

— Berlin, den 2ten April. Ich benachrichtige das Staatsministerium, daß Ich für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Staatsminister a. D. Grafen von Arnim zum Vice-Marschall der Herren-Kurie, den Oberstlieutenant a. D. von Rochow zum Marschall, den Oberburggrafen von Brünneck zum Vice-Marschall der Drei-Stände-Kurie ernannt habe.

Potsdam, den 31sten März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Im Verfolg Meines Erlasses vom 25sten d. M. benachrichtige Ich das Staatsministerium, daß Ich in Stelle des inmittelst abgetretenen Ministers, Grafen von Arnim, den

Vorsitzenden des Staatsministeriums, Minister Camphausen, zu Meinem Kommissarius für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags ernannt habe.

Potsdam, den 31sten März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

— Berlin, den 2ten April. Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des zweiten Vereinigten Landtages im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Nachdem die Mitglieder des Landtages daselbst versammelt waren, wurde der Königl. Landtags-Kommissarius, Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Camphausen, durch eine Deputation von Mitgliedern beider Kurien hiervon benachrichtigt und, begleitet von sämmtlichen Staats-Ministern, in den Sitzungs-Saal geführt, worauf derselbe folgende Eröffnungs-Rede hielt:

Hohe Versammlung!

Se. Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, den zweiten Vereinigten Landtag in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Große Ereignisse haben einen Theil Europa's erschüttert und unser Vaterland nicht unberührt gelassen. Sie bedrohen uns mit wachsenden Gefahren, sie eröffnen uns eine große Zukunft. Preußen und Deutschland werden die Zeit des Ueberganges bestehen, wenn sie mit besonnenem Muthe, mit geordneter Kraft auf der neu erschlossenen Bahn sich bewegen. Die Einheit Deutschlands war seit langer Zeit das Ziel, auf welches alle Wünsche oft hoffnungslos sich richteten; nunmehr gehen wir ihm mit raschen Schritten entgegen, und Se. Majestät der König boten dazu eine Hand, der 15 Millionen freudig zur Seite stehen. Die politische Berechtigung der Bürger im Staate war in Preußen ein um so lebhafter empfundenes Bedürfniß, als das Volk eine Stufe der Bildung erstiegen hatte, die es anderen, unter freien Verfassungsformen lebenden Völkern mindestens gleichstellte. Se. Majestät der König haben eine wahre constitutionelle Verfassung verheißen, und schon sind wir versammelt, um zu ihrem dauerhaften Ausbau die Grundsteine zu legen. Hoffen wir, daß das Werk rasch hinansteige, daß es sich anschließe und einfüge dem großen Verfassungs-Gebäude für das gesammte deutsche Volk.

Tief zu beklagen ist es, daß in die neuen Zustände nicht übergegangen werden konnte ohne das Gefolge der Leiden, von welchen gegenwärtig die Gesellschaft getroffen ist. Nur darin mag ein Trost gefunden werden, daß die letzten Wochen viel verborgene Wunden aufgedeckt und Belehrung darüber gegeben haben, daß und wie ihre Heilung erstrebt werden soll. Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der gesetzlichen Ordnung zu festigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Kredit zu heben und auf den Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken. Sie wird sich bemühen, den Frieden nach außen, so lange es die Ehre Deutschlands gestattet, zu erhalten, den Frieden nach innen zur Ehre Deutschlands herzustellen. Sie rechnet hierbei auf die gesunde Kraft der Staatsbürger, welche nunmehr berufen sind, zu beweisen, daß sie reif waren für die Freiheit. Auch auf die Unterstützung des Hohen Vereinigten Landtages rechnet die Regierung. Auf eine Unterstützung, die, wenn sie gewährt wird, in voller Freiheit der Berathungen und Ueberzeugungen gewährt werden möge. Niemand wird sich völlig dem Eindrucke zu entziehen begehren, den ein gewaltiger unverkennbarer Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die individuelle Anschauung zu äußern geeignet ist; Niemand wird leugnen wollen, daß in bestimmter Zeit wohlthätig und unentbehrlich werden kann, was in anderer Zeit gewissenhafter Ueberzeugung nicht rathsam erscheinen mochte. Unbezweifelt wird auch die Hohe Versammlung bei ihren Berathungen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen, allein es muß auch heute der freie Ausdruck Ihrer Ansichten dem Lande willkommen sein, so wie er Sr. Majestät dem Könige und den Räthen der Krone willkommen sein wird. Das preußische Volk, indem es die freie Berathung seiner wichtigsten Angelegenheiten in der Presse und in öffentlichen Angelegenheiten angetreten hat, darf nicht verkennen, daß nur im Kampfe der Ansichten die Wahrheit durchbricht, daß zur Wahrung der Freiheit jede Meinung mit voller Berechtigung und ungehindert sich muß äußern dürfen. Wenngleich der Hohe Vereinigte Landtag, sowohl seiner Zusammensetzung als seinen Rechten nach, ungemein abweicht von der künftigen Volksvertretung, so legt doch die Regierung auch gegenwärtig auf seinen Beirath ein großes Gewicht, und in diesem Geiste übergebe ich die Allerhöchsten Propositionen Ihrer hochgeneigten Prüfung und Berathung.

— Potsdam, den 1sten April. Gestern empfingen Se. Majestät der König die erfreuliche Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen am 27sten v. M. in England, wohin sich Se. Königl. Hoheit im Allerhöchsten Auftrage begeben hat, glücklich gelandet ist.

— Rhein-Provinz. Das Generalkommando hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Nach von mehreren Seiten bei der Militairbehörde eingegangenen zuverlässigen Nachrichten, sind von der französischen Gränze her Einfälle bewaffneter, ungeregelter und ungeordneter Arbeiter-Schaaren in der Rhein-Provinz beabsichtigt. Um diesem zu begegnen, ist die Aufstellung eines Korps gegen die Saar erforderlich. Dazu ist, ausser den Truppen in Trier und Kreuznach, ein Theil der hiesigen Garnison nothwendig, und zwar zwei Bataillone des 29sten Infanterieregiments und eine Batterie Artillerie. Diese werden morgen früh nach dem Hundsrück aufbrechen und durch die nächsten von hier bis Remagen stehenden Bataillone ersetzt werden, damit erstere desto schneller zur Vertheidigung unserer Gränzen bereit sind. Das 29ste Regiment würde nicht von hier abrücken, wenn nicht dadurch ein Zeitverlust von 2 Tagen für die Landesvertheidigung erwüchse. Im Uebrigen bleiben die Füsilierbataillone des 28sten und 29sten Infanterieregiments, die Pioniere und Artillerie, lauter rheinische Truppen, in der Garnison zurück. Koblenz, den 26. März 1828. von Thiele."

— Trier, den 27sten März. Das Volk, vom Lande bedeutend verstärkt, forderte gestern Freilassung zweier Artilleristen, welche sich wegen Dienstvergehen im Arrest befanden. In richtiger Auffassung der Verhältnisse wurden nicht blos die beiden Artilleristen, sondern alle wegen leichter Dienstvergehen Verhafteten aus dem Militair-Arreste entlassen. Gegen Abend verlangte die Masse die Freilassung der wegen Holzdiebstahls in Haft Befindlichen. Die Bürgergarde stellte die Ordnung ohne Gewalt wieder her. Wie verlautet, werden aber diese Gefangenen, die als Opfer der Verhältnisse betrachtet werden können, von den Behörden entlassen werden.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Altona, den 29sten März. Der heute Nachmittag angelangte Kieler Bahnzug meldet, daß die dänische Kriegsmacht sich bei der Königsau koncentrirt. Ein dänisches, armirtes Dampfschiff nahte sich dem Flensburger Hafen; da es keine Friedensflagge hatte, so wurde von einigen Freiwilligen geschossen, worauf es sich wieder entfernte. Bei Alsen kreuzten zwei dänische Kriegsschiffe, und auch vor der Förde (dem Flensburger Meerbusen) sollen sich zwei Fregatten gezeigt haben. Heute wurden von Friedrichsort bedeutende Quantitäten Pulver nach Rendsburg geschafft.

— Altona, den 30sten März. Ein Extrazug bringt so eben (12½ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29sten, Mittags 12 Uhr, ein dänisches Truppenkorps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sey; ferner daß ein dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl von Dirckinck-Holmfeldts die Behörden der Insel Alsen und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im dänischen Interesse zu handeln, so wie, daß bewaffnete dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da, und ein Schreiben der provisorischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterweges. Der Eisenbahndirektor Herr Dietz ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platzkommandanten zum sofortigen Uebersetzen der hannoverischen Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speciellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte. Eine Einquartirungskommission für die übernachtenden und eine Verpflegungskommission für die blos durchziehenden Truppen ist bereits von den Behörden ernannt worden.

— Rendsburg, den 29sten März. Die provisorische Regierung hat die Errichtung mobiler Sicherheitswachen in den Land-Distrikten der Herzogthümer Schleswig-Holstein angeordnet.

— Rendsburg, den 30sten März. Gestern ist aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht zugekommen, daß zwei dänische Kriegsschiffe und ein Dampfschiff (man meint, der „Geyser") ihre Mannschaft bei Alsen gelandet haben. Diese hat dann die Bauern agitirt, sie überredet, fest an Dänemark zu halten, und baldige Hülfe versprochen. Das norburger Amthaus soll sich gleichfalls dem Dienste der provisorischen Regierung entzogen haben, die Stadt Sonderburg sich gezwungenermaßen ruhig verhalten. Auch sagt man, daß die Bauern Posten ausgestellt haben, um die Ueberfahrt nach dem Festlande zu verhindern.

Die provisorische Regierung in Rendsburg wünscht dringend, daß man möglichst dem Zuzuge von losem Gesindel entgegenwirken möge, das eine Plage für das Land sei, daß die Regierung deshalb auch nicht die Hülfe fremder Freischaaren wünsche, obwohl dieses in mehreren Blättern, namentlich dem Rendsburger Tageblatte, behauptet worden sei. Die Regierung glaubt vielmehr, Hände und freiwillige Kräfte im eigenen Lande genug zu haben, um dem Erforderniß zu entsprechen, wenn nur erst die nöthigen Waffen vorhanden seien, woran es für den Augenblick noch mangelt.

Der englische Vice-Konsul in Kopenhagen, Herr A. Hage, widerspricht in den allerbestimmtesten Ausdrücken dem hin und wieder verbreiteten Gerüchte, als wenn die holsteinische Deputation unter dem Schutz der englischen Flagge in Kopenhagen gewesen sei.

— Kiel, den 31sten März. So eben gehen hier durch verbürgte Mittheilung folgende hochwichtige Nachrichten ein. In Hadersleben sind 2 Bataillone Infanterie, die Besatzungen von Odense und Nyborg, eingerückt. Die Stadt verhält sich ruhig. Lauritz Skau liegt mit 60 — 70 zusammengerafften Bauern bei dem Wirthshause Hoptrup, diesseits Hadersleben. Man hat den als einen der tüchtigsten Vertreter der deutschen Sache bekannten Dr. Marcus aus Hadersleben als Kriegsgefangenen ergriffen und weggeschleppt, mit ihm noch mehrere Andere, deren Namen man nicht angeben konnte. Die Kieler Jäger, die Turner und Studenten liegen in Apenrade. Sie sind viel zu schwach gegen die augenblickliche Uebermacht der dänischen Truppen, und man würde einen Zusammenstoß unter den jetzigen Verhältnissen kaum für sehr günstig halten. Alsen hat sich für die Dänen erklärt, nachdem die dänische Fregatte vor Sonderburg erschienen ist. Ein Theil von Sundewitt hat auch nachgegeben. Dänische Officiere haben den Hardesvogt Prehn in Broacker gezwungen, ihnen die Kasse auszuliefern. Derselbe hat erklärt, daß er sie niemals gutwillig hergeben würde. Der bekannte Advokat der dänischen Sache, Advokat Blaunfeld in Flensburg, hatte sich mit seiner Familie auf ein Schiff geflüchtet und wollte so eben nach Kopenhagen abgehen, als man Beweise des Landesverraths von ihm gefunden haben soll. Es wurden sogleich Dragoner abgeschickt längs dem Hafen, um ihn wo möglich einzuholen. Die Windstille hatte das Schiff bei Holnis festgehalten. Hier ward derselbe verhaftet und ist sogleich nach Rendsburg gefangen abgeführt worden.

— Freie Stadt Hamburg. Hamburg, den 2ten März. Mit dem zweiten Bahnzuge von Kiel ist heute Abend die Nachricht eingegangen, daß eine Abtheilung von 1800 Mann dänischer Truppen gestern früh die Stadt Apenrade ohne Widerstand besetzt haben, nachdem die dort postirten Studenten und Jäger sich auf Bau, zwei Stunden von Flensburg, zurückgezogen hatten, wo das Gros des schleswig-holsteinischen Armeekorps sich koncentriren sollte.

Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Prinz Friedrich von Hessen in diesen Tagen inkognito durch Hamburg mit einer Specialmission nach England gegangen ist. Man setzt nämlich in Kopenhagen seine letzte Hoffnung auf diese Macht als Vermittlerin, da man überzeugt ist, England wolle keine Schwächung Dänemarks.

— Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 29sten März. Die vor 14 Tagen hier eingerückten Chevaurlegers sind gestern Morgen nach Ludwigslust zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach ist das ganze Regiment, so wie die hier garnisonirende Artillerie, zum Ausmarsche nach Schleswig-Holstein bestimmt.

— Rostock, den 28sten März. Gestern Abend ist es auch hier zu einem Krawall gekommen. Matrosen und anderes Gesindel durchzogen lärmend und tobend und zu immer größeren Haufen anwachsend die Straßen. Dem Redakteur einer hier erscheinenden konservativen Zeitschrift und einem

(Hierbei eine Beilage.) anderen

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 96

anderen Herrn wurden die Fenster eingeworfen. Dagegen sollte einigen Mitgliedern des Komité's der Volksversammlung ein Hoch gebracht werden; weil dieselben jedoch zur Ruhe und Ordnung ermahnten, wurde der Pöbel auch gegen sie aufgebracht, und es wäre ihnen fast gleichfalls schlimm ergangen. Da unsere Bürgergarde noch nicht förmlich organisirt ist, so kostete es Mühe, die aufgeregte Menge auseinander zu bringen.

— Frankfurt a. M., den 29sten März. Auf die Gerüchte, das französische Republikaner Deutschland und Belgien in Aufstand zu bringen suchen, wurden längs des ganzen Rheins die Garnisonen auf den Kriegsfuß gestellt. Das königl. bayerische 3te Jägerregiment eilte gestern von Aschaffenburg hier durch nach dem Rhein.

— Frankfurt a. M., den 31sten März. Die mit festlicher Pracht geschmückten Straßen unserer alten Freistadt sind seit vorgestern außerordentlich belebt. Ein wirkliches Menschengewühl aber füllt sie seit heute Morgen. Die durch ihre Mandate legitimirten 500 Beauftragten zur Vorberathung über ein zu bildendes deutsches Parlament versammelten sich von 8 Uhr an in dem Kaiser-Saale des Römers. Zum Präsidenten der vorbereitenden Versammlung wurde hier gewählt: Abgeordneter Mittermaier, zu Vice-Präsidenten: die Abgeordneten Dahlmann, von Itzstein, Robert Blum und Jordan, zu Sekretairen: die Abgeordneten Bauer aus Bamberg, Schwarzenberg aus Kassel, Wolfgang Müller aus Düsseldorf, G. Varrentrapp aus Frankfurt a. M., Kierulf aus Rostock, Blankennorn aus Mühlheim, Briegleb aus Koburg, Simon aus Breslau. Um 9½ Uhr hielten die Abgeordneten des Volkes unter dem Geläute aller Glocken und dem Geschützesdonner ihren feierlichen Einzug in die Paulskirche. Präsident Mittermaier eröffnet die Verhandlung mit erhebenden, zur Eintracht wie zur Hintanstellung aller Vorurtheile und Ideale mahnenden Worten, und dankt für das ihm gewordene Vertrauen. Die Berathung soll nach dem von dem Siebenerausschuß festgestellten „Vorschlag zur Geschäfts-Ordnung für die Versammlung" erfolgen.

Frankreich. Paris, den 27sten März. Mit Hinsicht auf die beschlossene Vertagung der Wahlen der Nationalgarde bis zum 5ten April, so wie auf die Berichte der Departementalkommission und das Gutachten des Maire's von Paris hat die provisorische Regierung in Betracht, daß es materiell unmöglich sey, an dem ursprünglich für die allgemeinen Wahlen bestimmten Termine festzuhalten, die Wahlen der Volksrepräsentanten mittelst eines von gestern datirten Dekrets auf den 23sten April und die Zusammenkunft der Nationalversammlung auf den 4ten Mai vertagt.

Herr Prevost, Kammerdiener Ludwig Philipp's, hatte im Namen seines Herrn die Leinwand und die Kleidungsstücke der geflüchteten Königlichen Familie reklamirt. Der Befehlshaber der Tuilerieen erhielt sofort die Weisung, alle nicht bei dem Eindringen ins Schloß vernichteten Gegenstände dieser Art Herrn Prevost zuzustellen. Das sämmtliche auf diese Weise zusammengebrachte Gepäck ist bereits mit der Eisenbahn nach London abgeschickt worden.

Alexander Dumas ist Journalist geworden. Er ist Hauptbegründer des seit Kurzem hier erscheinenden Journals „Liberté". Er bekennt sich heute zum Mitarbeiter an diesem Blatte und legt in demselben ein ausführliches politisches Glaubensbekenntniß ab, worin er hervorhebt, daß er seit 1831 kein Amt bekleidet und keine Pension irgend einer Art von der Regierung bezogen habe.

Der Jakobinerklub wurde vorgestern durch den Bürger Buchoz Hilton eröffnet, der mit der rothen Mütze auf der Rednerbühne erschien. Die Anwesenden zischten schon beim Anblicke dieser Tracht und noch weit stärker bei den ersten Worten des Redners, der sich durch eine Hinterthür flüchten mußte.

Im Invalidenhotel kam er dieser Tage zu einer kleinen Emeute, die von Zänkern und Trunkenbolden ausging, welche gegen die Vorgesetzten lärmend sich erhoben und den Kommandanten, General Petit, nöthigten, sich einstweilen nach dem Stabslokale der Nationalgarde zu flüchten. Die Ordnung wurde jedoch schnell hergestellt und Petit durch Arago und General Courtais in Begleitung vieler Nationalgardisten nach dem Hotel zurückgeführt. Gegen die Ruhestörer ist bereits die Untersuchung im Gange.

Bei einem Uhrmachergehülfen hat man mehrere Pretiosen des Herzogs von Nemours weggenommen, welche der Prinz demselben übergeben hatte, als er am 24sten Februar Nachmittags bei seiner Flucht aus dem Deputirtensaale die Uniform mit ihm wechselte, um sicherer zu entkommen. Der Urmachergehülfe hat erklärt, er habe die Gegenstände nicht behalten, sondern sie dem Herzoge übersenden wollen.

— Paris, den 29sten März. Durch Beschluß der provisorischen Regierung sind die Wälder und Forsten, welche einen Theil der Güter der alten Civilliste ausmachten, unter die Forstverwaltung des Staates gestellt worden, um als Nationalgut verwaltet zu werden.

Ein Beschluß des Vertheidigungs-Comité's verfügt die Abschaffung der Tunika und die Wiedereinführung des ehemaligen grauen Soldatenmantels.

Es vergeht kein Tag, wo nicht in Paris sowohl, wie in den Departements, mehrere republikanische Gesellschaften eröffnet werden. Paris allein zählt deren jetzt ein volles Hundert. Auch neue Journale erscheinen fast täglich. Schon ist man in Verlegenheit, neue unterscheidende Titel ausfindig zu machen, und die Journale müssen schon zu Beiwörtern ihre Zuflucht nehmen, um sich eines vom anderen zu unterscheiden. Man glaubt übrigens, daß nur eine kleine Anzahl dieser neuen Blätter die Zusammenkunft der Nationalversammlung überleben wird.

Das Lager bei Dijon wird nur 35,000 Mann stark werden. Die Kreditlosigkeit in Frankreich ist im Zunehmen; in Rouen Aufstand der Arbeiter.

— Paris, den 30sten März. Laut Regierungsbeschluß wird die rothe Mütze nicht zu den amtlichen Emblemen der Republik gehören.

— Paris, den 1sten April. Am 29sten März haben

sich von Lyon aus 300 deutsche Arbeiter in Marsch gesetzt; alle ausländischen Arbeiter werden dort vertrieben.

England. London, den 27sten März. Se. Königl. der Prinz von Preussen ist heute Morgen hier angekommen und im Hotel der preussischen Gesandtschaft Carltonterrace abgestiegen.

Die Times bemerkt zu den Bewegungen in Frankreich: „Die Stadt Paris hat ganz und gar die Herrschaft über Frankreich an sich gerissen, und deshalb können die ein- oder zweimal hunderttausend Menschen, die mit ihrem Geschrei im Namen von Frankreich Befehle geben, leicht auf Einem Punkte zu jeder verabredeten Zeit vereinigt werden. In der Wirklichkeit hat Frankreich aufgehört, eine Nation von mehreren Millionen Menschen zu bilden, es ist eine Pariser Republik geworden, die durch Decemvirn von blos Pariser Ansehen beherrscht wird. Herr Lamartine, der selbst näher mit der Provinz Burgund verbunden ist, als mit der Pariser Bevölkerung, hat sich dieser Art von Usurpation muthig entgegengestellt; aber das ist vielleicht ein Grund für seine abnehmende Popularität."

— London, den 28sten März. Von der Erhebung Schleswig-Holsteins empfängt die Times ihre Nachrichten aus Kopenhagen. Ihr Berichterstatter sagt: „In dem nördlichen deutschen Theile von Schleswig scheinen mehrere Bezirke geneigt, sich für die Vereinigung mit Dänemark auszusprechen, und nehmen dasselbe Recht wie der südliche Theil des Herzogthums in Anspruch, sich ihre Regierung zu wählen. Wir müssen hoffen, daß die neue (dänische) Regierung, erwählt durch das gegenseitige Vertrauen von König und Volk, Weisheit und Kraft genug besitzen werde, um die Rechte des Landes gegen die Uebergriffe zu vertheidigen, welche von Deutschland aus drohen."

— London, den 30sten März. Die englischen Blätter äußern sich heute über die Ereignisse und Bewegungen auf dem Kontinent, aber es geht aus ihren Bemerkungen nicht klar hervor, welche Stellung England zu denselben einnehmen wird. Nach den Aeußerungen des Globe und der Morning Chronicle scheint die Ansicht zu überwiegen, daß es gut wäre, wenn England neutral bleiben könnte. Der Globe zweifelt an der Möglichkeit, daß Deutschland im Innern sich ordnen werde; es erscheint ihm Alles zu radikal. „Die inneren Excesse politischer Leidenschaften", sagt er, „bringen schlimmere Wunden, als das vereinte Aufbieten nationaler Thatkraft gegen einen äußern Feind. Um sich vor den ersteren zu retten, stürzt man sich endlich in die letztere Extremität. Unsere ernstlichsten Wünsche gehen dahin, daß andere Länder, und namentlich unser eigenes, davon verschont bleiben mögen." Die Morning Chronicle beleuchtet die schleswig-holsteinische Frage in einem für Deutschland nicht günstigen Sinne und hält den Krieg für unvermeidlich. „Wir können nur vertrauen", schreibt das Blatt zum Schluß seines Artikels, „daß die Deutschen nicht ganz ihren Verstand verloren haben, und daß die Reaktion, auf die wir hoffen, nicht zu spät kommen möge." Die Times will, daß England neutral bleibe, auch wenn Sardinien die Besitzungen Oesterreichs angreift.

Belgien. Brüssel, den 2ten April. (Tel. Dep.) Die belgische Regierung will von der französischen Regierung fordern, daß sie die Bildung revolutionairer Trupps nicht gestatte und ihnen keine Waffen gebe.

Holland. Rotterdam, den 27sten März. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier befinden sich seit einigen Tagen hier. Sie warten auf ein Schiff, das sie nach Spanien bringen soll.

Schweiz. Aus der Schweiz, vom 22. März. Man schreibt aus Bern, es scheine sich in dem benachbarten Mühlhausen eine große Krisis vorzubereiten, da dort und in der Umgegend über 10,000 Fabrikarbeiter abgedankt worden seyen, theils weil es an Arbeit, theils an Geld bei den Fabrikanten fehle, um den Arbeitern die Löhnung zu bezahlen. Eine große Anzahl Fabrikarbeiter haben in diesem Augenblick noch Arbeit, allein lange kann es nicht mehr dauern. Die Geschäfte im ganzen Lande machen sich nur gegen baares Geld, so daß die Fabrikbesitzer alle Rohstoffe zur Fabrikation, so wie die Arbeitslöhne, baar bezahlen müssen. Ein rühmliches Werk sollen die Basler Kapitalisten auszuführen gesonnen seyn, nämlich die Mittel und Wege zu suchen, um den Mühlhäuser Fabrikanten aus ihrer Noth zu helfen. Es versteht sich, daß nur unter gehöriger Garantie diese Hülfe zu finden seyn wird.

— Kanton Zürich. Hier ging die Nachricht ein, daß in Oesterreich starke Aushebungen für die Armee stattfinden. Das Einrücken der Sardinier in die Lombardei und der bevorstehende Krieg nöthigen die Schweiz, Truppen an die Gränze zu stellen. Der Befehl hierzu wird nicht lange auf sich warten lassen. Gleichzeitig wird in mehreren Kantonen ein Vertilgungskrieg gegen die Klöster angehoben. Der Große Rath von Freiburg muß zu dem Ende von berner Truppen bewacht werden. Das Bataillon Seiler ist dahin abgegangen.

Italien. Parma, den 20. März, 9 Uhr Abends. Nachdem man gestern Abends vergeblich Entfernung der österreichischen Truppen und freie Institutionen begehrt hatte, begann heute Morgen der Kampf. Nach mehrstündigem Gewehrfeuer kapitulirte der Herzog. Die Oesterreicher sollen noch heute Nacht abziehen. Der Herzog wollte gleichfalls abreisen, man ließ ihn aber nicht fort. An Todten zählt man 24 ungarische Soldaten, einen ungarischen Major und einen Kapitain, dan 10 bis 12 Bürger. Die Stadt ist in der Gewalt der Bürger. Die ganze Stadt ist illuminirt. Das Ministerium ist geändert, und Alles wird bewilligt. Eine Art provisorische Regierung ist gebildet und hat eine Proklamation erlassen, worin sie zum Frieden ermahnt, da jetzt aller Grund der Zwietracht aufgehoben sey.

— Neapel, den 16ten März. Die Beilegung der sicilianischen Frage ist nach folgenden Bestimmungen erfolgt: Ferdinand II. (König von Neapel und Sicilien) ist fortan für Sicilen Ferdinando IV., für Neapel Ferdinando V. Reichsverweser Siciliens ist ein Königl. Prinz oder ein Sicilianer. Dieser Königl. Stellvertreter muß vom Parlament anerkannt seyn. Ganz getrennte Verwaltung. In diplomatischen Geschäften eine gleiche Zahl Vertreter mit Neapel und im Falle der Gleichheit der Stimmen Absendung zweier Bevollmächtigten (eines Sicilianers und eines Neapolitaners) nach Rom, um vom regierenden Papste die Entscheidung zu

erlangen. Eigenes Parlament und vollkommene Unabhängigkeit in inneren Angelegenheiten. Eigenes Heer, eigene Nationalgarde, Forts, Festungen ꝛc. werden übergeben (und wahrscheinlich geschleift). Befehlshaber der Armee vom Parlament zu ernennen. Das Parlament ernennt die Individuen für alle Militairgrade. Eigene Fahne (Tricolore mit dem sicilianischen Adler im weissen Felde). Eigenes Münzrecht. Der König giebt den dritten Theil seiner Marine und das dahin gehörige Kriegs- und Rüstzeug an die Sicilianer heraus. Italienische Union. Die dahin gehörigen Geschäfte und Vorschläge gehen das Parlament an. König Ferdinand billigt alle bisherigen Akta, Fakta und Ernennungen des Generalkomitats.

— Neapel, den 21sten März. Es sind jetzt beinahe zwei Monate seit dem Sturze des alten Systems verflossen, und noch immer haben wir knine Reformfrüchte gepflückt. Von Idealen, Theorieen u. dergl. lebt man in Neapel weniger als anderswo, und Jedermann begreift, daß es an der Zeit sei, den praktischen Nutzen von der neuen Ordnung der Dinge zu erblicken. Einer beschuldigt den Anderen, daß er den wahren und nützlichen Fortschritt hemme. Gerüchte aller Art erregen die Gemüther. Steine, Dolche, Gift und dergl. sind die Schreckbilder des Tages und der Nacht geworden. Vorgestern wurde nach Mitternacht Generalmarsch geschlagen; es hieß, Lazzaroni und Bewohner der Campagna würden die Bank angreifen. Man hatte nur eine echt patriotische Demonstration machen wollen und Abbasso i denari geschrieen! Gestern war abermals Lazzaroni-Revolution angesagt. Auf allen Plätzen stand Militair, und in der That wogten die Lazzaroni zu vielen Tausenden durch die Gassen. Man wollte die Kirchenfahrt des Königs nach San Giuseppe benutzen und das alte Regiment wiederherstellen. Einer vollständigen Verschwörung der alten Polizei und abgesetzten Gendarmerie will man heute auf die Spur gekommen sein: es sollten auf ein gegebenes Zeichen 50 der liberalsten National-Gardisten auf ihrem Wachtposten erdolcht werden. Des Herrn Delcarretto Schuster und andere Individuen wurden eingezogen.

— Florenz, den 24sten März. Die Eidgenössische Ztg. vom 31sten März berichtet: „Sobald sich die Kunde von dem Kampfe in Mailand nach allen Seiten hin verbreitet hatte, erhob sich ganz Ober-Italien. Alle bedeutendere Städte der Lombardei, selbst Mantua (nur mit Ausnahme einiger kleinen Forts) sind in den Händen der Italiener. In Modena brach der Sturm am 20sten los. Alle Truppen sammelten sich um den Pallast; doch der Herzog, von der absoluten Nutzlosigkeit überzeugt, verbot zu feuern und floh zu Pferde. Vor seiner Abreise wollte er eine Regentschaft ernennen, die aber nicht anerkannt wurde. Es konstituirte sich eine provisorische Regierung. Ganz das Gleiche geschah am nämlichen Tage zu Piacenza und Parma. Doch hier kam es zum Blutvergießen. Das Volk siegte, und der Herzog erließ ein Dekret, worin er seine Abreise mit der ganzen Herzoglichen Familie ankündigte und eine Regentschaft ernannte, die dem Volke genehm war und daher anerkannt wurde. In Florenz hat der Großherzog in einer Proclamation vom 21sten d. verkündigt, daß er zwei Armee-Corps den Lombarden zu Hülfe sende, das eine über Pietrasenta, das andere über S. Marcello."

— Rom, den 24sten März. Die römischen Zeitungen melden die Mobilmachung eines Armee-Corps, bestehend aus 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie, 3 Batterieen Feldgeschütz und einigen Compagnieen des Genie-Corps. Zugleich ward ein neuer Kriegsrath eingesetzt. Heute früh marschirte alle verfügbare Infanterie sammt den Jägern in der Richtung von Bologna ab. General Durando und die General-Adjutanten Massimo d'Azeglio und Graf Casanova sollten ihnen Abends nachfolgen. Trotz des frühen Ausmarsches wurde das Militair von zahlreichem Volk eine große Strecke weit begleitet.

Spanien. Madrid, den 21. März. Hiesigen Blättern zufolge, hat der englische Gesandte der diesseitigen Regierung angezeigt, daß die von Seiten Englands gegen die Thronfolgerechte der eventuellen Nachkommen des Herzogs und der Herzogin von Montpensie eingelegte Verwahrung nach wie vor in ihrer vollen Kraft bleibe. Das Organ der ultramoderirten Partei, der Faro, stellt heute diese Angabe in Zweifel und fügt hinzu: „Auf jeden Fall ist es ganz gewiß, daß, wenn England seinerseits bei der mehr weniger förmlichen Verwahrung Lord Palmerston's gegen die Heirath unserer Infantin beharren sollte, Spanien seinerseits dagegen bei der Gültigkeit aller rechtmäßigen Folgen jener Heirath beharren wird."

Vorgestern begab der englische Gesandte sich in den Pallast und hielt um eine Audienz bei der Königin an. Nicht ohne Befremden erfuhr man, daß ihm diese abgeschlagen wurde. Der Gesandte fertigte heute einen Kourier nach London ab.

— Madrid, den 23sten März. Gestern verlas der General Narvaez in beiden Kammern das die Sitzungen der Kortes suspendirende Dekret. Kurz zuvor hatte er einige Worte fallen lassen, in denen er andeutete, daß er, in Betracht der Intriguen gewisser Personen, dahin gebracht werden könnte, die Nationalmiliz wiederherzustellen. Die Progressisten zollten dieser Aeusserung den lautesten Beifall, allein schon heute erklärt der Heraldo, der General Narvaez würde nie seinem Lande einen so schlechten Dienst (deservicio) erweisen und die Minister eher ihr Leben verlieren, „als die Tollheit begehen, das Land den Zügellosigkeiten der Anarchie zu überlassen."

Die den Ministern kraft des Ausspruches der Kortes übertragene Gewalt ist demnach von jetzt an schrankenlos.

Der spanische Geschäftsträger in London meldete vor Kurzem, Lord Palmerston hätte ihm erklärt, die englische Regierung wäre der hiesigen Händel durchaus überdrüssig und würde künftighin mit der diesseitigen nur die durchaus nothwendigen Beziehungen unterhalten. Auch scheint der englische Gesandte, Herr Bulwer, Anstalten zur Abreise zu treffen. Die Erlaubniß dazu hat er erhalten. Hier war man so wenig auf eine solche Verstimmung des englischen Kabinets vorbereitet, daß Herr Isturiz, der bisher nur bevollmächtigter Minister war, mit der Ermächtigung von hier

abreiste, jetzt in London als Botschafter aufzutreten, falls er in dieser Eigenschaft angenommen würde.

Dänemark. Kopenhagen, den 28sten März. Gestern ist hier folgende Königliche Proclamation erschienen:

„Schleswiger! In einem ernsthaften Augenblick wendet Euer König sich an Euch. Vor wenigen Monaten bestieg ich den Thron meiner Väter, stolz in dem Gedanken, aus freiem Willen in Ruhe und Frieden meinem ganzen Volke eine freie Verfassung zu schenken. Unerhörte Begebenheiten erschütterten Europa; Holstein, als zum deutschen Bunde gehörig, mußte seine eigene Verfassung erhalten. Hierauf habe ich mein Königliches Versprechen gegeben. Die verfassungsmäßige Einheit, welche ich gehofft hatte, zu Wege zu bringen, mußte daher aufgegeben werden. Euch Schleswigern habe ich versprochen und verspreche hiermit, daß Ihr jetzt im Verein mit Dänemark und durch Eure eigne Mitwirkung eine freie volksthümliche Verfassung erhalten sollt. Eure Selbstständigkeit als Schleswiger soll, neben der gemeinschaftlichen Verfassung, gesichert werden durch einen eigenen Landtag, eigene Administration, eigene Gerichte, gleichen Antheil an den Staats-Abgaben nach dem Verhältnisse der Volkszahl, gerechte Anwendung der Ueberschüsse der Staats-Einnahme, keine Consumtion, gleiche Berechtigung der deutschen und dänischen Sprache sowohl auf der Reichsversammlung als dem Landtage. Schleswiger! Ihr werdet nicht den Segen der Gesetzlichkeit und der Freiheit verwerfen, um treulosen Plänen des Ehrgeizes zu dienen. Ihr werdet nicht Eure angeerbte Treue gegen Euren König verleugnen, nicht Eure Selbstständigkeit und Wohlfahrt verscherzen wollen. Euer König ruft Euch, um Euch auf dem Wege des Gesetzes und der Ehre zum Frieden und zur Freiheit zu führen. Ihr werdet dem Ruf der Pflicht und der Freiheit folgen! Mit der gangen Macht Dänemarks werde ich bald Euch beistehen und Euch von Angesicht zu Angesicht sehen. Christiansburg, den 27sten März 1848.

Frederik.

A. W. Moltke."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 97.

31. März

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 26.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Spanien. Schreiben aus Madrid, den 27sten März, Mittags. Schon gestern (Sonntag) Morgen hieß es allgemein, daß es am Abend „etwas geben" würde. Da man aber auf der anderen Seite bemerkte, daß die ganze Besatzung theils in den Kasernen, theils in den Staatsgebäuden unter den Waffen stand, so überließ man sich der Voraussetzung, daß die Regierung von dem Komplotte unterrichtet wäre und dem Ausbruche desselben vorzubeugen wissen werde. Der Prado und alle Spaziergänge waren daher mit friedlichen Leuten angefüllt, und auch die junge Königin erschien dort im Wagen, von dem Marquis von Miraflores begleitet. Als sie um 6 Uhr über die Puerta del Sol zurückfuhr, fiel aus einem der dort befindlichen Volkshaufen ein Schuß, vermuthlich nur durch Zufall. Soldaten von der im Posthause aufgestellten Hauptwache drängten sich sogleich um den Wagen der Königin, bis er über den Platz hinaus gelangt war. Da die Volkshaufen dort sich vermehrten, und Dunkelheit einbrach, stellte ein Bataillon sich vor dem Posthause auf, ermahnte die Menge, sich zurückzuziehen, und gab endlich ein Pelotonfeuer. Dieses wurde nur schwach vom Volke erwiedert. Ein Haufen von hundert bis hundertundfunfzig meistens jungen Leuten, die den niederen Ständen anzugehören schienen und unter ihren Mänteln Trabucos oder Flinten trugen, eilte in die von der Puerta del Sol nach dem Prado führende Straße Carrera de San Geronimo und richtete aus den dort aufgehäuften, zur neuen Pflasterung der Straße bestimmten Quadersteinen vier Reihen Barrikaden. In den übrigen Theilen der Stadt, namentlich in den Straßen Toledo, Atocha, vorzüglich aber auf der Plaza de la Cebada, errichtete das Volk unterdessen ebenfalls Barrikaden, die hitzig vertheidigt und mit Entschlossenheit genommen wurden. Die Aufrührer riefen meistens: „es lebe die Freiheit! es lebe Spanien!" Der Ruf, „es lebe die Republik!" wurde nirgends gehört. Dagegen sollen die Worte, „fort mit Montpensier!" erschollen seyn. Man scheint nämlich den niederen Volksklassen beigebracht zu haben, der Herzog von Montpensier wäre gestern heimlich hier eingetroffen.

Erst nachdem die Aufrührer vollständig aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen waren und ihre Pläne entwickelt hatten, fand es der Ministerpräsident, General Narvaez, für angemessen, mit dem seinigen hervorzutreten. Gegen neun Uhr (Abends) marschirte er an der Spitze von vier Bataillonen Infanterie, einem Regimente Kavallerie, zwei Batterieen und der berittenen Gendarmerie nach der Puerta del Sol und stellte diese Truppen vor dem Posthause auf. Dann ertheilte er zwei Grenadierkompagnieen Befehl, die in der Carrera de S. Geronimo errichteten Barrikaden zu nehmen, während er die berittene Gendarmerie durch andere Straßen abschickte, um den Aufrührern den Rückzug abzuschneiden. Diese eröffneten hinter den Barrikaden und aus einigen Häusern das Feuer, wurden jedoch durch die Grenadiere bis an die letzte Barrikade zurückgetrieben und dort theils durch diese, theils durch die Gendarmen niedergemacht oder gefangen genommen. Eine Abtheilung Soldaten drang in den in derselben Carrera de S. Geronimo belegenen Klub der Progressisten und führte die dort versammelten Personen (etwa 25) gefangen fort.

Im Theater de la Cruz wurde gerade ein neues auf das Nationalgefühl der Spanier berechnetes Stück, „die Belagerung von Saragossa", aufgeführt, in welchem 50 bis 60 Soldaten auftreten. Als das Volk das Schießen auf der Straße vernahm, stürzte es sich haufenweise auf die Bühne, entriß den Schauspielern die Flinten und Munition (die sich, seltsam genug, vorfand) und eilte in die Straße. In diesen Haufen, nach meiner Wohnung eilend, verwickelt, wurde ich fortgerissen und einem heftigen Flintenfeuer, das auf dem Platze Santa Ana von zwei Kompagnieen auf uns gerichtet wurde, ausgesetzt. Ein mir bekannter bejahrter Engländer wurde neben mir getödtet, mehrere andere Personen, Herren und auch Damen, verwundet. An den Ausgängen aller Straßen standen Pikets von Soldaten, welche auf die Volkshaufen feuerten, einzelne Vorübergehende aber anhielten und, wenn sie Waffen bei ihnen vorfanden, festnahmen. Endlich erreichte ich meine Wohnung in der Straße Alcalá und fand, daß gerade vor meiner Thür zwei Kanonen aufgeführt und nach der Puerta del Sol gerichtet waren. Artilleriesoldaten mit brennenden Lunten und eine Abtheilung Kavallerie standen dabei. Andere Posten waren bis an die Puerta del Sol vorgeschoben und gaben von Zeit zu Zeit Feuer. Bis 11 Uhr erscholl heftiges Feuern aus den entlegeneren Theilen der Stadt. Dann trat Ruhe ein, und um 4 Uhr diesen Morgen zogen die Truppen sich zum Theil in ihre Kasernen zurück.

Um 8 Uhr ging ich heute nach der Puerta del Sol. In der Carrera de S. Geronimo begafften Neugierige die vielen Blutspuren auf dem Steinpflaster und die Kugeln in den Hausthüren. Man hatte zwölf Leichen von Civilpersonen in dieser Straße gefunden. Die Zahl der auf anderen Punkten Getödteten soll sehr beträchtlich seyn, und auch mehrere mir bekannte Officiere sind getödtet oder verwundet worden. In der Dunkelheit feuerte ein Ingenieurbataillon auf eine Grenadierkompagnie, von der 8 Mann und ein Officier getödtet wurden. Die Anzahl der Truppen mochte sich zu der der kampffähigen Aufrührer wie fünf zu eins verhalten. Die Truppen, auf deren Schwanken letztere vielleicht gerechnet hatten, schlugen sich mit der größten Erbitterung und wurden durch die Worte des in ihrer Mitte befindlichen Generals Narvaez zum Kampf angefeuert. Unter den niederen und einem Theil der mittleren Klassen der Bevölkerung scheint große Erbitterung zu herrschen. Alle Läden sind geschlossen.

Die amtliche Gaceta, das einzige Blatt, welches heute

erscheint, enthält mehrere Dekrete, in denen die Auflösung der Kortes, die Suspendirung der verfassungsmäßigen persönlichen Garantieen in der ganzen Monarchie, die sofortige standrechtliche Aburtheilung der gestern gefangen genommenen Rebellen und die Verhängung des Belagerungs-Zustandes über Madrid verfügt wird. In einem Erlasse des Kriegsministers werden die Truppen für die Vertheidigung des Thrones „und der Konstitution" belobt. In einem anderen Erlasse erklärt der Minister des Innern, die Regierung hätte schon seit mehreren Tagen die Schritte der Ruhestörer ausgeforscht (espiaba) und nur beabsichtigt, ihnen eine harte Lehre (dura leccion) zu ertheilen. Zugleich sagt er: „Es würde nicht befremden, wenn die Feinde der Ordnung darauf dächten, in dieser Residenz dieselben tumultuarischen und anstößigen Auftritte zu erneuern.

Ein Uhr Nachmittags. Ich komme von der Puerta del Sol. Es wurden etwa sechzig Gefangene aus dem Posthause abgeführt, um, wie es heißt, vor dem Thor erschossen zu werden. Dieser Anblick veranlaßte so große Aufregung, daß die Schildwachen Feuer gaben und die Gruppen zersprengten. In diesem Augenblick marschiren ein Infanterie-Regiment, eine Schwadron Kürassiere und acht Kanonen in Eil vor meiner Wohnung vorüber nach der Puerta del Sol zu, und verschiedene Pikets stellen sich auf. Es herrscht Todtenstille. So eben werden in Eil noch mehr Kanonen aus dem Retiro geholt.

Drei Uhr. Die Artillerie ist in verschiedenen Straßen vertheilt. So eben begegnete ich den General Narvaez, der in großer Uniform, nur von drei Ordonnanzen begleitet, durch die Hauptstraßen ritt. — Ich vergaß oben anzuführen, daß gestern Abend 60 Rebellen, wie es scheint, gediente Militairs, sich im Theater del Prinzipe befestigten und bis 2 Uhr Morgens vertheidigten, dann aber die Waffen strecken mußten. (Allg. Preuss. Ztg.)

Preussen. Provinz Posen. Posen, den 3ten April. Der kommandirende General von Colomb hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die Festung Posen in Belageruugszustand erklärt wird.

Der kommandirende General und der Oberpräsident haben die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Ein gestern zur Oeffentlichkeit gebrachter Aufruf an die gesammte deutsche Bevölkerung des Großherzogthums Posen vom 29sten d. M. stellt die Behauptung auf, daß das Herannahen des Feindes die Bewaffnung gebiete, so wie sie gegenwärtig auf irregulaire Weise in vielen Städten und auf dem platten Lande des Großherzogthums stattfindet. Von einem herannahenden Feinde ist bis jetzt nichts bekannt. Sollte aber ein Feind heranziehen, so würde die Bewaffnung, um ihr Wirksamkeit beizulegen, ganz anders organisirt und die höheren Befehle dazu abgewartet werden müssen. Eine Gefahr im Verzuge liegt hierin nicht, da im Großherzogthum Posen disciplinirte Truppen genug vorhanden sind, um bis zur weiteren Entwickelung der Streitkräfte den ersten Angriff abzuwehren. Die Unterzeichneten erklären deshalb die eben bezeichnete irregulaire Bewaffnung nicht nur für eine durchaus ungesetzliche, sondern auch für eine gefährliche, da sie zu Mißverständnissen Veranlassung giebt und mit allen friedlichen Versicherungen im Widerspruche steht. Posen, den 31. März 1848. Der kommandirende General von Colomb. Der Oberpräsident von Beurmann." (A. P. Z.)

Deutschland. Freie Stadt Hamburg. Hamburg, den 3. April. Der Prinz Waldemar von Augustenburg ist hier eingetroffen; die preussischen Truppen, etwa 5000 Mann, werden morgen und übermorgen folgen, jedoch theilweise direkt nach Altona gehen, wo sich ein General von Bonin befindet. Die hannoverschen waren bis heute Mittag nicht in Harburg angelangt. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Flensburg, den 31sten März. Die Kokarde tragen hier fast nur jüngere Leute; die Flagge zeigt sich bis jetzt allein in der Südhälfte der Stadt, die von jeher der Sache des Vaterlandes mehr zugeneigt gewesen. Die in dem nördlichen Theile der Stadt einquartirten Truppen werden von Manchen sehr unfreundlich aufgenommen, möglichst schlecht behandelt und hin und wieder zur Untreue versucht, so daß in dieser Hinsicht Wachsamkeit Noth thun dürfte. Eine kleine Tücke des Schicksals ist es, daß gerade der Bürgerverein der Tummelplatz der im dänischen Sinne Intriguirenden eines von den ersten Häusern seyn mußte, welches gestern die schwarz-roth-goldene Fahne aufzog. Es wird verbürgt, daß eine Partie dänischen Militairs in Sonderburg gelandet sey. In Jütland soll vielfach Unzufriedenheit mit den von den Kopenhagenern verschuldeten kriegerischen Wirren herrschen. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 3ten April. Die erste vereinigte schleswig-holsteinische Ständeversammlung ist heute eröffnet und hat einstimmig beschlossen, sowohl ihren anerkennenden Dank der provisorischen Regierung auszusprechen, als auch ihr unbeschränktes Vertrauen und die Bitte, daß sie in ihrer jetzigen Zusammensetzung die Leitung der Landesangelegenheiten fortführen möge. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 4ten April. Heute früh kam der preussische General Bonin, welcher die preussischen Hülfstruppen kommandiren soll, hier an; zugleich auch der in preussischen Diensten stehende Prinz Waldemar von Augustenburg. Um 2½ Uhr rückte das 6te Bataillon unter dem Kapitain Kammerherrn von Hedemann aus, um zu der Armee zu stoßen.

Nachdem unsere Vorhut sich von Apenrade, um die Stadt vor einem Bombardement von Seiten der dänischen Kriegsschiffe zu schützen, freiwillig auf das Hauptkorps der Armee bis in die Gegend von Bau zurückgezogen hatte, rückten die Dänen mit 1500 Mann in Apenrade ein. Ihre Vorposten sollen bereits eine Meile diesseits Apenrade geplänkelt, jetzt aber wieder zurückgegangen seyn.

Die Dänen scheinen den Angriff noch vermeiden zu wollen. Sie hatten in einem Dorfe in der Nähe von Apenrade fouragirt. Eine Abtheilung unserer Truppen kam, bald nachdem die Dänen einstweilen abgezogen waren, in dasselbe Dorf und eignete sich die angehäufte Fourage zu. Die Dänen, welche zurückkehrten, noch bevor die Unsrigen abgezogen waren, unternahmen gegen diese keinen Angriff. (A. P. Z.)

— Altona, den 5ten April. Gestern erfolgte der Einzug von 1500 Mann Preussen vom Regimente „Kaiser Alexander". (Allg. Pr. Z.)

— Aus Schleswig vom 3ten April schreibt man dem Alt. Merkur: „Truppen auf Truppen ziehen fortwährend durch die Stadt." (Allg. Pr. Z.)

— Frankfurt a. M., den 4ten April. Der Bundestag hat über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit nachstehenden Beschluß gefaßt:

1) Die Bundesversammlung erklärt in Gemäßheit des Art. 38 der Schlußakte, daß Gefahr eines Angriffs für das deutsche Bundesland Holstein vorhanden ist, und spricht ihre volle Anerkennung für die in föderalem und nationalem Sinne von Preussen und den Staaten des 10ten Bundes-Armeekorps zum Schutz der Bundesgränze in Holstein getroffenen Einleitung aus;
2) die Bundesversammlung, um eine einheitliche Leitung in die zu jenem Zwecke etwa noch ferner nothwendigen militairischen Maßregeln zu bringen, ersucht Preussen, sich mit den Staaten des 10ten Armeekorps hierüber ins Einvernehmen zu setzen;
3) die Bundesversammlung ist bereit, behufs Verhütung von Blutvergießen und zum Zweck der Herbeiführung einer gütlichen Einigung die Vermittelung zu übernehmen, und ersucht Preussen, das Vermittelungsgeschäft Namens des deutschen Bundes auf der Basis der unverkürzten Rechte Holsteins, namentlich auf dem der staatsrechtlichen Verbindung mit Schleswig, zu führen.

Als selbstverstanden wird dabei vom Bunde vorausgesetzt, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden und der Status quo ante wieder hergestellt werde. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 3ten April. Gestern Nachmittags wurde unter dem Jubelrufe der auf dem äussern Burgplatze versammelten Studirenden der Wiener Hochschule und einer zahlreichen Volksmenge die schwarz-roth-goldene Fahne von Sr. Majestät dem Kaiser aus einem Fenster der Hofburg geschwungen und daselbst ausgesteckt. Seit gestern weht auch das Deutsche Banner vom Stephansthurme, und von der Zinne des Universitätsgebäudes. (Allg. Pr. Z.)

— Preßburg, den 1sten April. Gestern kam unter Freudenschüssen der Erzherzog Stephan mit den drei Ministern Batthyanyi, Deak und Eötvös aus Wien an. „Der Königs hat Alles bewilligt!" verbreitete sich sofort in der ganzen Stadt, und ein eigenes Dampfboot ging sogleich mit der frohen Botschaft nach Pesth ab.

In Pesth hat während der Ungewißheit die Aufregung einen hohen Grad erreicht. Die Nationalgarde versah sich aus den Zeughäusern mit Schießwaffen und nahm 30 Centner Pulver, welche nach der Festung Peterwardein transportirt wurden, für sich weg. Man verständigte sich bereits über die Proklamirung einer provisorischen Regierung im Falle, daß die Königliche Bestätigung des unabhängigen ungarischen Ministeriums nicht bald erfolge. Das Militair war durchaus fern geblieben.

Der Reichstag hat gestern die Emancipation der Juden im Principe und für die Praxis ausgesprochen, die Eintretung der letzteren aber vorläufig aufgeschoben, damit sich die Aufregung in mehreren Städten gegen die Juden erst beschwichtige. (Allg. Pr. Z.)

— Innsbruck, den 29sten März. Der Feldmarschall Radetzky und der General d'Aspre stehen mit 60,000 Mann bei Verona und suchen alle noch vorhandenen Streitkräfte zu koncentriren und den Paß nach Tyrol offen zu erhalten; sie erwarten, daß ein Armeekorps von Inner-Oesterreich her die Verbindung über Udine widerherstelle. Der Vicekönig ist in Botzen und will dort den Gang der Ereignisse abwarten. Hier wurde seit gestern eine Landesschutz-Deputation zur Organisirung und Leitung der Vertheidigungs-Anstalten gebildet. Denn man zweifelt nicht, daß die Italiener, die ohnedies in Südtyrol viele Sympathieen haben, versuchen werden, durch die Seitenthäler hereinzubrechen, die Etsch zu gewinnen und die Kommunikation auf der italienischen Hauptstraße zu unterbrechen. Ihr laut ausgesprochener Zweck geht dahin, den Gränzpfahl des einigen und freien Italiens auf der Höhe des Brenners aufzustecken. (Allg. Pr. Z.)

— Triest, den 30. März. Die aus der Gazz. di Venezia mitgetheilte Nachricht von der Bildung einer provisorischen Regierung in Mailand hat sich nicht bestätigt. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 2ten April. Die Stimmung gegen Sardinien ist hier allgemein eine höchst aufgerechte; Tausende lassen sich als Freiwillige nach Italien einschreiben. Der ungarische Landtag hat dem Kaiser 100,000 Mann zur Disposition gestellt. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 4ten April. Se. Majestät der Kaiser hat den provisorischen Ministerpräsidenten, Grafen Kolowrat, wegen eines eingetretenen heftigen Unwohlseyns, welches den unverzüglichen Gebrauch einer Kur dringend erheischt, von der provisorischen Leitung des Ministerrathes zeitweilig entbunden und dieselbe interimistisch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Gr. Ficquelmont, übertragen. (A. P. Z.)

— Der Allg. Ztg. wird aus Mailand vom 28sten März unter Anderem Folgendes geschrieben: „Während der Beschießung unserer Stadt am 18ten März wagten die fremden Konsuln einen ehrenwerthen Schritt beim Marschall Radetzky, um die Stadt vor einem Bombardement zu retten, indem sie gegen eine solche Barbarei protestirten; sie wurden mit Höflichkeit empfangen, der Kommandirende bemerkte sogar: „Sagen Sie mir selbst, wie ich meine Ehre als Soldat retten kann." Allein höher redeten die nächsten Generale, besonders der Feldmarschalllieutenant Schönhals. Der Schritt führte zu nichts, die eisernen Würfel waren gefallen, welche die schönste österreichische Armee vernichten sollten. Wie zahlreich die gefallenen Opfer sind, ist noch nicht möglich, zu bestimmen, sie sind wahrscheinlich kleiner unter den Kämpfenden, als unter den Unschuldigen. Das Militair muß bedeutende Verluste erlitten haben. Alle höheren österreichischen Beamten und die Familien der Officiere sind gefangen und als Geisseln bewacht; aber Alle werden mit Anstand und Achtung behandelt. Von allen Seiten strömen nun freiwillige Streiter zu — die Tessiner und Genueser waren die ersten — allein bereits sind auch piemontesische Regimenter eingerückt mit Artillerie und Kavallerie, überall mit „viva l'Italia! viva i Lombardi! viva Pio Nono! grüßend und begrüßt. Diese Regimenter werden rasch mit der Eisenbahn bis nach Triviglio vorwärts geschoben. Ganz sichere Berichte mangeln von den Oesterreichern, sie schlugen den Weg nach Lodi ein, das sie bald wieder verließen, um nach Crema und Orzinuovi vorzurücken. Da erwartete sie aber ein anderer Feind. Alle Schleusen der zahlreichen großen Kanäle waren geöffnet, die im Sommer den Segen über jene herrlichen Felder ergießen; jetzt verwandeln sie sie in einen Sumpf, elend werden Tausende den Elementen erliegen. Viele einzelne Korps werden mit Gepäck und Kanonen aufgehoben, unter den Gefangenen nennt man General Schönhals oder Wratislaw. Die Männer, die sich an die Spitze der provisorischen Regierung stellten, genießen und verdienen das Zutrauen der Bevölkerung; überall stellte sich der Po-

desta Vasati voran, eben so Borromeo, der Senior der Familie dieses berühmten Namens, die im ganzen Lande nur durch ihre Wohlthaten bekannt ist. Wir genießen auch im Innern vollkommene Ruhe, Niemand würde an den Kriegszustand denken, wenn nicht die Tausende von Bewaffneten und die Barrikaden daran erinnerten. Die provisorische Regierung verkündigt so eben den officiellen Bericht von Brescia, daß gefangen sind: General Schönhals, 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 51 Officiere, der Delegat Breindl, 800 Soldaten, 60 Dragoner mit ihren Pferden; drei Feld-Kanonen, 63 Wagen, Caissons und Fourgons, 200 Pfd Pulver. Genommen ist ferner das Schloß d'Anfo." (A. P. Z.)

— Dem Vernehmen nach, ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann bestimmt, sich unverzüglich nach Frankfurt zu begeben, um den Bundestagssitzungen im Namen des Kaisers beizuwohnen. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 6ten April. Es ist der Befehl ergangen, den gewesenen Stadt- und Festungskommandanten von Venedig, Feldmarschalllieutenant Grafen Zichy, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Die Wien. Ztg. meldet, daß der Kaiser dem Wunsche des Erzherzogs Ludwig, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, seine Zustimmung ertheilt habe. (Allg. Pr. Z.)

Frankreich. Paris, den 1sten April. Unter Leitung des Ministers des Innern wird für die Sicherheit der Hauptstadt, und um der Regierung als Wache zu dienen, eine Stadtgarde gebildet. Sie soll aus 1000 Mann bestehen, die in 8 Infanteriekompagnieen und 2 Kavallerieschwadronen getheilt seyn werden. Theilweise ist dieselbe schon organisirt, und es sind ihr zwei Kasernen angewiesen.

Die Union erklärt das hier verbreitete Gerücht, der englische Botschafter habe seine Pässe verlangt, für durchaus unbegründet. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 2ten April. Am 30sten März früh sind das zweite und das dritte Bataillon der deutschen demokratischen Legion, im Ganzen 1000 Mann, von der Barriere du Trone aus nach Deutschland abgezogen. Eine Masse französischer Bürger begleitete die Kolonne bis Vincennes, nachdem mehrere Personen, worunter der Fürst von der Moskwa und Herwegh, Reden an sie gehalten hatten. Gestern wollte das vierte und morgen das fünfte Bataillon abgehen. Am 7ten April, mehrere Tage vor dem Eintreffen der ersten Kolonne zu Straßburg, wollen sich die Chefs der Expedition zu Straßburg zusammenfinden. Gegen den 15. April wollen auch sämmtliche Polen an den Ufern des Rheines seyn. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 4ten April. In vielen Städten Frankreichs sind Unruhen ausgebrochen. In Lyon haben sich zwei Regimenter empört.

Der König von Sardinien ist an der Spitze der Truppen getreten. Eugen, Prinz von Savoyen, ist einstweilen Statthalter geworden.

Von Rom marschiren 6 Regimenter und 3 Batterieen an die Gränze. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 1sten April. Die Times enthält einen leitenden Artikel über die italienischen Verhältnisse, worin sie bemerkt, die Erklärung des Königs von Sardinien zu Gunsten des Aufstandes in Lombardei-Venedig könne nur etwa dadurch entschuldigt werden, daß derselbe nicht im Stande gewesen sey, der Aufregung seines Volkes und seiner Armee gegen Oesterreich zu widerstehen, und daß der Einzug des sardinischen Militairs in der Lombardei dazu dienen könne, die Ausschweifungen der dortigen Revolution niederzuhalten. Sie, die Times, hätte schon seit der Bewegung im Monat Februar auf die Erhaltung des Friedens in Europa kein großes Vertrauen gesetzt, aber diese Erklärung des Königs von Sardinien sey der erste Schritt zu offenen Feindseligkeiten. (Allg. Pr. Z.)

Belgien. Brüssel, den 5ten April. Fürst Metternich ist in Rotterdam. (Allg. Pr. Z.)

Italien. Rom, den 22sten März. Die Verletzung des Völkerrechts, deren sich das hiesige Volk beim Herabreißen des österreichischen Doppel-Adlers schuldig gemacht hat, ist Gegenstand der Betrübniß, nicht blos des Papstes und des Gouvernements, sondern auch aller vernünftig denkenden Bürger. Das Gouvernement nun hat dabei freilich seine ganze Ohnmacht offenbart. Da die Procedur stundenlang dauerte, in aller Gemächlichkeit vor sich ging und von einer leidenschaftlichen Aufregung der Masse gar nicht die Rede seyn konnte, so hätte es ein Leichtes seyn müssen, dem verwegenen Beginnen Einhalt zu thun. Es ist auch nicht Ein Versuch gemacht worden, mit Gewalt einzuschreiten. Am meisten fällt die dem hiesigen Gouvernement somit zugefügte Schmach der Civica zur Last, welche dem venetianischen Pallast gegenüber einen Wachtposten von etwa 30 Mann mit Officier und Tambour aufgestellt hat und ihre Mission so wenig verstand, daß sie auch nicht ein Lebenszeichen von sich gab. Der hiesige Botschafter, Graf von Lützow, erfreut sich wirklich einer allgemeinen Achtung. Mitten in dem Haufen konnte man von ihm mit warmem Lob reden hören. Dieselben Leute aber, welche in dieses Lob einstimmten, konnten nicht begreifen, daß ein solches wahrhaft unmenschliches Verfahren für ihn persönlich mit Verdruß verbunden seyn könnte! „Was wollen Sie? Es ist das Volk", war die Antwort, welche man überall erhielt. Alle schoben in letzter Instanz die Schuld auf die hier anwesenden Lombarden, welche in der That von den Treppenfenstern des Pallastes aus die mit der Abnahme des Wappenschildes beschäftigten Handlanger leiteten. Daß der Papst beim Empfang der Wiener Nachrichten Freude bezeigt und Viva Pio IX. ausgerufen habe, ist eine der Erfindungen, mit welchen man die Menge auf eine sehr geschickte Weise irre zu führen weiß.

— Rom, den 23sten März. Hier ertönt aufs Neue Kriegsgeschrei. Man will noch heute nach der Lombardei ziehen. Ausgelegte Listen haben sich angeblich mit vielen Tausenden (in Wahrheit nur 800) von Unterschriften bedeckt. Das Ministerium hatte bereits gestern die Absicht, um seine Entlassung einzukommen. Allg. Pr. Z.)

Portugal. Lissabon, den 20sten März. Man hörte von einem Aufstande in Arragonien. Lissabon war durchaus ruhig. — Die verw. Königin von England wollte gegen Ende April von Madeira nach England zurückkehren. (A. P. Z.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 31sten März. Das Packetschiff „New World" bringt in New-Yorker Berichten vom 11ten März die Meldung, daß der Senat den mexikanischen Friedenstraktat unter einigen Modifikationen mit 58 gegen 15 Stimmen ratificirt hat. (Allg. Preuss. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 103

3. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 27.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 3ten April. Heute Vormittag gegen 12 Uhr traf Se. Durchlaucht der Rigische Kriegsgouverneur, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Seiner Kaiserlichen Majestät Generaladjutant und Ritter, Fürst Italiiski, Graf Suworow-Rymnikski, im besten Wohlseyn hier ein und geruhte im Mitauschen Schlosse, bei dem Herr Civilgouverneur abzusteigen, wo auch bald darauf die Geistlichkeit, sämmtliche Militair- und Civilbeamten, die Repräsentanten des kurländischen Adels und mehrere Edelleute, so wie mehrere Mitglieder der Mitauschen Bürger- und Kaufmannschaft die Ehre hatten sich Sr. Durchlaucht vorstellen zu lassen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 4ten April. Heute meldet der Moniteur du Soir wieder, General Cavaignac habe das Kriegsministerium doch abgelehnt; seine Antwort ist gestern aus Algier, wo er bekanntlich jetzt den Posten eines Generalgouverneurs bekleidet, der provisorischen Regierung zugegangen.

Es ist von Bildung zweier Regimenter berittener Guiden die Rede, welche den Ordonnanzdienst bei den Generalstäben versehen sollen.

Zu Lyon organisiren sich die Savoyarden, um Savoyen zu republikanisiren. Ein Regierungskommissar sagte zu ihnen: Wenn Savoyen frei seyn wird, werden Sie zu entscheiden haben, ob es unabhängig bleiben oder sich mit Frankreich vereinigen soll.

Auch zu Lillebonne im unteren Seinedepartement haben Ruhestörungen stattgefunden. Eine Zusammenrottung wollte mit Gewalt die Befreiung einiger verhafteten Meuterer erwirken. Man schleuderte Steine auf die Nationalgarde und die Truppen, welche Feuer geben mußten. Sechs Leute wurden getödtet, viele verwundet und dann die Ruhe hergestellt.

In den elysäischen Feldern sammelten sich vorgestern ein paar Hundert Weiber, an welche ein junger Mann mit gezogenem Säbel die ärgsten Schmähreden gegen Lamartine und seine Gattin richtete. Er wurde sofort verhaftet und durch sechs Mann der mobilen Nationalgarde abgeführt; man fand zwei geladene Pistolen bei ihm. Die Weiber liefen hierauf aus einander. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 1sten April. Vorgestern Abend ward eine Zusammenkunft von Abgeordneten der verschiedenen Gewerbe in London gehalten und dabei Bericht erstattet über die Lage der Arbeiter. Danach hat von 200,000 Handwerksleuten nur ein Drittel beständige Beschäftigung, ein Drittel ist nur zuweilen beschäftigt, und ein Drittel muß von der Wohlthätigkeit erhalten werden.

Ludwig Philipp und seine Familie leben in der größten Zurückgezogenheit zu Claremont. Die Königliche Familie soll sich wirklich in keinesweges glänzenden Umständen befinden und ihre Bedürfnisse möglichst beschränken. Die Königin ist angegriffen und kränklich. Ludwig Philipp fügt sich in seine Lage ohne Unbequemlichkeit und ist mit schriftlichen Aufzeichnungen beschäftigt. Ueber den Prinzen Joinville erfährt man, daß die provisorische Regierung ihm den Wunsch ausgesprochen, er möge sich durchaus mit keinem französischen Seemanne in Verkehr einlassen.

Die Regierung fährt in Irland fort, mit möglichster Nachsicht aufzutreten. Doch sorgt sie für Verstärkung der Truppen; nach Kingstown, heißt es, sind zwei Kriegsschiffe beordert. Die republikanische Presse, wie man sie wohl nennen darf, fährt fort, England ungemäßigt anzugreifen und mit einem neuen, aber glücklicheren 1798 zu drohen. Damals, sagt sie, hatte England noch keine Chartisten, noch keine irländischen Repealer in allen seinen großen Städten. Damals fürchtete es sich noch vor fremden Angriffen und hätte eben so wenig für möglich gehalten, daß London durch die See verschlungen, als daß es durch ein feindliches Heer eingenommen werden könne.

— London, den 3ten April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Lansdowne auf eine Anfrage Lord Aberdeen's, der Einmarsch sardinischer Truppen in die Lombardei sey nicht nur ohne Zustimmung Englands, sondern in direktem Widerspruche mit der dem engl. Gesandten in Turin überschickten Instruktion erfolgt.

Spanien. Schreiben aus Madrid, vom 28sten März. Die Nacht ist ruhig vergangen. Truppen und Kanonen waren zwar an verschiedenen Punkten aufgestellt, wurden jedoch diesen Morgen zurückgezogen.

Im Uebrigen habe ich der Schilderung der vorgestrigen Ereignisse, die ich als Augenzeuge entwarf, kaum etwas Wesentliches hinzuzufügen. Doch erfährt man erst jetzt, daß vorgestern Abend um 8 Uhr, als der Kampf im Mittelpunkte der Stadt wüthete, die Königin Christine unter Bedeckung von zwei Schwadronen Küraſſiere Madrid verließ, ohne daß ich bis jetzt ausmitteln kann, ob sie zurückgekehrt ist. Die Straße, in welcher ihr Palais belegen ist, war gestern Abend durch Truppen abgesperrt. Die regierende Königin verbrachte die Nacht vom 26sten ruhig und heiter im Schlosse und legte sich um 4 Uhr Morgens schlafen.

Als vorgestern Abend gegen 9 Uhr ein Haufen von etwa 200 Bewaffneten in der Straße Toledo gegen die Plaza Mayor vordrang, hier der Ministerpräsident, General Narvaez, an der Spitze von drei Schwadronen Küraſſiere in eigener Person auf die Rebellen ein. Bei dieser Gelegenheit fiel ein neben ihm reitender Officier, Namens Madera, vom Pferde und wurde sehr übel zugerichtet, indem die drei Schwadronen über ihn wegritten. An einem anderen Orte wurde der Brigadier Rosales, der seine Uniform nicht angelegt hatte, von einem Soldaten durch den Schenkel geschossen.

Nicht blos im Theater del Principe, sondern auch in zwei daran stoßenden Häusern hatten sich etwa 150, zum Theil den höheren Ständen angehörende Personen befestigt. Mit der größten Todesverachtung traten sie auf die Balkons und feuerten, die Cigarre im Munde, auf ein Bataillon, an dessen Spitze der jüngere General Concha sich befand. Acht Soldaten wurden dort getödtet, und als die Truppen endlich in das Innere des Theaters eingedrungen waren, entspann sich in den Logen und auf der Bühne ein verzweifelter Kampf. Etwa 150 Rebellen geriethen dort in Gefangenschaft.

Man berechnet die Anzahl sämmtlicher Rebellen auf 2000 Mann. Einige der Getödteten trugen Uniformen der Nationalmiliz. Da zwischen 6 und 7 Uhr die Spaziergänger haufenweise aus dem Prado in die Straßen eilten, um ihre Wohnungen, zu erreichen, die Truppen aber von der einen, die Aufrührer von der anderen Seite feuerten, so wurden viele unschuldige Personen, auch Frauen und Kinder, theils getödtet, theils verwundet. Ausser dem Engländer, der an meiner Seite erschossen wurde, verlor noch einer seiner Landsleute, der sich hier angekauft hat, das Leben. Eine Schildwache legte unter dem Ausrufe: Quien vive (wer da)? auf ihn an und gab Feuer, da der mit Stottern behaftete Engländer nicht augenblicklich zu antworten vermochte. Er ist gestern gestorben. Seine Kleidung war angebrannt; in solcher Nähe feuerte der Soldat.

Gestern früh befanden sich 115 verwundete Civilpersonen im allgemeinen Hospital. Noch mehr wurden in Privathäusern untergebracht.

An der Spitze des zuerst vordringenden Haufens von Aufrührern stand ein vor Kurzem aus Paris hier angekommener Franzose. So versichert wenigstens der Heraldo und meint, er wäre offenbar der Agent „irgend eines revolutionairen Klubs" gewesen.

Gestern Nachmittag wurde jedem Soldaten eine Flasche Wein und ein Fünffrankenstück verabfolgt. Die Heiterkeit der Truppen gab sich in lauten, dem darauf geprägten Bildnisse des entthronten Ludwig Philipp dargebrachten Ausrufungen zu erkennen.

Die progressistischen Generale Vanhalen, Iriarte und Ruiz wurden gestern von hier verwiesen.

Noch sechs Bataillone Infanterie und mehrere Batterieen sind hierherberufen worden. Die zwanzig Reservebataillone, die so eben organisirt werden, sollen sich zwischen hier und der französischen Gränze aufstellen.

Von der Infantin und ihrem Gemahl haben wir noch immer keine Nachrichten. Doch wissen wird, daß sie am 25sten noch nicht in San Sebastian angekommen waren. Auch in Aranjuez wird für sie und den Herzog von Montpensier eine Wohnung eingerichtet.

Nachschrift. Diesen Morgen wurden Herr Mendizabal und Herr Escosura, der neben Herrn Salamanca Minister des Innern war, in ihren Wohnungen verhaftet. Herr Salamanca hatte Zeit, zu entfliehen, als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte.

Es heißt, es wären diesen Morgen zwanzig Gefangene erschossen worden. (Allg. Pr. Z.)

— Madrid, den 29sten März. Die Ruhe ist nicht mehr gestört worden. Die Generale van Halen, Nogueras und Ruiz haben Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. Das Kriegsgericht hat zwei der verhafteten Meuterer zum Tode verurtheilt, die Königin aber hat ihnen das Leben geschenkt. Die Gesandten von Frankreich und England sollen sich kräftig für sie verwendet haben. Eine Masse von Waffen, Patronen ꝛc. sind in den Häusern weggenommen worden. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 5ten April. Der Entschluß des Kaisers, die Krone und die Insignien Karl's des Großen, welche seit der ersten Invasion der Franzosen im Jahre 1796 von Nürnberg hierher gebracht und in der Schatzkammer aufbewahrt wurden, den jetzt versammelten Reichsständen in Frankfurt zurückzustellen, machte hier einen allgemeinen freudigen Eindruck, besonders da man zugleich die Worte des Monarchen vernahm, welche er hierüber aussprach: „Meine akademische Jugend hat zuerst das Reichsbanner erhoben, und Niemand ist würdiger als sie, diese Kleinodien dem Sitz des Reichstags zu übergeben." So sprach der Fürst, und heute noch werden die hierzu bestimmten Deputirten, an deren Spitze Professor Endlicher steht, die Mission übernehmen.

Die Wahl der Bevollmächtigten zum deutschen Parlament ist von Seiten der Universität auf die Herren Schuselka und Kuranda gefallen. Die Fakultät hat jetzt die weitere Wahl zu bestätigen.

— Wien, den 7ten April. Morgen geht ein Theil des Hofstaats Ihrer Majestäten nach Preßburg ab. Montag werden der Kaiser und die Kaiserin eben dahin folgen. Der Kaiser will den Landtag in Person beschließen, und es heißt, er will sich sonach auf einige Zeit nach Pesth, wo er seit seiner Thronbesteigung noch nicht war, begeben.

Die hier anwesenden Böhmen hat die Nachricht überrascht, daß der Kaiser, dem Wunsche der Landstände und des Volkes zufolge, den präsumtiven Thronerben, Sohn des Erzherzogs Franz Karl, den 18jährigen Erzherzog Franz Joseph, zum Generalkapitain von Böhmen ernannt. Die beiden einflußreichen Chefs der dortigen Reform-Partei, die Grafen Thun und Nostiz, die ausgezeichnetsten Redner in der Landesversammlung, werden ihm als Räthe zur Seite stehen.

— Wien, den 9ten April. Der bei dem neapolitanischen Hofe beglaubigte diesseitige Gesandte, Fürst Felix Schwarzenberg, ist am 28sten März von Neapel abgereist; über die Veranlassung zu diesem Schritte enthält die Wiener Zeitung vom heutigen Tage in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

Am Abend des 25sten März erdreistete sich ein Volkshaufen, von dem Hause des Gesandten das österreichische Wappen herabzureißen und auf öffentlichem Platze zu verbrennen. Eine vierzig Mann starke, von einem Officier befehligte Abtheilung der Bürgergarde sah diesem Frevel zu, ohne den Versuch zu wagen, ihn zu verhindern.

Noch am nämlichen Abend reichte Fürst Schwarzenberg eine Note ein, um für diese Verletzung des Völkerrechts schnelle und angemessene Genugthuung zu begehren. Als am Morgen des 27sten noch keine Antwort erfolgt war, erließ der Gesandte eine zweite Note, um auf einer schnellen Antwort zu bestehen und zu erklären, daß er ein längeres Schweigen als einen Beweggrund betrachten müsse, um jede diplomatische Verbindung mit der neapolitanischen Regierung abzubrechen. Im Laufe des Tages erhielt er hierauf eine Antwort.

Da der Inhalt dieser Note keineswegs geeignet war, den Gesandten zu befriedigen, so erließ er hierauf ungesäumt eine Replik.

Ein neuer Vorfall, nämlich die durch öffentlichen Anschlag an den Straßenecken erfolgte Aufforderung zur Ausrüstung von Freikorps um nach Livorno zu gehen, veranlaßte den Fürsten Schwarzenberg, an demselben Tage eine fernere Note an das Ministerium zu richten.

Die hierauf erfolgte Antwort des Fürsten Cariati lautet wie folgt:

„Neapel, den 28. März 1848.

Heute um 1 Uhr Morgens sind dem unterzeichneten Minister ꝛc. ꝛc. die beiden Noten zugekommen, welche der Herr Fürst von Schwarzenberg ꝛc. ꝛc. gestern an ihn richtete, und wovon eine, auf den bedauerlichen Vorfall mit dem über dem Eingang seiner Wohnung befindlich gewesenen kaiserlichen Wappen, die andere auf die Abreise einiger neapolitanischen Freiwilligen nach Livorno sich bezieht. In Anbetracht der Entlassung des Ministeriums, und da der Unterzeichnete nicht die schwere Verantwortung auf sich nehmen kann, ohne Befragung des Ministerrathes diese Noten zu beantworten, befindet er sich in die Nothwendigkeit, den Herrn Fürsten zu bitten, gefälligst die Bildung des neuen Kabinets, welchem seine Forderungen zur schleunigsten Beantwortung sogleich vorgelegt werden sollen, abwarten zu wollen. In der Ueberzeugung, daß der Herr Fürst die Umstände, welche diesen unfreiwilligen Aufschub nothwendig machen, würdigen werde, benutzt er ꝛc. ꝛc. gez. Fürst Cariati."

Da die ministeriellen Krisen seit mehreren Monaten in Neapel an der Tagesordnung sind und der Fürst Schwarzenberg durchaus keinen Grund hatte, anzunehmen, daß die neuen Minister sich bereitwilliger zeigen würden, als die abgehenden, ihm die verlangte Genugthuung zu gewähren, so blieb ihm nichts Anderes übrig, „als noch an demselben Tage ein Land zu verlassen, wo seine officiellen Beziehungen durch eine grobe Verletzung des Völkerrechts unterbrochen worden waren, und wo sein längeres Verweilen keinen Nutzen mehr gewährt, sondern nur die Ehre und Würde des Kaiserhofes blosgestellt haben würde." (Allg. Pr. Z.)

— Innsbruck, den 3ten April. So eben erscheint folgende Kundmachung:

„Aus den so eben eingelangten officiellen Nachrichten bin ich im Stande, über die Vorgänge bei der Armee von Italien einen ganz genauen Bericht bis zum 2ten d. M. zu geben. Das erste Armeekorps, welches noch den 30sten März hinter dem Chiese gestanden, dessen rechter Flügel in Desenzano, das Hauptquartier in Montechiari, der linke in Marcaria stand, war den 1sten April in größter Ordnung und unbeanstandet vom Feinde, hinter den Mincio zurückgegangen. Der Feldmarschall wolle sein Hauptquartier den 1sten April nach Verona verlegen. Das zweite Armeekorps hatte Mantua, Peschiera und Legnago mit der gehörigen Ganison versehen und stand mit dem Gros um Verona, mit Kriegsbedürfnissen und Transportmitteln hinlänglich versorgt und so mobil, um sich nach allen Richtungen bewegen zu können. Von demselben wird nun die Verbindung mit Tirol übernommen und nach Trient eine Brigade disponirt, um solche vollkommen zu sichern. Mit dem Hauptquartier in Görz stand am Isonzo die Avantgarde des neuen Armeekorps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent, aus der Division des Feldmarschallieutenants Gyulai bestehend. Sechs komplette Bataillone Kroaten waren die nächste Unterstützung, welche dahin in Eilmärschen auf dem Wege sich befanden. Der Feldzeugmeister selbst war mit den Infanterieregimentern „Vocher" und seinem eigenen, dem Regimente „Erzherzog Karl" Ulanen, mit einer Kavalleriebatterie über Cilli und Laibach auf dem Wege nach Görz, wo er den 4ten April sein Hauptquartier aufschlagen wollte. Was von mir selbst an Truppen zusammengezogen werden konnte, war angewiesen, sich zwischen Botzen urd Brunecken zu sammeln, um das Vorrücken des Feldzeugmeisters längs der Terra ferma gegen die Etsch in dessen rechter Flanke zu souteniren. Alle für mich disponiblen Truppen sind bereits im Marsche dahin, und ich hoffe, in acht bis zehn Tagen meine Stellung eingenommen zu haben. Die Franzensfeste wird armirt, und in der Gegend von Brixen werden Magazine und ein Spital angelegt. Die gute Jahreszeit wird das Ihrige zur Erleichterung der Operationen beitragen, und wir sind zu der gegründetsten Hoffnung berechtigt, daß unsere Fahnen bald wieder von der treulosen Lagunen-Stadt aus gesehen werden. Dieselbe ist von der Seeseite blokirt und empfindet bereits schon die nachtheiligen Folgen ihrer Abtrünnigkeit. Auch im Innern sind die Meinungen gespalten. Die Republik von S. Marco wieder proklamirt, einigt sich nicht mit der neugeschaffenen in der Lombardeit, nicht in ihren Ansichten, nicht in ihren Interessen, und wie soll sich das sogenannte Schwert Italiens, dieser König von Piemont, in dessen Rücken bereits die Republik Genua sich bildet, mit jenen Ansichten und jenen Interessen einer lombardischen Republik vereinigen! Mögen uns diese ganz getrennten, sich entgegenstehenden Verhältnisse unserer Feinde nur noch mehr zur Vereinigung führen, die Völker wie die Staaten und ihre Lenker nur noch inniger verbinden. Innsbruck, den 3. April 1848. Welden, Feldmarschallieutenant."

Das neueste Bülletin aus Mailand vom 30sten März lautet: „Die lombardischen und schweizerischen Freikorps sind in Brescia. Der piemontesische General Bès ist mit dem ersten Armeekorps von 50,000 Mann bis jenseits Chiari vorgedrungen. General Trotti mit einem zweiten Korps von 80,000 Mann war heute in Lodi. Der König Karl Albert mit dem Herzog von Genua zog heute an der Spitze von weiteren 8000 Mann von Pavia aus und wird diesen Abend in Lodi eintreffen. Der Herzog von Savoyen folgt ihm mit 2000 Mann. Bei diesen Truppen befinden sich 100 Stück Geschütz. 10,000 Römer und 7000 Toskaner kommen über Bologna und Ferrara an die Ufer des Po, welchen sie bei Ponte Lagoscuro überschritten werden. Man sagt, in Bagnolo hätten die lombardischen und schweizerischen Freikorps 7- bis 800 Mann, worunter 50 Officiere, überrumpelt und zu Gefangenen gemacht und eine Kriegskasse erbeutet. Radetzky war in den letzten Tagen bei Orzinovi und Soncino; die österreichischen Truppen stehen an den Ufern des Oglio; es scheint, sie haben aus Mangel an Proviant den Gedanken, sich nach Mantua zu werfen, aufgegeben." (Allg. Pr. Z.)

— Triest, den 2ten April. Das gestern Abend um 36 Stunden später als gewöhnlich von Venedig angekommene Dampfboot brachte die Erklärung der venetianischen Regierung, daß Lloydsche Dampfböte fernerhin im dortigen Gebiete nicht mehr landen dürfen, „weil sie wegen des mit

der österreichischen Regierung bestehenden Dienstvertrages als Regierungsschiffe anzusehen sind." (Allg. Pr. Z.)

Preussen. Rhein-Provinz. Koblenz, den 3ten April. Am verflossenen Sonnabend kam gegen Abend der Herzog von Nemours nebst Gemahlin und Kindern mit dem Dampfboote von Köln hier an und reiste alsbald in einem Hauderer-Wagen nach Ems, während seine Familie hier im Gasthof zum Riesen übernachtete. Erst spät in der Nacht kehrte der Herzog von Ems zurück, und zwar, wie man sagt, begleitet von der Herzogin von Orleans. Letztere reiste in derselben Nacht wieder nach Ems, der Herzog von Nemours aber und seine Familie gingen gestern früh um 8 Uhr mit dem Dampfboote „Herzog von Nassau" der Düsseldorfer Gesellschaft nach Mainz ab. Wie versichert wird, würde die Herzogin von Orleans schon in den nächsten Tagen Ems verlassen. Prinz Joinville soll ebenfalls in Ems seyn. (A. P. Z.)

Deutschland. Herzogthum Holstein. Rendsburg, den 5. April. Der Chef des Generalstabes, Oberst Fabricius, macht heute Folgendes bekannt: „Das Generalkommando der Herzogthümer Schleswig-Holstein bringt hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß es bis weiter unmöglich ist, solche Freiwillige anzunehmen, welche sich nicht selbst vollständig ausgerüstet haben."

Wegen Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund ist von der provisorischen Regierung an die Ständeversammlung eine Eröffnung ergangen. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 6ten April. In der Sitzung der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung am 3ten April ergaben sich, nach längeren Verhandlungen, bei der Abstimmung folgende Resultate: „daß ein neues Wahlgesetz nöthigt sey und daß die Regierung ersucht werden solle, baldigst der Ständeversammlung einen Entwurf zu einem freien Wahlgesetz vorlegen zu lassen."

Heute rückten hier wieder zwei Bataillone preussischer Infanterie ein, die Füsilierbataillone der Regimenter „Kaiser Alexander" und „Kaiser Franz", marschirten aber sofort weiter, um Kantonnements in den benachbarten Dörfern Rübbel, Fockbeck und Büdelsdorf (welche war nördlich von der Eider, aber auf holsteinischem Gebiete liegen) zu beziehen. Das gestern hier eingerückte Regiment scheint hier in Garnison bleiben zu sollen.

Die Stadt Tondern ist gestern früh von einem dänischen Truppenkorps von 200 Mann, meist Infanterie, indeß auch einige Kavallerie, besetzt worden, nachdem die Einwohner auf Befragen durch den benachbarten dänischen Beamten, Justizrath Brarson, der an der Spitze bewaffneter Bauern steht, ihre schleswig-holsteinische Gesinnung der angedrohten Okkupation gegenüber deklarirt hatten. Ein Verzeichniß der zu verhaftenden Einwohner ist dem Anführer des Korps von seinem Oberen übergeben. Die Stadt wird wahrscheinlich sogleich, nachdem der Zweck erreicht ist, von den Dänen wieder geräumt werden. Ein Detaschement unserer Truppen war gestern beordert, von Flensburg nach Tondern abzugehen. Der kleine Krieg scheint von beiden Seiten als unnützes Blutvergießen vermieden zu werden.

Aus Schlegwig vom 6. April wird geschrieben: „In Betreff der gegenwärtigen Position der dänischen Truppen erfährt man auf zuverlässige Weise, daß ihre Vorpostenlinie südlich von Apenrade, bei Hostrup, anhebt und quer hinüber nach Eckesund sich erstreckt. Die Stärke soll im Ganzen etwa 8000 Mann seyn. Die schleswig-holsteinische Armee ist ist Flensburg koncentrirt, einschließlich der noch in Schleswig auf dem Durchmarsche befindlichen Truppen, wohl 10,000 Mann stark. Die Vorhut hat sich nördlich von Flensburg, bei der krusauer Kupfermühle, stark verschanzt. Das kieler Jägerkorps ist in Tondern eingerückt. In hiesiger Stadt liegt noch das in der Bildung begriffene 6te Bataillon unter Kammerherrn von Hedemann; 600 Mann stark, rückte es gestern ein, hat heute noch Zuwachs, so wie vier preussische Officiere, erhalten und exercirt fleißig. Heute kamen hier ferner an: 120 Dragoner vom 2ten Regiment (mit den Prinzen Christian von Augustenburg und Friedrich von Noer), ein Freikorps von circa 400 Mann unter Kapitain von Wasmer (zum 2ten Freikorps gehörig) und eine Batterie Artillerie von Rendsburg (4 Zwölfpfünder)."

— Rendsburg, den 7. April. Ein vorgestern bis Wilsbeck zur Rekognoscirung vorangeschicktes Korps fand kein feindliches Korps auf seinem Wege. Am gestrigen Tage ist es zum ersten Male einer zur Rekognoscirung ausgeschickten Abtheilung, welche aus zwei Kompagnieen des braven 5ten Jägerkorps, unter Anführung des Major von Michelsen, bestand, gelungen, den Feind zu erreichen. Derselbe zog sich bei Annäherung des Korps aus Hockerup zurück und suchte sich bei Rinkenis zu setzen. Indessen drangen die beiden Kompagnieen ein und vertrieben den Feind. Auf unserer Seite wurde nur ein Mann verwundet, auf feindlicher Seite sah man einen Officier und zwei Mann fallen. Eine Verfolgung über Rinkenis hinaus wurde durch die Gefahr der Abschneidung für das schon an sich weit vorgegangene Korps unmöglich. Bei demselben befand sich der preussische Lieutenant von Katzler.

Die Stadt Tondern, welche (wie bereits gemeldet) am 4. d. M. von einem dänischen Korps von circa 200 Mann besetzt war, ist in Folge des Anzuges der friesischen Volksbewaffnung wieder geräumt worden. Dem Vernehmen nach, war das gedachte dänische Korps zusammengesetzt aus der übelberichtigten Schaar unter Lauritz Skau und Dragonern unter dem Rittmeister Holler. Der Landsturm der friesischen Harden wird auf 600 Mann angegeben. (Allg. Pr. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 3ten April. Die Rüstungen sind hier mit einem Eifer betrieben worden, wovon man früher keinen Begriff hatte; nur klagt man noch darüber, daß es mit der Kriegsmarine etwas langsamer geht. Es liegt heute jedoch wieder eine Korvette, „Galathea", von 26 Kanonen segelfertig, und binnen einigen Tagen werden zwei Fregatten und mehrere Kanonenböte ihr folgen können. Die Truppen haben jetzt fast alle Kopenhagen verlassen, und der König wird ihnen übermorgen, aber zur See, folgen.

Die Besetzung von Apenrade ist hier noch nicht bekannt, wohl aber aus dem amtlichen Rapport die Wegnahme des Dampfschiffes „Christian VIII.", welche durch den Kapitain-Lieutenant Suenson von der Kriegsbrigg „St. Thomas" bewerkstelligt worden ist. Das Schiff ist nach Corsör gebracht worden. Gerüchtweise will man hier auch wissen, daß die dänischen Kriegsschiffe sich des Dampfschiffes „Caroline Amalie" bemächtigt haben. Aus den Berichten des Kapitain-Lieutenant Suenson geht hervor, daß der Bürgermeister Schow von Apenrade nach Sonderburg gebracht worden ist. (Allgem. Pruß. Ztg.) (Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 110

Mitau's Frühlingsfeier.

Am 3. April 1848.

Nach mehrer Jahre trüben Tagen
Gar ängstigend für's treue Herz;
Nach mancher Sorge, manchen Plagen
Steigt Dankesopfer himmelwärts!
Denn mit der warmen Sonne Schein
Verschwanden plötzlich Gram und Pein . . .
Rein ist des Himmels Blau! Der schöne Lenz kommt wieder!
Vorüber ist die Noth! Singt fröhlich Jubellieder!

Denn Der, Dem unter allen Zonen
Erblüht getreuer Völker Glück; —
Dem täglich danken Millionen
Mit freud'gem Herzen, hellem Blick;
Der wog in Seiner Gnade Huld,
Den frommen Sinn und die Geduld . . .
Und über unserm Land, das Ungemach umzogen,
Erschien auf Seinen Wink, der Hoffnung Regenbogen.

Drum sei gegrüßt, voll schöner Farben
Du, Freud' und Glück verheißend **Licht!**
Es grünt die Saat, es reifen Garben
Wo nimmer es an Dir gebricht;
Es lodert auf der frische Muth
Zum Leben, in der schönsten Gluth! —
Denn wahres Menschenglück wird dort allein gewoben
Wo eines **Vaters** Huld dem Menschen wird von **Oben!**

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Hofrath de la Croix.
No. 111.

7. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 28.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 7ten April. In der letzten Nummer der Mitauischen Zeitung zeigten wir unsern Lesern die Ankunft unsers hochverehrten Herrn Generalgouverneurs, Generaladjutanten Fürsten Italiiski, Grafen Suworow-Rymnikski in Mitau an, und legten derselben ein kleines Gedicht bei (Mitau's Frühlingsfeier am 3ten April 1848), in welchem einer unserer ältesten, im 50jährigen Dienst ergrauter Beamter seine Gefühle über dieses frohe Ereigniß auszudrücken versucht hat, die in den Herzen aller Bewohner Mitau's Anklang gefunden haben. Auch können wir der Versuchung nicht widerstehen die ferneren Begebenheiten zu beschreiben die die unvergeßlichen Tage des 3ten und 4ten Aprils verherrlichet haben.

In der Nr. 27 unsrer Zeitung haben wir bereits erwähnt daß Se. Durchlaucht am 3ten April im Lokal des Herrn Civilgouverneurs im Schlosse abzusteigen geruht, und sich die Geistlichkeit, den Adel, sämmtliche Militair- und Civilbeamte so wie die Bürger- und Kaufmannschaft haben vorstellen lassen. Nach beendigter höchst zahlreicher Cour, auf welcher der Fürst sich durch Sein überaus edles Aeußere, durch Sein humanes Benehmen und durch Seine unaussprechliche Milde und Herablassung alle Herzen gewann, — besuchte Hochderselbe in Begleitung des Herrn Civilgouverneurs und Seines Gefolges die Lokale sämmtlicher Behörden im Schlosse, in deren jedem Se. Durchlaucht Seine Zufriedenheit über die vorgefundene Ausstattung derselben zu äussern geruhte. Um 5 Uhr Nachmittags beehrte Hochderselbe mit Seinem Besuch das Ritterhaus, wo der kurländische Adel Se. Durchlaucht zum Diner erwartete, zu welchem die, bald nach dem Herrn Generalgouverneur in Mitau angelangten Herren Civilgouverneure von Lief- und Ehstland, die Mitausche Geistlichkeit, die Militairchefs, sämmtliche Präsidenten und Mitglieder der Mitauschen Behörden, so wie mehrere Literaten und Mitglieder der Bürger- und Kaufmannschaft eingeladen waren und sich vereinigt hatten. Das in dem blendend erleuchteten Rittersaal servirte Festmahl, ließ durch seine Ausstattung und Eleganz nichts zu wünschen übrig. Dem ersten auf das Wohl unsers erhabenen Kaisers und Herrn ausgebrachten und mit einem allgemeinen Jubel aufgenommenen Toast, nach welchem die Volkshymne die Gemüther erhob, — folgte bald der zweite von dem Herrn Landesbevollmächtigten und Ritter Baron von Hahn durch eine an den Fürsten gerichtete Anrede dargebrachte, in welcher Se. Excellenz mit einer seltenen und überzeugenden Beredsamkeit die Gefühle der unwandelbaren festen Treue des Adels und sämmtlicher Bewohner Kurlands zum Thron und Vaterland, so wie des tief empfundenen Danks ausdrückte den die Ostseeprovinzen und besonders Kurland, Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Herrn und Kaiser fortwährend für die Gnade zollen werde, die Allerhöchstderselbe aufs Neue diesem Gouvernement dadurch geschenkt, daß das Wohl und Wehe des Landes dem Fürsten, dem würdigen Enkel eines mit ewigem Ruhm gekrönten Helden anvertraut worden. — Mit kurzen, jedoch gediegenen und vom Herzen kommenden Worten dankte der Fürst dem Herrn Landesbevollmächtigten, und ein stürmisches Lebehoch bewies, daß der verehrte Repräsentant des kurländischen Adels nicht allein die wahren Gefühle seiner Corporation sondern auch die Empfindungen aller Stände Kurlands treu geschildert und ausgesprochen hatte.

Nachdem sich der hohe Gast gegen Abend nach dem Schloß zurückbegeben hatte, erleuchtete sich plötzlich das Schloß und die ganze Stadt aufs Glänzendste. Es belebten sich alle Straßen von Tausenden und abermals Tausenden von Personen aller Stände, und die meisten wogten nach dem Schlosse, vor welchem sich bald alle weitläuftigen Plätze und Räume füllten, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß unsere Liedertafel im festlichen Zuge vor dem Altan des Schlosses sich einfinden und ein von einem unserer Literaten verfaßtes Gedicht nach einer passenden und vom ersten Direktor der Liedertafel gewählten Musik vortragen werde. Und so war es denn auch. Um neun Uhr Abends erschien die Liedertafel, umringt von Hunderten von Fackelträgern und unter Vortragung von vielfarbigen Laternen, in der Schloßstraße, und und umwogt von der städtischen Bevölkerung näherte sie sich langsam in geordnetem feurig strahlendem Zuge nach und nach dem Schlosse, wo sie sich vor dem schön geschmückten Altan des Herrn Civilgouverneurs in aller Stille aufstellte und das erwähnte Lied absang. Der Herr Generalgouverneur, der Herr Civilgouverneur, und sämmtliche zur Abendgesellschaft bei dem Letztern sich vereinigt habenden Gäste erschienen auf dem Balkon. Nach dem Liede begaben sich die drei Direktoren der Liedertafel in die Zimmer des Herrn Generalgouverneurs und überreichten Hochdemselben das in Sammet gebundene Gedicht womit der erste Direktor eine die Gefühle und Gesinnungen der Liedertafel ausdrückende Anrede verband. Se. Durchlaucht nahmen das Gedicht mit freundlichst erwiedernden Worten an, und — „erschienen „hierauf unter dem jubelnden Hurrah des Volks, — im „Freien, im Angesichte der Liedertafel, empfingen ein Lebe„hoch und hielten an dieselbe eine Befriedigung, Herzlichkeit „und Wohlwollen bekundende Anrede." — Mit einem vielstimmigen, zum Schlusse unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn dargebrachten Lebehoch kehrte die beglückte Liedertafel unter Gesang und Fackelbeleuchtung in die festlich erleuchtete Stadt zurück, wo sie in ihrem Lokal im Paulischen Hause noch mehrere Stunden mit harmlosen und frohen Gesängen den schönen Abend feierte, an dem es ihr gelungen war die Zufriedenheit des menschenfreundlichen Fürsten zu gewinnen.

Am Palmsonntag, den 4ten April, nahm Se. Durchlaucht, — nach beigewohntem Gottesdienst in der rechtgläu-

bigen Kirche, — folgende Behörden, öffentlichen Anstalten und die inneren Einrichtungen der Letzteren in genauen Augenschein: im Mitauschen Gymnasium die Hörsäle und die Bibliothek; das Rathhaus und die in demselben placirten städtischen Behörden; das Polizeiamt; das Stadtgefängniß; die Militair- und Civil-Krankenanstalten im Gebäude des Collegii allgemeiner Fürsorge, und das Institut der verwahrlosten Kinder in Altona. In der von dem Fürsten ausgesprochenen wohlwollenden Anerkennung der überall vorgefundenen guten Ordnung, fanden, ganz gewiß alle diejenigen Vorsteher und Beamteten den schönsten Lohn, die von den edelsten Anregungen beseelt, in den beiden letzten menschenfreundlichen Anstalten, sich der Heilung und Pflege der Kranken, und der Erziehung der armen Kinder hingeben; denn diese Anerkennung wurde ihnen nicht von einem nur Hochgestellten, sondern auch von einem wissenschaftlich durchgebildeten, gefühlvollen Mann, der mit den in den Krankenhäusern angestellten Aerzten sich über ihren Beruf und den Verlauf der Krankheiten ihrer Pflegebefohlenen im schönen fließenden Latein unterhielt, — in dem Institut der verwahrlosten Kinder aber mit Wohlgefallen die Fortschritte ihrer zweckmäßigen Erziehung wahrnahm und mit sichtbarer Rührung ihren frommen Gesängen zuhörte. — Und so darf man wohl im Geiste eines großen Dichters ausrufen: Der

Dem unsre Worte rein zum Herzen tönen,
Kann nur ein Vater seyn zu seinen Söhnen! —

Um 4 Uhr Nachmittags beehrte Se. Durchlaucht ein im Saale des großen Klubbs, Hochdemselben zu Ehren veranstaltetes Mittagsessen mit Seiner Gegenwart, und nahm hier die bei Gelegenheit der ausgebrachten Toast's, von unserm gelehrten Bürgermeister von Zuccalmaglio, mit feuriger Beredsamkeit ausgesprochenen Gesinnungen der Unterthanen-Treue und Anhänglichkeit an unsern erhabenen Monarchen, den Thron und das Vaterland, huldvoll entgegen. Der Ausdruck der Zufriedenheit mit welchem Se. Durchlaucht den Dollmetscher unsrer wahren tiefinnersten Gesinnungen in Gegenwart der ganzen Gesellschaft zu beglücken geruheten, ist eine Errungenschaft die für die Bewohner Mitau's auf immer unvergeßlich bleiben wird.

Gegen Abend kehrte der hohe Gast nach Riga zurück, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen der Bewohner Mitau's, Er möge uns noch oft, recht oft mit Seiner Gegenwart beglücken! ..... x.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 6ten April. Die provisorische Regierung hat zwei irländische Deputationen empfangen. Die eine bestand aus S. O'Brien, O'Gorman und M'Donald, den Vertretern von Jung-Irland. Herr Lamartine antwortete den drei Rednern, daß Irland von Frankreich als eine unglückliche und hungernde Schwester geliebt werde; er gab ihnen aber zu verstehen, daß die gegenwärtige Regierung der Republik, ihrer Politik treu, obgleich sie den Bemühungen der Wiedergeburt Beifall zolle, dennoch ihnen nicht materiell zur Bekämpfung Englands beistehen werde. Auch eine Deputation spanischer Demokraten wurde von der Regierung empfangen, der sie eine Adresse der Bevölkerung von Saragossa überreichte. Die Antwort, welche Herr Lamartine der Deputation gab, rief lauten Beifall hervor.

Zum Professor der neueren Geschichte in der wissenschaftlichen Fakultät von Paris, welchen Lehrstuhl früher Herr Guizot bekleidete, ist so eben Herr Henri Martin ernannt.

Dem Vernehmen nach, wird Mehmed Ali nicht nach Frankreich kommen. Seine Gesundheit hat sich so gebessert, daß er direkt nach Aegypten zurückreist.

Oberst Antonini, ein Officier des Kaiserreichs, will mit einer Kolonne italienischer Freiwilliger nach Italien marschiren, sobald sie die Mittel zu ihrer Reise besitzen.

Die Regierung soll Abd el Kader das Schloß zu Pau zum Wohnsitze angewiesen und ihn ermächtigt haben, sowohl seine Familie, als sämmtliche Dienerschaft, welche ihm nach Frankreich folgte, dorthin mitzunehmen. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 7ten April. Es werden mehrere Arbeiter-Emeuten und eine Militair-Emeute gemeldet. Zu Lyon feiern die Maurergesellen, um eine Lohn-Erhöhung durchzusetzen. Zu Bordeaux wurden am 5ten April alle Werkstätten und Fabriken durch Arbeiter, die der Stadt fremd seyn sollen, in Unruhe versetzt. Zu Vendome, wo drei Kürassier-Officiere wegen Ungehorsams gegen den Obersten verabschiedet wurden, zogen drei Schwadronen bewaffnet in den Kasernenhof und begehrten, den Obersten unwürdiger Umtriebe anklagend, die Wiederanstellung der Officiere. Nur mit Mühe gelang es dem Obersten und den anderen Officieren, mit Hülfe der Unterkommissars der Regierung, die Soldaten zur Ordnung zurückzuführen. Zu Lille kam es am Donnerstag am hellen Tage zu argen Excessen. In alle mit Dampf arbeitenden Spinnereien drangen Arbeiter-Schaaren ein, ließen die Maschinen stillstehen und zwangen die Arbeiter, sich ihnen anzuschließen und die Fabriken zu verlassen. Durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten aller Art nöthigten sie sodann die Fabrikanten, mindere Arbeitsleistungen innerhalb einer gewissen Stundenzahl schriftlich zu genehmigen. Ueber diese Leistungsfrage sollte gerade der Rath der Gewerksältesten entscheiden, dem nun so gewaltsam vorgegriffen wurde.

— Paris, den 8ten April. Der Baar-Vorrath der Bank von Frankreich und ihrer Zweigbanken hat in letzter Woche um 5,200,000 Fr. abgenommen, während die fälligen und nicht eingelösten Wechsel um 7 Millionen zugenommen haben.

Die Vertheidigungs-Kommission hat entschieden, daß nur Brest und Toulon vollständig bewaffnet, für die Häfen Cherbourg, Lorient und Rochefort aber, so wie für die Kolonieen, blos eine Bewaffnung zweiter Klasse vorgenommen werden soll. Kriegsmaterial, und besonders Kugeln, werden sofort in großen Massen angefertigt.

Im Finanz-Departement ist nach dem Moniteur durch Einziehung oder Verschmelzung mancher höheren Posten, durch Beseitigung von 11 Unter-Direktoren ꝛc. bereits eine Ersparung von 192,000 Fr. jährlich bewerkstelligt worden. Fernere Aufhebungen unnöthiger Stellen sind im Werke.

Für die Kavallerie-Remonte sind 30,000 Pferde erforderlich, deren Aufbringung mehrere Journale in Zweifel stellten. Der Moniteur erklärt jedoch, daß die nöthigen Pferde in wenigen Wochen herbeigeschafft sein würden. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 6ten April. Ihre Majestät die Königin wird nächsten Sonnabend mit dem ganzen Hofe nach Osbornehouse auf der Insel Whigt abgehen. — Es geht in hohen Kreisen das Gerücht, daß die Königin im

Monat Juli Irland besuchen wolle und der Lord-Lieutenant bereits davon in Kenntniß gesetzt worden sey, mit dem Auftrag, das Dubliner Schloß und die Vicekönigliche Wohnung zum Empfang der Königin in gehörigen Stand setzen zu lassen.

Die Times hegt große Besorgnisse vor der auf nächsten Montag angekündigten Chartisten-Versammlung in Kennington Common und giebt der Regierung zu verstehen, daß sie dieselbe nicht dulden dürfe. „Wir wollen hier nicht über die Forderungen sprechen", schreibt die Times, „welche man die Charte des Volkes nennt. Die Bittschrift, welche nächsten Montag eingereicht werden soll, ist an sich vernünftig genug. Wir stimmen damit nicht überein; aber wir können nicht leugnen, daß allgemeines Stimmrecht, geheime Abstimmung, jährliche Parlamente, bezahlte Abgeordnete und kein Vermögensnachweis Alles Punkte sind, über welche sich streiten läßt, über die sehr wohl zwei verschiedene Meinungen bestehen können. Wir werden den inneren Werth dieser oder jener vermeinten Reform sehr gern besprechen, wenn die Gelegenheit es erfordert. Die vorliegende Frage ist aber: Soll man einen organisirten Pöbel erlauben, in das Innerste der Hauptstadt einzudringen? Oder vielmehr: Soll man ihm überhaupt erlauben, sich militairisch zu organisiren und aufzutreten? Auf beide Fragen antworten wir einfach: Nein! Und wir sind fest überzeugt, daß alle ehrlichen Krämer von Kensington bis Mile-end von ganzem Herzen uns beipflichten." Die Times fürchtet eine Revolution, denn sie zählt nach, daß der mit Knütteln bewaffnete Volkshaufe leicht das Parlament besetzen und diesem seine Bedingungen vorschreiben könne. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 8ten April. Eine von den Polizeikommissarien der Hauptstadt unterzeichnete Proklamation warnt alle Unterthanen vor dem Besuch der auf Montag den 10ten d. M. in Kennington Kommon angesagten Chartisten-Versammlung, weil dieselbe nach der Akte 13 Karl's II. über Tumulte und Ruhestörungen ungesetzlich sey.

Die Abgeordneten der Chartisten aus allen großen Städten Englands, Schottlands und Irlands haben sich in London versammelt. Sie kommen zusammen in der Literary Institution in John Street. Sie nennen sich die National-Convention und wollen täglich zusammenkommen, „bis die Charte das Gesetz des Landes wird." Ihre Zahl beträgt, um gesetzlichen Bestimmungen nicht entgegen zu handeln, nur neunundvierzig. Bei der ersten Zusammenkunft warf ein Mitglied die Frage auf, ob Herr Reynolds (der Held von Kennington Common) ein Chartist sey. Er antwortete: „Mehr als das! Ich bin ein Republikaner." Die Mehrzahl der Chartisten geht nicht so weit, gesteht republikanische Gelüste wenigstens nicht ein. Wir wollen die Monarchie, sagen die Chartisten, aber mit republikanischen Einrichtungen. Bis jetzt behaupteten sie so gut, wie die Repealers, ihre Forderungen nur auf gesetzlichem Wege durchsetzen zu wollen. Aber ihre Sprache ist drohender geworden. In der National-Convention ließ sich ein Mitglied z. B. folgendermaßen vernehmen: „Wenn die Charte des Volkes nicht sogleich das Gesetz des Landes wird, so wollen wir ihre Annahme mit der Spitze des Bajonettes fordern!" Die Charte stellt nur folgende sechs Forderungen: 1) Allgemeines Stimmrecht. 2) Geheime Abstimmung. 3) Aufhebung jedes Census für die Wählbarkeit. 4) Jährliche Parlamente. 5) Besoldung der Abgeordneten und 6) Gleiche Wahldistrikte.

Gestern hielt die National-Convention der Chartisten wieder eine Sitzung, in welcher eine Deputation, die an den Minister des Innern abgesandt war, Bericht abstattete. Sie hatten Sir G. Grey nicht in seiner Amtswohnung getroffen und waren von Sir Denis le Marchant empfangen worden, der ihnen sagte, nichts, was sie vorbringen könnten, wäre den Entschluß der Regierung zu ändern im Stande. Er verwies sie auf den anwesenden Kron-Anwalt, der ihnen gütlich zusprach. Sie aber blieben bei ihrer Meinung, daß nach der Verfassung des Landes man berechtigt wäre, sich öffentlich zu versammeln und Bittschriften beim Parlament einzureichen. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 10ten April. Die Chartistenversammlung auf Kennington Common hat stattgefunden, aber ohne daß die Ruhe in der Hauptstadt gestört worden ist. Die Chartistenführer selbst haben zum Frieden gemahnt.

— London, den 11ten April. Die Verhandlungen im Unterhause sind von großem Interesse. Herr Smith Aubrien wurde unter lautem Geschrei des Hauses zur Rechenschaft gezogen, wegen seiner Reise nach Paris und seines Aufrufes der Franzosen zum Beistande der irländischen Insurrektion. Er wurde förmlich als ein Verräther behandelt, und das Haus beschloß mit einer Majorität von 457 Stimmen die Bill zur Sicherheit der Krone und der Regierung des vereinigten Königreichs durchgehen zu lassen. (Allg. Pr. Z.)

Spanien. Madrid, 31sten März. Es ist seit dem 26sten kein Tag verstrichen, an welchem nicht der Ausbruch neuer Unruhen als bevorstehend angekündigt worden wäre. Auch wurden bei Nacht einzelne Schildwachen meuchlings erschossen, und wenn die Ruhe bisher aufrecht erhalten wurde, so hat man es nur der Wachsamkeit und den äussersten Anstrengungen der Regierung zu danken. (Allg. Pr. Z.)

— Madrid, den 4ten April. Gestern Abend besorgte man Unruhen, die jedoch unterblieben. Man sagt, französische Agenten suchten die baskischen Provinzen aufzureizen, damit sie sich erheben und die Inkorporation mit Frankreich bewirkten. (Allg. Pr. Z.)

Schweiz. Kanton Genf. Die Geldkrisis hier ist schrecklich; die meisten Leute müssen sich nothgedrungen sehr einschränken. Man rechnet, daß beim augenblicklichen Werth der Staatspapiere, Aktien u. s. w. Genf hundert Millionen verliert.

Nachrichten aus Genf berichten, daß sich eine französische revolutionaire Kolonne, die von Lyon kam, Chambery's bemächtigt und ohne große Hindernisse dort die Republik proclamirt habe. Sie haben eine provisorische Regierung errichtet und die Kasernen besetzt. Zahlreiche bewaffnete Bauern aber brachen nach Chambery auf, cernirten die Kaserne und entwaffneten die Insurgenten. Die provisorische Regierung entfloh. Karl Albert wurde von neuem proclamirt. (Allg. Pr. Z.)

Italien. Florenz, den 30sten März. So wie Massa und Carrara, ist nun auch Fivizzano von toskanischen Truppen besetzt worden.

— Die Allg. Ztg. meldet: „Nach unseren neuesten Briefen aus Rom hatte der Papst die Entfernung der Jesuiten zugesagt; dort, wie in allen Städten und Ländern,

dauerten die kriegerischen Rüstungen und Auszüge nach der Lombardei fort. Aus Venedig vom 31sten März schreibt man uns, daß ein Korps Romagnolen in Vicenza eingerückt, sey und daß die Brescianer dem Marschall Radetzky eine Schlappe beigebracht hätten."

— Neapel, den 29sten März. In Palermo ist das Generalparlament am 25sten unter großen Feierlichkeiten eröffnet worden. Ruggiero Settimo ist provisorischer Regent Siciliens. Gegen die Bourbons ist man feindlich gesinnt, und Viele werden Ferdinand II. für abgesetzt erklären; dennoch hofft man, daß die lombardischen Ereignisse auf Sicilien beruhigend einwirken, und daß Sicilianer, welche zuerst in den Kampf gingen und die Unità Italiana jetzt so nahe erblicken, den Uebrigen brüderliche Hand reichen werden. Die Engländer wohnten in großer Zahl den Festlichkeiten bei. Lord Minto reiste nach Messina, um dort zu beschwichtigen, und wir hören von keinen neuen Kämpfen. Viele Familien verlassen Italien, namentlich wird die Lage der Deutschen daselbst immer gefährlicher.

— Turin, den 31sten März. Gestern ist hier folgende Proklamation erschienen:

„Karl Albert ꝛc. an seine heißgeliebten Völker! Unsere Pflichten als König, die Verbindlichkeiten, welche uns eng mit den heiligen Interessen Italiens verknüpfen, erheischen von uns, mit unseren Söhnen uns in die lombardischen Ebenen zu begeben, wo jetzt das Schicksal des italienischen Vaterlandes zur Entscheidung kommen soll. Unser Heer, der Gegenstand unserer langjährigen Sorge und Liebe, folgt uns. Eine große Anzahl tapferer Bürger ist herbeigeeilt, mit uns die Mühen des Krieges und die Gefahren der Schlachten zu theilen. Unser Herz frohlockt über einen so erhabenen und allgemeinen Enthusiasmus. Herrlich und glorreich ist es für uns, der Anführer so hochherziger Schaaren bei dem heiligen Unternehmen zu seyn, welches zuerst von dem allerhabensten Pius begonnen worden. Den Kommunalmilizen unseres Reiches, der Liebe unseres Volkes vertrauen wir mit voller Zuversicht den Schutz unserer Familie und die Bewahrung der öffentlichen Ordnung, die erste Grundlage aller Freiheit, an. Treue Savoyarden, tapfere Ligurier, eurer Treue, eurer Ehre, eurem kräftigen Arme übergeben wir die Vertheidigung unserer Gränzen und unserer Seeküsten. Während der Abwesenheit eurer Brüder im Heere werdet ihr Alle die gemessenen und würdigen Beschützer der freien Institutionen und der Unverletzlichkeit des Vaterlandes seyn. Gegeben in unserem Generalquartier zu Voghera am 29sten März 1848. Karl Albert." (Allg. Pr. Z.)

— Rom, den 3ten April. Diesen Morgen traf ein vom Legaten Bologna's, Kardinal Amat, an den Kardinal-Staatssekretair Antonelli geschickter Kourier mit der ersten Siegesnachricht der päpstlichen Truppen ein. Sie betrifft die Uebergabe der seit 1815 von österreichischen Truppen besetzt gehaltenen Festung Comacchio im Kirchenstaat ohne den mindesten Widerstand an das Operationskorps des päpstlichen Generals Durando. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 10ten April. Die Wien. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil: „Durch einen aus dem Hauptquartiere Verona am 5ten d. M. abgegangenen Kourier des Feldmarschalls Grafen Radetzky erfahren wir, daß die piemontesische Armee mit ziemlich starken Kolonnen, unter Führung des Königs, gegen die Stellung am Mincio vorzurücken Mine macht, welchem Angriffe mit seinen Truppen zu begegnen der Feldmarschall sich bereitet." (A. P. Z.)

— Mailand, den 31sten März. Die Mailänder haben eine Adresse an den Papst gerichtet, in welcher sie ihm die Ehre der Bewegung zuschreiben, die sie zum Siege und zur Freiheit geführt. (Allg. Pr. Z.)

Preussen. Berlin, den 12ten April. Die neulich erwähnte Kommission zur Berathung einer neuen Verfassung der evangelischen Kirche ist gestern unter dem Vorsitz des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zusammengetreten. Der Minister eröffnete die Sitzung mit Darlegung der Grundsätze, welche künftig für das Verhältniß des Staats zur Kirche maßgebend seyn werden; er hob insbesondere hervor, daß der Staat in Zukunft jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche sich zu enthalten haben werde. (Allg. Pr. Z.)

— Spandau, den 14ten April. Gestern kam es in hiesiger Straf-Anstalt zu bedauerlichen Unruhen. Spuren von Ungehorsam zeigten sich schon Vormittags. Gefangene weigerten sich, wegen der Arbeits-Pensa vor dem Direktor zu erscheinen. Als dieser darauf in Begleitung der übrigen Beamten sich nach dem Arbeitssaal begab, wollte man ihm nicht Rede stehen, und einer der Züchtlinge, im Namen der übrigen, erklärte, von den Arbeits-Pensen könne keine Rede mehr sein. Indessen bewirkte der Zuspruch des Direktors die Beruhigung. Doch Abends 7 Uhr brach ein förmlicher Aufstand aus. Utensilien, Fenster, Thüren wurden demolirt, die Beamten damit geworfen. Die Revolte nahm einen immer bedrohlicheren Charakter an, und militairische Hülfe war dringend nothwendig. Auch jetzt blieben wiederholte Aufforderungen unbeachtet, erfolglos. Es mußte, als man das Dach zu zerstören und mit den Ziegeln als Waffen anzugreifen begann, zum äußersten geschritten werden. Es fielen wenige Schüsse, und einer der Züchtlinge, der wegen wiederholten Straßenraubes vor zwei Jahren zu 25jährigem Zuchthaus verurtheilt war, wurde getödtet. Ein anderer erhielt eine Stichwunde. Entwichen ist Niemand. (A. P. Z.)

— Provinz Posen. Posen, den 12ten April. Der General-Major von Willisen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Ich finde mich veranlaßt, Folgendes zu erklären: 1) Ich finde mich vollkommen berechtigt, meine Mission in jedem Augenblicke als beendet zu betrachten, wo ich sehe, daß keine friedlichen Mittel mehr vorhanden sind, die Wirren, welche hier herrschen, zu lösen, und ich werde sie augenblicklich niederlegen, wie ich es schon in meiner zweiten Bekanntmachung erklärt, wenn ich sehe, daß nach den dazu bewilligten 3 Tagen die bewaffneten Versammlungen nicht ganz so, wie es bestimmt ist, auseinandergegangen, vollkommene Ruhe und Ordnung im Lande herrscht und die Regierungsgeschäfte ihren regelmäßigen Gang nehmen. 2) Ich werde zu dem Ende sofort meine Reise durch die Provinz fortsetzen, um selbst zu sehen, die Behörden überall einsetzen, wo sie entfernt waren. 3) Ich werde selbst darauf dringen, daß gegen jeden erneuten Versuch, die Ordnung zu stören oder sich bewaffnet zu versammeln, sofort mit dem Martialgesetz eingeschritten werde, und je milder meine ersten Versicherungen

(Hierbei eine Beilage.) waren,

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 119.

waren, um so strenger sollten die späteren sein, wenn ich sie anzuordnen hätte. 4) Ich werde, wie denn überhaupt noch nichts geschehen, keinen Schritt weiter thun, ehe jene Ruhe nicht vollkommen eingetreten. Ich hoffe nun nach dieser offenen Erklärung, daß sich die für mich eben so überraschende als betrübende Aufregung legen wird, um so mehr, als Jeder, der mich kennt, weiß, daß kein Gedanke und kein Tropfen Blut in mir lebt, welcher im Stande wäre, auch nur das kleinste Recht meiner Landsleute preiszugeben oder irgend ein Interesse unbeachtet zu lassen. Posen, den 12ten April 1848. von Willisen, General-Major und Königlicher Kommissar." (Allg. Pr. Z.)

— Rhein-Provinz. Köln, den 11ten April. Die Köln. Ztg. enthält Folgendes: „Gestern sind wir Zuschauer eines Aufzuges der Schiffszieher gewesen, die sich auf dem Rathhause darüber beschwert haben, daß ihnen nicht gestattet werde, von den hier vorbeigeschleppten Schiffen einen Zieherlohn zu erheben."

Auch die Arbeiter an der Rheinau verlangten gestern eine Erhöhung des täglichen Lohnes von 11 auf 15 Silbergroschen. Dieser unruhigen Scene wegen wurde zweimal Generalmarsch geschlagen, um die Bürgergarde zusammenzuberufen, die denn auch jedesmal ohne Mühe die Ordnung wiederherstellte. Herr von Wittgenstein versprach, die Beschwerden der Arbeiter zu untersuchen und nach Möglichkeit alsbald zu beseitigen, und die Köln. Ztg. bemerkt, daß sein umsichtiges Benehmen viel zur Beschwichtigung der aufgeregten Menge beigetragen habe. (Allg Pr. Z.)

Deutschland. Kurfürstenthum Hessen. Kassel, den 10ten April. Die Stadt ist seit gestern Nacht in großer Aufregung. Seit einigen Tagen hatten bei nächtlicher Weile mehrere lärmende Bezeigungen öffentlicher Ungunst sowohl gegen frühere, als noch im Amte stehende Staatsbeamte statt; gestern Abend hatte jedoch eben eine zahlreiche Menge einem gegenwärtigen Ministerialvorstand ein freudiges Lebehoch gebracht (nach einigen Berichten wäre das Haus eines anderen Staatsdieners mit minder willkommenen Lauten begrüßt worden) und zog in Gegenwart eines Bürgergardepikets über den Garde du Corpsplatz, als eine noch nicht genau bekannte Anzahl (nach Einigen zwanzig, nach Anderen vierzig) Garde du Corps im Stall-Anzuge, aber mit Pallaschen bewaffnet, bei den Meßbuden den Volkszug angriff, Bewaffnete und Unbewaffnete zum Theil schwer verwundete und sich dann in die Kaserne begab, wo von beiden Seiten auch Schüsse fielen. Sofort wurde Allarm geschlagen, mit Blitzesschnelle ging die Kunde durch die Stadt; in kurzer Zeit waren Barrikaden errichtet und die ganze innere Stadt abgesperrt; eine Abtheilung Bürgergarde stellte sich vor dem Palais, andere starke Abtheilungen auf dem Königsplatz, in der Königsstraße ꝛc. auf; eine Menge Volks eilte ins Zeughaus und bemächtigte sich vieler Waffen Die ganze Nacht hörte man Schießen. Die Garde du Corps wurden noch um 12 Uhr nach der Umgegend verlegt. Heute früh ist ihre Kaserne mit Bürgergarde besetzt; eben ist das Volk beschäftigt, die Inschrift über dem Portal abzunehmen. Die Stände sind versammelt, und die Minister haben sich nach dem Palais begeben. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Braunschweig. Braunschweig, den 10ten April. Heute ist das 1ste Bataillon unseres Infanterie-Regiments von hier ausgerückt, um nach Schleswig-Holstein zu marschiren. Dasselbe wurde, vom Major von Brömbsen ausgeführt, von einer großen Menge Menschen begleitet. Die hier zurückbleibenden Kameraden und auch viele Bürger gaben demselben auf eine große Strecke Weges das Geleite und trugen ihnen Gewehr und Gepäck. Der Enthusiasmus für Schleswig-Holstein ist hier allgemein, vom Herzog an bis auf die Bevölkerung. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Kiel, den 9. April. Der vor einigen Tagen nach Dänemark abgegangene preußische Courier, welcher die peremtorische Aufforderung zum Zurückziehen der dänischen Streitkräfte aus Schleswig überbracht haben soll, hat den König in Sonderburg getroffen und ist, wie man hört, mit einem Königlichen Dampfschiffe nach Bülk (2 Meilen von hier) zurückgegangen und dort ans Land gesetzt, um die Rückreise über Kiel nach Berlin in größter Eil anzutreten. Es scheint nicht, daß der Empfang seiner Depeschen ein günstiger gewesen sei.

Zur Sicherung des Einganges in den kieler Hafen werden jetzt thätige Anstalten getroffen. Ein preußischer Ober-Offizier hat in diesen Tagen die Lokalitäten genauer besichtigt und die nächsten Maaßregeln angeordnet. Eine dänische Kriegsbrigg hat sich gestern am Eingange des Hafens (d. h. außerhalb Friedrichsort) gezeigt, ohne jedoch vor Anker zu gehen. (Allg. Pr. Z.)

— Altona, den 11ten April, Nachmittags. Es wird bestimmt behauptet, daß die Dänen in der Nacht auf heute, man sagt gegen 3 Uhr, in Schleswig eingerückt sind. Dagegen bringen die hier angekommenen Eisenbahnzüge nur die Nachricht, daß dänische Dragoner in Schleswig Quartier für 2000 Mann angesagt haben, mit dem Hinzufügen, daß sie nichts Feindliches gegen die Stadt im Schilde führten. Unsere Truppen waren in der Nähe von Rendsburg konzentrirt. Von den vermißten kieler Studenten und Turnern hatten sich auch viele wieder eingefunden. Die gestern hier angekommene preußische Artillerie, sechs Stück Kanonen und zwei Haubitzen nebst Bespannung und Mannschaft, ist erst heute ziemlich spät von hier weggekommen; heute wird eine angeblich zweite Sendung erwartet. Die Kavallerie nimmt einen anderen Weg. Mecklenburgsches Geschütz wird am Mittwoch erwartet, und hannoversche Artillerie wird nun ohne Zweifel schleunig über die Elbe gesetzt werden. In Harburg war gestern Nachmittag (den 10ten) eine Abtheilung leichter Artillerie von Hannover eingetroffen. Der Herzog von Braunschweig ist daselbst schon am 8ten angekommen. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 10ten April. Die Nachricht von dem Rückzuge unserer Armee aus ihrer Stellung bei Flensburg bestätigt sich vollkommen. Schon vorgestern haben Vorposten-Gefechte stattgefunden, bei dem Versuch einer ernsthaften Attacke waren die Dänen zurückgegangen. Gestern Morgen sind sie indessen zugleich mit 18,000 Mann von Norden und 6000 Mann von Holnis her gegen die Unsrigen vorgedrungen, die sich mit dem größten Muthe vertheidigt haben. Besonders das 16te Bataillon soll sich glänzend gegen eine zwei- bis dreifache Uebermacht geschlagen haben. Das Haupt-Zusammentreffen hat im Norden bei Bau und Crüsau stattgefunden. Im Hafen lagen sieben dänische Kriegsschiffe, welche die Operationen des Heeres

unterstützten. Alles dieses im Verein mit dem verrätherischen Benehmen eines Theils der Flensburger haben endlich den Prinzen vermocht, Befehl zum Rückzuge zu geben. Der größte Theil der Truppen ist auf der geraden Straße nach Süden bis in die Nähe von Schleswig, zwischen Idstedt und Wellspanz, gezogen, wo vorläufig eine neue Position genommen ist, die man indessen nicht lange behaupten, sondern nur zum Sammeln der zerstreuten Soldaten benutzen zu wollen scheint. Die Bracklowsche Scharfschützen-Compagnie und das 5te Jäger-Corps, nebst Turnern und Studenten, sollen sich nach Westen gezogen haben, da Flensburg bei ihrem Rückzuge bereits in den Händen der Dänen war. Ueber die Zahl der Todten verlautet nichts, doch soll sie auf Seiten der Dänen bei weitem überwiegend sein, da diese in der Benutzung der Kanonen große Ungeschicklichkeit gezeigt haben. Zur Sicherung des ferneren Rückzuges werden auf den Höhen von Bustorf und Haddebye, diesseits Schleswigs, und bei Sorgbrück (auf der Schleswig-Rendsburger Landstraße) in diesem Augenblicke Verschanzungen aufgeworfen. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 11ten April, Mittags. Rendsburg ist mit Truppen und Flüchtlingen überfüllt. Prinz Friedrich, von dem übrigens heute Mittag noch kein officielles Bülletin eingegangen, hat es nicht zweckmäßig befunden, die Position bei Idstedt, von welcher man sich die Rettung Schleswigs versprach, zu behaupten. Indessen soll es noch vor Schleswig mit den Dänen zum Treffen gekommen sein. Bei Wittensee im Amte Hutten soll wieder Posto gefaßt sein, und man glaubt noch immer, daß es nochmals auf schleswigschem Boden zum Treffen kommen werde. Indessen dürfte auch diese Position nicht haltbar sein, da es den zu Eckernförde landenden Dänen bei ihrer Uebermacht ein Leichtes sein würde, sie zu umgehen. Große Erbitterung herrscht gegen einen Theil der flensburger Bevölkerung, der nicht allein mit dem Feinde in Verbindung gestanden, sondern auf die Unsrigen bei ihrem Rückzuge durch den Nordtheil Steine aus den Fenstern geworfen und sogar aus anderen geschossen haben soll! Aller Augen sehen jetzt mit gespannter Erwartung auf die deutschen Bundes-Truppen, namentlich die wackeren Preußen, die vor Begierde brennen, sich mit den Dänen zu messen, und nur mit Mühe von ihren Anführern zurückgehalten werden.

Dem Hamb. Corr. schreibt man aus Kiel vom 10ten April: „Unsere Kommune Kiel hat einen sehr herben Verlust zu beklagen. Unser Studenten-, Turner- und Jäger-Corps, circa 800 Mann stark, abgeschnitten und durch falsche Signale verrätherischer flensburger Kaufleute verleckt, ist nach einem mörderischen Kampfe bei Holnis bis auf wenige Mann aufgerieben. Was von den Kugeln und Kartätschenschüssen der Feinde nicht getroffen, ist nach heißester Gegenwehr in die Hände der Dänen gefallen und auf ihre Schiffe geschleppt worden. Nur einem Studenten, Namens Hansen, ist es in Verkleidung gelungen, nachdem er seine Comilitonen alle um sich herum hat fallen sehen, zu entkommen. 25 Jäger sollen sich ebenfalls durchgeschlagen haben, wie Hansen erzählt. Wir beklagen Söhne aus den edelsten Familien unseres Landes, als zwei Rantzau's, einen Reventlow ꝛc. Das Studenten-Corps war circa 150, das Turner-Corps circa 100 Mann stark, eine edle, von Vaterlandsliebe begeisterte Schaar." (Allg. Pr. Z.)

— Kiel, den 12ten April. Die preussischen Truppen stehen schon auf schleswigschem Grund und Boden. Der Oberst von Bonin hat erklärt, daß er nur noch sein Geschütz erwarte, um anzugreifen. Man glaubt allgemein, daß es baldigst, vielleicht schon morgen, zu einer entscheidenden Schlacht bei Rendsburg kommen werde.

Heute Morgen sind im Eckernförder Hafen eine dänische Fregatte, 2 Dampfschiffe und einige Kanonenböte angelangt. Sie werden hier ihre Truppen landen, und auf diese Weise unsere Armee zwingen, ihre ganze Stellung hinter Eckernförde zu nehmen.

Heute kamen einzelne Freiwillige vom Luckner'schen Korps hierher. Ihre Berichte lauten sehr wenig erfreulich. Das Luckner'sche Freikorps, aus Schleswigern gebildet, stand bei dem Glücksburger Flügel und zugleich mit dem 13ten und 14ten Bataillon, 2 Dragonerregimentern und dem 4ten Jägerkorps von Schleswig. Man war bei dieser ganzen Abtheilung gar nicht recht unterrichtet. Als am 10ten d. M. der Feind angriff, kam Befehl zum Rückzuge. Die ganze Abtheilung marschirte darauf, ohne an diesem Tage einen Feind gesehen zu haben, zurück, in Einem Marsche bis zur Schlei. Hier erklärte plötzlich der Graf von Luckner das Freikorps für aufgelöst, und forderte die Theilnehmer zu ihrem nicht geringen Erstaunen auf, sich allerseits nach Hause zu begeben. Diejenigen, welche nach Schleswig gehörten, kamen hier kurz vor dem Eintreffen der Dänen an, gingen aber wieder weiter, als die letzteren einrückten. Ein Theil hat sich nach Rendsburg begeben, ein anderer hierher, um noch in irgend einer Weise am Kampfe Theil zu nehmen. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 12ten April. Der von dem kön. preussischen Obersten Bonin gestern an den König von Dänemark abgesandte Parlamentair war Anfangs von dem dänischen Vorposten zurückgewiesen; jedoch nach einigem Aufhalte durchgelassen worden. Der König hat dem Parlamentair erklärt: daß die preussischen Truppen in dem deutschen Bundesland Holstein nach Belieben verfahren möchten, er aber, wenn sie den schleswigschen Boden betreten würden, an Preussen den Krieg erkläre. (Allg. Pr. Zeit.)

— Freie Stadt Hamburg. Hamburg, den 11ten April, Abends. Es sind einschließlich der etwa 100 Mann betragenden Artillerie, ungefähr 8700 Mann Preußen in Rendsburg angelangt. (Allg. Pr. Z.)

— Hamburg, den 12. April, Abends 9 Uhr. Mit dem Nachtzuge der Eisenbahn erhalten wir die Bestätigung der bereits heute Mittag verbreiteten Nachricht, daß ein dänisches Truppen-Corps heute früh in Eckernförde gelandet ist, nachdem dieser Ort zur Vermeidung einer angedrohten Beschießung von den Schleswig-Holsteinern verlassen war. Die Dänen rückten sodann auf der Chaussée nach Gettorf und okkupirten von da aus auch Groß-Königsförde am schleswig-holsteinischen Kanal. Die Preußen standen noch bei Arenstedt und Duvenstedt, die Schleswig-Holsteiner zu Hollingstedt bis nach Wittensee und Sehestedt. Ihr Hauptquartier war zu Achterwehr auf holsteinischem Boden. Gefechte waren nicht vorgefallen. Ein preußisches Regiment stand zu Nortorf. Ueber Friedrichsort wußte man nichts Bestimmtes.

Morgen und übermorgen rücken wieder zwei preußische Halb-Batterieen hier ein. Die mecklenburgische Kavallerie

ist gestern durch Oldesloe gekommen. Auch sind 130 kölner Freischärler hier angelangt. (Allg. Pr. Z.)

— Freie Stadt Frankfurt. Die Bundesversammlung hat am 7ten April beschlossen: „daß sie, in Berücksichtigung des immittelst bekannt gewordenen öffentlichen Wunsches und gestützt auf das einstimmige Gutachten der ihr beigeordneten Männer des öffentlichen Vertrauens, ihren Beschluß vom 30sten v. M. in Beziehung auf die Verhältnißzahl der Vertretung dahin abändere und ferner in der Weise vervollständige, daß 1) die Wahl der Vertreter des Volkes zu der konstituirenden deutschen Nationalversammlung so zu geschehen habe, daß, unter Beibehaltung der Verhältnisse der Bundes-Matrikel, je nach 50,000 Seelen ein Vertreter gewählt werde, daß, wenn der Ueberschuß der Bevölkerung 25,000 Seelen übersteigt, ein weiterer Abgeordneter zu wählen sey, und daß jeder kleinere Staat, dessen Bevölkerung nicht 50,000 Seelen erreicht, einen Vertreter zu wählen habe; 2) daß in Beziehung auf die Wahl der Abgeordneten zur konstituirenden Versammlung auf jeden Fall bei der Wählbarkeit keine Beschränkung durch Vorschriften über gewisse Eigenschaften in Beziehung auf Wahlcensus oder Bekenntniß einer bestimmten Religion vorkommen und eine Wahl nach bestimmten Ständen nicht angeordnet werden könne; 3) daß als wahlberechtigt und als wählbar jeder volljährige, selbstständige Staatsangehörige zu betrachten sey; 4) daß jeder Deutsche, wenn er die voranstehenden Eigenschaften besitzt, wählbar, und dann es nicht nothwendig sey, daß er dem Staate angehöre, welchen er bei der Versammlung vertreten soll; 5) daß auch die politischen Flüchtlinge, wenn sie nach Deutschland zurückkehren und ihr Staatsbürgerrecht wieder angetreten haben, wahlberechtigt und wählbar sind; 6) endlich, daß dieselbe die höchsten Regierungen ersuche, diese Wahlen so zu beschleunigen, daß, wo möglich, die Sitzungen der Nationalversammlung am 1sten Mai beginnen können."

Beilage.

Matrikel des deutschen Bundes,
wie solches in der 9ten Bundestagssitzung vom 14ten April 1842 berichtigt worden und von da an zu gelten hat.

Bundesstaaten.	Seelenzahl.	Abgeordnete: 1 : 50,000.
Oesterreich	9,482,227	190
Preussen	7,948,439	159
Königreich Sachsen	1,200,000	24
Bayern	3,560,000	71
Hannover	1,305,351	26
Würtemberg	1,395,462	28
Baden	1,000,000	20
Kurhessen	567,868	11
Großherzogthum Hessen	619,500	12
Holstein-Lauenburg	360,000	7
Luxemburg-Limburg	253,583	5
Braunschweig	209,600	4
Mecklenburg-Schwerin	358,000	7
Nassau	302,769	6
Sachsen-Weimar	201,000	4
= Koburg	111,600	2
= Meiningen	115,000	2
= Altenburg	98,200	2
Mecklenburg-Strelitz	71,769	1
Oldenburg	220,718	4
Anhalt-Dessau	52,947	1
= Bernburg	37,046	1
= Cöthen	32,454	1
Schwarzburg-Sondershausen	45,117	1
= Rudolstadt	53,937	1
Hohenzollern-Hechingen	14,500	1
Liechtenstein	5,546	1
Hohenzollern-Sigmaringen	35,560	1
Waldeck	51,877	1
Reuß, ältere Linie	22,255	1
= jüngere Linie	52,205	1
Schaumburg-Lippe	21,000	1
Lippe	72,062	1
Hessen-Homburg	20,000	1
Lübeck	40,650	1
Frankfurt	47,850	1
Bremen	49,500	1
Hamburg	129,800	3
Summa	30,164,392	605

Auszug des Protokolls der 27sten Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 2ten April 1848. Beschluß.

Auf den in der 22sten Sitzung vom 23sten März d. J. §. 176 erfolgten Antrag der freien Städte für Frankfurt, daß, da die seit dem Jahre 1819 erlassenen sogenannten Ausnahmegesetze des deutschen Bundes unter veränderten Umständen bereits allenthalben außer Wirksamkeit getreten, dieselben auch von Seiten des deutschen Bundes förmlich als aufgehoben und beseitigt zu erklären seien, beschließt die Bundesversammlung: daß die gedachten beanstandeten Ausnahmegesetze und Beschlüsse für sämmtliche Bundesstaaten aufgehoben, mithin als bereits völlig beseitigt zu betrachten und, wo es noch erforderlich befunden werden sollte, darüber die nöthigen Bekanntmachungen zu erlassen seien. (Ag. P. Z.)

— Frankfurt a. M., den 10ten April. Die aus zwölf Mitgliedern bestehende österreichische Deputation, begleitet von sechs Mitgliedern der akademischen Legion als Ehrenwache, traf gestern am frühen Morgen hier ein. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Erzherzog Johann Kaiserl. Hoh. sei mit der Deputation angekommen; allein dies ist nicht gegründet, und es steht auch noch sehr dahin, ob der Erzherzog in nächster Zeit hierher kommt.

Großes Aufsehen macht hier die in Karlsruhe erfolgte Verhaftung des exaltirten Republikaners Fickler, der kürzlich auch hier weilte. Zugleich hatte sich hier das Gerücht verbreitet, die republikanische Partei habe (was falsch war) Mathy verhaftet, und gleichfalls sei Buchhändler Hoff verhaftet worden und Hecker nach Frankreich abgereist. Was an den letzteren Angaben Wahres ist, steht dahin. (Ag. P. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 8ten April. Se. Majestät der König ist am 6ten d. um 3½ Uhr auf dem Dampfschiffe „Aegir" in Sonderburg angekommen. Die mit dem „Geyser" angekommene Fuß-Garde ist zu Sonderburg einquartiert. Gestern Morgen gedachte der König sich nach Gravenstein zu begeben.

Eine Königl. Proclamation aus Sonderburg vom 6. d. lautet wie folgt:

„Schleswiger! Mein letztes Wort an euch war, daß Ich euch bald von Angesicht zu Angesicht erblicken würde. Die-

ses mein Königliches Wort löse Ich jetzt ein, so wie Gott Mein Zeuge ist, daß Ich jedes Versprechen einzulösen beabsichtigte, welches ich aus landesväterlicher Liebe Euch ertheilt habe. Im Vertrauen zu Meiner gerechten Sache stehe Ich in eurer Mitte. Ich stehe hier, um die Lüge und die Verrätherei zur Abwerfung ihrer Maske zu veranlassen; Ich stehe hier, um es der Verrätherei unmöglich zu machen, euch durch falsche Vorwände von Mir abzureißen; Ich stehe hier, um euch und der ganzen Welt zu zeigen, daß es Mein freier und ernstlicher Wille ist, aufs äußerste für Mein Recht zu kämpfen. Treue Schleswiger! Sammelt euch denn um euren König, der euch zur bürgerlichen Freiheit führen und euch alle Rechte ertheilen wird, welche euer Glück sichern können, und falls es Irregeleitete unter euch giebt, so gebt mir Gelegenheit, mild und gnädig gegen euch aufzutreten, indem ihr selbst diese bewegt, so lange es noch Zeit ist, sich von den Aufrührern zu trennen, deren anmaßendes Vorhaben gerechte Strafe auf ihre verbrecherischen Häupter herabrufen muß. Schließlich, Schleswiger! benachrichtige Ich euch, daß ich die Landesbehörden vor eine behufs der Landesverwaltung ernannte Regierungs-Kommission einladen lassen werde, um vor derselben Aufschluß über den Zustand des Landes zu ertheilen und zugleich Gelegenheit zur Rechnungs-Ablage über ihre Handlungen und ihr Benehmen zu erhalten."

Reisende aus Schweden versichern, daß dort große Rüstungen zu Lande und zu Wasser stattfinden.

Am Sonnabend Vormittag ist das Königl. Dampfschiff „Aegir" von der Insel Alsen zurückgekehrt, woselbst der König mit dem größten Jubel empfangen ward. In Folge der Ankunft eines preußischen Feldjägers ist der Graf Knuth in der Nacht vom 6ten zum 7ten dem Könige nachgereist. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Finanz-Minister Graf Moltke, unterstützt von dem Kammerherrn von Reedtz, die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. (Allg. Pr. Z.)

— Kopenhagen, den 11. April. Die Berlingsche Zeitung zieht scharf gegen die Deutschen und die „lumpigen" deutschen Blätter zu Felde.

„Jetzt, da unsere Truppen vorrücken", heißt es darin, „muß es sich zeigen, ob Preußen wirklich Krieg mit Dänemark will. Wir haben Seemacht, und diese muß in allen Richtungen gebraucht werden, um Repressalien zu gebrauchen, und Deutschland wird bald erfahren, daß wir nicht ohnmächtig, sondern im Stande sind, seinen Handel und Schifffahrt zu vernichten. Nur dürfen wir uns nicht lange bedenken, sobald man die Absicht Preußens, Mecklenburgs und der anderen Bundesstaaten kennt. Nicht allein die deutschen Häfen können blokirt werden, sondern auch die Elbschifffahrt und unsere „unfreundlichen" Nachbarn in Hamburg, zugleich mit dem „undankbaren und verräthischen Altona", dürften es bereuen." (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 120.

10. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 29.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 30sten März. Den russischen Konsuln und Konsular-Agenten in Paris und in den verschiedenen Seehäfen Frankreichs ist Allerhöchst vorgeschrieben worden, auf ihren Posten zu verbleiben, zum Schutze russischer Unterthanen, besonders in Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten. Desgleichen haben Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die französischen Konsuln und Konsular-Agenten in Rußland, wie früher, in dieser Funktion anerkannt werden sollen, und ihnen nöthigenfalls bei Ausübung ihres Berufs von Jedermann, dem solches zukommt, Unterstützung gewährt werde, die französischen Handelsschiffe aber, wie vordem, in den diesseitigen Häfen zugelassen werden sollen, auf Grundlage des zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Handels- und Schifffahrts-Vertrages. (St. Petersb. Z.)

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet unterm 22sten März, daß zwischen dem 20sten und 25sten dieses Monats fünf vollzählige Infanterieregimenter, jedes aus vier Bataillons bestehend, zusammen 20,000 Mann, in dem Königreich einrücken sollten. Von diesen Regimentern marschiren zwei nach der Festung Nowogeorgiewsk und drei in das Gouvernement Lublin. (St. P. Z.)

Ausland.

Frankreich. Paris, den 14. April. Der von L. Blanc geleitete Klub ist in völliger Auflösung begriffen. In einem anderen Klub äusserten neulich Abends zwei auf einander folgende Redner, daß zur Kräftigung der Republik 2000 Köpfe fallen müßten. E. Sue bestieg nach ihnen die Tribüne und sagte: „Um die Republik zu retten, verlange ich nicht 2000, sondern nur zwei Köpfe, nämlich die der Redner, die so eben gesprochen haben." Sofort kam es im Klub zu Spaltungen und zwischen den beiden Parteien zum Handgemenge, welches damit endigte, daß man die vorerwähnten zwei Redner und ihren Anhang zur Thür hinauswarf. Zu St. Etienne trafen am 8ten April fünf Abgeordnete eines Lyoner Klubs ein, welche die Soldaten der Besatzung aufzuwiegeln versuchten. Diese machten aber sofort ihren Officieren Anzeige, und die Verführer konnten nur durch schnelle Flucht der Verhaftung entgehen.

Die Zustände in den Provinzen sind noch sehr unbefriedigend. Herr Ledru-Rollin scheint mit seinen Regierungskommissarien nicht sehr zufrieden zu seyn, er hat deren mehrere entlassen, während die Provinzen nicht immer mit denen zufrieden sind, die er anstatt der Entlassenen hinsendet. Das Departement der Oise war z. B. mit Herrn Barillon sehr zufrieden, als der Minister ihn plötzlich entließ. Seit dem 12ten März sind neun Personen zur Verwaltung dieses Departements hingesandt worden, so daß man heute gar nicht einmal mehr weiß, wer dort zu befehlen oder zu gehorchen hat. Zu Besançon zog die ganze Nationalgarde vor die Präfektur und verlangte die Demission der Regierungskommissare und die Zurücknahme des Beschlusses, der den Maire und den ganzen Municipalrath absetzt. Zu Bourg weigerte sich die Einwohnerschaft, die zwei neuen Regierungskommissare anzunehmen; einer der beiden wurde sogar mißhandelt und mußte eiligst die Stadt verlassen. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 15ten April. Alle Blätter reden jetzt zu den Wählern. Vom Journal des Débats und Constitutionel bis zum winzigsten Departementalblatt herab, fordern sie ihre Kandidaten zur Mäßigung auf, ermuntern sie aber zugleich, sich ja nicht durch die Tagesgespräche zurückhalten zu lassen, sondern auf dem Kampfplatz zu erscheinen.

Chateaubriand ist lebensgefährlich krank.

Seitdem die Pariser Theater ihre Preise um ⅗ herabgesetzt haben, füllen sie sich wieder. Das Conservatorium soll von Grund aus umgestaltet werden. Adam ist damit beauftragt. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 13ten April. Die Fremden-Ausweisungsbill, welche der Lord-Präsident des Geheimen-Raths vorgestern im Oberhause vorgelegt hat, und die heute bereits die zweite Lesung erhalten soll, bestimmt, daß jeder in England anwesende Fremde, welcher in der Londoner oder Dubliner Gazette von einem der Minister oder dem Lord-Lieutenant von Irland aufgefordert werden sollte, das Land zu verlassen, dies sofort zu thun habe, widrigenfalls er verhaftet und so lange, bis die Mittel zu seiner Wegschaffung getroffen wären, in Gewahrsam gehalten werden soll. Die Wirksamkeit der Bill ist auf ein Jahr festgestellt. (A. P. Z.)

Spanien. Madrid, den 7ten April. Das Montpensiersche Ehepaar ist gestern Abend 5 Uhr in Madrid eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. In Barcelona kam es zu Unruhen, die unterdrückt worden sind. Die Arretirten wurden erschossen. Die Garnison von Madrid soll bis auf 20,000 Mann verstärkt werden.

Durch den Gang der über den Aufstand vom 26sten März angestellten Untersuchung soll sich erwiesen haben, daß die Verschworenen beabsichtigten, den Infanten Don Enrique an die Spitze einer Regentschaft oder gar der Republik zu stellen. Auch reiste um jene Zeit der Infant plötzlich mit Zurücklassung seiner Gemahlin von Pau angeblich nach Paris ab. (Allg. Pr. Z.)

Italien. Rom, den 31sten März. Leider ist die Entfernung der Jesuiten nicht ohne Gewalt-Maßregeln von Seiten der Liberalen erfolgt. Das gemeine Volk stellt die Rücksichtslosigkeit der Behandlung, welche einzelne Ordensmitglieder erfahren haben, in grellen Zügen dar. Reaktionaire Bewegungen machen sich schon jetzt vernehmbar geltend. Auf dem Korso ist ein Geistlicher in weltlicher Kleidung verhaftet worden, welcher gegen Italien und Pius IX. Verwünschungen ausgestoßen haben soll. In letztere hört man den ge-

meinen Mann mit leidenschaftlichen Aeusserungen einstimmen. Zu viel Menschen sind durch die urplötzliche Auflösung dieser mächtigen Korporation nahrungs- und brodlos geworden. Bei einigen Mitgliedern des Ordens selbst aber, die man auch namhaft macht, soll die Leidenschaftlichkeit einen so hohen Grad erreicht haben, daß man, um ihre Schmähungen auf den Papst zu maskiren, sie dem Delirium verfallen hat erklären müssen. Die Zöglige des Collegio Germanico haben ihre rothen Röcke gegen weltliche Tracht vertauscht, die des Collegio de' Nobili kehren in den Schoß ihrer Familien zurück, sind aber unterdessen der Gegenstand rohen Gespöttes gewesen. Das dringendste Bedürfniß, welches durch den Abgang der Jesuiten entstanden ist, betrifft nun aber den Schulunterricht. Es sind daher die Geistlichen, welche in S. Apollinari Schule halten, gestern berufen worden. Die Aufgabe ist eine sehr große, da es sich jetzt darum handelt, nicht blos es den Jesuiten gleich zu thun, sondern den Zeitforderungen zu genügen. Daß man nicht bei der Entfernung der Jesuiten stehen bleiben würde, war vorauszusehen. In der That hat man das ominöse Est Locanda gestern schon nicht blos an den Thüren der Convente der Dominikaner und Augustiner, sondern auch an dem Kloster der Dames du sacré Coeur angeheftet gefunden. Letztere haben die Erziehung des weiblichen Geschlechts gerade so in Händen, wie die des männlichen die Jesuiten, mit denen sie auch in allem Uebrigen harmoniren. Gioberti hat sie bekanntlich als die Guastatrici (Sapeurs) der Letzteren charakterisirt.

Die hiesigen Pamphlete, durch welche man die politische Begeisterung geschickt zu leiten weiß, ergehen sich in Schilderungen der Grausamkeiten, die sich die Croatenregimenter in der Lombardei sollen haben zu Schulden kommen lassen. Die Züge, welche man von Tilly's Barbareien in Magdeburg erzählt, müssen zum Theil dagegen erblassen. So eben hat Pius IX. ein Edikt erlassen, in welchem zur Mäßigung gemahnt wird, die Geistlichen dem Volk empfohlen werden und auf den Gang der Ereignisse wie auf die Wege der Vorsehung hingewiesen wird. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 11ten April. So wie die Neapolitaner im Jahre 1821, haben nun auch die Lombarden eine in lateinischer Sprache abgefaßte Proklamation an die ungarischen Truppen gerichtet, worin diese zum Abfalle aufgefordert werden. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 13ten April. Die Wien. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile folgende Nachrichten aus der Lombardei:

„Nach einem dem Ministerium des Kriegswesens so eben zugekommenen Berichte des Felgmarschalls Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Verona, den 7ten April, können wir Folgendes als officiell zur allgemeinen Kenntniß bringen: Der König von Piemont scheint in seinem Vorgehen zu zögern und überhaupt wenig Sympathieen in Mailand zu finden. Am 6ten April fand der erste Zusammenstoß zwischen unseren und den piemontesischen Truppen statt. Bei dem Mangel an verläßlichen Kundschaften hatte der Festungs-Kommandant von Mantua auf Anordnung des Feldmarschalls Radetzky eine Rekognoscirung gegen die in Markaria stehende piemontesische Vorhut angeordnet und den Obersten Benedek damit beauftragt. Der Letztere hatte es eigentlich auf einen Ueberfall abgesehen. Allein durch den Schuß eines bewaffneten Bauern ward diese Absicht vereitelt. Nichtsdestoweniger drang Oberst Benedek in Marcaria ein, nahm 10 Dragoner des Regiments Genua nebst 13 Pferden gefangen, erstürmte die Häuser, aus denen man auf unsere Truppen gefeuert hatte, und trieb die Piemonteser über den Oglio. Bei dieser Gelegenheit wäre beinahe der in Marcaria kommandirende General Bava, ein Günstling des Königs Karl Albert, in unsere Hände gefallen. Unsererseits wurden Oberlieutenant Regensburger von „Kaiser Jäger" und 2 Mann verwundet. Am 7ten ließ der Feldmarschall Radetzky eine Rekognoscirung gegen Revere unternehmen, wo für mehrere Tausend Mann römischer Insurgenten Brod angesagt ist. Der greise Feldherr ist überhaupt mit rastloser Thätigkeit und viel erprobter Umsicht bemüht, Peschiera und Verona zu verproviantiren und jene achtunggebietende Stellung zu nehmen, welche die Umstände erheischen, um die Linie des Mincio mit Nachdruck zu halten. In solcher Verfassung erwartet der Feldmarschall nunmehr den Angriff auf seine starke Position, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß, wenn die Piemonteser einen solchen wagen sollten, derselbe, bei der trefflichen Verfassung unserer Truppen und ihrem erprobten Geiste, jedenfalls abgewiesen werden wird."

Die Berichte vom Kriegsschauplatze sind nichtssagend und geben manchem Bedenken Raum. Die disponible, bei Verona koncentrirte Armee des Feldmarschalls Radetzky wird nach allen Berechnungen kaum 40,000 Mann stark seyn, ein Beweis, daß die auf dem Papier seit lange figurirende Stärke der italienischen Armee weit unter der angegebenen Ziffer von 120,000 Mann gewesen seyn muß, weil der nothwendig gewordene Rückzug und die Desertion der italienischen Bataillone nicht einen so ungeheuren Ausfall bewirken konnte. Mit den von Ungarn angebotenen 100,000 Mann scheint es auch nicht rechter Ernst zu seyn, denn ungeachtet der dringendsten Vorstellungen können die ungarischen Regimenter, die namentlich in Italien sehr decimirt sind, keinen Ersatz erhalten. Manche Kompagnieen sind bis auf 70 Mann, statt 200, geschmolzen. Das Kriegsmaterial in Italien, namentlich die Munition, soll in dem schlechtesten Zustande gewesen seyn, und man sagt, daß der neue Kriegsminister deshalb Untersuchungen eingeleitet habe.

Bei Lemberg wird ein Observationskorps von 20,000 Mann zusammengezogen, auch sollen bei allen erbländischen Regimentern die 9ten Divisionen und bei dem 1sten Landwehrbataillon die 3te Division formirt werden, wodurch die Regimenter einen Zuwachs von 800 bis 1000 Mann erhalten. Fürst Fritz Schwarzenberg geht nach Galizien, sich zur Dispositition stellend. (Allg. Pr. Z.)

— Venedig, den 3ten April. Aller Gedanken sind jetzt darauf gerichtet, die Wege zu einer innigen Verschmelzung der lombardisch-venetianischen Provinzen und ganz Italiens aufzufinden, vor Allem aber jener Städte-Eifersucht zu begegnen, die immer nur zum Verderben dieses schönen Landes gereichte. Um auf dieses Ziel hinzuarbeiten, sind, ungeachtet der in und um Verona lagernden österreichischen Truppen, bereits zwischen den provisorischen Regierungen von Mailand und Venedig Verhandlungen gepflogen.

(Allg. Pr. Z.)

— Mailand, den 9ten April. Ein eben erschienenes Extrabülletin des Kriegsministers meldet einen Sieg der Ita-

liener bei Goito. Die piemontesische Brigade „Regina“ nebst dem Bataillon Novi und eine Schützenabtheilung eroberten das Dorf Goito, drangen über die von den Oesterreichern nur unvollständig gesprengte Brücke und bemächtigten sich der jenseits des Mincio befindlichen Artillerie. Der Feind floh mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen, darunter mehrere Officiere gegen Mantua. Zwei piemontesische Officiere sind verwundet. König Karl Albert steht zu Castiglione della Riviere. (Ein Privatschreiben vom 10ten April giebt den Verlust der Oesterreicher auf 2000 Gefangene und 4 Kanonen an und bezeichnet den Sieg der Piemonteser als sehr wichtig, weil sie nun in der Mitte zwischen Mantua, Verona und Peschiera stehen und gegen alle drei Plätze zugleich agiren können.) (Allg. Pr. Z.)

— Preßburg, den 11ten April. Gestern um halb 6 Uhr langten Ihre Majestäten in Begleitung der Erzherzoge Franz Karl und Franz Josef am Bord des Dampfschiffes „Maria Dorothea“, welches mit ungarischen Nationalfahnen, der österreichischen, so wie der schwarz-roth-goldenen deutschen und noch mehreren anderen Flaggen geschmückt war, hier an. Von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichspalatin und dem Oberstallmeister an der Spitze der städtischen Deputation empfangen, fuhren die hohen Herrschaften durch die aufgestellten Reihen sämmtlicher aus mehreren Städten und Komitaten in großer Anzahl hier anwesenden Nationalgarden, worunter auch die Wiener Deputation gewesen, hindurch in das gräflich Viczaische Palais. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Preussen. Provinz Pommern. Stettin, den 13ten April. Aus Swinemünde von gestern 10 Uhr Morgens meldet man, daß eine dänische Kriegskorvette vor dem Hafen kreuze, jedoch keine irgend feindliche Absicht bis dahin gezeigt habe. (Allg. Pr. Z.)

— Swinemünde, den 13ten April. Zu der gestern gemeldeten Kriegskorvette hat sich noch ein Schooner weiter abwärts gesellt, welche Schiffe bis spät Abends ab und an lagen, seit heute früh aber nicht weiter sichtbar sind. Gestern Nachmittag hat die Korvette dem Schiffe „Robert“, Kapitain Scharlau, unweit Koserow einen blinden Schuß gegeben, worauf es die preussische Flagge gehißt und nicht weiter belästigt worden ist. Die Absicht der dänischen Kreuzer ist nicht bekannt geworden, weil die Lootsen, als sie sich demselben bei erstem Herankommen genähert, nicht verlangt und nur auf übliche Weise durch Auf- und Niederziehen der Flagge von ihnen salutirt worden sind. In Folge dieser Demonstrationen sind sofort sämmtliche Seetonnen fortgenommen und die Richtungsbaake abgetragen. Gestern Abend sind von Stettin sechs Geschütze hier eingetroffen, und heute sollen noch 14 andere nachkommen.

Während die Korvette sich oberhalb unserer Rhede befand, steuerte das preussische Schiff „Neptun“ nach Greifswald zu, ist auch nicht weiter zurückgekehrt, dagegen nehmen die im Hafen noch liegenden segelfertigen preussischen Schiffe Anstand, in See zu gehen. Eine preussische Bark, wahrscheinlich „Cäsar“, Kapitain Richter, von Memel nach Montevideo bestimmt, befindet sich draußen. (Allg. Pr. Z.)

— Rheinprovinz. Köln, den 11ten April. Die Köln. Ztg. berichtet: „Heute Nachmittag gegen 5 Uhr fand im hiesigen Arresthause, als eben die Brodaustheilung vorgenommen wurde, ein Aufstandsversuch der Sträflinge statt. Sie überfielen einen der Aufseher und tödteten ihn durch einen Stich mit seinem eigenen Säbel, verwundeten einen zweiten mit demselben Säbel, zertrümmerten dann mehrere Thüren und zogen sich in den obersten Gang des dreistöckigen Gebäudes zurück. Von da aus riefen sie zu den Fenstern heraus und klagten über schlechte Behandlung. Die Militairwache, so wie die Aufseher, eilten sogleich in das Gebäude, und die erstere gab Feuer; doch soll von den auf dem Gange sich niederduckenden Gefangenen nur einer getroffen seyn; getödtet ist keiner. Binnen kurzem waren drei Kompagnieen Soldaten auf dem Platze, mit deren Hülfe die Sträflinge wieder in ihre Gefängnisse eingesperrt wurden. Weiterer Widerstand scheint nicht geleistet worden zu seyn, und von den Soldaten ist keiner verwundet worden. Ob ein vorheriges Komplott oder ein Zusammenhang des unsinnigen Versuches mit ausserhalb des Arresthauses stattgefunden habe, wird die Untersuchung ergeben; bis jetzt indeß soll es an allen sicheren Spuren hierfür fehlen. Der getödtete Aufseher, Namens Schäfer, soll ein gutmüthiger Mann gewesen seyn. Die Bürgerwache war bei dem entstandenen Tumulte rasch zur Hand und sperrte die Straßen in der Nähe des Arresthauses ab.“ (Allg. Pr. Z.)

— Provinz Posen. Posen, den 10ten April. Die Zeitung des Großh. Posen enthält Nachstehendes: „Aus zuverlässiger Quelle ist uns folgende Mittheilung zugekommen: Die vom Herrn General von Willisen auf Grund der Allerhöchsten Instruktionen gebildete, unter seinem Vorsitze am 7ten d. M. zusammengetretene Reorganisationskommission besteht aus fünf Mitgliedern polnischer und aus vieren deutscher Abkunft. Der Herr Oberpräsident von Beurmann und Herr Präsident von Kries wohnen den Sitzungen bei. Sie ist ihrer Bestimmung nach keine entscheidende Instanz, sondern ein berathender Verein. Es liegt daher die Ertheilung von Rechten oder Konzessionen an die eine oder andere Nationalität ganz ausser dem Bereiche dieser Kommission. Bewilligungen solcher Art können nur von Sr. Majestät dem Könige gewährt werden. Die Aufgabe des königlichen Kommissarius ist vorzugsweise eine administrative. Sämmtliche gemäß der Instruktion selbstständig von ihm einberufene Mitglieder der Kommission sind behufs der Berathung versammelt. Sie bilden demgemäß keine Behörde mit irgend einer kollegialischen Verfassung, sondern eine Konferenz zur gutachtlichen Aeusserung. Es handelt sich zunächst darum: die Ansichten vorurtheilsfreier Männer über die keinen weiteren Aufschub zulassende Pacifikation des Landes und die zweckdienlichsten Maßregeln zu vernehmen. Diese Mitglieder können und dürfen, ihrer Stellung nach, für keine Nationalität Partei nehmen; sie müssen unparteiisch urtheilen, weil nur die Unparteilichkeit eine Bürgschaft der Gerechtigkeit ist. Auf diese Weise nur kann und wird der nächste Zweck einer Friedensstiftung im Lande gelingen. Wir bedürfen des sofortigen Friedens, weil dieser zur Ordnung und der davon unzertrennlichen Wohlfahrt sämmtlicher Einwohner führt. Ist die Ruhe innerlich und äusserlich heimgekehrt, ist das Vertrauen und der gesetzliche Zustand wieder gewonnen, dann kann das Heil des Landes begründet und gesichert werden. Es wird namentlich auch einen Gegenstand der Berathung bilden, ob es nicht zweckmäßig sey, die vorzugsweise deutschen Kreise des Netz-Distriktes und der Gränzen der Mark und Schlesiens von der Reorganisation auszunehmen und sie

zu den benachbarten Provinzen zu schlagen. Die Mitglieder der Kommission sind: 1) der Herr Erzbischof von Przyłuski, 2) der Herr General-Landschaftsrath von Treskow, 3) der Herr Graf Mathias Mielżynski, 4) der Land- und Stadtgerichtsrath Küttner, 5) der Herr von Potworowski auf Gola, 6) der Herr von Zedtwitz, Freigutsbesitzer, 7) der Herr Dr. phil. Liebelt, 8) der Herr Kreiswundarzt Grunwald, 9) der Herr Buchhändler Stefanski." (Allg. Pr. Z.)

— Berlin, den 16ten April. Es hatte sich gestern Abend hier das Gerücht verbreitet, daß es zwischen den preussischen und dänischen Truppen zu einem Treffen gekommen sey. In einem hier eingegangenen amtlichen Bericht aus Rendsburg vom 14ten d. M. wird indeß, wie wir hören, von einem stattgehabten Treffen nichts gemeldet. (A. P. Z.)

Deutschland. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 12ten April. Heute Nachmittag ist das zweite Musketierbataillon aus Rostock hier eingerückt. Die hiesigen Truppen sind gleichfalls marschfertig; doch verlautet über den Tag des Ausmarsches noch nichts Bestimmtes. Genannt wird der 14te d. M. Das strelitzische Bataillon ist, dem Vernehmen nach, bestimmt, zur Deckung der Küste nach Rostock zu gehen. Gestern ist ein Regiment preussischer Kavallerie durch Ludwigslust gezogen. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogth. Braunschweig. Braunschweig, den 13ten April. Heute gegen 9 Uhr ist unsre Artillerie mit 6 Stück Geschützen und die Pionier-Abtheilung mittelst eines Eisenbahnzuges von hier nach Holstein abgegangen, unter dem Zuströmen und dem Jubel einer ungeheuren Menschenmenge. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Kiel, den 13. April. In Beziehung auf die Auflösung des Luckner'schen Freicorps ist zu berichtigen, daß dieselbe nicht durch den Grafen von Luckner veranlaßt, sondern von dem Major von Lange ausgegangen ist, indem derselbe sich einige Bemerkungen gegen den Grafen von Luckner erlaubt habe, die den Letzteren nöthigen, das Kommando niederzulegen.

Heute, da die Dänen Eckernförde wieder besetzt hatten, soll ein Scharmützel auf den Vorposten bei Marienthal vorgefallen sein. Personen, welche in dem noch zu Achterwehr stehenden Hauptquartier gewesen, wollen dort heute Nachmittag die Meldung der Einbringung von 40 Gefangenen nebst einer Konone gehört haben. Nach Anderen wären Dänen bei Noer gelandet und dort ein kleines Gefecht vorgefallen. Kanonenschüsse will man an verschiedenen Seiten gehört haben.

Es haben sich gestern die in dem Gefechte bei Flensburg von dem Hauptheere abgesprengten Freicorps, abgesehen von dem Corps der kieler Studenten und Turner, von welchem bis jetzt nur Einzelne nach Holstein entkamen, sehr vollständig hier wieder eingefunden. Sie rücken heute wieder aus, hoffentlich unter Anführung von geübten Offizieren, die sie zum Theil sehr vermissen. Auch wären ihnen tüchtige Unteroffiziere zu wünschen, deren Mangel sehr fühlbar ist.

Bei Osterrade ist gestern ein Freicorps von 30 Mann aufgehoben worden, welches ein gewisser Schirmer, der mit dem braunschweigischen Freicorps in Rendsburg eingerückt, aber weil er seine Kameraden den Dänen zuführen wollte, kassirt worden war, in dänischem Interesse errichtet hatte.

— Altona, den 14ten April. Von Reisenden wird berichtet, daß eine dänische Feldwache von den Preußen aufgehoben worden und höchst erstaunt gewesen sei, dieselbe als Feinde im Schleswigschen zu treffen. Dies scheint mit der Art übereinzustimmen, wie man die Hülfe Preußens in Kopenhagen dargestellt hat. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 15ten April. Gestern Nacht um 1½ Uhr kam eine Deputation aus Flensburg hier an. Außer dem Bürgermeister Justizrath Callisen bestand sie aus einigen Hauptmännern der dänisch-schleswigschen Partei, den Kaufleuten Josias Danielsen, Petersen und Schwensen. Se. Majestät der König von Dänemark hatte den Geleitsbrief des Bürgermeisters, wie man sagt, selbst unterschrieben. Der König hat sich nach Apenrade zurückgezogen. Der Oberst Bonin wies sie an die provisorische Regierung. Wie man sagt, fürchtet Flensburg in jener Partei die Zukunft, weil sie bisher des Glaubens gewesen, daß die Preußen nicht weiter gehen würden. Genauere Nachrichten, die wir erhalten, besagen indessen, daß man die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Status quo beantragt habe, so daß Flensburg und Schleswig, also das Herzogthum Schleswig, vermuthlich bis zum Dannewerk, eine Beute der Dänen, mithin dänisch bleiben sollten. Daß die provisorische Regierung darauf nicht eingetreten, ist gewiß. Sie hat auch dazu keine Machtvollkommenheit. Die Parole des Volkes lautet: erst müssen die Dänen über die Königsau hinaus, dann können wir unterhandeln. Die Deputation ist bereits um 12 Uhr fortgereist. Viele glauben jetzt, daß die Dänen sich zurückziehen werden.

Von der „Sorge" bis zum eckernförder Hafen scheinen unsere Truppen eine Linie zu bilden. Von der Kroppharde an dagegen bis zur Stadt Eckernförde scheinen die Dänen zu stehen. Eine Anzahl ihrer Schiffe ist gestern und heute wieder im Hafen von Eckernförde gesehen worden. Das hamburg-kieler Freicorps, das dem eckernförder Hafen am nächsten liegt, scheint dann und wann Streifzüge bis dicht an die Stadt heran zu machen. Auch heute ist dasselbe, wie wir so eben vernehmen, vom Schnellmarker Holz aus auf Eckernförde zu marschirt, wie weit es jedoch vorgedrungen, und ob es mit Feinden zusammengekommen, wissen wir hier noch nicht. (Allg. Pr. Z.)

— Itzehöe, den 14ten April. Man vermuthet, daß unsere Truppen in diesen Tagen den Dänen eine Schlacht anbieten werden. Der König von Dänemark ist vorgestern in Schleswig eingetroffen; in seinem Gefolge soll Scheel sein und die Instructionen und Befehle ertheilen, nach welchen alle deutsche Beamte und politische Notabilitäten, welche sich nicht durch die Flucht gerettet haben, aufgehoben und nach Dänemark geschleppt werden. Scheel soll eine vollständige Proscriptionsliste mitgebracht haben, in welcher sogar die Angehörigen von Männern aufgeführt sind, welche, selbst ihm unerreichbar, sich der Sache Schleswig-Holsteins geweiht haben. (Allg. Pr. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 12ten April. Unsere Blätter melden, daß Se. Majestät der König vorgestern Abend unter unermeßlichem Jubel in Flensburg eingetroffen ist. Auch tragen sie eine Menge von Notizen über das Treffen bei Bau und Flensburg nach. Dannevirke schlägt das schleswig-holsteinische Heer auf 10,000, das dänische auf 12—15,000 Mann an. (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 123.

14. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 30.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 11ten April. So eben benachrichtiget der Herr Minister des Innern den Herrn kurländischen Civilgouverneur, Geheimenrath und Ritter von Brevern, durch ein amtliches Schreiben, daß in Folge Seines desfallsigen Vortrags, Seine Kaiserliche Majestät dem Herrn Civilgouverneur eine Zulage an Gehalt von 2000 Rub. Silb. jährlich, Allergnädigst zu bestimmen geruht hat.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 13ten April. Der spanische Geschäftsträger hat an die provisorische Regierung ein Schreiben erlassen, worin er die Gerüchte, als rüste sich Spanien heimlich gegen Frankreich, auf das Bestimmteste widerlegt. Die Reforme mißt diesen Versicherungen wenig Glauben bei. Von Seiten des spanischen Volks hält sie sich der Aufrichtigkeit dieser Erklärung wohl überzeugt, aber im Munde des Diktators Narvaez klingt sie ihr mehr als zweideutig. Das Organ Ledru-Rollin's verlangt größere Bürgschaften für Erhaltung der freundnachbarlichen Verhältnisse.

Der Krieg gegen die Ausländer naht sich seinem Ende. Armand Marraft, Maire von Paris und eines der einflußreichsten Glieder der provisorischen Regierung, hat dies vorgestern einer Beamtendeputation erklärt, die eine Vertreibung der im Staatsdienst angestellten Ausländer verlangte. „Wir werden", erklärte ihr Marraft mit fester Stimme, „diesen Grundsatz nimmermehr anerkennen. Wissen Sie, wie viele Arbeiter Frankreichs im Auslande leben? In England 22,000, in Spanien 19,500 und in Montevideo 12,000; der übrigen Länder des Kontinents gar nicht zu gedenken."

(Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 14ten April. Blanqui hat so eben eine Antwortschrift auf die gegen ihn gerichteten Angriffe erscheinen lassen; er wirft darin seinerseits Herrn Taschereau vor, daß derselbe ein Werkzeug der beiden „Reactionaire", Lamartine und Marraft, sei. Er wendet sich dann gegen die provisorische Regierung und beschuldigt dieselbe, daß sie durchaus der Reaction in die Hände arbeite.

In Besançon, Troyes, Foix, Perigueux, Bordeaux, Beziers, Valence, Havre und selbst in den sogenannten Landes, wo es fast keine Menschen giebt, haben Krawalle stattgefunden.

Die Hoffnung, Belgien zu republikanisiren, scheint noch nicht aufgegeben. Gestern Abend waren sämmtliche belgische Demokraten zu einer Versammlung in die Kaserne von St. Victor in Paris zusammengerufen. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 12ten April. Die Stimmung in Irland wird immer gefährlicher. Auch einflußreiche gemäßigte Mitglieder treten jetzt dem Repealverein bei. In der Versöhnungshalle fand vorgestern die gewöhnliche Wochenversammlung unter großem Andrange statt. Bald nach Eröffnung der Sitzung überreichte man dem Vorsitzenden eine Karte. Es war die Adreß-Karte Charles Napier's, der Eingang verlangte. Sofort führten mehrere Ausschuß-Glieder den ehrenwerthen Admiral in die Nähe des Präsidenten, wo er sich niedersetzte und lange Zeit den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit zuhörte. Einen amtlichen Charakter hatte sein Besuch wohl nicht. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 13ten April. In der gestrigen Mittags-Sitzung des Unterhauses wurde, wie schon erwähnt, die Berathung über die Bill zur Sicherheit der Krone und Regierung fortgesetzt. Die radikale Partei trat mit großer Entschiedenheit gegen die Bill auf. Nachdem Herr Thompson gesprochen hatte, trat Herr Osborne auf. Er nannte die Bill eine Sklavenbill. Man könne darauf anwenden, was Fox von einer ähnlichen, nur milderen Maßregel gesagt, die man 1795 vorschlug: „Wenn diese Bill durchgeht, so hat blos die Klugheit darüber zu entscheiden, ob man ihr gehorchen solle." Noch weiter ging Herr Reynolds; er nannte die Maßregel eine algierische. Lord J. Russell bemerkte dagegen, wir lebten in Zeiten, wo man der Königin mit den Waffen in der Hand Krieg drohe. Da bedürfe es auch geharnischter Maßregeln. Indessen sei er bereit, denjenigen Theil der Bill abzuändern, wo von dem „offenen vorsätzlichen Sprechen" gehandelt wird. Bei den übrigen Bestimmungen der Bill müsse es sein Bewenden haben. Die Regierung fühle sich verantwortlich für die Ruhe des Landes. Lord J. Russell setzte sich unter lautem Beifalle. Ueber jene Bestimmung, wodurch selbst Worte strafbar werden, wenn sie nämlich offen zum Kriege gegen die Königin auffordern, erhob sich eine längere Verhandlung. Sie mußte zuletzt auf heute vertagt werden. Heute hat Herr John O'Connell im Unterhause die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill beantragt, welche die Aufhebung der Union zwischen Großbritanien und Irland ansprechen soll. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

Das Fehlschlagen der Chartisten-Versammlung auf Kennigton Common soll die Irländer in Dublin etwas entmuthigt haben. Doch dauert die „Armirung" fort, und wer es irgend vermag, der versieht sich mit Pike und Feuergewehr, so rasch sie der Waffenschmied liefern kann. Im Doyle-Klub in d'Olierstreet ward eine Vorlesung über die Vorzüglichkeit der Pike als Angriffswaffe gehalten. Ein englischer Berichterstatter hatte sich eingefunden, um auch seinen Landsleuten die Belehrung zu Gute kommen zu lassen; aber der Vorsitzende, Herr Duffy, ersuchte den Herrn höflich, nichts aufzuschreiben, sondern sich auf das Zuhören zu beschränken.

(Allg. Pr. Z.)

Spanien. Madrid, den 10ten April. Seit 2 Tagen wurden mehr als hundert Personen in die Verbannung geschick. Die Transporte erfolgten alle in der Richtung nach Andalusien. Heute riß die Polizei wieder aufrührerische

Maueranschläge von den Straßenecken ab. Auf dem einen stand: Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen! (Allg. Pr. Z.)

Belgien. Brüssel, den 15. April. Herr Rothomb hat gestern der Repräsentantenkammer seine Entlassung als Mitglied derselben eingesandt. (Allg. Pr. Z.)

Schweiz. Kanton Basel. In diesem Augenblicke (11ten April) werden in Basel und auf der Landschaft umfassende militairische Maßregeln getroffen, um die für heute Abend aus Straßburg angekündigten deutschen Freischaaren in Empfang zu nehmen. (Allg. Pr. Z.)

Italien. Rom, den 31sten März. Die Zahl der vorgestern wegen schwerer politischer Verbrechen von Pius IX. amnestirten Priester, Militairs und anderer Personen beläuft sich auf 26; 25 von ihnen saßen in der Festung Civita Castellana und 1 in der Engelsburg in Haft. — Vorgestern machten die in der Darsena zu Civitavecchia gefangenen Galeerensträflinge einen verzweifelten Versuch, sich in Freiheit zu setzen. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 15ten April. Die Nachrichten aus den Provinzen fangen an etwas beunruhigender zu lauten. Die Umtriebe der einzelnen Parteien, die Aufruhr predigen, finden eine zu starke Opposition und können mit ihren Anträgen, die einen totalen Umsturz verlangen, nicht durchdringen. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 16ten April. Durch eine kaiserliche Entschließung sind die Röhre und Stöcke in der Armee, welche bisher als Auszeichnung der Unterofficiere dienten, abgeschafft; auch sollen fortan die Korporale nicht mehr mit „Er", sondern mit „Sie" angeredet werden. (Allg. Pr. Z.)

— Wien, den 17ten April. Einen besorgten Tag, an welchem uns ein neuer Aufruhr bedrohte, haben wir überstanden. Eine kleine Schaar Demagogen wollte durch ein Monster-Meeting auf dem Glacis am gestrigen Tage das Volk, namentlich die arbeitende Klasse, bestimmen, einen gewaltsamen Angriff gegen die Hofburg auszuüben und den Kaiser zu zwingen, daß er nicht nur die bisher unpopulairen Minister verjage, sondern auch Alles bewillige, was Emissaire in ungesetzlichen Petitionen mit den Waffen in der Hand ausgesprochen. Sobald die Freiheit in Zügellosigkeit ausartet, werden auch die Freisinnigsten erbittert und bilden eine feste Phalanx gegen Aufwiegler, namentlich wenn diese als Söldlinge auf vaterländischem Boden das Gastrecht schmählich mißbrauchen. Maueranschläge, ausgegangen vom Minister des Innern, dem juridischen Leseverein und einem Ungenannten, dann die Versammlung der Garde-Kompagnieen in ihren Bezirken, haben bei der so vortrefflichen Gesinnung unserer Bürger und auch der Arbeiterklassen die revolutionairen Tendenzen vereitelt. Einer der Aufreger, gegen den sich eine allgemeine Entrüstung kundgab, soll bereits eingezogen seyn. Die Ministerien, unterstützt durch die Komité's, entwickeln seit einigen Tagen eine Energie, aus welcher mit aller Beruhigung entnommen werden kann, daß es ihnen Ernst sey, jede Reaktion unmöglich zu machen und alle Verzögerungen, Verkürzungen und Beschränkungen, die bisher das Mißtrauen wach erhalten haben, zu beseitigen. Ein Theil des hohen Adels zieht sich nicht nur zurück, sondern bildet, so viel es seine schwachen Kräfte bei einem geringen Anhang noch gestattet, eine Opposition, mit welcher derselbe der Erbitterung nur Nahrung giebt. Begreiflich ist es, daß er aus alter Gewohnheit sich nur schwer der Richtung neuerer Zeit anschließt und ungern dem Beispiel des Monarchen folgt. Bald wird er jedoch zur Ueberzeugung kommen, daß er in seiner gegenwärtigen Stellung nicht sich behaupten kann und seine Reaktionen ganz unschädlich sind. (Allg. Pr. Z.)

— Botzen, den 9ten April. Die Vereinigung der Korps der Generale Nugent und Ghulai, und deren verstärktes Vordringen zur Vergrößerung der Hauptarmee in Italien ist in diesem Augenblick ohne Zweifel bewerkstelligt. Wie man so eben aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat Graf Ghulai die Stadt Treviso genommen. Die Vorpostengefechte der Truppen des Gros der Armee unter Feldmarschall Radetzky verschafften den Veronesern bereits das Vergnügen, einen Transport gefangener piemontesischer Ulanen in der Nähe zu betrachten. Ueber die Auswechselung der Gefangenen hat sich zwischen dem Feldmarschall Radetzky und dem Haupte der provisorischen Regierung, Casati, in Mailand eine interessante Korrespondenz entsponnen. Radetzky fordert für die wenigen, von Mailand mitgenommenen, mit den Waffen in der Hand gefangenen, vornehmen Mailänder die Freilassung aller österreichischen Gefangenen. In Venedig scheinen die republikanischen Einrichtungen ziemlich gelockert und starkem Wechsel unterworfen; so wurde der Minister des Innern, Trotti, entlassen, weil er ein unbeliebtes Individuum zum Polizeidirektor vorgeschlagen; eben so wurde der Kriegsminister Solera seines Amtes enthoben. In Trient traf Oberst Zobl mit einem Bataillon des Kaiser-Jägerregiments ein. Mehrere Matadore, welche das Feuer des Aufstandes geschürt, wurden aufgehoben und passirten heute hier durch, wahrscheinlich nach Kufstein. Auch der berüchtigte Bauernaufhetzer Devarda ist verhaftet. Wir hoffen, daß man zur Erhaltung der Integrität des Landes Tyrol entschiedene Schritte thun wird. (Allg. Pr. Z.)

— Krakau, den 13ten April. Der Kaiserlich Königliche Polizei-Direktor, Franz Kröbl, macht in der heutigen Gazetta Krakowska Folgendes betannt: „Das sich verbreitende Gerücht, als ob die K. K. Polizei-Direktion von Krakau den Auftrag erhalten hätte, die vom Auslande in der Stadt Krakau angekommenen polnischen Emigranten zu verhaften, hat im Publikum einen gewaltigen, ja stürmisch aufregenden Eindruck gemacht. Ehrenwerthe Bürger Krakau's! Ueberzeugt von Ihrer edlen Theilnahme für Ihre Landsleute, so wie von der bisher bewiesenen aufrichtigen Ergebenheit für die K. K. österreichische constitutionelle Regierung, halte ich es für eine wichtige Pflicht, sowohl zu ihrer Beruhigung, wie auch um alle argwöhnische Meinungen, die einen schädlichen Einfluß ausüben könnten, zu beseitigen, hiermit zu bezeugen: daß keine Verfügung der Art, wie es nach obigem Gerücht geschehen sein sollte, weder ergangen, noch der Polizei-Direktion zugekommen ist. Die verbreiteten Gerüchte waren also durchaus irrig." (A. P. Z.)

Preussen. Provinz Pommern. Stettin, den 15ten April. Aus Swinemünde meldet man, daß am 12ten Abends auser den bereits gemeldeten Kriegsfahrzeugen noch zwei dänische Fregatten in Sicht waren, welche, vor dem Hafen kreuzend, Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen ließen. Bürger und Militär bewachen, um einer Landung der Dänen vorzubeugen, Tag und Nacht bewaffnet den Strand, und

auf den Moolen sind Geschütze aufgefahren. Gestern war nur noch eine der Fregatten in Sicht und wie es scheint, haben sich die beiden anderen entfernt. (Allg. Pr. Z.)

— Berlin, den 19ten April. Dem Vernehmen nach, sind dem königlichen Gesandten am Bundestage von unserer Regierung bereits die nöthigen Instruktionen zugegangen, um die Aufnahme in den deutschen Bund für das Gebiet des ehemaligen Netzdistrikts und für die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, so wie für die überwiegend deutschen Theile der Kreise Buck und Kröben, zu beantragen. (Allg. Pr. Z.)

— Provinz Schlesien. Breslau, den 18ten April. An den Straßen-Ecken ist heute folgende Bekanntmachung angeschlagen:

„Die Ruhe der Stadt, welche sich in letzter Zeit immer mehr zu befestigen schien, ist seit gestern zum tiefen Bedauern der Einwohnerschaft auf eine die Sicherheit der Personen und des Eigenthums verletzende Weise von einer großen Anzahl Tumultuanten ernstlich gestört worden. Je mehr die Achtung der Person und des Eigenthums, welche sich in der jüngst vergangenen Zeit politischer Aufregung geltend machte, unserer Stadt zum Ruhm gereichte, um so mehr muß die grobe Verletzung beider, welche gestern einen unerwarteten Umfang gewonnen, verabscheut werden. Die städtischen Schutzmannschaften haben, selbst in Abwehr solchen groben Unfuges, ihre Aufgabe, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ohne allgemeinen Gebrauch der Schuß-Waffen gegen Mitbewohner rühmlichst gelöst. Erst als viele von ihnen den Angriffen der Tumultuanten, zum Theil schwer verwundet, erlagen, forderten sie von der Behörde die Berufung der Militairmacht, zum Schutz der gestörten Sicherheit. Sie wird nunmehr in Gemeinschaft mit der städtischen Schutzmannschaft jeder erneuerten Unordnung mit bewaffneter Hand entgegentreten. Wir fordern das Publikum auf: eintretenden Falles dem Rufe der Befehlshaber, die Straßen zu räumen, sofort Folge zu leisten, indem sonst die Mannschaften von den Waffen gegen den, welcher das vorgeschriebene Signal nicht beachtet, Gebrauch machen müssen. Bei Vorfällen, in welchen, wie gestern, die Bedrohung des Eigenthumes und der Person erkannt werden muß, möge ein Jeder ernstlich dahin wirken, daß seine Angehörigen das Haus nicht mehr verlassen, damit geschäftslose Neugierige, wenn auch ohne böse Absicht, nicht die Tumultuanten an der Zahl vermehren und die schweren Folgen davon nicht erfahren mögen.

Breslau, den 18ten April 1848.

Der Magistrat."

Nachts 12 Uhr. Für heute Nacht sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, um Ruhestörungen zu verhüten. Bürgergarde und Militair haben sich zu gemeinschaftlichem Wirken vereinigt. Bis jetzt ist Alles vollständig ruhig geblieben und werden auch jedenfalls keine weiteren Störungen vorfallen. (Allg. Pr. Z.)

Deutschland. Großherzogthum Baden. Man will wissen, es sey eine bewaffnete Expedition von Donaueschingen in Aussicht; sie gehe über Freiburg oder, wie Andere behaupten, in zwei Kolonnen über Freiburg und durch das Kinzigthal ins Unterland. Ihr Zweck sey Republikanisirung des Großherzogthums, oder Veränderung des Ministeriums, oder auch nur Befreiung Fickler's. Von hier aus wollen nur Wenige den Ernst der Sache mitmachen; es haben sich, wie verlautet, heute höchstens 50 Freiwillige zur Expedition bereit gezeigt.

Aus Konstanz schreibt die Freiburger Zeitung vom 13ten März: Die Proklamirung der Republik ist hier gänzlich gescheitet. (Allg. Pr. Z.)

— Frankfurt a. M., den 15ten April. Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß in Folge der in Karlsruhe stattgefundenen Verhaftungen den Behörden Eröffnungen gemacht wurden, nach welchen die Republikaner mit Hülfe deutscher und französischer Freischaaren gestern einen Handstreich gegen Karlsruhe vorzunehmen beabsichtigten. Auf diese Nachricht hin soll Bassermann in gestriger Nacht nach Baden geeilt und von der großherzogl. hessischen Regierung militairische Hülfe requirirt worden seyn. Auch sendete der Funfziger-Ausschuß gestern während einer geheimen Sitzung eine Deputation ab. (Allg. Pr. Z.)

— Frankfurt a. M., den 16ten April. Der Funfziger-Ausschuß wird erst morgen (Montags) wieder eine öffentliche Sitzung halten. Gestern beschäftigte er sich in geheimer Sitzung mit den Unordnungen, die im badischen Oberlande durch Hecker und Struve veranlaßt worden sind. Eine Kommission der Funfziger, bestehend aus dem Präsidenten Soiron und Herrn Buhl, ist bereits nach Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe abgegangen, um auf Erhaltung der Ordnung zu dringen: eine andere Kommission, Herr Venedey und Herr Spatz, sind nach Straßburg zur Belehrung der rückkehrenden deutschen Arbeiter abgereist. (Allg. Pr. Z.)

— Frankfurt a. M., den 17ten April. Die uns bis diesen Morgen aus Baden zugekommenen Nachrichten bringen nichts Neues. Die republikanischen Erhebungen sind vorerst gescheitert, werden aber sicher stets von neuem versucht und vom Elsaß aus genährt werden. Es sind die in Baden und Rheinbayern getroffenen militairischen Maßregeln auch ganz gerechtfertigt. Morgen marschirt die nassauische Artillerie hier durch nach Rheinbayern, Donnerstag folgt die Infanterie. Unser vom besten Geist beseeltes Bataillon marschirt auch, und wir erhalten, wie es heißt, sächsische Truppen.

Der Funfziger-Ausschuß hat mehrere Suppleanten einberufen müssen, auch Hecker (vor seiner Schilderhebung) und Laue von Köln. Die von Professor Endlicher beantragte Einverleibung des triestiner Kreises in den deutschen Bund ward angenommen. Heute Nachmittag findet eine öffentliche Sitzung des Ausschusses wieder statt.

Die zweite Meßwoche beginnt heute, aber es ist ganz geschäftsstill. (Allg. Pr. Z.)

— Karlsruhe, den 16ten April. Seine Großherzogliche Hoheit der Markgraf Maximilian ist interimistisch von dem Kommando des badischen Armee-Corps zurückgetreten, und Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat für die Zwischenzeit dem im Königl. niederländischen aktiven Dienste verbleibenden General Freiherrn von Gagern, mit dem Rang eines General-Lieutenants, das Kommando der mobilen Truppen übertragen.

Donaueschingen, den 15ten April, halb 8 Uhr Abends. Die augenscheinliche Gefahr, welche uns in der letzten Zeit in fortwährender Spannung erhalten hatte, ist gottlob vorüber: vor einer Stunde sind die ersehnten Hülfstruppen aus Württemberg eingerückt. Alles athmet wieder auf. Jeden Augenblick mußten wir Brandstiftung, Plünde-

rung und Gewaltthätigkeiten der ärgsten Art gewärtigen; die Hülfe unserer deutschen Brüder hat uns davon befreit. Im Ganzen waren 600 Mann Freischaaren hier versammelt. Um 5 Uhr, als die erste Nachricht von dem Anrücken der württembergischen Truppen kam, zogen zuerst zwei Abtheilungen ab; um 6 Uhr folgten andere Haufen nach; der Rest blieb fast bis zum Einzug der Würtemberger und zog dann in geordneten Reihen, unter Trommelschlag, nach Pforen ab, von woher eben noch ein von Konstanz her nachrückender Haufe Freischaaren im Anzug begriffen war. Man hatte geglaubt, die Befreiung unserer Stadt werde nicht ohne Kampf stattfinden, da die Freischärler zum Wiederstand entschlossen schienen; allein es kam nicht dazu. Eine Reiterabtheilung rückte zuerst bis an die steinerne Brücke vor, wo sie jedoch, da sie den Feind bereits im Rückzug begriffen sah, Halt machte. Hecker, Kaiser und Au waren an der Spitze der abziehenden Schaar. Bürgermeister Raus zog nicht mit ab; er ist sogleich nach dem Einzug unserer Befreier verhaftet worden. Schon im Laufe des Tages waren vier Mitglieder des politischen Comité's zurückgetreten, so daß dasselbe nur noch aus Rasina und Au bestand. Auch die Offiziere der Bürgerwehr hatten sämmtlich ihre Entlassung gegeben, was übrigens für den Augenblick die Anarchie noch vergrößerte. Gestern und heute waren alle Communicationen gesperrt gewesen. Auch in Stockach hatte Hecker die Post gezwungen, ihm die Briefschaften ꝛc. zu überliefern, und ein Theil wurde zurückbehalten. Wo er mit seinen Bewaffneten erschien, übte er unbedingte Herrschaft. Die erlittene Erfahrung wird dem Volke im Gedächtniß bleiben! (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Rendsburg, den 17ten April. Dem Vernehmen nach, ist der König von Dänemark heute mit den Garden über Apenrade nach Friedericia zurückgekehrt.

Nachrichten aus Schleswig zufolge, sollen daselbst 8 bis 10,000 Dänen liegen. So erzählt man sich, daß auf dem Rathhaus-Saale 200 Mann, im dortigen Schauspielhause ebenfalls 200 Mann einquartiert sind. In dem vermietheten Palais des Prinzen Friedrich von Noer sollen die Mobilien zerschlagen sein, weil man geglaubt, sie gehörten Sr. Durchlaucht, während dieses nicht der Fall ist. Ein Verzeichniß der schleswigschen Freiwilligen war in den Händen der Dänen; man nennt drei Personen, welche dieses angefertigt haben sollen.

Nachrichten von der dänischen Armee zufolge, soll der gemeine Soldat sehr niedergeschlagen sein. Man hat sie zum Zuge gegen uns dadurch enthusiasmirt, daß man ihnen vorgelogen, es handle sich blos um die Unterdrückung eines Beamtenaufstandes, die Herzogthümer wollten die Steuern nicht bezahlen, und zu demselben Zwecke würden die Preußen kommen. Jetzt sehen sie, daß die Sachen sich anders verhalten. Bis Dienstag 4 Uhr ist eine Art Waffenstillstand eingetreten. Man rechnet die Zahl der Dänen auf 12,000 Mann in und 4000 Mann um Schleswig. Der Schaden, den die Spolirung in des Prinzen Palais verursacht, ist auf 4000 Rthlr. taxirt. Der Wein im Schlosse Gottorf ist ausgetrunken; er gehörte nicht dem Prinzen, sondern dem Landesherrn. Der König ist nur eine Stunde in Schleswig gewesen, kein Bürger der deutschen Stadt hat sich gezeigt. (Allg. Pr. Z.)

— Eutin, den 14ten April. Heute Mittag ist hier eine Staffette angekommen, die den Befehl überbracht hat, daß sämmtliches hiesiges Militair morgen Mittag in Neumünster eintreffen soll, um sich dort mit dem ersten oldenburger Infanterie-Regiment zu vereinigen und danach über die Eider marschiren. (Allg. Pr. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 12ten April. Vorgestern ist, wie es heißt, die Kriegsbrigg „Flora" nach Swinemünde abgegangen, um vor der Oder zu kreuzen. Man hält hier noch über 1000 Matrosen beisammen, um sie im Nothfall zur Bemannung der in der Ausrüstung begriffenen Schiffe zu verwenden.

In Schweden regt sich der skandinavische Geist: die Studenten von Lund haben erklärt, nöthigenfalls in das Freiwilligen-Corps der dänischen Studenten eintreten zu wollen, und die von Upsala haben eine Petition an den König gerichtet, worin sie in den Waffen geübt zu werden verlangen. (Allg. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 11. April. Sämmtliche Minister, welche beim Beginn des Reichstages Portefeuilles hatten, haben resignirt und sind durch folgende Männer ersetzt: Graf Gustav Sparre, bisher Präsident des Justiz-Kammerkollegiums; Freiherr Gustav Niels A. A. Stjerneld, Minister des Auswärtigen; Generaladjutant und Chef des 1sten Leib-Grenadierregiments, C. L. von Hohenhausen, Minister des Krieges; Oberst und Chef des Flottenbaukorps, J. T. Ehrenstam, Minister der Marine; Landeshauptmann in Jemtlang, Anders Petters Sandströmer, Minister der Finanzen; Professor in Lund, Paul Genberg, Kultusminister; Expeditionschef im Civildepartement, Niels Frederik Wallensteen, Staatsrath ohne Portefeuille; Revisionssekretair Claes Ephraim Günther, Staatsrath ohne Portefeuille. Die dritte noch zu besetzende Konsultativstelle im Ministerrathe soll dem Grafen Platen (Kabinetskammerherr) oder dem Rittmeister Freiherrn Tersmeden bestimmt seyn. Die abgetretenen Minister sind fast alle im höheren Staatsdienst untergebracht. Freiherr Stael-Holstein tritt ins Höchste Gericht, Freiherr Gyllen-Granat wird befehlshabender Admiral in Carlscrona, Staatsrath Faxe übernimmt das Justizkanzleramt, Staatsrath Munthe wird Präsident des Kammerkollegiums, Freiherr Peyron Generalbefehlshaber des 2ten Militairdistrikts. Man kann von den neuen Ministern nur sagen, daß sie nichts weniger als irgend bewährte politische Charaktere sind. Sämmtliche neue Minister sollen durchaus achtbare Persönlichkeiten seyn, allein bieten keine Bürgschaft für eine von der öffentlichen Meinung allgemeinbegehrte, so dringend nothwendige gänzliche Systemsänderung der Regierung. (Allg. Pr. Z.)

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 12ten April. Wir sind vor der Hand dem Ausbruche einer gewaltsamen Umwälzung entgangen, doch ist die Gefahr nicht beseitigt, und das Feuer glimmt unter der Asche fort. Eine Verschwörung der Bojaren erster Klasse (von der zweiten und dritten Klasse war nur ein Theil betheiligt) ist entdeckt worden, deren Zahl nicht über 180 stieg. Ihr hauptsächlicher Zweck war, die Absetzung der gegenwärtigen so sehr verhaßten Minister, ferner die Regulirung des Gerichtswesens und der damit verbundenen Erpressungen und Bestechungen zu fordern. (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 125.

17. April

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 31.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 14ten April 1848.

Der Geschäftsführer legt vor die Dankschreiben verschiedener neu aufgenommener Mitglieder. Herr Stadtältermann Konsul Ulich zu Libau übersendet den gedruckten Bericht für das Jahr 1847 über die von ihm geleitete libauische Todtenlade. „Diese 1789 gestiftete Anstalt hat in den 60 Jahren ihres Bestehens an etwa 800 mit Tode abgegangene Mitglieder mehr als 30,000 R. S. an Begräbnißgeldern ausgezahlt, folglich nicht ohne Segen gewirkt. Sie hat sich jetzt neu eingerichtet nach Quoten von 10 bis 60 R. S. für welche feststehende nach dem Maaß der Sterblichkeit berechnete Eintrittsgelder und Beiträge gezahlt werden."

Herr Akademiker Dr. v. Eichwald übersendet einen Sonderabdruck seiner Fortsetzung der Infusorienkunde Rußlands und zwar „*infusoria Curoniae*".

Der Herr Kurator des Dörptschen Lehrbezirks Generallieutenant von Krafström Ehrenmitglied der Gesellschaft übersendet den „Redeakt gehalten im Gymnasium zu Dorpat am 20sten December 1847". Diese Schrift enthält die Schulreden des wissenschaftlichen Lehrers Riemenschneider und des Direktors Haffner.

Die literärische Gesellschaft zu Reval übersendet die Druckschrift „Literatur der Geschichte Liw- Ehst- und Kurlands aus den Jahren 1836 bis 1847 in übersichtlicher Zusammenstellung. Nebst einem Anhang über die Wirksamkeit der Allerhöchst bestätigten ehstländischen literärischen Gesellschaft von 1844 bis 1847".

Der Geschäftsführer nimmt von diesem Bericht Veranlassung auf die ausgezeichnete Thätigkeit dieses gelehrten Vereins aufmerksam zu machen. In Hinsicht des regen wissenschaftlichen Lebens und des fleißigen Zusammenwirkens der Lehrer zweier Gymnasien mit einheimischen gelehrten Beamten, steht dieser Verein unter den baltländischen gelehrten Gesellschaften an der obersten Stelle.

Herr Steffenhagen giebt Bericht über den ersten Theil von Aschik's Werk „das alte bosporische Reich". Den Bericht über den so eben von der Gesellschaft zu Odessa eingelaufenen zweiten Theil dieses Werks behält er sich für die nächste Sitzung vor.

Die Gesellschaft für Archäologie und Numismatik zu St. Petersburg übersendet den dritten Heft ihrer Abhandlungen. Herr Steffenhagen übernimmt den Bericht darüber für die nächste Sitzung.

In der vorigen Sitzung war auf den Wunsch des Oberlehrers Thrämer ein Ausschuß zur Begutachtung seines Aufsatzes „über das Durchkomponiren von Liedern" gewählt worden. Staatsrath Dr. v. Bursy liest diese Gutachten. Es wird beschlossen selbige dem Herrn von Thrämer zu übersenden.

Derselbe trägt vor eine von dem Staatsrath und Ritter Rosenberger in Dorpat verfaßte und handschriftlich eingesandte lettische Uebersetzung des in der Bopp'schen Grammatik der Sanskrit-Sprache als Sprachprobe gegebenen Stückes des zwölften Gesanges des Nalus, von Sloka 67 bis 97. Die Uebersetzung ist möglichst wortgetreu im Versmaas des Originals gehalten. — Sloka ist in den Epopöen der Sanskritpoesie ein Distichon, das aus zwei sechzehnsilbigen Versen (acht Trochäen) besteht. Neben der lettischen Uebersetzung hat Staatsrath Rosenberger noch mehrere sprachliche Anmerkungen mitgetheilt, die Bezug haben auf die in dem Gedichte vorkommenden Eigennamen und auf deren etymologischen Ableitung aus der Sanskritsprache.

Der Geschäftsführer liest einen ausführlichen Bericht über das 1847 erschienene Werk des berühmten Himmelskundigen Sir John Herschel „Results of astronomical observations made during the years 1834 — 1838 at the Cape of Good Hope". Der Hauptzweck dieser Beobachtungen war die Untersuchung der Sternnebel des südlichen Himmels. Dieser Zweck wurde vollständig erreicht. Besonders anziehend sind die Beschreibungen der merkwürdigen Nebel im Orion und im Schiff Argo.

Herr Doktor Lichtenstein, Konservator des Museums, berichtet: „Die Sammlungen des Museums sind vermehrt worden durch Herrn Obrist von Koeber, welcher ein bis jetzt noch nicht in Kurland gesehenes Saugthier den seidenhaarigen Seehund (phoca sericea) übersandte; durch Frau Staatsräthin von Beitler welche eine beträchtliche Sammlung transkaukasischer Pflanzen aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten schenkte und durch den Aeltesten in Tittelmünde Janne Galling welcher ein Paar der Eisente (anas glacialis) einsandte."

Ausland.

Preussen. Berlin, den 23sten April. Nach amtlichen, so eben eingegangenen Nachrichten hat die dänische Regierung unter dem 19ten d. M. die Beschlagnahme aller in dänischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe angeordnet, gleichzeitig auch ihren Kriegsschiffen den Befehl zur Aufbringung der preussischen Handelsschiffe ertheilt. (A. P. Z.)

— Berlin, den 24sten April. In Folge des von der dänischen Regierung an ihre Kriegsmarine ertheilten Befehls, die deutschen Schiffe aufzubringen, ist der königl. preussische Gesandte angewiesen worden, unverzüglich seine Pässe zu fordern, da dieser Schritt, der noch vor dem Ueberschreiten der Bundesgränze durch die deutschen Truppen gethan worden, einer Kriegserklärung von Seiten Dänemarks gleich zu achten ist.

Auf Ansuchen der Hansestädte hat die königl. hannover-

sche Regierung Einleitungen getroffen, um durch die schleunigste Herstellung von Küstenbatterieen die Elbschifffahrt zu sichern. (Allg. Pr. Z.)

— Berlin, den 25sten April. Ein so eben eingegangener Bericht aus Schleswig vom 23sten April, 3 Uhr Nachmittags enthält Folgendes:

„Die königl. preussischen Truppen haben heute Rendsburg verlassen und waren bis dicht vor Schleswig (an den alten Dänenwall) vorgerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der General der Kavallerie, von Wrangel, hatte ursprünglich den Plan gehabt, den Angriff der sehr festen dänischen Position bis auf den folgenden Tag aufzuschieben, wo der Generallieutenant Halkett mit seinen Truppen in einer Zahl von 5—6000 Mann zur Unterstützung heranzurücken versprochen hatte. Vor Schleswig indeß angekommen, änderte der General von Wrangel seinen Plan und beschloß, mit den unter dem Kommando des Generallieutenants Fürsten Radziwill stehenden königl. preussischen Truppen die sehr feste Stellung der dänischen Armee in der Front anzugreifen. Der Erfolg des um 11 Uhr beginnenden Gefechtes war für die preussischen Waffen um so ehrenvoller, als demselben ein Marsch von 4 Meilen vorhergegangen war. Daß dieser Erfolg an dem folgenden Tage und mit vermehrten Streitkräften ein noch größerer gewesen wäre, glaube ich behaupten zu dürfen. So wie er sich darstellt, ist er indeß glänzend. Die königlichen Truppen sind nach einem fast ausschließlich mit der Avantgarde unter Leitung des Generallieutenants Fürsten Radziwill geführten blutigen Treffen im Besitze der ganzen festen Stellung vor Schleswig und des südlichen Theiles der Stadt bis an den nach dem Schlosse Gottorp führenden, so viel wir wissen, von den Dänen minirten Damm. Das Schloß und der nördliche Theil der Stadt sind noch im Besitz der Dänen; es scheint mir indeß sehr wahrscheinlich, daß dieser Besitz nicht von Dauer seyn wird, indem die unter dem General von Bonin den rechten Flügel der dänischen Position umgehende Kolonne, wenn sie im Vorrücken bleibt, den Dänen ein längeres Halten des Schlosses und des nördlichen Theiles der Stadt unmöglich machen wird. Bis jetzt sind wir ohne Meldungen von den rechts über Missunde vorgehenden holsteinischen Truppen und Freischaaren und wissen von der Kolonne des Generals von Bonin nur, daß sie im Marsche begriffen war, um sich auf die Rückzugslinie der Dänen zu werfen.

Nachschrift. Nach einem etwas späteren Berichte aus dem Hauptquartier Schleswig wurde am Nachmittage des 23sten noch eine Umgehung der Stadt ausgeführt, wodurch die Dänen sich veranlaßt sahen, das Schloß Gottorp zu verlassen. Die Truppen drangen dabei siegreich über Königswill bis auf die schleswig-flensburger Chaussée vor." (A. P. Z.)

Frankreich. Paris, den 17ten April. Die Patrie berichtet: „Es hat abermals eine große Volksdemonstration stattgefunden. Gestern früh hatten sich die meisten Körperschaften auf dem Marsfelde, wie man sagt, auf Veranlassung der Herren Louis Blanc und Albert, zu dem Zwecke versammelt, der provisorischen Regierung vierzehn von ihnen als Stabsofficiere für die Nationalgarde vorzuschlagen und zu gleicher Zeit die Aufmerksamkeit derselben Regierung abermals auf die Organisation der Arbeit zu lenken. Um Mittag hatte sich eine unermeßliche Menschenmenge am Orte der Versammlung eingefunden. Gegen 2 Uhr zog dieselbe in der größten Ordnung nach dem Rathhause. Während sich diese Kundgebung auf dem Marsfelde vorbereitete, liefen beunruhigende Gerüchte durch Paris; die Einen behaupteten, daß es sich um eine Demonstration einiger Klubs gegen gewisse Mitglieder der provisorischen Regierung handle; Andere sagten, es handle sich um eine kommunistische Bewegung. Um halb 1 Uhr schlug man am Rathhause Generalmarsch, und alsbald griff die republikanische Garde, das mobile Bataillon und das der Nationalgarde zu den Waffen. Um 1 Uhr Nachmittags faßte die 9te Legion der Nationalgarde im Garten des Stadthauses Posten, und die 1ste und 2te Legion der mobilen Garde besetzten die inneren Gemächer. Im nämlichen Augenblicke rückten die jungen Leute der Schulen in das Stadthaus ein und wurden mit Waffen und Patronen versehen. Um 2 Uhr Nachmittags war der Platz des Stadthauses von 50,000 in Kolonnen und Massen aufgestellten Nationalgardisten besetzt. Auf den Quais bis zur Brücke St. Michel befanden sich andere 50,000 Nationalgardisten in dichter Masse aufgestellt und alle Passage abschneidend; die Straßen la Vannerie, Temple, Lobau, les Coquilles und la Tiranderie, die auf den Platz des Stadthauses münden, waren von Nationalgarden besetzt und 20,000 Mann von der mobilen Garde mit dem General Duvivier an ihrer Spitze. In weniger als einer halben Stunde hatte der Oberst Rey, Gouverneur des Stadthauses, durch die militairischen Dispositionen, welche er vom ersten Stockwerke bis ans Dach getroffen, das Stadthaus uneinnehmbar gemacht. Jede Thür des Stadthauses war von einer Kanone vertheidigt, die von der Artillerie der republikanischen Garde bedient ward. Die Mitglieder der Gesellschaft für Volksmusik, 250 an der Zahl, die gerade im Saale St. Jean Probe hatten, begaben sich augenblicklich vor das Hotel und ließen die „Marseillaise" und die „Girondins" erschallen. Die 50,000 Mann, welche sich auf dem Platze befanden, wiederholten im Chor die patriotischen Melodieen. Der Enthusiasmus stieg auf seinen Gipfel. Die Ausrufungen: „Es lebe die Republik! Es lebe die provisorische Regierung!" ertönten rings umher, und Jeder erhob seinen Czako, seinen Hut, seine Mütze oder seinen Helm auf das Bajonnet. Die Kolonne, welche vom Champs-de-Mars aufbrach, traf endlich auf dem Platze ein; an ihrer Spitze befanden sich mehrere Bürger zu Pferde, unter welchen man Herrn Cabet erkannt haben will. Sobald man den Charakter der Manifestation völlig kannte, fraternisirte das bewaffnete Volk der Nationalgarde mit dem Volke, welches vom Champs-de-Mars kam, unter dem tausendfach wiederholten Rufe: „Es lebe die Republik!" Um 4 Uhr erschien Herr Lamartine auf dem Balkon mit allen Mitgliedern der provisorischen Regierung. Alles ist also sehr gut abgelaufen, und wir hoffen, daß wir von keiner Unordnung zu berichten haben werden. Es ist indessen unangenehm, daß die Herren L. Blanc und Albert geglaubt haben, es auf sich nehmen zu müssen, eine solche Manifestation zu organisiren, ohne ihre Kollegen davon in Kenntniß zu setzen. So friedlich auch diese große Menschen-Bewegungen seyn mögen, so beunruhigen sie doch die Bevölkerung und schieben die Wiederherstellung des Vertrauens hinaus."

— Die gestrige Manifestation ist nicht im Sinne derer abgelaufen, die sie veranstaltet zu haben schienen. Die extremen Klubisten, die Freunde Blanqui's, Raspail, Cabet und

Andere, beabsichtigten einen Handstreich gegen das provisorische Gouvernement, aus dem sie vor Allem Lamartine und Garnier-Pagès zu entfernen gedachten.

Ein Dekret hebt eine Menge Sinekuren im Ministerium der öffentlichen Arbeiten auf, indem es das Berg- und Hüttenwesen und die Eisenbahnverwaltung bedeutend vereinfacht.

Lord Brougham hat sich wirklich an den Maire von Cannes gewandt, um ihm die nöthigen Papiere zur Erwerbung des französischen Bürgerrechts zu beschaffen. Darauf adressirte er sich an die provisorische Regierung. Allein Cremieux, der Justizminister, bedeutete ihm, daß er alle seine englischen Titel und Würden niederlegen müsse, wenn er französischer Bürger seyn wolle. Der Lord dankte in Folge dieser Erklärung für die Ehre, Bürger der Republik zu seyn. Die Patrie und nach ihr alle anderen Blätter veröffentlichen heute die betreffende Korrespondenz zwischen dem Maire, dem Lord und Herrn Cremieux. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 19ten April. Der kommunistische Sturm hat sich gelegt. Paris ist wieder ruhig und bereitet sich zu dem für morgen veranstalteten Feste vor. In einem heute erschienenen Dekret der provisorischen Regierung wird bekannt gemacht, daß nur dem Minister des Innern, dem Maire von Paris und in Ausnahmefällen den Bezirksmairen das Recht zustehe, die Nationalgarden durch die Trommel zusammenrufen zu lassen. Das häufige Zusammentrommeln der letzten Tage auf den Befehl irgend eines Officiers soll nicht mehr stattfinden, weil es den Handel und die Arbeit störe und überdies noch Angst und Zwietracht unter den Bürgern verbreite. (Allg. Pr. Z.)

— Straßburg, den 15ten April. Diesen Morgen kamen die beiden Mitglieder des Funfziger-Ausschusses in Frankfurt, die Herren Spatz und Venedey, hier an. Sie benahmen sich, wie verlautet, mit dem Herrn Herwegh über die im Elsaß weilende Abtheilung der deutschen republikanischen Legion. Dieselbe zu einem friedlichen Abzuge nach Deutschland zu veranlassen, ward von den beiden Abgeordneten angestrebt. Es scheint, daß Hoffnung vorhanden ist, einen friedlichen Ausweg zu finden, insofern der Legion Mittel geboten werden, nach Schleswig-Holstein zu ziehen. Um halb 12 Uhr sind die Herren Spatz und Venedey nach Basel abgereist, wo sie gegen 4 Uhr eintreffen und noch diesen Abend ihre Reise nach Konstanz fortzusetzen gedenken. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 15ten April. In der gestrigen Sitzung der Unterhauses widersetzte sich die radikale Minorität der Weiterberathung der Bill zur Sicherheit der Krone im Comité. Nach langwieriger Diskussion, welche bis 2 Uhr Morgens dauerte, so daß das Haus 14 Stunden ununterbrochen gestern saß, wurden sämmtliche Klauseln der Bill genehmigt und die Vorlegung des Berichts auf Montag bestimmt. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 17ten April. Fürst Metternich hat für sich und seine Familie in Brunswick-Hotel Hanover Square eine Wohnung bestellt und wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Ludwig Philipp und seine Familie leben in Claremont, wie aus einem Schreiben eines Hausgenossen, des Herrn Vatout, hervorgeht, in einer wahren Dürftigkeit. Die Prinzessinnen machen selbst sich im Hauswesen nützlich. Die Königin ist ganz gebrochen. Nur Aumale und Joinville haben ihre alte Munterkeit bewahrt. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 18ten April. Im Unterhause wurde gestern die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zur Sprache gebracht. Herr Wilson interpellirte den Minister des Auswärtigen darüber und fragte, ob die Regierung Mittheilungen über das Einrücken preussischer Truppen in Holstein erhalten habe, ob Dänemark die Elbmündung blokiren und ob England in dem Kampfe Deutschlands mit Dänemark nicht vermitteln werde. Lord Palmerston vermied aber eine bestimmte Erklärung über die Absichten der britischen Regierung.

Die Regierung ist in Irland gegen die Leiter der Volksbewegung eingeschritten. Das gerichtliche Verfahren gegen die Herren Smith, O'Brien, Meagher und Mitchell ist eröffnet, und sie sind bereits verhaftet worden. Die Regierung hatte die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen: die Polizei war verdoppelt, Patrouillen zu Pferde zogen durch die Straßen, und Kriegsdampfschiffe waren den Liffey hinaufgefahren bis mitten in die Stadt Dublin. Eine späte Ausgabe des Standard enthält folgende Depesche aus Dublin vom 17ten April: „Die Polizei Ihrer Majestät hat gestern Abend 10 Uhr die 1ste Brigade der Scharfschützen-Repealer (bewaffnete Klubisten) in der Ship-Street arretirt. Ein anderer Klub, mit Waffenübungen beschäftigt, ist ebenfalls arretirt worden. Die Arretirten sind meistentheils Jünglinge. Einige davon scheinen den gebildeteren Ständen anzugehören." (Allg. Pr. Z.)

Spanien. Madrid, den 13ten April. Den König hat gestern ein Unfall betroffen. Obgleich er stets beim Reiten die größte Vorsicht anwendet und nur solche Pferde besteigt, die für Damen zugeritten sind, so erschrak doch das Pferd, welches er gestern Nachmittag in der Nähe des Pallastes ritt, plötzlich und warf ihn ab. Die den König begleitenden Stallmeister hoben ihn auf, und der herbeigerufene Leibarzt entdeckte, daß der linke Arm ausgerenkt war. Nachdem der Arzt das Gelenk wieder eingebracht hatte, ging der König nach dem Pallaste zurück und legte sich zu Bette. Die Verletzung scheint nicht von Bedeutung zu seyn, denn die junge Königin verließ, gleich nachdem sie von dem Unfall ihres Gemahls unterrichtet worden war, zu Pferde den Pallast und ritt lange Zeit im raschen Galopp und in der heitersten Stimmung im Prado spazieren.

In einer vorgestern Abend gehaltenen Versammlung der Minister wurde mit Zuziehung mehrerer Notabilitäten der moderirten Partei eine die Mittheilung des Herrn Bulwer beantwortende Note entworfen, ihm diese gestern Mittag zugestellt und Abends von ihm durch Kourier nach London befördert. Diese Note ist, wie verlautet, in sehr schroffem Ton abgefaßt. Es wird in ihr dem englischen Gesandten das Recht abgesprochen, der spanischen Regierung Bemerkungen über die von ihr befolgte Politik zu ertheilen, da sie sich nicht herausnehme, die Schritte des Londoner Kabinets ihrer Kritik zu unterwerfen. Der innere Zustand Großbritaniens wäre beunruhigender als derjenige Spaniens, und der englische Gesandte, so heißt es in der Note, würde daher zweckmäßiger verfahren, wenn er seiner eigenen Regierung mit Rath beistehen wollte. — Die ministeriellen Blätter sprechen heute mit der lebhaftesten Schadenfreude von der Verlegenheit, in welche, ihrer Meinung nach, die englische

Regierung sich durch die Umtriebe der Chartisten und die Aufregung Irlands versetzt sieht.

Der päpstliche Stuhl hatte bekanntlich die Einstellung des Verkaufes der Güter der Geistlichkeit und die hinreichende Ausstattung der letzteren zur Bedingung seiner Bestätigung der spanischen Bischöfe gemacht. Nachdem nun letztere erfolgt ist, tritt der Finanzminister mit einem Dekret auf, kraft dessen alle noch unverkauften geistlichen Güter versteigert werden sollen. Dieser Schritt erregt um so größeres Aufsehen, als die moderirte Partei eine von dem Minister Salamanca beabsichtigte Verfügung in ähnlichem Sinne für widerrechtlich und unmoralisch erklärt hatte. Der päpstliche Delegat, Msgr. Brunelli, erhob nachdrückliche Vorstellungen gegen das neue Dekret, in dessen Einleitung es heißt, der Papst könne keine Einwendungen erheben, da er in seinen eigenen Staaten ebenfalls geistliche Güter zum Verkauf stelle. Msgr. Brunelli wird in diesen Tagen Spanien verlassen.

(Allg. Pr. Z.)

Italien. Der Felsineo meldet aus Palermo: „Nachdem das Generalkomité seine Gewalt in die Hände des palermitanischen Parlaments niedergelegt hatte, traf dieses die nöthigen Maßregeln zur schleunigen Organisirung der vollziehenden Gewalt." (Allg. Pr. Z.)

Deutschland. Frankfurt a. M., den 18ten April. Es sind nunmehr die Vertrauens-Männer der 17 Stimmen am Bundestage ernannt und hier eingetroffen: von Schmerling und von Somaruga für Oesterreich; Dahlmann für Preussen; Kirchgeßner (bereits wieder abgereist) für Bayern; Todt für Sachsen; Uhland für Würtemberg; von Wangenheim, seit dem 15ten April durch Zachariä von Göttingen ersetzt, für Hannover; Bassermann für Baden; Droysen für Holstein; Langen für Großherzogthum Hessen; Jordan für Kurhessen; Willmann für Luxemburg; Albrecht für Oldenburg und Anhalt; von Gagern für Braunschweig und Nassau; von Gabelenz und RR. Luther für die sächsischen Herzogthümer; Stever für Mecklenburg; Petri und Jaup für die 16te Stimme; Gervinus für die vier freien Städte (die 17te Stimme). (Allg. Pr. Z.)

— Großherzogthum Baden. St. Blasien, den 18ten April. Heute früh erschien eine Abtheilung der Heckerschen Schaaren von etwa 500 Mann. Sie plünderte die Ober-Einnehmereikasse und nahm in der Gewehrfabrik die (übrigens nicht bedeutenden) Gewehrvorräthe hinweg. Es ist Zeit, daß diesem Umziehen durch die aufgebotene Militairmacht Einhalt geschieht, sonst werden sie noch da und dort Plünderungen verüben. Auch in unserer Gegend hört man jetzt Manche, die bisher die Hände in den Schooß legten, ernstlich beklagen, daß sie die Staatsgewalt nicht von Anfang an kräftiger unterstützt haben. ((Allg. Pr. Z.)

— Lörrach, den 18ten April. Heute Nacht um ¾ auf 10 Uhr ist Hecker mit etwa 900 Mann in Schopfheim angekommen. Das Militair marschirt ihnen so eben entgegen. (Allg. Pr. Z.)

— St. Blasien, den 19ten April. Vergangene Nacht wurde der Pfarrhof in Urberg von einer Heckerschen Horde angegriffen, der Pfarrer grausam mißhandelt und, wie man sagt, auch geplündert. (Allg. Pr. Z.)

— Von der Schweizergränze, vom 21sten April. Die republikanische Schilderhebung hat nun ihr Ende erreicht, und zwar ein klägliches. Nach allen Richtungen haben sich die Banden zerstreut, und wie wir vernehmen, hat Hecker in dieser Nacht sich auf schweizerischem Boden geflüchtet. Struve soll in Säckingen gefangen seyn. Einige Hundert Freischaarenmänner, die auf ihrer Flucht aargauisches Gebiet betreten hatten, sind entwaffnet worden. (Leider hat bei dem bei Kandern am 20sten April stattgefundenen Gefecht der Generallieutenant v. Gagern von 3 Kugeln getroffen den Tod gefunden. Der Verlust der badischen Truppen ist nur 4 Todte, 6 schwer und 9 leicht Verwundete und 6 Vermißte, welche als todt oder gefährlich verwundet betrachtet werden können. Der Verlust der Gegner ist mindestens der fünffache.) Hessische Truppen haben diesen Morgen Leopoldshöhe und die Schusterinsel besetzt, welche gestern Nacht von deutschen Arbeitern in Besitz genommen worden war. Etwa 240 Mann deutscher Freischaaren, die gestern in Großhüningen und Umgegend ankamen, sind diesen Morgen um halb 9 Uhr mit der Eisenbahn das Elsaß hinabgefahren. Ueber den Tod des Generals von Gagern herrscht allgemeines Bedauern und große Entrüstung über die Urheber desselben. Das Militair namentlich ist ergrimmt darüber.

— Kurfürstenthum Hessen. Kassel, den 16. April. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung zeigte Herr Bergk an, daß in Bezug auf den Antrag des Herrn Pfeiffer die Mittheilung erfolgt sey, daß mit Genehmigung Sr. Kön. Hoheit des Kurfürsten ein eigener Kommissar nach Kopenhagen abgesendet werde, um den Landgrafen Wilhelm und den Prinzen Friedrich von Hessen zu veranlassen, Dänemark zu verlassen, zugleich auch auf eine friedliche Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu wirken. (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Rendsburg, den 18ten April. Dem gestern angekommenen Herzoge von Braunschweig wurde am Abend ein Hoch dargebracht.

Am 15ten d. M. sind der Professor O. C. von Madai in Kiel zum Gesandten für das Herzogthum Holstein beim deutschen Bundestage in Frankfurt und der Legationssekretair C. S. W. G. von Stemann zum Sekretair bei der Gesandtschaft am Bundestage ernannt worden. (Allg. Pr. Z.)

— Rendsburg, den 19ten April. Gestern haben sich fünf Männer (Professor Etatsrath Langenbeck, Professor Roß, Maler Roß, Professor Christiansen, Lorenzen) vereinigt, um auch hier freiwillige Beiträge zur Bildung einer deutschen Flotte zu sammeln. Es wurden sogleich zahlreiche Beiträge gezeichnet. Ein Ungenannter giebt 100 Rthlr.

(Allg. Pr. Z.)

— Aus Rendsburg vom 24. April Morgens wird der Börs. Halle geschrieben: „Zu den Details in dem Extrablatte der Schlesw. Holst. Zeit. ist noch hinzuzufügen, daß zwei Abtheilungen Dänen sammt einigen Dragonern übergegangen seyn sollen." Einer anderen Korrespondenz aus Rendsburg vom 23sten Abends zufolge, hatten, wie dasselbe Blatt berichtet, die Dänen, ostwärts verfolgt, sich bei Missunde über die Schlei gerettet und vom jenseitigen Ufer durch Kleingewehrfeuer den sie verfolgenden Truppen den Uebergang zu wehren versucht: ihre dort aufgepflanzten Kanonen waren demontirt worden; von den preussischen Truppen sollten das 20ste und 31ste Regiment am meisten gelitten haben. (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 129.

21. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 32.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 21sten April. Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr, trafen Se. Durchlaucht der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Generaladjutant, Fürst Italiiski, Graf Suworow Rimnikski in erwünschtem Wohlseyn hier ein und dinirten bei Sr. Excellenz dem kurländischen Herrn Civilgouverneur. Am heutigen Tage wohnten Se. Durchlaucht, nach empfangener Cour, auf der sich auch alle Landtagsdeputirten unter Anführung des Herrn Landbotenmarschalls einfanden, dem Gottesdienst in der rechtgläubigen Kirche bei und setzten nach dem glänzenden Diner im Ritterhause Hochseine fernere Reise nach Goldingen, Hasenpoth, Grobin, Libau und Polangen, im besten Wohlseyn fort.

Riga, den 16ten April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. April ist Se. Durchlaucht der stellvertretende Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, Generaladjutant Fürst Italiiski Graf Suworow Rimnikski, mit Verbleibung in der Funktion eines Generaladjutanten und mit Bestätigung in seinem gegenwärtigen Amte, Allergnädigst zum General-Lieutenant befördert. (Rig. Ztg.)

Ausland.

Preussen. Die Allg. Pr. Z. enthält folgende königl. Ordre:

In Meiner Ordre vom 24sten v. M. habe ich die Bewilligung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an die Bedingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungesetzlichen Haltung einzelner Irregeleiteter die Gesammtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Unterthanen polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand Meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen werden, auf den Antrag Meines Staats-Ministeriums beschlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehemaligen Netzdistrikts, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowraclaw, die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Samter, Buck, der westliche Theil der Kreise Obornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Kröben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempen.

Die nähere Bezeichnung der Gränzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollständig hergestellt und die Reorganisation in dem polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationalitäten, welche anderweitige Bestimmungen über einzelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen. Für die von der Reorganisation auszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundestagsbeschluß vom 22sten d. M. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen erhalten eine eigene konstitutionelle Verfassung. Der höhere und niedere Schulunterricht, die Gerichtsverfassung und Administration wird eine nationale seyn. Die Beamtenstellen aller Kategorieen werden mit Landesangehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu stellende Kontingent wird aus Eingeborenen gebildet. Die polnische Sprache wird die Geschäftssprache, der deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantirt, welche seither der polnischen Sprache zustanden. Die Ordre vom 2ten Februar 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Posen suspendirt hat, tritt sofort auser Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wappen des Großherzogthums verbleibt diesem Landestheile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den preussischen vereinigt getragen.

Das Staats-Ministerium hat wegen der Ausführung der hier in den Grundzügen angedeuteten nationalen Reorganisation unverzüglich das Geeignete einzuleiten. Die Polen, welche in dem deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitzverhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und auf dessen kräftige Handhabung fest vertrauen. Berlin, den 26sten April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Arnim. Bornemann. Hansemann. v. Reyher. v. Patow.

— Berlin, den 26sten April. Der Referent der Kommission, welche unter dem Vorsitze des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zusammengetreten ist, um die erforderlichen Einleitungen zu einer neuen, aus der evangelischen Kirche sich selbst entwickelnden, Verfassung derselben zu treffen, hat einen, von der gedachten Kommission jedoch bis jetzt noch nicht berathenen Entwurf einer Verordnung, die Berufung einer evangelischen Landessynode betreffend, vorgelegt. (Allg. Pr. Z.)

— Berlin, den 27sten April. Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25sten April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze zugegangen: „So eben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh 10 Uhr die Preußen die Stadt Flensburg genommen haben. — Die Dänen sind gänglich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und

hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete und von den Grenadieren des Kaiser Franz Regiments mehrere Todte aufgefunden worden. (circa 20 dänische Gefangene.)

Ausser einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen und haben glänzend gesiegt." (Allg. Pr. Z.)

— Provinz Posen. Die Ztg. des Großh. Posen enthält in ihrem Blatt vom 25sten April folgende Veröffentlichungen:

„Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat bei dem deutschen Bundestag den Antrag gemacht, den vormaligen Netzdistrikt und die übrigen überwiegend deutschen Distrikte der Provinz Posen dem deutschen Bunde einzuverleiben. In der Voraussetzung, daß der Bundestag auf diesen Antrag eingehen wird, und um die deutschen Interessen der Provinz bei der voraussichtlich sehr bald zusammentretenden deutschen Nationalversammlung nicht unvertreten zu lassen, sind schon jetzt die nöthigen Einleitungen zur Wahl der Abgeordneten, welche an die deutsche Nationalversammlung entsendet werden sollen, getroffen worden. Die eigentliche Gränzlinie des dem deutschen Bunde einzuverleibenden Theils der Provinz jetzt schon zu ziehen, ist unmöglich gewesen, und deshalb werden die obigen Wahlen nur von den Bewohnern der Netzdistrikte und der Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst und Fraustadt vorgenommen werden. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, füge ich hinzu, daß durch diese vorläufige Bestimmung weder den Rechten der deutschen, noch der polnischen Bevölkerung zu nahe getreten werden soll: die nähere Bestimmung der Gränzlinie, welche bei der Dringlichkeit der Sache noch vorbehalten bleiben muß, wird sich vielmehr nach Maßgabe der verschiedenen Nationalitäten, und je nachdem diese oder jene als überwiegend hervortritt, richten. Posen, den 24sten April 1848. Der Oberpräsident von Beurmann."

„Um jedem falschen Gerüchte vorzubeugen, bringe ich folgende Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß: 1) Am 19ten d. M. hatte der Major von Müller des 18ten Infanterieregiments von mir den Befehl erhalten, mit dem ihm untergebenen Füsilierbataillon 18ten Infanterieregiments und der 1sten Eskadron 1sten Ulanenregiments von Dolzig nach Gostyn zu marschiren und in letzterem Orte Quartier zu nehmen. Am 19ten d. M. Nachmittags rückte daher die schwache Avantgarde dieses Detaschements friedlich in Gostyn ein, als sie — plötzlich von mehreren Seiten aus den Häusern mit Flintenschüssen empfangen und von Sensenträgern angefallen — sich genöthigt sah, wieder zurückzugehen. Die Eingänge der Stadt wurden hierauf von den Insurgenten schnell verbarrikadirt, die Brücken abgetragen, die Enceinte der Stadt, so wie das Kloster, besetzt, in der Stadt und im Kloster wurde Sturm geläutet und das jetzt heranrückende Bataillon mit Flintenfeuer begrüßt. Dessenungeachtet ließ der Major von Müller vorschriftsmäßig die Insurgenten zweimal bei Trompetenschall auffordern: „die Waffen niederzulegen und aus einander zu gehen", und ging erst, nachdem diesen Aufforderungen nicht Folge geleistet wurde, zum Angriff über, durch welchen die Truppen, ungeachtet eines heftigen Flintenfeuers, welches sie aus den Häusern der Stadt und vom Kirchthurme herab erhielten, doch bald Herr der Stadt und des Klosters wurden, bei welcher Gelegenheit 9 Insurgenten getödtet und mehrere blessirt worden sind. Einige 60 Insurgenten wurden gefangen genommen, unter diesen 35 mit den Waffen in der Hand, so wie auch der dortige Probst Ostrowski und 2 Laienbrüder des Philippiner Klosters, welche 3 Geistlichen jedoch, in Berücksichtigung des nahen Osterfestes, sofort ihrer Haft wieder entlassen worden sind. 2) Am 22sten d. M. sollte der Major von Johnston, Commandeur des Ulanenregiments, mit dem Füsilierbataillon 7ten Infanterieregiments und der 3ten Eskadron 1sten Ulanenregiments von Krotoszyn über Koźmin nach Schrimm marschiren und am 22sten in Koźmin Quartier nehmen. Er sandte daher 40 Füsiliere und 15 Ulanen zum Quartiermachen nach Koźmin voraus, welche friedlich auf dem dortigen Markte sich aufstellten. Während aber die Quartiermacher sich im Rathhause befanden, wurden die übrigen auf dem Markte stehenden Mannschaften plötzlich von mehreren Seiten meuchlings unter Anführung eines Herrn von Chłapowski, der bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, von den Insurgenten überfallen und ihnen 1 Füsilier getödtet und 1 Unterofficier und 4 Füsiliere schwer verwundet. Die Quartiermacher zogen sich hierauf aus der Stadt auf das Gros des Detaschements zurück. Der tödtlich verwundete Unterofficier Jänsch mußte zurückgelassen werden und wurde von einem wüthenden Weibe, die ihm mit einer Axt den Kopf spaltete, schändlich umgebracht, nachdem ihm zuvor die eine Hand abgehauen worden. Die Insurgenten folgten der zurückgehenden Avantgarde, während in der Stadt Sturm geläutet wurde, brachen die Brücke über das Wasser an der Stadt ab, wurden jedoch von dem unterdessen herandekommenen Füsilierbataillon bald von dort vertrieben. Die Brücke wurde durch Letzteres schnell wieder hergestellt und darauf die Stadt von der Infanterie genommen, nachdem noch viele Insurgenten aus den Häusern auf die Truppen heftig geschossen hatten, während die Schwadron die Stadt umging. Von den Insurgenten wurden bei diesem Gefecht mehrere getödtet und verwundet. 3) Bald darauf erhielt der Major von Johnston die Meldung, daß ein neuer Haufen Insurgenten aus der Gegend von Borek zum Angriff auf Koźmin anrücke. Er schickte demselben daher sogleich die Ulanenschwadron entgegen, und stieß diese auch kurz vor dem nahen Walde auf die Insurgenten, welche sich sofort zur Wehr setzten, jedoch sehr bald, mit Zurücklassung von 7 Todten, zum Rückzuge genöthigt wurden, nachdem sie zuvor noch 1 Unterofficier, 1 Ulanen und 1 Pferd verwundet hatten. Aus der vorstehenden aktenmäßigen Darlegung geht zur Genüge hervor, wie von Seiten der Insurgenten die auch bereits in vielen anderen Punkten nicht inne gehaltene und schwer verletzte Konvention vom 11ten d. M. auf eine treulose Weise gebrochen worden ist, und haben sich dieselben daher jetzt die Folgen ihrer wortbrüchigen Handlungsweise ganz allein selbst zuzuschreiben, wenn von jetzt an die gedachte Konvention, als ihrerseits gebrochen, auch unsererseits nicht mehr als gültig erachtet werden kann. Posen, den 23sten April 1848. Der kommandirende General von Colomb."

Dieselbe Zeitung meldet aus Posen vom 24. April: „In Strzelno ist das dortige Insurgentenkorps von einer Schwadron des 5ten Husarenregiments und einem Bataillon Infanterie, welches sie aufzureiben beabsichtigten, gänzlich

auseinandergesprengt. Die Insurgenten haben etwa 50 Todte und doppelt so viel Verwundete verloren, während die gegen sie ausgesandten Truppen nur einen Verlust von drei Mann erlitten haben. So eben (Abends) geht die Nachricht ein, daß nach wieder hergestellter Ruhe in Kozmin und nachdem die dortige Bürgerschaft Garantieen für ihr ruhiges Verhalten gegeben hatte, wodurch allein das Hauptkorps des Militairs sich gerechtfertigt hielt, den Marsch fortzusetzen, die dort zurückgebliebene kleine Manschaft überfallen ist und davon 6 Leute erschlagen worden sind." (Allg. Pr. Z.)

Frankreich. Paris, den 20sten April. Börse, Bank, Gerichtshöfe, Universität und Schulen, und selbst von 1 Uhr Mittags an die Briefpost, waren heute geschlossen. Alles strömte, trotz des trüben Wetters, nach den Boulevards, den Elysäischen Feldern zu, wo das Verbrüderungsfest zwischen Heer und Bürgerwehr stattfand. Die eingerückten Linientruppen mit der Nationalgarde bildeten vom Bastillenplatze bis zur Sternbarriere für den Zug der provisorischen Regierung Spaliere. Von allen Seiten hörte man den Ruf: Es lebe die Linie! Es lebe die Nationalgarde! Auch Ausrufungen gegen die Kommunisten, gegen Cabet und Blanqui wurden vernommen. Die provisorische Regierung hielt ihren Zug nach der Barriere de l'Etoile, wo die Revue der Nationalgarde und die Vertheilung der Fahnen vor sich ging, unter dem lautesten Jubel der Menge. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 26sten April. Der heutige Moniteur bringt folgendes Dekret, mittelst dessen die Auflösung der deutschen Freischaaren an der Gränze anbefohlen wird:

„Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Im Namen des französischen Volks! In Erwägung, daß sich die in den östlichen Departements versammelten Deutschen organisiren und ungeachtet der dagegenlautenden obrigkeitlichen Vorschriften bewaffnen; in Erwägung, daß diese Anhäufungen von Fremden auf Einem Punkte eine Macht für die Bevölkerung jener Departements werden; in Erwägung, daß die Regierungen Deutschlands ihre Gränzen der Landesangehörigen, wenn sie einzeln und ohne Waffen zurückkehren, öffnen; in Erwägung, daß diese Versammlungen Veranlassung zur Unruhe und einen Vorwand zur Bewaffnung der deutschen Gränzländer abgeben und zum Grund eines Mißverständnisses zwischen Deutschland und der französischen Republik werden können; in Erwägung endlich, daß der Friede existirt und sich zwischen den Staaten des deutschen Bundes und der französischen Republik enger schließen soll, und es vom Willen einiger bewaffneten Fremden nicht abhängen darf, die Gefühle des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu entstellen, verordnet die provisorische Regierung: die Versammlungen von Deutschen in den Ostdepartements werden aufgelöst. Die Minister des Auswärtigen, des Innern und des Krieges sind mit Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. So geschehen zu Paris, im Rathe der Regierung am 19ten April 1848." (Unterschriften.) (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 20sten April. Fürst Metternich ist nebst Gemahlin und Sohn und in Begleitung des Baron Karl Hagel und eines zahlreichen Gefolges von Rotterdam hier angekommen. (Allg. Pr. Z.)

— London, den 22sten April. Das Oberhaus versammelte sich heute Mittags, und es erhielten die Bill zur Sicherheit der Krone und der Regierung, so wie einige andere Maßregeln, in der üblichen Weise die königliche Sanktion. Auf den Antrag des Lords Lansdowne vertagte sich das Haus bis zum 4ten Mai.

Die Chartisten beginnen, sich zu bewaffnen. Zu Aberdeen hat sich bereits eine sogenannte Nationalgarde gebildet. Am Montage ward eine große Versammlung gehalten, in welcher Ernest Jones die Gemüther anfeuerte. Es ward beschlossen, Gewehre mit Bajonetten zu bestellen in Birmingham, von wo sie zu 12 Sh. 6 Pence angeboten waren. In Birmingham selbst flößen die Chartisten ernste Besorgnisse ein; die Yeomanry von Warwickshire ist gegen sie aufgeboten. (Allg. Pr. Z.)

Schweiz. Kanton Basel. Basel, den 22. April. Gestern sammelte sich in Schopfheim eine starke Kolonne Insurgenten, nach übereinstimmenden Berichten 2500 Mann, unter Kommando von Sieger aus Schopfheim. Sie war besser organisirt und bewaffnet, als die Schaar von Hecker, und zählte gegen 300 Scharfschützen und zwei Vierpfünder-Kanonen. Auf die Nachricht vom Anrücken der Bayern und Würtemberger aber und der Flucht Hecker's nach der Schweiz zog sie sich thalaufwärts nach Schönau.

Die deutschen Arbeiter, welche vorgestern in Hüningen standen, sind nicht über den Rhein gegangen, sondern haben sich rheinabwärts nach Kems gezogen. Heute Morgen 4 Uhr sind 400 Deutsche von Straßburg nach Rixheim mit einem Extrazug auf der Eisenbahn befördert worden; von dort zog sich die Kolonne Kems zu, um sich an die anderen anzuschließen, welche schon ihrer zum Rheinübergang warteten. (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Wien, den 24sten April. Der Erzherzog Albrecht hat die Erlaubniß erhalten, als Volonteur zur Armee in Italien zu gehen und ist bereits am 22sten nach Verona abgereist.

Am 15. und 16. beschoß der Feind die Festung Peschiera nicht weiter. Dieselbe wurde mit Schlachtvieh versehen und ein Theil des dortigen Hafervorraths nach Verona überführt. Eine starke Kolonne Freischärler beabsichtete, aus den Judikarien gegen Trient vorzurücken, und zwang den im Kastell Doblino stehenden Hauptmann Batz von Kaiser Jäger, sich in das dortige Kastell zu werfen. Der zur Unterstützung anrückende Major Burlo des Kaiser Jägerregiments hat jedoch nach zweimaligem Angriff die dortigen Insurgenten zurückgeworfen und die Garnison entsetzt. Bei diesem Gefechte hatten wir drei Todte und fünf Blessirte. Der Verlust der Insurgenten soll bedeutend seyn.

Graf Nugent war am 21sten bis auf eine halbe Stunde von Udine vorgerückt, nachdem sich die meisten Dörfer auf seinem Marsche ergeben hatten. Diejenigen, welche Widerstand leisteten, wurden mit Brandraketen beschossen und schnell überwältigt. Aus Trient traf die Nachricht ein, daß, nachdem die Stadt in Belagerungszustand erklärt worden, sich die Insurgenten im trienter Kreise unterwarfen. In Trient wurden 23 Ueberläufer vom Regimente „Geppert", welche Bauern anführten, gefangen und standrechtlich erschossen. Aus Verona melden die Berichte, daß Karl Albert plötzlich das Lager von Peschiera aufgehoben und sich zurückgezogen habe. (Allg. Pr. Z.)

— Mailand, den 17ten April. Das Bülletin vom gestrigen Tage meldet: „Nach officiellem Bericht wurde dem Befehlshaber von Peschiera seine Forderung eines freien

Abzuges mit Waffen und Gepäck abgeschlagen, und es fand daher die Kapitulation nicht statt. Seitdem fiel nichts Bedeutendes vor, und der König hat beschlossen, vor der Festung nur einen Beobachtungstrupp zu lassen und mit dem Hauptheer auf dem Wege nach Verona vorzurücken."

(Allg. Pr. Z.)

Deutschland. Großherzogthum Oldenburg. Oldenburg, den 18ten April. Unser Großherzog ist bedenklich erkrankt; für die Dauer seiner Krankheit hat er bereits die Regierunggeschäfte seinem Sohne übertragen, der auch gestern schon in der Kabinetssitzung den Vorsitz geführt hat.

— Oldenburg, den 21sten April. Der Großherzog befindet sich seit gestern in der Besserung, schläft mehr und ruhig, und das Phantasiren hat aufgehört. (Allg. Pr. Z.)

— Großherzogthum Baden. Karlsruhe, den 23sten April. Nach zuverlässigen Nachrichten vom 22sten d. M. hat der königl. würtembergische General v. Miller auf die Nachricht von dem Gefechte bei Kandern seine Truppen vorgeschoben, und die Ausmündungen der Steig bei der Hölle bis Waldshut besetzt. Die Spitzen dieser Truppen sind bis Doggern, Waldkirch (im Amt Waldshut) und St. Blasien vorgeschoben, und das Höllenthal wird von Patrouillen durchzogen. Hierdurch ist den Rebellen der Rückzug in den Seekreis abgeschnitten. (Allg. Pr. Z.)

— Freiburg, den 23sten April. Ein trauriger und angstvoller Ostertag ist über uns hereingebrochen. Es bildete sich gestern unter dem Vorwande einer bewaffneten Volksversammlung, welche schon vor mehreren Tagen ausgeschrieben wurde, inmitten unserer von aller Besatzung entblößten Stadt eine Freischaar zu dem unverhohlen und öffentlich ausgesprochenen Zwecke, dem Hecker zu Hülfe zu ziehen, dessen Niederlage bei Kandern und im Wiesenthale auf höchst merkwürdige Weise entstellt erzählt oder als nicht erheblich dargestellt wird. Diese Freischaaren, bestehend aus Tausenden mit Sensen, Stöcken, Schießgewehren, Mistgabeln ꝛc. bewaffneter Landleute (nicht Bauern, sondern aus dem besitzlosen Stande), terrorisirten gestern unsere Stadt auf fürchterliche Weise. Sie besetzten Haupt- und Thorwache und liefen in aufgelösten Schaaren mit ihren Spießen und Sensen, taumelnd, schießend, zuweilen auf Vorübergehende nach Art Betrunkener scherzweise zielend, in der Stadt herum. Auch verlangten sie mit bestimmten Geberden von dem einen oder anderen Vorübergehenden Unterstützung oder irgend etwas, dessen sie benöthigt zu seyn glaubten. Abends um 4 Uhr nahmen sie gewaltsam einen Wagen voll Brod, Käse und anderer Lebensmittel, welche für ein in der Nähe kampirendes Bataillon Hessen bestimmt waren, ohne weitere Umstände und ungeachtet der Protestation der dabei stehenden Gemeinderäthe weg und zogen damit beladen durch die Stadt. Endlich verlangten sie, einquartiert zu werden, und drohten, selbst als der Gemeinderath sie in die Wirthshäuser auf Kosten der Stadt verlegen ließ, sich Quartiere in Privathäusern mit Gewalt zu nehmen. Es war ein bezeichnender, aber schlimmer Umstand, daß diejenigen Zuzüger, die ein besseres Gefühl hatten, sich von der Sache trennten und Abends nach Hause zogen. Glücklicherweise verging die Nacht, ohne daß die Drohungen gegen eine ziemliche Anzahl hiesiger Einwohner und Eigenthümer, wozu diese Horden aufgestachelt waren, in Erfüllung gingen, da die Eindringlinge durch das anhaltende Toben den Tag über zu ermüdet waren. Heute früh sammeln sie sich schon wieder und erwarten neuen Zuzug, um sodann zu Hecker zu stoßen, der bald da, bald dorther erwartet wird. Da die Stadt von allen Seiten durch starke Truppenkorps eingeschlossen ist, so sind diese Horden buchstäblich in die Stadt eingesperrt. Wir erwarten einen schlimmen Ostertag! Die nassauischen Truppen haben Freiburg nach siebenstündiger Belagerung mit Sturm genommen. Die Insurgenten sind zersprengt.

— Heidelberg, den 24sten April. Wir hatten heute hier eine Revolution, auf welche man seit zwei Tagen vorbereitet war, deren Ausgang aber glücklicher Weise unblutig, ja sogar komisch war. Die benachbarten Bauern nämlich waren im Namen der Gemeinderäthe Ohlinger und Raps schriftlich eingeladen worden, heute in Heidelberg einzurücken, wo die Republik proklamirt werden sollte. Schon gestern war dies öffentlich bekannt, und da es sich herausstellte, daß jener Aufruf ohne Wissen gedachter Männer und unter fälschlicher Benutzung ihrer Namensunterschriften erlassen worden, nahm man den dieser Fälschung Verdächtigen, den ehemaligen Studenten Wolff, fest, und heute rüstete sich das Bürgermilitair, um jeder Ruhestörung entgegen zu treten. Gegen 2 Uhr rückten etwa 300 bis 400, theils mit Gewehren, theils mit Sensen bewaffnete Bauern, größtentheils in sehr abenteuerlichem Aufzug, ruhig ein, stellten sich vor dem Rathhause auf, ohne sich zu kümmern, daß sie in Zeit von 10 Minuten durch ein Quarré hiesiger Bürgerwehr, mit Zuziehung einer Schaar Studirender, umzingelt waren. Niemand wußte, was weiter werden sollte, als plötzlich bei dem Erscheinen des Bürgermeisters Winter der Ruf: „Vivat die Republik", erscholl. Die Anführer der Schaar bestürmten Winter, die Republik zu proklamiren, fanden aber kein Gehör. Es machten einige Miene, in das Rathhaus zu dringen, wurden aber von den Bürgern nicht eingelassen, und nun hieß es „Nieder mit den Waffen!" Ein panischer Schrecken ergriff plötzlich die Bauern. Ruhig legten die meisten die Gewehre und Sensen nieder, etwa 40 entkamen mit denselben, da an einer Stelle der Andrang zu groß war, so daß eine Lücke in das Quarré gebrochen wurde; mehrere wurden dagegen noch an den Thoren entwaffnet, die meisten blieben ruhig und erklärten, sie seyen in ganz friedlicher Absicht gekommen, was denn auch als wahr anzunehmen war, da die Republikaner, d. h. die Schreier, an einem Plätzchen koncentrirt waren, die übrigen hatten sich zum Mitmarschiren verstanden, ohne irgend etwas im Schilde zu führen, ruhig durften diese ihre Wagen besteigen und fuhren ganz vergnügt wieder davon. (Allg. Pr. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 19ten April. Der König ist, wie ein am 18ten in Fredericia erlassenes Büllletin meldet, an einer Brustentzündung erkrankt und hat müssen zur Ader gelassen werden.

— Kopenhagen, den 22sten April. Das Befinden des Königs hat sich nach den letzten Berichten so weit gebessert, daß er, dem Vernehmen nach, bald Fredericia werde verlassen können, um sich nach Odense zu begeben. In dem dortigen Schlosse ist bereits der Befehl eingegangen, Alles zu der in einigen Tagen bevorstehenden Ankunft des Königs in Stand zu halten. (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 131.

24. April

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 33.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 23sten April. Der Vice-Admiral Baudin ist am 17ten April mit dem französischen Geschwader des Mittelmeeres von den hyerischen Inseln, wo er bisher lagerte, abgesegelt, um sich nach Italien zu begeben. Die Presse will wissen, daß man sich im Kriegsministerium alles Ernstes mit Bildung einer Rhein-Armee beschäftige, deren Generalstandquartier zunächst in Straßburg aufgeschlagen werden solle.

Gestern rückten 8000 Mann Truppen in Paris ein, was in Verbindung mit den bereits hier befindlichen 6000 im Ganzen 14,000 Mann Garnison beträgt. Weitere Korps, bis zur Höhe von 30,000 Mann, werden erwartet.

Der Moniteur bringt den Bericht über die Lage der Bank bis zum 20sten April Abends. Die Zahl der einzulösenden Billets ist wieder gestiegen, und die 50 Millionen, welche die Bank der Staatskasse vorschoß, sind bis auf 36 Millionen schon geschmolzen. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 24sten April. Paris, ganz Frankreich, athmen heute etwas freier. Der große Wahlakt in den 278 Pariser Sektionen ist bis auf einige Nachzügler, die noch bis heute Abend 10 Uhr überlegen dürfen, wen sie wählen wollen, auf keine ernste Weise gestört worden. Auch in den Departements sind die Wahlen, den telegraphischen Depeschen zufolge, ohne wesentliche Störung vorübergegangen. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 25sten April. Gestern Abend Schlag 10 Uhr wurden die Wahlurnen geschlossen, versiegelt und unter starker Bedeckung in das Stadthaus gebracht. Dort wird, laut einer Verordnung im heutigen Moniteur, in Gegenwart sämmtlicher Maires am 28sten d. M. die Enthüllung des Stimmgeheimnisses stattfinden. Gestern und heute findet eine allgemeine Volkszählung statt. Wenigstens schrieben Polizeibeamte alle Personen mehrerer Stadtbezirke auf. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 26sten April. Die Wahlen zur Nationalversammlung sind in Paris und so viel man bis jetzt weiß auch in den Departements ohne irgend eine erhebliche Ruhestörung vorübergegangen. (Allg. Pr. Z.)

— Paris, den 27sten April. Paris und seine Umgegend (Seinedepartement) haben, nach Angaben, die für ziemlich zuverlässig gehalten werden, folgende hinlänglich bekannte Männer in die Nationalversammlung gewählt: 1) Lamartine, 2) Dupont, 3) F. Arago, 4) Marrast, 5) Garnier Pagès, 6) Marie, 7) Beranger, 8) Cremieux, 9) Carnot, 10) Bethmont, 11) Duvivier, 12) Lasteyrie, 13) Vavin, 14) Bucher, 15) Recurt, 16) Cavaignac, 17) Peupin, Arbeiter, 18) Corbon, Arbeiter, 19) Schmit, Arbeiter, 20) Perdiguier, Arbeiter, 21) Pagnerre, 22) Lamennais, 23) Caussidière, 24) Cormenin, 25) Ledru-Rollin, 26) Albert, Arbeiter, 27) Flocon, 28) Louis Blanc. Diese 28 haben das absolute Stimmenmehr. 29) Bastide, 30) Goudchaux, 31) Pascal, Arbeiter, 32) Vellu, Arbeiter, 33) Danguy, Arbeiter, 34) David von Angers, 35) Wolowski, 36) Garnon, 37) Degoussée, 38) Guinard, 39) Cquerel, protest. Pfarrer, 40) Berger, haben das relative Stimmenmehr, d. h. nach Jenen die meisten Stimmen. Uebrigens läßt sich vor morgen Abend kein definitives Resultat melden, da erst morgen früh 8 Uhr die Zusammentragung der Sektions-Stimmlisten im Beisein von achthundert Sektions-Abgeordneten im Johannissaale des Stadthauses erfolgt. Die Theilnahme am Wahl-Akt ist größer als man Anfangs vermuthet hatte. Aus Paris, Sceaux und St. Denis, die das Seinedepartement bilden, sind nahe an 260,000 Stimmlisten in den Urnen vorhanden, deren Entzifferung volle drei Tage erforderte. Cabet, Raspail, Blanqui zählen durchschnittlich etwa hundert Stimmen per Arrondissement oder Wahlbezirk und haben also wenig Aussicht, im Seinedepartement gewählt zu werden. Cabet ist, heißt es, vorgestern nach Lyon gereist, von wo er morgen zurückerwartet wird. So viel man bis jetzt beurtheilen kann, scheinen in Frankreich die Wahlen im gemäßigten Sinne ausgefallen zu seyn. (Allg. Pr. Z.)

England. London, den 25sten April. In London selbst politisch wenig Neues. Dem Standard zufolge hätten die Gerichte „Schulden halber" die chartistische Conventshalle mit Allem was darin ist versiegelt, und es wäre somit wenig Aussicht zu neuen Sitzungen vorhanden.

Der bekannte Chartistenführer, Herr Cochrane, versuchte heute abermals, eine Demonstration des Volks gegen die Regierung hervorzurufen. Es ist ihm dies nur zum Theil gelungen, denn statt der erwarteten 150,000 Mann waren nur etwa 1000 erschienen, da ein Verbot der Regierung vorher bekannt gemacht worden war und der Regen Viele von der Versammlung zurückhielt. Die Demonstration war gegen die Armengesetze gerichtet, und es sollte dem Minister des Innern eine Petition deshalb in feierlichem Aufzuge überreicht werden. Sir George Grey hatte den Trafalgar-Platz mit etwa 1050 Polizei-Constablers besetzen lassen, welche den Zug verhindern sollten. Herr Cochrane und drei seiner Freunde erschienen in der That in einem Wagen, den ein altes lahmes Pferd zog und den die entsetzlichsten Oelgemälde über das in den Armenhäusern herrschende Elend deckten. Die Polizei stellte sich dem Wagen, dem ein Volkshaufe folgte, entgegen. Cochrane pochte auf sein englisches Bürger- und Petitionsrecht. Er wolle nach Whitehall fahren und seine Petition übergeben. Die Polizei hatte nichts hiergegen einzuwenden, und Cochrane fuhr bis zum Ministerium des Innern, wo er seine Petition abgab. Damit endete die Sache. Die chartistischen Bewegungen dauern auch in den Provinzen noch fort. In Greenock kam es am Sonnabend zu einem förmlichen Kampfe zwischen Volk und Polizei, wobei Mehrere stark verwundet wurden. (Allg. Pr. Z.)

Schweiz. Kanton Basel. Basel, den 22. April. Diesen Morgen wurde von Liestal dem eidgenössischen Obersten Frei die Anzeige gemacht, daß eine kleine Vorhut Deutscher aus dem Innern der Schweiz dort angekommen sey, daß sie noch 2000 erwarten und auf dem Birsfeld Waffen zu finden hoffen. Da der Dienst der aufgestellten Truppen, die rings an den Gränzen Vorposten bilden, sehr streng ist, so sind heute 2 Kompagnieen der hiesigen Landwehr zum Platzdienst aufgeboten worden.

Hecker hat die Nacht hier zugebracht, ist aber angewiesen worden, sich wieder von hier wegzubegeben. Man sagt, auch Struve und Herwegh seyen gestern hier gewesen, um die deutschen Arbeiter zu einem Streiche zu verleiten.

Hecker konnte sich mit mehreren Genossen hierher begeben, um die Behauptung, daß General von Gagern in ehrlichem Kampfe getödtet worden, in öffentliche Blätter rücken zu lassen und zweifelsohne neue Opfer für sein verzweifeltes Unternehmen zu werben. (Allg. Pr. Z.)

— Kanton Aargau. Der Schweizerbote berichtet von der badischen Rheingränze, daß am 21sten April mehrere Hunderte durch Rheinfelden geflüchtet seyen. Den Flüchtigen, die sich auf aargauischen Boden begeben, werden auf Befehl der hiesigen Regierung die Waffen abgenommen, die ihnen nicht zurückerstattet werden sollen. Struve sey verhaftet gewesen, jedoch von der Bürgerschaft Säckingens wieder freigelassen worden und befinde sich nun auf Schweizergebiet. (Allg. Pr. Z.)

Italien. Rom, den 10ten April. Heute wird eine mit viel Tausend Unterschriften versehene Adresse Sr. Heiligkeit überreicht, in welcher man die Entfernung der beiden noch übrigen Minister geistlichen Standes, Kardinal Antonelli und Monsignor Morichini, verlangt, indem sie im Ministerrathe fortwährend ein Hinderniß der Ideen der sekulairen Minister seyen und mithin am gewünschten Fortschreiten hemmten. (Allg. Pr. Z.)

— Palermo, den 13ten April. Das Parlament hat heute beschlossen: Ferdinand Bourbon und seine Dynastie sind für immer des sicilischen Thrones verlustig. Sicilien wird sich konstitutionell regieren, und einen italienischen Fürsten auf den Thron rufen, sobald es seine Verfassung reformirt haben wird.

— Die Allg. Ztg. meldet: „Dem Mailänder officiellen Blatt zufolge hat der König von Neapel an Sicilien Krieg erklärt. Dasselbe Blatt entnimmt aus der neuesten, uns noch nicht zugekommenen Alba, daß das Bombardement von Messina mit furchtbarem Grimme wieder begonnen habe. In Livorno ist am 16ten die neapolitanische Dampffregatte „Archimedes" mit 8 Kanonen und 1100 Mann Truppen, theils Freiwilligen, theils eigentlichen Soldaten, angekommen. Ein Mailänder Kriegsbülletin ist nicht erschienen."
(Allg. Pr. Z.)

Oesterreich. Botzen, den 21sten April. Ein so eben ausgegebenes Bülletin enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Italien und Südtyrol vom 18ten, 19ten und 20sten April:

Laut Nachrichten vom 18ten und 19ten d. M. standen die Piemontesen noch immer hinter dem Mincio. Am 18ten war der ganze Rayon von Lazise bis Garda, Rivoli und Caprino frei von Insurgenten. In Ostiglia stand eine Abtheilung römischer Freischaaren, welche Ponte Molina abgetragen und die Straße stark verbarrikadirt hatten. Eine ähnliche Schaar (4 — 500 Mann mit 2 Kanonen) stand nicht ferne von Legnago im Schlosse Bevilacqua. Die Gegend von Lonigo und Cologna war am 18ten ganz frei vom Feinde. Ein großer Theil der dort zusammengerotteten Freischaaren soll sich nach Vicenza gezogen haben, während die Vicentiner dem Vernehmen nach gegen Palma sich in Bewegung setzten. Zu Varone bei Riva fiel am 18ten d. M. ein Gefecht vor. Eine Insurgentenschaar, beiläufig 600 Mann stark, rückte von Ballino nach Tenno. Als dies dem Truppen-Kommandanten in Riva gemeldet worden, brach er sogleich auf und postirte seine Streitkräfte an solchen Stellen, wo die Aufständischen vorbeikommen und einen nachdrücklichen Empfang erfahren mußten. In Stenico befanden sich bei 1200 Insurgenten; unter ihnen eine Amazone, Gräfin Pallavicini aus Brescia. Major Scharinger von Schwarzenberg-Infanterie, welcher mit seiner Truppenkolonne am 19ten d. M. einen Angriff auf Stenico machen sollte, stieß im Vorrücken dahin bei Sclemo auf die Insurgenten. Ein heftiges Gefecht entspann sich; Sclemo ward mit Sturm genommen, 19 Aufständische blieben auf dem Platze; die übrigen wurden nach Stenico zurückgeworfen. Von unsern Truppen sind 2 Jäger verwundet, von Schwarzenberg-Infanterie 1 Unterofficier getödtet und einige Mann verwundet. Den 20sten d. M., 10 Uhr Vormittags, von welchem Zeitpunkt der Bericht datirt ist, standen sämmtliche Truppen wieder im Gefecht, und waren freudig bewegt, daß sie auf Gegner gestoßen, die ihnen Stand hielten. Das Kastell in Stenico war mit 500 Mann, der Ponte delle Arche ebenfalls mit einem starken Haufen besetzt. Beständiger Regen erlaubte nur von der Stoßwaffe Gebrauch zu machen. Der Ausgang wird, sobald die Kunde davon eintrifft, bekannt gemacht werden.

Botzen, den 22sten April, früh. Die Nachricht von der Uebergabe der Festung Peschiera ist eine Erfindung. Peschiera befindet sich unter dem Befehle des tapferen Generals Baron Rath von dem Ottochaner Gränz-Infanterieregimente besetzt.

Trient, den 22sten April. Heute ist folgende in italienischer Sprache getruckte Bekanntmachung des Kreisamts erschienen: „Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einer so eben eingegangenen Mittheilung des kaiserlichen Militairkommando's kein Mann von den eingedrungenen italienischen Insurgentenhaufen, vielleicht ein oder das andere Individuum am Fuße des Tonale ausgenommen, heute mehr auf tyrolischem Boden weile." (Allg. Pr. Z.)

— Krakau, den 25sten April. Heute fand vor dem Hause des Hofkommissars Krieg ein großer Auflauf statt. Die Polen verlangten die Aufhebung der Verordnung vom 22sten April, betreffend das Verbot des Eintritts der Emigranten in die österreichischen Staaten. Der bedrängte Beamte gab endlich nach. Als man aber ferner weitere Lieferung von Waffen verlangte, wies Krieg die Petenten an den Feldmarschalllieutenant Castiglione. Dieser jedoch wies nicht nur dieses Ansinnen entschieden zurück, sondern erklärte abermals die von Krieg zurückgenommene Verordnung in Kraft. Da man hierüber Unzufriedenheit äusserte, ließ er die Rädelsführer greifen und zur Haft bringen. (Allg. Pr. Z.)

— Krakau, den 27sten April. Wir haben einen blutigen Kampf gehabt. Der Aufstand begann gestern um

4 Uhr. Als der durch seine Menschenfreundlichkeit und Langmuth allgemein beliebte Oberkommandant, Graf Castiglione, an der Spitze der Generale das Volk mit väterlichen Worten zur Ruhe mahnte, erhielt er von Fenstern aus 3 Schüsse ins Gesicht; in diesem Augenblick übernahm General Moltke das Kommando und ließ feuern. Das Blutbad war fürchterlich, die Stadt ward 3 Stunden lang beschossen, bis Parlamentaire kamen und um Gnade baten. Die Stadt kapitulirte nun, die Insurgenten und polnischen Emigranten, deren größere Zahl am Platze geblieben, streckten die Waffen und flohen aus der Stadt. Das Leben des Grafen Castiglione soll nicht gefährdet seyn. Das Militair hat 10 Todte und 40 Verwundete. Jetzt ist vollkommene Ruhe.

(Allg. Pr. Z.)

Deutschland. Frankfurt a. M., den 24sten April. Ueber den Marsch der kurhessischen Truppen nach dem Süden vernehmen wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Das Hauptquartier war in Bellenhausen, ist heute in Nauheim und wird morgen in Bergen seyn. Die Truppen haben die Bestimmung, nach den Anordnungen des Kommandirenden des achten Armeekorps an letzteres sich anzuschließen. Wann, wo und wie dieser Anschluß erfolgen soll, darüber sind bis jetzt keine Befehle des Kommando's des achten Armeekorps an den Kommandirenden der kurhessischen Truppen gelangt. Ein kurhessischer General-Stabsofficier, Hauptmann von Meyerfeld, ist indessen unterweges nach Karlsruhe, um die gedachten Befehle möglichst schnell einzuholen. Schon vor Eingang derselben werden, in Folge eines von der badischen Regierung ergangenen Ersuchens, zwei kurhessische Regimenter nach Mannheim und Heidelberg abgehen, sobald die durch angestrengte Märsche und grundlose Wege überaus erschöpfte Mannschaft durch die nöthige Rast dazu in den Stand gesetzt seyn wird. Diese Thatsachen werden genügen, die Grundlosigkeit des Gerüchtes darzulegen, daß die kurhessischen Truppen zur Besetzung der Provinz Hanau bestimmt seyen.

(Allg. Pr. Z.)

— Schreiben aus Frankfurt a. M., vom 24sten April. Trotz der Erklärung, welche Hecker in dem neuesten Blatt der Mannheimer Abend-Zeitung dem Hergange zu geben versucht haben soll, der dem General von Gagern das Leben kostete, stellt sich diese traurige Begebenheit immer wahrscheinlicher als ein planmäßiger Verrath heraus, der geübt wurde, um nicht blos an dem Anführer, der in die badenschen Truppen wieder Mannszucht zu bringen bestimmt war, sondern in seiner Person zugleich an dessen Bruder, dem Minister, Rache zu nehmen, welchem Hecker sowohl in Folge dessen Auftretens auf der heidelberger Versammlung am 5ten März, wo Herr von Gagern dem monarchischen Princip die Anerkennnng der Majorität verschafft und die Minorität durch ihr Ehrenwort verpflichtet hatte, für dasselbe zu wirken, als nach ihrem beiderseitigen Aneinandergerathen auf der Frankfurter Versammlung, unversöhnlichen Haß geschworen zu haben scheint.

Mit Recht kann man dem General von Gagern, indem er, der Aufforderung Hecker's zu einer Besprechung folgend, vom Pferde stieg und sich ganz allein demselben näherte, einen Mangel an Vorsicht vorwerfen, da er die Schlechtigkeit seiner Gegner hätte besser kennen sollen; indessen kann das Schwarze der verruchten That dadurch nicht den mindesten Entschuldigungsgrund finden.

In dem Augenblicke, wo General von Gagern, von dem aufrührerischen Geschrei der Heckerschen Bande, welche die Soldaten zum Abfall aufrief, übertönt, wieder zu Pferde steigen wollte, fielen 26 wohlgezielte Schüsse, wie man versichert, auf ein Zeichen, welches Hecker mit aufgehobener Hand gab; General von Gagern stürzte, von drei Kugeln getroffen, leblos zu Boden, neben ihm sein Pferd, eben so das des Majors Kunz; dieser Letztere selbst indeß nur leicht am Fuße verwundet. (Allg. Pr. Z.

— Frankfurt a. M., den 27sten April. Wie heute Morgen versichert worden, so ist in Mannheim die gestern dort angeblich in ernster Weise gestörte Ruhe der Stadt vollkommen wiederhergestellt und der Redakteur der Mannheimer Abend-Ztg., Grohe, verhaftet worden.

(Allg. Pr. Z.)

— Großherzogthum Baden. Die Karlsr. Ztg. meldet: „Folgendes ist das Namensverzeichniß der Mitglieder der zweiten Kammer, welche der Sitzung vom 17ten April anwohnten und dem bekannten einhelligen Beschlusse gegen die Aufrührer beistimmten: Arnsperger, Bader, Bassermann, Banm, Becker, Bissing, Blankenhorn-Krafft, Bleidorn, Böhme, Brentano, Buhl, Christ, Dennig, Dörr, Fauth, Hägelin, Helbing, Helmreich, Hildebrandt, v. Itzstein, Kapp, Litschgi, Meyer, Mez, Mittermaier, Oster, Rettig, Richter, Riesterer, Sachs, Schaaff, Schmitt, Seltzam, Siegle, v. Soiron, v. Stockhorn, Straub, Ullrich, Weller, Welte, Zentner, Zittel."

In demselben Blatte liest man: „Bekanntlich steht Fickler wegen zweier Aufsätze in den See-Blättern, worin er offen und bestimmt zur Verjagung der deutschen Fürsten und zum gewaltsamen Umsturz unserer Verfassung aufforderte, in Untersuchung. Noch mehr belastet ihn aber die Verbindung mit den deutschen Arbeitern in Frankreich und der Schweiz, welche zur Revolutionirung Deutschlands an unserer Gränze erschienen sind. Wie man hört, fand sich bei ihm selbst eine darauf bezügliche Urkunde, und, nach Zeugnissen aus Straßburg, soll er vor der Volksversammlung von Achern in Straßburg gewesen seyn und mit den Zuzügern Berathung gepflogen haben. Auch ist die weitere Thatsache durch eine Menge von Zeugen dargethan, daß er bei der Versammlung in Achern am 2ten d. M. die zwei Arbeiter, welche Herwegh von Paris aus nach Straßburg vorausschickte, um die Zuzüger zu sammeln und anzuleiten (Sturmfels und Fuhrmann) dem Volke vorstellte und erklärte, diese Zuzüger seyen unsere Retter, man solle sie überall willkommen heißen. Diejenigen, die damals in Achern waren, finden es seltsam, wie man daran zweifeln konnte, daß Fickler mit den Zuzügern aus Frankreich und der Schweiz in Verbindung stand." (Allg. Pr. Z.)

— Karlsruhe, den 24sten April. Heute Abend soll eine große Volksversammlung stattfinden, bei der auch Herwegh, der hier seyn soll, erwartet wird. (?)

Polen, gemischt mit Franzosen, kommen jetzt täglich hier durch, in großer Anzahl und bewaffnet, um über Köln nach Posen befördert zu werden. Inwiefern sie den Deutschen in Posen und überhaupt den Preussen willkommen seyn werden, überlassen wir diesen selbst, zu beurtheilen.

Struve ist nicht todt, war aber gefangen und ist wieder freigelassen worden. Wie das Letztere möglich war, begreift man nicht recht. (Allg. Pr. Z.)

— Freiburg, den 25sten April. Zur Sicherung der zurückeroberten Stadt wurden von dem kommandirenden General folgende Forderungen gestellt: 1) Verhaftung der Rädelsführer oder Aufhetzer; 2) Auflösung des Turnvereins; 3) Ablieferung der Waffen.

Gestern schon sind mehrere Verhaftungen von besonders Gravirten vorgenommen worden. Heute liefern die Einwohner ihre Waffen ab.

Eine große Anzahl von Freischaaren ist theils im Gefecht, theils gleich nach demselben gefangen worden, oder sie von den Soldaten eingebracht, so daß bereits 200 in der Kaserne eingesperrt sind.

Ein Zug von Elsaßer Arbeitern in Blusen und Mützen, gleich uniformirt, aber meist nur mit Säbeln und Pistolen schlecht bewaffnet, ist wirklich über den Rhein eingebrochen und treibt sich hier im Gebirge herum. (Allg. Pr. Z.)

— Von der Schweizergränze, vom 23sten April. Der heutige Tag ist in unserer Gegend so ziemlich ruhig vorübergegangen. Der größere Theil der gestern Abend aus der Schweiz auf badisches Gebiet eingetretenen deutschen Arbeiter hat in Weil übernachtet und ist in früher Morgenstunde gegen Lörrach gezogen. Diesen Nachmittag um 2 Uhr erschinen gegen 600 bewaffnete Freischärler am Wirthshaus beim Grenzacher Horn und nahmen von dem dortigen Zollhaus Besitz; der einzige dort noch befindliche Zollgardist mußte sich auf Schweizerboden flüchten. Aus dem Wiesenthale vernimmt man, daß Schofheim, Steinen und andere Orte entschieden erklärt haben, sich der republikanischen Bewegung nicht anzuschließen, und wahrscheinlich hat im Laufe des Nachmittags auch Lörrach in einem ähnlichen Sinne sich ausgesprochen. Man spricht so eben von 250 Mann deutscher Arbeiter, die von Großhüningen über den Rhein gegangen seyen. — Vom 24sten April. Es waren nur zwölf Mann deutscher Freischärler, welche gestern Abend an der Schuster-Insel landeten. Von einer dort aufgestellten Bürgerwache wurde ihnen das Versprechen abgenommen, kein Privateigenthum zu verletzen. Ueber badischen Boden sollen sie nach Grenzach gegangen seyn. Man versichert, daß Hecker seit einigen Tagen im Elsaß sich aufhalte und dort den Besuch seiner Frau und einiger nahen Verwandten empfangen habe. Wahrscheinlich wird in diesem Augenblick in der Umgegend zwischen badischen Truppen und den vom Elsaß herübergekommenen Freischaaren gekämpft. Ein zuverlässiger Mann, der heute um halb 1 Uhr durch Kandern kam, sah dort Letztere versammelt, zum großen Theil mit Gewehren, theilweise auch mit Sensen bewaffnet. Die in unserer Umgegend liegenden Truppen hatten zu guter Zeit Kenntniß von dem stattgefundenen Einfall erhalten und zogen deshalb diesen Vormittag eiligst gegen Kandern. Ob auch Truppen von Schliengen aufwärts sich bewegen, wissen wir nicht. Man versichert, daß es diesen Nachmittag zu einem Treffen gekommen sey. Die Zahl der französischen Freischaaren wurde auf 1700 angegeben, wahrscheinlich ist aber die Angabe stark übertrieben.

Die Karlsr. Ztg. theilt Nachstehendes mit: „Die näheren Umstände, unter welchen der Tod des Generals von Gagern stattfand, werden in einigen Parteiblättern und im Druck erschienenen Erklärungen von Seiten der Aufständischen auf eine ganz wahrheitswidrige Art dargestellt. Da der Soldat Lautermilch vom Leib-Infanterieregiment, welcher das Gefecht bei Kandern mitgemacht hat, sich gegenwärtig hier befindet, so wird dessen protokollarische, durch die Aussage anderer Soldaten bestätigte Erklärung hier veröffentlicht. Diese Aussage lautet wie folgt: „„Ich stehe in der 10ten Kompagnie des großherzoglichen Leib-Infanterieregiments, habe das Gefecht bei Kandern gegen die Rebellen mitgemacht und selbst mit angesehen, wie Herr General von Gagern getödtet wurde. Herr General von Gagern war gegen die Rebellen vorgeritten und redete mit einigen der Anführer derselben, worunter Hecker sich befand. Die Rebellen schrieen gegen das Militair hin: „ihr deutschen Brüder, vivat hoch!" Hierauf wandte sich Herr General von Gagern von den Anführern der Rebellen hinweg, um zu den Truppen zurückzukehren. Er mochte sich ungefähr 15 Schritte von Hecker und den anderen aufständischen Anführern entfernt haben, so fielen viele Schüsse von Seiten der Rebellen auf ihn, worauf Herr General von Gagern todt zusammenstürzte. Ich sah selbst, wie auch Hecker eine Pistole nach ihm abschoß. Erst nachdem Herr General von Gagern getödtet war, feuerten die Truppen; vorher ist kein Schuß von unserer Seite gefallen."" (Allg. Pr. Z.)

— Herzogthum Holstein. Kiel, den 27. April. Es heißt hier, daß der König von Dänemark den Grafen Karl Moltke zu sich entboten habe, welcher allerdings unter den jetzigen Verhältnissen der geeignetste Mann wäre, um dänischerseits das Vermittelungsgeschäft zu übernehmen. Wenn man weiß, daß der König in Flensburg gesagt hat, er wolle nicht, daß mehr Bürgerblut vergossen werde, so ist dieses Gerücht keineswegs unglaublich. (Allg. Pr. Z.)

— Altona, den 28sten April. Es bestätigt sich, daß der Graf Karl Moltke zum Könige nach Fredericia berufen ist.

— Der Hamburger Korrespondent meldet aus Hamburg vom 28sten April Abends 9 Uhr: „Der heute Abend erst um 8 Uhr eingetroffene Bahnzug bringt die Nachricht von dem Einzuge der Bundestruppen in Hadersleben. Es wurde ein Angriff auf Alsen beabsichtigt, wohin sich ein Theil der dänischen Truppen gezogen hatte." (Allg. Pr. Z.)

Preussen. Berlin, den 30sten April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Generallieutenant, Grafen von Canitz, zum Kriegsminister zu ernennen. (Allg. Pr. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, den 25sten April. Das Befinden des Königs ist überaus befriedigend und wird derselbe nächstens in der Hauptstadt zurückerwartet. (A. P. Z.)

Vermischtes.

Ein Dekret der französischen Regierung erhöht die Thorsteuer auf feine Genüsse, als: Trüffeln, Wildpret, Geflügel, gute Fische, Austern und dergleichen, auf einige Artikel bis 80 Cent. für das Pfund. (Allg. Pr. Z.)

Lady Morgan, die bekannte Schriftstellerin, hat ein Schreiben an den Papst gerichtet, worin sie Se. Heiligkeit bittet, ihr freisinniges Werk „Italien" von dem Index purgatorius des heiligen Officiums streichen zu lassen, und an das Wort Pius VII. erinnert: „Seid frei, so werdet Ihr gute Christen seyn!" (Allg. Pr. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 135.

28. April

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 34.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt, den 29sten April. Der „Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes", wie er der deutschen Bundesversammlung als Gutachten der siebzehn Männer des öffentlichen Vertrauens am 26. April d. J. überreicht worden, ist so eben in einem besondern Abdruck im Verlag von Benjamin Krebs hier erschienen. (Preuß. Staats-Anzeiger.)

— Preußen. Berlin, den 2. Mai. Die Wahlen der Wahlmänner zu der zur Vereinbarung über die preußische Verfassung demnächst stattfindenden Versammlung, so wie zur deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. sind gestern hier ohne alle Störung vollzogen worden.

Berlin, den 3ten Mai. „So eben (am 2ten Mai) geht mir durch Estafette von dem Landrath des usedom-wolliner Kreises die Mittheilung zu, daß gestern Nachmittag die dänische Fregatte „Harfruen" („Seejungfer") vor der swinemünder Rhede erschienen ist und sich etwa ¾ Meilen von dem Eingang des Hafens vor Anker gelegt hat; die beiden englischen Kauffahrteischiffe „Margareth Skelly", Capitain Tapping aus Glasgow, von Bahia mit Zucker, und „Enquisite", Capitain Naylor aus Sunderland mit Steinkohlen, sind von der Fregatte mit einem scharfen Schusse angehalten und haben die Weisung erhalten, in keinem preußischen Hafen einzulaufen, wie dies von den beiden ans Land gekommenen Capitainen berichtet ist. Die Fregatte sowohl, wie die beiden englischen Schiffe, liegen auf der Rhede vor Anker. Gestern Abend 9½ Uhr ist in Swinemünde noch die jedoch unverbürgte Nachricht eingegangen, daß von der dänischen Fregatte vier Böte abgesetzt seien."

Berlin, den 6ten Mai. Eben eintreffende Nachrichten aus dem Hauptquartier Fredericia bringen folgenden Bericht über die Besetzung dieser kleinen Festung:

„Fredericia, den 3ten Mai. Da die Nachrichten, die man über das Verlassen der Festung Fredericia dänischerseits hatte, sich durch ausgesandte Patrouillen vollkommen bestätigten, ließ der Generallieutenant Fürst Radziwill schon in der vergangenen Nacht ein Bataillon der Avantgarde in diesen Ort hineinwerfen, und es ist demselben heute das Hauptquartier dahin gefolgt. Die Geschütze sind von den Wällen nach Fünen hinübergeschaft worden, und der hier zurückgebliebene dänische Kommandant hatte die Anordnungen zur Einquartierung von 1500 Mann getroffen. (!) Es sind so eben zur Feier der Besitznahme 101 Kanonenschüsse gelöst worden. Auser dem unmittelbar am kleinen Belt gelegenen Seefort ist die Festung übrigens völlig dem Verfall anheimgegeben und irgend einen ernstlicheren Widerstand zu leisten völlig unfähig.

Eine heftige Kanonade hat heute Mittag bei Snoghoe zwischen zwei dänischen Kanonenschaluppen und der preussischen Artillerie, welche nebst einem Bataillon zur Deckung dieses Landungsplatzes aufgestellt war, stattgehabt. Von unserer Seite ist dabei ein Kanonier erschossen worden, doch scheint der Feind bedeutender gelitten zu haben.

Die holsteinischen Truppen unter dem Prinzen Friedrich von Augustenburg haben Veile besetzt und sind gegen Horsens vorgeschoben. In und um Fredericia steht nebst dem Hauptquartiere die Avantgarde und die vom General von Bonin befehligte Brigade.

Die Bevölkerung ist ernst und hat den Takt, keine Gefühle zu heucheln, die sie für uns nicht empfinden kann, doch zeigt sie vollständiges Vertrauen in die Mannszucht unserer Truppen.

Von den Freischaaren haben sich viele den preussischen Truppentheilen als Tirailleurs attaschiren lassen, so z. B. die Kieler Studenten dem Regiment Alexander, die thüringer Schützen dem 2ten Infanterieregiment."

Danzig, den 28sten April. Durch ein Fernrohr sind von Weichselmünde aus bereits 3 dänische Kriegsschiffe gesehen worden, die sich jedoch bis jetzt noch immer in weiter Entfernung vom Hafen gehalten haben. (Pr. St. Anz.)

Stettin, den 2ten Mai. Die Wahlen der Wahlmänner sind gestern ohne Störung vor sich gegangen. Leider wurde aber dieser Zeitpunkt von einigen Unruhestiftern benutzt, um ein hiesiges Möbelmagazin und eine Kleiderhandlung zu zerstören. Das zeitige Einschreiten der Bürgerwehren hinderte größeren Unfug. Viele der Tumultuanten sind zur Haft gebracht und haben ihre Bestrafung zu gewärtigen. Auch mehrere Verwundungen sind vorgekommen.

Swinemünde, den 2ten Mai. Zu den zwei englischen Schiffen „Exquisite", Capitain Naylor, von Sunderland, und „Margarethe Skelly", Capitain Todding, von Bahia, welche durch die dänische Fregatte „Havfruen" angehalten worden sind, haben sich bis jetzt, Morgens 8 Uhr, noch eine englische Bark, 10 englische Briggs und ein engl. Schooner gesellt, die theils schon in der Nähe der Fregatte Anker geworfen haben, theils noch um sie herum unter Segel sind, um bald ein Gleiches zu thun, oder umzukehren, da ihnen das Einlaufen in irgend einen preußischen Hafen untersagt ist.

Die Schiffe „Exquisite" und „Margarethe Skelly" haben beide in Wirklichkeit einen scharfen Schuß bekommen, nachdem sie dem zuerst erhaltenen blinden Schuß nicht sofort Folge leisteten. Zur Blokade von Danzig, Memel, Wolgast ꝛc. sollen ebenfalls dänische Schiffe abgegangen sein.

(Pr. St. Anz.)

Posen, den 2ten Mai. Ein heute erschienenes Extra-Blatt der Pos. Ztg. enthält nachstehenden Bericht des Generals von Colomb:

„Die anstatt Ruhe in der Provinz immer mehr zunehmende Aufregung und Anarchie, die immer weiter um sich greifende Bewaffnung der polnischen Bevölkerung und der

offene bewaffnete Widerstand, welcher an mehreren Orten den friedlich einrückenden Truppen daselbst entgegentrat, und der sich unbestreitbar auf die vorhandenen Cadres der Insurgenten stützt, so wie die von letzteren in fast allen Punkten gebrochene Convention vom 11ten April c., hatte das Maß der bisher genugsam bewiesenen Milde und Nachsicht so überfüllt, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, mit der Gewalt der Waffen einzuschreiten.

„Demzufolge wurde am 29sten v. M. das bei Xions versammelte Insurgenten-Corps aufgefordert, die Waffen niederzulegen und friedlich auseinanderzugehen. Sie antworteten jedoch hierauf mit Flintenfeuer und wurden demnach sofort von den Truppen unter dem Befehl des Obersten von Brandt mit den Waffen angegriffen. Das Fußvolk der Insurgenten hatte die mit sehr starken, kunstgerecht angelegten Barrikaden gesperrte Stadt besetzt, welche durch einen umfassenden Angriff von der Infanterie nach einem fast zweistündigen hartnäckigen Kampfe genommen wurde, bei welchem die Insurgenten die Truppen aus Häusern und Scheunen, aus den Kirchen und von dem Thurme herab heftig beschossen.

„Dieser Verlust beträgt an Todten einige 30 Mann, an Verwundeten 5 Offiziere und 46 Mann. Die bedeutende Anzahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Insurgenten ist bis jetzt nicht genau zu ermitteln gewesen, da viele derselben von den Einwohnern von Xion weggebracht worden und von den Ersteren auch eine Anzahl in dem durch das Gefecht in Brand gerathenen Orte verbrannt sein mögen. Außer dem Hauptanführer Leo Wąbrowski sind sämmtliche übrigen Führer todt, verwundet oder gefangen in die Hände der Soldaten gefallen. Eben so wurde der auf dem Marktplatze zusammengedrängte Rest der Vertheidiger von Xions, circa 600 Mann, einschließlich des im Prediger-Gewande mit Reithosen, Sporen und Säbel bekleideten Feldpredigers Koszucki, gefangen genommen. Die Kavallerie der Insurgenten, etwa 300 Pferde stark, wurde gleich anfangs nördlich der Stadt durch eine Attacke der diesseitigen Kavallerie geworfen und mit großem Verluste zerstreut. Dasselbe Schicksal hatte eine beträchtliche Masse von Sensenmännern und Kavallerie, welche während des Kampfes in der Stadt zur Unterstützung heranrückte.

„Am folgenden Tage, den 30sten April, setzte der Oberst von Brandt seine Bewegung auf Neustadt fort, welches wider Erwarten von den Insurgenten verlassen war.

„Der General von Blumen war dagegen auf Vormittage des 30sten April von Schroda gegen Miloslaw aufgebrochen, hatte Winnagóra bereits besetzt gefunden, und der gegen dasselbe vorgesendete Parlamentair war mit Büchsenfeuer empfangen worden. Bei Annäherung der Blumenschen Kolonne verließen die Insurgenten jedoch Winnagóra und zogen sich auf Miloslaw zurück. Nachdem der General von Blumen hier den Führer dieses Insurgenten-Corps, den vor kurzem durch Se. Majestät den König begnadigten Mirosławski, aufgefordert hatte, sich und seine Schaaren dem Gesetz und der Ordnung zu unterwerfen, dieses aber auf das bestimmteste zurückgewiesen worden war, eröffnete die Artillerie den Kampf, worauf die Infanterie den Ort selbst von Norden her angriff und nach hartnäckiger Gegenwehr eroberte. Die Insurgenten wurden völlig aus Miloslaw herausgeworfen und zogen sich in den südlich des Orts gelegenen nahen Wald. Die Infanterie der Blumenschen Kolonne ging bis an die südliche Lisiere von Miloslaw vor, während die diesseitige Kavallerie die Insurgenten bis an den Wald selbst verfolgte. Hier wurde diese Kavallerie aber unerwartet von einem äußerst heftigen Büchsenfeuer in Front und Flanke empfangen; sie stutzte, und in diesem Augenblick fiel eine Abtheilung berittener Insurgenten auf ihre rechte Flanke, brachte die Kavallerie dadurch in Unordnung und warf sie bis Miloslaw und auf die dort befindlichen übrigen Truppen zurück.

„Da die ohnehin an Zahl weit überlegenen Insurgenten zu dieser Zeit noch bedeutende Verstärkungen von Neustadt her erhielten und nun mit erneueter Macht und großer numerischer Ueberlegenheit aus dem Walde gegen Miloslaw vordrangen, so gelang es nur der aufopferndsten Anstrengung der Offiziere, das sofortige Eindringen der Insurgenten in den Ort zu verhindern, welcher hierauf noch 2½ Stunden gehalten wurde.

„Endlich, nach einem fünfstündigen blutigen Kampfe, waren sämmtliche Truppen der Blumenschen Kolonne aufs höchste erschöpft, so daß Miloslaw den immer mit neuen Massen angreifenden Insurgenten überlassen und der Rückzug auf Schroda angetreten werden mußte. Ein in Miloslaw genommenes metallenes Geschütz der Insurgenten mußte aus Mangel an Transportmitteln zurückgelassen werden. Der Rückzug selbst wurde von den Insurgenten nicht beunruhigt.

„Der diesseitige Verlust beträgt an Todten: 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 12 Mann; an Verwundeten: 11 Offiziere, 1 Unteroffizier und 29 Mann; dagegen an Vermißten: 8 Unteroffiziere und 249 Mann. Der überaus bedeutende Verlust an Offizieren wird am besten darthun, mit welcher Hartnäckigkeit gekämpft wurde und mit welcher aufopfernden Hingebung die Offiziere den Soldaten vorangegangen sind. Posen, den 1sten Mai 1848.

Der kommandirende General
(gez.) von Colomb."

Von der Post aus verbreitete sich gegen Abend die Nachricht, daß am heutigen Vormittage Ludwig von Mirosławski gefallen sey. Miloslaw soll morgen wieder mit Sturm genommen werden. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Krakau, den 27sten April. Dem Berichte des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Grafen Castiglione vom gestrigen Tage (der die Nachricht bringt, daß das Krakauer National-Comité den Hof-Commissariats-Verweser, Gubernialrath Krieg am 25sten, in seinem Zimmer gewaltsam überfallen, demselben die Dienstes-Correspondenz entzogen und ihn endlich nachdem sie ihn gefangen abgeführt, zu einem Widerruf gezwungen hatten: hinsichtlich des Anhaltens der nicht Krakau gehörigen Emigranten) habe ich die Ehre, Folgendes nachzutragen:

„Nachdem der Herr Gubernialrath Baron Krieg durch die vorgestrigen Ereignisse die Wirksamkeit seiner Stellung aufgegeben und die vereinte Civil- und Militairgewalt dem Herrn F. M. L. Grafen Castiglione übergeben hatte, nahm die Aufregung des Volkes der Art zu, daß ein Ausbruch stündlich zu erwarten stand. Schon Vormittags versammelten sich große Volksmassen in den Gassen. Gegen Mittag wurde auf Antrag der Polizeibehörde eine große Anzahl Lanzen und Sensen einem Schmiede abgenommen. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß in der Nähe der Wohnung die-

ses Schmiedes zwei Schüsse auf die zur Assistenz dem Polizeikommissair beigegebene Kompagnie fielen, welche, von einzelnen Schüssen der Truppe erwiedert, das Signal zum Allarm gaben. Die Garnison rückte auf die Allarmplätze, der Herr F. M. L. Graf Castiglione visitirte das Kastell und verfügte sich sodann auf den Hauptplatz, woselbst vier Compagnieen Infanterie und eine Kavallerie-Abtheilung aufgestellt wurden. Hier angelangt, kam die Meldung, daß Barrikaden in vielen Gassen erbaut werden. Die erste Barrikade in der Florianigasse wurde alsogleich gestürmt, ein Kugelregen fiel aus den angränzenden Häusern auf die stürmenden Truppen. Die Barrikade war so tief und hoch, daß nur mit schweren Opfern die Erkämpfung und Behauptung derselben möglich schien. Dieser erste Angriff bewies zur Genüge, daß der Aufstand allgemein, ein längeres Verbleiben in den engen Gassen daher nur unnützes Blutvergießen herbeigeführt hätte. Die auf dem Ringplatze gestandenen Abtheilungen wurden zurückgezogen und in die bereits im voraus durch die hinausgegebene Allarm-Disposition bezeichnete koncentrirte Stellung am Fuße des Kastells geführt. Bei diesem Angriffe wurde der Herr F. M. L. Graf Castiglione mittelst eines Schusses am Kopfe und in der Seite verwundet; derselbe behielt noch einige Zeit das Kommando, ordnete das Beschießen der Stadt aus dem Kastelle und übergab mir um ¾ auf 6 Uhr die Führung der Truppen. Das Bombardement wurde fortgesetzt. Endlich um 7 Uhr Abends erschienen Fürst Jablonowski und Graf Adam Potocki als Parlamentair und erklärten sich zur Annahme aller vom Militair geforderten, den Verhältnissen angemessenen Bedingnissen bereit. Das Bombardement wurde eingestellt, worauf die anruhende Capitulation (folgt unten) ausgefertigt wurde und die Feindseligkeiten aufhörten. Bei diesem Kampfe hatten unsere Truppen 10 Todte und bei 40 Verwundete, worunter 4 Officiere unter den Letzteren. Die Insurgenten sollen bedeutende Verluste erlitten haben. Heute Nacht bivuakirten die Truppen in ihrer Stellung, es wurden auf dem Kastelle die zur Kastell-Armirung bestimmten Mörser aufgestellt, und sollten wider Verhoffen die Unordnungen sich erneuern, so befinde ich mich in der Lage, noch ernstlicher aufzutreten. Indem ich mir vorbehalte, über die näheren Details des Kampfes später umständlich zu berichten, kann ich nicht umhin, anzuführen, daß sämmtliche Truppen, vom besten Geiste beseelt, mit wahrer Hingebung, Tapferkeit und Entschlossenheit gefochten haben. Karl Baron Moltke, G. M."

Die oben erwähnte Capitulation laute folgendermaßer:

Capitulation, abgeschlossen mit der kaiserl. österreichischen Regierung durch den dieselbe repräsentirenden kaiserl. Herrn Generalmajor Baron Moltke einer- und der Stadt Krakau durch die sie repräsentirenden Krakauer-Bürger-Grundherrn, namentlich Herrn Fürsten Stanislaus Jablonowski und Herrn Adam Grafen Potocki andererseits in Krakau am 26. April um 8½ Uhr Abends 1848.

1) Die Stadt Krakau macht sich verbindlich, binnen 24 Stunden sämmtliche polnische und französische Emigranten, die nicht Unterthanen sind, aus der Stadt und ihrem Gebiete über die österreichische Gränze abzuschaffen, wobei denselben der unbeanständete Abzug bis zur österreichischen Gränze verbürgt wird. 2) Das dermalen in seiner Wirksamkeit bestehende Comité wird vom Zeitpunkte der gegenwärtigen Capitulation aufgelassen, und es hat die Bildung eines neuen Comité's ebenfalls nicht stattzufinden. 3) Die dermalen bestehende Nationalgarde ist streng nach dem Allerhöchsten Patente vom 15ten März 1848 und der darauf erfolgten Instruktion des Ministeriums des Innern zu purificiren und zu reorganisiren. 4) Sämmtliche in der Stadt Krakau errichteten Barrikaden sind längstens bis 8 Uhr Morgens zu öffnen und ganz zu räumen. 5) Die in Folge der heutigen Ereignisse dem Allerhöchsten österreichischen Aerar, Militairpersonen, Regierungsbeamten, erwiesenermaßen zugefügten Schäden sind von Seiten der Stadt den Betheiligten zu vergüten. 6) Die Niederlegung der Waffen wird zur besonderen Verpflichtung der Privaten und insbesondere der Nationalgarde gemacht. 7) Den an den heutigen Ereignissen Betheiligten wird die volle Amnestie zugesichert.

Zum Schlusse wird der erste Punkt vorliegender Capitulationsbedingungen dahin berichtigt, daß, da der gänzliche Abzug der Emigranten binnen 24 Stunden wegen ihrer bedeutenden Anzahl nicht geschehen kann, der Termin zum gänzlichen Abzuge aus dem österreichischen Gebiete auf drei Tage erweitert. (Pr. St. Anz.)

Prag, den 26sten April. Ein Extrablatt der Prager Zeitung vom heutigen Tage enthält eine Vorstellung des böhmischen Landes-Guberniums an Se. Majestät, worin es erklärt, daß es keine Abgeordneten zur deutschen konstituirenden National-Versammlung absenden werde, und es sich nur vorbehalte, nach abgehaltenem böhmischen Landtage wegen Anschluß an Deutschland sich bestimmt aussprechen. (Pr. St. Anz.)

— Würtemberg. Stuttgart, den 1sten Mai. Der Bericht des General-Lieutenants von Miller über das Gefecht mit der Herweghschen Arbeiter-Kolonne:

„Haupt-Quartier Lörrach, den 29sten April 1848. Den Vormarsch durch den Schwarzwald hatte ich, wie früher berichtet wurde, in zwei Kolonnen angeordnet. Unter meinem unmittelbaren Befehle folgte das Gros meines Corps der Straße nach dem Wiesen-Thale. Am 26sten sollte dieses von seinem Anfange bei Präg bis Schopfheim besetzt sein. General von Baumbach hatte den Befehl, durch das Rhein-Thal vorzugehen und am 26sten mit der Spitze Säckingen zu erreichen. Die Vorfälle bei Todtnau am Abend des 25sten veranlaßten eine Abänderung in der Aufstellung der ersten Kolonne. Die Spitze rückte zwar bis Schopfheim vor, da ich aber Todtnau stärker belegen mußte, so blieb der zwischen Schönau und Schopfheim im Wiesen-Thal gelegene Ort Zell unbesetzt. Den 26sten April, Abends 9 Uhr, erhielt ich die Nachricht, daß eine 8—900 Mann starke Arbeiter-Kolonne, deren Uebergang über den Rhein mir von keiner Seite angezeigt war, vom Belchenberg herabkommend, mit Anbruch der Nacht in Zell eingerückt sei und den im Defilé gelegenen Orte abgesperrt habe. Ueber die Absicht dieser Kolonne konnte kein Zweifel entstehen. Sie war zur Mitwirkung gegen Freiburg zu spät gekommen, hatte die badischen Freischaaren in völliger Auflösung gefunden, ihre Rückzugswege nach dem Elsaß waren durch die badischen und hessischen Truppen gesperrt. Sie suchte also gegen die Schweiz auszuweichen, wozu ihr nur die beiden Richtungen auf Säckingen und Rheinfelden übrig blieben. Die Wege dahin führen über den sogenannten Dinkelberg, ein ausserordentlich durchschnittenes, mit großen, meist zusammenhängenden dichten Waldungen bedecktes Terrain, das nicht nur

die Anwendung von Massen unzulässig macht, sondern auch die Mitwirkung der Artillerie und Reiterei äußerst beschränkt. Einen unmittelbaren Angriff von Zell konnte ich wegen der zur Sammlung meiner Truppen erforderlichen Zeit nicht vor Morgens 6 Uhr beginnen. Die Arbeiter, einen solchen Angriff vermuthlich befürchtend, brachen um 1 Uhr Nachts auf, schlugen die Richtung über Raitbach und Kürnberg ein und hatten am Morgen die ersten Wälder des Dinkelberges erreicht. Ich ließ die Waldungen umstellen. General von Baumbach hatte Zeit, im Rhein-Thale Oeflingen und Schwörstadt mit Infanterie zu besetzen und Reiterei an die Brücke von Rheinfelden vorauszuschicken. Eine Infanterie-Abtheilung war dahin im Marsch. Ein Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments mußte von Schopfheim gegen Dossenbach vorgehen. Ich selbst war mit Reiterei und reitender Artillerie von Schönau bis Schopfheim getrabt und führte sie über Wiechs auf der nach Rheinfelden führenden Straße vor. Hiermit war Umstellung des Dinkelberges vollendet. Eine Compagnie des 6ten Infanterie-Regiments, welche in der Frühe eine Rekognoszirung nach Schwörstadt zu machen hatte, trat ungefähr um dieselbe Zeit den Rückmarsch nach Schopfheim an, als das Bataillon von da aufbrach. Diese Compagnie war im Debouchiren aus Niederdossenbach begriffen, als sie den größten Theil der Arbeiterkolonne auf sich anrücken sah. Hauptmann Lipp ließ seine Leute hinter Bäumen und Felsstücken in zerstreuter Ordnung Stellung nehmen. Sie wurden alsbald mit Heftigkeit angegriffen. Das gut gezielte, auf nahe Entfernung abgegebene Tirailleurfeuer machte den Feind stutzen. Nach wenigen Augenblicken kehrte er verstärkt zurück, ward aber wiederum abgewiesen. Nun verlängerte er seine Linie und suchte der Compagnie in Flanke und Rücken zu kommen. In diesem kritischen Momente erschien, den Feind selbst flankirend, eine halbe Compagnie des 1sten Infanterie-Regiments, geführt vom Ober-Lieutenant Karl, der, ohne Befehl abzuwarten, von Schwörstadt vorrückte, als er das Feuer hörte. Hierdurch war für den Augenblick die Gefahr beseitigt; doch ließ der Angriff an Ungestüm nicht nach. Der Gegner war so nahe gekommen, daß Hauptmann Lipp mit dem feindlichen Anführer handgemein wurde und ihn tödtete. Der Fall dieses Anführers entschied das Gefecht, die Feinde wichen in den Wald zurück, und als nun auch das Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments anrückte, löste sich Alles in die wildeste Flucht auf. Wo die Flüchtigen aus dem Walde traten, stießen sie auf Truppen. Nur die Vordersten hatten Zeit, bei Beuggen über den Rhein zu kommen, weil die dahin beorderte Infanterie-Abtheilung noch nicht eingetroffen war. Die guten Anordnungen des Hauptmanns Lipp und insbesondere seine persönliche Tapferkeit haben die Entscheidung herbeigeführt. Bei dem Kampfe mit dem Anführer Reinhard Schimmelpfennig wurde Lipp an der rechten Hand durch einen Hieb desselben verwundet. Auf die linke erhielt er einen Schlag mit einer Sense. Von der Mannschaft ist keiner verwundet oder gefallen. Ihre Gewandtheit in der zerstreuten Fechtart und in der Terrain-Benutzung macht diese in einem so ungleichen Kampfe gewiß seltene Thatsache erklärbar."

„Das Pferd eines Reiters vom 3ten Regiment, der Flüchtlinge verfolgte, erhielt einen Schuß in der Brust. Von den Arbeitern sind gegen dreißig geblieben, viele verwundet und verhungert gefangen. Daß so viele Gefangene gemacht wurden, hat seinen Grund darin, daß sie im Walde die Waffen wegwarfen und unbewaffnet heraustretend nicht den mindesten Widerstand versuchten. Es sind eine Menge Waffen, Fahnen und viele schriftliche Dokumente in unsere Hände gefallen. Von den Arbeitern sind außer dem erwähnten Reinhard noch ein Bataillons-Chef und zwei Hauptleute geblieben. Unter den Gefangenen findet sich der dritte Bataillons-Chef. Die wichtigste Person aber ist Bornstedt, Vice-Präsident des Comité's der Arbeiter. Herwegh selbst und seine Frau, die ihn in Männertracht begleitete, ist nach eingegangener Nachricht, sobald er die Annäherung der Truppen erfahren, noch vor Beginn des Kampfes entflohen. Die Kolonne machte die ganze Legion Herwegh's aus. Sie war in vier Bataillone getheilt. Herwegh begleitete sie als Comité-Mitglied. Ein kleiner Theil der Legion war auf der Schuster-Insel bei Hüningen geblieben. Er ist in der letzten Nacht, als die Nachricht vom Gefechte einging, nach dem Elsaß abgegangen. Diese Legion darf als vernichtet angesehen werden." (Pr. St. Anz.)

— Baiern. München, den 23sten April. Se. Königliche Hoheit Prinz Karl von Bayern wird sich morgen als Bundes-Oberbefehlshaber des 7ten Armee-Corps nach Stuttgart und Karlsruhe begeben. (Pr. St. Anz.)

— Baden. Karlsruhe, den 29sten April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat den Abgeordneten der zweiten Kammer der Stände-Versammlung, Karl Mathy, zum Staatsrath und Mitgliede des Staats-Ministeriums ernannt.

Karlsruhe, den 30sten April, Abends halb 8 Uhr. So eben sind auf der Eisenbahn 120 gefangene Freischärler, darunter Bornstedt, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden.

Mannheim, den 28sten April. Die Ruhe in unserer Stadt ist seit vorgestern nicht wieder gestört worden. Gestern sind 1300 Mann Kurhessen eingerückt, worunter etwa 2 Compagnieen Scharfschützen. Das wirkte zauberhaft; die Physiognomie der Stadt war wie verändert, der Schrecken hörte auf, mit dem Bewußtsein der Kraft kehrte auch die Sicherheit und der gänzlich entschwundene Muth zurück.

Mannheim, den 29sten April, Mittags 1 Uhr. So eben sind die Herren Hoff, Grohe, Betz und Spieß gefänglich eingezogen worden; eben so die Fahnenträgerin der Sensenmänner. Alle öffentlichen Plätze sind mit Truppen besetzt; vor dem Rathhause stehen zwei Kanonen; die Schloß- und Hauptwache ist den Truppen eingeräumt.

Die Verhafteten werden, wie es heißt, nach Bruchsal gebracht. Andere sollen sich unsichtbar gemacht haben. Es ist starke Einquartierung angesagt. (Pr. St. Anz.)

— Holstein. Rendsburg, den 28sten April. In einer heute Abend hier gehaltenen allgemeinen Bürger-Versammlung wurde einstimmig beschlossen, in dem Wahlbezirk der Stadt Rendsburg den Professor Dahlmann in Bonn zum Abgeordneten für das deutsche Parlament ausschließlich zu berücksichtigen und die erforderlichen Schritte zu thun, seine Erwählung für den zweiten holsteinischen Wahldistrikt zu erwirken. (Hierbei eine Beilage.) Ein

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 137.

Ein Schreiben in der Hamburger Börsenhalle aus Apenrade vom 29sten April meldet: Unsere Stadt bildet jetzt das Hauptquartier für die preußischen Truppen, die hier und in der Umgegend einquartiert sind. Der General von Wrangel, der Herzog von Augustenburg, der Prinz Friedrich von Augustenburg-Noer u. s. w. sind jetzt hier. Gestern Abend sahen wir hier eine improvisirte Illumination. Der Rückzug der Dänen hat auf die Bürger und insbesondere auf das Landvolk einen tiefen moralischen Eindruck gemacht. Das Vertrauen der Einen auf Dänemark ist wankend geworden, die Furcht der Anderen vor den Dänen ist überwunden.

Aus Flensburg vom 27sten April wird dem Hamb. Corresp. gemeldet: „Heute Nachmittag traf ein dänischer Parlamentair in Begleitung eines dänischen Husaren von Sonderburg beim preußischen General hier ein. Was er gebracht, ist noch unbekannt. Er wurde mit verbundenen Augen wieder weggefahren. Den Husaren und Postillon behielt man einstweilen hier. Die Dänen haben sich auf Alsen stark verschanzt, und man erwartet hier schon Morgen Nachrichten von der gestern hingesandten hannoverschen Artillerie und den heute Morgen dorthin gegangenen preußischen Truppen. Andr. Christiansen ist nach Sonderburg geflüchtet. Sein Haus ist augenblicklich noch in eine „außerordentliche Kaserne" verwandelt. Es logiren etwa 1000 Mann darin. Heute Morgen zeigte sich aus einem Fenster eine Fahne mit der Inschrift: „Deutsches National-Eigenthum."

Rendsburg, den 30sten April. Vom Kriegsschauplatz ist nichts wesentlich Neues zu berichten. Die Dänen haben auf der Seite nach Alsen hin das feste Land und nach Norden Schleswig ganz verlassen. Unsere Truppen standen gestern noch in Apenrade, von wo man ihren heutigen Aufbruch nach Hadersleben erwartete. Durch Apenrade sind die Dänen noch in derselben wilden und kopflosen Flucht durchgeeilt, wie aus Flensburg, einige ohne Schuhe und Strümpfe, andere ohne Tornister, ohne Gewehre. Dragoner zu Fuß, Infanteristen zu Pferde, zum Theil ohne Sattel, ja selbst ohne Zaum.

Kiel, den 30sten April. Heute haben sich die hiesigen Konsuln von Schweden und Holland an Bord der außerhalb Friedrichsort liegenden Korvette „Galathea" begeben, um gegen die Zurückweisung der Schiffe, welche unter ihren neutralen Flaggen auslaufen wollten, zu remonstriren. Es ist jedoch ohne Erfolg von ihnen protestirt worden.

— Hamburg. Hamburg, den 1sten Mai. Die Expedition des Telegraphen meldet: „Zu Cuxhaven passirte heute das Dampfschiff „Gutenberg" in Begleitung eines kleinen Kutters mit der dänischen Brigg „Thorwaldsen" als Prise." (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 29sten April. Erst gestern Abend 10½ Uhr wurde das schwierige Werk der Stimmzählung beendet und das diesfällige Resultat bald darauf unter Fackelschein der auf dem Platze aufgestellten Bürgerwehr und dem Volke verkündet. Das amtliche Resultat ist: 1) Lamartine 259,800 Stimmen. 2) Dupont (Eure) 245,083. 3) Arago 243,640. 4) Garnier Pagès 240,890. 5) Marrast 229,166. 6) Marie 225,776. 7) Cremieux 210,699; diese ersten 7 sind Mitglieder der provisorischen Regierung. 8) Beranger (der Liederdichter) 204,271. 9) Carnot, Unterrichts-Minister, 195,608. 10) Bethmont, Ackerbau- und Handels-Minister, 189,252. 11) Duvivier, General der beweglichen National-Garde, 182,175. 12) Ferdinand von Lasteyrie, ehemaliger Deputirter, 165,156. 13) Vavin, ehemaliger Deputirter, 151,103. 14) General Cavaignac, General-Gouverneur von Algier, 144,187. 15) Berger, ehemaliger Deputirter, 136,660. 16) Vagnerre, General-Secretair der provisorischen Regierung, 136,117. 17) Buchez, Adjunct des Maire von Paris, 135,678. 18) Cormenin, Vicomte, Präsident des Staats-Raths, 135,050. 19) Corbon, Holzschneider und Ober-Redacteur des Journals Atelier, 135,043. 20) Caussidière, Polizei-Präfekt von Paris, 133,775. 21) Albert, Mitglied der provisorischen Regierung, 133,041. 22) Wolowski, Professor an der Gewerbeschule, 132,333. 23) Peupin, Uhrmachergehülfe, 131,969. 24) Ledru-Rollin, Mitglied der provisorischen Regierung, 131,587. 25) Schmith, Arbeiter, 124,383. 26) Flacon, Mitglied der provisorischen Regierung, 121,865. 27) Louis Blanc, desgleichen, 121,140. 28) Becurt, Adjunct des Maire von Paris, 118,075. 29) Agricol Perdiguier, Tischlergeselle, 117,290. 30) Jules Bastide, Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 110,228. 31) Coquerel, protestantischer Pfarrer, 109,934. 32) Garnon, ehemaliger Deputirter, 106,747. 33) Guinard, Artillerie-Oberst der Nationalgarde, 106,262. 34) Lamennais, Abbé, 104,871. Nach diesen 34 haben folgende Suppleanten die meisten Stimmen: Moreau, ehemaliger Deputirter, 99,366, und Boissel, ehemaliger Deputirter, 93,442. „So weit", sagt das Journal des Débats, „reichen die amtlich bekannten Ergebnisse. Morgen wird man erst die genaue Anzahl der Stimmen kennen, welche die anderen Kandidaten erhalten haben."

Die Eröffnung der National-Versammlung ist um einen Tag, vom 4ten auf den 5ten Mai, verschoben.

Paris, den 30sten April. In Rouen ist es bei den Wahlen zu einem völligen Aufruhr gekommen; es sind Barrikaden errichtet worden, und es hat ein blutiger Kampf zwischen der von Linientruppen unterstützten Nationalgarde und den Aufrührern stattgefunden. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt. Die Barrikaden wurden bei Tagesanbruch von der Bürgerwehr und den Truppen genommen. Auf beiden Seiten sind viele Opfer gefallen, und beim Abgang der letzten Nachrichten war die Ruhe noch nicht überall wiederhergestellt. Gestern sind von Paris 1200 Mann der beweglichen Nationalgarde mit der Eisenbahn nach Rouen abgegangen.

Es sind alle Vorbereitungen getroffen, damit die provisorische Regierung mit Eröffnung der National-Versammlung aus dem Stadthause in die Tuilerien übersiedeln könne.

(Pr. St. Anz.)

Schweiz. Kanton Bern. Nach dem Beobachter bestätigt es sich, daß aus dem berner Zeughause 6 Kanonen, bei 1000 alte Gewehre, Munitionswagen, gefüllt mit Munition ꝛc., nach Mailand verkauft worden sind.

Kanton Solothurn. Seit 3 Tagen ziehen hier einzelne Truppen deutscher Freischärler, in Blousen gekleidet,

durch. Nach ihrer Aussage haben sie ihre Bestimmung nach dem Birsfeld, wo sie dann bei dem jetzt in Basel sich aufhaltenden Propagandisten Becker weitere Verhaltungsbefehle einzuholen haben. (Pr. St. Anz.)

Italien. Görz, den 24sten April. Nach erfolgter Ratificirung der Convention rückten die Kaiserl. Truppen gestern Nachmittags 1 Uhr in Udine ein, wo sie Waffen, Munition und 3 Kanonen gefunden haben. Die von Tarvis anrückenden Kaiserl. Truppen griffen den Feind bei Pontebo mit Nachdruck an und zwangen ihn zum Rückzuge. Eilboten gehen in alle Richtungen der Provinz Friaul ab, um die Feindseligkeiten einzustellen und die Wege gangbar zu machen. Heute setzen die Truppen ihren Marsch von Udine fort und besetzen Codroipo.

Genua, den 20sten April. Admiral Baudin ist heute auf dem Dreidecker „Friedland" in Begleitung von zwei anderen Kriegsschiffen ersten Ranges und zwei Dampf-Fregatten im Golf von Spezia eingelaufen; weitere Schiffe werden binnen kurzem erwartet.

Die genueser Freiwilligen sind beinahe alle wieder zurückgekehrt, da ihre Dienste im Felde nicht mehr für nöthig gefunden wurden; die Ruhe, deren wir uns ausnahmsweise seit einigen Wochen erfreuten, wird dadurch nicht sehr befördert werden, denn es sind gerade die exaltirtesten Köpfe, die ausgezogen waren. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 27sten April. Die Eröffnung der Provinzial-Stände geschah gestern durch eine Rede, welche der Königl. Kommissar, Graf Sponneck, hielt. Es wird darin die achtjährige Regierungszeit Christian's VIII. als eine der glücklichsten Perioden der dänischen Geschichte, die Bewegung in Schleswig-Holstein als Aufruhr, die Intervention des deutschen Bundes als mit dem Völkerrechte streitend bezeichnet. Nach dieser Einleitung wird mit einigen Worten des Gesetzentwurfs des Wahlgesetzes zur Bildung der angekündigten Reichsversammlung gedacht, zu dessen Prüfung ein Comité niedergesetzt wurde. Zum Präsidenten der Ständeverhandlung wurde Etatsrath Schouw, zum Vicepräsidenten Professor Clausen gewählt.

Der Staatsminister Orla Lehmann ist gestern auf dem englischen Dampfschiffe „Camilla" aus London hier angekommen. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Aus Ferrara wird Folgendes gemeldet: Der Kommandant der Citadelle, Oberst Graf Khuen, aufgefordert zu kapituliren, erklärte, daß er seinen durch 40 Jahre mit Ehren gehaltenen Diensteid nicht brechen und sich bis auf den letzten Mann vertheidigen werde. Einen Theil der Mörser ließ er auf den Pallast des päpstlichen Delegaten, einen andern auf das Ghetto richten, mit der Drohung, bei dem geringsten Versuch zum Angriffe die Stadt zu bombardiren. Unter diesen Umständen behauptet sich dieser Ehrenmann fortwährend und hat sogar erlangt, daß die Stadt ihn mit dem nöthigen Vorrath versieht, wobei vorgekommen seyn soll, daß die städtischen Behörden den Antrag stellten, statt des mangelnden Rindfleisches ein Aequivalent an Geflügel zu liefern. (Pr. St. Anz.)

Die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen enthalten Nachstehendes:

„Wir stehen nicht an, den folgenden Aufsatz in unserem Blatte wieder abdrucken zu lassen: er ist zwar etwas derb gehalten, sagt aber nur die Wahrheit. Red.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

Die Mainzer haben die Eisenbahnschienen aufgerissen; Güter und Personen werden, wenn die Bahn nicht wieder hergestellt würde, andere Wege einschlagen und diejenige Gegend, wo sich die Unordnung zugetragen, noch brodloser, noch elender werden. Die Schiffer am Weißenthurm haben die Schleppschiffe bombardirt, der Rhein wird in Mißkredit kommen und die überseeischen Waaren über Antwerpen auf den belgischen oder französischen Eisenbahnen transportirt werden. Im Bergischen sind ganze Fabriken demolirt; englische und französische Fabrikanten frohlocken darüber — denn diese erhalten jetzt die Bestellungen, die früher unsere Provinz erhielt — ihre Arbeiter werden dann Beschäftigung und Brod haben, während die unsrigen feiern müssen. In Krähwinkel bekriegen sich Schiffer und Fuhrleute, da Einer dem Andern das Brod vor dem Munde wegnimmt. Die Drucker wollen die Schnellpressen zerstören, damit in der allernächsten Zukunft schon unsere deutschen Bücher in London und Paris oder gar in Nordamerika gedruckt werden. Wohin soll das anders führen, als zu einer allgemeinen Verarmung; die Nahrungslosigkeit kann nicht eher aufhören, bis Ruhe wieder im Lande ist. Ohne Ruhe kein Vertrauen, ohne Vertrauen kein Geld, ohne Geld kein Handel und Gewerbe und ohne diese keine Arbeit, kein Verdienst. Friedrich Harkort schreibt an die Meister und Fabrikarbeiter Folgendes: „Gutes Wort findet zuweilen eine Stelle, und bessern Lohn verlange ich für diesen Brief auch nicht. Heut zu Tage ist die Politik eine Krankheit, die sich durch Schwindel äussert; irregeleitete Schüler, Lehrburschen, Müßiggänger, Taugenichtse und Diebe werden vorzugsweise davon ergriffen; denn, wenn ein Aufruhr entsteht, so sind sie zuerst auf dem Platze. Die gesessenen Leute sagen: „Ich habe Frau und Kind zu versorgen; was geht es mich an!" Aber das ist eine Alt-Weiber-Regel, die nur Unglück bringt, und Einsicht, wenn es zu spät ist. Den Topf über das Feuer decken, das verhindert den Brand! Es ist eine schlimme Zeit, wenn die ehrlichen Leute sich vor den Schelmen und Lärmmachern fürchten. Nein! man muß auf der Stelle zusammentreten und kurzes Federlesen machen, sich für Ruhe und Ordnung in den Riß stellen, sonst hat man später große Rechnung zu zahlen! Es ist jetzt nicht an der Zeit, sich auf den Polizeidiener allein zu verlassen. — Das Beispiel kommt von Paris. Ich komme auch von Paris und will Euch erzählen, ob dort die Tauben gebraten herum fliegen. Die Leute, die nichts zu verlieren haben, machten die Revolution. Die Eigenthümer (d. h. die Nationalgarden) sahen zu, denn sie wollten ein neues Ministerium; zum Lohne hat man ihnen den Rock ausgezogen und Handel und Wandel sind begraben! Die neue Freiheit bewirkt seltsame Dinge. Zunächst verlor man an den Staatsschuldscheinen und Eisenbahnaktien 3000 Mill. Frs., darauf machten fast alle großen Banquiers und die französische Bank die Kasse zu. Kein baares Geld war mehr im Lande; kein Wechsel wurde bezahlt; die reichen Leute und alle Fremden flüchteten und Schuster, Schneider, Bäcker und Metzger mögen also nun ihre Sachen selbst verbrauchen. Aber, werdet Ihr sagen, die Arbeiter sind oben d'rauf! Es thut mir leid, daß es nicht wahr ist! Zuerst nahm die wohlfeile Regierung ihnen das Geld der Sparkassen weg und darauf die Kasse der Lebensversicherungen; ferner werden die Arbeiter gebeten, 50 Millionen von ihrem Lohne vorzuschießen! Ach, da würde

den Vollmarsteinern wohl der blaue Montag vergehen. „Aber man darf doch täglich eine Stunde weniger arbeiten und höhern Lohn fordern!“ Richtig! Indessen ist Niemand da, der Arbeit giebt, und in der Erdkarre gehen, das Vergnügen kann man auch anderwärts, ohne Revolution haben. Da haben denn 50,000 dieser Freiheitshelden Dienste nehmen müssen, ohne Wein und Braten; Futter für Pulver, sagte man in meiner Jugend! Verbittet Euch nur ihren Besuch; wo sie hinkommen, wird kein Gras wachsen. Denkt an die Patrioten von 1793, die gleich den Löffel mitbrachten! Drei Schritte vom Leibe würde der beste Rath seyn. Da nun die Arbeit fehlte, so schlug man die Maschinen entzwei; das heißt die Suppe im Siebe kochen; Niemand wird fett dabei. Aber das Leben wie im Paradiese blieb noch immer aus und am Ende hat man die Fabrikanten von Rülair unterschreiben lassen, „daß sie sich verpflichteten, den alten Lohn, wie vor der Revolution zu zahlen!“ Nun, da hat man doch viel Geschrei für wenig Wolle gemacht, und so viel Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit hätte man auch vor dem Kravalle haben können, ohne sich und Andere zu ruiniren. Die Gleichheit wird sich finden, wenn Keiner mehr etwas hat; es ist ein schöner Trost, in Gesellschaft zu verhungern! Den Eid hat man abgeschafft, weil er doch nicht gehalten wird; so lautet der neue Katechismus in Frankreich. Soweit die Wohlthaten der jüngsten Revolution in Frankreich; Gott gebe, daß ich mich irre; allein ich fürchte, wir werden sie erst im rechten Lichte betrachten, wenn der ganze Himmel im Feuer steht. Da lobe ich mir die Belgier; in Brüssel ist Alles ruhig; man ehrt den König vorzugsweise, zahlt die Steuern zum voraus, arbeitet fleißig, wenn es Arbeit giebt, und behilft sich bis es besser wird. Können die Bauern den Kornpreis bestimmen für das nächste Jahr? Antwort: Nein! denn dazu gehört gottes Segen, Regen und Sonnenschein. Eben so wenig ist der Kaufmann im Stande, seine Waare zu sichern Preisen an den Mann zu bringen, und wie die Waare bezahlt wird, so auch der Lohn. Das kann der Menschenwitz nicht ändern. Da dachte ich nun, zu Hause wird es besser seyn. Aber man hat mir die Freude verdorben; mir stehen die Thränen in den Augen, wenn ich mich im Auslande gegen die Angriffe der Spötter vertheidigen muß. Seit meinem jüngsten Briefe ist das Geld noch seltener geworden in Frankreich; die Arbeit fehlt, der Preis der Waaren sinkt und ein Bürgerkrieg steht vor der Thüre. Das heißt die Revolution hat ein Kukuksei ausgebrütet. Das ist eine Portion kaltes Wasser für die Fieberköpfe. England zieht den Nutzen, weil es ruhig ist; dorthin gehen die Kapitalien von Paris, um sicher zu seyn und die Bestellungen mehren sich alle Tage. Wenn ihr müßig gehen wollt, mit Weib und Kind darben, um endlich im Tumulte erschlagen in einem Rinnstein liegen zu bleiben, dann stiftet nur Aufruhr und Unordnung, es ist das unfehlbarste Mittel, dahin zu gelangen. Mit großem Unwillen vernimmt jeder verständige Mann die unsinnigen Ausschweifungen und Zerstörungen an der Wupper und Umgegend. Es wäre wahrscheinlich besser, es hinge ein Mühlstein am Halse der Rädelsführer. Also die Gießereien und Maschinen haben den Arbeitern geschadet. Wahrlich ein Maulwurf hat bessere Augen als die Branntweinhelden. Wohin gehen die gegossenen Scheeren und andere Fabrikate? Antwort: Ueber See und ins Ausland. Waren nicht Hundert von Arbeitern bei dieser Fabrikation beschäftigt? Abermals Ja! Jetzt nach jenen Tollmannsstreichen, hat keiner Brod, die Scheeren werden aber nach wie vor gemacht. Wer's nicht glauben will, der gehe zu Urban und Lesoing in Lüttich oder nach Birmingham und Sheffield in England, die haben jetzt vollauf zu thun, wie ich selbst gesehen; haben nun die Solinger so große Stiefeln, nach England gehen zu können, um auch dort ihre Verbesserungen anzubringen? Von Herzen wünsche ich ihnen glückliche Reise — allein sie werden leider hier bleiben, um später den Weg nach dem Zuchthause einzuschlagen. Ihr habt Brod nöthig für Weib und Kind. Wo holtet ihr sonst das Geld für den Bäcker? Antwort: Gegen Arbeit und Waare beim Kaufmann. Und woher nahm der Kaufmann die blanken Thaler? Gegen Wechsel von Elberfeld und der Banquier in Elberfeld verkaufte seine Papiere im Auslande gegen Geld. Wenn Ihr nun dem Kaufmann Hab und Gut ruinirt, durch Unordnungen aller Art es dahinbringt, daß ein Bruder dem andern nicht mehr traut, wer nimmt dann noch Wechsel und woher soll Geld kommen? In den Kriegsjahren 1813—14—15 hat Eure Gegend 400,000 Mann im Quartier gehabt und es mangelte kein Brod und warum? Weil Volk und König einträchtlich zusammen hielten, weil man Vertrauen in die gute Sache hatte, fand sich Kredit, Arbeit und Brod! Damals öffnete man die Kirchen und dankte Gott für das, was er am Vaterlande Großes gethan hatte, und jetzt möchte man gegen die Uebelthäter und den Hunger beten. Der alte Herr Gott lebt noch, seine Gerechtigkeit steht über dem Menschenwitz; die Rechnung findet sich. Wenn Ihr da den Schaden bei Euren Kaufleuten sucht, so seyd ihr auf dem Holzwege. Fangt bei Euch selbst an, seyd treu, fleißig, erhaltet Ruhe im Lande, vervollkommnet Eure Waare, und Handwerk wird nach wie vor einen goldenen Boden haben. Ein redlicher Meister, der auf eigener Hand arbeitet, sorgt in guten Tagen für die Zeiten der Noth; allein der Fabrikarbeiter denkt, sein Wochenlohn fiel ihm Jahr ein Jahr aus wie Manna vom Himmel. Da wird nicht gespart, man lebt wie die thörichten Jungfrauen, aber anstatt des Bräutigams kommt der Hunger, wenn die Arbeit schlecht geht, dann soll der Fabrikbesitzer mit seinen Maschinen die Schuld haben, Niemand greift an die eigene Nase. In Berg und Mark leben 40,000 Metallarbeiter; gesetzt, sie wollten von Raub und Mord leben und plünderten einen Kaufmann, der 40,000 Thlr. besitzt, rein aus, dann hätte jeder Dieb 1 Thlr.; gesetzt, das ginge so ein halbes Jahr lang lustig fort, dann wäre kein Kaufmann mehr im Lande; kein Bauer zöge mehr zu Markte, dann müßten die Schelme Hungers sterben, oder gleich den Wölfen sich unter einander fressen. Merkt Euch die alte Erfahrung: Tausende können weder von Almosen, noch von Raub leben, es muß tapfer gearbeitet werden. 40,000 Mann zu 10 Sgr. täglichen Lohn brauchen jährlich 4 Mill. Thlr. und möchte ich den Spitzbuben sehen, der die anschaffen kann; redliche Leute aber, die können es durch ihre Arbeit! diesen muß man aber nicht von Gütergemeinschaft reden, denn die Zeit wird nie kommen, wo der Kluge und Fleißige für den Faulen und Dummen wird arbeiten wollen.

Denkt Euch Weihnachten und die Christbescheerung. Unter den Lichtern stehen 6 Schüsseln mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Birnen und Nüssen, jedes Kind trägt seinen Teller weg, nach drei Tagen schaut wieder zu, dann hat ein Kind sich Alles

verwahrt, das zweite die Hälfte, ein drittes nur wenig und die andern drei haben Alles verzehrt. Seht, da habt Ihr schon Arme und Reiche binnen 3 Tagen, und wie soll es nun erst im langen Leben gehen? Bete und arbeite, so wird es wohl bleiben müssen. Geld und Kredit ziehen durch die Länder wie Kraniche und lassen sich nur da nieder, wo es still und ruhig ist; da hilft kein Toben und Pfeifen. Es thut noth, daß man derb auftrete und dreist die Wahrheit sage, jeder von den Schwindlern und Gleichmachern möchte der Haupthahn seyn, und uns zukrähen, wie viel Uhr es ist; aber die Hähne machen das gute Wetter noch lange nicht, wohl aber verkratzen sie manche schöne Saat des Gärtners in unserm Garten. Mich werden sie als einen Dunkelmacher ausschreien, bin wohl damit zufrieden, denn ich habe im Felde und daheim meine Schuldigkeit gethan, war stets ein Mann des vernünftigen Fortschrittes, aber mit dem Gesetze in der Hand und nicht mit Pflastersteinen! Hohe Achtung göttlicher und menschlicher Gesetze, guter Unterricht, Fleiß und Ordnung, das sind die Mittel, womit ein tüchtiger Arbeiter sein Loos sicher stellt, nicht aber die brutale Gewalt, die nur ein blindes Werkzeug ist denen, die im Trüben fischen. Deshalb lieber Gott, behüte uns vorab vor allen den schlimmen Gesellen, so mit vielem Geschrei den Staat verbessern wollen, oder verleihe uns Muth, sie aufs große Maul zu schlagen. Bestärke uns Alle, Groß und Klein in dem Sinne für Fleiß, Ordnung und Gesetzlichkeit„ wenn wir dann bitten: „unser tägliches Brod gieb uns heute", so dürfen wir gläubig Amen sagen; und es wird wohl stehen mit dem Vaterlande! Vor sechs Wochen noch nahm ein Pariser Schneider so viel Macherlohn, wie bei uns ein ganzer Rock kostet. Aber die Herren haben die Fleischtöpfe Aegyptens selbst mit entzweischlagen helfen und sind nun demüthigst bey der Regierung eingekommen: ihnen die Soldatenröcke zu übertragen, wenn sie auch täglich nur 4 bis 6 Stunden Arbeit und geringen Lohn hätten. Die Nähfrauen sind auch in ein Regiment zusammengetreten, in welchem Plaudern nicht verboten ist. Sie verlangen die Kost und täglich 2 sgr. 8 pf. Lohn; dabei wird wohl nicht viel Anis abfallen. Weil allgemein die Arbeit mangelt, soll der Staat Fabriken errichten. Also die Narren in Paris wollen bauen, während die Narren in Solingen die Werkstätten verbrennen; nun sagt mir doch, wer der größte Tollhäusler ist? Die Hungerleider bei der sogenannten Nationalgarde erhalten jetzt täglich, so lange weggenommenes Geld da ist, 8 Sgr. Lohn, damit werden sicherlich Weib und Kind keine Sprünge machen in Paris. Die Mode greift um sich, keine Miethe ferner bezahlen zu wollen und den Hausherrn mit der Pistole in der Hand um Quittung zu bitten. Das ist wahrlich die rechte Methode, um die Reichen vom Bauen abzubringen. Schöner Profit für Maurer, Zimmerleute, Tischler und Schlosser! Man will die Arbeit organisiren? Denkt Ihr denn nicht an den Thurmbau in Babel, wo während der Organisation die Sprachenverwirrung eintrat und der ganze Bau liegen blieb? Die deutschen Arbeiter in Paris hatten sich auch in die Barrikaden verstiegen. Der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; sie sind sämmtlich bis auf den letzten Mann fortgejagt und auf der Heimreise haben die Bauern bei Meaux sie überfallen und lästerlich durchgeprügelt. Wie die Arbeit, so das Traktament! Fragt die Freiheitshelden, wie das schmeckt; denn wenn die Sohlen halten, können sie bald da seyn, um Euch etwas von der Revolution zu erzählen, so die Leute glücklich macht und die Pferde hinter den Wagen spannt, um ihr Futter zu verdienen. Bölling am Vogelsang wird solchen Fuhrleuten nicht gerne Quartier geben. In Lyon wird in diesem Jahre bereits zum dritten Male die Grundsteuer ausgeschrieben, damit auch die Bauern nicht leer ausgehen. Die Richter werden ohne Urtheil abgesetzt und die Banquiers haben die Erlaubniß, vorläufig anderer Leute Geld zu behalten. So bringt man Gerechtigkeit, Handel und Wandel auf die Beine. Frankreich sagte, mit Belgien bin ich gut Freund! Um das zu beweisen, sandte man von Paris 2000 Lumpen aus, die in Lille aus dem Zeughause Waffen empfingen. Am 29sten März hat die Bande einen förmlichen Angriff gemacht. Das Stück spielte schlecht, die braven belgischen Truppen riefen: „Es lebe der König!" und schossen sie nieder, die Flüchtlinge schlugen die Bauern todt. Daran nehmt Euch ein Exempel und merkt, wie man es machen muß. Wer selbst Nichts hat, bringt auch Nichts und hilft nur den Bissen schmälern. In Paris war ein Meister, der hatte 6 Gesellen, die auch nach dem neuen Catechismus zu leben gedachten. Sie erschienen also Morgens und sagten ihrem Brodherrn, die Arbeitszeit sey zu lang und der Lohn zu knapp, das müsse anders werden, oder sie gingen ab. Der Meister antwortete: das sey nicht mehr wie recht und billig, sie möchten einen Augenblick warten. Darauf ging er hin und zog seine Arbeitsjacke an, schloß die Werkstatt zu und sagte: jetzt wolle er mit ihnen gehen, um Arbeit zu suchen, denn ein solches Gesellenleben gefalle ihm besser, wie Meister spielen. Da machten die Herren Gesellen lange Gesichter, ließen es beim Alten und schlichen an die Arbeit. Die Zeit muß erst recht schlecht werden, damit wir einsehen lernen, daß die gute alte Ordnung besser war. Ohne Ohrfeigen werden die dummen Jungen nicht klug, obgleich sie es besser haben könnten; die Verständigen aber hüten sich vor Schlägen und Schaden. Hier noch ein nützliches Exempel. Im Schwarzwalde werden viele hölzerne Uhren gemacht, so man noch vor zwei Jahren in Masse nach Amerika versandte. Jetzt habe ich aber dergleichen Uhren hier in Brüssel gesehen, die billiger und besser sind und von Amerika kommen. Wenn nun die Schwarzwälder weniger Stunden arbeiteten und höheren Lohn forderten, würde es dann besser gehen? — Ich für meinen Theil machte bessere Waare zum alten Preise, da möchte es wieder Bestellungen geben. Wir werden wohl fortfahren müssen, im Schweiße unseres Angesichts unser Brod zu essen und da bleibt nicht viel Zeit für Müßiggang und übel verdaute Politik. Es ist eine bewährte Regel: man soll die Rechnung nicht ohne den Wirth machen. Die Franzosen wollten aus Pflastersteinen eine billige Regierung schaffen und haben bis heute bereits drei Milliarden Franks an ihren Staatspapieren binnen 6 Wochen verloren und ausserdem Land und Leute ruinirt, das Alles um einiger ehrgeiziger Demagogen willen! Deshalb hütet Euch vor den Wölfen in Schaafskleidern. Gott erhalte die Ordnung und den getreuen einigen Sinn aller Deutschen. Er stärke jede deutsche Manneshand, um unverzagt drein zu schlagen, wo es Noth thut."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 138.

1. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 35.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 27sten April. Nachdem Se. Kaiserl. Majestät den Höchstdenselben von dem Herrn Minister des Innern vorgetragenen allerunterthänigsten Bericht Sr. Durchlaucht des Herrn Generalgouverneurs, über die von dem Adel der Ostseeprovinzen zur Versorgung der Familien der zum aktiven Dienst berufenen, auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesenen Untermilitairs getroffenen Anordnungen, so wie über die durch die Rigasche Kaufmannschaft für denselben Zweck gesammelte Summe Geldes, — zu lesen geruht, — haben Se. Majestät der Kaiser, diese wohlgemeinten Handlungen in ihrem vollen Maße anerkennend, dem Herrn Minister des Innern Allerhöchst befohlen, daß derselbe durch den Herrn Generalgouverneur dem sämmtlichen Adel der Ostseeprovinzen, und der Rigaschen Kaufmannschaft Sr. Kaiserlichen Majestät aufrichtige Dankbarkeit für ihre lobenswerthe Bereitwilligkeit zur Versorgung der Familien verdienter Krieger, verkünden möge. — Zugleich hat es Sr. Majestät gefallen, Sich dahin auszusprechen, daß diese wohlmeinenden Handlungen des Adels der Ostseeprovinzen und der Rigaschen Kaufmannschaft so wie die Allergnädigste Aufmerksamkeit die Se. Kaiserliche Majestät denselben zu schenken geruht, in den Zeitungen pulicirt werden, sobald der Herr Generalgouverneur die Kaiserliche Dankbarkeit wem gehörig eröffnet haben wird.

Nachdem nun die Letztere von Sr. Durchlaucht durch ein an die kurländische Ritterschafts-Committée erlassenes Schreiben geschehen, dessen Inhalt von Seiten der Ritterschafts-Committée der sämmtlichen Adels-Corporation mitgetheilt worden, — so beeilt sich der kurländische Herr Civilgouverneur sowohl die oben angeführten hochherzigen Handlungen des Adels der Ostseeprovinzen und der Rigaschen Kaufmannschaft, als auch die denselben gewordene beglückende Anerkennung Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Ausland.

Deutschland. Preussen. Neufahrwasser, den 3ten Mai. Die dänische Fregatte, welche gestern abwärts Hela gesehen worden, hat sich heute Morgens 6 Uhr, mit kleinen Segeln treibend, circa 1 Meile von Nixhöft befunden. Sie hat nach den heute Nachmittags hier angekommenen Schiffen, „Gesina", Capt. Postema, und „Mars", Capt. Packman, blinde Schüsse gerichtet, worauf diese ihre resp. niederländische und englische Flagge gezeigt und dann, ohne weiter inkommodirt zu werden, ihren Cours hierher fortgesetzt haben. Heute Abend sind noch 2 Kanonen-Jollen, von welchen jede mit einem Geschütz von sehr schwerem Kaliber armirt ist und die unter dem Kommando des Ingenieurlieutenants Hering stehen, am unteren Ende der Moolen stationirt worden.

Neufahrwasser, den 5ten Mai. Heute ist eine Vorrichtung zur Sperrung unseres Hafens mittelst Ankerketten und Prahmen in der Art hergestellt worden, daß die wirkliche Sperre, wenn sie ja nöthig werden sollte, in ¼ Stunde Zeit ausgeführt werden kann. Die Pillauer Schiffsliste vom 3ten d. M. meldet, daß nach der Aussage des in Pillau mit seinem Schiffe „Gesina" angekommenen Capitains Koning eine dänische Fregatte bei Nixhöft und eine zweite nördlich vom Pillauer Hafen kreuzt.

Swinemünde, den 5ten Mai. Die gestern auf der Rhede angekommene französische Brigg ist nicht zu Anker gegangen, sondern hat unsere Rhede wieder verlassen. Gegen Abend thaten fünf englische Schiffe ein Gleiches, so daß jetzt, Morgens, nur noch 22 Schiffe auf der Rhede liegen. Zwei andere sind im Ansegeln begriffen. Wahrscheinlich hat der seit 24 Stunden wehende NO.-Wind die Capitaine jener Schiffe veranlaßt, wieder unter Segel zu gehen und einen Hafen zu suchen, statt mit den Schiffen noch ferner auf der Rhede zu bleiben und sich der Gefahr auszusetzen, daß sie bei etwa noch zunehmendem Winde und Seegange mit ihren Schiffen auf den Strand treiben.

So eben vernimmt man noch, daß der Commandeur der dänischen Fregatte Befehl gegeben hat, „alle auf unserer Rhede befindlichen Schiffe sollen binnen 24 Stunden dieselbe verlassen und wieder in See gehen".

Posen, den 5ten Mai. Am Abend des 2ten d. M. rückte General von Hirschfeld vor Wreschen, welches er unbesetzt glaubte. Von den Windmühlen-Höhen erst bekam er die dichten polnischen Schaaren zu Gesicht; er zog sich zurück, wurde angegriffen und ließ nun lange Zeit das schwere Geschütz mit Kartätschen und Shrapnells arbeiten. Die Verheerung, die dadurch in den polnischen Reihen angerichtet worden ist, soll grausig seyn. Auf preußischer Seite sind 8 Mann gefallen, auf polnischer 5 — 600. Es heißt, jedes Haus in Wreschen sey ein Lazareth; so sollen in einem Hause 20 Edelleute liegen, denen beide Beine fortgerissen sind. Alle polnischen Aerzte von hier sind dorthin entboten. Die Frau Gräfin Raczynska ist mit unverzüglicher Einrichtung eines großen Lazareths auf ihrem Gute Rogalin beschäftigt. Das Gut Sokolowo und mehrere Vorwerke in der Nähe von Wreschen sind an diesem Abende in Flammen aufgegangen.

Gestern früh wurde von Samter der bekannte Mackiewicz schwer verwundet nebst zwei anderen Aufwieglern gefangen eingebracht. Der dort stationirte Lieutenant von Mitzlaff hält mit seinen Husaren durch überraschende Schnelligkeit die Ruhe im ganzen Kreise aufrecht. Gegen Mittag wurde der als Anführer in Wreschen von allen Seiten her bezeichnete Graf Eduard Poninski hier in Posen verhaftet. Der vielfach todt gesagte Graf Severyn Mielzinski ist hier angekommen, allerdings verwundet, aber, seiner ganzen Erscheinung nach zu schließen, nicht in Lebensgefahr.

Gestern Nacht hat von der breslauer Seite her an zwei

Stellen eine Annäherung Bewaffneter an die Festung stattgefunden. In Folge dessen sind die Wallischeier- und Graben-Brücke verpallisadirt, die anderen Brücken abgedeckt, und eine Inundirung steht in Aussicht. Die beiden Eichwaldswege sind durch Gräben gesperrt, alle Kommunikation dort aufgehoben.

Hier wurden heute gegen 800 deutsche Freiwillige eingekleidet, auch ist schon ein Freischaaren-Zuzug aus der Neumark angelangt.

Berlin, den 7ten Mai. Die Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen geben das traurigste Bild der dortigen gänzlich aufgelösten Zustände, in denen die königlichen Truppen nur unter den größten Opfern kämpfend die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen suchen

Viele polnischen Dörfer haben ihre Kontingente von Sensenmännern und zum Theil Jägern, die sich zu Ueberfällen und Hinterhalten nach Vorschrift vereinigen oder dem Hauptkorps auf kürzere oder längere Zeit sich anschließen. Tagtäglich sind Ueberfälle und Gefechte, stets mit Verlusten auf beiden Seiten.

Vorgestern und gestern ist in Buk gekämpft worden, das zuletzt von unseren Truppen behauptet worden ist. Heute früh hat ein Ueberfall auf Obornik stattgefunden; da man aber gestern von dem Plane des Feindes unterrichtet war, ist sofort ein starkes Detaschement zur Unterstützung hingeschickt worden.

Bei dieser Lage der Dinge, und da man Ursache hat, auf Posen selbst eine Unternehmung zu befürchten, so durfte nicht mehr gezögert werden, das Martialgesetz zu verkündigen.

Zugleich hat der königliche Kommissarius, General von Pfuel, ein Manifest erlassen, welches den deutlichen Beweis liefert, wie sehr die königliche Regierung bemüht ist, selbst in dem Augenblick, wo ihre Aufgabe ihr von der polnischen Bevölkerung selbst so unendlich erschwert wird, ihren gegebenen Verheißungen Erfüllung zu sichern, während sie zugleich mit allem Nachdruck den Zustand des Friedens herzustellen bemüht ist, den die ruhigen Einwohner zu fordern ein Recht haben. (Pr. St. Anz.)

— Baden. Manheim, den 1sten Mai. Heute wurde hier das nachstehende Aktenstück, wodurch die hiesige Stadt in den Kriegszustand erklärt wird, bekannt gemacht:

„Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Seit einiger Zeit sind in Mannheim wiederholte Störungen der öffentlichen Ordnung eingetreten. Eine Anzahl anmaßender und verwegener Leute hat die größere Zahl der ruhigen und wohlgesinnten Bürger durch ein keckes und gewaltthätiges Auftreten beherrscht und die öffentlichen Behörden in ihrer gesetzlichen Wirksamkeit gelähmt. In den letzten Tagen steigerten sich die öffentlichen Gewaltthätigkeiten zu einem bedenklichen Grade und selbst bis zu verbrecherischen Handlungen gegen ein verbündetes Nachbarland. Im Interesse der Staatsordnung und zum Schutze und zur Ermuthigung der Gutgesinnten haben wir daher nöthig gefunden, eine stärkere Militairmacht in Mannheim zusammenzuziehen und zugleich zu verordnen, wie folgt: 1) die Stadt Mannheim wird in den Kriegszustand erklärt; 2) sämmtliche Bürger haben, da eine vorläufige Ausscheidung nicht möglich ist, innerhalb drei Stunden von der Bekanntmachung dieser Verordnung an gerechnet, ihre Waffen aller Art an den vom Militairkommando bestimmten Ort abzuliefern, bis der gesetzliche Zustand in der Stadt wieder hergestellt und gesichert seyn wird; 3) denjenigen, welche diese Waffen innerhalb der bestimmten Frist nicht ausliefern, werden dieselben im Wege der Exekution hinweggenommen und konfiscirt. Gegeben in unserem Staatsministerium zu Karlsruhe, den 29sten April 1848. Leopold. v. Dusch. Nebenius. Bekk. C. Hoffmann. Mathy."

Um 9 Uhr früh rückte die gesammte Garnison aus, auch kam noch aus Rheinbayern bayerische Infanterie, Artillerie und Kavallerie hinzu. Die allgemeine Entwaffnung begann sofort und ging ruhig von statten. Zugleich wurden im Laufe des Tages mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Mannheim, den 2ten Mai. Die Untersuchung gegen die hiesigen Anarchisten leitet, wie man vernimmt, auf weit verzweigte Pläne, daher denn auch täglich weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Es bestätigt sich, daß schon am Morgen des Tages, an dem man hier die Sturmglocke zog, reitende Boten auf das Land entsendet waren, um die Bauern herein zu holen. Da man aber nicht lange vorher die sogenannten „fremden" Arbeiter hier verjagt hatte, so war in der Umgegend auch alle Begeisterung für das herbeizuführende Paradies verschwunden. Bei dem Redakteur der Abendzeitung, J. B. Grohe, soll sich ein sehr wichtiger Briefwechsel vorgefunden haben, wie denn überhaupt Mannheim der Hauptsitz der Verschwörung war, von wo die Fäden einestheils nach Mainz, Frankfurt, Hanau und Köln, anderentheils nach Straßburg und Paris reichten.

Lörrach, den 30sten April. Die ganze Legion der deutschen Demokraten aus Frankreich ist zersprengt; 394 Gefangene sind in das hiesige Hauptquartier eingebracht und bereits in Abtheilungen als Kriegsgefangene nach Bruchsal geführt worden, darunter Bornstedt, die sogenannten Bataillonschefs Aug. Delaporte, ehemaliger französischer Officier aus Amiens, und W. Gustav Otto, ehemaliger preußischer Officier aus Münster, sodann Literat Hinsen aus Posen, Karl von der Embden aus Kiel, Arzt Rode aus Stollberg, Joseph Greve aus Mannheim u. A. Unter den Gefallenen ist Obergerichts-Anwald Ordemann aus Oldenburg. Die beiden vierpfündigen konstanzer Kanonen sind einer würtembergischen Batterie zum einstweiligen Gebrauch im Gebirge übergeben worden. Durch kleinere mobile Kolonnen der würtembergischen Truppen werden nunmehr noch die in den Gebirgen des Schwarzwaldes einzeln flüchtigen Insurgenten, sowohl der deutschen Legion als die Reste der Schaar von Hecker, Struve und Sigel, aufgesucht und eingefangen. Der größte Theil der Flüchtlinge ist in der Schweiz, wo auch Hecker und Struve, muthlos und an jedem Gelingen ihrer Pläne verzweifelnd, angekommen sind. (Pr. St. Anz.)

— Hannover. Göttingen, den 1. Mai. Heute Namittag sind unsere Studenten im feierlichen Zuge wieder hier eingetroffen, jedenfalls eine größere Anzahl als die, welche am 17ten März in ernstem Trauerzuge die Stadt verlassen hatte. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Apenrade, den 2. Mai. Heute ist ein Lootse zurückgekehrt, welcher am 27sten v. M. an Bord der in der Apenrader Föhrde sichtbaren dänischen Kriegsschiffe ging. Schon der Zeit wollte man auf den Schiffen durch Fernröhre königliche Livrées entdeckt haben und schloß daraus, daß der König sich am Bord befinde. Diese Vermuthung bestätigt sich. Der König hat selbst das Einrücken der Preußen in unsere Stadt vom Schiffe aus mit

angesehen und soll, nachdem er eine Zeitlang diesen Einzug mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet hatte, an einen seiner Adjutanten geäussert haben: Es wäre wohl zum letzten Male, daß er auf Apenrade als seine Stadt hinblicken könne. Der Lootse erzählt, daß der König beabsichtigt habe, Alsen zu besuchen (was nachher auch geschehen ist).

Flensburg, den 5ten Mai. Großes Aufsehen hat heute das Erscheinen der schwedischen Fahne am Hause des hiesigen schwedischen Konsuls erregt, was die dänisch Gesinnten in ihrem Sinne ausbeuteten. Nun aber erfährt man, daß dem schwedischen Konsul von seiner Regierung die Mittheilung geworden, die provisorische Regierung unserer deutschen Herzogthümer anzuerkennen.

Gestern hat ein Kriegsschiff einige Bomben ins Dorf Rinkenis geworfen. Es ist glücklicherweise nicht viel Schaden angerichtet worden. Die erste Bombe traf die Scheune eines patriotischen Bauers; er zog sogleich die schwarz-roth-goldene Fahne auf.

Altona, den 5ten Mai. Nach den heute früh eingegangenen Berichten vom Kriegsschauplatze stehen die deutschen Vorposten in Horsens; das Hauptquartier ist in Veile. (Pr St. Anz.)

— Hamburg. Hamburg, den 2ten Mai. Ungefähr 150 Mann des hiesigen Kontingents sind heute Morgen zum Schutz der Küste nach Cuxhaven gegangen.

Hamburg, den 5ten Mai. Am Dienstage war in Kopenhagen ein schwedischer General mit einer Mission der schwedischen Regierung an die dänische angekommen.

Cuxhaven, den 4ten Mai. Capitain Friedrichsen von Helgoland, Nachmittags hier angekommen, berichtet, daß die dänische Fregatte „Gefion", 46 Kanonen und 480 Mann stark, bei Helgoland angekommen, zwei Barken, eine Brigg und einen Schooner angehalten und erklärt habe, alle deutschen Schiffe aufbringen zu wollen. Es sollen in einigen Tagen noch zwei Kriegsschiffe nachkommen. Die Blankeneser Lootsjacht „Thetis" berichtet, eine dänische Fregatte südlich von Helgoland gesehen zu haben, auch daß der hamburger Schooner „Charlotte" und eine bremer Brigg von der Fregatte angehalten seyn sollen. Laut Bericht der „Caledonia" sind vier Kriegsschiffe bei Helgoland. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 1sten Mai. Ein Regierungsdekret schreibt den Volksrepräsentanten eine Uniform vor. Dieselbe besteht in schwarzem Frack, weisser Ueberschlagsweste, schwarzen Beinkleidern, seidener dreifarbiger Schärpe mit Goldfransen am Ende und einem rothen Bande im Knopfloch, worauf die republikanischen Fasces gestickt sind.

Eine telegraphische Depesche aus Lyon meldet der Regierung, daß die Aufregung unter den dortigen Arbeitern einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen habe und man jeden Augenblick einen ernsten Aufstand derselben befürchte.

Abd el Kader, dessen Abreise aus dem Fort Lamalgue bei Toulon alle Blätter vorgestern meldeten, ist über Toulouse in Pau eingetroffen. Das dortige Schloß ist sehr elegant hergestellt worden.

Paris, den 3ten Mai. Ueber 400 Mitglieder der Nationalversammlung haben sich schon einschreiben lassen und ihre Plätze im neuen Sitzungssaale bezeichnet. Man glaubt, daß die Versammlung noch heute, am Vorabende der Eröffnung, zusammentreten wird, um zur Bildung eines provisorischen Büreau's zu schreiten. Der National hofft, daß die Mitglieder der Versammlung mehr an Erledigung der Geschäfte, als an Abhaltung langer Reden denken werden. Nicht Worte, sondern Handlungen erwarte Frankreich von seinen Vertretern; die Nationalversammlung werde daher die Nothwendigkeit fühlen, unnütze Diskussionen zu vermeiden und sich vor langen Reden zu hüten, selbst wenn sie auch gewaltig beredt seyen. Beredtsamkeit sey oft nur die Kunst, eine Versammlung irre zu führen; man möge daher dieser heimtückischen Kunst mißtrauen und den Schwätzern keinen Spielraum lassen.

Der neue Versammlungssaal für die Nationalversammlung hat eine Breite von 27 Metres und eine Tiefe von 39 Metres. Derselbe bildet ein rechtwinkliges Viereck, nur daß die Seite, welche dem Büreau des Präsidenten gegenüber liegt, abgerundet ist. Zehn Reihen Bänke mit Lehnen, aber ohne anderen Pult, als ein kleines Vortischchen, sind auf den beiden geraden und auf der abgerundeten Seite aufgestellt. In dem Mittelpunkte ist ein Raum vorbehalten, welcher für die Cirkulation der Abgeordneten groß genug ist. Die Bänke sind durch eine große Anzahl Treppen durchzogen, welche mit einer Gallerie, die um den ganzen Umfang des Saales herumläuft, in Verbindung stehen. Drei Metres über der letzten Reihe dieser Stufen sind die Tribünen angebracht, welche sich an den beiden geraden Seiten des Saales herziehen. Ueber diesen Tribünen befinden sich die Fenster, durch welche der Saal ein freies und gleichmäßiges Licht erhält. Die ausgewölbte Seite enthält allein noch eine zweite Reihe Tribünen, in der Höhe der Fenster, welche den Saal auf den beiden geraden Seiten erleuchten. Mehrere Tribünen sind für besondere Bestimmungen vorbehalten, namentlich für das diplomatische Corps, für die Redakteure öffentlicher Blätter und für die Journalisten, welche mit dem stenographischen Berichte beauftragt sind.

Thiers, der in Aix und Marseille durchgefallen ist, will nun in Rouen, das an Lamartine's Stelle einen neuen Vertreter zu wählen hat, als Kandidat sein Glück noch einmal versuchen.

Oesterreichs Gesandter, Graf Appony, hat Paris verlassen und ist nach Wien abgereist.

Paris, den 4ten Mai. Gestern Abend um 10 Uhr fand eine vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung statt. Etwa 300 Mitglieder hatten sich im Konferenzsaale versammelt. Zweck der Versammlung war, den Präsidenten des provisorischen Büreau's und die Schreiber zu wählen. Audry de Puyraveau, ehemaliger Deputirter, wurde, als ältestes Mitglied, zum provisorischen Präsidenten ausersehen. Die sechs jüngsten Mitglieder verrichten den Dienst der Sekretaire. Buchez, Volhaye und Senart wurden als Vicepräsidenten bezeichnet. Die Sitzung schloß um 11 Uhr. Heute Mittag ist nun, vom schönsten Wetter begünstigt, die Eröffnung der Nationalversammlung selbst erfolgt.

Zu Nimes entspannen sich Unruhen, aus Anlaß der Wahlen, zwischen Katholiken und Protestanten; es kam zu Flintenschüssen und Verwundungen. Die bewaffnete Macht hielt am 29sten April die in Belagerungsstand erklärte Stadt militairisch besetzt.

Auch in Avignon kam es am 28sten zu Wahl-Excessen. Ein starker Volkshaufe wollte die Bekanntmachung des Ergebnisses der Wahlen verhindern. Ein Bataillon Nationalgarde zog ihm entgegen und fand beim kommunistischen Klub

Lazare eine Barrikade errichtet. Ein Steinhagel empfing das Bataillon und tödtete einen Gardisten. Die Meuterer wurden sofort auseinandergejagt, ihr Führer verhaftet und ihre Fahnen verbrannt, der Klub aber auf Befehl des Regierungskommissars geschlossen.

An mehreren Orten im Norddepartement hat es blutige Kollisionen gegeben, deren Ursache oder Vorwand die Lebensmittel-Frage war. Zu Baives mußte die Nationalgarde feuern; 12 Personen wurden zum Theil gefährlich verwundet. Anderwärts mußte Linien-Militair die Ordnung herstellen.

Der Erzbischof von Paris und seine Geistlichkeit haben ihre Theilnahme an dem großen Nationalfeste verweigert, das am 10ten zu Ehren der Nationalversammlung auf dem Marsfelde gegeben und durch einen Zug von Triumphwagen, von Stieren mit geschmückten Hörnern gezogen, eröffnet werden soll.

Die Bank von Frankreich hat in den letzten Tagen so viel baares Geld empfangen, daß man glaubt, sie werde in Kurzem ihre Baarzahlungen wieder beginnen können. Andererseits erfährt man, daß die Bank dem Schatze abermals 15 Millionen Fr. zur Bestreitung der Ausgaben für die Alpen-Armee vorstrecken mußte. (Pr. St. Anz.)

Paris, den 5ten Mai. Galignani's Messenger zufolge, waren bei Eröffnung der Nationalversammlung etwa 620 Mitglieder anwesend, und die Vollmachten von ungefähr 300 derselben sind gestern für gültig erklärt worden.

Lamartine ist unwohl. Er leidet, sagt man, am Fieber. Auch wartete er das Ende der gestrigen Sitzung nicht ab, sondern entfernte sich aus dem Saale. Der Marsch vom Vendomeplatz in die Nationalversammlung schien ihn sehr angestrengt zu haben.

Paris, den 6ten Mai. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung begann um 1 Uhr und endigte nach Mitternacht. Ungeachtet dieser Länge läßt sie sich in wenige Worte zusammenziehen, ihr ganzer Inhalt bestand in Sammeln von Stimmzetteln. Eine einzige Principienfrage gab zu unbedeutender Diskussion Veranlassung, nämlich die Amtsdauer des Präsidenten. Viele Mitglieder drangen auf eine Dauer von zwölf oder mindestens drei Monaten. Der Vorschlag der provisorischen Regierung, ihn nur auf einen Monat zu wählen, siegte. Von 382 unter 727 Mitgliedern wurde Buchez, Adjunkt des Maire von Paris und bekannt als Verfasser einer Histoire parlementaire, zum Präsidenten, die Bürger Recurt, Cavaignac, Corbon, Guinard, Cormenin, Senart zu Vice-Präsidenten und die Bürger Peuvin, Robert (Ardennen-Departement), Dégeorge, Felix Pyat, der bekannte dramatische Schriftsteller, Lacrosse und Emile Pean zu Sekretairen gewählt. Nach diesen Wahlen, die bis 11 Uhr Nachts dauerten, trat der Alters-Präsident Audry de Puyraveau dem Neugewählten den Vorsitz mit einer Rede ab. Ungeachtet des Vorschlages, die Wahl der Quästoren auf den anderen Tag zu verschieben, zog es die Versammlung vor, dieselbe sogleich vorzunehmen, und die Bürger Degousée, Ingenieur, Bureaux de Pusy, Ex-Deputirter, und General Negrier wurden zu Quästoren ernannt. Vierzig Minuten nach Mitternacht ging die Versammlung aus einander. (Pr. St. Anz.)

Straßburg, den 2ten Mai. Die Trümmer der deutschen Demokraten-Legion weilen noch immer hier, doch werden dieselben in den nächsten Tagen abziehen. Struve und Heinzen scheinen sich längere Zeit aufhalten zu wollen. Sie haben eine gemeinschaftliche Wohnung gemiethet Hecker ist noch nicht hier eingetroffen, eben so wenig Herwegh, obwohl sich Letzterer vor einigen Tagen ganz in der Nähe von hier, in Kolmar, befunden hat. Börnstein wird wohl wieder nach Paris zurückkehren. Aus dem badischen Oberlande kommen noch immer Flüchtlinge hier an. Langsdorff, der bekannte Turner und Barrikaden-Mann aus Freiburg, ward in den jüngsten Tagen von seinem Vater, einem ehrwürdigen Greise, aufgesucht. Die Rückkehr in die Heimat ist übrigens den meisten der Flüchtlinge versperrt, und so werden sie sich dem französischen Gesetze fügen und entweder in die ihnen angewiesenen Departements ziehen oder allenfalls auswandern müssen. Unsere Besatzung wird allmälig verstärkt, und die Nationalgarde ist erfreut darüber, da ihr dadurch der beschwerliche Dienst vielfach erleichtert wird. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 2ten Mai. Den letzten Berichten aus Alexandrien zufolge (welche mit der gestern hier eingetroffenen Ueberlandpost eingegangen sind) soll Mehmed Ali so schwer erkrankt seyn, daß man sein Ableben stündlich erwartete. Der britische Konsul in Alexandrien hatte das Dampfschiff „Odin" dort zurückgehalten, um die Nachricht von dem Tode des Paschas sofort absenden zu können.

Briefe aus Adelaide vom 11ten November v. J. melden, daß diese australische Kolonie, nach welcher auch unsere deutschen Landsleute immer zahlreicher auswandern, auf eine beispiellose Weise aufblühe. Als vor einiger Zeit viele Auswanderer-Schiffe anlangten und ihrer Hunderte ans Land setzten, glaubten die Arbeiter, ihnen möchte Abbruch geschehen an ihrem Verdienste; aber nun geben die Vorsichtigsten zu, daß Tausende nöthig sind und mit Vortheil verwandt werden können. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 1. Mai. Se. Majestät der König ist vorgestern Nachmittag auf dem Dampfschiffe „Aegir" im besten Wohlbefinden hier eingetroffen und mit vielem Jubel empfangen worden. Der König hat darauf eine Ansprache an die Bewohner Kopenhagens gerichtet, um ihnen für die von ihnen bei seiner Heimkehr dargelegten Beweise der Zuneigung zu danken, und zu versichern, daß er Hand in Hand mit ihnen gehen und Glück und Unglück mit ihnen theilen wolle.

Die Berlingsche Zeitung enthält einen Artikel über die bevorstehende Blokade der feindlichen Häfen, worin es heißt, in keinem Falle solle gegen befreundete und neutrale Schiffe Gewalt angewendet werden, es sey denn, daß sie dieselbe gewaltsam durchbrechen wollten. Zu Anfang der Blokade soll der jedesmalige Kommandant solche Schiffe auffordern, den Termin zu bestimmen, innerhalb dessen sie den blokirten Hafen verlassen können, und wenn dieser Termin angemessen erachtet wird, sollen sie frei auspassiren. Kaperbriefe sollen fürs erste nicht ausgegeben werden. Auch sollen neutrale Waaren, die auf feindliche Schiffe zu einer Zeit eingeladen worden, wo der Ausbruch der Feindseligkeiten am Orte der Abfahrt noch nicht bekannt war, der Konfiskation nicht unterliegen. Ebenfalls soll keine Visitation neutraler Schiffe unter Konvoy eines neutralen Kriegsschiffes stattfinden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 142.

5. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 36.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland.

Der Adel der Ostsee-Gouvernements hat sich stets und bei jeder Gelegenheit, sowohl inmitten der Segnungen des Friedens, als auch während der Kriege früherer Zeiten durch unwandelbare Treue und warme Liebe zu Thron und Vaterland ausgezeichnet.

Gegenwärtig berichtet der Militairgouverneur von Riga, daß der Adel des Gouvernements Livland, vom Wunsche beseelt einen neuen Beweis seines Eifers für das Gemeinwohl an den Tag zu legen, einmüthig beschlossen hat, 300 Pferde für die Artillerieparks zu stellen und ausserdem eine Summe zum Ankauf von Pferden für die übrigen Truppentheile darzubringen.

Indem Wir diese Darbringungen, ihrer Bestimmung gemäß, zu verwenden verordnen und in ihnen einen, unter den gegenwärtigen Umständen, unzweifelhaften Beweis der lobenswerthen angestammten Gesinnungen des livländischen Adels erblicken, bezeugen Wir mit innigem Vergnügen Unserem gesammten lieben und getreuen Adel des Gouvernements Livland Unsere Kaiserliche Erkenntlichkeit und Unser besonderes Wohlwollen, in der vollen Ueberzeugung, daß die ritterlichen Eigenschaften, die von Alters her diese ausgezeichnete Korporation zieren, für immer unwandelbar bestehen werden, gleichwie Unsere Kaiserliche Gnade gegen sie unverändert bleiben wird.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. April 1848. (St. Pet. Z.)

Ausland.

Deutschland. Preussen. Posen, den 9ten Mai. Vorgestern war vom Kommandanten von Steinäcker der Befehl zur Einlieferung der Waffen erlassen worden. Dieselbe hat gestern stattgehabt. Am Nachmittage war darauf der Kanonenplatz mit einigen Tausend Deutschen aus allen Ständen bedeckt, welche von 6 bis halb 9 Uhr Waffen aus den königlichen Zeughäusern erhielten. Perkussionsgewehre, Infanterie- und Kavallerie-Säbel wurden zunächst an die Bezirksleiter und dann durch diese weiter an die Inhaber der vom deutschen Nationalkomité ausgefertigten und von dem General-Kommando abgestempelten Legitimations-Karten vertheilt. Unter den gedrängten Menschenmassen, die bis zum Einbruch der Nacht unter den Kastanienbäumen auf- und abwogten, bemerkte man nur selten einen Polen. Nach 10 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, die Besatzung, die sich in den letzten beiden Tagen fast um das Doppelte verstärkt hatte, eilte auf die Sammelplätze; die Einwohner harrten ängstlich der Dinge, die da kommen sollten, doch es blieb Alles still. Später ergab sich, daß das Gut Kitschin brannte.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehende Berichte über die in den letzten Tagen stattgehabten Kämpfe:

„Die Hauptleute Knorr und Tickelmann sind in dem Kampfe bei Miloslaw am 30sten April nicht gefallen; sie befinden sich, wie wir gestern aus einem eigenhändigen Briefe des Hauptmanns Tickelmann ersehen haben, gefangen und verwundet in dem polnischen Lazarethe zu Miloslaw, wo sie gut behandelt werden. Justizkommissarius Krauthofer fungirt zur Zeit als Kommandant in dem polnischen Partisanenlager von Moschin. Dr. Wladislaus von Niegolewski befindet sich schon seit einiger Zeit als Vertreter der polnischen Sache zu Frankfurt a. M. Mirosławski ist nach dem blutigen Abende von Wreschen am 2ten d. M. nach Trzemeszno gezogen, ist dort zurückgeschlagen worden und hat nun sein Hauptquartier im Dorfe Skape, unfern der russischen Gränze, einige Meilen nördlich von Slupce, aufgeschlagen. Er soll um sich her die beste Mannszucht halten, so versichert uns ein deutscher Gutsbesitzer aus der Nähe von Wreschen, der sich am 2ten genöthigt sah, mit seinen 30 polnischen Leuten dem Kampfe bei Wreschen beizuwohnen, hinterher jedoch seine und seiner Dienstleute Entlassung bis auf Weiteres ohne Schwierigkeiten von Mirosławski erlangte. Am 5ten hat es in Obornik ein blutiges Gefecht gegeben. Gleich im Anfange desselben fiel der feindliche Führer, Major Dobrzycki, von einer Musketenkugel durchbohrt. Derselbe hatte eine Uhr und 450 Rthlr. bei sich, die als Beute unter die Füseliere des 6ten Regiments vertheilt wurden. Am 6ten ist in Schrimm ein zweimaliger Angriff auf die Stadt, von Seiten der bei Rogalin verschanzten Insurgenten, durch die Preussen siegreich zurückgeschlagen worden. Eine große Menge von Gefangenen sind von dorther gestern hier eingebracht worden. Eine Expedition, bestehend aus 6 Companieen, 2 Schwadronen und 4 Geschützen, wurde noch in der Nacht nach Moschin gegen den Partisanenführer Krauthofer-Krotowski abgesandt, welcher bereits von den königlichen Behörden steckbrieflich verfolgt wird. Dem Rittmeister von Mitzlaff vom 2ten Husarenregiment, durch die Schnelligkeit seiner Expeditionen rühmlich bekannt, ist es gelungen, sechs polnische Edelleute (zwei Grafen Bninski, von Zoltowski u. A.), von denen zwei bei dem Ueberfalle in Buk eine bedeutende Rolle gespielt haben sollen, in Sady zu verhaften und heute früh hier abzuliefern. Auch eine Kanonade ausserhalb ist in der Frühe gehört worden. Noch wissen wir nicht, wo dieselbe stattgefunden hat. Die Kopfzahl der ganz

verarmten geflüchteten Familien aus Buk und anderen Orten, die hier im Odeum untergebracht sind und ernährt werden, betrug schon gestern 56. Die Stadt Buk soll nach dem Berichte des letzten Officiers, der hindurchgezogen, völlig verwüstet und wie ausgestorben seyn. Unbeerdigt lagen, ein entsetzlicher Anblick, auf dem Markte und in allen Straßen die Leichen umher. Zwei von den Führern der Insurgenten in Buk sind verlarvt gewesen. Heute früh ist eine Deputation des polnischen Hauptquartiers in der Absicht, zu kapituliren, hier eingetroffen, aber von der Militairbehörde zurückgewiesen worden. Nicht der Major von Winning, sondern Major Bretz hat mit seinem Bataillon die Insurgenten aus Buk vertrieben. Auch ist der Verlust der Compagnie des Hauptmanns von Boenigk zu hoch angegeben, er beläuft sich im Ganzen auf etwa 30 Mann an Todten und Verwundeten. Desertirt ist kein Einziger, es haben sich sogar noch gestern einige Soldaten — Polen — die versprengt worden, hier wieder eingefunden. Die Insurgenten haben in Buk allein etwa 90 Mann an Todten verloren, unter denen auch ein Geistlicher, der sich an die Spitze der Partisanen gestellt haben soll, und der Besitzer von Sady, Herr von Zaremba, genannt werden."

Dasselbe Blatt meldet ferner: „So eben, Nachmittags um 4 Uhr, erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß Rogalin, das Hauptquartier des vom ehemaligen Kommissarius Krauthofer (Krotowski) geführten Partisanenkorps der Republik Polen, von einer Abtheilung unserer Truppen unter den Befehlen des Majors von Schimmelpfennig heute früh genommen worden ist. Ueber die Zahl der Gebliebenen können wir noch nichts mittheilen. Vier Kanonen sind in die Hände der Sieger gefallen." (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Triest, den 5ten Mai. Das Journ. des Oest. Lloyd enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze vom 3ten Mai:

„Der Feldzeugmeister, Graf Nugent, befindet sich mit dem Hauptquartier in Conegliano; die Avantgarde steht bei Sussigano und hält Vorposten an der Piave von den Höhen von Callalto bis zur Ponte di Piave. Der Feind hat das jenseitige Ufer besetzt mit Geschützen und Truppen, deren Stärke man bei der Schwierigkeit der Verbindung noch nicht ermitteln konnte. Die Brücke ist ganz abgebrannt. Gegen Capo di Ponte und Belluno wurden 2 Bataillone detaschirt, um durch die Vorrückung von verschiedenen Seiten die Verbindungen im Gebirge und jene der Strada d'Allemagna zu eröffnen. Der General der Kavallerie, von Gorzkowski, hat einige rühmliche Gefechte mit Insurgenten bestanden. Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden ist bis Peri vorgerückt, hat Rivoli besetzt, beobachtet din Gegend am Fuße des Monde Baldo und steht in enger Verbindung mit dem Feldmarschall Grafen Radetzky. Die Vorposten des Letzteren stehen mit den Reserven auf dem Rideau zwischen Tombetta und Chievo. Die Piemontesen verschanzen sich hinter dem Mincio."

Wien, den 9ten Mai. Se. Majestät der Kaiser hat auf den Antrag des Ministerrathes die Bildung zweier neuen Ministerien, des einen für die öffentlichen Arbeiten, des anderen für die Landeskultur, den Handel und die Gewerbe genehmigt. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 6. Mai. In der vergangenen Nacht wurde dem kommandirenden hannoverschen Officier durch Estafette angezeigt, daß auf Alsen große Truppenbewegungen stattfänden und eine Einschiffung des größeren Theiles der Truppen vorbereitet zu werden scheine. Obwohl dieselben nach Flensburg bestimmt zu seyn schienen, so müsse man doch überall auf einen Handstreich gefaßt seyn; die Kommandanten in den Seestädten möchten ihre Vorbereitungen treffen.

Nachdem sich gestern Abend ein von Norden kommendes Dampfschiff mit der „Galathea" in Verbindung gesetzt, ist bald darauf einem mit Steinkohlen hierher bestimmten englischen Schiffe angedeutet worden, unbehindert in den Hafen einlaufen, so wie gleichzeitig den beiden bisher eingesperrten schwedischen Schiffen erlaubt worden ist, auslaufen zu dürfen. Gegen deutsche Schiffe wird die Blokade nach wie vor streng beobachtet. Augenblicklich hat sich noch ein armirter Lugger zur „Galathea" gesellt.

Die zuletzt von hier ausgezogene Turner-Abtheilung kehrte gestern nebst ihrer bei Altenhof eingeweihten, ihr von den hiesigen Damen geschenkten Fahne unter klingendem Spiel in unsere Mauern zurück. (Pr. St. Anz.)

Rendsburg, den 8ten Mai. Die Schlesw. Holst. Ztg. meldet: „Nach einem uns mitgetheilten Privatbriefe aus Gravenstein vom 6ten d. M. haben die Dänen am Morgen desselben Tages unter dem Schutze eines heftigen Feuers ihrer Schiffe (wodurch eine in Sandberg postirte Schildwache verwundet ward) die Meerenge überschritten und stehen jetzt 1½ Stunden von unseren Truppen entfernt, welche die Höhen von Dübbel besetzt halten. Unsere dort vereinigten Truppen schätzte der Schreiber auf 5—6000 Mann, der Feind soll 10,000 haben. Doch erwartete man auf unserer Seite Verstärkung. Man macht sich fertig, den Feind zu empfangen; der Geist der Truppen ist vortrefflich, die Artillerie im besten Zustande. Zum 7ten, spätestens zum 8ten d. M., erwartete man den Kampf.

Die dänische Kriegsbrigg unter Capitain Suenson kreuzt seit mehreren Tagen vor dem Hafen von Apenrade und zeigte sich am 4ten d. M. innerhalb desselben. (Pr. St. Anz.)

— Hamburg, den 8ten Mai. Die von Herrn Sloman in der am Sonnabend stattgehabten Versammlung zur Berathung über die Errichtung einer deutschen Flotte lautet folgendermaßen:

„Wir haben uns heute so zahlreich versammelt, indem wir Alle von dem Gefühle durchdrungen sind, daß die Schmach, worunter die deutsche Flagge leidet, gehoben werden muß, und daß es an der Zeit ist, kräftige und energische Maßregeln zu diesem Zwecke zu ergreifen, oder ist Einer unter uns, der glaubt, man könne die Sache noch ruhig gehen lassen und den sicheren günstigen Erfolg der deutschen Waffen in Dänemark abwarten? — der bedenke, daß nicht allein alle deutschen Häfen von einer sehr schwachen Kriegsmacht blokirt werden, sondern auch daß die deutsche Flagge sich nicht länger auf dem offenen Meere, welches doch für Alle frei wie die Luft seyn sollte, darf blicken lassen — der bedenke, daß uns schon aller Verkehr mit anderen Ländern abgeschnitten ist, daß unsere Schiffe nicht allein auf der See genommen werden, sondern daß sie ohne Schutz, selbst auf unseren Flüssen und Häfen angegriffen und vernichtet werden können. Meine Herren, wenn wir solche Betrachtungen aufstellen, werden wir nicht länger zögern, nicht länger glauben, daß wir müßige Zuschauer bei den großen Welt-Ereignissen bleiben müssen, sondern, von dem edelsten aller Gefühle begei-

stert, der Liebe zum Vaterlande, werden wir eilen, uns zu einem großen Zwecke zu vereinigen, und den Grundstein zur Erlangung einer deutschen Kriegsmarine heute legen. Die Nachbarstaaten werden unserem Beispiele folgen; von uns aber sage die Geschichte der kommenden deutschen Kriegsmarine, daß Hamburg bei der Gründung derselben vorangegangen. Laßt uns denn Schiffe in Deutschlands Sache bewaffnen und unsere Flüsse von der Schmach einer Blokade befreien, — laßt uns Schiffe bewaffnen, um den deutschen Handel zu schützen und deutsche Kauffahrteischiffe nach ihren Bestimmungsorten zu begleiten und vor Ueberfall zu schützen. Dieses, meine Herren, ist der Vorschlag, den wir die Ehre haben, Ihnen vorzulegen, und da die Anschaffung und die Bewaffnung von Schiffen nicht ohne große Geldmittel geschehen kann, so wird gewiß ein Jeder darauf Rücksicht nehmen und reichlich dazu beitragen. Wir glauben, daß einige Dampfschiffe und Segelschiffe armirt und schnell möglichst in Thätigkeit gesetzt werden müssen, um den angedeuteten Zweck gegen unseren jetzigen Feind zu erreichen. Wir haben die schweren 60- und 25pfündigen Kanonen sammt Kugeln bereits bestellt. Die hamburger Dampfschiffe, welche sehr passend sind, hoffen wir bekommen zu können. — Herr Godeffroy wird sein Schiff „Viktoria", ich mein Schiff „Franklin" unentgeltlich stellen. Wir haben wegen der erforderlichen Officiere Anfragen gemacht und von dem Senate die erforderliche Zustimmung erhalten. — Heil unserer Sache!"

Hamburg, den 9ten Mai. Dem Senate ist unterm heutigen Datum von Seiten des königl. schwedischen Herrn Minister-Residenten eine von der königl. schwedischen Regierung dem Berliner Hofe zugestellte Deklaration mitgetheilt worden, in welcher die erstere anzeigt, daß sie, ohne sich in die schleswigsche Frage einmischen zu wollen, sich veranlaßt sehen werde, für den Fall, daß der Kampf sich nicht auf das Herzogthum Schleswig beschränke, sondern die deutschen Truppen andere Provinzen der dänischen Monarchie betreten sollten, ein Truppenkorps nach Dänemark zu senden, um, mit den dänischen Truppen vereint, jedoch lediglich defensiv gegen diese Invasion oder Landung deutscher Truppen, zu agiren. Der Herr Minister-Resident fügt in seiner Note hinzu, die königl. schwedische Regierung werde keine Maßregeln gegen den Handel und die Schifffahrt Deutschlands ergreifen; deutsche Handelsschiffe könnten auch ferner unbehindert die Gewässer von Schweden und Norwegen befahren, so lange keine Feindseligkeiten gegen diese Länder ergriffen werden. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 7ten Mai. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde in Betreff mehrerer Wahlen eine Untersuchung angeordnet und sodann nach einigen Debatten die angefochtene Wahl des Herrn Schmit (Seinedepartement) auf den Antrag des Berichterstatters wegen grober Verstöße für nichtig erklärt und eine neue Wahl angeordnet. An der Tagesordnung war eine Mittheilung der provisorischen Regierung. Herr Dupont de l'Eure beantragte, daß, weil seine Stimme zu schwach sey, der Bericht der provisorischen Regierung durch Lamartine verlesen werde. Lamartine nahm nun das Wort und sagte: „Ich werde statt unseres ehrwürdigen Präsidenten Ihnen die Einleitung zu den verschiedenen Berichten verlesen, welches jedes Mitglied der provisorischen Regierung über den Zustand eingereicht hat, worin wir das Land und die Geschäfte gefunden, und über Alles, was wir gethan haben." Lamartine verlas sodann die sehr ausführliche Einleitung. Nachdem hierauf auch noch die Regierungsmitglieder Cremieux, Louis Blanc, Carnot und Garnier Pagès das Wort genommen hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Nationalversammlung ist in Bezug auf die Zeitdauer des Amtes ihres Präsidenten schließlich doch einstimmig dem Vorschlage der provisorischen Regierung beigetreten, die mittelst Dekrets, das vom Journal des Débats als sehr auffallend und voreilig bezeichnet wird, bereits im voraus festgestellt hatte, daß der Präsident nur für einen Monat ernannt werden solle.

Man versichert, daß die Nationalversammlung nächstens eine allgemeine Amnestie dekretiren werde, von welcher auch die Ex-Minister Ludwig Philipp's nicht ausgeschlossen werden sollen.

In den National-Handwerksstätten, die sich mit Erdarbeiten beschäftigen (jetzt vorzüglich auf dem Marsfelde), arbeiten gegenwärtig 85,000 Arbeiter.

Der heutige Moniteur meldet: „Am 1sten Mai brach in Rom eine Volksbewegung aus, weil sich der Papst geweigert hatte, Oesterreich den Krieg zu erklären. Das Ministerium hatte abgedankt, und man hatte dem Papst 24 Stunden Bedenkzeit gegeben, nach deren fruchtlosem Ablauf eine provisorische Regierung eingesetzt werden sollte. Das (französische) Geschwader ist am 4. Mai von Livorno nach Neapel abgegangen und das Dampfschiff „Asmodee" nach Venedig geschickt worden. Der Herzog von Savoyen hat mit den sardinischen Generalen Sormaz und Sommariva über die Oesterreicher bei Verona am 30sten April einen großen Vortheil davongetragen; Letztere wurden vollständig in die Flucht geschlagen und ließen 400 Gefangene zurück."

Paris, den 8. Mai. Nach dem Minister des Innern stattete in der Nationalversammlung der Justizminister Hr. Cremieux, seinen Bericht ab. Nun folgte Herr Louis Blanc, der über seine Amtsthätigkeit als Regierungsmitglied in folgender Weise berichtete:

„Am 29sten Februar sahen wir vom Stadthause aus eine Fahne wehen, auf der geschrieben stand: Organisation der Arbeit. Was begehrte das siegreiche Volk? Arbeit und Brod. Es verlangte die Errichtung eines Ministeriums, welches, die Organisation der Arbeit zu regeln beauftragt, endlich zu dem glorreichen Ergebniß gelangen sollte, die Revolution auf immer unmöglich zu machen. Die provisorische Regierung mußte die Berechtigung der Forderung anerkennen und daher sofort zum Studium der Arbeitsfrage schreiten lassen. Eine Kommission wurde zu diesem Zwecke im Luxembourg niedergesetzt, und man stellte den Bürger Albert und mich an deren Spitze. Ihr Zureden, ihre Vorstellungen haben die brodlose Arbeiterbevölkerung von Excessen zurückgehalten, die ausserdem kaum zu verhindern waren. Das Daniederliegen des Gewerbfleißes bewog uns, zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern einzuschreiten, um ihre Uneinigkeiten zu beschwichtigen und ihren Hader zu tilgen. Dies gelang uns; zahlreiche Beweise liegen vor, daß diejenigen, welche zankend ins Luxembourg traten, dasselbe Hand in Hand verließen. Auch Vereine mußten wir aufmuntern, als die Arbeiter uns sagten: „Wir wollen brüderlich leben!" Fürchten Sie nicht, daß der Schutz, den wir den Arbeitern zu geben beabsichtigen, jemals auf Demagogie

hinauslaufen könne. Nein! Bürger, fürchten Sie diese Folge nicht; unser Grundsatz ist der Grundsatz der Solidarität, und wir glauben, daß der Schwache, wie der Starke, der Arme, wie der Reiche, alle zur nämlichen Familie gehören, daß unter ihnen weder Haß noch Spaltungen mehr bestehen dürfen, und daß wir, indem wir die Sache des Armen vertreten, zugleich für die des Reichen kämpfen. Wir werden nie glauben, daß es in Frankreich einen Menschen giebt, der den Fortschritt durch die Gewalt will und der aus der Frage der Arbeiter-Freimachung eine Frage des Ruins für irgend Jemand machen möchte. Was wir anwenden wollen, ist die Association; durch sie werden wir das Volk seinem Elende entreißen und den Reichen bei seinem Reichthume erhalten; sie allein wird Allen ohne Ausnahme heilbringend und förderlich seyn."

Demnächst erstattete der Unterrichtsminister Carnot seinen Bericht, worin er seine hohe Achtung für die Universität kundgab, die zur Erhaltung der Einheit im Unterricht nothwendig sey. Dem Unterrichtsminister sollte Lamartine folgen, um statt des unpäßlichen Kriegsministers dessen Bericht zu verlesen. Der Präsident zeigte aber an, daß Lamartine, ebenfalls unpäßlich, für diese Sitzung dispensirt zu werden wünsche. Nachdem sodann Garnier Pagès, als Finanzminister, seinen Bericht überreicht und den Anfang desselben verlesen hatte, worin er sein Verfahren bezüglich der Sparkassen rechtfertigt, wurde die Sitzung aufgehoben. Man erließ dem Finanzminister die Verlesung des letzten Theiles seines Berichts, und der Handelsminister, Herr Bethmont, wurde ganz von der Verlesung des seinigen dispensirt, indem man sich damit begnügte, daß beide Minister ihre Berichte auf das Büreau niederlegten.

Folgende Summen werden von der Reforme als das Budget eines Freundes des National (Armand Marrast's) bezeichnet: 1) Der Bürger Thomas erhält als Centralkassirer jährlich 20,000 Fr., 2) als Entschädigungssumme (einmal) 20,000 Fr., 3) sein ältester Sohn (26 Jahre alt) als sein Gehülfe 6000 Fr., 4) sein zweiter Sohn (22 Jahre alt) als sein Gehülfe 2400 Fr., 5) sein jüngster Sohn (Inspektor der Dampfschiffe) 6000 Fr., 6) sein Schwiegersohn als Obersteuereinnehmer 43,000 Fr., 7) eine der Töchter ein Tabacksbüreau zu 1500 Fr.; in Summa 100,900 Franken. „O Garnier Pagès", ruft die Reforme aus, „wie konnten Sie unter Ludwig Philipp so unbarmherzig gegen jenen armen Steuereinnehmer verfahren, der doch weiter nichts verbrochen hatte, als für sich und seine Freunde einige Millionen zusammenzuscharren? !"

Lamartine hat im Ganzen in den Wahlkollegien Frankreichs 3,548,201 Stimmen erhalten.

Lamartine hat für Macon optirt, Cremieux und Marrast ebenfalls für die Departements, wo sie gewählt sind, und so werden in Paris drei neue Wahlen stattzufinden haben. Man glaubt, Thiers werde hier als Kandidat aufgestellt und auch gewählt werden.

Gegenwärtig zählt die Nationalversammlung zwei Napoleoniden in ihrer Mitte. Peter Bonaparte, Sohn Lucian's, und Peter Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, ehemaligen Königs von Westfalen, sind als Repräsentanten ihres Geburtslandes, der Insel Korsika, angelangt. (Pr. St. Anz.)

Paris, den 10ten Mai. Gestern war der Andrang zu den öffentlichen Tribünen in der Nationalversammlung sehr groß. Auch die Zahl der Repräsentanten hatte sich durch später eingetroffene Mitglieder vermehrt. Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um halb 12 Uhr, und Herr Peupin erstattete nun im Namen der Kommission, welche mit Prüfung der verschiedenen Vorschläge für die Konstituirung einer interimistischen vollziehenden Gewalt beauftragt war, Bericht. Nachdem der Berichterstatter der Kommission erklärt hatte, daß sie bei ihrem Vorschlage die Personenfrage ganz unbeachtet gelassen habe, ließ der Präsident darüber abstimmen, ob die Versammlung nach dem Kommissionsvorschlage neun Minister und einen Präsidenten ohne Portefeuille ernennen wolle. Man schritt zum Namens-Aufrufe, und die direkte Ernennung der Minister durch die Nationalversammluug wurde mit 411 gegen 385, also mit einer Majorität von 26 Stimmen, verworfen. Die Zahl der Stimmenden war 796, die absolute Majorität also 399. Die 411 Stimmen erklärten sich für Ernennung der Minister durch eine vollziehende Kommission. Dies Resultat wurde mit dem lauten Ruf: „Es lebe die Republik!" begrüßt. Die Versammlung schritt nun zur Erörterung der Frage über die Konstituirung dieser vollziehenden Regierungskommission. Schließlich entschied die Versammlung einstimmig, daß die Ernennung der fünf Mitglieder der vollziehenden Kommission mittelst Ballottements (über die fünf Namen auf einer und derselben Liste) und mit absoluter Majorität erfolgen solle, und zwar heute Vormittag um 11 Uhr. Die gestrige Sitzung wurde nach 7 Uhr geschlossen. (Das Amsterd. Handelsblad vom 11ten meldet, es sey in Amsterdam per Taubenpost die Nachricht eingegangen, daß Lamartine und Ledru Rollin sich unter den gewählten Mitgliedern der neuen interimistischen Regierung befänden.) (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 1sten Mai. Die amtliche Gaceta bringt heute die ersten Dekrete, welche die Güter der geistlichen Militair-Orden definitiv zum Verkauf ausbietet. Der Anfang wird mit den Gütern des St. Johanniter-Ordens gemacht. (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 3. Mai. Unsere Blätter haben gestern das königliche vom 1sten d. M. datirte Schreiben mitgetheilt, durch welches den Reichsständen der Entwurf zu der neuen Reichstagsordnung und der neuen Verfassung mitgetheilt wird. Die Grundlage des Entwurfs bildet das Repräsentativ-System unter Aufhebung der jetzt bestehenden reichsständischen Verfassung. Es soll das Zweikammer-System eingeführt werden und die erste Kammer aus 120 auf neun Jahre gewählten, alle drei Jahre zu einem Drittel zu erneuernden, die zweite Kammer aus 150 für die Dauer des Reichstages zu erwählenden Mitgliedern bestehen. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 6ten Mai. Staatsminister Orla Lehmann ist als Regierungskommissair nach Jütland abgereist, in Begleitung des Professor juris Krieger und des Kanzleisekretairs Dahl; er hatte in Veile und Horsens für den Augenblick von allem Widerstande abgerathen. Er soll heute in Randers und morgen in Aalborg eintreffen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 150.

8. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 37.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 5ten Mai 1848.

Ein Mitglied der Gesellschaft übersendet ein dankenswerthes Geschenk „Mädler Untersuchungen über die Fixsternsysteme I. 1847. II. 1848". Der Geschäftsführer sagt einiges zur Erläuterung dieser verdienstvollen Arbeit, welche der Verfasser selbst befürwortet hat in der Augsb. Allg. Zeitung 1848. №. 7. Auch mehrere Zeitschriften, unter andern das leipziger Repertorium der Literatur 1847. №. 53, enthalten ausführliche Anzeigen dieser Schrift.

Herr Steffenhagen berichtet über den zweiten Theil des Werkes von A. Aschik „das Reich am Bosporus mit seinen paläographischen und Grabdenkmalen u. s. w. 1848" in welchem der Verfasser zuerst im Allgemeinen über die Art der alten Griechen ihre Todten zu bestatten und Grabmale zu errichten, spricht, dann aber auf die Grabhügel am Bosporus kommt, die er mit großer Genauigkeit beschreibt und über Aufdeckungen alter Gräber sowohl von andern als von ihm selbst veranstaltet ausführlichen Bericht liefert; er schließt sein mit recht guten Lithographieen geziertes, höchst anziehendes Werk mit der versuchten Deutung mehrer Inschriften die sich auf Urnen die man in den Gräbern um Kertsch fand, erhalten haben.

Herr Oberlehrer Pfingsten berichtet über ein Programm des Herrn Oberlehrer Kollegienrath Santo in Dorpat: „Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen." Der Berichterstatter setzt die Ansichten des Herrn Verfassers kurz auseinander, behält sich aber vor diesen wichtigen Gegenstand, der einem von allen Lehrern der deutschen Sprache gleich sehr gefühlten Bedürfnisse abhelfen will, in dem nächsten Bande der Arbeiten unserer Gesellschaft, nach Anleitung des Programmes, ausführlicher zu besprechen.

Herr Professor Dr. Bloßfeld zu Kasan übersendet seine neueste Schrift „Замѣчанія о восточной холерѣ. Казань 1848. 102.", die schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft ihr „Neues Archiv IV. Bd. 2. H. 1847.", die St. petersburgische freie ökonomische Gesellschaft ihre „Mittheilungen 1848. I."

Herr G. Waldmann überreicht für die Sammlungen des Museums einige von ihm selbst sehr gut ausgestopfte Vögel, so wie auch einige Reptilien und Insekten.

Herr Schabert überreicht das von ihm auf Stein getragene, von Herrn Döring gezeichnete sprechend ähnliche Bild unsers allgemein verehrten Doktor Lichtenstein.

Die Gesellschaft beschließt in den Johannistagen eine öffentliche Sitzung zu halten. Sie ersucht daher Mitglieder welche in dieser Sitzung Vorträge zu halten wünschen, darüber im Anfange des Junimonats dem engern Ausschuß Anzeige zu machen.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 14. Mai. Folgende Note ist von der dänischen Regierung den auswärtigen Gesandten zu Kopenhagen mitgetheilt worden:

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die Regierung des Königs sowohl aus strategischen und rein militairischen Gründen, als auch um so wenig, als es die Umstände ihr erlauben, den Handel und die Schifffahrt der befreundeten und neutralen Mächte zu belästigen, den Beschluß gefaßt hat, 1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch dänische Kriegsschiffe werde blokirt werden; 2) daß die Blokade der folgenden Häfen: Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar, vom 16ten Mai an aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des schleswigschen Kanals bei Holtenau und Swinemünde blokirt bleiben werden, daß aber die Blokade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Cammin.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche, der Blokade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blokirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Ich bitte Sie, diese Anordnung gefälligst zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen und zu genehmigen ꝛc. Kopenhagen, den 8. Mai 1848. (gez.) Knuth. (Pr. St. Anz.)

— **Schleswig-Holstein. Bremen**, den 10. Mai. Nach Berichten aus Helgoland sind gestern Morgen 3 Briggs mit dunkler, man meint englischer Flagge, die der Elbe zusteuerten, von der dänischen Fregatte angehalten und darauf umgekehrt. Aus Cuxhaben wird gemeldet, daß bey Helgoland noch der dänische Kriegsschooner „Weringeren" angelangt ist, und daß täglich noch eine Fregatte erwartet wird. (Pr. St. Anz.)

— **Hamburg**, den 12ten Mai. Das Comité für die Errichtung der deutschen Kriegsmarine macht die Anzeige, daß die Herren J. C. Godeffroy und Sohn an der Stelle ihres Schiffes „Steinwärder", den allgemein ausgesprochenen Ansichten und Wünschen zufolge, ihr großes Schiff „Cesar Godeffroy" zu unentgeltlicher Benutzung dem Comité zur Disposition gestellt haben. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Verona, den 7ten Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unseren vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen und zog sich auf Valleggio zurück. Die österreichischen

Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der Ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapferen General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Oberstlieutenant Leuzendorf und Andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10te Jäger-Bataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

— Nach einem der Allg. Ztg. zugekommenen Briefe aus Verona vom 6ten Mai Abends 10 Uhr, war der rechte Flügel der Oesterreicher von d'Aspre, der linke von Wratislaw befehligt, die Truppen jenseits der Etsch von Welden. Die Macht der Piemontesen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlugen sich tapfer, vorzüglich die schweizer Schützen in ihren Reihen. Die italienischen Truppen Radetzky's wichen, während ihre deutschen Kampfgenossen aufs Heldenmüthigste die deutsche Waffenehre behaupteten. Bei S. Lucia und San Massimo hielten sich drei Kompagnieen gegen vier Bataillone 6 Stunden lang, ohne dem Feind einen Zoll breit Raum zu gönnen. (Pr. St. Anz.)

— Botzen, den 9ten Mai. Durch einen Courier ist die Nachricht von der Besetzung der Stadt Belluno eingetroffen. Wie das Bülletin vom 3ten d. M. besagt, wurde von Nugent ein Detaschement unter Culoz über Serravale gegen Belluno entsendet. Diesem gelang es, die Stadt zu überraschen und ohne Widerstand in Besitz zu nehmen. Dadurch ist ein wichtiger Erfolg erzielt. Bereits haben sich die Vorposten unserer den rechten Flügel Radetzky's unterstützenden Truppen und der von Belluno über Feltre und Primolano debouchirenden Macht an der Gränze von Tyrol (Valsugana) die Hand gereicht. In diesem Augenblick dürfte Nugent auch Treviso haben, da die ihm vorausgegangenen Nachrichten die Hoffnung des Aufstandes allenthalben zu Boden warfen. Durch den Besitz von Belluno beherrschen wir mehrere Straßen, auf denen die Verbindung mit der Armee bei Verona baldigst und mehrseitig vermittelt werden kann. Die Anordnungen, welche der Feldmarschall am 8ten d. M. zu Verona traf, lassen eine allgemeine Bewegung seines Heeres und nahe entscheidende Ereignisse erwarten. (P. St. A.)

Frankreich. Paris, den 11ten Mai. Die öffentlichen Tribünen im Saale der Nationalversammlung waren gestern schon um 9 Uhr überfüllt, obgleich die Sitzung erst um halb 11 Uhr eröffnet wurde. Der Präsident ließ zunächst die Tische im Hauptgange des Saales aufstellen, um an diesen die Stimmzettel nach der Abstimmung zu ordnen. Während die Huissiers diesen Befehl ausführten, verlangte der Generalprokurator Senard aus Rouen das Wort. „Man verbreitet", sagte er, „in der Stadt und in den Sitzungssälen das Gerücht, daß die auf der Dornès'schen Liste verzeichneten fünf Männer (Lamartine, Arago, Ledru Rollin, Garnier Pagès und Marie) oder die sonstigen Mitglieder der provisorischen Regierung die ihnen zugedachte Wahl nicht annehmen würden, und daß man auf diese Weise die Versammlung in Verlegenheit setzen wolle. Um nun diesem vorzubeugen ....." Aylies unterbrechend: „Wir dürfen die Versammlung durch dergleichen Gerüchte nicht zu influenziren suchen." Martin: „Diese Gerüchte sind gegründet; so z. B. erklärte uns Dupont de l'Eure vor kaum einer Stunde in einem der Abtheilungssäle, daß er, im Falle eine Wahl auf ihn fiele, sie nicht annehmen wolle." Eine Stimme: „Hat man Béranger gezwungen, sein Mandat zu behalten, so kann man Dupont auch zwingen." Berryer erhob sich hierauf und protestirte gegen alle Personenbezeichnung. Auf der Tribüne müsse jede Namensbezeichnung vermieden werden. Die Männer, welche an die Spitze des Staatsruders treten sollten, seyen hinlänglich bekannt. (Stimmen: Nein! Nein!) „Wie? Sie sagen nein; wehe derjenigen Nationalversammlung, die diejenigen Mitglieder nicht kennte, welche das Land regieren sollen. Ich protestire daher gegen die Verbreitung fertiger Listen und sonstiger Ohrenbläsereien." Der Präsident erklärte diese Diskussion hiermit für geschlossen. Barbès und Andere begehrten mündliche Abstimmung über die zu ernennende Regierungskommission, was jedoch verworfen wurde. Es wurden nun vom Präsidenten durchs Loos diejenigen Mitglieder gezogen, welche die Stimmzettel sondern sollten, und die Abstimmung begann. Während dieser langsamen Operation zeigte der Präsident der Versammlung an, daß sie sich morgen Vormittag mit Zusammensetzung dreier wichtiger Kommissionen zu beschäftigen habe: 1) für die politische Constitution Frankreichs, 2) für Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, 3) für das Finanzwesen. Mehrere Mitglieder entgegneten, daß diese Kommissionen-Zusammensetzung eigentlich Sache der so eben zu bildenden neuen Regierung sey. Diese Ansicht jedoch, die besonders von G. Lafayette bekämpft wurde, drang nicht durch, und die Nationalversammlung wird morgen selbst zur Bildung der drei Kommissionen aus ihrer Mitte schreiten. Inmitten dieser Zwischendiskussion hatten die Skrutatoren ihre Stimmzettelsonderung vollendet, und unter allgemeinem Stillschweigen verkündigte der Präsident Buchez um 4 Uhr folgendes Resultat: Zahl der Abstimmenden: 794, absolute Mehrheit: 398. Es erhielten: Arago 725, Garnier Pagès 715, Marie 702, Lamartine 643, Ledru Rollin 458, und wurden dieselben als Glieder der interimistischen vollziehenden Regierungs-Kommission proklamirt. Nachdem diese Abstimmung, die um 11 Uhr begonnen hatte, nach 4 Uhr beendet war, richtete Daragon die Aufforderung an Lamartine, ihm einen Tag zu bestimmen, an welchem er ihn über diejenigen Stellen seines neulichen Rechenschaftsberichts interpelliren könne, welche auf Italien Bezug hätten. Lamartine, obwohl er noch nicht als vollziehende Gewalt sprechen zu können erklärte, zeigte sich doch bereit, wenn es dem Interpellanten beliebe, die gewünschte Auskunft zu ertheilen, und zwar mit derselben Wärme und Theilnahme für die Demokratie, die er auf allen Gesichtern erblicke, wiewohl er die dem Staatsmanne unerläßliche Vorsicht nicht ausser Acht lassen dürfe. Der Redner solle nur einen Tag bestimmen. Daragon erwiederte, daß er etwas mehr Eifer und Entschiedenheit, wenigstens in Bezug auf Italien, erwartet hätte, indessen wolle er die Verzögerung sich gefallen lassen, und er bestimme den nächsten Montag. Lamartine entgegnete, daß er ruhig, aber sicher vorschreite, und daß es Frankreich nicht wie 1831 ergehen werde. Die französische Fahne werde von dem Punkte, den ihr die Regierung anweise, nicht zurückweichen Nächstdem bestieg Louis Blanc

die Tribüne, um die Nothwendigkeit der sofortigen Errichtung eines Arbeiter- und Fortschritts-Ministeriums nachzuweisen, wenn Paris keine Revolution des Hungers erleben solle. Seine Rede wurde häufig unterbrochen, wodurch Barbès sich veranlaßt fand, die Tribüne zu besteigen und zu erklären, Louis Blanc habe sich um das Vaterland verdient gemacht. Peupin, Uhrmacher-Gehülfe, erhob sich und schwor, mit der Hand auf dem Herzen, daß er im Namen der Arbeiter spreche. Er protestire gegen ein Ministerium, das nach der gewöhnlichen Routine verfahre, und verlangte dagegen eine neue Kommission zur Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen. Die Versammlung trat diesem Antrage bei, und die Sitzung wurde um 6 Uhr geschlossen.

Paris, den 12ten Mai. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zeigte der Präsident der Versammlung an, daß er ihr wichtige Mittheilungen zu machen habe. Erstens habe er anzuzeigen, daß er ein Schreiben von der vollziehenden Kommission erhalten, welches der Versammlung für die Ehre danke, welche sie ihr zuertheilt habe, und zweitens, daß diese Regierungskommission folgende Männer zu Gliedern des neuen Ministeriums gewählt: Cremieux, Justiz; J. Bastide, auswärtige Angelegenheiten; J. Favre, Unter-Staatssekretair desselben Departements; Charras, Krieg; Vice-Admiral Casy, Marine; Recurt, Inneres; Carteret, Unter-Staatssekretair des Innern; Trelat, öffentliche Arbeiten; Flocon, Ackerbau und Handel; Carnot, öffentlicher Unterricht; Raynaud, Unter-Staatssekretair des Unterrichts; Duclerc, Finanzen; Bethmont, Kultus. Marrast bleibt Maire von Paris und Caussidière Polizeipräfekt.

Schließlich entschied die Nationalversammlung noch, daß nächsten Sonntag, den 14ten, bei dem für diesen Tag angesetzten Fest, so wie bei allen öffentlichen Feierlichkeiten, die Volksvertreter mit einem von den Quästoren noch zu bestimmenden besonderen Abzeichen erscheinen sollten. (Pr. St. A.)

England. London, den 8ten Mai. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, welcher zur Thronfolge in Dänemark berufen ist, ist vorgestern hier angekommen und bei der Königin und der Königlichen Familie durch den dänischen Gesandten eingeführt worden. Der Prinz beabsichtigt, einen Monat in England zu bleiben. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 29sten April. Heute um 2½ Uhr ist das Konsistorium geschlossen worden. Die jede Kriegserklärung ablehnende Allokution ist gleichzeitig durch die Gazzetta di Roma veröffentlicht worden. Die Folgen dieses Schrittes lassen sich nicht absehen. Die Klubs sind in großer Aufregung, und in einem ist schon ein Wort von provisorischer Regierung gefallen. Noch ein anderes Mittel wollte man versuchen, den Papst zum Kriege zu zwingen; man sprach nämlich lächerliche Drohungen gegen den österreichischen Geschäftsträger aus, als da ist: man werde ihn aufknüpfen u. dgl. Durch ein Attentat gegen die Person des österreichischen Bevollmächtigten wollen jene Hitzköpfe eine Kriegserklärung von Oesterreich selbst gegen den päpstlichen Staat hervorrufen, nachdem ihnen das durch Abreißen des Wappens nicht gelungen ist. Eine große Partei aber verlangt vom Papste eine Exkommunicirung der Oesterreicher, weil sie, wie wenigstens die italienischen Blätter meldeten, in Mantua eine Kirche zu ihrem Lager gemacht und an mehreren Orten Kirchengefäße geraubt und zerstört und ein Kruzifix irgendwo mit Füßen getreten hätten. Wenigstens melden die italienischen Nachrichten schon lange dergleichen Verletzungen der Religion, entweder eben um den Papst zum Aussprechen des Bannes zu bewegen, oder um die Italiener zur Kriegswuth zu entflammen. Von der anderen Seite flüstern die Priester dem Volke allerhand gegen die Juden ein und erzählen von ihnen unwahrscheinliche Angriffe auf Geistliche u. dgl. Es ist so weit gekommen, daß ein Theil der Bürgergarde den Ghetto, nachdem die Thore gefallen, Abends mit Ketten und Wachtposten sperren will. Die Israeliten sollten auch in die Civica eintreten, und in vier Bataillonen, darunter das des Fürsten Borghese, sind schon theils Einleitungen dazu getroffen, theils schon wirklich Juden aufgenommen; vier andere aber, darunter das transteverinische, haben heute durch eine Deputation dem Minister Galetti erklärt, entweder die Juden in den Waffen oder sie, mit ihnen zusammen würden sie nicht dienen. Und die Juden könnten es auch gar nicht, ehe sie nicht mit ihren christlichen Waffenbrüdern zusammen essen, Sonnabends Dienste thun und vor der Hostie und vorbeigetragenen Kruzifixen knieen könnten. Endlich ist es auch mit den Arbeitern noch nicht richtig. Heute Nachmittag war wieder ein Krawall unter ihnen auf dem Monte Mario, zu dem die Civica gerufen werden mußte. Es wurden Mehrere verhaftet.

Den 30. April. Heute den ganzen Tag bemerkte man ein ungewöhnliches Treiben auf den Straßen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich, die Cafés waren überfüllt, Züge von päpstlichen Dragonern und Carabiniers und Bürgergarde durchstreiften die Straßen. Die Klubs zum Theil und die Bürgergarde haben beschlossen, den Krieg nun auf eigene Hand, auch ohne Erklärung des Papstes, zu führen. Heute aber verbreitete sich das Gerücht, der Papst wolle fliehen. Die Bürgergarde besetzte daher heute Nachmittag und Abends sämmtliche Thore und ließ keinen Wagen mit Priestern, besonders keinen Kardinal, hinaus. Ein Kardinal, der gewöhnlich vor Porta Pia spazieren fährt, mußte trotz seiner Einrede umkehren.

Rom, den 1sten Mai. Den ganzen Abend, die ganze Nacht hielt die Civica an den Mauern und vor den Palästen der Kardinäle Wache. Am Thore hielt man gestern den österreichischen Courier an, nahm ihm die Depeschen ab, fing die Korrespondenz mehrerer Kardinäle auf und übergab die Briefe heute einer Kommission, um sie zu öffnen. Dem Vernehmen nach, ist man einer geheimen Verbindung mehrerer Kardinäle mit Oesterreich auf die Spur gekommen. Ein Kardinal hatte seine Sachen schon gepackt, um wirklich Rom zu verlassen. Schon gestern hatten die Minister resignirt, man zwang sie, am Posten zu bleiben; nur für den Kardinal-Staatssekretair will man einen anderen, den Pater Ventura oder einen Laien. Ebenfalls gestern ging Ciceruacchio vom Circolo romano aus zum Papst, dem er die Aufregung des Volkes geschildert; eben so fuhr in zwei Wagen eine andere Deputation zu ihm, darunter die Fürsten Corsini und Doria, um den Papst zu einer Aenderung seines Beschlusses zu bewegen. Der Papst erklärte, er habe gesprochen; doch selbst wenn er wirklich in Rücksicht auf die Wünsche des Volks seine Anordnungen ändern wollte, so ließe sich das nicht so schnell abmachen; er werde es noch einmal dem Ministerrathe vorlegen. Heute früh wollte er die Antwort ertheilen; sie wurde auch von der Deputation eingeholt. Am

Circolo romano wartete viel Volk. Um 12 Uhr meldete man diesem vom Fenster aus, die Antwort eigne sich nicht zu augenblicklicher Mittheilung, sie müsse erst in Ueberlegung gezogen werden; man würde sie am Abend verlesen. Das Volk ging ohne Unordnungen aus einander, aber mehrere Bataillone der Civica rüsten sich zum Abmarsch.

Ein Uhr Nachmittags. In diesem Augenblicke ist das Ministerium, dessen Rücktritt gestern Abend vom Papste angenommen war, auf dem Monte Cavallo beschäftigt, zu berahten, was zu thun sey, da der vom Papste gerufene ehemalige Staatssekretair Kardinal Ferretti das Vertrauen der Stadt Rom nicht zu besitzen scheine.

Rom, den 2ten Mai. Noch immer ist keine bestimmte Entscheidung erfolgt. Gestern Nachmittag erschien ein Erlaß des Ministeriums, worin es erklärt, daß es bleibe, und daß es sich mit italienischem Geiste mit den Vorkehrungen beschäftige, die in der gegenwärtigen Lage der Dinge von seinem Gewissen für nöthig und nützlich erachtet würden zum Wohle des Staates und der italienischen Sache. Dies befriedigte nur halb. Namentlich verlangte man den Austritt des Kardinals Antonelli aus dem Ministerium, an dessen Stelle Graf Mamiani treten solle. Dies verweigerte jedoch das Ministerium standhaft, indem es erklärte, in seiner Gesammtheit stehen oder insgesammt fallen zu wollen. Die Zwangsmaßregeln an den Thoren u. s. w. dauerten unterdessen fort. Man soll alle gestern abgehenden Briefe gemustert und die mit verdächtiger Adresse eröffnet haben. Kardinal della Genga, dem man sechs Bürgergardisten in's Vorzimmer beordert hatte, ward zum Papst berufen, sey es, um an einem Konsistorium Theil zu nehmen, sey es, um ihn aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Mit Mühe und nicht ohne Insulte gelangte er auf den Quirinal. Gruppen von Menschen waren noch bis spät in die Nacht versammelt, ohne daß es jedoch sonst zu Excessen gekommen wäre. Heute sind zwei Proklamationen erschienen, eine vom Polizeiminister, der von den meisten der obigen Willküren keineswegs im Voraus unterrichtet gewesen war, geschweige sie gebilligt hatte. Er forderte daher ernstlich auf, ihm das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren und ihm das anheimzugeben, was seines Amtes sey. Denn bleibe er auch nur provisorisch Minister, so müsse er doch sein Amt voll ausüben, und könne Handlungen nicht billigen, die unter dem Vorgeben, Ungesetzlichkeiten und Excesse zu hindern, selbst die größten Ungesetzlichkeiten wären. Weit wichtiger ist eine Proklamation des Papstes, die während der Nacht in der geheimen Staatsdruckerei gedruckt, heute veröffentlicht, aber fast überall auf der Stelle abgerissen ward. Sie ist in den meisten Theilen eine Wiederholung dessen, was die Allokution vom Sonnabend enthielt. Pius IX. schildert zunächst, unter welchen Schwierigkeiten er die Regierung angetreten, mit welcher Aufopferung er sich dem Wohle des Volkes gewidmet habe. Jetzt hätten die letzten Ereignisse das Nationalgefühl der Italiener geweckt und ein Kampf um Unabhängigkeit habe begonnen. Auch ein Theil seiner Unterthanen habe sich gerüstet. Er habe sie organisirt, allein ihnen nur den Befehl ertheilt, bis an die Gränzen des Landes vorzurücken. So habe er sich ebenfalls gegen die Repräsentanten fremder Staaten erklärt, so auch gegen die Krieger selbst, die sich vor ihrem Ausmarsch ihm vorgestellt hätten. Da nun habe seine Allokution, in der er sich gegen den Krieg erkläre, aber auch für unfähig, die Hitze eines Theils seiner Unterthanen zu zügeln, eine Aufregung verursacht, welche drohe, die Straßen Roms mit dem Blute unschuldiger und ehrwürdiger Personen zu besudeln. Solle das der Lohn seyn, den ein Papst für die vielfältigen Beweise der Liebe gegen sein Volk zu erwarten habe? „Mein Volk, was habe ich Dir gethan? Sehe man nicht ein, daß auf diese Weise der Sache, für die man zu wirken vorgebe, nicht Nutzen, sondern der unsäglichste Schaden zugefügt werde? Und könnte in diesen und ähnlichen Fällen (die Gott fern halten möge) wohl in unsern Händen die geistige Macht müßig bleiben, die uns Gott gegeben hat? Mögen alle einmal wissen, daß wir die Größe unserer Würde und die Gewalt unserer Macht kennen!" Diesem letzten Satze ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, wenn man die Proklamation nach ihrem Erscheinen vernichtete. Denn welche Macht dem Papste von Seiten der Religion noch zu Gebote steht, werden die Führer der Kriegspartei am besten wissen. Man wird daher das Volk in Ungewißheit darüber erhalten wollen, wie man ihm ebenfalls verheimlicht hat, daß die Truppensendungen nur für die Gränze bestimmt waren. Wirklich scheint man auch für den Augenblick betroffen. Das Volk steht zwar in Massen vereinigt, aber ohne bestimmt zu wissen, was zu thun. Wie sich die Parteien stellen würden, wenn vom Quirinal der gedrohte Bannstrahl wirklich geschleudert würde, läßt sich bei dem Chaos, in welches alle politischen Farben hier zusammengemengt sind, nicht entfernt ermessen. Das Quirinal selbst ist, so gut es geht, mit Militair besetzt. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 4ten Mai. Einige Madrider Blätter sprechen von bevorstehender Entlassung einiger oder aller Minister, mit Ausnahme des Generals Narvaez.

Madrid, den 7ten Mai. Heute früh fand ein mißlungener Aufstands-Versuch statt. Die am gestrigen Abend erfolgte Ausweisung mehrerer, wegen ihrer ultra-liberalen Ansichten bekannten Personen hatte große Aufregung veranlaßt. Auf der Plaza mayor sammelten sich große bewaffnete Volksmassen, denen sich Unterofficiere und Soldaten des Regiments „Espaňa", so wie mehrere pensionirte Officiere anschlossen; letztere führten das Kommando. Die Truppen besetzten die Deputirtenkammer und andere öffentliche Gebäude, Kanonen wurden aufgefahren und es kam auf der Plaza mayor zum heftigen Kampfe, wobei 60 Personen getödtet und verwundet wurden. Einigen Officieren des Rements „Espaňa" gelang es, die zu den Insurgenten übergetretenen Soldaten zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Um 9 Uhr war der Aufstand unterdrückt. Es wurden viele Bürger verhaftet. Der General-Kapitain Fulgosio ist schwer verwundet, auch mehrere andere Stabs-Officiere erhielten Wunden. General Narvaez war einer der ersten, welcher die Insurgenten angriff. Madrid ist in Belagerungszustand erklärt und das Kommando dem General Pezuela übertragen worden. Niemand darf ohne Erlaubniß des politischen Chefs die Stadt verlassen. Ein Kriegsgericht wurde sofort eingesetzt. Die Zahl der Insurgenten soll nicht über 300 betragen haben. Die angesehensten Bewohner der Hauptstadt haben eine Adresse an die Königin erlassen, welche Nachmittags bekannt machen ließ, daß sie Jedermann empfangen werde, der dies wünsche. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 153.

12. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 38.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preussen. Posen, den 14. Mai. Gestern haben die Polen abermals eine blutige Niederlage erlitten. Ein großer Theil der bewaffneten Hauptmacht, die, wie früher berichtet worden, scheinbar verschwunden war, tauchte plötzlich in der Gegend von Exin im bromberger Regierungsbezirk wieder auf. Als die Polen dort aus einem Walde hervorkamen, ließ General Hirschfeld sie durch eine kleine Abtheilung in der rechten Flanke angreifen, während er sein Hauptkorps verdeckt hielt. Die Insurgenten ließen sich täuschen und verließen immer zahlreicher den Wald, der sie deckte. Da wurden sie auch von der linken Flanke durch eine Abtheilung angegriffen; sie wendeten sich ganz gegen diese und wurden so völlig aus dem Walde auf die Ebene herausgelockt. Nun ließ General Hirschfeld seinen ganzen Artilleriepark auffahren und anhaltend feuern. Durch Shrapnels wurde der Tod in die Insurgentenhaufen getragen, der Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Was lebend davonkam, wurde gefangen.

Auch das 8te und 12te Infanterieregiment sind nun in die Provinz eingerückt, und es soll fortan jede Stadt und jedes Städtchen eine angemessene Besatzung erhalten, dabei zugleich die Einrichtung so getroffen werden, daß sich alle diese kleineren Abtheilungen mit größter Schnelligkeit in den Mittelpunkt des Kreises zusammenziehen können, um vorkommenden Falles die ganze Streitkraft dem bedrohten Punkte zuzukehren.

Die drei rogaliner Geschütze sind nicht durch die Landwehr, sondern durch Husaren noch nachträglich genommen worden. Premierlieutenant von Nostiz vom 7ten Husarenregiment überfiel mit einem einzigen Zuge Husaren in wahrhaft Zierthenscher Verwegenheit einen starken Trupp bewaffneter Insurgenten, der diese Geschütze durch einen Wald geleitete, hieb gewaltig ein, zersprengte die überraschten Polen und eroberte die Kanonen. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Brixen, den 10ten Mai. Nachdem in dem südlichen Tyrol die gehörige Sicherstellung erreicht und die Verbindung mit Verona durch die gute Besetzung von Rivoli gesichert war, hat der Feldmarschalllieutenant Baron Welden den Befehl erhalten, ein neues Armeekorps, welches sich zwischen Görz und Villach bildet, zu übernehmen. Es besteht aus 16 Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen Reiterei, 8 Batterieen und 3 Laufbrücken-Equipagen und wird schon in der Hälfte Mai's zur Verstärkung des kaiserlichen Heeres nach Italien aufbrechen. Feldmarschalllieutenant Welden ist heute hier durchgereist, um sich nach Villach zu begeben. (Pr. St. Anz.)

— Wien, den 18. Mai. Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nebst seiner Gemahlin in einem offenen zweispännigen Wagen, dem grüßenden Volke freundlich dankend, zur Mariahilfer Linie hinaus spazieren, man glaubte allgemein nach Schönbrunn. Eine Stunde später folgte ein leerer kaiserlicher Reisewagen, dann, um 9 Uhr, vier kaiserliche sechsspännige Reise-Equipagen, und nun ward es schon zur Gewißheit, daß die Kaiserliche Familie Wien verlassen habe. Der frühe Morgen verkündete dies Ereigniß in einem Mauer-Anschlage des zurückgetretenen, aber auf den Wunsch des Monarchen und auf dringende Petition der Universität noch als interimistisch gebliebenen Ministeriums Pillersdorf, mit dem Beifügen, daß dasselbe von dieser selbst in der Burg nicht geahndeten Abreise nur eine mündliche Kunde erhalten, die Gründe nur als aus Gesundheits-Rücksichten hervorgehend und den Ort des künftigen Aufenthalts als Innsbruck angeben könne. Uebrigens wären der Oberkommandant der Nationalgarde, Graf Hoyos, und Graf Wilczek, Chef des Rechnungs-Direktoriums, dem Kaiser nachgeeilt, um ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Wien, den 18ten Mai Mittags. Die Nachricht, daß der Kaiser Wien verlassen habe, setzt seit heute Morgen die ganze Stadt in die heftigste Bewegung; die ganze Einwohnerschaft hat sich mit Einstimmigkeit für den Kaiser und die Aufrechthaltung der konstitutionellen Monarchie erklärt. Ein paar übelberathene junge Leute haben in den Vorstädten die Aufregung zu benutzen versucht, um die Republik auszurufen, allein das Volk fiel über sie her und wollte sie aufhängen, die Nationalgarde hatte die größte Mühe, sie aus den Schlägen und Stößen der aufgebrachten Menge zu retten und in sichere Haft zu bringen. Alles vereinigt sich, um die gesetzliche Ordnung eiligst herzustellen, und es soll dem Kaiser durch eine Deputation der allgemeine Wunsch ausgesprochen werden, daß er zurückkehren möge: die Kaiserburg und die Kaiserstadt erwarten ihn mit freudiger Zuversicht. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 15ten Mai. An den Zugängen zum Sitzungslokal harrten heute Hunderte vergebens auf Einlaß. Im Vorhofe waren starke Abtheilungen der beweglichen Nationalgarde aufgestellt. Durch die Stadt zogen Arbeitermassen mit Petitionen zu Gunsten Polens nach dem Pallast der Nationalversammlung. Präsident Buchez erklärte um halb 1 Uhr die Sitzung für eröffnet. Beranger giebt wiederholt seine Entlassung und beschwört die Versammlung, ihn nicht der Zurückgezogenheit des Privatlebens zu entreißen. Nach Erledigung einiger anderen Geschäfte bestieg der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bastide, die Rednerbühne, um in einem schriftlichen Vortrage die bekannten Grundzüge der provisorischen Regierung bei ihrem Benehmen seit dem 24sten Februar noch einmal zu wiederholen. Es war aber von seiner Rede wenig zu verstehen, da er an Engbrüstigkeit leidet. D'Arragon, der die Interpellationen hervorgerufen, folgte ihm auf der Tribüne und sagte: Der Minister Bastide erkläre in seinem Vortrage wiederholt seine Liebe

zum Frieden; Alle wollten den Frieden, aber um ihn zu erwerben, müsse man oft zum Schwert greifen. Er fürchte darum keinen allgemeinen europäischen Brand; Deutschland sey mit seiner eigenen Wiedergeburt beschäftigt, die Schweiz sey Frankreichs Freundin; selbst vor England sey ihm nicht bange; nur Oesterreich müsse in Italien vernichtet und dazu müsse die Alpen-Armee ernstlich organisirt werden. (Eine Stimme: Sie zählt 30,000 Mann effektiv.) Es bedürfe keiner Phrasen mehr. Er wolle kein Programm über Systeme, sondern eine kategorische Antwort des Ministers hören. Lamartine nahm hierauf das Wort, um die Versammlung zu bitten, erst auch die Interpellationen über Polen anzuhören. Wolowski bestieg die Tribüne. Kaum hatte er aber angefangen, von den Leiden Polens und von der Wichtigkeit zu sprechen, welche diese Frage auf Europa habe, die keine blos chevaleresk mehr sey, als das Volk die Eingänge des Gebäudes erstürmte und bereits unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Polen! Es lebe Italien! auf die Tribünen des Sitzungssaales eindrang. Der Quästor Degousée bestieg die Tribüne und sagte: „Das Volk hegt keine bösen Absichten. Es verlangt aber, daß die im Vorhofe aufgestellte bewegliche Nationalgarde das Bajonnet in die Tasche stecke." (Fürchterlicher Lärm. Ja! Ja! Nein! Nein!) Der Tumult steigt immer höher. Die Vorsteher der Gewerke erscheinen mit den Fahnen in den überdies schon überfüllten Tribünen. Barbès betritt die Tribüne. Die äusserste Rechte und das Centrum rufen: „Nein, nein! Barbès darf nicht sprechen! Auf der linken Seite ruft man dagegen: „Er soll sprechen!" Von der Tribüne: „Er muß sprechen!" In diesem Augenblicke hört man Gewehrfeuer von aussen. Der Andrang steigt. Das Volk wird ungestümer und dringt, mit Blanqui, Raspail, Cahaigne, Sobrier und Anderen, über Hals und Kopf in den Saal. Um 2 Uhr war Alles voll. Das Volk stürmt auch zuletzt die Bänke der Repräsentanten. Barbès, Raspail, Blanqui, Courtais, umringt von einer Menge Abgeordneter aller Gewerke, sind auf der Tribüne. Der Präsident Buchez, der seinen Sitz verlassen hatte, kehrte auf denselben zurück. Barbès, Ledru Rollin, Blanqui strengten sich vergebens an, Stillschweigen herzustellen. Furchtbares Geschrei tönt durch einander. Die Klingel des Präsidenten vermochte den Lärm nicht zu beherrschen. Louis Blanc steigt auf den Büreautisch. Die Ruhe stellt sich her. „Im Namen der Volks-Repräsentanten", begann er, „trage ich darauf an, daß die Petition, welche das Pariser Volk hierher gebracht, diskutirt werde. Um dies aber thun zu können, muß Stille eintreten, damit man nicht sagen könne, daß das Volk seine eigene Souverainetät nicht achtete." (Bravos. Stürmischer Beifall.) Raspail beginnt die ersten Worte der Petition zu lesen. Ein Repräsentant ruft: „In wessen Namen? (Furchtbarer Lärm. Das Volk will auf den Unterbrecher losstürmen und droht, ihn zu erwürgen, wird aber von den Klub-Präsidenten zurückgehalten.) Raspail setzt die Verlesung fort. Das tiefste Stillschweigen tritt nun zwar im Saale ein, die Stimme des Vorlesers wird aber durch das Volksgedröhne von den Seine-Ufern her und vom Platze begleitet. Die Petition verlangt sofortige Intervention zu Gunsten Polens. An ihre Verlesung schloß sich der Ruf: Es lebe Polen! Barbès richtete stehend vom Präsidenten-Büreau herab einige Worte an die Versammlung. Dann erhielt Blanqui das Wort. Tiefe Stille. Er verlangt, daß die Nationalversammlung sofort eine Armee zur Hülfe Polens abschicken solle, ohne sich durch die diplomatischen Schwierigkeiten einschüchtern zu lassen. Dies sei die Gesinnung des französischen Volks. In dieser Frage dürfe es weder eine Rechte, noch eine Linke, noch eine Mitte geben. Ganz Frankreich stehe wie Ein Mann hinter der Nationalversammlung. (Beifallssturm von allen Bänken.) Die Rede Blanqui's zerfiel in zwei Theile. Der erste handelte von Polen und vom Auslande überhaupt, der zweite vom Inlande. Als er über das Emporblühen des Wohlstandes sprach, wenn die Arbeitsverhältnisse unter dem Schatten einer allgemeinen europäischen Demokratie regulirt seyn würden, rief eine Stimme zur Linken: „Das ist der Kommunismus!" Nachdem Blanqui seine Rede geendet hatte, errang sich Ledru Rollin Gehör. Er zählte erst die Begehren des Volks auf und erklärte, daß die Nationalversammlung sie erörtern werde und müsse, aber um dies zu thun, müsse sie in Ordnung berathen können. (Unterbrechung: Wir haben lange genug gewartet) Lagarde, Präsident der Luxembourg-Kommission, dringt nun auf die Tribüne. Er erklärt, daß alle Gewerke ein Arbeits-Ministerium verlangten und den Grundsatz der Staatsindustrie im Gegensatze der Privatindustrie festhielten. In diesem Augenblicke erscheint die italienische Bundesfahne (grün, weiß, roth) vor der Tribüne. Barbès besteigt die wieder leer gewordene Tribüne. Er schlägt eine Steuer von Einer Milliarde auf die Reichen vor. (Beifallssturm.) Der Saal ist zum Ersticken voll. Die Klubs dringen in den Saal und tragen Louis Blanc auf den Schultern im Triumphe in der Mitte des Saales umher. Barbès steigt auf die Tribüne und sagt: „Jetzt hört mich an! Wenn irgend Jemand in diesem Augenblicke den Befehl gäbe, Generalmarsch schlagen zu lassen, so wäre er für einen Vaterlandsverräther zu erklären. . . (Stimmen: Man schlägt ihn schon!) So trage ich darauf an, daß die Nationalversammlung durch ein feierliches Votum folgenden Beschluß fasse: „„Das Volk von Paris ist vor der Versammlung erschienen, um seine gerechten Wünsche vorzutragen. Es hat dies ohne alle Gewalt-Anwendung gethan und verspricht, sich in Ordnung zurückzuziehen. Es wird daher Jeder, der Befehl zum Einschreiten der bewaffneten Macht geben wollte, für einen Vaterlandsverräther erklärt."" Dieser Antrag erhielt stürmischen Beifall. Huber steigt auf die Brustwehr der Tribüne. „Im Namen des Volks", ruft er, „die Nationalversammlung ist aufgelöst." Der Präsidentenstuhl wird erstürmt. Buchez und der gesammte Vorstand verlassen ihre Sitze. Eine Fahne mit der rothen Mütze erscheint unter dem Ruf: Zu den Waffen! Der Präsidentensitz ist eingenommen. Ein Klub-Chef schwingt ein rothes Schnupftuch als Zeichen der rothen Fahne und verliest folgende Liste einer provisorischen Regierung: 1) Cabet, 2) Barbès, 3) Huber, 4) Proudhon, 5) Ledru Rollin, 6) Blanqui, 7) Pierre Leroux, 8) Raspail. Das Volk rief: „Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe die demokratische Republik!" Die im Vorhofe und vor der Brücke stehenden Bataillone der beweglichen Nationalgarde: „Wir Alle sind Republikaner!" Um 5 Uhr installirte sich die kurz vorher proklamirte provisorische Regierung im Stadthause. Bei Abgang der Post, um 6 Uhr, war Paris im höchsten Grade aufgeregt; vor allen Hausthüren hatten sich Gruppen gebildet.

Paris, den 16ten Mai. Heute Vormittag um 10 Uhr rief die Trommel die Nationalgarde von neuem zu den Waffen. Es hieß, die republikanische Garde solle aufgelöst werden, sie leiste jedoch Widerstand und wolle sich mit der Bürgerwehr schlagen. Die Führer, welche an der Spitze der gestrigen Demonstration gegen die Nationalversammlung standen, sind sämmtlich verhaftet, unter ihnen drei Mitglieder der Nationalversammlung, nämlich Barbès, Albert (der auch Mitglied der ersten provisorischen Regierung war) und der General Courtais, Commandeur der Nationalgarde. Ferner befinden sich unter den Gefangenen Huber, Blanqui und Sobrier. Raspail ist, wie es heißt, noch frei. Cabet nahm an der Demonstration keinen Theil; wenigstens sprach er nicht auf der Tribüne in der Nationalversammlung. Die ganze Nacht bivouakirten Truppen in den Höfen der Staatsgebäude, und Patrouillen durchzogen die Straßen. Die Befürchtung, die Arbeiter würden während der Nacht aus den Faubourgs zurückkehren und einen Versuch zur Befreiung der verhafteten Chefs wagen, hat sich nicht bestätigt. Die Untersuchung gegen die Urheber der gestrigen Demonstration ist in vollem Gange; sie wurde von den Staats-Anwalten der Republik und Mitgliedern der Nationalversammlung, Portalis und Landrin, eingeleitet. Heute um 6 Uhr Abends zeigte ein Mitglied der Nationalversammlung an, daß so eben der Kommandant der republikanischen Garde erschienen sey, um zu erklären, das Corps beabsichtige, den Verordnungen der Versammlung keinen Widerstand zu leisten. Die Montagnards hätten bereits, bis an die Zähne bewaffnet, aus der Präfektur, die sie nach der Viktor-Kaserne bezogen hatten, sich entfernt. Wohin sie sich gewandt, wissen wir nicht. Eine sehr starke Truppenmacht umgiebt den Sitzungsort der Nationalversammlung. Man muß sich wenigstens vor fünf Militairkordons legitimiren, ehe man in den Sitzungssaal gelangt. Paris war übrigens bis zum Abgang der Post, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, äusserlich vollkommen ruhig. Der Polizeipräfekt Caussidiere ist, ungeachtet der von ihm in der Nationalversammlung abgegebenen Erklärung, dennoch abgesetzt worden. General Fouche hat den Oberbefehl über sämmtliche bewaffnete Macht in und um Paris erhalten.

Paris, den 17ten Mai. (Telegraphische Depesche.) Die Ruhe ist nicht gestört worden. Die Stadt ist von Militair besetzt; der Polizeipräfekt ist entlassen; viele Personen sind arretirt und zwei Klubs geschlossen.

(Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 9ten Mai. Bei dem Kriegskollegium ist ein königliches Schreiben eingegangen, wonach ein Armeekorps von 16,000 Mann, unter dem Befehl des Generallieutenants Freiherrn Brer Cederström, zusammengezogen werden soll. Zum General-Intendanten bei diesem Korps ist ein Mitglied des Kriegskollegiums, Oberstlieutenant Söderberg, ernannt, der sich bereits vor einigen Tagen nach Ystadt begeben hat. Am 5ten d. M. richtete der König ein Schreiben an den Staats-Ausschuß, wodurch für diese Rüstungen ein ausserordentlicher Kredit von 2 Millionen Thaler Banko gefordert wird. Motivirt wird diese Maßregel lediglich durch die Vorsicht, die es erheische, sich auf alle Ereignisse gefaßt zu machen, zumal da die Vorfälle in einem Nachbarreiche, für welches die schwedische Nation warme Theilnahme empfinde, es nicht gestatteten, demselben die Unterstützung zu versagen, die von dorther begehrt werde. Indessen glaubt der König keinen Beschluß fassen zu können, ohne zuvor die Ansicht der Reichsstände vernommen zu haben. Der Staats-Ausschuß soll bereits vorgestern einstimmig für diese Kreditbewilligung gestimmt haben.

Die schwedische Landmacht beträgt 140,143 Mann, mit Einschluß der Landwehr, die norwegische 24,012 Mann; die schwedische Seemacht beträgt 28,031, die norwegische 29,325 Mann. Die schwedische Flotte führt 1841 Kanonen und 456 Karonaden. Das schwedische Landheer hat nur 128 Kanonen.

Dieser Tage sind viele Freiwillige auf eigene Kosten nach Dänemark abgegangen, darunter die Lieutenants Baron Leyonhufvud und Silfverstolpe und der Dichter Afzelius.

Christiania, den 9ten Mai. Vorgestern ist hier ein Befehl des Königs angekommen, der die größte Anzahl Soldaten, die der König ohne Ermächtigung des Storthings über unsere Gränze senden darf, nämlich 3000 Mann norwegischer Truppen, zu einem in Schonen zusammenzuziehenden Observationskorps kommandirt. Zugleich werden vom Storthing Geldbewilligungen für die Rüstungen verlangt.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 6ten Mai. Die liberale Partei des Kirchenstaates hat über die momentane, vom Papste ihr gemachte hierarchische Opposition seit gestern einen Sieg erfochten, wie er in diesem Augenblicke nicht entschiedener seyn konnte. Pius IX. drohte in seinem letzten Motuproprio vom 1sten Mai denen mit der Exkommunikation, die ihn seine über die Stellung zu Oesterreich in der Allokution vom 29sten April ausgesprochenen Grundsätze zu verlassen zwingen würden. Der wichtige geschichtliche Moment war gekommen, wo der Oberhirt der katholischen Kirche der Welt zeigen mußte, ob jene Worte des Motuproprio nur eitle Drohungen oder eine thatenschwangere Rede waren, ob der Charakter Pius IX. stark genug sey, sich von dem Willen des Volkes nicht bedingen zu lassen. Denn von allen Seiten bestürmte man den Quirinal mit Adressen, deren Refrain in der ersten bis zu der letzten „Krieg mit Oesterreich" war. Selbst das römische Munizipium, mit dem Senator Fürsten Corsini an der Spitze, stimmte mit sehr entschiedenem Ton in das allgemeine Volkslied ein. Der Papst antwortete gestern Vormittag der Deputation des Senats, er habe in seiner Eigenschaft als weltlicher Fürst nie daran gedacht, die Sache der italienischen Selbstständigkeit zu verdammen, könne aber in dieser Beziehung den Maßregeln nicht vorgreifen, welche das neukonstituirte Ministerium treffen würde. Das neue Ministerium aber veröffentlichte diesen Morgen ein Programm. Mit diesem hat der Minister des Innern, Graf Mamiani, heute eine Ordre an die betreffenden Behörden erlassen, welche die ungesäumte Bildung und Mobilisirung einer neuen Kriegsreserve von 6000 Mann anbefiehlt. Das neue päpstliche Ministerium tritt also noch feindseliger gegen Oesterreich auf, als das abgetretene, und der Papst gewährt. Der bisherige General en Chef der römischen Civica, Fürst Rospigliosi, hat seine Entlassung eingereicht. Der Papst ersuchte heute den Ex-Kriegsminister, Principe Aldobrandini, das vakante Kommando zu übernehmen. Seine Entscheidung ist noch nicht bekannt. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 8ten Mai. Gestern Mittag ließ der neue Generalkapitän Pezuela alle mit den Waffen

in der Hand gefangen genommenen Soldaten und Bürger nach einer am Prado belegenen Kaserne führen und vor ein Kriegsgericht stellen. Da die Königin den Antrag auf Decimirung sämmtlicher rebellischen Truppen zurückgewiesen hatte, so wurden nur acht Soldaten und fünf Civilpersonen, unter Letzteren zwei verabschiedete Officiere, zum Erschießen bestimmt. Um 5 Uhr Nachmittags wurde der Theil der Straße Alcala, welche von dem Eingange des Prado nach dem Thore führt, durch mehrere Bataillone und Artillerie abgesperrt, und um 6 Uhr wurden die dreizehn verurtheilten Personen, unter denen man einen schwer verwundeten, auf einer Bahre getragenen Mann bemerkte, vor das Thor geführt und in Gegenwart fast der sämmtlichen Besatzung von Soldaten desselben Regiments España, dem die Schuldigen angehörten, erschossen. Den begnadigten, aber zu den Galeeren verurtheilten Soldaten wurden darauf die Uniformen abgerissen und sie selbst halb entkleidet durch die Stadt geführt. Nachdem nun sämmtliche Truppen vor den Leichnamen der Letzteren defilirt hatten, marschirte der Theil des Regiments España, der mit dem Erschießen beauftragt gewesen war, mit klingendem Spiel vor das Schloß der Königin, welche auf dem Balkon erschien und huldvoll dankte. Der General Vezuela richtete an die Truppen eine Anrede, in denen er sie ermahnte, nachdrücklichst sich anzustrengen, damit ihre Uniformen von den durch einige Unwürdige ihnen aufgedrückten Flecken gereinigt würden.

Der Belagerungszustand ist natürlich sogleich erneuert worden, obgleich die Aufhebung der konstitutionellen Garantieen ohnehin in der ganzen Monarchie fortdauerte. Eine Menge der verschworenen Unterofficiere auch anderer Regimenter ist indessen entkommen und wird aufgesucht. Gestern waren deshalb alle Thore der Stadt geschlossen.

Die Regierung behauptet in einem an die Provinzialbehörden gerichteten, heute in der amtlichen Gaceta veröffentlichten Rundschreiben, die rebellischen Soldaten wären durch „fremdes Gold (oro estrangero)" verführt worden. Die ministeriellen Blätter El Popular und der Heraldo drücken sich in diesem Sinne noch deutlicher aus.

Heute herrscht hier vollkommene Ruhe.

Madrid, den 9ten Mai. Als bei dem Angriffe der Plaza Mayor vorgestern die Truppen nicht ohne großen Verlust vorzudringen vermochten, befahl der General Narvaez persönlich die dem Eingange des Platzes zunächst liegenden Häuser, in denen viele Rebellen sich befestigt hatten, mit einem Zwölfpfündner von der Calle Mayor zu beschießen. Bald streckten die Rebellen dort die Waffen. Nur 76 derselben weigerten sich, sich zu ergeben, wurden aufs Neue mit Kanonen beschossen und endlich, nachdem sie ihre Patronen erschöpft hatten, gefangen genommen und decimirt. Auf der Plaza Mayor fanden sich 25 Leichen in Civilkleidern vor. 52 Soldaten wurden bei dem Angriffe verwundet, und das Regiment Amerika allein hatte 8 verwundete Officiere. Dem General Lersundi wurde der Degen aus der Hand geschossen.

Dieselben Meuterer, welche das Regiment España aufgewiegelt hatten, begaben sich in gleicher Absicht nach der Kaserne des Jägerbataillons Baza. Der Chef desselben, Major Cerviño, rückte mit seinen Soldaten aus und ließ auf die Rebellen feuern, erhielt aber einen Dolchstoß in den Unterleib. Trotz dieser Wunde marschirte er mit seinem Bataillon bis auf die Puerta del Sol, setzte sich dort auf einen Stuhl und führte so den Befehl, bis er ohnmächtig niedersank.

Der eigentliche Chef der Rebellen soll ein vormaliger Major der Gendarmerie, Namens Baceta, der bei dem Militair-Aufstande in Gallicien vor zwei Jahren eine Rolle spielte, gewesen seyn. Er ist entflohen.

Beim Ausbruche des Aufruhrs von vorgestern stellten sich mehrere junge Herren vom höchsten Adel, wie die Herzoge von Osuna, Alba, Abrantes, im Pallaste der Königin ein, um sich zu ihrer Verfügung zu stellen. Der General Narvaez richtete ernste Worte an sie und erklärte ihnen, daß die Gefahr nicht im Pallaste, sondern auf der Straße zu finden wäre.

Der Generalkapitain Vezuela ließ gestern Abend die Redakteure sämmtlicher hier erscheinenden Blätter zu sich rufen und kündigte ihnen an, daß jede Druckschrift, „welche zur Aufreizung der Truppen oder Einwohner beitragen könnte", deren Veröffentlicher der Todesstrafe aussetze.

Madrid, den 10ten Mai. Im Laufe des gestrigen Tages sah man vor vielen Häusern Soldaten aufgestellt, während andere die Häuser und selbst die Dächer durchsuchten. Einige der geflüchteten Rebellen und Waffenvorräthe wurden auf diese Weise aufgefunden, obgleich es scheint, daß die Mehrzahl aus der Stadt entkommen ist.

Sämmtliche progressistische Blätter haben in Folge der gegen sie von dem Generalkapitain verhängten Drohung zu erscheinen aufgehört.

Gestern Abend soll die Regierung auf den Ausbruch eines neuen Aufstandes gefaßt gewesen seyn. Während der Nacht zogen ganze Bataillone mit Artillerie durch die Straßen, und auch heute rufen die Patrouillen auf hundert Schritte und mit allen Kriegsgebräuchen einander an. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 28sten April. Eine ganz unerwartete Veränderung in dem Ministerium der Pforte, die auf einen entschiedenen Systemswechsel hindeutet, setzt Jedermann in Erstaunen. Reschid Pascha ist gestern plötzlich entlassen und Sarim Pascha an seiner Stelle Großwesir geworden. Gestern Morgen noch hatte der Erstere die Entlassung Halil Pascha's und die Ernennung von Mehemed Ali Pascha zum Kapudan Pascha an seiner Statt durchgesetzt. Es scheint, daß dies die Gegenpartei aufregte und der Seraskier, Said Pascha, sich persönlich zum Sultan begab, ihm die Gefahr vorstellte, sich dem neuerungssüchtigen Reschid so ganz hinzugeben („seinen Bart in die Hände von Reschid Pascha zu geben"), und seine Dekoration als Zeichen seiner Entlassung auf dem Divan des Sultans niederlegte. Dies wirkte. Reschid Pascha wurde entlassen, der bisherige Conseilspräsident Sarim Pascha Großwesir und der eben abgesetzt gewesene Halil Pascha an seine Stelle Präsident des Conseils. Auch der erste Sekretair des Mabein (gleichsam erster Kabinetssekretair), Schesi Bei, wurde als Werkzeug Reschid's entfernt. Schwerlich wird auch der Minister des Auswärtigen, Aly Pascha, bleiben können, da er seine Anhänglichkeit an die Person und das System Reschid Pascha's zu entschieden ausgesprochen. Man glaubt, Rifaat Pascha werde das Departement der Finanzen mit dem der auswärtigen Angelegenheiten vertauschen und das erstere wieder dem Savfeti Pascha, anvertraut werden, der dasselbe unter Riza Pascha, als dessen eifriger Anhänger, verwaltete. (Pr St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 155.

15. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 39.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 15ten Mai. Das zweite Scharfschützen-Bataillon, das fast drei Jahre in Mitau und den Umgebungen sein Standquartier gehabt, und dessen Officierkorps und Mannschaft sich durch ihr musterhaftes Betragen ausgezeichnet haben, — verließ uns heute Nachmittag um nach dem Zarthume Polen zu ziehen. Nicht ohne gegenseitige Rührung geschah die Trennung dieses ausgezeichneten Militairs von den Bewohnern Mitau's. — Das Bataillon hatte sich kurz vor 2 Uhr Nachmittags auf dem Paradeplatz versammlet, auf welchem es nach Anhörung des von der rechtgläubigen Geistlichkeit verrichteten feierlichen Gebets, ihren Segen und ihre Weihe empfing. Gleich darauf bewirthete die Stadtkomune die Mannschaft des Bataillons mit Erfrischungen, und nun zog es angeführt von seinem braven Chef, dem Obersten und Ritter von Tschepurnoff, mit klingendem Spiele ab. Viele Tausende der Bewohner Mitau's begleiteten das Bataillon nicht nur bis zu den Thoren der Stadt sondern auch noch eine große Strecke weiter; und nie hat wohl eine Stadtgemeinde, lebhafter als gerade heute das Scheiden von einem Militairkorps empfunden, welches in jeder Beziehung die Sympathieen der Bewohner zu gewinnen gewußt hat. .... x.

Publikation. Der Herr Kriegsminister hat den Herrn Minister des Innern darüber in Kenntniß gesetzt, daß der Ehrenbürger Xenophon Bubnoff, in Veranlassung der Berufung der auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesenen Militairs niedern Ranges zum aktiven Dienst, — tausend Rubel Silber zur Anwendung für die Familien der besagten Militairs dargebracht habe.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht: das von Bubnoff dargebrachte Opfer anzunehmen, ihm für dasselbe die Allerhöchste Dankbarkeit zu eröffnen und seine Wohlthätigkeit in dem russischen Invaliden zu publiciren. — Ferner haben Se. Kaiserl. Majestät zu befehlen geruht, auch von andern Personen dergleichen Aufopferungen, falls sie gutwillig dargebracht werden sollten, anzunehmen.

Indem ich die angeführten Allerhöchsten Befehle hiermit veröffentliche, mache ich zugleich bekannt, daß ich jedes Opfer, welches die Bewohner des kurländischen Gouvernements zum Nutzen der Familien der auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesenen Untermilitairs in meine Hand legen wollen, — sofort zur Kenntniß des Herrn Ministers des Innern bringen werde. Mitau, den 13ten Mai 1848.

Kurländischer Civilgouverneur C. von Brevern.

Kanzleidirektor de la Croix.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 18ten Mai. In der gestern Abend um 7 Uhr gehaltenen vorbereitenden Versammlung der bereits anwesenden Mitglieder der konstituirenden Versammlung (über 300) wurde beschlossen, sich heute den 18ten Nachmittags 3 Uhr im Kaisersaale wieder zu versammeln und um 4 Uhr nach der Paulskirche, dem Sitzungslokale der konstituirenden Versammlung, im Zuge zu begeben, wo sodann die Eröffnung der konstituirenden Versammlung mit der Ermittelung des Alters-Präsidenten stattfinden soll. Das älteste Mitglied war bis jetzt der ehemalige Bürgermeister Behr von Bamberg, gewählt im bayerischen Wahlbezirke Kronach, alt 73 Jahre.

— Der gestrigen Verabredung gemäß (siehe oben), versammelten sich heute Nachmittags 3 Uhr die anwesenden Mitglieder der konstituirenden Versammlung im Kaisersaale des Römers. Nach gepflogener Berathung, in welcher Dr. Lange aus Hannover zum Alters-Präsidenten, von Lindenau aus Sachsen zum Alters-Vicepräsidenten und als Schriftführer einige der jüngsten Mitglieder bezeichnet wurden, begaben sich die Versammelten in feierlichem Zuge unter Glockengeläute und Kanonendonner durch die Reihen der aufgestellten Stadtwehr nach der Paulskirche. Tiefes Schweigen herrschte unter den herbeigeströmten Zuschauern, welche tief ergriffen schienen von dem Ernst und der Wichtigkeit des Augenblickes. Es waren nicht wenige, denen die Thränen in den Augen standen. Im Sitzungssaale erklärte der Alters-Präsident nach einer kurzen Ansprache, in welcher er hinwies auf die Bedeutung dieser in Deutschlands Geschichte einzig dastehenden, so ausserordentlich bedeutungsvollen ersten Versammlung, unter lautem Jubel der Anwesenden die Versammlung für konstituirt. Ein von der Bundesversammlung eingegangenes und verlesenes Schreiben an die deutsche Nationalversammlung heißt diese im Namen der deutschen Regierungen mit einem Segenswunsche für ihr Beginnen willkommen. Der Präsident beantragte die Entwerfung eines Erwiederungsschreibens; mehrere Mitglieder verlangten vorgängige Debatte, andere vorherigen Druck des eingelaufenen Schreibens. Zitz aus Mainz erklärte sich gegen jede Beantwortung, da es unter der Würde der Versammlung sey, auf bloße Komplimente, wie sie das Schreiben enthält, zu antworten. Darauf beantragte Wesendonk aus Düsseldorf die Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung und empfahl als solche einen von ihm gemachten und verlesenen, kurzen Entwurf. Zugleich solle eine Kommission zur Entwerfung einer definitiven Geschäftsordnung niedergesetzt werden. von Reden aus Berlin empfahl zur einstweiligen Annahme die von drei Mitgliedern (Schwarzenberg, R. Mohl und Murschel) aus Veranlassung einer früheren Aufforderung entworfene Geschäftsordnung, sodann die gleichzeitige Ernennung einer Kommission zur baldthunlichsten Berichterstattung über diesen Gegenstand. Diese umfassendere Geschäftsordnung wurde erst im Laufe der Sitzung vollständig vertheilt. Die daraus hervorgehende Unbekanntschaft vieler

Mitglieder mit dem genaueren Inhalt wurde im Laufe der sehr stürmischen und ungeregelten Debatte vorzüglich gegen die Annahme geltend gemacht. Nach dem Schluß der Verhandlung wurde der v. Redensche Antrag durch Stimmenmehrheit angenommen. Auf Grund des Abschnitts I. der nunmehr einstweiligen Geschäftsordnung beantragte Wippermann aus Kassel die Vornahme der Wahl eines vorläufigen Präsidenten. Dagegen wurde von mehreren Seiten, wie von Jucho aus Frankfurt, Fuchs aus Breslau ꝛc. bemerkt, daß man bei den bereits getroffenen Bestimmungen hinsichtlich des Oberpräsidiums und der Schriftführer bleiben solle, bis nach Prüfung der Vollmachten eine definitive Wahl stattfinden könne. Mit der allgemeinen Annahme der Geschäftsordnung, die man noch nicht genau gekannt habe, seyen noch nicht alle Paragraphen, zumal wenn sie Beschlüssen entgegenstünden, angenommen. Jaup aus Darmstadt stellte den Antrag, unter dem Vorsitze des Alters-Präsidiums einen vorläufigen Präsidenten auf vier Wochen zu wählen. Die Frage, ob überhaupt zur Wahl eines vorläufigen Präsidenten geschritten werden sollte, wurde durch Stimmenmehrheit, die sich nach mehrmaliger Probe und Gegenprobe ergab, bejaht, die Wahl selbst für heute ausgesetzt. Biedermann aus Sachsen stellte als Berichterstatter der vorbereitenden Kommission den durch Abstimmung mit einer Modifikation zum Beschluß erhobenen Antrag, daß eine gedruckte Ausgabe des stenographischen Protokolls veranstaltet, der Verkauf zu möglichst billigen Preisen veranlaßt und einer Kommission zur Einleitung der erforderlichen Maßregeln Ermächtigung ertheilt werde. Stedtmann stellte den Antrag (vor Biedermann), zur Prüfung der von der vorbereitenden Kommission für die Nationalversammlung getroffenen Anstalten eine Kommission niederzusetzen. Die Kommission zur Berichterstattung über die Geschäftsordnung soll in der morgenden auf 10 Uhr Vormittags festgesetzten Sitzung ernannt werden. Auf stürmisches Verlangen nach dem Schlusse der Sitzung wurde diese gegen 7 Uhr geschlossen.

Frankfurt a. M., den 19ten Mai. Bei der Wahl des Präsidenten der konstituirenden Nationalversammlung erhielt Heinrich Gagern 305, von Soiron 85, Blum 3, von Lindenau 1, von Vinke 1, Cnyrim 1, Dahlmann 1 Stimme. Es stimmten also 397 Mitglieder. Bei der Wahl des Vicepräsidenten erhielt von Soiron 341, Robert Blum 26, Dahlmann 10, Hermann (aus München) 3, Scheller aus Frankfurt a. d. O. 2, Römer 1, Maier 1, Heckscher 1, Simon 1, Bardeleben 1, Uhland 2 Stimmen. (Pr. St. Anz.)

— Preußen. Berlin, den 22sten Mai. Se. Majestät der König eröffnete heute Mittag um 12 Uhr die zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung berufene Versammlung in Person im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch empfangen, verlas Se. Majestät folgende Thronrede:

„Meine Herren Abgeordneten!

Mit freudigem Ernste begrüße Ich eine Versammlung, welche, aus allgemeiner Volkswahl hervorgegangen, berufen ist, mit Mir die Verfassung zu vereinbaren, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte Preußens und Deutschlands bezeichnen wird. — Sie werden, davon bin Ich überzeugt, indem Sie das Werk beginnen, die doppelte Aufgabe sich stellen, dem Volke eine ausgedehnte Theilnahme an den Angelegenheiten des Staates zu sichern und zugleich die Bande enger zu schließen, welche seit mehr als vier Jahrhunderten Mein Haus mit den Geschicken dieses Landes unzertrennlich verwoben haben.

Den Entwurf der Verfassung wird Meine Regierung Ihnen vorlegen.

Mit Ihnen zugleich haben sich in Frankfurt am Main die Vetreter des ganzen deutschen Volkes versammelt. — Gern hätte Ich das Ergebniß dieser Versammlung abgewartet, bevor Ich die Vertreter Meines getreuen Volkes zusammenberief. — Das dringende Bedürfniß baldiger Feststellung des öffentlichen Rechtszustandes in unserem engeren Vaterlande hat dies nicht gestattet. — Die Einheit Deutschlands ist Mein unverrückbares Ziel, zu dessen Erreichung Ich Ihrer Mitwirkung Mich versichert halte. —

Die innere Ruhe des Landes beginnt sich zu befestigen. —

Die völlige Wiederherstellung des Vertrauens, mit ihr die Belebung des Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit ist wesentlich von dem Erfolge Ihrer Wirksamkeit abhängig. — Mehrseitige Anstrengungen sind gemacht worden, um während der Stockung in vielen Gewerben Gelegenheit zur Arbeit zu schaffen. — Sie müssen fortgesetzt und ausgedehnt werden. — Bis jetzt hat der gestiegene Geldbedarf die Ersparnisse der Vergangenheit noch nicht erschöpft.

Meinen Bemühungen, den Wünschen der polnischen Bevölkerung der Provinz Posen durch organische Einrichtungen zu entsprechen, ist es nicht gelungen, eine Auflehnung zu verhindern, die, so tief Ich sie beklage, Mich nicht abgehalten hat, den eingeschlagenen Weg unter nothwendiger Berücksichtigung der Ansprüche der deutschen Nationalität zu verfolgen.

Ungeachtet der großen Erschütterungen der letzten Monate sind die friedlichen Beziehungen Meiner Regierung zu den fremden Mächten nur an Einem Punkte gestört worden. — Ich darf Mich der Hoffnung überlassen, daß eine gern angenommene freundliche Vermittelung wesentlich dazu beitragen werde, die Beendigung eines Kampfes zu beschleuligen, zu dem Preußen nicht herausgefordert hat, den Ich aber als deutscher Bundesfürst aufzunehmen nicht anstehen durfte, als die Marken des gemeinsamen Vaterlandes bedroht erschienen und der Ruf zur Wahrung eines anerkannten Rechtes vom deutschen Bunde an Mich erging.

Meine Politik wird sich auch in diesem Falle als eine uneigennützige und friedliche bewähren, eine Politik, der Ich, im innigen Vereine mit Deutschland, treu zu bleiben entschlossen bin."

Am Schluß derselben erklärte der Vorsitzenge des Ministerrathes die Versammlung für eröffnet.

Se. Majestät verließ darauf unter erneutem Zuruf den Saal.

Die vorläufige Leitung der Versammlung übernahm als Alterspräsident Se. Excellenz der Staarsminister von Schön, die Funktionen der Sekretaire die vier jüngsten Mitglieder.

Eine Kommission von 40 Mitgliedern zur Prüfung der Wahlen wurde durch das Loos bestimmt.

Der Vorsitzende des Ministerrathes verlas die königliche Botschaft an die Versammlung, mit welcher der Entwurf des Verfassungsgesetzes dem Präsidenten übergeben wurde, und zeigte zugleich an, daß dieser Entwurf noch im Laufe des Nachmittags allen Abgeordneten zugehen werde.

Swinemünde, den 19ten Mai. Der Termin für den Ausgang englischer Schiffe ist nunmehr von dem Befehlshaber der dänischen Blokade-Fregatte in der Art verlängert worden, daß jedes einzelne derselben eine angemessene Zeit haben soll, Ballast oder Ladung einzunehmen, um dann in See zu gehen. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 19ten Mai. Der Kriegsminister hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und des Allerhöchsten Hofes aus der Residenz hat Besorgnisse für die Störung der öffentlichen Ruhe erregt. Der verantwortliche Ministerrath hat seiner Pflicht gemäß die nöthigen Maßregeln getroffen, um der Regierung die erforderliche Macht zu sichern. Durch die freisinnige Erklärung der Nationalgarde und der akademischen Legion, welche dem Ministerrath die Bitte vorgetragen haben, unter die Befehle Sr. Excellenz des kommandirenden Generals gestellt zu werden und sich jeder Anordnung des Ministerrathes zu unterziehen, ist die Einheit hergestellt, welche die Bürgschaft der Kraft und Ordnung ist. Der unterzeichnete Kriegsminister wendet sich mit vollem Vertrauen an die braven und treu ergebenen Truppen der Garnison. Er ist überzeugt, daß sie in der gegenwärtigen Lage im vollsten Einverständniß mit der Nationalgarde zu dem großen Zwecke der Unterdrückung jeder Unordnung mitwirken werden, und so wie sie gegen einen äusseren Feind sich als die festeste Stütze des Thrones zeigen — auch gegen jeden Versuch innerer Feinde, unsere Staatverfassung zu erschüttern und einen Umschwung herbeizuführen, sich bemühen werden, durch volle und eifrigste Pflichterfüllung dem Rufe der braven österreichischen Armee würdig zu bleiben. Wien, am 18ten Mai 1848."

Ferner enthält die Wien. Ztg. in ihrem heutigen Blatte folgenden Erlaß des Ministerrathes:

„Der Ministerrath hat im nichtamtlichen Theile der heutigen Wiener Zeitung eine Vergleichung der dort nur in Aussicht gestellten Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Wien mit der Flucht König Ludwig XVI. mit dem Beisatz gelesen: „daß der letzte Tag des Hierseyns Sr. Majestät auch der erste Tag der Republik seyn würde."

Der Ministerrath handelt gewiß nur als Organ der gesammten Bewohnerschaft Wiens, so wie der sämmtlichen, ihrem gütigen Monarchen treu ergebenen Völker, wenn er mit entschiedener Entrüstung eine Unterstellung solcher Gesinnungen oder gar der Absichten der Bewohner Wiens zum Umsturze der monarchischen Verfassung von ihnen abweist.

Der Ministerrath kann in einer solchen Deutung eines Entschlusses Sr. Majestät hinsichtlich eines zeitweiligen Aufenthaltes Allerhöchstihrer Person an diesem oder jenem Orte der konstitutionellen Monarchie nur eine traurige Verirrung oder Beleidigung Einzelner gegen die unerschütterliche Treue der Oesterreicher aller Volksstämme für ihren Monarchen erkennen.

Das interimistische Ministerium ist diese Erklärung allen Bewohnern Wiens schuldig und wird im vollen Einverständnisse mit der gesammten Bevölkerung Wiens und im Vereine mit der Nationalgarde nach allen ihren Bestandtheilen, so wie mit dem kaiserlichen Militair, mit Ernst und Nachdruck nicht blos die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, sondern insbesondere auch mit unerschütterlicher Festigkeit die monarchische Ordnung und die unverbrüchlich bewährte Treue und Anhänglichkeit der Diener an ihren geliebten Kaiser zu schirmen wissen.

Die interimistischen Minister Sr. Maj. des Kaisers.
Wien, den 18ten Mai 1848." (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 17ten Mai. Die schleswig-holsteinische Regierung hat heute Rendsburg verlassen und ihren Sitz wieder in Schleswig in ihren alten Räumlichkeiten und bei ihren Archiven aufgeschlagen, deren Mangel hier ihren Arbeiten oft störend in den Weg trat.

Flensburg, den 16ten Mai. In Betreff der Insel Alsen ist noch Alles beim Alten geblieben. Es sind dort allerdings innerhalb der letzten acht Tage einige Schüsse gewechselt worden, aber von einem Angriffe auf Alsen oder von der Räumung der Insel ist durchaus nicht die Rede. Erwähnenswerth ist nur, daß die Mecklenburger, die bis jetzt hier standen, heute durch braunschweigische Truppen abgelöst worden sind. Die Batterieen am Eingange der Apenrader Chaussée sind nun fertig, aber noch nicht mit Kanonen besetzt.

Elmshorn, den 18ten Mai. Die heute Nachmittag 6 Uhr sich hier kreuzenden Bahnzüge waren wieder sehr frequentirt. Der von Norden kommende brachte zahlreiche Freischärler, die in ihre Heimat zurückkehren; der von Süden her angelangte führte eine große Anzahl Matrosen hier durch nach Kiel.

Kolding, den 18ten Mai. Der königl. preuß. General der Kavallerie von Wrangel hat eine Proklamation an die Jütländer erlassen, worin er, als Schadenersatz für allen von der dänischen Regierung dem deutschen Handel, der deutschen Schifffahrt und dem deutschen Eigenthum zugefügten Schaden, von ihnen eine Kontribution von 2 Millionen Species fordert, mit der Zusicherung jedoch, daß ihnen, im Fall die dänische Regierung das unter Beschlag liegende deutsche Eigenthum freigiebt und Ersatz für den Deutschland zugefügten Schaden leistet, die Kontributionsgelder wieder zurückgezahlt werden sollen, zugleich aber auch mit Androhung strenger Eintreibung, wenn die Kontribution nicht bis zum 28sten Mai eingezahlt ist, in welchem Falle die Truppen Alles für sie Nöthige nehmen werden, wo es gefunden wird. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 16ten Mai. In den der Nationalversammlung vorgelegten Depeschen über die Verhältnisse Italiens erklärt die französische Regierung der sardinischen Regierung wiederholt, daß es ihre feste Absicht sey, in den Angelegenheiten Italiens nicht anders zu interveniren, als wenn die Sache der Unabhängigkeit in Gefahr wäre oder die Mitwirkung der französischen Armee angerufen würde. Die französische Eskadre unter Admiral Baudin ist am 5ten d. M. vor Neapel erschienen, wie der in Toulon eingelaufene Dampfer „Vauban" meldet.

Nach dem Constitutionel ist der Sitz der Regierungskommission definitiv nach dem Luxembourg verlegt worden. Das „Elysee Bourbon" eignete sich nicht zur Wohnung für die fünf Mitglieder der vollziehenden Gewalt.

Paris, den 17ten Mai. Vorgestern Abend wurde eine Proklamation des Ministers des Innern und eine Protestation der Nationalgarde an die Straßenecken angeschlagen. Erstere lautet: „Eine durch einige Aufrührer irregeleitete Menge hat der Nationalvertretung Gewalt angethan. Dieser unsinnige Versuch ist an den einmüthigen Kundge-

bungen der Pariser Bevölkerung gescheitert. Die Regierung der Republik wird ihre Pflicht thun; sie wird die Energie entwickeln, welche die Ordnung sichern muß, ohne daß der Grundsatz der Freiheit im mindesten angetastet werden soll." In der Protestation der Nationalgarde wird dem General Courtais Pflichtvergessenheit vorgeworfen, Barbès eines verbrecherischen Attentats auf die Nationalversammlung angeklagt und verlangt, daß Beide aus der Nationalversammlung ausgestoßen, ihrer Posten in der Nationalgarde entsetzt und in Anklagestand versetzt werden sollen. Zwei andere Proklamationen, vom Maire von Paris ausgehend, kündigten um 8 Uhr an, daß die Nationalversammlung nicht aufgelöst und das Stadthaus befreit sey, so wie, daß man die Verschwörer verhaftet habe.

Der Moniteur publicirt gleichzeitig ein Regierungsdekret, welches die republikanische Garde, die Montagnards, die Lyonneser und alle anderen unregelmäßigen bewaffneten Corps auflöst. Ein anderes Dekret befiehlt die Bildung eines Corps von 2000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie unter dem Namen „Pariser republikanische Garde". Die Mannschaften, welche zu den aufgelösten Corps gehören, sollen bei der Aufnahme in die neue Garde, wenn sie sonst befriedigende Qualifikationen dazu darbieten, vorzugsweise berücksichtigt werden.

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 17ten Mai schritt die Versammlung zur Wahl derjenigen 18 Commissaire, welche die künftige Staatsverfassung Frankreichs entwerfen sollen. Diese Operation erfordert viel Zeit, da auf jede Liste achtzehn Namen gesetzt und zuletzt die Ergebnisse der sämmtlichen Abstimmungen zusammengefaßt werden müssen. Sie begann um 2 Uhr, und um 10 Uhr, beim Schluß der Sitzung, war man erst bis zur Wahl von 6 Mitgliedern der zusammenzustellenden Kommission gelangt. Diese 6 Mitglieder für die Verfassungskommission, welche für die Regierung am Schlusse der Sitzung aus den Abstimmungen hervorgegangen waren, sind: Cormenin mit 657, Marrast mit 646, Lamennais mit 552, Vivien mit 517, Tocqueville mit 490 und Dufaure mit 395 Stimmen. Die Zahl der Abstimmenden war 784, die absolute Majorität also 393 gewesen.

Paris, den 18ten Mai. Gestern sind die Vorbereitungen zu dem Feste auf dem Marsfelde wieder aufgenommen worden; es soll nun die bestimmte Absicht der Regierung seyn, dasselbe am nächsten Sonntage stattfinden zu lassen.

Die Quästoren der Nationalversammlung haben angezeigt, daß vorläufig das Publikum auf die Tribünen nicht zugelassen werden kann, weil dieselben sich durch die Ueberfüllung mit Menschen am 15ten gesenkt haben, so daß Bauarbeiten nöthig sind.

Es ist Befehl ergangen, die detaschirten Forts um Paris sofort auf den Kriegsfuß zu setzen.

Paris, den 19ten Mai. Ein Klub in der Straße St. Martin, welcher auf Befehl der Regierung geschlossen werden sollte, setzte der Ausführung bewaffneten Widerstand entgegen. Die Nationalgarde schritt ein, fünf Mitglider des Klubs wurden getödtet und zwölf verwundet; auch ein Mitglied der Nationalgarde wurde verwundet. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 17ten Mai. Die Gazette veröffentlicht die (bekannte) vom 8ten d. M. datirte Note des dänischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Knuth, durch welchen die beabsichtigte Elb- und Weser-Blokade sistirt und die Blokade überhaupt auf Kiel, die Mündung des schleswigschen Kanals und die Odermündungen beschränkt wird. (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 12. Mai. Das Aftonblad bestätigt nach Mittheilungen von Mitgliedern des Reichstags, daß die schwedische Regierung durchaus nicht gesonnen sey, sich in den Streit in Betreff Schleswigs einzumischen, ausser etwa im Verein mit den Großmächten. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Luzern. Laut officiellen Nachrichten ist die apostolische Nuntiatur in Luzern förmlich angewiesen worden, im Namen des Papstes gegen die jüngst erfolgte Kloster-Aufhebung in der Schweiz feierlich zu protestiren. (Pr. St. Anz.)

Italien. Genua, den 11ten Mai. Gestern hat die Eskadre, die nach dem Adriatischen Meere bestimmt ist, die Anker gelichtet. Sie besteht aus zwei Korvetten und zwei Dampfschiffen. Noch wird die Fregatte Euridice nachfolgen, um unsere dort schon befindliche Schiffsmacht zu verstärken. Auch sind aus dem Hafen von Villafranca mehre Kanonenboote direkt nach dem venetianischen Küstengebiet abgesandt worden.

In Piacenza, das sich von Anfang unter allen italienischen Städten am meisten der Vereinigung mit Piemont geneigt zeigte, hat der durch Majoritätsstimme herbeigeführte Anschluß stattgefunden und ein großes Freudenfest zur Folge gehabt. Von den Stimmen entschieden sich 10 für Parma, 60 für die Lombardei, 300 fielen auf Pius IX. und 37,000 auf Piemont, welches Resultat demnach als eine fast einstimmige Wahl gelten kann. Ausser Piacenza und Reggio hat auch in Parma, nach einer auf die Aufforderung eines seit 1831 verwiesenen Parmensers stattgefundenen öffentlichen Verhandlung, die provisorische Regierung den Anschluß des Landes an Piemont erklärt. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 13ten Mai. Das ministerielle Blatt la España sagt: „In den am besten unterrichteten Kreisen spricht man abermals von neuen und nahe bevorstehenden Unruhen, die zum Zweck haben, die Straßen unserer friedlichen Hauptstadt noch einmal mit Trauer zu erfüllen. Man sagt, es würde die letzte und verzweifelte Anstrengung seyn, welche die Anarchie und ausländischen Intriguen in gemeinsamem Interesse machen würden. Dies wundert uns nicht. Diese Schilderhebung ist die verhängnißvolle und nothwendige Folge der früheren.

Dagegen sagt der Heraldo, das Blatt des Ministerpräsidenten, heute Folgendes: „Die Feinde der Regierung erkennen sich für überwunden und denken nicht daran, noch einmal ihr Glück auf der Straße zu versuchen. Dies erhellt aus den Angaben, welche die Regierung erhalten hat. Aber eben denselben zufolge denkt man jetzt vermittelst Meuchelmordes das zu erlangen, was man nicht durch Aufstand und Verführung erreichte. Niederträchtig und feig wie immer, denken die Verschwörer die hervorragendsten Männer der gegenwärtigen Lage verrätherischerweise zu ermorden, und der General Narvaez ist dazu bestimmt, ihr erstes Schlachtopfer zu seyn. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 159.

19. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 40.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 19ten Mai. Der größte Theil der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung war der Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, sodann der Bildung der allgemeinen Ausschüsse nach Abschnitt I. No. 2 der vorläufigen Geschäftsordnung gewidmet. Vorläufiger Präsident ist (wie bereits gemeldet) Heinrich von Gagern, dessen Stellvertreter von Soiron. Vorläufige Schriftführer bleiben Stromeyer von Gratz und Riehl von Zwettl. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 20sten Mai. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten hat der Kaiser den Weg nach Salzburg eingeschlagen. Man weiß inzwischen nicht, ob der Kaiser die Absicht hat, in Salzburg zu bleiben, oder ob er nach Innsbruck weiter zu reisen gedenkt. Der Umschwung, welcher in der öffentlichen Stimmung in Folge der Abreise des Kaisers vorgegangen, ist schwer zu beschreiben. Ueberall spricht sich der entschiedene Wille der Bevölkerung aus, der Anarchie aufs Kräftigste entgegenzutreten. In den Provinzen soll die Nachricht von den Vorfällen des 15. Mai die tiefste Entrüstung erweckt haben. Die Physiognomie der hiesigen Stadt hat sich seit der Abreise des Kaisers völlig verändert. Jedermann ist niedergeschlagen, und diejenigen, welche noch vor Kurzem den Terrorismus predigten, verbergen sich, um sich den Ausbrüchen der Volkswuth zu entziehen. Die Sprache der Tagesblätter ist gehaltener geworden, und es erscheinen keine von jenen aufregenden Flugschriften mehr, welche noch vor wenigen Tagen den Schrecken der ruheliebenden Bevölkerung ausmachten. Von Seiten der Behörden sind die längst verlangten Maßregeln endlich getroffen: Eine Menge von Verhaftungen Verdächtiger hat stattgefunden, die Fremden müssen sich über den Zweck ihres Aufenthaltes legitimiren oder die Stadt verlassen. Auch ist eine Verordnung erschienen, wodurch angeordnet wird, daß Alles, was gedruckt erscheint, den Namen des Druckers tragen muß; die Tagesblätter müssen überdies noch mit dem Namen des verantwortlichen Redakteurs versehen seyn.

Die Wiener Ztg. enthält nachstehende Mittheilung des Landespräsidenten Montecucoli über die Reise des Kaisers:

„So eben ist mir von einem Abgeordneten des Wiener Magistrates und Bürger-Ausschusses über die Reise Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers nachstehendes Schreiben zugekommen, dessen Inhalt gewiß bei allen Wohlgesinnten die höchste Theilnahme erregen wird. Wien, den 20sten Mai 1848. Montecucoli.

Ew. Excellenz! Ich benutze die wenigen Augenblicke des Ueberspannens, um Ewr. Excellenz einige Notizen über unsere Mission zu ertheilen. Auf der ganzen Route erfuhren wir, daß die höchsten Herrschaften in größter Eil die Reise zurücklegten und sich nirgends zu erkennen gaben, mit Ausnahme von Strengberg, wo gefrühstückt wurde. Nur erst nachträglich aus Combinationen vermuthete man, wer die Reisenden gewesen. Wir hofften Ihre Majestäten in Linz zu treffen, erfuhren bereits in Strengberg, daß Höchstselbe von Enns unmittelbar den Weg über Klein-München nach Salzburg eingeschlagen haben, welche Nachricht wir hier bestätigt fanden. In Strengberg wurde gefrühstückt, wo die höchsten Herrschaften sehr ergriffen waren und den innigsten Schmerz der Anwesenden erregten, Sie waren ohne irgend ein Gepäck nur in einfachen Sommerkleidern, jeder Wagen nur mit Einem Bedienten, von welcher keiner nicht einmal einen Mantel hatte. Auf der ganzen Straße wurden wir, insbesondere in St. Pölten, wo uns eine große Menge der Bürger erwartete, mit dem größten Enthusiasmus und Aeusserungen der unzweideutigsten Anhänglichkeit und Liebe zur Kaiserlichen Familie empfangen, so daß man sich der Thränen nicht erwehren konnte. Nur auf der ersten Strecke von Wien soll ein Nationalgardist in einen kaiserlichen Wagen gerufen haben: „„Endlich ist es Zeit, daß Ihr euch entfernt.““

Alles läßt vermuthen, daß die republikanische Partei, der an der Entfernung des höchsten Hofes gelegen seyn mochte, um freies Feld für ihre Umtriebe zu erhalten, demselben einen panischen Schreck und weiß Gott was beigebracht haben dürfte.

Aus Linz soll dem Kaiser eine Deputation nachgeschickt worden seyn, um ihn zu ersuchen, nach Linz zu kommen; überhaupt herrscht überall die beste Stimmung. Genehmigen ꝛc. Enns, am 19. Mai 1848. Morgens 10½ Uhr.“

Wien, den 23sten Mai. Die Wiener Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theile, daß dem Kriegsministerium gestern Abend um 9 Uhr von dem Interims-Militairkommandanten zu Innsbruck die Anzeige von der am 19. Abends um 10½ Uhr daselbst erfolgten Ankunft der Kaiserlichen Familie zugegangen sey.

Innsbruck, den 19ten Mai, 9¾ Uhr Abends. So eben kommt ein Courier von Wien (Salzburg?) mit der Nachricht, Se. Majestät der Kaiser werde alsbald hier ankommen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Kunde durch die ganze Stadt. Trommler eilen durch die Straßen und rufen Bürger und Nationalgarden unter die Waffen, alle Fenster werden beleuchtet, ein Corps Bürger versieht sich mit Fackeln und zieht dem Kaiser entgegen. Die kaiserlichen Gemächer in der Burg werden eiligst zur Aufnahme Ihrer Majestäten in Stand gesetzt. Ungeheure Menschenmassen sammeln sich auf dem Rennplatze vor der Burg, um das geliebte Herrscher-Paar zu sehen.

10¼ Uhr Nachts. Unter unbeschreiblichem Jubel ziehen Ihre Majestäten in unsere, wie durch einen Zauberschlag beleuchtete Stadt ein. Mit denselben kommen Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, der Erzherzog Franz Karl, Thronfolger, die Erzherzogin Sophie mit zwei kleinen Prinzen und dem Obersthofmeister Grafen Bombelles. An der Ketten-

brücke in Mühlau, eine Viertelstunde ausserhalb der Stadt, wurden die Pferde ausgespannt und die zwei Wagen mit den Majestäten vom Volke in die Stadt gezogen. Sie werden — umgeben von Fackelträgern und Tausenden jubelnden Volkes — über den Franziskanergraben, die Neustadt und zurück über den Stadtplatz und die Hofgasse durch die Spaliere der Nationalgarden in die Burg gefahren. Alles drängt sich zu den Wagen und begrüßt den geliebten Monarchen mit tausendstimmigem Vivat! Der Kaiser und die Kaiserin, geleitet von dem Gouverneur Grafen Brandis und dem Generalmajor Eliatschek, verfügen sich in ihre Gemächer und erscheinen unter Vortritt von sechs Fackelträgern auf dem Balkon der Burg. Die Berge wiederhallen von dem endlosen Jubel der zahllosen Menschenmassen, während im Burghof das Musik-Corps der Bürgergarde die Volkshymne spielt.

Prag, den 20sten Mai. Mit Blitzesschnelle war die Nachricht von des Kaisers Abreise aus Wien durch unsere Stadt geflogen, und wie ein Blitzstrahl stands im selben Moment klar vor Aller Augen: jetzt müsse Alles fest wie ein Mann zusammenhalten, wenn nicht die Monarchie krachend auseinanderstürzen solle. Was früher, ich will nicht sagen feindlich, aber gespannt, einander gegenüber gestanden, versöhnte sich und that freiwillig Schritte, die nationale Frage, diese Barrière auf der Bahn unserer politischen Entwickelung, in den Hintergrund zu drücken. Der konstitutionelle Verein setzte sich mit der Bürger-Ressource ins Einverständniß; ein Gleiches that der kaufmännische Verein und die Adels-Ressource. In der Sitzung des Nationalausschusses wurde eine Adresse an den Kaiser beantragt, worin die Entrüstung über die Wiener Vorgänge und die vollste Ergebenheit Böhmens ausgesprochen wird. Der etwas kalt gehaltene und möglicherweise Wiens Bewohner verletzende Entwurf fand aber keinen Anklang. Herr Palacky trat ihm namentlich entgegen: Keine Kritik der Ereignisse, sondern die herzliche Darlegung der Gefühle des böhmischen Volkes müsse die Adresse enthalten; vor Allem sich hüten, einen Theil der Gutgesinnten in Wien zu kränken, da es ohnehin bekannt ist, daß Ausländer und Emissaire das Feuer der Empörung schürten. Auch soll man nicht bedauern, daß der Kaiser statt nach Prag nach Tyrol sich begebe, weil die Verlegung der Residenz nach Prag den Feinden der Czechen nur neue Waffen in die Hände geliefert und sie in ihrem Vorurtheile verstärkt hätte, als beabsichtigten sie die Gründung eines slavischen Reiches. Herr Palacky wurde mit Hinzuziehung der Herren Safarik, Vinkas, M. Gr. Thun mit der Redaktion einer neuen Adresse beauftragt, die noch in derselben Sitzung um 12 Uhr vorgelegt und einstimmig angenommen wurde."

Pesth, den 20sten Mai. Als gestern Abend ein vom ungarischen Minister in Wien abgefertigter Courier die Nachricht überbrachte, daß der Kaiser mit seiner ganzen Familie die Residenz Wien verlassen und den Weg nach Innsbruck eingeschlagen habe, eilten die Minister sogleich zum Erzherzog Palatin, wo nach kurzer Berathung beschlossen wurde, den ungarischen Minister Fürsten Paul Esterhazy anzuweisen, sich sofort zu dem Könige zu verfügen und im Sinne des Gesetzes stets bei ihm zu bleiben. Das Ministerium hat auch sogleich eine Adresse an den König entworfen und abgeschickt, in welcher dieser aufs Wärmste und Angelegentlichste gebeten wird, sich in seine treue ungarische Hauptstadt zu begeben, wo er mit der tiefsten Begeisterung und heißesten Liebe würde empfangen werden, und wo jeder Bewohner dieses großen Landes Gut und Blut für seinen geliebten König zu opfern bereit sey. Ferner hat der Ministerrath die Einberufung eines ausserordentlichen Landtags auf den 2ten Juli und nöthigenfalls die Mobilmachung von 100,000 Nationalgarden zum Schutz des Throns, des Vaterlandes und der Freiheit beschlossen. Bis sichere Nachrichten von dem Aufenthalt des Königs und dessen Entschließungen anlangen, ist der Erzherzog Stephan mit allen königlichen Prärogativen bekleidet worden.

Triest, den 23sten Mai. Die vereinte neapolitanisch-sardinisch-venetianische Eskadre, bestehend aus 7 Kriegsdampfschiffen und im Ganzen 19 Segel größeren und kleineren Kalibers, ist im Angesichte unseres Hafens erschienen; die kaiserl. österreichische Flottille hat sich heute Nacht im Innern des Hafens vor Anker gelegt, und das königl. englische Kriegsdampfschiff „Terrible" hat seinen Ankerplatz aus dem Hafen hinaus verlegt.

Man glaubt nicht, daß die vereinte feindliche Eskadre die Absicht habe, unsere Stadt zu beschießen, oder daß ein Zusammenstoß mit der österreichischen Flottille stattfinden werde, es scheint vielmehr, daß die vereinte feindliche Flotte die Absicht habe, unseren Hafen vorläufig zu blokiren.

Nachschrift. Die Flotte nähert sich immer mehr, und es wird zum Allarm gerufen. (Pr. St. Anz.)

— Sachsen-Weimar. Eisenach, den 15ten Mai. Seit ungefähr vierzehn Tagen bewohnt die Herzogin von Orleans einige Zimmer dahier im großherzoglichen Schlosse. Sie lebt höchst einfach und zurückgezogen mit einer einzigen Kammerfrau. Ihre beiden Söhne haben einen Hofmeister. (Pr. St. Anz.)

— Braunschweig, den 20sten Mai. Die hiesigen Gilden haben an die Nationalversammlung zu Frankfurt eine Adresse in Bezug auf die Regelung der Gewerbe-Verhältnisse gesandt. Sie erklären sich ebensowohl gegen die Einführung der unbedingten Gewerbefreiheit, als gegen das Wiederaufleben des Zunftzwanges. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 18ten Mai. Die deutschen Flüchtlinge, welche nach den Departements im Innern verwiesen werden, kosten Frankreich jeden Monat 18—20,000 Franken.

Nahe bei der Nationalversammlung wurde gestern ein mit Waffen und Munition beladener Karren weggenommen.

Nach unverbürgten Angaben wäre der Prinz von Joinville einige Tage in Paris gewesen.

Paris, den 19ten Mai. Die Zahl der Verhaftungen, welche in Folge des Aufstandes stattgefunden, soll sich nach den Gerichtszeitungen auf 250 belaufen; es heißt aber, die Mehrzahl, darunter auch der Sohn Raspail's, seyen wieder freigelassen.

Paris, den 20sten Mai. Der Generalprokurator beim Appellationshofe von Paris und zwei Instruktionsrichter begaben sich vorgestern nach Vincennes. „Barbès und Albert", berichtet die Presse, „hatten ein langes Verhör zu bestehen. Sie sollen sehr niedergeschlagen seyn. Man schritt auch zum Verhör Huber's, dessen Entkommen sich nicht bestätigt. Er ist zu Vincennes in Haft. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Blanqui und Flotte, denen man nach ihrer Verhaftung in der Polizeipräfektur in der Nacht vom

15. auf den 16. Mai alle Freiheit ließ, am 16. Abends mit dem Nordbahnzuge abgereist und am 17. früh in Brüssel angelangt sind. Ein Reisender, der vorgestern in Paris ankam, versichert, Blanqui in dem Zuge erkannt zu haben."

Unter Blanqui's Papieren fand man Massen von Proklamationen an die Kommunisten in Lille, Rouen und anderen Orten.

Der vorgelegte Dekret-Entwurf wegen Verbannung der Familie Ludwig Philipp's wurde vorgestern in den Büreaus der Nationalversammlung von vielen Seiten lebhaft angefochten und insbesondere als ganz unzeitgemäß, als unbegründete Furcht verrathend und als der Macht einer großen Nation völlig unwürdig bezeichnet. Der Minister des Innern erwiderte, das Dekret sey keine Maßregel der Umstände, sondern der Vorsicht; die Regierung müsse stark seyn gegen die Anarchie, wie gegen Tendenzen jeder anderen Art. Odilon Barrot erklärte, daß der Dekret-Entwurf ganz zur Unzeit komme und gefährlich sey.

Paris, den 22sten Mai. Schon von 5 Uhr Morgens an war gestern ganz Paris in Bewegung; um 6 Uhr ward in allen Bezirken Generalmarsch geschlagen, um 7 Uhr langten die Linientruppen und die bewegliche Garde bei dem Pallaste der Nationalversammlung an, wo sich auch die Nationalgarde in Massen sammelte. Um 8 Uhr war dieselbe auf den Boulevards von der Bastille bis zur Säule des Eintrachtsplatzes aufgestellt. Um 8¼ Uhr schloß sich die vollziehende Regierungskommission der Nationalversammlung auf dem Peristyl ihres Pallastes an, und der festliche Zug, die Regierungskommission an der Spitze, setzte sich nach dem Marsfelde in Bewegung, wo man die Zahl der versammelten Zuschauer auf 300,000 schätzte. Die Hügel von Chaillot und Passy waren ebenfalls mit Neugierigen bedeckt Die Militairschule war von oben bis unten mit Nationalfahnen geschmückt. Vor ihr befanden sich die vorbehaltenen Estraden, auf welcher die Regierungskommission, die Volksvertreter und eine Menge Damen in eleganter Kleidung Platz nahmen; viele Inhaber von Eintrittskarten konnten auf dieser Tribüne, so groß sie auch war, keinen Platz mehr finden, sondern mußten sich auf die Seiten-Tribüne begeben. Von 9 Uhr an reihten sich die Legionen und die Armee rechts und links auf dem Marsfelde, so daß sie die große Allee des Centrums frei ließen, deren Einfassung zwei Reihen von je 16 mit Statüen reich verzierten Pavillons bildeten, auf denen sich Bänke für die zuschauenden Bürger befanden. Im Mittelpunkte des Marsfeldes prangte die riesige Bildsäule der Republik mit vier Löwen an den Ecken des Piedestals. Die Spitze des an der Haupt-Tribüne vorbeidefilirenden Zuges bildeten die Abgeordneten der Departements, ihre Banner vor sich hertragend; das Banner des Pyrenäendepartements trug ein Baske im Nationalkostüm. Nach ihnen kamen die Mitglieder des Instituts und die Beamten. Ihnen folgten die Abgeordneten der freien Neger, die unter Vivats für die Freiheit defilirten, und hierauf mit ihren Nationalfahnen die Deutschen, Italiener und Belgier. An diese schlossen sich die Orpheoniſten an, deren trefflicher Vortrag eines patriotischen Chors einen Augenblick die wiederholten Vivats für die Republik verstummen machte. Nicht minder trefflich war der Gesang eines zweiten Männerchors, der „Choristes Montagnards", wie ihr Banner sie bezeichnete. Den Abgeordneten der National-Werkstätten fuhr ein von vier Pferden gezogenes Fuhrwerk vorauf, das die Bildsäule der Republik trug. Ihnen folgten 500 weißgekleidete junge Mädchen, die Veteranen der Republik und des Kaiserreiches, unterweges von lautem Beifallsrufen begrüßt, und in ihrer neuen Tracht die Zöglinge der Rechtsschule, der Normalschule, der Schule von St. Cyr. Dann kam der von 17 weissen Rossen gezogene Agrikulturwagen, dem mit ihren Bannern die Genossen aller Gewerke folgten. Hinter ihnen bewegten sich schwere Fuhrwerke, welche auf erhöhten Estraden Arbeiterwerkzeuge und Erzeugnisse aller Zwecke des Pariser Gewerbfleißes trugen. Die Nationalgarde, die bewegliche Garde und die Truppen der Pariser Garnison schlossen den Zug. Während ihres Defilirens wurde zwischen ihnen und der versammelten Zuschauermenge der Ruf: „Es lebe die Republik!" gewechselt. Mittags stieg vom Hofe der Militairschule unter einer Artilleriesalve ein Ballon in die Höhe. Abends war das Marsfeld aufs Glänzendste und Phantastischste illuminirt; eben so die elysäischen Felder vom Eintrachtsplatz bis zum Triumphbogen. Auch an Feuerwerk fehlte es nicht. Galignani's Messenger schließt seinen Bericht über dies Fest mit folgenden Worten: „Die vollkommenste Ordnung herrschte bei all' diesen Festlichkeiten, und die Stimmung des Publikums hatte einen fröhlichen Anschein, trotz des Zustandes, in welchem sich das Kapital in Folge der Stockung alles Handelsverkehrs befindet. Das Fest schien eine Eröffnung beiserer Tage zu seyn, und die Hoffnung ist in der Bevölkerung nicht erstorben. Es wäre jedoch ein großer Irrthum, wenn man glauben wollte, das Pariser Volk könne durch dergleichen Schaugepränge auf die Dauer von ernsten Gedanken abgelenkt werden. Zwei Drittel der Bevölkerung hatten sogar die Veranstaltung eines Festes in einem so kritischen Augenblick als unzeitig betrachtet und es sich nur als eine Gelegenheit, den Volksvertretern ihre Achtung zu bezeigen, gefallen lassen. Wenn die Arbeit wieder aufgenommen, der Handel in seinen früheren Zustand zurückgekehrt, die Ordnung auf sicherer Grundlage befestigt und eine die Rechte und Freiheiten aller Klassen verbürgende Verfassung von der Nationalversammlung dekretirt seyn wird, dann können die gestern gehegten Hoffnungen zur Gewißheit werden, und dann wird ein Eintrachtsfest der Nation auch ein Fest seyn, zu dem man sich wird Glück wünschen können."

Heute Mittag ist in Paris eine telegraphische Depesche angelangt, welche den Ausbruch eines Aufruhrs in Neapel meldet, der jedoch von der Regierung unterdrückt worden sey. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 6. Mai. Der österreichische Botschafter hat nach Empfang einer verspätet hier eingetroffenen Depesche gestern seine Pässe verlangt. Dies war bereits geschehen, als sich gestern Abend Ciceruacchio bei ihm melden ließ. Dieser erklärte ihm, daß er als Graf Lützow die allgemeine Achtung und wahre Verehrung bei dem römischen Volk genieße, daß er aber als österreichischer Botschafter länger nicht gern hier gesehen sey, und daß er Gefahr laufe, von dem Volk zur Abreise gezwungen und bis nach Ancona gebracht zu werden. Der treffliche Staatsmann soll sich auch hierbei mit jener Fassung gezeigt haben, die seine ganze Würde unter allen Verhältnissen aufrecht zu erhalten im Stande ist. Nachdem er dem Volks-Repräsentanten für seine in treuherzigem Ton vorgetragene Mittheilung gedankt, suchte er ihm begreiflich zu machen, daß seine Entfernung

oder sein längerer Aufenthalt nicht von seiner Wahl abhängig sey. Es handle sich dabei um ein Ding, von dem er wahrscheinlich nicht habe reden hören, und welches man das Völkerrecht nenne. Nachdem er ihm seine Verhältnisse, so gut es gehen wollte, begreiflich gemacht hatte, entfernte sich der römische Volksmann, kehrte aber bereits heute früh zurück, leitete abermals mit den Versicherungen unveränderlicher Hochachtung ein, fügte aber hinzu, daß die Partei, welche er mit dem Ausdruck „Volk" bezeichnete, von seinem längeren Verweilen nichts wissen wolle. Der Graf Lützow verlor auch diesmal seine gewohnte Ruhe nicht, erklärte ihm, daß er, wenn er über seine Verhältnisse nicht hinreichend unterrichtet sey, sich ja bei den vornehmen Herrschaften, ja bei den Ministern, bei welchen er ein- und ausgehe, aufklären lassen könne, und deutete damit vernehmbar genug die von ihm bereits eingeleiteten Schritte an.

Der Namenstag des Papstes ging gestern ziemlich ruhig vorüber, nur von einem kolossalen Blumenstrauß hört man, den ihm die Civica überreicht.

Rom, den 9ten Mai. Die österreichische Botschaft ist seit gestern aufgelöst. Baron von Binder ist bereits über Civitavecchia nach Marseille abgegangen, und den gleichen Weg wird wahrscheinlich in etwa 8—10 Tagen der Graf von Lützow nehmen, welcher gestern endlich seine Pässe erhalten hat. Das Ministerium hat sie ihm ausgefertigt mit Bezugnahme auf die päpstliche Allocution, wobei eine förmliche Kriegserklärung in Abrede gestellt, gleichzeitig aber eingestanden wird, daß das Gouvernement unfähig sey, die nach der Lombardei zum Kampf strömenden Schaaren zurückzuhalten. In Beziehung auf die geforderte Ehrenrettung wegen des Wappen-Skandals ward in gleichen Ausdrücken geantwortet. Man erklärt sich für machtlos, dieselbe gewähren zu können. Das Anerbieten, einen Agenten für die geistlichen Angelegenheiten zurückzulassen, ward dankbar angenommen. Mit der Führung der dahin einschlagenden Geschäfte ist der kaiserliche Botschaftsrath von Ohms beauftragt worden.

Auch die Commissaire von Sicilien, Venedig und der Lombardei haben eine Adresse an den Papst gerichtet und ihn darin ersucht, sich über den wahren Sinn der Allocution unzweideutig zu erklären. Dem großen Befreiungswerk sich entgegenzustellen, könne unmöglich seine Absicht gewesen seyn. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 14ten Mai. Die Gaceta veröffentlicht heute folgendes königliche Dekret:

„In Erwägung der mir von meinem Ministerrathe vorgetragenen Gründe und, ihrem Gutachten beitretend, verfüge ich Folgendes: Art. 1. Don Enrique Maria de Borbon wird des Ranges und der Ehrenrechte eines Infanten von Spanien, die mein erlauchter Vater ihm ertheilte, und aller übrigen Grade, Aemter und Ehrenzeichen, die er besitzen mag, entsetzt. Art. 2. Die Aktenstücke, welche die Veranlassung zu diesem Beschlusse geben, sind dem höchsten Gerichtshofe zum Behufe der in Gemäßheit der Gesetze entsprechenden Wirkungen zuzustellen. Art. 3. Von diesem Dekrete und den es veranlassenden Ursachen soll den Kortes bei ihrem ersten Zusammentreten Rechenschaft gegeben werden, damit sie dasjenige, was sie in Bezug auf die Thron-Erbfolge für geeignet halten, beschließen mögen. Gegeben im Pallaste, den 13ten Mai 1848. — Von der Hand der Königin gezeichnet. — Unterz.: Der Präsident des Ministerrathes, Herzog von Valencia."

In der diesem Dekrete voraufgeschickten Auseinandersetzung wird dem Ex-Infanten zur Last gelegt, die Regierung der französischen Republik anerkannt und von Perpignan aus einen anstößigen Aufruf verbreitet zu haben, in welchem er die Spanier zum Aufstande gegen den Thron aufrief.

Madrid, den 18ten Mai. Die España enthält heute Folgendes: „Die Regierung hat die einzige Maßregel ergriffen, die sich mit ihrer Würde und der des hochherzigen Volkes vereinigen ließ, an dessen Spitze sie durch die freie Wahl der Krone gestellt ist: der englische Gesandte, Herr Bulwer, hat im Laufe des gestrigen Tages durch den Herzog von Sotomayor seine Pässe zugeschickt erhalten."

Zugleich soll dem englischen Gesandten bedeutet worden seyn, binnen achtundvierzig Stunden seine Abreise aus Spanien anzutreten. Diesen Morgen hat Herr Bulwer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine neue Note zugestellt und ist dann abgereist. (Pr. St. Anz.)

Griechenland. Athen, den 8ten Mai. Am 5ten Mai (23. April a. St.), am Feste des heiligen Georg, geschah auf den Gesandten der Pforte, Herrn Mussurus, in seiner eigenen Behausung ein Attentat durch einen seiner Diener, einen jungen Mann von 18—20 Jahren. Um 3 Uhr Nachmittags trat derselbe in das Zimmer des Gesandten, schoß — nach Einigen sogar in Anwesenheit seiner Gemahlin — ein Pistol auf ihn ab und verwundete ihn im Ellenbogen des rechten Armes. Der Thäter entkam und lief durch die Straßen unter dem beständigen Rufe, daß er einen der Tyrannen Griechenlands habe ermorden wollen. Man erzählt auch, daß er im Moment der That: „Es lebe Griechenland!" gerufen habe, was ihr freilich den Anstrich einer politischen Tendenz geben würde. Doch giebt es dafür keine Gewißheit, da kein Augenzeuge zugegen war. Auf der Straße ward er von Bürgern und Soldaten ergriffen und ins Gefängniß geschleppt, wo sogleich ein strenges Verhör begann. Die Untersuchung wird im Beiseyn eines Attaché's der Gesandtschaft mit aller Sorgfalt geleitet, und auch ausser den Verhörstunden befindet sich unter der wachehaltenden Mannschaft ein Diener aus dem Gesandtschaftshotel, um jeden Verdacht eines fremdartigen Einflusses auf den Gefangenen fern zu halten. Derselbe ist von guter Herkunft, aus Konstantinopel gebürtig und war, als Mussurus wieder nach Athen zurückkehrte, von diesem hierher mitgebracht und im Hause wie auf dem Büreau zu mancherlei Diensten verwendet worden. Zuletzt verlangte der junge Mensch, da er eigentlich Studirens wegen nach Griechenland gekommen war, seinen Abschied, den er auch erhielt. Dagegen wurde ihm der erbetene Paß und eben so auch ein Zeugniß, auf das hin er einen griechischen Paß hätte erhalten können, von der Gesandtschaft verweigert, und Rache hierfür, heißt es nun, habe ihn zu dem Attentat getrieben, so daß die ganze Angelegenheit von rein persönlichem Charakter wäre, ohne alle politische Bedeutung. Die Aerzte geben zu einer vollkommenen Wiederherstellung Mussurus Hoffnung, ohne daß man zu einer Amputation zu schreiten oder eine Lähmung des Armes zu befürchten brauchte. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 163.

22. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 41.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 25sten Mai. Gestern, den 24sten Mai, kehrten die vom Ministerrathe gewählten Commissaire, der Ober-Kommandant der Wiener Nationalgarde Graf Hoyos und der Präsident des General-Rechnungsdirektoriums Graf Wilczek, von der nach Innsbruck unternommenen Reise zurück und damit langten auch genaue Nachrichten und ausführliche Befehle von Sr. Majestät in Wien an. Die genannten Commissaire statteten dem Ministerrathe alsbald einen ausführlichen Bericht ab, woraus die beruhigendste Kunde von der Gesundheit Sr. Majestät geschöpft werden konnte. Die Commissaire überbrachten das von Sr. Majestät an alle Völker der Monarchie gerichtete Manifest, welches hier abgedruckt wird, und was in allen anderen Ländern ebenso kundgemacht werden soll, wie es bereits in Tyrol geschehen ist.

Das Kabinetsschreiben des Kaisers lautet:

„Lieber Freiherr von Pillersdorff!

Ich glaube es Meinen Völkern schuldig zu seyn, sie baldmöglichst von den Gründen in Kenntniß zu setzen, die Mich bestimmt haben, Meine Residenz zu verlassen. Das Ausserordentliche der Umstände und ihre Dringlichkeit lassen es nicht zu, Mich mit Ihnen vorläufig darüber zu berathen. Ich habe es daher für angemessen erachtet, beifolgendes Manifest zu erlassen, und indem Ich gleichzeitig Meinen Gouverneur von Tyrol unmittelbar beauftrage, es in dieser Provinz bekannt zu geben, und diesen Auftrag für Mein Königreich Ungarn an den dortigen Herrn Palatin richte, beauftrage Ich Sie, dasselbe in Meinen übrigen Staaten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Innsbruck, den 21sten Mai 1848.

Ferdinand."

Manifest an Meine Völker.

„Die Vorgänge in Wien am 15ten Mai drangen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faktion, sich stützend auf die meist durch Fremde irre geführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürgern und Nationalgarden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die, über jene vereinzelten Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigfalls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgend eine der, Gottlob insgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen.

Die Wahl konnte nicht zweifelhaft seyn. Ich entschied Mich für die friedliche unblutige Alternative und wandte Mich in das, zu jeder Zeit gleich bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland ficht.

Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich Meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan geneigt seyn, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanktion unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen ohne Mandat erstürmt werden wollen.

Dies wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie zugleich erinnern, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder aufzunehmen. Innsbruck, am 20sten Mai 1848.

Ferdinand."

Dem Ministerrathe wurde zugleich das hier nachfolgende kaiserliche Kabinetsschreiben zugefertigt:

„Lieber Freiherr von Pillersdorf: Der Feldmarschallieutenant, Graf Hoyos, hat Mir das vom Ministerrathe am 17ten d. M. Abends an Mich gerichtete Schreiben so eben eingehändigt. Ich erwiedere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Vorfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt hat, daß Ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen, und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn Ich Mich von der Rückkehr zu ihren früheren Gesinnungen vollkommen überzeugt haben werde. Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen Alles das vorzukehren, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben fordert, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Staate nicht gestört werden darf.

Innsbruck, am 20sten Mai 1848.

Ferdinand."

Triest, den 22sten Mai. Ein aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters, Grafen Nugent, eingetroffener Courier brachte folgende Nachrichten: „In der Nacht vom 17ten auf den 18ten d. M. ist das Armeekorps des Feldzeugmeisters Grafen Nugent unter Kommando des Feldmarschallieutenants Grafen Thurn aus dem Lager vor Treviso nach Verona aufgebrochen und dürfte zur Stunde bereits mit der Armee des Feldmarschalls Radetzky vereinigt sey. Feldzeugmeister Graf Nugent ist Krankheits haber nach Görz zurückgekehrt. Die Brücke über die Brenta ist unversehrt."

Brünn, den 19ten Mai. Die Brünner Ztg. enthält die Grundzüge der provisorischen Zusammensetzung des Landtags der Markgrafschaft Mähren, wie sie vom Ministerium auf Grund der mährischen Ständeverhandlungen fest-

gesetzt wurden. Danach besteht die Kammer aus vier vereinigten Abtheilungen der Vertreter des großen Grundbesitzes, der Stadtgemeinden, der Landgemeinden und der Universität Olmütz. (Pr. St. Anz.)

— Die Schlesische Zeitung enthält Folgendes: „So eben sind uns von mehreren heute Nachmittags aus Wien hier angekommenen Reisenden nachstehende wichtige Mittheilungen gemacht worden. Vorgestern Abend, als am 25. d. M., erschien von dem provisorischen Ministerium ein Befehl an die akademische Legion, demzufolge sich dieselbe in ihrer gegenwärtigen Eigenschaft, als bewaffnetes Corps, sofort auflösen und spätestens bis zum nächsten Tage alle Waffen abliefern sollte. Dieser Befehl erregte nicht allein unter der akademischen Legion, sondern auch unter einem Theile der Nationalgarde, so wie unter den Arbeitern, eine große Erbitterung, und die akademische Legion beschloß, dem an sie gestellten Ansinnen nicht Folge zu leisten und jedem Versuche der Ausführung Gewalt entgegen zu setzen. In Folge dieses Beschlusses erschien gestern die Legion im Vereine mit dem mit ihr sympathisirenden Theile der Nationalgarde bewaffnet, um dem zur Unterstützung der Entwaffnung bereits aufgestellten Militair mit Nachdruck begegnen zu können. Die Arbeiter hatten sich ebenfalls in Masse eingefunden und begannen sofort, die Stadt zu verbarrikadiren. Bei diesen Vorkehrungen zum äussersten Widerstande fand es die Militairbehörde jedoch nicht für angemessen, die Hauptstadt zum Schauplatz eines furchtbaren Straßenkampfes zu machen; das Militair zog sich demgemäß in die Kasernen und die entfernteren Vorstädte zurück, so daß es bis gestern Abends, beim Abgange des Zuges auf der Nordbahn, noch zu keiner Entscheidung gekommen war. Uebrigens soll die Militairbehörde, wie uns dieselben Reisenden versichern, keineswegs gesonnen seyn, die anwesenden, sehr bedeutenden Militairkräfte zum Kampfe innerhalb der Stadt zu verwenden, vielmehr gesonnen seyn, mit denselben die ganze Hauptstadt zu cerniren, alle Passage aufzuheben und auf diese Weise die Bürgerschaft zu zwingen, dem Zustande in der Hauptstadt durch ein massenhaftes Erheben selbst ein Ende zu machen. Zu dem Ende sind denn auch bereits in der verflossenen Nacht, mehrere Eisenbahnzüge mit Militair aus den zunächst gelegenen Garnisonen nach Wien abgegangen, um den Militairgürtel zu vervollständigen. Der Ansicht der Reisenden zufolge, dürfte dieser Plan vollständig gelingen, um so mehr, als der Kern der Wiener Bürgerschaft sich nach Ruhe und Ordnung sehne und der fortdauernden Ruhestörungen und Demonstrationen längst überdrüssig sey. Das Ministerium soll für den äussersten Fall entschlossen seyn, die Hauptstadt ebenfalls zu verlassen, den Regierungssitz provisorisch in einer Provinzial-Hauptstadt aufzuschlagen und Wien seinem Schicksale zu überlassen. — Die Kunde von diesem Vorhaben des Ministeriums soll sehr niederschlagend auf die Bürgerschaft gewirkt haben, da dieselbe nur zu gut weiß, daß die Bedeutung von Wien mit der Residenz steht und fällt. Um so mehr hofft man, daß die dortige Bürgerschaft nunmehr Alles aufbieten werde, die früher schon sprüchwörtlich gewordene Gemüthlichkeit Wiens wieder herzustellen und dadurch den Kaiser und die Kaiserliche Familie zu veranlassen, sich wieder mit Gemächlichkeit dort niederzulassen!"

— Am 25sten Mai wurde in Wien durch Anschläge Folgendes veröffentlicht:

Was wir wollen. Da wir erkannt haben, daß die reaktionaire Partei den Sieg des souverainen Volkes zu schmälern beabsichtigt, so wollen wir: 1) Daß das gesammte Militair Wien verlasse und die russische und italienische Gränze besetze. 2) Daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrechterhalten und die konstituirende Versammlung nach Wien schleunigst einberufen werde. 3) Daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, welche unseren Brüdern daselbst bekannt machen, daß Alles, was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sey. 4) Aufhebung der Klöster. 5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer. 6) Beeidigung des Militairs auf die Verfassung. 7) Gleichstellung aller Nationalitäten. 8) Innigsten Anschluß an Deutschland. 9) Baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechterhaltung der Errungenschaften des 15. Mai. 10) Daß alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden. Im Namen des Volkes.

Die Verhaftung der Herren Häfner und Tuvora, welche der Volksaufreizung beschuldigt werden, ist mit Hülfe der Arbeiter selbst bewirkt worden. (Berl. Spen. Ztg.)

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 24sten Mai. Diesen Morgen verbreitete sich hier das Gerücht, die Dänen seyen in der Nacht bei Eckernförde gelandet und mit bedeutender Macht schon auf dem Marsche hierher, Signale hatten schon diese Nacht um 1 Uhr die Kunde davon hierher gebracht. Doch schenkte man der Uebertreibung des Gerüchts nur wenig Glauben. Es ergab sich auch durch später eingelaufene Meldung, daß allerdings eine kleine Flottille von 4 dänischen Korvetten und einem Schooner in der eckernförder Bucht vor Anker gegangen, aber nur, um mit Gewalt einige Lebensmittel zu requiriren und Wasser einzunehmen. Die Schiffe waren auch bereits mit Tagesanbruch wieder dem Auge der geängsteten Einwohner entschwunden. (Pr. St. Anz.)

— Frankfurt a. M., den 26sten Mai. Am 25sten d. M. wurde in einer sehr zahlreichen Versammlung von hiesigen Bürgern eine Adresse an den Senat berathen und, mit einer großen Menge von Unterschriften versehen, demselben heute überreicht, in welcher nachstehendes Gesuch enthalten war: „Hoher Senat möge alsbald verfügen, daß gegen die notorisch bekannten Aufwiegler und Wühler energisch eingeschritten, die unter denselben befindlichen Auswärtigen zur Untersuchung gezogen und im Fall der Ueberführung nach ihrer Heimat entlassen, die hier Heimatberechtigten aber auf zweckdienliche Art von ferneren Aufwiegelungsversuchen abgehalten werden. In der Ergreifung dieser Maßregeln, die zur Beruhigung mehr als alle Aufforderungen beitragen werden, wird kein wahrer Vaterlandsfreund einen Eingriff in die Freiheiten des Volks erblicken, und hoher Senat kann sich darauf verlassen, daß Frankfurts erbrobte Bürgerschaft wie ein Mann für Aufrechtlaltung der Ruhe und Ordnung einstehen wird. Frankfurt a. M., den 24sten Mai 1848.

Die wir verharren eines hohen Senats gehorsamste

(Folgen die Unterschriften.)"

Gleichzeitig erging aus der Mitte der versammelten Bürger der nachstehende Aufruf an die Mitglieder des Arbeiter-Vereins hervor, welcher sofort überall vertheilt und durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wurde:

„An die Mitglieder des Arbeiter-Vereins.

Freunde! Es ist der hiesigen Bürgerschaft nicht entgan-

gen, wie man den gestifteten Arbeiter-Verein zur Berathung Eurer inneren Angelegenheiten in eine Bahn zu lenken sucht, die zu einem ganz anderen Ziele führt, als dem, welches der Verein anfangs im Auge hatte. Man benutzt Euch, um der Anarchie in die Hände zu arbeiten, und wirkt so gerade dem entgegen, was Ihr wünscht, was wir Alle bedürfen: Arbeit und Unterhalt. Seit überzeugt, wir sind weit entfernt, Euch das Vereinigungsrecht verkümmern zu wollen, wir wollen nur verhüten, daß Euer arglosses Vertrauen mißbraucht werde.

Die Bürgerschaft ist wach, einem sträflichen Beginnen der Art entgegen zu wirken, und die Mittel dazu sind in einer heute Mittag stattgefundenen Versammlung von Bürgern berathen worden. Wir wissen, daß man dieselbe bei Euch zu verdächtigen suchen wird, und rufen Euch zu: „Habt Vertrauen zu der Bürgerschaft! — Wir sind mit Euch, wo Euch Gesetz und Recht zur Seite stehen." Arbeit und Unterhalt kann nur gesichert werden, wenn Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten wird. Wir fordern Euch auf, zur Erhaltung derselben mitzuwirken und alle Einflüsterungen mit Unwillen zurückzuweisen, die dahin zielen, Zwietracht und Unordnung zu stiften. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn und das Rechtsgefühl der Arbeiter, die erkennen werden, daß ihr eigenes Interesse mit dem der Gesammtheit unzertrennlich verknüpft ist. Frankfurt a. M., den 24sten Mai 1848."

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 21sten Mai. Sämmtliche Mitglieder des höheren französischen Klerus wollen in einer Hauptstadt des Südens eine Versammlung halten, um sich für den Fall, daß die Zahlung der bisher vom Staate an die Geistlichkeit verabfolgten Gehälter eingestellt werden sollte, über die alsdann zu ergreifenden Maßregeln zu berathen.

Unter den Rednern, welche in den Büreaus der Nationalversammlung am entschiedensten gegen die Verbannung der Familie Ludwig Philipp's sprachen, war Napoleon Bonaparte, Sohn des Ex-Königs von Westfalen.

Der Akhbar vom 11ten Mai enthält folgende Abschieds-Adresse der Einwohner Algiers an den bisherigen Generalgouverneur Cavaignac, jetzigen Kriegsminister:

„Herr Gouverneur! Sie haben Worte des Abschiedes an uns gerichtet; vernehmen Sie die unsrigen. Sie sind nicht unser natürlicher Fürsprecher, denn sie beabsichtigen, die vollständige Vereinigung und Verschmelzung Algeriens mit Frankreich zu bekämpfen, also gegen unsere innigsten Wünsche zu handeln. Seit achtzehn Jahren erheben wir unsere Stimme gegen militairischen Despotismus, gegen die Ausnahme-Herrschaft, die man uns bereitet; und Sie sagen uns in ihrem Abschiedswort, daß Sie mit dem Entschlusse abreisen, dieses System zu vertheidigen. Nein, Sie sind nicht unser natürlicher Sachwalter, Sie sind kein Vertreter unserer Interessen, Sie sind im Gegentheile ihr Gegner. Leben Sie wohl, Herr Gouverneur. Sie kehren nach Frankreich zurück, wir dagegen bleiben in unserem Elende hier. Doch die Republik von 1848 wird auch unsere Wünsche zu befriedigen wissen. Der nächste aller dieser Wünsche besteht in der vollkommenen Gleichstellung und Verschmelzung Algeriens mit Frankreich. Hoffen Sie nicht, in der Nationalversammlung durch Ihre Stimme diesen Gesammtruf Algeriens zu übertäuben. Gruß und Brüderschaft. Algier den 10. Mai." (Folgen die Unterschriften des Gemeinde-Vorstandes.)

— Nationalversammlung. Sitzung vom 24sten Mai. Da sich die gestrigen Befürchtungen eines neuen Ueberfalls in keiner Weise bestätigt, so waren heute die Zugänge des Sitzungssaales ziemlich frei von Truppen. Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Eine beträchtliche Zahl von Adressen der Nationalgarden aus den verschiedenen Departementsstädten, rücksichtlich des 15. Mai's, wird auf den Büreautisch niedergelegt. Präsident Buchez (tiefe Stille): „Bürger-Repräsentanten! Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich heute eine Doppel-Protestation, unterzeichnet Ferdinand, Henri und Louis d'Orleans (die Prinzen von Joinville, von Aumale und von Nemours), wider das Verbannungsdekret gegen alle Mitglieder der Familie des Exkönigs Ludwig Philipp, erhalten habe, welche Ihnen heute vorgelegt werden soll. Ich schlage ihnen vor, sie an die betreffende Abtheilung zu weisen. (Stimmen: lesen Sie diese Protestation vor!) Das erste aus Claremont vom 19ten Mai datirte und von Ferdinand d'Orleans, Henri d'Orleans (Joinville und Aumale) unterzeichnete Schreiben lautet: „„Herr Präsident! Die Journale bringen uns einen Dekret-Entwurf, der die Thore Frankreichs uns zu verschließen bezweckt. Die Gefühle, welche dieser Entwurf uns einflößt, entreißen uns der Zurückhaltung, die wir bisher uns auferlegt hatten. Wir hatten gehofft, daß man diese durchaus patriotische Zurückhaltung verstehen würde. Die Versammlung war zusammengetreten; sie sollte in ihrer Unabhängkeit und Souverainetät die neue Constitution votiren. Wir wollten nicht den Ausdruck eines Wunsches in die Mitte dieser Berathungen werfen oder die Versammlung mit Personen behelligen. Wir durften übrigens mit Fug glauben, daß wir, indem wir Algerien auf den ersten an unsere Vaterlandsliebe ergangenen Aufruf verließen, dem Lande einen augenfälligen Beweis unserer festen Absicht gaben, eine Veruneinigung Frankreichs nicht zu erstreben, wie wir dies auch durch die Achtung bezeugten, womit wir den an unsere Nation erlassenen Aufruf genehmigten. Wir schmeichelten uns auch, daß dieses Land nicht daran denken könne, uns zurückzustoßen, uns, die wir ihm in unserem Berufe als Seemann und Soldat stets treu und ergeben gedient haben. Der Dekret-Entwurf zeigt an, daß man anders geurtheilt hat, und dieser zur Vorlegung desselben gewählte Zeitpunkt begründet überdies eine Zusammenstellung, die wir nicht genehmigen können. Frei von jedem persönlichen Ehrgeize, protestiren wir vor den Vertretern der Nation gegen eine Maßregel, gegen welche unsere Vergangenheit und unsere Gesinnungen uns schützen sollten. Bringen Sie gefälligst, Herr Präsident, die Schreiben zur Kenntniß der Nationalversammlung und genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung."" In dem zweiten aus Claremont vom 20sten Mai datirten Schreiben erklärt Louis d'Orleans (Nemours), daß er, Tags zuvor abwesend, dem Schreiben seiner Brüder völlig zustimme und ihn bitte, dies der Nationalversammlung kund zu thun." Die Versammlung verfügte die Ueberweisung der Briefe an die mit Prüfung des Dekrets beauftragte Kommission. Nach Berichterstattung über den Billaultschen Vorschlag wegen Untersuchung über die Lage sämmtlicher Arbeiter der Republik nahm Herr Dornès das Wort, um Namens der Kommission über den auf die Familie Luwig Philipp's bezüglichen Dekret-Entwurf Bericht zu erstatten. (Tiefe Stille.) Er erklärte, daß die Kommission, die Ansichten der vollziehenden Gewalt theilend, ihn einmüthig beauftragt habe, der Versammlung die reine und

einfache Annahme des Dekrets, welches den Mitgliedern der Familie Orleans, ganz wie denen des älteren Zweiges der Bourbonen, das Gebiet von Frankreich und seinen Kolonieen untersage, vorzuschlagen, und zwar als ein rein politisches Gesetz, als eine Maßregel der allgemeinen Sicherheit, die keineswegs die nothwendige Folge der Februar-Revolution sey. Es sey nothwendig, abenteuerlichen Köpfen jeden Vorwand zu Unternehmungen zu entziehen, die zwar sicherlich an dem Nationalwillen scheitern würden, die aber immerhin die zur Herstellung der allgemeinen Wohlfahrt so nöthige Wiederkehr des Vertrauens und der Ruhe hemmen könnten. Was die eben verlesenen Briefe angehe, so habe die Kommission darüber noch nicht berathen können; er schlage blos, als Mitglied der Kommission ihre Beseitigung durch die Tagesordnung vor. Die Versammlung setzte die Berathung über den Dekret-Entwurf auf den Freitag fest.

(Pr St. Anz.)

Italien. Genua, den 20sten April. Es sind heute durch den seit 3 Tagen sehnlich erwarteten „Caprix" Nachrichten der traurigsten Art aus Neapel hierher gelangt. Die zur Eröffnung der Kammern am 15ten d. M. in Neapel versammelten Deputirten hatten in einer Vorberathung erklärt, daß sie den Constitutions-Entwurf nur beschwören würden, wenn verschiedene Modifikationen gemacht würden. Der König weigerte sich, darauf einzugehen, rief die schweizerischen und neapolitanischen Truppen unter die Waffen, während auf der anderen Seite die Nationalgarde sich in allen Straßen, namentlich Toledo, verbarrikadirte. Am 16ten fielen die ersten Schüsse von der Nationalgarde, die eine mörderische Erwiederung durch die Truppen fanden. Der Kampf entbrannte bald auf allen Seiten und dauerte 7 Stunden lang mit furchtbarer Erbitterung und mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten, namentlich sollen die Schweizer sehr gelitten haben. Die Truppen blieben Meister der Stadt, die Nationalgarde wurde entwaffnet und die Stadt gegen aussen ganz abgeschlossen, um ihr jede Hülfe abzuschneiden. Die Polizei ist wieder in voller Thätigkeit, und man sieht einer Schreckens-Regierung entgegen. Dem neapolitanischen Konsul wurde hier sogleich das Wappen abgerissen und verbrannt, die Aufregung ist furchtbar.

— Die Allg. Ztg. fügt dem Vorstehenden noch hinzu: „Direkte Nachrichten aus Neapel fehlen uns. Unser dortiger Korrespondent hatte längst blutige Tage prophezeit, die rasch nahen würden. Aus unserer heutigen römischen Korrespondenz ergiebt sich, daß die republikanischen Sendlinge nach Neapel gezogen waren, um dort zum Ausbruch zu schüren. Der Ausbruch ist gelungen, aber der König, von den Truppen und den Lazzaroni unterstützt, siegte, so entschieden, daß er die dreifarbige Fahne abnehmen und die weisse bourbonische aufstecken ließ. Die Schweizer, die in Ober-Italien für das einige Italien kämpfen, halfen in Neapel den Absolutismus und den Separatismus wiederherstellen. Das französische Geschwader seinerseits stellte sich in Schlachtordnung auf und drohte den königlichen Pallast zusammenzuschiessen" (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 16. Mai. Der Vorschlag des Königs in Bezug auf eine neue Volksvertretung und eine neue Reichstags-Ordnung ist im Constitutions-Ausschusse mit 15 gegen 9 Stimmen, als dem nächsten Reichstage vorzulegende Grundlage der Verfassungs-Reform, angenommen worden. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 10ten Mai. Die Ruhe ist in Madrid nicht wieder unterbrochen worden. Die Besatzung beläuft sich auf 17,000 Mann und soll, wie der Popular versichert, um keinen Mann vermindert werden. Dem Heraldo zufolge hat Ihre Majestät die Königin im Einverständnisse mit dem Ministerrathe verfügt, daß der für den Verbrauch der hiesigen Truppen in die Stadt eingehende Wein keinerlei Abgaben unterliegen und daß von jetzt an bis auf weiteren Befehl jeder Soldat und Unterofficier der Besatzung eine tägliche Soldzulage von ½ Realen erhalten solle.

Madrid, den 17ten Mai. In der España lesen wir heute Folgendes über einen in Sevilla ausgebrochenen Militair-Aufstand: „Am 13ten um halb 10 Uhr Abends, gleich nachdem Ihre Königl. Hoheit die Infantin und ihr Gemahl sich nach dem erzbischöflichen Pallaste zurückgezogen hatten, empörte sich ein Bataillon des Regiments Guadalarara unter dem Ausruf: Es lebe die Republik! Die Insurgenten zogen nach der Kaserne vor der Stadt, wo eine Abtheilung des Kavallerieregiments Infante im Quartier lag, und dann richteten sie sich gemeinschaftlich mit dieser nach der Hauptwache und gingen auch, so viel wir gehört haben, damit um, den Pallast anzugreifen, in welchem Ihre Königl. Hoheit die Infantin wohnt. An beiden Punkten wurden sie durch die treugebliebenen Truppen mit Flintenschüssen empfangen. Der Generalkapitain Shelly kam zur rechten Zeit mit dem Reste der Besatzung herbei, und die Insurgenten mußten eiligst die Flucht nach der Grafschaft Niebla zu ergreifen. Sie ließen jedoch mehrere Gefangene zurück, und der Generalkapitain ist mit hinreichender Macht zu ihrer Verfolgung aufgebrochen. Kein einziger Bürger nahm Theil an dem Aufstande und von den Officieren nur der Major Portal, Chef des Bataillons." Die übrigen Blätter bestätigen diese Angaben.

(Militair-Aufstand in Sevilla.) Die rebellischen Soldaten des Regiments Guadalarara wurden durch einen Major, einen Adjutanten und vier Officieren nach der Kavalleriekaserne geführt, wo sich ihnen 300 Mann und fünf Officiere anschlossen. Sobald man Kunde von dem Aufstand erhielt, flüchtete Ihre Königl. Hoheit die Infantin verkleidet aus dem Alcazar in ein Privathaus, wobei der Schrecken, der sie befiel, und die Aufregung, in der sie sich befand, so mächtig waren, daß sie ohnmächtig auf ein Sopha fiel. Ihr erlauchter Gemahl, der Herzog von Montpensier, wollte sich an die Spitze der Truppen stellen, sowohl um seine Gemahlin zu vertheidigen, als auch um bei der Vertheidigung des von ihm bewohnten Alcazars zu sterben; allein die ihn umgebenden Personen vermochten, ihm von diesem Vorhaben abzurathen und ihn zu vermögen, sich in einem Privathause zu verbergen. Nachdem die erste Gefahr überstanden war, verfügte sich das erlauchte Ehepaar an Bord des Dampfschiffes Adriano, und nach Beendigung des Aufstandes kehrten Ihre Hoheiten am Morgen in die Stadt zurück. — Bei dem Handgemenge wurden 2 Obersten der Artillerie und 11 Soldaten getödtet. Die Rebellen zogen in der Richtung nach Huelva ab und führten 4 Kanonen mit sich. Der General Shelly verfolgt sie mit den wenigen Truppen, die er zusammenraffen konnte. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 166.

26. Mai

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 42.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Publikation. Da der Herr und Kaiser zu Höchstseiner vollkommenen Zufriedenheit aus allen Orten Berichte über die förderliche Zusammenziehung der auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesenen Untermilitairs, und über die in den Gouvernements sich allgemein ausgesprochene Bereitwilligkeit zur Versorgung der Familien jener Untermilitairs, erhalten; — so haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, den Chefs der Gouvernements Höchstseine Anerkennung ihrer in dieser Hinsicht bewiesenen Thätigkeit und guten Anordnung zu eröffnen, und ihnen zugleich aufzutragen, allen denjenigen Personen, die den zurückgebliebenen Familien der gedachten Untermilitairs freundliche Theilnahme bewiesen, — Sr. Kaiserlichen Majestät besonderes Wohlgefallen auszudrücken.

Schloß Mitau, den 22sten Mai 1848.

Kurländischer Civilgouverneur C. von Brevern.

Kanzleidirektor de la Croix.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Innsbruck, den 23sten Mai. Die Wiener Deputirten haben uns gestern Mittag verlassen. Ueber den Erfolg ihrer Sendung verlautet nichts Bestimmtes. Gestern Nachmittags um 2 Uhr ist Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Johann hier angekommen. Die Ankunft Sr. Majestät des regierenden Königs von Bayern wird stündlich erwartet. Gestern Abends war Serenade vor den Fenstern der kaiserlichen Hofburg und sodann eine großartige Bergbeleuchtung. So eben ist eine aus 26 Personen bestehende böhmische Deputation hier angekommen, und eine ungarische wird erwartet.

Innsbruck, den 24sten Mai. Gestern Abend ist der Erzherzog Rainer hier eingetroffen. Die böhmischen Deputirten haben bereits heute eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt. Heute Morgens ist auch eine Deputation von Grätz hier eingetroffen. Die böhmischen Deputirten haben gestern gleich nach ihrer Ankunft folgenden Aufruf an die Tyroler erlassen:

„Tyroler! Der Kaiser ist in Eurer Mitte! Das Volk der Böhmen sendet uns, ihm die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit darzubringen. Eben so treu wie Ihr, ist es bereit, Gut und Blut begeistert einzusetzen für ihn, der uns Allen die Freiheit gab. Brüder! Laßt uns Alle fest zusammenhalten im Bunde zur Wahrung, zur Kräftigung eines einigen, unabhängigen österreichischen Kaiserthums. Gott stellte uns mit gleicher Berechtigung neben einander, um unseren Thron wie eine feste Burg zu umgeben. Oesterreichs Freiheit, Oesterreichs Einheit, Oesterreichs Selbstständigkeit, Treue und Liebe zu unserem Kaiser sey unsere gemeinsame Loosung. Es lebe Ferdinand der Gütige! Es lebe das Kaiserhaus Habsburg! Innsbruck, den 23sten Mai 1848. Fürst Camille Rohan, Major der bürgerlichen Infanterie, im Namen des National-Ausschusses, als Präsident der böhmischen Deputation, und einunddreißig Deputirte."

Cilli, den 20sten Mai. Es hat sich hier ein Verein gebildet, dessen Zweck die Vermittelung beider Nationalitäten in der Provinz ist. Sein Programm findet den höheren Einigungspunkt zwischen Slaven und Deutschen im Begriff eines mächtigen Oesterreichs, „der Deutsche und Slave gehen im Begriff des Oesterreichers auf, was dem Staate frommt, frommt dem Deutschen, so wie dem Slaven ꝛc."

Triest, den 25sten Mai. Gestern vereinigten sich sämmtliche hier anwesende Konsuln, um dem Kommandanten des italienischen Geschwaders eine Zustellung einzureichen, in welcher sie gegen jeden Schaden protestiren, der durch ein Bombardement der Stadt den fremden Unterthanen und Schiffen zugefügt werden könnte. Dieser Protest wurde von sämmtlichen Konsuln unterschrieben, mit Ausnahme des französischen, welcher nur gegen ein nicht frühzeitig genug angezeigtes Bombardement protestiren wollte. Die Konsuln der deutschen Staaten machten ausserdem den Admiral darauf aufmerksam, daß Triest zum deutschen Bunde gehöre und daher ein Angriff auf Triest als ein Angriff auf ganz Deutschland betrachtet werden könnte. Dieses Dokument wurde in Person von einer Deputation von Konsuln übergeben, welchen der Commandeur nur eine ausweichende Auskunft gab, während er eine bestimmte schriftliche auf heute Morgen versprach. Heute, mit Anbruch des Tages, hat sich jedoch die Flotte zurückgezogen und kreuzt nunmehr in der Entfernung.

Triest, den 28sten Mai. Heute Vormittag erschien das feindliche Geschwader wieder auf unserer Rhede, doch diesmal ohne die neapolitanischen Dampfböte, die ihrer heimatlichen Verhältnisse wegen die Rückfahrt nach Neapel angetreten haben sollen. Nachmittags wurde ein Parlamentair nach der Stadt geschickt, um die Herausgabe einiger bei der Blokade von Venedig durch unsere Marine-Division aufgebrachten venetianischen Fahrzeuge zu beanspruchen. Diese sind aber bereits vor einigen Tagen, und zwar am 19ten, also bevor noch das Geschwader in unseren Gewässern sichtbar war, entlassen worden, wonach also diese Angelegenheit erledigt wäre.

Pesth, den 24sten Mai. Der Erzherzog Palatin ist heute mit Uebereinstimmung des Ministerraths nach Innsbruck abgereist, um den König zur Rückkehr nach Wien oder zur Reise nach unserer Hauptstadt zu bewegen, aber von einer Reise nach Prag abzuhalten. (Pr. St. Anz.)

— Sachsen. Dresden, den 26sten Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde nach langen und sehr lebhaften Debatten der Adreßentwurf zur Beantwortung der Thronrede verworfen und beschlossen, von weiteren Schritten zur Abfassung eines neuen Entwurfes abzu-

sehen. Die zweite Kammer wird also gar keine Adresse erlassen. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 24sten Mai. Gestern Abend um 6 Uhr machte ein dänisches Kriegs-Dampfschiff schon wieder eine Rekognoscirungstour längs dem Ufer nach Rinkeniß und Eckensund hinauf. Es war wohl kaum einen Flintenschuß vom Lande entfernt und segelte den aufgestellten Kanonen dicht vorbei. Es wurde übrigens von beiden Seiten kein Schuß gethan. Nach den Vorbereitungen, welche die Dänen treffen, läßt sich in diesen Tagen ein Ausfall von denen, die auf und um Alsen liegen, befürchten. Unsere Deutschen sind aber guten Muthes. Täglich machen die Dänen noch ihre bekannten Bombenschüsse; besonders große Bomben richten sie auf die einzelnen Schildwachen.

Rendsburg, den 29sten Mai. Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag, den 28sten) war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundestruppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscherseits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eigenen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekensund (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenböten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den düppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt sind. Die Dänen haben ruhmvoll gefochten. Ihre Anzahl wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffs-Kanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande, in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen seyn mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten.

Flensburg, den 29sten Mai. Heute Vormittag entspann sich wiederum ein sehr lebhaftes Gefecht, welches 4 bis 5 Stunden anhielt. Die Dänen sollen sich jetzt ruhiger verhalten. Eben kommen wieder Verwundete an.

Rendsburg, den 31sten Mai. Die Räumung Haderslebens von deutschen Truppen und das Einrücken der Dänen daselbst bestätigt sich. Sowohl von dort als von Apenrade sind eine Menge deutschgesinnter Familien, namentlich Beamte, als Flüchtlinge hier eingetroffen. In Apenrade haben die Dänen gestern Kugeln hineingeworfen.

Aus Flensburg vom 30sten Mai 8½ Uhr Abends wird gemeldet, daß die Dänen das Schloß Gravenstein in Brand geschossen haben. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 26sten Mai. In der heutigen Sitzung war die Erörterung des Dekret-Entwurfs, welcher Ludwig Philipp und seine Familie für immer von dem Gebiet Frankreichs und seiner Kolonieen ausschließen soll, an der Tagesordnung. Nach dem Schlusse der allgemeinen Erörterung wurden die Amendements verworfen und zur Abstimmung durch Theilung geschritten. Das Ergebniß derselben war, daß der Dekret-Entwurf, welcher Ludwig Philipp und dessen Familie für immer vom französischen Gebiete ausschließt, mit 632 gegen 63 Stimmen angenommen wurde. Odilon-Barrot und mehrere andere Mitglieder der früheren Linken stimmten nicht mit.

Paris, den 26sten Mai. Im Luxembourg werden jetzt die Zimmer möblirt, welche die Mitglieder der Regierungs-Kommission, und zwar Lamartine und Arago im Petit-Luxembourg, Ledru-Rollin, Marie, Garnier-Pagès und der Generalsekretair Pagnerre im eigentlichen Pallaste, bewohnen sollen.

Die Zollbeamten haben an der Barrière zu Villette sechs Pulverfässer weggenommen, die in größeren Tonnen zwischen anderen Waaren versteckt waren. Bei dem Absender fand man 44 Kisten mit Flinten, die ebenfalls nach Paris gebracht werden sollten. Man sucht jetzt die Adressaten zu ermitteln.

General Courtais ist aus dem Luxembourg nach Vincennes gebracht worden. Die Nachricht, daß Barbès zu entweichen versucht habe, war falsch.

Zu Lille ist die Ruhe völlig hergestellt. In Toulon, wo Meuterer das Arsenal erstürmt hatten, sollen sich die Truppen nach lebhaftem Kampfe wieder in Besitz desselben gesetzt haben und die daraus vertriebenen Arbeiter zur Pflicht zurückgekehrt seyn. Zu Lyon hatten Aufrührerhaufen auch wieder Barrikaden an den Eingängen von Croix-Rousse errichtet, die am 22sten noch nicht weggeräumt waren.

Der neue Polizeipräfekt ist mit einer allgemeinen Maßregel hinsichtlich der Arbeiter beschäftigt, die dem Seine-Departement nicht angehören. Alle, die ohne Arbeit sind oder zu arbeiten sich weigern, sollen sofort Paris verlassen und in ihre Heimat zurückkehren. Um die National-Werkstätten, die monatlich 4½ Millionen Fr. kosten, etwas zu leeren, hat die Regierung den Arbeitern von 18 bis 25 Jahren anrathen lassen, in die Armee einzutreten. Als kürzlich bei einem hiesigen Hutmacher 14,000 Hüte bestellt wurden, schickte dieser in die National-Werkstätten, um Arbeiter aus denselben zu beschäftigen; diese forderten aber einen Tagelohn von 14 Fr. Der Hutmacher konnte so viel unmöglich bezahlen und sah sich daher genöthigt, die Hüte in England anfertigen zu lassen.

Paris, den 27sten Mai. Nach der Gazette des Tribunaux wäre Blanqui nicht ins Ausland geflüchtet, sondern hätte sich vom vorigen Freitage bis zum Mittwoch in einer Wohnung des Maisons Laffitte versteckt gehalten. Am Mittwoch sandte die Polizei ihre Agenten dahin, die ihn jedoch nicht mehr vorfanden. Gestern aber ist er nun wirklich, wie heute der Moniteur meldet, in der Rue Montholon verhaftet worden.

Paris, den 28sten Mai. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Der Bürger Emile Thomas, Direktor der Nationalwerkstätten, hat von der Regierung eine Mission nach Bordeaux erhalten und ist vorgestern von Paris abgereist. Diese Nachricht hat gestern einige Aufregung unter den Arbeitern des Central-Büreaus im Park von Monceaux verursacht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich dahin und blieb mehrere Stunden dort, um die Gemüther zu beruhigen. Abends legte sich die Aufgeregtheit, und der neue Direktor, Bürger Leon Lalanne, Ingenieur der Brücken und Chausséen, konnte ohne Widerstand eingesetzt werden. Wir hoffen, daß diese Bewegung nur vorübergehend seyn wird, und man könnte auch nicht begreifen, warum sie sich verlängern sollte. Die Regierung ist von den aufrichtigsten und unbestreitbarsten Sympathieen für die Arbeiter beseelt, und diese können daran nicht zweifeln. Wenn sie die Nationalwerkstätten, die in der That nicht beibehalten werden können, aufzuheben gedenkt, so weiß sie auch, welche Schonung und Fürsorge die Leiden so vieler Arbeiter verdienen, die, seit langer Zeit der Arbeit beraubt, in den Werkstätten, welche der Staat für sie eröffnet hat, kaum einen genügenden Lohn finden. Eine von der Nationalversammlung ernannte besondere Kommission ist in diesem Augenblick gemeinschaftlich mit der vollziehenden Gewalt darauf bedacht, neue Hülfsquellen aufzufinden; und die Regierung beabsichtigt nicht eher eine Maßregel in Hinsicht auf die Nationalwerkstätten zu treffen, als bis den rechtschaffenen und fleißigen Arbeitern sichere und zahlreiche Mittel und Wege dargeboten werden können. Sollte aber unglücklicherweise die Unordnung zunehmen, sollten strafbare Ränke bei den Arbeitern Eingang finden und sie irreleiten, so würde die Behörde sich durch die gebieterischsten Pflichten gezwungen sehen, die ihr anvertraute Macht zu gebrauchen und durch energische Maßregeln die vollständige Ausführung der von ihr für nöthig erachteten Befehle zu sichern. Gleichzeitig hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Trelat, eine aus Verwaltungsbeamten, Ingenieuren und Gewerbetreibenden bestehende Kommission für die Nationalwerkstätten ernannt und dieselbe in seinem Ministerium installirt. Dieselbe soll den gegenwärtigen Zustand dieser Werkstätten genau untersuchen und die in denselben nach ihrer Ansicht einzuführenden Aenderungen und Verbesserungen angeben, wobei eben so sehr auf die Wohlfahrt der Arbeiter, wie auf die Erleichterung der Staatslasten Rücksicht genommen werden soll. An der Spitze dieser Kommission stehen der Generalsekretair des genannten Ministeriums, Herr Boulage, als Präsident, und der Divisions-Inspektor der Brücken und Chausséen, Herr Mary, als Vicepräsident."

Paris, den 29sten Mai. Heute um 5 Uhr Morgens rief die Trommel abermals die Nationalgarde zu den Waffen. Die Arbeiter, hieß es, hätten die Nationalwerkstätten in Masse verlassen und wollten gegen die Nationalversammlung marschiren. Diese Gerüchte waren jedoch übertrieben. Die Arbeiter hatten sich versammelt, um zwei Petitionen zu entwerfen, die sie der Vollziehungsgewalt und der Nationalversammlung überreichen wollen, und worin sie gegen die Aufhebung der Mehrzahl der Nationalwerkstätten protestiren. Vor dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und vor dem Luxembourgschlosse, dem Sitze der Vollziehungsgewalt, und um das Sitzungslokal der Nationalversammlung sind bedeutende Truppenmassen aufgestellt. Gegen 4 Uhr erschienen an den Straßenecken und in den Abendblättern folgende Proklamationen: 1) Eine Proklamation des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Arbeiter, worin er ihnen die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Nationalwerkstätten darstellt, da aus ihnen eine Menge von Elementen entfernt werden müßten, die sich hineingeschlichen hätten, und welche eine wahre Staatslast seyen. 2) Proklamation desselben Ministers Trelat, worin er den Direktor Emil Thomas für einen unbescholtenen Sachwalter und Ehrenmann erklärt. 3) Petition der Arbeiter an die Vollziehungsgewalt, worin dieselben verlangen, daß Emil Thomas, wenn keine Verbrechen gegen ihn vorlägen, wieder in seine Stelle als Direktor der Nationalwerkstätten eingesetzt werde. 4) Ein Schreiben des Civil-Ingenieurs Chappon an die Presse, mittelst dessen der Redaktion dieses Blattes ein Brief mitgetheilt wird, welchen Thomas unterweges, von Chartres aus, in der Eil mit Bleistift an seine Mutter geschrieben, und worin er sagt, daß, als er am 26sten Abends zu dem Minister Trelat gekommen, dieser ihm erklärt habe, er (Thomas) müsse sofort sein Amt niederlegen und in einer Mission nach Bordeaux und Bayonne abreisen; es sey ihm kein Wort der Widerrede gestattet, nicht die geringste Aufklärung gegeben und nicht einmal gestattet worden, erst nach Hause zurückzukehren und von seiner Mutter Abschied zu nehmen; das Alles sey übrigens mit ausserordentlicher Feinheit und in scheinbarer Freundschaft geschehen; er (Thomas) habe sein Entlassungsgesuch niedergeschrieben und Abschrift davon genommen; um halb 11 Uhr Abends sey er in einen Wagen gestiegen, in welchem er zwischen zwei Friedensgerichts-Beamten Platz genommen, die ihn übrigens mit vieler Achtung behandelten; bis jetzt habe er keinen anderen Auftrag, als den, der Vollziehungsgewalt seine Ankunft in Bordeaux zu bescheinigen; dort werde er Briefe an die Präfekten der Gironde und der Landes-Departements vorfinden, mit einer Mission, die ohne Zweifel ehrenvoll sey, aber nur als Vorwand diene; der eigentliche Grund des Verfahrens gegen ihn sey, glaube er, folgender: Er habe erklärt, daß er sich in dem Falle zurückziehen würde, wenn man Maßregeln ergriffe, die er für die öffentliche Ruhe gefährlich hielte, und deren Verantwortlichkeit er nicht übernehmen möchte, daß er aber bei Niederlegung seines Amtes an die Nationalversammlung appelliren würde; er wisse wohl, daß seine persönliche Freiheit ohne vernünftige Gründe verletzt worden, aber er habe gehorchen müssen, denn er wolle vor Allem guter Bürger seyn und nie zur Fackel des Zwiespalts dienen. 5) Erklärung, in welcher die Vorsteher der vom Minister der öffentlichen Arbeiten ernannten Revisionskommission, die Ingenieure Polonceau und Flachet, ihren Bericht abstatten und dem Minister melden, daß die Chefs der Nationalwerkstätten zwar vom besten Willen für Aufrechthaltung des Friedens beseelt seyen, daß sie aber so lange über den Geist der Arbeiter nichts vermöchten, als die Regierung ihr Verfahren gegen Direktor Thomas nicht vollständig durch Belege gerechtfertigt habe.

Paris, den 30sten Mai. Zu Montrouge wurden vorgestern eine Masse Dolche und Lanzen nebst vielen Patronen und Kugeln in Beschlag genommen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 25sten Mai. Der britische Gesandte am spanischen Hofe, Sir H. Bulwer, ist gestern, von Madrid kommend, hier eingetroffen. Gleichzeitig ist

auch der spanische Graf de Mirasol hier angelangt, welcher von dem spanischen Ministerium beauftragt ist, über das Benehmen des englischen Gesandten mündliche Aufklärungen zu geben.

London, den 26sten Mai. Das Oberhaus hielt gestern eine wichtige Sitzung, in welcher die vom Unterhause ihm überwiesene Juden-Emancipations-Bill zum zweiten Mal verlesen, also im Princip erörtert werden sollte. Der Mar Marquis von Lansdowne stellte im Namen der Regierung den Antrag dazu und trug die von den Ministern im Unterhause vorgebrachten Gründe noch einmal vor. Vor Allem behauptete er, daß die vorliegende Frage keine religiöse sey, und daß keine Religionsvorschrift den Lords verbiete, einem Volke Rechte zu ertheilen, auf welche ihm seine nahe Verbindung mit den Christen und sein anerkannter humaner und milothätiger Charakter einen gerechten Anspruch gebe. Wie vorauszusehen war, erhob sich unter den Lords ein sehr lebhafter Widerstand gegen die Bill, und das Haus, das sonst still und ziemlich gleichgültig seine Geschäfte verrichtet, wurde ungewöhnlich aufgeregt. Lord Ellenborough beantragte zuerst die Verwerfung der Bill und erklärte das Princip derselben, wonach Jeder ein Recht hätte, Parlaments-Mitglied zu seyn, zu welcher Religion er sich auch bekenne, für eine unheilvolle Verletzung der britischen Constitution. Auch der Herzog von Cambridge, der zweite Pair des Reiches, gab seine Stimme gegen die Bill ab und erklärte, er hege zwar die größte Achtung für die Juden, welche er sowohl in Hannover als in England kennen gelernt habe, aber so lange England ein christliches Land bleibe, könne er nicht für die Zulassung der Juden ins Parlament stimmen. Eben so sprach der erste geistliche Lord, der Erzbischof von Canterbury, gegen die Maßregel. Der Herzog von Argyll hielt seine Jungfernrede für die Judenbill. Der Bischof von St. Davids, der durch seine humanistischen Studien sich von den alten theologischen Vorurtheilen befreit hat, sprach für die Maßregel, die er eine Maßregel der Gerechtigkeit nannte, durch welche unmöglich, wie der Lord Ellenborough gemeint habe, der Zorn Gottes auf England herabgerufen werden könne. Der Bischof von Oxford sagte, der Grundsatz, wonach Großbritanien Gesetze mache für den halben Erdball, wäre der, daß das englische Recht, wie alle Rechtsgelehrten erklärten, auf dem neuen Testamente beruhe. Die Juden bildeten immer ein Volk im Volke. Lord Stanley überließ sich der ganzen Heftigkeit seines Wesens; er hielt den Juden eine Lobrede, aber sprach gegen die Bill. Er hoffe, die Lords würden die Bill verwerfen. Man drohe damit, daß man die Bill stets aufs Neue einbringen werde. Nun gut, so würde das Oberhaus sie stets aufs Neue verwerfen! (Lauter Beifall.) Lord Brougham vertheidigte Lord J. Russell auf eine witzige Weise gegen die Verdächtigung, daß er seine Wahl dem Herrn Rothschild verdanke, und sprach kräftig für das Recht der Juden. Aber die Bill ward mit einer Mehrheit von 35 Stimmen — 163 gegen 128 — verworfen. (Pr. St. Anz.)

Belgien. Brüssel, den 30sten Mai. Das Journal de Liége meldet die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen in Brüssel. Der Prinz traf daselbst, diesem Blatt zufolge, am 29sten Mai mit einem Extrazuge von Ostende ein. Zwei Hof-Equipagen warteten seiner auf der Nordstation. Einer der Adjutanten des Königs der Belgier, General Cruykembourg, begleitete den Prinzen nach der preußischen Gesandtschaft, wo für die Zeit des Aufenthalts Sr. Königl. Hoheit eine Ehrenwache postirt ist. Um 1 Uhr machte König Leopold dem Prinzen einen Besuch, und Se. Königl. Hoheit war dann bei Hofe zum Diner. (P. St. A.)

Holland. Aus dem Haag, den 30sten Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen wird heute Abend hier erwartet. Er wird beim Prinzen Friedrich absteigen und nur eine kurze Zeit hier verweilen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 12ten Mai. Die republikanische Propaganda hat Rom aufgegeben und sich vorerst nach Neapel gewendet. Sey dort nur erst der Thron gestürzt, so müsse hier auch das Regiment zusammenbrechen. Daher haben wir jetzt Ruhe. Nur hört man darüber klagen, daß der Papst sich zurückgezogen hält und im Publikum nicht erscheint. Die Wachen der Civica werden fortwährend, trotz der eingetretenen Ruhe, jeden Abend verstärkt. Die Stimme des Publikums erhebt sich gegen das nicht aufgegebene Mißtrauen und giebt den Retrograden Schuld, sie thäten Alles, um den Papst vom Volke entfernt zu halten. Die Diebereien nehmen schreckhaft zu.

Rom, den 13ten Mai. Eine Ministerial-Ordonnanz zeigt die erfolgte Gründung des mit dem Fundamentalstatut versprochenen Staatsraths an, welcher aus 10 ordentlichen und 5 ausserordentlichen Räthen, einem Präsidenten, welcher für gewöhnlich der Justizminister seyn wird, aus einem unter den Räthen zu wählenden Vicepräsidenten und 24 Auditoren bestehen soll. Ausserdem wird ihm noch ein General-Sekretair beigegeben werden. Dieser Staatsrath kann mit der Begutachtung und der Ausarbeitung von Gesetzen beauftragt werden und hat die ihm von den Ministern vorgelegten Fragen zu beantworten. Ueber die Vorschriften der öffentlichen Verwaltung muß er befragt werden. Er zerfällt in drei Sektionen. Die Minister dürfen bei den Sitzungen erscheinen, aber nicht votiren. Der Staatsrath versammelt sich jede Woche einmal, die Sektionen werden nach Maßgabe der Umstände von ihren Präsidenten berufen. Die Staatsräthe werden besoldet, dürfen aber keine andere Besoldung beziehen.

Neapel, den 17ten Mai. Seit gestern früh ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, das heißt, es ist nirgends mehr zu irgend einem Zusammenstoßen zwischen Truppen und Bürgern gekommen; nach dem unseligen Ausbruch vom Montag mögen auch die Blindesten und Wildesten geheilt seyn. Der Zustand der Straße Toledo läßt sich nicht beschreiben; es wird lange brauchen, bis die Spuren der allgemeinen Verheerung verschwunden sind. Noch weiß man nicht, wie groß die Zahl der Opfer ist, welche in diesem Straßenkampf fielen; die Verhafteten und Gefangenen waren gestern mehr als 600, auf einigen Schiffen vertheilt. Eine königliche Proklamation wirft die ganze Schuld des Vorgefallenen auf die Nationalgarde, die den Akt des Mißtrauens in die Absichten der Regierung, woraus die Barrikaden entstanden, theilweise unterstützte und dann zuerst angriff. Die Wuth der Truppen, die von unsichtbarer Hand ihre Officiere und Kameraden fallen sahen, sey nicht zu hindern gewesen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 168.

29. Mai

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 43.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 5. Juni. Se. Majestät der König haben dem Staatsministerium das nachstehende Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen mitzutheilen und dasselbe zur Veröffentlichung dieses Schreibens zu ermächtigen geruht.

Berlin, den 4ten Juni 1848.

Der Vorsitzende des Staatsministeriums.

Camphausen.

Eurer Majestät zeige ich unterthänigst an, daß ich, dem mir ertheilten Befehl gemäß, London verlassen und den Kontinent wieder betreten habe. Ich halte diesen Zeitpunkt für den passendsten, um meine Eurer Majestät schon bekannten Gesinnungen, mit denen ich in die Heimat zurückkehre, nachmals offen auszusprechen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die freien Institutionen, zu deren festerer Begründung Ew. Majestät jetzt die Vertreter des Volks berufen haben, unter Gottes gnädigem Beistande, sich zum Heile Preußens mehr und mehr entwickeln werden. Ich werde dieser Entwickelung mit Zuversicht und Treue alle meine Kräfte widmen und sehe dem Augenblick entgegen, wo ich der Verfassung, welche Ew. Majestät mit Ihrem Volke nach gewissenhafter Berathung zu vereinbaren im Begriffe stehen, — die Anerkennung ertheilen werde, welche die Verfassungs-Urkunde für den Thronfolger festsetzen wird.

Brüssel den 30sten Mai 1848.

Prinz von Preußen.

(Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 1sten Juni. Der Namenstag Sr. Majestät wurde in allen Kirchen festlich gefeiert. Die akademische Legion, Bürger- und Nationalgarde wohnten dem Hochamte bei. Die Volkshymne wurde zu wiederholten Malen angestimmt. Ueberall zeigte sich die innigste Anhänglichkeit an den Kaiser. Zugleich fand an demselben Tage die Verbrüderung desjenigen Theiles der Nationalgarde, der wegen der retrograden Gesinnung seiner Anführer im üblem Rufe stand, mit der akademischen Legion statt. Schon am frühen Morgen marschirte die ganze Kärnthnerviertel-Compagnie zur Universität, überbrachte eine Fahne und drückte dort zugleich ihre vollsten Freundschaftsversicherungen zu derselben aus. Des Abends wurde im Odeonsaale zu dem Zwecke der Versöhnung ein kleines Fest veranstaltet, dem Akademiker und Nationalgarden beiwohnten. Bei den hier ausgebrachten Toasten spielte Deutschland die größte Rolle. Die Stadt selbst ist ganz ruhig und trägt ihre alte freundliche Miene. Die Arbeiter haben die Stadt ganz verlassen. Graf Hoyos wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

Innsbruck, den 25sten Mai. Der Tyroler Bote enthält folgende Antwort Tyrol's auf den (in Nr. 42 d. Z. mitgetheilten) Aufruf der in Innsbruck angekommenen böhmischen Deputation:

„Ihr kommt in unsere Hauptstadt, um dem Kaiser, der uns mit seiner Gegenwart beglückt, die Versicherung Eurer Treue und Anhänglichkeit darzubringen, wir heißen Euch von Herzen willkommen. Ihr ruft uns auf zu Oesterreichs Freiheit, zu Oesterreichs Einheit, zu Oesterreichs Selbstständigkeit, zu Treue und Liebe zu unserem Kaiser. Fürwahr, kein Volk bedarf dieses Aufrufs weniger, als die Tyroler, dafür spricht unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart laut genug; was wollt Ihr mit diesem Aufrufe an uns? und was bedeutet Euch der Ruf des einigen unabhängigen Kaiserthums Oesterreich? Ist er jetzt etwas Anderes, als was Ihr offen vor der Welt, offen den deutschen Abgesendeten von Frankfurt erklärt habt? Ihr wollt die deutschen Stämme einander entfremden, Euer unabhängiges Oesterreich ist die Feindschaft Oesterreichs gegen Deutschland, und das in einer Zeit, wo mehr als je das festeste Zusammenhalten Noth thut, ja, wo unser ganzes Schicksal davon abhängig ist. Ihr vergeßt, daß biedere Stämme deutschen Blutes Oesterreichs Kernvölker sind, daß es deutsche Bildung ist, welche Oesterreichs Völker durchdringt, daß die deutsche Geschichte auch Oesterreichs Geschichte ist und daß Ihr Böhmen selbst auf deutschem Boden wohnt, Deutschland angehört; Ihr übersehet, daß die künftigen Geschicke Deutschlands und Oesterreichs unzertrennlich sind, ihre Spaltung ist ihr Verderben. Ihr aber habt kein Wort für Deutschland, Ihr haßt Deutschlands Farben, die auf unseren Zinnen wehen, Ihr rieft die Slaven in die deutsche Hauptstadt Prag, um mit ihnen ein Slavenreich zu berathen. Das ist der Sinn, den Ihr mit dem „unabhängigen Oesterreich" verbindet, das Kaiserreich soll ein Slavenreich werden, und Ihr wollt uns die Hand bieten, damit wir mit Euch gegen unsere deutschen Brüder ziehen. Laßt ab von diesem unheilvollen Beginnen und reicht uns eine redliche Bruderhand! Euer Slavenreich ist der Bürgerkrieg, ist das Verderben Oesterreichs, für das Ihr so schöne Worte und keine Thaten habt. Wir sind Tyroler und bleiben es, aber Niemand und Ihr selbst zweifelt nicht, daß wir gute Oesterreicher sind, wir sind es aber für Oesterreich wie es ist, und weder für eine Tschechen-, noch für eine Magyaren-Herrschaft. Als gute Oesterreicher wie als Deutsche halten wir fest an Deutschland, weil Oesterreich nicht aufgehört hat, seinen Schwerpunkt in Deutschland zu haben; Oesterreich steht und fällt mit Deutschland. Ist es Euch ernst mit der Kräftigung des einigen Oesterreichs, so müßt Ihr Eure Feindschaft gegen Deutschland aufgeben, müßt aufhören, Eure deutschen Brüder in Böhmen und Mähren anzufeinden und zu hassen, müßt Euer und des Kaisers Anliegen in Frankfurt mitberathen helfen und müßt Eure Umtriebe in Wien und anderwärts einstellen, denen vielleicht mehr als irgend einer anderen Ursache die Abreise

des Kaisers von der Hauptstadt des Reiches dürfte zugeschrieben werden. Wir können nur drei Völker auf dem Festlande, welche das Geschick der Welt entscheiden werden, die Franzosen, die Deutschen und die Russen. Ein Tschechenthum, ein Illyrierthum und ein Magyarenthum haben für sich allein keine Garantieen des Bestandes. Alle drei können nur im Anschlusse an Deutschland, an Rußland oder an Frankreich Konsistenz gewinnen. Seid Ihr gegen Deutschland und stellt Ihr die österreichischen Slaven demselben feindlich gegenüber, so stellt Ihr Euch auf Seite Rußlands. Wer von Euch nicht mit Deutschland ist, der ist des Deutschen, ist auch des Tyrolers Feind. Nochmals, stehet ab von Eurem verderbenschwangeren Treiben und schließet Euch redlich mit ganz Oesterreich an Deutschland an, denn nur im großen Vereine können wir dem Andrange von Westen und von Norden widerstehen. Das mußten wir Euch sagen auf Euren Gruß, der uns nicht heimlich angesprochen, liebe böhmische Brüder! bringt es Euren Brüdern heim und sagt ihnen, wie wir denken, und wie jeder biedere Deutsche in Oesterreich denken wird, sagt ihnen aber auch, daß es unser innigster Wunsch sey, daß alle Völker Oesterreichs zu ihrem gemeinsamen Heile in wahrer Eintracht und Brüderlichkeit sich kräftigen mögen, um vereint mit den deutschen Brüdern aus den Kämpfen, welche die nächste Zukunft uns bereitet, mit Ruhm siegreich hervorzugehen, sagt ihnen, daß wir sie freundlich mahnen, zu lassen ein Unternehmen, das keinen Zweck hat, weil unmöglich, und das ihnen mehr noch als uns Verderben bringen muß. Wollt Ihr nun wirklich ein mächtiges, unabhängiges, einiges Oesterreich, so ruft mit uns: Es lebe Oesterreich mit Deutschland! Es lebe das Kaiserhaus Habsburg-Lothringen! Es lebe unser Kaiser Ferdinand!" (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Mailand, den 24sten Mai. Am 19ten d. M. ist eine Deputation, aus vier Gliedern der provisorischen Regierung bestehend, nach dem Hauptquartier Karl Albert's abgegangen und hat dem Könige eine Adresse überreicht, in welcher ihn die Lombarden auffordern, sich der von den Oesterreichern bedrängten Venetianer anzunehmen. Es heißt darin unter Anderem: „Sire! Wir erlauben uns nicht, über die militairischen Operationen jener Generale, welche den Krieg im Venetianischen führen, ein Urtheil zu fällen; wir können aber im Interesse des Gesammtvaterlandes und Ihres eigenen Ruhmes nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die sich immer mehr ausdehnenden Invasionen eines großen Theiles dieses Territoriums die lombardischen Völker beunruhigen und betrüben." Der König hat hierauf versprochen, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis der Feind über die Alpen zurückgetrieben sey. In Bezug auf Venedig äusserte er, daß, wenn Verona gefallen, Venedig befreit sey.

Frankreich. Paris, den 30sten Mai. Das Journal des Débats rühmt, daß die Verfassungskommission, obgleich aus Männern der verschiedensten Ansichten bestehend, die ehrenhaftesten Gesinnungen der Einigung und Versöhnung bekunde. In der vorgestrigen Sitzung soll die Kommission über die zwei wichtigen Punkte, welche dem ganzen Verfassungsentwurf seinen Charakter geben müssen, einen provisorischen Beschluß gefaßt und sich auf Antrag ihres Präsidenten für eine einzige Kammer und für einen einzigen Präsidenten entschieden haben, der direkt durch das gesammte Volk zu wählen wäre. Ueber den Zeitraum, für welchen der Präsident und die Kammer zu wählen, sollen die Ansichten der Kommission noch getheilt seyn, indem einige für drei, andere für vier Jahre seyen. Bisher hat die Kommission weder über das Princip der Bildung eines Staatsraths, noch über die richterliche Gewalt berathen. Man glaubt jedoch, daß sie ihre Beschlüsse über alle andere Punkte des Verfassungsentwurfs in 15 bis 20 Tagen festgestellt haben wird. Sie wird sich dann mit der definitiven Redaktion sämmtlicher Artikel beschäftigen, und der Verfassungsentwurf dürfte der Nationalversammlung spätestens Ende Juni vorgelegt werden können. Im Jahre 1791, wird bemerkt, dauerte die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs achtzehn Monate.

Vorgestern Abend um 11 Uhr ist der Arzt Lacambre, eine der zwei Personen, welche mit Blanqui zusammen zu Tische waren, als dieser verhaftet wurde, damals aber entkamen, in einem Hause, wo er seit drei Tagen einen Klub errichtet hatte, verhaftet und in einem Fiaker unter starker Eskorte nach der Konciergerie gebracht worden. Der zweite Tischgenosse Blanqui's am Verhaftungs-Abend war der Koch Flotte, dem man ebenfalls auf der Spur sein soll.

Die hiesigen Nationalwerkstätten enthalten nach dem Constitutionel 30—40,000 Arbeiter, die dem Seinedepartement nicht angehören, 11—12,000 freigelassene oder von den Galeeren entflohene Sträflinge, und etwa 12,000 Leute, die keine eigentlichen Arbeiter sind, sondern bisher als Träger, Botenläufer und dergleichen beschäftigt waren.

Paris, den 31sten Mai. In der Sitzung der Nationalversammlung erhob sich gestern nach der Abstimmung über das Recht, den Generalmarsch schlagen zu lassen, ein entsetzlicher Tumult. Alle Mitglieder der Rechten drängten nach den beiden Hauptthüren, die zu den alten Kammergängen führen. Dicht an dem Redestuhle geriethen zwei Mitglieder, eines von der Linken und eines von der Rechten, hart an einander. „Ihr Courtais ist ein Verräther", rief Letzteres dem Ersteren zu. „Nein, sage ich Ihnen", erwiederte der Angeredete, „der General ist unschuldig. Er hatte am 15ten Mai nur den Kopf verloren." Doch die Masse drängte nach den Ausgängen und schob die beiden Streiter aus einander.

Während der Nationalversammlung am 31sten Mai erhob sich der Präsident und erklärte, er habe der Versammlung eine wichtige Mittheilung zu machen. „Der Staats-Anwalt", begann er, „stellt mir so eben ein Requisitorium zu, welches darauf anträgt, den Repräsentanten Louis Blanc in Anklagestand zu versetzen." (Sensation.) Der Präsident liest das Requisitorium, aus welchem hervorgeht, daß der Antrag auf die eigenen Zeugen-Aussagen Louis Blanc's vor dem Untersuchungsgericht in Vincennes gegründet ist. Louis Blanc bestieg die Tribüne und bestätigte die Richtigkeit der im Requisitorium gemachten Angaben. Nur in einzelnen Punkten weiche sie ab. Der Redner geht in Beleuchtung dieser Punkte näher ein. „Verurtheilt mich zum Tode!" rief er enthusiastisch. (Stimmen: Es giebt keine Todesstrafe mehr!) „Geduld, nicht Ihr, nicht wir Angeklagten werden sie herstellen. Aber die Macht der Ereignisse wird das Schaffot wieder aufrichten." Die Versammlung vertagte sich bis um 5 Uhr. Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, war auch Louis Blanc wieder auf seinem Platze, dem zweiten auf der höchsten Bank der linken Seite. Seine Nachbarn unterhielten sich lebhaft mit ihm. Präsident Senard zeigte an, daß sich die Kommission, welche über

den Antrag auf gerichtliche Verfolgung seitens des General-Staats-Anwalts gegen Louis Blanc zu entscheiden habe, morgen um 10 Uhr Vormittags versammeln werde. Demnächst fragt er die Versammlung, ob sie morgen, als an dem Mariähimmelfahrtstage, einem legalen Feste, öffentliche Sitzung halten wolle? (Ja, ja! Nein, nein!) Der Präsident läßt abstimmen, und die Mehrheit erhebt sich dagegen, daß morgen Sitzung gehalten werde.

Flotte, einer der Gefährten Blanqui's, ist gestern auch verhaftet worden.

Paris, den 1sten Juni. Der Antrag der Staats-Anwaltschaft auf Kriminal-Untersuchung gegen Louis Blanc stützt sich auf folgende Beweggründe: „In Erwägung, daß aus der gegen die Urheber und Mitschuldigen des Attentats vom 15ten Mai eingeleiteten Untersuchung und namentlich aus dem Zeugenverhör Louis Blanc's selbst die ernste Vermuthung hervorgeht, daß besagter Louis Blanc an der Erstürmung und Unterdrückung der Nationalversammlung Theil genommen; in Erwägung, daß besagter Louis Blanc nach eigenem Geständniß zweimal zum Volk, das den Sitzungssaal erstürmte, gesprochen: einmal durch ein Fenster der Hauptfronte an der Seite von Barbès und Albert und das zweitemal auf einem Stuhle im Saale der Pas-Perdus, und daß er in Folge dieser Anreden vom Volke im Triumph in den Sitzungssaal getragen wurde; in Erwägung, daß Louis Blanc in diesem Saale und während des Tumults das Wort von neuem ergriffen und namentlich gesagt: „„Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschriften in Person vor die Kammer zu bringen. Künftig wird man es Euch nicht mehr bestreiten können““; eine Aeusserung, die durch die Aussage von vier Deputirten erhärtet wurde; in Erwägung anderer Umstände endlich, die hier speciell zu erörtern unerheblich, tragen der Generalprokurator Portalis und der Prokurator Landrin bei der Nationalversammlung darauf an, zu gestatten, im Sinne des Artikels 87 des Strafgesetzbuchs die Kriminaluntersuchung gegen den Deputirten Louis Blanc einzuleiten. Im Justizpallast, den 31. Mai 1848. (gez.) A. Portalis. Landrin.“

In seiner gestrigen Vertheidigungsrede sagte Louis Blanc: „Ich verneine, am 15ten Mai zu dem hereindrängenden Volk gesagt zu haben: „„Ich wünsche Euch Glück dazu, das Recht wieder erobert zu haben, Eure Bittschriften in Person vor die Kammer zu bringen.““ Ich sagte vielmehr: „Wenn Ihr wollt, daß das Petitionsrecht geheiligt sey, so achtet doch Eure eigene Souverainetät.“ Der Redner betheuerte auch, daß er zu der Demonstration am 15ten nicht mitgewirkt und nie zu Gewaltthaten aufgefordert habe; der am 15ten auf die Volks-Souverainetät geschehene Angriff habe ihn vielmehr tief entrüstet. Er sey am 15ten nicht von seinem Platze in der Versammlung gewichen, bis man ihn im Triumphe fortgetragen habe. Er freue sich übrigens der Anklage gegen ihn, weil sich dadurch die Nichtigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen erweisen werde. Der Präsident Buchez, der am 15ten Mai den Vorsitz in der Nationalversammlung führte, erklärte gestern, daß er selbst an jenem Tage Louis Blanc aufgefordert habe, eine Anrede an das Volk zu halten.

Im National liest man mit Bezug auf die Ereignisse in Neapel: „Der Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern, wo der Fall einer Intervention eintritt, den die moderirte, jedoch entschlossene Politik der Vollziehungsgewalt von selbst feststellte. Es ist zunächst ihre Pflicht, sich auf jede Eventualität vorzubereiten. Baudin's Geschwader vor Neapel ist zu schwach, und man möge dasselbe vor allen Dingen durch die 5 Linienschiffe verstärken, welche vor Toulon in Reserve liegen und binnen vierzehn Tagen equipirt werden können.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, hat in der Nationalversammlung erklärt, Admiral Baudin habe die Weisung erhalten, darauf zu sehen, daß der Waffenstillstand zwischen den Insurgenten von Messina und den königl. neapolitanischen Truppen streng beobachtet werde; weiter könne er sich nicht erklären, ohne dem Interesse der vielleicht angeknüpften Unterhandlungen zu schaden.

(Pr. St. Anz.)

England. London, den 27sten Mai. Die Times bringt einen sehr starken Artikel gegen die Polen, deren Grausamkeiten in Posen sie in einzelnen Beispielen den Lesern vorführt und die englischen Damen auffordert, den bevorstehenden Polen-Ball nicht zu besuchen; sie wüßten nicht, einer wie schlechten Sache sie dienten. Lord D. Stuart hat im Globe Verwahrung dagegen eingelegt; der Polen-Ball solle blos zur Unterstützung von Nothleidenden gegeben werden und habe mit der Politik nichts zu thun.

Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche bis zum 19ten Mai reichen, sprechen von Anzeichen eines demnächst zu erwartenden Volksaufstandes und zugleich von einer Minister-Krisis, ohne indeß darüber etwas Näheres anzugeben.

Die Verwerfung der Juden-Emancipationsbill im Oberhause veranlaßt die Whig-Blätter zu einer Mahnung an die Lords, durch solche Akte ihre politische Existenz nicht auf das Spiel zu setzen, da ein Kampf zwischen dem Oberhause und Unterhause diese leicht gefährden könnte. Auch die Times spricht sich gegen den Beschluß der Lords aus, glaubt aber unter den gegenwärtigen Umständen doch dem Oberhause seine besondere Achtung bezeugen zu müssen.

London, den 29sten Mai. Die Verurtheilung des Herrn Mitchell durch die Geschworenen in Dublin bestätigt sich. Derselbe ist zu 14jähriger Deportation auf Botany-bay verurtheilt und bereits in Ketten geschmiedet nach der Station Spike Island Cork abgeführt worden. — Trotz der Aufforderung der Klubs hat das Volk, das diesem Akte beiwohnte, keine Demonstration zu Gunsten des Verurtheilten gemacht.

London, den 30sten Mai. Die dem Unterhause vorgelegten diplomatischen Aktenstücke über die spanische Angelegenheit werden von der Times wiedergegeben. Das bedeutendste Dokument ist die Note des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Sotomayor, zur Wegweisung des britischen Gesandten, Sir H. Bulwer, aus Madrid. Dieselbe lautet:

„Madrid, den 17ten Mai. Mein Herr! Erwägungen von der höchsten Wichtigkeit legen mir die traurige Pflicht auf, mich an Sie zu wenden, um Ihnen einen Entschluß der Regierung Ihrer Majestät mitzutheilen, welcher mit eben so vielem Widerstreben gefaßt wurde, als er durch das reinste Gefühl der Redlichkeit eingegeben ist.

Es ist Ihnen wohl bekannt, wie die öffentliche Meinung in diesem Lande sich durch die Presse und auf jede mögliche Weise gegen Sie in Bezug auf die neulichen Ereignisse ausgesprochen hat. Die Bemühungen der Regierung würden

nicht hinreichen, um den tiefen Unwillen, welchen die würdigen Einwohner dieser Stadt und ihre getreue Besatzung hegen, zurückzuhalten; und Ihrer Majestät Regierung hegt ernstliche Befürchtungen für die Sicherheit der Person des Vertreters von Großbritanien in Madrid, wenn unglücklicherweise die Vorfälle, welche schon zweimal diese friedliche Hauptstadt mit Unruhe erfüllt haben, sich wiederholen sollten. Ihr Benehmen bei der Ausübung Ihrer wichtigen Sendung ist von der öffentlichen Meinung in England gemißbilligt, von der britischen Presse getadelt und in dem britischen Parlamente verurtheilt worden. Die Regierung Ihrer Katholischen Majestät kann dasselbe nicht vertheidigen, wenn die Regierung Ihrer Britischen Maj. dies nicht gethan hat. Bei dieser Lage der Verhältnisse wird Ihr Verbleiben in diesem Lande, ohne Zweifel ohne Grund, als ein Beweis der Schwäche der Regierung angesehen, und wenn diese Ansicht Kraft gewinnen sollte, könnte sie einen Streit veranlassen, welcher nothwendig um jeden Preis vermieden werden muß. Aus diesen Gründen, welche die Rechtlichkeit des britischen Volkes und seiner Regierung nicht anders, als nach ihrem wahren Werthe würdigen können, hat Ihrer Majestät Regierung beschlossen, allen diesen unglücklichen Möglichkeiten dadurch ein Ende zu machen, daß sie Ihnen Ihre Pässe zusendet und Sie ersucht, in dem Zeitraume von achtundvierzig Stunden oder, wo möglich, noch früher diese Hauptstadt zu verlassen, denn die Umstände sind dringend, und es würde sehr zu beklagen seyn, wenn dies zu spät stattfinden würde.

Indem ich die schmerzliche Pflicht erfülle, Ihnen eine so unangenehme Mittheilung zu machen, muß ich Ihnen mit aller Aufrichtigkeit erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät durch diesen Schritt nicht im geringsten die Würde der britischen Regierung oder des britischen Volkes verwunden will; im Gegentheil, sie hält es für zweckmäßig, Ihnen bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß sie nicht nur nicht glaubt, daß Ihre Abreise ein Grund zur Beeinträchtigung der Verhältnisse der Freundschaft und des guten Einverständnisses, welche zwischen Spanien und England bestehen, eine Innigkeit, welche Niemand mehr als die spanische Regierung zu würdigen weiß, seyn könnte, daß sie im Gegentheil der Ansicht ist, daß dieser Schritt sehr dazu beitragen werde, dieselben noch enger zu schließen, da die kritischen Verhältnisse von Europa und die Interessen der beiden Nationen darauf hinweisen. Die Regierung Ihrer Majestät schmeichelt sich, daß die Regierung Ihrer Britischen Majestät der Redlichkeit ihrer Absichten werde Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zumal wenn sie die geeigneten Erklärungen gegeben haben wird, welche das Zartgefühl des Kabinets von St. James befriedigen möchten. Ich habe daher die Ehre, Ihnen hierbei den geeigneten Paß für Sie und die Personen, welche Sie begleiten werden, und die erforderliche Erlaubniß für Postpferde auf der Straße beizuschließen. Ich ergreife diese Gelegenheit ꝛc. El Duque de Sotomayor."

(Pr. St. Anz.)

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen ist gestern Mittag von Brüssel hier angekommen und begab sich sogleich zu dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande. Um 9½ Uhr kehrte der Prinz hierher zurück, um dem Könige einen Besuch zu machen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Neapel, den 18ten Mai. Mehrere Franzosen, die an dem Barrikadenkampfe Theil genommen, waren in Haft gebracht; sie sollen in der That die ersten Anstifter des Aufstandes gewesen seyn; so eben verlautet aber, daß diese Gefangenen dem französischen Admiral ausgeliefert worden, weil er erklärt hatte, daß er sonst die Stadt bombardiren würde. Zwei englische Dampfschiffe und zwei Fregatten sind in den Hafen eingelaufen und nehmen Flüchtlinge ohne Rücksicht der Partei an Bord. Dasselbe thut indeß auch das französische Geschwader.

Neapel, den 21sten Mai. Die öffentliche Ruhe in der Stadt wurde zwar seit dem 14ten Mai nicht weiter gestört, noch aber sind Bestürzung und Trauer auf allen Gesichtern zu lesen; der Belagerungszustand mit all seinem drohenden kriegerischen Apparat, mit seinen strengen despotischen Verfügungen aller Art lastet schwer auf allen Klassen der Gesellschaft, den raubgesättigten Pöbel vielleicht ausgenommen. Unter den 90 Deputirten, die in der verhängnißvollen Nacht vom 14. zum 15. Mai im Saale des Stadthauses, genannt Monte Oliveto, beisammen saßen, waren es etwa 36, die es auf die Proklamirung der Republik und mit ihrem mitgebrachten Gefolge vielleicht auf noch Schlimmereres abgesehen hatten; aus ihrer Mitte ging auch jener Wohlfahrtsausschuß hervor, der am Vormittage des 15ten Mai und nachdem der Straßenkampf bereits begonnen, sich mit Ministern und mit dem Platz-Kommandanten in Mittheilung zu setzen wagte. Die sämmtlichen im Saale von Monte Oliveto versammelt gewesenen Abgeordneten wurden nur durch den Schutz der in demselben Pallast einquartierten Gendarmerie vor dem Sturm der Schweizer gesichert. Die Zahl der umgekommenen Bürgerlichen wird allgemein auf wohl 1800 angegeben, worunter auch Frauen und Kinder. Die Lazzaroni sind auch wieder demüthiger geworden, nachdem sie vernommen, daß die Militairmaßregeln ihnen eben so gut wie den Galantuomini gelten. Aus dem Pallaste vernimmt man noch wenig über den Eindruck, den die jüngsten Ereignisse dort hervorgebracht. Eine traurige Reaktion aber scheint nicht zu befürchten zu seyn; es haben mehrere der gegenwärtigen Minister, die entschieden liberal sind, wie Ruggiero, so wie der jetzige Polizei-Direktor Abbatemarco, ihren persönlichen Bekannten die beruhigendsten Zusicherungen gegeben.

Mailand, den 31sten Mai. Peschiera ist endlich wirklich eingenommen oder besser, es hat sich im entscheidenden Augenblick ergeben. Karl Albert ist leicht am Backen unter dem Auge verwundet, sein Sohn am Schenkel, Beide nicht gefährlich. Zu gleicher Zeit fiel ein Gefecht bei Pastrengo vor, worüber die Details fehlen; doch war dasselbe glücklich für uns. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 20sten Mai. Gestern Nachmittag wurden die dreizehn vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten, aber durch die Königin begnadigten Unterofficiere vor der Front mehrerer Regimenter vor dem Thore von Alkala schimpflich degradirt, und nachdem die Uniformen ihnen abgerissen waren, ins Gefängniß zurückgeführt. Einer dieser Unterofficiere erbot sich darauf zu Aussagen und wurde in der Staatskanzlei von den Ministern verhört, wo er ungemein wichtige Enthüllungen gemacht haben soll.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 170.

2. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 44.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Triest, den 31sten Mai. Das gestern hier eingetroffene englische Kriegsdampfschiff „Locust" hat sich mit dem hier residirenden englischen Vicekonsul, Herrn H. Raven, und dem Kommandanten des auf unserer Rhede ankernden englischen Dampfschiffs „Terrible" mit wichtigen Mittheilungen des Admirals Parker zur feindlichen Flotte begeben, welche heute seit 3 Uhr von unserem Leuchthurm signalisirt wird.

Der Capitain Wilson der englischen Handelsbrigg „Great Britain", welcher Sonntag Venedig verlassen hat und heute Nachmittag hier eingetroffen ist, berichtet, daß drei von den fünf neapolitanischen Dampfschiffen, welche bis dahin auf der Höhe von Malamocco vor Anker lagen, von dort in südlicher Richtung abgegangen sind.

Prag, den 30. Mai. Gestern Abend machte der Gouverneur Graf Leo Thun dem National-Comité bekannt, daß zufolge der neuesten Wiener Vorfälle jedes Verhältniß zwischen den Wiener und Prager Behörden völlig aufgehört habe; deshalb finde er es für nöthig, eine Art obersten Rath oder eine provisorische Regierung für die böhmischen Angelegenheiten zu bilden. Zu Mitgliedern desselben ernenne er die Herren Palacky, Boroß, Brauner, Rieger, Strobach und Graf Albert Nostic. Der Graf Nostic und Rieger gehen heute nach Tyrol ab, um Se. Majestät um Bestätigung dieses Rathes zu bitten.

Die slawische Versammlung, die am 1sten Juni eröffnet wird, theilt sich in drei Abtheilungen: 1) Czechen, Mähren und Schlesier (aus dem österreichischen Schlesien); und Slawaken; 2) Polen und Russinen; 3) Slowenzen (aus Kärnthen, Krain u. s. w.), Chorwaten (Kroaten, Slawonier), Serben und Dalmatiner.

Prag, den 2ten Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung des slavischen Kongresses statt. Der lange Zug der Abgeordneten begab sich zuerst in die Tein-Kirche, wo der Geistliche Stulz, Redakteur eines religiösen Wochenblattes, für das Volk, vor dem Altare der Slaven-Apostel einige Worte der Weihe sprach, von da in den festlich geschmückten Saal der Sophien-Insel. Die ganze Versammlung sang hier ein altböhmisches Kirchenlied ab, in welches die Gallerie mit einstimmte. Ritter von Neuberg hielt die Bewillkommungsrede in böhmischer Sprache und verkündigte die Wahl Palacky's zum Staroста des Kongresses, welcher nun mit den Vorständen und Sekretairen der drei Sektionen (der polnisch-ruthenischen, serbisch-illyrisch-kroatischen und böhmisch-mährischen) die Tribüne bestieg. Nach einer kurzen Rede und der Vorlesung der Namen der anwesenden Mitglieder folgte eine allgemeine Diskussion über die Zustände der österreichischen Slaven.

Innsbruck, den 30sten Mai. Die hier angekommene Deputation der Kroaten und Slavonier hatte einen Aufruf an die Tyroler veröffentlicht. Die Letzteren gaben ihnen folgenden Gegengruß: „Brüder Kroaten und Slavonier! Männlich fest, treuherzig warm sprach Euer Gruß zu unserem Herzen, aus welchem er aufrichtig wiederklingt. Eure Söhne kämpften stets mit den unseren wetteifernd an Muth und Treue, theilen mit uns manchen Lorbeer glorreichen Kampfes der letzten Tage. Vertraut uns, wir vertrauen Euch! Wenn unser Kaiser seine geheiligte Person, das Palladium unserer neuen Freiheit, uns zur Bewachung anvertraute, so ward uns dadurch der hohe Lohn einer Gesinnung zu Theil, die auch Euch beseelt und kaiserlicher Huld würdig dasteht. Seid uns darum herzlich willkommen und weilt noch länger, um Zeugen der Liebe zu seyn, womit Thron und Volk sich bei uns zu Land umschlingen!

Die Tyroler."

Botzen, den 30sten Mai. Privatbriefe, die mit der heutigen Post hier eingetroffen sind, melden übereinstimmend mit der Erzählung eines Reisenden, daß unsere Armee am 27sten Mai von Verona eine vereinigte Bewegung vorwärts unternommen, in Folge welcher die Piemontesen aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna, Pastrengo u. s. f. gedrängt wurden und über den Mincio sich zurückgezogen haben. Peschiera, in letzter Zeit täglich beschossen und berannt, ist entsetzt worden. Der linke Flügel der Piemontesen dürfte gar leicht in eine verzweifelte Stellung gerathen und, theilweise zwischen dem Gardasee und der Etsch eingeklemmt, sich ergeben müssen. Die tyrolischen Gränzen sind durch die Konzentrirung der Truppen und Schützen-Compagnieen von der Etsch bis an die Chiese stark besetzt, und voraussichtlich werden diese Tapferen zur Unterstützung und Vollführung der Absichten des Hauptheeres eine Bewegung gegen das Brescianische unternehmen. Feldmarschall-Lieutenant von Welden ist schon vor einigen Tagen mit der Reserve, in ungefähr 8000 Mann bestehend, bis Conegliano vorgerückt. (Pr. St. Anz.)

Wien, den 5ten Juni. Die Wiener Ztg. enthält nachstehenden dem Kriegsministerium zugegangenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Mantua vom 30sten Mai:

„Ich hatte die Ehre, einem hohen Kriegsministerium mit meinem Berichte vom 26sten d. M. meinen Entschluß anzuzeigen, meine Operationen am 27sten oder 28sten d. M. anzufangen.

Ich habe nun demgemäß dieselben mit einem, wenn auch gewagten, doch glücklich ausgeführten Flankenmarsche — knapp an dem Feinde vorüber — am 27sten d. M. Abends begonnen, bin die Nacht und den ganzen darauf folgenden 28sten mit meiner braven Armee in drei Kolonnen nach Mantua marschirt, wo dieselbe durch diesen Gewaltmarsch zwar sehr ermüdet, aber kampflustig und ganz in Ordnung am Abend dieses Tages ankam.

Zu gleicher Zeit ließ ich eine Brigade der Division Lichnowsky unter Kommando des Obersten Baron von Zobel im oberen Etschthale einen Scheinangriff auf die linke Flanke des Feindes gegen Pastrengo am 28sten Abends und 29sten früh bewerkstelligen, um den Feind irre zu führen und den Marsch meiner Armee gegen Mantua zu verbergen.

Durch diese Manöver ist es mir somit gelungen, meine Kräfte schnell auf die äusserste Rechte des Feindes zu werfen, worauf ich gestern, den 29sten, unter dem Schutze der Festung Mantua, die meinen Rücken deckte, den Mincio überschritt und so alle feindlichen am rechten so wie am linken Ufer desselben seit sechs Wochen vom Garda-See bis Mantua aufgeworfenen großartigen Verschanzungen umging und für uns unschädlich machte.

Um jedoch ganz in der Flanke meines Gegners zu stehen und mit der Armee auf die Ebene debouchiren zu können, mußte ich zuerst auch seine vorwärts Mantua und Curtatone befestigte Stellung angreifen und nehmen.

Die Armee hat diese schwere Aufgabe an dem Vorabende des Namenstages unseres vielgeliebten Monarchen rühmlichst gelöst. In drei Stunden eines harten Kampfes waren die Linien des Curtatone genommen. Gegen 2000 Mann, worunter ein Oberst und 66 Officiere und ein ganzes Bataillon Neapolitaner, wurden zu Gefangenen gemacht und 5 Kanonen, 4 Pulverkarren nebst einer Fahne erbeutet.

Dies, so wie die nun gesicherte Möglichkeit, mich freier in der Ebene in Flanken und Rücken des Feindes bewegen zu können, waren die Früchte dieses Tages.

Der mit der Leitung des Ganzen beauftragte Kommandant des ersten Armeekorps, Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw, so wie die Divisionen der beiden Fürsten Karl und Felix Schwarzenberg des ersten und die Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein des zweiten Armeekorps, haben diesen Kampf bestanden. Die näheren Details wird die Hauptrelation enthalten. Nur muß ich schon jetzt den Korpskommandanten, Grafen Wratislaw, die oben genannten Herren Divisionairs, Fürsten Schwarzenberg, so wie die Generalmajors Strassoldo, Wohlgemuth, Clam und Liechtenstein, endlich die Obersten Benedek von Gyulai-Infanterie als qua Brigadier, Dod von Baumgarten-Infanterie und Baron Reischach von Prohaska-Infanterie erwähnen, von welchen die drei letzteren bei dem Sturme der Linien des Curtatone und der Schanzen bei Montanara sich ganz besonders auszeichneten. Jedoch ist es jetzt noch schwer, die Bravsten der Braven, die Führer und ihre Untergebenen zu nennen, denn der Wetteifer war eben so groß, als die Hingebung an diesem Tage. Es ist daher der Verlust der Armee an Mannschaft weniger bedeutend als an Officieren, welche überall heldenmüthig an der Spitze waren. Der Gesammtverlust beträgt 200 — 300 Todte und Verwundete, worunter jedoch gegen 40 Officiere. Heute, den 30sten, rücke ich am Mincio aufwärts gegen Goito und Cerefara mit dem ersten und zweiten Korps und lasse das Reservekorps in der Mitte beider rückwärts folgen, um es selbst zu leiten."

Wien, den 8ten Juni. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Mehrere an das Ministerium gelangte Erklärungen aus Böhmen haben die Errichtung einer provisorischen Regierung in Prag gemißbilligt, und auch der konstitutionelle Verein daselbst hat die Bitte gestellt, die im Prager Nationalausschuß projektirte provisorische Regierung als unbegründet und dem konstitutionellen Wesen zuwiderlaufend nicht zu bestätigen. Das Ministerium hat die Voraussetzung, unter welcher eine provisorische Regierung beabsichtigt wurde, eben so als unrichtig, wie diesen Vorgang selbst als ungesetzlich erkannt, und kann daher nicht zugeben, daß die provisorische Regierung eine Wirksamkeit ausübe und der Verband mit der Central-Regierung beeinträchtigt werde." (Pr. St. Anz.)

— Preussen. Potsdam, den 8ten Juni. Gestern, am 7ten d. M., fand im Mausoleum zu Charlottenburg zum Gedächtniß des Todestages Sr. Hochseligen Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preussen und sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, eine gottesdienstliche Feier statt. (P. St. A.)

Berlin, den 9ten Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen wurde gestern bei seiner, gegen 1 Uhr aus Potsdam erfolgten Ankunft auf dem Eisenbahnhof von dem Minister von Patow und dem Polizeipräsidenten von Minutoli begrüßt. Se. Königliche Hoheit fuhr dann mit seinem Adjutanten, dem Major Laue, in einem offenen zweispännigen Wagen durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang, bis zu der Singakademie, wo derselbe mit lautem Jubelrufe von der harrenden Zuschauermenge beim Aussteigen begrüßt wurde. Der Prinz hatte die Absicht, an der Königswache auszusteigen und von dort sich zu Fuß zum Sitzungssaale der Nationalversammlung zu begeben, wovon aber Minister v. Patow abrieth, da die meisten Abgeordneten von der Wasserseite in den Sitzungssaal zu gehen pflegen. Dort wurde der Prinz von dem Minister Grafen v. Schwerin empfangen und nach dem Sitzungssaal begleitet. Beim Wegfahren des Prinzen von der Singakademie ertönte von dem Publikum abermals ein Freudenruf.
(Berl. Spen. Ztg.)

— Bayern. München, den 2ten Juni. Von Seiten des Präsidenten der zweiten Kammer ist folgende Zuschrift an die sämmtlichen noch hier befindlichen Mitglieder derselben gerichtet worden: „An die hier noch anwesenden Herren Abgeordneten. Entsprechend den Wünschen vieler Herren Abgeordneten, habe ich bezüglich des sehr verbreiteten Gerüchts, als sey den hiesigen Freikorps das Tragen der deutschen Kokarde verboten worden, die Wahrheit zu ergründen gesucht und kann nach zuverlässigen Erhebungen Ihnen zur Beruhigung mittheilen, daß ein solches Verbot nie erlassen ward, vielmehr bezüglich der Einführung der deutschen Kokarde bei der Armee bereits Einleitungen getroffen sind. Ihr ergebener Kirchgeßner, erster Präsident der zweiten Kammer." (Pr. St. Anz.)

— Frankfurt a. M., den 3ten Juni. Durch ein vom Senate beantragtes und von der gesetzgebenden Versammlung heute mit Stimmen-Einhelligkeit angenommenes Gesetz ist der bisherige Judeneid aufgehoben und für die Angehörigen sämmtlicher Konfessionen die Eidesformel: „So wahr mir Gott helfe!" eingeführt worden. (Pr. St. Anz.)

— Hannover, den 3ten Juni. Aus dem neuesten Berichte des Generallieutenants Halkett theilt die Hannov. Ztg. Folgendes mit: „Hauptquartier Höckerup, den 1sten Juni. Etwas Wichtiges hat sich heute nicht ereignet, indeß dauert auf den Vorposten bei Gravenstein das

Gewehrfeuer und auch Geschützfeuer mit einzelnen Unterbrechungen fort. Feindliche Kanonenböte sind durch den Eckensund in das Rübelnoer gegangen und haben Gravenstein beschossen. Die braunschweigische Batterie hat ihnen geantwortet. Gleichzeitig haben die Dänen von Eckensund aus ein ziemlich heftiges Feuer eröffnet. Die feindlichen Vorposten stehen eine halbe Stunde östlich von Atzbüll." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 30sten Mai. Eine wallachische Deputation aus Siebenbürgen ist hier durchgereist, um dem Kaiser einen Protest gegen die Union zu überreichen. Eine andere Deputation, von vielen wallachischen Geistlichen ausgesendet, hat unserem Ministerium die Bereitwilligkeit für die Union erklärt. Die Aufrufe der beiden Leipziger Vereine an die Magyaren und die Sachsen in Siebenbürgen haben hier einen sehr guten Eindruck gemacht.

Pesth, den 2ten Juni. Der siebenbürgische Landtag, welcher am 29sten v. M. in Klausenburg eröffnet worden, hat sich für die Union Siebenbürgens mit Ungarn ausgesprochen.

An 6000 Szeklertruppen eilen freiwillig den Ungarn gegen die Illyrier und Serbier zu Hülfe und werden morgen bereits in dem Lager bei Szegedin eintreffen.

Pesth, den 3ten Jui. Gestern kam der Vicekönig, Erzherzog Stephan, hier an. Der Primierminister, Graf L. Batthyany, begegnete ihm auf dem Wege und setzte seine Reise weiter nach Innsbruck fort. Es bestätigt sich, daß der Ban von Croatien ebenfalls zum König beschieden worden ist.

Conegliano, den 31sten Mai. Der Feldmarschall-Lieutenant Welden hat einen Aufruf an die Venetianer erlassen, worin er den venetianischen Provinzen im Namen ihres konstitutionellen Königs Frieden und Verzeihung anbietet. Wenn sie die Stimme der Vernunft und Pflicht hören, will er seine Waffen nicht gegen sie, sondern zu ihrem Schutz und zu ihrer Vertheidigung gebrauchen, und sie selber werden alsdann, „nach den schon geäusserten Absichten Sr. Majestät, die konstitutionelle Freiheit und die Fülle ihrer Nationalwürde genießen." Aber unter ihnen sind fremde Soldaten, die unaufgerufen die Treue der Verträge verletzen, und unregelmäßige Haufen, die, mit dem Zeichen des Kreuzes versehen, die italienische Nationalität mit unerhörter Grausamkeit schänden. „Der Mord, den sie am 22sten Mai im Spital von Castelfranco an verwundeten Oesterreichern begingen, die dort von der Pietät der venetianer Civica untergebracht waren, wird für immer in den Geschichts-Annalen ein Zeichen der Infamie bleiben für diese allgemeinen Abscheues würdigen Horden." Gegen sie will der Feldmarschall-Lieutenant einen Vernichtungskrieg führen; er will sein Unternehmen nicht eher aufgeben, als bis die äusseren Feinde in ihre Gränzen zurückgedrängt sind. Es sollen sich daher die Venetianer von den treulosen Vorfechtern einer ungerechten Sache lossagen; sie sollen sie zwingen, sich in offenem Felde mit den Kräften des Feldmarschall-Lieutenants zu versuchen; sie sollen ihnen nicht erlauben, hinter ihren Mauern sich zu verstecken, damit nicht der gegen jene gerichtete Schlag gegen den Willen des Feldmarschall-Lieutenants auch sie beschädige. Es sollen also die Venetianer zur Vertreibung der eingedrungenen Fanatiker dem Feldmarschall-Lieutenant beistehen; dieser macht übrigens keinen Anspruch auf die Sympathieen der Venetianer; er beabsichtigt nicht, ihre Meinungen zu binden oder ihnen einen politischen Glauben aufzubürden. Er wolle nur Ruhe und Ordnung herstellen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. National-Versammlung. Sitzung vom 2ten Juni. Vicepräsident Senard las der Versammlung einen Brief von Barbès aus Vincennes vor. In diesem Briefe schreibt Barbès, daß die Phrase rücksichtlich des Petitionsrechts, die man Louis Blanc zur Last lege, von ihm (Barbès) ausgesprochen worden sey, wofür er sich auf den Moniteur berufe. (Sensation). Hierauf bestieg Jules Favre die Rednerbühne, um im Namen der Achtzehner-Kommission Bericht abzustatten, ob Louis Blanc den Gerichten überliefert werden dürfe oder nicht. (Tiefe Stille.) „Die Befreiung eines Volksvertreters", erklärt er nach kurzer Einleitung, „von jeder gerichtlichen Verfolgung ist durch kein Gesetz unbedingt ausgesprochen. Nachdem sich daher die Kommission jedes politischen Parteigefühls enthalten, nachdem sie ferner untersucht hat, daß die Staatsanwaltschaft nicht in blinder Leidenschaft den Antrag gegen ihren Kollegen gestellt hat, sondern in den Gränzen ihres Amts geblieber ist, schlägt sie ihren folgenden Beschluß vor: „„Die Nationalversammlung ermächtigt die vom Generalprokurator und Prokurator der Republik nachgesuchte Verfolgung gegen den Bürger Louis Blanc, Repräsentanten."" Dieser Beschluß, bemerkt der Redner, sey von 15 gegen 3 Mitglieder des Prüfungs-Ausschusses gefaßt worden. Derselbe erkläre durch sein Organ ferner, daß er in eine Erörterung der Entscheidungsgründe nicht eingehe. Larabit: Dieser Bericht solle gedruckt und vertheilt werden, um morgen diskutirt werden zu können. Favre: „Der Ausschuß widersetzt sich diesem Antrage nicht." (Zahlreiche Stimmen: Auf Montag!) von Mornay: „Ueberlassen wir es unserem Collegen Louis Blanc, selbst den Tag zu bestimmen." Louis Blanc besteigt die Tribüne. Tiefe Stille im Saale: „Bürger-Repräsentanten! Als Repräsentant glaubte ich (im Schoße der Kommission) gegen ein System protestiren zu müssen, das ich für verderblich halte. Als Mensch glaube ich mich dessen enthalten zu müssen." (Sensation.) Degeorge schlug den möglichst entfernten Termin zur Diskussion vor. Ein Mitglied der Rechten hielt dies für überflüssig, indem sich der Prüfungs-Ausschuß hinlänglich unterrichtet habe. Die Versammlung bestimmte die Diskussion des Ausschuß-Beschlusses auf morgen. Diesem Stimm-Entscheid folgte eine große Aufregung. Die Sitzung blieb eine Weile unterbrochen. Louis Blanc, umgeben von vier oder fünf seiner Collegen, verläßt den Sitzungssaal. Nach dieser Pause schritt die Versammlung zur Berathung der Pleignardschen Proposition rücksichtlich des Modus über die Verfassungs-Entwurfs-Diskussion, die, ihr zufolge, vorher in den Abtheilungen und dann erst auf öffentlicher Tribüne stattfinden soll.

Paris, den 3ten Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung zeigte der Präsident an, daß eine große Zahl von Mitgliedern den Antrag gestellt habe, über das Schicksal Louis Blanc's sofort, ohne alle Diskussion, abstimmen zu lassen. Dieser Antrag rief starkes Murren hervor. Die Diskussion wurde eröffnet. Am Schlusse derselben nahm Duport das Wort. Während seiner Rede erreichte der Tumult einen fürchterlichen Grad. Langlois und ein anderes Mitglied geriethen fast an einander, und man schob sie in einen Konferenzsaal, um den Zank zu schlichten.

Endlich schritt man zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Da zwei Proben zweifelhaft blieben, so erfolgte Abstimmung durch Skrutinium mittelst Theilung. Um 5 Uhr verkündigte der Präsident das Resultat der Abstimmung: Zahl der Stimmenden 706, absolute Majorität 354. Es stimmten für die Anklage 337, dagegen 369, Mehrheit zu Gunsten Louis Blanc's 32. Die Versammlung hat also den Antrag ihrer Prüfungs-Kommission verworfen. Eines der Mitglieder rief: „Dies ist das schönste Resultat, das die Versammlung bisher erzielte." Der Streit mit Langlois und einem seiner Collegen hatte weiter keine Folgen. Um 5 Uhr 15 Minuten wurde die Sitzung aufgehoben. Das Gedränge der Neugierigen an den äusseren Zugängen war sehr groß. Nach allen Richtungen hin eilten Boten mit dem Resultat der Abstimmung.

Die Verfassungs-Kommission hat sich, wie schon erwähnt, für einen einzigen Präsidenten entschieden. Derselbe soll verantwortlich seyn und seine Minister selbst ernennen. Sie würden seine Agenten seyn und in der National-Versammlung das Zutrittsrecht haben. Dem Präsidenten soll ein Staatsrath mit sowohl politischen als administrativen Befugnissen zur Seite stehen, um die Gesetze zu entwerfen, die ministerielle Wirksamkeit zu unterstützen und, gleich dem amerikanischen Senate, über die Ernennungen zu Aemtern sein Gutachten zu geben. (Pr. St. Anz.)

— Nationalversammlung. Sitzung vom 5ten Juni. Nach Verlesung des Protokolls nahm der Befehlshaber der Nationalgarde, Clemens Thomas, das Wort, um sich wegen des am Freitag gestellten Antrages auf Aufhebung der Ehrenlegion zu entschuldigen. Wenn er von der Ueberzeugung ausgegangen, daß die Versammlung keinen Werth auf dergleichen „Spielzeug" lege, so habe er durchaus kein Mitglied, das diesen Orden für wohlerworbene Dienste trage, beleidigen wollen. Lieber wolle er, daß ihm die Zunge in seinem Gaumen vertrockne, als sie zu einer Beleidigung oder Verletzung des Ehrgefühls seiner Kollegen zu gebrauchen. Die Versammlung schritt dann zur Tagesordnung, nachdem vorher ein Mitglied noch darauf angetragen hatte, den Abbé Lamennais in der Verfassungskommission, aus der er geschieden sey, zu ersetzen, damit die dekretirte Zahl von achtzehn erreicht werde. Präsident Buchez meinte, er wisse officiell von der Abdankung des Abbé nichts, worauf Lamennais sich erhob und erklärte, daß er der Kommission seine Entlassung angezeigt. Die Versammlung entschied, ihn zu ersetzen, und ging nun zur Tagesordnung, welche die Wahl eines neuen Präsidenten vorschreibt. Buchez erklärte, daß ihm sein Gesundheitszustand nicht mehr erlaube, die ihm von vielen Mitgliedern zugedachte Wiederwahl anzunehmen. Während die Versammlung zur neuen Wahl schritt, regte Boissière die Gehaltsfrage für den Präsidenten an. Er schlug 4000 Fr. monatlich vor. (Erstaunen.) Kriegsminister Cavaignac zeigte dann der Versammlung die Erstürmung Peschiera's an, wobei König Karl Albert und der Kronprinz leicht verwundet worden seyen. Ein Mitglied beschwerte sich demnächst, daß die Vollziehungsgewalt noch kein Plakat-Verbot erlassen, während sie doch in der Louis Blancschen Sache so großen Eifer bewiesen habe. Cremieux suchte dasselbe zu beruhigen. Die Diskussion wurde aber so heftig, daß Cremieux sein Amt als Justizminister und Repräsentant niederzulegen drohte. Flocon rechtfertigte das Votum vom Sonnabend. Nach ihm erhoben sich Portalis und Landri, die beiden Staats-Anwalte, um dem Justizminister ihrerseits zu erklären, daß er inkonsequent gehandelt. Er habe ihre Anträge bezüglich der Anklage gegen Louis Blanc zuerst gebilligt und trotzdem gegen sie gestimmt. Cremieux erwiederte, daß das Gedächtniß dieser beiden Mitglieder sehr schwach scheine, denn es sey ihm eine solche Zusage nicht im Traume eingefallen. Der Berichterstatter Jules Favre eilte in Folge dieses Widerspruches auf die Tribüne und beschuldigte den Minister der Wortbrüchigkeit. Die Versammlung unterbrach ihn mehrere Male stürmisch. Cremieux erklärte darauf wiederholt, daß er eher seine Demission als Justizminister und Repräsentant geben wolle, als unter einer ähnlichen Anklage zu bleiben. Nach diesem Sturme theilte der Präsident das Resultat der Präsidentenwahl mit. Dieselbe fiel auf Senard mit 593 Stimmen. Senard führte seit längerer Zeit bekanntlich als Vicepräsident schon den Vorsitz. Um 5 Uhr zog sich die Versammlung in ihre Abtheilungen zurück, um zur Erneuerungswahl von 6 Vicepräsidenten und 3 Schreibern zu schreiten. Bis 6 Uhr 20 Minuten war die Stimmzettel-Sonderung noch nicht vollendet. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 1sten Juni. Die Nachrichten aus Australien über die dortige Nachfrage nach Arbeit bestätigen sich von allen Seiten. Herr Waghorn sagt in einer eben erscheinenden Flugschrift über Auswanderung nach Australien, daß dort auf 180,000 Ansiedler nicht weniger als 2 Millionen Häupter Rindvieh und 8 Millionen Schafe kämen, die Nahrungsmittel verdürben, weil nicht Mäuler genug vorhanden, das Korn, weil keine Schnitter, die Wolle, weil keine Scheerer dort wären. Die Regierung in Adelaide hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, wonach Jedem, welcher achtzig englische Morgen Landes ankauft, freie Ueberfahrt für drei von ihm zu nennende erwachsene Personen oder sechs Kinder unter 14 Jahren gewährt werden soll.

London, den 2ten Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses beschwerte sich Lord Brougham in sehr starken Ausdrücken über die Aufzüge der Chartisten in den Straßen der Hauptstadt und erhielt, nachdem der Herzog von Wellington ihn unterstützt und auf Unterdrückung derselben angetragen hatte, von dem Marquis von Lansdowne die Versicherung, daß die Regierung künftig die Chartisten-Processionen untersagen werde.

Der Standard enthält Berichte aus Lancashire, die sehr beunruhigend lauten, da die Chartisten dort offenen Aufstand predigen. Auch die Times sagt von ihnen: „Wir haben der Schlange am 10ten April zwar auf den Kopf getreten, aber sie ist nicht todt, der Frühling giebt ihr neues Leben."

Seit dem vorigen Montage zogen die Chartisten jeden Abend in großen Haufen und in Reihen und Gliedern, jedoch unbewaffnet, durch die Straßen von London. Als am gestrigen Abend sie sich wieder zu diesem Zwecke auf Clerkenwall-Green versammelten, erschien eine Abtheilung der Leibgarde, die Polizei erließ ihre Aufforderungen, und die Chartisten fanden es gerathen, sich ruhig zurückzuziehen und zu zerstreuen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 173.

5. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 45.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 9. Juni. Am Freitage haben wir Berliner einen Beweis gegeben, daß die, von einigen als so ungerecht verschrieenen, Beschuldigungen eines gegen die Versammlung anzuwendenden Schreckenssystems, da man an ihrem radikalen Sinne verzweifle, keineswegs ganz unbegründet war. Eine Deputation, wie es heißt, im Namen des souverainen Volkes, wollte sich Einlaß in den Schooß der Versammlung verschaffen, was man natürlich, als der Würde derselben nicht gemäß, zurückwies; und nach dem Schlusse der Sitzung wurden die Abgeordneten der linken Seite mit Freudenruf empfangen, Einer der Gegenpartei dagegen, der Prediger Sydow, welcher durchaus würdig und, der Sache gemäß, nur ablehnend in Betreff des Berendschen Antrags gesprochen hatte, sogar persönlich und thätlich angegriffen, so daß er sich, nebst dem Minister von Arnim, der sich einiger unvorsichtiger Worte bedient haben soll, in die Universität zu seinem Schutze begeben mußte. (Berl. Spen. Ztg.)

Berlin, den 13ten Juni. Durch Bekanntmachung vom 10ten Juni ist angeordnet worden, daß das Ansammeln und Verweilen größerer Menschenmassen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, namentlich vor dem Sitzungslokal der Nationalversammlung nicht mehr gestattet werden dürfe, Entgegenhandelnde aber dem Gericht zur Bestrafung übergeben werden sollen.

Posen, den 11ten Juni. Da die Ruhe im Großherzogthum Posen wieder hergestellt ist, so ist das Martialgesetz am 10ten Juni für aufgehoben erklärt worden. (Pr. St. Anz.)

Warnemünde, den 6ten Juni. Mit dem Dunkelwerden sah man noch eine dänische Fregatte und ein Dampfboot, welche bis zum Eintritt der Nacht ungefähr eine Meile vom Hafen hielten, dann aber ostwärts in der Dunkelheit verschwanden. Bald darauf hörte man 3 Schüsse, und sah zu verschiedenen Malen Signalfeuer, weshalb man glaubte, daß beide geankert hätten. — 7. Juni. Heute Morgen bei Tagesanbruch sah man die gestrigen Schiffe, dem Anscheine nach ostwärts, eine kleine Meile vom Lande vor Anker liegen, bald aber zeigte es sich, daß die Fregatte auf dem vom Haide-Ort auslaufenden Riff festsaß, und daß das Dampfboot versuchte, sie wieder abzuschleppen, was aber bis 5 Uhr noch nicht gelungen war. — (Briefen aus Rostock vom 7ten zufolge war die Fregatte „Havfruen" nach vieler Anstrengung und mit Hülfe eines dänischen Dampfboots, das einen Theil ihrer Kanonen an Bord nahm, wieder flott geworden.) (Berl. Spen. Ztg.)

— Oesterreich. Prag, den 6ten Juni. In Bezug auf den Erlaß des Ministeriums in Wien gegen die Errichtung des provisorischen Regierungsrathes für Böhmen hat der Gubernial-Präsident, Graf Leo Thun, in der Constitut. Prager Ztg. nachstehende Kundmachung erlassen:

„Der Minister des Innern, Freiherr von Pillersdorf, hat mit Erlaß vom 1sten l. M. gegen die Bildung einer provisorischen Regierung in Prag Protest eingelegt, dieselbe für null und nichtig erklärt und mich aufgefordert, ihr wenigstens bis zur Entscheidung Sr. Majestät keine Folge zu geben. Er hat mich zugleich für alle Folgen und Nachtheile, welche daraus entstehen können, verantwortlich gemacht, und diese Verantwortung auf alle diejenigen ausgedehnt, welche an dem von ihm ungesetzlich erklärten Schritte Theil genommen haben, so wie auf alle Behörden und Staatsdiener, welche demselben Folge geben, und mich beauftragt, seine Verwahrung bekannt zu machen.

Laut meiner Kundmachung vom 29sten Mai l. J. hat der provisorische Regierungsrath, von dessen Bildung ich Sr. Majestät sogleich die allerunterthänigste Anzeige erstattet habe, bis zur allerhöchsten Entscheidung nur die Bestimmung, über solche den Wirkungskreis der Landesstelle überschreitende innere Landes-Angelegenheiten zu entscheiden, welche durch die ausserordentlichen Verhältnisse in Folge der Ereignisse in Wien unverschieblich werden dürften. Die Bildung desselben hat daher die Stellung der Landesbehörden in keiner Weise verändert, und eine Verantwortung kann demnach nicht die mir unterstehenden Behörden und Staatsdiener, sondern nur mich allein treffen.

Diese Verantwortung trage ich mit ruhigem Bewußtseyn, nachdem diese ausserordentliche Maßregel, ehe sie die Genehmigung Sr. Majestät im verfassungsmäßigen Wege erhält, nur erst dann in Wirksamkeit treten würde, wenn die Folgen der verfassungswidrigen Vorgänge in Wien es durchaus unmöglich machen sollten, daß die Landesregierung, deren Leitung mir anvertraut ist, sich nur in der streng gesetzlichen Bahn bewege. Prag, den 4. Juni 1848." (Pr. St. Anz.)

Triest, den 8ten Juni. Die vereinigte italienische Flotte hat am 6ten Abends um 11 Uhr einen Versuch gemacht sich dem Hafen zu nähern, wurde aber von den Batterien mit so wohlgenährtem Feuer empfangen, daß sie sich bald genöthigt sah sich aus dem Bereich derselben zurückzuziehen. Jetzt liegt sie zwei Kanonenschußweiten von den äusserſten Batterieen an der istrischen Küste vor Anker.

Wien, den 9ten Juni. Die Wiener Ztg. enthält nachstehendes Schreiben des Papstes an Se. Majestät den Kaiser:

„Es war immer ein Gebrauch bei dem heiligen Stuhle, inmitten der Kriege, welche die christliche Erde mit Blut tränkten, Worte des Friedens zu sprechen, und indem Wir schon in Unserer Allocution vom verflossenen 29sten April aussprachen, daß es Unserem väterlichen Herzen widerstrebe, den Krieg zu erklären, hatten wir ausdrücklich Unseren sehnlichsten Wunsch, etwas zum Frieden beizutragen, ausgespro-

chen. Es wird daher Eurer Majestät gewiß nicht mißfällig seyn, wenn Wir Uns an Ihre Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit wenden und Allerhöchstdieselben mit väterlicher Zuneigung ermahnen, von einem Kriege abzustehen, der, ohne die Gemüther der Lombarden und Venetianer dem Kaiserreich wieder erobern zu können, eine lange Reihe von Drangsalen nach sich ziehen würde, die Allerhöchstdieselben gewiß eben so sehr verabscheuen als mißbilligen. Auch wird es der edelmüthigen deutschen Nation nicht mißliebig seyn, wenn Wir sie auffordern, allen Haß zu beseitigen und durch nützliche und freundnachbarliche Verhältnisse eine Herrschaft zu begründen, die weit edler und glücklicher seyn würde, als wenn sie auf das Schwert sich stützte. Wir hegen das Vertrauen, daß die Nation selbst, die mit Recht stolz auf ihre Nationalität ist, nicht ihre Ehre in blutige Versuche gegen die italienische Nation setzen wird, sondern vielmehr darin, sie edelmüthig als Schwester anzuerkennen, da Beide Unserem väterlichen Herzen als Töchter theuer sind und in ihre natürlichen Gränzen wieder zurückkehren, um in ehrenhaften Verhältnissen unter dem Segen des Herrn neben einander zu wohnen. Wir bitten indessen den Spender aller Aufklärung und den Urheber alles Guten, Ew. Majestät fromme Rathschlüsse einzuflößen, indem wir mit Inbrunst Unseres Herzens Allerhöchstdenselben Ihrer Majestät der Kaiserin und der Kaiserlichen Familie den apostolischen Segen ertheilen."

(Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Ulderup (Dorf zwischen Sonderburg und Apenrade), den 6ten Juni, 1 Uhr Mittags. Behufs der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Hannover sollte sich das gesammte Korps am 5ten Juni, 9 Uhr Morgens, in der Gegend von Hollbüll sammeln; zu diesem Zwecke rückten ungefähr um 6 Uhr Morgens die Preussen aus Flensburg, und der General von Wrangel verließ um 7 Uhr die Stadt, in der Absicht, um 5 Uhr Abends desselben Tages von gedachter Feier zurückzukehren. Statt seiner traf aber gegen 6 Uhr die Meldung ein, daß aus der Parade sich ein sehr bedeutendes Gefecht gegen die Dänen entsponnen habe. Dänische Patrouillen hatten sich in der Nähe von Gravenstein gezeigt, und war dem General von Wrangel die Meldung bereits zugegangen, daß die Dänen mit bedeutenden Streitkräften gelandet seyen und sich in der Gegend von Düppel zum Kampfe aufgestellt hätten. Hier führte Herr von Wrangel das Bundeskorps dem Feinde entgegen. Das Gefecht war sehr blutig und bedeutender als das bei Schleswig. Die feindlichen Truppen werden auf 16,000 Mann geschätzt, unterstützt von einer Unzahl von Kanonenböten. 5 Bataillone Hannoveraner haben den ersten Angriff muthig ausgehalten, jedoch sehr bedeutenden Verlust erlitten. Erst gegen Abend sind unsere preussischen Truppen ins Feuer geführt und haben solche so tapfer und heldenmüthig geschlagen, daß die Dänen sich bereits vollständig nach Sonderburg zurückgezogen haben. Das Füsilierbataillon des 31sten preussischen Regiments hat 2 Kanonenböte der Dänen vollständig desarmirt, indem die darauf befindlich gewesenen 120 Mann Dänen durch die gut gezielten Schüsse unserer Truppen sämmtlich getödtet sind. Die Zahl unserer Gefallenen kennt man noch nicht, eben so wenig den Verlust der Dänen, welcher aber sehr bedeutend seyn muß, weil nicht Wagen genug von unserer Seite zu beschaffen sind, um die eroberten dänischen Waffen und Montirungsgegenstände zu transportiren. — Am 5. Juni Abends und 6. Juni ganz früh waren 100 schwer Verwundete in Flensburg eingebracht. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Mailand, den 3ten Juni. Ueber die Kapitulation von Peschiera sagt das Bülletin vom gestrigen Tage: Am 30sten Mai um 11 Uhr Nachts kapitulirte Peschiera; nach Abschluß der Kapitulation zogen in die Festung durch das veroneser Thor einige italienische Officiere mit einer Kompagnie Artillerie und einer Schützenkompagnie vom 13ten Regiment Pignerol ein. Am 31sten zog früh Morgens das ganze erwähnte 13te Regiment und das parmesische Milizkorps ein. Um Mittag verließen die Oesterreicher die Festung durch das brescianer Thor; ihre Waffen, die sie Anfangs bei sich führten, legten sie nachher in Gegenwart des Herzogs von Genua ꝛc. auf dem Rande des Ufers nieder. Blos die Officiere hatten Erlaubniß den Degen zu behalten. Die abgezogene Garnison, 1600 Kroaten stark, bewegte sich unter gutem Geleit auf dem Wege nach Desenzano und kam gestern nach Brescia. Die Unsern fanden in der Festung sehr viel Kriegsmaterial, Kanonenkugeln, Bomben, Mörser jedes Kalibers. Die Häuser bieten in ihrem Innern das Bild der Zerstörung. Der Feind wollte bis zum Aeussersten widerstehen und hatte gleichsam allen Mundvorrath aufgezehrt. Von den wenigen übriggebliebenen Kanonieren ward Jeder zum Dienst für 2 Kanonen verwendet; da die Mühlen verdorben waren, gebrauchte man Handmaschinen; fast alle Pferde waren aufgezehrt; Salz war nicht mehr vorhanden, und man gebrauchte Salpeter; die Soldaten plünderten die von den Bomben des Feindes angezündeten Häuser, und die wenigen dort gebliebenen Einwohner, nur 400 an der Zahl, meistentheils an den Vertheidigungswerken zu arbeiten gezwungen, wurden dann in die Kasematten aufgenommen." Die Kapitulationsakte von Peschiera umfaßt 15 Artikel, unter anderen: die Oesterreicher ziehen mit allen Kriegsehren ab; nachdem sie vorbeidefilirt sind, legen die Gemeinen die Waffen nieder, alle ziehen nach Ankona, wo sie nach Kroatien, wo möglich nach Zegna eingeschifft werden; wenn sie auf dem Boden des österreichischen Kaisers angelangt sind, erhalten die Gemeinen ihre Waffen zurück; Alle Truppen versprechen bei Manneswort während des gegenwärtigen Krieges weder gegen die Waffen Karl Albert's noch gegen seine italienischen Verbündeten zu dienen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 5ten Juni. Im Moniteur liest man: „Vor acht Tagen noch, als die Nationalwerkstätten unter der Leitung des Herrn Emile Thomas standen, herrschten in denselben eine große Unordnung und ein Geist der Gewaltthätigkeit, welcher schwer niederzuhalten war. Herr Thomas selbst hatte sich mehrere Male über die Gefahren beklagt, unter welchen er zu Monceaux, dem Sitze des Direktoriums der Werkstätten, stehe, und über die Drohungen, welche ihn ohne Unterlaß verfolgten. Seit jener Zeit sind nun diejenigen Anordnungen getroffen worden, welchen der frühere Direktor immer seine Mitwirkung versagt hatte, weil dieselben, wie er behauptete, gefährlich und unausführbar seyen. Diese Anordnungen, weit entfernt, das Uebel zu vermehren, haben dasselbe schon sehr vermindert. Ordnung und Ruhe herrschen überall; das Räderwerk der Verwaltung vereinfacht sich; die Aufsicht ist leichter und besser. Die Ersparung, welche durch eine strenge Prüfung herbeigeführt wird, durchdringt alle Theile und alle Einzelheiten dieser

wichtigen Rechnungsführung und wird dieselbe bald ändern. Um sich einen Begriff von dem Luxus und der Verschwendung der früheren Verwaltung zu machen, genügt es, anzuführen, daß dieselbe für den Dienst in ihren Wagenschoppen und Pferdeställen fünf Coupés, vier Cabriolets, vier Tilburys und eine Kalesche, zusammen vierzehn Wagen und achtunddreißig Pferde hatte. Der größte Theil dieser Wagen wird bereits verkauft; auch zehn Pferde sind schon aus den Ställen genommen, und elf andere sind zu verkaufen. Die Revision, welche am Sonnabend beendigt seyn wird, scheint für den Staat eine tägliche Ersparniß von 25- bis 30,000 Fr. herbeiführen zu müssen."

Paris, den 6. Juni. Der Moniteur zeigt an: „Herr Cremieux hat gestern Abend der Vollziehungsgewalt seine Entlassung als Justizminister eingesandt."

Bethmont, Marrast, Corbon, Cormenin, A. Portalis und Lacrosse wurden gestern Abend von der Nationalversammlung zu Vicepräsidenten, Edmond Lafayette, Landrin und Berard zu Sekretairen gewählt.

Der Minister des Innern hat der Nationalversammlung am Schluß ihrer gestrigen Sitzung im Namen der interimistischen Regierung drei Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste bezieht sich auf die Wahlen für die Municipal- und Departemental-Verwaltungen und bestimmt, daß in beiden Fällen dieselben Bürger wahlfähig seyn sollen, welche die Volksvertreter zu wählen haben; wählbar sollen alle Bürger seyn, welche das 25ste Lebensjahr zurückgelegt haben, wenn sie in der Gemeinde oder respektive in dem Departement domicilirt sind, oder wenn sie, ohne dort domicilirt zu seyn, doch eine direkte Steuer daselbst entrichten. Der zweite Gesetzentwurf ist gegen die bewaffneten und unbewaffneten Zusammenrottungen gerichtet; danach soll jede Zusammenrottung der ersteren Art auf öffentlicher Straße durchaus verboten seyn, eine unbewaffnete ebenfalls, wenn durch sie die öffentliche Ordnung gestört werden könnte; bewaffnete Zusammenrottung wird für ein Verbrechen erklärt, wenn sie sich nicht auf die erste Aufforderung zerstreut; nur für ein Vergehen, wenn sie nach der ersten Aufforderung ohne Widerstand auseinandergeht; als eventuelle Strafe ist, je nach dem verschiedenen Grade des Vergehens oder Verbrechens, dreimonatliches bis sechsjähriges Gefängniß und, wenn bereits von der bewaffneten Gewalt in der gesetzlich festgestellten Weise gegen bewaffnete Zusammenrottungen hat Gebrauch gemacht werden müssen, fünf- bis zwölfjährige Reklusion bestimmt, in allen Fällen der bewaffneten Zusammenrottung zugleich Verlust der bürgerlichen Rechte. Mittelst des dritten Gesetzentwurfs wird ein Kredit von 500,000 Fr. für ausserordentliche Ausgaben im Interesse der allgemeinen Sicherheit verlangt.

Die Zählung der in den Nationalwerkstätten beschäftigten Arbeiter geht morgen vor sich. Das neue Reglement für die Werkstätten soll streng gehandhabt werden. Der Direktor, Herr Lalanne, hat öffentlich angezeigt, daß ihm befohlen worden sey, vor Beendigung der neuen Zählung Niemand mehr in die Werkstätten aufzunehmen.

Paris, den 7ten Juni. Die Mitglieder der vollziehenden Kommission versammelten sich gestern vor der Sitzung im Conseil. Das Votum der Minister in der Sache Louis Blanc's soll Gegenstand einer lebhaften Erörterung gewesen seyn. Nach der Presse betrachtete man am Schlusse des Conseils den Rücktritt Lamartine's und Ledru-Rollin's als gewiß. Ein anderes Journal will wissen, daß alle Mitglieder des Kabinets dem Beispiel Cremieux's folgen und ihre Entlassung nehmen würden. Jules Favre hat bereits, als Unterstaats-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten, seine Demission eingereicht, und sie ist angenommen worden. Das erledigte Portefeuille der Justiz soll Herrn Bethmont angeboten worden seyn, der es aber, wie es heißt, nur unter der Bedingung annehmen will, daß die Herren Portalis und Landrin in ihre Stellen als General-Prokurator und Prokurator wieder eingesetzt würden. Statt Landrin's ist Herr Desmarest zum Prokurator der Republik am Seine-Tribunal ernannt worden. Die Stelle des General-Prokurators ist erst Herrn Senerd, der sie ablehnte, und darauf Herrn Martin von Straßburg angeboten worden, der sich zwei Tage Bedenkzeit ausbat. Diese wurde ihm nicht bewilligt und nach dem Moniteur du Soir der Repräsentant Woirhaye, bisher General-Prokurator zu Metz, zum Nachfolger des Herrn Portalis ernannt. (Pr. St. Anz.)

— Die gestrigen Abendblätter zeigten an, Lamartine und Ledru-Rollin, Duclerc und Bastide, Mitglieder der Vollziehungsgewalt und resp. Minister, hätten ihre Entlassungsgesuche eingereicht. Diese Nachricht war voreilig. Das Leben unserer Vollziehungsgewalt, d. h. das Wohl und Wehe der Republik, schwebten aber in der That gestern auf einer Nadelspitze. Der Zusammenhang ist einfach folgender:

Herr Bineau, Berichterstatter des Finanzausschusses für Prüfung der Garnier-Pagèsschen und Duclercschen Finanzpläne, namentlich der soviel besprochenen Eisenbahn-Expropriation, legte gestern der Nationalversammlung seinen Bericht vor. Dieser Bericht, der, beiläufig gesagt, einen dicken Band füllt, ist eines der merkwürdigsten Aktenstücke der Gegenwart, weil es die kommunistischen Tendenzen der provisorischen Regierung des 24. Februar der Nachwelt enthüllt und auf Verwerfung der Garnier-Pagèsschen und Duclercschen Expropriationspläne anträgt. „Ein ehrlicher Mann und der Staat müsse ehrlich seyn — drücken sich die Gegner darin aus, der bezahle erst seine alte Schulden, als da sind: Schatzbons, Sparkassenpfänder und dergleichen, ehe er an Contrahirung neuer Schulden denke." Ganz richtig. Aber man kann sich die Bestürzung auf den ministeriellen Bänken bei dieser Bescheerung vorstellen. Duclerc, Vater des Expropriationsgesetzes mit Garnier-Pagès, wurde blaß, und rannte, wie von einer Tarantel gestochen, obgleich ihn der Stich nicht unerwartet treffen konnte, auf die Bühne. „Die Sparkassengelder, rief er aus, sollen gezahlt werden; die Tresorbons dagegen sind in den Händen reicher Leute . . ." Mehr bedurfte es nicht, um einen schrecklichen Sturm heraufzubeschwören. „„Wollen Sie denn von armen Leuten Geld borgen?"" rief man erzürnt und es entstand ein furchtbarer Tumult im Saale. Zur Abstimmung! Zur Abstimmung! rief man von allen Seiten. Worüber? Ob man den ministeriellen Entwurf für Expropriation der Eisenbahnen oder den Ausschuß-Antrag gegen diese himmelschreiendste aller Verletzungen des Eigenthums zunächst der Berathung unterziehen wolle? „Kabinetsfrage!" Große Aufregung im Saale und in den Seitengängen geht das Gerücht, Lamartine, Ledru-Rollin, Garnier-Pagès und Duclerc würden sofort abdanken, wenn man den Ausschuß-Antrag dem ministeriellen Gesetzentwurfe vorzöge. Zwei Stunden lang rang die Versammlung mit der entsetzlichsten Ungewißheit.

Endlich (um 7 Uhr) war die Abstimmung vorüber: Die Schreiber zählen die Kugeln: von 749 Anwesenden stimmten nur 387 im Sinne des Ministeriums, 362 dagegen. Mit einer Majorität von 25 Stimmen muß also das Ministerium auf dem Kampfplatz erscheinen. Die Versammlung hat heute zu entscheiden, an welchem Tage die Schlacht über diese große Lebensfrage zu eröffnen sey. Der Himmel beschütze uns, auf daß wir die Vollziehungsgewalt nicht unter die Gefallenen zählen."

Die Forts um Paris werden bewaffnet. Eine telegraphische Depesche befiehlt der obersten Militairbehörde der Festung Metz, 6 neue Batterieen Fußartillerie und 2 Batterieen reitender Artillerie in Bereitschaft zu setzen. (Berl. Sp. Z.)

Paris, den 10ten Juni. Der Moniteur meldet nun amtlich die Ernennung des Herrn Bethmont zum Justizminister an die Stelle des Herrn Cremieux. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 3ten Juni. Das Oberhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen, nur kurzen Sitzung mit Berathung von Maßregeln zur Unterdrückung der in den Straßen der Hauptstadt jetzt häufig vorkommenden Aufläufe und Processionen. Lord Brougham lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand. Er könne begreifen, sagte er, warum eine Volksversammlung gehalten werde, obgleich auch bei dieser Mißbräuche verhütet werden müßten; aber er könne nicht begreifen, wozu die systematischen Züge der Chartisten und Repealer bei Nachtzeit durch die Straßen dienen sollten, bei welchen gar keine Berathung möglich sey. Man sage, daß das Volk durch solche Entfaltung seiner Kräfte Veränderungen der Gesetze durchführen wolle; allein er hoffe, daß Aenderungen auf solche Weise nicht würden durchgesetzt werden können. Diese fortdauernden und systematischen Umzüge störten die Gewerbthätigkeit, belästigten die Polizei, ermüdeten die freiwilligen Konstabler und das Militair, und erfüllten den ruhigen Theil der Einwohner mit Besorgniß und dies Alles, ohne daß sie möglicherweise auch nur einen einzigen guten Erfolg haben könnten. Der Herzog von Wellington war derselben Meinung, indem er bemerkte: Seit den letzten vier Nächten sey fast die ganze Stadt unter Waffen gewesen; seit vergangenem Montage hätten die Truppen, die Polizei und viele Bewohner aller Stände jede Nacht in Bereitschaft gehalten werden müssen. Er hoffe, daß die Lords suchen würden, ein Mittel zu finden, um die Wiederholung eines Uebels zu verhüten, welches seit Eröffnung der Sitzung des Parlaments schon ein halb Dutzend Mal eingetreten sey. Es fielen ihm zwei Maßregeln zu deren Verhütung ein. Das eine Mittel sey, überall Versammlungen, welche zu zahlreich seyen, zu verbieten. Ein zweites Mittel sey, diejenigen, welche unter irgend einem Vorwande solche Versammlungen beriefen, für die üblen Folgen derselben, für die Zertrümmerung von Fenstern und anderem Eigenthum, verantwortlich zu machen. Man möge diese Leute mit ihren eigenen Geldtaschen für den Schaden verantwortlich machen. Wenn dies geschähe, dann würden sie gewiß nicht so leicht bereit seyn, solche Versammlungen zu berufen, zu keinem anderen Zwecke, als Reden zu halten und das Volk zur Ermordung aller derjenigen aufzufordern, welche zu der Bestrafung eines Verbrechens mitgewirkt hätten. Der Präsident des Geheimen Rathes, Marquis von Lansdowne, erwiederte darauf, es könne keinen Augenblick gezweifelt werden, daß solche Züge, welche beabsichtigten, die öffentliche Ruhe zu stören, sofort zerstreut werden müßten. Auch seyen dieselben am gestrigen und vorgestrigen Tage angehalten und die Ruhe bewahrt worden. Diese Züge erforderten eine ernste Aufmerksamkeit. Es sey nicht zu ertragen, daß diese höchst gewerbfleißige Stadt solchen Störungen und der ängstliche Gewerbsmann solchen Verlusten ausgesetzt werde. Das Haus vertagte sich hierauf.

London, den 5ten Juni. Die chartistischen Ruhestörungen dauern in mehreren Theilen der Stadt fort, obgleich die Aufrührer regelmäßig von den Konstablers auseinandergetrieben werden und dabei nicht unbedeutende Verwundungen vorkommen. Die Times findet die beiden Vorschläge des Herzogs von Wellington zur Unterdrückung dieser chartistischen Aufläufe nicht praktisch und glaubt, auf den Straßen der Hauptstadt würde sofort die Ruhe wiederkehren, wenn man einige Aufrührer herausgriffe und nach Botany-Bay transportirte. Auch in Irland würde dies Verfahren gut wirken, da man dort erkennen möchte, daß Herr Mitchell in England Leidensgefährten finde und hier dieselbe Strafe über Ruhestörer verhängt werde wie dort. Der Vorschlag des Herzogs von Wellington aber, die Anstifter der Versammlungen für den Schaden, den sie anrichten, verantwortlich zu machen und so mit Geld zu strafen, kann, wie die Times meint, gar nicht ausgeführt werden, da jene Ruhestörer den niedrigsten Klassen angehören und hauptsächlich aus Dieben bestehen. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Berlin. An dem Tage wo die Bewegungen wegen der Gewehre stattfanden, war auch eine Menge Leute auf dem Monbijouplatze versammelt, die sich über die Gründe des Wegsendens der Gewehre besprachen. Die Wache am Palais auf dem Platze hatte ihre Gewehre ruhig vor der Thüre stehen lassen: auf einmal erschienen zwei wohlgekleidete Herren, die sich in den Haufen mischten, nach dem Gegenstande der Unterredung fragten und dabei bemerkten „da ständen ja Gewehre, die Leute möchten sich doch dieser bemächtigen." Kaum war dies geschehen, als die Leute unwillig ausriefen: „das ist fremdes Eigenthum! das gehört uns nicht!" die Aufwiegler näher ins Auge faßten, und alsdann diese, die, als sie ihren Zweck verfehlt sahen, sich davon machten, eine ganze Strecke Weges mit Schimpfreden und Steinwürfen verfolgten.

Potsdam (10. Juni). Ihre Majestät die Königin hat gestern die Schülerinnen der Erwerbschulen von Berlin nach Sanssouci kommen und sie nicht nur im königlichen Garten bewirthen lassen, sondern auch eine Jede mit einer neuen Bibel beschenkt. Nach eingenommenem Frühstück wurden die Schülerinnen überall umhergeführt und ihnen das Sehenswürdigste gezeigt.

Im Pariser Frauenklub erbat sich unlängst ein Herr unter den Zuhörern das Wort. Nach langer stürmischer Debatte wurde ihm dasselbe zugestanden, indem er erklärte, daß sein Begehren eine rein persönliche Frage betreffe. Er erhob sich und rief: „Aus Grund meiner Seele begehre ich die vorige Rednerin zur Frau, sofern sie noch freie Hand hat." Unglaublicher Beifallsjubel begleitete die Liebeserklärung, und das Pärchen ist bereits verheirathet. (Berl. Sp. Z.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 178.

9. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 46.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Extrakt aus einem Bericht des Generals der Kavallerie v. Wrangel, d. d. Flensburg den 9ten Juni 1848.

Am 7ten Juni ist von dem unter meinem Befehl stehenden Freikorps eine höchst wohlgelungene Expedition ausgeführt worden. Der bayerische Major von der Tann hatte nämlich auf Ersuchen der provisorischen Regierung aus dem entlassenen Freikorps ein neues Bataillon unter der Bedingung gebildet, daß er damit sogleich gegen den Feind geführt werde; ich schickte ihn daher nach Uck und ertheilte ihm den Auftrag, von dort aus selbstständig als Parteigänger gegen die in das nördliche Schleswig vorgedrungenen feindlichen Detaschements vorzugehen.

Am 6ten Juni Abends verließ er darauf Uck, das gegen etwa 400 Mann starke Korps zu Wagen, und setzte sich auf dem sogenannten Ochsenwege gegen Hadersleben in Bewegung. Bei Wartenberger Kro stieß er auf einige feindliche Vorposten, von denen es ihm gelang, ein paar Mann zu überfallen und gefangen zu machen und so zu erfahren, daß eine feindliche Abtheilung von 4 Eskadronen Kavallerie, 300 Mann Infanterie und 2 Geschützen ihn in einer Stellung bei Hoptrup erwarte, und daß Hadersleben selbst stark besetzt sey. Er setzte seinen Weg gegen Mastrup fort, halb zu Wagen, halb zu Fuß; hier griff ihn eine Eskadron Kavallerie an, doch Tirailleure waren zu beiden Seiten des Weges hinter der Hecke vorgeschoben, und ihr starkes unerwartetes Gewehrfeuer nöthigte die Schwadron mit großem Verlust zum eiligen Rückzuge. Major von der Tann wandte sich nunmehr rechts nach der Chaussée um den Feind bei Hoptrup im Rücken anzugreifen. Er fand ihn in der Gegend von Kirkeby, die Infanterie hielt nur schlecht Stich, die Kavallerie dagegen, 2 Eskadronen Garde-Husaren, 1 Eskadron freiwillige Husaren, griffen mit dem größten Muth an, warfen sich sowohl auf die Wagenburg, als auf die hinter den Hecken stehenden Schützen, und erst nach einem höchst heißen Kampf, Mann gegen Mann, mußten sie endlich der Ungunst des Terrains und der Tapferkeit ihrer Gegner erliegen; sie sammelten sich wieder hinter den zwei Geschützen, auf welche sich nunmehr die Mannschaften des Freikorps warfen; eines derselben ward genommen, das andere fuhr fort. Die dänische Kavallerie eilte noch einmal herbei, befreite das Geschütz, ritt die aufgelösten Schützen zum Theil nieder, ward aber durch das wohlgezielte Feuer des hinter der Hecke aufgestellten Repli's zum Rückzuge genöthigt, ritt beim Davonreiten in die Pferde der Munitionswagen; diese geriethen dadurch in Unordnung und kamen zum Stehen. Die Freischaaren eilten herbei und erbeuteten noch 2 Artillerie- und 1 Kavallerie-Munitionswagen. Letzterer wurde zerstört, da dessen Vorderwagen zur Fortschaffung des genommenen Geschützes benutzt ward, und 1 Geschütz, 2 Munitionswagen, 28 Gefangene, darunter 2 Officiere, 16 Pferde blieben die Trophäen dieses eben so kühnen als gelungenen Parteigänger-Coups. Major von der Tann kehrte sogleich auf seinen Wagen nach Uck zurück und hatte nur den Verlust von 3 Todten und 31 meist durch Säbelhiebe Verwundeten zu beklagen. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 12ten Juni. Das Kriegsministerium hat mittelst Courier so eben vom Feldmarschall Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sanguinetto vom 5ten d. M. die Anzeige erhalten, daß derselbe, bei der erlangten Ueberzeugung, daß seine Bewegung über Mantua in Flanke und Rücken des Feindes ihre volle Absicht nicht mehr erreichen könne, beschlossen hat, sich Verona wieder zu nähern. Weil jedoch der direkte Weg dahin nicht ohne Gefahr gewesen wäre, so will der Feldmarschall die Etsch bei Legnano passiren und beabsichtigt zugleich während dieser Bewegung auch Vicenza anzugreifen, wodurch er mit dem Reservekorps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden in Verbindung tritt. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß neuerdings unverzüglich nahmhafte Verstärkungen an Truppen für unsere Armee in Italien abgehen sollen.

Innsbruck, den 4. Juni. Das eben erschienene sechste Bülletin enthält den Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden über das Vorrücken seines Armeekorps vom 24. Mai bis 1. Juni. Es liefert die Details über die dortigen Kriegsereignisse. Der Feldmarschall-Lieutenant behauptet den ganzen Landstrich zwischen der Piave und dem Isonzo, hält die Festung Palma cernirt, um sie durch Hunger zu bezwingen, und hat bereits begonnen, auf das rechte Piave-Ufer überzugehen. In allen Dörfern ist die weisse Fahne aufgezogen, und unter dem Schutze unserer Posten bearbeiten die von den elenden Eindringlingen geschreckten Landleute ihre Felder. Treviso soll noch 3 — 4000 Mann Kreuzfahrer bergen, die Einwohner dagegen wünschen deren Entfernung.

Nach so eben aus Riva eingelangten Nachrichten war die tapfere Besatzung der Festung Peschiera gezwungen, am 30. Mai zu kapituliren, worüber nähere Details nachfolgen werden.

— Der Tyroler Bote vom 7ten Juni enthält folgende Notiz: „Diesen Augenblick eingetroffenen vollkommen verläßlichen Berichten zufolge, hat Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden Bassano und Feltre genommen. Die Pusterthaler sind über Cadore hinabgedrungen, so daß die Verbindung mit Conegliano frei ist. Denselben verläßlichen Nachrichten gemäß, operirt der Feldmarschall Radetzky mit dem Gros seiner Armee gegen Vicenza."

Innsbruck, den 8ten Juni. Ein so eben erschienenes Bülletin enthält Folgendes: „Laut eben eingelangten officiellen Berichten des Feldmarschall-Lieutenants Baron Wel-

den — und des Schützen-Kommando, im Pusterthal — sind auch Bassano und Feltre von unseren Truppen besetzt und die Strada d'Allemagna eröffnet worden. Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden liefert hierüber und über die sonstigen von ihm seit dem 1sten d. M. im Venetianischen erreichten Vortheile aus seinem Hauptquartier Conegliano am 5ten d. M. Details. Vom Feldmarschall Grafen Radetzky erhielt ich aus seinem Hauptquartier, Sanguinetto, am 5ten d. M., die Mittheilung, daß er sich entschlossen habe, bis zur Fortsetzung seiner offensiven Bewegungen am Mincio, zur Bezwingung von Vicenza zu schreiten, und sich daher dahin in Marsch gesetzt habe. Erzherzog Johann."

Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind am 5ten Juni Nachmittags wieder zur Armee abgegangen. Erzherzog Franz Joseph hingegen ist an demselben Tage von Verona hier angekommen und geht demnächst nach Prag. Die Ankunft des Grafen Stadion wird jeden Augenblick hier erwartet.

— Die Leipziger Zeitung theilt in ihrem Blatte vom 15ten Juni in Bezug auf die in einer telegraphischen Depesche erwähnten Unruhen in Prag nach Berichten mehrerer von dort in Dresden angekommenen Reisenden im Wesentlichen Folgendes mit:

Die Demonstration der Tschechen am 11ten Juni gegen das Militair war durch die Festigkeit des Fürsten Windischgrätz fehlgeschlagen. Am 12ten wurde wieder eine Messe unter freiem Himmel abgehalten, wozu sich eine Menge Volk eingefunden hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Menge, slavische Lieder singend, über den Graben durch das Thor des sogenannten Pulverthurms und drängte nach der General-Kommandantur, wo quer über die Straße ein Grenadier-Bataillon aufgestellt war; im Angesicht desselben wurden nun Barrikaden erbaut. Fürst Windischgrätz ließ den Aufrührern sagen, wenn binnen einer Stunde die Barrikaden nicht weggerissen seien und sich Alles zur Ruhe begebe, so lasse er Kanonen auffahren und sie niederschießen. Ein Schuß aus dem Gasthofe zum Engel fiel und tödtete die im gegenüberliegenden Hause am Fenster stehende Gemahlin des Fürsten, der nun die Soldaten vorrücken und auf die Menge feuern ließ; es wurde mit Kartätschen geschossen, und die Kavallerie hieb ein. Das Militair scheint gegen 11 Uhr Abends die Oberhand behalten zu haben. Dem Sohne des Fürsten Windischgrätz soll ein Schuß das Bein zerschmettert haben. Ein Oberst, der zur Ruhe ermahnte, ist mit Steinen niedergeschlagen worden. Hierauf zündete das Volk Signalfeuer auf den Höhen an, und die Bauern zogen heran; sie fanden die Thore verschlossen. Fleischerknechte aus der Kleinseite überwältigten die Wachen am Sandthore, sprengten dasselbe und ließen die Bauern ein. Die Reisenden hörten bei ihrer Abreise am 13ten Juni um 4 Uhr Morgens von dorther starkes Feuern, und nach ihrer Aussage kämpften nur Tschechen gegen die Truppen.

In der Wiener Zeitung liest man über die Vorfälle in Prag: „Einer so eben eingehenden Depesche vom 14ten Juni 2 Uhr Nachts zufolge ist der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Windischgrätz vollkommen Meister der Stadt geblieben. Es stellt sich nun heraus, daß die Schuld an diesem Ereignisse größtentheils der Swornost-Partei zuzuschreiben ist. Nachdem man nämlich dem Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz schon am 10ten in Folge der von ihm ertheilten abschlägigen Antwort eine Katzenmusik gebracht hatte, zog die Swornost-Partei, wie bereits früher erwähnt worden, vor das General-Kommando, indem sie sich singend über den Namen Windischgrätz lustig machte. Nachdem die von Seiten des anwesenden Militairs ergangene Aufforderung zur Ruhe nicht beachtet und im Gewirre aus einem Fenster des Gasthofes zum Engel die Gemahlin des Feldmarschall-Lieutenants, welche eben aus dem Fenster herabsah, erschossen worden war, trat Feldmarschall-Lieutenant Fürst Windischgrätz selbst unter die Menge herab und sprach ungefähr Folgendes: „„Meine Herren! Wenn es Ihr Wunsch ist, mir, weil ich ein Aristokrat bin, eine Katzenmusik zu bringen, so ziehen sie vor mein Palais und thun Sie dort, was Ihnen beliebt. Ich will Ihnen sogar eine Sicherheitswache mitgeben, damit Sie in Ihrer Unterhaltung nicht gestört werden. Wenn Sie mir aber, weil ich Kommandant von Prag bin, im Angesichte dieses Gebäudes eine Demonstration zu machen beabsichtigen, so sage ich Ihnen, daß ich einen solchen Schritt mit aller mir zu Gebote stehenden Strenge ahnden werde. Meine Gemahlin liegt bereits als Leiche oben, und doch spreche ich in Güte zu Ihnen. Meine Herren, zwingen Sie mich nicht zur Strenge."" Nachdem der Kommandant seine Rede geendet, wurde er statt aller Antwort von zwei Tschechen gepackt und zur nächsten Laterne gezogen, wo man bereits einen Strick in Bereitschaft hielt. Da jedoch in demselben Augenblick die Soldaten mit gefälltem Bajonette in die Menge eindrangen, so wurde der Fürst in wenigen Secunden befreit, und die Ereignisse nahmen hierauf den von uns bereits erwähnten Fortgang."

— Pesth, den 10ten Juni. Gestern Nacht war beim Erzherzog Stephan ein dreistündiger Ministerrath. Gegenstand der Berathung war die von einem Courier aus Agram überbrachte Nachricht, daß der Banus von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Jellachich, den ausdrücklichen Befehlen des Königs keine Folge gegeben hat. Er ist nicht zu dem König gereist, sondern hat am 5ten d. M. die gesetzwidrig von ihm ausgeschriebene Landes-Congregation eröffnet und sich selbst mit großem Pompe als Banus vom carlowitzer-serbianischen Erzbischof Rajacsics installiren lassen. Der Ministerrath trifft nun alle Anstalten, um mit den imposantesten Militairkräften gegen den verrätherischen Banus aufzutreten. Von Temesvar bis Waradsin wird ein Militair-Cordon gegen Croatien und die serbische Gränze gezogen werden. Es stehen gegenwärtig unserer Regierung circa 40,000 Mann zu Gebote, wobei die stets kampffertigen Szekler in Siebenbürgen nicht gerechnet sind. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 10ten Juni. An der Porte St. Denis und an der Porte St. Martin haben in den letzten Tagen wiederholentlich Volksaufläufe stattgefunden. Auch in anderen Theilen der Stadt war es unruhig, und gegen die Wohnung des Herrn Thiers, der in vier Departements zugleich gewählt worden ist, wurde von einem der Volkshaufen ein Angriff gerichtet, worauf ein Bataillon der beweglichen Garde dort Posto faßte und die Nacht über vor dem bedrohten Hause bivouaquirte. Längs der Boulevards waren in der vorgestrigen Nacht Truppen aufgestellt.

„Auch gestern Abend", berichtet heute Galignani's Messenger, „sammelte sich wieder eine Volksmenge auf dem Boulevard an der Porte St. Denis, sie bestand aber hauptsächlich aus Leuten, welche die Neugier dorthin gezogen hatte,

und in keiner der Gruppen wurden bis gegen 10 Uhr, wo unser Berichterstatter sich entfernte, ernstliche politische Gespräche geführt. Ein Hundert junge Burschen machten sich zwar das Vergnügen, zu schreien: Es lebe Barbès! und das Ça ira! zu singen, aber es kam zu keinem Exceß, und es waren keine Truppen aufgestellt. Gegen 11 Uhr langte, da die Menge sich bis dahin noch nicht zerstreut hatte, etwas Nationalgarde und Kavallerie an, bei deren Anblick die Leute nach allen Seiten hin sich entfernten. Einige der ärgsten Tumultuanten zogen nach der Wohnung des Herrn Thiers, aber auch diese entfernten sich, nachdem sie eine Weile dort gestanden und: Nieder mit Thiers! geschrieen hatten. Um 12 Uhr zog die bewaffnete Macht sich zurück."

Im Messager liest man: „In den beiden letzten Tagen ist viel von Polizeimaßregeln und Verhaftsbefehlen gesprochen worden, und man hat die Namen von Personen genannt, welche drei gefallenen Dynastieen angehören (Louis Bonaparte, Herzog von Bordeaux und Prinz Joinville). Einige gingen sogar so weit, durch diese Gerüchte von neuem die Unverletzlichkeit des Parlaments in der Person eines der eben gewählten Mitglieder der Nationalversammlung zu kompromittiren. Prinz Louis, dessen Ankunft in Paris gemeldet wurde, ist officiell noch nicht hier, aber eine Anzahl seiner Freunde wollte mit ihm gestern Abend zu Auteuil zusammenkommen. Von Seiten der 88,000 Wähler, die dem Bürger Louis Bonaparte am vorigen Sonntag ihre Stimme gegeben haben, wird ihm zu Ehren ein Bankett vorbereitet, und die Nationalversammlung ist durch tausenderlei Gerüchte beunruhigt worden, die uns aber alle sehr wenig begründet scheinen."

Ein Befehl des Ministers des Innern setzt alle Maires davon in Kenntniß, daß keinem Flüchtlinge der Wohnsitz in Paris ohne seine ausdrückliche Erlaubniß gestattet werden solle.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 10ten Juni nahm Heeckeren das Wort, um, wie er sagt, der Versammlung ein nicht unwichtiges Gerücht mitzutheilen. Man habe nämlich Privatbriefe aus Troyes (der alten Parlamentsstadt auf der Straße nach Basel) erhalten, laut welchen ein Linienregiment bei seinem Einzuge daselbst auf den Zuruf der Nationalgarde: Es lebe die Republik! mit: Es lebe Louis Napoleon Bonaparte! geantwortet habe. Er habe daher die Frage an den Kriegsminister, ob dieses Gerücht begründet sey. General Cavaignac anwortete, daß eine so unheilvolle Nachricht weder zur Kenntniß seines Departements, noch der Vollziehungsgewalt gelangt seyen, daß er daher dieses Gerücht für verleumderisch erkläre. „Fern von mir ist der Gedanke", fügte der Minister hinzu, „eine so furchtbare Anklage gegen einen meiner Mitbürger zu erheben. Ich glaube also, ich will, ich muß glauben, daß der Mann, dessen Name auf so unglückliche Weise vorangestellt wird, unschuldig ist; und ich erkläre auch, daß ich einen Jeden, der es jemals wagen möchte, mit frevelnder Hand den Freiheiten des Landes zu nahe zu treten, dem öffentlichen Fluche weihe! (Donnernder Applaus. Alle Repräsentanten erheben sich und rufen zu wiederholten Malen: Es lebe die Republik!) Ja, Bürger, ich weihe ihn dem öffentlichen Fluch. Die Geschichte bewahrt mehr Ruhm und Ehre für den pflichtgetreuen Bürger, der seinen Namen, seine Kräfte, sein ganzes Leben dem Glück und Wohl der Republik zu widmen weiß, als dem Unglücklichen, der im Stande wäre, die Leiden des Vaterlandes zu seinem Vortheil ausbeuten zu wollen." (Anhaltender Beifall. Noch einmal erheben sich alle Repräsentanten und lassen wiederum den enthusiastischen Ruf: Es lebe die Republik! erschallen.) Die Sitzung wurde nun aufgehoben. Louis Bonaparte war noch nicht anwesend.

Paris, den 11ten Juni. Wegen des Pfingstfestes hält heute die Nationalversammlung keine Sitzung. Börsen, Schulen und Behörden bleiben ebenfalls geschlossen. Fast alle Blätter zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden.

Louis Bonaparte sollte angeblich in Auteuil angelangt seyn. Die Patrie zeigt diese Ankunft mit folgender Hinzufügung an: „Wir erfahren so eben, daß die Vollziehungsgewalt unter Beistand sämmtlicher Mitglieder der verschiedenen Ministerien sich diesen Vormittag im Luxembourg in ausserordentlicher Sitzung versammelt und beschlossen hat, in der Montagssitzung der Nationalversammlung eine Dringlichkeitsmaßregel gegen den Bürger Napoleon Louis Bonaparte vorzulegen." Das Journal des Débats erklärt indeß, in seinem heutigen Blatt, daß es von einem in Paris befindlichen Mitgliede der Familie Bonaparte ersucht worden, die in mehreren Blättern über Louis Bonaparte verbreiteten Gerüchte durch Folgendes zu berichtigen: „Es ist nicht wahr, daß derselbe sich in Paris befindet. Es ist nicht wahr, daß er sich in Auteuil befindet. Folglich ist es auch nicht wahr, daß die vollziehende Kommission sich über seine Verhaftung berathen habe. Der Bürger Louis Bonaparte kam offen hierher, als er von der Februar-Revolution erfuhr; er verließ aber Paris nach Verlauf von 24 Stunden auf Bitten der provisorischen Regierung. Seitdem ist er ganz ruhig in London geblieben, wo er erst vorgestern die Nachricht von seiner Wahl in die Nationalversammlung erhalten haben kann." Man sieht jetzt täglich bonapartistische Blätter in großen Massen auf Karren durch die Straßen fahren, und es werden dieselben für ein Spottgeld ausgerufen.

Gestern Abend bildeten sich an der Porte St. Denis wieder Volksgruppen; sie waren zwar weniger zahlreich, wie das Journal des Débats berichtet, als an den vorhergehenden Tagen, aber ziemlich aufgerecht. Von 9 bis 11 Uhr zeigte sich noch keine bewaffnete Macht. Nach 11 aber zogen starke Detaschements Linientruppen und mobiler Garde, von der Douane her, über den Boulevard St. Martin heran. Bei ihrer Annäherung ergriff Alles die Flucht, aber so wie die Truppen vorüber waren, sammelten sich die Massen wieder, und es ließ sich Pfeifen hören. Es wurde nun, nach vorhergegangenem Trommelwirbel, die Aufforderung an sie gerichtet, sich zu zerstreuen. Wer nicht sofort sich entfernte, wurde umringt und eingeschlossen, denn nach wenigen Minuten waren alle Straßen, welche nach dem Viereck an der Porte St. Denis laufen, und die Boulevards von Linientruppen besetzt, und es wurde Befehl gegeben, Niemanden mehr durchzulassen. Es sollen auf diese Weise an zweitausend Menschen abgesperrt, von diesen jedoch nur an fünfhundert gefangen zurückgehalten worden seyn. Die Sichtung dauerte volle zwei Stunden. Im weiteren Verlauf der Nacht wurde die Ruhe nicht ferner gestört. Wie viel von den in dieser Nacht gefangen genommenen heute früh in Haft geblieben, ist noch nicht bekannt; die Stadtgefängnisse sind aber schon durch die an den Tagen vorher stattgefundenen Verhaftungen sehr gefüllt; am Donnerstag wurden 80 und

am Freitag 117 Gefangene von den Boulevards in Haft gebracht.

Der Moniteur meldet, daß ein Bataillon mobiler Gendarmerie errichtet werden solle, um zur Aufrechthaltung der Ordnung im westlichen Theile der Republik mitzuwirken. Es heißt, daß diese Gendarmerie für die Vendée bestimmt sey, wo man gemeinsame Bewegungen für Louis Bonaparte und Heinrich V. befürchte.

— Sitzung der Nationalversammlung vom 12ten Juni. Starke Arbeitergruppen lagern in der Nähe des Tuilerieengartens und an der Revolutions- oder Eintrachts-Brücke. Aehnliche Haufen durchziehen die Boulevards und andere Stadtviertel. Auf mehrfache Anfragen, was dieses Zusammenschaaren bedeute, erwiedern sie ernst: „Wir wollen den Bürger Napoleon Louis Bonaparte in die Nationalversammlung geleiten.“ Diese Aufregung hat die höchste Militairbehörde veranlaßt, den Generalmarsch schlagen zu lassen und sämmtliche Bürgerwehr unter die Waffen zu rufen. Unter diesen und ähnlichen Umständen eröffnete Präsident Senard um 1 Uhr die Sitzung. Die Repräsentanten waren sehr zahlreich. Napoleon Bonaparte ergriff zuerst das Wort zu einer Erläuterung des Protokolls. Er behauptete, sein Vetter Louis Napoleon habe nicht daran gedacht irgend eine Demonstration zu veranlassen, sondern daß nur sein Name von einer reaktionairen Partei gemißbraucht worden sey. Nachdem über diesen Gegenstand hin- und hergesprochen war und verschiedene andere Gegenstände abgemacht worden waren wurde die Versammlung auf Lamartine's Begehren auf eine Weile ausgesetzt. Man vernahm draußen Trommelschlag; im Saale herrschte lebhafte Aufregung. Um 5¼ Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Das Gerücht von einer Meuterei zu Gunsten Louis Bonaparte's verbreitete sich; man sprach von einem beim Angriffe verwundeten Dragonerofficier. Lamartine nahm von neuem das Wort und sagte: „Ein unglücklicher Vorgang hat unsere Sitzung unterbrochen. Drei Flintenschüsse sind gefallen, einer auf den Befehlshaber der Nationalgarde, der zweite auf die Brust eines braven Generals, der dritte auf die Nationalgarde, unter dem Geschrei: Es lebe der Kaiser Napoleon! (Bestürzung.) Dies ist das erste Blut, welches die Februar-Revolution befleckt, aber es ist wenigstens nicht im Namen der Freiheit geflossen. Unter diesen Umständen schlage ich der Versammlung vor, sofort ein Dekret zu genehmigen, das wir Ihnen erst später vorlegen wollten, aber bereits heute früh einmüthig unterzeichneten.“ (Tumultuarische Aufregung.) Larabit: „Keine Abstimmung durch Akklamation!“ Lamartine: „Ich begehre keine Abstimmung durch Akklamation. Der Dekret-Entwurf wird, wenn man will, an die Büreaus gewiesen werden; er besteht übrigens darin, daß dem Justizminister die Vollziehung des Gesetzes von 1832 anempfohlen wird, welches dem Charles Louis Bonaparte den französischen Boden verbietet.“ (Nach Verlesung des Dekrets, welcher donnernde Vivats für die Republik und lang anhaltende Hurrahs folgten, erklärte Lamartine, daß der stattgehabte traurige Vorfall ihn zwinge, einen Theil seiner Rede zu unterdrücken.) Hierauf ließen sich noch über denselben Gegenstand Larabit, Pierre und Napoleon Bonaparte vernehmen, welcher letztere das Verbannungsdekret heftig bestritt und Protest gegen derartige Machinationen einlegte.

Sitzung vom 13ten Juni. Die starken Volksgruppen, welche auch heute noch dem Sitzungssaale zuströmten, zwangen die Quästur, die militairischen Maßregeln zu verdoppeln und der Nationalgarde zu melden, daß sie sich auf den ersten Wink bereit zu halten habe. Man erzählte sich im Sitzungssaal, in den elysäischen Feldern und im Tuilerieengarten sey es zu blutigen Auftritten gekommen. Obgleich Senard die Sitzung um 1 Uhr eröffnete, bildeten sich im Saale selbst noch lebhafte Gruppen, in deren Mitte man den Deputirten Napoleon Bonaparte (Sohn Jerome's) bemerkte, wie er seinen Kollegen einen Privatbrief seines Vetters Louis Bonaparte vorlas. Viele Redner sprachen für und gegen das von Lamartine proponirte Verbannungsdekret. Darauf besteigt Jules Favre die Tribüne um Rechenschaft hinsichtlich der Wahl Louis Napoleon's zum Deputirten der Nieder-Charente abzulegen. Bei der Wahl ist Alles regelmäßig hergegangen und die Kommission trägt aus politischen wie aus gesetzlichen Gründen auf Gültigkeit der Wahl und Zulassung des Gewählten in die Nationalversammlung an. Nach lebhafter Debatte hält Jules Favre eine abermalige Rede zu Gunsten Louis Bonaparte's und erklärt die sogenannte Napoleonsgefahr für eine Ausbeutung seitens gewisser Mitglieder der Vollziehungsgewalt, die für ihre Herrschsucht Konkurrenz fürchteten. Buchez trägt auf Aufschub der Diskussion an. Degoussé will das Votum über Zulassung bis zur Verfassungs-Annahme verschoben wissen. (Tumult. Ruf nach Abstimmung.) Um 6 Uhr 5 Minuten schreitet die Versammlung zur Abstimmung. Der Bürger Louis Napoleon Bonaparte wird als Repräsentant zugelassen. (Große Aufregung im Saale. Die Abstimmung geschah durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Das Ministerium erhob sich gegen die Zulassung. Man spricht von seiner Demission in Masse.)

Sitzung vom 14ten Juni. Die Gewißheit, daß Louis Bonaparte zugelassen worden, lockte auch heute eine Volksmenge an die Zugänge, welche indessen von weniger Truppenmacht als gestern bewacht war. Um 1 Uhr eröffnete Senard die Sitzung. Die zahlreichen Verhaftungen, Volksaufläufe an den Eingängen des Sitzungssaales der Nationalversammlung und stehenden Klubs auf den Boulevards haben bedeutend abgenommen. Gestern Abend war die Stadt vollkommen ruhig. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 9ten Juni. Zu Anfang der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Sir W. Vernen an den Minister des Innern die Frage: ob es wahr sey, daß Herr Mitchell, der irländische Volksaufwiegler, auf seinem Transport nach Spike Island von dem Befehlshaber des Schiffs an die Officiertafel geladen und mit allen Zeichen einer Hochachtung, die einem solchen Verbrecher nicht gezieme, behandelt worden? Sir G. Grey erwiederte: Nicht der Befehlshaber, sondern der Chirurgengehülfe des Schiffs habe Mitchell zum Frühstück gezogen. Er habe indeß die nöthigen Befehle gegeben, daß dasselbe künftig nicht mehr stattfinde.

Das Ministerium hat vorgestern Verhaftsbefehle gegen

(Hierbei eine Beilage.)

vier

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 180.

vier Häupter der Chartisten-Partei erlassen, nämlich Tassell, Sharp, Williams und Ernst Jones, welche die Bewegungen der letzten Abende anführten. Die drei Ersten wurden ohne Weiteres festgenommen; Jones aber war nach Manchester gefahren, um dort eine ähnliche Bewegung zu organisiren. Er ist daselbst verhaftet und nach London gebracht worden. Sie werden vor die Geschworenen von Middlesex gestellt.

London, den 10ten Juni. Die Chartisten haben für den nächsten Montag eine große Demonstration angekündigt, welche von einer Versammlung auf Bonnersfield ausgehen soll; auch hat die Regierung in Erfahrung gebracht, daß noch an anderen verschiedenen Plätzen Versammlungen stattfinden sollen. Die Regierung ist entschlossen, alle Aufzüge unter freiem Himmel zu unterdrücken und trifft energische Vorkehrungsmaßregeln. In das Gefängniß, wo die verhafteten Chartisten sitzen, sind 800 Mann Soldaten einmarschirt, da man einen Angriff zur Befreiung der Gefangenen erwartet.

Trotz der Erklärung des Ministers des Innern in der gestrigen Unterhaussitzung, daß die Regierung entschlossen sey, solche Versammlungen zu unterdrücken, welche die Bürger beunruhigten, und deshalb die Polizei der Hauptstadt in Stand gesetzt habe, zum Schutze der Personen und des Eigenthums die erforderlichen Maßregeln zu treffen, haben die Chartisten erklärt, übermorgen Nachmittag um 2 Uhr sich zu versammeln und wo möglich bis 6 Uhr Abends zusammenzubleiben. Die Truppen haben Befehl, sich beim ersten Signal bereit zu halten.

Den Nachrichten von dem Aufstande in Lahore wird folgendes Schreiben hinzugefügt, welches die französische Regierung nach Galignani's Messenger aus Malta vom 3ten Juni darüber erhalten hat: „Nachdem die letzte Post von Ostindien am 29sten Mai bereits an Bord des Dampfschiffes „Kairo" gebracht worden war, ist von Suez ein ausserordentlicher Courier mit folgenden Nachrichten eingetroffen: Die Scheiks in Lahore haben sich empört; sie haben die beiden britischen Kommissarien ermordet und alle englischen Truppen, welche in der Nähe standen, niedergehauen. Es heißt, daß der Aufstand von so ernstem Charakter sey, daß Lord Dalhousie, der neue Generalgouverneur, einige Schwierigkeiten haben werde, ihn zu unterdrücken." An der heutigen Börse wurde diese Nachricht sehr in Zweifel gezogen.

Briefe aus Malta vom 3ten Juni melden aus Indien, daß ganz Lahore sich im Aufstand befinde. Die Nachricht vom Ausbruch und Siege der Februar-Revolution in Paris soll dort einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorgerufen haben, und das ganze Land hat sich gegen die Engländer erhoben. Die britische Statthalterschaft trifft Rüstungen, um die Revolution zu erdrücken. (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 7ten Juni. Se. Majestät der König, welcher gestern in Begleitung des Kronprinzen und des Herzogs von Upland auf dem Dampfschiffe „Gylfe" nach Malmö abgereist ist, hat eine aus dem Grafen Sparre als Vorsitzenden und dem Staatsrathe Fahraeus, Wallensteen und Ehrenstam bestehende Regentschaft eingesetzt. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser werden aufs Thätigste fortgesetzt. Unser Geschwader ist in den Gewässern von Möen gesehen worden. Die Festungen Warholm und Carlsten sollen möglichst schnell in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

Malmö, den 6ten Juni. Se. Majestät der König ist heute hier eingetroffen und wird zwei bis drei Wochen hier verweilen, zu Johannis aber in Stockholm zurückerwartet. Heute wird auch der König von Dänemark hier eintreffen und einige Tage bei unserem Könige verweilen, der ihn durch den General Sprengtporten hat einladen lassen.

Gothenburg, den 7ten Juni. Diesen Morgen um 1 Uhr fing die Einschiffung der vier Regimenter Infanterie in dänischen Schiffen an und dauerte bis 9 Uhr Vormittags, worauf sie, von dänischen Dampfschiffen bugsirt, mit starkem kontrairen Winde in die See gingen, wie man sagt, nach Nyborg, wo sie morgen ankommen sollen. Der Schiffsraum war so beschränkt, daß, obschon man die Mannschaft sehr zusammenstaute, dennoch 300 Mann zurückbleiben mußten. Man fängt nachgerade an, die Folgen des Krieges bedeutend im Handel und in den Kreditverhältnissen zu spüren, und erfolgt nicht bald eine Beilegung und eine völlige Rückkehr zum Frieden, so dürften bedeutende Bankerotte nicht ausbleiben. — Nachschrift. Wie die Vorkehrungen zur Abholung unserer Truppen von Seiten der Dänen getroffen worden, ergiebt sich daraus, daß die Schiffe in der See umwenden, wieder einlaufen und wiederum, als überstauet, 500 Mann ans Land setzen mußten. Dies hat ausserordentlich böses Blut verursacht. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 10ten Juni. Die Dampfschiffe „Skirner" und „Hertha" sind, wie die Berling. Ztg. meldet, heute mit schwedischen Truppen von Gothenburg in Nyborg angekommen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 3ten Juni. Die Glocke des Kapitols gab heute Morgen das Signal zum Beginn der Präliminar-Feierlichkeiten, welche die auf übermorgen angesetzte Eröffnung der Kammern einleiten. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 6ten Juni. Der Heraldo berichtet aus Saragossa vom 30sten Mai, daß eine karlistische Bande unter einem ehemaligen Gefährten Cabrera's in Nieder-Aragonien aufgetreten ist und Mannschaft und Pferde aushebt. Vier Compagnieen der Besatzung von Saragossa brachen am 24sten Mai zu ihrer Verfolgung auf.

Ein in Barcelona erscheinendes Blatt meldet, daß Cabrera an der Gränze von Catalonien angekommen wäre und sein vormaliger General, Forcadell, dieselbe mit einer Bande überschritten hätte. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 181.

12. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 47.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 16. Juni. Die Wiener Zeitung meldet in ihrem amtlichen Theile: „Dem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages nur eine telegraphische Anzeige des Bürgermeisters aus Prag zugekommen, nach deren Inhalte seit 8 Uhr Morgens die Stadt bombardirt wird und die Kommunikation mit dem Präsidium abgeschnitten ist. Das Ministerium hat dem Generale der Kavallerie, Grafen Mensdorff, und dem Hofrathe Klezansky bereits eventuelle Befehle ertheilt, und erwartet jeden Augenblick den Bericht und die Vorschläge der abgesendeten Kommissaire, welche ermächtigt sind, die entsprechenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe unmittelbar in Anwendung zu bringen."

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden hat aus Conegliano vom 12. Juni mittelst Courier so eben dem Kriegsministerium folgende Nachrichten eingesendet, welche, nur mit Blei geschrieben, vom Feldmarschall-Lieutenant Heß diktirt, an ihn gelangt sind:

„Vicenza wurde den 10ten d. M. von der kaiserlichen Armee angegriffen, mit 80 Bomben beworfen, alle Höhen genommen und päpstlichen Truppen zum Abzuge über den Po, vermöge der abgeschlossenen Kapitulation, gezwungen. Feldmarschall Graf Radetzky war zugegen und geht heute (12.) wieder nach Verona.

Das 2te Armeekorps (2 Brigaden von 10 — 12,000 Mann) unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre blieb in Vicenza und detaschirt eine Brigade unter Generalmajor Simbschen über Schio in die Val Arsa, um die Kommunikation zu erhalten.

Beim Angriffe auf Vicenza verlor der Feind 1800 bis 2000 Todte, Verwundete und Gefangene. Wir beklagen den Verlust von 500 Todten und Blessirten; unter Ersteren Generalmajor Fürst Taxis und Oberst Kavanagh von Franz Karl Infanterie, unter Letzteren Oberst Kopal und Reischach und mehrere andere Stabsofficiere, im Ganzen 20 Oberofficiere todt oder verwundet. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre hat die Mörserbatterie in Vicenza und ist beauftragt, mittelst Streifkommanden dem Feldmarschall-Lieutenant Welden Nachricht zu geben.

Der Feldmarschall-Lieutenant Welden meldet ferner, daß er schon am 11ten seine Verbindung zwischen Bassano und Vicenza hergestellt habe und am 12ten mit 8000 Mann vor Treviso rückte, um solches auf dem linken Sile-Ufer einzuschließen, während er von der unteren Piave auf dem rechten Sile-Ufer demonstriren ließ.

Das Gebirge ist ganz in seinem Besitze, und die gänzliche Unterwerfung jener kleinen Terrainstrecke zwischen Primolano und Bassano sollte ebenfalls am 12ten bewerkstelligt werden. An einer Jochbrücke aus dem Tête de Pont bei Priula wurde gearbeitet."

Triest, den 12ten Juni. Die feindliche Flotte liegt noch im Angesichte der Promenade von St. Andrea vor Anker. Gestern Nachmittag lief das Lloyds-Dampfschiff „Imperatrice" abermals aus, um seine Reise nach der Levante anzutreten. Obwohl mit den erforderlichen Certifikaten versehen, wurde er doch vom feindlichen Admiral mit der Eröffnung zurückgewiesen, daß seit dem Morgen desselben Tages auf höheren Befehl die Blokade Triests begonnen habe und heute die öffentliche Erklärung darüber an unser Gubernium erfolgen werde.

Triest, den 13ten Juni. Gestern Abend um 7 Uhr brachte ein Parlamentair der feindlichen Flotte die Notifikation der Blokade des hiesigen Hafens, indem für alle Schiffe unter österreichischer Flagge der 15te Juni, für alle andere Flaggen der 15te Juli als Zeitpunkt des Beginns der Blokade festgesetzt ist.

Neueste Nachrichten aus Montagnana vom 7ten Juni zufolge, hat sich der Feldmarschall Radetzky, nachdem er Verona und Mantua mit starken Besatzungen versehen, mit seiner ganzen Macht in Venetianische begeben, um diese Provinz dem österreichischen Scepter wieder zu gewinnen.

Wien, den 15ten Juni. Man erfährt, daß der päpstliche Nuntius von Innsbruck abgerufen sey. Dagegen ist Monsignor Morichini (ehemaliger Nuntius in München) vom Papste dorthin gesandt, ohne diplomatischen Charakter, sondern mit einer Spezial-Mission betraut: um die Vermittelung des Papstes zur Beendigung des italienischen Krieges anzubieten. Man glaubt, daß der Papst als die Basis der Vermittelung die Abtretung Mailands aufstelle; und Viele meinen, Oesterreich werde nicht abgeneigt seyn, Mailand zu opfern, wenn es dadurch Venedig sich erhalten könne.

Wien, den 17ten Juni. Se. Majestät hat mittelst Entschließung vom 11ten l. M. die Entscheidung des Ministerraths, wodurch die Einsetzung eines verantwortlichen Regierungsrathes in Prag und die Erklärung, daß derselbe von dem Ministerrathe unabhängig sey, als ungesetzlich erklärt wurde, bestätigt. Zugleich wurde auf Antrag der Minister eine Kommission ernannt, welche den Entwurf einer Organisirung der Verwaltungsbehörde in Böhmen zu bearbeiten und auf gesetzlichem Wege vorzulegen hat.

Dem Ministerrath ist am 16ten unter den Mittheilungen aus Innsbruck die Nachricht zugegangen, daß Se. Majestät in den nächsten Tagen die Rückreise antreten und sich zunächst nach Ischl begeben wird; da der Aufenthalt daselbst nur wenige Tage dauern wird, so dürfte Se. Majestät bald hier eintreffen.

Dem Ministerium des Innern ist nachstehende, von der abgesendeten Hofkommission in Prag gestern um 8 Uhr Morgens expedirte telegraphische Depesche zugegangen: „Der Fürst Windischgrätz hat seinen Dienstposten niederzulegen sich entschlossen. Graf Mensdorff übernimmt provisorisch das

Kommando. Es läßt sich Ruhe erwarten. Die Kanonade ist eingestellt. Die Truppen werden in dem Maße, als Barrikaden abgeräumt werden, einrücken."

Eine zweite telegraphische Depesche aus Prag vom 16ten Juni, halb 9 Uhr Abends und von dem Prager Bürgermeister ausgehend, lautet: „Da die Bürger und Studenten der Stadt bereit sind, die Ordnung herzustellen, so stellt der Bürgermeister die Bitte, durch den Telegraphen bestätigen zu lassen: Das Militair rückt mit Ausnahme der Grenadiere in die Stadt ein, und es dürfen bis zur Erledigung der von unserer Deputation an den Kaiser und unser Ministerium abzugebenden Petition keine Verhaftungen oder Hausdurchsuchungen von Seiten des Militairs vorgenommen werden. — Die Deputation geht heute noch nach Wien ab. Prag ist in der gefährlichsten Lage, es ist eine schnelle Erledigung nöthig."

Villersdorff erwiederte durch den Telegraphen: „Das Ministerium könne die heute verlangte Bestätigung nicht ertheilen, jedoch seyen die Hofkommissaire dazu ermächtigt, wenn sie die Herstellung der Ruhe dadurch gesichert erkennen. Es sey sich daher mit der Bitte an diese zu wenden. Die Deputation werde erwartet, und die Mittheilung ihrer Bitten an die Hofkommissaire würde die Erledigung derselben befördern."

— Der Feldmarschall Graf Radetzky hat nach der Einnahme von Vicenza und noch vor seiner Rückkehr nach Verona aus dem Hauptquartier Longare vom 11ten d. M. mittelst Courier dem Kriegsministerium die Abschrift der Convention eingesendet, mittelst welcher Vicenza den kaiserlichen Truppen übergeben wurde. Sie lautet:

Convention, geschlossen mit den kaiserlichen Truppen zur Räumung der Stadt Vicenza durch die Truppen Sr. Heiligkeit Pius IX. Art. 1. Die päpstlichen Truppen verlassen Vicenza mit allen Kriegsehren um halb 12 Uhr und marschiren auf dem kürzesten Wege über Este und Rovigo hinter den Po. Art. 2. Die in gegenwärtige Convention aufgenommenen päpstlichen Truppen verpflichten sich, während drei Monaten nicht gegen Oesterreich zu dienen. Nach Verlauf dieser Zeit sind sie dieser Verpflichtung entbunden. Art. 3. Nachdem der General Durando Sr. Excellenz dem Feldmarschall Radetzky die Bewohner der Stadt und Provinz Vicenza auf das Angelegentlichste empfohlen hat, um für alles Vorgefallene nicht verantwortlich gemacht zu werden, so giebt der Feldmarschall das Versprechen, dieselben in jeder Beziehung nur nach den wohlwollenden Grundsätzen seiner Regierung zu behandeln.

Casa Balbi unweit Vicenza am 11ten Juni 1848 um 6 Uhr Morgens.

Im Auftrage und mit Vollmacht Sr. Excellenz des Feldmarschalls Grafen Radetzky, der Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister der Armee, von Heß.

Der Bevollmächtigte für den General Durando
Oberstlieutenant C. Alberi."

Wien, den 18ten Juni. Die Erwiederung der telegraphischen Anzeige des Prager Bürgermeisters (siehe oben) konnte gestern nicht mehr auf demselben Wege nach Prag gelangen. Erst um Mitternacht wurde die Mittheilung möglich. Dagegen langte gestern um halb 10 Uhr die kurze Anzeige des Prager Telegraphisten ein: „Prag ist in größtem Aufruhr — ich kann nicht bleiben", und um ein Viertel auf 11 Uhr meldete derselbe: „Prag an mehreren Orten in Flammen". Das hierortige Telegraphenamt fügte in seiner Meldung von heute 7 Uhr Morgens hinzu, daß Prag seit 5 Uhr trotz oftmaligem Aufrufen nichts mehr meldet. Es mangeln daher alle näheren verläßlichen Nachrichten über die Ereignisse in Prag, und die Erzählungen und Angaben einzelner Reisenden oder Korrespondenten können nur mit Mißtrauen aufgenommen werden.

— So eben geht von Prag die Nachricht ein, daß das Bombardement eingestellt worden und die Stadt, unter Stellung von 40 Geißeln, sich auf Gnade und Ungnade ergeben habe.

Botzen, den 11ten Juni. Heute Nachmittag trafen über tausend Italiener, welche bei Curtatone gefangen worden, unter Eskorte von einigen Dragonern und wenigen Linien-Militair, dem zwei und eine halbe tyrolische Schützenkompagnie beigegeben waren, hier ein. Es ist fast durchweg schmächtiges, unreifes Volk, ohne militairisches Aussehen, ein großer Theil Buben von 15 bis 18 Jahren; sie sollen zumeist Neapolitaner seyn. Wohin die armen Leute bestimmt sind, weiß man nicht; nur so viel ist gewiß, daß sie morgen nach Brixen abgeführt werden. In Trient wurde ihnen, nach der Aussage mehrerer Schützen von der Eskorte, die unzweideutigste Theilnahme öffentlich bezeugt. Die Kavallerie war bei der Ankunft des Zuges, Abends 10 Uhr, genöthigt, wegen bedrohlichen Gedränges die Straßen zu säubern und die Hausthüren sperren zu lassen. Zurufe, Zeichen und Geschenke in Geld und Lebensmitteln wurden den Gefangenen reichlich zu Theil, während unser Militair sammt den Schützen zornige Blicke die Fülle mit auf den Marsch bekam. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 14ten Juni. Der General Wrangel hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen: „Flensburg, den 11ten Juni. Das von der Tannsche Freikorps hat am 6ten und 7ten Juni auf meinen Befehl einen Streifzug in das nördliche Schleswig unternommen und bei dieser Gelegenheit in der Gegend von Hoptrup dem bedeutend überlegenen, aus allen drei Waffen bestehenden Feinde 1 Geschütz, 3 Munitionswagen, 28 Gefangene, 16 Pferde nach hartnäckigem Gefecht abgenommen. Indem ich dies der Armee bekannt mache, spreche ich hierdurch den Officieren und der Mannschaft dieses Korps meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit aus. Der Oberbefehlshaber der Armee. (gez.) von Wrangel."

Flensburg, den 17ten Juni. Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. — Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pest, den 11ten Juni. Nachrichten aus Agram vom 10ten Juni zufolge, ist der Ban von Croatien ohne alle Begleitung nach Innsbruck abgereist.

Pesth, den 12ten Juni. Gestern Abend um 8½ Uhr verbreitete sich plötzlich das Gerücht durch die ganze Stadt, in der Invaliden-Kaserne sey es zwischen den bewaffneten italienischen Truppen und den unbewaffneten Freiwilligen zum blutigen Kampfe gekommen. Um 9 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen und auf allen Thürmen Sturm geläutet. Die Nationalgarde rückte von allen Seiten an, und vor der Kaserne und in allen Gassen der inneren Stadt sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge, welche mit Sä-

beln, Flinten, Knitteln, Steinen und großen Stangen bewaffnet war. Es wurde aus den Fenstern auf die unten stehende Menge geschossen, doch thaten die Schüsse zum Glück wenig Schaden. Um 12 Uhr umzingelte das regulaire Militair die Kaserne und besetzte alle Thore. Auf der Landstraße wurden sechs Kanonen gegen die Kaserne gerichtet. Der Kriegsminister Meszaros ging in den Hof der Kaserne und suchte vergeblich die Italiener zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Endlich um 1 Uhr Mittags wurden sie entwaffnet und nach Komorn abgeführt.

Die Minister begaben sich nunmehr in das Invaliden-Palais zu den Freiwilligen, und Kossuth hielt ihnen in kräftiger Sprache ihre Pflicht vor, sich ruhig zu halten, keinen Rachegedanken zu nähren, Alles zu vermeiden, was einen unheilvollen Konflikt herbeiführen könnte, und ihre Kraft, ihren Muth aufzubewahren für den Feind, der das Vaterland bedroht.

Der Minister des Innern hat zur Sicherung der Ordnung und Ruhe Nachstehendes verordnet: 1) Es dürfen sich keine Ausländer in der Stadt aufhalten. 2) Alle Haus-Eigenthümer sind gehalten, in Betreff der ausländischen Einwohner deren Stand, Namen und Aufenthaltszweck schriftlich einzureichen; ohne Aufenthaltsschein ist nach Verlauf von 24 Stunden Jeder zu arretiren; fremde Ankommende müssen Pässe vorzeigen, sonst dürfen sie nicht aussteigen. Alle Gasthäuser, Schank- und Unterhaltungsplätze müssen um 9 Uhr Abends gesperrt seyn. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 15. Juni. Gestern Abend hatten sich zwar, wie Galignani's Messenger heute meldet, wieder einige Gruppen auf den Boulevards, in der Nähe der Porte St. Martin und der Porte St. Denis, gebildet, sie waren aber nicht zahlreich. Truppen und Nationalgarde sah man nirgends, nur von der Stadtwache zeigten sich hier und da zwei oder drei Mann in ihrem Dienst. Die Kaffeehäuser und Läden waren geöffnet, und der Verkehr litt nirgends eine Unterbrechung. In demselben Blatt liest man: „Eine Anzahl junger Burschen, die sich unter den Personen befanden, welche vorgestern verhaftet und an der Porte St. Denis in Verwahrsam gebracht wurden, haben erklärt, daß Personen, deren Kleidung einen nicht ganz niedrigen Stand angedeutet habe, sie zu dem Geschrei: Es lebe Barbès! Es lebe Napoleon! Nieder mit der Republik! Nieder mit Thiers! angestiftet hätten. Die Gazette des Tribunaux berichtet ihrerseits: „Unter den am Dienstag in der Nähe der Versammlung wegen des Rufs: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! verhafteten Personen befanden sich mehrere, die auch in das Attentat vom 15ten Mai verwickelt waren, und andere, die als solche erkannt wurden, welche Haupt-Theilnehmer an den Zusammenrottungen bei der Porte St. Denis und St. Martin gewesen, wo: Es lebe Barbès! gerufen wurde. Die Rechtsbeamten haben daher den Ursprung zweier anscheinend einander widersprechender Kundgebungen nachzuforschen. Auf der einen Seite sind Männer angeschuldigt, mehr oder weniger entschieden für Louis Napoleon Partei genommen zu haben, und eine weit größere Zahl, den Namen Bonaparte nur zur Verbergung ihres eigentlichen Zwecks gebraucht zu haben. Man hat bemerkt, daß seit Freitag der Ruf: Es lebe Barbès! völlig durch den Ruf: Es lebe Napoleon! verdrängt worden ist. Unter dieser zweiten Kategorie von Männern, die beschuldigt sind, mit dem größten Enthusiasmus: Es lebe Napoleon! gerufen zu haben, befinden sich Mitglieder ultrarepublikanischer Vereine und Klubs. Noch hat die Untersuchung den Vorgang mit dem Pistolenschuß, durch welchen ein Officier der Nationalgarde verwundet wurde, nicht aufgeklärt. Keiner der Zeugen ist im Stande gewesen, etwas darüber auszusagen, wie und von wem dieser Schuß abgefeuert worden."

Ueber die vorgestrigen Ereignisse wird noch Folgendes berichtet: Am Pallaste der Nationalversammlung und in dessen Umgebungen waren starke Massen von Linientruppen, Nationalgarde und Mobilgarde aufgestellt. Die Eintrachtsbrücke, der Quai und die zum Pallaste führenden Straßen waren gesperrt, und man ließ nur die Repräsentanten und mit Eintrittskarten versehenen Personen durch. Im Innern des Pallastes war die gewöhnliche Wachtmannschaft verdoppelt. Um 11 Uhr stürmten etwa 50 Blusenmänner ein Wachtlokal, wo drei wegen aufrührerischen Geschreis Verhaftete saßen, befreiten diese und entwaffneten die fünf Mann Wache. Sie wurden jedoch bald vertrieben. Zahlreiche Massen trieben sich auf den Terrassen der Tuilerieen umher; man hörte Pfeifen und aufrührerisches Geschrei; General Cavaignac ließ den Garten ohne ernstlichen Widerstand säubern. Die dort verjagte Menge ergoß sich in die anstoßenden Straßen. In der Rivolistraße wurde ein einzelner Mobilgardist von einem Haufen Blousenmänner angefallen und mehrfach verwundet; sie hätten ihn ohne den Beistand zweier Nationalgardisten umgebracht. Heransprengende Dragoner zerstreuten diese Schaar. In einer Straße versuchte man, Barrikaden zu errichten, deren Vollendung aber der Anlauf leichter Infanterie verhinderte. Der Posten am Finanzministerium mußte sich ins Innere des Hotels zurückziehen, das beinahe erstürmt worden wäre. Eine Patrouille der Mobilgarde, welche einige Gefangene wegbrachte, wurde von der Menge angegriffen und mußte sie freigeben. Die Arbeiter der National-Tabackfabrik nahmen mehrere ihrer Kameraden fest, welche Vormittags in den Werkstätten unter dem wiederholten Rufe: Es lebe Napoleon! Nieder mit der Nationalgarde! zum Aufstande zu verleiten suchten. Als sie die Verhafteten zum Posten an der Nationalversammlung führten, umringte sie ein Volkshaufe und wollte die Gefangenen befreien, was aber nicht gelang, da eine Dragoner-Eskadron die Schaar noch rechtzeitig zerstreute. Gegen 4 Uhr mußte die Behörde, da die Menge überall wieder sich sammelte, abermals den Ausweg ergreifen, die Haufen einschließen zu lassen. Fünf- bis sechshundert Personen, meistens mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, wurden nach der Polizeipräfektur gebracht. Diese Vorgänge, die sämmtlich Mittags und Nachmittags sich zutrugen, ließen für den Abend neue Ruhestörungen erwarten, die jedoch nicht stattfanden. Es bildeten sich zwar an manchen Orten Gruppen, verhielten sich aber ganz ruhig. Am Thore St. Denis herrschte völlige Ruhe. Patrouillen der Nationalgarde streiften dort und in den benachbarten Straßen umher. Der Pallast Luxembourg hatte nur die gewöhnliche Wache. Um 11 Uhr entließ man die an den Tuilerieen aufgestellten Compagnieen der Nationalgarde. Blos der Pallast der Nationalversammlung blieb stark bewacht, und in jeder Mairie hielt sich ein starkes Piket der Nationalgarde bereit. Die Nacht verlief ohne Störungen. Die Arbeiter-Abgeordneten im Luxembourg haben

sämmtliche Arbeiter in einer Proklamation aufgefordert, sich an etwanigen Kundgebungen zu Gunsten irgend eines Prätendenten nicht zu betheiligen. Die Freunde Louis Bonaparte's sollen übrigens in einer vorgestern Abend gehaltenen Versammlung beschlossen haben, ihm anzurathen, daß er nicht früher, als nach Genehmigung der Constitution, nach Frankreich zurückkehren möge. Die Ausrufer und Vertheiler von Biographieen Louis Bonaparte's, welche seit einigen Tagen ungestört ihr Wesen trieben, wurden vorgestern Abend auf Befehl der vollziehenden Kommission verhaftet.

Nach einer Bekanntmachung des Arbeitsministers und des Direktors der Nationalwerkstätten sollen alle Arbeiter dieser Werkstätten, welche man bei Zusammenrottungen verhaftet, sofort aus den Listen gestrichen werden.

Seit Kurzem erscheinen hier fünf bonapartistische Blätter. Sie heißen: Die Verfassung, oder Journal der napoleonischen Republik; der Adler; der republikanische Napoleon; die napoleonische Tribüne; der Napoleonien.

Die Zählung der Nationalwerkstätten-Arbeiter ist zu Ende. Laut ministeriellen Angaben beläuft sich die Gesammtzahl der beschäftigten auf 114,000. Ausser den Nichtparisern sollen noch diejenigen ausgeschieden werden, welche irgend ein anderes Einkommen haben. Neue Aufnahmen finden nur unter den von der Nationalversammlung aufgestellten Grundsätzen statt.

Nach Berichten aus Algerien herrscht unter den Arabern große Gährung; sie fordern ihren „Sultan" Abd el Kader zurück. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 13ten Juni. Die gestrige zweite Demonstration der Chartisten ist vollständig fehlgeschlagen und in ihrer Partei selbst darüber Zwiespalt ausgebrochen. „Wir kennen mehrere Herren", sagt der radikale Telegraph, „die ihr Leben lang eifrige Reformer waren, die aber jetzt den Stab des Konstablers ergreifen und erklären, sie müßten sich jeder Forderung widersetzen, welche durch Pöbel und Diebe und Drohungen unterstützt wird. Dies beweist für uns unwidersprechlich, daß die heftigen Chartisten großen Schaden anstiften und die politischen Verbesserungen aufhalten, welche die große Masse der Chartisten selbst verlangt." Von O'Connor sagt der Telegraph, er verdiene eher einen Platz in Bedlam, als in der Gesetzgebung. Solche eigennützige und ehrgeizige Menschen gehörten zu den schlimsten Feinden der Freiheit. Uebrigens sollen die Chartisten, wie ein Abendblatt erklärt, sehr gut das Vergebliche ihrer Demonstrationen einsehen und nur den Zweck haben, durch Unruhen und beständige Drohungen ihren Gegnern Ungelegenheiten zu bereiten.

London, den 14ten Juni. Berichte aus Lissabon vom 6ten Juni melden nur, daß die Regierung noch fortwährend in Besorgniß vor einem Aufstande lebe und Vorsichtsmaßregeln treffe. Unter Anderen hat sie einen Obersten Horta verhaften lassen, auf den Grund hin, daß derselbe die Soldaten zu verführen suche.

Das Dampfschiff „Caledonia" ist mit Nachrichten aus New-York vom 30sten Mai in Liverpool angekommen. Der mexikanische Friedenstraktat war noch immer nicht ratificirt, doch hatte der mexikanische Kongreß sich in Queretaro versammelt, um darüber zu berathen. In Yukatan ist der Kampf zwischen den Indianern und Weißen von neuem losgebrochen, und auch aus dem Oregongebiet wird ein Aufstand der Indianer gemeldet, gegen den die Hudsonsbai-Compagnie um Hülfe ersucht worden ist und Präsident Polk bereits dem Kongreß eine Truppensendung empfohlen hat. — Für die nächste Präsidentenwahl haben die Demokraten General Caß zum Präsidenten und General Butler, der in Mexiko kommandirt, zum Vicepräsidenten aufgestellt.

Die Nachricht von dem Aufstand im Staate Lahore bestätigt sich aus einigen Auszügen der Bombay Times vom 6ten Mai, welche durch das Dampfschiff „Semiramis", das den ehemaligen Gouverneur von Bombay, Herrn Clerk, nach Suez brachte, über Aegypten und Malta hierher gelangt sind. Danach war in der Hauptstadt Lahore am 24. April die Nachricht angekommen, daß in Multan der dortige Gouverneur Mulradsch sich empört habe, an der Spitze von 10,000 Mann mit starker Artillerie stehe und die Herrschaft der Engländer abschütteln wolle. Die beiden politischen Agenten der englischen Regierung in Multan, Agnew und Anderson, waren meuchlings überfallen und schwer verwundet worden; der Letztere soll bereits gestorben, der Erstere mit 500 Mann eingeschlossen und in sehr gefährlicher Lage seyn. Man vermuthet, daß der ganze Aufstand von dem Hof von Lahore heimlich angezettelt worden sey und die Ranih ihre Hand dabei im Spiel habe. Der Gouverneur von Multan, Mulradsch, reichte nämlich seine Entlassung ein, wie man sagt, in der Erwartung, daß sie nicht angenommen werden würde; als der Hof von Lahore sie dennoch annahm und einen anderen Gouverneur nach Multan sandte, kündigte der Erstere dem Hofe den Gehorsam auf und stellte sich an die Spitze einer Armee von 10,000 Mann, welche aus den Ueberbleibseln des alten aufgelösten Seikhheeres täglich neue Verstärkungen erhält. Aus Lahore ist sogleich die fliegende Brigade unter Brigadier Campbell, aus Artillerie, irregulairen und vier britischen eingeborenen Regimentern bestehend, nach Multan aufgebrochen, während gleichzeitig von Sind aus gleichfalls Truppen vorrücken sollen. Doch scheinen diese Streitkräfte zu schwach zu seyn, und man verlangt dringend Verstärkungen von Firozpur. Die Jahreszeit ist dem Kriege wegen der Hitze sehr ungünstig und scheint absichtlich von den Aufständischen gewählt zu seyn, doch wird zugleich versichert, daß die ausgezeichneten militairischen Anordnungen, welche noch Lord Hardinge hinterlassen, jeder Gefahr begegnen würden. (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Malmö, den 8. Juni. Se. Majestät der König, der vorgestern beim seinem Eintreffen hierselbst von der Bevölkerung mit den Aeusserungen des lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurde, wird noch eine Zeit lang hier verweilen. Er empfing gestern den Besuch des Königs von Dänemark, der sich in Begleitung des Erbprinzen Ferdinand, des Prinzen Christian von Glücksburg und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Knuth, hierher begab. Auch unser Minister des Auswärtigen, Freiherr von Stjerneld, so wie die Staatsräthe von Hohenhausen, Sannstromer und Gjienberg, sind hier anwesend. Unser Armeekorps wird in wenigen Tagen hier in Schonen beisammen seyn. Uebrigens wünscht und hofft hier Alles die friedliche Beilegung der schleswigschen Angelegenheit. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 185.

16. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 48.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 20sten Juni. In der heutigen 19ten Sitzung der deutschen National-Versammlung wurde auf Kohlparzer's Antrag fast einstimmig beschlossen: daß jeder Angriff gegen Triest als ein Angriff gegen Deutschland zu betrachten sey. (Stürmischer Beifall.) (Pr. St. Anz.)

— Preußen. Berlin, den 20sten Juni. Des Königs Majestät haben den bisherigen Minister der auswärtigen Angelenheiten, Freiherrn von Arnim, auf sein Ansuchen von der Leitung dieses Ministeriums zu entbinden und denselben zur Disposition zu stellen, zugleich auch den bisherigen Gesandten, Geheimen Legationsrath, Freiherrn von Schleinitz, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen geruht. (Pr. St. Anz.)

Berlin, den 23sten Juni. Im Laufe des gestrigen Tages ist es noch nicht möglich gewesen, ein Ministerium zusammenzustellen, welches als ein neu konstituirtes zu betrachten wäre, weil Aufforderungen an einige abwesende Herren ergangen sind, von denen die Antworten abgewartet werden müssen, wie z. B. an Herrn v. Beckerath, für die Finanzen, an Herrn v. Auerswald in Frankfurt ꝛc. Ausserdem haben sich aber auch die Schwierigkeiten der Bildung eines Ministeriums noch vermehrt, indem auch der Minister der Justiz, Herr Bornemann, aus Gesundheitsrücksichten definitiv auf seine Stelle verzichtet hat. Indem wir dies mit dem größten Bedauern anzeigen, thut es uns gleichfalls leid, noch hinzufügen zu müssen, daß auch der Polizeipräsident v. Minutoli seine Entlassung eingeschickt hat. Ob unter diesen Umständen es dem Herrn Hansemann möglich seyn werde, an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten, wurde schon vorgestern nicht ohne Grund bezweifelt, zumal auch der Minister v. Auerswald das Kultus-Ministerium abgelehnt haben soll; Herr Rodbertus, welchem das Ministerium des Innern übertragen werden sollte, versagte gleichfalls seinen Eintritt.

Berlin, den 24sten Juni. Der Stand der Unterhandlungen wegen Bildung eines Ministeriums ist insofern im Laufe des gestrigen Tages etwas verändert worden, als der Oberpräsident v. Auerswald hier eingetroffen, welcher bestimmt ist, an die Spitze eines Ministeriums zu treten, nachdem Herrn Hansemann eine Zusammensetzung desselben nicht hat gelingen wollen. Man nennt nun wieder Herrn Rodbertus für das Innere und den Minister v. Auerswald für den Kultus. Gerüchte über eine Wiederberufung des Herrn Camphausen, so daß ihm wegen der diplomatischen Unterhandlungen Zugeständnisse gemacht worden wären, fanden wenig Glauben, da Herr Camphausen entschieden auf seinen Austritt verharrt. Unterdessen mehren sich die Anzeichen der von der republikanischen Partei beabsichtigten Bewegung, welche den 18ten März vollenden solle, die Provinzen werden mit jedem Tage unruhiger und besorgter, Handel und Wandel stockt mit jedem Tage mehr, so daß wir nur mit allem Ernste den schon so oft laut gewordenen Wunsch nach einem starken Ministerium wiederholen können. Viele begabte Männer würden gern ihre Dienste als Minister dem Staate weihen, aber sie wollen einen energischen Geist, dessen Leitung seinem Ministerium mehr als eine Dauer von Wochen verheißt, die ist niemandem zu verargen, weil jetzt eine ganze Zukunft in einem Momente verloren gehen kann. Für das Ministerium der Justiz werden mehrere Namen rheinischer Juristen genannt, welche den rheinischen Institutionen bei uns eine weite Ausbreitung in der Zukunft verheißen. (Berl. Sp. Ztg.)

— Oesterreich. Wien, den 18ten Juni. Zufolge eines dem Kriegsministerium zugekommenen Berichtet des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden, vom 14ten d. M., hat derselbe gleich nach dem Falle von Vicenza versucht, die Uebergabe von Treviso in angemessener Art herbeizuführen. Zu diesem Zwecke hatte er schon am 11ten Unterhandlungen anzuknüpfen gesucht und am 12ten auf den Vorposten eine Deputation empfangen, um derselben die Bedingungen für die Uebergabe der Stadt bekannt zu machen, wobei er auch mit Leidwesen sich über die Möglichkeit aussprach, wenn er in den Fall kommen sollte, Gewalt anwenden zu müssen. Die gute Absicht des Generals wurde jedoch verkannt und die von ihm zugestandene Bedenkzeit benutzt, um Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie aus Malghera an sich zu ziehen. Am 13ten wurde mit Tagesanbruch das Feuer aus Treviso ganz unvermuthet begonnen, ohne daß zuvor nach Kriegsgebrauch von einem Abbrechen der Verhandlungen die Rede gewesen wäre. Unter solchen Umständen blieb auch dem Feldmarschall-Lieutenant Welden nichts weiter übrig, als Treviso von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends aus einer Mörser-, einer Haubitz- und einer Raketten-Batterie heftig beschießen zu lassen. Mittlerweile wurde ein Theil der Brigade Mitis von Meole und Tre Palade vorgezogen, um die Straße nach Mestre zu bedrohen, während eine zweite Kolonne unter Oberst Macchio bis zum Thore Santi Quaranta vorrückte und eine dritte über Quinto den Sile überschritt und in der Richtung von Zerobranco detaschirte. Gegen Abend hatten diese verschiedenen Truppenkolonnen Treviso eingeschlossen, ihre Avantgarden standen bis unter den Mauern der Stadt, welche fortwährend ein lebhaftes Feuer unterhielten; es brannte zu verschiedenen Malen in der Stadt. Später erschien bei dem vor der Porta Tommaso stehenden Fürsten Liechtenstein eine abermalige Deputation, welche Unterwerfungsanträge machte.

Wien, den 20sten Juni. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehende Proklamation erlassen:

„Ich habe in Meinem Manifeste vom 3ten Juni d. J. die

Absicht ausgedrückt, den in Wien abzuhaltenden Reichstag in eigener Person zu eröffnen; damals hegte Ich die Hoffnung, daß sich Meinem Vorhaben kein Hinderniß entgegenstellen werde, wenn auch der ursprünglich festgesetzte Termin zurückgehalten werden könnte.

Es fällt Mir jedoch schmerzlich, daß in diesem Augenblicke, wo die Ausschreibung des konstituirenden Reichstages keinen Verzug mehr zuläßt, Meine angegriffene Gesundheit Mir nicht gestattet, die Reise nach Wien schon jetzt zu unternehmen.

Damit jedoch weder die Eröffnung des Reichstages gestört werde, noch die hierzu nothwendigen Vorbereitungen in Stockung gerathen, und damit überhaupt in diesem für das Wohl des Staates entscheidenden Momente ein kräftiges Zusammenwirken aller Regierungsorgane ermöglicht werde, habe Ich, um Meinen geliebten Bruder in Meiner jetzigen Lage an Meiner Seite zu behalten, nach Berathung Meiner hier anwesenden Minister den Entschluß gefaßt, Meinen geliebten Oheim, Erzerzog Johann, als Meinen Stellvertreter nach Wien abzusenden. Ich werde ihn für die Zeit, bis Ich nach Wien nachfolge, nicht blos zur Eröffnung des Reichstages, sondern auch zu allen Meiner Entscheidung zustehenden Regierungsgeschäften bevollmächtigen, und Ich bin überzeugt, daß, wie Ich ihm Mein volles Vertrauen zuwende, dieses Vertrauen auch in den Herzen Meiner Völker Eingang finden werde, denn von derselben Gesinnung erfüllt, von der gleichen Liebe und Sorgfalt für Meine Völker geleitet, wird er gewiß auch durch die Zeit der Stellvertretung ganz in Meinem Geiste handeln. Innsbruck den 16. Juni 1848.

Ferdinand.

Wessenberg. Doblhoff."

— Die Leipz. Ztg. enthält folgende ihr aus Dresden vom 20sten Juni Morgens 6 Uhr mitgetheilte Nachrichten aus Prag: „Das Militair ist jetzt vollständig Meister der Stadt Prag. Studenten wie alle anderen Bewohner haben die Waffen abgeben müssen; die Nationalgarde wird sie nach Herstellung der Ordnung wieder erhalten. Das Standrecht ist in größter Strenge verkündigt; wer mit Waffen ergriffen wird, wird sogleich erschossen. Von den 13 zu liefernden Geißeln haben bis jetzt nur ungefähr sechs gestellt werden können; unter ihnen Palazky, Baron Villani, Claudi (Anführer der Studenten), Wanka. Die übrigen sind entflohen oder versteckt. Faster, der gleichfalls von Windischgrätz verlangt wurde, ist in Pilsen von den Behörden verhaftet worden; das Volk stand aber gegen den Bürgermeister auf und zwang diesen, den Tschechenführer wieder frei zu geben. Er entkam. Von den Häusern Prags wehen weiße Fahnen; die ersten Posten, welche abfuhren, hatten weiße Fahnen aufgesteckt; man begrüßte sie auf allen Stationen im Lande mit Jubel; sie brachten manchem trostlos Harrenden endlich Nachricht von Angehörigen und Freunden und galten als Zeichen der endlich wiederkehrenden Ruhe und Ordnung. Graf Leo Thun hat sich in Tetschen nicht für sicher gehalten und ist in neuer Verkleidung hierher gekommen, man weiß nicht, ob er weiter gereist ist." (P. St. A.)

— Bayern. München, den 16ten Juni. Der diesseitige Gesandte in Turin, Herr von Abel, ist beauftragt worden, gegen die Blokade von Triest energische Protestation einzulegen und, falls dieselbe nicht berücksichtigt wird, seine Pässe zu fordern. (Pr. St. Anz.)

— Hessen und bei Rhein. Darmstadt, den 17ten Juni. Die heute erschienene Nummer des Regierungsblattes enthält nachstehende Verkündigung, das Ableben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. betreffend:

„Ludwig III., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Dem Allmächtigen hat es gefallen, Unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vaters Königl. Hoheit, den Großherzog Ludwig II., am heutigen aus diesem Leben abzurufen. Von kindlichem Schmerze bewegt, verkünden Wir dieses allen Angehörigen des Landes. Die bereits als Mitregenten des hochseligen Großherzogs Königl. Hoheit von Uns angetretene, nunmehr vermöge Nachfolgerechts Uns angefallene Regierung werden Wir in denselben Gesinnungen fortsetzen, die Wir beim Antritte Unserer Regierung kundgegeben, treu den in Unserer Proklamation vom 6ten März dieses Jahres gegebenen Verheißungen, unausgesetzt bemüht für die Wohlfahrt des Landes, welcher alle Unsere Kräfte gewidmet sind. In diesem Bewußtseyn vertrauen Wir Unserem Volke, daß es die Liebe und Anhänglichkeit, die es bisher zu Uns getragen, Uns ferner bewahren wird, und blicken getrost der Zukunft entgegen, die eine verhängnißvolle Zeit Uns, Unserem Volke und dem großen deutschen Vaterlande bringen wird. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels.

Darmstadt, den 16ten Juni 1848.

(L. S.) Ludwig. Eigenbrodt."

(Pr. St. Anz.)

Darmstadt, den 19ten Juni. Die stille Beisetzung der Leiche Sr. Königl. Hoheit des verstorbenen Großherzogs auf der Rosenhöhe hat heute Morgen um 6 Uhr ganz in der von dem Programm bestimmten Weise stattgefunden. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich in den Straßen der Stadt und längs der Wege, die der Leichenzug passirte, eine überaus zahlreiche Menge eingefunden, dem liebevollen und gütigen Fürsten das Traueropfer der Verehrung zu bringen.

(Pr. St. Anz.)

— Sachsen-Altenburg. Altenburg, den 17ten Juni. Die Deputation, die gestern Morgen auf das Schloß gegangen, um den Herzog um jeden Preis zu sprechen, wurde von demselben nicht angenommen, sondern an die Minister verwiesen; da jedoch mit diesen nicht ferner verhandelt werden sollte, verließ sie das Schloß unverrichteter Dinge. Noch am Nachmittage wurde zu einer Volksversammlung durch Ausklingeln aufgerufen, die Abends nach 8 Uhr abgehalten wurde. Darin ist der Beschluß gefaßt worden, heute Mittags 12 Uhr einen massenhaften Zug auf das Schloß zu unternehmen, um dadurch den Herzog zum Empfange der Volksmänner zu veranlassen (bekanntlich verlangt man von ihm die Entlassung des neu einberufenen Militairs); der Zug sollte unbewaffnet vor sich gehen. Die Nacht verging ohne weitere Störung, nur hielten kleine Abtheilungen des Volkes die Ausgänge des Schlosses besetzt, zunächst wohl, um die Abreise des Herzogs zu verhindern. Ein Reitpferd, das für den Adjutanten gegen Mitternacht aus dem Marstall auf das Schloß geführt werden sollte, wurde abgesattelt und zurückgewiesen.

— Die Leipz. Ztg. meldet noch Folgendes: „Leipzig, den 18ten Juni. Heute Mittag 12 Uhr ward eines der hier garnisonirenden Schützenbataillone auf der Eisen-

bahn nach Altenburg geführt, dem gegen 3 Uhr Nachmittags noch eine Compagnie folgte. Reisende, welche diesen Nachmittag von Altenburg kamen, schildern den Zustand dieser Stadt sehr bedenklich. In allen Straßen seyen Barrikaden aufgeworfen, und von allen Seiten strömten Schaaren von Bauern nach der Stadt, mit Flinten, Sensen und Dreschflegeln bewaffnet. Die Communikation zwischen der Stadt und dem Bahnhofe war völlig unterbrochen und der letztere selbst mit großen Menschenmassen besetzt, welche den Abgang des Bahnzuges verhindern wollten, der aber dessenungeachtet abging. Unterweges hörten die mit der Eisenbahn beförderten Reisenden ein ziemlich heftiges Feuern und glaubten daraus schließen zu müssen, daß die Bürgerwehr Altenburgs mit den Tumultuanten handgemein geworden sey. Das Militair war noch in einiger Entfernung von der Stadt aufgestellt, was auch mit einer Compagnie Linie der Fall war, die gestern Abend von Zwickau nach Altenburg gezogen war."

Altenburg, den 18ten Juni. Heute Morgen gegen 8 Uhr wollte man den hiesigen Advokat Erbe, einen heftigen Republikaner, festnehmen; sofort wurde dies durch Bürgergardisten seiner Nachbarschaft verhindert, Generalmarsch geschlagen und inzwischen auch von der sehr starken republikanischen Partei reitende Boten, besonders nach Wintersdorf, entsendet. Auch läutete man eine kurze Zeit Sturm auf dem Nikolai-Thurm. Bald füllte sich die Stadt mit Freiwilligen; Barrikaden in der Schmöllnschen, Teich-Gasse, am ehemaligen Burg- und Pauritzer-Thor entstanden mit wunderbarer Schnelligkeit, da man ernstlich dem Einmarsche fremder Truppen begegnen wollte; sie sind im Laufe des Tages mit unermüdlichem Fleiß befestigt worden. Mehrere Deputationen an den Herzog sind ohne Erfolg geblieben; endlich erklärte man durch einen Anschlag ohne Unterschrift und Datum als allein für Herstellung der Ruhe bürgend: „Altenburg behauptet seine Freiheit, gestützt auf seine Barrikaden und den braven Sinn seiner Bewohner. Es stellt an den Fürsten folgende Bedingungen: 1) Entlassung der jetzigen Minister und sofortige Bildung eines neuen Ministeriums, bestehend aus den Bürgern von Braun, Pierer und Cruciger; 2) sofortige Einberufung des Landtags zum 21. Juni d. J.; 3) vollständige Amnestie-Erklärung; 4) sofortige Entlassung des einheimischen Militairs und Zurücknahme der Maßregeln wegen Berufung fremden Militairs; 5) Erbe, Dölitzsch, Douai und Cruciger haben den Oberbefehl in der Stadt bis auf Weiteres." Jetzt, Abends 5¾ Uhr, ist vom Schloß, wo das hiesige Bataillon steht, noch keine entscheidende Antwort erfolgt.

Den 19ten Juni (7 Uhr Morgens). Diese Nacht ist hier sehr unruhig und ohne besondere Vorgänge verflossen. Während so eben eine große Volksversammlung auf dem Schießplatz stattfindet, deren Resultat noch unbekannt, ist man in der Stadt mit Errichtung neuer Barrikaden beschäftigt. Die Zugänge zum Schlosse sind fortwährend sehr stark besetzt und von der anderen Seite scharf beobachtet. Das gestern hier eingetroffene königl. sächsische Militair ist auf dem Bahnhofe zum Schutze desselben, als königl. sächsischen Staatseigenthums, aufgestellt.

— Die Deutsche Allg. Ztg. meldet vom 19ten Juni Mittags als neueste Nachricht aus Altenburg: „Die Differenz zwischen dem Herzog und dem Volk in Altenburg scheint ausgeglichen zu seyn, da das sächsische Militair Ordre zur Rückkehr erhalten hat. Den Vergleichspunkten wird noch entgegengesehen."

Altenburg, den 20sten Juni. Gestern erschien als Maueranschlag folgende Bekanntmachung:

„Auf Befehl Sr. Hoheit des regierenden Herzogs wird hiermit bekannt gemacht: 1) Das hier zusammengezogene königl. sächsische Militair wird sofort ernstlich zurückgezogen in der Erwartung, daß die in der Stadt errichteten Barrikaden gleichzeitig von der Bürgerschaft wieder entfernt werden und gesetzliche Ordnung wieder eintritt und gehandhabt wird; auch wird die Staatsregierung auf ehethunliche Verminderung des Präsenstandes des Linienbataillons Bedacht nehmen; 2) alle bisher verschuldeten politischen Vergehen sind amnestirt; 3) die Eröffnung des einberufenen Landtags erleidet keinen Aufschub; 4) der Dr. jur. Friedrich Albert Cruciger ist zum dritter Minister ernannt. Altenburg, den 19ten Juni 1848. Herzogl. sächsisches Ministerium. von Planitz. Jese." (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Apenrade, den 15ten Juni. Die preussischen Vorposten stehen ½ Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen ꝛc. Barrikaden gemacht; eben so an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hat man ganz verrammelt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwaige Angriffe der Dänen getroffen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Verona, den 15ten Juni. Vermöge Uebereinkunft mit dem päpstlichen Heerführer Durando, geschlossen zu Vicenza, hat derselbe auch die in Padua befindlichen päpstlichen Truppen über den Po zurückzuführen. In Folge dessen hat derselbe die Besatzung von Padua an sich gezogen, worauf Padua selbst eine Deputation geschickt haben soll, um sich österreichische Garnison zu erbitten." Die Besatzung wird aus der Brigade Liechtenstein bestehen. Wegen Rivoli ist nichts bekannt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 15ten Juni. Nach verschiedenen Berathungen verlas Präsident Senard einen Brief Louis Bonaparte's aus London, der folgendermaßen lautet: „London, den 14ten Juni. Herr Präsident! Ich war eben im Begriff, mich auf meinen Posten zu begeben, da erfahre ich, daß meine Wahl beklagenswerthen Unruhen und unseligen Irrthümern zum Vorwande dient. Ich habe mich um die Ehre, Volksvertreter zu seyn, nicht beworben, weil ich den ungerechten Argwohn kannte, dessen Gegenstand ich war; noch weniger würde ich nach der Regierungsgewalt streben. Wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen. (Bewegung.) Aber ich erkläre, daß ich mit allen denen nichts zu schaffen habe, die mir ehrgeizige Absichten unterlegen, welche ich nicht habe. Mein Name ist ein Symbol der Ordnung, der Nationalität und des Ruhmes, und es würde mir lebhaften Schmerz verursachen, wenn ich sehen sollte, daß er dazu gebraucht würde, die Unruhen und Zerfleischungen meines Vaterlandes noch zu vermehren. Um ein solches Unglück zu verhüten, würde ich lieber im Exil bleiben; wenn es Frankreichs Wohl gilt, bin ich zu allen Opfern bereit. Haben Sie die Güte, Herr Präsident, meinen Kollegen von diesem Schreiben Kenntniß zu geben. Ich schicke Ihnen eine Abschrift von meiner Danksagung an die Wähler. Empfan-

gen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Louis Napoleon Bonaparte." Der Verlesung dieses Schreibens folgte eine lange anhaltende Bewegung. Dann bestieg der Kriegsminister, General Cavaignac, die Tribüne und sagte: „Bürger-Repräsentanten! Ein Mitglied der provisorischen Regierung bemerkte vor einigen Tagen, daß nur ein Mann noch nicht gesprochen habe. Dieses Stillschweigen ist nun gebrochen. Meine innere Aufregung erlaubt mir nicht, Ihnen vollständig auszudrücken, was ich denke. Darauf aber mache ich aufmerksam, daß in diesem Aktenstück, welches eine historische Bedeutung hat, das Wort Republik nicht ausgesprochen ist. (Zeichen des Unwillens. Man ruft von allen Seiten: Es lebe die Republik!) Ich beschränke mich darauf, der Nationalversammlung dies Schreiben zur aufmerksamen Betrachtung, es der ganzen Nation zur aufmerksamen Betrachtung und zu dauerndem Gedächtniß zu bezeichnen." (Beifall und wiederholter Ruf: Es lebe die Republik!) Baudin protestirt seinerseits im Namen der Republik gegen die Kriegserklärung eines Prätenden. (Bravo!) „Wir fürchten keinen 18. Brumaire." (Zahlreiche Stimmen: Nein, nein! Er versuche es nur! er komme! Anthony Thouret: „Wir fürchten keinen Prätendenten, aber es ist gut, daß man hier und in ganz Frankreich erfahre, wie ein junger Thor auf einen wohlwollenden und hochherzigen Akt der Nationalversammlung geantwortet. Es ist gut, daß es gesagt und laut gesagt werde: alle Anmaßungen jedwedes Prätendenten werden vor Ihrer Verachtung in Nichts zerfließen. (Allgemeine Zustimmung.) Ich betrachte die Phrase in dem Schreiben Louis Bonaparte's: „„Wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen"", als einen Aufruf zur Empörung gegen die französische Republik. (Ja, ja!) Ich beantrage daher, Louis Bonaparte sofort für einen Verräther am Vaterlande zu erklären." (Ja, ja! Nein, nein! Tumult.) Minister Flocon: „Ich begreife die Aufregung der Versammlung nicht, einem einzelnen Individuum gegenüber, nachdem sie am 15ten Mai solche Ruhe gezeigt hat."

Während der Diskussion war dem Präsidenten, als er eben wegen Vorlesung der oben erwähnten Danksagung Louis Bonaparte's an die Wähler mit seinen Kollegen sprach, folgende Drohung zugegangen: „Wenn Sie nicht die Danksagung an die Wähler lesen, so erkläre ich Sie für einen Verräther am Vaterlande." Das Billet ist unterzeichnet: August Blum, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule (jetzt Werkführer im Luxenbourg). Er wurde als ein Verrückter erklärt und ist bereits sichern Händen übergeben worden.

In der Adresse, welche Louis Bonaparte unterm 11. d. M. aus London an seine Wähler gerichtet, hat er übrigens das Wort „Republik" nicht vermieden, sondern dazu aufgefordert, man solle sich einmüthig unter der Flagge der Republik um den Altar des Vaterlandes schaaren und der Welt das große Schauspiel eines ohne Gewaltthat, Bürgerkrieg oder Anarchie sich regenerirenden Volkes geben. Die Untersuchung gegen die unter der Anschuldigung eines Bonapartistischen Komplottes verhafteten Personen geht indeß ihren Gang fort. Unter den Verhafteten befinden sich angeblich auch die Schauspielerin Gordon und der Buchdrucker Thomassin, derselbe, der in dem Comité für das beabsichtigte Bankett den Vorsitz führte.

Sitzung vom 16ten Juni. Die Anhänger Louis Bonaparte's scheinen sich wieder zu rühren. Mehrere Haufen bilden sich auf dem Revolutionsplatze, in deren Mitte stark diskutirt wird. Es ist sogar schon zu Thätlichkeiten gekommen. Im Innern des Saales die größte Spannung. Um 1 Uhr eröffnete Senard die Sitzung. Derselbe verlas der Versammlung folgenden Brief: „London, den 15. Juni 1848. Herr Präsident! Ich war stolz, in Paris und drei anderen Departements als Volksvertreter gewählt worden zu seyn. Es war dies in meinen Augen eine reichliche Entschädigung für dreißig Jahre Verbannung und sechs Jahre Gefangenschaft. Aber der beleidigende Verdacht, den meine Wahl hervorruft, die Ruhestörungen, denen sie zum Vorwande diente, die Feindseligkeit der Vollziehungsgewalt legen mir die Pflicht auf, eine Ehre abzulehnen, von welcher man glauben könnte, daß ich sie durch Intrigue errungen. Ich wünsche die Ordnung und Aufrechthaltung einer weisen, großen und einsichtsvollen Republik; da aber unwillkürlich mein Name die Unordnung begünstigt, lege ich gern meine Demission in Ihre Hände nieder. (Erstaunen und Aufregung im Saale.) Bald, hoffe ich, wird die Ruhe wieder hergestellt seyn und mir erlauben, nach Frankreich zurückzukehren als der einfachste und auch der Ruhe und dem Wohlstande seines Landes ergebenste Bürger. Empfangen Sie, Herr Präsident, u. s. w. (gez.) Louis N. Bonaparte." Präsident Senard: „Die Wahl war noch nicht anerkannt; sie unterlag noch der Prüfung des Alters und National-Bürgerrechts. Nichtsdestoweniger schlage ich vor, dieses Dokument dem Minister des Innern zu überweisen. (Allgemeine Beistimmung.) Eine Pause der Aufregung folgte der Vorlesung dieses Briefes. Die Ueberweisung desselben an den Minister des Innern ist genehmigt, damit er zur sofortigen Verordnung neuer Wahlen schreite. Es heißt, daß Louis Bonaparte obigen Brief dem bekannten Schriftsteller Frederik Briffault zur Besorgung anvertraute, der sich einige Zeit in London aufhielt und diese Stadt erst gegen Abend 8 Uhr verließ. Die Versammlung schritt nun zur Tagesordnung.

Paris, den 17ten Juni. Abd el Kader wird, heißt es, mit Genehmigung der Regierung die Bäder von Vichy besuchen, da er in Folge seiner Kriegsstrapazen an Gicht leidet. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 15ten Juni. In der City herrschte gestern große Aufregung über ein Gerücht, das von einem förmlichen Bruch zwischen England und Spanien sprach. Der Sun theilte dies Gerücht in bestimmter Form mit. Herr Isturitz, der spanische Gesandte, sollte seine Pässe mit der Weisung erhalten haben, London in 48 Stunden zu verlassen. Der Sun hatte diese Nachricht von einem der ersten Handelshäuser erhalten. Der Globe, das Blatt der Regierung, widerspricht dagegen auf das Bestimmteste dem Gerücht von einem Bruch zwischen Spanien und England und einem in Aussicht stehenden Kriege mit jenem Lande. Herr Isturitz habe allerdings London verlassen, aber aus eigenem Antriebe, und zwar, weil er sich durch die Sendung des außerordentlichen Gesandten, Grafen von Mirasol, nach London verletzt fühlte. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 188.

19. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 49.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Prag, den 20sten Juni. Die Fürstin Windischgrätz ist von dem Techniker Muhr erschossen worden. Der Sohn des Fürsten erhielt zwei Schüsse im Carolinum (Universitätsgebäude), wohin er von seinem Vater als Parlamentair gesendet worden war. Er soll bereits gestorben seyn. Feldmarschall-Lieutenant von Köck wurde von einem Frauenzimmer erschossen. Der Oberstlieutenant von Hohenegg Infanterie, dessen Adjutant nebst mehreren anderen Officieren sind geblieben. Der Verlust, welchen das Civil erlitten hat, läßt sich nicht ermitteln, denn die Todten und Verwundeten wurden sogleich verschleppt. Durch die Beschießung der Stadt vom Laurenziberg aus haben am meisten das Clementinum, das Kreuzherrenkloster, die Mühlen und einige Thürme gelitten. Der kleinseitener Brückenthurm war zugemauert. Graf Deym, Graf Bouquoi, Baron Villani sind am 19ten Juni verhaftet, nebst einer großen Anzahl der Mitglieder der Swornost, so wie der Studentenschaft. Aus den vorgefundenen Papieren ergiebt sich, daß der lange vorbereitete Aufstand erst am 15ten Juni losbrechen sollte. Auf dem Lande ist es ruhig, obwohl die Emissaire Alles aufbieten, den Sturm von neuem heraufzubeschwören. In vielen böhmischen Ortschaften werden vom Landvolke Kugeln gegossen. Sämmtliche böhmische Kreishauptleute sind angewiesen, bei weiteren Ruhestörungen das Standrecht zu publiciren.

Triest, den 19ten Juni. Das feindliche Geschwader ist seit der Erklärung der Blokade theils vor Anker, theils kreuzend auf der von Pirano; die Zahl der dasselbe bildenden Schiffe ist aber seitdem um die aus 5 großen Dampfschiffen und 2 Fregatten bestehende neapolitanische Abtheilung vermindert worden, so daß dasselbe gegenwärtig nur aus den vereinten sardinisch-venetianischen Schiffen besteht, und zwar aus 3 Fregatten, 3 Korvetten, 4 Briggs, 1 Schooner und 3 Dampfböten. Das in unserem Hafen liegende österreichische Geschwader umfaßt ausser 4 Dampfböten, 3 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs, 1 Schooner, 2 Kanonierschaluppen und 8 Penich.

Wien, den 22sten Juni. Durch den heute aus Innsbruck eingetroffenen Minister des Handels und Ackerbaues, Freiherrn von Doblhoff, sind über die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers beruhigende Nachrichten und zugleich die Gewißheit eingegangen, daß der zur Eröffnung des Reichstages und zur Führung der Regierungsgeschäfte vom Kaiser abgeordnete Erzherzog Johann am 23sten d. M. in Wien eintreffen und vom 24sten an die Sr. Kaiserl. Hoheit übertragenen Funktionen übernehmen wird.

Innsbruck, den 20sten Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist gestern Abends als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers nach Wien abgereist. Er äusserte sich bei der Abschiedsaudienz der hier anwesenden Kongreß-Mitglieder auf die rührendste Weise: Er gehe ungerne, aber gehorchend dem Befehle Sr. Majestät des Kaisers von hier, mit bangen Besorgnissen erfüllt für die Zukunft. Aber was da immer kommen möge, und wenn er vielleicht Tyrol nicht mehr wiedersehen sollte, so habe er doch die Bestimmung getroffen, daß Seine Gebeine in Tyrol ruhen sollen. Sein Sohn, der junge Graf von Meran, welcher Tyrol jetzt schon lieb gewonnen habe, werde einst seinen Wohnsitz im Lande nehmen und seine Kraft demselben widmen."

Auch die Minister Wessenberg und Doblhoff sind nach Wien abgereist, und sämmtliche Gesandtschaften werden bald ihren Beispielen folgen. Die große syrmisch-serbische Deputation und Banus Jellachich weilen noch hier. (Pr. St. Anz.)

— **Preussen.** Berlin, den 27sten Juni. Nachdem der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Camphausen, so wie die Staatsminister Graf von Schwerin, von Auerswald, Bornemann und Freiherr von Schleinitz, imgleichen der Chef des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Freiherr von Platow, von Mir auf ihren Antrag aus ihren bisherigen Stellungen entlassen worden sind, habe Ich

1) den Ober-Präsidenten von Auerswald zum Präsidenten des Staatsministeriums und zugleich interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
2) den Präsidenten der Nationalversammlung, Abgeordneten Milde, zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
3) den General-Landschaftsrath, Abgeordneten Rodbertus, zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, und
4) den Kriminalgerichts-Direktor Maerker zum Justizminister ernannt.
5) Von dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten soll die Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten getrennt und ein eigenes Ministerium für diese Angelegenheiten gebildet werden, dessen Leitung Ich dem Stadt-Syndikus Abgeordneten Gierke, unter Ernennung desselben zum Staatsminister, übertragen habe.
6) Die Leitung des Ministeriums des Innern habe Ich dem Regierungspräsidenten Kühlwetter, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch, übertragen.

Der Finanzminister Hansemann und der Kriegsminister Freiherr von Schreckenstein bleiben in ihren bisherigen Stellungen.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 25sten Juni 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontras.) Hansemann.

An das Staatsministerium. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Flensburg, den 17ten Juni. Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge, verschanzen die Dänen sich zwischen Hadersleben und Christiansfeld. Ihre Vorposten stehen etwa eine Meile südlich von Hadersleben und ziehen sich bei Rekognoscirungen auf Hadersleben zurück. In der Linie von Apenrade stehen preussische und schleswig-holsteinische Truppen, erstere bilden den linken Flügel. Das Tannsche Freikorps steht auf dem äussersten rechten Flügel. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Venedig, den 13ten Juni. Die Regierung hat sich an die französische Republik gewendet und um deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 19ten Juni. Senard eröffnet um 1 Uhr die Sitzung. Armand Marrast bestieg die Rednerbühne und las, als Berichterstatter der Kommission, den Verfassungs-Entwurf vor. Derselbe beginnt mit den einleitenden Worten: „Im Angesicht Gottes und im Namen des französischen Volkes verkündet und beschließt die Nationalversammlung wie folgt." Die ersten 9 Artikel handeln von den bürgerlichen Rechten und Pflichten. Art. 1 besteht aus dem christlichen Grundsatze: Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thu auch keinem Anderen, und was Du willst, daß man Dir thue, das thu auch den Anderen. Die Familie und das Eigenthum sind garantirt, eben so die Arbeit und der Unterhalt. Frankreich ist eine demokratische Republik, einig und unzertheilbar. Die Souverainetät liegt in der Gesammtheit der französischen Nation. Dieselbe wird durch Eine Versammlung von 750 Mitgliedern für die gewöhnliche Gesetzgebung und von 900 Mitgliedern, wenn die Verfassung revidirt werden soll, vertreten. Es wird allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit, mit Ausschluß der Bankerottirer und der Kriminal-Sträflinge, proklamirt. Die Volksvertreter werden auf drei Jahre gewählt, die Nationalversammlung ist permanent, kann sich aber zeitweise vertagen. Kein Volksvertreter kann anders als mit Bewilligung der Versammlung verfolgt oder verhaftet werden. Keine Stelle eines absetzbaren Beamten ist mit dem Amte eines Volksvertreters verträglich, mit Ausnahme der Minister, des Maires von Paris und einiger anderen höchsten Beamten der Centralbehörden in Paris. Jeder Gesetzvorschlag muß, dringende Fälle ausgenommen, dreimal, in Zwischenräumen von wenigstens 10 Tagen, verlesen werden. Das französische Volk übergiebt die Vollziehungsgewalt an Einen Bürger, welcher den Titel: „Präsident der Republik", führt. Um Präsident der Republik zu werden, genügt es, geborener Franzose und dreißig Jahre alt zu seyn. Derselbe wird aus Kandidaten, welche durch allgemeines Stimmrecht mit geheimer Abstimmung gewählt sind, von der Nationalversammlung auf 4 Jahre gewählt. Er kann die Nationalversammlung nicht auflösen, muß ihr alle Jahre durch eine Botschaft Bericht abstatten, kann keinen Theil des Gebiets abtreten, darf nie die Armee befehligen und muß alle Verträge von der Versammlung prüfen und ratificiren lassen. Er erhält einen Palast und einen Jahresgehalt von 600,000 Fr. Er ernennt die Minister, die Generale und die hohen Staatsbeamten. Ein Vice-Präsident wird ebenfalls auf vier Jahre durch die Nationalversammlung, auf geschehene Präsentation durch den Präsidenten, ernannt. Die Justiz wird im Namen des Volkes verwaltet. Sie ist unentgeltlich. Die Formen werden vereinfacht. Die Friedensrichter und ihre Stellvertreter werden in den Hauptorten des Kantons durch das Volk ernannt. Die Richter an den Apellhöfen ernennt der Präsident der Republik, die Richter am Kassationshofe die Nationalversammlung. Die Mitglieder des Rechnungshofes werden durch den Staatsrath ernannt und entlassen. Ein hoher Gerichtshof, von dessen Aussprüchen keine Appellation stattfindet, richtet die Minister, den Präsidenten der Republik und die Mitglieder der Nationalversammlung. Sein Einschreiten wird durch Beschluß der Nationalversammlung in Anspruch genommen. Die Jury findet in Kriminalfällen wie bisher ihre Anwendung; sie wird auch auf zuchtpolizeiliche Fälle ausgedehnt. Die bewaffnete Macht ist eingesetzt, um den Staat nach aussen zu schützen und die Ordnung im Innern zu erhalten. Sie besteht aus der Nationalgarde und der Armee. Die Stellvertretung im Waffendienst ist abgeschafft. Ohne Erlaubniß der Nationalversammlung dürfen fremde Truppen das französische Gebiet nicht betreten. Die Todesstrafe ist für alle politischen Verbrechen abgeschafft. Alle politischen Verbrechen gehören ausschließlich in den Bereich der Jury. Die Freiheit des Unterrichts wird unter der Garantie des Staats ausgeübt. Der Orden der Ehrenlegion wird beibehalten. Seine Institutionen sollen mit denen der Republik in Einklang gebracht werden. Eine transitorische Bestimmung ist die, daß die Gesetze und Bestimmungen, welche gegenwärtig gelten, in Kraft bleiben, bis die neuen angenommen sind. Der Präsident zeigte an, daß dieser Entwurf gedruckt und vertheilt werden solle. Die Zeit der Diskussion wird später festgestellt werden.

Paris, den 19ten Juni. Die Regierung hat beschlossen, einen Theil der Nationalgarde zu mobilisiren; sie führt dafür unter anderen folgendes Motiv an: „Die vollziehende Kommission bewahrt die feste Hoffnung zur Aufrechthaltung des Friedens. Frankreich darf jedoch nicht ohne Vorsichtsmaßregeln den Gebiets-Umgestaltungen zusehen. Es würde nicht dulden können, daß ein Zuwachs der Macht seiner Nachbarn, ohne ihm gewährte Entschädigung, seine eigene Macht schwäche." Galignani's Messenger bemerkt, daß dieser Regierungsvorschlag, 300,000 Mann Nationalgarde mobil zu machen, offenbar seinen Grund in Mißmuth über die sardinischen Gebiets-Vergrößerungs-Bestrebungen habe, und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Pariser Presse jenem Vorschlag so wenig Aufmerksamkeit widmet, um so mehr, als derselbe von der Andeutung begleitet sey, daß man dergleichen nicht ohne eine Entschädigung zu Gunsten Frankreichs werde geschehen lassen. Jedenfalls, fügt dies Blatt hinzu, werde die Sache zu ernsten Verhandlungen in der Nationalversammlung führen, da auf diese Weise ein Krieg in Aussicht gestellt sey, der die Finanzkrisis in hohem Grade verschlimmern würde. Man hätte zu gehöriger Zeit dem König von Sardinien angemessene Bedingungen stellen sollen, als man beschlossen habe, in der Lombardei nicht unaufgefordert zu interveniren, und als die sardinische Intervention vorauszusehen gewesen. Jetzt, nachdem man den rechten Augenblick versäumt, eine Mitwirkung Frankreichs zu Gunsten der Lombardei vorzuschlagen, damit den Lombarden die Freiheit geblieben wäre, sich ohne Zwang über die Wahl eines Souverains zu entscheiden, scheine man vielleicht nun Savoyen als Entschädigung für Frankreich

verlangen zu wollen, wenn die Lombardei mit Sardinien vereinigt würde, und das hieße offenbar einen Krieg provociren.

Der National meint, das zweite Schreiben Louis Bonaparte's sey zu sehr im rechten Augenblicke angelangt, um aus London zu kommen; nach seiner Ansicht müßte Louis Bonaparte in der Nähe von Paris seyn. Zu Rouen wurden dieser Tage napoleonische Journale massenweise in den Straßen vertheilt.

Paris, den 20sten Juni. Die hier so eben eingetroffene Estafette du Midi meldet den Ausbruch eines Volks-Aufstandes in Savoyen. Man stürme in Stadt und Land unter dem Rufe: „Es lebe die italienische Republik! Tod dem König Karl Albert!"

Die Schriftsetzer und Drucker von ganz Paris, selbst die des Moniteur, haben in einer vorgestern zu Montmartre abgehaltenen Generalversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, ihre Arbeiten einzustellen, wenn die Zeitungs-Cautionen, diese Bleigewichte der Preßfreiheit, wieder eingeführt würden. Um die Arbeiter im Falle einer wirklichen allgemeinen Arbeits-Einstellung vor Hunger zu schützen, sind Subskriptionen eröffnet. Der Representant du peuple hat für 500 Fr. unterschrieben.

Calais wird in Kriegszustand versetzt und an den dortigen Festungsbauten thätig gearbeitet.

Louis Bonaparte ist, wie verlautet, zum Obersten der 12ten Legion der Nationalgarde an Alton Shee's Stelle gewählt.

Vorgestern hatten sich an den Eingängen zur Nationalversammlung im Tuilerieengarten und auf dem Eintrachtsplatze wieder ziemlich zahlreiche Gruppen gebildet. Ueberall war die Demission Louis Bonaparte's der Gegenstand der Unterhaltung. Einen gutgekleideten Mann, der Heinrich's V. Thronrechte verfocht, ergriff die Menge und wollte ihn ins Wasser werfen, was zwei Polizeikommissaire und eine Abtheilung der Wächter von Paris nur dadurch verhinderten, daß sie denselben, nachdem sie ihn mit Mühe dem Volke entrissen, dem Wachtposten am Palaste Bourbon überlieferten. Er wurde später freigegeben und durch eine Hinterthür entlassen. Gegen 8 Uhr wurden die Zusammenrottungen vor dem Palaste der Nationalversammlung drohend. Man verhaftete fünf Männer, die an der Spitze der Gruppen zu stehen schienen, und brachte sie nach der Polizeipräfektur. Die den Palast bewachenden Mobilgardisten und Truppen griffen zu den Waffen. General Negrier eilte mit seinen Adjutanten durch die Reihen. Es fielen übrigens keine ernstlichen Excesse vor.

Paris, den 21sten Juni. In der Sonnabend-Sitzung hat der Minister des Innern der Nationalversammlung ausser dem schon erwähnten Gesetz-Entwurf, wonach 300 Bataillone (300,000 Mann) der Nationalgarde mobilisirt werden sollen, auch einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, der eine Erhöhung der Zahl der Pariser Mobilgarde von 14,000 auf 20,000 Mann beantragt. Gestern wurden diese Gesetz-Entwürfe in den Abtheilungen berathen. Der erste, über die Mobilmachung von 300 Bataillonen Nationalgarde, fand keine Opposition. Das Umgekehrte war in Bezug auf den Gesetz-Entwurf der Fall, wonach die Stärke der 26 Bataillone der Pariser Mobilgarde von 14,000 auf 20,000 Mann gebracht und 3 Schwadronen Kavallerie (360 Mann) noch dazu errichtet werden sollen.

Der Minister des Innern hat an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen die strengste Wachsamkeit über Umtriebe gegen die Republik anempfiehlt. Er hält diese Umtriebe für nicht gefährlich; „unsere Fehler allein", bemerkt er, „könnten ihnen Aussicht auf Erfolg öffnen."

Gestern früh wurden sämmtliche Häuser der Hauptstadt von Polizeidienern besucht, um die darin befindliche Arbeiterbevölkerung aufzuschreiben. Diese Maßregel soll zunächst für eine genaue Kontrolle der National-Werkstätten benutzt werden. Jeder Arbeiter war aufgefordert, von 6 Uhr früh bis Mittags 12 Uhr in seiner Wohnung zu bleiben.

Frankreich zählt 2,500,000 Weinbauer. Unter ihnen herrscht in Folge der tiefgefallenen Weinpreise und des Mangels an baarem Gelde der Zwischenhändler ein solches Elend, daß man den Ausbruch einer schrecklichen Krisis befürchtet, wenn die Republik nicht auch ihnen bald hülfreiche Hand bietet.

Ueber den Verfassungs-Entwurf sagt der National, die Kommission und Herr Marrast hätten ihren Auftrag mit Gewissenhaftigkeit und Talent erfüllt; die Vorlesung des Entwurfs habe einen im Allgemeinen günstigen Eindruck auf die Nationalversammlung gemacht. Das Journal des Débats bemerkt, nie sey einem Volke ein radikalerer und demokratischerer Verfassungs-Entwurf vorgelegt worden; er beruhe auf allgemeinem und direktem Stimmrecht und spreche sich nur über die gesetzgebenden und vollziehenden Staatsgewalten aus; für die Landes-Verwaltung zweiter Ordnung seyen nur die Grundzüge entworfen, deren Ausführung den Spezial-Gesetzen anheimfalle. Der Constitutionel kündigt eine scharfe Kritik an; wichtige Bedenken starrten ihm aus dem Entwurfe schon auf den ersten Blick entgegen. Die Presse sagt: „Als der Präsident Herrn Marrast auf die Tribüne rief, entfloh der Brust aller derer, die da glauben, es sey Alles gerettet, wenn sie eine mehr oder weniger lange Staatsverfassung auf dem Papier erblicken, ein allgemeines Ah!" Die Reform meint, der Entwurf berge Gutes und Böses, wie alle menschlichen Arbeiten. Das Siècle vermißt die Erläuterungen, die Marrast's geistreiche und brillante Feder noch schuldig geblieben sey. Die legitimistische Union findet darin viele Anklänge aus Sieyes, Rabaut Saint Etienne, dem Konsulat und der Charte von 1814, Alles hübsch zusammengeschachtelt und eingerahmt. Aber neue Ideen, eine direkte Anwendung des demokratischen Princips, findet sie darin nicht. „Wir wünschen", schließt dieselbe, „diesen Entwurf schon morgen in Kraft zu sehen, statt des Provisoriums." Das Univers und der Ami de la Réligion sehen in dem Entwurf die Kirche und Schule vom Staat unterjocht und sprechen sich sehr unwillig darüber aus.

Nach der Patrie beschäftigt sich die vollziehende Kommission neuerdings mit Maßregeln zur definitiven Verbannung Louis Napoleon's.

Das mit Berichterstattung über das Dekret bezüglich der Nationalwerkstätten beauftragte Comité der Nationalversammlung hat sich mit der Frage beschäftigt, weshalb Emile Thomas aus Paris entfernt worden. Herr Thomas war anwesend, und das Comité begehrte von ihm alle Erläuterungen, die er über seine Geschäftsführung und über das gegen

ihn eingeschlagene Verfahren geben könne. Im Konferenzsaale hieß es gestern, das Comité habe Aufschlüsse erhalten, welche die vollziehende Kommission stark kompromittiren.

Louis Blanc ist von neuem wegen des Attentats vom 15. Mai vernommen worden.

Paris, den 22sten Juni. Die bonapartistische Bewegung hat noch immer nicht ganz aufgehört; am Montag Abend wurde vor dem Stadthause von zahlreichen Gruppen unter Vivats für Louis Bonaparte und Absingung der Carmagnole der Freiheitsbaum umtanzt. Nachher wollten sie die vorübergehenden Bürger zwingen, in ihre Vivats einzustimmen; einer derselben, welcher mit „Es lebe die Republik!" antwortete, wurde unter dem Rufe: „Ins Wasser mit dem Reaktionair!" angegriffen und arg mißhandelt. Die eben ankommenden Wächter von Paris befreiten diesen Bürger und suchten die Haufen zu zerstreuen, wurden aber ihrerseits von ihnen angegriffen. Ein Wächter ward niedergeworfen und so schlimm zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Erst als starke Truppen-Patrouillen den Wächtern zu Hülfe kamen, wurden die Schaaren zerstreut und eine Anzahl Personen verhaftet; acht davon führten versteckte Waffen, und vier andere waren entlassene Sträflinge. Vorgestern Abend bildeten sich um 9 Uhr abermals auf dem Stadthaus-Platze starke Zusammenrottungen. Eine große Masse Arbeiter schrie: „Es lebe der Kaiser!" Die Mobilgarde und die Linie trieben die Haufen aus einander und auf die Quais, so wie in die anstoßenden Straßen. Es geschahen einige Verhaftungen, da Steinwürfe aus der Menge erfolgten. Auch gestern Nachmittags hatten sich in der Rue de la Ferronerie und in anderen Umgebungen der Hallen wieder mehrere Gruppen gebildet, in denen der Name Louis Bonaparte der Gegenstand der Debatten war, doch gab sich keine aufrührerische Stimmung kund. Ein Plakat aber, welches in den beiden letzten Tagen an den Straßenecken gegen Louis Bonaparte erschien, mit der Ueberschrift: „Franzosen es ist eine Schande!" ist an vielen Stellen von den Arbeitern abgerissen, an anderen mit Schmutz bedeckt worden.

Man bezeichnet den General Changarnier als den neuen Oberbefehlshaber der Nationalgarde, nachdem Clemens Thomas dieses Kommando niedergelegt.

Gestern hat ein Duell zwischen Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, und Goudchaux Sohn, Capitain der Nationalgarde, stattgefunden. Letzterer erhielt einen Säbelhieb übers Gesicht. Eine Aeusserung Goudchaux's über Louis Bonaparte soll das Duell veranlaßt haben.

Paris, den 23sten Juni. Paris hat heute einen blutigen Tag gehabt, wie ihn die gestrigen Vorgänge leider befürchten ließen. Von 11 bis 5 Uhr hat man sich an mehreren Punkten, auf den Boulevards, in der Cité, in den Vierteln St. Denis und St. Martin, mit Erbitterung geschlagen.

Die Nacht war lärmend gewesen, einige Posten wurden bedroht, und in den Vierteln St. Denis und St. Martin begann man mit Errichtung von Barrikaden. Von Tagesanbruch an trug Paris ein düsteres Aussehen. Die Boulevards, vom Thore St. Denis bis zu den „Filles du Calvaire" waren mit zahlreichen Zusammenrottungen bedeckt. Arbeiter der Nationalwerkstätten erklärten, Paris nicht verlassen zu wollen; andere brachten allerhand Beschwerden vor. Gegen 10 Uhr erscholl auf der ganzen Linie der Boulevards der laute Ruf nach Barrikaden; Omnibus wurden umgestürzt; der obere Theil des Thores St. Denis ward besetzt; die Straßen St. Denis, St. Martin und Rambuteau wurden verbarrikadirt. In diesem Augenblicke wurden Mobilgardisten am Posten Bonne-Nouvelle entwaffnet; bald aber ward der Posten von neuem durch die Nationalgarde besetzt, und ein zweites Detaschement, welches dem Posten zu Hülfe kam, besetzte das ganze Trottoir vor dem Gymnase. Die Menge stand an diesem Punkte dicht gedrängt; jeden Augenblick versuchte man, die Schildwachen, welche sie entfernt halten sollten, mit Gewalt zu entwaffnen. Von Zeit zu Zeit hörte man vom Waffenplatze her und aus dem Bereiche zwischen den Thoren St. Denis und St. Martin Flintenschüsse fallen, die jedoch angeblich in die Luft gerichtet waren. Die Nationalgardisten hielten sich dort, die Waffe im Arm, und näherten sich allmälig der Barrikade. Es kam Befehl, sie zu nehmen; ein Officier trat mit einem Polizeikommissair vor und erließ die üblichen Aufforderungen. „Wir thun nichts Uebels", erwiederte man von der anderen Seite, „bleiben Sie daheim; wir sind hier zu Hause". Während dieses Hin- und Herredens kam es zum Feuern, ohne daß man weiß, wer zuerst schoß. Gleichzeitig mußte der hart bedrängte Posten Bonne-Nouvelle die Menge mit den Waffen zurücktreiben. Auch dort kam es zum Gewehrfeuer. Ein Bataillon der Nationalgarde war auf dem Boulevard-Poissonniere; es lud seine Gewehre und marschirte seinen weiterhin im Kampfe begriffenen Brüdern zu Hülfe. Das Gewehrfeuer war jetzt furchtbar; es dauerte 20 bis 25 Minuten ohne Unterbrechung. Nach Verlauf dieser Zeit war man Herr des Boulevards St. Denis. Gegen 11 Uhr fing auch am Thore St. Martin, auf der Seite des Boulevard du Temple, die Nationalgarde zu schießen an. Sie bemächtigte sich ziemlich rasch der Barrikaden und besetzte die Nachbarstraßen. Man versichert, daß die Soldaten einer Kaserne mit den Meuterern fraternisirt haben. Das Viertel St. Jacques war sehr unruhig; Nationalgardisten wurden dort entwaffnet. Bei den Hallen machte man ebenfalls Entwaffnungsversuche, und es fielen einige Flintenschüsse. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt. Man sieht in den Reihen der Nationalgarde wenig Arbeiter und nicht uniformirte Gardisten: doch bemerkt man darunter einige Individuen mit Jagdgewehren. Manche, die zur Reiterei und Artillerie der Nationalgarde gehören, gewahrt man zu Fuß in den Reihen. Auf dem Boulevard Poissonniere, sehr entfernt vom Kampfplatze, hat eine Kugel einen Mann getödtet. Die Mobilgarde trug die Gewehre umgekehrt, weil sie nicht auf das Volk feuern wollte.

4 Uhr. Man kennt noch nicht die Zahl der Todten in dem Kampfe am Boulevard St. Denis. Einem Bataillons-Chef ward die Hüfte durchgeschossen; ein Capitain ist schwer verwundet. Von der Straße Blanche-Mibray bis zum Boulevard und der Straße St. Martin war Alles vollkommen ruhig; eben so die Straße Rambuteau, wo das Gerücht aus den Fenstern schießen ließ. Man hörte in mehreren Grup-

(Hierbei eine Beilage.)

ven

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 191.

ven das Geschrei: Heinrich V. oder Napoleon!" An anderen Orten: „Nieder mit den Fünf! Es lebe die Republik!" Eine Fahne, welche auf der Barrikade von St. Denis genommen ward, trug die Inschrift: „Brod oder Tod!" Nationalgarden, welche gegen den Aufstand marschirten, ließen den Ruf hören: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Prätendenten!" Gegen 3½ Uhr zeigte sich eine gewisse Bewegung unter den Truppen, welche die Nationalversammlung umgaben. Der ganzen Infanterie, Linie, Mobilgarde und Nationalgarde ward Befehl zum Laden gegeben. Zwei Schwadronen Dragoner stellten sich auf dem Platze Bourgogne auf; man hat den Posten auf dem Ende der Eintrachtsbrücke verstärkt. Herr Thayer, Bataillons-Chef der zweiten Legion, ist nicht an der Hüfte, sondern nur leicht am Fuße verwundet; dagegen ist Lefevre, ein alter Artillerieofficier, schwerer verwundet. Ein Commissionair, Herr Arriol, ist bei dem Gewehrfeuer an der Porte St. Denis als Opfer gefallen. Zwei Leute, welche das Gerücht verbreiteten, daß die zweite Legion auf Paris zu marschire und gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten mache, sind verhaftet worden.

Um 5 Uhr. Ein Platzregen, der diesen Augenblick niederströmt, hat es leicht gemacht, die letzten Reste des Aufstandes zu zerstreuen. Die Nationalgarde hat ihre Schuldigkeit gethan; die Staatsgewalten haben jetzt die ihrige zu erfüllen. Die Verluste der zweiten Legion sind, wie man sagt, beträchtlich; man spricht von 100 Todten oder Verwundeten. Ein Fleischer aus dem Faubourg Montmartre ward mit drei Kugeln im Leibe nach seiner Wohnung getragen. Im Quartier Lafayette, wo die letzten Kämpfe stattfanden, ist Alles beendigt. Man sagt, das Faubourg St. Marceau sey noch nicht ruhig. — In den Straßen mißhandelte und plünderte man unter dem Rufe: „Tod den Reichen!" alle Leute, die einen ordentlichen Rock trugen. Man hält die Unterdrückung der Meuterei noch keineswegs für entschieden, sondern erwartet vielmehr, sie morgen von neuem losbrechen zu sehen. Noch kennt man weder die Beweggründe, noch die Vorwände des Aufstandes mit Bestimmtheit. Mehrfach wird behauptet, daß die Mobilgarde sich geweigert habe, gegen die Meuterer zu marschiren; die Nationalgarde dagegen hat viel Entschlossenheit und Festigkeit bewiesen. Sie ist willens, den Aufstand zu unterdrücken, ohne sich vorläufig darum zu kümmern, was die Regierung, mit welcher sie sehr unzufrieden ist, will oder thut. Der Eisenbahnzug von Paris nach Brüssel konnte nicht zur gewöhnlichen Stunde (8 Uhr) abgehen, weil man die Schienen aufgebrochen hatte. Die Briefe wurden durch Estaffette nach la Chapelle, der ersten Bahnstation, gebracht. Um 7 Uhr Abends hörte ein Reisender, der Paris verließ, in der Ferne noch Salven von Gewehrfeuer; auch Kanonenschüsse fielen in Zwischenräumen. General Cavaignac ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt.

Paris, den 24sten Juni. Da die Kommission der vollziehenden Gewalt fortwährend beunruhigende Gerüchte über die Lage von Paris erhalten hatte, so entschloß sie sich, selbst auf die Barrikaden sich zu begeben. Herr von Lamartine verließ gestern gegen halb 5 Uhr den Palast der National-Versammlung. Auch alle Minister begaben sich nach dem Ort des Kampfes. Es scheint, daß der Aufstand, auf den Boulevards unterdrückt, eine sehr drohende Haltung in der inneren Stadt, in den Umgebungen des Stadthauses und beim Grève-Platz annahm. Die Nationalversammlung vertagte sich bis 8 Uhr. Sie ist in Permanenz, aber da alle Truppen, die den Palast umgaben, auf den Schauplatz des Kampfes abgeschickt sind, so würde sie nicht mit Sicherheit haben berathen können. Um halb 8 Uhr wurde Paris in Belagerungszustand erklärt und der General Cavaignac zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte ernannt. — Nachschrift, auf außerordentlichem Wege. 5 Uhr Morgens. Paris ist in vollem Schrecken. Der Bürgerkrieg, der gestern begonnen, hat die ganze Nacht hindurch gedauert. Die sämmtliche Bevölkerung ist in Bewegung. Man schlägt unaufhörlich Generalmarsch. Der Aufstand nimmt das linke Seine-Ufer ein, und besonders die Viertel St. Jacques und St. Marceau; mehrere Eisenbahnhöfe sind zerstört. Die Nationalversammlung ist in Permanenz. Man hat verschiedene Proklamationen publicirt. Es ist unmöglich, zu sagen, welchen Ausgang die Ereignisse nehmen werden. — 7 Uhr. Die Fahne des Aufstandes ist die rothe der Republik. Die Blätter dieser Partei führen heute früh eine drohende Sprache. In den Vorstädten St. Antoine und St. Martin stehen noch Barrikaden. — 8 Uhr. Es heißt, die Barrikaden der Vorstadt St. Jacques seyen genommen, Cavaignac sey mit 20,000 Mann dort vorgedrungen, und man sei dort handgemein.

(Telegraphische Depesche.) Um 3 Uhr Nachmittags. Der Aufruhr dauert fort. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt und die Regierungsgewalt dem General Cavaignac übertragen.

Der Sieg neigt sich auf Seiten der bewaffneten Macht.

Eine zweite telegraphische Depesche, aus Brüssel, den 25sten Juni, 4 Uhr Nachmittags abgegangen, meldet:

Die Exekutivkommission und das Ministerium haben abgedankt.

Eine dritte telegraphische Depesche, datirt Paris, den 24sten Juni, Abends 8 Uhr, lautet:

Der Kampf hat noch nicht geendet. Die Truppen und die Nationalgarde sind treu geblieben. Cavaignac führt allein das Kommando. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 20sten Juni. Berichte aus Irland melden, daß sich dort die aufständische Partei täglich mehr organisirt. In Dublin giebt es allein 40 Klubs, jeden zu 300 Mitglieder, zusammen also 12,000 Mann, welche sich wöchentlich wenigstens einmal versammeln, um sich in den Waffen zu üben. Die Presse fährt auch fort, aufregend zu wirken. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 16ten Juni. Ein in Kadix erscheinendes Blatt behauptet, die Infantin Luise und ihr Gemahl, der Herzog von Montpensier, würden in diesem Monate in Puerto de Santa Maria eintreffen. „Auch versichert man uns", sagt das Blatt, „daß Ihre Majestät die Königin, falls die Umstände es erlauben, nach Sevilla kommen wird und zugleich oder früher die Königin Mutter. Sie bezwecken, sich bei der Infantin zur Zeit deren Entbindung zu befinden." (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 192.

23. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 50.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt, den 26sten Juni. In Bezug auf die Meldung, daß der Erzherzog Johann von Oesterreich als Bundeshaupt bezeichnet worden sey, muß bemerkt werden, daß v. Vincke am 21sten erklärte: Preussen werde der Einheit Deutschlands selbst das Opfer der Unterordnung unter ein Bundeshaupt aus einem andern Fürstenhause bringen. Hierdurch ermuthigt, beschlossen viele Mitglieder des Ausschusses, ihren Antrag auf eine Dreiheit zurückzunehmen, und v. Vincke's Antrag auf Ernennung eines fürstlich geborenen Bundeshauptes durch die Regierungen beizustimmen. Nach dieser Eröffnung trat auf einmal die ganze Masse, namentlich Preussen, die an den beiden Tagen vorher noch unermüdlich für die Dreiheit geredet und sich sogar durch Abstimmung bereits mit für dieselbe entschieden hatte, dem v. Vinckeschen Vorschlag bei und es wurde nun der Erzherzog Johann von Oesterreich als das unbezweifelte Bundesoberhaupt bezeichnet. Wie man wissen will, ist die Bundesversammlung bereits von den Regierungen ermächtigt, die nöthigen Personenvorschläge zu machen, im Fall die Dreiheit aus Fürsten beliebt würde, den Erzherzog Johann von Oesterreich, den Prinzen Wilhelm von Preussen und den Prinzen Luitpold von Bayern, oder aus Privatpersonen, von Oesterreich v. Schmerling, von Preussen Camphausen, von Bayern Mathy, v. d. Pfordten und Gr. Armannsperg, aus welchen dreien die übrigen kleinen Staaten einen zu wählen haben, oder aus beiden gemischt. Wenn die Nationalversammlung aber nur einen Reichsstatthalter, Fürsten oder Privatmann wählen sollte, so müßten erst Verhaltungsbefehle eingeholt werden, indem dafür noch keine Entschließungen der einzelnen Regierungen vorlägen. Es heißt ferner, daß der Erzherzog Johann nur dann die Wahl annehmen werde, wenn von den 550 Stimmen der Nationalversammlung wenigstens 450 auf ihn fallen. Max v. Gagern hat auf desfallsige Frage erklärt, daß sein Bruder Heinrich die Wahl zum alleinigen Reichsoberhaupt nicht annehmen werde, weil ihm die allgemeine Zustimmung des ganzen deutschen Volks in der Weise fehlen würde, um sich auf solcher Höhe zu behaupten. (Berl. Sp. Ztg.)

Frankfurt, den 29sten Juni. Nachdem in der 26sten Sitzung der deutschen Nationalversammlung das „Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland" mit 450 Stimmen gegen 100 angenommen worden war, wurde für die nächste Sitzung die Wahl des Reichsverwesers festgesetzt.

27ste Sitzung der deutschen Nationalversammlung. Nach Verlesung und Berichtigung des Protokolls sprach der Präsident von Gagern einige auf die Wichtigkeit der vorzunehmenden Handlung hinweisende Worte. Von der Versammlung wird beschlossen, die Wahl in der Weise vorzunehmen, daß jedes Mitglied bei namentlichem Aufruf die von ihm gewählte Person laut bezeichne. Die Wahl findet mit absoluter Mehrheit statt. Es wird nun zur Wahl geschritten, und diese ergiebt: 436 Stimmen für den Erzherzog Johann von Oesterreich, 52 Stimmen für den Präsidenten Heinrich von Gagern, 32 Stimmen für Adam von Itzstein, 1 Stimme für den Erzherzog Stephan von Oesterreich. 25 Mitglieder haben sich der Abstimmung enthalten, da sie keinen Unverantwortlichen wählen. Erzherzog Johann von Oesterreich wird vom Präsidenten als Reichsverweser verkündigt. (Stürmisches Hoch! und Bravo, Glockengeläute und Kanonendonner.) Die Mitglieder, welche sich der Abstimmung enthalten haben, geben eine desfallsige Erklärung zu Protokoll. Es soll eine durch das Büreau bezeichnete Deputation von 7 Personen an den Erzherzog Johann zur Anzeige der Wahl gesendet werden. Die Sitzung wird um 3 Uhr bis 5 Uhr vertagt. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 27sten Juni. Durch telegraphische Depesche von Cilly geht die Meldung des Feldzeugmeisters Grafen Nugent ein, daß die Festung Palma nuova sich am 25sten um 9 Uhr früh ergeben hat, wodurch nicht allein ein kostbares Kriegsmaterial, nämlich der Belagerungspark der Armee in Italien, wieder in unseren Besitz gelangt, sondern auch die Kommunikationslinie des Heeres völlig frei wird.

Eine telegraphische Depesche aus Prag meldet, daß sich seit gestern in dem Stande der Dinge nichts geändert habe. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Altona, den 25. Juni. Die Truppenzüge des 10ten Armeekorps dauern unausgesetzt fort. Die Mecklenburger verließen uns schon mit dem Nachmittagszuge, der ein langgedehnter war, dagegen kam aber wieder ein Bataillon Oldenburger. Inzwischen hört man vom Kriegsschauplatze durchaus nichts, was auf irgend eine entscheidende Unternehmung deutete, und die Gerüchte darüber scheinen alles Grundes zu entbehren. Nachrichten aus Flensburg vom 23sten zufolge war das Hauptquartier des Generals Wrangel fortwährend in dieser Stadt. Die beiderseitigen Truppen stehen sich unthätig einander gegenüber. Die Dänen sollen sich bei Hadersleben verschanzen und ihre Hauptmacht dort und weiter nach Norden koncentriren, während in Flensburg eine Menge flüchtiger Hadersleboner sind, die unter dem Schutze unseres Heeres wieder in die Heimat zu gelangen hoffen. Die Dänen schicken ihre Patrouillen bis nach dem Rothen Krug, 1 Meile von Apenrade, und umgekehrt gehen Vorposten des Tannschen Corps, das sich bekanntlich in Apenrade verbarrikadirt, bis nach Hoptrup. Das Sundewittsche wird von beiden Seiten abpatrouillirt. Auf Alsen sind augenblicklich vielleicht nur 2 oder 3 Bataillone Dänen, aber es wird dort eine unausgesetzte Schiffsverbindung mit Fühnen und dem Norden unterhalten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 25sten Juni. (Privatmitth.)

Der Kampf, der in den Straßen von Paris heute noch fortdauert, ist wohl der furchtbarste und hartnäckigste, der hier je stattgefunden hat. Die Aufständischen sind wenigstens 40,000 Mann stark, alle sehr wohl bewaffnet und von entschlossener Tapferheit. Doch sind sie schon im Weichen. Gestern hatten sie noch 8 oder 10 Kanonen, die man ihnen seitdem abgenommen hat. Seit gestern ist die Stadt in Belagerungsstand erklärt, und giebt den traurigsten Anblick. Es darf kein Wagen fahren, an jeder Straßenecke stehen Schildwachen, die jedem irgend verdächtig scheinenden Mann die Taschen umkehren, um zu sehen, ob er Pistolen, Dolche oder Patronen bei sich führt, ist dies der Fall, so wird er sogleich verhaftet, aber auch der Wehrlose muß erklären, wo er hin wolle, und bei dem geringsten Mißtrauen begleitet ihn eine Wache. Dies war sogar der Fall bei einem Arzte, einem jungen Bekannten von mir, obschon sonst das Wort medecin hier zum Freipaß zu dienen pflegt. Auf den Boulevards ist Alles wie ausgestorben, bei geschlossenen Läden fällt erst die Baumleere recht auf, da die Bäume sämmtlich schon im Februar zum Behuf der Barrikaden gefällt worden sind. Bei Nacht herrscht eine Todtenstille, nur unterbrochen durch das Anrufen der Wachen, den schweren Gang der zahlreichen Patrouillen, den Galopp der Adjutanten, das Einherziehen starker Reiterei und das dumpfe Rollen der Kanonen. Wir sind mehrere Nächte nicht aus den Kleidern gekommen, und die schauerliche Stille der Nacht gab uns noch weniger Ruhe, als der laute Kampf am Tage. Heute scheint doch die Sache ihrem Ende zu nahen. Man hat die ersten Barrikaden mit dem Bajonnet erstürmt, aber mit ungeheurem Verlust der Nationalgarden, jetzt wendet man Haubitzen an, und bewirft die Barrikaden mit Granaten, da denn die Vertheidiger nicht lange Stand halten. Im Clos St. Lazare — wo die Eisenbahn liegt, deren Schienen die empörten Arbeiter bis nach St. Denis abgetragen hatten, um die Ankunft der Truppen von dort zu verhindern — und in dem neugebauten Hospital Louis Philipp, das noch ohne Kranke geblieben, haben sich die Aufständischen stark verschanzt; der General Cavaignac, der als Diktator die Truppen befehligt, bewilligt ihnen einige Stunden Bedenkzeit, läßt aber unterdessen die Gebäude unterminiren, um sie nöthigenfalls in die Luft zu sprengen. Ich hoffe, daß es dazu nicht kommen wird. Wenn nichts Unvermuthetes eintritt, wird sich in Kurzem der Sieg für die Regierung entschieden haben. Wie furchtbar der Kampf ist, davon nur ein Beispiel: einer meiner Freunde wurde beauftragt, mit seiner Compagnie Nationalgarde von 110 Mann die Barrikade einer kleinen Straße einzunehmen, man schoß aus den Häusern, besonders aus dem Hause, wo Raspail gewohnt, mit wohlgezielten Schüssen; die Barrikade wurde genommen, aber die Compagnie hatte 6 Todte und 85 Verwundete. Gestern hat Cavaignac ein Haus am Marché de fleurs, genannt la belle Jardinière, mit Kanonen zusammenschießen lassen. Er zeigt, daß er Ernst mit der Sache macht. Dies hat die Regierung nicht gethan; sie hat die größte Schwäche und Unfähigkeit bewiesen; Jedermann sah den Sturm vorher, nur sie nicht. Manche sagen, die Regierung habe der Sache zugesehen, damit die Nationalversammlung eingeschüchtert und desto fügsamer würde. Politisches Irren sieht leicht wie Verrath aus; aber die Schwäche, die Zweideutigkeit und Halbheit wirken oft schlimmer, als der Verrath selbst! (Berl. Sp. Ztg.)

— Nationalversammlung. Sitzung vom 25sten Juni. Die Zugänge sind mit Kanonen und einer enormen Truppenmacht besetzt. In den Seitengängen des Sitzungssaales wird eine Protestation des Berges gegen das Dekret, das Paris in Belagerungsstand setzt, lebhaft besprochen. Ledru Rollin, Lamartine, Marie u. s. w. sitzen auf ihren Plätzen. Um 5 Uhr liest Präsident Senard eine Depesche Marrast's aus dem Stadthause vor, welche die verschiedenen Vortheile erzählt, die gegen die Insurgenten des achten und neunten Bezirks errungen worden seyen. Sie schließt mit den Worten: „Ich habe das Vertrauen, daß wir heute Abend mit ihnen fertig werden ..... aber, o wehe, unsere Hospitäler und Ambulancen sind überfüllt, und nie war das Pflaster von Paris vom Blute so roth." Das Clos von St. Lazare, dieser gefürchtete Mittelpunkt, sey ebenfalls gefallen. Nur das Faubourg St. Antoine widerstehe noch. Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Insurgenten in den Tod stürzen, rühre hauptsächlich von der Ansicht, daß Jeder, der sich ergebe, von der Bürgerwehr unbarmherzig niedergemetzelt würde. Um diesen unseligen Irrthum zu bekämpfen, habe er (der Präsident) mit dem General Cavaignac folgende Proklamation entworfen:

„Arbeiter! und Ihr, die Ihr noch gegen die Republik die Waffen erhoben haltet, zum letzten Male beschwören wir Euch im Namen alles dessen, was es Achtbares, Heiliges und Geweihtes für die Menschen geben kann: Legt die Waffen nieder! Die Nationalversammlung, die ganze Nation bittet Euch darum. Man sagt Euch, daß grausame Rache Euch erwarte. Das sind Eure und unsere Feinde, die so sprechen! Man sagt Euch ferner, daß man Euch mit kaltem Blute aufopfern werde! Kommt zu uns, kommt wie Brüder, reuig und dem Gesetze unterworfen, und die Arme der Republik sind bereit, Euch zu empfangen.

(gez.) Senard. Cavaignac."

„Diese Proklamation", fuhr der Präsident nach großen Beifallsbezeugungen fort, „ist in zahlreichen Massen gedruckt und hinter die Barrikaden geschleudert worden." Ihr Erfolg sey unzweifelhaft. In diesem Augenblick kommandire General Lamoricière im Faubourg des Temple das Feuer. Die Sitzung wird suspendirt. Um 9 Uhr nimmt sie Senard wieder auf. Er hält eine lange Rede an die Versammlung, voll bitterer Thränen über den Verlust mehrerer Glieder der Versammlung, welche den Märtyrertod gefunden hätten u. s. w. Er nennt den General Negrier, Helden von Konstantine, und Charbonnel, Rittmeister aus dem Ober-Loire-Departement, die Beide als Opfer ihres moderirten und vermittelnden Republikanismus neuerdings vor den Barrikaden fielen. Die Versammlung war sehr gerührt. Senard, diese Stimmung schätzend, beschwor sie, ihre Blicke auf Gott, den Allmächtigen, zu richten und die dem Gesetzgeber so nöthige Fassung von ihm zu erflehen, damit sie über einen den Umständen angemessenen Gesetzentwurf mit Ruhe berathen könnten. Nach dieser Einleitung las er der Versammlung folgenden Gesetzentwurf vor:

„Die Nationalversammlung dekretirt: Art. 1. Jedes Individuum, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist sofort übers Meer (outre mer) zu deportiren. Art. 2. Die Exekutivgewalt ist beauftragt, die zur Ausführung des gegenwärtigen Dekrets nöthigen Maßregeln zu ergreifen."

Die Berathung wurde auf morgen verschoben und die Sitzung bald nach 9¼ Uhr aufgehoben.

Sitzung vom 26sten Juni. Morgens 8½ Uhr. „Ich fühle mich glücklich", begann Senard, „Ihnen anzeigen zu können, daß der Erfolg unsere Anstrengungen kröne. Die Lage von Paris läßt sich in Folgendem zusammenfassen. Auf der Stadtseite des linken Ufers ist der Aufstand verschwunden. Es giebt dort nichts mehr, nichts! Würde sich, durch Zufall, noch eine Bewegung zeigen, so kann sie keinen Ernst haben. Auf der linken Stadthälfte ist der Erfolg nicht minder vollständig. Das Temple Faubourg ist gänzlich beherrscht. Die Barrière du Temple ist von der Linie besetzt. Die Gegend des Stadthauses verräth keine Spur mehr von Aufstand. Von den elysäischen Feldern bis zum Bastillenplatz ist die Cirkulation hergestellt; die breiten Seine-Ufer sind frei. Aber vom Bastillenplatz rückwärts nach den Straßeneingängen beginnt der Widerstand. Das Faubourg St. Antoine ist noch der Schauplatz schauriger Ereignisse. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr erschien unser Kollege Larabit in Begleitung von vier Individuen bei mir, welche sich als Delegirte des Faubourgs St. Antoine erklärten. Larabit, der ihnen als Geleitsmann diente, erzählte mir, daß er, sowohl in seinem Namen, als im Auftrage des Erzbischofs von Paris und zweier anderer unserer Kollegen, den Auftrag zu Vergleichsvorschlägen habe. (Lärm.) Larabit hatte sich in die Mitte der Insurgenten begeben und sich zwischen den Barrikaden mit ihnen unterhalten. Die Unterredung, die ich mit den vier Delegirten hatte, welche mir aufrichtige Männer schienen, bestand wesentlich in Folgendem: Was wollt Ihr? fragte ich sie. Sie anworteten mir mit dem, was sie in den Journalen gelesen hätten. In welchen Journalen, wiederholte ich, wahrscheinlich weder im Constitutionel, noch im National, noch in den Débat's? Oh nein, antworteten die Delegirten, der Arbeiter liest nur Blätter, die für 1 Sous auf der Straße verkauft werden. (Die genannten Blätter, mit Ausnahme des National, aus Privatrücksichten, wurden bisher nicht ausgeschrieen.) Nach dieser Einleitung überreichten mir die Delegirten ein Papier, auf welchem viele Brigadiers der Nationalwerkstätten den Vorschlag machten, das Faubourg St. Antoine vor einem mörderischen Kampfe zu bewahren, wenn man ihnen einen Waffenstillstand bewillige. „Wir wünschen kein Blutvergießen (heißt es darin), wir wollen nur unsere Rechte als Bürger gesichert wissen; wir wollen die demokratische Republik und das Recht, zu leben." Ich antwortete den Delegirten nach Durchlesung dieses Schreibens: „Bürger, wenn Ihr Euer Recht als französische Bürger erhalten wollt, so reißt Eure Barrikaden nieder. Wo nicht, so seid Ihr nur Empörer. Unterwerft Euch und kehrt in den Schooß jener demokratischen Republick zurück, welche die Nationalversammlung zu gründen die Absicht hat." (Stimme: Zu welcher Stunde geschah dies?) Senard: Die Delegirten haben mich in meiner Präsidial-Wohnung (dicht neben dem Bourbon-Palast) um 5 Uhr Morgens verlassen. Gegen 6 Uhr kamen sie wieder. Aber mit neuen Anträgen, mit neuen Bedingungen. Die Form ihrer Ansprüche hatte sich geändert. Sie verlangten einen Waffenstillstand, ganz und gar, ohne alle Bedingung. General Cavaignac war anwesend. Er erwiederte ihnen mit Entschlossenheit, daß er ihre unbedingte Unterwerfung verlange und auf keinerlei Bedingungen oder Vorbehalte eingehe. Sie brauchten ihn nicht weiter zu belästigen (qu'il était inutile de le déranger). Sie wüßten, daß seine Maßregeln so vortrefflich angeordnet sind, daß sich das Faubourg unmöglich lange halten könne. Die Generale Lamoricière und Perrot (Duvivier ist blessirt) haben dasselbe umringt und würden eher das Faubourg in Trümmern verwandeln, als sich Bedingungen von den Insurgenten gefallen lassen. Eine furchtbare Artillerie sey aufgefahren, um die Befehle Cavaignac's auszuführen. Bis 10 Uhr habe er ihnen Ueberlegungsfrist bewilligt. So stehe es auf dem rechten Seine-Ufer. Ich muß Sie jetzt noch, fuhr Senard fort, auf einige Verwaltungsmaßregeln aufmerksam machen. Die erste derselben ist: Ihnen anzuzeigen, daß in allen Häusern eine Nachforschung angestellt worden ist, um allen denjenigen Bewohnern die Waffen zu entreißen, welche am Straßen- und Wachtdienst keinen Theil nehmen, und trotz des Generalmarsches in ihren Zimmern bleiben. Die zweite Maßregel ist, alle Klubs zu schließen, welche gefährlich sind. (Lärm zur Linken.) Der Chef der Exekutivgewalt, Herr Cavaignac, begreift nur die Freiheit in der Ordnung. 3) Die Preßfreiheit zu beschränken. (Ja, ja.) 4) Einen Ausschuß zu ernennen, der den Fäden des Aufruhrs nachspüre, welchen wir seit drei Tagen bekämpfen, und welcher mit dem Komplot des 15ten Mai in Verbindung zu stehen scheint, das direkt gegen die Versammlung gerichtet war. Dieser letzte Entwurf lautet wörtlich: Art. 1. Eine Kommission von 15 Gliedern der Nationalversammlung ist niedergesetzt, um den Ursprung und die Gründe der Insurrektion zu untersuchen, welche seit 3 Tagen die Hauptstadt in Trauer versetzt. Art. 2. Dieselbe Kommission hat sich mit der Staats-Anwaltschaft in Verbindung zu setzen, welche den Proceß des 15ten Mai leitet. Die fünfte Maßregel endlich ist das bereits gestern mitgetheilte Verbannungs-Dekret aller mit den Waffen in der Hand gefangenen Insurgenten. Die Redaktion ist etwas geändert worden. Art. 1. Jedes mit den Waffen in der Hand ergriffene Individuum wird sofort in eine der französischen überseeischen Besitzungen deportirt. Art. 2. Die Vollziehungsgewalt ist mit den nöthigen Maßregeln zur Ausführung des Dekrets beauftragt. Art. 3. Dasselbe findet jedoch auf diejenigen keine Anwendung, welche eine die Menschheit verletzende Handlung verübten. Die Versammlung zog sich zur Prüfung in ihre Büreaus zurück.

Um 11½ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Viele Glieder waren noch in den Abtheilungen. Aber eine große Lebendigkeit zeigte sich im Saale. In einem der äußeren Seitengänge hört man den Präsidenten den Huissiers zurufen: „Ja, ja, Alles ist gewonnen! Eilen Sie in die Büreausäle, um die Glieder in die Sitzung zu holen." Darauf erscheint er im Saale, steigt hastig die Treppe zu seinem Sitze und ruft enthusiastisch vor etwa 30 Gliedern: „Bürger-Repräsentanten! Das Faubourg St. Antoine hat sich ergeben! (Bravos! von den Zuschauerbühnen.) Ich beeile mich, Ihnen das Ende der Krisis anzuzeigen. Ein Adjutant des Kriegsministers Cavaignac hat so eben gestreckten Galopps die Nachricht gebracht, daß das Faubourg St. Antoine gefallen sey und sich auf Gnade oder Ungnade übergeben habe. Zur festgesetzten Stunde hätten nämlich die Generale Lamoricière und Perrot ihre Operationen begonnen; da sey ein Parlamentair erschienen und habe unterhandelt. Drei Bataillone nahmen Besitz vom Faubourg, als der erwähnte Adjutant hierher eilte." von Falloux: Haben Sie Nachrichten vom Erzbischof? Präsident: Derselbe scheint am

Schienbein schwer verwundet worden zu seyn. Bischof von Langres: Im Augenblick, wo er nach einer Unterredung mit Cavaignac und Senard auf den Barrikaden mit den Insurgenten als Friedensbote unterhandelte, machte sich in der Entfernung ein Trommelwirbel hörbar, welchem zwei starke Gewehrsalven unmittelbar folgten. Der Erzbischof wurde von einer Kugel durchbohrt (sie fuhr in die Engeweide). Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Prälat hat das Abendmahl verlangt. So bald die Insurgenten ihn fallen sahen, verlangten sie sofort ein Zeugniß, das ihnen bescheinige, daß die tödtende Kugel nicht aus ihren Barrikadenhäusern, sondern aus den Reihen der heranrückenden Bürgerwehren und Linientruppen Lamoricière's und Perrot's geschossen worden sey (Murren) ..... General Subervic: Was weiß man von unseren Kollegen Larabit und Cazalat? Beslay: Als ich hörte, daß mein Freund Larabit sich hinter die Barrikaden begeben, eilte ich ihm nach. Ich sprach mit den Arbeitern, die ich als Fabrikant kenne, und erkundigte mich nach dem Schicksale meiner Kollegen. Sie erklärten mir, daß sie uns alle drei als Unterpfänder zurückbehielten und uns auf die Barrikaden stellen würden, wenn Lamoricière und Perrot mit ihren Soldaten und Bürgerwehren heranrücken würden. In diesem Falle, sagte ich, werdet Ihr uns wenigstens eine Pistole nicht versagen, mit der wir uns selbst todtschießen können. Die Umstehenden betrachteten mich in der That als ihren Gefangenen, und nur der energischen Dazwischenkunft eines Arbeiters, der mich speciell kannte, verdankte ich meine Befreiung. Larabit ist verletzt. Doch ist seine Wunde ungefährlich. Die Sitzung wird aufgehoben.

Mittags. Ein Mitglied stürzt in den Saal: „Verrath! Verrath! Sie haben ein ganzes Bataillon niedergeschossen!" hört man es rufen. Dieses Mitglied scheint zu erzählen, daß die Insurgenten drei Bataillone hinter die Barrikaden gelockt hätten, unter der Angabe, sich zu ergeben, daß sie aber dann alle ihre Feuerschlünde gegen sie gerichtet. Lebhafte Gespräche in der Mitte des Saales. Nichts Zusammenhängendes.

1½ Uhr. Präsident Senard, der das Ende der Insurrektion schon wiederholt angezeigt hat, besteigt von neuem den Vorsitz und ruft aus: Bürger-Repräsentanten! Alles ist beendigt! Die Widersprüche in den Nachrichten, die sich so eben kreuzten, rühren von der Bedeutendheit und topographischen Beschaffenheit des Faubourgs her. Natürlich konnte die Uebergabe noch nicht in allen Straßen bekannt seyn. Aber sie ist sicher; ein Unterofficier hat mir so eben gemeldet, daß er das Faubourg in allen Richtungen durchritten. Ueberall cirkuliren Patrouillen. Anthony Thouret: Es brennen mehrere Häuser! Woher diese Flammen nach einer Uebergabe? Adelsward: Um 1¼ Uhr habe ich den General Lamoricière gesprochen. Er hat mir gesagt, daß sich das Faubourg noch nicht ergeben habe. Mehrere Abtheilungen der Mobilgarde sind zu den Insurgenten übergegangen. Auch sprach er von geheimen Einverständnissen zwischen gewissen Repräsentanten und den Insurgenten.

Um 2 Uhr läuft eine Depesche ein, welche die Uebergabe des Faubourgs wirklich officiell meldet. E. Girardin ist verhaftet. (4 Uhr.)

Paris, den 27sten Juni. Gestern früh hielten gewaltige Truppenmassen der Generale Lamoricière und Perrot die gange Vorstadt St. Antoine umschlungen. Nur von Menilmontant und Porincourt, jenseits des Kanals her, beunruhigten einzelne Insurgentenabtheilungen die Truppen. Es schlug 10 Uhr. Die Belagerungsgeschütze, Mörser, Haubitzen und Kanonen, welche Cavaignac auf Verlangen Lamoricière's aus Arras und La Fère, zweien Festungen, in aller Eil hatte herbeischaffen lassen, waren eingetroffen. Die Pechkränze und Brandbomben lagen bereit. Dem produktivsten Theil von Paris drohte Vernichtung. Der revolutionaire Heerd brannte bereits an einigen Stellen, als Lamoricière, umgeben von seinem ganzen Generalstabe, im Café Amand, an der Ecke des Bastillenplatzes, auf den Befehl zum Beginn des Bombardements wartete und mit der Uhr in der Hand die Minuten zählte, welche das Schicksal von Hunderttausenden entscheiden sollte. Da sprengt eine Ordonnanz herbei und bringt ihm die Capitulation der Vorstadt: die Insurgenten haben die Waffen gestreckt und reißen selbst die Barrikaden nieder. Die größte Katastrophe wurde vermieden, Ströme von Blut dadurch erspart. Um Mitternacht fand noch eine lebhafte Füsilade in der Nähe der Tuilerieen und des Nationalpalastes statt. Die Nationalgarde des Weichbildes hatte nämlich Gefangene nach dem Depot der Tuilerieen zu bringen. Die Zahl derselben war aber sehr ansehnlich, und sie benutzten die Dunkelheit und einen Augenblick der Verwirrung, um sich auf die Waffen einiger Nationalgardisten zu stürzen und zu retten. Darauf gaben sie Feuer. Sofort trat das große Bivouak des Tuilerieenhofes unter die Waffen, und es wurde schnell von allen Seiten gefeuert. Die Straßen, welche von der Rue St. Honoré und dem Quai nach den Tuilerieen hin laufen, waren von starken Abtheilungen Nationalgarde, Linie und Mobilgarde besetzt und sind es noch heute. Als diese Posten die Füsilade hörten, gaben sie ebenfalls Feuer. Niemand, die Eskorte ausgenommen, kannte den Grund dieses unerwarteten Allarms, und man schoß auf einander, ohne zu wissen, auf wen. Es wurden Viele in dieser unglücklichen Verwirrung getödtet und verwundet. Man sagt auch, die Masse der in den Kellern der Tuilerieen gefangen Gehaltenen habe auszubrechen gesucht, sey aber überwältigt worden. Der Kirchhof Père la Chaise ist noch von den Insurgenten besetzt. Im Laufe der vorigen Nacht wurden etwa 2000 Gefangene in Omnibuswagen, unter starkem Kavalleriegeleit, aus den Stadtgefängnissen in die Kasematten von Vincennes und der übrigen Aussenwerke geschafft. Die Gesammtzahl der gefangenen Insurgenten wird von Einigen auf 4—5000 geschätzt. Die Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen, Verbrannten, überhaupt aller Umgekommenen und Vermißten, so wie der Verwundeten, läßt sich natürlich noch nicht genau bestimmen. Man schätzte sie gestern Abend auf 10 — 11,000. Ausser den Spitälern sind mehrere Kirchen und Privatgebäude der Pflege der Verwundeten gewidmet. Die Frauen sitzen vor den Hausthüren und zupfen Charpie. Die Ruhe war heute früh, nach den neuesten Nachrichten im Journal des Débats, in ganz Paris und seinem Weichbilde hergestellt und der Aufstand definitiv besiegt. Die Börse ist jedoch heute noch nicht wieder geöffnet. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 196.

Vorsichts-Maßregeln gegen die Cholera.

(Nach der St. Petersburger Polizei-Zeitung.)

Die wichtigste Vorsichts-Maßregel ist, sich so viel als möglich die Ruhe des Gemüthes zu bewahren, sich nicht der Furcht und der Entmuthigung hinzugeben.

In Speise und Trank muß man mäßig und vorsichtig sein; ohne gerade eine plötzliche Veränderung der Lebensweise vorzunehmen, wird doch Jeder gut thun, sich solcher Speisen zu enthalten, die nach der eigenen Wahrnehmung leicht Störungen des Verdauungsprozesses zur Folge haben. Ganz besonders zu enthalten hat man sich: des Schweinefleisches, des Rauchfleisches und alles zu fetten und verdorbenen Fleisches, der Fische und der abgestorbenen Krebse; der gesalzenen Fische, wie Lachs, Bäluga und dergl.; fetten und alten Käses, des Quark's, der saueren Milch und verdorbener Eier, mehliger und fetter Saucen, der fetten Gebäcke und der Gebäcke aus Butterteig (Piroggen), des Gefrorenen und überhaupt aller kalten Speisen; unreifer Früchte, der rohen Gemüse, (Kohl, Rüben, Gurken, Sallat) und der Pilze. Das Brod muß gut ausgebacken und nicht zu frisch sein. Ein mäßiger Genuß des Weins und Branntweins ist für Solche, die daran gewöhnt sind, eher nützlich als schädlich; doch ist jedes Uebermaß zu vermeiden. Zu junger oder zu sauerer Quas ist schädlich. Zum Trinken ist reines und frisches Wasser zu gebrauchen, das, wenn es erforderlich ist, durch einen Stein, und durch Flanell, oder Kohlenpulver, filtrirt werden muß. Ueberhaupt ist es nicht gut, mit nüchternem Magen auszugehen.

Man muß sich so viel als möglich vor Erkältungen in Acht nehmen und sich daher der Jahreszeit und der Lufttemperatur angemessen kleiden, sich nicht der Zugluft aussetzen, zumal wenn man transpirirt, nicht in freier Luft oder bei geöffneten Fenstern schlafen, sich nicht auf feuchte Erde legen und naß gewordene Kleider rasch wechseln. Sehr anzurathen ist das Tragen einer wollenen Leibbinde. Um die Haut in gehöriger Thäthigkeit zu erhalten, ist ein öfteres Wechseln trockener Wäsche, mäßige Bewegung und ein mäßiger Gebrauch des Dampf- oder Wannenbades — wonach man sich jedoch nicht sogleich der kalten und feuchten Luft aussetzen muß — zu empfehlen. Das Baden im kalten Wasser ist nicht gefahrlos.

Man hat darauf zu sehen, daß die Luft in den Zimmern rein und trocken sei, und darum hochgelegene und trockene Wohnungen zu wählen und in den bewohnten Räumen durch Lüftung und Heitzung die Luft rein zu erhalten und ein zu enges Beisammenwohnen zu vermeiden. Nicht gut ist es in Räumen, die mit Menschen gefüllt sind, wo viele Lichter oder Lampen brennen, lange zu verweilen.

Man hat sich vor Erschöpfungen durch angestrengtes Arbeiten zu hüten, darf aber auch nicht ganz müßig gehen; eine mäßige und angemessene Beschäftigung ist der Gesundheit zuträglich. Jedes Uebermaß in leiblichen Genüssen muß man vermeiden und überhaupt, so viel als möglich, ein regelmäßiges und enthaltsames Leben führen.

So lange man sich wohl fühlt, hat man sich aller Heilmittel zu enthalten, zumal der starkwirkenden, wie: der leiböffnenden, aller geheimen Mittel, der Aderlässe und dergl., so bald man sich aber unwohl fühlt, muß man sich unverzüglich an den Arzt wenden. Ueberhaupt sind auch unbedeutende Erscheinungen von Unwohlsein nicht zu übersehen und zumal nicht Diarrhöen, die leicht einen bedenklichen Charakter annehmen.

Sobald man von Diarrhöe befallen wird oder auch nur Kollern in den Eingeweiden fühlt und noch mehr, wenn die Diarrhöe von Uebelkeiten und Erbrechen begleitet ist, muß man sofort nach dem Arzte schicken und bis zu dessen Ankunft sich zu Bette legen, heißen Pfeffermünzthee trinken, die Füße, den Leib und die anderen Körpertheile mit heißen Wasserflaschen oder mit Säcken voll erhitzten Hafers, oder mit warmgemachter Kleie oder Asche bedecken, Senfpflaster auf die Herzgrube oder den ganzen Leib legen, sich den ganzen Körper mit einem Aufguß von Spiritus auf spanischem Pfeffer und Kampfer oder mit Provencer-Oel frottiren lassen und überhaupt alle nur mögliche Mittel anwenden, um die Transpiration hervorzurufen. In den Fällen wo die Erkältung des Körpers einen sehr hohen Grad erreicht hat, sind diese Reibungen ohne Unterbrechung und lange, jedoch mit Vorsicht, fortzusetzen, damit die Haut nicht wund wird.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Hofrath de la Croix.
No. 194.

26. Juni

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 51.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 26sten Juni. Daß das Gymnasium, die vornehmste Lehranstalt unserer Provinz, von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegt von seiner Wirksamkeit, von etwanigen Veränderungen die vorgehn, liegt sowohl im Interesse der Anstalt selbst als des Publikums. Zu Weihnachten bietet das öffentliche Examen und der feierliche Schulaktus Gelegenheit dar, Lehrer und Schüler des Gymnasiums näher kennen zu lernen, und selbst ferneren Kreisen bringen die dann erscheinenden Programme Kunde von der Thätigkeit der Lehranstalt. Es dürfte daher nicht unpassend sein, auch am Schlusse des Sommersemesters, bei der Entlassung der zur Universität abgehenden Schüler, dasjenige zu veröffentlichen, was für ein größeres Publikum Interesse haben kann.

Nach Beendigung ihres Cursus gingen aus Prima 6 Schüler ab, von denen drei mit dem Zeugniß der Reife No. 2, drei mit No. 3 das Gymnasium verließen. Es blieben noch in Prima 24, in Secunda 52, in Tertia 68, in Quarta 68, in Quinta 35, im Ganzen 247 Schüler.

Im März war die erste Auslassung von Schülern, die ihren Cursus für das Forstcorps beendigt haben. Der Primaner Westberg, der diesmal der einzige Abiturient war, wurde mit dem Zeugniß der Reife No. 1 nach St. Petersburg entlassen und im Forstcorps, den bestehenden Verordnungen gemäß, auf Kronskosten, in die 6te Klasse ohne Examen aufgenommen. Weil aber die Aufnahme von Zöglingen in das Forstcorps nur einmal im Jahr und zwar im Monat April stattfindet, so kann die Entlassung der Forstschüler nur dem gemäß eingerichtet werden; deshalb sind mehrere Schüler, die jetzt ihren Cursus beendigt hatten und abgehen wollten, noch länger geblieben.

Im Lehrerpersonal sind folgende Veränderungen vorgegangen: Der Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur Hofrath Alexandrow ist zu der längere Zeit vacanten Stelle eines Gymnasialinspectors befördert, und der Oberlehrer der lateinischen Sprache und Literatur Hofrath Dr. Schläger ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen, nachdem ihm für mehr als zehnjährigen Dienst eine einmalige Jahresgage bewilligt worden ist. In seiner Stelle wurde der bisherige wissenschaftliche Lehrer Vogel als Oberlehrer bestätigt.

Bei der am Schlusse des Semesters bräuchlichen Censur fand auch die Vertheilung der von dem verstorbenen Professor Groschke gestifteten goldenen Preismedaille für die beste lateinische Abhandlung statt. Im vergangenen Jahre war das Thema gegeben worden: Utrum poëtae graeci et latini pietati christianae fraudi esse et juventutis virtuti officere possint necne? Zur Beantwortung waren drei Arbeiten eingelaufen. Die erste derselben, 70 Seiten in 4, mit dem Motto von Herbart: Wer klassische Bildung empfing, will sie nicht entbehren; wer sie nicht hat, wolle nicht urtheilen! — wurde von der Conferenz für würdig erklärt, den Preis zu erhalten. Als man den versiegelten Zettel öffnete, fand man den Namen des Schülers der ersten Klasse Paul Israelsohn.

Die zweite Arbeit, 90 Seiten in 4, mit dem Motto aus Horaz: Vos exemplaria graeca nocturna versate manu, versate diurna — stand der ersteren an Werth nur wenig nach. Da aber die Medaille auch im vorigen Jahre verdient und folglich keine zweite zu vertheilen war, wie einmal der Fall gewesen, mußte man sich mit einer ehrenvollen Nennung des Verfassers begnügen. Der eröffnete Zettel trug den Namen des Schülers der ersten Klasse J. Eckert.

Da die dritte Arbeit neben den beiden andern unberücksichtigt bleiben mußte, so wurde der versiegelte Zettel, der den Namen des Verfassers enthielt, verbrannt. — F. A. Pfingsten.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 1sten Juli. 67ste Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 29sten Juni. In Folge der heute von der Nationalversammlung vorgenommenen Wahl eines Reichsverwesers faßte die Bundesversammlung einstimmig den Beschluß, folgendes Schreiben an Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich zu richten:

„Durchlauchtigster Erzherzog!

In würdigem, feierlichem Akte wurden so eben Ew. Kaiserliche Hoheit von der deutschen Nationalversammlung zum Reichsverweser unseres großen Vaterlandes erwählt.

Die Bundesversammlung theilt mit der ganzen Nation die Verehrung für Ew. Kaiserl. Hoheit, und die erhebenden patriotischen Gefühle, die sich an dieses große Ereigniß knüpfen, so wie das feste Vertrauen, daß diese Wahl heilverkündend und die beste Bürgschaft für die Einheit und Kraft, für die Ehre und Freiheit unseres Gesammt-Vaterlandes sey.

Sie beeilt sich, Ewr. Kaiserl. Hoheit diese Ueberzeugungen und Gesinnungen Glück wünschend auszudrücken.

Ganz besonders aber gereicht es den in der Bundesversammlung vereinigten Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zur höchsten Genugthuung, Ewr. Kaiserl. Hoheit die Versicherung ausdrücken zu dürfen, daß sie schon vor dem Schlusse der Berathungen über die Bildung einer provisorischen Centralgewalt von ihren Regierungen ermächtigt waren, für eine Wahl Ewr. Kaiserl. Hoheit zu so hohem Berufe sich zu erklären.

Die deutsche Bundesversammlung ist in dieser eben so großen als ernsten Zeit von dem wärmsten Wunsche belebt, Ew. Kaiserl. Hoheit möge dem allseitigen Vertrauen und der Berufung zu der erhabenen Würde baldmöglichst entsprechen und dadurch unsere Hoffnungen bestärken, die Vorsehung werde die große deutsche Nation zu neuen Zeiten des Heils und der Größe hinführen. Frankfurt, den 29. Juni 1848.

Die deutsche Bundesversammlung,
und in deren Namen:
der Präsidirende: Ritter von Schmerling."

— Oesterreich. Wien, den 29sten Juni. Der Erzherzog Johann, welcher vorgestern die ganze Garnison besichtigt hatte, hielt gestern große Musterung der sämmtlichen Nationalgarden in und ausserhalb der Stadt, auf dem Glacis. Die Garde hatte sich sehr zahlreich eingefunden, und der Prinz wurde mit großem Enthusiasmus begrüßt. Es war eine ungeheure Menschenmenge herbeigeströmt, um ihn zu sehen.

Prag, den 29. Juni. Die Prager Ztg. vom heutigen Tage enthält ein Publikandum des Goubernialpräsidenten Grafen Thun, in welchem er auf Befehl des Kaisers den provisorischen Regierungsrath für aufgelöst erklärt. Ein anderes Publikandum löst den Nationalausschuß auf. (Pr. St. A.)

— Würtemberg. Ulm, den 29sten Juni. In der gestrigen Nacht haben hier bedauernswerthe Vorfälle stattgehabt. Der ehemalige Vikar Schifterling, welcher hier seit einiger Zeit ein in den unteren Schichten der Einwohner gelesenes Blatt redigirt, lud vorgestern die Einwohnerschaft zu einer Versammlung in das Gasthaus zum Schiff ein, um die Bildung eines „demokratischen Vereins" ins Werk zu setzen. Schifterling, der hier bereits an der Spitze eines „Arbeitervereins" steht, war kürzlich als Abgeordneter dieses Vereins beim Demokraten-Kongreß zu Frankfurt. Der erhaltenen Aufforderung zufolge, versammelten sich Abends die Anhänger des gedachten Literaten und Andere im Saale des Gasthauses zum Schiff, woselbst Schifterling seinen Plan über die Bildung eines demokratischen Vereins in einer Ansprache an die Versammelten entwickelte. Bald nach Beendigung derselben entstand aussen ein Lärm, die Fenster wurden eingeschlagen, und man vernahm ein wildes Geschrei: „Schifterling heraus!" Die Versammelten, von Schrecken ergriffen, suchten zu fliehen, an allen Ausgängen aber wurden sie mit Säbelhieben von einer Anzahl Schützen und Unteroffizieren des hiesigen dritten Reiter-Regiments empfangen und auseinandergesprengt, im Innern des Hauses (der Wirth soll zur Partei Schifterling's gehören) Alles demolirt und zerschlagen. Der Literat aber, dem es, wie es scheint, zunächst gelten sollte, kam mit heiler Haut davon und soll die Nacht über sich ausserhalb der Stadt im Felde verborgen haben. Nach anderen Angaben hatte er einen Augenblick vor Beginn des Angriffs der Reiter die Versammlung verlassen. Durch die Säbelhiebe der Eindringenden wurden mehrere Bürger, darunter ein hiesiger Bäcker dergestalt verwundet, daß er heute Vormittag gestorben ist. Eine ungeheure Aufregung in der Stadt war die Folge dieser brutalen Excesse. Die Allarm-Trommeln riefen die Bürgerwehren zusammen, und ihrer bis 2 Uhr Nachts fortgesetzten, aufopfernden Thätigkeit verdankt man die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den von drohenden Arbeiter-Gruppen angefüllten Straßen der erregten Stadt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Pr. St. Anz.)

— Bayern. München, den 27sten Juni. Abends 6½ Uhr. (Privatmittheilung) So eben erfahre ich noch, daß nach heute hier eingetroffenen Briefen die von dem königl. bayerischen Gesandten von Abel gemeinschaftlich mit dem kön. preussischen interimistischen Geschäftsträger, von Werthern in Turin, wegen der Blokade von Triest gethanen Schritte bei der sardinischen Regierung nicht vergeblich gewesen seyen und eine befriedigende Lösung dieser deutschen Angelegenheit in den nächsten Tagen zu erwarten stehe. (Pr. St. Anz)

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 28sten Juni. Die lauenburger Jäger, 400 Mann stark, sind heute hier angekommen. Es hatte sich unter ihnen ein Geist der Unzufriedenheit und der Unwilligkeit verbreitet, der mit der Klage begann, daß die lauenburger Reserven noch immer nicht einberufen und sie allein von allen Landeskindern den Strapazen und Gefahren des Krieges unterworfen seyen, und der sie endlich zu der Erklärung bewog, sie achteten sich ihres Eides gegen ihren königl. dänischen Landesherrn nicht entbunden. 8 bis 10 der Rädelsführer wurden gleich nach ihrer Ankunft in engeren Gewahrsam gebracht.

Apenrade, den 30sten Juni. Bei Hadersleben hat ein Rencontre zwischen dem von der Tannschen Corps und dänischen Truppen stattgehabt, worin letztere geschlagen worden sind. Das von der Tannsche Corps ist am 30sten Morgens in Hadersleben eingerückt, die Dänen sind auf dem Marsch nach Fühnen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 27sten Juni. Bei Wiedereröffnung der Sitzung um 3 Uhr Nachmittags gab der Präsident die beruhigendsten Nachrichten über den Zustand von Paris, wie von ganz Frankreich. Ueberall herrsche Ordnung. Senard zeigte der Versammlung an, daß Louis de Charbonnel, Deputirter der Oberloire, und Affre, Erzbischof von Paris, an den Wunden gestorben, die sie am Bastillenplatz erhielten. Dann setzte die Versammlung die Berathung über das Schicksal der Insurgenten fort. Cavaignac hatte den Entwurf als zu mild bekämpft. Er wollte die Insurgenten die ganze Schärfe seines Schwertes fühlen lassen. General Cavaignac erklärte am Schluß der Sitzung, daß er morgen die ausserordentliche Gewalt, mit welcher er bekleidet worden, in die Hände der Versammlung zurückgeben werde. Von allen Seiten rief man ihm: Nein, nein! entgegen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. Vor dem Palast der Nationalversammlung stand die Nationalgarde fortwährend unter den Waffen.

Sitzung vom 28sten Juni. Senard eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr Mittags. General Changarnier, so eben aus Algier angekommen, ist anwesend. Es herrscht eine ausserordentliche Spannung im Saale, Vorläuferin wichtiger parlamentarischer Ereignisse. Cavaignac bestieg die Rednerbühne und legte sein hohes Amt nieder. Flocon folgte ihm, um im Namen seiner sämmtlichen Kollegen die Entlassung des Ministeriums einzureichen. Der Präsident schlug vor, dem General Cavaignac den Dank des Vaterlandes zu votiren, was mit großem Enthusiasmus geschah. Die Versammlung schritt dann zur Wahl eines neuen Vollziehungs-Ausschusses, der in einem Ministerrathe bestehen soll, als dessen Präsident Cavaignac vorgeschlagen wurde. Senard brachte den diesfälligen Gesetz-Entwurf zur Abstimmung. Dieselbe erfolgte durch Stimmentheilung und bestätigte den gemachten Vorschlag vollständig. Cavaignac ist also provisorischer Präsident der Regierung bis zur Verfassungs-Annahme. Die Versammlung schreitet nun zur Wahl der Minister. Das Resultat war: Senard, Inneres, Recurt, öffentliche Arbeiten, Lamoricière, Krieg, Thouret (aus Allier), Handel, Bethmont, Justiz, Bastide, Auswärtiges, Changarnier, Obergeneral der Nationalgarde, Verninac, Marine. Kurz vor der Abstimmung erklärte Cavaignac, daß es nothwendig sey, den Belagerungsstand von Paris noch für einige Tage beizubehalten.

Man erfährt gleichzeitig, daß die große Begräbniß-Feier der Gefallenen für Freitag, den 30sten Juni, angeordnet ist.

Die Ernennung der neuen provisorischen Regierung ging in folgender Weise vor sich: General Cavaignac nahm das Wort und sagte unter tiefer Stille: „Wie ich der Versammlung schon gestern ankündigte, lege ich die mir von ihr anvertrauten Vollmachten in ihre Hände nieder. (Nein, nein!) Wie ich gestern bemerkte, besteht vollkommene Unabhängigkeit zwischen den zwei Thatsachen: dem Belagerungszustande, der beibehalten werden muß, und der diktatorischen Gewalt, womit Sie mich bekleideten und die nicht fortbestehen muß. (Murren.) Angesichts der vorgefallenen ernsten Ereignisse meine ich nicht, daß der Belagerungszustand aufgehoben werden darf. Aber ich glaube nicht, daß die Gewalt der Ausdruck eines Gedankens seyn soll, der aus einem Dringlichkeits-Votum hervorging; sie muß der Ausdruck eines reiflich überlegten Gedankens seyn. Ich lege demnach meine Vollmachten in die Hände der Versammlung nieder. Ich vergaß, beizufügen, daß das Ministerium mir so eben seine Abdankung eingereicht hat." Herr Flocon: „Da die vollziehende Kommission abgetreten war, mußte mit ihr auch das durch sie ernannte Ministerium abtreten. Als General Cavaignac mit diktatorischer Gewalt bekleidet ward, ersuchte er die Minister, auf ihren Posten zu bleiben, um ihn zu unterstützen und ihm, ein Jeder in seinem Bereiche, nach Kräften Dienste zu leisten. Wir durften unsere Mitwirkung nicht versagen; aber unsere Demission ging der Ernennung des Generals Cavaignac vorher. Heute wollen wir sie nur der Versammlung gegenüber regeln." Der Präsident schlug nun ein Dank-Votum für General Cavaignac vor. Der Antrag wurde unter lautem Beifalle mit dem Beifügen, daß in dem Dekrete gesagt werden solle, der General habe sich um das Vaterland wohlverdient gemacht, einmüthigt genehmigt und ferner auf Cavaignac's Verlangen beschlossen, daß der Dank auch die Nationalgarde und Armee ausdrücklich umfassen solle. Weiter ward bestimmt, daß in dem Dekrete der Präsident Senard und der Erzbischof von Paris ebenfalls mit Namen aufzuführen seyen. Herr Bonjean: „Bürger! Sie dürfen jetzt die Interessen des Vaterlandes nicht aus dem Gesicht verlieren und daher die vollziehende Gewalt nicht unbesetzt lassen. Ich glaube Ihren Wünschen nur entgegenzukommen, wenn ich Ihnen vorschlage, entweder einen anderen Chef der vollziehenden Gewalt zu ernennen oder General Cavaignac zu bitten, daß er die von ihm so edel gehandhabte Gewalt beibehalte." (Beifall.) Herr Martin (von Straßburg) schlug die Annahme eines Dekrets vor, welches General Cavaignac zum Chef der vollziehenden Gewalt und Präsidenten des Ministerkonseils ernenne und ihn zugleich ermächtige, selbst das Kabinet zu bilden. (Unterstützt! Unterstützt!) Präsident: „Man verlangt die Theilung des Vorschlags." Zahlreiche Stimmen: „Nein! Schreiten wir sofort zur Diskussion! Der Präsident bemerkte, die Theilung sey zulässig, falls die Versammlung den Vorschlag nicht als untheilbar betrachte. Herr Portalis äusserte, er verlange die Theilung deshalb, weil Cavaignac das Haupt einer starken Regierung seyn müsse. Man solle nicht ein Ministerium entstehen lassen, gegen das sich nach acht Tagen lebhafte Opposition erheben würde. Die Versammlung selbst möge ein dauerhaftes Ministerium bilden. Der Präsident wollte über die Frage, ob der Vorschlag theilbar sey, abstimmen lassen. Es erfolgten Einsprüche; man verlangte Ueberweisung an die Büreaus; es erhoben sich aber für diesen Antrag nur acht bis neun Mitglieder. Unter lärmender Aufregung, die immer zunahm und Herrn Dufaure, der für die Theilung des Vorschlages und für Einzel-Abstimmung über dessen drei Paragraphen sprach, lange nicht zum Worte kommen ließ, entschied endlich, da Cavaignac selbst für die Theilung sprach, die Versammlung in diesem Sinne. Es wurde sodann über die drei Paragraphen des vorgeschlagenen Dekrets einzeln abgestimmt. §. 1, welcher lautet: „Die Nationalversammlung überträgt die vollziehende Gewalt dem General Cavaignac", wurde mit Begisterung angenommen. §. 2: „Er wird den Titel eines Präsidenten des Minister-Rathes führen", und §. 3: „Er wird sein Ministerium ernennen" (wonach die obige Nachricht, daß das Ministerium durch die Nationalversammlung gewählt worden sey, zu berichtigen ist), wurden sodann der Reihe nach angenommen. Man stimmte sodann über das Ganze des Dekret-Entwurfes ab, und derselbe wurde einmüthig genehmigt. Eine lange Aufregung folgte diesem Votum, und der Präsident setzte die Sitzung bis 4 Uhr aus. — Beim Wiederbeginne wurde die Fassung eines Dekrets festgestellt, durch welches die Versammlung ihren Schmerz über den Tod des Erzbischofs ausspricht. Herr Remilly äusserte, er habe der Versammlung nützliche und wichtige Vorschläge vorzulegen. Er bitte sie, von ihrem Gesetzgebungs-Comité zu verlangen: 1) einen Dekret-Entwurf gegen die geheimen Gesellschaften; 2) einen Dekret-Entwurf, der die Klubs unter Reglement stelle; 3) einen Dekret-Entwurf gegen die Barrikaden (allgemeine Heiterkeit); 4) einen Dekret-Entwurf gegen das Anschlagen und Kolportiren von Drucksachen; 5) einen Dekret-Entwurf über die Cautionsleistung der politischen Blätter und die Preßpolizei. Er bitte ferner die Versammlung, von ihrem Comité für das Innere zu begehren: einen Dekret-Entwurf über die Auflösung der Nationalwerkstätten zu Paris und über die Unterstützung ihres Personals in anderer Gestalt und zu Hause; ein Dekret über die Nichtbewaffnung der Bürger, die nicht zur Nationalgarde gehören. Endlich verlangte er vom Kriegs-Comité ein Dekret wegen Bildung eines Lagers zu Paris auf dem Marsfelde. (Bewegung.) Der Antragsteller wollte die Dringlichkeit seiner Vorschläge sofort entwickeln; der Präsident bemerkte aber, die Vorschläge würden später an die Reihe kommen, und suspendirte die Sitzung. — Als dieselbe um 9 Uhr Abends wieder eröffnet wurde, theilte General Cavaignac der Versammlung mit, daß er das neue Ministerium in folgender Weise (wonach die obige Angabe der Namen zu ergänzen und in Bezug auf das Marinedepartement zu berichtigen) zusammengesetzt habe: Inneres, Senard; auswärtige Angelegenheiten, Bastide; Finanzen, Goudchaux; Justiz, Bethmont; Krieg, General Lamoricière; öffentlicher Unterricht, Carnot; Ackerbau und Handel, Tourret; öffentliche Arbeiten, Recurt; Marine, Admiral Leblanc. Hierauf verlangte Herr Dahirel mit Ungestüm das Wort. (Aufregung.) Man fragt: Worüber? Herr Dahirel dringt auf die Tribüne, ohne vom Präsidenten das Wort erhalten zu haben. Der Präsident verweigert es ihm. Dahirel: „Ich werde es doch nehmen; es darf Niemand zum Minister ernannt werden, wenn er nicht Repräsentant ist. Dupin der Aeltere: „Die vorläufige Frage!" (Bravos.) Der Präsident: „Die vorläufige Frage hat nach dem Reglement die Priorität." (Große

Aufregung.) Dahirel will nicht von der Tribüne weichen. Man fordert den Präsidenten auf, sich zu bedecken; er greift zur Klingel. Endlich, nach langem Widerstande, verläßt Dahirel die Tribüne, und nun ertheilt ihm der Präsident das Wort, mit der Bemerkung, daß er vorerst die Rechte des Präsidenten habe wahren müssen, daß er aber eben so auch die Rechte der Tribüne achte. Dahirel: „Es darf und braucht nicht ausserhalb des Kreises der Mitglieder dieser Versammlung ein Marineminister gewählt zu werden, da wir hier ihrer neunhundert sind, die den Volkswillen repräsentiren. So etwas ist niemals geschehen, niemals unter der gefallenen Regierung." Eine Stimme: „Der Bürger Casy (früherer Marineminister) war auch nicht Repräsentant." Dahirel: „Wenn man unter den vorigen Regierungen einen Minister ausserhalb der Kammern hernahm, ernannte man ihn zum Pair von Frankreich oder ließ ihn von gefälligen Wählern wählen; jetzt hätte man wohl auch in unserer Mitte einen Marineminister finden können; wir hatten schon alle Einen in Petto. (Bewegung. Man ruft: Keine Namen!) Ich nenne Niemand; ich sage nur, der Wille der Versammlung war zu erkennen, und man hätte ihn achten sollen." (Aufregung.) Sarrans: „Ihr heutiges Dekret hat dem Präsidenten des Ministerraths das Recht übertragen, das Ministerium zu ernennen; er hat es unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit ernannt, es steht Keinem von uns zu, in die Beurtheilung der Ausübung dieses Rechts sich einzumischen. (Verschiedene Bewegung.) Wir müssen die Handlungen des Kabinets erst abwarten, ehe wir es billigen oder tadeln. (Zustimmung.) Man hat gefragt, ob ein Minister ausserhalb des Schoßes dieser Versammlung hergenommen werden dürfe? Allerdings. Der Konvent ging sogar noch weiter, er wollte nicht, daß die Minister aus seiner Mitte gewählt würden." Es wurde hierauf fast einstimmig der Antrag auf die vorläufige Frage angenommen und, nach Verwerfung eines von Vesin gemachten Vorschlags, sofort zur Wahl eines neuen Präsidenten an die Stelle des zum Minister des Innern ernannten Herrn Senard zu schreiten, diese Wahl, laut der von dem Präsidenten bestimmten Tagesordnung, auf morgen anberaumt.

Paris, den 27sten Juni. Emil von Girardin, Redakteur der Presse, sitzt in der Conciergerie in strengster Haft. Selbst seine Frau, die bekannte Delphine Sophie Gay, darf nicht mit ihm korrespondiren. Er soll der Betheiligung bei der Insurrektion beschuldigt seyn. Lalanne, der neue Direktor der Nationalwerkstätten, Schwager des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Herrn Trelat, ist ebenfalls, als der Begünstigung der Insurrektion verdächtig, arretirt worden. Auch Deflotte, Marine-Officier und Mitredakteur der Democratie pacifique, ist verhaftet.

Folgend Journale: 1) Die Presse, 2) die Revolution, 3) die Assemblée nationale, 4) die Vraie République, 5) die Organisation du Travail, 6) der Napoleon républicain, 7) der Aimable Faubourien oder Journal de la Canaille, 8) der Lampion, 9) die Liberté, 10) der Père Duchêne und 11) der Pilori sind bis auf Weiteres unterdrückt und ihre Pressen versiegelt. Auch der Proudhonsche Représentant du peuple ist nicht erschienen. Indessen glaubt man, daß dies nur daher komme, weil er in derselben Officin, wie die Presse, gedruckt wurde. Ein Verbot ist gegen ihn nicht erlassen.

Paris, den 28sten Juni. Die ganze Bevölkerung strömt seit gestern, wo Paris wieder etwas freier athmet, nach den Schauplätzen der Revolution, der Cité, Straße St. Jacques, Vorstadt St. Antoine und dem Kanale. In der Cité und am Pantheon sind viel weniger Verwüstungen sichtbar als in der Vorstadt St. Antoine, wo Lamoricière vier Tage lang gegen den Aufstand kämpfte. Die gefangenen Insurgenten sind sämmtlich in den Aussenwerken der Festungswälle eingesperrt, wo sie ihrem Schicksale entgegensehen.

Paris, den 29sten Juni. Im Constitutionel liest man: „Herr Senard, Präsident der Nationalversammlung, hat mit einer gerechten Entrüstung von den durch die Insurgenten verübten Grausamkeiten gesprochen. Die sichersten Erkundigungen erlauben nicht mehr, diese Excesse in Zweifel zu ziehen, welche man den Annalen der amerikanischen Wilden entlehnt glaubt. Man erzählt sich den Mord von fünf Officieren der Mobilgarde, welche von einer Frau mit einem Küchenmesser enthauptet wurden. Diese Frau ist vierzig Jahre alt und befindet sich jetzt in den Kellern der Tuilerieen. Sie gesteht ihr Verbrechen mit der größten Kaltblütigkeit ein. Man spricht von vergiftetem Branntwein, welcher in vielen Vierteln den Nationalgardisten und den Linientruppen verkauft wurde; man spricht von gekanteten Kugeln, welche aus den Wunden gezogen worden. Es sind noch andere derartige Thaten bezeichnet worden. Auf der Hauptbarrikade des Viertels von St. Antoine sah man die Leiche eines Gardisten liegen, gespießt, verstümmelt und mit ausgerissenen Eingeweiden. Im Pantheon fand man die Leichen von mehreren Mobilgardisten, bei den Handgelenken aufgehängt und mit Säbel- und Bajonnetstichen durchbohrt. Man hat nicht blos gekantete Kugeln gefunden, sondern auch solche, die mit Stücken Kupfer gegossen waren. Im Clos St. Lazare hatte man einen Infanterie-Officier die beiden Handgelenke abgeschnitten, und er starb eines langsamen Todes an seinen furchtbaren Wunden. Einem Dragoner hatte man die Füße abgehauen und ihn sterbend wieder auf sein Pferd gesetzt."
(Pr. St. Anz.)

England. London, den 26sten Juni. Die Toryblätter machen sich Hoffnung, daß bei der heutigen Abstimmung im Unterhause über die von Lord John Russell vorgeschlagenen Maßregeln zur Unterstützung der westindischen Kolonieen das Ministerium in der Minorität bleiben und abdanken werde. Ein Tory-Ministerium unter Lord Stanley, heißt es, würde an die Stelle treten. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 20sten Juni. Man schreibt der España aus Malaga unter dem 14ten: „Sowohl die in Ceuta entdeckte Militair-Verschwörung, so wie auch die Ausweisung des englischen Gesandten, verursacht einige Stockung des Handels, und einige Häuser scheuen sich, aus Furcht vor einem Bruche mit einer Nation, deren Uebermacht zur See unläugbar ist, ihre Schiffe nach entfernten Punkten zu schicken. Diese Stockung zieht zugleich der arbeitenden Klasse einen Mangel an Beschäftigung zu."

Madrid, den 22sten Juni. Gestern Abend fuhr die Königin Christine in einem von ihrem Gemahle gelenkten Wagen zu der Marquisin von Santa-Cruz. Kaum war die Königin ausgestiegen, als die sich selbst überlassenen Pferde mit dem Wagen durchgingen und mit ihm in einen Wasserableiter stürzten. Ein Lakai, der zu Pferde nacheilte, stürzte gleichfalls und wurde schwer beschädigt. (P. St. A.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 198.

30. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 52.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 3ten Juli. Von dem königlichen Konsulat zu Gallacz ist so eben folgende Nachricht eingegangen: „Mit dem letzten Dampfboote aus Orsowa ist das Postpaket ausgeblieben. Zwischen Neusatz und Semlin ist der Lauf der Dampfböte gänzlich gehemmt. Die ungarische und illyrische Partei stehen sich auf jenem Terrain feindlich gegenüber; sie haben sich einiger Dampfböte bemächtigt, die sie armiren und zu ihren Zwecken verwenden."

Berlin, den 6ten Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Staatsminister Rodbertus die gesuchte Dienst-Entlassung in Gnaden zu ertheilen, und die Leitung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten interimistisch dem Ministerialdirektor, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath von Ladenberg, zu übertragen. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Roveredo, den 21sten Juni. Als die Piemontesen nach der Besetzung von Rivoli am 11. l. M. sich der tyroler Gränze näherten und Miene machten, in diese Provinz einzubrechen, richtete der kaiserliche Hofkommissair Graf Hartig, welcher sich in Roveredo befand, ein Schreiben an den piemontesischen General Sonnaz, welcher jenes Armeekorps befehligte. Er leitete darin die Aufmerksamkeit des Generals auf den Umstand, daß Tyrol zum deutschen Bunde gehöre, und daß, als das vereinigte sardinisch-neapolitanische Geschwader am 24sten Mai Triest anzugreifen Miene machte, die daselbst befindlichen Konsuln der deutschen Regierungen den Angriff von Triest als einen gegen den deutschen Bund gerichteten Angriff bezeichneten und dagegen ihre Verwahrung einlegten. Da, wie nicht zu bezweifeln, jene Konsuln mit der kundgegebenen Protestation die Ansichten ihrer bezüglichen Regierungen ausdrückten, so sey naheliegend, daß die Besetzung eines Theils von Tyrol durch die sardinischen Truppen dieselbe Veranlassung zu einer Verwahrung von Seiten der deutschen Bundesregierungen darbiete und von denselben eben so betrachtet werden müßte, wie der Angriff auf Triest. Die Piemontesen rückten seitdem nicht über die Gränze von Tyrol, was jetzt bei der Anwesenheit des vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen Thurn befehligten Armeekorps auch nicht mehr zu besorgen ist.

Wien, den 6ten Juli. Der Deputation der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt erwiedert Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann auf die Mittheilung der auf ihn gefallenen Wahl zum Reichsverweser Deutschlands, Folgendes

„Meine Herren! Ich fühle mich geschmeichelt und geehrt durch die auf mich gefallene Wahl zu der wichtigen Stelle eines Reichsverwesers, welcher, wie die Bundesversammlung mir angezeigt hat, die deutschen Regierungen ihren Beifall gegeben haben.

Das in mich gesetzte Vertrauen, das mir bewiesene Wohlwollen legen mir große Verbindlichkeiten auf. Solche zu erfüllen, ist mein sehnlichster Wunsch. Ich fühle im vollen Maße das Ehrenvolle und zugleich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der mir übertragenen Würde. Möge mir Gott die nöthige Kraft geben, solcher zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu entsprechen; möge mich hierin die Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde gehörig unterstützen! Nur durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit gelangen wir zu dem erwünschten Ziele. Ich, meine Herren, ich bitte davon überzeugt zu seyn, bringe keinen anderen Ehrgeiz mit, als dem gemeinsamen Vaterlande in meinem vorgerückten Alter meine letzten Kräfte zu weihen. In einer Verlegenheit befinde ich mich; diese entsteht aus meiner hiesigen Stellung. Sie hindert mich, jetzt schon genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wo ich die Reichsverweſung werde antreten können. Ich werde ungesäumt mich mit dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, über die Art und Weise verständigen, wie ich die Pflichten meiner neuen Stellung mit dem mir von Ihm geschenkten Vertrauen vereinigen kann."

Auf diese, alle Herzen mit Entzücken und namenloser Freude erfüllende Antwort und Zusage Sr. Kaiserl. Hoheit nahm Andrian das Wort und sprach tief ergriffen Folgendes:

„Die Nationalversammlung empfängt durch uns mit Freude und Jubel die Zusicherung der Annahme von Seiten Ewr. Kaiserl. Hoheit. Sie findet durch diese Zusicherung das Vertrauen gerechtfertigt, welches sie stets in die Vaterlandsliebe und in den echt deutschen Sinn Ewr. Kaiserl. Hoheit gesetzt hat." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 14ten Juni. Aus Temeswar sind gestern hier neue beunruhigende Nachrichten eingegangen. Unter Anführung von Georg Stanimirovich und Novakovich rückten 700 Aufständische am 23sten Juni gegen die Stadt Weißkirchen und forderten den dortigen Oberst-Lieutenant Dreihahn zur Unterwerfung auf. Dieser übergab ihnen ohne allen Widerstand die Stadt mit 3 Kanonen, 215 Schießgewehren, 30 Ctr. Pulver und eine Compagnie Soldaten. Der Oberst-Lieutenant Dreihahn wird des Verraths beschuldigt, indem er auch 1200 Nationalgardisten hätte aufbieten können. Von Weißkirchen rückten die Aufständischen am 24sten Juni gegen Werschetz bei Temeswar, wo am 25sten Juni ein Treffen erwartet wurde. Georg Stanimirovich ist aus Serbien und in seinem Trupp waren auch die meisten aus Belgrad herübergekommenen Aufwiegler. Schon früher plünderte ein solcher Haufe in Titel im Csaikisten-Bezirke. Dagegen lauten die Nachrichten aus Karlowitz und Neusatz erfreulicher. Ein sehr großer Theil der csaikistischen, croatischen und slavonischen Gränzer und Bauern haben in Folge der königlichen Proklamationen die Lager bei Karlowitz und in den sogenannten römischen Schanzen ver-

lassen und sind nach Hause gegangen. Der König hat neuerdings eine Proklamation an die Csaikisten gerichtet, in welcher er ihnen streng befiehlt, die in Titel weggenommenen Kanonen und Waffen zurückzustellen und ruhig nach Hause zu gehen. In Neusatz soll die ungarische Fahne wehen. Der Banus von Croatien, Baron Joseph Jellachich, welcher am 20sten Juni Innsbruck verlassen, soll in Agram eingetroffen seyn, der Agitator Dr. L. Gaj dagegen die Flucht ergriffen haben.

Der türkische Gesandte, welcher hier aus Innsbruck am 24sten ankam, reiste am 26sten weiter nach Konstantinopel. Er soll in Innsbruck den dringenden Auftrag erhalten haben, bei seiner Regierung die strenge Verwarnung des Fürsten von Serbien gegen jeden feindlichen Schritt zu befürworten, welcher das friedliche Verhältniß der Pforte mit Ungarn resp. Oesterreich stören könnte.

Aus Innsbruck hat das Ministerium günstige Nachrichten erhalten. Die serbische und die croatische Deputation wurde als solche bei dem König nicht vorgelassen. Den einzelnen Mitgliedern derselben aber erklärte der König in einer Privataudienz, daß die Beschlüsse der agramer Landes-Congregation und des karlowitzer Kongresses gesetzwidrig gefaßt worden, daß sie ihm ihre Wünsche nur mittelst des allgemeinen ungarischen Reichstags und des ungarischen Ministeriums vortragen könnten. Uebrigens werde er ihre Rechte stets unverletzt aufrecht erhalten. Der Erzherzog Johann ist bekanntlich zum Vermittler zwischen Ungarn und den Illyriern ernannt. Eine Landes-Congregation in Agram und eine griechische Synode in Temeswar sollen die Wünsche und Forderungen der Illyrier formuliren. Die königliche Proklamation an die Serbianer hat eine gute Wirkung gemacht. Ein großer Theil von ihnen hat die Waffen niedergelegt, ohne jedoch die Ansprüche einer nationalen Selbstständigkeit aufzugeben. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 29sten Juni. In der heutigen Sitzung schlug der Präsident die Annahme eines Dekrets vor, nach welchem das Herz des gefallenen General-Lieutenants Negrier im Dom des Invalidenhauses beigesetzt, seine Leiche der Stadt Lille auf ihr Begehren verabfolgt, sein Sohn, der als Freiwilliger dient und schon die Prüfungen für St. Cyr bestanden hat, zum Unterlieutenant ernannt, und seiner Wittwe, da sie kein Vermögen hat, eine Pension von 3000 Fr. bewilligt werden soll, die zur Hälfte auf ihre beiden Kinder fallen kann. Ausserdem bleibt sie zum Genusse der Pension von 1500 Fr. berechtigt, die ihr als Wittwe eines General-Lieutenants zusteht. Das Dekret wurde ohne Berathung einmüthig genehmigt. — General Cavaignac kündigte an, daß in Folge der Nichtannahme des Admirals Leblanc Herr Bastide das Marineministerium und General Bedeau das Ministerium des Auswärtigen übernehme. (Lauter Beifall.) — Man schritt nun zum Skrutinium für die Präsidentenwahl. Herr Marie (Mitglied der ehemaligen Vollziehungskommission), der unter 790 Stimmenden (also absolute Majorität 396) 414 Stimmen erhalten hatte (Dufaure hatte 297), wurde als Präsident der Nationalversammlung proklamirt.

Paris, den 30sten Juni. Man berechnet, daß es am Sonntage 4000 Insurgenten am Pantheon, 6000 am Stadthause, 20,000 in der Vorstadt St. Antoine gab; im Ganzen zählten sie 45—50,000 Mann. Fast alle Modewaaren-Magazine und Luxusläden in der eben genannten Vorstadt sind von den Insurgenten verwüstet worden. Bei einem der gefangenen Insurgenten hat man folgenden geschriebenen Dekret-Entwurf gefunden: „Art. 1. Alle Bürger, die über 200 Fr. Steuern zahlen, sind ihrer bürgerlichen und politischen Rechte auf 10 Jahre beraubt. Art. 2. Alles Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sämmtlicher Bürger, die seit 1845 öffentliche Aemter, gleichviel welche, bekleidet haben, ist konfiscirt. Art. 3. Die Verfassung Frankreichs ist die von 1793. Art. 4. Die Armee ist aufgelöst." Dienstag Nachts wurde eine Schildwache auf ihrem Posten verwundet, und gestern ward am hellen Tage auf dem Eintrachtplatze ein Jägerofficier durch einen Pistolenschuß getödtet. Der sofort ergriffene Mörder erklärte, er habe zwei Officiere zu tödten geschworen. Man schoß ihn nieder. Gestern Vormittag wurden Truppen in die Gegend zwischen Neuilly und St. Cloud entsandt, wohin sich eine Bande Insurgenten geflüchtet hat. Um Mittag hörte man auf dieser Seite Gewehrfeuer. Auch um Versailles soll sich eine Insurgentenbande gezeigt haben und zum Generalmarsch geschlagen worden seyn. In einer Vorstadt von Versailles hat man angeblich Barrikaden zu errichten versucht. Schon sind 300 der 1500 in den Tuilerieen eingesperrten Gefangenen verhört worden. Fast alle Gefangene hatten Gold bei sich, und viele trugen unter ihren Blousen bedeutende Summen. Bei den Verwundeten im Spital de la Pitié fand man allein 159,000 Frs. in Gold und Silber. Mehrere antworteten im Verhör auf die an sie gerichteten Fragen: „Wir mußten für das Geld, das man uns gegeben, doch etwas thun." Noch hat keiner der Verhörten die Namen der Anstifter des Aufstandes angeben wollen. Einige, die gefragt wurden, wofür sie denn gekämpft hätten, antworteten: „Für die demokratische und sociale Republik!" Weiter befragt, was sie darunter verständen, entgegneten sie: „Die Regierung der Arbeiter." Mehrere Gefangene sollen geäussert haben, daß sie der Justiz wichtige Aufschlüsse zu geben bereit seyen. Aufgefallen ist es, daß man bei den Insurgenten eine Masse von Zwanzigfranken-Stücken der Republik fand, obgleich davon nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl ins Publikum gelangt ist. Unter den verwundeten Insurgenten im Spital St. Louis ist ein Capitain der Nationalgarde, der kämpfend gefangen genommen wurde. An dem Kampfe gegen die Insurgenten haben 50,000 Mann Nationalgarden von Paris und den Departements, so wie 30,000 Mann Linientruppen, Theil genommen. Ausserdem handhabten 50,000 bewaffnete Bürger die militairische Polizei in den ruhig gebliebenen Stadttheilen, um die dort zur Theilnahme am Aufstande geneigten Arbeiter ꝛc. in Ordnung zu halten. Fast die Hälfte von Paris war der Schauplatz des Aufstandes. Die 8te, 9te und 12te Legion der Nationalgarde haben dem Aufstande wesentlichen Vorschub geleistet. Insbesondere hielt die Mehrheit der 12ten Legion zu den Insurgenten. Die Minorität, welche, als Rappel geschlagen ward, zu den Sammelplätzen eilte, um die Ordnung zu vertheidigen, wurde schnell umringt, bedroht und gezwungen, sofort nach Hause zu gehen. Gestern früh fand man längs der ganzen Straße Neuve-des-Petits-Champs Zündkugeln, die unter den Füßen der Vorübergehenden zersprangen. Das Haus Victor Hugo's war eine Zeit lang im Besitze der Insurgenten; sie waren durch

die Hinterthür, wo sie Feuer anlegten, eingedrungen und schossen aus den Fenstern auf die Truppen. Madame Hugo, die allein zu Hause war und diese als Geißel festnehmen wollten, entkam mit Mühe. Die beiden Söhne V. Hugo's hatten sich aus freien Stücken bewaffnet und zu den Truppen begeben; Beide sollen sich lobenswerth benommen haben. Herr Ledru-Rollin, den man seit vorigem Freitag nicht gesehen hatte, erschien vorgestern wieder in der Nationalversammlung. In dem Keller eines Hauses der Vorstadt St. Antoine fand die Nationalgarde 37 bewaffnete Männer mit 167 geladenen Flinten und Werkzeugen zum Kugelgießen. Sie ergaben sich ohne Widerstand. Eines der verhafteten Weiber gestand freimüthig, daß sie drei Mobilgardisten die Köpfe abgeschnitten habe. Auf mehreren Barrikaden waren Köpfe aufgesteckt. Einem hatte man den Mund mit Theer gefüllt, einen angezündeten Docht hineingeschoben und den Kopf auf eine Pike gespießt, welche von den Insurgenten unter dem Rufe: Lampen! umtanzt wurde. Mehreren Gefangenen stachen die Insurgenten neben anderen Martern die Augen aus. Der Schuß, welcher den Erzbischof Affre tödtete, fiel aus einem Hause, wo die Insurgenten einen Posten aufgestellt hatten. Sämmtliche Arbeiter der Vorstadt St. Antoine haben beschlossen, dem Leichenbegängnisse des Prälaten beizuwohnen. Eine Kanonenkugel hat den einzigen Freiheitsbaum zerschmettert, der noch von 1791 her in Paris stand. Bei einer Haussuchung in der Vorstadt St. Antoine wurden vier Soldaten mit Dolchen und Messern ermordet. Die Thäter entkamen über die Dächer.

Paris, den 2ten Juli. General Changarnier ist nun definitiv zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seinedepartements ernannt und seit vorgestern im Generalstabe derselben in den Tuilerieen installirt. Wie verlautet, wäre General Perrot zum Chef dieses Generalstabes ernannt.

Paris ist auch gestern vollkommen ruhig geblieben. Wenngleich der Belagerungszustand noch nicht aufgehoben ist, so hat man doch in der Hoffnung, daß die Ruhe nicht wieder werde gestört werden, schon einen großen Theil der Vorsichtsmaßregeln eingestellt, die in den letzten Tagen so streng ausgeführt wurden. Gestern Abend war die Zahl der Schildwachen kaum noch stärker als in Zeiten tiefer Ruhe; man sah wieder viel Spaziergänger das schöne Wetter benutzen, die Straßen waren glänzend erleuchtet, und man hätte glauben können, es sey ein Festtag, wenn nicht die Niedergeschlagenheit und Betrübniß in den Gesichtern, die Menge der Personen in Trauer und die schmerzlichen Gefühle, welche sich überall kundgeben, daran erinnert hätten, daß man in einer Zeit des allgemeinen Leides und Unglücks lebe. Der Garten der Tuilerieen, das Louvre und das Luxembourg blieben für das Publikum noch geschlossen.

Herr Cormenin, Vicepräsident der Nationalversammlung, hat im Auftrage Cavaignac's die Gefängnisse und Spitäler in Paris besucht und über den Zustand der Verwundeten und Gefangenen schon mehrere Berichte erstattet. Auf seinen Antrag sind viele Gefangene in gesundere Lokale gebracht und mit Stroh, Weineſſig und Anderem versehen worden. Unter den Gefangenen sind ziemlich viele Buben von 10 bis 12 Jahren; sie sollen baldigst verhört werden. Die Mehrzahl der Gefangenen ist bereits während der letzten Nächte in die Forts gebracht worden. Die Gazette des Tribunaux giebt die Gesammtzahl auf 6000 an, worunter auch manche Weiber und über 100 Studenten, so wie eine ziemliche Menge früherer Mitglieder der republikanischen Garde und der Mobilgarde sich befinden. Unter den gefangenen Arbeitern, die großentheils Ausländer sind, bemerkt man viele Schneider. Der Marineminister hat Befehle zur Ausrüstung der zum Transporte der gefangenen Insurgenten nöthigen Schiffe abgeschickt; dieselben sollen ein Geschwader bilden und unter dem Befehle eines Contre-Admirals stehen. Der Peuple Constituant von Lammenais macht den Vorschlag, daß man die gefangenen Insurgenten, statt sie zu transportiren, als Vortrab der italienischen Armee verwenden solle. In einer Kasematte des Forts Ivry hat man 500 Gefangene untergebracht. Die Wache hat Befehl, beim ersten Entweichungs-Versuche zu feuern. Mehrere der Gefangenen, die bei dem Flucht-Versuch auf dem Carousselplatze verwundet wurden, sind gestern in den Tuilerieen gestorben. Auch unter der Nationalgarde sind zwei neue Sterbefälle vorgekommen.

Paris, den 3ten Juli. Auf Befehl Cavaignac's ist vorgestern in allen 14 Bezirken des Seinedepartements denjenigen Arbeitern der Nationalwerkstätten, die erwiesenermaßen bei dem Aufstande nicht betheiligt waren, der Lohn ausgezahlt worden. Die Werkstätten des 12ten Bezirks wurden gestern aufgelöst. General Cavaignac, als Chef der vollziehenden Gewalt, hat sich, wie gemeldet wird, mit dem Arbeits-Comité der Nationalversammlung über die zur Auflösung der Nationalwerkstätten zu ergreifenden Maßregeln verständigt. Die Arbeiter sollen in die Privatwerkstätten zurückgeschickt werden, wo es zu arbeiten giebt. In jeder Mairie wird man ihnen die Werkstätten nachweisen, welche Arbeiter begehren. Die, welche nicht arbeiten können, empfangen vorläufig Unterstützung zu Hause. Endlich soll eine gewisse Anzahl Arbeiter nach Afrika geschickt werden, um einen Kolonisirungsplan auszuführen. Die Nationalversammlung wird heute die Erörterung des von der Kommission vorgeschlagenen Dekret-Entwurfes nach vorheriger Berichterstattung des Herrn Fallour beginnen.

Ein im 12ten Bezirke von Paris angeschlagener Befehl des Kriegsministers bedroht alle Einwohner, die bis 8 Uhr Abends ihre Waffen nicht am vorgeschriebenen Orte abgeliefert haben würden, mit strenger gesetzlicher Bestrafung. In diesem Bezirke sind bereits 27,000 Flinten theils freiwillig, theils in Folge von Haussuchungen abgeliefert worden. Die Mairie desselben soll seit dem 23sten Februar nur 17,000 dieser Flinten verabfolgt haben. Im Ganzen sollen jetzt schon fast 100,000 Flinten in die Staatsarsenale zurückgeliefert worden seyn.

Auf Cavaignac's Befehl soll vorgestern ein früherer Begleiter Louis Bonaparte's verhaftet, nach der Conciergerie gebracht und der Militairkommission zur Verfügung gestellt worden seyn. Unter den Verhafteten befindet sich auch Thoré, Hauptredakteur der Vraie Republique. Ein alter General, der als Legitimist bekannt ist, wird ebenfalls unter den Verhafteten genannt. Ferner wurde Graf Fouchicourt, ein Legitimist, welcher zwei Tage lang mit seinem Sohne den Befehl auf den Barrikaden seines Viertels führte und dort weisse Fahnen aufgesteckt hatte, nach einigem Widerstande in seinem Hause verhaftet. „Es ist wahr", soll derselbe, wie berichtet wird, ausgerufen haben, „ich habe mich geschlagen, aber für die Sache der Ordnung; denn ohne Herstellung des legitimen Königthums kann es, nach meiner Ueberzeugung, in Frank-

reich keine Ordnung geben." Bei dem vorgestern verhafteten Vignal soll man den strategischen Plan des Aufstandes gefunden haben. Man meldet auch die Verhaftung des Ex-Gouverneurs des Louvre, Dumoulin, der beschuldigt ist, die Insurgenten angefeuert zu haben, indem er für Louis Bonaparte gesprochen habe. In mehreren liederlichen Häusern hat man vorgestern Nacht Waffen weggenommen und sehr verdächtige Personen verhaftet. Die Haussuchungen an diesen Orten werden fortgesetzt. Mehrere deutsche politische Flüchtlinge sind in Folge der letzten Ereignisse ebenfalls verhaftet und eingekerkert worden. Es heißt, daß eine allgemeine Maßregel gegen diese Flüchtlinge ergriffen werden solle, weil ihr Aufenthalt in Frankreich die öffentliche Sicherheit zu gefährden scheine.

Folgende Generale sind durch den Juni-Aufstand zu Tode gekommen: Negrier, Brea, François, Reynaud und Bourgon. Verwundet liegen noch danieder: Korte, Damesme, Duvivier, Foucher, Bedeau, Lafontaine und Clemens Thomas. Dem General Lamoricière wurden zwei Pferde unter dem Leibe getödtet, er selbst aber ist unverletzt geblieben.

Vorgestern Nachts hatte man auf die Fahne des Freiheitsbaumes am Bassin der Tuilerieen eine rothe Mütze gesteckt; sie wurde von einem Polizeikommissair unter lautem Beifall der Nationalgarde abgerissen.

Fast alle bis jetzt verhörten Insurgenten befolgen das nämliche Vertheidigungssystem. Sie erklären, daß man sie durch Todesdrohungen gezwungen habe, am Barrikadenbau und am Aufstande Theil zu nehmen. Auf alle weiteren Fragen antworten sie nicht.

Die Gazette des Tribunaux berichtet, es seyen vorgestern Papiere von höchster Wichtigkeit in Beschlag genommen worden, und man werde nun bald über die Quellen der vertheilten Geldsummen und über die eigentlichen Häupter des Aufstandes im Klaren seyn.

General Lebreton soll Briefe und andere Aktenstücke in Händen haben, durch welche hochgestellte Personen stark kompromittirt wären. Auch der unter den Insurgenten gefangene Tambour-Major der 12ten Legion soll wichtige Aufschlüsse versprochen haben.

Als am Sonntag Abend Lamoricière das Schießen auf dem Platze St. Antoine einzustellen befahl, glaubten die Insurgenten, die bewaffnete Macht wolle kapituliren, und hielten hinter einer Barrikade Berathung. Die erste Bedingung, welche sie auferlegen wollten, war die Bezahlung von 30 Millionen Fr., welche unter die demokratischen Kämpfer vertheilt werden sollten; ferner verlangten sie Cavaignac's Kopf und die Freigebung von Barbès und Genossen.

Paris, den 5ten Juli. Emil von Girardin erhielt gestern die Erlaubniß, mit seiner Familie und seinen Freunden wieder in Verkehr zu treten; er soll erst einmal seit seiner Verhaftung verhört und in seinem Hause und Büreau soll keine Nachforschung vorgenommen worden seyn; er steht übrigens unter der Jurisdiktion des Kriegsgerichts, in welchem Oberst Bertrand den Vorsitz führt.

Der Moniteur bringt das Programm der auf morgen angesetzten Trauer-Ceremonie für die Opfer der Juni-Tage. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 1sten Juli. Den neuesten Nachrichten aus Irland zufolge, sind die Repealers sowohl als die Konfederators eifrig bemüht, überall politische Klubs einzurichten, und scheinen die Absicht zu haben, ein Netz von solchen Klubs über das ganze Land auszubreiten, hauptsächlich zu dem Zwecke, die Bevölkerung auf dem Lande ihren Plänen leichter dienstbar zu machen. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 25sten Juni. Das hier seit der Abreise des Sir Henry zurückgebliebene Personal der englischen Gesandtschaft hat vorgestern aus London Befehl erhalten, gleichfalls nach England zurückzukehren. Nur ein mit Unterzeichnung der Pässe beauftragter Kanzlist wird hier verbleiben. Die diesseitige Regierung legt keine besondere Bedeutung auf diese formelle Erweiterung der eingetretenen Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit England und stützt sich dabei nicht weniger auf die ihr beiwohnende Ueberzeugung von ihrem guten Recht, als auf den Nachdruck, mit welchem die englischen Minister die kriegerischen Gerüchte, welche in Folge der Abreise des Herrn Isturitz an der Londoner Börse in Umlauf waren, ein Ziel zu setzen. (Pr. St. Anz.)

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 22sten Juni. Gestern besorgte man hier allgemein eine Schild-Erhebung. Als um 8 Uhr der Hospodar mit dem Minister des Innern eine Spazierfahrt unternahm, fuhr ein mit drei jungen Leuten besetzter Wagen hart an dem fürstlichen vorüber; die jungen Leute erhoben sich in diesem Augenblicke und schossen alle drei zugleich auf Bibesko, ohne ihn jedoch zu verwunden. Die drei Kugeln wurden im Wagen gefunden; eine war mit Fransen der goldenen Epaulette des Fürsten belegt, die sie streifte. Der Thäter konnte man bis heute noch nicht habhaft werden. Die Nacht verging trotz allen gehegten Besorgnissen ohne Ruhestörung. Die fremden Konsuln besuchten heute den Hospodar, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 21sten Juni. Abermals hat eine verheerende Feuersbrunst einen großen Theil der Frankenstadt Pera eingeäschert. Das Feuer brach am 17ten um 12 Uhr Abends aus und verbreitete sich bei dem von Nordwest wehenden heftigen Winde über die umstehenden hölzernen Häuser, so daß man trotz aller angewandten Mühe der Flammen nicht Meister werden konnte. Erst um 3 Uhr nach Mitternacht ward das Feuer auf allen Seiten gelöscht, nachdem über tausend Häuser, worunter mehrere steinerne, von den Flammen verzehrt waren. Die ganze Strecke von Aga Dschamissi bis nahe an das Taksim, so wie rechts und links bis nach Madschar und Funduklu, also über ein Drittel von Pera, ist in einem Trümmerhaufen verwandelt. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Den 27. Juni ist Heinrich Zschokke, berühmt durch seine reichen Lebensschicksale und als Schriftsteller, im Kanton Aargau in hohem Alter verstorben.

Am 26sten Juni, wenige Minuten vor 9¾ Uhr Abends, fand in der Gegend von Donaueschingen, namentlich in Hüfingen, eine leichte Erd-Erdschütterung mit donnerähnlichem Getöse statt, welches sich in der Richtung von Nordwest nach Südost zu erstrecken schien. Das Thermometer zeigte + 10, und das Barometer stand auf 26. 25‴, der Himmel nur leicht bewölkt. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 200.

3. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 53.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 8ten Juli. Auf Ihren Bericht vom 17ten d. M. genehmige Ich, in Folge der Ordre vom 3ten Mai 1828 (Gesetz-Sammlung Seite 68), daß für die Dauer der Zusammenziehung der Landwehr die Officiere und Mannschaften, welche bereits zu den Fahnen einberufen sind oder noch einberufen werden, sammt deren Haushalts-Angehörigen, ohne Rücksicht auf die Klasse, zu welcher die Einberufenen eingeschätzt sind, für die Dauer der Einberufung und auch dann von der Klassensteuer befreit bleiben sollen, wenn die zurückbleibenden Familien ein eigenes Gewerbe oder Landwirthschaft treiben.

Sanssouci, den 23sten Juni 1848.

(gez. Friedrich Wilhelm.

(kontrasig.) Hansemann.

An den Staats- und Finanz-Minister Hansemann.

(Pr. St. Anz.)

Berlin, den 9ten Juli. Vorgestern Abend waren auf dem Alexanderplatze wie in der Alexanderstraße dichte Menschenmassen versammelt, namentlich die Räume um die, No. 56. der Alexanderstraße belegene Kaserne, worin ein Bataillon des 12ten Infanterieregiments einquartirt ist, besetzt. Um 10½ Uhr erschien der zeitweilige Befehlshaber der Bürgerwehr, Herr Rimpler, welcher überhaupt treffliche Vorkehrungen getroffen hatte, und forderte die Gruppen auf, sich jetzt zu entfernen. Auf die Weigerung rückten von zwei Seiten zwei Bataillone der Bürgerwehr unter Trommelschlag an, und säuberten die Straße bis zur Prenzlauerstraße hin. Auch die reitende Bürgerwehr war in Thätigkeit. Dem entschlossenen Vorgehen, wodurch die Massen ohne weitere Anwendung der Waffen, zurückwichen, gelang es, die Ruhe zu erhalten, und Nachts gegen 2 Uhr waren der Platz und die Straßen ganz leer. An der Prenzlauerstraße wurden bereits nach 11 Uhr widerspenstige Haufen mit Gewalt zurückgedrängt und zu Paaren getrieben. Auch mußten 17 Personen verhaftet werden, worunter zwei Personen, welche, obwohl sie Blousen trugen, dem Arbeiterstande nicht angehören. Einer derselben, welcher schon mit frühem Morgen die Massen fortdauernd anstachelte, gleichfalls ein Blousenträger, doch kein Arbeiter, wurde ebenmäßig endlich festgenommen; auch fand man bei einigen Personen Büchsen. Die Bataillonsführer der Bürgerwehr waren mit den genauesten Anweisungen versehen. (Berl. Sp. Ztg.)

Breslau, den 8ten Juli. Heute Nachmittags kam der österreichische Staatsminister Herr von Wessenberg in Begleitung mehrerer Hofbeamten des Erzherzogs Johann auf der Eisenbahn hier durch, um über Dresden nach Frankfurt a. M. zu reisen. Derselbe eilt dem Erzherzoge dahin voraus, welcher Letztere heute Abend 7½ Uhr von Wien abreist und morgen, als Sonntag Nachmittags 3½ Uhr, hier in Breslau eintreffen, jedoch alsbald weiter nach Görlitz reisen wird, um dort zu übernachten. Denselben begleitet die Deputation der Frankfurter Nationalversammlung. Von Görlitz geht die Reise mit dem ersten Frühzuge weiter nach Dresden, wo der Erzherzog sich einige Stunden aufzuhalten gedenkt, um demnächst mittelst eines Separat-Trains die Reise über Leipzig nach Eisenach weiter fortzusetzen. Uebrigens will der Erzherzog nur einige Tage in Frankfurt verweilen und schon am 18ten d. M. wieder in Wien zurück seyn, um die österreichische Nationalversammlung zu eröffnen.

(Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Wien, den 7ten Juli. Se. Kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Johann hat nachstehende Proklamation erlassen:

„Die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt hat mich zum Reichsverweser erwählt und durch ihre Abgeordneten aufgefordert, diesem ehrenvollen Rufe ungesäumt zu folgen.

Oesterreicher! Ihr kennt meine unveränderte Gesinnung für unser gemeinsames deutsches Vaterland; Ihr kennt meine heißen Wünsche für sein Wohl, seine Macht und Ehre.

Diese Wünsche, ist weiß es, stehen mit Euren Gefühlen in vollkommenem Einklange, und ich habe es daher als eine heilige Pflicht erkannt, das Amt zu übernehmen, welches mir Eure Vertreter in Frankfurt und mit ihnen alle Eure deutschen Brüder anvertrauen.

Dasselbe wird, gestützt von der Nationalversammlung und befestigt durch das gesammte deutsche Volk, den Gedanken der Einheit Deutschlands zur That gestalten, — es wird für die Freiheit und für das Recht des deutschen Volkes, für das Gesetz und die Ordnung in dem ganzen deutschen Gebiete eine neue Gewähr darbieten.

Ich glaube daher, die mir von unserem Kaiser für die Zeit seiner Abwesenheit übertragenen Regentenpflichten nicht zu verletzen, ich glaube sie vielmehr mit hoffnungsreicherem Erfolge zu erfüllen, indem ich beide gleich wichtige und innig verbundene Sendungen annehme.

Ich werde mit der an mich gesendeten Deputation nach Frankfurt gehen, um das hohe Amt des Reichsverwesers anzutreten, und dann wieder zu Euch zurückkehren, um als Stellvertreter des Kaisers am 18ten Juli den Reichstag in Wien feierlich zu eröffnen.

Wien, am 6ten Juli 1848. Johann."

Die Wien. Ztg. enthält in ihrem officiellen Theile folgenden Artikel über die Vereinbarkeit der doppelten Funktionen des Erzherzogs Johann als Stellvertreter des Kaisers in Wien und als Reichsverweser:

„Zwei große bedeutungsvolle Ereignisse bieten sich in diesem Augenblicke die Hand und scheinen sich störend zu kreuzen. Erzherzog Johann ist Stellvertreter des Kaisers mit ausgedehntester Vollmacht in Oesterreich; Erzherzog Johann ist Reichsverweser und Oberhaupt des deutschen Reiches. Se.

Kaiserl. Hoheit hat sich beiden Bestimmungen unterzogen, er wird beide übernehmen, beide haben nichts Widersprechendes, denn beide bezielen die Einheit und Kräftigung Deutschlands und die Befestigung Oesterreichs in seinem konstitutionellen Baue und in seiner eigenen Gliederung, als eines der größten, edelsten und schönsten Bestandtheile Deutschlands. Nur die drängende Zeit bietet Schwierigkeiten und fordert Zugeständnisse.

Deutschland bedarf und begehrt schnell seinen Reichsverweser; Oesterreich kann den Prinzen nicht entbehren, der die Pforten seiner Nationalversammlung öffnen soll, damit Segen und Heil aus ihren Beschlüssen entspringe. Hier ist eine Vermittelung, ein Entgegenkommen unerläßlich, und es ist nicht schwer, denn jedes Opfer, welches der eine Theil bringt, ist dem Wohle des Ganzen gebracht, und nicht einseitige Interessen sind es, welche ausgeglichen werden sollen.

Der Erzherzog hat mit der Entscheidungskraft, welche ein hervorstechender Zug seines Charakters ist, beschlossen, dem Wunsche der Deputirten der deutschen Nationalversammlung zu entsprechen und am 8ten d. M. für kurze Zeit Wien zu verlassen, um die ehrenvolle Bestimmung in Frankfurt anzutreten, zu welcher ihn die Wahl eines großen Volkes berufen hat. Se. Kaiserl. Hoheit wird und kann aber in Frankfurt nur so lange verweilen, als die ersten Funktionen seiner neuen Würde unerläßlich machen. Der Erzherzog wird am 18ten in Wien zurückgekehrt seyn, um den Reichstag an diesem Tage feierlich zu eröffnen, wenn derselbe sich bis dahin in seiner inneren Einrichtung konstituirt hat, wie dieses zu hoffen ist. So wird keine Störung, kein nachtheiliger Aufschub eintreten, Oesterreich und Deutschland, für immer innig und fest verschmolzen, zeigen bei den ersten folgenreichen Beschlüssen, wie leicht es ist, sich zu einigen, wenn gleiche Gesinnung, gleiche Liebe für das Ganze zu Rathe sitzt. — Der Erzherzog tritt, der Zustimmung des Kaisers gewiß, die Reise am 8ten an, das Ministerium wird sich während der kurzen Abwesenheit in enger Verbindung mit Sr. Kaiserl. Hoheit erhalten und die Sanktion seiner Beschlüsse einholen. Der mit den Angelegenheiten Deutschlands vertraute und geachtete Minister Wessenberg wird den Erzherzog begleiten, und hier wird ein Stellvertreter dafür sorgen, daß in den wichtigen Maßnahmen seines Ministeriums keine Stockung oder Störung eintrete.

Der Reichstag und das Ministerium werden aber Sorge tragen, daß Alles vorbereitet werde, was jenen zum raschen und glücklichen Fortschritte führen kann." (Pr. St. Anz.)

— Sachsen. Leipzig, den 10ten Juli. Seit diesem Morgen um 11 Uhr wurde der Reichsverweser Erzherzog Johann auf seiner Durchreise nach Frankfurt a. M. hier erwartet, doch verzögerte sich dessen Ankunft bis gegen 3 Uhr, wo er in Begleitung unseres Königs unter großem Jubel der unzähligen Menschenmenge, Läuten der Glocken und Böllerschüssen von Dresden eintraf; nach Empfang einiger Deputationen und eingenommenem Diner setzte er gegen 5 Uhr seine Reise auf der Eisenbahn über Halle fort. In der Stadt sah man zahlreiche deutsche und sächsische Flaggen wehen, auch waren einzelne Gebäude festlich geschmückt; vor allen zeichneten sich die Bahnhofsgebäude, das Rathhaus und die deutsche Buchhändlerbörse aus. (Pr. St. Anz.)

— Hannover, den 8ten Juli. Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist heute vertagt worden.

Das Gesammtministerium hat unter dem 7ten Juli an die Ständeversammlung nachfolgende Erklärung erlassen:

„Den löblichen Ständen sind ohne Zweifel diejenigen Beschlüsse bekannt, welche von der deutschen Nationalversammlung über die Begründung einer provisorischen Centralgewalt und die Uebertragung derselben auf Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich gefaßt worden.

Die Persönlichkeit dieses erhabenen Fürsten ist so vollkommen geeignet, das Vertrauen der Fürsten wie der Völker Deutschlands auf sich zu lenken, daß Se. Majestät der König Ihre Zustimmung zu dieser Wahl zu erklären und dieselbe als ein höchst günstiges Ereigniß in der gegenwärtigen verhängnißvollen Zeit zu begrüßen keinen Augenblick Anstand genommen. Auch haben Allerhöchstdieselben im Vertrauen auf diese Persönlichkeit und in der Voraussetzung, daß Se. Kaiserl. Hoheit die Wahl annehmen werden, Bedenken, welche die Form und der Inhalt des Beschlusses über die Demselben zu übertragende Gewalt zu erregen wohl geeignet gewesen, jetzt nicht geltend zu machen Sich entschlossen.

Inzwischen haben Se. Majestät Sich bewogen gefunden, in Beziehung auf diese hochwichtige Angelegenheit den löblichen Ständen folgende Mittheilungen machen zu lassen. Se. Majestät haben die gebieterische Nothwendigkeit erkannt, der Verfassung Deutschlands eine größere Kraft und Einheit zu verleihen, daher Ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die Verfassung durch eine Vertretung des Volkes am Bunde vervollständigt werde, und sich zu Opfern für die Erreichung des Zweckes einer größeren Einheit und Kraft gern bereit erklärt.

Allein Se. Majestät hegen auch die unwandelbare Ueberzeugung, daß der gesammte Zustand Deutschlands die Herstellung einer solchen Centralregierung, welche auch die inneren Angelegenheiten des Landes ordnen und die Fürsten lediglich als Untergebene eines anderen Monarchen erscheinen lassen würde, nicht zulasse, und daß so wenig das Wohl und die Freiheit der Völker, als ihre eigene fürstliche Ehre es gestatten würde, einer Verfassung Ihre Zustimmung zu geben, welche der Selbstständigkeit der Staaten Deutschlands nicht die nothwendige Geltung sicherte.

Unter diesen Umständen sind Se. Majestät zwar entschlossen, auf der einen Seite dem wahren Wohle des Landes alle Opfer zu bringen; auf der anderen Seite aber würden Sie, falls die geforderten Beschränkungen der Selbstständigkeit über dasjenige Maß hinausgingen, welches die Pflichten gegen das Allerhöchstihnen von Gott anvertraute Land und Ihre eigene Ehre bezeichnen, lieber das Aeusserste ertragen, als zu Maßregeln die Hand zu bieten, welche Pflicht und Ehre als verwerflich darstellen würden.

Se. Majestät haben daher die Unterzeichneten beauftragt, bei der Verhandlung über die Verfassung Deutschlands und insbesondere auch rücksichtlich der dem Erzherzog Johann anzuvertrauenden provisorischen Centralgewalt auf alle geeignete Weise dahin zu wirken, daß jene Verfassung und insbesondere die künftige Stellung des Reichsverwesers mit der Selbstständigkeit des Königreichs in dem angedeuteten Sinne vereinbar sey.

Zugleich aber haben Allerhöchstdieselben auch erklärt, daß, falls diese Verhandlungen zu einem günstigen Resultate nicht führen, vielmehr die Beschränkung der Selbstständigkeit des Königreichs über diejenige Gränze, welche Se. Majestät Sich stellen zu müssen geglaubt haben, hinausgehen würde, Se.

Majestät Sich nicht verpflichtet erachten könne, in einer Stellung zu beharren, welche alsdann in Ihren Augen jede Möglichkeit, das Wohl des Landes zu fördern, abschneiden würde.

Hannover, den 7ten Juli 1848.

Königl. hannoversches Gesammt-Ministerium.

Bennigsen. Prott. Stüve, Dr. Braun. Lehzen. Düring." (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 3ten Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde den Mitgliedern der mit dem Aufstande beschäftigten Untersuchungskommission zur Förderung ihrer Arbeiten mehrtägiger Urlaub bewilligt. Auch der mit einer ausserordentlichen Sendung nach Belgien beauftragte Herr Quinette ward beurlaubt. General Cavaignac nahm dann bezüglich der Nationalwerkstätten das Wort.

Paris, den 4ten Juli. Die Finanzmaßregeln, welche der Minister Goudchaux gestern der Nationalversammlung vorgeschlagen hat, sind in fünf Gesetz-Entwürfen folgenden Betreffs enthalten: 1) Abschluß einer Anleihe von 150 Millionen zwischen dem Staat und der Bank von Frankreich. Der Minister hat am 30sten Juni, in Folge der von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen, den Kontrakt unterzeichnet, wonach die Bank jene Summe zur Verfügung des Schatzes stellt. Die von der Bank angenommenen Bürgschaften sind, wie der Minister in seinem Bericht sagt, von der Art, daß der Kredit dieser Anstalt, der unauflöslich mit dem Kredit des Staats zusammenhängt, in keiner Weise dadurch erschüttert werden kann. Die Bank empfängt Staats-Domainen zum Werth von 75 Millionen nach kontradiktorischer Abschätzung, und 70 Millionen von der Tilgungskasse zurückgekaufte Renten als Garantie für ihre Vorschüsse. 2) Rückzahlung der Sparkassenbeträge, derjenigen von weniger als 70 Fr. in Geld, der höheren Beträge in 5procentiger Rente zum Tagescourse. 3) Einlösung der vor dem 24sten Februar kreirten Schatzbons mit 3procent. Rente zum Course von 48 Fr. Die bis zum Einlösungstage fälligen Zinsen werden zum Kapital hinzugefügt. 4) Progressiv-Steuer auf Erbschaften und Schenkungen. Direkte Erbschaften unter 500 Fr. sollen keine Steuer entrichten, die von 501 bis 10,000 Fr. 1 pCt., von da bis 50,000 Fr. 1½ pCt., ferner bis 100,000 Fr. 2 pCt., bis 600,000 Fr. 3½ pCt., bis 1 Million 5 pCt., über 1 Million 6 pCt. Die Abgaben von Schenkungen unter Ehegatten sollen das Doppelte der bisherigen betragen. Erbschaften und Schenkungen, die nach dem Auslande gehen, haben eine Progressivsteuer zu entrichten, welche von 10 pCt. für 10,000 Fr., auf 18 pCt. für 1 Million und auf 20 pCt. für alle höhere Summen steigt. Erbschaften, die von Franzosen im Auslande erhoben werden, bleiben steuerfrei. 5) Eine Garantie von 5 Millionen bei dem National-Diskonto-Comtoir und der Bank von Frankreich zu Gunsten der Unternehmer von Bauten.

Es heißt, daß die frühere vollziehende Kommission selbst eine Untersuchung ihrer Verwaltungshandlungen, und zwar insbesondere derjenigen beantragen werde, welche direkt auf die Aufstandstage Bezug haben. Die Kommission behauptet angeblich, daß sie alle zur Verhütung des stattgehabten Konfliktes nöthigen Maßregeln ergriffen habe und daher jede ihr etwa aufgebürdete Verantwortlichkeit für das vergossene Blut zurückweisen dürfe.

Paris, den 5ten Juli. Gestern früh um 8 Uhr ist Chateaubriand gestorben. Das Journal des Débats meldet diesen Todesfall mit folgenden Worten: „Frankreich, die ganze wissenschaftliche Welt, die ganze Welt des Genie's und des Ruhmes haben einen Verlust erlitten, der selbst inmitten des Aufruhrs der Revolutionen tief gefühlt werden wird. Es ist ein Schmerz mehr zu all' den Schmerzen des Vaterlandes; doch zum wenigsten hat Herr von Chateaubriand sein Leben, das zu den bewegtesten, geprüftesten, glänzendsten und ruhmreichsten der neuerem Zeit gehörte, in Frieden und umgeben von der rührendsten Pflege enden können. Er ist fast achtzig Jahre alt geworden."

Die Patrie will wissen, daß General Bedeau das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nicht angenommen habe, und daß Herr Bastide dieses Departement behalten und das der Marine für Jemand anders offen lassen werde.

Der Moniteur enthält die vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Recurt, mit unterzeichnete Verfügung Cavaignac's, welche in der Weise, wie er es in der Nationalversammlung angezeigt, die Nationalwerkstätten in Paris, so wie im übrigen Gebiete der Republik, für aufgehoben erklärt.

Da im zwölften Bezirke nicht alle Waffen gutwillig abgeliefert wurden, so hat man strenge Haussuchung gehalten und noch mehrere Tausend Flinten, Pistolen, Säbel u. s. w. gefunden. Fast alle Feuerwaffen waren geladen, viele sogar doppelt. In Häusern ausserhalb der Barrieren fand man eine Masse Flinten versteckt, mitunter acht Stück unter einem Bett, so wie viele andere in Kellern und auf Kornböden.

Das Ergebniß der letzten Wahl, die im Departement Korsika stattfand, ist jetzt bekannt; sie fiel mit 35,905 unter 38,197 Stimmen auf Louis Bonaparte.

In Folge der in diesem Augenblicke anhängigen gerichtlichen Untersuchung sind nach dem Courier français bezüglich mehrerer bei dem Aufstande betheiligten und ins Ausland geflüchteten Personen Auslieferungs-Gesuche an die fremden Regierungen gestellt worden.

In der Vorstadt St. Antoine hat man durch Zufall eine Fabrik von Pulver, Patronen, Kugeln ꝛc. nebst ansehnlichen schon fertigen Vorräthen entdeckt. Der Miethsinhaber des Lokals dieser Fabrik, ein Schlosser, der bei dem Aufstande mit den Insurgenten kämpfte und verwundet ward, sitzt im Gefängnisse.

— In der Sitzung der Nationalversammlung vom 5ten Juli zeigte der Präsident an, daß dem Reglement gemäß die monatliche Erneuerungs-Wahl des Vorstandes der Versammlung stattgefunden habe. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: G. Lafayette, Corbon, Lacrosse, Marrast, Cormenin und Portalis. Zu Sekretairen: E. Lafayette und Pean. Am Schluß der Sitzung kam die Berathung des Dekrets bezüglich des Elementar-Unterrichts an die Reihe. Herr Bonjean fragte, ob der Unterrichtsminister zur Veröffentlichung fluchwürdiger Broschüren, die unter seinem Schutze verkauft würden, ermächtigt habe, und ob er die Verantwortlichkeit für deren Inhalt übernehme? Er verlas zugleich aus einer Flugschrift über Organisation der Arbeit, Ehescheidung, Eigenthum, Arme und Reiche u. s. w. mehrere Stellen, in denen offenbar Umsturz-Absichten zu erkennen seyen. Herr Carnot äusserte unter öfterem Murren der Majorität seine Ansichten über Unterricht und Erziehung, beklagte sehr, daß

so wenig eigentliche Vertreter des Landvolkes, wozu er besonders die Landschullehrer rechnet, in der Versammlung seyen, und erklärte dann bezüglich der angefochtenen Schriften, daß er dieselben nicht für Kinder, sondern für die Wähler habe verfassen lassen, und daß man denselben mit Unrecht Umsturz-Tendenzen beimesse. Herr Bonjean beantragte, daß die vom Minister für die Elementarlehrer begehrte Million um 5000 Franken verkürzt würde, und daß die Majorität durch Annahme dieses Amendements einen förmlichen Tadel des Unterrichtsministers aussprechen solle, der die angedeuteten Umsturz-Tendenzen nicht so, wie ihm obliege, gemißbilligt habe. Das Amendement wurde mit 314 gegen 303 Stimmen genehmigt und somit der beantragte Tadel über den Minister verhängt. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Paris, den 6ten Juli. Der heutige Moniteur meldet die Ernennung des Herrn Vaulabelle zum Minister des öffentlichen Unterrichts an die Stelle Carnot's, der seine Entlassung eingereicht hat.

Die vorläufige gerichtliche Untersuchung bezüglich der Juni-Ereignisse dauert ununterbrochen fort und nähert sich angeblich schon ihrem Ende. Um so mehr aber fängt man an, sich wegen der gerichtlichen Schwierigkeiten zu beunruhigen, die das von der Nationalversammlung am 28sten Juni erlassene Dekret keineswegs beseitigt hat. Dem Ministerrathe, der sich mit Prüfung dieser Schwierigkeiten beschäftigte, sollen dieselben so erheblich vorgekommen seyn, daß Cavaignac wahrscheinlich die Nationalversammlung zur Entscheidung über die obwaltenden Bedenken auffordern wird. Die Untersuchungskommission der Nationalversammlung hat bereits mehrere Mitglieder der früheren provisorischen Regierung und vollziehenden Kommission gehört. An der Börse hieß es irrig, Ledru-Rollin und L. Blanc seyen auf Befehl der Kommission verhaftet worden. Es stellt sich heraus, daß die Officiere und Soldaten der aufgelösten Korps (republikanische Garde, Montagnards ꝛc.), deren Sold nach dem Dekret vom 16ten Mai am 1sten Juni aufhören sollte, noch am 20sten Juni sämmtlich ihren vollen Sold bezogen. Die Untersuchungskommission der Nationalversammlung sucht jetzt herauszubringen, auf wessen Befehl und aus welchen Mitteln dieser Sold bezahlt wurde. Man hat jetzt den Angriffsplan ausfindig gemacht, vermittelst dessen der Aufstand, barrikadenweise von mehreren Punkten vorschreitend, die Nationalversammlung zu umzingeln und ihre Mitglieder gefangen zu nehmen beabsichtigte. Die Schnelligkeit, womit die Legionen dreier Bezirke sich versammelten, machte die Ausführung des Planes unmöglich. Die Arbeiter der Nationalwerkstätten waren bei dem Aufstande gerade so, wie in den Werkstätten, kompagnieenweise zusammengeschaart. Die vorläufigen Verhöre der während der Kampftage verhafteten Personen sind beendigt, und es beginnen nun die der seitdem festgenommenen Individuen, deren Zahl einige Tausend beträgt. Die Gewölbe der Tuilerieen beherbergen keine Gefangenen mehr. Der Hauptredakteur der Vraie Republique, Thoré, erklärt, daß er keineswegs verhaftet sey. Was den Aufstand betreffe, so sey er demselben durchaus fremd und habe die strengste Untersuchung nicht zu fürchten. In die Departements sind Befehle zur sofortigen Entwaffnung aller verdächtigen Personen ergangen; in einigen großen Städten hatten die Präfekten schon von selbst diese Vorsichtsmaßregel angeordnet. Vorgestern Abends wurden 1000 Gefangene aus der Conciergerie, zwei und zwei an einander gebunden, nach dem Fort von Bicetre gebracht. In zwei hiesigen Häusern nahm man vorgestern 112 Flinten weg. Die Gemeinde Montmartre wird seit der dortigen Entwaffnung der Nationalgarde militairisch besetzt gehalten, und in den letzten Nächten sind von dort noch fortwährend Gefangene eingebracht worden.

Aus der Beschaffenheit der Wunde des getödteten Erzbischofs von Paris ist erwiesen, daß der Schuß, durch welchen derselbe sein Leben verloren, von oben nach unten gegangen, also aus einem von den Insurgenten besetzten Hause gekommen seyn muß; man glaubt, daß der Thäter sich unter den nach Einnahme der Barrikade gemachten Gefangenen befindet. Die Ermittelung seiner Person ist indeß noch nicht gelungen. Man hat vorgestern den Lehrling eines Spezereihändlers verhaftet, der an mehreren Orten ein Stück von dem Gürtel des Erzbischofs vorgezeigt und sich gerühmt hatte, ihm denselben abgerissen zu haben.

England. London, den 3ten Juli. Als ein Mittel zur Abhülfe des Nothstandes in Irland soll bekanntlich ein Theil der arbeitslosen Bevölkerung nach Neu-Südwales mit Unterstützung des Staates versetzt werden, wo Arbeiter begehrt sind. Die erste Abtheilung dieser Einwanderer ist jetzt mit dem „Hyderabad" in Sidney angekommen, sie stellen aber so übertriebene Forderungen, daß die Grundbesitzer unmöglich darauf eingehen können. Während diese Leute in Irland höchstens 18 Pence täglich verdient haben, und dies nicht für das ganze Jahr, verlangen sie hier ein baares Lohn von 15 Pfd. St. jährlich für den Mann und 10 Pfd. St. ausserdem für die Frau, dabei noch für jedes Paar in Natura 1040 Pfd. Fleisch und 1040 Pfd. Mehl.

Herrn Guizot ist die Professorenstelle für den an der Universität Oxford von Sir R. Taylor vor einigen Jahren gegründeten Lehrstuhl für die neueren Sprachen angetragen worden. Die Times legt gegen diese Ernennung Verwahrung ein.

London, den 4ten Juli. Neue Nachrichten aus Ostindien (aus Bombay vom 20sten Mai) lassen den Aufstand im Multan in viel weniger gefährlichem Licht erscheinen, als er anfangs dargestellt wurde. Der Wundarzt, der mit den Herren Vans Agnew und Lieutenant Anderson ermordet seyn sollte, und einige Bediente sind glücklich nach Lahore zurückgekehrt. Sie sind unterweges überall freundlich behandelt worden und haben nirgend Unzufriedenheit oder Neigung, sich dem Aufstande anzuschließen, bemerkt. Der Ausbruch scheint rein zufällig gewesen zu seyn.

London, den 5ten Juli. Herr Guizot hat den Antrag, Professor in Oxford zu werden, abgelehnt. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 30sten Juni. Der Telegraph hat gestern die Nachricht überbracht, daß dreißig bewaffnete Leute zwischen Vergara und Plasencia in der Provinz Guipuzcoa den Grafen von Montemolin proklamirten. Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten thun nicht dar, ob die Aufrührer aus Frankreich eindrangen oder sich in Guipuzcoa selbst rekrutirten, und auch nicht, ob der Ausruf zu Gunsten des absoluten oder des konstitutionellen Montemolin lautete. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 204.

7. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 54.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 25sten Juni. Se. Majestät der Kaiser haben am 5ten Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Für alle vom Auslande ins Reich eingeführten Bücher soll an den Zollämtern ein Zoll von 5 K. S. für jeden einzelnen Band, welchen Volumens und welcher Form er auch sey, erhoben und dabei jedes broschirte Heft der heftweise (livraisons) erscheinenden Schriften, für einen Band angenommen werden. Für Bücher, die in ungehefteten Bogen einkommen, für periodische Schriften, Zeitungen und Journale, ist ein Zoll von 5 K. S. per Pfund zu erheben. Für Romane und Novellen (повѣсти) wird überdies ein Zusatzzoll von noch 5 K. S. erhoben. 2) Vom Zoll sind befreit: a) Bücher, die den in Rußland befindlichen ausländischen diplomatischen Personen zugeschickt werden; b) Bücher, welche die Kaiserlichen Universitäten, Akademien und andere gelehrte und Unterrichtsanstalten verschreiben, die das Recht haben, ihre Bücher censurfrei zu erhalten; c) Bücher, Zeitungen und Journale, die mit der Post eingesandt werden; d) Bücher, welche Passagiere und Reisende mit sich bringen und die in Rußland herausgegebenen, ins Ausland geführten und wieder zurückgebrachten Bücher; e) die im Königreich Polen gedruckten; f) die in hebräischer Sprache gedruckten, für welche es ein eigenes Reglement giebt. 3) Wenn auf Grundlage des Censur-Reglements verbotene ausländische Bücher wieder über die Gränze hinausgeschickt werden, wird der bei deren Einfuhr erhobene Zoll den Eigenthümern zurückgezahlt. 4) Bücher, für welche im Lauf von 12 Monaten der Zoll nicht entrichtet worden, verfallen der Krone auf Grundlage des Art. 796 der Zollordnung (6. Band des Swod der Gesetze, Ausgabe 1842). Von diesen werden die erlaubten öffentlich versteigert, die anderen dem Censur-Comité für ausländische Bücher, zur Aufbewahrung in dessen Bibliothek, übergeben. Anmerkung. Der gegenwärtig bestehende Zoll für den Büchereinband wird beibehalten (14. Juni).

— Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25sten Juni dem Kurator des dorpater Lehrbezirks, Generallieutenant Krafftstroem, die diamantenen Insignien des Ordens des heil. Alexander Newski Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet.. Z.)

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 9. Juli. Der interimistische Minister des Innern, Freiherr von Pillersdorff, welcher zugleich provisorisch die Präsidentenstelle im Ministerrathe versah, hat heute diese Dienststellen in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, als Stellvertreters Sr. Majestät, niedergelegt, welcher sofort die nachstehenden Handschreiben erlassen hat:

„Lieber Freiherr von Pillersdorff!

Ueber Ihr Ansuchen, von dem Ihnen ertheilten Auftrage, ein Ministerium zu bilden und Meiner Genehmigung vorzuschlagen, losgezählt zu werden, finde Ich Mich bestimmt, Sie hiervon zu entheben und mit dieser Mission Meinen Minister des Ackerbaues, Handels und der Gewerbe, Freiherrn von Doblhoff, zu betrauen."

„Lieber Freiherr von Doblhoff!

Nachdem Freiherr von Pillersdorff sich von der Mission, ein Ministerium zu bilden, zurückgezogen hat, finde Ich Mich bewogen, Sie im vollen Vertrauen auf Ihre Vaterlandsliebe zu beauftragen, Mir baldmöglichst die Anträge zur Bildung eines neuen Ministeriums vorzulegen und einstweilen die Leitung des Ministeriums des Innern zu übernehmen."

Wien, den 10ten Juli. Die Wiener Ztg. sagt über die Bildung eines neuen Ministeriums: „Der Minister Doblhoff hat bereits gemäß dem Auftrage Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann die nöthigen Schritte gethan, ein neues Ministerium zu bilden. So schwierig diese Aufgabe im Augenblicke der Eröffnung der konstituirenden Reichsversammlung auch ist, so wird doch Alles aufgeboten, um diesen provisorischen Zustand abzukürzen und den konstituirenden Reichstag zur bestimmten Zeit mit einem Ministerium zu eröffnen, welches in seiner Zusammensetzung eben so wie in seinem zu veröffentlichenden Programme die Bürgschaft einer inneren Einigkeit und des Vertrauens im Volke geben soll." (Pr. St. Anz.)

— Sachsen. Dresden, den 10ten Juli. Heute Morgen 9 Uhr ist (wie bereits erwähnt) der deutsche Reichsverweser, Erzherzog Johann, hier eingetroffen und mit eben so gebührender Auszeichnung wie großer Herzlichkeit empfangen worden. Unser verehrter König war ihm in Begleitung des Staatsministers, Dr. von der Pfordten, früh 5 Uhr auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn bis Löbau entgegengereist. Nach 11 Uhr verließ uns der deutsche Reichsverweser in Begleitung unseres Königs und des Staatsministers Dr. Braun und setzte mit einem Extrazuge seine Reise nach Leipzig fort.

Leipzig, den 11ten Juli. Gegen 3 Uhr langte, von den Böllern der Schützengesellschaft und dem Läuten aller Glocken begrüßt, begleitet von unserem Könige, der Reichsverweser an und trat an dessen Seite, von tausendfachem Jubelrufe herzlich begrüßt, in die Mitte der Harrenden. Mit einem Danke für den herzlichen Empfang, der ihm hier geworden, hob der Erzherzog die Hochdemselben bereitete Tafel auf, und Arm in Arm mit dem Könige ging er durch die jubelnde Menge zu dem nebenan gelegenen Magdeburger Bahnhofe. Die Reise des Reichsverwesers durch das Königreich Sachsen glich übrigens einem wahren Triumphzuge. Daß der König den Entschluß gefaßt hatte, ihn persönlich zu geleiten, trug natürlich ungemein zur Erhöhung des Jubels bei, mit dem er unterweges überall empfangen wurde.

— Frakfurt a. M. den 12. Juli. 70ste Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 11ten

Juli. Der Präsidialgesandte theilt der Bundesversammlung folgendes Schreiben des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann, mit:

„Herr Präsident Ritter von Schmerling!

Ich habe Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die Eröffnung zu bethätigen, welche Sie unter dem 29sten Juni Namens der deutschen Bundesversammlung an mich haben ergehen lassen, und Sie zu ersuchen, der Vertreter dieses meines Gefühls bei der hohen Versammlung seyn zu wollen.

Das Vertrauen, mit welchem sämmtliche deutsche Regierungen, Zeugen der ihren Bevollmächtigten zu Frankfurt gegebenen Ermächtigungen, meine Person beehren, und auf dessen Ausdruck ich den entschiedensten Werth gelegt habe, erhebt und stärkt mich bei Antritt des schweren Berufs, den in schönem Einklange Deutschlands Fürsten und Deutschlands Völker mir zuweisen.

Sollte es mir glücken, während der Zeit meiner Amtsführung dazu beitragen zu können, daß der Grund gelegt werde zu einem im Innern einigen und nach aussen starken Deutschland, und daß nur Erinnerungen des moralischen und materiellen Friedens und schöner Eintracht in allen Gauen unseres theuren und großen Gesammtvaterlandes sich an meine Reichsverweſung knüpfen, — so werde ich den Tag als den schönsten meines Lebens ansehen, an welchem sie anzunehmen ich nicht ohne schweren Kampf im Hinblick auf meine mangelhaften Kräfte mich entschlossen habe. Empfangen Sie, Herr Präsident, für sich und Ihre sämmtlichen Herren Kollegen im Bundestage die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung. Wien, den 6ten Juli 1848.

(gez.) Johann."

(Telegraphische Depesche.) Frankfurt a. M., den 12ten Juli, 4 Uhr Nachmittags. Der Erzherzog Johann hat gestern Abend seinen Einzug gehalten und heute Morgen in der Nationalversammlung sein Amt feierlich übernommen. Sodann hat die Bundesversammlung ihre Gewalt ihm übergeben. Er eröffnet den 18ten den Reichstag in Wien und kehrt dann bleibend hierher zurück. Camphausen wird Minister-Präsident und hat angenommen.

— In der 36sten Sitzung der deutschen Nationalversammlung forderte der Präsident nach 10 Uhr die aus funfzig Mitgliedern bestehende Deputation der Nationalversammlung zur Abholung des Reichsverwesers auf. Nachdem dieselbe sich entfernt hatte, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Noch vor deren Ablauf verkündigte Glockengeläute und immer näher kommendes andauerndes Hochrufen die Ankunft des Reichsverwesers. Unter Vorantragen von Fahnen in den Reichsfarben betrat der Erzherzog in bürgerlicher Kleidung, geleitet von der Deputation und an der Thür von dem Präsidenten der Nationalversammlung empfangen, den Versammlungssaal, durchschritt bei tiefer Stille den mittleren Gang, um sich, den im Halbkreise geordneten Sitzen der Abgeordneten und den vor denselben stehenden Stühlen des Präsidenten und der Vicepräsidenten gegenüber, vor den bereit stehenden Ehren-Sessel zu stellen. Der für die Rednerbühne und die Sitze des Büreau's bestimmte Raum war mit Draperieen und Blumengruppen geschmückt. Der Präsident H. von Gagern, welcher mit den beiden Vicepräsidenten und mehreren Schriftführern vor die bezeichneten Plätze sich gestellt hatte, verlas nachfolgende, an den Erzherzog gerichtete Worte:

„Von der gegenwärtigen Stunde, in welcher die neu konstituirten Gewalten des geeinigten Deutschlands an dieser Stelle sich verbinden, zählt eine neue Zeitrechnung unserer Geschichte. Durchlauchtigster Erzherzog-Reichsverweser! Wir heißen Sie willkommen im Schoße der Nationalversammlung, die sich selbst und dem Vaterlande gelobt hat, Ew. Kaiserl. Hoheit bei dem schweren Berufe, der ihnen geworden ist, mit allen Kräften, die ihr zu Gebote stehen, zu unterstützen. In Allem, was das Band der Einheit zu stärken, die Freiheit des Volkes zu sichern, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen, das Vertrauen zu beleben, die gemeine Wohlfahrt zu vermehren geeignet ist, kann des Reichsverwesers Regierung auf die Unterstützung der Nationalversammlung rechnen. Das deutsche Volk erkennt Ewr. Kaiserl. Hoheit Vaterlandsliebe und Widmung dankbar an. Es nimmt aber Ihre ungetheilte Kraft und Thätigkeit für seine Gesammt-Interessen in Anspruch. Ew. Kaiserl. Hoheit gestatten, daß ich das Gesetz über die Einführung einer provisorischen Centralgewalt verlesen lasse."

Hierauf verlas der Schriftführer, Abgeordneter Biedermann aus Leipzig, das Gesetz über Einsetzung der provisorischen Centralgewalt. Der Präsident fuhr fort:

„Im Namen der Nationalversammlung erbitte ich von Ewr. Kaiserl. Hoheit die wiederholte Erklärung in dem Schoß der Nationalversammlung, daß Sie dieses Gesetz wollen halten und halten lassen, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des Vaterlandes."

Nach einer kurzen Pause sprach der Reichsverweser Nachstehendes:

„Meine Herren! Die Eil, mit welcher ich hergekommen, um in Ihrer Mitte zu erscheinen, mag Ihnen der deutlichste Beweis seyn von dem hohen Werthe, welchen ich auf die mir übertragene Würde eines Reichsverwesers und auf das mir bei diesem Anlasse von den Vertretern des deutschen Volkes an den Tag gelegte Vertrauen lege. Indem ich hiermit das Amt eines Reichsverwesers antrete, wiederhole ich die Erklärung, daß ich das Gesetz über die Gründung der provisorischen Centralgewalt, welches mir so eben vorgelesen worden, halten und halten lassen will, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Ich erkläre zugleich, daß ich mich diesem Amte ungetheilt widmen und ungesäumt Se. Majestät den Kaiser ersuchen werde, mich nach der von mir bereits zugesicherten Eröffnung des Reichstages von der weiteren Stellvertretung in Wien zu entheben."

Nachdem er geendet, verließ er unter endlosem Hochrufen den Saal, geleitet von der Deputation und einer großen Anzahl anderer Abgeordneter. Damit endigte gegen 11½ Uhr die Sitzung. Die nächste ist morgen den 13ten Juli, Vormittags 9 Uhr, die in der Zwischenpause vom Präsidenten verkündigte Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Grundrechte. (Pr. St. Anz.)

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 10ten Juli. Am Sonnabend Morgen ist bei Aarösund von der schleswig-holsteinischen Artillerie ein glücklicher Coup gegen das dänische, hauptsächlich zur Ueberbringung von Meldungen ꝛc. benutzte Dampfschiff „Odin" ausgeführt worden. Von einem Augenzeugen wird darüber Folgendes mitgetheilt. Von Süden kommend, näherte sich das Dampfschiff, nachdem es mit dem bei Aarösund liegenden Kanonenboot kommunicirt und von diesem erfahren hatte, daß ihm durch die am Strande befindliche feindliche Artillerie keine Gefahr drohe, unbesorgt der Küste. In der Nacht war aber in aller

Eil und Stille die schleswig-holsteinische Batterie unter dem preussischen Hauptmann von Belitz, bestehend aus 4 12pfündigen und 2 Granat-Kanonen, von Hadersleben aus nach dem Strande geschickt worden, welche sich unbemerkt an verschiedenen Stellen postirte und dann mit Tagesanbruch ein so wirksames Feuer auf das inzwischen in Schußweite gekommene Dampfschiff eröffnete, daß schon beim dritten Schuß eine Granate in den Kessel drang und zerplatzend das ganze Schiff in einem Augenblick in den dichsten Rauch und Qualm hüllte, worauf die ganze Besatzung sammt den Officieren, deren wenigstens drei gewesen seyn müssen, mit Zurücklassung ihrer Waffen, namentlich ihrer Säbel, in die Böte sprang und der Insel Aarö und dem Kanonenboot zuruderte. Dieses letztere erwiederte das Feuer unserer Geschütze, wobei einige Bäume und Gebäude durch Bombenschüsse beschädigt, jedoch keine Menschen getroffen wurden. Das Dampfschiff trieb demnächst an den Strand von Aarö, wo es später, da keine Hoffnung vorhanden war, es rasch wieder flott zu machen, und es daher für den ferneren Kriegsdienst unbrauchbar gemacht werden mußte, von einigen zu Boot hinübergegangenen Freiwilligen des von der Tannschen Corps angebohrt und theilweise versenkt wurde. Gegen Abend fuhr das Dampfschiff „Hekla" längs der Küste hin und her, ohne sich jedoch zu sehr zu nähern, während einige Kanonenböte in weiterer Entfernung liegen blieben. Der General von Wrangel begab sich im Laufe des Tages an Ort und Stelle und sprach dort seine Zufriedenheit gegen die Mannschaft der Batterie aus. Wo die schleswig-holsteinische Artillerie im Verlauf des Feldzugs Gelegenheit hatte, verwendet zu werden, hat sie glänzende Proben nicht nur ihrer Geschicklichkeit im Schießen, sondern auch der höchsten Kaltblütigkeit gegeben und sich dadurch allgemeine Anerkennung erworben.

(Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 5ten Juli. Heute fand die Eröffnung der Ungarischen Nationalversammlung statt. Der Erzherzog Stephan zeigte zuerst der Versammlung seine Ernennung zum königlichen Bevollmächtigten und Repräsentanten an.

Pesth, den 8ten Juli. Eine eben eingetroffene Staffette brachte die Nachricht von einem Treffen, welches der ungarische General, Graf Bechthold, den Insurgenten bei den sogenannten römischen Schanzen zwischen Temerin und Jarek geliefert, und in welchem die Ungarn gesiegt haben. Von den Insurgenten sollen 300 gefallen, weit mehr verwundet seyn. Die Ungarn zählten 17 Todte und mehrere Verwundete. Die genaueren Details fehlen noch. In Neusatz, welches der Festung Peterwardein gegenüber liegt, hat der Kommandant dieser Festung, Feldmarschalllieutenant von Hrabowsky, sämmtliche Einwohner entwaffnen lassen, das Kriegsrecht verkündigt und mit einem Bombardement gedroht, wenn noch einmal die Sturmglocke gezogen oder ein anderes Zeichen des Aufstandes gegeben wird. Neben diesen Vortheilen der Ungarn ist aber ein ganzes Bataillon Illyrier aus der Festung Peterwardein zu den Insurgenten übergegangen. Diese haben auch die Ortschaft O.-Moldova genommen.

Vom Militair-Kommando in Siebenbürgen sind dem Kriegsministerium Nachrichten vom 3ten d. M. über die Revolution in der Wallachei und der Moldau zugekommen. Die Häupter der Bewegung in der Wallachei haben die Wallachen in Siebenbürgen um ein Hülfskorps von 30,000 Mann gebeten, wogegen sie ihnen ebenfalls gegen die Magyaren beistehen wollen. In Folge dessen herrscht eine große Gährung unter den siebenbürgischen Wallachen, so daß die Szeklerhusaren, welche nach dem Lager bei Szegedin aufbrechen sollten, noch in Siebenbürgen zurückbleiben mußten.

Venedig, den 27sten Juni. Heute ist ein österreichischer Parlamentair, geschickt vom General Welden, in Marghera erschienen, welcher eine Zusammenkunft mit dem Stadt- und Festungskommandanten forderte, die ihm bewilligt wurde, doch ausserhalb der Festungswerke von Marghera. Darauf erschien ein österreichischer Major und venetianischerseits General Antonini. Der Gegenstand dieser Unterredung war die Art des Transports der in Palma nuova befindlichen Crociati, da am 24sten diese Festung wegen Mangel an Lebensmitteln kapituliren mußte. Die Crociati treffen am 30. d. M. oder am 1. Juli in Venedig ein. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 7ten Juli. Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet dem Marineminister, daß dort ein Versuch gemacht worden, das Arsenal in Brand zu stecken, und daß große Aufregung unter den Arbeitern herrschte; es war den Behörden jedoch gelungen, die verbrecherischen Pläne zu ersticken. Wie verlautet, soll von Paris sofort ein ausserordentlicher Kommissar mit ausgedehnten Vollmachten nach Toulon geschickt werden.

Die Gesammtzahl der Verhaftungen in Folge des Aufstandes beträgt schon 10,000. Aus Anlaß der Aussagen von Verhafteten verfügte sich die Polizei am Dienstag Abend und vorgestern Morgen in die Straße St. Sebastian und in die anstoßenden Straßen, wo sie in Fabriken und Werkstätten etwa 150 Verhaftungen vollzog. In den entlegensten Theilen der Vorstadt St. Antoine wurden vorgestern neben der Entwaffnung, die ohne Widerstand bewerkstelligt wurde, auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Zur Vorsicht hielt man die bewaffnete Macht in Bereitschaft. Aus den Kellern der Kaserne Tournon sind hundert Gefangene, welche den Boden durchgruben, in die Katakomben entwichen, wo man sie wiederholt, aber bis jetzt vergebens, mit Fackeln aufgesucht hat. Man glaubt, daß sie sich in dem Labyrinth von Gängen verirrt haben, dessen Ausgänge sorgfältig bewacht gehalten werden.

Der vorgestern seiner Haft entlassene Emil Girardin begab sich sofort nach dem Büreau seines Journals, der Presse, wo er die Siegel noch angelegt fand. Man glaubt, dies Blatt werde wohl nach Aufhebung des Belagerungszustandes, die morgen erwartet wird, wieder erscheinen. Girardin, der leidend ist, obwohl seine Haft sehr gelind war, will in einer Flugschrift die gegen ihn verbreiteten Beschuldigungen widerlegen. Oberst Bertrand, als Vorsitzender des Kriegsgerichts, soll nach Einsicht der Akten erklärt haben, daß keine erheblichen Indicien gegen Girardin vorlägen.

Nach einer durch den Maire von Paris veranstalteten Schätzung beläuft sich der durch den Aufstand an Gebäuden und anderen Gegenständen angerichtete Schaden auf fast 10 Millionen Franken.

Am 3ten Juli Abends belief sich die Zahl der in den Spitälern und Ambulancen noch liegenden Verwundeten der Nationalgarde auf 1542.

— In der Sitzung der Nationalversammlung vom 7ten Juli erklärte unter Anderem Cavaignac: „Der Zustand von Paris erlaube noch nicht, den Belagerungszustand aufzuheben. Ich bedaure, diese schreckliche Waffe noch länger anwenden zu müssen." In diesem Augenblicke erfährt man

im Saale, daß in voriger Nacht ein neues Treffen zwischen einem Insurgentenkorps und den Linientruppen in den Steinbrüchen von Montmartre stattgefunden habe, wobei die Arbeiter fünf Todte und mehrere Verwundete verloren. General Cavaignac fährt fort: „Was die gegen gewisse Journale ergriffenen Maßregeln betrifft, so trage ich kein Bedenken, die von mir verlangten Erläuterungen zu geben. Ich erkläre demnach, insoweit es mich angeht: Ich fühle mich bei meinen guten Absichten so stark und durch die öffentliche Meinung so kräftig unterstützt, daß ich kein Bedenken trage, zu erklären, daß, meiner Ansicht nach, der Belagerungszustand noch lange beibehalten werden muß. (Beifall.) Für die guten Bürger kann dessen Fortbestehen, in der Art, wie er angewendet wird, nicht beunruhigend seyn. Ich füge hinzu, daß, meiner Ansicht nach, kein unauflöslicher Zusammenhang zwischen der Unterdrückung einer Anzahl von Journalen und dem Belagerungszustande besteht. Sobald die Regierung in Folge von Maßregeln, hinsichtlich deren ich Ihnen noch keine unverzügliche Vorschläge zu machen habe, sich hinlänglich gegen die Presse bewaffnet fühlen wird, wird sie kein Bedenken tragen, den unterdrückten Blättern die Freiheit, zu erscheinen, vollständig wiederzugeben."

Paris, den 8ten Juli. Das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris und die Obsequien für denselben fanden gestern in der Kirche Notre-Dame statt. Die gesammte Geistlichkeit, die Nationalversammlung, die städtischen Behörden und Deputationen der Arbeiter zogen im Leichengefolge einher; zunächst bei der Leiche gingen Schwestern aller religiösen Körperschaften. Während der Fahrt konnte Jedermann die sterblichen Ueberreste des Prälaten sehen, da die Leiche auf dem Wagen ausgestellt war. Die Gesichtszüge trugen den Ausdruck von Heiterkeit. In der Kirche und auf dem Platze bildeten Nationalgardisten der zweiten Legion Spalier. Die Seelenmesse begann um 11½ Uhr, und die Bestattungs-Ceremonie war um 1 Uhr beendigt; 500 Stimmen sangen Trauerpsalmen. Das große Schiff von Notre-Dame war schwarz ausgeschlagen. Die Leiche blieb bis 7 Uhr Abends ausgestellt und wurde alsdann in die Gruft gesenkt.

Paris, den 9ten Juli. Abbé Sibour, Bischof von Digne und Bruder des Repräsentanten gleiches Namens, geboren 1792, wird als Nachfolger des Erzbischofs von Paris bezeichnet.

General Duvivier, der am 23., 24. und 25. Juni die Mobilgarde befehligte, ist an seiner Fußwunde gestorben. Dieselbe war nicht lebensgefährlich, wurde aber von dem Verwundeten anfangs so vernachlässigt, daß der Brand dazu trat und der Tod folgte. Zwei Tage vor seinem Ende verfiel der Kranke in furchtbares Delirium. „Sie sagen, Herr Doktor, daß ich die Augen geschlossen habe", rief er mehrere Male aus, „aber ich sehe Alles, was dort auf der Mauer geschrieben steht." Duvivier ist der sechste General, der ein Opfer des Juni-Aufstandes geworden.

Die innerhalb Paris liegende Garnison soll jetzt 80,000 Mann betragen. Ausserhalb der Stadt lagern oder kantoniren angeblich noch 50,000 Mann. Der Constitutionel trägt heute auf Anlage isolirter Kasernen an, die ausser der Schußweite aller Privatfenster und Dächer lägen. Die alten Kasernen solle man der Mobilgarde einräumen. Auch einige Kavallerie solle ihr beigegeben werden.

Die Pariser Bäckergesellen warnen alle ihre Kameraden von auswärts, nicht nach Paris zu kommen. Es sey Ueberfluß an Arbeitern; 1500 lägen auf der Straße.

Paris, den 10ten Juli. Das Bien public vertheidigt jetzt ebenfalls die ehemalige provisorische Regierung gegen die Anschuldigung des Journal des Débats, als ob erstere die Bildung eines Barrikadenkorps begünstigt und geleitet hätte, eine Anschuldigung, für welche letzteres Blatt aus einem Artikel des Bien public selbst Veranlassung genommen, in welchem es hieß, „daß nach der Revolution vom Februar und aus Besorgniß vor einer offensiven Wiederkehr des Königthums sich ein Barrikadenkorps gebildet u. s. w." Das Journal des Débats hatte aber statt dessen gesagt, die „Regierung" habe ein Barrikadenkorps gebildet u. s. w. „Das ist unrichtig", erklärt das Bien public, „jenes Barrikadenkorps organisirte sich von selber ausserhalb des Bereiches der Regierung, wie damals so manches Andere, als die Besetzung der Tuilerieen u. s. w." Die ehemalige vollziehende Kommission sey diesem Treiben vollkommen fremd geblieben und verdiene diese Anschuldigung eben so wenig, als so manche andere, welche man gegen die Mitglieder derselben in letzterer Zeit geschleudert habe.

Die Zahl der Verhafteten vermehrt sich mit jedem Tage in sehr bedeutendem Maße. Dieselbe beläuft sich bereits auf 14,000. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 6ten Juli. In Oxford ward gestern das große jährliche Fest, die „Commuueration", gefeiert. Unter den von der Universität ernannten Doktoren befand sich Herr Hallam, der bekannte Geschichtsforscher, und Herr Gladstone, dessen Name aber in der mit den Studenten und Fremden angefüllten Rotunde mit so lautem Zischen und Lärm aufgenommen ward, daß der Vicekanzler es aufgeben mußte, die herkömmliche Lobrede auf ihn zu halten. Eines desto größeren Beifalles erfreute sich der anwesende Herr Guizot. Die Versammlung nöthigte ihn, unter lautem Jubel, seinen Platz unter den Doktoren auf dem erhobenen Halbkreise einzunehmen. Herr Guizot ist zum Besuche beim Bischof von Oxford. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 4ten Juli. Der General Boigues berichtet unter dem 28. Juni aus Salamus (Provinz Barcelona), daß Cabrera, Marsall, Castells und andere Rebellen fast ihre ganze Mannschaft in jener Gegend zusammengezogen hatten, jedoch bei Annäherung der Truppen sich ins Gebirge zurückzogen. Der General Boigues fügt hinzu, daß er den Feind nicht verfolgen konnte, weil seine Soldaten die Nacht zuvor nicht geschlafen hatten.

Alle Minister werden mit der Königin am 6ten oder 7ten nach la Granja gehen und wahrscheinlich dort ihr zur Seite bleiben. (Pr. St. Anz.)

Aegypten. Alexandrien, den 19ten Juni. Vorgestern wurde eine ärztliche Berathung gehalten, ob Mehmed Aly seine Geisteskräfte wieder erhalten und zu sich kommen könnte. Die Antwort der Aerzte fiel verneinend aus, worauf Ibrahim Pascha den Befehl erließ, ausser den zum Dienst des Vicekönigs erforderlichen Personen Niemand mehr bei ihm zuzulassen. Man will damit verhindern, daß die irren Reden des geistesschwachen Greises ferner Stoff zu Stadtgesprächen, zum Gespött geben sollten. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 216.

10. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 55.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frakfurt a. M., den 15ten Juli. 38ste Sitzung der deutschen Nationalversammlung. In der heutigen Sitzung wurde in Bezug auf das bekannte Schreiben des königl. hannoverschen Staatsministeriums an die Stände nach dem Antrage von Wydenbrugks beschlossen: Die Centralgewalt möge die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes darüber von dem Staatsministerium des Königreichs Hannover fordern.

Frankfurt a. M., den 14ten Juli. Gestern nach dem Schlusse der Sitzung vereinigten sich fast alle Mitglieder der Nationalversammlung zu einem verabredeten Mahle in der Mainlust, zu dessen Schlusse auch Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser erschien und sich mit dem Präsidenten und vielen ihm vorgestellten Mitgliedern der Nationalversammlung auf das Freundlichste unterhielt. Der Aufführung der Nationalhymne reihte der Reichsverweser einen entsprechenden Toast an, der mit größter Begeisterung aufgenommen wurde. Mit besonderer Theilnahme bemerkte man die freudige Stimmung des alten Arndt bei dem vielstimmigen Klange seines berühmten Liedes.

Se. Majestät der König von Würtemberg, Ihre Königl. Hoheiten die Großherzoge von Baden und von Hessen und Ihre Hoheiten die Herzoge von Nassau und von Sachsen-Meiningen sind gestern hier eingetroffen; heute wird Se. Majestät der König von Bayern hier erwartet.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser wird heute Abend um 6 Uhr seine Rückreise nach Wien antreten, Herr von Wessenberg aber noch zwei Tage hier verweilen.

Frankfurt, den 16ten Juli. In der 39sten Sitzung der Nationalversammlung am 15ten Juli verlas der Präsident eine von demselben Tage datirte Botschaft des Reichsverwesers, worin derselbe der Versammlung anzeigt, daß er auf kurze Zeit Frankfurt wieder verlasse und zu Ministern ernannt habe: den Abgeordneten von Schmerling zum Reichs-Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, den Abgeordneten Heckscher zum Reichs-Minister der Justiz und den preussischen General-Major von Peucker zum Reichs-Kriegsminister. Die Ernennung der Minister behält sich der Reichsverweser vor. Zugleich übersandte er der Versammlung einen von ihm erlassenen Aufruf an das deutsche Volk, welcher sofort verlesen wurde und lebhafte Akklamation hervorrief. Der Reichs-Justizminister (welcher den Reichsverweser nach Wien begleitet) und der Reichs-Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gaben hierauf Erläuterungen über die Grundsätze des Ministeriums.

Der Aufruf an das deutsche Volk lautet:

„An das deutsche Volk.

Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt. Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfingen, und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland.

Deutsche! Nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, denn Ihr werdet wissen, sie zu wahren. Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit echter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge.

Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen. Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegentreten. Der deutsche Bürger muß geschützt seyn gegen jede strafbare That.

Deutsche! Laßt nicht hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten, ist meine heiligste Pflicht. Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., den 15ten Juli 1848.

Der Reichsverweser

Erzherzog Johann.

Die Reichs-Minister

Schmerling. Peucker. Heckscher."

— Der Erzherzog-Reichsverweser hat gestern Vormittag um 11 Uhr seine Rückreise nach Wien angetreten.

Vorgestern Abend erschien der Erzherzog-Reichsverweser in der schön ausgestatteten großen Loge des hiesigen Theaters, in welchem bei glänzend erleuchtetem Hause „Oberon" gegeben wurde. Bei seinem Eintritte wurde derselbe von dem zahlreich anwesenden Publikum mit endlosem Jubel empfangen. Jedermann erhob sich, und es gewährte einen reizenden Anblick, die zahlreich anwesenden geschmückten Damen zu seiner Begrüßung die Tücher schwenken zu sehen. Als nach Beendigung des zweiten Akts der Gefeierte sich an der Logenbrüstung zeigte, fand wieder allgemeines Erheben statt, und unter lautloser Stille sprach derselbe folgende herzliche Worte: „Ich muß jetzt auf kurze Zeit Abschied nehmen. Ein gegebenes Wort ruft mich nach Wien und das Wort

muß dem deutschen Mann heilig seyn. Bald kehre ich zurück und bringe mit, was mir das Theuerste ist: Weib und Kind!" Diese gemüthvolle Anrede fand den Weg zu den Herzen aller Anwesenden, und nachdem der Erzherzog schon die Loge verlassen, schallten ihm noch das Vivat und Hoch der Versammlung nach.

— Wegen Veröffentlichung des Protestes des hannöverischen Ministeriums hat in ihrer 38sten Sitzung die deutsche Nationalversammlung, folgenden Beschluß angenommen: „die Centralgewalt möge die unumwundene Anerkennung der Centralgewalt und des Gesetzes darüber von der Staatsregierung des Königreichs Hannover fordern."

Frankfurt a. M., den 17ten Juli. In der 39sten Sitzung der deutschen Nationalversammlung am 15ten Juli theilte der Präsident die (oben mitgetheilte) mittelst Schreibens demselben zugegangene Botschaft des Reichsverwesers an die konstituirende Nationalversammlung, so wie die Abschrift der Ernennungs-Urkunden der bis jetzt ernannten Reichsminister, sodann die von dem Reichsverweser an das deutsche Volk erlassene Proklamation mit. Nach dem Inhalte der Botschaft wird sich der Reichsverweser unverzüglich nach Wien begeben, um das in der Proklamation vom 6ten Juli zu Wien gegebene Versprechen zu lösen, den Reichstag in Wien zu eröffnen. Der Reichsverweser wird Frankfurt nur auf kurze Zeit verlassen, begleitet von dem Justizminister. Es sind vorläufig nur die Minister für die nothwendigsten Geschäftszweige ernannt; die Vervollständigung des Ministeriums wird nach der Rückkehr erfolgen.

Nach Verlesung der vorbezeichneten Urkunden, von denen insbesondere die Proklamation mit Jubel aufgenommen wurde, nahm der Reichs-Minister Heckscher das Wort, um einige Erläuterungen über die Reise zu geben. Es ist nach diesen bereits Vorsorge für einen Stellvertreter des Erzherzogs Johann in Wien getroffen. Reichs-Minister von Schmerling erklärte die Proklamation an das deutsche Volk als das Programm des Ministeriums. Es kann dem Ministerium nicht beifallen, Einfluß auf die Begründung des Verfassungswerkes üben zu wollen. Damit aber die Nationalversammlung sich ungestört ihrer Aufgabe widmen könne, muß Deutschland regiert werden; es muß ruhig seyn. Das Ministerium wird sich bemühen, den äusseren Frieden zu erhalten; diese Bemühung aber hat ihre Gränzen. Das Ministerium wird nie zugeben, daß die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands bedroht werde durch Gefahren irgend woher. Es wird dann entschiedene Maßregeln empfehlen und unbesorgt um den Ausgang der Empfehlung auf Deutschlands Kraft vertrauen. (Beifall.)

— Oesterreich. Prag, den 10. Juli. Der Fürst von Windischgrätz hat nachstehende Kundmachung erlassen:

„Einem von sämmtlich gutgesinnten Bewohnern des Königreiches Böhmen laut gewordenen Wunsche entsprechend, sehe ich mich zur nachstehenden Kundmachung veranlaßt:

Aus den bisher von der militairgerichtlichen Untersuchungs-Kommission gepflogenen Erhebungen geht mit Bestimmtheit hervor, daß der am 12ten Juni der zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung verwendeten bewaffneten Macht entgegengesetzte verbrecherische Widerstand nicht durch einen blos zufälligen Zusammenstoß des Volkes mit dem kaiserlichen Militair herbeigeführt worden, sondern die beabsichtigte Folge einer vorausgegangenen verzweigten Verschwörung gewesen sey, welche eigentlich erst um einige Zeit später hätte losbrechen sollen, jedoch durch den vom Volke zuerst ausgegangenen thätlichen Angriff der Truppen früher herbeigeführt wurde.

Die Veröffentlichung derjenigen speciellen Akten, aus welchen obiges Resultat hervorgeht, ist dermalen ohne wesentliche Beeinträchtigung und Gefährdung des Untersuchungs-Geschäfts nicht möglich. Fürst Windischgrätz,
kommandirender General."

Wien, den 15ten Juli. Die Wiener Ztg. enthält die Erklärung des mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragten Ministers Doblhoff, daß die Liste der neuen Minister bereits an den Erzherzog Johann nach Frankfurt zur Bestätigung abgesandt worden sey.

— Preussen. Swinemünde, den 13ten Juli. Die Fregatte „Havfruen" verließ gestern Morgen unsere Rhede, westwärts steuernd. Am Abend ist sie, unter Coserow vor Anker liegend, gesehen, auch ein Dampfboot ganz in ihrer Nähe erblickt worden. Heute Morgen ist dieselbe noch nicht zurückgekehrt. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Venedig, den 30sten Juni. Die Republik Venedig ist untergegangen; zwar ist noch nicht definitiv dem Volk die Regierungsveränderung kundgemacht worden, doch sind wir faktisch keine Republikaner mehr. Die harten Bedrängnisse von allen Seiten, besonders die zerrütteten Finanzverhältnisse, nöthigen Venedig, in den sauren Apfel zu beißen und sich für den Anschluß an Karl Albert zu erklären. Gestern Abends sollte große Musterung der Guardia civica auf dem Marsfelde statthaben; im Grunde aber war es nur ein Zusammenberufen, um die Stimmung der Guardia zu kennen und sie für Karl Albert geneigt zu machen; ja, es wurde sogar einzelnen Abtheilungen derselben förmlich kommandirt, das Viva Carlo Alberto zu rufen. Vom Marsfelde bewegte sich gegen 9 Uhr Abends eine große Menge auf den St. Marcusplatz, wo das Vivatrufen kein Ende nehmen wollte. Besonders fiel diesmal die bessere Klasse der Bevölkerung in die Augen, während sich sonst gewöhnlich bei solchen Demonstrationen der Pöbel auszeichnet. Man wagt es kaum, jetzt von Republik zu sprechen. Für den 3ten Juli ist die Versammlung zusammenberufen, die wohl überflüssig wird, da die Erklärung bereits klar vorliegt. Doch könnte es zu kleinen Unordnungen kommen, wenn die Regierung den Untergang der Republik und den Anschluß an Piemont Montag verkündigt, da die republikanische Partei doch viel stärker und entschlossener ist, als man vielleicht anzunehmen geneigt wäre. Diese Regierungsveränderung wird jedenfalls auch eine Veränderung im Ministerium nach sich ziehen; Manin und Pincherle (Minister des Handels) dürften höchst wahrscheinlich ihre Entlassungen einreichen. Man ist hier in der höchsten Spannung für den 3ten Juli.

Pesth, den 11ten Juli. Gestern konstituirte sich das Unterhaus durch die Wahl eines Präsidenten. Heute bestieg der Minister Kossuth die Rednerbühne und hielt einen zweistündigen Vortrag. Er stattete ausführliche Rechenschaft ab über Alles, was das Ministerium seit vier Monaten gethan, und da das Vaterland schon in Gefahr sey oder seyn werde, so fordere er das Haus und somit das ganze Land auf, durch Aushebung von Militair und Bewilligung von Geld das Vaterland zu retten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung

vom 11ten Juli. Nach verschiedenen Berichten und Anträgen legte der Minister des Innern einen Dekret-Entwurf bezüglich der Klubs vor (lebhafte Neugier), indem er sagte: „Die Republik erkennt das Recht der Bürger an, sich zu versammeln, um sich über öffentliche Angelegenheiten zu berathen; aber es giebt keinen Grundsatz, der absolut wäre. Die Klubs würden, wenn man sie nicht überwachte, das Land über einen wahrhaften Abgrund stellen. Die bewaffneten Klubs bilden eine Gefahr, welche durch strenge Strafen beseitigt werden muß. Die Eröffnung eines jeden Klubs muß der Polizei-Präfektur oder der Mairie mindestens 48 Stunden vorher angezeigt werden. Die Klubs sollen öffentlich seyn. Mindestens ein Viertel der Plätze muß für Nicht-Mitglieder, so wie ein Platz für einen mit seiner Schärpe versehenen Beamten, unbesetzt bleiben. Die in einem Klub ausgestoßenen Rufe und Drohungen sollen so bestraft werden, als ob sie an einem öffentlichen Orte laut geworden wären. Die Absendungen von Abgeordneten des einen Klubs an den anderen sind untersagt. Jedes Individuum, welches in einem Klub Waffen trägt, kann mit Gefängniß von 1 bis 6 Monaten bestraft werden. Der Gerichtshof, welchem die Fällung der Straf-Urtheile obliegt, kann die Schließung des Klubs verfügen. Es kann die Ermächtigung zu nicht öffentlichen Cirkeln ertheilt werden, die Behörde wird aber stets deren Schließung beantragen können."

Paris, den 12ten Juli. Vorgestern ist in den Werkstätten die Anzeige gemacht worden, daß künftighin wieder täglich zwölf statt zehn Stunden gearbeitet werde. Die Arbeiter wollen sich dieser Vorschrift nicht fügen und feiern jetzt.

Die Instruktion wegen des Aufstandes ist noch lange nicht beendigt, wird aber äusserst thätig betrieben. Im Fort Ivry, wo die Barrikaden-Chefs, die Führer der Insurgenten und die angeblichen Mörder Brea's sitzen, hält die Untersuchungskommission fortwährend Sitzungen, hat aber erst etwas über die Hälfte der dort befindlichen 1500 Gefangenen verhören können. Mehrere Insurgenten haben Geständnisse gemacht, in deren Folge vorgestern 250 Vorführungs-Befehle gegen Wirthe und Inhaber von Weinschenken, so wie gegen mehrere hochgestellte Personen, erlassen worden seyn sollen.

General Cavaignac hat jetzt seine Wohnung in dem ehemals von dem amerikanischen Oberst Thorn bewohnten Hotel in der Rue de Varennes, welches einen Theil des Nachlasses der Prinzessin Adelaide bildete. Der päpstliche Nuntius hatte vorgestern eine lange Unterredung mit General Cavaignac, angeblich in Bezug auf die Weise der Ernennung des neuen Erzbischofs von Paris.

Eine Proklamation des Maire von Paris ruft die Arbeiter sämmtlicher Gewerke zusammen, um den Beschlüssen der Nationalversammlung gemäß diejenigen Vertreter zu wählen, welche dem zur Prüfung der Leiden der arbeitenden Klasse von ihr niedergesetzten Ausschusse die nöthigen Aufklärungen geben sollen.

Dem Moniteur steht eine bedeutende Reform bevor. Erstens wird er seine Druckerei, die sich in der Juni-Revolution beinahe blokirt sah, in die Nationalversammlung verlegen; zweitens sollen die jetzt von der Willkür der Quästur abhängigen Schnellschreiber zu Staatsbeamten mit 4800 bis 8000 Fr. Gehalt erhoben werden.

Paris, den 13ten Juli. Eine telegraphische Depesche zeigt der Exekutivgewalt aus Rom vom 7ten Juli an, daß der Papst Pius IX. die französische Republik feierlich anerkannt habe.

Das Dampfschiff „Cocytus" hat von Algier die Nachricht nach Toulon überbracht, daß im östlichen Theile von Algerien Aufregung herrsche und daher Truppen von Algier dorthin abgegangen seyen.

Die gerichtliche Untersuchung der Juni-Ereignisse schreitet jetzt mit Schnelligkeit vorwärts. Von den Untersuchungs-Richtern sind schon 3000 Angeklagte vernommen und 168, als nicht beschwert, wieder in Freiheit gesetzt worden. Die beschlossene Deportation der Juni-Insurgenten bildet jetzt eine der größten Verlegenheiten der Regierung. Da Algerien von den überseeischen französischen Besitzungen ausgenommen wurde, so weiß man noch nicht, welches die Kolonie ist, wohin die Deportation mit der möglichsten Ersparung und mit dem größten Vortheile für die Verurtheilten und für den Staat gerichtet werden soll.

Ueber das Komplott, dessen Entdeckung die Leichenbegleitung am 6ten Juli nur bis zur Madeleine rathsam machte, werden jetzt folgende nähere Umstände berichtet: „Zwei Höllenmaschinen sollten den Besiegten als Rachewerkzeuge dienen. Sie waren im Innern zweier Fortepiano's angebracht, und die Polizei kennt die Häuser, von wo aus die Todeswerkzeuge beim Vorüberschreiten des Zuges ihre Ladungen entsenden sollten. Um den Verruchten, welche den hinterlistigen Mordplan ersannen, Zeit zu lassen, genau zu zielen und insbesondere Cavaignac, auf den es vornehmlich abgesehen war, sicher zu treffen, sollte eine anscheinend aus Weibern in Trauerkleidung, zum Theile aber aus verkleideten Männern, mit Pistolen und Dolchen unter den Kleidern bestehende Gruppe dem Zuge entgegen treten. Natürlich hätte der Zug bei diesem Anblicke Halt gemacht; dann sollten die Maschinen ihre Ladungen abfeuern und die verkleideten Insurgenten zugleich durch Pistolenschüsse und Dolchstiche das Blutbad vergrößern."

Das Finanz-Comité beschäftigte sich vorgestern mit dem Vorschlage J. Favre's, daß die Nationalversammlung alle Mobiliar- und Immobiliar-Güter, welche die Privatdomainen Ludwig Philipp's bildeten, als den Staatsdomainen anheimgefallen erklären und die Prinzen des Hauses Orleans, welche Immobilien auf französischem Gebiete besitzen, zwingen solle, dieselben innerhalb 6 Monaten zu verkaufen. Das Comité beschloß, über diesen Vorschlag erst dann, wenn die Regierung ihr Gutachten darüber abgegeben habe, einen bestimmten Beschluß zu fassen.

In den Gemeinden um Paris ist strenger Befehl zur Verhaftung aller Fremden ertheilt worden, die sich nicht gehörig ausweisen können. Wo eine Eisenbahnstation ist, wird die Ueberwachung besonders strenge gehandhabt. Die Nordbahn hat 1100 der 1300 Arbeiter entlassen, welche sie in den Werkstellen zu La Chapelle beschäftigte. Angeblich sollen dieselben sich bei dem Aufstande mehr oder minder kompromittirt haben.

E. Girardin soll auf Anrathen seiner Freunde der Herausgabe seiner angekündigten Rechtfertigungsschrift vorläufig entsagt haben.

Die französische Akademie will, dem Vernehmen nach, den Liederdichter Beranger, an des verstorbenen Chateaubriand Stelle, zum Mitgliede ernennen.

Man ist vor dem Ausbruch neuer Unruhen besorgt. Schon vorgestern richtete General Cavaignac in größter Eil alle seine Streitkräfte gegen La Chapelle St. Denis; es hieß, die dortige Bevölkerung drohe, sich in Masse zu erheben. Morgen, den 14ten Juli, ist bekanntlich der Jahrestag der Erstürmung der Bastille, und man fürchtete, es könnte ein Versuch gemacht werden, das Monster-Bankett, zu 25 Centimen für die Person, welches auf diesen Tag verschoben worden war, trotz der Zwischenereignisse noch zur Ausführung zu bringen. Auch sind von Armand Marrast zum 15ten, 16ten und 17ten die Gesellen und Arbeiter sämmtlicher Pariser Gewerke zusammenberufen, um ihre Bevollmächtigten zur Vertretung ihrer Interessen bei den Untersuchungen des Arbeitsausschusses der Nationalversammlung zu wählen, ein Akt, von dem man ebenfalls Aufregung unter der arbeitenden Klasse besorgt. Die Meister und Arbeitsgeber, welche ihrerseits eben so Vertreter zu wählen haben, sind für die Tage des 19ten, 20sten, 21sten und 22sten Juli zusammenberufen. Die Entwaffnung des unzuverlässigen Theils der Nationalgarde wird noch immer fortgesetzt.

Dem Echo du Nord wird aus St. Quintin geschrieben: „Durch die vereinten Anstrengungen der Nationalgarden und Linientruppen sind 2000 Insurgenten von Paris, welche sich in unser Departement geflüchtet hatten, festgenommen worden. Sie sollen nach Paris abgeführt werden, wenn man ihnen nicht besondere Gefängnisse im Departement anweist."

Paris, den 14ten Juli. Galignani's Messenger meldet unter seinen neuesten Nachrichten: „Obgleich sich nichts gezeigt hat, was auf die Absicht schließen ließe, die Vorhersagungen einiger Anarchisten zu verwirklichen, hat die Regierung doch weislich ihre Vorsichtsmaßregeln für den heutigen Tag getroffen, welche die Freunde der Ordnung beruhigen und zugleich ihren Feinden beweisen werden, daß eine neue Erhebung gänzlich scheitern würde. Das Stadthaus ist auf allen Seiten von Truppen beschützt, und auf dem Baudoyer-Platz ist Artillerie aufgefahren. Die Tuilerieen haben zu ihrer gewöhnlichen Wache noch eine Verstärkung durch ein Linienregiment, vier Kanonen und zwei Bataillone Nationalgarde erhalten. Aehnliche Vorkehrungen sind auf anderen Punkten getroffen, und die Truppen stehen in den Kasernen auf jeden Wink bereit." (Pr. St. Anz.)

England. London, den 11ten Juli. Der Chartisten-Proceß ist gestern beendet worden, nachdem die Geschworenen auch über den letzten der Angeklagten das „Schuldig" ausgesprochen hatten. Der Gerichtshof veröffentlichte eine Stunde darauf die Strafen. Fussell wurde wegen Aufruhrs zu zwei Jahren und wegen Theilnahme an einer ungesetzlichen Versammlung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Aehnliche Strafen erhielten Sharpe, Vernon und Lorney. Jones wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 500 Pfd. St. Bürgschaft verurtheilt. Man billigt es, daß das Urtheil so milde ausgefallen ist. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Chur, den 7ten Juli. Dieser Tage hatten wir hier Besuch von mehreren Chefs der republikanischen Flüchtlinge aus Baden, worunter Struve und Weißhaar; sie machten vom Bade Pfäfers aus, das nur 4 Stunden von hier entfernt ist, einen Spaziergang hierher und in die Umgegend. Es soll in Pfäfers wieder etwas Neues gekocht werden: die sogenannte deutsche Legion in der Schweiz, von der aber, beiläufig gesagt, hier keine Maus existirt, soll in der Stille vorbereitet und überhaupt wieder ein Handstreich ausgeführt werden. (Pr. St. Anz.)

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 27sten Juni. Die provisorische Regierung (der Metropolit ist bloßer Figurant) hat den französischen, österreichischen und preussischen Konsulaten eine Note überreicht, deren Inhalt dahin geht, die Intervention jener Mächte anzusprechen, falls der vom abgetretenen Fürsten beschworenen Constitution von irgend einer Seite feindlich entgegengetreten werden sollte. Der frühere Polizeidirektor Mano ist in Giurgewo an der Donau aufgegriffen und festgesetzt worden, jedoch von hier aus der Befehl ergangen, ihn wieder auf freien Fuß zu stellen. Bis zur Stunde herrscht hier die beste Ordnung, wenn nur einige engherzige Bojaren durch Verweigerung der den Bauern durch die Constitution auf ihren Gütern zugesicherten Gerechtsame keine Anarchie herbeiführen. Es ist zu erwarten, daß der ohnedies gereizte Bauer, der durch die ungerechte Behandlungsart bei der Robot schon längst nichts Gutes mehr im Schild führt, dann fürchterlich hausen würde.

Bucharest, den 28sten Juni. Die verschiedenen Dekrete der provisorischen Regierung, von Neophit, G. Skurti, N. Balcesku, A. G. Golesko, C. A. Rosetti, F. J. K. Bratiano unterzeichnet, bestimmen: 1) Abschaffung jedes Ranges und Titels. 2) Abschaffung der Censur. 3) Errichtung der Nationalgarde. 4) Aufforderung, dem Staate die Gewehre zu leihen, wenn Jemand mehr als eines besitzt. 5) Abschaffung der Prügel- und Todesstrafe.

Die Abdankungs-Urkunde des Fürsten Bibesco lautet:

„An den Minister-Rath. Im Gefühle der Unzulänglichkeit meiner Kräfte für die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zustände, und um mich vor den einstigen Vorwürfen des Gewissens, daß ich das Land in Gefahr gestürzt, indem ich die Zügel der Regierung länger in Händen behielt, als es meine Kraft erlaubte, zu schützen, lege ich dieselben in Ihre Hände nieder und trete wieder ins Privatleben zurück mit derjenigen Befriedigung, welche ein reines Gewissen gewährt. Bucharest, den 13ten Juni 1848." (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Die Gesammt-Summe der Pariser Wohnungs-, Läden- und Magazin-Miethe wird von den Statistikern auf 300 Millionen Franken von den 30,000 Häusern, die Paris zählt, angeschlagen. Amtlich ist ermittelt, daß, ohne die alten Rückstände zu rechnen, am bevorstehenden Miethzahlungs-Tage (dem 15ten Juli) 75 Millionen Franken an die Eigenthümer nicht gezahlt werden können.

Aus den Berichten, welche die Kolonial-, Land- und Auswanderungs-Kommissarien dem englischen Parlament vorgelegt haben, geht hervor, daß die Gesammtzahl der Personen, welche im Laufe des Jahres 1847 aus dem vereinigten Königreiche Großbritanien und Irland ausgewandert sind, 248,270 beträgt, nämlich aus England 63,000, aus Schottland 5600, aus Irland 179,400. Diese Zahl der Auswanderer ist zweimal so groß, als sie je in einem früheren Jahre gewesen war.

Die Regensb. Ztg. berichtet, daß nunmehr Luther's Büste, ein Werk des Bildhauers Rietschel in Dresden, in der Walhalla zwischen Hans Holbein und Copernicus aufgestellt worden ist. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 220.

14. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 56.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 18ten Juli. Die provisorische Centralgewalt für Deutschland hat an die Regierungen aller deutschen Staaten die Mittheilung erlassen, daß der Reichsverweser die verantwortlichen Minister ernannt und daß die Ausübung der der provisorischen Centralgewalt durch das Gesetz vom 28sten Juni 1848 übertragenen Rechte begonnen wurde.

Sie hat in dieser Mittheilung ausgesprochen, daß sie bei der Ausübung ihrer gesetzlichen Gewalten auf die thätige vertrauungsvolle Mitwirkung aller deutschen Regierungen rechne, die mit ihr in dem lebendigen Wunsche sich vereinigen, dem deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, der Unabhängigkeit und des Friedens zu verschaffen.

Die provisorische Centralgewalt hat den Wunsch ausgedrückt, daß nach dem Gesetze vom 28sten Juni 1848 bald von den Landesregierungen Bevollmächtigte ernannt würden, um mit ihnen in Verbindung zu treten. Die provisorische Centralgewalt hat erklärt: sie wünsche mit den Bedürfnissen der deutschen Regierungen und der deutschen Volksstämme, so weit sie den nach dem Gesetze vom 28sten Juni 1848 bestimmten Wirkungskreis berühren, auf das umfassendste sich bekannt zu machen, und sie zähle hierbei auf freimüthige, unumwundene Mittheilung, welche sie mit gleicher Offenheit erwidern werde.

In der 40sten Sitzung der deutschen Nationalversammlung am 17ten Juli wurde eine Botschaft des Reichsverwesers mitgetheilt, wonach während der Abwesenheit des Reichs-Justizministers dessen Funktionen dem Reichsminister des Innern übertragen sind. Nach einer kurzen Diskussion über die Form der an die Minister zu richtenden Interpellationen erstattete der internationale Ausschuß seinen Bericht über die posensche Frage. Derselbe beantragt Anerkennung der Einverleibung eines Theiles des Großherzogthums Posen und Zulassung der dortigen Abgeordneten. Die Wahl des Herrn Heldmann in Nidda wurde auf Antrag des Legitimations-Ausschusses von der Versammlung für ungültig erklärt. Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Berathung über den Art. 1. §. 3 der Grundrechte fortgesetzt.

Frankfurt, den 19ten Juli. Die heutige Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat die bei dem deutschen Bunde beglaubigten Bevollmächtigten der auswärtigen Staaten von der durch den Erzherzog-Reichsverweser übernommenen Ausübung der provisorischen Centralgewalt für Deutschland, so wie von seiner Ernennung als Reichsminister, durch Zuschriften verständigt, wodurch der diplomatische Verkehr mit diesen Staaten ununterbrochen erhalten ist.

Die förmliche Begrüßung sämmtlicher mit Deutschland befreundeten Regierungen durch den erwählten Reichsverweser bleibt vorbehalten."

— Oesterreich. Wien, den 17ten Juli. Die von dem Officierkorps angeregte Verbrüderung zwischen der hiesigen Garnison und der Nationalgarde fand am 14ten trotz der ungünstigen Witterung im Salon des Augartens statt.

In Bezug auf die sogenannte amerikanische Deputation, welche der Aula 8000 Dollars zur Errichtung einer deutschen Flotte und überdies fernere Unterstützung an Waffen und Geld von Seiten der Republik der amerikanischen Freistaaten zusicherte und den hiesigen nordamerikanischen Geschäftsträger, Herrn Styler, zu einer Reklamation in der Wiener Zeitung veranlaßte, hat sich nunmehr ergeben, daß jene angeblichen Amerikaner Juden aus Fürth sind, von denen einer sich eine Zeit lang in Amerika aufhielt; sie sind Werkzeuge der Emissarien zur Verbreitung republikanischer Ideen.

Wien, den 18ten Juli. Wenige Stunden, nachdem der Courier gestern eingetroffen war, welcher die Nachricht über Ankunft Sr. K. H. des Erzherzogs Johann überbrachte, traf der Erzherzog zur allgemeinen Freude selbst hier ein. Mit der ungewöhnlichen Schnelligkeit von nur 42 Stunden wurde der Raum von Frankfurt bis Wien zurückgelegt, und des Fürsten Beweggrund zu so anstrengender Reise sprach sich in den Worten aus, womit er die zusammengeströmte, freudig bewegte Menge vom Balkon auf dem Franzens-Platze aus begrüßte: „Ich habe versprochen, am 17ten wieder hier zu seyn, und habe redlich Wort gehalten."

Wien, den 19ten Juli. Einem höheren Orts eingegangenen Berichte zufolge hat der Feldmarschall Graf Radetzky auf die Kunde einer wiederholten Anhäufung päpstlicher Truppen am Po den Generalmajor Fürsten Franz Lichtenstein mit genügenden Streitkräften abgesandt, dieselben zu zerstreuen. Dieser General überschritt demnach am 14ten Morgens bei Polesella, Francolino und Pontelagoscuro den Po, warf im Vordringen die dortigen päpstlichen Truppen zurück und traf auf dem Glacis der Citadelle Ferrara's eben Vorbereitungen zu einer Beschießung der Stadt, als eine Deputation erschien, welche die Unterwerfung auf Gnade und Ungnade erklärte. Somit ist die Citadelle mit ihrer vom Obersten Grafen Khuen befehligten Besatzung entsetzt, der untere Po gesichert und die südwestliche Einschließung von Venedig vollends gedeckt.

— Würtemberg. Der Schwäb. Merkur enthält folgenden amtlichen Artikel: Se. Majestät der König sind, in der Absicht, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann einen Besuch abzustatten, am 13ten d. M., Mittags 12 Uhr, in Frankfurt eingetroffen. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog kamen dieser Absicht zuvor, indem Höchstdieselben unmittelbar nach erfolgter Ankunft des Königs zum Besuche Sr. Maj. in das von Höchstdemselben bezogene Wertheim-

sche Haus Sich begaben. Nachdem Se. Majestät diesen Besuch einige Zeit darauf erwiedert hatten, sind Höchstdieselben gestern früh um 6 Uhr von Frankfurt wieder abgereist. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß Se. Majestät einer Sitzung der Nationalversammlung beigewohnt, ist ungegründet, eben so wie diejenige, daß das Wertheimsche Haus auf die Dauer von drei Monaten für Se. Majestät in Miethe genommen worden sey.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 16ten Juli. Der General von Wrangel hat dem Major von der Tann den nachstehenden Befehl, die Auflösung der unter dem Kommando des Letzteren stehenden Freikorps betreffend, übersandt:

„Bei der nahen Aussicht auf einen längere Zeit dauernden Waffenstillstand habe ich, in Folge der von Ewr. Hochwohlgeboren mir gemachten Mittheilungen, die Entlassung der Freikorps von der Armee beschlossen und ersuche Sie deshalb, den Rückmarsch mit dem Ihnen untergebenen Korps vom 16ten d. M. nach Rendsburg anzutreten, wo die provisorische Regierung die Auflösung desselben beschaffen wird. Am 16ten d. M., am ersten Marschtage, wird das Korps bis Apenrade gehen, am 17ten bis Flensburg und am 18ten bis Schleswig, wo Ihnen anheimgestellt wird, einen Ruhetag zu machen. Am folgenden Tage endlich wird dasselbe in Rendsburg eintreffen. Einer baldigen Anzeige, ob der Ruhetag in Schleswig genommen wird oder nicht, sehe ich entgegen. Mit besonderem Vergnügen nehme ich dabei Veranlassung, die vielen guten Dienste anzuerkennen, welche das Korps unter Ewr. Hochwohlgeboren kräftiger und umsichtsvoller Führung unserer gemeinsamen deutschen Sache geleistet hat, Ihnen sowohl wie dem ganzen Korps sage ich dafür meinen Dank, indem ich Allen zugleich ein herzliches Lebewohl zurufe. Der Oberbefehlshaber von Wrangel."

Der Befehl enthält noch die Randbemerkung, daß das Korps am 15ten sich südlich von Hadersleben konzentriren könne.

Die Freischaaren haben gegen eine solche Entlassung protestirt und deshalb ihren ältesten Hauptmann, von Wobeser, mit der Erklärung an die provisorische Regierung hierher geschickt, daß, falls die provisorische Regierung ihre dem Vaterlande geleisteten Dienste auf keine ehrenvolle Weise würdige und ihren Verbindlichkeiten, welche sie ihnen (den Freischaaren) gegenüber übernommen, nicht nachkommen werde, die Officiere für die Folgen, welche aus der von dem General Wrangel gebotenen Entlassung entspringen würden, nicht haften könnten. Die Freischaaren hätten bei ihrem Eintritt sich verpflichten müssen, auf ein volles Jahr zu dienen. Jetzt verlangten sie auch von der provisorischen Regierung, daß man sie ein volles Jahr hindurch behalte und nicht auf eine schmähliche Weise wegjage, nachdem sie Alles, was ihnen lieb und theuer gewesen, aufs Spiel gesetzt und dem Vaterlanden ihr Leben selbst zum Opfer gebracht hätten. Sollte sich die Beibehaltung der Freicorps mit den geschlossenen Waffenstillstands-Bedingungen nicht vereinbaren lassen, so wollten sie in die Linie eintreten und dem Vaterlande den Eid der Treue leisten. Der treffliche Major von der Tann hat mit Wehmuth den Befehl empfangen und wird in Folge dessen mit den übrigen bayerischen Officieren, dem Major Grafen Bothmer, Capitain Aldoffer und Lieutenant von Botwill, in diesen Tagen seine Rückkehr in das Vaterland Bayern antreten.

Rendsburg, den 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung gab der Regierungskommissar über die Waffenstillstands-Unterhandlungen nachstehende Erklärung:

„Der Waffenstillstand, über dessen Abschluß viele Mitglieder der Versammlung heute nähere Kunde erwartet haben werden, ist noch nicht eingetreten, sondern, so weit die Nachrichten der provisorischen Regierung reichen, nur eine Waffenruhe bis morgen (den 19ten) Abend, bis zu welcher Zeit man die Entschließung von Kopenhagen im Hauptquartier erwartet. Es wird wegen eines längeren Waffenstillstandes unterhandelt. Wenn es dazu kommt, so würde noch die Ratifikation des deutschen Reichsverwesers erforderlich seyn, worüber natürlich noch mehrere Tage hingehen würden. Es hat die provisorische Regierung officielle Kunde nur davon, daß unterhandelt wird und daß eine Waffenruhe eingetreten ist. Aus vertraulichen Mittheilungen aber weiß sie, daß zwei Punkte in den Waffenstillstands-Bedingungen zur Frage stehen. Der erste betrifft das Fortbestehen oder Abtreten der provisorischen Regierung, und über diesen Punkt habe ich mich bereits dahin ausgesprochen, daß die provisorische Regierung, so lange sie sich des Vertrauens des schleswig-holsteinischen Volkes versichert halten darf, nur im Einverständniß mit der Centralgewalt oder auf Aufforderung des Reichsverwesers abtreten wird. Der zweite Punkt betrifft die Stellung und das Verhältniß der schleswig-holsteinischen Truppen, und in Bezug auf diesen Punkt wird die provisorische Regierung nie einwilligen, daß dieselben während des Waffenstillstandes ganz oder theilweise aufgelöst werden, vielmehr erkennt sie es als nothwendig an, daß sie zur Disposition der Landesregierung gestellt bleiben, welche über ihre Uebungen, Cantonnements u. dgl. zu bestimmen haben muß." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Vicenza, den 9ten Juli. Feldmarschall Radetzky koncentrirt seine Truppen in einer Weise, daß er sie eben so zu einer kräftigen Offensive als Defensive verwenden kann. Ob er die erstere ergreifen oder in Berücksichtigung der festen Stellung Karl Albert's abwarten wird, daß dieser aus seinen Verschanzungen heraus komme, ist noch unbekannt. Weder bei Verona noch bei Mantua ist es zu einem Gefecht gekommen, und vor fünf oder sechs Tagen wird keines stattfinden. Venedig ist von der Landseite aus gänzlich geschlossen. Die Ponte die Brenta (Eisenbahnbrücke) wurde in die Luft gesprengt, weil die Venetianer auf der Eisenbahn Munition nach Padua und Vicenza beförderten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 15ten Juli. Die Hauptstadt ist gestern vollkommen ruhig geblieben. Es hatten zwar vorgestern einige Zusammenkünfte in Bezug auf das zum 14ten beabsichtigte große Volksbankett stattgefunden, die Behörde hatte aber alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, und das Vorhaben ist nicht zur Ausführung gekommen.

Als in dem Finanz-Comité der Nationalversammlung Herr Jules Favre seinen Antrag auf Autorisirung des Staats zur Beschlagnahme der Privatdomaine Ludwig Philipp's vertheidigte, und zwar zugab, daß 1832 ein Gesetz angenommen worden, welches die von diesem Monarchen an seine Familie gemachten Schenkungen anerkannt habe, welche sonst

durch seine Thronbesteigung null und nichtig geworden seyn würden, aber zugleich hinzufügte, daß auf dies Gesetz jetzt keine Rücksicht mehr genommen werden könne, weil Ludwig Philipp sich durch seine eigenen „Fehler und Verbrechen" um seine Krone gebracht habe, erhob sich Herr Thiers und sagte: „Ich bin an die Sprache siegreicher Parteien gewöhnt, aber es giebt Dinge, die ich nicht gesagt seyn lassen kann, ohne dagegen zu protestiren. König Ludwig Philipp hat allerdings Fehler, starke Fehler begangen, die zu seinem Sturz geführt, Fehler, die ich 8 Jahre lang beklagt und bekämpft habe; aber Verbrechen hat er niemals begangen. Er selbst war wohl oft in seiner Person das Ziel von Verbrechen; aber unwahr ist es, daß man ihn eines Verbrechens anschuldigen kann. Ich appellire in dieser Hinsicht an jeden Redlichgesinnten; ich appellire an die Geschichte. Was die beantragte Confiskation des Privateigenthums der ehemaligen Königlichen Familie betrifft, so werde ich mich einem solchen Akt, als einer gehässigen Ungerechtigkeit, widersetzen. Ich bin für die Republik und wünsche sie fest und friedlich begründet, aber nicht durch solche Ungerechtigkeiten entehrt zu sehen. Ehe Ludwig Philipp 1830 den Thron bestieg, schenkte er sein Eigenthum an seine Kinder. Nichts konnte gesetzlicher und zulässiger seyn. Es war ein Beweis väterlicher Fürsorge, die von Einigen (auch von mir) bedauert wurde, indem man meinte, er hätte besser gethan, die künftige Lage seiner Kinder der Großmuth der Nation anzuvertrauen. Dieser Fürst war jedoch der Meinung, daß er in Revolutionszeiten, wie die unsrigen, die Zukunft seiner Kinder unabhängig von seiner Stellung als König sichern müsse, da er diese wohl verlieren könnte. Jetzt zeigt es sich, daß die Ereignisse seine Besorgniß gerechtfertigt haben, und daß seine väterliche Vorsicht sehr begründet war. Jedenfalls war das Gefühl, welches ihn zu jenem Verfahren trieb, durchaus nicht verdammenswerth, es darf nicht einmal getadelt oder geschmäht werden. Es ging darauf ein Gesetz durch, die Opposition selbst votirte es, und dies Gesetz bestätigte, was er gethan. Wollen wir nun die Gesetze unserer Vorgänger nicht achten, so ist unser ganzes Gesetzgebungssystem in seiner Grundlage erschüttert, und wir verfallen wieder in Barbarei. Die gegenwärtige Versammlung hat Macht zu Allem, sie repräsentirt die National-Souverainetät mehr, als irgend eine konstituirte Gewalt sie je repräsentirte, sie kann Alles thun, nur nicht Gesetze zurücknehmen, durch welche Eigenthumsfragen geordnet sind. Ich hoffe, sie wird sich selbst zu sehr achten, als daß sie eine Ungerechtigkeit begehen sollte; ich hoffe, sie wird gerecht seyn und den Mitgliedern der entthronten Familie das ihnen gehörende Eigenthum zurückgeben."

Man schlägt die Kosten für jeden zu transportirenden Gefangenen, da man ihnen alle Geräthschaften, Lebensmittel und das zur Gründung von Kolonieen nöthige Land geben muß, auf 1000 Fr. an. Würden also 3000 zur Transportation verurtheilt, so betrügen die Kosten etwa 3 Millionen. Die Regierung schwankt noch zwischen Madagaskar und Otaheiti als Transportationsort; sollte die Zahl der Verurtheilten zu bedeutend seyn, so wird man vielleicht, wie es heißt, auf jeder dieser Inseln eine Kolonie anlegen.

Paris, den 16ten July. Die Büreaus der Nationalversammlung sind in der verflossenen Woche rascher als bisher mit der Prüfung des Verfassungsentwurfs vorgeschritten. Drei derselben haben ihre Arbeit beendigt, vier haben schon ihre Bevollmächtigten für die Verfassungskommission ernannt. Die Kapitel 3 und 4 über die vollziehende Gewalt und den Staatsrath der Republik haben fast in allen Büreaus lange und bedeutende Debatten veranlaßt. Zwei Systeme wurden besonders lebhaft erörtert: das der Kommission, welches die vollziehende Gewalt einem durch allgemeines Stimmrecht und direkte Wahlen zu ernennenden Präsidenten überträgt, und das System der durch die Nationalversammlung vorzunehmenden Präsidentenwahl. Das erste dieser beiden Systeme hatte in den Abtheilungen eine große Majorität für sich. Das im Verfassungsentwurf auf 600,000 Fr. festgesetzte Gehalt des Präsidenten wurde im dritten Büreau auf 1 Million, im funfzehnten auf 1,200,000 Fr. erhöht. Letzteres beschloß auch, daß der Präsident zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden könne, aber unter der Bedingung, daß er dann auf die Präsidentschaft verzichte.

Der Gesetzentwurf in Betreff der Klubs ist schon in den meisten Büreaus berathen worden; im Allgemeinen zeigte sich die Majorität den ministeriellen Vorschlägen günstig. Bezüglich der Journal-Cautionen sind die Ansichten in den Büreaus sehr getheilt, und wenn auch der Grundsatz der Cautionsleistung gutgeheißen wird, so glaubt man doch, daß die einzelnen Bestimmungen über seine Anwendung bedeutende Abänderungen erleiden werden.

Das Arbeits-Comité der Nationalversammlung hat sich gestern für den Vorschlag der Herren Astoin, de la Boulie und Olivier erklärt, nach welchem im Fall des Fallissements eines Arbeitsgebers die von ihm beschäftigten Arbeiter zum Belauf eines dreimonatlichen Lohns den Vorzug vor allen anderen Ansprüchen haben und dabei die in den Handelsgesetzen vorgeschriebenen Förmlichkeiten wegfallen sollen.

Der Commerce sagt: „Es heißt, daß Italien sich auf Frankreich verläßt; da das Werk seiner Befreiung ihm zu schwer fällt, hofft es, Frankreich würde ihm bei der Vollziehung derselben zu Hülfe eilen. Gewiß, Frankreich wird nicht zugeben, daß Italien untergehe; allein in seiner gegenwärtigen Lage ist es vor Allem gezwungen, seine Thätigkeit und seine Kräfte auf seine eigene Sicherheit zu verwenden. Bei dem noch zuckenden Aufstande würde Frankreich eine sündhafte Unvorsichtigkeit begehen, wenn es sich in einen auswärtigen Krieg einließe? Wäre es übrigens nicht eine wahre Schmach für Italien, wenn es zu einem fremden Heere seine Zuflucht nähme, um seine Nationalität zu begründen. Wäre auch keine Gefahr darin für die Zukunft? Man achtet wenig eine Nation, die Anderen die Sorge überläßt, für ihre Sache zu kämpfen."

Ausser dem Lager von 15,000 Mann bei St. Maur sollen noch drei andere Lager von je 15,000 Mann an anderen Punkten der Umgegend von Paris errichtet werden. Man geht auch damit um, bei der Barrière von Passy ein Fort zu erbauen, das für den Bedarf der Vertheidigung von Paris zum Artilleriedepot dienen soll.

Paris, den 17ten Juli. Das heutige Journal des Débats meldet: „Eine gestern aus Neapel in drei Tagen hier angelangte telegraphische Depesche hat die Nachricht überbracht, daß der Herzog von Genua, zweiter Sohn des Königs Karl Albert von Sardinien, einstimmig zum König von Sicilien proklamirt worden." Nach anderen Blättern hätte die französische Regierung dem Befehlhaber des Mit-

telmeer-Geschwaders auch bereits den Befehl zugehen lassen, die Nationalflagge von Sicilien zu salutiren.

Nach dem Moniteur beträgt die Zahl aller während des Kampfes oder nachher verhafteten und noch in den Gefängnissen befindlichen Insurgenten 8686.

Der Ausfall an den Einkünften des laufenden Jahres 1848 in den direkten und indirekten Abgaben wird auf 200 Millionen Fr. veranschlagt. Die indirekten Steuern haben im ersten Halbjare von 1848 nach den amtlichen Angaben 331,827,000 Fr. ergeben, d. h. 61,818,000 weniger als im Jahre 1847 und 67,652,000 weniger als im Jahre 1846. Die direkten Steuern brachten während des nämlichen Halbjahrs 258,226,000 ein, wozu noch etwa über 40 Millionen an beigetragenen Rückständen von 1847 kommen. Die Zusatzsteuer von 45 Centimes, welche 191,280,000 aufbringen soll, hat bis jetzt erst 87,515,000 ergeben; es sind also noch 103,747,000 Fr. beizutreiben.

Paris, den 19ten Juli. Vice-Präsident Portalis eröffnete die heutige Sitzung der Nationalversammlung um $2\frac{1}{2}$ Uhr. Um $3\frac{3}{4}$ Uhr verkündete der Vice-Präsident folgendes Resultat der Präsidentenwahl: Zahl der Stimmenden 781; absolute Majorität 391; es erhielten Marrast 386, Lacrosse 341, Bac 37 Stimmen. Da die erforderliche Majorität nicht erreicht wurde, so mußte das Skrutinium wiederholt werden. Man glaubt, daß Marrast die 37 Stimmen, welche auf Bac gefallen, erhalten und der Kandidat der Versammlung der Rue de Poitiers, Herr Lacrosse, unterliegen werde. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 13. Juli. Die gestrige kurze Mittags-Sitzung des Unterhauses brachte die Bill zur strengeren Beobachtung der Sonntagsfeier zur Verhandlung. Die Bill sollte durch das Comité gehen, nachdem die zweite Lesung vor einigen Tagen zu sehr später Stunde, als sich Niemand mehr dessen versah, bewirkt worden war. Es erhob sich lebhafter Widerspruch gegen die Bill, welche als eine Maßregel von übertriebener puritanischer Strenge zu Gunsten der Reichen und gegen die Armen dargestellt wurde. Herr Hindley, der Antragsteller, erklärte, daß er durch den Erzbischof von Canterbury zur Einbringung der Bill veranlaßt worden sey, da derselbe der Trunkenheit der ärmeren Klassen, welche Sonntags die Branntweinstuben besuchten, steuern wollte. Durch die Bill soll nämlich ein jeder Verkehr noch mehr beschränkt werden, als es durch die bestehenden Gesetze schon der Fall ist, nach denen, wie Herr Berkeley bemerkte, ein Knabe, der ein paar Feigen auf der Straße verkauft, verhaftet ward, während der reiche Brauherr Sir E. Burton, vor dessen Hause er stand, sein Geschäft durch dreihundert Pferde mit aller Kraft betrieb. — Keine Zeitungen, kein Bier, kein Brod sollen nach dem neuen Gesetze irgend feil geboten werden. Sir E. Buxton stellte in Abrede, daß er am Sonntag arbeiten lasse. Herr Slaney nannte die Bill eine kleinliche Einmischung in die Annehmlichkeiten der ärmsten Klasse. Der Reiche könne am Sonntage spaziren fahren und große Gesellschaften geben, dagegen verordne dieses Gesetz nichts; aber der Arme, der mit Weib und Kind aufs Land gehen wolle, um endlich einmal frische Luft zu schöpfen, dürfe sich unterweges nichts zu essen und zu trinken kaufen. In den prächtigen Klubs brauchten die Herren Mitglieder des Parlaments den ganzen Sonntag ihre Wünsche nur kund zu thun, sie beföhlen, so ständ' es da. Nichtsdestoweniger ward der Vorschlag, die Bill aufzugeben, mit 75 gegen 47 Stimmen verworfen.

Lord Palmerston hat auf eine Anfrage von Lloyds erklären lassen, der in Malmöe von deutschen und dänischen Bevollmächtigten geschlossene Waffenstillstand sey von der preussischen Regierung genehmigt und General Wrangel Befehl geschickt, danach zu verfahren. Es sey auch Grund da, zu hoffen, daß die Anordnungen, welche Preussen im Namen des deutschen Bundes getroffen, von der Frankfurter Versammlung anerkannt werden würden (will not be disavowed by the Frankfort Diet). (Pr. St. Anz.)

Belgien. Brüssel, den 16ten Juli. Der Observateur berichtet, vorgestern Abend habe man mehrere Verhaftungen hier vorgenommen; die Haupt-Anstifter von Arbeiter-Zusammenrottungen seyen in den Händen der Justiz. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 11ten Juli. Die regierende Königin erfreut sich in la Granja des besten Wohlseyns. Auch die Königin Christine und ihr Gemahl befinden sich seit einigen Tagen auf jenem Landsitze.

Madrid, den 14ten Juli. Auf den 24sten, als den Namenstag der Königin Christine, war ein großer Hofball in la Granja angesetzt worden. Sobald aber die Leibärzte von den Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit unterrichtet wurden, stellten sie sich der regierenden Königin vor und machten ihr, in Erfüllung ihrer Pflichten, Vorstellungen von der Art, daß anstatt des Balles ein glänzender Raout stattfinden wird. Dieser Umstand giebt Veranlassung zu erfreulichen Auslegungen in Betreff des körperlichen Zustandes, in welchem die regierende Königin sich befinden soll. Auch geht das Gerücht, daß der päpstliche Delegirte, Msgr. Brunelli, sich an jenem Tage in la Granja als förmlicher Nuntius einstellen und in dieser Eigenschaft seine Beglaubigungsschreiben überreichen werde.

Durch den Telegraphen ist die Nachricht eingegangen, daß der General Ortigosa am 12ten in Navarra den dortigen Karlisten eine Niederlage zufügte, in welcher letztere 10 Todte und 5 Gefangene verloren. Eine andere telegraphische Depesche meldet, daß am 12ten 34 geflüchtete Karlisten in Bayonne eingebracht wurden. (Pr. St. Anz.)

Griechenland. Athen, den 29sten Juni. Das Wiederauftreten der Obersten Papakosta und Kondojannis mit 300 Insurgenten im nördlichen Livadien, wo sie über die türkische Gränze herein bis zum Oeta vorgedrungen waren, hatte die sofortige Absendung des in Athen kaum angelangten Generals Gardikiotis nach Theben zur Folge. Er soll von dort aus die Eindringlinge bekämpfen, die übrigens schon auf dem Rückzuge seyn sollen. Nach einer in der Kammer vom Minister des Innern gegebenen Erklärung sind diesmal keine Türken und Albanesen dabei betheiligt. Dem General Gardikiotis hatte die Regierung in Theben 12,000 und in Livadien 10,000 Drachmen bei der Steuer-Einnahme angewiesen; allein der General fand es angemessener, an beiden Orten Kassensturz zu halten und 40,000 Drachmen zu nehmen, die er vorfand. Das Ministerium, dessen Hauptstütze der General ist, wird nicht wagen, etwas dagegen einzuwenden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 222.

17. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 57.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 21. Juli. Die Gemahlin des Erzherzogs Johann wurde bei ihrer Ankunft auf dem meidlinger Bahnhofe von einer Abtheilung der Nationalgarde-Kavallerie nach Schönbrunn begleitet. Nachdem sie eine Reihe blumenbekränzter Mädchen auf der Treppe ihrer Behausung durchschritten, wurde sie von einer Deputation des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten empfangen, deren Mitglied, Herr Wessely, dieselbe mit folgender Rede begrüßte:

„Hohe Frau! Ich wurde von diesen Männern bestimmt, Sie zu begrüßen! Ich bin kein Redner und vermag es nicht, mit zierlich geschmückten Worten die Gefühle kund zu geben, welche in diesem Augenblicke unsere Brust erfüllen; aber es ist die Zeit gekommen, wo das rauh klingende Wort des Bürgers ertönen darf und in der Hörer Brust tief eindringen kann. Blicken Sie um sich; auf jedem Antlitz dieser Männer strahlt die Freude, in jedem Auge liegt das Herz, und wissen Sie, warum der heutige Tag uns freut, ich will es Ihnen sagen: weil wir heute Sie als Schwester begrüßen!! Sie sind entsprossen aus dem Bürgerstande, und es gelang Ihnen, als deutsches Weib einen Fürsten zu beglücken, der mehr als ein Fürst, der auch der erste Mann des deutschen Volkes ist; sein Glück zu begründen, hat das deutsche Volk ihn erkiesen, ihn, dessen höchster Ruhm die Bürgerkrone ist. So oft wir ein Hoch dem deutschen Johann bringen, wiederhallt ein Hoch auch seiner deutschen Frau. Darum seyen Sie uns Allen auch herzlich hiermit willkommen. Noch einmal hoch, drei Mal hoch, lebe die erste deutsche Frau!"

Mit tiefgerührtem Herzen reichten der Reichsverweser und seine Gattin dem Sprecher und seinen Begleitern die Hand.

„Ich verstehe Sie, meine Herren", sprach der Erstere. Meiner Frau ist heute der Lohn geworden, den Ihre Liebe zu mir schon lange verdiente.

Wien, den 22sten Juli. Se. Majestät der Kaiser hat die vom Ministerium beantragte Enthebung des Grafen Leo Thun von der Stellung als Gubernialpräsident in Böhmen und die Besetzung dieses Dienstpostens durch den dermaligen Kreishauptmann in Pilsen, Karl Grafen von Rothkirch, genehmigt.

— Heute in der Mittagsstunde kündigten 21 Kanonenschüsse die feierliche Eröffnung der konstituirenden Reichsversammlung an. Der Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Johann, begab sich um die zwölfte Stunde zu diesem Zwecke unter Vortritt der Minister und in Begleitung des Oberstthofmeisters und Dienstkämmerers Sr. Kaiserl. Hoheit aus der kaiserlichen Burg in die Reichstagsversammlung. Eine Eskadron Nationalgarde-Kavallerie eröffnete den Zug, dieser folgte eine Compagnie Grenadiere; unmittelbar vor Sr. Kaiserl. Hoheit gingen die Minister und hinter ihm die Generalität und Nationalgarde-Oberofficiere; den Schluß bildeten eine Abtheilung Nationalgarde-Infanterie und eine Eskadron Küraſſiere, so daß abwechselnd Nationalgarde und Militairs den imposanten Zug eröffneten und schlossen. National- und Bürgergarde bildeten Spalier. Am Eingange in den Vorsaal wurde Se. Kaiserl. Hoheit von dem Präsidenten des Reichstages und einer aus der Versammlung gewählten Deputation und den Ordnern empfangen und unter deren Vortritt in den Reichstagssaal geführt. Die Musikbande spielte das Arndtsche deutsche Lied. Die Empfangs-Deputirten nahmen nun wieder ihre Plätze ein, der Präsident trat in die Mitte vor den Thron, die Minister am Fuße des Thrones zu beiden Seiten; der Oberstthofmeister und Dienstkämmerer seitwärts. Erzherzog Johann eröffnete hierauf im Namen Sr. Majestät den Reichstag mit Ablesung der Thronrede.

Prag, den 20sten Juli. Heute ist nachstehende Bekanntmachung des Fürsten Windischgrätz erschienen:

„Ich ergreife die größtentheils freiwillig und ohne Anwendung ernstlicher Maßregeln zu Stande gekommene Ablieferung der Waffen als einen willkommenen Anlaß, den Belagerungszustand mit dem heutigen Tage aufzuheben, wiewohl ich von vielen und achtbaren Seiten angegangen worden bin, denselben noch einige Zeit fortbestehen zu lassen, wiewohl die Herstellung des Straßenpflasters sehr langsam vorwärts schreitet, wiewohl leider noch immer einzelne Versuche von Aufwiegelungen vorkommen. Der zum großen Theil rechtliche und gesunde Sinn der Einwohnerschaft Prags ließ sie endlich erkennen, daß die Tendenz aller meiner Verfügungen von dem Princip ausgehe, jeder anarchischen oder aufrührerischen Erscheinung mit Energie zu begegnen, hierdurch jeden Einzelnen in dem ungefährdeten, ungetrübten Genusse der uns Allerhöchst verliehenen konstitutionellen Freiheit, zugleich in seinem ungehinderten Lebenserwerb zu schützen. Dieses von vielen Seiten mir beurkundete richtige Erkennen meiner nie verhehlten, offenkundigen Denkungsweise und Absichten dient mir als eine Bürgschaft, daß alle gutgesinnten und redlichen Bewohner der Hauptstadt sowohl, wie auch der auswärtigen Kreise, durch Wort und That gemeinsam zur Erhaltung der Ruhe, Unterdrückung jedes Versuches, dieselbe zu stören, und hierdurch zur Wiederbelebung des Handels und Verkehrs zusammenwirken werden. Diese Zuversicht läßt mich über alle Bedenklichkeiten hinweggehen, welche sich gegen die dermalige Aufhebung des Belagerungszustandes nicht ohne Grund erheben. Nachdem ich jedoch an dieses Zugeständniß den aufrichtigen und lebhaften Wunsch knüpfe, durch dasselbe Vertrauen in die Maßregeln der Regierung, Beruhigung in die durch die bedauerlichen Ereignisse geängstigten Gemüther, endlich in der ganzen Provinz Ruhe, Frieden und ungestörten Lebensverkehr herbeizuführen, so sehe ich mich bemüßigt, an alle jene, welche es wagen wollten, durch aufrührerische Umtriebe neues Unheil über Stadt und Land zu verbreiten,

ein ernstes Wort zu richten und hiermit laut und allgemein zu erklären: 1) daß der geringste Versuch zu einem neuen Aufruhr das augenblickliche Eintreten der strengsten militairischen Gewalt zur Folge haben wird; 2) daß, wenn ich in die traurige Nothwendigkeit versetzt werden sollte, die Waffen gegen aufrührerische Unternehmungen, worunter ich Errichtung von Barrikaden und thätliche Angriffe auf das Militair zähle, brauchen zu lassen, der erste Kanonenschuß, welchen ich gegen die Aufrührer zu richten bemüßigt wäre, für die Publikation des Standrechts zu gelten habe, nach welchem ein Jeder unnachsichtlich nach dem Kriegsgesetze hingerichtet werden wird, welcher 1) in einem Widerstande mit der Waffe in der Hand gegen die gesetzliche Gewalt, oder 2) in Aufwiegelungen zum Aufruhr ergriffen, oder 3) sonst des Aufruhrs überwiesen wird. Die zur Untersuchung der stattgehabten verbrecherischen Vorfälle zusammengesetzte Kommission verbleibt aber, um die Uebelthäter der gesetzlichen Strafe zuzuführen, in ihrer bisherigen Wirksamkeit, jedoch wird dieselbe unter Einem angewiesen, sich nunmehr bezüglich der Civilpersonen nach den für letztere geltenden Strafgesetzen benehmen. Mit dieser ernsten Sprache, welche zu führen meine noch nie verletzte Pflicht gegen den Monarchen und den konstitutionellen Staat mir gebietet, verbürge ich jedem Gutgesinnten nach meinem Wirkungskreise Schutz und Wahrung seiner Rechte, seines Eigenthums, seines Lebens; dem Frevler aber, welcher diese anzutasten, welcher die öffentliche Ruhe zu stören wagt, diene sie als letzte Warnung.

Prag, am 20sten Juli 1848.

Fürst Windischgrätz, kommandirender General."

— Nassau. Wiesbaden, den 19ten Juli. Ueber hier vorgefallene Ereignisse äussert sich eine officielle, heute hier ausgegebene Darstellung in folgender Weise: „Vor einigen Tagen wurden mehrere Artilleristen durch kriegsrechtliches Verfahren zu Gefängniß verurtheilt. Am 16ten d. M. Abends erschienen drei hiesige Einwohner, Böhning, Gräfe und Oswald Diez, bei dem Chef der Artillerie und verlangten die Loslassung jener Artilleristen unter der Drohung: Wenn es nicht geschehe, mit 4—500 Mann wieder zu kommen, um die Befreiung mit Gewalt zu erzwingen. Wirklich hatte sich auch zu gleicher Zeit eine Masse von 4—500 Menschen in einem Wirthshause im Nerothal versammelt, und die Führer derselben hatten sich bemüht, auch Soldaten in ihren Kreis zu ziehen, indem sie dieselben in jenes Wirthshaus einluden. Nachdem dem herzoglichen Stadtamt Nachricht von jener in die Justiz eingreifenden Drohung zugekommen war, nachdem ihm weiter berichtet wurde, daß die aufgeregte Menge aus dem Nerothal in die Stadt ziehe, ersuchte es den Kommandanten der Bürgerwehr, Allarm schlagen zu lassen. Zugleich verfügte das herzogliche Stadtamt die Verhaftung der erwähnten drei Einwohner. Einer derselben, Oswald Diez, war Führer einer Compagnie. Als derselbe von dem Beamten in Begleitung des Obersten verhaftet werden sollte, widersetzten sich die drei ersten Compagnieen, wozu sich auch Einzelne aus anderen Abtheilungen gesellten. Auf den Obersten der Bürgerwehr wurde angelegt, und als eine andere Abtheilung Wehrmänner herbeigerufen worden war, um den Befehl des Obersten, die drei widerspenstigen Compagnieen zu entwaffnen, in Vollzug zu setzen, — legten jene drei Compagnieen unter dem Ruf, ihre Gewehre seyen geladen, auch auf ihre Kameraden, welche nicht geladen hatten, an. Diese offene Meuterei widerstreitet so sehr der Bestimmung und Pflicht der Bürgerwehr, daß es im Interesse der Ehre derselben und zur Aufrechthaltung des Gesetzes geboten war, jene Compagnieen zu entwaffnen. Die Regierung ließ deshalb — in der Hoffnung, daß die Wehrmänner zu ihrer Pflicht zurückkehren würden — dieselben auffordern, ihre Waffen abzuliefern, unter der Ankündigung, daß sie demnächst nach Ausscheidung der Schuldigen reorganisirt werden sollten. — Der Termin zur Ablieferung der Waffen verstrich, ohne daß mehr als ein Drittheil abgeliefert war. Der größte Theil der dritten Compagnie erklärte, daß er die Gewehre nicht abliefern werde; der Oberst der Bürgerwehr forderte sie selbst dringend auf, es bis zu einem verlängerten Termin zu thun. Es geschah nicht. Mittlerweile war von der kompetenten Behörde die Untersuchung gegen jene drei Einwohner, welche die Loslassung der Soldaten verlangt hatten, so wie eines Vierten, der zu bewaffnetem Zuzug aufgefordert haben soll, eingeleitet und die Verhaftung derselben beschlossen worden. Einen derselben ließ sich die Bürgerwehr auf dem Wege nach dem Gefängniß ohne Widerstand entreißen. Zwei andere befanden sich in Haft. Am Nachmittage zog eine mit Aexten und anderen Werkzeugen bewaffnete Menge vor das Gefängniß, schlug die Thore ein und befreite die Gefangenen, welche sie im Triumphgeschrei und unter Verhöhnung der öffentlichen Autorität durch die Stadt führten. Die Bürgerwehr schritt bei dieser neuen Verletzung der Ordnung und der Gesetze nicht ein. Das nur in geringer Anzahl in der Stadt gegenwärtige Linienmilitair würde die wühlerische Partei nur zum Widerstand gereizt haben. Es würde nicht möglich gewesen seyn, Blutvergießen zu vermeiden, wenn die Regierung dessen Einschreiten angeordnet hätte. In Uebereinstimmung mit den von der Reichsgewalt ausgesprochenen Grundsätzen zur Bewahrung der Herrschaft des Gesetzes, zur Wahrung der Freiheit, die unzertrennlich ist von der Beobachtung der Gesetze und der Ordnung, wurde deshalb angeordnet, daß heute früh zwei Bataillone Infanterie, eine Batterie Artillerie und eine Abtheilung Kavallerie von den in Mainz garnisonirenden Reichstruppen zur Unterstützung der hiesigen Behörden in Wiederherstellung der Ordnung in die Stadt einrücken sollten. Dies ist geschehen. Der Erfolg hat gezeigt, daß diese Maßregel selbst aus Rücksichten der Humanität die zweckmäßigste war, indem sich durch die bloße Entwickelung einer kräftigen Macht die wühlerische Partei, deren geringe Anzahl die große Mehrheit der braven Bürgerschaft terrorisirte, ohne Widerstand der Autorität der Regierung unterworfen hat. Sofort nach dem Einrücken der Reichstruppen wurde die gesammte hiesige Bürgerwehr entwaffnet, die nun wieder neu mit Ausscheidung des wühlerischen Elements in diesen Tagen organisirt werden wird."

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 21sten Juli. Aus dem nachstehenden Schreiben des Oberstlieutenants von der Tann an den General von Wrangel ergiebt sich, daß die Auflösung des Freikorps im Einverständniß mit dem Befehlshaber desselben geschieht; das Schreiben lautet:

„Sr. Excellenz dem General der Kavallerie von Wrangel, Großkreuz, Befehlshaber der Armee in Schleswig-Holstein. In Erwiederung einer hohen Anfrage vom heutigen Tage beehre ich mich, gehorsamst zu berichten, daß es jedenfalls

wünschenswerth scheint, das Freikorps bei der jetzt eingetretenen Waffenruhe und dem nahen Waffenstillstande zu entlassen. Nur muß ich mir die Bemerkung erlauben, daß sich das Freikorps bis zum Eintritt eines Waffenstillstandes bei der provisorischen Regierung zum Dienste verpflichtet hat, welches Engagement vorher gelöst werden sollte. Die in den Freikorps dienenden bayerischen Officiere sind an keine bestimmte Zeit gebunden und wünschen sämmtlich ihre Entlassung. Bei weitem der größte Theil des Freikorps — namentlich die fünf Compagnieen des früheren von der Tannschen Korps und das Aldosserische Korps — haben durch mehrmalige Erklärungen ihren Rücktritt von dem ihrer Führer abhängig gemacht. In einem anderen Verhältniß steht die jetzige sechste Compagnie, aus den Resten des ehemaligen Wasmerischen Korps zusammengesetzt, welche sich schon früher der Regierung zur beliebigen Disposition gestellt hat. Von Seiten des Korps dürfte demnach einer sofortigen Auflösung kein Hinderniß im Wege stehen. Hadersleben, den 9. Juli 1848. (gez.) Oberstlieutenant von der Tann, Commandeur." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Venedig, den 5ten Juli. In der gestrigen entscheidenden Sitzung der Assemblea, in welcher die Vereinigung mit Piemont ausgesprochen wurde, bestieg Manin unter stürmischem Beifall die Rednerbühne:

„Ich", begann er, „spreche hier als einfacher Deputirter und nicht als Minister. Ich bin noch immer derselben Ansicht wie am 22sten März, als ich im Arsenal und am St. Markusplatz die Republik proklamirte. (Gemischte Zeichen des Beifalls und des Mißfallens.) Jetzt ist ein anderer Moment — der Feind ist vor den Thoren! Er wünscht unsere Uneinigkeit; ich will Worte der Vereinigung sprechen. Eine Partei muß doch nachgeben; deshalb wende ich mich an meine Partei, an die Partei der hochherzigen großmüthigen Republikaner. Ich verlange von euch ein großes Opfer: denkt nicht daran, ob ihr Republikaner oder Royalisten seid, laßt uns vielmehr blos Italiener seyn. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Ist doch Alles, was bis jetzt gethan worden und was man thut — nur provisorisch. (Beifall.) Die Zukunft aber ist unser. (Stürmischer Beifall.) Definitiv wird endlich entscheiden die Versammlung in Rom." Bei diesen Worten donnert stürmischer Beifall von allen Seiten; alle Deputirten drängen sich um Manin, küssen und umarmen den großmüthigen Edlen, der auf so würdevolle Weise seine Interessen und Ansichten dem Wohl des Staats zum Opfer gebracht. Der Jubel dauerte fort, Manin wurde ohnmächtig aus dem Saal getragen. Während dieser Bestürzung besteigt Minister Castelli die Tribüne und ruft in höchster Begeisterung aus: „Von diesem Augenblick an ist das Vaterland gerettet."

Nun wurde der Antrag der Assemblea vorgelegt: „Soll über das politische Schicksal Venedigs sogleich entschieden werden oder nach Beendigung des Krieges? Unter 133 Votanten waren 130 für alsbaldige Entschließung. Hierauf ging man unmittelbar zur zweiten Frage: „Soll unser Staat für sich selbst fortbestehen oder soll er sich mit Piemont vereinen?" Castelli besteigt die Tribüne: „Jede Verschiedenheit der Meinung hat aufgehört durch die Hochherzigkeit eines großen Bürgers. (Stürmischer Beifall.) Italien ist für Venedig und Venedig für Italien erhalten. Ich würde daher die Einverleibungsformel zur Beurtheilung vorlegen." *) Bellinato meint, man müsse auch wegen des Arsenals, des Freihafens, der Zölle u. s. w. eine Erwähnung thun; doch Castelli entgegnet, unsere Erklärung muß offen, ohne Rückhalt und vertrauungsvoll seyn; so wie Brüder zu Brüdern sprechen. Ich bin überzeugt, die Lombardei und Piemont werden einen derartigen Schritt zu würdigen verstehen und nicht auf Entreißung dessen denken, was Oesterreich uns ertheilt. Nun einige kleine Diskussionen über die Einkleidung der Formel, wobei Olper bemerkte, es müßten die Worte beigefügt werden: Salvo però sempre il territorio veneto. (Beifall.) Tommaseo macht auf Südtyrol aufmerksam, wird jedoch von Paleocopa widerlegt, welcher bemerkt, daß ohnehin nur von dem trienter Kreise gesprochen werden könnte. Dieser werde durch die Etsch in zwei Theile geschieden, wovon allenfalls einer zum venetianischen Gebiet gehören könnte, der andere aber jedenfalls der Lombardei sich anschließen würde. Ueberdies wäre dieses eine unzeitige Frage, Venedig schließe sich als Venedig mit den Provinzen an Piemont an, über Tyrol aber werde gesprochen werden, wenn ein oberitalienisches Reich gebildet werden wird. (Allgemeiner Beifall.) Castelli bemerkt, daß die Einverleibungsformel auch diejenigen Provinzen in sich faßt, welche vor der Hand von Oesterreich besetzt gehalten werden. Zugleich warf er die Frage wegen Verona auf, das seit dem Beginnen des Krieges fortwährend noch von Oesterreich besetzt sey. Paleocopa meint, für Verona müsse das freie Votum vorbehalten werden, da es zweifelsohne dem Beispiele der übrigen Provinzen folgen werde. Hierauf wurde zur Abstimmung über die Einverleibungsformel geschritten. Von 133 Stimmen waren 127 für und 6 Stimmen gegen die Einverleibung. Ein allgemeiner Jubel erscholl durch die weiten Räume. Kaum war die Kunde hiervon auf den St. Marcusplatz gelangt, als man die genealogischen Notizen und das Portrait Karl Albert's, Königs von Italien, verkaufte. Einige Kaffeehäuser fanden es für gut, die Schilder zu wechseln, so z. B. das porteusartige ehemalige Caffé militare, dann Caffé della guardia civica und seit gestern Caffé Carlo Alberto. Denselben Abend legte Tommaseo seine Stelle nieder.

Krakau, den 20sten Juli. Seit vorgestern ist das Standrecht wieder aufgehoben worden, dagegen währt der Belagerungszustand noch fort. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Schluß der Sitzung vom 19ten Juli. Bei Wiederholung des Skrutiniums über die Präsidentenwahl waren zur absoluten Mehr-

*) Einverleibungsformel: „Nachgebend der äussersten Nothwendigkeit, daß ganz Italien vom Fremden befreit werde, und nach dem Hauptprincip, den Unabhängigkeitskampf mit größerem Nachdruck führen zu können, stimmen wir als Venezianer im Namen und im Interesse der Provinz Venedig und als Italiener im Interesse der ganzen Nation für die unmittelbare Einverleibung der Stadt und der Provinz Venedig in die sardinischen Staaten zugleich mit der Lombardei (l'immediata fusione negli stati sardi con la Lombardia), unter den nämlichen Bedingungen, wie die Lombardei, mit welcher wir auf alle Fälle vollkommen verkörpert zu bleiben gedenken, um vereint mit den übrigen venezianischen Provinzen die politischen Geschicke derselben zu theilen."

heit 383 Stimmen erforderlich; Herr Armand Marraſt erhielt 411, Herr Lacroſſe 334 und Herr Bac 20 Stimmen. Herr A. Marraſt wurde demnach als Präſident der Nationalverſammlung proklamirt.

Sitzung vom 20. Juli. Vicepräſident Corbon eröffnet ſie um 2½ Uhr. Nach Vorleſung des Protokolls durch einen der Sekretaire theilt derſelbe der Verſammlung einen Brief von A. Marraſt mit, worin dieſer ihr für das hohe Vertrauen dankt, daß ſie ihm durch ſeine Wahl zum Präſidenten erwieſen. Er bedauert jedoch, nicht ſofort den Präſidentenſtuhl einnehmen zu können, indem ihn ein heftiges Fieber im Bett zurückhalte. Sobald dieſes vorüber, werde er ſich beeilen, ſein hohes Amt zu erfüllen. Ein zweiter Brief, den der Präſident verlieſt, zeigt der Verſammlung den Tod ihres Kollegen Dornès, Redakteurs des National, officiell an. Der Präſident beſtimmt durchs Loos eine Deputation von 50 Mitgliedern, die der Beerdigungsfeier beiwohnen ſoll. Eine Menge Petitionen wird auf den Büreautiſch gelegt. Der Präſident zeigt an, daß die Stimmzettel-Zählung über die Wahl eines neuen Vicepräſidenten in den Neben-Sälen vollendet ſey und folgendes Reſultat ergeben habe: Zahl der Stimmenden: 440, abſolute Mehrheit: 221; Birio hat 328 Stimmen erhalten und wird ſomit zum Vicepräſidenten proklamirt. Nach Birio, der ſich ſo muthig gegen die Inſurgenten auf den Barrikaden gezeigt hatte, zählten Trelat, der ehemalige Miniſter der öffentlichen Arbeiten, und Vivien, der Akademiker, die meiſten Stimmen.

Paris, den 20ſten Juli. Die Patrie meldet: „Der Chef der vollziehenden Gewalt hat die Verwaltung der Stadt Paris organiſirt. Er hat die Präfektur des Seine-Departements wiederhergeſtellt.“ Der Moniteur bringt heute auch bereits die betreffende Verordnung: Sie lautet: „Franzöſiſche Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderſchaft. Auf den Bericht des Miniſters des Innern und nach Anhörung der Miniſter beſchließt der Conſeils-Präſident: Art. 1. Der Bürger Trouve-Chavel (bisher Polizeipräfekt) iſt zum Präfekten des Seine-Departements ernannt, in Erſetzung des Bürgers Armand Marraſt, deſſen Abdankung (als Maire von Paris) angenommen iſt. Der Bürger Ducoux iſt zum Polizeipräfekten ernannt, an die Stelle des für die Seine-Präfektur beſtimmten Bürgers Trouvé-Chauvel. Art. 2. Der Miniſter des Innern iſt mit Ausführung dieſes Beſchluſſes beauftragt. So geſchehen im Präſidentſchaftshotel zu Paris, den 19. Juli 1848. (gez.) E. Cavaignac.“

General Cavaignac heirathet ein Fräulein Dubochet, Tochter des Glas-Fabrikanten Vincenz Dubochet, eines alten Freundes des Generals und Verwandten des J. J. Dubuchet, ehemaligen Geſchäftsführer des National und Mitbegründers der Illustration. Geſtern war große Soirée beim General Cavaignac, in welcher die alte Mutter deſſelben trotz ihrer 70 Jahre noch die Honneurs machte. Cavaignac bewohnt das Hotel Baudon, ehemals der Prinzeſſin Adelaide gehörig, in der Rue de Varennes.

Paris, den 21ſten Juli. Das Journal des Débats verſichert heute, daß die zahlreichen Freunde Armand Marraſt's an der baldigen Wiedergeneſung dieſes ehrenwerthen und muthvollen Repräſentanten, wie das genannte Blatt ihn nennt, nicht im geringſten zweifelten. Die Patrie will wiſſen, Herr Marraſt ſey zum Botſchafter der franzöſiſchen Republik in London auserſehen.

General Dameſme iſt ſo weit wieder hergeſtellt, daß er in wenigen Tagen das Kommando der Mobilgarde wieder zu übernehmen gedenkt.

Da die neulichen baulichen Veränderungen im Saale der Nationalverſammlung die Akuſtik nicht verbeſſert haben, ſo ſpricht man wieder ſtark von Verlegung der Verſammlung nach den Tuilerieen. Vorgeſtern wurde dieſer Palaſt von einer Architekten-Kommiſſion beſichtigt, welche einen Plan ausarbeiten und dem Arbeitsminiſter ſofort vorlegen ſoll.

Straßburg, den 18ten Juli. Die geſtern ſtattgehabten Unordnungen haben heute zu mehreren Beſchlüſſen von Seiten der Stadtbehörde und der Kommiſſion der Republik Anlaß gegeben. Die Gemeinde-Werkſtätte, welche die Unruhen anzettelte, iſt aufgelöſt, und die unbeſcholtenen Arbeiter ſind anderweitig untergebracht worden. Eine wichtige Maßregel wurde von dem Chef der Departementalverwaltung ergriffen. Derſelbe hat nämlich durch ein Dekret von heute die Zuſammenkünfte des Arbeiterklubs verboten, da dieſelben, ſtatt zur Belehrung der Bürger über ihre Rechte und Pflichten und zur Verbeſſerung ihres Looſes zu dienen, nur eine Gelegenheit zu Angriffen und Schmähungen gegen die Republik geworden ſeyen.

Lyon, den 17ten Juli. Die National-Werkſtätten ſind aufgelöſt. Ein Beſchluß des Präfekten brachte geſtern dieſe neue Verfügung mit den Worten: „daß den bedrängten und beſchäftigungsloſen Arbeitern von nun an durch die Sorgfalt der Maires Unterſtützungen verabreicht werden ſollen.“ Man macht ſich keinen Begriff von der allgemeinen Beſtürzung, welche dieſe Maßregel hervorgebracht hat. Der Kardinal Erzbiſchof iſt durch Bittſchriften angegangen worden, in den Kirchen Sammlungen veranſtalten zu laſſen. Auf der Straße bildeten ſich geſtern Abend Gruppen, welche eine beunruhigende Haltung annahmen. Zeitungsverkäufer wurden in den Straßen verhaftet, weil ſie Unheil verkündeten. Einige derſelben riefen: „Vous y verrez les nouvelles barricades qui viennent d'être faites dans le Faubourg St. Antoine.“ Alle Wachtpoſten ſind dem Linienmilitair anvertraut, denn die Nationalgarde iſt aufgelöſt. Elend und Noth, Trauer und Kummer erfüllen alle Gemüther. Wir haben hier Zuſtände, welche an die Jammertage Irlands erinnern. (Pr. St. Anz.)

Italien. Genua, den 15ten Juli. Der hieſige Corr. merc. meldet Folgendes: „Das engliſche Dampfboot „Porcupine“, welches in dieſem Augenblicke von Palermo, von wo es am 11ten Juli abgefahren, hier einläuft, hat einen Beauftragten des ſicilianiſchen Parlaments am Bord, welcher dem König von Sardinien die daſelbſt geſchehene Wahl des Herzogs von Genua (zweiten Sohnes des Königs, geb. am 15ten November 1822) zum König von Sicilien zu melden hat. Man fügt bei, die Mächte hätten bereits ihre Zuſtimmung erklärt. Morgen (16ten Juli) heißt es, werde die Fregatte anlangen, welche den Prinzen nach ſeinem Königlichen Sitz überführen ſoll. Das Dampfboot wurde, als es von Palermo auslief, von den engliſchen und franzöſiſchen Schiffen begrüßt, was die Zuſtimmung Englands und Frankreichs beſtätigt.“ (Pr. St. Anz.)

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 229.

21. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 58.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Innsbruck, den 18ten Juli. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Modena ist heute hier angekommen.

Triest, den 18ten Juli. Wir leben jetzt hier in der größten Spannung, denn heute oder morgen müssen wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatze eintreffen; der Zufall wollte, daß heute keine Briefe von Verona eintrafen, und die nimmer ruhende Fama verbreitete sofort allerlei Gerüchte, die trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit doch hier und da Glauben finden. So z. B. heißt es, es sey ein Corps Piemontesen — man giebt ihre Zahl auf 25,000 Mann an — in Belluno eingerückt.

Heute wurde hier eine am 14ten bei Malghera zwischen dem Obersten Crenneville im Auftrage Welden's und der provisorischen venetianischen Regierung geschlossene Convention veröffentlicht, vermöge welcher die in Venedig befindlichen trevisaner Familien in ihre Vaterstadt wieder zurückkehren und die Geißeln gegenseitig ausgetauscht werden. Oesterreichischerseits kehren, ausser dem Viceadmiral Martini (eine bedeutende Acquisition für unsere Marine) und dem Feldmarschall-Lieutenant Ludolf, 25 Officiere, überhaupt 221 Personen zurück. Die provisorische Regierung erhält dagegen sämmtliche zur venetianischen Marine gehörende Officiere und andere als Geißeln gehaltene Individuen. Der Transport erfolgt mittelst eines englischen, französischen oder Lloydschen Dampfboots.

Prag, den 23sten Juli. Die Ruhe ist seit Aufhebung des Belagerungszustandes nicht wieder gestört worden, aber es ist eine trügerische Ruhe. Die Kraft der Ultra-Czechen zum energischen Widerstande ist zwar gebrochen, nicht aber der Wille; zahlreiche Agenten der Swornost durchstreifen noch immer das Land und streuen den Saamen zu einem neuen Bürgerkriege aus, und in den Straßen Prags singt der Pöbel nach häufig Spottlieder auf Windischgrätz. Gestern wurde ein Müllergesell verhaftet, der auf offener Straße der Swornost ein Hoch brachte und ihre Abzeichen trug, was streng verboten ist. Als die Patrouille sich seiner bemächtigen wollte, floh er, die Patrouille gab Feuer, ohne ihn jedoch zu verwunden; man sagt, es sey absichtlich hoch gefeuert worden, doch entkam der Ruhestörer deshalb nicht. Diese Scene hatte viel Volk herbeigezogen, Excesse fielen nicht vor. Ueber der gegen die Haupt-Rädelsführer eingeleiteten Untersuchung schwebt noch immer geheimnißvolles Dunkel. Die Gefbngenen werden streng bewacht, aber anständig behandelt; nur Faster liegt in Ketten, ein mißglückter Fluchtversuch wird als Grund dieser Strenge angegeben.

— Preußen. Berlin, den 28sten Juli. In der heutigen Nationalversammlung hat der Ministerpräsident von Auerswald bei dem Beginn der Sitzung folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist bereits gestern zur öffentlichen Kenntniß gekommen, daß die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Schleswig und dem dänischen Obergeneral ohne Erfolg geblieben sey. Ich finde nöthig, dieser Bekanntmachung hinzuzufügen, daß das zeitige Mißlingen unserer Bestrebungen in einer Sache, welche Gegenstand unserer äussersten Anstrengungen unablässig gewesen, nicht die Hoffnung zerstört habe, in nicht langer Frist das erwünschte Ziel zu erreichen. Alles, was in dieser Beziehung zu thun möglich war, ist augenblicklich geschehen. Die Lage der Dinge gestattet nicht, Ihnen heute über die stattgefundenen Verhandlungen, über das Verhalten der Regierung nähere Mittheilung zu machen. Ich hoffe indeß, der Augenblick ist nahe, wo dieses wird geschehen können; ich hoffe, daß er Ihnen die Ueberzeugung gewähren wird, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs keinen Augenblick die ernste, ja, die fast unerträgliche Lage des Ostseehandels und aller ihrer verderblichen Folgen für einen so großen Theil der Monarchie eben so wenig verkannt hat, als die Aufrechthaltung der Ehre Preussens und Deutschlands in ihrem ganzen Umfange.

Ich will bei dieser Gelegenheit einen anderen Umstand berühren, der in den verflossenen Tagen eine bemerkbare Aufregung hervorgerufen hat; ich meine die durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Aufforderung des Kriegsministers der deutschen Centralgewalt. Ich erblicke in dieser Aufforderung nicht eine so große Schwierigkeit, als man ihr beizulegen geneigt scheint. Es ist vielleicht eine ungewöhnliche Bezeichnung, aber ich fühle mich nicht im Stande, meine Anschauung anders auszudrücken, als indem ich ausspreche, daß ich sicher hoffe, es werde diese häusliche Angelegenheit in unserem deutschen Vaterlande der Form, so wie dem Wesen nach, unschwer zu einer Verständigung zu führen seyn. Wie wir fortfahren werden, mit Aufrichtigkeit und Hingebung die Einheit Deutschlands zu fördern, so werden wir dennoch alle Maßregeln vermeiden, welche die zur Stärke Deutschlands nothwendige Würde und Selbstständigkeit Preußens gefährden könnten."

Es folgten dieser Erklärung lebhafte Zeichen der Zustimmung.

Berlin, den 30sten Juli. Se. Majestät der König haben geruht, den Staatsminister Camphausen als Allerhöchstihren Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt von Deutschland nach Frankfurt a. M. abzuordnen. Dem gedachten Bevollmächtigten sind der Oberstlieutenant Fischer, der Wirkliche Legationsrath von Kamptz und der Geheime Finanzrath Camphausen beigeordnet worden, um demselben bei der Ausführung der ihm übertragenen Geschäfte zur Seite zu stehen.

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 25sten Juli. Gestern hatte eine Deputation der mecklenbur-

gischen Reform-Vereine, bestehend aus dem Drechslermeister Beutler aus Teterow, dem Gymnasiallehrer Ernst aus Güstrow und dem Advokaten Gabeke aus Fürstenberg, Audienz bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge. Die Deputation war beauftragt, dem Großherzoge eine Adresse wegen Entlassung des Ministeriums und der Regierung zu überreichen. Nachdem sie den Großherzog hiervon in Kenntniß gesetzt hatte, erwiederte derselbe ungefähr Folgendes: „Nach der bisherigen Staatsverfassung hätten die Minister in seinem Auftrage gehandelt; wenn also Beschwerden gegen die Minister vorgebracht würden, so träfen dieselben, genau genommen, ihn. Er sey jedoch gern bereit, den Wünschen seines Volkes nachzukommen, wenn ihm dieselben in geeigneter Weise vorgebracht würden. Die Reform-Vereine könne er nicht als Organe des ganzen Volkes betrachten, von dem sie nur einen sehr geringen Theil ausmachten. Die Herren möchten daher ihre Wünsche recht ausführlich zu Papier bringen und die Adresse dann von eben so viel Zehntausenden unterschreiben lassen, als die jetzige von Hunderten unterschrieben sey. Dann werde er eben so gewiß dem Willen seines Volkes nachkommen, als er fortan gegen alle Aufwiegler nach der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren lassen werde." Da die Deputation hierauf nichts Stichhaltiges zu erwiedern wußte, so entfernte sie sich wieder, ohne ihre Adresse überreicht zu haben.

— Hannover, den 25sten Juli. Die heutige hannoversche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des königlichen Gesammt-Ministeriums, die Wahl des deutschen Reichsverwesers betreffend (Gesetzsammlung Abth. 1. No. 49): „Nachdem von der deutschen Nationalversammlung die Gründung einer provisorischen Centralgewalt und die Uebertragung derselben auf Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich beschlossen ist, und nachdem dieser Wahl der volle Beifall der deutschen Regierungen zu Theil geworden ist, so bringen Wir dieses für das gemeinsame deutsche Vaterland so höchst erfreuliche Ereigniß hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, indem Wir zugleich den von des Reichsverwesers Kaiserl. Hoheit unter dem 15ten dieses Monats erlassenen Aufruf an das deutsche Volk auf Ersuchen des Reichsministers des Innern bekannt machen. Hannover, den 22sten Juli 1848. Königl. hannoversches Gesammt-Ministerium. Bennigsen." (Folgt der Aufruf des Reichsverwesers an das deutsche Volk.)

(Pr St. Anz.)

Oesterreich. Werschez, den 11ten Juli. Der gesammte, an 5000 Mann starke Heerhaufen illyrischer Insurgenten, unter Anführung des Woiwoden Stanimirovics, traf heute Mittags in unserer Nähe mit unseren und den zu unserer Hülfe hier stationirten temeswarer, arader und anderen fremden Nationalgarden sowohl, wie mit den hier garnisonirenden Husaren- und Ulanen-Divisionen, zusammen und wurde nach kurzem Gefecht total geschlagen und in die Flucht gesprengt. Mehr als 300 Todte, an 100 Gefangene, 5 Kanonen und 3 Fahnen verloren die Besiegten, deren Woiwode ebenfalls in die Hände der ungarischen Truppen fiel. Der ganze illyrische Heerhaufen ist gänzlich zerstreut. Merkwürdig ist, daß die Insurgenten anfangs unter der dreifarbigen illyrisch-serbischen Fahne fochten, dann aber, beim Zusammentreffen mit den Truppen, plötzlich die kaiserliche schwarz-gelbe Fahne, aber ohne allen Erfolg, entfalteten. Die Truppen sowohl wie die Nationalgarden, deren 48 ihren Tod fanden, fochten in vollem Bewußtseyn ihrer gerechten Sache mit Muth und Begeisterung. (Pr. St. A.)

Frankreich. Paris, den 23sten Juli. Gestern haben die Büreaus der Nationalversammlung die Prüfung des Verfassungsentwurfs beendigt. Das 4te und 14te, welches die Einleitung bis jetzt verschoben hatten, widmeten ihre letzten Berathungen diesem Theile des Entwurfs. Proudhon's Antrag im 4ten Büreau, die Worte: „in Gegenwart Gottes" aus der Einleitung wegzulassen, wurde einstimmig verworfen.

Das gesammte Officier-Corps der Pariser Nationalgarde hat sich zum General Cavaignac begeben, um auf Aufhebung des Belagerungszustandes anzutragen.

Paris, den 24sten Juli. Heute erschien Armand Marrast zum ersten Mal nach seiner Wahl auf dem Präsidentenstuhl und dankte für die ihm erwiesene Ehre, indem er sich zugleich die ihm als Präsidenten obligenden Pflichten vergegenwärtigte und die Versammlung ersuchte, ihn bei deren Ausübung zu unterstützen.

Die vier Militairkommissionen erledigen täglich die Untersuchung gegen 370 Individuen. Da die Zahl der gefangenen Insurgenten aber mindestens 10,000 erreicht, so würde die Instruktion über vier Monate dauern. Um diese Frist abzukürzen, hat Cavaignac beschlossen, von heute an noch vier Militairkommissionen in Thätigkeit zu setzen. Jede Nacht werden die Verhörten aus der Conciergerie in die Forts zurückgeführt.

Gestern verbreitete sich in Paris das Gerücht vom Tode Mehmed Ali's. „Der alte Vicekönig", sagt das Bien public, „war schon seit längerer Zeit körperlich und geistig so schwach, daß er keinen Theil mehr an den Regierungsgeschäften nehmen konnte. Ibrahim war also in der That schon sein Nachfolger. Indessen glaube man ja nicht, daß der Tod des alten Mehmed so ganz unbemerkt vorübergehen dürfte. Derselbe wird im Gegentheil zu großen Verwickelungen führen, aus denen leicht der Krieg entspringen könnte. Ibrahim verräth jetzt schon, daß er sein Haupt nicht willig unter die Verträge beugen wird, die England, Oesterreich, Rußland, im Bunde mit der Pforte, seinem Vater auflegten. Er wird sich unabhängig erklären, sobald sein Vater die Augen geschlossen. Er wird die Investitur seines Paschaliks nicht in Kostantinopel suchen gehen. Er stellt seine Armee auf den Kriegsfuß und überwacht Tag und Nacht die Bauten, die an den Festungswerken von Alexandrien ausgeführt werden."

Der Proceß Mortier's ist in erster Instanz entschieden. Die erste Kammer des Pariser Civil-Tribunals hat vorgestern unter Debelleyme's Vorsitz den Grafen Mortier für unfähig erklärt, sowohl über seine Person, wie über sein Eigenthum, zu verfügen.

Eine Verfügung des neuen Polizeipräfekten verbietet bei Strafe ungestempelte Anschläge an die Straßenecken zu heften oder durch Commissionaire vertheilen zu lassen.

Die Wälle der Forts, in welchen die gefangenen Insurgenten sind, werden jetzt mit Kanonen besetzt.

Paris, den 25sten Juli. Im Konferenzsaale wurden vorgestern von den Repräsentanten die italienischen Angelegenheiten lebhaft besprochen. Es hieß, das Comité der auswärtigen Angelegenheiten sey fast einmüthig der Ansicht, daß

der Obergeneral der Alpen-Armee, Oudinot, ohne Zögern zum Einrücken in Italien befehligt werden müsse. Die meisten Blätter erklären sich jedoch fortwährend gegen eine Intervention Frankreichs. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 22sten Juli. Ihre Majestät die Königin ist in Begleitung ihres Gemahls und der Königlichen Familie heute nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgegangen.

Die Regierung hat jetzt beschlossen, Irland durch ausserordentliche Zwangsmaßregeln zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord John Russell die betreffende Anzeige, indem er auf heute eine Bill einzubringen versprach, welche den Lord-Lieutenant von Irland und jeden jeweiligen Gouverneur von Irland bis zum 1sten März 1849 ermächtigen soll, alle Individuen, welche der Verschwörung gegen die Person der Königin und ihre Regierung verdächtig sind, in Haft zu nehmen und in Haft zu halten. Die Anzeige wurde von dem Hause mit dem tiefsten Stillschweigen angehört und am Schlusse mit lautem Zurufe begrüßt.

Ueber den Zustand in Irland meldet der Globe vom gestrigen Tage aus Dublin: „Der Lord-Statthalter hat für Stadt und Grafschaft Dublin eine Proklamation erlassen, worin alle Personen aufgefordert werden, vor dem 28sten alle Waffen und Munition aller Art, welche sie besitzen, bei Strafe zweijährigen Gefängnisses mit Zwangsarbeit, an die Polizeibüreaus abzuliefern. Die mit Säbeln bewaffnete Polizeimannschaft hat gestern überall in der Stadt eine Menge Flinten und Piken weggenommen. Zwei Ultra-Repealer, O'Doherty und Williams, Eigenthümer der Aufruhr predigenden Tribune, wurden gestern eingesteckt. Der Eigenthümer des Irish Felon, John Martin, gegen den ein Haftbefehl ergangen war, stellte sich freiwillig und wurde ins Gefängniß gebracht. Aus den südlichen Grafschaften des Landes gehen Nachrichten von Verbreitung des Aufstandes ein, welcher stündlich kühner sein Haupt erhebt. Die Lokalblätter fordern das Landvolk auf, sich zu bewaffnen und auf einen entscheidenden Kampf, der binnen kurzem erfolgen müsse, jeden Tag gefaßt zu seyn."

Die Berichte aus Irland sprechen zwar von einer großen Aufregung des Volkes in Folge der Proklamirung der sieben Distrikte durch den Lord-Lieutenant, aber ernstliche Unruhen sind noch nicht ausgebrochen, und man glaubt auch hier noch nicht daran, daß sie ausbrechen werden. In Dublin hat die irländische Ligue in der Musikhalle eine Versammlung gehalten, aber sich auf die gewöhnlichen Reden beschränkt. — Aus Cork wird gemeldet, daß die vor einigen Tagen drei Verhafteten gegen Bürgschaftsstellung für ihr Erscheinen vor Gericht einstweilen freigelassen und vom draußen zahlreich harrenden Volke mit Jubel begleitet wurden. Sie gingen sofort nach dem Klubsaale, wo Varian an die Menge eine Rede hielt. Während ihrer Haft im Polizeigebäude wäre letzteres beinahe vom Volke gestürmt worden. — In Kilkenny rief das falsche Gerücht, gegen Dr. Kane, den Führer der dortigen Liguemänner, sey ein Haftbefehl ergangen, gewaltige Aufregung hervor; Barrikaden wurden errichtet, und es wäre zu Gewaltthätigkeiten gekommen, wenn nicht schnell die Irrigkeit des Gerichtes bekannt geworden wäre. — Die Zahl der Truppen in Irland, die bewaffnete Polizei eingerechnet, beträgt jetzt 45,000 Mann. — Zu Carrick-on-Suir wurden am 17ten mehrere Sekretaire der Repealklubs von der Polizei verhaftet; sofort läutete man die Sturmglocken, die Klubmänner zogen in Begleitung von Tausenden, die meistens mit Flinten, Sensen, Piken ꝛc. bewaffnet waren, vor das Gefängniß und wären zu Thätlichkeiten geschritten, wenn man die Sekretaire nicht gegen Bürgschaftsstellung freigelassen hätte. Zu Belfast sind Truppen nach Cork eingeschifft worden.

Die irländische Bewegung wirkt auch auf die Arbeiter-Bevölkerung in England, doch besorgt man keine ernstliche Unruhen. In Bradford, Ashton und Liverpool ist es zwar dieser Tage zu Excessen gekommen, aber die Urheber und Betheiligten waren größtentheils Irländer, die bei der Masse der Bevölkerung keine Unterstützung fanden. Zu Bradford wurden eine Anzahl Chartisten verhaftet. Die Times, welche ebenfalls für England selbst nichts besorgt, räth dem Lord-Lieutenant dringend zur Schließung der anarchischen und aufrührerischen Klubs in Irland und meint, daß nur rasches, entschiedenes Handeln, so wie gerichtliches Einschreiten gegen die Rädelsführer nöthig sey, um in Irland die Herrschaft des Gesetzes und der Ordnung zu sichern. Es heißt hier, das Lord Clarendon nächstens Dublin verlassen und Lord Hardinge zum Nachfolger erhalten werde.

London, den 23sten Juli. Die von Lord John Russell in der gestrigen ausserordentlichen Sitzung des Unterhauses eingebrachte Bill zur Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in Irland ist mit fast an Einstimmigkeit gränzender Majorität angenommen worden. Der Premier-Minister versicherte in seiner Rede, welche die Einbringung der Bill motivirte, daß es ihm höchst peinlich sey, die Suspension der verfassungsmäßigen Garantieen in Irland vorschlagen zu müssen, seiner Ueberzeugung nach sey aber diese Maßregel nothwendig, um Blutvergießen zu verhüten, einen nahen Aufstand zu verhindern und die Sicherheit des Thrones zu verbürgen. O'Connell selbst habe stets geäussert, daß alle Freiheiten der Welt einen Tropfen vergossenen Blutes nicht aufwögen. Das Haus genehmigte nach drei Verlesungen definitiv die Bill, welche bis zum 1sten März 1849 in Kraft bleiben wird und sofort an das Oberhaus überwiesen wurde.

Der Mäßigkeits-Apostel, Pater Mathew, welcher gegenwärtig in Cork ist, hat schon seit mehreren Monaten wegen Unpäßlichkeit auf seine gewohnte Wirksamkeit verzichten müssen. Er wird, wenn sein Befinden es erlaubt, im August von Liverpool aus nach Nordamerika abreisen, wohin ihm freie Fahrt gesichert ist. Während seines Aufenthalts daselbst wird er der Gast der Vereinigten Staaten seyn, ohne daß er irgendwie Kosten zu bestreiten hat.

Aus Merida vom 9ten Juli wird gemeldet, daß die Indianer in zwei Treffen geschlagen worden seyen, und daß man Hoffnung habe, sie ganz aus Yucatan zu vertreiben.

London, den 24sten Juli. Ueber den Eindruck, welchen die Nachricht von der im Unterhause eingebrachten Bill zur Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in Irland gemacht hat, melden die Berichte aus Dublin vom vergestrigen Tage Folgendes: „Die heute durch den elektrischen Telegraphen angelangte Kunde von Lord J. Russell's Absicht, das Parlament um erweiterte Vollmacht zur Erdrückung des irländischen Aufstandes zu ersuchen, hat die gutgesinnten Bürger

mit Freude, die Aufstandspartei aber mit Entrüstung und Schrecken erfüllt. Es heißt jetzt, daß der anfangs auf den 8. August festgesetzte Losbruch früher, angeblich am 26. Juli, erfolgen solle. Die Nation und der Felon bringen heute aus der Feder ihrer in Newgate sitzenden Eigenthümer Duffy und J. Martin Artikel, welche beweisen, daß es hohe Zeit ist, zu den äussersten Maßregeln zu schreiten, und daß kein Augenblick verloren werden darf. Diese Manifeste sind offene und überlegte Krirgserklärungen. Duffy, Martin, Lalor und Magnan, welche unterzeichnet sind, sagen darin dem Volke, daß die Stunde gekommen sey, den Schlag zu führen; die 40,000 Soldaten der irländischen Besatzung müßten geschlachtet werden, und das Volk verdiene ewige Brandmarkung, wenn es die jetzige Gelegenheit zur Vernichtung der britischen Herrschaft unbenutzt lasse. Solche und noch verzweifeltere Rathschläge geben die Führer der Bewegung, so daß keine Wahl übrig ist; die Krisis steht nicht länger abzuwenden. — Der Lord-Statthalter hielt heute eine abermalige Geheimerathssitzung, worin beschlossen wurde, noch folgende Bezirke zu proklamiren, d. h. sie vom 25sten an unter die Wirkung der Akte zur Unterdrückung von Verbrechen zu stellen: Grafschaft Kilkenny; Grafschaft Stadt Kilkenny; Grafschaft Meath; drei Baronieen der Grafschaft Waterford; zwölf Baronieen der Grafschaft Cork. Auch sollen mehrere Verhaftungen wegen peinlicher Vergehen oder wegen Aufruhrs beschlossen worden seyn. Meagher ist aus Waterford hier angelangt. Smith O'Brien soll heute nach Werford abgegangen seyn, um die Klubs des dortigen Bezirks zu inspiciren. Zwei Gefangene in Newgate kündigen die Herausgabe eines neuen Aufruhr-Journals an. Die Entwaffnung wird dahier von den Behörden eifrigst vollzogen. Im Phönix-Park soll nach Ankunft der Verstärkungen aus England ein militairisches Lager von vier Regimentern gebildet werden. Die Provinzblätter melden leider, daß fast überall die Kartoffeln von der Krankheit befallen sind. Viele Geistliche der Grafschaft Waterford haben der Ligue beigepflichtet. Abends 10 Uhr. Noch sind keine weiteren Verhaftungen erfolgt; eben so wenig hat der Lord-Kanzler gegen Dr. Kane und die anderen Magistratsbeamten, welche am Mittwoch der Ligue-Versammlung beiwohnten, die angekündigte Absetzung verfügt. (P. St. A.)

Holland. Mastricht, den 23sten Juli. In Folge des ungewöhnlichen Zustandes, worin sich das Herzogthum Limburg befindet, hat der Oberbefehlshaber eine Verstärkung der hiesigen inneren und äusseren Wachposten anbefohlen.

(Pr. St. Anz.)

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 13. Juli. Unsere Zustände wechseln mit solcher Raschheit, daß es Niemand wundern darf, wenn der kaum wiederhergestellte frühere Zustand der Dinge bereits neuerdings über den Haufen geworfen ist. Der 11. Juli, der Tag nach Abgang der provisorischen Regierung, verging anscheinend ruhig. Am 12ten aber war die ganze Kaufmannschaft, so wie die arbeitende und nicht arbeitende Klasse, in Bewegung. Man läutete Sturm, man lief in Masse zu dem Metropoliten, warf ihm Eidbruch vor, zwang ihn noch einmal, die neue Konstitution, mit Ausnahme nur eines Punktes, nämlich über das Grundeigenthum, zu beschwören; der Metropolit erließ einen Aufruf, das Militair blieb, seinen Kommandanten an der Spitze, neutral in der Kaserne, überall wehten die dreifarbigen wallachischen Fahnen, und während dem zogen Volkshaufen umher und verwüsteten mehrere Häuser, ein Fortschritt der Anarchie, nachdem es bei der ersten Revolution am 23sten Juni blos bei dem Einschlagen einiger Fenster geblieben war. Couriere sind abgegangen, um die am 10ten d. M. während der Nacht geflüchteten Regierungsmitglieder wieder zurückzurufen. Die Ursache dieses so raschen und überraschenden Umschwunges ist im Charakter der Bojaren zu suchen. Kaum war die provisorische Regierung abgetreten, als schon bei ihnen der Streit um die Stellen anging. Jeder wollte Kaimakan seyn, die Meisten aber wollten die Rückkehr Bibesko's unmöglich machen, um den Fürstenstuhl lange vakant zu halten. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 12ten Juli. Die Pforte scheint den Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer allen Ernst zuzuwenden. Vorigen Freitag hielt der Sultan selbst die Revue eines Armee-Corps von 12 Bataillonen Infanterie, 1200 Mann Kavallerie und einer Batterie von 12 Kanonen ab, welche Tages darauf nach der unteren Donau aufgebrochen sind. Ausserdem ist an das jetzt disponible Armee-Corps bei Bagdad die Ordre gesandt worden, in Eilmärschen der Hauptstadt zuzueilen, um nach Befinden verwendet zu werden.

Um die ägyptischen Verhältnisse nicht zu einem Bruche mit der Pforte, der die ganze Macht derselben lähmen müßte, heranreifen zu lassen, ist der Justizminister eiligst in besonderer Mission dahin abgereist, und man erwartet eine friedliche Lösung der etwa entstandenen Streitpunkte.

Die Gränzen gegen Griechenland sind von den aus Phthiotis herübergekommenen Aufständischen in der Art gesäubert worden, daß sie genöthigt wurden, wieder nach Phthiotis hinüberzuziehen, wo seitdem der Aufstand durch Parteigängerkrieg wieder in vollen Flammen steht. Das Haupt des beigelegten Aufstandes in Albanien ist hierher gebracht und dem Sultan vorgestellt worden, der sich an der kleinen gedrungenen wilden Räubergestalt wenig erbaut haben soll.

(Pr. St. Anz.)

Griechenland. Athen, den 7ten Juli. Die Ergänzung und theilweise Erneuerung des Ministeriums ist nun wirklich erfolgt. Es besteht aus dem bisherigen Minister-Präsidenten Konduriottis und dem bisherigen Kriegsminister General Rodius. Neu hinzugekommen sind: Rufos für das Ministerium des Innern, an die Stelle des entlassenen Lykurgos Chrestenitis, Georgios Rhallis für die Justiz, Anastasios Mauromichalis für den Kultus, Tazi Mangina für das Ministerium der Finanzen an Christacopulos Stelle, und Konst. Kolokotronis für das Auswärtige statt Drosos Mansolas. Diese ministerielle Krisis ging ohne die geringste Aufregung vorüber, ja, kaum hat das unbetheiligte Publikum Notiz davon genommen. Das nächste Veranlassung zu diesem Wechsel lag in der Uneinigkeit, welche im Schoße des Ministerraths selbst in der letzten Zeit bemerkbar war. Trikupis, welcher seit längerer Zeit von der allgemeinen Meinung als künftiger Minister-Präsident bezeichnet wurde, hat keinen Theil daran, das Warum ist unbekannt. Um die politische Farbe des Ministeriums zu bezeichnen, müßte man es ein Maurokordatistisches nennen, wenn auch noch andere Elemente in demselben enthalten sind. Heute haben die neuen Minister dem Könige den Eid geleistet. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 234.

24. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 59.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 25. (13.) Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den russischen Gesandtschaften in Deutschland nachstehendes Kreisschreiben zugehen lassen:

„St. Petersburg, den 6. Juli (24. Juni). Seit einiger Zeit hat die deutsche Presse, deren Haß gegen Rußland einen Augenblick eingestellt schien, sich wiederholt mit uns beschäftigt, und die Sicherheitsmaßregeln, welche wir an unserer Gränze zu ergreifen uns genöthigt sehen, haben zu den ungegründetsten Voraussetzungen und Kommentaren Veranlassung gegeben. Obgleich die in den gesetzgebenden Versammlungen und Kammern Deutschlands in dieser Beziehung gehaltene Sprache weniger übertrieben und entscheidend ist, so sind doch auch in ihr dieselben vorgefaßten Meinungen obwaltend.

Meine früheren Mittheilungen, hinsichtlich der politischen und militairischen Haltung des Kaisers, haben Sie so befriedigend unterrichtet über die wirklichen Absichten Sr. Majestät, daß ich Ihnen jetzt keine neuen Einzelnheiten in dieser Beziehung mitzutheilen brauche. Sie wissen, mein Herr, daß gleich beim Beginn der Ereignisse, welche eine Umwälzung in Mittel-Europa herbeigeführt haben, der Kaiser sich eine Verfahrungsregel vorgeschrieben hat, von der er bis heute nicht einen Augenblick abgewichen ist. Die Regel ist, sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten der Länder einzumischen, welche ihre Organisation verändern wollten, vielmehr die Völker vollkommen frei zu lassen, ohne irgend ein Hemmniß von seiner Seite, die politischen und gesellschaftlichen Experimente zu bewerkstelligen, welche sie unternehmen wollten, keine Macht anzugreifen, die nicht ihn selbst angegriffen hätte; dagegen aber entschlossen, jede Beeinträchtigung seiner eigenen inneren Sicherheit zurückzustoßen und darüber zu wachen, daß, wenn das Territorial-Gleichgewicht auf irgend einem Punkte vernichtet oder verändert würde, dies nicht auf Kosten unserer rechtmäßigen Interessen geschehe. Seit vier Monaten ist dies das von dem Kaiser befolgte System gewesen, das er auch jetzt noch unverändert befolgt.

Allein indem Se. Majestät auf dies passive und beobachtende System sich beschränkt, können Sie nicht freiwillig die Augen verschließen vor all' den Eventualitäten, welche die Keime der vielen und plötzlichen Umgestaltungen in der bisher in Europa herrschenden Ordnung der Dinge in sich tragen, eben so wenig als vor der feindseligen Stimmung, die mit dem Veränderungsfieber gegen uns im ganzen Deutschland sich kundgegeben hat. Denn in der That hatte dies große Land kaum den Terminus seines Einheits-Problems festgestellt, als sein erster Gedanke eine Ausdehnung der Bundesstaatsgränzen, sein erster Ruf Kriegsgeschrei war.

In dem Vorparlament zur Nationalversammlung in Frankfurt, in den Klubs, in Flugschriften und Zeitungen wurde der Krieg gegen Rußland als eine Zeitnothwendigkeit aufgestellt. Um zu einem solchen Kriege zu gelangen, predigte man offen ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Deutschland und Frankreich. Man ist so weit gegangen, zu drohen, daß man unsere baltischen Provinzen der großen deutschen Nationalität einverleiben wollte. Das alte Polen sollte in seinen wirklichen Gränzen von 1772 wieder hergestellt werden, um Europa als ewige Scheidewand gegen den sogenannten gemeinsamen Feind zu dienen.

Zu allen diesen Herausforderungen und vielen anderen, die ich mit Schweigen übergehe, haben sich noch direktere Feindseligkeits-Bezeugungen gesellt. Ist es nöthig, an die den polnischen Flüchtlingen gewordene Aufnahme und ihre Gratisreise auf den Eisenbahnen auf Kosten der Regierungen Deutschlands zu erinnern, an die Auswandererzüge, die aus Frankreich kamen, mit der offen eingestandenen Absicht, auf unser Gebiet Verheerung und Insurrektion überzutragen? Und wäre es uns wirklich darum zu thun gewesen, Vorwände zum Angriff ausfindig zu machen, hätte sich da nicht in diesem alleinigen Umstande uns ein solcher Vorwand geboten?

Bald hat ein bedauerlicher Krieg gegen eine nordische Monarchie, deren Integrität wir garantirt haben, und deren Erhaltung das europäische Gleichgewicht bedingt, durch Verschürzungen, welche er leicht herbeiführen konnte, und durch die Ideen eines maritimen Ehrgeizes, welche die populaire Meinung daran knüpfte, gedroht, den allgemeinen Frieden zu stören und dem Handel, den Interessen der benachbarten baltischen Uferstaaten Wunden zu schlagen.

Gleichzeitig konnte die Insurrektion im Großherzogthum Posen und der Zustand Galiziens die innere Ruhe unserer eigenen Provinzen auf das ernstlichste kompromittiren.

Solchen Möglichkeiten (chances), vorzüglich aber solchen Neigungen gegenüber war es dringend erforderlich, mit größter Vorsicht sich zu waffnen. Wir haben deshalb unser Heer der Gränze sich nähern lassen, um im Stande zu seyn, allen Gefahren, welche sich von jenem Augenblick an bieten konnten, zu begegnen, wie auch alle den Gefahren, welche die immer noch sehr ungewisse Lage Europa's uns zu bereiten vermochte.

Unser System war dabei jedoch einfach ein System der Vertheidigung und der Vorsicht. Wir hatten nie eine andere Absicht, eben so wenig, als wir jetzt eine solche von irgend einem anderen Charakter haben.

Statt nun unter diesem Gesichtspunkte die Sache in Betracht zu nehmen und sich innerlich zuzugestehen, daß, wenn wir uns genöthigt gesehen, zu rüsten, die Hauptursache in den gegen uns gerichteten wiederholten Herausforderungen liegt, zieht es die demokratische Meinung vor, uns Angriffs-Ideen zu leihen. In der deutschen Presse werden täglich die

abgeschmacktesten Gerüchte, die gehässigsten Verleumdungen gegen uns verbreitet.

Mehr als einmal schon hat man in den öffentlichen Blättern unsere Truppen, die unbeweglich in ihren Kantonnirungen verblieben, die Gränze überschreiten lassen. Es giebt keinen versteckten Plan, den man nicht uns zurechnet, keine Emeute, keine Empörung in den deutschen oder slavischen Ländern, die wir nicht unter der Hand mit unserem Gold oder durch unsere Agenten unterstützt haben sollten.

Die Feindseligkeit, die wir angeblich gegen Deutschland hegen sollen, entspricht in ihrem Umfang genau derselben, die man in Deutschland selbst gegen uns nährt oder wenigstens einzuflößen bemüht ist.

Wenn man, anstatt uns gehässige Gesinnungen zuzutrauen, welche wir nicht haben, und sich hinsichtlich unserer vermeintlichen Pläne Vermuthungen hinzugeben, die jeder Begründung entbehren, unparteiisch die Vergangenheit ins Auge fassen wollte, so würde man sich eine richtigere und wahrhaftigere Idee von der Gegenwart machen; man würde einsehen, daß jener Feind, von dem man so ohne Grund geträumt hat, den man sich wie zum Vergnügen als ein Gespenst vorführt, und gegen welchen ein nationaler Krieg, wie man sagt, Nothwendigkeit ist, immer, wie jetzt noch, für Deutschland, wenn dasselbe dies nur anerkennen will, von eben so wohlwollenden als uneigennützigen Gesinnungen beseelt ist.

Wann in der That hat sich denn Deutschland über uns zu beklagen gehabt? Wann haben wir Pläne gegen seine Unabhängigkeit geschmiedet? Wann haben wir es nur mit einer Invasion bedroht? Welchen Theil seines Gebietes haben wir genommen oder begehrt?

Während der ganzen Zeit, als auf dem Kontinent die unterdrückende Herrschaft eines Eroberers dauerte, hat Rußland sein Blut vergossen, um Deutschland in der Erhaltung seiner Integrität und Unabhängigkeit zu unterstützen.

Das russische Kabinet war längst befreit, als Rußland noch fortfuhr, seinen deutschen Verbündeten auf alle Schlachtfelder Europa's zu folgen und ihnen beizustehen. Noch jüngst, im Jahr 1840, als es einen Augenblick schien, daß der Krieg am Rhein ausbrechen wolle, hatten wir ihnen unsere moralische und militairische Macht zur Verfügung gestellt. Während jenes langen 33jährigen Friedens, dessen Wohlthaten wegzuleugnen der aufregende Geist der gegenwärtigen Generation so gern geneigt ist, haben wir uns unablässig angelegen sein lassen, Eintracht und Einheit in Deutschland zu empfehlen und zu erhalten, — freilich nicht jene materielle Einheit, von welcher heute eine nivellirungs- und vergrößerungssüchtige Demokratie träumt, und die, wenn sie die ehrgeizigen Theorieen, wie sie dieselben aufgefaßt, verwirklichen könnte, früher oder später Deutschland unfehlbar mit andern benachbarten Staaten in Kriegszustand versetzen würde, — sondern die moralische Einheit, die aufrichtige Uebereinstimmung der Ansichten und Absichten in allen politischen Fragen, welche der deutsche Bund nach außen zu verhandeln hatte.

Diese Einheit zu erhalten, die Bande, welche die deutschen Regierungen mit einander verbinden, enger zu schließen, nur das ist, was unsere Politik erstrebte, weil wir den europäischen Frieden wollten, und weil in unseren Augen die sicherste Bürgschaft dieses Friedens stets in strenger Verbindung aller Regierungen geruht hat, welche den deutschen Bund bilden.

Was wir zu jener Zeit wollten, wollen wir auch heute noch.

Den Kränkungen und Herausforderungen zum Trotz ist es nicht gelungen, unsere Gesinnungen umzuwandeln. Ungeachtet der wüthenden Declamationen wissen wir immer zwischen den Männern der Ordnung und den Tollköpfen, zwischen der arglosen Leichtgläubigkeit und der perfiden Böswilligkeit zu unterscheiden. Wir tragen der Trunkenheit und Exaltation des Augenblicks Rechnung, die veranlaßt sind durch so viele und so unerwartete, so überstürzende und so außer aller Hoffnung, wie außer aller Voraussicht liegende Ereignisse.

Weit entfernt, Verwirrung zu wünschen, entfernt Zwiespalt säen zu wollen, ersehnen wir für Deutschland heute, so wie immer, nichts Anderes, als Eintracht zwischen den Regierungen und Völkern, jene Eintracht, so wesentlich, um es vor Verwickelung zu bewahren, die ihm von außen her kommen könnten, wie vor den ungeheuren Gefahren hinsichtlich seiner eigenen inneren Lage.

Wir können unsere Zweifel und Besorgnisse über das Resultat des großen Versuches hegen, den Deutschland in diesem Augenblicke macht, um seiner Nationalität einen größeren Grad von Stärke und Zusammenhang zu geben, aber diese Zweifel und diese Besorgnisse haben niemals die Gränzen des besonderen Gebietes unserer Privat-Ansichten überschritten.

Wir wünschen nichts anderes, als uns bald darüber beruhigt zu sehen, und wenn Deutschland wirklich dahin gelangt, das Problem seiner Organisation zu lösen, ohne Nachtheil für seine innere Ruhe, ohne daß die neuen, seiner Nationalität aufgeprägten Formen der Art sind, daß sie die Ruhe der anderen Staaten gefährden, so werden wir uns aufrichtig Glück dazu wünschen, aus denselben Gründen, die es uns stark und einig wünschen ließen unter seinen vormaligen politischen Formen.

Da unsere Gesinnungen solcher Art und durchaus die des Friedens und der Versöhnung sind, so können wir nur beklagen, daß man dieselben in so entgegengesetzter Weise erwiedert.

Wenn wir nur die Zumuthungen der demagogischen Partei zurückzuweisen hätten, so würden wir uns nicht darum kümmern und würden uns hüten, denselben mehr Bedeutung beizulegen, als sie verdienen. Die festgehaltene Absicht dieser Partei ist, im voraus keine gute Absicht auf unserer Seite zugeben zu wollen und um jeden Preis ihr Vaterland mit uns zu entzweien, um in demselben durch den Krieg eine Verwirrung herbeizuführen, welche sie zu Gunsten ihrer anarchischen Pläne auszubeuten hofft.

Da es bei ihr aus- und abgemacht ist, uns Gerechtigkeit zu versagen, und da der Versuch, den überzeugen zu wollen, der sich nicht überzeugen lassen will, ein unnützer ist, so würden wir uns, wenn wir keine andere Gegner hätten, als diese, darauf beschränken, ihnen Stillschweigen entgegenzusetzen, der Zeit die Sorge überlassend, alle die falschen Gerüchte und alle die Verleumdungen, welche sie verbreiten, zu nichte zu machen.

Aber neben diesen Demagogen giebt es Leute von guter Gesinnung, die in ihrer Unwissenheit oder Leichtgläubigkeit,

ohne Mißtrauen und ohne Prüfung, die falschen Eindrücke, die man ihnen beibringt, in sich aufnehmen und auf solche Weise, ohne es zu wissen, das Spiel der revolutionairen Partei spielen.

Dadurch, daß man ihre Einbildungskraft aufregt, ihren Argwohn nährt, ihre Besorgnisse steigert, hofft man also, sie zu einem Krieg zu treiben, der, in Hinsicht auf ihre Interessen, die Wahrheit zu sagen, eine Ungeheuerlichkeit (monstruosité) sein und sie, wie es sich nur zu oft ereignet hat, in den Abgrund eines wirklichen Unheils, um ein eingebildetes Unheil zu vermeiden, stürzen würde.

Das ist es, was die ultra-demokratische Partei will, und hier ist es, wo, wenn möglich, vorgebeugt werden muß.

Es läßt sich also von den Regierungen, welche mit uns in diplomatischer Beziehung stehen, voraussetzen, daß sie wissen werden, was sie von unseren eigentlichen Absichten halten sollen, es ist die Pflicht der Staatsmänner, der aufgeklärten Mitglieder der Versammlungen oder der Gesetzgebungs-Kammern, mit einem Worte, aller derjenigen, bei denen reformatorische Lehrsätze eng verbunden sind mit dem Wunsche, ihrem Vaterlande die Wohlthaten der öffentlichen Ordnung und die des monarchischen Prinzips zu erhalten, ihren wohlbegründeten Einfluß aufzubieten, um darauf hinzuwirken, daß hinsichtlich Rußlands die Verirrungen der öffentlichen Volksmeinung möglichst berichtigt werden, und um diese letzte zu verhindern, in einer Richtung weiter fortzuschreiten, welche früher oder später zu unberechenbarem Unglück führen müßte.

Der Kaiser beauftragt Sie ausdrücklich, mein Herr, ihnen diese Nothwendigkeit vorzuführen, indem Sie, um auf ihre Ueberzeugung einzuwirken, die vorstehenden Betrachtungen und Bemerkungen geltend machen. Wiederholen Sie ihnen, machen Sie allen gescheuten Personen, mit denen die öffentlichen Angelegenheiten oder gesellschaftliche Verhältnisse Sie in vertrauliche Berührung gebracht haben, begreiflich, daß die Intentionen des Kaisers hinsichtlich Deutschlands offen, friedfertig sind und bleiben; daß unsere Rüstungen bisher keine andere als eine streng defensive Bestimmung gehabt haben, nämlich die, uns in den Stand zu setzen, einem der tausend unvorherzusehenden Fälle, die in dem Provisoriums-Zustande, in den die letzten Ereignisse plötzlich die Welt verstrickt haben, zu den Möglichkeiten gehören, mit Nachdruck begegnen zu können; daß, was im Besonderen Deutschland betrifft, wir, so lange dieses uns nicht angreift, so lange die Conföderation, welche neue Form sie sich auch geben mag, die Nachbarstaaten unangetastet läßt und nicht darauf ausgeht, zwangsweise ihre Gebiets-Umschreibung weiter auszudehnen oder ihre rechtmäßige Kompetenz außerhalb der Marken, welche die Verträge ihr vorschreiben, geltend zu machen, der Kaiser auch ihre innere Unabhängigkeit achten und nicht gesonnen sein wird, die Stellung zu verlassen, welche er bis heute behauptet hat. Indem Sie in dieser Richtung wirken, wollen Sie dem Kabinet, bei dem Sie akkreditirt sind, Mittheilung und Abschrift der gegenwärtigen Depesche zugehen lassen. (Unterzeichnet) Nesselrode." (Pr. St. Anz.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 30. Juli. Des Königs Majestät haben wegen Errichtung der provisorischen Centralgewalt in Deutschland, zu welcher Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich durch seine Ernennung zum Reichsverweser berufen worden, den nachfolgenden Armeebefehl erlassen:

Armeebefehl.

„Zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes ist die Führung der deutschen Central-Angelegenheiten einem Reichsverweser anvertraut worden. Ich habe Mich für die Wahl Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Erzherzogs Johann ausgesprochen, nicht nur, weil dieser Fürst Mein persönlicher Freund ist, sondern auch weil er in Krieg und Frieden einen glorreichen Namen erworben hat.

Preußen weiß, daß die Kraft Deutschlands zugleich seine eigene ist. Preußen weiß, wie sehr Deutschland der erprobten Tapferkeit der preußischen Truppen vertraut. Es weiß, daß die Geschicke Deutschlands wesentlich auch auf seinem treuen Schwert beruhen. Für alle gemeinsamen Zwecke Deutschlands wird es daher aufrichtig seine Ehre darin setzen, den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der deutschen Nation durch seine Armee mit allen deutschen Brüdern nachdrücklich zu schützen.

Soldaten! Ueberall, wo preußische Truppen für die deutsche Sache einzutreten und nach Meinem Befehl Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Reichsverweser sich unterzuordnen haben, werdet Ihr den Ruhm preußischer Tapferkeit und Disciplin treu bewahren, siegreich bewähren!

Bellevue, den 29sten Juli 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Freiherr von Schreckenstein."

— Oesterreich. Wien, den 28sten Juli. Das Kriegsministerium erhielt gestern aus Cilli nachstehende telegraphische Depesche:

„So eben kommt folgendes Bülletin vom Herrn General Susan aus Padua, den 25sten Juli 1848: Unsere Armee erfocht einen glänzenden Sieg, warf den Feind aus seinen Verschanzungen in die Flucht. Rivoli, Castell-Nuovo, Sommacampagna und Vallegio wurden genommen. General Monton, dessen Adjutant und mehrere Officiere sind gefangen, sechs Kanonen, eine Fahne und viele Munitionswagen erbeutet. Hauptmann Graf Latour kommt als Courier."

— Würtemberg. Stuttgart, den 26sten Juli. Se. Majestät der König hat sich aus Gesundheits-Rücksichten gestern Abend auf einige Wochen zum Gebrauch einer Molkenkur nach Meran begeben. Für die Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät hat Se. Königl. Hoheit der Kronprinz die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen.

— Schleswig-Holstein. Eckernförde, den 26sten Juli. Nachdem schon in der verflossenen Nacht durch Anzünden der Allarmfeuer verkündet war, daß der Feind in der Nähe sey, kam diesen Morgen um 5 Uhr ein dänisches Kriegsdampfschiff (vermuthlich der „Aegir") in unseren Hafen, augenscheinlich nur in der Absicht, zu rekognosciren, da er denselben nach allen Richtungen durchkreuzte. Er näherte sich der Stadt auf circa 150 Schritt, feuerte auf einen Posten des hier in Cantonnement liegenden 4ten Bataillons 2 Kartätschenschüsse ab, wodurch ein in der Nähe des Postens stehender Privatmann getödtet wurde. Eine allgemeine Entrüstung sprach sich darüber aus, daß unser Hafen nicht längst durch Batterieen gesichert sey. Hätten wir nur einige Kanonen von entsprechendem Kaliber gehabt, so wäre der „Aegir" sicherlich nicht davon gekommen, da er eine lange Zeit

dem Strande so nahe lag, daß einige auf denselben abgefeuerte Musketenschüsse weit über das Schiff hinausgingen. Da man allgemein annimmt, daß der „Aegir", der uns in diesem Augenblick bereits wieder verlassen hat, noch im Laufe des heutigen Tages mit anderen in der Nähe befindlichen Schiffen zurückkehren wird, so wurde vielfach der Wunsch laut, die Stadtkollegien möchten eine Deputation nach Rendsburg senden, um die schleunige Herbeischaffung von Artillerie zu erbitten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 26sten Juli. Im Messager liest man: „In der Nationalversammlung ging gestern das Gerücht, daß England nicht abgeneigt sey, mit Frankreich gemeinschaftlich einzuschreiten, um die Räumung Italiens von den Oesterreichern zu erlangen. Es fragt sich nur, unter welchen Bedingungen dieses Zusammenwirken stattfinden soll. General Cavaignac und Herr Bastide, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sollen zu einer Intervention neigen; dagegen wünscht eine sehr starke Minorität, wo nicht die Majorität des National-Versammlung-Comité's für die auswärtigen Angelegenheiten einen Krieg unter allen Umständen zu vermeiden und ist daher gegen alle Intervention, weil diese zu einem allgemeinen Kriege führen könnte. Diese Mitglieder verwerfen selbst den Geistes- und Gesinnungs-Propagandismus des Herrn von Lamartine."

Die Exekutivgewalt hat, wie berichtet wird, in Erfahrung gebracht, daß Karl Albert dem sicilianischen Abgeordneten Villafranca, der ihn von dem Beschluß des sicilianischen Parlaments in Kenntniß setzte, erklärt habe, er nehme im Namen seines Sohnes die Krone Siciliens an.

Zu Rheims hat man einen Mann verhaftet, der in einer Schenke um 60 Fr. wetten wollte, daß General Cavaignac bis zum 1sten August ermordet seyn werde.

Am 22sten d. M. ist zu St. Malo die Bestattung Chateaubriand's erfolgt; aus der ganzen Umgegend war eine Menge von Menschen zusammengeströmt, um dieser Trauerfeierlichkeit beizuwohnen. Die französische Akademie hatte Herrn Ampère dazu abgeordnet, der die Standrede am Grabe hielt.

Barault hat ein öffentliches Sendschreiben an Herrn Thiers gerichtet, dessen Inhalt mit folgender Anekdote schließt: „Sie unterhielten eines Abends mit Ihrem großen Redner-Talent die Gesellschaft im Hotel Florentin unter dem Vorsitz Talleyrand's, dessen verdorbener Schüler Sie sind. Alle Welt war bezaubert von der Schärfe Ihres Vortrages, der von Witz sprudelte. Als Sie sich entfernt hatten, lauschte man neugierig der Art und Weise, wie sich der Patriarch der Gesellschaft über Sie aussprechen würde. „„Herr Thiers,"" begann das Orakel mit jener bekannten sarkastischen Stimme, „„besitzt sehr viel Geist; aber — fuhr das Orakel nach einigem Zögern fort — dieses Talent ist Frankreichs Untergang.""

Paris, den 27sten Juli. Ein Dekret schafft die Julifeier ab; der Justizminister Marie befiehlt allen Gerichtshöfen, am 27sten, 28sten und 29sten Juli wie gewöhnlich Sitzung zu halten. Die Einführung der Republik allein soll in Zukunft am 24sten Februar gefeiert werden.

Die Militairkommissionen haben die Akten über etwa 240 Gefangene geprüft und mehr als 100 derselben, als der Theilnahme am Aufstande überführt, in die Klasse der zu Transportirenden eingereiht, so weit in Bezug auf etwa 100 erklärt, daß sie definitiv oder provisorisch freigelassen werden könnten; 20 bis 25 aber haben sie als Barrikadenchefs und sonstige Führer des Aufstandes, oder als Waffen- und Munitions-Lieferanten vor die Kriegsgerichte gewiesen.

Das Deficit der Stadt Paris beträgt für das Jahr 1848 nicht weniger als 10,000,000 Fr. Der Stadtrath Galis ist beauftragt, diesen Betrag bei der hiesigen Bank in Form eines Darlehns, abgesehen von der großen Anleihe der 25,000,000 Fr., sofort zu negociiren. Die Bankdirektion hat sich gegen gute Sicherheit mit Vergnügen dazu bereit erklärt.

General Bedeau's Zustand hat sich bedeutend verschlimmert. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Es hat sich, wie bei Dornès, ein gefährlicher Abscess in der Tiefe seiner Wunde gebildet.

Straßburg, den 24sten Juli. Aus dem ober-rheinischen Departement lauten die Nachrichten befriedigend. Die Aerndte liefert den doppelten Ertrag eines gewöhnlichen Jahres. Das Brod war seit 1825 nicht mehr so wohlfeil, der Wein wird zu Spottpreisen verkauft. Kein Artikel hat indessen in der Ausfuhr über die Gränze seit der Revolution so sehr gelitten, als der edle Champagner-Wein, von welchem jetzt große Quantitäten hier lagern und mit Schaden verkauft werden müssen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 25sten Juli. Gestern ist im Oberhause durch den Marquis von Lansdowne die Annahme der von dem Unterhause genehmigten Bill wegen Suspendirung der Habeas-Corpus-Akte in Irland beantragt und nach einiger Debatte, unter Aufhebung des ständischen Reglements, sofort durch alle Stadien hindurch verhandelt und angenommen worden. Die Bill hat schon in der heutigen Parlamentssitzung den königlichen Assent erhalten und ist demnach zum Gesetz erhoben worden.

Aus Dublin wird vom vorgestrigen Tage geschrieben: „Gestern Abend erging ein Haftbefehl wegen peinlichen Verbrechens gegen S. O'Brien, der am Morgen nach Werford abgereist war. Hier ist unter den niederen Klassen die Ansicht verbreitet, daß der Aufstand spätestens am 10ten oder 11ten August beginnen werde; die Proklamationen des Lordstatthalters werden überall abgerissen, und in den Theatern wird der Name der Königin von den Galerieen ausgezischt. Auf Verführung der gemeinen Soldaten wird hingearbeitet. Sollten hier Ruhestörungen erfolgen, so werden 13,000 wohlbewaffnete protestantische Bürger für die Sache der Ordnung auftreten. Aus England werden stündlich zwei Infanterie-Regimenter erwartet. Meagher hat heute Dublin verlassen. Es bestätigt sich immer mehr, daß in vielen Theilen des Landes, und besonders in der Provinz Munster, die Kartoffelkrankheit herrscht.

London, den 26sten Juli. Die gestern Vormittag im Oberhause durch eine königliche Kommission erfolgte Bestätigung der Bill zur Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in Irland wurde sogleich durch den elektrischen Telegraphen nach Liverpool gemeldet, woselbst ein Dampfschiff in Bereitschaft lag, das die Nachricht nach Dublin dem Lord-Lieutenant überbrachte. Gestern also wird dieser bereits von der Vollmacht haben Gebrauch machen können, die ihm durch das neue Gesetz ertheilt wird. (Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 237.

London, den 27sten Juli. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Dublin vom gestrigen Tage, welche aus Liverpool durch den elektrischen Telegraphen gemeldet wurden, ist der Aufstand in Irland jetzt wirklich ausgebrochen. „Die Grafschaften Thurles, Clomnel und Kilkenny stehen", wie die betreffende Depesche meldet, „unter Waffen. Der ganze Süden ist im Aufstande. Die Eisenbahnstation zu Thurles steht in Flammen, die Eisenbahnschienen sind mehrere Meilen weit ausgehoben, und alle ankommenden Lokomotiven werden zurückgehalten. In Clomnel ist es zum Kampfe gekommen. Das Volk hat sich in Masse erhoben. Die Dubliner Klubanführer sind dort. Die Truppen wurden bald überwältigt; viele weigerten sich, zu kämpfen. Das Militair in Carrick hat Unzufriedenheit gezeigt und ist aus seinen Quartieren vertrieben worden, welche darauf in Brand gesteckt wurden. In Kilkenny dauert der Kampf noch fort, und es heißt, das Volk siege auch hier. Keine Nachrichten aus Waterford und Cork." Gestern wurde von drei Chartisten in Dublin ein Polizeimann durch Dolchstiche auf offener Straße ermordet. Smith O'Brien hielt am Montage große Heerschau über die bewaffneten Klubs in Kilkenny, und er befindet sich jetzt in der Grafschaft Tipperary, wo er erklärt hat, daß, wenn das Volk zu ihm stehe, er sich nicht lebendig gefangen geben werde. Die Fonds fielen in Dublin gestern um 1½ pCt. Der Lord-Lieutenant hat nach dem neuen Gesetz Verhaftsbefehle gegen alle leitenden Agitatoren erlassen.

London, den 28sten Juli. Die gestern mitgetheilten (s. oben) telegraphischen Nachrichten aus Liverpool über den Ausbruch des Aufstandes in Irland sind sämmtlich leere Gerüchte gewesen, welche absichtlich von Dublin aus verbreitet worden sind.

Die heute hier eingegangenen Berichte aus Dublin von gestern Abend melden nur die Vorbereitungen, welche der Lord-Lieutenant trifft, um die revolutionaire Bewegung jetzt mit den ihm zu Gebote stehenden außerordentlichen Gewalten zu unterdrücken. Blut ist noch nirgend in Irland bis jetzt geflossen, als das eines Polizeidieners, welcher drei Klubisten verhaften wollte. Dagegen sind vorgestern sogleich nach Empfang des neuen Ausnahmegesetzes zehn Verhaftbefehle erlassen und mittelst Proclamation die Klubs aufgehoben. (Pr. St. Anz.)

Holland. Aus dem Haag, vom 27sten Juli. Das Journal de la Haye meldet: „Die limburger Deputirten bei der Nationalversammlung in Frankfurt sind am 21sten d. M. in ihre Provinz zurückgekehrt und haben folgendes Rundschreiben an ihre Kommittenten gerichtet: Meine Herren, das Schicksal Limburgs ist entschieden. Die Nationalversammlung hat einstimmig und unwiderruflich erklärt, daß das Herzogthum Limburg ein deutscher Staat ist und nicht mehr als eine niederländische Provinz betrachtet werden dürfe. Die Frage über die Liquidirung der Schuld ist der Gutheißung der Nationalversammlung anheimgestellt, in der wir eine sichere Gewähr gegen jeden Zwangsversuch, uns eine fremde Schuld aufzubürden finden werden. Meine Herren, Ihre Deputirten halten es für ihre Pflicht, ihren Mitbürgern aufs eindringlichste die Bewahrung der Ruhe und die Achtung der bestehenden Gesetze, bis diese durch andere ersetzt sind, zu empfehlen. Das ist die Pflicht jedes Bürgers. Baron von Scherpenziel. A. Schoenmaeckers." Hierzu bemerkt das Journal de la Haye: „Ist es wirklich so unbestreitbar, wie die Herren Deputirten es behaupten, daß das Schicksal Limburgs entschieden ist? Es scheint uns, und wir begreifen nicht, wie die Deputirten diesen wesentlichen Punkt vergessen konnten, daß noch etwas Anderes dazu nöthig ist, als der Beschluß der deutschen Nationalversammlung, um definitiv über das politische Schicksal des Herzogthums Limburg zu entscheiden." Das genannte Blatt verweist dann auf einen polemischen Artikel des Journal du Limbourg, der damit schließt, daß wohl weder der König der Niederlande, noch die Generalstaaten so leicht eine der schönen Provinzen des Königreichs abtreten würden; man solle nur die Revision des Grundgesetzes beeilen, die Steuern ändern, mit Kraft und Energie handeln, und es würden sich die Schwierigkeiten der Lage überwinden lassen. Das Journal de la Haye berichtet ferner: „Die Ministerberathungen, welche sich seit einigen Tagen ununterbrochen folgten, bezogen sich auf Angelegenheiten Limburgs. In Folge des letzten Conseils, welches vorgestern gehalten wurde, ist der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr L. A. Lightenveldt, zum temporairen Kommissar in Limburg ernannt worden und an demselben Abend vom Haag nach Maestricht abgereist. Man versichert, daß Herr Lightenveldt Vollmachten erhalten, um in Gemeinschaft mit den Civil- und Militair-Behörden des Herzogthums diejenigen Maßregeln zu treffen, welche die gegenwärtige Lage dieser Provinz erheischen möchte."

Aus dem Haag, vom 29. Juli. Das heutige Journal de la Haye theilt die Adresse der städtischen Behörden von Mastricht an den König mit und bemerkt dazu: „Man wird aus derselben ersehen, daß das Journal du Limbourg irrthümlich von einem subsidiarischen Gesuch dieser Behörden gemeldet hatte; dieselben haben sich darauf beschränkt, um Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lage, sowohl der politischen wie der kommerziellen, zu bitten. Das Journal du Limbourg vom 27sten Juli sagt, es habe ein Schreiben aus dem Haag vom Montag mitgetheilt erhalten, welches melde, daß die Regierung entschlossen sey, nicht einen Zoll breit von dem Gebiet in Limburg anders als durch Waffengewalt gezwungen abzutreten. Wenn diese Nachricht richtig ist, fügt das Mastrichter Journal hinzu, so werden also die Separatisten den Krieg über unsere unglückliche Provinz heraufbeschworen haben, und wie kurz auch der Widerstand seyn möge, es wird unberechenbares Unglück für das Herzogthum daraus entspringen. Dasselbe Blatt meldet, daß Herr Lightenveldt, Minister des katholischen Kultus, am 26sten Morgens mit dem Dampfschiff von Lüttich in Mastricht angekommen sey. Man bringt die Reise des Ministers mit den limburger Angelegenheiten in Verbindung. Dies Blatt versichert, er sey mit besonderen Instruktionen von Sr. Majestät beauftragt."

Mastricht, den 29sten Juli. Gestern ist der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Lightenveldt, als ausserordentlicher Kommissar dem Gouverneur für die limburger Angelegenheiten zur Seite gestellt, in Mastricht angekommen, und er arbeitet sehr thätig mit der

Behörde. In Folge der von Herrn Lightenveldt mitgebrachten Instruktionen hat der Gouverneur folgende Bekanntmachung erlassen:

„Der Gouverneur des Großherzogthums Limburg bringt in Gemäßheit des ihm von der Centralregierung zugegangenen Befehls zur Kenntniß der Einwohner dieser Provinz: daß ein am 19ten Juli 1848 von der Frankfurter Nationalversammlung gefaßter Beschluß bei vielen Personen die Meinung erregt hat, die Trennung des Herzogthums von den Niederlanden sey eine angenommene und anerkannte Thatsache; daß ein solcher Gedanke die Störung der Ruhe und die Mißachtung der gesetzlichen Gewalt zur Folge haben könnte; daß Se. Majestät der König der Niederlande durch das Grundgesetz, so wie durch seinen Eid und durch die Verträge, verpflichtet ist, Limburg nach den Gesetzen des Landes zu regieren und die Integrität des Gebietes des Königreichs zu erhalten; daß die gesetzliche Stellung Limburgs, wie sie seit acht Jahren ununterbrochen bestanden hat und allgemein anerkannt worden ist, nur mit Zustimmung des Königs und mit Genehmigung der gesetzgebenden Gewalt aufgehoben werden darf und kann. Limburger! Aus diesem Zustand der Dinge ergiebt sich, daß die gesetzliche Autorität des Königs geachtet werden und bleiben muß. Bleibet also ruhig, fügt euch in die Ordnung und in das Gesetz. Euer wohlverstandenes Interesse und Limburgs Heil erheischen es. Unruhen und Gewaltsamkeit haben einem Lande oder einer Stadt niemals Glück gebracht, sondern stets zu Verderben und zahllosen Uebeln geführt. Wartet also still und ruhig, die Blicke auf die bestehenden Verträge gewendet, die Regelung der Zukunft durch die hohen Betheiligten ab und seid alle bereit, euch jedem gewaltsamen Angriff gegen Personen, Eigenthum oder rechtmäßige Behörden zu widersetzen. Unter vollkommener Beobachtung der strengsten Mannszucht wird dir bewaffnete Macht des Staats kräftig jeden Bruch der Ordnung und Ruhe, so wie jedes Attentat gegen die gesetzliche Gewalt, zu unterdrücken wissen. Ihr Beruf ist nicht, den Krieg in diese Länder zu tragen, sondern einzig und allein die Wirksamkeit der Gesetze und euer Aller Sicherheit geachtet zu machen. Und damit Niemand in Unkunde über das bleibe, was ihm zu wissen nöthig, verordnen wir, daß Gegenwärtiges in Form eines Plakates gedruckt und in allen Städten und Gemeinden des Herzogthums durch die Ortsbehörden angeschlagen und sofort nach Empfang, wie auch am folgenden Sonntag, öffentlich verlesen werde. Mastricht, 28. Juli 1848. (gez) E. van Meeuwen."

(Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 19ten Juli. Die Regierung erhielt durch den Telegraphen die Nachricht, daß die von Rigalda befehligte Abtheilung karlistischer Rebellen sich aus Navarra nach Frankreich geflüchtet hat. Seit dem Eingange dieser Nachricht, sagt der Heraldo, glauben wir, daß selbst unsere Gegner nicht das Aufhören der Banden in Navarra leugnen können.

Sobald man in la Granja obige Nachricht erhalten hatte, stellte der Ministerpräsident sich der Königin vor und drückte ihr den Wunsch aus, daß ihr erlauchter Gemahl bey Verlesung der telegraphischen Depesche zugegen seyn möchte. Der König kam in der That herbei, und nachdem der Herzog von Valencia vorgelesen hatte, ließ er sich in ein langes Gespräch mit beiden Majestäten ein, welches diesen zur höchsten Befriedigung gereichte.

Der Leibarzt der Königin, Herr Sanchez, ist nach Sevilla abgegangen, um der Infantin Donna Maria Luisa bei ihrer bevorstehenden Entbindung beizustehen.

Madrid, den 21sten Juli. Beunruhigende Gerüchte über das Befinden Ihrer Majestät der regierenden Königin waren gestern hier in Umlauf. Die Gaceta enthält heute folgenden aus S. Ildefonso (La Granja) unter dem 19ten durch den Ministerrath eingeschickten amtlichen Artikel:

„Ihre Majestät die Königin litt gestern Abend an einer leichteichten Unpäßlichkeit (ligera indisposicion), welche, den königlichen Leibärzten zufolge, sich mit allen Symptomen einer Fehlgeburt (aborto) einstellte, wodurch die seit einiger Zeit bestehende Vermuthung, daß Ihre Majestät schwanger wäre, bestätigt wurde. In Folge eines Aderlasses und nachdem Ihre Majestät den ganzen heutigen Tag das Bett hütete, befindet sich die Königin fortwährend ohne die geringste Gefahr, wenngleich mit denselben Symptomen einer nahe bevorstehenden Fehlgeburt. Auf diese Veranlassung ist die Feierlichkeit der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des päpstlichen Nuntius, welche diesen Nachmittag um 3 Uhr stattfinden sollte und ohne Zweifel so bald wie möchlich stattfinden wird, aufgeschoben worden."

Madrid, den 22sten Juli. Die Gaceta veröffentlicht heute folgende aus S. Ildefonso eingegangene telegraphische Depesche von gestern 11½ Uhr Vormittags: „Ihre Majestät die Königin befindet sich vollkommen wohl und erholt sich von ihrer Unpäßlichkeit. Obgleich sie morgen das Bett verlassen wird, so ist doch die auf den 24sten festgesetzte Cour abbestellt worden. Die Königin Mutter wird jedoch Nachmittags von 2 bis 3 Uhr empfangen." (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Der neue Polizeipräfekt von Paris, Dr. Ducour, will von 5 zu 5 Tagen ein Bülletin über den Zustand der Stadt Paris an die Mauern schlagen lassen, um falschen Zeitungsangaben zu begegnen. Gestern Abend machte er damit den Anfang. Das erste Bülletin lautet im Auszuge folgendermaßen: 1) Von 30,992 brodlosen Arbeitern waren am 22sten Juli 19,277 in die Werkstätten der Privat-Arbeitgeber zurückgekehrt. 2) Die Leihamts-Auszahlungen haben abgenommen; 185,140 Fr. ausgezahlt, dagegen 200,156 Fr. eingezahlt. 3) Vom 20. bis zum 24. Juli wurden nur 2021 Pässe, worunter 428 fremde, ausgegeben; 4046 Personen kamen in Paris an, 4812 reisten ab. 4) Während derselben 4 Tage wurden nur 5 Angriffe gegen Personen und 7 Angriffe gegen das Eigenthum verübt. Die kleineren Vergehen stiegen dagegen bedeutend. Gewöhnliche Diebstähle und Spitzbübereien werden 35 gezählt. In den Gefängnissen saßen am 24sten Juli 3282 gewöhnliche Verbrecher und 9179 Insurgenten.

Der Handel mit Champagner-Weinen stockt gewaltig. Die Keller zu Rheims und Epernay sind mit Millionen von Flaschen angefüllt, für welche sich keine Käufer finden wollen. Der Wein, welcher sonst 3 und 4 Fr. pr. Flasche galt, wird jetzt um 3 und 2 Fr. verkauft. Das Ausland und besonders England werden aus dieser Lage Vortheil ziehen. (P. St. A.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 238.

28. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 60.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 21sten Juli. Das Allerhöchst bestätigte hiesige Cholera-Comité hat in Betracht, daß die Zahl der an der Cholera Erkrankenden durch die Gnade Gottes von Tage zu Tage bedeutend abnimmt und daß die Krankheitsanfälle nach der Versicherung der Herren Aerzte sich weniger heftiger zeigen, für zulässig erkannt, sechs der für diese Zeit errichteten Cholera-Hospitäler und Aufnahms-Lokale zu schließen. (St. Pet. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 31sten Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat nachstehende Ansprache an die Bewohner der Hauptstadt gerichtet:

„An die Bewohner Wiens!

„In der Stunde des Scheidens aus Eurer Mitte, in dem Augenblicke, wo eine unabweisliche Pflicht mich an den Antritt meines Amtes als deutscher Reichsverweser mahnt, ist es meines Herzens dringendes Bedürfniß, einige Worte der Liebe an Euch zu richten.

Nehmt vor Allem meinen tiefgefühlten Dank für die herzliche Zuneigung und das schöne Vertrauen, welches Ihr mir so oft bewiesen; übertragt dieses Vertrauen nun an den Verfassungs- und gesetzgebenden Reichstag, vertraut auf den redlichen Willen und die feste Gesinnung des Ministeriums, welches die Aufgabe der Vermittelung zwischen Thron und Volk mit den Vertretern desselben theilt; fahret fort, mit rühmlichem Eifer Ordnung, Sicherheit und Gesetzlichkeit zu wahren; beweiset der Welt, daß der Oesterreicher das neue kräftige Bewußtseyn der Freiheit mit der alten Liebe und Treue zu seinem Kaiser zu vereinen wisse.

Wenngleich mein Herz für das große deutsche Vaterland erglüht, so werde ich doch stets an der geliebten Heimat hängen und auch in meinem neuen Berufe nie aufhören, für das mir theure Oesterreich und für Euer Wohl zu wirken, so viel in meiner Macht liegt.

Erzherzog Johann."

Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, seiner unabweislichen Pflicht als deutscher Reichsverweser folgend, Wien verlassen hat, um seinen bleibenden Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen, hat er zugleich sein Amt als Stellvertreter Sr. Majestät für vollbracht erklärt. Um nunmehr die fortwährende Verbindung mit dem konstitutionellen Monarchen zur Ausübung der Regierungsgeschäfte zu unterhalten, hat der Ministerrath beschlossen, den Minister des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe nach Innsbruck zu schicken.

Die Wiener Zeitung giebt die Mittheilungen, welche der Minister des Innern in der Reichstagssitzung vom 29sten Juli machte, in Folgendem ausführlicher:

Vor einigen Tagen wurde an das Ministerium eine Interpellation darüber gerichtet, welche Vorkehrungen es getroffen, um die Rückkehr Sr. Majestät nach Wien zu bewirken. Das Ministerium hatte die Ehre, der hohen Reichsversammlung zu eröffnen, daß es unmittelbar nach dem Antritte seines Amtes, von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes durchdrungen, die geeigneten Schritte gethan und bei der bevorstehenden Abreise des bisherigen Stellvertreters, Sr. Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann, durch eine eindringliche Vorstellung Se. Majestät gebeten habe, baldmöglichst in Ihre Haupt- und Residenzstadt zurückzukehren.

Vorgestern Abends ist nunmehr dem Ministerium durch den aus Innsbruck zurückgekehrten, mit dieser Specialmission beauftragt gewesenen Courier die Antwort Sr. Majestät auf die gedachte Vorstellung zugekommen.

Dieses Allerhöchste Handschreiben, welches nicht den Charakter eines unter der Verantwortlichkeit des Ministeriums begriffenen Regierungs-Aktes hat, sondern den Ausdruck einer persönlichen Eröffnung Sr. Majestät enthält, — spricht insbesondere die Willensmeinung Sr. Majestät aus, daß dasselbe seinem vollen Inhalte nach dem hohen Reichstage vorgelegt werde.

Der Inhalt desselben ist folgender:

„Ich habe Meinen Oheim den Erzherzog Johann beauftragt, bei der Eröffnung des Reichstages Meine Person zu ersetzen. Von diesem Augenblicke an ist der Reichstag vollkommen berechtigt, mit seiner definitiven Organisirung und seinen legislativen Befugnissen sich zu beschäftigen. Die verantwortlichen Minister, welche alle sich in der Hauptstadt befinden, sind mit den ihren respektiven Plätzen zustehenden Vollmachten versehen.

Bevor der Reichstag seine Gesetze nicht festgestellt hat, ist Meine Gegenwart oder Meines alter Ego nicht nothwendig.

Vor Allem aber muß Ich die Ueberzeugung gewinnen, daß das freie Handeln der gesetzgebenden Versammlung in jeder Hinsicht gesichert ist. Diesen Beweis väterlicher Vorsorge und Liebe in der Bewahrung ihrer Rechte glaube Ich Meinen geliebten Unterthanen schuldig zu seyn.

Gehen Meine Erwartungen in Erfüllung, so werde Ich ungesäumt Meinen geliebten Bruder Erzherzog Franz Karl, an Meines Oheims Erzherzog Johann Stelle, als Mein alter Ego nach Wien senden und dadurch seinem herzlichen Wunsche entgegenkommen, so schmerzlich es Mir auch fällt, seine Mir so treu geweihte Sorgfalt zu entbehren.

Ich beauftrage Mein Ministerium, diese Meine Zuschrift in ihrem ganzen Umfange dem Reichstage mitzutheilen.

Innsbruck, am 25sten Juli 1848.

Ferdinand."

Das Ministerium erachtet daher den Antrag stellen zu sollen:

Die hohe Reichsversammlung möge beschließen: „Es sey Sr. Majestät durch eine Adresse der Reichsversammlung die dringende Nothwendigkeit Allerhöchstihrer baldigsten Rückkehr in die Haupt- und Residenzstadt vorzustellen und darin

insbesondere die bestimmte Erklärung niederzulegen, daß das freie Handeln der konstituirenden Reichsversammlung in jeder Hinsicht gesichert ist, und sey diese Adresse durch eine aus der Mitte der Versammlung zu wählende Deputation unverzüglich an Se. Majestät zu befördern."

Wien, den 1sten August. Zufolge eines dem Kriegsministerium mittelst Courier vom Feldmarschall Grafen Radetzky unterm 27sten Juli zugekommenen Berichtes, hat das 2te Armeekorps am 26sten Abends und 27sten Morgens zweihartnäckige, aber glänzende und siegreiche Gefechte bei Volta bestanden. Das 1ste und das Reservekorps blieben während dieser Gefechte hinter dem 2ten Korps koncentrirt, um als Unterstützung zu dienen. Dies waren die letzten Gefechte, welche die feindliche Nachhuts blos unternommen hatte, um sich der Höhen von Volta zu bemächtigen, und dadurch den Rückzug ihres Gros zu decken. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre und die Generale seines Korps, so wie die Officiere und Mannschaft desselben, gleich jener der Kavalleriedivision Fürst Taxis, haben sich nach dem Ausspruche des Feldmarschalls mit Ruhm bedeckt. Um Mittag war der Feind bereits in vollem Rückzuge nach Cremona. Einige Stunden nach beendetem Gefechte am 27sten erschienen im Hauptquartier des F. M. L. Baron d'Aspre zwei piemontesische Generale und ein Oberst mit dem Antrage eines Waffenstillstandes von Seiten des Königs, wobei der Oglio als Demarkationslinie bezeichnet wurde. Die Anträge des Feindes waren jedoch keineswegs von der Art, um sie dem Feldmarschall annehmbar erscheinen zu lassen; sie wurden daher zurückgewiesen und andere Bedingungen vorgezeichnet, mit der Erklärung, daß, falls auch diese bis zum 28sten Morgens 5 Uhr nicht angenommen werden sollten, die Waffen von neuem entscheiden müßten, daher der Gegner mit gesammter Macht verfolgt werden würde.

Wien, den 3ten August. Zufolge eines dem Kriegsministerium mittelst Stafette zugekommenen Berichtes des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus Gazzoldo vom 29sten Juli, hat der König Karl Albert die ihm gestellten Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes nicht angenommen. Der Feldmarschall hat daher die weitere Verfolgung des Feindes mit vier Armeekorps fortgesetzt und mit denselben den Oglio erreicht, nachdem der Feind noch in der Nacht vom 27sten auf den 28sten Goito verlassen und sich hinter dem genannten Fluß aufgestellt hatte. Am 29sten Juli traf das erste Armeekorps in Casalromana, das zweite in Canetto ein. Beide stellten ihre Vorposten am Oglio auf. Das Reservekorps steht in Aquanegra. Das vierte Korps rückte von Mantua auf Marcaria.

Eben eingehenden Nachrichten aus Goito vom 29sten Juli zufolge, hatte sich der Feldmarschall Radetzky nach der Einnahme dieser wichtigen Position rasch in Bewegung gesetzt und war dem Karl Albert, der sich über Cremona zurückzog, auf dem Fuße gefolgt. Das Groß der Armee dieses Königs besteht nur noch aus 3 Brigaden, indem seine Armee durch die trefflichen Operationen des Marschalls in drei Korps zersprengt und aufgelöst wurde. Am 28. Nachmittags begehrte der König schon einen Waffenstillstand, allein jetzt verlangt der Marschall volle Kriegsentschädigung. Der frühere Antrag mit der Linie der Adda ist schon aufgegeben. Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo ist bereits bis 10 Miglien vor Brescia vorgerückt. Die Bauern strömen überall zusammen und begrüßen unsere Truppen als Freunde. Weder in Brescia noch Cremona, wo sich schon am 27sten eine furchtbare Aufregung gegen Karl Albert kundgab, ist auf Widerstand zu denken. Die der Brigade Simbschen abgenommenen Kanonen sind in Goito wieder vorgefunden worden. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein befindet sich wohlbehalten beim Feldmarschall. Dieser hat am Sonnabend die dem König Karl Albert weggenommene Kriegskasse auf dem Schlachtfelde bei Goito unter die Truppen zu vertheilen befohlen; sie bestand aus 2 Millionen Lire. Flüchtige Nobili aus Verona erzählen, Karl Albert eile durch Cremona und suche Lodi zu gewinnen. Aus Rovigo vom 28sten Juli wird gemeldet, daß die Straße von Volta nach Rovigo und nach Gazoldo in ihrer ganzen Länge von drei Meilen mit Monturstücken aller Art dicht übersäet sey, so daß wenigstens 20,000 Mann nach Zurücklassung aller ihrer Kleider und Bagage in größter Unordnung geflohen seyn müßten. Am 26sten haben 4—5000 Mann brescianer Hülfstruppen das piemontesische Lager von Goito verlassen und sind nach ihrer Heimat zurückgekehrt. Andere große Haufen Verbündeter verließen die Piemontesen, als am 24. bei dem Uebergange der österreichischen Truppen über den Mincio bei Salionze unser Kanonendonner sich ihrem Lager näherte. Man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 15- bis 20,000 Mann. Dem Könige dürften noch höchstens 24- bis 25,000 Mann bleiben, deren sich ein panischer Schrecken bemächtigt hat.

— Frankfurt a. M., den 3ten August. In der 53sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 2. August wurde Art. II. §. 6. der Grundrechte nach dem Ergebnisse der verschiedenen Abstimmungen in folgender Weise festgestellt. §. 6. Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetze. Standesprivilegien finden nicht statt. Alle Titel, insoweit sie nicht mit einem Amte verbunden, sind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigte gleich zugänglich. Das Waffenrecht und die Wehrpflicht ist für Alle gleich; Stellvertretung bei letzterer findet nicht statt. Der Antrag M. Mohl's auf Abschaffung des Adels selbst wurde mit 282 gegen 167 Stimmen abgelehnt.

(Pr. St. Anz.)

— Baden. Heidelberg, den 30sten Juli. Professor Gervinus hat seine Stelle als Mitglied der Reichsversammlung niedergelegt und eine Erholungsreise nach dem Süden angetreten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 30sten Juli. Das Bien Public begreift nicht, wie auf der Tribüne geäussert werden konnte, daß mit dem Dekret über die Klubs die Associations-Freiheit zu Ende sey. Das Organ Lamartine's erklärt sich für den eifrigen Vertreter des Associationsrechts, behauptet aber zugleich, eine Regelung dieses Rechts sey nöthig gewesen, um dasselbe zu retten, und um es nicht in den Händen der Aufrührer zu lassen, als eine Waffe gegen die Gesellschaft und Republik. Die Union äussert: „Nach langen und sorgsamen Debatten ist das Dekret in Betreff der Klubs endlich völlig bewaffnet und völlig triumphirend aus der Abstimmung der Versammlung hervorgegangen. Es vereinigt

die imposante Mehrheit von 629 Stimmen gegen 100, das heißt gegen die 37 Stimmen der Montagnard-Partei, denen sich eine gewisse Zahl von Anhängern der sogenannten rothen Republik zugesellte. Nicht blos dem Ministerium wünschen wir zu diesem Erfolge Glück, sondern dem ganzen rechtlichen, gemäßigten und friedlichen Theile der Gesellschaft und allen wahren Freunden friedlichen Fortschritts, echter Freiheit, geregelter Entwickelung ohne Erschütterungen und ohne Krisen." Die Journale, welche über die Annahme des Gesetzes Mißvergnügen ausdrücken, sind die Reforme und der Courier français.

Unter den von der Untersuchungskommission der Nationalversammlung vernommenen Personen sind auch L. Blanc und Caussidiere, welche wiederholt vorbeschieden wurden. Die Kommission wird ihren Bericht schon anfangs August der Nationalversammlung vorlegen können. Wie man hört, wird sie keinen Beschluß vorschlagen und gegen Niemand einen Anklage-Akt entwerfen, sondern blos die Veröffentlichung aller von ihr gesammelter Aussagen, Belege und Aktenstücke beantragen, damit das Publikum selbst auf Grund der Thatsachen über die Männer urtheilen könne, welche bei den Mai- und Juni-Aufständen einen für das Land so verderblichen Einfluß ausgeübt.

Der Gouverneur des französischen Guiana hat hierher berichtet, daß im Mai dort ein Komplott zu Umsturze der Kolonialregierung entdeckt, jedoch mit leichter Mühe vereitelt ward, da die Bevölkerung und die Sklaven ruhig blieben.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 31sten Juli. Marrast eröffnet sie um 1½ Uhr. Der Andrang ist bedeutend, da man sich eine interessante Sitzung verspricht. Die diplomatische Tribüne ist überfüllt. Avond überreicht eine Bittschrift, die auf Lösung der Siegel des Journals Liberté anträgt. Montreuil überreicht eine Bittschrift mit 7000 Unterschriften von Fabrikarbeitern, welche auf Revision der jüngsten Gesetze der Pairskammer rücksichtlich der Kinderarbeit in Fabriken und Manufakturen anträgt. Eine Menge anderer Petitionen wird dem Präsidenten überreicht. Marrast ruft: „Herr Mauguin hat das Wort." Statt Mauguin's besteigt jedoch Bastide die Rednerbühne und erklärt: Herr Mauguin habe ihn von dem Gegenstande der Interpellation benachrichtigt, er weise jedoch auf die Gefahren einer öffentlichen Diskussion hin, der sich die gesammte europäische Presse bemächtigen würde. Die Grundsätze der Regierung seyen: Nichtintervention und die Völker in ihrem Befreiungs- und respektive Unabhängigkeits-Bestreben sich selbst zu überlassen. Deutschland namentlich wisse, wie glücklich Frankreich in dem Gefühle sey, bei ihm die Gesinnungen der Einigkeit und Verbrüderung entwickelt zu sehen. Die Regierung sey die entschiedene Feindin aller Gewalt; der Augenblick, sich zu etwas verbindlich zu machen, sey noch nicht gekommen. Das Beste sey, die Debatte zu vertagen. Mauguin versichert dem Minister, daß er die größte Vorsicht beobachten werde, und verwahrt sich zunächst gegen den Verdacht, daß er irgendwie an den nationalen und loyalen Gesinnungen des Kabinets zweifle oder ihm Verlegenheiten bereiten wolle. Die Revolution von 1848, beginnt er, habe nothwendig gleich der Juli-Revolution von 1830 große Bewegungen hervorgerufen. Diese Bewegungen ließen sich in vier Klassen theilen: in nationale Bewegung, Territorial-Bewegung, Bewegung der Volksstämme und Principien-Bewegung. In dem wichtigsten, dem Principien-Kampfe, fürchtet Mauguin, werde sich Frankreich allein sehen, was von der falschen unentschlossenen Politik des Kabinets herkäme. Mauguin fürchtet, die Republik werde sich eines Tages 40 Millionen Deutschen, 80 Millionen Slaven und eben so vielen Engländern allein gegenüber sehen. Die Politik Frankreichs handle nicht, spreche nicht oder sie handle und spreche ein andermal zu viel. Man werde sich der Akte der provisorischen Regierung erinnern, jenes Prachtstücks Lamartine's, jenes Manifestes, welches den Wunsch nach Frieden verkünde, den mit solcher Stärke ausgesprochenen Wunsch, auf den bald darauf revolutionaire Expeditionen gegen Belgien und gegen Deutschland folgten, welche die größte Aufregung in Europa verbreiteten und Frankreichs Absichten verdächtigten. Europa habe geglaubt, Frankreich habe eine doppelte Politik, und diese Meinung, diese Furcht bestehe noch, sie bestehe durch Frankreichs Schuld, weil die Nationalversammlung sich nicht laut genug, nicht offen genug gegen die Unbesonnenheiten der provisorischen Regierung und gegen die zweideutige Politik derselben erklärt habe. (Bewegung.) Darin liege das Uebel des Augenblicks, die unermeßliche Gefahr, auf die er die Aufmerksamkeit der Versammlung habe hinlenken wollen. Aus dieser in Europa verbreiteten Meinung sey eine sehr entschiedene reaktionaire Bewegung gegen die Republik und gegen die Revolution entstanden, besonders in Deutschland. Man sage, es sey von Deutschland nichts zu fürchten; Oesterreich sey ein in der Auflösung begriffenes Reich. Weit gefehlt! Ein bloßes Vorurtheil! Oesterreich befinde sich nicht in der Lage, in welcher man es wähne; seine Macht wachse sogar in diesem Augenblick; ein österreichischer Erzherzog stehe an der Spitze des einheitlichen Deutschlands als Reichsverweser. (Bewegung.) Die italienische Frage sey für Frankreich nicht weniger gefährdet als die deutsche. Einer der ersten Schritte der Frankfurter Versammlung sey die Erklärung gewesen, daß Illyrien und der Hafen von Triest zum deutschen Bunde gehörten. (Neue Bewegung.) Es heiße, der Reichsverweser würde den Vorschlag machen, ein Gleiches in Betreff Venedigs zu erklären, und es sey zu fürchten, daß auch dieser Vorschlag angenommen würde. Und doch werde Frankreichs Intervention in Italien eher gefürchtet als gewünscht. Warum? Weil Frankreichs Politik den italienischen Kabinetten gegenüber nicht offen und entschieden gewesen sey, besonders dem König von Sardinien gegenüber, bei welchem der französische Gesandte eine ganz passive Rolle spiele. Das Verhalten Frankreichs bei den neapolitanischen Ereignissen habe auch den schlimmsten Eindruck in Europa gemacht. Man müsse diese ungewisse und trügerische Politik aufgeben. General Cavaignac: Seiner Ansicht nach, müsse das Interpellationsrecht unter der gegenwärtigen Regierung anders geübt werden, als in der ehemaligen Deputirtenkammer: jetzt sey Vorsicht und Schweigen viel nöthiger als unter der früheren Regierung. Er ersuche die Nationalversammlung, ihn von einer Antwort zu entbinden. (Zeichen des Erstaunens.) Was jedoch die bestimmten Vorwürfe des Herrn Mauguin betreffe, daß die Regierung im Auslande Agenten habe, welche nichts thäten und sagten, und daß sie doch eine unredliche Politik verfolge, so könne er nur für die Agenten der Regierung einstehen, nicht für Agenten, die der Regierung feindlich wären, und über die man sich zu beklagen

hätte. Herr Mauguin möge seine Anklagen genauer feststellen. Herr Mauguin: Er wolle den ehrenwerthen General nicht für die bezeichneten Thatsachen verantwortlich machen; dieselben hätten in einer Zeit stattgefunden, die vor seinem Regierungsantritt falle; damals seyen Agenten im Dienst gewesen, welche Mißtrauen erregt hätten. (Links: Nennen Sie dieselben!) Die Einen hätten Instruktionen, welche mit den Instruktionen der Anderen im Widerspruch gestanden. (Aufregung auf der Ministerbank.) General Cavaignac fordert Herrn Mauguin nochmals zu bestimmteren Angaben auf. Herr Mauguin: In Piemont sey ein Agent mit geheimen Instruktionen gewesen, in Neapel hätten sich zwei befunden, von denen der Eine beauftragt gewesen, Entschädigungen zu fordern; er frage, was der andere dort gemacht? General Cavaignac: Er könne hierin keinen gegründeten Vorwurf finden. Er wolle sich der Verantwortlichkeit nicht auf Kosten eines früheren Kabinets entledigen, welchem er lange Zeit anzugehören die Ehre gehabt. (Beifall links.) Er würde nicht Mitglied eines Kabinets geblieben seyn, das sich der Doppelzüngigkeit schuldig gemacht. Herr Mauguin: Er habe gern jede Persönlichkeit vermeiden wollen; aber da man ihn zum Sprechen zwinge, so müsse er sagen, daß Europa unmöglich anders als mißtrauisch gegen die Regierung Frankreichs seyn könne, wenn es den Minister am Ruder sehe, der den erwähnten französischen Agenten ernannt habe. Herr Bastide, nachdem er sich mit Herrn Lamartine besprochen, eilt lebhaft auf die Tribüne und erklärt: „Der französische Agent zu Neapel ist der Bürger Legros, ein Ehrenmann, ein Freund von mir. Er hat sich nach Neapel begeben, ist vom Könige empfangen worden, hat eine Entschädigung für französische Bürger verlangt, und diese ist ohne Widerspruch bewilligt worden. Darauf ist er zurückgekehrt und hat freiwillig seine Entlassung eingereicht." Herr Mauguin will wiederum antworten. Der Präsident: „Nach dem Reglement haben Sie nicht mehr das Wort." Eine Menge Stimmen: „Sprechen Sie, sprechen Sie!" Herr Marrast: „Ich kann Ihnen das Wort nur geben, wenn die Versammlung einwilligt." Die Versammlung entscheidet, daß Herr Mauguin noch einmal sprechen solle. „Der französische Agent", sagte er, „der die Entschädigungs-Forderung in Neapel gestellt hat, ist derselbe, den man dort öffentlich beschuldigte, den Aufstand bewaffnet und zur Errichtung der Barrikaden mitgewirkt zu haben. Diese Thatsache ist an allen europäischen Höfen bekannt, und ich frage Sie, ob sie das Vertrauen zu dem französischen Kabinet verstärken kann?" (Bewegung.) Der Präsident erklärte hierauf die Interpellationen für geschlossen, und die Versammlung schritt zur Tagesordnung, der Diskussion des mehrerwähnten Proudhonschen Vorschlages.

Paris, den 31sten Juli. Aus dem Ministerium des Innern ist folgende Depesche an alle Präfekten abgegangen: „Der Minister hat in Erfahrung gebracht, daß viele Arbeiter der Nationalwerkstätten wieder auf der Rückkehr nach Paris begriffen sind. Es wird den Präfekten hiermit in Erinnerung gebracht, daß kein Mitglied dieser Werkstätten weder nach Paris, noch in seine Umgegend zurückkehren darf. Die Rückkehrenden sind also festzuhalten."

Paris, den 1sten August. Briefe aus Marseille schildern die Gährung im Kirchenstaate als so groß, daß man die Ankunft des Papstes Pius IX. von einem Tage zum anderen erwarte. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 29sten Juli. In Irland ist es noch nirgends zum Kampf gekommen; die Nachrichten reichen aus Dublin bis gestern Abend. Danach herrschte sowohl in der Hauptstadt, als auch in den südlichen Grafschaften, vollkommene Ruhe. Auf die Habhaftwerdung des Herrn Smith O'Brien war ein Preis von 500 Pfd. St. gesetzt worden, eben so war ein Preis von 300 Pfd. St. für die Verhaftung der Herren Meagher, Dillon und Doheny bestimmt. — Nach Berichten aus Kilkenny vom 28sten soll sich O'Brien mit 2000 Bewaffneten zu Ballingany befinden und entweder auf Kilkenny oder Urlingford marschiren wollen.

London, den 1sten August. Aus Dublin veröffentlicht heute die Times von gestern Abend folgende Nachrichten, die ihr mit dem elektrischen Telegraphen aus Liverpool zugegangen sind: „Zehn Leute, im Geschäfte von Prim u. Comp., wurden heute Morgen verhaftet und im Kilmainham-Gefängnisse verwahrt. Man fand bei ihnen amtliche Ernennungen zu Stellen im Heere der Rebellen. General M'Donald steht in Ballingarry. Von Smith O'Brien hörte man zuletzt zu Johnstown, in der Grafschaft Kilkenny. Neun Grafschaften sind heute proklamirt." Die Gesellschaft des elektrischen Telegraphen hat von Dublin, Montag 5½ Uhr Nachmittags, folgende Nachricht erhalten: „Das ganze Land längs der Eisenbahn ist ruhig. Das 75ste Regiment, 2 Kanonen und Bedienung gingen heute Morgen von Dublin nach Thurles ab. Das 35ste Regiment, 1100 Mann stark, ist heute Morgen in den Kriegs-Dampfschiffen „Driver" und „Cyclops" in Kingstown angekommen; auf dem „Royal William" trafen 45 Artilleristen, Pferde und 2 Kanonen ein." Im Uebrigen wird der Aufstand in Irland als beendet angesehen. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 19ten Juli. Die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer sind fortwährend ein Gegenstand der ernstesten Sorgfalt seitens der Pforte, und es dauern die Truppensendungen von hier aus ununterbrochen fort. Auch ist Suleiman-Pascha, der ehemalige Gesandte in Paris und jetziger Handelsminister, am 14ten Juli mit ausserordentlichen Vollmachten dorthin abgegangen; in seiner Begleitung befinden sich der Divisionsgeneral Omer-Pascha, Rhemzi-Effendi, Mitglied des Dolmetscher-Büreau's, und als Rath Emir-Effendi, erster Dolmetscher des Divans, so wie als Oberarzt der Armee in der Wallachei Daud-Effendi. Der Sultan, welcher selbst in Allem einen ungewöhnlichen Eifer zeigt, hat den Prüfungen der 30 Zöglinge des General-Inspektors der Schulen, Kenel-Effendi, der eine neue Methode für den türkischen Sprachunterricht erfunden, beigewohnt und denselben für seine Verdienste belohnt.

Weil Griechenland noch immer die Auslieferung des Griechen, welcher auf Mussuros geschossen, verweigert, hat nun die Pforte erklärt, daß sie jeden Griechen, der ein Verbrechen auf türkischem Gebiete begehen werde, vor türkische Richter stellen und nach türkischen Gesetzen richten werde. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 241.

31. Juli

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 61.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 4. August. Zufolge eines dem Kriegsministerium mittelst Staffette zugekommenen Berichtes des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Cigognolo (bei Cremona) vom 30sten Juli d. J hat derselbe in zwei Kolonnen bei Isola Dovarese und Canoto ungehindert mit 3 Armeekorps den Oglio überschritten. Das 4te Korps wurde von Marcaria über Bozzelo bis Salarolo vorgezogen. Das 1ste, 2te und Reservekorps nahmen Stellung bei Gadesco und S. Ambrogio, nur 2 Milien herwärts Cremona, vor welcher Stadt noch feindliche Truppenkörper aufgestellt waren. Am Morgen des 30sten wurden von unseren Truppen dem Feinde in einem kleinen Vorpostengefechte 1 Kanone und 4 Munitionskarren abgenommen.

Wien, den 2ten August. Nachdem vorgestern Morgens der Palatin mit seinen ungarischen Ministern nach Ofen zurückgekehrt war, hat Abends auch der Banus von Croatien, Jellachich, seine Rückreise nach Agram angetreten. Es ist in der kroatisch-ungarischen Frage nichts Definitives zu Stande gekommen.

Wien, den 5ten August. Ein dem Kriegsministerium zugegangener Bericht des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sesto (5 Miglien vorwärts Cremona) vom 31sten Juli d. J. meldet, daß der König Karl Albert in der Nacht Cremona verlassen und sich bei Pizzighettone über die Adda gezogen hat. Am Morgen des 31sten bei Anmarsch der kaiserlichen Truppen gegen Cremona erschien eine Deputation beim Feldmarschall, welche die Unterwerfung derselben antrug. Man fand in Cremona 5 Kanonen und viele Lebensmittel-Vorräthe, so wie auch mehrere Wagen voll Monturstücke und Schuhe. Der Feldmarschall Radetzky ließ eine Brigade als Garnison daselbst und setzte mit vier Armeekorps die Bewegung gegen die Adda fort. Ueberall kam ihm das Landvolk unter dem freudigen Zuruf: „I nostri liberatori" entgegen. Die Armee ist bei ihren großen Anstrengungen fortwährend vom besten Geiste beseelt und vollbringt trotz der so großen Hitze mit Freuden die ihr zur Verfolgung des Feindes auferlegten Gewaltmärsche.

Wien, den 6ten August. Das Kriegsministerium hat gestern Abend folgende telegraphische Depesche erhalten: „Ein Kourier aus Italien bringt die Nachricht, daß der Feldmarschall Radetzky in drei Kolonnen über die Adda gegangen ist und Karl Albert sich nach Pavia zurückgezogen hat. (Pr. St. Anz.)

— Preussen. Berlin, den 8ten August. Der vorgestrige Tag (6ten August), welchem Viele mit Spannung entgegensahen, ist ruhig und ohne Störung vorübergegangen. Am Morgen um 7 Uhr vereinigten sich die bewaffneten fliegenden Korps der Studirenden, der jungen Kaufmannschaft, des großen Handwerker-Vereins der Johannisstraße, desgleichen Wehrmänner der Bürgerwehrbezirke Nr. 7., 8., 9., 20., 22., 32., 38., 40. und 50. zu einer, auf der Schlächterwiese, vor dem Halleschen Thore, abzuhaltenden Parade. Mit klingendem Spiele und den deutschen Bannern zogen sie nach dem Paradeplatz. Dort wurde zuerst der an das deutsche Volk erlassene Aufruf des Erzherzogs Reichsverwesers verlesen, dann der Einheit Deutschlands ein dreimaliges Hoch gebracht und schließlich die Parade von einem Bürgerwehr-Major abgenommen, worauf die Paradirenden, mit Musik, in die Stadt zurückzogen. Nach 10 Uhr Vormittags waren sie wiederum unter den Linden. (Berl. Sp. Ztg.)

— Schleswig-Holstein. Apenrade, den 3ten August. Heute um Mittagszeit kam von Norden her durch einen schleswig-holsteinischen Dragoner die Nachricht ins Hauptquartier, daß die Schweden von Fühnen abgezogen und nach Schweden zurückgekehrt seyen. Man vermuthet, daß diese Nachricht von einem aus dem dänischen Hauptquartier zurückgekehrten preussischen Officier, der einen dänischen Officier zur Auswechselung dahin gebracht hatte, herrühre.

Apenrade, den 5ten August. Diesen Morgen waren ein dänisches Kriegsdampfschiff und eine Fregatte in Sicht. Letztere ankerte diesen Nachmittag 2½ Uhr auf der hiesigen äusseren Rhede, worauf das Dampfschiff am Vortopp die Parlamentairflagge zeigte. Den Parlamentair ließ man nicht landen, seine Depesche wurde ihm auf der Rhede abgenommen. Den Inhalt der Depesche kennt man nicht. Die Fregatte liegt noch jetzt um 4¾ Uhr vor Anker. Ein Bataillon preussischer Infanterie ging diesen Nachmittag wieder nordwärts; in Hoptrup und Mastrup bei Hadersleben wird es einquartirt. Wrangel ist hier mit seinem Hauptquartier. Wohl reichlich 2000 Mann Preussen, Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner bleiben vorläfig hier. Nach 14 Tagen erwartet man hier das 9te Armeekorps. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 2ten August. Bauchard, Berichterstatter der Untersuchungskommission über die Mai- und Juni-Creignisse, sollte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung seinen Bericht vorgelesen. Dieser Vortrag ist aber auf morgen verschoben worden, und zwar angeblich in Folge wichtiger Enthüllungen, welche, wie es heißt, die Verhaftung dreier Repräsentanten zur Folge haben dürfte. Die Union bezeichnet die Herren Ledru-Rollin, Louis Blanc und Caussidière als die drei Mitglieder der Nationalversammlung, gegen welche schwere Beschuldigungen vorlägen. Dies Blatt will auch wissen, daß Lamartine und noch ein Dutzend anderer Repräsentanten politisch kompromittirt seyen.

Die Lyoner Telegraphenlinie ist in unaufhörlicher Thätigkeit. Man sagt, Cavaignac sey entschlossen, die französische

Armee nicht in Piemont einrücken zu lassen, aber Ankona zu besetzen.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 3ten August. Das Gerücht, daß Bauchart's Bericht über die Untersuchung der Mai- und Juni-Ereignisse die Verhaftung Caussidière's, Louis Blanc's und Anderer nach sich ziehen könnte, hatte alle Plätze gefüllt, als Marrast die Sitzung um 1½ Uhr eröffnete. Montalembert legt eine Bittschrift nieder, in welcher der Patriarch von Jerusalem um Schutz des heiligen Grabes bittet. Diese Bittschrift wurde dem Grafen vom Papst Pius IX. zugestellt. Man glaubt, sie werde später an den Minister des Auswärtigen überwiesen werden, um die geeigneten Maßregeln zu treffen. Bauchart besteigt die Rednerbühne. Präsident Marrast fordert die Versammlung auf, der Vorlesung des Berichts über die Mai- und Juni-Ereignisse die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da dessen Anträge auf Ergreifung neuer gerichtlicher Maßregeln lauteten. (Aufsehen.) Bauchart beginnt demnächst die Vorlesung des voluminösen Aktenstücks nebst seinen zahlreichen Beilagen. Den Anfang bilden die Dekrete, welche die Einleitung der Untersuchung anordnen. Diese sey eine politische, keine gerichtliche. Ursprünglich nur durch die Juni-Insurrektion hervorgerufen, sey sie auf die Mai-Ereignisse ausgedehnt worden. Die Verhöre seyen leicht von statten gegangen, dennoch hätten viele Zeugen große Behutsamkeit an den Tag gelegt, und viele hätten sich nur durch die Schrecken der Juni-Revolution zu Geständnissen bewegen lassen. Der Bericht entwirft eine Schilderung des Charakters der Erstürmung der Nationalversammlung am 15ten Mai, beleuchtet den Einfluß der Luxembourg-Kommission und ihrer beiden Vorsteher, Louis Blanc und Albert. Er nennt den Charakter jenes Sturmes eher einen politischen, als socialen. Die Juni-Revolution sey dagegen entschieden social, der Ausbruch der im Luxembourg gepredigten Lehren. Die Kommission habe streng nachgeforscht, ob einzelne Mitglieder der Februar-Regierung sich an den Ereignissen indirekt betheiligt, oder ob Anhänger der gestürzten Monarchie in dieselben verwickelt. Die Kommission habe keine direkte Verbindungen gefunden; selbst nicht einmal sichere Spuren seyen vorhanden. Die socialistischen Lehren im Luxembourg, die von der provisorischen Regierung in die Departements entsendeten Kommissarien, die Häupter der Klubs und vorzüglich die aus den geheimen Geldern des Ministeriums des Innern besoldeten Agenten seyen die wesentlichsten Urheber jener Ereignisse. (Erstaunen.) Ledru-Rollin protestirt durch einige Worte. „Der ehemalige Minister des Innern, Herr Ledru-Rollin", fährt Bauchart fort, „hat gegen obige Angaben protestirt; aber wir haben uns nur zu sehr von dem Einflusse der im Ministerium des Innern mit George Sand's Hülfe redigirten Bülletins überzeugt." Die Bewaffnung der Fremden-Legionen gegen Belgien aus den Arsenalen der Republik beweise nicht minder die geheime Hand der provisorischen Regierung, in deren Schoße dieserhalb sogar heftige Mißhelligkeiten ausgebrochen, worüber der Referent das Zeugniß Arago's vorliest. Principiell schreibt die Kommission abermals den im Luxembourg gepredigten Grundsätzen den verderblichsten Einfluß zu. Die Berichte des Moniteur hätten bei weitem nicht Alles veröffentlicht, was bei den dortigen Verhandlungen gesprochen worden. (Louis Blanc: Ich verlange das Wort!) Viele Stellen seyen unterdrückt und den Schnellschreibern, welche die Kommission eidlich verhört habe, die Weisung gegeben worden, die heftigsten Sätze wegzulassen. Daß selbige einen Klassenkampf hervorrufen mußten, haben die Mai-Excesse deutlich bestätigt. Die Gründung eines Ministeriums des Fortschritts oder der Arbeit, für Herrn Louis Blanc wohlverstanden, habe den Arbeitern den Kopf verdreht; die Privat-Industrie zu tödten und den Staat an die Spitze der Produktion zu stellen, sey ein Grundsatz, den die Nationalversammlung mit Recht bekämpft habe. Der Referent theilt einige hierauf bezügliche stenographische Notizen mit. Die Nationalversammlung sey den Arbeitern als ein Körper dargestellt worden, von dem die Arbeiter nichts zu hoffen hätten, daher der Eifer der Klubs gegen sie, daher die Erstürmung des Saales am 15ten Mai. Zwei Repräsentanten seyen beweislich kompromittirt. Der Bericht enthält die Handschriften Caussidière's und Louis Blanc's. (Lärm und Unterbrechung vom Berge.) „Marschiren die Repräsentanten", heißt es in einem dieser Handbillets, „nicht der Republik gemäß, stellen sie sich auf Seite dieser verstockten Bourgeois, so haben wir doch die Arbeiter für uns, und es werden trotz aller Bürgerwehr einige Zündhölzchen genügen, um ein Autodafé für sie zu bereiten." (Sensation.) Verabredungen fanden im Ministerium des Innern statt, an welchen Ledru-Rollin, Louis Blanc, Caussidière, Blanqui und Flotte Theil nahmen. Aus diesen Versammlungen gingen die Nationalwerkstätten hervor. Die Demonstration des 15ten April ward hierin ebenfalls besprochen. Dies wird durch Lamartine's Aussage erhärtet. Derselbe habe diesen Tag als ersten Bruch der Mitglieder der provisorischen Regierung bezeichnet und Louis Blanc und Ledru-Rollin die Verantwortung zugeschrieben. Unter dem Siegel des Ministeriums des Innern seyen die aufrührerischen Schriften, Plakate und Journale haufenweise aus Paris in die Departements versandt worden. (Lärm zur Linken.) Der Redner scheint erschöpft. Die Sitzung wird für eine Viertelstunde suspendirt. Lebhafte Gruppen bilden sich um Louis Blanc und Caussidière auf dem Berg. Ledru-Rollin und Lamartine sprechen ebenfalls mit einander. Bauchart nimmt seinen Vortrag wieder auf und beginnt eine Schilderung des Klub der Klubs, wie sich Sobrier im Hotel der ehemaligen Civilliste in der Rivolistraße installirte, dann die Waffenlieferungen, die Beschlagnahme von Briefschaften und Anderes. Ihm schreibt der Bericht die Urheberschaft der Ereignisse des 15. Mai zu. Aus ihm wird die Schuld Louis Blanc's und Caussidière's am schlagendsten nachgewiesen. Auf diese Details stützt der Bericht seine Anklage gegen die beiden Repräsentanten. Die Vorlesung dauerte unter immer gesteigertem Lärmen und Unterbrechungen bis halb 6 Uhr. Der Bericht trägt indirekt auf gerichtliche Verfolgung nachstehender Repräsentanten an: 1) Caussidière, 2) Louis Blanc, 3) Ledru-Rollin und 4) Proudhon, und schließt mit der Versicherung, daß die Regierung das volle Vertrauen der Nationalversammlung besitze. Eine große Aufregung folgte der Vorlesung dieses Berichts. Der Abdruck derselben nebst allen Beilagen wird verordnet. Ledru-Rollin erhält das Wort. In fester Haltung beginnt er eine Kritik des Berichts und fordert den Verfasser auf, ihm auch nur ein einziges Aktenstück zu zeigen, das verrätherischer Natur wäre und seinen Namen trüge. Er könne, sagt er, diesen Bericht nur mit der berüchtigten Anklage-Akte des

Thermidor vergleichen, sonst sey ihm nichts Aehnliches in der Geschichte bekannt. Die Versammlung müsse konsternirt seyn. Er geht darauf alle im Bericht bezeichneten Epochen durch und weist speciell nach, daß er es gewesen, der in der Mai-Katastrophe zuerst den Befehl zum Generalmarsch gegeben habe. Die Rede machte lebhaften Eindruck. Changarnier will das Faktum wegen des Generalmarschschlagens berichtigen oder gar in Abrede stellen. Marrast erklärt, daß Ledru-Rollin zu ihm geeilt sey und in seiner Gegenwart formellen Befehl zum Appell gegeben habe. (Sensation.) Derselbe sey aber beim Generalstab auf Hindernisse gestoßen. Louis Blanc versichert von neuem, daß er die Mai- und Juni-Bewegungen nicht für legitim gehalten und durchaus keinen Theil daran genommen. Er sey unschuldig. Proudhon sprach nicht. Statt seiner las Maurey eine Erklärung ab, daß Proudhon keinen materiellen Theil an den Mai- und Juni-Stürmen genommen habe. Die Versammlung ging um 6¼ Uhr in großer Gährung aus einander.

Paris, den 3ten August. Aus Italien sind eine Menge Depeschen eingegangen. Nach Guerrieri trafen Albert Ricci aus Turin und Amalfi aus Venedig bei Cavaignac ein. Dem Journal des Débats zufolge, dränge das Turiner Kabinet jetzt selbst auf Intervention, die es bisher abgewiesen. Doch fügt dies Blatt hinzu, es wisse nicht, inwieweit die hierüber verbreiteten Gerüchte begründet seyen. Eben so sey es noch bloßes Gerücht, daß in Turin selbst Unruhen ausgebrochen wären. Amalfi aus Venedig soll dem General Cavaignac erklärt haben, daß Venedig unfehlbar wieder in die Hände Oesterreichs zurückfalle, wenn Frankreich sich nicht ins Mittel lege.

Paris, den 5ten August. Die Munizipalwahlen in den Provinzen, deren Ergebniß man schon ziemlich vollständig kennt, sind, wie berichtet wird, fast ohne Ausnahme für die Sache der Ordnung und des Gesetzes günstig ausgefallen. „Trotz aller Anstrengungen", sagt ein Bericht, „konnte zu Rouen die „rothe" Republik keinen einzigen Kandidaten durchbringen. Fast überall wurden die von Ledru-Rollin's Kommissaren eingesetzten Municipalbeamten nicht wieder gewählt."

An den Straßenecken las man gestern auf einem Zettel: „Paris unverträglich mit der Republik. Neuer Plan der Hauptstadt, um fortan jede Revolution zu verhüten."

Die Regierung hat ein der Wohnung Cavaignac's gegenüberliegendes Hotel gemiethet und eine kleine Besatzung von Infanterie und Kavallerie hineinverlegt. Unter Eskorte eines Linienregiments wurden vorgestern zwei Batterien Artillerie nach dem Stadthause abgeschickt, um die dortige zahlreiche Besatzung zu verstärken.

Der Kriegsminister hat dem Könige Karl Albert eine Kopie der Kostenveranschlagungen und Pläne, welche Bonaparte während seiner italienischen Feldzüge entwarf, als Geschenk überschickt.

Die France du XIX. Siècle bedauert es, daß die Nationalversammlung ausserhalb ihrer Sitzungen in so viele Vereine zerfalle, deren jeder seine Führer zähle und nur dazu diene, Zwietracht zu stiften, persönliche Herrschsucht, Ränke und Anarchie zu begünstigen. Die Versammlung thäte besser, der Einheit des Gedankens und der Einheit der Handlung nachzustreben. Die alte Kammer habe gerade durch solche Vereine ihre Würde eingebüßt. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 2ten August. In Irland ist noch keine wesentliche Veränderung der Dinge eingetreten. Die neuesten Nachrichten aus Dublin von gestern Abend lauten nach der telegraphischen Depesche von Liverpool folgendermaßen: „Smith O'Brien hat heute Morgen mit 3- bis 4000 seiner Anhänger sein Hauptquartier in Killcash genommen, am Abhang der Höhen von Slievenamon. — Der Lord-Statthalter hat eine Proklamation erlassen, worin er Jedermann warnt, Rebellen zu beherbergen oder ihre Flucht zu unterstützen, bei Strafe des Hochverrathes. — Lord Hardinge ist angekommen und bespricht sich mit den Kriegsbehörden. Dr. Cane ward gestern in Kilkenny verhaftet. — Richard O'Gorman, heißt es, ist in Tarbert erschossen."

Das Polizei-Amt von Dublin hat über das Treffen gegen die Insurgenten bei Boulagh folgende Bekanntmachung erlassen: „Wir freuen uns, der Polizei-Mannschaft anzeigen zu können, daß eine kleine Anzahl von Konstablern gestern Abend ohne militairische Hülfe unweit Killenaule, in der Grafschaft Tipperary, einen Angriff auf 1000 Mann machte, die unter Smith O'Brien's unmittelbarem Befehle standen und meistens mit Feuerwaffen und Büchsen bewaffnet waren. Kein einziger Konstabler ist verletzt; aber sieben Rebellen sind getödtet und eine große Anzahl verwundet. O'Brien's Partei lief in der größten Verwirrung davon und ward völlig zersprengt. Ungefähr eine Stunde nachher war eine große Truppenmacht zur Stelle, fand aber nichts mehr zu thun übrig." Der Berichterstatter der Times giebt folgende nähere Schilderung des Treffens: Den im Hause eingeschlossenen funfzig Konstablern unter Trant zogen 19 Mann zu Hülfe, die, von dem Unter-Inspektor Cox geführt, von Cashel aufgebrochen waren. Die Aufständischen, welche eben von dem Hause blutig zurückgewiesen waren, drangen in hellen Haufen auf sie ein. Allen voran schritt ein Mann, der eine gewaltige Pike über seinem Kopfe schwenkte und zum Angriff aufforderte. Schießt den! rief Cox den Seinigen zu. Und augenblicklich war der Mann ins Herz getroffen und schlug vornüber wie ein Hase, der im Laufe geschossen wird. Die Menge lief aus einander, und Schüsse wurden hinter sie her gefeuert. Der Knall der Flinten ward von einer anderen Abtheilung von Konstablern, neunzig Mann stark, gehört. Sie liefen sogleich quer über das Feld dem Schauplatze zu, und Trant konnte sich jetzt mit seiner Mannschaft aus dem Hause zurückziehen. Es gehört einer Wittwe, Mrß. Cormack. Sie hatte fünf Kinder in dem Hause, welche Trant und seine Genossen sich geweigert hatten, herauszugeben und als Geißel zurückbehielten. Die Wittwe suchte in ihrer Angst, daß den Kindern ein Leid geschehen möchte, O'Brien, das Haupt der Rebellen, auf und fand den König von Munster in ihrem Kohlgarten aus Vorsicht auf der Erde liegen. Sie bat ihn, mit Herrn Trant ihrer Kinder wegen zu sprechen, und riß ihn zuletzt beim Rockkragen. Aber Smith O'Brien wollte sich nicht hervorwagen. Endlich kroch er auf allen Vieren aus der Gartenthür. Er ward aber sogleich von den Leuten im Hause bemerkt. Da ist er! riefen sie und gaben Feuer auf ihn. Er rollte zurück und ward nicht mehr gesehen. Das Volk in der Umgegend ist noch sehr aufgeregt. Aber General Macdonnell, welcher mit 1500 Mann ankam und in der Apotheke der kleinen Stadt Ballingarry sein Hauptquartier aufschlug, hat jeden Aufstand vereitelt. Jedoch der Haß blickt aus finsteren Ge-

sichtern, und heimliche Mordthaten drohen die Niederlage im offenen Kampfe zu rächen.

London, den 4ten August. In Plymouth ist ein Schiff aufgebracht worden, welches von London, mit Pulverfässern beladen, die für Mehlfässer ausgegeben wurden, nach Irland in See gegangen war. Das Schiff hatte dreihundert Fässer an Bord, alle mit Pulver gefüllt und, wie man glaubt, für die irländischen Insurgenten bestimmt. Schiff und Mannschaft wurden nach Plymouth abgeführt.

(Pr. St. Anz.)

Holland. Aus dem Haag, vom 2ten August. Auf eine Adresse des Mastrichter Gemeinderaths, worin der König angegangen wird, das heutige Territorial-Verhältniß Limburgs aufrecht zu erhalten, hat der Minister Kempenaer geantwortet, daß die Ansichten und Absichten des Königs in Bezug auf Limburg und Mastricht sich nicht geändert hätten. An der Sendung eines der Minister in das Herzogthum könne man erkennen, welches Interesse der König an der Beibehaltung der Provinz nähme. Uebrigens werde der König durch Thaten beweisen, wie sehr ihm die Förderung der wohlverstandenen Interessen Mastrichts am Herzen liege.

(Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 2ten August. Die Elbe, Weser und Jahde werden, laut Beschluß des Marine-Ministers vom 1sten August, mit dem 15ten August blokirt. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 29sten Juli. Man schreibt der España aus S. Ildefonso unter dem 27sten Folgendes: „Diesen Nachmittag um 2½ Uhr hat die Königin ganz unerwarteterweise und ohne den geringsten Beistand eine Fehlgeburt gethan, von welcher die letzthin eingetretenen Unpäßlichkeiten und Symptome nur die Vorboten waren. Alles war in einem Augenblicke vollendet, und die Königin brachte den Rest des Tages so zu, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Wenn diese unangenehme Nachricht irgend etwas Gutes mit sich führt, so ist es die erfreuliche Hoffnung, zu der sie Veranlassung giebt." — Die Gaceta erwähnt in ihren täglichen Berichten über das Befinden der Königin dieses Vorfalles mit keiner Sylbe.

Madrid, den 31sten Juli. Die Gaceta enthält heute Folgendes:

„Durch den Gouverneur des Palastes ist nachstehende Mittheilung an das Präsidium des Ministerraths gelangt: „Ecellenz! Die Leibärzte D. Pedro Castelló, D. Juan Francisco Sanchez, D. Bonifacio Gutierrez und D. Juan Drumen, richten heute Folgendes an mich: Die unterzeichneten Leibärzte und Wundärzte haben die Ehre, Ew. Excellenz in Erfüllung ihrer Pflicht zu benachrichtigen, daß die begründeten Besorgnisse, welche sie hegten, daß die Unpäßlichkeit, an der die Königin, unsere Herrin, in den letzten Tagen litt, alle Kennzeichen einer Fehlgeburt an sich trüge, sich heute auf bestimmte Weise bestätigt, indem sie das gestern um 1½ Uhr Nachmittags zur Welt gebrachte (arrojado), etwa zwei Monat alte Ergebniß der Empfängniß untersucht haben. Die Königin befindet sich wohl." Ich theile dies Ew. Excellenz zur Kenntnißnahme mit. Lustschloß S. Ildefonso, den 28sten Juli 1848. (unterz.) Der Marquis von Miraflores."

Ferner enthält die Gaceta verschiedene Dekrete, in denen dem Herzoge von Sotomayor als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, „seiner zerrütteten Gesundheit wegen", auf sein Ansuchen die Entlassung bewilligt und er dagegen zum Botschafter bei der französischen Republik ernannt wird.

Der Deputirte Marquis von Pidal ist dagegen zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Der General O'Donnell, vormaliger Generalkapitain der Insel Cuba, so wie der sardinische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis von Montalto, sind hier eingetroffen.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 22sten Juli. Während es gestern Morgen noch zweifelhaft schien, ob Mamiani nicht von einer Abtheilung des Ministeriums in die andere übergehen würde und das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ihm von Einigen in Aussicht gestellt wurde, erhob sich in der gestrigen Kammersitzung Orioli zu einer Grabrede auf dieses Ministerium, von dem er sagt, daß es zum Krieg geboren gewesen sey, für den Krieg gelebt habe und am Kriege gestorben sey. Für etwas Anderes habe es keinen Sinn gehabt. Gebannt in den Zauberkreis der Kriegsgedanken, habe es alles Andere vernachlässigt und keine einzige seiner vielen Pflichten erfüllt. Von den auswärtigen Mächten nicht anerkannt, gegen die Anerbietungen Frankreichs taub, ohne Rücksicht auf die Geschicke des Krieges, habe es in den Tag hinein gewirthschaftet und sich und Andere betrogen. Als man gegen 30,000 Mann über die Gränzen zurückgesandt erhalten habe, sey seine erste Frage gewesen, ob denn die Gränzen sicher seyen? Ja wohl, habe es damals geheißen, dort seyen ja 5000 Mann verblieben. Der Besuch des Fürsten Liechtenstein habe auch diese Selbsttäuschung aufgedeckt. Von den 6000 Mann Reserve, die beim Antritt des Ministeriums dekretirt worden, sey nichts vorhanden als Officier-Listen, die er allerdings mit Augen gesehen habe. Von den wenigen Rekruten, die man in blaue Jacken gesteckt habe, sey nicht ein einziger exercirt. Von der Vernachlässigung der inneren Angelegenheiten wolle er gar nicht reden. Nicht einmal die Berufung der Kammern habe ordnungsgemäß stattgehabt. Die Kammern selbst hätten nur Fetzen von Gesetzesvorschlägen zusammengerafft, diese seyen noch nicht einmal redigirt worden, sondern bestünden meistentheils in Uebersetzungen aus dem Französischen. Der wackere, freisinnige Mann hatte Mühe, mit diesem Strom der Wahrheit durchzudringen, zuletzt versagte ihm die Stimme. Als nach ihm Mamiani mit dem Entwurf eines Armen-Ministeriums auftrat, wurde demselben jedoch der gewohnte Beifall theils ganz versagt, theils sehr geschmälert.

Neapel, den 18ten Juli. Der König hat den Grafen Ludolf nach Turin geschickt mit einer Note an die sardinische Regierung, daß, wenn der König von Piemont nicht binnen 8 Tagen eine beruhigende, d. h. verneinende Erklärung auf die sicilianische Wahl gebe, der neapolitanische Gesandte Turin verlassen werde. Die starken Rüstungen, die insbesondere in Bezug auf die Flotte gemacht werden, lassen keinen Zweifel mehr, daß die Regierung einen baldigen Angriff auf Sicilien vor hat. Alle neapolitanischen Privat-Dampfschiffe sind von der Regierung in Beschlag genommen, um bewaffnet zu werden, ausserdem werden eine große Anzahl Kanonenböte ausgerüstet, so daß bald eine ziemlich formidable Flotte wird auslaufen können. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 244.

4. August

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 62.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 7. August. Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz vom 3ten d. M. melden, daß der tapfere Marschall Radetzky ohne Hinderniß bis Lodi vorgerückt war. Es waren wieder mehrere Parlamentairs vom König Albert, der bei Pavia einige Verstärkungen erwartet hatte, im Hauptquartier Formagara bei Crema eingetroffen. In Mailand herrscht Verwirrung und Anarchie. Einem ausgeschriebenen Zwangsdarlehen der Regierung leistet kein Mensch mehr Folge. Unterdessen bewaffnen sich die Fanatiker, halten die Nobili zurück und drohen mit Widerstand. Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre hat die Anhöhen bei Brescia besetzt, er wartet nur die Brigade Roßbach ab, um von dieser Seite vorzurücken. Bei Peschiera war schon Donnerstag Bresche geschossen.

Wien, den 9ten August. Die nach Innsbruck abgegangene Deputation der hohen Reichsversammlung hat folgenden Bericht eingesendet:

„Hoher Reichstag! Die Reichstagsdeputation zur Ueberbringung der Einladungsadresse an Se. Majestät den Kaiser kommt so eben von der Audienz zurück und beeilt sich, den erfreulichen Entschluß Sr. Majestät, wie er in der beigefügten Adreßbeantwortung durch Se. Majestät Höchstselbst den Deputirten huldvollst zugesichert wurde, nachdem er bereits vor deren hierorts gestern Abends erfolgten Ankunft gefaßt worden war, unverzüglich zur Kenntnißnahme des hohen Reichstags zu bringen, damit die durch ihn repräsentirten Völker Oesterreichs auch nicht einen Augenblick länger in Ungewißheit bleiben. Die Deputation wird das Protokoll nachsenden und fühlt sich hochbeglückt, daß sie so schnell in den Stand gesetzt wurde, die Uebermittlerin einer wahren Freudenbotschaft für die Wohlfahrt des Gesammtvaterlandes, für die Volksfreiheit und den konstitutionellen Thron zu seyn. Gott segne das diesem Ziele geweihte Wirken des Reichstages und vergönne der Deputation baldigst, sich diesem großen Ganzen als dienendes Glied wieder anschließen zu dürfen!

Innsbruck, den 5. August 1848, Nachmittags 2 Uhr.
(Folgen die Unterschriften.)"

Die von Sr. Majestät am 5ten d. M. der Reichstagsdeputation gegebene Antwort lautet:

„Ich freue Mich, die Herren Abgeordneten des konstituirenden Reichstages bei Mir zu empfangen. Stets nur das Beste Meiner Staaten wollend, werde Ich unter den dargestellten Verhältnissen dem Wunsche Ihrer Kommittenten gern entsprechen und Mich in ihre Mitte begeben. Trotz Meiner noch nicht befestigten Gesundheit gedenke Ich Meine Rückreise nach Wien — zu Meinen getreuen Osterreichern — in durch mein gegenwärtiges Befinden bedingten kleineren Tagereisen am 8ten d. M. anzutreten. Den Ausdruck Ihrer loyalen Gesinnungen nehme Ich mit Wohlgefallen auf."

In Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl sammt dessen Sohn, Erzherzog Franz Joseph, wird unser allgeliebter Kaiser, Sonnabend den 12ten von Linz mit dem Dampfboote hier eintreffen. Die übrigen Mitglieder des Allerhöchsten Hofes, die noch in Innsbruck weilen, nämlich Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie mit Familie, werden um einen Tag später ihre Reise antreten und daher am 13ten in Wien eintreffen. Der Minister des Innern beeilt sich, diese hocherfreuliche, alle treuen Herzen der Oesterreicher mit Jubel erfüllende Nachricht allgemein kund zu machen.

Wien, am 8ten August 1848.

Der Minister des Innern.
Doblhoff.

Dem Kriegsministerium sind vom Feldmarschall Grafen Radetzky Berichte vom 5ten d. M. zugekommen; nach einigen Avantgardegefechten hatte derselbe Lodi besetzt und sein Hauptquartier daselbst genommen. Das feindliche Korps, welches die Absicht zu haben schien, Mailand zu decken, hat seinen Rückzug gegen Pavia angetreten. Der Feldmarschall hat am 5ten den englischen Gesandten zu Turin, Herrn Abercrombie in Lodi empfangen und sich im Allgemeinen mit demselben über die Bedingungen, unter welchen Anträge zur Abschließung eines Waffenstillstandes angenommen werden könnten, besprochen.

Wien, den 9ten August. Nach einer eben eingehenden telegraphischen Depesche ist Mailand am 6ten d. M. von den kaiserlichen Truppen wieder besetzt worden. (Pr. St. Anz.)

Triest, den 1sten August. Das noch immer vor Umago ankernde sardo-venetianische Geschwader muß gestern sehr unangenehme Nachrichten erhalten haben, denn kaum war ein von Venedig angekommenes Dampfboot, das eine Trauerflagge aufgehißt hatte, zu ihm gestoßen, als sämmtliche Schiffe der Flottile schwarz beflort erschienen.

— Frankfurt a. M., den 10. August. Der Reichsverweser hat der Nationalversammlung nachstehende Ernennungen mitgetheilt:

„An den Herrn Präsidenten der deutschen Nationalversammlung.

Ich eröffne Ihnen zur weiteren Mittheilung an die deutsche Nationalversammlung, daß ich

1) den Fürsten Karl Leiningen zum Präsidenten des Reichs-Ministerraths, den Senator Arnold Duckwitz zum Reichsminister des Handels, den Abgeordneten der Nationalversammlung, Hermann von Beckerath, zum Reichsminister der Finanzen;

2) zu Unter-Staatssekretairen, und zwar

a. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den

Abgeordneten Max von Gagern und den Max Ludwig von Biegeleben,

b. im Ministerium des Innern die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Würth,

c. im Ministerium des Handels die Abgeordneten Gustav Mevissen und Johannes Fallati,

d. im Ministerium der Finanzen den Abgeordneten Karl Mathy,

e. im Ministerium der Justiz den Abgeordneten Christ. Widenmann,

ernannt habe.

3) Den Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Anton von Schmerling, habe ich nach seinem Wunsche von der ferneren Leitung der auswärtigen Angelegenheiten enthoben und den Reichsminister der Justiz, Johann Gustav Heckscher, unter Enthebung von seinem bisherigen Posten, zum Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten;

endlich

4) den Abgeordneten der Nationalversammlung, Robert Mohl, zum Reichs-Justizminister ernannt.

Frankfurt, am 9ten August 1848.

Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Peucker."

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 10ten August. Gestern Morgen traf hier von Fehmarn die Nachricht ein, daß am gestrigen Tage dort bei Staverhof ein dänisches Dampfschiff sich vor Anker gelegt und zwei Böte mit etwa 40 Mann ans Land geschickt hatte. Diese erkundigten sich bei den beiden weiblichen Dienstboten und zweien Handwerkern, die allein auf dem Hofe waren, nach der Zeit, wann die Session auf Fehmarn abgehalten werden sollte, nach dem Herrn von Leesen auf Katharinenhof und mehreren anderen bei der Gefangennehmung Dirckinck-Holmfeld's betheiligten Personen und fuhren wieder nach dem Dampfschiff zurück, baldige dänische Hülfe versprechend, wie erzählt wird. Inzwischen war aber der Landsturm aufgeboten und rückte mit dem auf Fehmarn liegenden Jägerdetaschement und den Kanonen nach der Tiefe, wohin sich das Dampfschiff begeben hatte. Es wurde mit einigen Kanonenschüssen begrüßt, die ihr Ziel nicht verfehlt zu haben scheinen und es zum Rückzuge bewogen, nachdem es einige Kartätschen an den Strand geschickt hatte, die glücklicherweise keinen Schaden thaten. Es entfernte sich in der Richtung nach Alsen, und man sah es ungefähr in der Entfernung einer Meile mit einer Brigg korrespondiren, deren Charakter aber nicht zu erkennen war. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Pesth, den 3ten August. Heute war im Unterhause wieder eine Sitzung von großer Wichtigkeit und von besonderem Interesse für Deutschland. Das ganze Haus hat nämlich einstimmig erklärt, daß es über die von dem Ministerium angeknüpfte freundschaftliche Verbindung mit dem deutschen Parlament und der von diesem gebildeten Centralgewalt hoch erfreut ist; es beauftrage daher das Ministerium, diese Verbindung zu dem Resultate eines engen und innigen Bündnisses zwischen Ungarn und dem geeinten Deutschland und dessen Centralgewalt zu führen. Zugleich erklärte das Haus, daß, im Falle die österreichische Regierung, das wahre Interesse Oesterreichs und der Dynastie verkennend, der Einheit und Centralgewalt Deutschlands Hindernisse in den Weg legen und dadurch in einen Krieg gegen Deutschland verwickelt würde, sie auf Ungarns Hülfe nie und nimmer rechnen solle. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 7ten August. Vorgestern durchzogen starke Truppenabtheilungen zu Fuß und zu Pferde Paris und begaben sich nach den Forts, wo die Insurgenten eingesperrt sind. Die Kavallerie ritt mit entblößten Säbeln. Diese Truppen sollen dem ersten Convoi der von den Militairkommissionen als thätige Theilnehmer am Aufstande zur Transportation verurtheilten Gefangenen, welcher aus 500 Köpfen besteht, zur Eskorte dienen. Die Verurtheilten dieser ersten Serie saßen fast sämmtlich in drei Forts und sind vorgestern Nacht auf der Eisenbahn, welche sie auf der nächsten Station ausserhalb Paris besteigen sollten, nach Havre abgegangen. Die sie dort erwartende Fregatte „Ulloa" lag auf der Rhede und war bereit, gestern, gleich nach ihrer Ankunft, mit ihnen nach Brest abzugehen. Dort sollten sie, laut dem heutigen Moniteur, an Bord eines anderen Schiffes gebracht werden, um auf demselben die Entscheidung der vollziehenden Gewalt über den ihnen anzuweisenden Bestimmungsort abzuwarten.

General Cavaignac hat mittelst Dekrets vom gestrigen Datum die am 27sten Juni angeordnete Suspension folgender Journale wieder aufgehoben: der Revolution, Vraie Republique, Organisation du Travail, Presse, Assemblée nationale, des Napoleon republicain, Journal de la Canaille, Père Duchesnoi, Pilori, der Liberté und des Lampion. Das Verbot, diese Journale zu drucken, und die von den Druckern mit Hinsicht auf dies Verbot übernommenen Verbindlichkeiten, werden für die Zukunft als nicht geschehen betrachtet.

Die durch vorläufige Einsperrung der Juni-Insurgenten dem Staate erwachsenen Ausgaben belaufen sich täglich, Alles eingerechnet, auf 17,000 Fr. Den Verwandten der Gefangenen ist jetzt auf höhere Weisung jeder direkte Verkehr mit denselben untersagt.

Paris, den 8ten August. Auch gestern wurden der sardinische Botschafter in Paris, Marquis Brignole-Sale, und der Marquis A. Ricci wieder vom Präsidenten des Ministerraths, General Cavaignac, empfangen. „Man versichert", sagt das heutige Journal des Débats, „daß in dieser Zusammenkunft die sardinischen Abgesandten officiell bei dem Chef der vollziehenden Gewalt um unverzügliche Intervention der französischen Armee in Italien ersuchten. Auf dieses Verlangen soll der General Cavaignac mit der Erklärung geantwortet haben, daß die Regierung diesen Fall bereits vorausgesehen und deshalb Unterhandlungen mit England eröffnet habe, deren sehr baldiges Ergebniß das Anerbieten einer Vermittelung an die kriegführenden Parteien in Italien von Seiten der beiden vereinigten Regierungen Frankreichs und Großbritaniens seyn würde. Man wollte gestern Abend wissen, daß die Grundlagen dieser Vermittelung zwischen den beiden Kabinetten schon festgestellt und daß diese entschlossen seyen, während sie allen Rechten ihr Genüge leisteten, alle Mittel zu versuchen, um Europa vor dem Unglück eines allgemeinen Krieges zu bewahren. Der französische Geschäftsträger in Turin, Herr Reizet, so wie Lord Abercrombie, der Gesandte Englands, haben sich am 1sten August nach dem Hauptquartier des Königs begeben. Lord

Abercrombie war am 2ten zum Zweck einer Vermittelung nach dem Hauptquartier des Marschall Radetzky abgegangen."

Paris, den 9ten August. Der Minister der auswärtigen Angelegenheit, Herr Bastide, hatte gestern früh eine Konferenz mit dem englischen Botschafter. „Folgendes", sagt die Union, „ist, nach den unter glaubwürdigen Personen verbreiteten Gerüchten, die Grundlage der Unterhandlungen zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands über die italienische Frage. Die Lombardei soll unter die Herrschaft des Großherzogs von Toskana und des Königs Karl Albert übergehen, der größere Theil aber unter die des Ersteren. Das Gebiet Venedigs und der anderen italienischen Fürstenthümer soll Oesterreich erhalten, welchem mächtig daran liegt, ein Küstengebiet zu besitzen. Bei diesem Uebereinkommen würde Frankreich, wie hinzugefügt wird, für die Ausdehnung des Gebiets Karl Alberts nach der mailändischen Seite hin keine Entschädigung nach der Seite von Nizza hin begehren."

Straßburg, den 4ten August. Deutsche Flüchtlinge kündigen in hiesigen Blättern an, daß hier durchaus kein „Werbe-Büreau" bestehe, daß es weder eine „deutsche Legion", noch einen „Generalstab", noch irgend etwas dergleichen in unserer Stadt gebe, und daß sich die Kommission, an deren Spitze Herr Karl Blind genannt ist, bloß mit „Unterstützung dürftiger Flüchtlinge" beschäftigt.

(Pr. St. Anz.)

England. London, den 5ten August. Die Nachrichten aus Dublin von gestern Mittag melden die vorgestern erfolgte Verhaftung des Herrn Smith O'Brien in Thurles. Derselbe wurde Abends 9 Uhr in einem Eisenbahnwagen auf der dortigen Station der Dublin-Limerick-Bahn verhaftet und zuerst unter militairischer Eskorte, die von General M'Donald selbst angeführt ward, ins Gefängniß gebracht, gleich darauf aber unter militairischer Bedeckung durch Lieutenant M. Donald auf der Bahn nach Dublin abgeführt. Hier brachte man ihn zuerst in eine Kaserne, und Oberst Brown machte sofort dem Lord-Lieutenant von der geschehenen Verhaftung Anzeige. Dieser verfügte sich, nach vorheriger Besprechung mit dem Prinzen Georg von Cambridge, in die Kaserne, und kurz darauf wurde Smith O'Brien, der sehr niedergeschlagen aussieht, in Kilmainham, dem Hauptgefängniß von Dublin, eingesperrt. Zu Thurles war bei seiner Verhaftung Alles ruhig geblieben. Auf dem Transporte war ihm bei Androhung sofortigen Todes untersagt worden, auch nur ein Wort zu reden; er hatte vergebens einzuschlafen versucht. In Dublin, wo er am 6ten früh 4 Uhr anlangte, war Vormittags seine Verhaftung das allgemeine Gespräch; überall standen Gruppen beisammen, und die Leute der unteren Klassen sprachen ihre Entrüstung darüber aus, daß S. O'Brien sich ohne Widerstandsversuch habe festnehmen lassen. Die Konföderirten schienen über das Schicksal ihres angesehensten Führers von panischem Schrecken betroffen. Nirgends zeigte sich ein Gelüste zu gewaltsamen Befreiungsversuchen. — Die Mittagspost brachte gestern noch die Kunde nach Dublin, daß Doheny, ein anderer Rebellenführer, vom 4ten auf den 5ten bei Thurles übernachtet hatte und daß eifrig nach ihm gefahndet wurde. Admiral Napier war am 3ten zu Waterford, wo er mit dem Truppenbefehlshaber eine Unterredung hatte. — Zu Clonmel hatten 40 Gefangene einen Mordangriff auf ihre Schließer versucht, um auszubrechen; sie fanden aber entschlossenen Widerstand, und drei wurden tödtlich, fünf andere leichter verwundet. Im Uebrigen werden aus den irländischen Provinzen keine Ruhestörungen gemeldet.

London, den 8ten August. Aus Dublin wird unterm 7ten Abends durch den elektrischen Telegraphen berichtet: „Die Mittagspost aus dem Süden meldet die Fortdauer der Ruhe; zahlreiche Verhaftungen zu Waterford und an anderen Orten sind erfolgt. Dr. M'Carron, Meany und Brennan werden wegen Hochverraths vor Gericht gestellt. Lord Hardinge ist heute Morgen mit seinem Stabe nach Kilkenny abgegangen; er übernimmt den Befehl der südlichen Division. General Macdonald behält den Befehl über die bewegliche Kolonne. Unter den hier Verhafteten sind zwei amerikanische Sympathisirer. Ein Schreiben aus Thurles vom 6ten, Nachmittags 3 Uhr, meldet, daß um 1 Uhr die leichte Division unter Macdonald Befehl empfangen habe, pr. Eisenbahn über Limerick nach der Grafschaft Clare abzugehen, wo ein Aufstand erwartet wird. Die Zelte wurden abgebrochen, das Gepäck aufgeladen, und nach einer Stunde zog die Mannschaft ab. Nach anderen Angaben wäre die definitive Bestimmung der Kolonne Abbeyfeale, wo O'Gorman an der Spitze eines Insurgenten-Korps stehen soll. Man glaubt, daß Dillon, Meagher und Doheny sich in der Gegend von Cashel oder Clonmel herumtreiben. — Aus Limerick wird berichtet, daß bei Abbeyfeale vorgestern von mehreren Hundert oder, nach einigen Angaben, von 2000 bewaffneten Bauern der Eilwagen beraubt und der Postillon, so wie der Wächter, mißhandelt wurde. Dasselbe widerfuhr einem später von Limerick kommenden Eilwagen." (Pr. St. Anz.)

Italien. Turin, den 29sten Juli. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „In der dringenden Nothwendigkeit, augenblicklich den Staat mit den durchgreifendsten Mitteln zur Vertheidigung zu versehen, hat die Kammer beschlossen: Einziger Artikel. Die Regierung des Königs ist während der Dauer des gegenwärtigen Unabhängigkeitskrieges mit jeder legislativen und exekutiven Gewalt bekleidet und kann daher durch einfache königliche Dekrete und unter der ministeriellen Verantwortlichkeit, mit Rücksicht auf die constitutionelle Verfassung, alle Akte ausüben, welche für die Vertheidigung des Vaterlandes und unserer Verfassung nöthig seyn werden."

Türkei. Konstantinopel, den 26sten Juli. General Aupick hat, von seiner Regierung dazu aufgefordert, der Pforte nur eine Frist von drei Tagen bewilligt, binnen welcher ihm seine förmliche Anerkennung als Gesandter der französischen Republik zugestellt seyn müsse, widrigenfalls er abreisen werde. Es wäre nicht unmöglich, daß diesem Verlangen Gehör gegeben wird, nicht nur weil die Stütze Frankreichs hier nicht fehlen darf, sondern auch, weil der Sultan von Tag zu Tag dem Reschid Pascha mehr Auszeichnungen und Einfluß durch Orden und neue ausserordentliche Funktionen in den Triebrädern des Staates einräumt.

(Pr. St. Anz.)

☞ Daß dies Blatt nicht ganz gefüllt ist, mögen die resp. Leser nicht der Redaktion sondern der herrschenden Krankheit zuschreiben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 246.

7. August

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 63.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 5ten August. Heute Vormittag besuchte Se. Durchlaucht der Herr Generalgouverneur, Generallieutenant und Ritter Fürst Italiiski Graf Suworoff Rimnikski unsre Stadt, geruhete sämmtliche Kranken-Anstalten und die Cholera-Hospitäler in Augenschein zu nehmen und kehrte, nach eingenommenem Mittagsmahle bei dem Herrn Civilgouverneur, im besten Wohlseyn noch vor Abend nach Riga zurück. Die menschenfreundliche Theilnahme, die Se. Durchlaucht auf jedem Seiner Schritte, über die gegenwärtige Lage der Bewohner Mitau's geäussert hat, wird von den letzteren nie vergessen werden.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 13ten August. Se. Majestät der König haben gestern Nachmittag in Begleitung des Minister-Präsidenten von Auerswald und des Ministers des Innern, Kühlwetter, die Reise nach Köln angetreten. Ihre Majestät die Königin ist nach Pillnitz gereist.

— Oesterreich. Wien, den 11ten August. Das Kriegsministerium theilt nachstehenden, heute früh eingegangenen Bericht des Feldmarschalls Grafen Radetzky aus Mailand vom 6ten August mit:

„Die Stadt Mailand ist unser; sie hat sich der Gnade Sr. Majestät des Kaisers ergeben, und ich bin heute Mittags 12 Uhr mit meiner tapferen Armee in dieselbe eingezogen.

Die piemontesische Armee hat diese Stadt heute Nacht verlassen und ist mittelst einer gestern nochmals mit ihr und der Stadt geschlossenen Convention bis morgen Abend über den Ticino, mithin ausserhalb der Gränzen des kaiserlichen Gebietes.

Die Armee hat vor zwei Wochen ihre Offensive von Verona aus ergriffen; sie hat während dieser Zeit bei Sommacampagna, Custozza, Volta, Cremona, Pizzighertone und zwei Tage vor Mailand siegreiche Schlachten und Gefechte geliefert und ist nun den vierzehnten Tag Herr der lombardischen Hauptstadt; die Armee und ihr Führer glauben somit ihre Schuldigkeit für ihren geliebten Kaiser und das geliebte Vaterland treulich erfüllt zu haben; denn kein Feind steht mehr auf lombardischem Boden.

Ich sende einem hohen Kriegsministerium diese Nachricht durch einen der tapfersten Generale der Armee, den General Grafen Clamm, so wie ich auch zugleich zu Sr. Majestät dem Kaiser heute einen eben so tapferen General, den Generalmajor Friedrich Fürsten Liechtenstein, mit dieser so erfreulichen Kunde nach Innsbruck beordere.

Radetzky, F. M."

Die vorgenannte Convention lautet wie folgt:

„1) Die Stadt wird geschont. 2) Der Feldmarschall wird, so weit dies von ihm abhängt, für das Vergangene alle von der Billigkeit gebotenen Rücksichten haben. 3) Die sardinische Armee geht, wie solches mit den sardinischen Generalen verabredet worden ist, in zwei Etappenmärschen zurück. 4) Wer freiwillig die Stadt verlassen will, kann dies über Magenta bis morgen Abend um 8 Uhr ungehindert thun. 5) Der Feldmarschall wird jedoch um 8 Uhr Morgens die Porta romana besetzen und um Mittag mit der Armee in die Stadt einziehen und dieselbe in Besitz nehmen. 6) Der Transport aller Kranken und Blessirten erfolgt gleichfalls während der beiden Marschtage. 7) Alle vorstehenden Bedingnisse sind von Sr. Majestät dem König von Sardinien anzuerkennen. 8) S. E. der Feldmarschall besteht auf die augenblickliche Befreiung aller in Mailand gefangen gehaltenen österreichischen Generale, Officiere und Beamten.

S. Donato, den 5ten August 1848.

Paul Bassi, Podesta von Mailand.

Der Gen.-Lieut. Graf Salasco, Chef des Generalstabs."

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten August um 3 Uhr früh erhielt der kaiserliche Generalquartiermeister, Feldmarschall-Lieutenant von Heß, nachstehendes Schreiben des sardinischen Generalstabs-Chefs, General-Lieutenants Grafen Salasco:

„Ich beeile mich, Ew. Excellenz eine Abschrift derjenigen Convention zuzustellen, welche zwischen Ihnen und der städtischen Deputation heute Nachmittag in Santo nato abgeschlossen worden ist. Sämmtliche Artikel stimmen mit den Verabredungen überein, welche heute Morgen durch die Generale Rossi und Lazary und am Nachmittag durch die Deputation der Stadt genommen worden sind. Am Schlusse meines Schreibens muß ich neuerdings auf Befehl Sr. Majestät die Aufmerksamkeit Sr. Excellenz des Feldmarschalls Grafen Radetzky auf den Zustand dieser Stadt und die letzten Vorfälle in derselben lenken, um die Ordnung allenthalben herzustellen und daß mit derselben auch ein Vergessen des Geschehenen eintrete, damit die Einwohner und das Eigenthum unangetastet bleiben.

Empfangen Sie ꝛc."

Am 6ten um 9 Uhr Vormittags ging dem Feldmarschall in San Donato folgendes Schreiben des Podesta von Mailand zu:

„Herr Marschall! Ich bitte Sie inständigst, den Einmarsch der kaiserlichen Truppen in Mailand möglichst zu beschleunigen, denn der Pöbel hat die Zeit, worin die Stadt ohne Truppen steht, benutzt, und begeht aller Orten Excesse, die man leicht auf die schlimmste Weise zu deuten im Stande wäre. Ich habe die Ehre, zu versichern, daß mit Ausnahme dieser wenigen Uebelthäter die Stadt ruhig ist und sich anschickt, die kaiserlichen Truppen geziemend zu empfangen. Ich ersuche Ew. Excellenz, diese meine dringendste

Bitte zu beherzigen und die Versicherung meiner tiefsten Hochachtung zu empfangen.

Mailand, den 6ten August 1848.

P. Bassi, Podesta der Stadt Mailand."

Nur eine Stunde später kam ein zweites Schreiben folgenden Inhalts:

„Zu Folge desjenigen, das ich Ehre hatte, E. E. diesen Morgen zu berichten, erneuere ich hiermit meine dringendste Bitte, daß ein Kavalleriekorps sich eiligst nach Mailand verfügen möchte, um daselbst die Ordnung aufrecht zu halten, denn ich besorge nur allzu sehr, daß der Pöbel die öffentlichen Kassen plündern dürfte. E. E. verzeihen, daß ich Sie abermals belästige, allein die mir anvertraute Stadt, welche in dieser Zwischenzeit gänzlich machtlos ist, würde den Uebelthätern zum größten Nachtheile der gutgesinnten Bevölkerung überliefert bleiben.

Ich bitte E. E., die Versicherung ꝛc.

Mailand, den 6ten August 1848, um 8½ Uhr früh.

P. Bassi, Podesta."

— Wien, den 12ten August. Auf den Antrag der hiesigen medicinischen Fakultät und ihres Lehrkörpers hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts durch Verordnung vom 4ten d. M. die Abhaltung der sogenannten Disputationen und die Verfassung von Dissertationen zur Erlangung des medicinischen Doktorgrades als eine veraltete, der Zeit und der Sache unangemessene Form aufgehoben. Dagegen ist für die strengen Prüfungen die Oeffentlichkeit eingeführt, in der Art, daß jedem Fakultätsmitgliede der Zutritt in das Prüfungslokal gestattet ist.

Wien, den 13. August. Se. Majestät der Kaiser sind gestern 10 Minuten nach 8 Uhr unter allgemeinem Jubel in Schönbrunn angelangt.

Heute sind direkte Nachrichten bis zum 7ten aus Mailand eingetroffen. Binnen wenigen Tagen wird der Postenlauf wieder gänzlich geregelt seyn. Der Feldmarschall Graf Radetzky hat vor der Hand den Belagerungszustand aufrecht erhalten und vereinigt die Civil- und Militairgewalt. Als der Erzbischof Romili zitternd vor dem tapferen Marschall erschien, verwies er ihn mit ernsten Worten sein früheres Betragen und ermahnte ihn, das Werk des Gottes des Friedens besser zu erfüllen. Der erste Befehl des Marschalls war, daß er dem Podesta auftrug, alle den österreichischen Officieren und Soldaten gehörenden und bei ihrem Abzuge zurückgebliebenen Habseligkeiten, welche von der treulosen Mailänder Municipalität konfiscirt worden waren, sogleich zu ersetzen. Schon nach einer Stunde war die verlangte Forderung geleistet. Um die eigene Feigheit zu bemänteln, ist jetzt Karl Albert der Abzugskanal alles Unwillens. Seine Soldaten haben übrigens ganz den Muth verloren. Aus Padua wird vom 8ten gemeldet, daß Feldmarschall-Lieutenant Welden's fliegendes Korps bei Bologna alle Freischaaren zerstäubte. Sie fliehen gegen Toskana.

Triest, den 9ten August. Mittelst des gestern nach achtstündiger Fahrt von Venedig eingetroffenen englischen Dampfbootes „Locust" erhielten wir die dortigen Zeitungen bis zum 7ten. Die provisorische Regierung hat beschlossen, um bei der steigenden Noth dem Wohlthätigkeits-Ausschusse unter die Arme zu greifen, den Eingangszoll auf Wein abermals um 1⅘ Lira vom metrischen Quintal zu erhöhen. Eine Proklamation bringt die auf ungesetzliche Zusammenrottungen sich beziehenden Paragraphen im Straf-Kodex in Erinnerung. Ein anderes Dekret verlangt, daß Jeder, welcher direkt oder indirekt mit dem Feinde zum Nachtheile der Stadt in Verbindung tritt, vor einen Kriegsrath gestellt und nach der Strenge der Militairgesetze abgeurtheilt werden soll. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen, welche nicht aus den venetianischen Provinzen sind und ihren zeitweiligen Aufenthalt in Venedig nicht gehörig rechtfertigen können, binnen 24 Stunden die Stadt verlassen müssen. Ueber den Anschluß der Stadt und Provinz Venedig an Piemont bringt die Gazzetta vom 6ten folgenden Beschluß:

„Wir (der Senat und die Deputirtenkammer zu Turin) haben kraft der uns zugestandenen Ermächtigung beschlossen: Art. 1. Die von der Versammlung der Repräsentanten votirte unmittelbare Vereinigung der Stadt und Provinz Venedig wird angenommen. Die Stadt und Provinz Venedig bilden mit den sardinischen Staaten und mit den schon vereinigten Provinzen, nach den in den Gesetzen der Vereinigung mit der Lombardei enthaltenen Bestimmungen, Ein Königreich. 2) Für die venetianischen Provinzen wird, gleichwie für die Lombardei, eine ausserordentliche Consulta niedergesetzt. Sie wird aus den jetzigen Mitgliedern der provisorischen Regierung von Venedig und den zwei Mitgliedern eines jeden Comité's der in den erwähnten Vereinigungs-Gesetzen begriffenen vier Provinzen Padua, Vicenza, Treviso und Rovigo bestehen. Die Minister-Staatssekretaire sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes betraut, welches, mit dem Staatssiegel versehen, in der Stadt und den Gemeinden der Provinz Venedig veröffentlich und in die Regierungs-Akten eingetragen werden soll. Gegeben zu Turin, am 27. Juli 1848. Gez. Eugen von Savoyen. Scolpis. di Revel. Gazzelli. V. Ricci."

Den so eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat die Stadt Bologna sich am 7ten d. M. früh dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden unterworfen und wurde von den Truppen des zweiten Reserve-Armeekorps besetzt.

— Sachsen-Weimar. Weimar, den 12ten August. Am Morgen des 10ten d. M. rückte das erste Linien-Infanteriebataillon mit der ersten Schützen-Compagnie aus, um auf der Eisenbahn den Weg nach Schleswig-Holstein anzutreten, wo es nach der Anordnung der deutschen Centralgewalt die Reichstruppen im Kampfe gegen Dänemark verstärken und mit einem Regimente Nassauer, so wie dem Infanteriebataillon der freien Stadt Frankfurt, eine Brigade bilden wird. Die Truppen, wohl ausgerüstet mit allem Nothwendigen und begeistert durch die ehrenvolle Bestimmung, die ihnen das deutsche Vaterland angewiesen hat, zogen unter dem Geleite der Bürgerwehr, der Bürgerschützen und einer unabsehbaren Menge, die ihnen in inniger Verbrüderung den Scheidegruß zuriefen, in hoher Freudigkeit dahin und wurden von dem Erbgroßherzoge eine Strecke auf der Eisenbahn begleitet. Am Spätabend rückten dagegen zwei Compagnieen des zweiten Infanteriebataillons aus Eisenach ein.

— Hannover, den 12. August. Am heutigen Tage ist folgende General-Ordre an die Armee erlassen worden:

„Da die Truppen in der Mehrzahl der deutschen Staaten die deutschen Farben als gemeinschaftliches Erkennungszeichen angelegt haben, so haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß dies von Allerhöchstdero Truppen gleich-

falls geschehen solle. Das Erkennungszeichen wird theils in Bändern an die Fahnen geheftet, theils von den einzelnen Leuten in einer noch näher zu bestimmenden Art und Weise getragen. Se. Majestät befehlen, daß dies vorläufig der Armee bekannt gemacht werde, und es sollen die einzelnen Truppen-Abtheilungen weitere Befehle darüber erhalten, wie auf einer abzuhaltenden Parade die Bänder an die Fahnen befestigt werden sollen.

Für den General-Adjutanten: F. Jacobi, Oberst."

— Hamburg, den 9ten August. Der orkanartige Sturm, welcher heute über die Stadt zog und sich besonders zwischen 9 und 10 Uhr fühlbar machte, hat an den Dächern, zumal an den Schieferdächern der Kirchen, vielfache Beschädigungen angerichtet und in der nächsten Umgegend von Hamburg sowohl als von Altona viele Bäume entwurzelt. Auch auf der Elbe sind mehrere Unfälle vorgekommen. Von Blankenese wird gemeldet, daß 18 Baggerschuten daselbst in den Grund gespült sind und ein Torf-Ewer unterhalb Blankenese gesunken, die Mannschaft desselben aber durch die blankeneser Lootsenjolle gerettet ist. Das amerikanische Schiff „Edmund Perkins", welches bei Altona vor Anker lag, riß mehrere Duc d'Alben mit sich fort, trieb elbauf, kam mit einigen Ewern in Kollision und kenterte in der Nähe St. Paulis, wo der Anker Grund faßte. Mehrere mit Wolle und Früchten beladene Schuten sind im Hafen gesunken, und ein kleiner oberländer Kahn ist umgeschlagen. Die im letzteren befindliche Mannschaft, drei Personen, sollen ertrunken seyn.

Hamburg, den 11ten August. Hier ist heute eine gedruckte Erklärung zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt, an verschiedenen öffentlichen Orten in mehreren Exemplaren ausgelegt und allenthalben mit zahlreichen Unterschriften bedeckt worden. Sie wird noch einige Tage ausgelegt bleiben, um Gelegenheit zu fernerer Unterzeichnung zu geben, und dann mit sämmtlichen Unterschriften dem Senat übergeben werden. Die Erklärung lautet wie folgt:

„Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um ihre entschiedenste Entrüstung über das von einem Theil des hiesigen Klubs schon seit längerer Zeit ungescheut betriebene gesetzwidrige Verfahren, namentlich über die in der Versammlung vom 7ten d. M. in der Tonhalle gestellten, zu offener Empörung führenden Anträge und Beschlüsse öffentlich kundzugeben. Sie sind wahre und aufrichtige Freunde der Freiheit; sie wollen die ungehemmte Entwickelung einer freisinnigen Verfassung; aber nicht die Anarchie, nicht die Zerrüttung unseres Wohlstandes, nicht die Zerstörung des Vertrauens zu der Ordnung und Sicherheit unserer öffentlichen Zustände: unvermeidliche Folgen solcher Umtriebe! — Die Unterzeichneten erwarten daher auch von den verfassungsmäßigen Behörden, daß sie den Urhebern und Beförderern dieses frevelhaften Treibens, denjenigen Vereinen, welche die erlangte Freiheit öffentlicher Versammlung auf so schmähliche Weise mißbrauchen, mit dem ganzen Ernst des Gesetzes entgegentreten werden; sie sind entschlossen, die Behörden dabei aufs kräftigste und treueste zu unterstützen, und fordern die Bürger und Einwohner ihrer Vaterstadt auf, diesem öffentlichen Ausdruck ihres Entschlusses beizutreten und sich dadurch um das Banner des inneren Friedens und der gesetzlichen Ordnung zu schaaren!

Hamburg, den 11ten August 1848."

Der hohe Rath der Stadt Hamburg hat darauf am 12ten August eine den Wünschen dieser Erklärung entsprechende Bekanntmachung erlassen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 9ten August. In der Lyoner Vorstadt Croix Rousse kam es, nachdem der Klubpräsident Rajuret die Arbeiter gegen drei angeblich nur von Aristokraten besuchte Kaffeehäuser aufgehetzt hatte, vom 1. bis 3. August jeden Abend zu Aufläufen. Am 2ten ward eines dieser Kaffeehäuser nach Einwerfung der Fenster gänzlich ausgeplündert, und ohne das Einschreiten der Truppen, welche zwanzig Verhaftungen vornahmen, wäre es zu noch ärgeren Excessen gekommen. Das Volk dringt auf Schließung der drei Kaffeehäuser, und am 4ten sah man neuem Unfuge entgegen. Rajuret war unter den Verhafteten.

Aus Algier vernimmt man, daß dort am 2ten August ein Komplott unter den Militair-Sträflingen entdeckt wurde, welche auf Bona marschiren, das Arsenal in Besitz nehmen und den Oberst Dumontet so lange als Geißel in Haft halten wollten, bis die Regierung ihre Forderungen bewilligt haben werde. Der Plan ward verrathen, und zwanzig Rädelsführer wurden verhaftet.

Louis Lucian Napoleon ist als Kandidat für Korsika aufgetreten, da Louis Bonaparte bekanntlich die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.

Paris, den 10ten August. Der Messager berichtet: „Ein Schreiben aus Messina meldet, daß der französische und der englische Admiral gemeinschaftlich dem Regierungspräsidenten angezeigt haben, ihre Regierungen würden Sicilien auch ferner schützen und keinen Truppen des Königs von Neapel die Landung gestatten."

Das Lamartinesche Bien public zeigt an: „Ein Courier ist nach Konstantinopel abgesandt worden, der dem General Aupick, unserem dortigen Gesandten, den Befehl überbringt, seine Pässe zu verlangen und binnen vierundzwanzig Stunden abzureisen, wenn die französische Republik nicht feierlich von der Pforte anerkannt werde."

Paris, den 11ten August. Die Erklärung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, gestern in der National-Versammlung über die italienische Frage gab, lautete nach dem Moniteur: „So ernsten Ereignissen gegenüber, wie die, deren Schauplatz in diesem Augenblick Italien ist, konnte Ihre Regierung nicht einen Augenblick unthätig bleiben; wir haben uns sofort und schon seit den Nachrichten von den ersten Unglücksfällen, welche die italienische Armee erlitt, mit den Mitteln beschäftigt, den Frieden in Italien wo möglich wiederherzustellen und dem in dieser Versammlung ausgedrückten Verlangen zu genügen. Wir waren so glücklich, bei einer benachbarten Nation eine ganz gleiche Stimmung zu finden. Diese Stimmung gestattete uns, in Gemeinschaft mit England unsere Vermittelung den kriegführenden Parteien in Italien anzubieten. In diesem Augenblick ist die Vermittelung Englands und Frankreichs dem König von Sardinien und dem Kaiser von Oesterreich angeboten. Geschäftsträger sind nach Turin und Innsbruck abgegangen und arbeiten darauf hin, Ober-Italien den Frieden wiederzugeben. Es ist mir unmöglich, in das Nähere der Unterhandlungen einzugehen, das werden sie begreifen. Nur so viel darf ich Ihnen sagen, daß wir die feste Hoffnung hegen, sehr bald die vollständige Pacifizirung Italiens zu erreichen, für wel-

ches Sie zu verschiedenen Malen so gerechte und edle Sympathieen kundgegeben haben." (Pr. St. Anz.)

England. London, den 10ten August. Gestern fand hier wieder eine zahlreiche, aber ruhige Versammlung von Chartisten und irländischen Konföderirten statt. Als Vorsichtsmaßregeln wurden die Namen des Vorsitzenden und zweier Redner geheim gehalten. Man beschäftigte sich vornehmlich mit den Beschwerden Irlands und der Nothwendigkeit, die jetzige Regierungsform in England zu ändern. An den Eingängen zum Versammlungs-Lokale standen eine Anzahl Konstabler.

Aus Dublin wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die heute aus dem Süden eingetroffenen Nachrichten lauten günstig. In der Umgegend von Thurles, Waterford und den andern Städten ist Alles ruhig. Blos in der Richtung von Limerick sollen Ruhestörungen vorgefallen und das 75ste Regiment von Thurles eiligst dahin aufgebrochen sein. Ein anderes Regiment war nach Tipperary abgegangen. Gestern wurden dahier in Folge der vom Lord-Lieutenant erlassenen Haftbefehle der Herausgeber des Drogheda Argus, Patrick Marron, der erst kürzlich hier angelangte amerikanische Schiffsmäkler Bergin und die Klubs-Mitglieder Lawleß und Hanley nach Newgate gebracht. Die gestern Nachmittag mit dem Bahnzuge hier eingetroffene Gattin S. O'Brien's hatte Abends mit ihm im Kerker eine lange Unterredung. Der Lord-Lieutenant hat erlaubt, daß auch seine Kinder und der Onkel seiner Frau ihn besuchen dürfen. Er soll heiter sein und sich vollkommen wohl befinden. In das ans Gefängniß anstoßende Gebäude wird eine starke Militairwache gelegt. — Man versichert, daß Doheny gestern früh als Gefangener nach Cashel eingebracht worden sei, und daß auch 24 verhaftete Bauern, welche bei den Angriffen auf die Eilwagen betheiligt waren, dort eingesperrt seien. Ein gestern früh auf den corker Eilwagen von etwa 150 Bauern versuchter Angriff scheiterte an dem entschlossenen Widerstande des Wächters und mehrerer bewaffneten Passagiere. — Zu Waterford wurden vor drei Tagen neun Rädelsführer der dortigen Klubs ohne Widerstand ins Gefängniß gebracht; gegen 26 andere Klubisten waren Haftbefehle ergangen. (Pr. St. Anz.)

Holland. Aus dem Haag, vom 8ten August. Die Staats-Courant meldet: „Die Regierung hat sehr befriedigende Berichte aus Limburg empfangen. Es ist dem Minister Lichtenvelt gelungen, unter kräftiger Mitwirkung der dortigen Behörden die bedrohte Ruhe und Ordnung zu erhalten und folglich zu einem Zwecke mitzuwirken, welchen die deutschen Bundesstaaten eben so sehr als Holland würdigen müssen, nämlich die Aufrechthaltung der bestehenden Gesetze und die Beschützung von Personen und Eigenthum. Die Truppenbewegungen in Limburg haben auch keinen anderen Zweck gehabt." (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Von der Schweizergränze, vom 4ten August. Ich kann Ihnen die zuversichtliche Nachricht geben, daß es in der Schweiz ganz ruhig ist. Die Regierung zeigt jetzt die größte Energie, um den Umtrieben gewisser Leute ein Ende zu machen. Das hat schon ihr kräftiges Auftreten gegen einen Haupt-Agitator, Pfarrer Ganter, bewiesen, welcher vor einigen Tagen, ich glaube in Thaingen, eine Versammlung halten wollte und dabei die Aufforderung zu einem Freischaarenzuge nach Baden beabsichtigte. Auf die Nachricht davon wurde sowohl diese Versammlung sogleich untersagt, als auch die Wohnung Ganter's auf das strengste untersucht. (Pr. St. Anz.)

Italien. Florenz, den 30sten Juli. Heute hat hier eine große Demonstration gegen die Regierung stattgefunden. Man schrie: „Nieder mit dem Ministerium! Wir wollen eine provisorische Regierung!" Die Nationalgarde versuchte Widerstand zu leisten, allein das Volk schickte sich an, dieselbe zu entwaffnen; dann schrie man: „Friede! Friede wir sind alle Brüder; es lebe die Guardia civica! es lebe die Brüderlichkeit!" Die Demonstration hätte einen ernsten Charakter annehmen können. Die Regierung trifft jetzt großartige Anstalten, um ihre Stärke zu entwickeln; die ganze Linie und die disponible Kavallerie (ungefähr 1590 Mann) ist auf dem Platze und am Pargello aufgestellt, denn hier versuchte das Volk den Berlinghieri, der seit mehreren Monaten ungerechter Weise eingekerkert ist, zu befreien. Nachdem der Regen aufgehört hatte, begann gegen 10 Uhr Nachts die Demonstration von neuem. Das Volk hat sich um die Kammer versammelt und mit verwirrtem Geschrei die unverzügliche Mobilisirung der Guardia civica, schnelles Abgehen an die Gränze, Veränderung des Ministeriums ꝛc. gefordert. Der Deputirte Lorini erschien auf dem Balkon, verkündigte dem Volke, daß sich die Kammer permanent erklärt habe, und bat, daß die Demonstration aufhören möge, damit die Kammer ruhig, frei und ungehindert handeln könne. Morgen werden der Kammer folgende Projekte vorgelegt werden, deren Annahme man hofft: 1) Unverzügliche Mobilmachung von 16,000 Nationalgarden; 2) Requisition von Pferden; 3) Zwangs-Anlehen; 4) Ungesäumte Absendung der Nationalgarde und der Linie. (Pr. St. A.)

Spanien. Madrid, den 5. August. Dem Heraldo schreibt man aus Bayonne unter dem 31sten Folgendes: „Es bleibt kein Zweifel übrig, daß die Montemolinisten Anstalten zu einem neuen Kampfe treffen, trotz der Niederlage, die sie erlitten haben. Diesesmal scheinen sie mit größerer Ordnung und Vorsicht zu Werke zu gehen. Die Verschmelzung der Montemolinisten mit den Revolutionairen ist eine vollendete Thatsache. Jedenfalls kündigen Letztere an, daß der Monat August nicht vorübergehen werde, ohne daß das Ergebniß ihrer Entwürfe zum Vorschein komme."

Dasselbe Blatt meldet, daß am 1sten mehrere Compagnieen Infanterie und Kavallerie von Saragossa nach Nieder-Aragonien abgingen, wo, nach ziemlich schwankenden Angaben, Cabrera aufgetreten seyn soll.

Am 27sten v. M. wurde die spanische Festung Melilla an der afrikanischen Küste von den Marokkanern hart bedrängt. Der Kaiser selbst befand sich, wie man dem Heraldo schreibt, mit 120,000 Mann und 18,000 Reitern in der Entfernung von zwei Tagereisen von jenem Platze. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Am 8ten August hat der Dr. Petersen (der Ordner des Besselschen Nachlasses) auf der Sternwarte in Altona einen neuen Kometen entdeckt.

Am 10. und 11ten August sind in Stettin 2 Personen mit allen Anzeichen der asiatischen Cholera in sehr kurzer Zeit gestorben. (Die Zahl der Todten soll sich bereits auf 5 vermehrt haben.) (Berl. Sp. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 249.

11. August

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 64.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 13ten August. Ueber den Einzug Sr. Majestät des Kaisers berichtet die Wiener Ztg. Folgendes:

Gestern, um 5 Uhr Morgens, fuhr der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien, in Begleitung der Deputationen des Magistrats, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde, des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion, der Universitätsdekane und Prokuratoren und des hier garnisonirenden Militärs mittelst Dampfschiff von Nußdorf S. M. dem Kaiser nach Stein entgegen, um denselben im Namen der ganzen Kommune der Residenzstadt Wien ehrfurchtsvollst zu begrüßen und den freudigen Ausdruck über seine Rückkehr darzubringen.

Um halb 2 Uhr langten Ihre Majestäten in Stein an, wo sie von den erwähnten Corporationen, den Minister, Freiherrn von Doblhoff, an der Spitze, ehrerbietigst empfangen wurden. Zuerst begrüßte der Kreishauptmann von Krems Se. Majestät. Hierauf stellte der Minister Sr. Majestät die Deputationen vor, und Dr. Seiller hielt im Namen des Gemeinde-Ausschusses eine Anrede an Se. Majestät.

Nachmittag um 5 Uhr landeten Ihre Majestäten in Nußdorf unter dem begeisterten Jubelrufe der am Ufer zahllos harrenden treuen Bevölkerung. Von den Ministern und der Generalität an der Landungstreppe empfangen, an deren obersten Stufe von dem Prälaten von Klosterneuburg, begaben sich Ihre Majestäten durch Reihen von blumenstreuenden Mädchen zu den bereit stehenden Hofwagen und begannen die Fahrt in ihre Residenz, welche mit innigster Sehnsucht der Ankunft des geliebten Monarchen entgegensah. Am Landungsplatze in Nußdorf waren Empfangszelte und ein großer Triumphbogen errichtet, mit deutschen Fahnen und jenen der österreichischen Länder geschmückt. Im sogenannten Unterörtel war ein zweiter Triumphbogen, im Oberörtel zwei Pyramiden, innerhalb der nußdorfer Linie beim Eingang in die Hauptstraße der Vorstadt Thury abermals ein Triumphbogen. Am Beginne jedes Vorstadtgrundes war die Schuljugend aufgestellt und weißgekleidete Mädchen mit Oelzweigen und Blumen in den Händen; Ihre Majestät die Kaiserin nahm mit wahrhaft herzgewinnender Huld und Freundlichkeit die zahlreichen Blumenspenden an. Sehr viele Häuser waren geschmackvoll dekorirt, Blumen und Laubgewinde sah man allerwärts, und die Nationalgarden hatten durchgehends Blumensträuße und Kränze an den Fahnen und Blumen in die Gewehrläufe gesteckt.

Die lange Strecke Weges, welche der Zug zurückzulegen hatte, machte es einer großen Anzahl Menschen möglich, demselben beizuwohnen, daß aber auch die ganze Bevölkerung in den Straßen und Plätzen sich zusammendrängte, durch welche der Zug sich bewegte, um den geliebten Kaiser zu sehen, ihm die herzlichsten Jubelrufe entgegen zu bringen, das bewies die beispiellose Verödung aller übrigen Straßen, die Wien in dem Grade noch nie erlebt hat.

Am St. Stephans-Dome angelangt, wurden Ihre Majestäten am Riesen-Thore von den Ministern und der gesammten Generalität und Abtheilungen der deutschen, ungarischen und lombardisch-venetianischen Garde empfangen; im Presbyterium befanden sich Mitglieder des Reichstages. Der Weihbischof celebrirte das Te Deum, nach welchem Ihre Majestäten, unter Vortritt der gesammten Geistlichkeit, mit ihrem Gefolge zu den Wagen sich zurückbegaben.

In Schönbrunn langte der Zug 10 Minuten nach 8 Uhr an. In der vorderen Abtheilung des großen Saales wurden Se. Majestät von den Abtheilungen der Ausschüsse und einer großen Anzahl Nationalgarden erwartet, im inneren Saale von den Mitgliedern des Reichstages. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von den Ministern und den Hofchargen, den Saal betraten, stellte Höchstdenselben der Minister Freiherr von Dobelhoff den Präsidenten des Reichstages, Dr. Franz Schmitt, vor, welcher Se. Majestät mit einer Rede begrüßte.

Enthusiastischer Jubelruf der ganzen Versammlung folgte dieser Rede, welche Se. Majestät mit huldvollen Worten erwiederte und sich hierauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin in seine Appartements begab.

Schon am 11ten war das lang entbehrte gemüthliche Treiben in Wien wieder zu schauen, aber die ältesten Leute erinnern sich nicht einer so fröhlichen Bewegung, wie gestern, wo die Wiener ihren geliebten Kaiser wieder zurückerwarteten, sich innigst freuend, wie er sich überzeugen werde, daß ihre treue Liebe unwandelbar dieselbe sey.

Alle Fenster und Balkone waren mit festlich geschmückten Frauen dicht besetzt, die Tücher wehten dem geliebten Kaiserlichen Paare entgegen, Blumen flogen und nur in Thränen der tiefsten Rührung fanden die lautesten Ausbrüche des Jubels und der Begeisterung ein unfreiwilliges Ende!

Der herrlichste Sommertag begünstigte das unbeschreiblich schöne Fest, das bei dem ungeheuren Wogen der Hunderttausende auch nicht durch den kleinsten Unfall getrübt wurde.

Mit einbrechender Dunkelheit wurde nicht nur Stadt und Vorstädte, sondern auch die gegen Schönbrunn zu gelegenen Ortschaften beleuchtet; die alte Kaiserstadt war umflossen von einem wahren Lichtmeer, durchwogt von dem frohesten Volke, das den heutigen Tag, die Rückkehr des geliebten Kaisers, als den Tag eines erneuten Lebens begrüßte, das mit verjüngtem vollen Herzensschlag an der gewonnenen Freiheit sich jetzt erlabt und mit frischem Lebensmuthe und zurückgekehrtem Vertrauen der Realisirung ihrer köstlichen Güter entgegensieht.

Wien, den 16ten August. Der Kaiser hat nachstehende Proklamation erlassen:

„An Meine getreuen Wiener! Der gestrige Tag, an wel-

chem Ich, in Eure Mitte zurückkehrend, die schönsten Beweise Eurer alten unveränderlichen Liebe ärndtete, wird Mir und allen Gliedern des Kaiserlichen Hauses unvergeßlich bleiben. Möge er als feierlicher Gedächtnißtag des neuen Bundes zwischen einem freien Volke und seinem konstitutionellen Kaiser in der Geschichte des Vaterlandes ewig glänzen; mögen auch fernerhin Friede, Eintracht, Ordnung und Gesetzmäßigkeit herrschen, damit unter ihrem Schirme der Aufbau unseres neuen verfassungsmäßigen Staates zum Heil und Segen aller Völker Oesterreichs gedeihe und sich kräftige. Im Vereine mit den selbstgewählten Vertretern derselben und unterstützt von Meinen verantwortlichen Räthen hoffe Ich die schwere, von der Vorsehung Mir beschiedene Aufgabe, die neue Konstituirung des Vaterlandes, rühmlich zu Ende zu führen. Ferdinand."

— Preußen. Stralsund, den 17ten August. In den nächsten Tagen soll das Dampfschiff „Königin Elisabeth", mit 4 Kanonen armirt und 40 Mann Jägern am Bord, auslaufen, um die nahe Küste und unser Binnenrevier gegen räuberische Angriffe der Dänen zu schützen.

— Baden. Karlsruhe, den 16ten August. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung, durch welche diejenigen Staatsangehörigen, welche Theilnehmer an hochverrätherischen Unternehmungen gewesen sind, unter gewissen Bedingungen amnestirt werden.

— Frankfurt a. M., den 17. August. Der Erzherzog-Reichsverweser ist gestern Abend von dem Kölner Dombaufest zurückkehrend wieder in Frankfurt am Main eingetroffen.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 15. August. Die konstituirende Versammlung für Schleswig-Holstein wurde heute von dem Präsidenten Beseler mit einer Rede eröffnet.

Rendsburg, den 15ten August. Aus Eckernförde wird berichtet, daß in den dortigen Hafen am heutigen Morgen zwei dänische Kriegsschiffe eingelaufen sind. Ob von denselben aber eine feindliche Operation unternommen, darüber weiß man bis jetzt noch nichts. Uebrigens liegt in Eckernförde eine starke Besatzung, so daß dieser Ort so sehr einer Gefahr nicht ausgesetzt ist. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Verona, den 9ten August. Die Besatzung von Peschiera wurde heute aufgefordert, sich zu ergeben, weil der König Karl Albert und sein Heer sich über den Ticino zurückgezogen haben. Abends um 6 Uhr soll das Feuer der Belagerungsbatterieen gegen jene Festung beginnen. Die Geschütze wurden schon in der vergangenen Nacht aufgeführt, wiewohl die Belagerten dies durch fortgesetztes, jedoch beinahe gar nichts fruchtendes Geschützfeuer und häufige Ausfälle zu verhindern suchten.

Am Tage nach dem Einzuge der kaiserlichen Armee in Mailand erschien folgende (bereits erwähnte) Proklamation: „Der unterzeichnete Feldmarschall macht bekannt, daß er bis auf weitere Anordnung die Militair- und Civilregierung der lombardischen Provinzen übernommen hat. Er fordert sämmtliche Bewohner derselben auf, den Befehlen, welche er zu erlassen für angemessen finden werde, genauen Gehorsam zu leisten. Gegen die Widerstrebenden soll streng nach den Militairgesetzen verfahren werden. Die Stadt Mailand ist in Belagerungszustand erklärt. — Der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg ist zum Militairgouverneur der Stadt Mailand ernannt. Mailand, den 7ten August.

(gez.) Radetzky."

Mailand, den 8ten August. Unsere Stadt ist nun wie eine Einöde geworden. Das Militair kampirt auf dem Kastellplatze und auf den Bastionen; das Generalkommando stationirt in der Villa. Die Thore sind offen. Verschiedene Proklamationen sind gestern erschienen, welche Folgendes bekannt machten: „Die Nationalgarde ist aufgelöst. Alle Waffen müssen bei strenger Ahndung binnen 24sten Stunden abgeliefert werden. Der Salzpreis ist vermindert. Das Eigenthum der Bewohner ist gesichert. Versammlungen auf den Straßen und unschickliche politische Aeusserungen an öffentlichen Orten sind untersagt. Der Stempel soll bedeutend vermindert werden. Es ist der Stadt eine Kriegssteuer von 30 Millionen Lire auferlegt. Die Oesterreicher halten jedoch treffliche Mannszucht."

Agram, den 12ten August. Wir gehen großen Ereignissen entgegen. Alle kroatischen regulairen Regimenter, gegen 18,000 Mann, eilen der Gränze zu. Der Banus hat am Sonnabend die aus Peschiera zurückgekommenen ottochaner Gränzer bei St. Ivan gemustert und ungefähr folgende Worte gesprochen: „Tapfere Ottochaner, Euer Heldenmuth wird in Europa bewundert. Wir kämpfen jetzt für die Centralregierung, eine konstitutionelle Monarchie, die dem Sitz des Kaisers anheimfallen muß. Der größte Theil Ungarns erwartet uns als seine Befreier. Nur vier Wochen, und Ihr seid Euren Familien wiedergegeben. Ein starkes konstitutionelles Kaiserreich, als Bollwerk gegen alle Feinde von Ost und West, wird der Lohn der tapferen Kroaten und aller getreuen Oesterreicher seyn. Wir kämpfen für Freiheit der Krone und des Volkes, für Brüderlichkeit und Gleichheit!" Vergöttert von seinen Soldaten, kehrte der Banus von St. Ivan nach Agram zurück. Im Laufe dieser Woche wird der Angriff beginnen. Man schätzt die Gesammtmacht des Banus auf 80—90,000 Mann. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 12ten August. Gestern erschienen der Chef der vollziehenden Gewalt, General Cavaignac, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Bastide, in der für die auswärtigen Angelegenheiten bestimmten Abtheilung der Nationalversammlung. Es wurden mehrere Fragen über die Angelegenheiten Italiens an sie gerichtet. Zunächst wünschte man zu wissen, welches das Ziel und der Zweck der Vermittelung Frankreichs und Englands zwischen Oesterreich und dem Könige Karl Albert sey. General Cavaignac antwortete, es wäre für Frankreichs und Italiens Interessen von Wichtigkeit, daß diese Unterhandlung geheim bliebe. Er weigerte sich daher, irgend eine Erklärung darüber einzugehen. Man fragte weiter, ob die Vermittelung mit dem bereits von der Nationalversammlung ausgesprochenen Verlangen zu Gunsten der Befreiung Italiens übereinstimme. Der Wille der Nationalversammlung, versetzte der General, werde stets die Regel für sein Verhalten seyn. Er wiederholte aber seinen Entschluß, keine andere Antwort zu geben; nur versicherte er, daß er niemals anders als im Interesse Frankreichs, im Interesse seiner Ehre und Würde handeln werde. Endlich fragte man ihn, ob es für den Fall, daß die Vermittelung zu keinem Resultat führe, die Absicht sey, Krieg zu beginnen. General Cavaignac erklärte darauf, er hege die feste Hoffnung, den Frieden in Gemeinschaft mit

England zu erhalten, und er werde nur im äussersten Nothfall zum Kriege schreiten. Diese Erklärung wurde sehr günstig aufgenommen. Einige Mitglieder verlangten die Mittheilung der Aktenstücke über die italienischen Angelegenheiten vom 12ten Mai bis zum 24sten Juli, also bis vor der letzten Niederlage des Königs Karl Albert, aber General Cavaignac glaubte auch dies verweigern zu müssen. Heute versammelt sich die Abtheilung wieder, um über diese Antworten und Erklärungen des Chefs der vollziehenden Gewalt zu berathen und eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die italienischen Angelegenheiten in diesem Augenblick in der Nationalversammlung zur Sprache zu bringen seyen.

In der Nationalversammlung ging gestern Abend das Gerücht, und es schien dasselbe sehr begründet, daß heute bei Eröffnung der Sitzung die Regierung in der Versammlung einen Antrag stellen werde, der die Autorisation zur Versetzung zweier ihrer Mitglieder in Anklagezustand und den Aufschub des Drucks der dem Bericht der Untersuchungskommission beigefügten Aktenstücke zum Gegenstand hätte. Die Patrie bezeichnet Caussidiere und Louis Blanc als die beiden Repräsentanten, um deren Anklage es sich handle.

Paris, den 13ten August. Das Journal des Débats meldet heute: „Wir erfahren aus Turin, daß unter Vermittelung der Gesandten Frankreichs und Englands ein Waffenstillstand auf 45 Tage zwischen der österreichischen und der piemontesischen Armee abgeschlossen worden ist. Der König Karl Albert zieht die lombardischen Truppen und alle bewaffneten Italiener, die ihm nach Piemont gefolgt sind, bei Trecate zusammen. Sein Hauptquartier hat er nach Vigevano verlegt."

Galignani's Messenger versichert, es sey nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Lord Normanby Paris verlassen werde.

Paris, den 15ten August. Der Moniteur bringt heute folgende Erklärung: „Man verbreitet das Gerücht, daß ein Volksrepräsentant, der sich als mit einer Mission von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt ausgegeben, an der Gränze der Grafschaft Nizza umhergereist sey und dort versichert habe, es werde über die Vereinigung dieses Landes und Savoyens mit Frankreich unterhandelt. Es ist Niemanden ein Auftrag dieser Art ertheilt worden."

Im heutigen Messager liest man: „Gestern wurde in der Wohnung des Generals Cavaignac ein Ministerrath gehalten. Es wird von neuem und mit einiger Wahrscheinlichkeit versichert, daß das Kabinet von Wien die Vermittelung Frankreichs und Englands fast auf den ursprünglich vorgeschlagenen Grundlagen angenommen habe; es wird nur verlangt, daß die Kriegskosten denen zur Last fallen sollen, welche den Krieg hervorgerufen und begonnen haben. Alles läßt glauben, daß die österreichisch-italienische Frage eine friedliche Lösung erhalten werde."

Die heute hier eingetroffenen Lyoner Blätter besprechen die Waffenstillstands-Bedingungen zwischen Karl Albert und Radetzky. Sie rathen dem Ersteren, die verlangten 50 Millionen Fr. Kriegskosten sofort zu zahlen, sonst dürfte Piemont alle Drangsale eines neuen Kampfes theilen, der leicht mit dem Verluste seiner Unabhängigkeit und seines jetzigen territorialen Umfangs endigen könnte.

Die Verfassungskommission hat die neue Redaktion ihres Entwurfs beendigt. Die Einleitung hat nur wenig Modifikationen erhalten. General Cavaignac, der eingeladen worden war, sich in den Schooß der Kommission zu begeben, soll sich förmlich für die Wahl des Präsidenten durch allgemeines Stimmrecht ausgesprochen und die Majorität der Kommission dieses Princip von neuem angenommen haben.

Als dasjenige Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, welches sich nächst Cremieux der motivirten Tagesordnung in Bezug auf die Untersuchung der Mai- und Juni-Ereignisse am energischsten widersetzte, wird Arago bezeichnet. Er soll erklärt haben, daß er Alles, was er zu Protokoll deponirt habe, der Zeitungspresse überliefern würde, wenn man auch nur ein Komma von den Aktenstücken über jene Ereignisse unterschlüge.

Abd el Kader soll von Pau in das Schloß Amboise (Indre- und Loire-Departement) übergesiedelt werden.

Paris, den 16ten August. Obgleich in Italien die Unterhandlungen für den Frieden begonnen haben, so behält doch die französische Regierung, wie verlautet, fortwährend die Möglichkeit einer bewaffneten Einschreitung im Auge, und die verschiedenen Divisionen der Alpen-Armee haben Befehl erhalten, ihren Marsch nach der savoyischen Gränze fortzusetzen, diese jedoch an keinem Punkte zu überschreiten.

Lyon, den 9ten August. Die Telegraphenlinie von Paris hierher ist in beständiger Thätigkeit. Gestern und vorgestern trafen Weisungen für die Alpen-Armee ein, der jede weitere Bewegung untersagt ist. Blos eine Vereinigung mehrerer Standquartiere wurde angeordnet. General Oudinot hat alle Punkte sorgfältig inspicirt, und wie es heißt, ist derselbe nach Paris zurückberufen. Man hatte vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet, Lamoricière übernehme den Oberbefehl der Alpen-Armee, allein dieses Gerücht hat sich eben so wenig bestätigt, als die Sage, daß Bugeaud hierher komme. Die Alpen-Armee wird indessen auf keinen Fall vor der Hand aufgelöst. Man wartet die Ergebnisse der französisch-englischen Vermittelung ab und läßt dann einen guten Theil der Truppen dennoch bei uns im südlichen Frankreich überhaupt. Die Reorganisation unserer Nationalgarde ist zwar eingeleitet, allein bis heute fehlt es noch immer an der eigentlichen Ausführung. Die Stadt und ihre Umgebung sind fortwährend sehr stark mit Truppen besetzt. An Mißhelligkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitern fehlt es nicht, und dabei kommen leider auf dem Lande sehr viele Brandstiftungen vor. So wie hier, herrscht in und um Grenoble eine große Mißstimmung unter dem Volke. Die Municipalwahlen sind im Allgemeinen weniger im Sinne der Demokraten ausgefallen, als man erwartet hatte. Verhaftungen gegen verdächtige Personen werden in Menge vorgenommen, eben so sind scharfe Maßregeln gegen Zeitungs-Ausrufer erlassen. Alle Anschlagszettel sind den Stempelgesetzen unterworfen, und nichts Gedrucktes darf der Oeffentlichkeit übergeben werden, ohne daß der Behörde zuerst Anzeige davon gemacht wurde. Fast möchte man glauben, wir befänden uns im Belagerungszustande.

Straßburg, den 11ten August. Alle Gerüchte von einer Verstärkung der Militairmacht an unserer Gränze sind grundlos. Hätte Frankreich in Italien eine bewaffnete Dazwischenkunft eintreten lassen, so würden wir freilich eine größere Besatzung erhalten haben. Da nun dieses nicht der Fall ist, so bleibt der Bestand der Militairmacht im Elsaß

der gewöhnliche. Die Polen haben ihren Marsch nach Italien eingestellt. Etwa 30 Franzosen, welche das Gefecht bei Dossenbach im Badischen mitgemacht hatten und seit dem April d. J. in Bruchsal gefangen saßen, sind vor einigen Tagen ihrer Haft entlassen worden und hierher zurückgekehrt. Seit einigen Tagen bemerkt man in unseren Straßen zahlreiche italienische Flüchtlinge, darunter namentlich sehr viel junge Leute. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 11ten August. Der irländische Aufstand nähert sich seinem Ende. Die meisten Anführer von Bedeutung sind bereits zur Haft gebracht; auf O'Gorman ward gestern ein Preis von 300 Pfd. St. ausgesetzt. Man sah ihn zuletzt in einem Boot über den Shannon fahren. In Dublin sind die Verschworenen beschäftigt, das Urtheil über O'Doherty, Eigenthümer der Zeitung die Tribüne, zu sprechen. Mehrere Personen, überführt, im Besitze verbotener Waffen gewesen zu seyn, wurden sehr mild bestraft. Der Oberrichter verurtheilte sie zu 48 Stunden Gefängniß. Man glaubt nicht, daß ein Todesurtheil gegen die des Hochverraths angeklagten Irländer vollstreckt werde, selbst nicht gegen O'Brien, der von seiner Familie für nicht ganz richtig im Kopfe ausgegeben wird.

Capitain Marryat, der bekannte Schriftsteller, ist auf seinem Landsitze Langham in Norfolk nach langer schmerzlicher Krankheit gestorben. Er hat sich in seinem vieljährigen Dienste als Flotten-Officier vielfältig ausgezeichnet.

London, den 12ten August. Das Parlament wird, wie man allgemein glaubt, am 24sten d. M. geschlossen werden.

Die Regierung hat es bekanntlich abgelehnt, im Parlamente über die Bestimmung der englischen Flotte in Neapel auf eine desfallsige Interpellation des Herrn Urquhart Antwort zu geben. Der neapolitanische Gesandte in London hat erklärt, daß, wenn diese Flotte die gegen Sicilien bestimmten Kriegsschiffe seines Königs am Auslaufen hindern werde, der neapolitanische Hof ein solches Verfahren einer Kriegserklärung gleich achten würde.

London, den 14. August. Aus Irland wird nun auch die Gefangennehmung des Herrn Meagher mit einigen seiner Genossen zwischen Rothcommon und Holy Croß gemeldet. Derselbe ist gleichfalls nach Dublin gebracht und in dasselbe Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden, in welchem Smith O'Brien sitzt. Es gehen bei der Regierung viele Gesuche ein, die Gefangenen zu begnadigen; auch wollen die katholischen Prälaten, welche sich nächstens in Dublin versammeln, für sie einkommen. Inzwischen ist die Regierung bereits in ihre alte Verlegenheit gerathen, indem sie von den Geschworenen, welche über die schuldigen Aufrührer richten sollen, kein Urtheil erlangen kann. Diejenigen, welche über Kevin O'Doherty, einen der Eigenthümer der Irländischen Tribüne, das Urtheil sprechen sollten, haben nach langer Einschließung sich nicht vereinigen können. Sie waren zuletzt so erschöpft, daß man für ihr Leben und ihre Gesundheit fürchtete. Man erfährt, daß zehn derselben für Schuldig stimmten. Zwei aber, wovon der eine ein Engländer und Protestant, der andere ein Katholik und, wie es heißt, ein Verbündeter, bestanden hartnäckig auf ihrem Nichtschuldig! Die Krone ist demnach mit ihrer ersten Anklage gegen die aufrührerischen Zeitungen unterlegen.

Spanien. Madrid, den 9. August. Ein Aufruf der Behörden von Sevilla verkündigt, daß an verschiedenen Punkten der Provinz Faktionen erschienen waren, welche die öffentlichen Kassen aufhoben und alle Pferde wegführten. Vom 3ten bis zum 5ten rückten nach und nach sämmtliche Truppen, auch Artillerie, von Sevilla aus, um diese Banden zu verfolgen.

Die Angabe, daß Cabrera mit einem Theile seiner Mannschaft über den Ebro gegangen wäre, hat sich nicht bestätigt.

Italien. Rom, den 31sten Juli. Das Ministerium Mamiani ist nunmehr als ein neu gebildetes zu betrachten, da der Papst es anerkannt und demselben namentlich in Bezug auf die Kriegsfrage unbeschränkte Vollmacht gegeben hat. Dasselbe ist den Kammern verantwortlich. Nur ein Personenwechsel hat stattgefunden, da Doria's Stelle als Kriegsminister von jetzt an durch Herrn Campello, Deputirten von Spoleto, einen früheren gewandten Kriegskommissar, besetzt wird, was nur als ein Vortheil zu betrachten ist, da dem Fürsten Doria die nöthige Fachkenntniß fehlte. Nach Mamiani's Rede in der letzten Kammersitzung werden die bereits begonnenen Unterhandlungen mit Karl Albert und dem Großherzog von Toskana aufs eifrigste betrieben, und es wird in der Kürze ein Offensiv- und Defensivbündniß mit denselben geschlossen werden. Alle disponiblen Bataillons, so wie Freiwilligen-Korps, werden schleunigst nach dem Kriegsschauplatze gesendet und Karl Albert auch durch Geldbeiträge unterstützt werden. So ist der Friede in Rom abermals wieder hergestellt.

Die D. A. Z. meldet: „Die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Ferrara und Bologna hat in Rom die größte Bestürzung hervorgerufen, und der französische Gesandte in Rom, Herr von Harcourt, hat sich in Folge dessen in das Hauptquartier der Oesterreicher begeben, um seine Vermittelung anzubieten. Eben so große Furcht herrscht in Florenz, wo der Großherzog nach vergeblichem Bemühen, durch den Gonfaloniere ein neues Ministerium zu Stande zu bringen, darauf bestanden hat, das bisherige mit Ridolfi und Baldassaroni an der Spitze der Geschäfte zu behalten. Auch beide Kammern haben dem Ministerium Ridolfi wieder ein Vertrauens-Votum gegeben, worauf alsbald der Großherzog die Vermittelung Englands und Frankreichs officiell dem Volke durch eine Proklamation angezeigt hat."

Bologna, den 9ten August. Da der österreichische Feldmarschall-Lieutenant von Welden der Stadt Bologna eine Contribution auferlegt und für die Zahlung und zugleich als Bürgschaft für die Unterwerfung der Einwohner die Stellung von Geißeln verlangt hatte, so erhob sich gestern das Volk. Die hiesige Zeitung meldet in ihrem heutigen Blatte von 6 Uhr Morgens Nachstehendes: „Die Bolognesen haben die Oesterreicher aus der Stadt getrieben, nachdem sie 27 Gefangene gemacht hatten. Bologna ist in den Händen des Volkes und bereit, jedem neuen Angriffe des Feindes, der Verstärkung erhalten haben muß, entgegenzutreten. Das Volk hat die Oesterreicher zwei Meilen weit von der Stadt vertrieben. Der Pfarrer von St. Felix steht an der Spitze des Volkes des Contado." 6½ Uhr. „Das Bombardement hat begonnen, und zwei Paläste stehen in Flammen. Die Vorstadt ist bereits geplündert und in Brand gesteckt worden, aber die Bevölkerung ist entschlossen, sich bis auf das Aeusserste zu vertheidigen." (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 259.

14. August

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 65.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 10ten August. Im Laufe der letztvergangenen Woche ist hier die unerwartete Nachricht eingegangen, daß seit Anfang Juli die Cholera auch in Sibirien ausgebrochen ist, bis wohin sie in früheren Jahren nicht gedrungen war.

In Tobolsk erkrankten am 1sten Juli auf einer Barke, die Krons-Branntwein nach Beresow führte, 7 Menschen an der Cholera. Einige der Erkrankten starben auf der Barke, die übrigen wurden in das Lazareth gebracht. Später und namentlich nach dem 3ten Juli kamen auch unter den Städtern Cholerafälle vor. Die Krankheit nahm rasch zu und zwischen dem 3ten und 12ten Juli erkrankten 526 Personen von denen 198 starben. Ueber die nächste Veranlassung des Ausbruches der Krankheit und über die Art ihrer Verbreitung ist bishiezu nichts Gewisses bekannt. Die Ortsobrigkeit schreibt die Ursache lediglich lokalen klimatischen Erscheinungen zu und namentlich der ungewöhnlich lang anhaltenden rauhen Witterung und den häufigen Nachtfrösten im Frühlinge, dann dem plötzlichen Uebergange von Kälte zur Hitze am 15ten Juni, wo die Temperatur der Luft bis auf 30° R. im Schatten stieg, und endlich der feuchten Witterung und dem Nebel, die Ende Juni eintraten.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 18. August. Das Kriegsministerium hat Berichte vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden aus Padua vom 10. d. M. erhalten. Zufolge der demselben zugekommenen Weisung ist der genannte Feldmarschall-Lieutenant für seine Person am 7ten von Bologna nach Padua zurückgekehrt, nachdem er dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Perglas den Befehl zum Abzug der Truppen für den 8ten hinterlassen hatte. Im Augenblicke jedoch, wo der Letztere sich anschickte, diesen Rückmarsch anzutreten, wurde er, gegen den Tages zuvor mit den Behörden abgeschlossenen Vergleich, von bewaffneten Haufen angefallen, drei die friedlich geglaubte Stadt besuchende Officiere und mehrere Soldaten meuchlings erschossen und verschiedene Gewaltthätigkeiten gegen Einzelne verübt. Der Feldmarschall-Lieutenant Perglas sah sich somit in demselben Augenblicke, wo er die eingegangenen Verbindlichkeiten getreu zu erfüllen im Begriffe stand, in die Nothwendigkeit versetzt, die auf seine Arrieregarde gemachten Angriffe zurückzuweisen. Nach einem mehrstündigen Kampfe seiner Nachhut, welche er durch ein lebhaftes Geschützfeuer zu unterstützen gezwungen war, bewirkte er geordnet seinen Rückmarsch gegen den Po und erreichte noch an demselben Tage Ponte di Reno, am 9ten Corticetto und San Giorgio, am 10ten Cento. Unser Verlust in diesem Kampfe, den die blinde Volkswuth bei völliger Mißachtung der von den gesetzlichen Behörden ausgehenden Befehle als einen Akt der Nothwehr von Seiten des Feldmarschall-Lieutenants Perglas erscheinen läßt, beträgt 5 Todte, worunter 2 Officiere, 63 Verwundete, worunter 2 Stabs- und 6 Ober-Officiere. Vermißt werden 1 Officier und 83 Mann. Der Verlust des Feindes besteht, so viel man weiß, in 60 bis 70 Todten. Die Zahl der Blessirten ist nicht bekannt.

Wien, den 19ten August. Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 14ten und aus Padua vom 15ten sind von der höchsten Wichtigkeit. Sonntags öffnete Brescia dem Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre seine Thore. Nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, zog ihm eine Deputation, mit dem Bischof an der Spitze, entgegen. Gegen 3000 meistens Mailänder und Pavianer Studenten wollten Widerstand leisten, sind aber von den Einwohnern zur Besinnung gebracht und nach der Besetzung vom General d'Aspre entwaffnet worden. Montag zog der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg in Bergamo ein. Nachdem die Piemontesen dem Vertrage gemäß abgezogen waren, warfen die Truppen ihre Waffen weg. Pizzighetone hat der Kommandant der Piemontesen vor seinem Abzug mit Allem, was sich in der Citadelle befand, in die Luft gesprengt. Gegen 400 Menschen, worunter viele gefangene Deutsche, Geißeln, Weiber und Kinder, sind ein Opfer dieser That geworden. In Mailand herrscht vollkommene Ruhe. Die französischen und englischen Minister am sardinischen Hofe sind seit einigen Tagen in Mailand stationirt und vom Marschall schon öfters empfangen worden. Sie haben die Flaggen ihrer Nationen vor ihren Hotels entfaltet. Feldmarschall-Lieutenant Welden steht in Padua. Die Piemontesen schicken sich zum Abzug aus Venedig an, allein die Freischaaren mit der Guarda civica wollen sich bis auf den letzten Mann vertheidigen. Osoppo weigert sich, dem Befehl Karl Albert's zu gehorchen. Der Kommandant Oberst Zenetti gehorcht von nun an nur den Befehlen des Manic in Venedig. Im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche herrscht bereits vollkommene Ruhe, und die Bauern erklären überall, an Oesterreich halten zu wollen. Nur in Bologna hat sich nach Abzug der Oesterreicher eine revolutionaire Junta gebildet. In Rom und Florenz erhebt sich die konservative Partei.

— **Schleswig-Holstein. Flensburg**, den 17ten August. Diese Nacht hat eine mehrstündige heftige Kanonade bei Holnis (2 Meilen von hier) stattgefunden. Unsere wackeren schleswig-holsteinischen Artilleristen griffen mit ihrer Batterie Sechspfünder mehrere dem Lande zusteuernde feindliche Schiffe an. Es deckte die Unsrigen ein Wall. Es mochten etwa 30 Schüsse vom Lande gefallen seyn, ehe die Dänen recht munter wurden; aber obgleich diese mit Vierundzwanzigpfündern und vielleicht Sechsunddreißigpfündern die deutschen Grüße erwiederten, zwang die Beharrlichkeit der Strandbatterie und der an ihren Schiffen

erlittene Schaden sie doch endlich, die Schußlinie zu verlassen. Von beiden Seiten wurden mehrere Hundert Schüsse gewechselt; eines der Schiffe gerieth von den glühenden Kugeln der Holsteiner in Brand, den zu löschen es jedoch der Besatzung bald gelang.

— Hamburg, den 17ten August. Auf eine Adresse der sieben verbundenen Vereine hat der Senat nachstehende Antwort ertheilt:

„Der Senat hat bei den vielseitig laut gewordenen Wünschen nach einer konstituirenden Versammlung diesen Gegenstand bereits in Erwägung gezogen und beschlossen, mit möglichster Beschleunigung einen Antrag auf Zusammenberufung einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen konstituirenden Versammlung auf verfassungsmäßigem Wege an Erbg. Bürgerschaft zu bringen."

Hamburg, den 18ten August. Der heutige Tag bezeichnet die neue Epoche Hamburgs. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr verkündete die aus dem Rathhause zurückkehrende Deputation der wieder aus mehr als 2000 Bürgern bestehenden großen Versammlung in der Tonhalle das befriedigende Ergebniß ihrer heutigen Sendung. Der Senat hat seinem gestrigen Beschluß heute den folgenden hinzugefügt und hat auch den zweiten Theil des Verlangens der Petition der Vereine bewilligt. Die Antwort lautet: „Nach sorgfältiger Erwägung der eingegangenen verschiedenen Petitionen ist der Senat seinerseits der Ansicht, daß die Feststellung der künftigen Verfassung abseiten der zu diesem Zwecke zu berufenden konstituirenden Versammlung unabhängig von Rath und Bürgerschaft zu beschaffen seyn werde, und wie er daher seinen Antrag an Erbges. Bürgerschaft hierauf richte." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Mailand, den 12ten August. Mit der Wiederkehr der Ruhe und der Wiedereröffnung der regelmäßigen Fahrten der Eisenbahnen, Diligencen, Omnibus ꝛc. kehren auch nach und nach von den geflüchteten Mailändern viele zurück. Die Straßen sind noch wenig belebt, wenn die noch hier liegenden 25,000 Mann Oesterreicher abgezogen werden; für den unbetheiligten Zuschauer bieten diese einen schönen militairischen Anblick dar. Der Handel ist noch wenig belebt, die vom 4ten bis 10ten d. M. fälligen Wechsel sind bis zum 20sten, die vom 11ten bis 20sten d. M. fälligen um 10 Tage prolongirt. Mit Piemont sind alle Kommunikationen abgeschnitten; ausser den Militairbehörden hat Niemand von dorther Nachrichten.

Venedig, den 12ten August. Am 11ten August Morgens traf von Mestre ein Parlamentair in Venedig ein, mit einem vom Feldmarschall-Lieutenant Welden an die ausserordentlichen sardinischen Kommissaire gerichteten Schreiben.

Der Gegenstand (der Abschluß des Waffenstillstandes) dieses Schreibens wurde an demselben Tage im Palaste des Marchese Colli berathen; die Kommissaire meinten, dergleichen Zuschriften kein Vertrauen schenken zu können, Colli, Cibrario und Castelli erklärten sich, für den Fall, daß die Sache richtig sey, aufs neue für die Republik, die eigentlich noch gar nicht aufgehört habe zu bestehen. Die Kommissaire, hiermit einverstanden, schlugen nun vor, sofort alle Vertheidigungsmittel zu vermehren und 1) alle Ausgänge der Lagunen zu sperren, 2) auf den Wunsch des Volkes durch die Deputirtenkammer ein Vertheidigungs-Comité zu errrichten. Der Vorschlag hatte den einstimmigen Beifall der Consulta.

Verona, den 14ten August. Die Festung Peschiera ist wieder von den österreichischen Truppen besetzt; die piemontesische Besatzung hat heute, zufolge des am 9ten August zwischen dem kaiserlichen Oberkommandanten der Armee in Italien, Feldmarschall Radetzky und dem König von Sardinien abgeschlossenen Vertrages, obengenannte Festung geräumt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 16ten August. In Paris hatten sich an 7000 Krämer, Professionisten, Kaffeewirthe und andere Geschäftsleute, weil, wie sie sagen, die Februar-Revolution allen Verkehr gehemmt habe, in der Börsenhalle versammelt und den Beschluß gefaßt, ihren Gläubigern zu erklären, daß diese entweder mit so oder so viel Procenten zufrieden seyn müßten, oder sie, die Schuldner, würden sich in Masse für zahlungsunfähig erklären. Viele boten kaum 40 Procent. Die beiden Advoken und National-Repräsentanten Jules Favre und Dupont (aus Bussac) übernahmen die Vermittelung zwischen Gläubigern und Schuldnern. Mehrere Versammlungen wurden gehalten, worin sich beide Theile einfanden und heftig diskutirt wurde. Die Gläubiger, die offenbare Absicht vieler Debitoren erkennend, sich mittelst der Februar-Revolution ihrer Hauptposten in den Büchern zu entledigen, leisteten starken Widerstand. Nach langem, mehrmonatlichem Hin- und Her-Debattiren und Petitioniren sollte nun endlich heute ein definitiver Beschluß in dieser wichtigen Angelegenheit gefaßt werden. Sie befand sich heute an der Tagesordnung der Nationalversammlung unter der Ueberschrift: „Die freundschaftlichen Vergleiche." Diese Angelegenheit sagt ein Blatt, interessirt zunächst viel mehr, als alle auswärtigen Fragen. Von ihrer Lösung werde es abhängen, ob mehr als 7000 Familien mit Einem Schlage an den Bettelstab sinken oder dem Erwerb erhalten bleiben sollten. Die Zahl der leidenden Papiere betrage laut dem jüngsten Bankbericht für Paris allein 21 Millionen und für die vereinigten Departements 11 Millionen; diese 33 Millionen würden sofort zum Exekutor wandern, wenn die Nationalversammlung jene freiwilligen Vergleiche nicht genehmige; ganz Paris wäre dann wirklich bankerott. Der Advokat Bravard ist Berichterstatter in dieser Sache. Der Ausschuß, dem der Vorschlag zur Prüfung vorlag, hat durch sein Organ, Bravard, den früheren Antrag in folgende Redaktionsweise geändert: „Es soll kein Fall als Fallissement gelten, wenn das Handelsgericht den gütlichen Vergleich gerichtlich bestätigt."

Paris, den 17ten August. Der gestrige Abend, an welchem die Regierung eine Emeute befürchtet haben soll, verstrich ruhig. Seit zwei bis drei Tagen sprach man allerdings von einer Petition zu Gunsten Italiens, Larochejacquelin und die übrigen Repräsentanten der alten legitimistischen Partei beschwerten sich aber am Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung in Privatgesprächen sehr bitter darüber, daß man ihnen, von denen die Petition ausgehen sollte, die Absicht einer anarchischen Bewegung zuschreiben wolle.

Abbé Orlandi, persönlicher Freund des Papstes und einer seiner gewöhnlichen Rathgeber, ist hier angelangt; er soll mit einer besonderen Mission an die französische Regierung beauftragt seyn.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern befiehlt allen Präfekten, von jetzt bis zum 15ten September die Verzeich-

nisse der Mitglieder der Nationalgarden aufzustellen, welche sich in dem Alter von 20 bis 35 Jahren befinden und die übrigen Bedingungen, welche zur Bildung der mobilen Nationalgarde erforderlich sind, erfüllen. Diese Maßregel hat den Zweck, die Organisation der 300 Bataillone mobiler Nationalgarden, welche bekanntlich von der Nationalversammlung beschlossen ist, zu beschleunigen.

Paris, den 18ten August. Die Zahl der brodlosen Arbeiter in Paris erreicht schon wieder die Höhe von 50,000. Der Staatsrath denkt daran, sie zu beschäftigen, und will zu diesem Zweck die großen Louvre- und Gemüsehalle-Bauten mit Eifer betreiben lassen. Die Verlängerung der Rivoli-Straße bis zum Stadthause allein kostet über 150 Millionen Fr. Dieser Durchbruch veranlaßt den Neubau von etwa 1180 Häusern.

Seit den Juni-Ereignissen hatten alle hiesigen Klubs ihre Thätigkeit eingestellt. Der sogenannte Klub der Sorbonne eröffnete nun gestern wieder als „Klub des Prado" seine Sitzungen, und Proudhon's Journal kündigte an, daß die früheren Mitglieder der Klubs des „bewaffneten Mannes" und der „weißen Mäntel" ihre Sitzungen ebenfalls wieder eröffnen und dreimal wöchentlich abhalten würden.

Aus Besançon wird berichtet, daß in dieser Stadt und der Umgegend gegen 1000 der geflüchteten deutschen Republikaner sich befinden. Die französische Regierung ernährt sie; täglich erhalten sie eine Suppe, ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brod und ausserdem 10 Centimen.

Paris, den 19ten August. Auf den Straßen nach Italien eilen Couriere hin und her. Gestern Abend meldeten die Blätter, Karl Albert habe zu Gunsten seines sechsundzwanzigjährigen Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abgedankt, weil kein Minister den Waffenstillstand habe gegenzeichnen wollen. Karl Albert habe vergebens sich bemüht, ein neues Ministerium zu bilden. Es sey ihm aber überall abschlägige Antwort ertheilt worden, und in dieser Verlegenheit habe er abgedankt.

Der erste Band der Aktenstücke des politischen Untersuchungsberichts der Herren Senard und Bauchart ist nun erschienen. Die Journale füllen sich bereits mit wörtlichen Abdrücken und Auszügen, die aber nichts von wesentlicher Bedeutung enthalten, was nicht schon aus dem der Nationalversammlung vorgelesenen Kommissionsbericht bekannt wäre. Es ist eine Zusammenstellung aller Verhörprotokolle. Heute Abend wird der zweite Band dieser Aktenstücke erwartet.

In den Mairie-Aemtern werden seit gestern wieder bedeutende Massen von scharfen Patronen an die Nationalgarde vertheilt. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 17ten August. Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer nicht ganz befriedigend. Die Verhaftungen, Verhöre und das Wegnehmen der Waffen dauern noch fort. Das Volk sieht den Krieg bloß für aufgeschoben an und hofft, daß künftig einmal die Geistlichkeit dem Aufstande nicht entgegen seyn werde; denn dem Einflusse und den eifrigen Bemühungen der katholischen Geistlichen ist es offenbar zuzuschreiben, daß das Volk nicht haufenweise sich jenem verzweifelten Unternehmen anschloß. In den letzten Tagen ist es nur bei Abbeyfeale zu Thätlichkeiten gekommen. Hier versuchten die Aufständischen, ein Haus zu stürmen; als sie beim Eindringen auf verzweifelten Widerstand stießen, feuerten sie in das Haus hinein, machten sich aber nach ihren Schüssen, durch welche drei Menschen getödtet wurden, vor der anrückenden Polizeimannschaft aus dem Staube. In der Umgegend von Abbeyfeale ist jetzt noch ihre Hauptstärke. Hier schweift Richard O'Gorman mit 700 bis 800 Mann, die größtentheils bewaffnet sind, in den Bergen umher. Sie haben die Wege mit Steinen und Baumstämmen versperrt und üben sich im Schießen und kriegerischer Waffenführung. Sie fallen sogar die Post und Transporte für die Regierung an, durchsuchen die Reisenden nach Waffen, geben ihnen aber ihr Geld zurück. „Wir haben die Leute", sagen sie, „wonach die Peelers (Polizeidiener) suchen, aber Gott stehe ihnen bei, wenn sie uns nahe kommen!" Von den englischen Truppen, welche von Lord Hardinge in Person befehligt werden, wird auch dieser Widerstand bald beseitigt seyn. Auf welche Weise soll die Regierung dann ihren Sieg benutzen? Viele Stimmen halten diesen Augenblick geeignet, um den Irländern manche längst versprochene Verbesserungen zukommen zu lassen. Aber davon will die Times nichts wissen. „Jene Rebellen", sagt sie, „welche tief in sächsischem Blute waten wollten, welche die Landleute gegen die Gutsbesitzer bewaffneten und Alles rauben, plündern und zerstören wollten, um aus dem allgemeinen Chaos eine Republik aufzubauen, jene Rebellen höhnten über jede den Irländern angebotene Verbesserung. Sie wollten keine „heilenden Maßregeln", sie machten sich lustig über die Pächterbill, über die Ausstattung der katholischen Kirche, die Armengesetze; sie nannten alle diese Maßregeln Lug und Trug und Heuchelei. Und mit solchen Maßregeln denkt man jetzt das Land zu beruhigen? Nein, dafür ist jetzt nicht die Zeit! Wenn Irland wirklich für uns des Behaltens werth ist, so müssen wir Maßregeln treffen, uns den Besitz zu sichern, ohne genöthigt zu seyn, alle Jahr einen Aufstand mit Kriegsmacht zu unterdrücken und uns durch die Kosten zu Grunde zu richten. Irland kann jetzt nur durch Kriegsgesetze regiert werden."

Ueber die Einbringung der drei gefangenen Insurgentenführer nach Dublin schreibt man der Times: „Als am Sonntag Morgens die Nachricht bekannt wurde, daß Herr Meagher, „der Mann des Schwerts", sich in dem Kilmainham-Gefängnisse befinde, so bewirkte dieses Ereigniß, wenn man die hervorragende Stellung erwägt, welche dieser unglückliche junge Mann in den letzten Jahren in der politischen Geschichte Irlands einnahm, eine auffallend geringe Aufregung. Nicht als ob Herr Meagher als revolutionairer Führer sehr bei dem Volke beliebt wäre, aber die Wahrheit ist, daß der Geist der Empörung, welcher noch vor vierzehn Tagen an Aufstand gränzte, seit dieser Zeit durch die kampflose Verhaftung des Herrn Smith O'Brien vollständig gebrochen ist. Daher dieser Mangel eines auffallenden Eindrucks über die Nachricht von der Verhaftung des Herrn Meagher. Herr Leyne, sein Mitgefangener, ist ein Neffe des verstorbenen Herrn O'Connell und blieb auch bis vor ganz kurzer Zeit ein Mitglied der Conciliations-Halle, des Versammlungsorts der O'Connellisten, des alten Irlands, bis er plötzlich die Fesseln „der moralischen Gewalt" abwarf und sich in die Reihen der Republikaner stürzte. Er ist den Jahren nach etwa in demselben Alter, wie Herr Meagher, seine Beredtsamkeit ist wie die jenes Herrn höchst blühend; seine Reden könnten zu jeder Zeit durch leichte Striche des Genies gleich in reimlose Verse verwandelt werden. Der

Dritte, welcher gestern verhaftet wurde, Herr O'Donoghue, ist der Schreiber eines Anwalts, ein Mensch, welcher von den Konföderirten immer als verdächtig angesehen wurde. Er besitzt ein gutes Theil natürlichen Talents und hat dasselbe durch die Veröffentlichung verschiedener Briefe, die in der Hitze der letzten Aufregung geschrieben waren, bewiesen.

Schweiz. Vorort. Der schweizerische Konsul in Marseille meldet die traurige Verdienstlosigkeit der schweizerischen Arbeiter in Marseille und Algier. Von Marseille allein sind über hundert mit Unterstützung an die Schweizergränze zurückgeschickt worden, und es werden alle Schweizer gewarnt, gegenwärtig ja nicht nach Algier auszuwandern.

Der Staatsrath von Tessin berichtet dem Vorort, daß die Zahl der lombardischen Flüchtlinge immer anwachse, worunter viele junge Leute sich befinden, die dem Militairdienste sich entziehen wollen. Es wünschen diese, nach Frankreich zu wandern, und der Staatsrath von Tessin bittet die Stände, die zu ihrer Weiterbeförderung erforderlichen Maßregeln zu treffen. Sodann meldet der tessinische Staatsrath, er habe zwei neue Compagnieen aufgeboten; indessen sey einstweilen nichts zu besorgen.

Basel-Stadt, den 17ten August. Heute wurde über die neue Bundesverfassung hier abgestimmt. Sie wurde mit einer Mehrheit von 1364 gegen 186 Stimmen angenommen, ein Verhältniß, wie es sich zu Gunsten des Entwurfes noch nirgends in der Schweiz herausgestellt hat.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Genua, den 9ten August. Eine Kommission ist so eben an den König abgeschickt worden, um ihm den wahrhaften Sachzustand zu erkennen zu geben. Die Stadt ist in Aufregung; man transportirt Pulver, Kanonen. — (7 Uhr Abends.) Das Volk ist in Gährung. Am denkwürdigen Stein von 1746 hat man so eben den Schwur des Hasses und der Vertilgung gegen die fremden Unterdrücker erneuert. Zwei Männer, welche sich bestrebten, die Volksbegeisterung aufzuhalten und Zwietracht auszustreuen, sind ergriffen und gemißhandelt worden; die Bürgerwehr hat sie nur mit Mühe halbtodt der Wuth des Volkes zu entreißen vermocht. Die Ordnung und Ruhe haben sich so eben wiederhergestellt; aber man muß gegen neue Ausbrüche auf der Hut seyn. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Helsingör, den 15ten August. Gestern waren der König Oskar von Schweden und der preussische Generalmajor von Below in Malmö angekommen und die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark wieder aufgenommen worden. Man hatte Grund zu glauben, daß innerhalb vierzehn Tagen oder drei Wochen der Abschluß erfolgen werde.

(Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 12. August. Mon ist zum Finanzminister ernannt. Er leistete gestern in St. Ildephonso den Eid in die Hände der Königin.

Lesseps, Vertreter der französischen Republik, hat dem Kabinet eine Note zugestellt, in welcher auf endliche Bezahlung der Kriegskosten von 1823 gedrungen wird.

Sartorius, Minister des Innern, begiebt sich nach Sevilla, um die Entbindung der Herzogin von Montpensier abzuwarten und die Geburt zu konstatiren.

Man schreibt dem Clamor aus Barcelona unter dem 6ten d. M.: „Diesen Morgen um 7 Uhr stellte sich in Masnou eine Bande von 300 vollkommen ausgerüsteten Bewaffneten ein, welche die dortigen 16 Zollsoldaten entwaffnete und in den Ruf: „„Es lebe die Constitution und die Unabhängigkeit! Nieder mit dem Steuersystem!““ ausbrach. Um 8 Uhr erschien in Badalona (zwei Meilen von Barcelona) eine andere Bande von 500 Mann. Nachdem diese sich aller aufzufindenden Waffen bemächtigt hatten, rückten sie bis an das Glacis von Barcelona vor und wandten sich von da nach Sans und Molins del Rey. Es hieß, sie erwarteten, daß dort andere Haufen aus der Umgegend zu ihnen stoßen würden. Um diese Stunden soll die Zahl dieser neuen Aufrührer sich auf 4000 belaufen, und Personen von Rang und Ansehen sollen sich unter ihnen befinden. Sie verbreiten eine am 21sten Juli „im Feldlager der Freien“ unterzeichnete Proklamation mit dem Wahlspruche: „„Es lebe die Freiheit! Nieder mit der Regierung und dem Steuersystem!““

In der Umgegend von Sevilla und in der Provinz Huelva sind mehrere Banden, die man für montemolinistische hält, und die meistens gutberitten und mit Geld versehen sind, erschienen, ohne bisher von den zahlreichen Truppen, die von Sevilla, Huelva und anderen Punkten zu ihrer Verfolgung abgeschickt wurden, eingeholt worden zu seyn.

In diesen Tagen werden sich der Graf von Santa-Coloma und die Marquisin von Malpica nach Sevilla begeben, um der Niederkunft der Herzogin von Montpensier beizuwohnen und bei der Taufe die Stelle der Königin und des Königs zu vertreten. Der Herzog von Castrotorreño wird als Feldmarschall, Herr Sartorius, Minister des Innern, als Vertreter des Kabinets, eben dorthin gehen. Auserdem reisen einige Mitglieder des diplomatischen Corps nach Sevilla, um letzteres zu vertreten.

Madrid, den 13ten August. Am 8ten Morgens fand man an den Straßenecken Barcelona's Proklamationen angeheftet, die mit folgenden Worten schlossen: „Es lebe Karl VI., es lebe Cabrera, es lebe Pavia, nieder mit den Liberalen!“ (Pr. St. Anz.)

Griechenland. Athen, den 5ten August. Im Norden Griechenlands beunruhigen die Räuber- und Insurgentenhaufen das Land aufs neue, und haben einige Banden derselben das türkische Gebiet betreten und einige Dörfer niedergebrannt, sind aber bald von den türkischen Truppen geschlagen und zerstreut worden, wobei es einige Todte und Verwundete absetzte. (Pr. St. Anz.)

Moldau und Wallachei. Bucharest, den 5. August. Der großherrliche Commissair Soleyman Pascha hat von Giurjevo, wo er mit 12,000 Mann türkischer Truppen eingerückt ist, ein Ultimatum an die provisorische Regierung nach Bucharest geschickt, worin er Herstellung des Status quo vom Jahre 1831, Restauration des geflüchteten Fürsten Bibesko und alsbaldige Auflösung der provisorischen Regierung verlangt, widrigenfalls er sich unverzüglich mit seinen Truppen nach Bucharest in Marsch setzen werde. Er hat einen Termin von 24 Stunden zur Antwort gegeben. Das türkische Ultimatum schließt indessen Verwaltungsreformen keinesweges aus, sondern hält sich fest an das mit Rußland gemeinschaftlich abgeschlossene Statut vom Jahre 1831 für die Fürstenthümer. Hier herrscht Ruhe.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 264.

18. August

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 66.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 24sten August. Das königliche Polizeipräsidium hat folgende zwei Bekanntmachungen erlassen, in Bezug auf die in Charlottenburg und Berlin stattgefundenen Excesse:

„Um Entstellungen und unbegründeten Beunruhigungen der Gemüther vorzubeugen, macht das Polizeipräsidium über die Vorfälle des gestrigen Abends dasjenige bekannt, was sich aus den bisherigen amtlichen Ermittelungen herausgestellt hat:

Gestern Abend fand eine Versammlung am Opernhause statt, anscheinend veranlaßt durch die beklagenswerthen Excesse, welche Tages zuvor in Charlottenburg gegen die Mitglieder des dortigen demokratischen Klubs verübt worden waren. Unter den Reden, welche von der Treppe des Opernhauses herab gehalten wurden, kam auch die Aufforderung vor, die Minister zu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Die versammelte Menge begab sich sodann vor das Hotel des Herrn Ministers des Innern. Obschon ihr dort eröffnet wurde, daß derselbe nicht anwesend sey, so beruhigte man sich doch nicht, sondern drang gewaltsam ein. Bald darauf theilte Jemand aus einem der oberen Fenster den Versammelten mit, daß man sich von der Abwesenheit des Herrn Ministers überzeugt habe, und daß man nun zu dem Herrn Justizminister gehen wolle, um die Freilassung der politischen Gefangenen zu verlangen. Während sich demnächst die Menge in der Wilhelmsstraße vor den Dienstwohnungen des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Justizministers befand, rückte eine Abtheilung Schutzmänner heran, um für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen. Dadurch entstand ein Konflikt, in Folge dessen die versammelte Menge mit Steinen auf die Schutzmänner warf und Viele mehr oder weniger verletzte. Auch wurden von der Gegend der Rampe vor der Dienstwohnung des Herrn Justizministers aus der Menge zwei Schüsse abgefeuert, die Geländer der Rampen abgebrochen und die Scheiben im Hotel des Herrn Ministerpräsidenten, so wie die Laternen, zertrümmert. Es gelang nach erfolgter Verstärkung der zuerst herbeigeeilten Schutzmannschaften, die Menge zu zerstreuen. Eine beträchtliche Anzahl der Uebelthäter ist arretirt und dem Staats-Anwalt überwiesen worden."

„Ueber die Vorfälle, welche am 20sten d. M. in Charlottenburg stattgehabt und mit Recht eine allgemeine Entrüstung hervorgebracht haben, bringt das Polizeipräsidium auf Grund der bereits eingeleiteten Untersuchung Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

Seit kurzem hat sich in Charlottenburg ein Klub unter dem Namen des demokratischen Vereins gebildet. Als mehrere Mitglieder dieses Vereins am Sonntage im Zieglerschen Kaffeehause sich versammelt hatten, wurden sie von einer Zahl Charlottenburger Einwohner, vorzugsweise dem Gesellenstande angehörig, überfallen und unter groben Mißhandlungen vertrieben. Bald darauf zog ein Haufe dieser Ruhestörer vor verschiedene Häuser, in welchen Mitglieder des demokratischen Vereins wohnen sollten, drang mit Wuth in die Häuser ein, mißhandelte die Vereins-Mitglieder von neuem und schleppte sie auf die Straße hinaus. Es sind durch diese Gewaltthätigkeiten viele Personen bedeutend verletzt worden.

Das Polizeipräsidium hat zur näheren Feststellung dieser strafbaren Handlung sogleich einen besonderen Kommissarius nach Charlottenburg beordert. Sechszehn Personen sind der Thäterschaft bereits so weit überführt worden, daß deren Verhaftung hat verfügt werden können."

— Oesterreich. Wien, den 22sten August. Zufolge eines dem Kriegsministerium zugekommenen Berichtes des Oberkommandanten in Tyrol, Generalmajors von Roßbach, aus Trient vom 14ten d. M., ist nunmehr der Tonal gänzlich frei.

Hauptmann Halloy von Kaiser-Jäger machte am 11ten einen ähnlichen Versuch auf dem Stilfserjoch, nahm auch wirklich etliche Verschanzungen mit Sturm, konnte aber gegen den weit überlegenen mit Geschütz versehenen Gegner nichts weiter ausrichten und ging in seine ursprüngliche Aufstellung zurück. Er hatte blos 6 Verwundete. Der Feind soll allein gegen 25 Getödtete haben.

Rocca d'Anfo hat Generalmajor Roßbach am 14ten August in Besitz genommen.

Das Kriegsministerium hat ferner von dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden aus Rovigo vom 15ten d. M. die Meldung erhalten, daß er sich auf die Einladung der päpstlichen Kommissarien Marini, Corsini und Guarini nach Rovigo begeben und daselbst an obengenanntem Tage die zwischen ihm und den päpstlichen Behörden sich ergebenden Differenzen mit denselben vollkommen geschlichtet, so wie überhaupt die ganze Zusammenkunft unter den freundschaftlichsten Formen stattgefunden hat.

Wien, den 24sten August. Schon am 21sten d. M. hatte in Folge einer Verfügung welche den Tagelohn bei öffentlichen Arbeiten für Weiber auf 15 Kr. C. M. und für Personen unter 15 Jahren auf 10 Kr. C. M. herabsetzt, ein Zusammenstoß der Arbeiter mit der Sicherheitswache und der Nationalgarde stattgefunden, war jedoch umsoweniger ohne erhebliche Folgen gewesen, als sich die andern Vereine der Stadt gegen diese Demonstration erklärt hatten. Nicht so gut ging es am 23sten her. Nachdem dir Arbeiter gestern sich ruhig verhalten und die meisten wieder ihre Arbeiten ergriffen hatten, fand heute leider wieder eine Bewegung statt, die bereits einige Kämpfe und Unglücksfälle veranlaßt hat. Erst die eintretende Dunkelheit schied die Kämpfenden. Ein Theil der Arbeiter war auf eine der Donau-Inseln gedrängt worden. Ueber den Kampf vernimmt man, daß bis 10 Uhr

Abends 6 todte, 61 verwundete (10 Weiber) Arbeiter eingebracht wurden. Von der Sicherheitswache wurden 11 verwundet, von der Nationalgarde 5. Von der Sicherheitswache wurde ein Mann, nicht im Kampfe, sondern vor demselben bei der Militair-Schwimmschule meuchlings ermordet. Bei der Nordbahn fielen aus einem hölzernen Hause drei Schüsse, worauf die Sappeurs die Bretter einschlugen, bei welcher Gelegenheit die meisten Verwundungen vorfielen. Das Ministerium war noch in Permanenz und hat wichtige Beschlüsse zur Aufrechthaltung der Ordnung gefaßt."

Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien hat beschlossen, für die Dauer der eingetretenen ausserordentlichen Verhältnisse in Permanenz zu bleiben.

Das Landesvertheidigungs-Oberkommando in Tyrol hat dem Kriegsministerium angezeigt, daß der Feind am 16ten in der Stärke von beiläufig 2000 Mann die Stellung um Stelvio aufgegeben hat und über S. Maria auf Schweizergebiet, von dort aber, durch eidgenössische Truppen eskortirt, nach Piemont gegangen ist. Die Freiwilligen, meist Studenten aus Mailand, zerstreuten sich über das Gebirge.

Die neuesten Nachrichten aus Mailand vom 19ten und aus Padua vom 20sten bringen nichts Erhebliches. Feldmarschall-Lieutenant Welden hat mit den päpstlichen Abgeordneten einen Präliminar-Vertrag in Betreff der Legationen abgeschlossen. In Venedig und Mailand keine Veränderung. Man glaubt allgemein, daß Karl Albert einen Separatfrieden mit Radetzky abschließen werde. Der Haß der Lombarden gegen diesen König hat den höchsten Gipfel erreicht. Eine Kluft zwischen den Lombarden und Piemontesen hat sich nun gebildet, welche die Träume einer italienischen Einheit auf immer verscheucht hat. Es herrscht übrigens in der ganzen Lombardei die größte Ruhe.

Triest, den 17ten August. Heute Morgen in aller Frühe ging ein Dampfboot des Lloyd „Trieste" nach Venedig ab, um zu rekognosciren. Hier werden jetzt ernstlich Anstalten zur Blokade der Lagunenstadt getroffen; 12 Fahrzeuge, bestehend aus 2 Fregatten, 1 Korvette, 4 Brigs, 1 Goelette und 4 Dampfböte, sind bereits dazu in Stand gesetzt.

— Bayern. München, den 21sten August. Durch Agitatoren aufgeregt, begab sich am 21sten d. M. viel Volks zum Rathhause um dort in einer Versammlung zu berathen daß der sogenannte „Haus- und Staatsschatz" (bestehend in Juwelen und andern Kostbarkeiten) wieder wie früher öffentlich zur Ansicht ausgestellt werde. Es war dem Volke nämlich beigebracht, jener Schatz sey nicht mehr vorhanden und trotz der Erklärung des Ministers des Innern, daß er vollständig und unversehrt da sey, gab es sich nicht zufrieden, bis Landwehr und Linie kräftig einschritten.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 20sten August. Die einstweilige Vertagung der konstituirenden Versammlung ist seit gestern Abend eine vollendete Thatsache geworden. Nachdem die Debatten über die Modalität des (mit 73 gegen 26 Stimmen in der geheimen Sitzung vom 17ten gefaßten) Vertagungs-Beschlusses vorgestern begonnen hatten, wurden sie in der gestrigen Sitzung, welche mit sehr kleinen Unterbrechungen 12 Stunden dauerte, fortgesetzt und beendigt. Die Versammlung vertagt sich bis zum 16ten künftigen Monats.

— Frankfurt a. M., den 21sten August. In der 63sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 21sten August theilte der Reichsminister Heckscher mit, daß verschiedene Gesandtschaftsposten besetzt sind. von Andrian, zum Gesandten in London bestimmt, ist wahrscheinlich bereits an seinen Posten abgereist. Zum Gesandten für Paris ist von Raumer aus Berlin, für Schweden Welcker, für den Haag Compes, für Brüssel Rotenhan, für die Schweiz Raveaux ernannt. Wegen Besetzung des Gesandtschaftspostens in St. Petersburg sind Einleitungen getroffen.

— Hannover, den 23sten August. Se. Majestät der König hat für diejenigen Hannoveraner, welche wegen Theilnahme an den durch Hecker und Konsorten begangenen hochverrätherischen Handlungen im Badenschen in Untersuchung gerathen und zur Fortsetzung der letzteren hierher gesandt sind, die Niederschlagung der Untersuchung angeordnet. (Pr. St. Anz.)

— Oesterreich. Verona, den 16ten August. Brescia hat die Thore geöffnet, und seit vorgestern sind die Kaiserlichen ohne Schwertstreich und unter vollem Volksjubel dort eingezogen. Auch diese Stadt, wie Mailand, ist leer wegen der Flucht der wohlhabenden Klasse. Feldmarschall-Lieutenant Baron d'Aspre verordnete sogleich die allgemeine Entwaffnung der Einwohner, die Aufhebung der Bürgergarde und die Rückkehr der Flüchtigen innerhalb 14 Tagen, unter der Androhung, daß sie im widrigen Falle als unbefugte Auswanderer nach den bestehenden Gesetzen zu behandeln wären. Diese letzte Verordnung ist auch in Mailand bereits publicirt. Die aus bloßer Furcht Geflüchteten werden diesen Aufrufen von Mailand und Brescia nachkommen, die anderen, deren Gewissen mit Schuld belastet ist, werden die zu hoffende Amnestie abwarten. Auch von Bergamo und Como sind hier die Posten angekommen, folglich kann ihre Besetzung durch die Kaiserlichen nicht mehr in Zweifel gezogen werden. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 20sten August. Auf die Nachricht, daß Venedig den Waffenstillstand zu genehmigen verweigert, und daß sich das sardinische Geschwader, das bisher Triest blokirte und die Zugänge Venedigs schützte, zurückziehen dürfte, hat die Exekutivgewalt der französischen Flotte im Mittelmeer Befehl gegeben, sich vor Venedig und Triest aufzustellen.

Heute früh ist der zweite Band der Aktenstücke des Bauchartschen Untersuchungsberichts an die Mitglieder der Nationalversammlung vertheilt worden. Er betrifft die Expedition von Risquons-Tout, die Verhandlungen der provisorischen Regierung, so weit sie dieselbe irgendwie kompromittiren könnten, die Protokolle der Exekutiv-Kommission und die Verhöre der Hauptangeklagten. Jemand, der Zeit und Gelegenheit gehabt, sämmtliche Aktenstücke (drei starke Quartbände) im Manuskript und in den Probebogen zu lesen, soll, über den Eindruck befragt, den dieses Studium auf ihn gemacht habe, geantwortet haben: „In diesen drei Bänden liegt die ganze Geheimgeschichte der neuesten Parteikämpfe Frankreichs. Die rothe Republik (Ultra-Demokraten, Socialisten und Kommunisten) konspirirt gegen die weisse (moderirte) Republik, und die moderirte Republik konspirirt gegen die rothe. Alle Welt konspirirt."

Dem Vernehmen nach, wird Marrast von morgen an nur kurze Zeit oder gar nicht präsidiren. Er will sich nämlich ganz der Vollendung seines Berichts über den Verfassungs-

Entwurf widmen, zu dem eine große Menge von Zusätzen und Modifikationen vorgeschlagen sind. Indessen sollen ihn seine Freunde beschworen haben, doch jedenfalls die Debatte über den Bauchartschen Bericht zu lenken, weil Niemand sonst für den Ausbruch einer allemeinen Rauferei bürgen könne, da die Spannung der Gemüther einen unerhörten Grad erreicht habe.

In der Nacht vom 17ten zum 18ten sind abermals, zu zwei und drei an einander gefesselt, 495 Insurgenten aus den Forts nach Havre gebracht worden. Der Moniteur bringt heute ihre Namen. Es befinden sich darunter auch ein paar Deutsche.

Paris, den 21sten August. Der florentinische Advokat Sylvani ist so eben mit einem ausserordentlichen Auftrage der Regierung des Großherzogs von Toskana in Paris eingetroffen; von hier wird derselbe sich nach London begeben.

Der Courier français meldet, daß der französische Gesandte in Rom amtlich gegen den Einfall der Oesterreicher in den Kirchenstaat protestirt und von Radetzky, den er in seinem Hauptquartier gesprochen, zur Antwort erhalten habe, sein Zweck bei dem Einmarsche sey blos gewesen, den von seinen Unterthanen bedrängten Papst zu befreien. Der National sagt: „Man kündigt an, daß Venedig den Waffenstillstand Karl Albert's zu genehmigen verweigere und sich durch den Schritt des Königs nicht gebunden erachte. Man hat Grund, zu glauben, daß die sardinische Flotte, welche Triest blokirte und Venedigs Zugänge vertheidigte, zurückberufen werden wird. In dieser Lage hat die französische Regierung Pflichten zu erfüllen. Die Vertheidigung unserer Landsleute erfordert, daß die französische Flagge sich im Adriatischen Meere zeige, und wir sind gewiß, daß in diesem Augenblicke unser Wunsch schon erfüllt ist."

Das Journal des Débats sagt über die neue Wahl des Herrn Armand Marrast zum Präsidenten der Nationalversammlung: „Wir hatten über Herrn Marrast bei Gelegenheit seiner ersten Ernennung streng geurtheilt. Nachdem wir ihm einen Monat in der Ausübung seines Amtes gefolgt, sind wir ihm eine gerechte Ehrenerklärung schuldig. Er hat sein schwieriges Amt mit einem Talente versehen, welches ihn vor allen seinen Vorgängern auszeichnete und ihm ein unbestreitbares Recht zu der Ehre der Wiedererwählung sicherte, die ihm zu Theil geworden ist.

Die Zahl der nach Paris zurückkehrenden Personen steigt, nach polizeilichen Berichten, in erfreulichen Verhältnissen.

Vorgestern begannen vor dem zweiten Kriegsgerichte der ersten Division die Aburtheilungen der Juni-Angeklagten. Einer der zwei Insurgenten, deren Sache zur Verhandlung kam, wurde wegen Führung des Befehls bei einer Barrikade zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt; die Sache des zweiten Angeklagten wurde vertagt.

Paris, den 22sten August. Der heutige Moniteur enthält eine von gestern datirte Verordnung Cavaignac's vom Minister des Innern, Senard, mit unterzeichnet, mittelst welcher die vier Journale wieder suspendirt werden: 1) Proudhon's Volks-Repräsentant, 2) Père Duchesne, 3) Lampion, 4) Thoré's Vraie Republique. Die Motive dieser Maßregel lauten: „In Erwägung, daß diese Journale durch ihre Lehren gegen Staat, Familie und Eigenthum, durch ihre heftigen Aufwiegeleien gegen die Gesellschaft, gegen die aus der Volks-Souverainetät hervorgegangenen Behörden, gegen die Armee, gegen die Nationalgarde und selbst gegen Privatpersonen von einer Natur sind, daß, wenn man sie länger duldete, sie im Schoße der Stadt (Cité) Aufregung, Unordnung und Krieg erzeugen würden; in Erwägung, daß sie in Masse und zum Theil unbezahlt auf den Straßen und Plätzen, in Werkstätten und unter die Soldaten vertheilt worden sind und somit zu Werkzeugen des Bürgerkrieges statt der Freiheit wurden, beschließt der Conseilspräsident, nach Anhörung der Minister: Art. 1. Vom heutigen Tage sind und bleiben die Journale le Représentant du Peuple, le Père Duchesne, le Lampion, la Vraie république suspendirt." Artikel 2 und 3 sprechen sich über die Ausführungs-Förmlichkeiten aus. Es wird bei Strafe bis auf Weiteres der Druck, die Herausgabe und Publikation dieser Blätter verboten.

Die Aufstellung von Abtheilungen der Mobilgarde in verschiedenen Theilen von Paris erregte gestern lebhafte Besorgnisse, und es waren, wie immer bei ungewöhnlichen Vorgängen, eine Menge von Gerüchten im Umlauf. Einerseits sagte man, ein Mitglied der Nationalversammlung, dessen Name in der letzten Zeit aus Anlaß des Bauchartschen Untersuchungsberichts viel genannt wurde, sey verhaftet worden, und die bewaffnete Macht sey als Vorkehrung gegen eine etwanige Demonstration seiner Freunde und Anhänger aufgestellt; andererseits sollte die Anwesenheit eines starken Korps der Mobilgarde an der Porte St. Denis angeblich einen beabsichtigten Zug aus der Vorstadt St. Antoine mit einer Petition zu Gunsten der gefangenen Insurgenten nach der Nationalversammlung verhindern. Auch das Erscheinen eines Pikets von etwa 60 Mann im Garten des Palais National gab Anlaß zu mancherlei Gerüchten. Es verlautete jedoch nichts Bestimmtes, und gegen Abend wurden die verschiedenen Detaschements zurückgezogen. Dem Moniteur du Soir zufolge, hatte deren Aufstellung keinen andern Grund gehabt, als daß der neue Befehlshaber der Mobilgarde, General Cluny, die verschiedenen Bataillone mustern wollte.

Der Polizeipräfekt von Paris hat der Nationalversammlung versichert, daß zwar eine gewisse Gährung in der Stadt herrsche, daß jedoch durchaus kein ernster Zusammenstoß zu fürchten sey. Eine Verordnung des Polizeipräfekten macht dem willkürlichen Ausrufen von Journalen und Druckschriften an jedem beliebigen Orte ein Ende. In Zukunft werden die Verkäufer klassificirt und an bestimmte feste Plätze verwiesen, damit sie den freien Verkehr des Publikums nicht hemmen. Alle Verkäufer von Journalen auf den Straßen müssen um neue Erlaubnißscheine anhalten. Jeder Verkäufer muß eine Medaille tragen, und alles Ausrufen von Journalen ist bei strenger Bestrafung untersagt.

In Petitionen aus Algier, Oran und Bona wird die Regierung ersucht, die Insurgenten nach Algerien transportiren zu lassen.

Ausser Belle-Isle sollen auch die anderen Inseln im Ocean, nämlich Oleron, Noirmontier, Dieu und Re, dazu bestimmt seyn, einen Theil der zu transportirenden Insurgenten aufzunehmen; eine definitive Entscheidung ist jedoch noch immer nicht gefällt. Den letzten Convoi, welcher aus 530 Insurgenten bestand, hat man zur See von Havre nach Cherbourg gebracht. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 19ten August. In Manchester sind vorgestern 14 Individuen, welche für die Hauptlei-

ter der dortigen Chartisten gelten, verhaftet, aber alsbald gegen Caution wieder freigelassen worden. Auch in London wurden mehrere Chartisten verhaftet und ausserdem Nachsuchungen nach versteckten Waffen vorgenommen. In Birmingham hat man gestern zwei Irländer wegen aufrührerischer Reden verhaftet.

In Dublin, wo ebenfalls die Verhaftungen noch fortdauern, ist gestern der Herausgeber des Felon, Herr Martin, von der Jury schuldig befunden worden; das Strafurtheil ist noch nicht gefällt.

Die gefangenen Chartisten wurden gestern vor dem Polizeigericht in Bowstreet vernommen, und durch einen Zeugen ist dabei ihr ganzes Komplott enthüllt worden. Dieser Zeuge, ein Zimmermann, stand mit der Polizei in Verbindung und hatte sich in die Versammlung der Chartisten aufnehmen lassen, um ihren Plan zu erforschen. Er gab vor Gericht an, daß am 16ten d. M. ein allgemeiner Aufstand ausbrechen sollte, zu welchem Zweck die Chartisten sich in großen Massen unter vorher bezeichneten Führern bewaffnet auf vier Punkten von London, nämlich bei Clerkenwell Green, in den Tower Hamlets, im Brodway in Westminster und bei den Seven Dial's zu der angegebenen Stunde versammeln und mit Anzündung der Häuser den Anfang machen wollten. Auf diese Denunciation wurde die Verhaftung der bei jener Chartistenversammlung anwesend gewesenen Personen von dem Fiskal verfügt, und dieselben sind auch nicht wieder gegen Bürgschaft freigelassen worden. Uebrigens scheint aus den gerichtlichen Untersuchungen hervorzugehen, daß zu Anfang dieser Woche ein allgemeiner Chartistenaufstand im ganzen Lande projektirt war, welcher nur durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden ist. Das zum Schutze der Fabrikdistrikte bei Everton aufgeschlagene Lager ist verstärkt worden.

London, den 21sten August. Das Parlament soll in nächster Woche so frühzeitig vertagt werden, als die noch zu erledigenden Geschäfte es irgend gestatten.

Ihre Majestät die Königin wird, wie man aus Portsmouth meldet, sich am 3ten September nach Dundee in Schottland einschiffen. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Basel, den 19ten August. Nachdem seit Anfang der Woche etwa 150 italienische Flüchtlinge durch unsere Stadt nach Frankreich gezogen und in St. Louis ohne Anstand weiter instradirt worden waren, ist heute neuerdings ein Trupp von funfzehn solcher Flüchtlinge durchpassirt, in St. Louis aber zurückgeschickt worden, mit dem Bemerken, daß nur solche in Frankreich eingelassen würden, welche hinlängliche Ausweisschriften und Geldmittel haben. Dies ist natürlich bei den allerwenigsten der Fall, und die tessinischen Laufpässe, die sie besitzen, gelten nicht als gehörige Ausweispapiere. Der Kleine Rath hat sofort Mittheilung davon an sämmtliche schweizerischen Polizeien auf den italienischen Routen gemacht, um jeden weiteren Zufluß zu verhindern. Ferner anlangende bedürftige Flüchtlinge sollen ordentlich verpflegt, mit einem Zehrpfennig versehen und auf demselben Wege zurück instradirt werden, auf dem sie gekommen. (Pr. St. Anz.)

Schweden und Norwegen. Christiania, den 16. August. In der heutigen Sitzung des norwegischen Storthing vom 16ten sind Daa's schon im vorigen Storthing gestellten Anträge wegen Veränderungen des §. 2 des Grundgesetzes, 1) daß der Paragraph folgenden Zusatz bekomme: „Alle christliche Religionssekten genießen überall im Reiche freie Religionsübung", und 2) daß der letzte Passus des Paragraphen „die Juden sind ganz und gar ausgeschlossen vom Eintritt ins Reich", ausser Kraft gesetzt werde, trotzdem, daß das Constitutions-Comité ihnen beitrat, beide verworfen worden, der erste gegen 8 Stimmen, der zweite mit 59 Stimmen gegen 43. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 8ten August. Das Ministerium Fabri ist in den Hauptpersonen gebildet. Ein Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten ist nicht da; Kardinal Soglio vereinigt weltliches und geistliches in sich, Corboli ist sein Substitut; Galetti scheint ausgetreten, denn er ist durch Persetti interimistisch ersetzt. Am 7ten brachten fünf Staffetten nach Rom die Nachricht von der Besetzung der drei Legationen Ferrara, Bologna und Ravenna durch die Oesterreicher. Der Kriegsminister wollte sogleich alle disponiblen Streitkräfte nach Ankona und der Cattolica aufbrechen lassen. Das Programm des neuen Ministeriums fand in der Sitzung der Kammer am 8ten eine laue Aufnahme. In derselben Sitzung wurde die vom Papst erlassene Protestation gegen die Besetzung der Legationen verlesen und für die Berufung der Franzosen zur „Vertheidigung der italienischen Unabhängigkeit" gestimmt.

Rom, den 9ten August. In den Nachmittagsstunden erschien gestern auf der Piazza Apostoli vor dem Palast Colonna, in dem der Gesandte der französischen Republik wohnt, eine ausserordentliche Menschenmenge, die mittelst Deputation dem diplomatischen Repräsentanten Frankreichs im Namen des römischen Volks eine mit vielen Tausend Unterschriften (darunter wenige von Geistlichen) bedeckte Adresse folgenden Inhalts überreichen ließ:

„Als Italien sich zur Austreibung der Oesterreicher erhob, da habe man ihm französischerseits Unterstützung angetragen. Dankbar für ein so edelmüthiges Anerbieten, hätte man sie damals nicht angenommen, weil man eigenen Kräften seine Befreiung verdanken wollte. Die Zeiten hätten sich geändert; nicht alle italienischen Fürsten nähmen Theil an dem Krieg, in welchem jetzt mit unverhältnißmäßigen Kräften gestritten würde, da Oesterreich nicht allein seine, sondern auch anderer Fürsten Soldaten gegen Italien agiren lasse. Jetzt sey somit der Augenblick gekommen, wo Italiens Hoffnungen auf Frankreich gestellt wären. Das römische Volk, dessen Wunsch der des gesammten Italiens sey, bitte um die mächtige Hülfe Frankreichs. Die Gefahr drohe; Italien sehne sich, zur Vertheidigung seiner so gerechten Sache die eigenen Heereshaufen mit denen Frankreichs zu vereinigen, nämlich zur Vertheidigung nationaler Independenz und Völkerfreiheit."

Nach Lesung der Adresse antwortete der Gesandte: „Frankreich würde nie zugeben, daß Italien der Herrschaft von Barbaren wieder preisgegeben würde; die Schätze und Mannschaften Frankreichs würden Italien zur Verfügung stehen, wenn es sie verlangte." (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 15ten August. Die Polizei hat eine abermalige progressistische Verschwörung entdeckt, deren Plan gewesen sey, eine republikanische Bewegung in Spanien und Portugal zugleich hervorzurufen. (Pr. St. A.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervewaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 267.

21. August

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 67.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchster Gnadenbrief

an den Grafen Radetzki, General-Feldmarschall in Kaiserlich-Oesterreichischen Diensten.

Nachdem Wir mit steter Aufmerksamkeit den Bewegungen der Truppen gefolgt waren, welche Ihrem Oberbefehle zur Aufrechthaltung der legitimen Rechte Ihres Monarchen anvertraut sind, und nun Kunde erhalten haben von den glänzenden Siegen, die Sie bei Sommacampagna und Custozza erfochten, — haben Wir es für gerecht erachtet Sie zum Ritter der 1sten Klasse des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg zu ernennen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Indem Wir durch diese höchste militairische Auszeichnung in Unserem Reiche einen neuen Beweis Unserer ausgezeichneten Anerkennung Ihres langjährigen und ruhmreichen, durch so glänzende Waffenthaten bezeichneten Dienstes zu bekunden wünschen, verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 7ten August 1848.

St. Petersburg, den 15ten August. Zum Staatsrath ist befördert worden der Kollegienrath Dr. Reinfeldt, Medicinal-Inspektor von Kurland. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 24. August. Heute sind hier nachstehende Kundmachungen erschienen:

„I. Seit einigen Tagen ist die Stadt Wien und ihre Umgebung durch die Excesse der bei öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter in beständige Unruhe und Aufregung versetzt, in Folge deren das Vertrauen schwindet, Gewerbe und Handel stocken und das Wohl sämmtlicher Staatsbürger gefährdet ist. Der Ministerrath hat demnach, durchdrungen von der Wichtigkeit der von ihm übernommenen Pflichten, einhellig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das Ministerium übernimmt die unmittelbare Leitung aller Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in der Residenz. Alle exekutiven Organe haben daher nur nach den Anordnungen des Ministeriums zu handeln. 2) Die Nationalgarde wird unmittelbar und allein dem Ministerium untergeordnet. 3) Auf allen Arbeitsplätzen, wo die gestrigen Unruhen stattfanden, ist die Arbeit eingestellt, und alle jene Arbeiter, welche daselbst beschäftigt waren und neuerdings zu einer öffentlichen Arbeit zugelassen werden wollen, müssen sich über ihr bisheriges Verhalten auf den Bauplätzen, so wie über ihre Zuständigkeit, ausweisen, wonach ihnen ein Arbeitsschein von dem betreffenden Bezirkskommissariate ausgefertigt wird. Wien den 24sten August 1848. Der Ministerrath. Wessenberg. Doblhoff. Latour. Krauß. Bach. Hornbostl. Schwarzer."

„II. Um der zur Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit einschreitenden Nationalgarde den gebührenden gesetzlichen Schutz zu sichern, wird hiermit verordnet: 1) Die Bestimmungen der §§. 70 und 71 des Strafgesetzbuches ersten Theils finden auch auf Widersetzlichkeiten gegen die Nationalgarde (einschließlich der Bürgerkorps und akademischen Legion) in Erfüllung ihres Berufes Anwendung. Wer sich also der Nationalgarde in Vollziehung ihres Dienstes mit gefährlicher Drohung oder wirklicher gewaltsamer Handanlegung, obgleich ohne Waffen oder Verwundung und ohne Zusammenrottung, widersetzt, macht sich des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig und wird mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. 2) Das unbefugte Tragen der Abzeichen der Nationalgarde und akademischen Legion wird als schwere Polizei-Uebertretung nach §. 88 des Strafgesetzbuches, II. Theils, mit Arrest von drei Tagen bis zu einem Monat bestraft.

Wien, den 24sten August 1848.

Der Ministerrath.

Wessenberg. Doblhoff. Latour. Krauß. Bach. Hornbostl. Schwarzer."

Wien, den 27sten August. Das Journ. d. Oester. Lloyd meldet in seinem heutigen Blatte Nachstehendes: „Unmittelbar vor dem Schlusse dieses Blattes erfahren wir, daß Feldmarschall Graf Radetzky so eben mittelst Courier ein offenes Schreiben von dem sardinischen Ministerium des Krieges und der Marine an den Admiral Albini übersandte, welches ihm den Befehl bringt, die Blokade sofort aufzuheben, die Gewässer von Venedig mit der Flotte zu verlassen und die sardinischen Truppen von dort nach Sardinien in Marsch zu setzen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulai hat sogleich den Fregatten-Lieutenant Baron Willersdorf an Bord des Dampfschiffes „Vulcano" mit dieser Sendung abgeordnet."

— Bayern. München, den 23sten August. Ruhe und Ordnung sind gestern nicht weiter gestört worden und dürfen als vollkommen wiederhergestellt betrachtet werden.

Oesterreich. Pesth, den 22sten August. In Folge der Nachricht von der Niederlage der Ungarn bei St. Thomas war gestern eine sehr stürmische Sitzung im Hause der Deputirten. Es ist nämlich unzweifelhaft, daß ein General in der Affaire bei St. Thomas die Ungarn in dem Augenblicke durch Contrebefehle verrathen, als ihr Sieg gewiß schien. Die Ungarn sollen bereits auf den Schanzen gewesen seyn, als auf einmal die sie schützende Kanonade verstummte und sie im Stiche gelassen wurden. Moritz von Perzel, welcher Polizeichef im Ministerium des Innern gewesen, wegen der reaktionairen Richtung des Ministeriums aber seine Stelle niederlegte, erklärte nun von der Rednerbühne herab, daß in der Anordnung oder Ausführung der Kriegsoperationen „Verrath" sey, er achte zwar den Kriegs-

minister Meßaros, er sehe aber ungern in dessen Händen das Kriegsportefeuille. Er trage daher darauf an, ein Kriegs-Comité niederzusetzen und nöthigenfalls bevollmächtigte Commissaire ins Lager zu senden, welche dort die strengste Untersuchung anstellen sollten. Das Haus hörte den Redner mit tiefster Aufmerksamkeit an. Der Regierungs-Commissair Moritz von Szentkiralyi, welcher als Courier aus dem Lager gekommen, legte Verwahrung ein gegen die Allgemeinheit des der militairischen Kriegsleitung gemachten Vorwurfs der Verrätherei und gab also stillschweigend den theilweisen Verrath zu. Aber jetzt erhoben die Minister Meßaros, Batthyani, Kossuth und Szechenyi sich gegen Perzel; sie warfen ihre Portefeuilles hin, „morgen ist kein Ministerium mehr", wenn das Haus nicht sogleich seine Mißbilligung gegen Perzel ausspreche und dem Ministerium abermals ein Vertrauens-Votum gebe. Die ministerielle Majorität erhob nun einen ungeheuren Lärm gegen Perzel. Das wilde Schreien und Durcheinander dauerte beinahe vier Stunden und endete mit dem Vertrauens-Votum für das Ministerium und der Mißbilligung gegen Perzel. Kossuth hatte die Ernennung einer Kommission beantragt, vor welcher Perzel die Begründung seiner schweren Anklage führen solle. Die Majorität klatschte Beifall, als aber Meßaros verlangte, daß Perzel nicht einer Kommission des Hauses, sondern dem Ministerium des Vertrauens seine etwaigen Beweise vorlege, erklärte sich die Majorität für Meßaros. In der Nacht fand wieder eine ausserordentliche Sitzung statt, in welcher in Betreff des Rekrutirungsgesetzes zwischen dem Entwurf des Kriegsministers Meßaros und dem Amendement des Finanzministers Kossuth entschieden ward. Die Majorität sprach sich für Meßaros aus. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 23sten August. Es haben keine Ruhestörungtn stattgefunden. Zahlreiche Patrouillen durchstrichen wohl noch die Stadt, doch kam es nirgends zu einer Reibung. An der Ecke der Rue Vivienne und dem Boulevard raffte ein Betrunkener mehrere Stühle zusammen und wollte eine Barrikade ganz allein bauen. Die neuen Gardiens nahmen ihn jedoch fest und brachten ihn ins nächste Wachthaus. Weiterhin, am Boulevard Bonnes Nouvelles, sammelte sich eine große Menschenmasse, und Alles glaubte, es würde losgehen. Man erfuhr aber bald, es sey weiter nichts, als daß der Sturm die Fahne vor dem Wachtposten zerrissen hatte, und daß man eben damit beschäftigt sey, sie durch eine neue zu ersetzen. In anderen Stadtvierteln kamen ähnliche Irrungen vor. Nirgends fand etwas Erhebliches statt. Vergangene Nacht sollte Herrn Thiers eine Katzenmusik gebracht werden. Die Nationalgarde besetzte jedoch den Place St. Georges, wo er wohnt, frühzeitig und vereitelte so das Vorhaben.

In der Militairschule am Marsfelde beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Konstruktion tragbarer Blockhäuser und beweglicher Barrikaden zur Anwendung gegen Emeuten.

Marschall Soult ist bei der neulichen Wahl zu St. Amans durchgefallen; sein siegender Mitbewerber war ein Schuhmacher.

Man will von der Nationalversammlung ein Dekret begehren, welches alle ehemaligen königlichen Schlösser in die Kategorie der historischen Denkmale stellen soll.

Zwei Führer des irländischen Aufstandes, O'Gorman und Dillon, sind in Havre angelangt.

Paris, den 24sten August. Heute Mittag versammelte sich der Journalisten-Kongreß in der Richelieustraße bei Lemardelay. Die auf Anregung Emil von Girardin's zu berathenden Fragen lauteten: 1) Sollen die Journale zu erscheinen aufhören? 2) Sollen sie fortfahren, sich aber lediglich auf Erzählung der Thatsachen beschränken? 3) Sollen sie eine gemeinschaftliche Protestation unterzeichnen? 4) Sollen sie eine Kollektiv-Petition an die Nationalversammlung richten, in welcher sie ihr auseinandersetzen, daß es bei Abstimmung ihres Gesetzes vom 11ten August unmöglich in ihrer Absicht gelegen haben könne, die Presse unter einem Joche zu lassen, das noch schlimmer als die Censur ist? Dreiundsechzig Redakteure hatten sich zu der Versammlung eingefunden. Es wurde von ihnen eine Protestation gegen die vom General Cavaignac vorgenommenen Preßbeschränkungen unterzeichnet.

Das Eingeständniß Ledru-Rollin's, daß die Freischaarenzüge gegen Belgien, Baden und Savoyen auf sein Geheiß aus Geldern des öffentlichen Schatzes bestritten worden seyen, macht Aufsehen; man stellt demselben die Erklärungen gegenüber, welche früher von Lamartine aus Anlaß dieser Expeditionen, die er als strafbare Versuche und als Attentate gegen die Republik bezeichnete, deren Loyalität dadurch den fremden Mächten gegenüber kompromittirt werde, über die auswärtige Politik Frankreichs abgegeben worden.

Paris, den 25sten August. Der Moniteur enthält heute ein Dekret Cavaignac's, mittelst dessen die Gazette de France suspendirt wird. „In Erwägung", heißt es in demselben, „daß das Journal La Gazette de France unaufhörliche Angriffe gegen die Republik enthält und fortwährend danach trachtet, die republikanische Regierungsform durch die monarchische zu ersetzen; in Erwägung, daß diese Angriffe und Aufhetzereien dazu angethan sind, unter den gegenwärtigen Umständen die Bürger gegen einander zu bewaffnen und auf diese Weise in Paris und den Departements den Bürgerkrieg zu entzünden, beschließt der Präsident des Ministerraths: das Journal La Gazette de France ist und bleibt vom heutigen Tage an suspendirt." Der Spectateur Républicain sagt, dasselbe Schicksal stehe noch zwei anderen Journalen bevor. Diese beiden sollen angeblich die Assemblée nationale und der Constitutionel seyn. Das suspendirte Journal Le Lampion versuchte unter einem anderen Titel, La Bouche de Fer, fort zu erscheinen. Aber seine Pressen wurden von Neuem versiegelt und die abgezogenen Exemplare vernichtet.

Bastide, der Minister des Auswärtigen, soll dem Abgesandten Venedigs, Herrn Tommaseo, erklärt haben, das Kabinet sey entschlossen, nicht früher irgend etwas Entschiedenes in Italien vorzunehmen, als bis man wisse, ob Oesterreich die englisch-französische Vermittelung definitiv zurückweise oder nicht. Doch soll Bastide die Aeusserung haben fallen lassen, dem Admiral Baudin sey der Befehl zugegangen, 2 Kriegsfregatten vor die Zugänge Venedigs zu legen.

Obgleich die Cholera noch nicht in Paris ausgebrochen seyn soll, halten sich doch die Medicinalbehörden verpflichtet, im voraus für gehörige Behandlung dieser gefährlichen Epidemie zu sorgen. Die Gazette des Hôpitaux bringt heute eine Menge Verordnungen, welche darauf Bezug haben.

Vorgestern wurden mehrere Kisten Munition von Vincennes nach der Kirche von St. Thomas d'Aquin gebracht, und in der Militairschule langten 45 Wagen mit Material

für die Truppen an. Die Regierung scheint sich für den Fall, daß in Folge der heutigen Debatten Unruhen ausbrechen sollten, gerüstet halten zu wollen.

Man hat wieder 200 Insurgenten nach Havre abgeschickt und sie einstweilen auf einem Wallfischfahrer untergebracht. Die Fregatte „Ulloa", welche sie nach Brest bringen soll, war schon angelangt. Die bereits zu Brest befindlichen 1200 Transportirten erhalten gute Kost und schlafen in Hängematten. Die acht Militair-Kommissionen haben bis jetzt über 4400 Insurgenten entschieden; 2100 wurden freigesprochen, 2120 zur Transportation verurtheilt und etwa 170 den Kriegsgerichten überwiesen. Die Kommissionen haben noch über 5000 Gefangene zu entscheiden und können binnen einem Monate ihre Arbeit nicht beendigen.

Aus den im Moniteur veröffentlichten Listen der Transportirten geht hervor, daß die ungeheure Majorität derselben den Departements und nur ein kleiner Theil der Einwohnerschaft von Paris angehört.

In der Gazette de Lyon liest man: „Man versichert uns, daß seit einigen Tagen viele Arbeiter unsere Stadt verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Welcher Beweggrund kann sie nach der Hauptstadt führen, wo sie gegenwärtig nicht die mindeste Aussicht auf Arbeit haben? Will etwa die Emeute für neue Junitage Rekruten werben?"

— Der Präsident verlas in der Nationalversammlung vom 25sten zum 26sten August, nachdem die Debatte auf den Bauchartschen Bericht hinsichtlich der Mai-Unruhen stattgefunden hatte, ein ihm so eben zugegangenes Requisitorium des Generalprokurators am Pariser Appellationshofe, worin um die Autorisation zur gerichtlichen Verfolgung der beiden Repräsentanten Louis Blanc und Caussidière, als Mitschuldige an den Attentaten vom 15ten Mai und 23sten Juni, auf Grund neuer, nach der gerichtlichen Instruktion und der parlamentarischen Untersuchung gegen sie vorgekommener Anschuldigungen, nachgesucht wird. Die Linke verlangte jetzt Vertagung auf morgen, was aber mit großer Majorität verworfen wurde. General Cavaignac erklärt nach stürmischen Debatten über die Unterbrechung der vorliegenden politischen Diskussion durch jenen gerichtlichen Antrag, daß die gerichtliche Untersuchung neben der politischen stets ihren Gang fortgegangen sey und daß der eben eingebrachte Antrag keineswegs das Resultat der politischen, sondern der gerichtlichen Untersuchung sey. (Sensation.) Die Regierung wünsche eine baldige Beendigung dieser Diskussion, nicht die Herbeiführung einer neuen durch jenen Antrag auf Autorisation zu gerichtlicher Verfolgung. Sie sey erst nach der politschen Debatte mit diesem Antrag hervorgetreten, damit die Versammlung im Stande wäre, in einer einzigen Debatte die Sache zu entscheiden. Von einem Theater-Coup (wie ein Mitglied es genannt) könne keine Rede seyn, die Regierung thue nur ihre Pflicht, an der sie in diesem Fall kein Vergnügen finden könne. Louis Blanc selbst verlangte auch, daß die gerichtliche Sache von der politischen nicht getrennt, sondern daß beide in einer und derselben Debatte entschieden würden. Eine Stimme: Wenn nun aber neue Anschuldigungen vorliegen. Louis Blanc: Es giebt keinen rechtlichen Menschen in diesem Lande, der mich in seinem Herzen nicht für unschuldig halten wird. (O, o! und Gelächter.) Nicht einen Schuldigen will man in mir treffen, sondern einen politischen Feind. Herr Dupin dagegen sprach entschieden für Trennung der politischen und der gerichtlichen Frage. Mit der letzteren habe die Versammlung gar nichts zu thun; ihr liege ganz einfach die Frage vor, ob sie die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung zweier ihrer Mitglieder ertheilen wolle; über deren Schuld oder Unschuld habe sie dabei auf gar kein Urtheil sich einzulassen. Der Präsident stellte darauf die Frage, ob die Versammlung über den vorliegenden Untersuchungsbericht einfach und ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen wolle, womit die politische Diskussion geschlossen seyn würde, indem man zugleich davon ausgehe, daß jener Bericht keinen Einfluß auf das Autorisationsgesuch des Generalprokurators ausüben könne. Dieser Vorschlag wurde mit großer Majorität angenommen. Nun kam das Autorisationsgesuch an die Reihe. Der Justizminister beantragte, daß die Dringlichkeitsfrage gestellt würde. Als man darüber zur Abstimmung schritt, war schon die Morgendämmerung herangekommen. Die Versammlung erklärte sich mit 493 gegen 292, also mit einer Majorität von 201 Simmen, für die Dringlichkeit. (Sensation.) In diesem Augenblick verließen Louis Blanc und Caussidière den Saal. Die folgenden Abstimmungen ergaben für die Autorisation zu gerichtlicher Verfolgung Louis Blanc's eine Majorität von 252 (504 gegen 252, also $^2/_3$) und Caussidière's in Bezug auf die Ereignisse des 15. Mai eine Majorität von 209 (477 gegen 268) Stimmen. Dagegen wurde die gerichtliche Verfolgung gegen Letzteren auch wegen des Juni-Aufstandes mit 458 gegen 370, also einer Majorität von 88 Stimmen verworfen. Die Sitzung hatte nicht weniger als 18 Stunden, bis 6 Uhr Morgens, gedauert.

Lyon, den 18ten August. Die Truppen-Bewegungen nach den Alpen dauern fort. Seit vorgestern sind wieder 3 Linien- und 3 leichte Infanterie-Regimenter, so wie ansehnliche Abtheilungen Reiterei, dahin aufgebrochen. Hier erwartet man aus der Umgegend neue Verstärkungen. Trotz dieser Demonstrationen kommt es doch sicher zu keiner bewaffneten Intervention; allein die Regierung scheint eben diese große Militärmacht an der italienischen Gränze zu entwickeln, um Oesterreich einigermaßen zu imponiren und dadurch annehmbare Friedens-Bedingungen zu Gunsten Italiens zu erlangen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 22sten August. Nachrichten aus Dublin vom 19ten August zufolge, ist die Jury zum zweiten Mal über ein Verdikt gegen Doherty, den Eigenthümer der Tribune, nicht einig geworden. Martin, der Eigenthümer des Felon, ist zu zehnjähriger Deportation verurtheilt, sein Bruder, der den Vormann der Geschworenen gefordert, zu einjährigem Gefängniß. Sechszehn Gefangene sind nach Belfast gebracht worden, da die Ueberfüllung der beiden Dubliner Gefängnisse, Newgate und Kilmainham, den Ausbruch einer Krankheit unter den Verhafteten fürchten läßt. Vor einigen Tagen fand in Dublin eine Versammlung konservativer Irländer unter dem Vorsitz des Lords William Fitzgerald statt, in der man übereinkam, einen Verein zu gründen, der für das Abhalten eines Theils der Parlaments-Session in Dublin wirken soll. Der bei dem Scharmützel auf der Haide von Boulagh Verwundete, den man für Dillon hielt, ist jetzt gestorben. Er heißt James Stephens und ist aus anständiger Familie in Kilkenny. Lord

Hardinge wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang nächster Woche nach England zurückkehren.

London, den 23sten August. Aus Ashton-under-Line, wo vor wenigen Abenden ein Polizeimann erschossen wurde, wird dem Sun von vorgestern geschrieben: „Die Chartisten haben ihre Hoffnungen keineswegs aufgegeben. Fortwährend halten sie ihre bewaffneten Versammlungen, aber sie haben ihre Zusammenkunftsorte geändert und versammeln sich, statt in den Klub-Zimmern, um Mitternacht auf Wiesen oder Hügeln unter freiem Himmel. In kleinen Schaaren ziehen sie mit ihren Piken ꝛc. an den verabredeten Ort, wo sie über ihre Komplotte berathen; auf Umwegen und den abgelegensten Straßen begeben sie sich später nach Hause. In voriger Nacht fanden in der Nähe der Stadt drei solcher Versammlungen statt; auf heute Nacht sind andere Zusammenkünfte festgesetzt, und das umlaufende Gerücht, ein gemeinsamer Angriff auf die Stadt werde beabsichtigt, hat die Behörden in Schrecken versetzt. In diesem Augenblicke (Mitternacht) ist die Stadthalle voll Polizeimannschaft und Soldaten; alle sind vollständig bewaffnet, und reitende Patrouillen durchstreifen die Umgegend, um sofort über jede verdächtige Bewegung Anzeige machen zu können."

London, den 24sten August. Die Minister hielten heute im auswärtigen Amte eine Kabinets-Berathung. Morgen wird die Königin in Osbornehouse eine Geheimerathssitzung halten. Der Morning Herald versichert aus zuverlässiger Quelle, daß die Geschäfte des Parlaments wo möglich am 1sten September zu Ende gebracht werden sollen und die Königin am folgenden Tage die Session in Person schließen werde. Ihre Majestät wird dann von London nach Woolwich gehen, um hier nach Schottland sich einzuschiffen.

Zu Anfang der gestrigen Unterhaus-Sitzung erwiederte Lord Palmerston auf eine Anfrage in Betreff der von den Dänen beabsichtigten Blokade der Elbmündung, daß Dänemark im Kriege mit dem deutschen Bunde begriffen sey und ein Recht zu jener Blokade habe, und daß ferner England dieselbe nicht hindern werde, zumal da die englische Regierung zwischen den Krieg führenden Parteien zu vermitteln versuche.

Die Nachrichten über Portugal gehen bis zum 19. August aus Lissabon. Die Königin hat am 15ten die Session der Cortes in Person mit einer Thronrede geschlossen, worin sie ihre Befriedigung darüber ausspricht, daß, inmitten der ausserordentlichen politischen Ereignisse in Europa, die öffentliche Ruhe in Portugal nicht im mindesten gestört und die Regierung daher nicht genöthigt gewesen sey, zu ausserordentlichen Maßregeln zu schreiten oder irgend eine der verfassungsmäßigen Formen zu verletzen. Sie ermahnt die Mitglieder der Cortes, während der Ferien dem Volke jene Liebe für die bestehenden Institutionen einzuflößen, welche das kräftigste Mittel sey, uns vor dem verderblichen Einflusse überspannter Ideen zu bewahren. Im Lande herrscht auch wirklich überall die vollkommenste Ruhe. Graf Thomar, von dem es hieß, daß er ins Kabinet treten werde, geht nächstens als Gesandter nach Madrid zurück.

(Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 23. August. Durch Patent vom gestrigen Datum hat der König, zum Beweise seiner Anerkennung der vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg bewiesenen Treue gegen König und Vaterland, so wie des Eifers, womit der Prinz in der Stunde der Gefahr zur Vertheidigung des Vaterlandes geeilt, demselben den Titel Hoheit beigelegt.

(Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 16. August. Was seit mehreren Wochen in wohlunterrichteten Kreisen vorausgesehen wurde, ist nun wirklich eingetreten. Reschid Pascha ist als Großwesir wieder an die Spitze der Geschäfte gestellt worden. Der Sultan hat das Eintreten des Fastenmonats Ramasan, in welchem gewöhnlich Personalveränderungen in der Staatsverwaltung stattfinden, benutzt, um Reschid Pascha wieder in obgedachter Würde einzusetzen. Zugleich wurde Ali Pascha wieder zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Risaat Pascha zum Präsidenten des Justizrathes ernannt. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Ein Pariser Journal, das Evènement, zählt folgende Anstellungen auf, welche seit Errichtung der Republik an Mitarbeiter des National verliehen worden: Armand Marraft, als Mitglied der provisorischen Regierung, Maire von Paris und jetzt bereits zum zweiten Mal erwählter Präsident der Nationalversammlung; drei Vettern des Vorigen: Marraft, Generalprokurator in Pau; Marraft, Unter-Direktor des Lyceums Corneille; Marraft, Bataillonschef des 7ten Regiments; Bastide, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Baulabelle, Ex-Redakteur, Unterrichtsminister; Goudchaux, desgleichen, Finanzminister; Recurt, desgleichen, Minister der öffentlichen Arbeiten; Trélat, Doktor, desgleichen; Marie, Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister; Genin, Abtheilungschef im Unterrichtsministerium; Charras, Unter-Staatssekretair im Kriegsministerium; Degouve Denuncques, Präfekt der Somme; Buchez, Stadtrath und ehemaliger Präsident der Nationalversammlung; Dussard, Nieder-Seine-Präfekt; Adam, General-Sekretair der Seine-Präfektur; Sain Bois le Comte, Gesandter in Turin; Felicien Mallefille, Gesandter in Lissabon; Anselm Petetin, Gesandter in Hannover; Auguste Petetin, Präfekt des Côte d'Or; Lacroix, Direktor der algerischen Angelegenheiten; Hetzel, Kabinetschef des Ministeriums des Auswärtigen; Rousset, Präfekt der Loire; Duclerc, Ex-Stenograph, Finanzminister; Pagnerre, Bankdirektor und Generalsekretair; Achille Gregoire, Präfekt der Ober-Saône; Lalanne, Nationalwerkstätten-Direktor; Clement Thomas, Befehlshaber der Nationalgarde; Levrault, diplomatischer Agent in Neapel; Carette, Direktor in Konstantine; Carteron, Archivar.

Der Verkauf des werthvollen Mobilars zu Stowe, dem prächtigen Landsitze des verschuldeten Herzogs von Buckingham, ist jetzt im Gange. Die Era will mit Bestimmtheit wissen, daß das Fidei-Kommis von Chandos, womit ein Grundbesitz verbunden ist, der jährlich 18,000 Pfd. St. einbringt, von den Gläubigern gar nicht angetastet werden könne, und daß ausserdem dem Herzoge, nach Deckung seiner Schulden durch den Verkauf seiner übrigen Besitzungen, insoweit derselbe nothwendig sey, noch ein Vermögen, das jährlich 12,000 Pfd. St. Renten abwerfe, übrig bleiben werde; die Familie behalte also immer noch ein Jahres-Einkommen von 30,000 Pfd. Sterl. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 269.

25. August

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 68.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 30sten August. Folgendes ist gestern an der hiesigen Börse durch den Herrn Handelsminister veröffentlicht worden:

„Die Aeltesten der Kaufmannschaft benachrichtige ich ergebenst, daß es gelungen ist, einen siebenmonatlichen Waffenstillstand mit Dänemark abzuschließen, und daß die Ratifikation der hierüber geschlossenen Verträge seitens Sr. Majestät des Königs zu hoffen steht. Demgemäß ist nicht nur binnen kurzem die Freigabe der angehaltenen Schiffe, sondern auch die Wiedereröffnung eines völlig freien Verkehrs zu erwarten."

— Oesterreich. Wien, den 29sten August. Vom italienischen Kriegsschauplatze wird heute in den Wiener Zeitungen berichtet: „Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 24sten melden, daß sich ein Theil der Truppen des Parteigängers Garibaldi über den Ticino zerstreut hatte und von den Piemontesen entwaffnet wurde. Garibaldi treibt sich noch mit einer fanatischen Schaar bei Varese herum und brandschatzt die Dörfer. Mit ihm im Vereine hält sich der Herzog Litto in Lugano auf, von wo er aufrührerische Proklamationen erläßt und eine revolutionaire provisorische Regierung verkündigt. Nach Eingang der ersten Nachricht, daß sich die Piemontesen weigerten, Venedig zu räumen, hat der Marschall den großen Artilleriepark, den sie nach dem Waffenstillstandsvertrag mitnehmen durften, nicht über den Ticino ziehen lassen. Aus Padua vom 24. d. M. wird das Gerücht gemeldet, Albini sey von Venedig abgegangen."

Eine Deputation von Prag ist hier angekommen, um gegen die vom Ministerium bestätigte Aufhebung des Swornost zu protestiren. Die Untersuchungskommission auf dem Hradschin hat ihre Arbeiten noch nicht beendet. Baron Villani ist zwar freigelassen worden, allein Ruppert und Sabine sitzen noch immer gefangen.

Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 21sten d. M. zufolge, hatte der Banus von Croatien die Truppen der slavonischen Komitate Verocze und Syrmien, welche bisher unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Hrabowsky standen, aufgefordert, von nun an seinen Befehlen zu gehorchen. Alle diese Truppen erklärten sogleich, sich unter den Banus stellen zu wollen, und so ist der Kommandirende, Feldmarschall-Lieutenant Hrabowsky, in Peterwardein nur noch auf seine Person beschränkt. Der Banus erklärte in seinem Sendschreiben an Hrabowsky, daß ihm sein Eid gegen die Monarchie gebiete, der drohenden Anarchie unter den Truppen schnell zu begegnen und sie für den Dienst des Kaisers unter seinem Kommando zu vereinigen. Keiner wollte dem Hrabowsky mehr Gehorsam leisten.

— Schleswig-Holstein. Altona, den 30. August. Heute ist hier die Ordre an den Oberstlieutenant Fabricius angekangt, sich morgen nach Stade zu begeben, um die dänischen Gefangenen, 750 an der Zahl, hierher abzuholen. Dieselben werden hier von dem schleswig-holsteinischen Capitain Friedrichsen und einigen Anderen in Empfang genommen und sammt den hier befindlichen Gefangenen am 2ten September nach Kiel befördert werden, um dort gegen die an jenem Tage von Kopenhagen daselbst anlangenden deutschen Gefangenen ausgewechselt zu werden. Diese Auswechselung wird sogar in dem Falle, daß bis dahin der Waffenstillstand wider Vermuthen nicht ratificirt werden sollte, stattfinden. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 25sten August. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 22sten August ist ein königliches Reskript verlesen worden, welches dem Landtage anzeigt, daß der König, jetzt in besserem Gesundheitszustande, „die Regierung selbst übernehme und hiermit dem Palatin Erzherzog Stephan die ihm übertragene königliche statthalterliche Vollmacht entziehe." Der letzte Landtag hatte aber das vom König sanktionirte Gesetz gebracht, daß der König, nur wenn er sich im Lande befindet, regieren könne, in seiner Abwesenheit aber der Palatin als königlicher Statthalter mittelst der verantwortlichen Minister die Regierung zu besorgen habe. Das königliche Reskript war der Gegenstand einer geheimen Sitzung der Deputirtenkammer.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde nach sehr heftigen Debatten der Entwurf des Finanzministers Kossuth angenommen, nach welchem dieser ermächtigt wird, 61 Millionen Gulden ungarisches Papiergeld zu emittiren. Als Garantie sollen die Staatsdomainen und Einkünfte dienen. Die Rechte hatte sich mit aller Leidenschaftlichkeit dagegen gestemmt, und sämmtliche Minister haben ihren Kollegen mit keinem Worte unterstützt, so daß dieser in der Minorität geblieben wäre, wenn nicht die Opposition ihm beigetreten. Das Oberhaus, als der Repräsentant der großen Grundbesitzer, dürfte aber leicht den Finanzminister im Stiche lassen. Die ungarischen Staatsrevenüen sind gegenwärtig so zerrüttet, daß sie monatlich nur 350,000 Gulden betragen und mit den Ausgaben in gar keinem Verhältniß stehen.

Vom Kriegsschauplatze sind hier wieder sehr schlimme Nachrichten eingegangen. Verrath, Anarchie und Feigheit in den ungarischen Reihen sind an der Tagesordnung. Bei Lagerdorf sind die Ungarn von einer an Zahl viel schwächeren Schaar Insurgenten zweimal nach einander mit großem Verlust geschlagen worden. Das ganze Lager löste sich hierauf in wilder Anarchie auf, es wollte Keiner mehr gehorchen, und Jeder suchte das Weite. Ein in der Nähe stationirender Kommandant verweigerte den Ungarn alle Hülfe. Auf einem anderen Punkte haben die Insurgenten die Stadt Weißkirchen und andere Ortschaften rein ausgeplündert, nachdem sie in 14stündigem Kampfe die Ungarn vertrieben hatten. Diese erhielten dann Verstärkung und wurden der

Stadt Weißkirchen wieder Meister. Aber das allgemeine Elend war in der Stadt so groß, daß der hiesige Finanzminister zur augenblicklichen Abhülfe 3000 Fl. dahin schicken mußte. Die Ungarn haben in ihrer Wuth sämmtliche raitzische Einwohner erschlagen. Das Kriegsdampfschiff „Meßaros" hat die Ortschaft Nestin durch ein Bombardement der Erde gleich gemacht. Das herrliche Banat, welches die Natur so segensreich ausgestattet, wird zur Wildniß gemacht. Bei der Gemischtheit der Bevölkerungen in den verschiedenen Ortschaften wird fast jedes Dorf der Schauplatz entsetzlicher Scenen. Im Ganzen sind die Insurgenten bisher im entschiedenen Vortheil geblieben. In das krassoer Komitat sind neuerdings 150 Waffenmänner aus Serbien eingedrungen. Die Gränzer haben ihnen keinen Widerstand geleistet, wie es heißt, sind sie aber nachher durch ungarisches Militair zurückgetrieben worden. Die Gerüchte von dem Heranrücken des Banus Jellachich gegen unsere Hauptstadt erhalten sich noch immer. Aus Syrmien ist die authentische Nachricht eingetroffen, daß der Banus den Commissair, welchen das hiesige Ministerium dahin zur Bewerkstelligung einer Deputirtenwahl geschickt, durch Soldaten austreiben ließ.

Der Allg. Oestr. Ztg. wird aus Pesth gemeldet: „Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die für das Kaiserthum höchst wichtige Nachricht mittheilen, daß sich hier die öffentliche Meinung in Bezug auf die Wiedervereinigung unseres Kriegsministeriums mit dem österreichischen kaiserlichen dergestalt gewendet hat, daß Sie die Lösung dieser Frage in Wien nächstens erfahren dürften. Die Herren Minister Bathyany und Deak sind im Interesse dieser Angelegenheit bereits nach Wien abgegangen."

Verona, den 21sten August. In den Gebirgen, Hügeln und Ebenen der Provinzen Brescia und Como streifen noch immer 4000 Freischärler hin und her, darunter etwa 400 Polen unter Anführung eines Polen und mit einigen Kanonen versehen. Dieser Anführer mit seinen Landsleuten soll aus Frankreich gekommen seyn. Sechs Bataillone Kaiserliche sind schon bestimmt, ihn aufzusuchen und zu verfolgen. Er kämpft in zerstreuten Rotten, die jedoch in der ganzen Bewegung Einigkeit haben, lebt auf Unkosten der Dörfer und Orte, wo er hinkommt, und hält sich an den schweizerischen Gränzen, die er in dem schlimmsten Falle eines Ueberfalls oder einer tüchtigen Niederlage betreten wird.

Mailand, den 21sten August. Der Gazzetta di Milano zufolge, machte der piemontesische General Garibaldi nach der Uebergabe Mailands und dem Abschlusse des Waffenstillstandes, den er nicht anerkannte, mit ungefähr 2000 Mann einen militairischen Streifzug im Lombardischen, wobei er in einer Proclamation alle möglichen Injurien gegen Karl Albert, seinen König, häufte. Indem er sich hierbei immer den Weg zu einem klugen Rückzug offen hielt, machte er Requisitionen an Lebensmitteln und Pferden, trieb Contributionen in Geld ein, wobei er die Vermöglichen festnehmen ließ und im Falle der Weigerung sie mit sich wegzuführen drohte, und beraubte, um die italienische Sache zu ehren, die Gemeindekassen, wo sich solche fanden, in den noch nicht wieder besetzten Gebietstheilen. Allein in Varese belief die gewaltsam beigetriebene Summe sich auf 80,000 Lire. Als er endlich am 20sten durch seine Spione erfuhr, daß ein Corps von ungefähr 1500 Oesterreichern mit 6 Kanonen ihm auf den Leib rücke, hielt er es für's Klügste, „um das Land nicht weiter zu beunruhigen", den Weg einzuschlagen, der ihn in Sicherheit brachte, indem er sich, die freiwilligen Beiträge der Einwohner mit sich nehmend, nach Magadino (Kanton Tessin) zurückzog.

Triest, den 23sten August. In Venedig wird die Lage täglich trostloser. Welche Mühe sich die Gazzetta di Venezia auch giebt, die traurigen Zustände zu überfirnissen, das Volk läßt sich nicht länger mit Deklamationen und leeren Versprechungen hinhalten und wird täglich ungestümer in seinen Forderungen. Moralisch ist Venedig für die Oesterreicher bereits erobert, und die erste Kanonenkugel, die auf die Paläste von St. Marco fällt, wird die Stadt zur freiwilligen Uebergabe bewegen. Die neapolitanischen und römischen Officiere machen förmlich Opposition gegen die Regierung. Ihnen schließt sich der Adel und der Besitzstand an, denn alles Silber und Gold, alle Schmucksachen und irgend werthvolle Gegenstände werden denen gewaltsam genommen, die sie nicht freiwillig opfern wollen. Die Mehrzahl der Einwohner würde sich gern alle Opfer gefallen lassen, wenn etwas Anderes dadurch zu erzielen wäre, als ein kurzer Aufschub des unvermeidlichen Einzugs der Oesterreicher. Manin schwebt zwischen Tod und Leben; er ist zum Tyrannen geworden, theils um sich seiner eigenen Haut zu wehren, theils um durch Gewalt zu erzwingen, was er auf gewöhnlichem Wege nicht erringen kann. Die militairische Besatzung der Stadt wird auf 10,000 Mann angeschlagen.

Frankreich. Paris, den 27sten August. Gestern hieß es allgemein, Louis Blanc und Caussidière seyen in Vincennes, und die öffentlichen Blätter, besonders die Patrie, brachten lange Erzählungen über ihre Verhaftung nach dem Schlusse der Sitzung der Nationalversammlung, ihre Abführung in die Conciergerie und ihre Weiterfahrt nach Vincennes. Heute liest man dagegen folgende Protestation von Louis Blanc in den Journalen: „Nicht als Schuldiger getroffen — das war unmöglich — sondern als Feind, von Männern, in denen die politischen Leidenschaften alles Gefühl der Billigkeit erstickt haben, entferne ich mich, um desto besser gegen die Folgen des Belagerungszustandes und der Gewaltherrschaft protestiren zu können. Ich kann nicht glauben, daß Frankreich geneigt sey, zu dulden, daß der Lauf der regelmäßigen Justiz noch lange unterbrochen bleibe. (gez.) Louis Blanc." Auch Caussidière soll sich bei Zeiten aus dem Sitzungssaale zu entfernen gewußt und ebenfalls geflüchtet haben.

Die venetianischen Abgesandten werden morgen, wie man versichert, in ihre Heimat zurückkehren. Ihre Sendung wird als eine verfehlte betrachtet.

Der Graf de la Marmora, welcher Chef des Generalstabes der piemontesischen Armee in Mailand war und dem König Karl Albert in den Unruhen, welche beim Anrücken der österreichischen Truppen dort ausbrachen, das Leben rettete, ist mit einer Mission der sardinischen Regierung an die französische Republik hier eingetroffen und im Hotel der sardinischen Gesandtschaft abgestiegen.

Paris, den 28sten August. Die Gazette des Tribunaux meldet: „Vorgestern, Sonnabend, früh wurden auf Begehren des Prokurators der Republik vom Instruktionsrichter zwei Vorführungsbefehle gegen die Herren L. Blanc und Caussidière erlassen. Die mit Vollziehung dieser Befehle beauftragten Polizeikommissare und ihre Agenten ver-

fügten sich sofort nach den Wohnungen der Herren Caussidière und L. Blanc. Man fand weder den Einen noch den Anderen. Sie hatten ihre Wohnung am Freitag Abend um 7 Uhr verlassen und waren seitdem nicht zurückgekehrt. Der Instruktionsrichter Bertrand schritt im Beisein des Prokurators der Republik in der Wohnung Caussidière's und in der Wohnung L. Blanc's zu Nachsuchungen. Die bei Caussidière weggenommenen Papiere wurden nach der Gerichts-Kanzlei gebracht. Das Büreau L. Blanc's ist unter Siegel gelegt worden" Der Assemblée nationale zufolge, hat der Chef der vollziehenden Gewalt gestern früh die officielle Nachricht von der Flucht Louis Blanc's und Caussidière's erhalten; Beide sollten sich nach Belgien gewendet haben. Das Siécle meldet: „Louis Blanc reiste auf der Nordbahn ab. Seine Gesichtszüge waren sehr bewegt. Man hat uns sogar erzählt, daß er fast der einzige Gegenstand des Gespräches der anderen Passagiere war, die ihn nicht kannten."

Graf Montalivet soll hier seyn, um im Auftrage Ludwig Philipp's bei der Regierung Geld-Unterstützung nachzusuchen. Die Regierung soll auch entschlossen seyn, Ludwig Philipp von seinen Einkünften so viel zu bewilligen, daß er auf anständigem Fuße leben könne.

Straßburg, den 25sten August. Heute sind Truppen nach dem südlichen Frankreich abgegangen, denen in den nächsten Tagen noch mehrere Abtheilungen folgen werden. Auch aus Kolmar, Belfort und Vesoul sind Mannschaften nach derselben Richtung aufgebrochen. Es stehen für die nächsten Wochen überhaupt große Truppenbewegungen zu gewärtigen. In Metz ist Befehl eingetroffen, mehrere Regimenter auf den Kriegsfuß zu setzen und dieselben zum Abmarsche bereit zu halten.

Lyon, den 23sten August. Vorgestern wurden Zeitungs-Ausrufer verhaftet, welche Unruhen in Paris, so wie die Entlassung Cavaignac's, verkündet hatten.

— Paris, den 29sten August. Nach Privatberichten, die in Paris aus Wien und Italien eingegangen, hätte Oesterreich für das Anerbieten einer Vermittelung gedankt und wolle seine italienischen Angelegenheiten selbst reguliren. Radetzky und Karl Albert seyen bereits mit einander über den Friedens-Handel einig, und die Lombardei bleibe österreichisch.

Der Divisionsgeneral zu Metz hat nach dem Courier de la Moselle Befehl erhalten, sofort 8 Compagnieen sämmtlicher Infanterieregimenter, deren Truppenzahl unverzüglich vermehrt werden soll, auf vollständigen Kriegsfuß zu setzen. Die 60,000 Mann der Alpen-Armee stehen jetzt in ihren Kantonnirungen beisammen und sind bereit, auf den ersten Wink die Gränze zu überschreiten; fast alle Infanterieregimenter sind erst kürzlich aus Algerien heimgekehrt.

Caussidière soll sich eben so wie Louis Blanc nach England gewendet haben. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 26sten August. Das Parlament kann, wie der Standard versichert, nicht vor dem 8ten September prorogirt werden. (Pr. St. Anz.)

Belgien. Brüssel, den 28sten August. Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „In der Sitzung der Nationalversammlung vom 25sten August hat Herr Ledru-Rollin sich mit Hinsicht auf die Risquonstout-Sache folgendermaßen ausgedrückt: „„In Belgien befanden sich die meisten der Minister der gestürzten Regierung, und sie konspirirten, ohne von der Regierung behindert zu werden. (So lautet die Stelle im französischen Moniteur; andere Blätter haben: „und sie konspirirten unter dem Schutz der Regierung".) Auf der Schelde lagen englische Fahrzeuge, welche bei der ersten Bewegung, die sich im Lande zeigen würde, Antwerpen zu nehmen drohten. Ich frage, ob diese belgische Angelegenheit, die so unerklärlich schien, sich nicht hinreichend erklärt, und ich frage besonders, ob die belgische Regierung, die doch von den Thatsachen vollkommen unterrichtet war, an die französische Regierung jemals irgend eine Reklamation gerichtet hat? Niemals."" Wir können nicht umhin, auf die gänzliche Unrichtigkeit dieser Behauptungen aufmerksam zu machen. Herr Ledru-Rollin spricht von dem Stillschweigen, welches die belgische Regierung in Betreff der Umstände, die dem Einfall auf belgisches Gebiet vorausgingen und ihn begleiteten, beobachtet haben soll. Hier waltet der erste Irrthum ob, und zwar ein im Munde eines ehemaligen Mitgliedes der provisorischen Regierung ganz unerklärlicher. Schon am 10ten März (der Einfall fand am 29sten statt) hat das belgische Kabinet bei der provisorischen Regierung gegen die in Paris geschmiedeten Umtriebe reklamirt. Diese zu wiederholten Malen erhobenen Reklamationen wurden im Augenblick des Risquonstout-Scharmützels mit größerer Lebhaftigkeit erneuert. Herr von Hoffschmidt, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat dem Senat in der Sitzung vom 31sten März darüber Bericht erstattet. Er sagte: „„Meine Herren, wir haben Vorstellungen an die provisorische Regierung der Republik gerichtet. Sie hat uns aufs Förmlichste versichert, daß sie diesen lächerlichen Manövern durchaus fremd sey. In der letzten Konferenz, welche hierüber zwischen dem Fürsten von Ligne und Herrn von Lamartine stattfand, hat der Letztere von neuem betheuert, daß die provisorische Regierung keinen Theil an diesen Vorgängen habe; er hat sie desavouirt, er hat laut unser vollständiges Recht, dergleichen Versuche mit Gewalt zurückzuweisen, anerkannt. In einer seiner Konferenzen mit unserem Botschafter beauftragte ihn Herr von Lamartine, der belgischen Regierung die bestimmtesten und förmlichsten Versicherungen von dem festen Entschluß der provisorischen Regierung zu geben, weder in Belgien, noch sonst wo, republikanische Propaganda machen zu wollen. Dieselben Versicherungen wurden von dem französischen Geschäftsträger, Herrn Serrurier, wiederholt."" Aus diesem officiellen Dokument geht deutlich hervor, daß die belgische Regierung nicht nur reklamirt hat, sondern daß auch von der französischen Regierung diese Reklamationen, als begründet, redlich anerkannt worden sind. Niemand dachte damals, daß man fünf Monat später die Fabel von englischen Schiffen in der Schelde oder von einer monarchischen Verschwörung in Brüssel vorbringen würde, um den Handstreich zu rechtfertigen, der in diesem Augenblick dem Assisenhofe von Antwerpen zur Aburtheilung vorliegt. Braucht wohl die Thatsache einer in Brüssel durch ehemalige französische Minister angezettelten Verschwörung, und des wohlgefälligen Zusehens, wo nicht officiellen Beschützens einer solchen Verschwörung seitens der belgischen Regierung, erst noch Lügen gestraft zu werden? Wenn der erste Theil dieser Beschuldigung abgeschmackt ist, so ist ihr zweiter Theil eben so gehässig, als lächerlich. Belgien ist stets und für jeden Unglücklichen ein gastfreundliches Land gewesen. Denselben Schutz, welchen es heutzutage Ministern der Monarchie von 1830 gewährt,

hatte es Männern des Konvents und des Kaiserreichs gewährt. Daran erinnerte noch neuerdings Herr Quinette, der bevollmächtigte Minister der französischen Republik zu Brüssel in eben so würdigen, als wohlwollenden Ausdrücken. „„Weder der Chef der vollziehenden Gewalt, noch ich““, sagte er, als er dem Könige sein Beglaubigungsschreiben übergab, „„können vergessen, daß in anderen Zeiten unsere verkannten Väter, wir selbst als Flüchtlinge, in diesem Lande eine Gastfreundschaft fanden, die wir stets mit innigster Dankbarkeit gegen die edelmüthige belgische Nation in unserem Gedächtniß bewahren werden.““ Diese gewissermaßen traditionelle Gastfreundschaft denkt Belgien mit vollkommener Redlichkeit auszuüben, ohne jemals zu gestatten, daß sie dazu diene, Umtriebe ordnungsfeindlicher Männer oder Pläne von Verschwörern, wer sie auch seyn möchten, zu begünstigen. Jede Voraussetzung des Gegentheils verdient kein Wort der Erörterung; wir weisen sie als eine Verleumdung zurück."

Brüssel, den 29sten August. Der Messager de Gand meldet: „Vorgestern (Sonntag) Nachmittags wurde Herr Louis Blanc, französischer Volksrepräsentant, in Gent verhaftet, nachdem man ihn schon in mehreren Stadtvierteln gesehen hatte. Ein Polizei-Agent war auf ihn aufmerksam gemacht worden und ersuchte ihn, seinen Namen und Stand anzugeben, worauf Louis Blanc sich sofort zu erkennen gab mit dem Bemerken, daß er mit keinen Legitimationspapieren versehen sey. Der Stadtsergeant führte ihn nach dem Büreau, wo ein Polizeikommissar ihn verhörte. Er erklärte, am Sonnabend Morgens 6 Uhr in Folge des Votums, welches zu seiner gerichtlichen Verfolgung autorisirte, die Nationalversammlung verlassen und sich zu einem Freunde begeben zu haben, um dort einen Protest gegen den gefaßten Beschluß zu entwerfen und dem Publikum anzuzeigen, daß er sich nur deshalb aus Frankreich entferne, um sich einer mehrmonatlichen Präventivhaft zu entziehen. Er habe Paris am Sonnabend Abend mit dem letzten Eisenbahnzuge verlassen, sey am Sonntag Morgen in Lille angelangt und von da im Laufe des Tages in Gent eingetroffen. Da Herr Louis Blanc mit keinem Papier versehen war, durch welches er sich über die Identität seiner Person ausweisen konnte, wurde er einstweilen nach dem Stadtgefängniß abgeführt, bis die höhere Behörde in Betreff seiner eine Entscheidung würde getroffen haben. Er protestirte gegen seine Verhaftung und erklärte, es sey seine Absicht gewesen, mit dem letzten Eisenbahnzuge nach Ostende abzureisen, um sich nach England zu begeben. Wie wir hören, begaben sich gestern früh mehrere Mitglieder des Advokatenstandes zu ihm, um sich zu seiner Verfügung zu stellen, falls er ihrer Dienste bedürfe. Die Indépendance berichtet in ähnlicher Weise über Louis Blanc's Verhaftung und fügt dann hinzu: „Als die belgische Regierung gestern früh von diesem Vorfall unterrichtet wurde, ertheilte sie sogleich den Befehl, Herrn Louis Blanc in Freiheit zu setzen. Diese Entscheidung konnte nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, sobald Herr Louis Blanc, wie wir es von ihm überzeugt sind, selbst begriff, daß er sich jedes Schrittes zu enthalten habe, der dazu geeignet seyn könnte, die innere Ordnung in Belgien zu stören oder auf irgend eine Weise eine der unsrigen befreundete Regierung zu beunruhigen, und von Belgien nichts als eine Gastfreundschaft begehrte, die es niemals einem politischen Flüchtling versagt hat, war kein Grund vorhanden, eine blos den allgemeinen polizeilichen Maßregeln gemäß vorgenommene einstweilige Verhaftung fortdauern zu lassen."

Brüssel, den 31. August. Der Assisenhof von Antwerpen hat gestern den Proceß gegen die wegen der Theilnahme an der französisch-belgischen Freischaaren-Expedition angeklagten Individuen (die sogenannte Affaire von Risquons-Tout) beendigt; gegen 18 wurde das Schuldig ausgesprochen, und davon sind 17 zum Tode verurtheilt worden.

Schweiz. Graubündten. Einer Privatkorrespondenz aus Graubündten entnehmen wir, daß der Durchzug flüchtiger italienischer Soldaten noch immer anhält und solche den Gegenden, welche sie durchziehen, sehr zur Last fallen, da die Soldaten aller Hülfsmittel entblößt sind, so daß sie die Gastfreundschaft der Einwohner in Anspruch nehmen müssen. Ein Theil der Flüchtlinge wird über Stalla (Bivio) und Avers, andere über Sturvis und Mutten und dann über den St. Bernhardin nach dem Kanton Tessin instradirt, die meisten durch den Schynpaß nach Thusis oder über die Lenzerhaide nach Chur und von da auf der großen Handelsstraße nach Tessin und Piemont. Bis jetzt hat man sich, wenige Ausnahmen abgerechnet, über die Aufführung der Flüchtlinge, deren Zustand wahrlich Mitleid einflößt, nicht zu beklagen. Am 23sten August sollen circa 1000 Mann in Thusis und eben so viele in Chur anlangen, die übrigen am 24sten. Am 21sten ist der General Griffini mit seinem ungefähr 2500 Mann starken Corps in Poschiavo eingerückt und dort sogleich entwaffnet worden; derselbe führte circa 200 Pferde und 20 Kanonen, vier Zwölfpfünder, mit sich. Diese Abtheilung wurde zur Hälfte durch den Schyn und zur Hälfte über die Lenzer Haide instradirt.

Uri. Dem Schwyzer-Volksblatt wird vom 23. August gemeldet: „Von nun an bis auf Weiteres wird eine Wache auf dem St. Gotthard die italienischen Flüchtlinge zurückweisen, wenn dieselben nicht hinlängliche Ausweisschriften und 1 Louisdo'r Reisegeld vorweisen können."

(Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 21sten August. Der karlistische Bandenführer Forcadell ist am 12ten mit 300 Mann und 30 Pferden bei Mora auf das rechte Ebro-Ufer übergegangen.

In Sevilla ist eine karlistische Verschwörung entdeckt, und es sind in Folge derselben mehrere Personen dort verhaftet worden. Die Verschworenen sollen beabsichtigt haben, sich der Infantin Doña Maria Luisa zu bemächtigen und sich mit der Mannschaft, auf welche sie zählen zu können glaubten, in das Gebirge von Ronda zu werfen. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 14ten August. Ein Schreiben aus Persien im heutigen Journal de Constantinople meldet: „Der Gouverneur von Salmas hat durch einen Courier aus Teheran die Nachricht erhalten, daß die Insurgenten von Chorassan die königlichen Truppen gänzlich aufgerieben haben, und daß die Hauptstadt sich in der größten Unruhe befindet. In Salmas fürchtet man sehr eine Hungersnoth, weil die Heuschrecken bereits die Hälfte der Aerndte verzehrt haben und Alles zu verheeren drohen.

Die Cholera hat in Konstantinopel noch nicht nachgelassen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 271.

28. August

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 69.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 22sten August. Zufolge Tagesbefehls vom 12ten August ist der Inspektor des zweiten Gymnasiums in Kiew Hofrath v. Trautvetter zum Direktor des Gymnasiums in Rowno (in Wolhynien) ernannt worden. (St. Petersb. Ztg)

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 1sten September. Die Ob. Post. A. Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „In Gemäßheit des Artikels 14 des Gesetzes vom 28sten Juni d. J. haben bereits die Regierungen der meisten Staaten Deutschlands ihre Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ernannt, und es ist zu hoffen, daß auch von Seiten der übrigen Regierungen diese Ernennung binnen kurzem erfolgen werde. Die bereits ernannten Bevollmächtigten sind: für Preußen: Herr Staatsminister Camphausen; für das Königreich Sachsen: Herr Geh. Regierungsrath Kohlschütter; für Hannover: Herr Justizrath v. Bothmer; für Würtemberg: Herr Obertribunalrath Frh. v. Sternenfels; für Baden: Herr Geheimerath Welcker; für Kurhessen: Herr Geh. Legationsrath Sylvester Jordan; für das Großherzogthum Hessen: Herr Ministerialrath v. Eigenbrodt; für Holstein: Herr Professor Dr. Madai; für Lauenburg: Herr Geheimerath Welcker; für Luxemburg und Limburg: Herr Staatsrath v. Scherff; für Sachsen-Weimar: Herr Staatsrath v. Wydenbrugk; für Sachsen-Meiningen: Herr Staatsrath Seebeck; für Sachsen-Coburg-Gotha: Herr Geh. Regierungsrath Kohlschütter; für Braunschweig: Herr Geh. Legationsrath Dr. Liebe; für Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: Herr Regierungsrath Dr. Karsten; für Oldenburg: Herr Oberst Joh. Ludwig Mosle; für Hohenzollern, Reuß und Hessen-Homburg: Herr Geh. Rath Frh. Adolf v. Holzhausen; für Lippe-Detmold: Herr Geh. Justizrath Petri; für Hamburg: Herr Senator Kirchenpaur; für Frankfurt: Herr Schöff Dr. Souchay; für Bremen: Herr Bürgermeister Smidt; für Lübeck: Herr Senator Dr. Heinrich Brehmer."

— Preußen. Berlin, den 3ten September. Die Ratifikationen des am 26sten August zwischen Preußen und dem deutschen Bunde einerseits und Dänemark andererseits abgeschlossenen Waffenstillstandes sind am 1sten September in Lübeck ausgewechselt worden, und die Vollziehung hat bereits begonnen, indem von der königl. dänischen Regierung die Ordres zur Aufhebung der Blokaden an die betreffenden Kommandirenden der Schiffe abgesandt sind.

— Oesterreich. Triest, den 26sten August. Der „Vulcano" ist heute von Venedig mit der Nachricht zurückgekehrt, daß Albini den Beschluß gefaßt habe, binnen fünf Tagen, als der zur Einschiffung der Truppen und zur Vorbereitung für die Abfahrt nöthigen Zeit, die dortigen Gewässer zu verlassen und die Richtung nach Sardinien zu nehmen. Venedig wäre alsdann auf sich selbst beschränkt und dürfte sich, zu Land und zu Wasser eingeschlossen — denn wir hören, daß unser Geschwader zu dessen Blokirung auslaufen soll — schwerlich lange mehr halten können.

— Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen. Das hiesige Verordnungs- und Anzeigeblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach der Fürst Karl (geb. 1785) die Regierung wegen vorgerückten Alters in die Hände des Erbprinzen niedergelegt. Es folgen sodann zwei Bekanntmachungen des jetzt regierenden Fürsten Karl Anton (geb. 1811), betreffend den Antritt der Regierung.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 31sten August. Die Schlesw.-Holst. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Die durch das Patent vom 23. Februar 1844 der dänischen Nationalbank ertheilte Bewilligung zur Anlegung einer mit mehreren Privilegien versehenen Filialbank in Flensburg und eines Bankcomtoirs in Rendsburg wird hierdurch aufgehoben. Rendsburg, den 30. August 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt. J. Bremer. Thomsen."

Durch einen Erlaß der provisorischen Regierung vom 30. d. M. wird die Landesversammlung auf den 4ten September einberufen.

Der Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Truppen, Prinz Friedrich v. Nöer, so wie der Prinz Waldemar, befinden sich hier. Heute Nachmittag wird uns der größere Theil der hier jetzt in Garnison liegenden schleswig-holsteinschen Truppen auf einige Zeit verlassen und auf die umliegenden Ortschaften ziehen, um den vom Norden zurückkehrenden Truppen Platz zu machen. Morgen werden hier vier Bataillone hannoverscher Infanterie, so wie sechs Schwadronen Kavallerie erwartet.

— Hamburg, den 1sten September. Die Kommerz-Deputation macht Nachstehendes bekannt:

„In Folge heute Morgen von der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft dem Senat gemachten und von diesem an das Kommerzium gelangten officiellen Mittheilungen, wird, auf Verfügung des königl. preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, hierselbst, von heute Abend 6 Uhr an, ein Dampfschiff in Bereitschaft gehalten, um einen königl. dänischen und einen königl. preußischen Officier, welche, nach Auswechselung der Ratifikationen des Waffenstillstandes in Lübeck, hier alsbald eintreffen werden, an Bord zu nehmen und den Befehl zur Aufhebung der Blokaden an die die dänischen Kriegsschiffe in der Nordsee zu überbringen."

— Lübeck, den 1sten September. Gestern Nachmittag

gegen 4 Uhr kam das dänische Kriegsdampfschiff „Skirner", Premierlieutenant Seidelin, mit fliegender dänischer Orlogsflagge bis auf die Rhede vor Travemünde. Dadurch entstand in unserem Hafen lebhafte Bewegung. Die Strandbatterie wurde scharf geladen und dem Capitain Seidelin angezeigt, er möge sich mit dem Schiffe auf Schußweite hinauslegen. Alles war hier mehr oder weniger gespannt auf die Ankunft der angemeldeten Diplomaten, doch der „Skirner kommunicirte nicht mit dem Lande, wie denn das Schiff nur deswegen von Alsen hergeschickt worden ist, um nach dem Hauptquartier die Nachricht von der vollzogenen Ratifikation zu bringen. General von Below traf gestern Abend ein und stieg im Wirthshause „Hotel du Nord" ab. Heute Morgen um 6 Uhr erschienen auf der Rhede die königl. dänischen Dampfschiffe „Waldemar", Lieutenant Paulsen, und „Hertha", Lieutenant Wrisberg, beide von Kopenhagen. Der Senat muß von dem wahrscheinlichen Eintreffen von dänischen Parlamentairen nicht officiell unterrichtet worden seyn, da in Travemünde alle Verhaltungsregeln für einen solchen Fall gefehlt zu haben scheinen. Von dem Stadthauptmann wurde ein reitender Bote an den dirigirenden Bürgermeister herausgeschickt, und erst später am Tage landete Herr Kammerherr von Reitz, begleitet vom Grafen Holck, und unter dem Geleit des zweiten Kommandirenden unserer Schanze trafen diese um 1½ Uhr in der Stadt ein und stiegen in demselben Wirthshause wie General von Below ab. Vor halb 3 Uhr waren die Ratifikationen des Waffenstillstandes daselbst ausgewechselt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 29sten August. Die Journalisten-Protestation erhält täglich neue Unterschriften. Auch Redakteure, die der Konferenz bei Lemardeley nicht beiwohnten, haben unterzeichnet. Die Presse glaubt, daß der Suspension von Pariser Journalen ähnliche Maßregeln in den Provinzialstädten nachfolgen würden.

Eine Menge Soldaten begannen vorgestern um 1 Uhr die Errichtung eines Lagers in den elysäischen Feldern. Um 4 Uhr waren schon 200 Zelte aufgeschlagen.

Die Gerüchte über einen Aufstand zu Gunsten Heinrich's V. betreffend, liest man im Journal des Débats: „Der Constitutionel erwähnt der Gerüchte, welche in den letzten Tagen über eine Verschwörung und einen Aufstandsversuch im Namen Heinrich's V. und der weißen Fahne verbreitet waren, und spricht eine Ansicht aus, welche auch ganz die unsrige ist, nämlich, daß diese Gerüchte theils denjenigen zugeschrieben werden müßten, welche befürchteten, daß das Vertrauen sich wieder herstelle, theils ernstlicheren Verschwörern, welche jetzt wünschten, daß man ihnen einen Vorwand gebe, die rothe Fahne wieder zu erheben. Auf dieselbe Weise ist man am 15ten Mai, wie der Constitutionel mit Recht bemerkt, im Namen der Polen in die Nationalversammlung eingedrungen; aber bald war die Rede nicht mehr von den Polen; die Anarchie warf ihre Maske ab und rief die Auflösung der Nationalversammlung aus. Auf dieselbe Weise wurde an den Tagen, welche dem Juni-Aufstande vorhergingen, die Bewegung im Namen Louis Napoleon's vorbereitet. Jetzt soll auf dieselbe Weise offenbar der Name Heinrich's V. oder eines anderen Königthums wieder dazu gebraucht werden. Aber wir sind überzeugt, daß Niemand sich über diesen Zweck täuscht. Die Verständigen, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, wollen keine Reaktion. Sie verlangen von der Regierung nur, daß sie die Freiheit und Sicherheit Aller sichere und die Volksgesellschaft vor gewaltsamen Unternehmungen oder tollen Träumereien bewahre. Auch die legitimistische Union spricht ihre Partei frei von jedem Gedanken, eine aufrührerische Bewegung begünstigen zu wollen. Dasselbe Blatt tadelt die Maßregel, welche die Gazette de France unter der Anschuldigung getroffen, zum Bürgerkriege gereizt zu haben, während die Gazette doch 18 Jahre lang förmlich gegen Bürgerkrieg protestirt habe. Die französische Regierung soll übrigens von ihrem Gesandten in London die bestimmte Nachricht erhalten haben, daß der Herzog und die Herzogin von Bordeaux dort eintreffen würden. Schon befänden sich eine Menge französischer Familien der legitimistischen Partei in London.

Paris, den 30. August. Der neue Verfassungsentwurf zählt 19 Artikel weniger als der alte. Das „Recht auf Arbeit" ist daraus verschwunden. An der Stelle desselben ist die „Freiheit der Arbeit" getreten. Der Staat erkennt die Pflicht an, den Hülfsbedürftigen zu unterstützen, geschehe dies durch Almosen oder durch Arbeit, so weit es seine Quellen erlauben. Nach dem ursprünglichen Entwurf brauchte man nur geborner Franzose zu seyn, um Präsident der Republik werden zu können; nach dem umgearbeiteten Entwurf aber darf man die Eigenschaft eines Franzosen nicht verloren haben, wenn man zur Präsidentschafts-Kandidatur zugelassen seyn will.

Das Siècle erzählt, nach der Sitzung der Nationalversammlung vom 25sten und 26sten sey L. Blanc am Sonnabend früh mit einem Freunde in einer Miethkutsche direkt nach St. Denis gefahren, wo er um 7½ Uhr anlangte. Der Zug nach Brüssel war eben abgefahren, und er mußte zwei Stunden auf den nächsten Zug warten. Der Constitutionel sagt, die Polizei habe nicht einmal gewußt, daß L. Blanc schon seit zwei Monaten seine Wohnung verändert hatte; sie habe ihn zuerst in seiner früheren Wohnung aufgesucht. Die Gazette des Tribunaux erklärt, L. Blanc und Caussidière hätten keineswegs dem Prokurator angezeigt, daß sie sich in wenigen Tagen stellen würden.

Paris, den 31sten August. Der neue französische Gesandte für St. Petersburg, General Leflot, hat sich am Sonnabend zu Havre eingeschifft und geht erst auf einige Tage in Privat-Angelegenheiten nach England.

Nach dem Spectateur Republicain soll Cavaignac der Journalisten-Deputation, welche ihm den Protest übergab, sehr energisch seinen Entschluß ausgesprochen haben, keinem Rückschritts-Einflusse irgendwie nachzugeben und, trotz Allen und gegen Alle, auch ferner auf Herstellung der Ordnung und der Achtung vor den Gesetzen und den Behörden hinzuarbeiten. Er soll unter Anderem geäussert haben: „Durch das gegen L. Blanc und Caussidière angeordnete Verfahren habe ich Bürgschaften meines festen Willens gegeben, einzig den Interessen einer rechtlichen und gemäßigten Republik zu dienen; aber die Reaktion täusche sich nur nicht, indem sie etwa wähnt, mich je zur Ueberschreitung der Gränzen verleiten zu können, die ich mir gezogen habe. Die Reaktionaire mögen daher in ihrer Sprache und in ihrem Treiben vorsichtig seyn, denn ich überwache sie genau und werde sie streng niederhalten. Ich weiß, daß die Reaktion in gewissen Legionen der Nationalgarde ihre Umtriebe hat; aber ich bin mit diesen Manövern bekannt und werde sie bei der ersten

Kundgebung vernichten." Ferner äusserte nach dem Drapeau National Cavaignac bei demselben Anlasse: „Ihr Gesuch ehrt Sie; es ist Ihre Pflicht, zu protestiren, wie es die meine ist, zu suspendiren. Ich werde nicht anders mit dem Constitutionel thun, wenn er seine Angriffe auf die Republik zu Gunsten der Monarchie fortsetzt. Ich habe auf freundlichem Wege seine Redakteure wissen lassen, daß ich, falls sie ihre Polemik zu Gunsten einer Dynastie fortsetzen, der ich gedient zu haben mich geehrt fühle, mit der ich aber nichts mehr zu thun haben mag, weil Frankreich sie nicht will, den Constitutionel eben so unbedenklich suspendiren werde, als den Lampion. Die Republik ist noch in ihrer Kindheit; sie ist zu schwach, den Journalisten der Opposition zu widerstehen; wenn sie herangewachsen seyn wird, sollen Sie carte blanche haben, sie anzugreifen." Galignani's Messenger hält das Gerücht, daß Cavaignac aus gewissen Polizei-Agenten eine Schutzwache für seine Person bilden wolle, für ganz unbegründet.

In Montpellier hat ein legitimistischer Aufruhr stattgefunden. Der Präfekt Riguier und der ihn begleitende Gendarm, die den Tumult schlichten wollten, sind lebensgefährlich verletzt worden. Die näheren Details fehlen noch. Eine telegraphische Depesche aus Montpellier vom 29sten meldet der Regierung, daß die Ruhe äusserlich hergestellt ist. Die Anführer seyen verhaftet, eine Untersuchung im Gange.

Vorige Nacht war in Paris ein furchtbares Gewitter. Der Blitz schlug in achtzehn verschiedene Häuser, ohne jedoch wesentliches Unglück anzurichten, unter anderen auch in das Ministerium des Innern.

Barbès, Blanqui, Albert und Courtais werden in der letzten Hälfte des Oktober vor die Assisen gestellt werden.

Paris, den 1sten September. In den östlichen Departements sind mehrere Trümmer der republikanischen Legionen Ober-Italiens angekommen. Die Leute sind zerlumpt und entkräftet. Sie tragen meist weiße Leinwandröcke und Beinkleider. Das französische Landvolk thut für sie einstweilen, so viel es kann.

Die Nachrichten aus Algerien lauten sehr günstig. Die Stammhäupter der Eingeborenen zahlen ihren Tribut. Die Aerndte, besonders um Oran herum, ist vortrefflich ausgefallen.

Im Moniteur liest man Folgendes über die Unruhen in Montpellier: „Die beunruhigendsten Gerüchte waren gestern bezüglich Montpelliers im Umlauf. Wir sind ohne genaue Details hinsichtlich der Thatsachen, aber wir haben die Gewißheit, daß die Kollision, welche in jener Stadt vorfiel, trotz ihrer Erheblichkeit unterdrückt ward und daß die Ordnung jetzt hergestellt ist. Die zwei der Regierung jetzt zugegangenen telegraphischen Depeschen lauten: „„Eine Kundgebung der legitimistischen Partei hat so eben zu Montpellier ernsthafte Ruhestörungen veranlaßt. Der Präfekt begab sich an der Spitze einer Compagnie der Nationalgarde auf den Schauplatz der Unordnung. Er trat allein vor, um Friedensworte zu sprechen, wurde aber mit einem Steinhagel und mehreren Flintenschüssen empfangen. Ein Gendarm wurde an seiner Seite schwer verwundet; eben so auch ein Polizeikommissar und ein Instruktionsrichter. Der Präfekt empfing eine Kontusion an der Schulter, die ihn zu unterzeichnen verhindert. Das Viertel, wo diese Ruhestörung sich zutrug, ist durch die Nationalgarde umzingelt. Die gerichtliche Untersuchung hat begonnen."" Zweite Depesche: „„Obgleich noch große Aufregung herrscht, ist die Stadt doch materiell ruhig. Der Gendarm, welcher gestern neben dem Präfekten verwundet ward, starb in der Nacht. Fünf verwundete Legitimisten sind im Spital. Der Präfekt leidet sehr an seiner Wunde; der Generalprokurator hat das Gericht zu dem in dieser Sache nöthigen Verfahren aufgefordert."" Andere Angaben lassen den Befehlshaber der Gendarmerie getödtet und verwundet seyn. Von hier ist gestern der Generalprokurator Laissac nach Montpellier abgereist."

Paris, den 2ten September. Die Regierung hat aus Montpellier folgende telegraphische Depeschen erhalten: „Vom 30sten August, 11 Uhr Morgens. Es herrscht fortwährend Ruhe in der Stadt. Der Präfekt hat gestern eine Proklamation anschlagen lassen, die viel zur Aufrechthaltung der Ordnung beigetragen hat. Man zählt 14 Verwundete, darunter 3 schwer Verletzte. — Vom 31sten Mittags. Der in der Nacht vom 28sten getödtete Gendarm ist gestern beerdigt worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Justiz instruirt." (Pr. St. Anz.)

England. London, den 29sten August. Der Staatssekretair des Innern, Sir G. Grey, wird die Königin nach Schottland begleiten, Lord J. Russell aber erst später dort eintreffen, da er mindestens zehn Tage in Irland zu bleiben beabsichtigt.

Die Parlamentsverhandlungen von gestern und heute bieten kein erhebliches Interesse. Im Oberhause beantragte gestern Graf Grey die zweite Lesung der Zuckerbill, welche im Unterhause schon durchgegangen ist. Der Antrag wurde nach kurzer Diskussion genehmigt, und heute passirte die Bill bereits das Comité der Lords. Im Unterhause erhielt heute die Bill zur Anknüpfung diplomatischer Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle die dritte Lesung.

London, den 30sten August. Louis Blanc ist gestern Nachmittag mit dem Dampfboot in Dover und heute hier angekommen.

Der Mobiliarverkauf des Herzogs von Buckingham zu Stowe hat bisher 18 — 19,000 Pfd. St. aufgebracht und wird noch 25 Tage dauern. Die werthvollsten Gegenstände, wozu die Gemälde und die Silber- und Goldgeräthe gehören, sind noch unverkauft. Das berühmte Portrait von Shakespeare wird schwerlich unter 4 — 500 Pfd. St. weggehen. Der wahrscheinliche Gesammt-Erlös des in diesem Schlosse aufgestapelten reichen Eigenthums wird auf 110- bis 120,000 Pfd. St. veranschlagt. Eine mit heraldischen Emblemen geschmückte Riesen-Laterne am Portal, wofür der Herzog von Buckingham über 1000 Guineen bezahlt hatte, wurde für 32 Pfd. St. verkauft.

London, den 31. August. Die Prorogation des Parlaments ist jetzt definitiv auf den 5ten September festgesetzt. Nach den bei Hofe getroffenen Anordnungen verläßt die Königin am 4ten September Osbornehouse, schließt am 5ten in Person die Session und schifft sich noch an demselben Tage mit ihrem Gemahl nach Schottland ein, wo sie zu Dundee ans Land steigen und sich über Aberdeen nach Balmoracastle begeben wird.

Der Graf von Neuilly stattete am Montage von Claremont aus ohne alle Begleitung der verwittweten Königin in Bushyhouse einen Besuch ab. Er fuhr in offenem Wagen

und wurde in Hampton Court von der zahlreichen Menge achtungsvoll begrüßt.

Prinz Louis Napoleon ist auf einige Tage nach Ostende abgereist, um seinen Onkel Jerome Bonaparte zu besuchen.

Belgien. Brüssel, den 1sten September. Die Independance bringt nun ausführlicher das Resultat des Processes wegen der Expedition belgischer und französischer Freischärler, welcher drei Wochen lang den Assisenhof zu Antwerpen beschäftigt hat. Vorgestern Mittag wurden die Debatten geschlossen. Nach fünfstehalbstündiger Berathung erklärte die Jury die Angeklagten Spilthoorn, Delestrée, Perrin, Mellinet, Mathieu, Derudder, Ballin und Tedesco des Komplotts schuldig. Die Jury erklärte ferner noch zehn andere Angeklagte der Theilnahme an dem Einfalle von Risquons-Tout als schuldig. Die anderen 15 Angeklagten wurden gleich in Freiheit gesetzt. Als das Todesurtheil verlesen wurde, ließen einige der Angeklagten die Republik hoch leben. Niemand glaubt übrigens an die Vollziehung der Strafe, sondern man ist der Meinung, die Verurtheilten würden wahrscheinlich in einer Festung gefangen gehalten werden, bis die Verhältnisse ihre Begnadigung thunlich machen. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Bern, den 28sten August. Der Vorort zeigt den Ständen an, daß er auf den von mehreren Seiten unterstützten Wunsch Zürichs beschlossen habe, einen Abgeordneten nach Deutschland zur Wahrung der schweizerischen industriellen Interessen zu senden. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 19. August. Für Handels- und Verkehrsfreiheit zeigte die neue römische Municipalverfassung seither wenig Sinn. Da hat der Senat gestern zum Erstaunen der Römer urplötzlich dekretirt, es könne jeder Einwohner Roms nach Belieben Brod backen und verkaufen.

Florenz, den 26sten August. In Livorno ist gestern eine Revolution ausgebrochen. Das Volk, wie man sagt, erbittert über die vermeinte Verhaftung des beliebten Kriegspredigers Padre Gavazzi, hat den Gouverneur gefangen genommen, sich in Besitz der Forts gesetzt, „Morte a Leopoldo" gerufen, ein provisorisches Comité eingesetzt, nach Anderen auch die Republik proklamirt, den elektrischen Telegraphen zerstört u. s. w. Die Details sind fast nur Gerüchte; die Regierung hat noch nichts veröffentlichen lassen. Gestern Abend war eine starke Abtheilung Dragoner, Infanterie und Nationalgarden am Bahnhof der livorneser Eisenbahn aufgestellt, doch kam nur der Zug aus Pisa; zwischen dieser Stadt und Livorno ist die Communikation unterbrochen. Heute trägt man sich mit Gerüchten, die Nationalgarde habe sich gegen die Bewegung erklärt, den Gouverneur befreit und sey Meister der Stadt, doch weiß man nichts Bestimmtes. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 24sten August. Dem ministeriellen Blatte, la España, schreibt man aus Barcelona Folgendes: „Wir haben in unserer Provinz jetzt zwei Faktionen statt einer, und beide sind im Zunehmen. Die nächste Folge davon ist, daß die Einwohner nicht nur an die Regierung, sondern auch an eine jede dieser Faktionen Steuern zu entrichten haben, und obenein belegt der Generalkapitain diejenigen Ortschaften, welche Letzteres thun, mit doppelten Steuern. Die republikanische Bande des Molins durchzieht alle Ortschaften der Umgegend von Barcelona. Vorgestern drangen sie in Badalona, anderthalb Meilen von hier, ein und schlugen die Besatzung zurück, und in voriger Nacht brachten sie in Tiana und Premia, zwei Meilen von hier, zu. Sowohl die karlistische, wie die republikanische Faktion bedroht die Ortsbehörden, welche Sturm läuten lassen, mit dem Tode, und der Generalkapitain bedroht sie mit derselben Strafe für den Fall, daß sie es unterlassen. Da die Einwohner keinen Schutz bei der Regierung finden, so lassen sie sich in Uebereinkünften mit den Faktiosen ein. Während dies geschieht, fühlt Cabrera sich stark genug, um 500 Mann unter Forcadell nach dem Maestrazgo, dem Schauplatze seiner früheren Thaten, zu entsenden."

Aus Valencia schreibt man dem Clamor unter dem 19ten: „Die Nachrichten, die wir hier aus dem Maestrazgo haben, setzen uns in die größte Bestürzung. Die Untergerichte ziehen sich aus den aufständischen Bezirken nach den festen Plätzen Castellon und Peñiscola zurück, um sich gegen einen Handstreich zu sichern. Die Montemoliniſten nehmen so zu, daß sie binnen acht Tagen sich verdoppelt haben. Mehrere wichtigere Städte, unter ihnen S Mateo, sind von ihnen heimgesucht worden, und es fehlt hier gänzlich an Truppen."

Der España schreibt man aus Saragossa unter dem 21.: „Die catalonische Faktion, welche über den Ebro ging und sich in das Maestrazgo warf, ist weiter in das südliche Aragonien vorgedrungen und hat das Fort von Castellote mit 200 Mann Infanterie und 30 Reitern besetzt."

Die España sagt: „Alle Nachrichten, die wir aus Frankreich erhalten, kündigen an, daß der Entwurf einer Invasion der an der Gränze sich sammelnden spanischen Republikaner unter der Leitung einer zu diesem Behuf eingesetzten Junta nächstens zur Ausführung gebracht werden solle." Das Blatt fügt hinzu, daß Sir Henry Bulwer sich insgeheim von Paris nach der Pyrenäengränze begeben habe, um im Auftrage Lord Palmerston's diese Bewegung zu leiten.

Madrid, den 26sten August. Man schreibt dem Clamor aus Gerona unter dem 20sten: „Die Rebellen vermehren ihre Schaaren auf ausserordentliche Weise. Es sind bereits nicht mehr vereinzelte Banden, die im hohen Gebirge umherirren; es sind Kolonnen, die, mit der entsprechenden Reiterei versehen, wohl uniformirt und ausgerüstet, in Brigaden geordnet, sich schlagen, in ihren Stellungen behaupten und unsere Truppen nicht nur nicht vermeiden, sondern aufsuchen. Die größten Ortschaften sogar entrichten ihnen bedeutende Steuern, und wenn dem Bürgerkriege nicht bald ein Ende gemacht wird, so steht zu befürchten, daß er uns verzehre."

Die karlistischen Chefs Forcadell und Arnau sind von Catalonien aus mit 500 Mann Infanterie und 50 Reitern in die Provinz Castellon eingedrungen und haben die Stadt Lucena besetzt, die im vorigen Kriege sich so heldenmüthig gegen die Karlisten vertheidigte.

Madrid, den 27sten August. Diesen Morgen trat die ganze Garnison unter die Waffen. Die Minister kehren aus La Granja zurück, und man fürchtet den Ausbruch einer neuen republikanischen Verschwörung. Verhaftungen werden in Menge vorgenommen. Auch die Karlisten oder Montemoliniſten sind sehr thätig.

Die Post zwischen hier und Bayonne ist zwei Male überfallen und geplündert worden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 274.

1. Sept. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 70.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 4. September. 71ste Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 4. September. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über §. 14 u. f. der Grundrechte. Nach Eröffnung der Sitzung, um 9½ Uhr Vormittags, bringt Reichsminister Heckscher ein von dem königl. preussischen Staatsminister von Camphausen ihm mitgetheiltes Exemplar des am 26sten August zu Malmö geschlossenen Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Dänemark zur Kenntniß der Versammlung. Der Reichsminister bemerkt zum voraus, daß das Vorhandenseyn nicht unwesentlicher Abweichungen von der durch die Centralgewalt der preussischen Regierung ertheilten Autorisation nicht zu leugnen sey, woraus mithin die Berechtigung der Centralgewalt erwachsen könne, dem Waffenstillstande ihre Genehmigung zu ertheilen oder vorzuenthalten. Es scheine ganz angemessen, ja selbst wünschenswerth, nach der Vertheilung der zum Druck beförderten, auf jenen bezüglichen Aktenstücke zur Erörterung des Waffenstillstandes und weiterer Beschlußnahme einen bestimmten Tag zu bestimmen. Der Reichsminister bittet die Versammlung, kein vorgreifliches Urtheil über das Verfahren des Reichsministeriums des Auswärtigen in dieser Sache zu fällen; auch hierin sey es sich bewußt, seine Pflicht gethan zu haben. Auf den Grund der am 20sten Juli zu Malmö und später zu Bellevue gepflogenen Berathungen habe die Centralgewalt Preußen zur Abschließung des Waffenstillstandes ermächtigt. Derselbe wurde unter schwedischer Vermittelung zu Stande gebracht und lautet in seinen wesentlichsten Punkten wie folgt: „Vom Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes an sind die Feindseligkeiten während sieben Monaten einzustellen, vorbehaltlich einer dreimonatlichen Aufkündigung, in welchem letzteren Falle die Heere auf beiden Seiten dieselben Stellungen wie beim Abschlusse des Waffenstillstandes einzunehmen haben. Sämmtliche Kriegsgefangene werden in Freiheit gesetzt. Die durch die dänische Seemacht bewerkstelligte Blokade ist aufgehoben; alle mit Embargo belegten Schiffe werden binnen 12 Tagen freigelassen. Die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein werden binnen 12 Tagen sowohl von den dänischen als von den deutschen Truppen geräumt; die holsteinischen Truppen bleiben zur Verfügung der Herzogthümer gestellt. Beide kontrahirende Theile sind zur gemeinsamen Einsetzung einer interimistischen Regierung übereingekommen; dieselbe soll aus fünf Mitgliedern bestehen, wovon zwei durch die königl. preußische Regierung Namens des Bundes, zwei von Dänemark und das fünfte, der Präsident dieser Regierung, durch gemeinschaftliche Einigung zu ernennen ist. Die von der seitherigen provisorischen Regierung seit dem 17ten März erlassenen Gesetze treten ausser Kraft. Zur Ueberwachung dieser Stipulationen ernennt jeder der beiden Theile einen Commissair. Lauenburg soll während der Dauer des Waffenstillstandes durch eine aus drei in gleicher Weise wie bei den vereinigten Herzogthümern zu ernennenden Regierung verwaltet werden. Beide Theile ersuchen England um Beaufsichtigung und Garantie des Waffenstillstandes. Die bezüglichen Conventions- und Ratifikations-Urkunden sind in französischer, deutscher und dänischer Sprache abgefaßt und werden in Lübeck ausgewechselt. An diese Punkte schließen sich folgende Separat-Artikel an: Die Fortifikationsarbeiten sollen während der Dauer des Waffenstillstandes in ihrem gegenwärtigen Zustande verbleiben. Zur Aufhebung des Blokadezustandes werden von dänischer Seite Seeschiffe an die betreffenden Orte abgeschickt. Die holsteinischen Streitkräfte bleiben unter dem Befehle eines von Preußen zu ernennenden Generals. Durch die gemeinsam eingesetzten Regierungen können frühere Gesetze wieder in Kraft treten; die provisorische Regierung ist befugt, politische Processe niederzuschlagen. Der Postenlauf ist wieder herzustellen. Als Präsident der neuen provisorischen schleswig-holsteinischen Regierung haben die preußischen und dänischen Bevollmächtigten den Grafen Moltke und für Lauenburg den Grafen Rantzau in Vorschlag gebracht. v. Camphausen's Zuschrift an das Reichsministerium wird verlesen. Dieselbe verbreitet sich über die Handlungsweise Preußens in diesem Waffenstillstande; Preußen habe hier als deutscher Staat, nicht aber in einem Partikular-Interesse gehandelt. Reichsminister Heckscher beantragt sofort, daß nach Vertheilung der Aktenstücke eine Beschlußnahme festgesetzt werde. Dahlmann richtet folgende Fragen an das Reichsministerium: 1) Ist es gegründet, daß vermöge der Bedingungen dieses Waffenstillstandes die provisorische schleswig-holsteinische Regierung aufgelöst und die von ihr erlassenen Gesetze und Verfügungen aufgehoben seyn sollen, wodurch der provisorischen Regierung, die von der Centralgewalt anerkannt worden und kraft welcher Anerkennung schleswig-holsteinische Abgeordnete hier sitzen, plötzlich der Charakter einer ungesetzlichen Gewalt gegeben wird? 2) Ist es gegründet, daß Moltke, jener Mann, auf welchem die Anklage der Herzogthümer schwer lastet, an die Spitze der neuen interimistischen Regierung gestellt und somit die Ruhe jenes Landes gefährdet werden soll? 3) Ist es gegründet, daß bei der Ausführung des Waffenstillstandes die schleswigschen Truppen von den holsteinischen getrennt und so die Trennung der Herzogthümer angebahnt werden solle? 4) Ist es gegründet, daß der Waffenstillstand auf volle sieben Monate abgeschlossen worden, wodurch den deutschen Waffen die gelegenste Jahreszeit zur Erzwingung eines vortheilhaften Friedens genommen ist? 5) Sind jene Zugeständnisse unter Genehmigung des Reichsministeriums des Auswärtigen erfolgt? Am 9ten Juni ist in der Nationalversammlung beschlossen worden, daß in Schleswig-Hol-

stein die Sache, die Ehre Deutschlands gewahrt werde; die Ehre, die Ehre Deutschlands! (Anhaltender Beifall.) Auf dem Grund des Gesetzes vom 28sten Juni wird von einer Anzahl Mitglieder der Versammlung der Antrag gestellt, die Nationalversammlung wolle diesem Waffenstillstande ihre Genehmigung versagen und den Beschluß vom 9ten Juni, wonach der Krieg mit Dänemark energisch beendigt werden müsse, zur Wahrheit machen. Waitz beantragt, die bezüglichen Aktenstücke an einen Ausschuß zur Prüfung und Berichterstattung binnen 24 Stunden zu überweisen. Reh spricht für schnelle Aufnahme des Beschlusses. von Lichnowsky schließt sich dem Waitzschen Antrage an. „Thun Sie Alles, verweigern Sie dem Waffenstillstande die Sanktion; allein folgen Sie nicht dem Eindrucke des Augenblicks. Die 24 Stunden werden keinen Nachtheil bringen." Francke spricht in demselben Sinne. Die Landesversammlung von Schleswig-Holstein habe sich permanent erklärt. Helfe die Nationalversammlung nicht, so sey die Anarchie im Lande. Eisenmann beantragt, die Aktenstücke dem internationalen Ausschuß zu übergeben und die preußische Regierung in Kenntniß zu setzen, daß die Nationalversammlung die Gutheißung des Waffenstillstandes sich vorbehalten habe. Derselben Ansicht sind Engel und Beseler, wogegen Zimmermann noch in dieser Stunde die Fortsetzung des Krieges beschlossen haben will. Wigard, Blum und Genossen stellen den Antrag, daß über die Sistirung der Zurückziehung der Truppen vom Kriegsschauplatze sogleich berathen, über die Hauptfrage jedoch morgen Beschluß gefaßt werde. Präsident schlägt vor, daß zur Berichterstattung über diesen Gegenstand die Ausschüsse für internationale Angelegenheiten und für die Centralgewalt zusammentreten. Biedermann weist die Ungültigkeit des abgeschlossenen Vertrages nach. Reichsminister Schmerling empfiehlt Besonnenheit und Ruhe in dieser Frage. Es handle sich um einen deutschen Krieg, um die deutsche Einheit. Der Beschluß der Sistirung sey eine Maßregel der exekutiven Gewalt; das Zurückziehen der Truppen stehe nur im Zusammenhange mit dem Waffenstillstande. Schoder zeigt, daß die Zurückziehung des Heeres eine Folge des Waffenstillstandes ist. Deutschland habe nicht das Geld, seine Truppen hin- und herführen zu lassen. Die Nationalversammlung solle erklären, daß das Ministerium gegen ihre Ansicht handle, wenn es die Zurückziehung der Truppen nicht sogleich sistiren würde. Bassermann: Eine Sistirung jetzt schon sehe einem Verwerfen des Waffenstillstandes gleich. Große Folgen seyen damit verknüpft. Die Entscheidung müsse verschoben werden, bis man eine Entscheidung habe, auf Grund der Thatsachen, die man nur aus einem einmaligen Vorlesen kenne. Der Waffenstillstand sey geschlossen und dessen Ausführung durch Preußen verbürgt. „Sollen wir durch eine Ueberkühnheit in Trümmer gehen?" Venedey: Kühnheit ist nothwendig in der guten Sache. Man habe gesagt, es handle sich um einen deutschen Krieg, um die deutsche Einheit. Eines aber sey vergessen worden: die Frage der Ehre des deutschen Parlaments. Seien Sie kühn; das Volk wird Sie anerkennen! (Bravo!) Nachdem die Diskussion als geschlossen erklärt worden, wird der ministerielle Antrag, „daß nach dem Drucke der Aktenstücke über den zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstand und nach schleuniger Berichterstattung der vereinigten Ausschüsse für internationale Angelegenheiten und für die Centralgewalt ein Tag zur weiteren Berathung bestimmt werde", zum Beschlusse erhoben. Wigard's Antrag wird verworfen; jener von Waitz dagegen, „daß bezüglich der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militairischen und sonstigen Maßregeln innerhalb vierundzwanzig Stunden von den Ausschüssen Bericht zu erstatten und dann die Verhandlung vorzunehmen sey", angenommen.

In der 72sten Sitzung der verfassungsgebenden Reichsversammlung zu Frankfurt am 5. September berichtet Dahlmann über den Waffenstillstandsabschluß zwischen Dänemark und Preussen. Die Debatte wird sehr lebhaft. Der Schluß der Verhandlung wird sofort ausgesprochen. Nachdem Wurm für Dahlmann als Berichterstatter das Wort ergriffen, wird zur Abstimmung über die verschiedenen Anträge geschritten und der Antrag der Majorität der vereinigten Ausschüsse mit 238 gegen 221 Stimmen, also mit einer Majorität von 17 Stimmen, mit namentlicher Abstimmung in folgender Fassung angenommen: Die Nationalversammlung beschließt, die Sistirung der zur Ausführung des Waffenstillstandes nöthigen militairischen und anderen Maßregeln. Der Antrag der Minorität wird mit 244 gegen 230 Stimmen verneint. Die Sitzung wird gegen 7 Uhr Abends geschlossen. Nächste Sitzung den 7ten September. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte.

Frankfurt a. M., den 6. September. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: In Folge des von der deutschen Nationalversammlung in der Sitzung am 5ten September 1848 gefaßten Beschlusses, die zur Ausführung des am 26sten August 1848 zu Malmö abgeschlossenen Waffenstillstandes nöthigen militairischen und anderen Maßregeln zu sistiren, haben der Präsident des Reichs-Minister-Rathes, sämmtliche Reichs-Minister und Unter-Staats-Sekretaire ihre Posten in die Hände des Erzherzogs-Reichsverwesers zurückgelegt, der ihnen die dadurch angesuchte Entlassung ertheilt hat.

Der Erzherzog-Reichsverweser hat den Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung, Friedrich Dahlmann aus Bonn, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

— Preußen. Berlin, den 9. September. Des Königs Majestät haben gestern in Charlottenburg den Vortrag des Ministerpräsidenten von Auerswald und sämmtlicher Mitglieder des Staatsministeriums entgegengenommen.

Bereits am gestrigen Tage haben sämmtliche Minister bei des Königs Majestät ihre Entlassung nachgesucht Se. Majestät haben Sich Allerhöchstihre Entschließung vorbehalten.

Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Präsident der Nationalversammlung, Grabow, zu Sr. Majestät nach Sanssouci eingeladen worden.

— Oesterreich. Fiume, den 31sten August. Unmittelbar nach der heute früh erfolgten Ankunft eines vom Banus an den Vice-Gespan Bunyevacz abgesendeten Couriers rückten ungefähr 1000 Gränzer und Szerezaner ein und nahmen im Namen Sr. Majestät des Königs von Croatien Besitz von unserer Stadt, worauf sie die Kasernen und die Wachtposten bezogen. Die Ruhe ward keinen Augenblick unterbrochen. Die Nationalgarde hat sich aufgelöst. Der Gouverneur Ertödy und verschiedene Beamte schicken sich zur Abreise an. Sämmtliche Behörden, mit Ausnahme der Regierung, sind in ihrer Funktion verblieben.

Wien, den 5ten September. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Schwarzer, hat seinen Rücktritt aus dem Ministerium angekündigt. Herr von Doblhoff überläßt das Ministerium des Innern dem bisherigen Justizminister Bach, das Justizministerium ist dem Präsidenten des Reichstags, Strobach, angetragen, von diesem aber abgelehnt worden. Doblhoff behält ein Ministerium in den inneren Angelegenheiten des Kultus oder Unterrichts. Das Arbeiterministerium wurde dem Herrn Maier, Reichsdeputirten in Frankfurt, angetragen.

Die hier anwesenden ungarischen Minister, Bathyany, Esterhazy und Deak, haben bisher in unserm Ministerium in der kroatischen Angelegenheit nichts zu Stande gebracht. Man erwartet hier eine gänzliche Auflösung der ungarischen Administration, noch ehe der Banus in Kroatien vorrückt.

Wien, den 7ten September. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte Folgendes: „Noch haben die Unterhandlungen zur Herstellung des Friedens mit dem Könige von Sardinien wenig Fortgang gehabt. Indessen hat aber die kaiserliche Regierung den Entschluß gefaßt, mit der neuen Konstituirung des lombardisch-venetianischen Königreichs nicht mehr länger zu zögern und zu diesem Behuf in Bälde Deputirte aus den verschiedenen Provinzen desselben nach Verona zu berufen, welche die künftige Verfassung des Landes nach den Grundsätzen größter Freiheit und mit gehöriger Beachtung der Nationalität in Berathung zu nehmen haben werden. Diese Deputirten sollen, wie wir aus guter Quelle vernehmen, aus ganz freien Wahlen hervorgehen, und wird die Zahl der Deputirten nach dem Maßstabe der Bevölkerung bemessen werden. Die innere Administration wird rein italienisch seyn."

— Schleswig-Holstein. Altona, den 5ten September. Einer Mittheilung aus Rendsburg im Hamb. Corr. zufolge haben auffer den in erster Reihe als Mitglieder der neuen Regierung designirten Personen auch die in zweiter Reihe designirten von Moltke, von Warnstedt und Graf Reventlow-Jersbeck jede Betheiligung an einer von dem Grafen C. von Moltke geleiteten Regierungsbehörde abgelehnt.

Kiel, den 5ten September. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung nahm Reventlow-Jersbeck von der unglücklichen Verirrung des 5ten Bataillons der schleswig-holsteinischen Truppen (siehe unten) Veranlassung, den dringlichen Antrag zu stellen: Die Landesversammlung beschließe, bei der provisorischen Regierung unverzüglich den dringenden Antrag zu stellen, daß dieselbe unverweilt den falschverstandenen Bestrebungen vieler Unverständigen und den Wühlereien, welche das Land mit Anarchie bedrohen und dem größten Unheil den Weg zu bahnen im Stande sind, mit Energie entgegentrete und mit Kraft und Strenge gegen die Aufhetzer und Verführer verfahre. Die Landesversammlung erkläre der provisorischen Regierung, daß sie dabei ihrer vollen Unterstützung gewiß seyn könne. Die Dringlichkeit wird unterstützt, wenngleich die Fassung zum Theil gemißbilligt. Die Dringlichkeit geht mit überwiegender Majorität durch. Es wird sogleich ein Comité niedergesetzt (Reventlow-Jersbeck, Olshausen, Kamphövener), welches eine Pause benutzt, um dem Antrage folgende Fassung zu geben: Die Landesversammlung beschließt eine Eingabe an die provisorische Regierung, worin 1) ausgesprochen wird, dieselbe werde bemüht seyn, zu ermitteln, ob und inwieweit ein subordinationswidriges Verhalten des 5ten Bataillons am 4ten September von Personen auffserhalb des Militairs hervorgerufen und gefördert sey, damit gegen solche den Gesetzen gemäß verfahren werden könne; 2) die provisorische Regierung aufgefordert werde, Angesichts der Gefahren des Vaterlandes nicht minder über die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern, als über die Sicherheit des Staates gegen auffen aufs thätigste und sorgfältigste zu wachen und dabei des einträchtigsten und kräftigen Beistandes der Landesversammlung gewiß zu seyn. In dieser Form wird der Antrag mit 74 gegen 25 Stimmen angenommen, nachdem Reventlow's ursprüngliche Fassung mit 63 gegen 36 Stimmen verworfen worden. Hierauf begann die Berathung des Verfassungs-Entwurfs, und zwar ward zunächst über möglichste Beschleunigung debattirt.

Ueber den oben erwähnten Vorfall selbst erfährt man, daß der Commandeur des 5ten Bataillons ein Feld-Exercitium nach Düsternbrook beordert hatte, um den Soldaten die Theilnahme an einem beabsichtigten Krawall, von dem das Gerücht sprach, unmöglich zu machen. Während die Soldaten aufmarschirt standen, ward unter ihnen das Gerücht ausgesprengt, sie sollten nach Friedrichsort, um einem Bataillon Preussen Platz zu machen, das die Landesversammlung auseinanderjagen solle. Da weigerten sie sich, dem Kommando: Marsch! zu folgen, auch hielt das Volk eine Kompagnie zurück, die gehorchen wollte. Thätlichkeiten sind gegen Officiere nicht verübt, die vielleicht zu rasch sich entfernt haben. Die Soldaten, ihren Irrthum und ihr Versehen erkennend und bereuend, haben ihnen heute eine Deputation mit der Bitte um Nachsicht nachgesandt.

Die Volksversammlung am gestrigen Abend verlief sehr ruhig und ordentlich; die von derselben beschlossene Erklärung lautet: „1) Wir verpflichten uns, einer uns aufgedrängten, von der Landesversammlung nicht anerkannten Regierung keine Steuern zu zahlen, keinen Gehorsam zu leisten. 2) Wir verpflichten uns, jeder widerrechtlichen Gewalt, die uns zu einem solchen Gehorsam zwingen will, die Gewalt der Waffen entgegenzustellen. 3) Wir verpflichten uns, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das ganze Volk diesem unseren Willen beitrete." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 27sten August. Die heutige Nummer des Regierungs-Blattes enthält nachstehende königliche Verordnung: „An Meinen ungarischen Kriegsminister: Auf Unterbreitung des um Meine Allerhöchste Person befindlichen Ministers verordne Ich hiermit, daß Mein ungarischer Kriegsminister die in Ungarn garnisonirenden, nicht zur ungarischen Krone gehörigen Regimenter mit den in den übrigen Erbstaaten stationirten ungarischen Regimentern ablöse, mit einziger Ausnahme derjenigen Regimenter, die noch gegenwärtig in Italien dem Feinde gegenüberstehen. Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien in Oesterreich, den 20sten August 1848. Ferdinand. Fürst Paul Esterhazy."

Pesth, den 30sten August. Der Erzherzog Stephan ist ebenfalls nach Wien gereist, um zur Beendigung des unseligen Kriegs in Ungarn beizutragen.

Pesth, den 2ten September. Gestern kam der königl. Regierungs-Kommissair von Beöty vom Kriegsschauplatze an und brachte die Nachricht von einer neuen Niederlage der

Ungarn bei den römischen Schanzen zwischen Temerin und Jarek mit.

Am 8ten Septbr. soll auf dem berühmten Felde „Rakos" bei Pesth, auf welchem in alten Zeiten die Magyaren ihre Reichsversammlungen zu Pferde abzuhalten pflegten, eine große Volksversammlung zusammentreten, zu welcher aus allen Komitaten Abgeordnete eintreffen werden. Auch diese Versammlung ist jedoch nur für den Fall bestimmt, daß die diplomatische Unterhandlung in Wien erfolglos bleibt.

Agram, den 3ten September. Zwei Bataillone vom brooder Gränzregimente sind bei Vukowar die Donau ohne Hinderniß passirt. Der Banus selbst bricht diese Woche mit 56,000 Mann gegen Ungarn auf. Er hat einen Artillerie-Park von 60 Kanonen. Von der unteren Gegend sind gleichzeitig alle irregulairen Truppen in Bewegung gegen Ober-Ungarn. Der Banus hat für die Dampfschifffahrt auf der Save und Donau bereits Geleitsbriefe ausfertigen lassen und die Erklärung gegeben, daß seine Operationen den Flußhandel keineswegs stören, sondern eher wieder emporheben sollen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 2ten September. Der Herzog von Bordeaux und die Herzogin von Parma, seine Schwester, haben bei dem hiesigen Staatsrath gegen die Erhebung einer indirekten Steuer von 349,574 Fr. 47 Cent. protestirt, welche die Staatskasse, laut Dekret vom 25sten Mai 1848, von deren Forsten zu Yevre le Chatel erheben will.

Die Minister sollen auf Antrag Marie's und Senard's beschlossen haben, gegen Caussidière und Louis Blanc in contumaciam zu verfahren.

Morgen, Sonntags, wird Cavaignac, umgeben von Changarnier, Lamoricière und einem glänzenden Generalstabe, eine große Revue über die Pariser Nationalgarde und die Garnison auf dem Marsfelde abhalten.

Die Reforme spricht von einer Vereinigung der älteren und jüngeren Bourbonen. Die Assemblée verneint diese Behauptung.

Paris, den 3ten September. Der Gesandtenposten in Frankfurt ist noch nicht vergeben. Die Anzeige der Ernennung Bouvignier's war auch voreilig.

Es wird versichert, ein Courier habe die Bestätigung der Weigerung Oesterreichs, die Vermittelung anzunehmen, überbracht, worauf sofort Ministerrath gehalten worden sey. Zwischen Cavaignac und Lamoricière sey es darauf zu lebhaften Erörterungen gekommen, indem Letzterer für den Fall, daß die Alpen-Armee in Intalien einrücke, den Oberbefehl persönlich führen, Cavaignac aber den Kriegsminister nicht von sich lassen wolle, weil er ihn zu Paris nöthiger zu haben glaube.

Die Ernennung des Bischofs Sibour zum Erzbischof von Paris stößt unter der hiesigen Geistlichkeit auf heftigen Widerspruch. Das gesammte Kapitel, mit Ausnahme der beiden Aebte Coeur und Eglée, haben gegen dieselbe protestirt.

Es soll im Plane seyn, den Proceß wegen des Attentats vom 15ten Mai zu Beauvais abzuhalten. Für diesen Fall würde ein Lager von 10,000 Mann die Stadt schützen.

Das mit Berathung des gegen die Suspension mehrerer Journale gerichteten Dringlichkeits-Vorschlages des Herrn Crespel-Latouche beschäftigte Comité hörte vorgestern den General Cavaignac, welcher erklärte, daß er, so lange die Nationalversammlung den von ihr votirten Belagerungszustand aufrechthalte, sich berechtigt glaube, nach Gewissen im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Staates von den Vollmachten Gebrauch zu machen, welche das Dekret vom 25sten Juni ihm übertragen habe.

Lamartine's Zuschrift an seine Wähler führt den Titel: „Drei Monate am Staatsruder." Er giebt darin über sein Verhalten während der Zeit, wo er am Ruder war, Erläuterungen und sucht sich gegen die ihm gemachten mannigfachen Vorwürfe zu rechtfertigen.

Paris, den 5ten September. Man spricht von großer Uneinigkeit unter den Ministern über die italienische Frage. Die Einen wollten warten, bis sich Karl Albert und Radetzky völlig überworfen, die Anderen wollten ins Feld rücken, sobald Oesterreich die Vermittelung definitiv ausgeschlagen. Ein anderer Punkt zur Mißhelligkeit bestehe in der Frage: Wer die Armee befehligen solle, die in Ober-Italien einrücke? Mehrere Stimmen hätten schüchtern den Marschall Bugeaud genannt. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 1. September. Im Oberhause erhielten gestern vierzig Bills die königliche Bestätigung. Die Bill wegen Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rom wurde darauf mit den vom Unterhause zugefügten Amendements angenommen. — Die heutige Unterhaus-Sitzung bot kein besonderes Interesse. Lord Palmerston kündigte den Abschluß des Waffenstillstands zwischen Dänemark und Preußen für Deutschland an.

London, den 2ten September. Heute früh ergingen die Einladungen zu einer Geheimenraths-Sitzung, welche übermorgen Nachmittag im Buckingham-Palast gehalten und worin die Prorogations-Rede der Königin berathen werden soll.

Die gestern hier eingetroffene Kunde von dem Abschlusse eines siebenmonatlichen Waffenstillstandes übte nicht die erwartete günstige Einwirkung auf die Course, weil gleichzeitig verlautete, daß Oesterreich die Vermittelung Frankreichs und Englands entschieden abgelehnt habe. Letzteres ist zwar bis heute noch nicht amtlich bestätigt worden; die Fonds blieben aber bei der herrschenden Besorgniß wegen des Ausgangs der italienischen Frage heute ziemlich flau, und es wurden wenig Börsengeschäfte gemacht. Allgemein ist man übrigens nach dem Globe in der City der Ansicht, daß England, falls unglücklicherweise der Krieg ausbrechen sollte, sich klüglich ganz neutral verhalten werde, da es vom Anfange an sich jeder Drohung mit feindseligem Einschreiten für den Fall, daß seine freundschaftliche Vermittelung abgelehnt würde, durchaus enthalten habe.

Aus amtlichen Berichten über die englischen Arbeitshäuser geht hervor, daß 2,200,000 Personen, also fast ein Sechstel der Bevölkerung, dort Unterstützung empfangen.

Man versichert, daß der Aufenthalt der Königin und des Prinzen Albrecht in Schottland nur vierzehn Tage dauern werde. Die London Gazette veröffentlicht heute das Programm der Ceremonien, die bei der königlichen Prorogation des Parlaments stattfinden.

(Hierbei eine Beilage.) Lon-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 276.

London, den 4ten September. Nach dem Globe wird die Königin morgen um 1 Uhr im Oberhause eintreffen, um das Parlament in Person zu prorogiren. Heute hielten beide Häuser ihre letzten Sitzungen. Im Oberhause wurde heute die irländische Sparkassen-Bill angenommen und einer Anzahl Bills die königliche Genehmigung ertheilt. Das Unterhaus genehmigte bezüglich mehrerer Bills die vom Oberhause darin vorgenommenen Abänderungen. In beiden Häusern dauerte bei Abgang der Post die Sitzung noch fort.

Die Times veröffentlicht folgende, ihr von L. Blanc mit der Bitte um Einrückung zugeschickte Note: „Mehrere Personen, welche in England die Ansichten L. Blanc's theilen, scheinen zu beabsichtigen, ihm einen öffentlichen Beweis ihrer Sympathie zu geben. L. Blanc bittet sie, den Ausdruck seiner innigen Dankbarkeit zu genehmigen; aber er glaubt auch, gleichzeitig ihnen seine Absicht kund machen zu müssen, Alles zu vermeiden, was der englischen Regierung Argwohn erwecken könnte. In der Ruhe der Studien und dem Schweigen der Zurückgezogenheit will L. Blanc des Eintretens besserer Tage für sein Land harren, und er würde es sehr beklagen, wenn sein Aufruf an die englische Gastfreundschaft eine (wenn auch nur vorübergehende) Veranlassung zur Aufregung würde."

London, den 5ten September. Das Parlament ist heute Mittags von der Königin in Person und unter dem üblichen Ceremoniell mit einer Thronrede prorogirt worden. (Pr. St. Anz.)

Belgien. Brüssel, den 3ten September. Vorgestern ist Louis Napoleon Bonaparte von Dover in Ostende eingetroffen.

Drei Mitglieder des letzten Kabinets Ludwig Philipp's, die Ex-Minister Hebert, General Trezel und Cunin-Gridaine, protestiren in der Independance gegen die ihnen von Ledru-Rollin untergelegten Absichten. Derselbe hatte bekanntlich von einem Komplott der ehemaligen Minister Ludwig Philipp's gesprochen, welches in Belgien von diesen geschmiedet worden sey. „Wir haben", sagen sie, „in unserer Verbannung keinen Schritt gethan, der nicht der argwöhnischsten Untersuchung die Stirn bieten könnte. Wir seufzen im Stillen über die Leiden, welche unser Vaterland niederdrücken, aber wir wissen, Gott sey Dank, im Unglück die Resignation zu behaupten, welche denen geziemt, deren Gewissen rein ist, und die an die Zukunft der Gerechtigkeit und Wahrheit glauben." (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Vorort. Der Schweiz. Beob. schreibt: „Auf die Reklamation des Vororts an die französische Regierung, wegen Verweigerung des Eintritts der lombardischen Flüchtlinge in Frankreich, hat seither der französische Gesandte, General Thiard, dem Bundes-Präsidenten eröffnet, daß dem Eintritt der lombardischen Flüchtlinge in Frankreich nun kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Unterdessen werden die meisten derselben, da auf die Weigerung Frankreichs, sie aufzunehmen, mehrere Kantone ihnen ebenfalls den Eintritt erschwerten, auf die Weisung der eidgenössischen Kommissarien, auf dem kürzesten Wege nach Piemont instradirt, wo sie aber nach den neuesten Berichten eine sehr üble Aufnahme finden sollen." Im Widerspruch damit berichtet das Basler Intelligenzblatt, daß an der baslerischen Gränze den italienischen Flüchtlingen der Uebertritt entschieden verweigert werde. Der Präfekt des Oberrheins hat durch eine telegraphische Depesche den sehr bestimmten Befehl erhalten, in der Richtung gegen Paris keinerlei Flüchtlinge zu instradiren und diejenigen, welche schon in der Richtung vorgerückt seyen, zurück zu instradiren. Die Eidg. Ztg. meint, aus dieser von der französischen Regierung gefaßten Maßregel scheine der Zweck hervorzugehen, die italienischen Flüchtlinge, statt im Innern des Landes, so viel und so nahe wie möglich an der südlichen Gränze zu konzentriren. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 19ten August. Das Ministerium hat so eben durch Anschlagszettel bekannt gemacht, daß in Anbetracht der Ausschweifungen, denen sich die Presse seit einiger Zeit überläßt, die Kammern sich demnächst mit einem Gesetzentwurfe beschäftigen werden, der zum Zwecke hat, die Schranken festzusetzen, welche die Presse nicht überschreiten darf, ohne die Strenge der Gesetze zu verwirken.

Rom, den 23sten August. Unruhen und Ruhestörungen werden mit Sorgfalt und Emsigkeit vorbereitet nicht blos hier, sondern gleichzeitig auch in Neapel und Toscana. Dies ist die ausgesprochene Absicht, welche zum Zweck hat, eine über ganz Italien verbreitete Revolution herbeizuführen und die ober-italienischen Friedens-Unterhandlungen durch die Nothwendigkeit einer Intervention gewaltsam zu unterbrechen. Hier hat man Pulver aufgekauft, sich seiner Leute versichert und aufs neue von der Bildung einer provisorischen Regierung gesprochen, an deren Spitze Mamiani gestellt werden sollte. Alles dies wird mit großer Vorsicht und eben so großer Emsigkeit betrieben.

Rom, den 25sten August. In Bezug auf die Pacificirung Siciliens hat der Papst sich gegen den diplomatischen Repräsentanten Siciliens, Pater Ventura, in seiner letzten Audienz folgendermaßen geäussert: „Neapel beruhige sich täglich immer mehr; es sey doch hart, daß der König das ganze schöne Sicilien so für immer verlieren solle; Ventura möge das Parlament in Palermo ersuchen, die früher von ihm selbst gewünschte päpstliche Vermittelung jetzt anzunehmen: der Mediator hoffte bei dem König die Garantie aller von Siciliern seither geschaffenen Staatseinrichtungen in ihrem Wesentlichen zu erwirken, falls sie den zweiten Sohn Sr. Majestät zum Könige wählen." Ventura versprach zu berichten, hoffte indessen keinen glücklichen Erfolg.

Rom, den 26sten August. Die Hauptmitglieder des Ministeriums, mit welchen der Papst noch immer im Kampfe lag, haben ihre Entlassung eingereicht, und, wie es scheint, um diese desto eher annehmen zu können, wurden die Kammern bis zum 15ten November vertagt. Die zunehmende Noth der Stadt beraubte die Stimmen der Allarmprediger alles Einflusses auf die Massen. Aus Sicilien war Ruggiero Settimo angekommen, wie es hieß, um die sicilianische Krone, die man ihm provisorisch anbieten wollte, nicht annehmen zu dürfen.

Genua, den 24sten August. Heute sind 6000 Mann unseres Heeres hier eingezogen. Die ganze Nationalgarde war auf den Beinen, um ihre Waffenbrüder zu empfangen. Von beiden Seiten ertönten die Rufe: „Es lebe die Freiheit! es lebe Italien! es lebe die Armee!" Aber als man des Generals Trotti, welcher die ankommende Division befehligte, ansichtig wurde, ließ der Chef der Nationalgarde schultern und die tiefste Stille herrschte eine Weile; diese Stille ward unterbrochen durch das Geschrei: „Nieder mit den Verräthern!" Der General, welchen ein solcher Empfang ein wenig ausser Fassung gebracht, hat, wie man sagt, geantwortet: „Ich bin in eurer Mitte und bereit, euch mein vergangenes Betragen frei prüfen zu lassen." Einiges Pfeifen ließ sich hören, und hierauf dauerte das Defiliren ohne Unterbrechung fort. Die ganze Bevölkerung füllte die Straßen, um diese Ueberbleibsel der italienischen Armee vorbeiziehen zu sehen. Die französische alte Garde war auf dem Rückzuge von Moskau nicht so arg zugerichtet. Diese italienischen Soldaten sind mit Lumpen bedeckt und mehrere barfuß, ohne Hemd und in der vollständigsten Hülflosigkeit, was beweist, daß Alles, was man über die schlechte Verwaltung der Armee Karl Albert's gesagt hat, vollkommen wahr gewesen ist. Weder die Soldaten, noch die Nationalgarde brachten dem König einen Lebehochruf.

Livorno, den 25sten August. Der Pater Gavazzi, welcher in Florenz durch seine kommunistischen Reden sich die Verbannung aus dem Lande zugezogen hatte, kam gestern der Regierung zum Trotz mit dem Dampfschiffe von Genua nach Livorno. Er hielt um 10 Uhr eine feurige Anrede an das um ihn versammelte bewaffnete Gesindel. Nicht allein die Oesterreicher, sondern alle Deutsche ohne Ausnahme, wurden als Räuber, Schurken und Barbaren behandelt. Er forderte das Volk auf, die Regierung und den Fürsten als im Einverständniß mit Oesterreich zu stürzen. Gestern noch reiste er weiter nach Florenz. Heute Morgen erfuhr man in Livorno, er sey in Florenz mit seinen Begleitern verhaftet worden. Diese Nachricht gab das Zeichen und die Gelegenheit zum Aufruhr. Die Sturmglocken wurden geläutet, die Kaserne, wo die Gewehre der Bürgergarde aufbewahrt sind, erbrochen, alle Flinten weggenommen und unter den Pöbel vertheilt; der Gouverneur wurde gefangen genommen und in das Fort in Verwahrung gebracht; der elektrische Telegraph wurde sogleich zertrümmert, um die Nachricht von den Vorgängen in Livorno nicht nach Florenz gelangen zu lassen. Viele wollen sich bewaffnet nach Florenz begeben, um die Regierung zu stürzen. In Bologna geht es noch schrecklicher zu. Das dortige Gesindel, welches nur auf Rauben und Plündern ausgeht, zieht bewaffnet umher und treibt Kontributionen ein. Besonders in der Nacht vom 21sten auf den 22sten August sollen fürchterliche Diebstähle und Mordthaten vorgefallen seyn.

Florenz, den 27sten August. Die Nachrichten aus Livorno sind noch ziemlich beunruhigend und höchst vager Natur, da fortwährend die Thore geschlossen und die regelmäßigen Kommunikationen durch Zerstörung des elektrischen Telegraphen und die Entfernung der Lokomotiven gehemmt sind. Inzwischen war eine Deputation hier in Florenz angelangt, um dem Großherzog die Lage der Stadt zu schildern. Sie erhielt die Versicherung, daß weder Gavazzi noch seine Begleiter verhaftet seyen, sondern daß Ersterer nur freiwillig den Weg über die Porretta nach Bologna genommen habe. Diese Antwort schien die Ruhe in Livorno wiederhergestellt zu haben; die Kanonen die man bereits hinter die Thore nach der florentiner Seite aufgepflanzt hatte wurden zurückgezogen, der Gouverneur freigegeben, die Magazine wieder geöffnet. Aber in der Nacht vom 25. zum 26. August wurde durch einen falschen Allarm Alles in die Waffen gerufen, Schüsse fielen, von neuem läuteten die Sturmglocken; Waffen wurden von den Behörden an das dritte und vierte Bataillon der Nationalgarde vertheilt, denen sie bis jetzt noch vorenthalten waren. Das Volk drang zugleich während der Vertheilung in das Zeughaus und bemächtigte sich eines großen Theiles der vorhandenen Waffen. Seit diesem Augenblick hört man beständig Kleingewehrfeuer, wiewohl vereinzelt, nicht in Salven, ohne daß jedoch bei der strengen Thorsperre weitere sichere Nachrichten hätten hierher gelangen können. Die letzte Notiz, datirt von gestern Abend 10 Uhr, spricht von 4 Todten und 8—12 Verwundeten auf beiden Seiten. Die Aufrührer bestehen fast nur aus Leuten aus den untersten Ständen, zumal den Facchini aus dem Klein-Venedig genannten Quartiere Livorno's. Einen bestimmten Zweck scheinen sie nicht zu verfolgen, nicht einmal die Erwählung einer provisorischen Regierung, die Proklamirung der Republik u. s. w. hat sich bestätigt. Das Gouvernement hat dem an der Gränze bei Pontremoli stehenden Generalmajor de Laugier Befehl ertheilt, mit seinen 3000 Mann auf Livorno zu marschiren. Das ist Alles, was aus den unzähligen Versionen und Gerüchten als das Sicherste und Allgemeinste zu entnehmen ist; die Regierung hat noch nichts officiell bekannt gemacht, die Kammer die von einem Mitgliede (Advokat Trinci) vorgeschlagene Interpellation des Ministeriums nicht gutgeheißen. Das neue Ministerium hat den Advokaten Capei nach Frankfurt a. M., den Exminister Ridolfi (nicht Matteucci) nach London und den Senator Griffoli nach Neapel und Palermo gesendet. Erstere sollen Toscana's Interessen bei der deutschen Nationalversammlung und bei dem Pacifikations-Kongresse vertreten, Letzterer den König von Neapel und die Sicilier zur Theilnahme an der zu schließenden vielbesprochenen italienischen Ligue auffordern und überreden. Man erzählt, der König von Neapel habe sich bereit dazu erklärt, im Fall ihm der Papst Pontecorvo und Benevent abtreten wolle. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 31. August. Man schreibt dem Clamor aus Olot (Catalonien) unter dem 24sten Folgendes: „Vor einigen Tagen kam auf der Gränze eine vornehme Person an, auf welche einige Karlisten warteten. Diese übergaben ihr ein Pferd, um sich nach Spanien zu begeben. Man hat nicht mit Bestimmtheit erfahren können, wer die Person sey, man hält sie aber allgemein für einen Bruder Montemolin's; auch weiß man nicht, ob sie bereits sich auf spanischem Boden befindet; man bezweifelt es jedoch. Die Montemolinisten scheinen übrigens umfassende Pläne zu haben. Sie beziehen aus Frankreich Waffen und Munition und gehen hin und her, ohne daß man ihnen das Mindeste in den Weg legt." (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 276.

4. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 71.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 2ten September. Seine Kaiserliche Majestät haben bei Gelegenheit des allerunterthänigsten Vortrags, über die in Betreff des von dem Karabinier-Regiment des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg, durch das kurländische Gouvernement zurückgelegten Marsches, eingelaufenen Nachrichten, Allergnädigst zu ersehen geruhet, daß die örtlichen Obrigkeiten, der Adel und die anderen Stände dieses Gouvernements das benannte Regiment mit aufrichtiger Freundlichkeit empfangen haben, so daß es alle Bequemlichkeiten und Vortheile genießend, seinen Marsch ohne die mindeste Behinderung hat zurücklegen können; daher denn Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst befohlen, den örtlichen Obrigkeiten, dem Adel und den übrigen Ständen des kurländischen Gouvernements die Anerkennung des Herrn und Kaisers zu eröffnen.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 8. September. Gestern Nachmittag kam eine sehr zahlreiche Deputation des ungarischen Reichstages hier an. Ihr Auftrag geht dahin, den Kaiser und König zu bitten, derselbe wolle sich für eine Zeit lang nach der Hauptstadt Ungarns begeben und vor allen Dingen eine Ausgleichung der ungarisch-kroatischen Zerwürfnisse bewirken. Die Deputation ist in corpore von Sr. Majestät dem Kaiser nicht empfangen worden. Sie kehrt heute nach Pesth zurück. Feldmarschall-Lieutenant Bechtold ist von seinem ganzen, größtentheils aus Magyaren bestehenden Armeekorps, als er bei St. Thomas angreifen wollte, verlassen worden. So mußte Bechtold seine Entlassung nehmen. Unter solchen Umständen traf die ungarische Deputation hier ein. Der Minister des Aeusseren, Fürst Esterhazy, sobald er die Nachricht von den neuesten Beschlüssen des ungarischen Reichstages, der mit einem offenen Abfall drohte, erhielt, hat gestern Abend seine Entlassung genommen. Der Palatin, Erzherzog Stephan, weigerte sich, die Deputation hierher zu begleiten. Eben eingehenden Nachrichten aus Agram vom 5ten zufolge, ist das Vorrücken der Armee unwiderruflich auf den 7ten festgesetzt; 56,000 Mann treten den Marsch über Warasdin und Csakaturn an. Das Manifest des Banus wird am 6ten in Agram publicirt.

Wien, den 9ten September. Seit vorgestern wird das Gerücht verbreitet, die Minister Dobelhoff und Schwarzer würden demnächst aus dem Ministerium treten. Wir können aus guter Quelle versichern, daß ein Gesuch um Enthebung vom Amte nur von Schwarzer an den Kaiser gerichtet wurde, und daß Doblhoff, trotzdem, daß seine physischen Kräfte nachgerade erschöpft sind, das Opfer seines Verblutens noch eine Zeit zu bringen entschlossen ist. Wie wir hören, glaubt Schwarzer durch seinen Austritt das Ministerium wesentlich zu stärken, indem durch Zuziehung zweier Männer aus dem Centrum, da auch das Unterrichts-Ministerium zu besetzen ist, eine größere Majorität im Reichstag erzielt werden könnte. So hofft man, ein Ministerium zu erhalten, welches den konstituirenden Reichstag zu Ende zu führen und während desselben die Ordnung in der Residenz zu sichern vermöchte.

Die ungarische Deputation, welche gestern Mittag um 12 Uhr in Schönbrunn empfangen werden sollte, hat ihre Aufwartung auf heute verschoben (sie wäre also noch nicht, wie gestern gemeldet wurde, nach Pesth zurückgekehrt), um noch einige Aenderungen in ihrer Adresse vorzunehmen, da diese ursprünglich manches Herbe enthielt, welches weder mit der Würde des Monarchen, noch mit der Erreichung des Zweckes sich vereinbaren würde.

Triest, den 6ten September. Heute Nachmittag um 2 Uhr ging hier das Kriegs-Dampfschiff „Maria Dorotea" vor Anker, welches den vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden an den sardinischen Contreadmiral gesandten Kourier, Rittmeister von Mathaszewsky, in der Nähe des Hafens von Cortellano aufgenommen und hierher befördert hat. Dieser Officier bringt dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Gyulai die Nachricht, daß das piemontesische, 11 Kriegsschiffe zählende Geschwader, sammt den in Venedig und den Forts als Besatzung befindlichen Truppen des Generals Della Marmora, nach der bestimmten Zusicherung Albini's, heute früh absegeln sollte, und daß die venetianischen Schiffe, welche früher bei dem Geschwader waren, sich nach den Kanälen zurückgezogen haben. Das auf Rekognoscirung ausgesandte Dampfschiff „Trieste" bringt so eben (4½ Uhr Nachmittags) die Meldung, daß die sardinische Flotte heute früh um 10 Uhr noch bei Pelloroſſo vor Anker lag.

Triest, den 7ten September. Ein sardinisches Dampfboot brachte heute früh eine Depesche des Contre-Admirals Albini an das hiesige Militair-Ober-Kommando, worin er anzeigt, daß er im Laufe des heutigen Tages die Gewässer von Venedig verlassen werde, nachdem er die piemontesischen Truppen, die er an Bord nehmen konnte, eingeschifft hat.

— **Frankfurt** a. M., den 10ten September. Die O. P. A. Z. theilt nachstehenden, ihr zur Veröffentlichung zugegangenen „Antrag zur Beschleunigung der Verfassungs-Berathung" mit: „In Erwägung, daß nach dem Maßstabe bisheriger Erfahrung auch nach der günstigsten Berechnung und in der Voraussetzung kürzerer Berathung das endliche Zustandekommen der Verfassung nicht vor dem Jahre 1850 in Aussicht steht; in Erwägung, daß in der jetzigen wechselvollen Zeit eine solche Länge des Wegs bis zum Zustandekommen einer definitiven Verfassung auf die politischen wie auf die staatswirthschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes nur nachtheilig wirken kann; in Erwägung, daß der jetzige provisorische Zustand einer scharfen Feststellung des Verhältnisses zwischen Central- und Einzelregierungen nicht günstig

ist, daß vielmehr eine einheitliche, feste Organisation im Innern erst mit der Einführung der definitiven Verfassung vollständig erreicht werden kann, daß aber Stärke und Ansehen nach aussen dadurch wesentlich mit bedingt sind; in fernerer Erwägung, daß vor solch ausserordentlichen Rücksichten die Rücksicht auf etwas größere oder geringere Gründlichkeit in den Hintergrund tritt; daß es in großen Zeiten, wie die jetzige, vor Allem darauf ankommt, das große Ganze festzustellen, und die Ausführung im Einzelnen ruhigeren Zeiten überlassen werden kann; in Erwägung endlich, daß die Volksstimme aus allen Theilen Deutschlands eine baldige Beendigung der Verfassungs-Berathungen dringend verlangt, und daß es stets als Pflicht erkannt worden, das Gute nicht durch das Streben nach Besserem zu gefährden, stellen die Unterzeichneten folgende Anträge: I. Die National-Versammlung möge ihren Präsidenten ermächtigen, nachdem die Abstimmung über den §. 14 der Grundrechte erfolgt seyn wird, vor dem Beginne der Berathung eines jeden Paragraphen des Entwurfs der Grundrechte die Frage zu stellen, ob die National-Versammlung auf die Diskussion zu verzichten beschließe. Im bejahenden Falle sollen ausser dem Antrage der Mehrheit des Verfassungsausschusses auch die Minderheitsgutachten desselben Ausschusses, so wie die etwa korrespondirenden Anträge anderer Ausschüsse, wie z. B. des volkswirthschaftlichen, zur Abstimmung gebracht werden. II. Die National-Versammlung möge den Verfassungsausschuß zur beschleunigten Vorlage des noch rückständigen Theils der Verfassung auffordern und den Herrn Präsidenten ermächtigen, beziehungsweise ersuchen, diesem Ausschusse die Möglichkeit dazu zu geben durch Aussetzen der öffentlichen Sitzungen auf einige Tage nach vollendeter Berathung über den Waffenstillstands-Vertrag, so wie durch Einhalten der Regel, wonach wöchentlich nur vier öffentliche Sitzungen stattfinden sollen. Frankfurt a. M., den 8ten September 1848. Bassermann. von Beckerath. Böcking. Brons. Compes. Detmold. Duncker. Edel. Giskra. Jordan. von Marburg. Jürgens. Laube. Lebmann. Mathy. Mittermaier. Robert Mohl. Neuwall. von Radowitz. Riesser. von Raumer. Rüder. Schneider. Graf Schwerin. Teichert. Veit. Waitz. Zell. Zittel."

— Hessen-Homburg. Homburg v. d. H., den 8ten September. Der regierende Landgraf Gustav, gestern Abend von einem Nervenschlag getroffen, ist heute Vormittag um 11 Uhr verschieden. Des Verstorbenen Bruder, Prinz Ferdinand, hat die Regierung unmittelbar angetreten und zu solchem Zweck eine Proklamation erlassen. (Landgraf Gustav war geboren am 17ten Februar 1781. Prinz Ferdinand ist geboren am 26sten April 1783.)

(Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Mailand, den 2ten September. Vorige Nacht sind viele Truppen von hier abgegangen, man vermuthet, gegen die piemontesische Gränze zu. Bei aller Ruhe, die gegenwärtig hier herrscht, kommt es Einem doch vor, als ob die Cigarrenzeit wieder im Anzuge wäre, und wenn da nicht Abhülfe geschafft werden kann, so gehen wir einer traurigen Zukunft entgegen. Das Standrecht wird streng gehandhabt. Vor einigen Tagen ist ein mit Waffen Ergriffener erschossen worden.

Hermannstadt, den 26sten August. Das ungarische Ministerium hat den Erfürsten Bibesco und alle sich in Kronstadt und Hermannstadt aufhaltenden Bojaren wissen lassen, daß sie diese Städte zu verlassen haben, und binnen drei Tagen, vom Tage der Bekanntmachung dieses Befehles an, sich eine ungarische Stadt im Innern des Landes wählen oder in die Wallachei zurückkehren sollen. Da die in Hermannstadt lebenden Bojaren lauter friedliche Leute sind, so will man sie nicht fortziehen lassen, und jeder Bürger wird die Bürgschaft für seinen Inwohner übernehmen.

Szegedin, den 3ten September. Die verlasser Schanzen sind gestern durch den Oberst Kiß gestürmt und die daselbst gelagert gewesenen Insurgentenhaufen mit großem Verlust an Mannschaft und Geschütz aufs Haupt geschlagen. Es ist dies von großer Bedeutung, da gegenwärtig dem Vordringen der Truppen auf Pancsova und in die offene Ebene kein Hinderniß entgegensteht. Die Position der Insurgenten bei Verlaß war sehr stark, auf beiden Flügeln durch die Bega- und Temes-Moräste gedeckt, nach allen Regeln der Feldbefestigungskunst verschanzt und gut mit Geschütz montirt. In der Gegend der Römerschanzen haben hingegen die ungarischen Truppen durch die Einnahme Temerin's von den Insurgenten einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, nachdem dadurch die Verbindung der ungarischen Operations-Armee mit Peterwardein unterbrochen, hingegen die Kommunikations-Linie der Serben zwischen Neusatz bis St. Tamas am Franzens-Kanale gesichert ist.

Pesth, den 6ten September. Der Landtag hat gestern in beiden Häusern höchst bedeutsame Schritte mit Einstimmigkeit gethan. Kossuth stellte dar, wie das Ministerium, die Regierung, als der gesetzliche Ausfluß der beiden konstituirten Gewalten, des Landtags und des Königs, nur dann die Aufgabe lösen könne, wenn es von beiden Gewalten gleicherweise unterstützt werde. Da aber das Ministerium schon seit Monaten vergeblich die Hierherkunft des Königs verlangt, da auch die beiden Minister Bathyany und Deak jetzt schon acht Tage in Wien geweilt, ohne, von der nächsten Umgebung des Königs nämlich daran verhindert, diese Herreise und den verlangten königlichen Befehl an die Armee und an die Kroaten bewirkt zu haben, so könne das Ministerium in seinem gesetzlichen Kreise unmöglich mehr das Vaterland retten, sondern es müsse eine der Gefahr angemessene ausserordentliche Machtvollkommenheit zur Rettung des Vaterlandes geschaffen werden. Kossuth's Rede wurde mit der größten Begeisterung aufgenommen und alle seine Anträge einhellig beschlossen. Demgemäß hat das Haus eine Deputation aus hundert Mitgliedern, den Präsidenten D. Pazmandy an der Spitze, ernannt, welche morgen nach Wien reisen wird, um den König zum letztenmal aufzufordern, im Sinne der Konstitution zur Sanktionirung der neuen Gesetze hierher zu kommen. Die Deputation ist beauftragt: die Entschließung des Königs nicht länger als 24 Stunden abzuwarten. Ferner ist das königliche Prärogativ, welches in der Ernennung der Officiere besteht, in Betreff des ungarischen Lagers provisorisch suspendirt, und der vom Ministerium ausgesendete Kommissar Ordön Beöthy mit unbeschränkter Vollmacht bekleidet worden, im Einvernehmen mit dem Kriegs-Minister Lazar Meßaros im Lager Alles anzuordnen und zu befehlen, was er für gut findet. Der Kriegs-Minister ist angewiesen, das Lager vor Beendigung des Krieges nicht zu verlassen und an der Stelle des entlassenen Generals Bechtold die Oberbefehlshaberstelle einstweilen selbst zu führen. Bei der

Abstimmung, welche über diese beiden Punkte durch namentlichen Aufruf geschah, erhob sich gegen den letztern, die außerordentliche Machtbekleidung Beöthy's nämlich, Eine Stimme, die des Barons Paul von Senyei. Ferner wurde eine Kommission aus fünf Mitgliedern ernannt, um zwei Manifeste, das eine an Europa, das andere an die Nationalitäten in Ungarn, zu redigiren und so bald als möglich dem Hause vorzulegen. Schließlich ist ein Comité ernannt worden, welches mit dem Ministerium einen Friedensantrag an die Kroaten ausarbeiten soll. In der ganzen Stadt herrscht die größte Begeisterung und Freude darüber, daß man endlich energisch auftritt. Das Oberhaus hat in der eben abgehaltenen Sitzung obige Beschlüsse angenommen.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 6ten September. Nach einer der Patrie aus angeblich guter Quelle zugekommenen Versicherung wäre in Folge von Depeschen aus Wien in einem Ministerrath beschlossen worden, daß die bewaffnete Intervention in Italien sofort stattfinden solle, und es seyen bereits diesfällige Befehle ergangen; auch sey in diesem Ministerrath beschlossen worden, nunmehr die Absendung von 4000 Mann nach der venetianischen Küste, wovon schon früher die Rede gewesen, in Ausführung zu bringen. Der heutige Constitutionel will wissen, General Lamoricière sey zum Oberbefehlshaber der Alpen-Armee ernannt.

Pierre Leroux hat folgenden Protest gegen die neue Verfassung eingelegt: „Ich klage den Verfassungs-Entwurf an, daß er auf keinem Grundsatz beruht und von keiner Wahrheit ausgeht, die im Stande wäre, die Parteien zu entwaffnen; ich klage ihn an, nichts weiter zu bieten, als eine verworrene und sich widersprechende Zusammenstellung der Theorieen Montesquieu's und Rousseau's; ich klage ihn an, unter dem Namen Präsidentschaft die Monarchie beizubehalten und hierdurch allen Ehrgeizigen freien Lauf zu lassen; ich klage ihn an, die Aristokratie beizubehalten, weil er gar kein Princip socialer Organisation in sich schließt; ich klage ihn an, den Despotismus beizubehalten, indem er die Centralisation aufrecht erhält; ich erkenne an, daß der Entwurf vorgeschrittene Ideen und vortreffliche Absichten enthält, aber ich glaube an die Nothwendigkeit, wesentliche Zusätze zu seinen Hauptbestimmungen zu machen, damit diese Verfassung nicht das Schicksal der früheren theile und der Nachwelt nichts weiter, als ein bedrucktes Blatt Papier hinterlasse."

Paris, den 8ten September. Louis Napoleon tritt abermals als Kandidat bei den bevorstehenden drei Wahlen in Paris auf. In einigen Tagen wird er ein Schreiben an die Wähler veröffentlichen, worin er sich anheischig macht, diesmal die Wahl anzunehmen und der Republik treu und ergeben zu bleiben. Das Schreiben ist bereits in den Händen seines Vetters Pierre Napoleon.

Die Truppensendungen zur Alpen-Armee dauern fort. Aus Metz müssen noch zwei Regimenter dahin abgeben. Die Besatzung von Mühlhausen, zwei Bataillone stark, ist am 2ten September nach Chalons abmarschirt und wird vorläufig durch die Nationalgarde ersetzt.

Die Démocratie pacifique und andere Blätter bringen heute eine vom 5ten September datirte Erklärung der hiesigen „Vereinigung deutscher Demokraten", worin dieselben gegen die ihnen von der legitimistischen Presse zugeschriebene Absicht einer Losreißung des Elsasses, Burgunds und sonstiger Theile des ehemaligen deutschen Reiches von Frankreich protestiren.

Mehrere Journale meldeten kürzlich, der Herzog von Bordeaux habe auf seine Waldungen in Frankreich eine Anleihe von 2 Millionen Fr. abgeschlossen. Die Union erklärt sich ermächtigt, die Nachricht als unwahr zu bezeichnen.

Der Indépendant de l'Ouest bringt schon folgendes neue Ministerium für die nächste Restauration: Berryer, Auswärtiges; Genude, Inneres; Odilon Barrot, Justiz; Changarnier, Krieg; Dufaure, Unterricht; Raineville, Finanzen; Billault, Ackerbau und Handel; Benoit, öffentliche Arbeiten.

Die Union protestirt nochmals gegen die Beschuldigung, als wolle die legitimistische Partei einen Feldzug gegen die Republik unternehmen. Die Reforme wendet sich an diese Partei mit den Worten: „Ihr habt Eure Bedienten entlassen, Eure Livreen aufgegeben, Eure Kapitalien aus dem Umlaufe gezogen, und Ihr nennt Euch Republikaner! Ihr, die Ihr die Republik aushungern wollt! Ihr habt dem Hause Orleans die Hand geboten, und Ihr nennt Euch Republikaner!" Das Bien public sagt: „Es giebt für die Legitimisten zwei Wege: sich der Republik anschließen, den Schutz der Volks-Interessen an sich reißen und die Massen zu Beschützern des Eigenthums zu machen; oder gegen die Republik auftreten. Dann aber isoliren sie sich von Frankreich und büßen ihre Popularität ein. Im ersteren Falle können sie große Staatsbürger seyn, im letzteren bloß untergeordnete Verschwörer; sie mögen wählen."

Zur Unterstützung des arg darniederliegenden hiesigen Buchhandels hat die Regierung eine projektirte Lotterie genehmigt. Die Buchhändler wollen 120,000 Loose zu 25 Fr. ausgeben; jeder Abnehmer erhält sogleich für 25 Fr. Bücher und die Anwartschaft auf einen der 1000 Gewinne, die verlooft werden sollen, und die, mit Ausnahme von 8 Geldgewinnen, aus Büchern bestehen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 6ten September. Ihre Majestät die Königin schiffte sich gestern mit ihrem Gemahl und Gefolge in Woolwich am Bord der Dampf-Yacht „Victoria und Albert", welche von vier Dampfschiffen begleitet wird, nach Schottland ein. Vorgestern, nach Beendigung der Geheimeraths-Sitzung im Buckingham-Palast, hatte Herr von Andrian eine Audienz bei der Königin, um, wie die Anzeige des Court Circular lautet, „ein Schreiben des Erzherzogs Johann von Oesterreich an die Königin zu überreichen." Herr von Andrian wurde von Lord Palmerston eingeführt und von dem Obersten Sir Edw. Cust geleitet.

Aus Dublin wird geschrieben: Der Lord-Kanzler hielt gestern mit dem Premierminister eine lange Unterredung. Wie es heißt, wird Letzterer ein paar Tage beym Grafen Charlemont unweit Clontarf zubringen; heute war er auf dem Landsitze des Herzogs von Bedford zu Ardsallagh. Ueber Lord J. Russell's Absichten bei seiner Reise nach Irland verlautet noch nichts Gewisses. Dem Dublin Journal zufolge, heißt es unter den aristokratischen Katholiken und Anhängern der irländischen Regierung, daß der Plan, den katholischen Klerus aus den Fonds der anglikanischen Kirche und des britischen Schatzes zu besolden, jetzt nach Lord J. Russell's Ankunft in gereifter Form veröffentlicht werden solle. — Die Armee in Irland zählt jetzt, die Artillerie, Marinesoldaten, Ingenieure und bewaffnete Polizei eingerechnet, über 50,000 Mann. Man versichert, daß die Regierung den Bestand der

Polizeimannschaft auf 30,000 Mann erhöhen wolle, um einen Theil der Truppen wegzuziehen. In jeder Grafschaft will sie der Polizei 10 Kanonen zur Verfügung stellen. Während der Dauer der Assisen, welche über S. O'Brien und Konsorten abzuurtheilen haben, soll bei Clonmel ein Lager von 4000 Mann errichtet werden; General Macdonald wird zu Nenagh und General Napier zu Limerick befehligen. Die günstige Witterung dauert fort, und aus allen Landestheilen lauten die Aerndteberichte beruhigender. Die Aerndte von Hafer und Gerste wird sehr reichlich, die von Weizen aber nicht so gut ausfallen. Für die Kartoffeln hegt man bessere Hoffnungen. Selbst da, wo die Krankheit sich am stärksten zeigt, hofft man ein Viertel oder Drittel der Aerndte zu retten.

London, den 7. September. Das Dampfschiff „Herrmann", auf seiner Fahrt nach Bremen begriffen, hat aus New-York Nachrichten bis zum 21sten August überbracht. Danach dauerten in den Vereinigten Staaten die Versuche einer gewissen Partei, die irländische Frage zu einem Gegenstande der Aufregung zu machen, unablässig fort, das amerikanische Publikum nahm aber im Ganzen an der Sache geringen Antheil, und den wenigen Amerikanern, welche den Versammlungen beiwohnen, schreibt man die Absicht zu, bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Stimmen der Irländer für sich oder ihre Anhänger zu gewinnen. — Die Stadt Albany, im Staate New-York, wurde am 17ten von einem furchtbaren Brande heimgesucht, welcher Gebäude, Waaren, Produkte und kleine Schiffe im Gesammtwerthe von etwa 3 Millionen Dollars vernichtete.

Nachrichten aus Westindien hat das Dampfschiff „Tay" überbracht. Auf Jamaika war das Versammlungshaus am 3ten August durch eine Rede des Gouverneurs eröffnet worden. Man glaubte, daß die Versammlung das Budget verweigern werde. — Aus Port-au-Prince auf Hayti erfährt man, daß wiederholte Hinrichtungen Farbiger stattfanden. Die Rückkehr des Präsidenten Soulouque wurde täglich erwartet, und es hieß, daß dann die früheren Metzeleien im Großen neu anfangen und zunächst die zahlreich Eingekerkerten treffen würden. Zu Aux-Cayes waren die europäischen Bewohner ohne allen Schutz. — Auf St. Thomas und St. Croix war die Ordnung unter den emancipirten Sklaven völlig hergestellt und die spanische Hülfsmannschaft nach Porto Rico heimgesegelt. Auf Porto Rico und Cuba wußte man nichts von aufrührerischem Treiben. — Aus Valparaiso wird berichtet, daß der Präsident von Chili am 1sten Juni den Kongreß zu St. Jago eröffnet hatte. Ein Handelsvertrag mit Peru war ratificirt worden.

Italien. Rom, den 28. Aug. Bei einem feierlichen Kirchenbesuch, den der Papst gestern in St. Pantaleo abstattete, wo eine Heiligsprechung statt hatte, fand er sich zu einer durch die Umstände veranlaßten Allocution bewogen, die sich über die Verfolgungen ausbreitete, welche die katholische Kirche zu erdulden habe. Die Anrede schloß mit einer heftig bewegten Apostrophe auf die Machinationen, welche in der Hauptstadt der Christenheit selbst statt haben, die aber derselben so wenig wie die Pforten der Hölle etwas anzuhaben im Stande sein würden.

Florenz, den 31sten August. Zwischen Modena und Bologna wird ein Beobachtungs-Korps von 25,000 Mann unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Welden aufgestellt. Der Herzog hat eine Kommission ernannt zur Abfassung eines Verfassungs-Entwurfs. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 3ten September. Nach amtlichen Angaben beläuft die Anzahl der bewaffneten Karlisten in Catalonien sich gegenwärtig auf 5—6000 Mann. Die Nothwendigkeit der Abberufung des dortigen General-Kapitains Pavia wird von den Ministern eingestanden, und es handelt sich nur um das Auffinden eines fähigen Generals, um ihn zu ersetzen. Die Generale Cordova und Don Manuel de la Concha, denen diese Stelle angetragen wurde, haben Beide sie abgelehnt.

Man schreib dem Clamor aus Valencia unter dem 29sten August: „Heute ist der General Villalonga mit den wenigen noch hier zurückgebliebenen Truppen nach dem Maestrazgo abmarschirt. Wir glauben, daß es ihm schwer fallen wird, die zahlreichen, das Land durchziehenden Banden zu Paaren zu treiben. Gestern kamen die Rebellen bis Chelva und la Llota, unfern dieser Stadt. Von hier sind viele Leute ausgezogen, um sich den Schaaren Forcadell's anzuschließen."

Am 30sten August früh Morgens drang ein karlistisches Streifkorps in die auf der großen Heerstraße von Saragossa nach Catalonieu gelegene Stadt Bujaraloz ein. Diese Rebellen verweilten dort fünf Stunden, mißhandelten Niemanden, hoben aber die öffentlichen Kassen auf und führten 22 Pferde mit sich fort.

Auch in den Provinzen Guadalarara und Huelva sind verschiedene Ortschaften von karlistischen Banden überfallen worden.

Die España enthält Folgendes aus Sevilla unter dem 29sten August: „Gestern Abend wurden militairische Vorsichts-Maßregeln getroffen. Der General untersuchte alle Kasernen. Man versichert, daß die Revolutionaire eifrig arbeiten, um vor der Niederkunft der Infantin einen Tumult zu veranstalten, in der Absicht, jene fehlschlagen zu machen, und daß zu diesem Behufe viel Gold vertheilt werde. Es herrscht große Unzufriedenheit und selbst eine gewisse Aufregung wegen der bevorstehenden Einschiffung der Staatsgefangenen nach den Philippinen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 22sten August. Eine Botschaft des Präsidenten Polk an das Repräsentantenhaus in Betreff der kürzlich genehmigten Oregonbill macht ziemliches Aufsehen, weil Polk, obgleich er selbst die Bill durch seine Unterschrift genehmigt hat, dem Hause darin derb den Text liest und dasselbe, falls es in nächster Session seine verfaßungsmäßigen Pflichten nicht besser auffasse, mit Einlegung seines Veto's bedroht. Ein Journal hofft, der Kongreß werde bei seinem Wiederzusammentreten die Anmaßung des Präsidenten dadurch abweisen, daß es ihm seine verfassungswidrige Botschaft zurücksende. — Die Handels-Nachrichten lauten erfreulich. Die neue Aerndte wird nicht so schnell, als gewöhnlich, auf den Markt kommen. In Korn ist wenig Umsatz; die meisten Bestellungen für England, resp. Irland, werden auf Mais erwartet. (Pr. St. Anz.)

(Hierbei eine Beilage.) **Mitau.**

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 278.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 1sten September 1848.

Seit der letzten Monatssitzung am 5ten Mai waren folgende Drucksachen als Geschenke von den Verfassern eingegangen:

Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich ihr „dritter Bericht 1. Juli 1846 bis 1. Juli 1847," und „Ursprung und Bedeutung der Wappen. Zürich 1847. 4° 36. Drei illuminirte Wappentafeln."

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift 1848 März, April. Dec. 1847. Zusätze.

Von der Gesellschaft zu Odessa „Отчетъ Одесскаго общества исторіи и древностей съ 14. Ноября 1846 по 14. Ноября 1847. 8°. 21."

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa ihr Bülletin 1848. I und II.

Von Herrn Schabert „fünf Blatt Ansichten von Kemmern nach der Natur gezeichnet."

Von der Akademie der Wissenschaften ihr

„Bülletin phys. math. 152—157.

„Bülletin hist. phil. 101—110."

„Fedor Witte, Kandidat der Rechte, Blick auf die geschichtliche Entwickelung des älteren russischen Erbrechts bis zum Gesetzbuche des Zaren Alexei Michailowitsch. Zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechtswissenschaft. Dorpat 1848. 8°. 71."

Vom Staatsrath Dr. von Morgenstern zu Dorpat dessen Druckschriften

„G. B. Jäsche. 1843. 58."

„Dr. Ferdinand Delbrück, Lebensskizzen und Schriftenübersicht. 1848. 19."

Vom Staatsrath Dr. Fischer von Waldheim zu Moskwa „Chilonopsis, novum genus testarum etc. (Sonderabdruck aus dem Bülletin 1848)."

Vom Staatsrath Dr. Johann Gustav Lindgren, Professor zu Kasan, dessen „Nosologie der Cholera orientalis. Kasan 1848. 8°. 235."

Vom wirkl. Staatsrath Samson von Himmelstiern dessen „W. Shakespeare Richard II., Heinrich IV. und Heinrich V. Riga 1848. 2 Bände."

Vom Hofrath und Ritter Iwan de la Croix „Splitter und Balken. Lustspiel in zwei Akten und in Versen. Leipzig 1848. 8°. 86."

Von der freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren Zeitschrift „Mittheilungen ꝛc. 1848. II."

Von Herrn W. Ambr. Barth zu Leipzig ein Prachtexemplar der Schrift:

„Dantis Alligherii divina Comoedia hexametris latinis reddita ab abbate Della Piazza Vicentino. Praefatus est et vitam Piazzae adjecit Car. Witte. Lips. 1848. 8°. 399."

Vom Kollegienrath Dr. J. von Paucker zu Reval dessen „Blick auf einige Denkmäler Revals aus älterer und neuerer Zeit. Reval 1848. 8°. 49."

Der Geschäftsführer eröffnete die Sitzung mit dem Ausdruck der tiefen und innigen Trauer über den Verlust den der Verein durch den Tod eines theuern Mitgliedes in den letzten Wochen erlitten hat.

Bei unserm am 10ten August heimgegangenen Dr. Lichtenstein war es nicht bloß die ausgezeichnete Begabung des Verstandes und der scharfe Blick in die Natur, sondern vornemlich seine hohe sittliche Würde, seine strenge Rechtlichkeit, seine thatkräftige Menschenliebe, sein tiefes Mitgefühl für fremdes Leid und Wehe, was ihm Aller Herzen gewann, was ihn in dem Andenken seiner Mitbürger so hoch stellt. Er wird nicht wie so mancher andere in kurzem vergessen sein, sein Andenken wird denen die ihm nahe standen, denen er so gern und liebreich half, je länger desto mehr sich frisch erhalten.

Geboren zu Hamburg am 4ten März n. St. 1787, erwarb er sich in den höhern Lehranstalten zu Hamburg, Braunschweig und Helmstädt nicht bloß eine ausgezeichnete Bildung in der alten griechischen und römischen Sprache, sondern er machte sich auch fast mit jedem Zweige des menschlichen Wissens vertraut. Ganz vornemlich zog ihn die Naturwissenschaft an. Er besaß einen hellen und scharfen Einblick in das Leben der Gewächse und Thiere, er hatte ihr Wesen, ihre Gewohnheiten, ihre Lebensart zum Gegenstand seines unablässigen Nachdenkens gemacht, er hatte die geheimsten Tiefen dieses räthselhaften Seins belauscht. Seit 1817 wo er sich unserm damals gegründeten Verein anschloß gehörte er zu unsern thätigsten Mitgliedern. Die naturgeschichtlichen Sammlungen des hiesigen Museums, insbesondere die fast vollständige Auswahl von Vögeln und Vierfüßlern ist seine Schöpfung. Als nach Reckes Tode September 1846 der Fortbestand dieser schönen Einrichtung wegen Geldmangel einige Augenblicke in Frage stand, gereichte es zu seiner großen Freude und Aufmunterung daß man möchte fast sagen aus rücksichtsvoller Zuneigung für den allgemein Verehrten durch die freigebigen Unterzeichnungen des hiesigen Adels die Möglichkeit eröffnet ward, diese von ihm geschaffenen Sammlungen auch fortdauernd erhalten und vermehrt zu sehen. Er wandte sich nun mit neuem Eifer zu zweckmäßiger Aufstellung und Anordnung in erweiterten Räumen. Sein sehnlichster Wunsch war der einst zurückgezogen ganz der Beschäftigung mit der Natur leben zu können. Da er sich ohnehin mit den neuesten Erfolgen und Fortschritten dieses Fachs in fortdauernder Bekanntschaft erhielt, so hätte er hier noch viel Tüchtiges und Lehrreiches leisten können. Aber dieser Lieblingswunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. Denn er hatte sich einen höhern Beruf gestellt, er wirkte mit Hingebung seiner besten Kräfte seit 33 Jahren in Ferne und Nähe als Arzt für Milderung menschlichen Elendes. Der größte Wohlthäter ward er insbesondere den Armen, die ihm keinen Ersatz bieten konnten. Wie oft, ermüdet von den Anstrengungen des Tages, unterbrach er die kurze Ruhe der Nacht, um trotz des Ungestüms der Witterung, dem armen Leidenden zu helfen. Und mehr noch wirkte er durch den Trost und die freundliche Zusprache. Darum verehrten ihn auch so seine Kranken. Darum ward aber auch der rüstigste Leibesbau vor der Zeit aufgerieben. Seit zwei Jahren wankte seine sonst so kräftige Gesundheit. So konnte es denn nicht fehlen, daß der Kummer und die

Anstrengung bei dem Wüthen der Cholera in dieser Stadt seinem Leben ein zu schnelles Ziel setzten! Aber er hat nicht vergebens gelebt. Er hat den Dank seiner Zeitgenossen mit hinüber genommen, und er hat auch hier im häuslichen Kreise Alles besessen was ein feinfühlendes liebendes Herz beglücken kann.

Der Geschäftsführer las einen Aufsatz des Konsistorialraths Büttner „Beleuchtungen über die Wirkungen der Winde." Der Verfasser entwickelt hier, daß erfahrungsmäßig die Wirkung des Windes nicht abhängt von den Verhältnissen, unter welchen er zu uns gelangt, sondern vielmehr von seiner Richtung gegen den magnetischen Meridian und gegen den Stand der Sonne.

Der Geschäftsführer las hierauf drei von ihm in den letzten Wochen verfaßten Aufsätze.

Der erste hat zum Gegenstand, die Bestimmung der mittlern Wärmung (Temperatur) des vierundzwanzigstündigen Tages aus drei Beobachtungen. In neuester Zeit hat A. Erman zu Berlin die erforderlichen Vorschriften wissenschaftlich zu begründen versucht, indem er von dem Grundsatz ausging daß die mittlere und höchste Wärmung zu festbestimmten Tageszeiten eintreten. Um die Frage näher zu untersuchen machte der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes in diesem Sommer während zehn auf einander folgenden Tagen täglich 30 Beobachtungen von halber zu halber Stunde. Er behandelte diese nach einem bekannten Satz der Wahrscheinlichkeitsrechnung und schloß daraus das Gesetz des stetigen Fortgangs der Wärmungen. Diese Entwickelung zeigte nun daß die Ermansche Annahme zu einem geeigneten Ergebnisse nicht führt. Behandelt man aber die Reihe nach jenem Satz der Wahrscheinlichkeitsrechnung, so gelangt man zu einer ganz befriedigenden Vorschrift. Werden die Beobachtungen um 7 Uhr Morgens, um Mittag und um 10 Uhr Abends angestellt, so sind die Zahlen mit denen sie gebunden (multiplicirt) werden müssen, sehr nahe jede $\frac{1}{3}$. Für die Beobachtungen um 8 Uhr Morgens, 3 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends sind die Bindezahlen sehr nahe $\frac{4}{10}$, $\frac{2}{10}$, $\frac{4}{10}$. Es seien z. B. die Beobachtungen 11°,2; 15°,0; 9°,8, so ist

11°,2 mal $\frac{4}{10}$ . . .	4,48
15°,0 mal $\frac{2}{10}$	3,00
9,8 mal $\frac{4}{10}$ . .	3,92
Mittlere Wärmung	11,4

bis auf einige Hundertel des Grades richtig. Die Abhandlung giebt die genauern Bindezahlen. Auf ähnliche Art lassen sich aus diesen drei Beobachtungen auch die höchste und niedrigste Wärmung des Tages ableiten.

Die vorstehende Untersuchung war eine nothwendige Vorarbeit für den zweiten Aufsatz „das Klima von Mitau." Die Hauptbedingung nach welcher sich die Verschiedenheit klimatischer Verhältnisse kennzeichnet ist die Wärme. Die übrigen Bedingungen: Licht, Feuchtigkeit, Luftdruck, Boden u. s. w. sind noch zu wenig erforscht. Der Verfasser hat seit 1823 also während 25 Jahren eine vollständige Reihe von etwa 27000 Beobachtungen dreimal täglich angestellt. Aus diesen zieht er die monatlichen Mittel der drei Tagesstunden als erste Grundlage. Die obigen Vorschriften setzen in den Stand hieraus ein Verzeichniß von 300 mittlern monatlichen Wärmungen der einzelnen Jahre abzuleiten. Wir liefern diese Tafel in der Beilage, da sie geeignet ist ein anschauliches Bild des Ganges der Wärme in unsern Gegenden während des abgelaufenen Vierteljahrhunderts zu geben. Sie ist nach neuem Styl entworfen und beginnt jedes Witterungsjahr mit dem 1sten November n. St. (XI.), um Winter und Sommer in ein und dasselbe Witterungsjahr zu bringen. Sie beweiset deutlich daß wenigstens in diesem Vierteljahrhundert keine Rückkehr (Periode) aber auch keine wesentliche Veränderung in unserm Klima stattgefunden hat. Jedes Jahr hat seine eigenthümliche Wärmeströmung. Diese äußert sich in Schwingungen welche im Winter am stärksten sind, beim Fortschreiten zum Sommer allmählich schwächer werden. Es scheint also daß nicht der Sommer auf den folgenden Winter, sondern der Winter auf den Sommer Einfluß übt. Hauptergebniß dieser Zusammenstellung ist eine Reihe von 12 Zahlen welche das von äußern Störungen möglichst befreite anscheinend nur noch durch den Stand der Sonne geleitete mittlere monatliche Fortschreiten der Wärmung in Graden des Reaumurschen Wärmemaaßes anzeigen.

Mitau	XI	XII	I	II	III	IV
Winter	0,68	2,21	4,70	3,62	1,06	3,90
	V	VI	VII	VIII	IX	X
Sommer	8,97	12,82	14,02	13,43	9,80	5,40

Wie entscheidend diese Zahlen für die Kennzeichnung unsers Klima sind, zeigt sich auf den ersten Blick wenn wir sie mit denen vergleichen die uns Spaßki für Moskwa gegeben hat:

Moskwa	XI	XII	I	II	III	IV
Winter	2,24	6,82	8,00	6,90	2,56	3,86
	V	VI	VII	VIII	IX	X
Sommer	9,86	13,36	15,40	14,08	9,40	3,43

Um die Uebersicht mehr zusammenzuziehen verbindet der Verfasser je zwei Monate. Statt der gewöhnlichen Abtheilung von vier Jahreszeiten welche sich eigentlich nur auf die Himmelskunde beziehen, erhält er also sechs Witterungsjahreszeiten:

Winteranfang, Wintermitte, Winterende,
Sommeranfang, Sommermitte, Sommerende.

In drei vereinigt geben sie die mittlere Wärmung des Winters 1,17, des Sommers 10,74, hieraus die durchjährige mittlere Wärmung 4°,786.

Der sonnliche Wärmegang welcher durch die obigen mittlern monatlichen Wärmungen bezeichnet wird läßt sich durch einen gesetzlichen (mathematischen) Ausdruck darstellen. Dieser enthält ausser der mittlern durchjährigen Wärmung noch mehrere rückkehrliche (periodische) Glieder welche den Kosinus und Sinus der einfachen und zweifachen Sonnenlänge verhältlich sind. Die Nebenzahlen dieser Glieder werden durch den bereits angeführten Satz der Wahrscheinlichkeitsrechnung bestimmt. Aus diesem gesetzlichen Ausdruck wird dann weiter ein vollständiger Kalender der mittlern Wärmungen für alle Tage des Jahres berechnet. Dieser Kalender ist für die Kennzeichnung des Gewächslebens von Wichtigkeit. Alphons de Candolle hat nämlich in einer Vorlesung vom 13. Dec. 1847 in der pariser Akademie der Wissenschaften folgenden bemerkenswerthen Satz nachgewiesen „der Standort jeder Gewächsgattung im mittlern oder nördlichen Europa schreitet so weit vor, als sich noch ein diesem Gewächs nothwendiger und jeder Gattung eigenthümlicher Gesammtbetrag freier

Wärme in dem entsprechenden Klima vorfindet. Dieser Gesammtbetrag wird berechnet zwischen dem Tage wo eine gewisse mittlere Wärmung im Sommer anfängt, und dem Tage wo sie endet."

Außer diesen mehr wissenschaftlichen Entwickelungen giebt der vorstehende Aufsatz nun noch eine Reihe von Tafeln zur nähern Bezeichnung des hiesigen Klima, in Rücksicht auf Feuchtigkeit, Wärmegrenzen u. s. w., worauf wir hier nicht näher eingehen.

Der dritte Aufsatz bespricht einen Gegenstand dessen baldige Ausführung wünschenswerth erscheint. Wir geben ihn daher hier vollständig:

Vorschlag zu vergleichenden Witterungsbeobachtungen im russischen Baltlande.

Im vorigen Jahre brachten deutschländische Blätter die Nachricht von gleichzeitigen Witterungsbeobachtungen an verschiedenen namhaften Oertern als Hamburg, Berlin, Leipzig u. s. w. Auch wurden von Zeit zu Zeit Fortsetzungen gegeben, jedoch bald wieder unterbrochen. Das Unternehmen scheint aufgegeben. Wir können diesen Gedanken in unserm Lande in größerm Maaßstabe zur Ausführung bringen. Wir können ihm eine Richtung geben, welche der Wissenschaft zu Gute kommt. Es giebt unter uns viele Freunde der Natur welche für sich die Witterung anzeichnen, auch das Wärme- und Spannungsmaaß der Luft u. s. w. bemerken. Aber die Zwecke sind verschieden, daher die Ergebnisse vereinzelt, nicht vergleichbar, ohne innern Zusammenhang, abgesehen davon daß die Werkzeuge oft ungenau wenigstens unberichtigt sind. Der Zweck der Witterungsbeobachtungen ist ein zwiefacher. Der erste ist die Ausmittelung des Klima, d. h. der festen bleibenden Werthe in der wechselnden Witterung. Diese festen Größen wie sie jedem Orte eigenthümlich sind, äußern dann weiter ihren bestimmenden Einfluß auf das Gewächs- und Thierleben. Um das Klima zu bestimmen müssen die Beobachtungen lange, wohl fünfundzwanzig bis dreißig Jahre fortgesetzt werden. Aber wer verbürgt das menschliche Leben? Der Verfasser stirbt ohne die Ergebnisse zu ziehen, wer giebt sich die Mühe fremde Beobachtungen zu berechnen? So gehen oft schöne Erfahrungen verloren. Wir könnten dieses durch viele Beispiele belegen. Kennen wir auch nur das Klima von Riga und Dorpat, wo doch gewiß seit 46 Jahren fortgesetzte Beobachtungen angestellt wurden?

Der andere Zweck ist die vergleichende Witterungskunde, d. h. die Untersuchung des Zusammenhanges, Fortschreitens, Ineinandergreifens der Witterungsereignisse. Hier ist ein Feld, das sich schon in wenigen Jahren ausbeuten läßt. An einer Reihe zweckmäßig gewählter Oerter die nicht zu weit aus einander liegen, an übereinstimmenden Werkzeugen, nach gemeinsamer Beobachtungsweise und zu denselben Zeiten, werden die Wahrnehmungen angestellt, nach Abschluß eines Jahres dem Hauptorte mitgetheilt, dort verglichen, berechnet und durch den Druck bekannt gemacht. Sehr bald werden wir dadurch zur Beantwortung wichtiger Fragen gelangen. Wie groß ist der Umkreis den eine bestimmte Windrichtung einnimmt? Welchen Zug hält das Umsetzen des Windes ein? Hat das ganze Baltland zu einer bestimmten Jahreszeit einerlei Windzug? Wie weit erstreckt sich ein reichlicher Schneefall im Winter, der Regen und die Gewitter im Sommer? Wie wandern in unserm Lande die Gewitter und die Grenzwerthe der Hitze und Kälte? Welchen Zug beobachten zu Anfang und Ende des Sommers die Nachtfröste? Die Strömungen welche die mittlern Wärmungen der Luft besonders im Winter durchsetzen, erfolgen sie im ganzen Lande gleichzeitig und in gleicher Stärke? Scheinen diese Strömungen durch außererdliche (kosmische) oder durch örtliche Einflüsse begründet? Oder werden sie vielmehr nach der Ansicht neuerer Naturforscher durch das Zusammenwirken oder das Gleichgewicht zweier Luftströmungen bestimmt, deren eine in der Richtung der Erdangel (polarisch) die andere in der Richtung des Erdgürtels (äquatoreal) geht?

Diese Fragen die sich sehr leicht noch vermehren lassen, zeigen schon daß binnen wenigen Jahren vergleichende Beobachtungen in obigem Sinne unter verschiedene Oerter vertheilt, zu wissenschaftlich wichtigen Ergebnissen führen werden.

Die Beobachtungsörter die wir vorschlagen sind im Nordsüdstrich folgende:

1) Windau, Libau, Polangen.
2) Roicks (Dagoe), Arensburg, Dondangen, Kabillen, Essern.
3) Hapsal, Mohn, Runo, Tuckum, Grenzhof.
4) Baltischport, Leal, Testama, Schlock, Mitau, Sessau.
5) Reval, Rappel, Pernau, Salis, Riga, Bauske.
6) Eckholm, Weißenstein, Fellin, Rujen, Wolmar, Friedrichstadt, Nerfft.
7) Kunda, St. Simonis, Dorpat, Harjel, Seßwegen, Jakobstadt, Subbat.
8) Luggenhusen, Koddafer, Wendau, Werro, Schwaneburg, Dünaburg.

Im Ganzen etwa 45 Oerter. Der Hauptort welcher das Unternehmen leitet ist die naturforschende Gesellschaft zu Riga. Diese Gesellschaft läßt unter ihrer Aufsicht die Werkzeuge anfertigen welche an die Beobachtungsörter zu vertheilen sind. Das wichtigste Werkzeug ist das Wärmemaaß, dessen Uebereinstimmung dadurch gesichert wird, daß es mit einer Vergleichungstafel für die höchste mittlere und niederste Wärmung versehen ist. Dabei wird ein Nichtwärmemaaß (Normalthermometer) zum Grunde gelegt das von einem geschickten Künstler nach Besselschem Berichtigungsverfahren verfertigt wird. Einzelne Beobachtungsörter könnten auch mit einem Spannungsmaaß (Barometer) versehen werden. Die Beobachtung der Luftstände (Barometerhöhen) ist aber für den vorliegenden Zweck weniger erheblich, da solche Beobachtungen hauptsächlich doch nur zur Bestimmung der Höhe des Orts über der Seefläche dienen, eine Höhe welche aus den Landesvermessungen als bekannt vorausgesetzt werden kann.

Die Beobachtungszeiten müssen genau übereinstimmen. An einem schönen Sommermorgen steigt die Wärmung oft schon in einer Viertelstunde um einen Grad. Man wählt entweder 7 Uhr Morgens, Mittags, 10 Uhr Abends, oder 8 Uhr Morgens, 3 Uhr Nachmittags, 10 Uhr Abends, nach mittlerer Sonnenzeit.

Wünschenswerth ist es daß die Beobachtungen mit dem Anfange des Witterungsjahres beginnen, welches für unsre Gegenden der erste November neuen Styls ist, wodurch Winter und Sommer in ein Jahr gebracht werden.

Mittlere Wärmung zu Mitau während 25 Jahren nach Reaumurschem Wärmemaaß und neuem Styl.

	Winter.						Sommer.					
	XI.	XII.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
1823									14,09	14,11	9,50	7,83
24	2,74	−0,28	1,00	−0,02	0,62	6,42	8,70	12,34	13,79	13,32	12,53	5,80
25	1,74	1,02	−0,56	2,95	−1,78	3,38	8,68	12,68	13,17	13,10	9,61	5,80
26	2,80	−1,61	7,09	−1,71	−0,04	3,86	10,24	13,93	16,71	14,57	9,51	6,27
27	1,84	0,24	2,96	−5,16	0,28	6,66	10,67	14,99	13,70	12,86	10,15	5,20
28	−0,40	0,32	−5,91	−5,52	−1,50	4,11	9,44	13,13	15,96	13,74	9,17	4,98
29	−0,81	−4,07	−8,52	−7,21	−4,21	1,85	8,70	12,81	15,31	13,21	11,02	3,85
30	−1,30	−6,75	−8,81	−5,79	−0,35	4,33	7,51	12,85	13,67	13,69	9,24	5,54
31	1,88	−2,23	−6,48	−2,24	−2,22	6,48	9,55	13,89	15,00	12,53	8,36	6,63
32	−0,50	−1,47	−3,13	−2,34	−1,16	3,11	7,94	12,50	11,91	12,89	8,39	6,00
33	−1,10	−3,93	−2,89	−0,72	−0,74	3,32	10,15	13,70	14,92	10,89	10,15	5,39
34	1,82	−1,21	−3,64	−2,12	−0,24	4,43	10,49	12,69	16,21	17,03	10,18	5,34
35	−1,15	−0,50	−1,05	−0,26	0,55	3,33	8,03	14,04	14,93	11,46	9,67	4,94
36	−3,01	−5,66	−4,63	−1,28	3,20	6,06	7,18	12,91	12,90	11,61	8,89	7,45
37	−1,04	−2,12	−4,41	−1,74	−1,68	4,98	10,54	12,13	12,93	14,18	9,85	4,69
38	2,68	−4,70	−11,62	−6,94	−2,77	3,03	8,99	13,13	14,90	12,53	11,82	4,03
39	−0,53	−1,13	−4,15	−3,95	−4,94	0,34	12,52	13,24	15,45	13,95	10,85	5,67
40	−0,28	−7,08	−3,26	−3,89	−2,06	3,17	6,70	12,15	12,78	12,44	10,20	3,54
41	0,66	−5,67	−5,38	−9,24	−0,90	4,52	10,63	13,34	12,94	13,09	9,84	6,12
42	−0,71	1,04	−7,84	−1,46	0,00	1,58	10,06	11,70	12,11	13,78	9,03	3,53
43	−1,46	1,90	−0,58	0,25	−1,11	3,34	5,84	12,87	13,23	14,21	8,85	4,54
44	−1,15	−1,71	−4,09	−6,51	−2,20	3,49	10,06	10,37	11,61	12,16	9,75	5,86
45	−1,13	−4,62	−1,64	−9,88	−6,33	2,78	7,77	12,26	14,69	13,10	8,56	4,31
46	2,35	−1,32	−4,22	−4,74	−2,05	4,49	6,93	10,73	14,91	16,34	9,75	7,48
47	0,70	−4,06	−5,07	−4,95	−1,63	1,80	8,14	12,88	12,76	14,96	10,21	4,22
48	−2,57	−3,17	−10,64	−0,19	1,89	6,76	8,89	13,36	13,49	12,23		

Anm. Der über die Zahlen gesetzte Strich bedeutet Kälte. XI. ist November n. St., XII. ist December n. St. u. s. w.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 278.

8. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 72.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen:

Am 6ten Februar dieses Jahres haben Wir Unseren getreuen Unterthanen die glückliche Verlobung Unseres vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, mit der Großfürstin Alexandra Josephowna verkündet; jetzt, am 30sten dieses Monats, ist mit der herkömmlichen Feierlichkeit die Vermählung Ihrer Hoheiten, in der Kathedrale des Winter-Palais, in Unserer Gegenwart, vollzogen worden.

Wir haben diesen Tag, an welchem die orthodoxe Kirche das Gedächtniß des heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander Newski feiert, zur Vollziehung dieser heiligen Ceremonie erwählt, in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß durch die Gebete Unseres Gott wohlgefälligen kronentragenden Vorfahren, welcher dereinst den russischen Namen an den Ufern der Newa verherrlicht hat, unfehlbar auf die Unserem Herzen theueren Neuvermählten der Segen des Himmels herabgerufen werde, ohne welchen alle Thaten des Menschen eitel und nichtig sind.

Indem Wir aus der Tiefe der Seele dem höchsten Lenker der Geschicke Dank bringen, sind wir der festen Ueberzeugung, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns Unser Familienglück und Unsere Hoffnungen auf die dauernde Wohlfahrt des jungen Paares theilen.

Gegeben zu St. Petersburg am 30sten August im Jahre eintausend achthundert achtundvierzig seit Christi Geburt und Unserer Regierung im drei und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 30. August 1848.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. **Frankfurt a. M.**, den 11ten September. In der heutigen 75sten Sitzung der Verfassungsgebenden Reichsversammlung brachte der Vorsitzende H. von Gagern ein ihm zugekommenes Schreiben des Abgeordneten Dahlmann aus Bonn zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe anzeigt, daß er in Folge der unüberwindlichen Schwierigkeiten, auf die er bei der von ihm beabsichtigten Bildung eines neuen Reichsministeriums gestoßen, sein Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben habe. Vicepräsident von Hermann aus München ist zur Herbeiführung dieser Combination an Dahlmann's Stelle zum Reichsverweser berufen worden, woselbst er sich in dieser Stunde befindet. Mehrere Ausschußberichte werden verlesen und dem Abgeordneten Bassermann zur Begründung der Dringlichkeit eines Antrags auf Beschleunigung der Verfassungsberathung das Wort ertheilt.

— **Preußen. Berlin**, den 14. September. Die in den öffentlichen Blättern enthaltenen unwahren Mittheilungen über die in Potsdam am 12ten Abends stattgehabten Vorgänge, geben Veranlassung zur nachfolgenden Darstellung des Sachverhalts, welcher die aus officiellen Quellen eingezogenen Erkundigungen zum Grunde liegen.

Einige Arretirungen, welche mit dem angeblichen Verbreiten einer Dank-Adresse an die Nationalversammlung in durchaus keiner Beziehung gestanden haben, sind von Aufwieglern benutzt worden, um mit Hülfe von Branntwein und Straßenjungen eine nicht beträchtliche Zahl von Soldaten zur Theilnahme an einem Straßenunfug zu verleiten, bei welchem von Hause aus von Befreiung der Arrestanten die Rede gewesen ist. Nachdem der Unfug um etwa 7½ Uhr in den abgelegenen Straßen stattgefunden hatte, wälzte sich die Menge, jetzt aber ohne Theilnahme der Soldaten, gegen das Militair-Arresthaus, zu dessen Schutz die nöthigen Maßregeln ergriffen waren. Da hier mit Steinen geworfen wurde und die Bürgerwehr Anfangs nicht zahlreich genug versammelt war, so wurden durch Entsendung etlicher Züge Infanterie und einer Schwadron der Garde du Corps, welche im Schritt und mit eingestecktem Gewehr vorrückte, im Verein mit den inzwischen zusammengekommenen Bürgerwehr-Mannschaften, die Massen zerstreut, doch stieß man nirgends auf irgend erheblichen Widerstand, und auch die Paar Barrikaden, deren Errichtung versucht worden war, wurden ohne Weiteres fortgeräumt. Einzelne Garde du Corps wurden gröblich insultirt, dadurch ist geschehen, daß etliche Leute das Gewehr aufgenommen haben, um sich ihrer Haut zu wehren; bedeutende Verwundungen haben aber weder auf der einen noch der anderen Seite stattgehabt. Nach 11 Uhr Nachts trat Ruhe ein.

— **Oesterreich. Triest**, den 9ten September. Heute früh brachte ein sardinisches Dampfboot abermals die Meldung, daß Albini mit den eingeschifften Truppen im Laufe des Tages Venedig verlassen werde. Diesmal scheint derselbe Wort gehalten zu haben, da ein so eben, Nachmittags um 3 Uhr, eingelaufenes Schiff die Nachricht bringt, daß die sardinische Abtheilung des Geschwaders nicht mehr in den dortigen Gewässern sichtbar sey.

— **Lübeck**, den 12ten September. Mit 16 gegen 12 Stimmen hat der Bürgerausschuß in seiner gestrigen Sitzung, trotz der Anempfehlung des allgemeinen Wahlrechts von Seiten des Senats, die Aufrechthaltung des bisherigen Wahlprincips nach Ständen empfohlen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Agram, den 7ten September. Der Banus ist gestern wieder hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Warasdin begeben, um an der Spitze seiner Hauptarmee von 36,000 Mann nach Ungarn vorzurücken. Auf diese Nachricht hatte sich die bei Warasdin stehende sogenannte mobile ungarische Nationalgarde sogleich auf und davon gemacht.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden, von keinem Minister unterzeichneten kaiserlichen Erlaß:

„Mein lieber Freiherr von Jelachich!

Die unzweifelhaften Beweise von Treue und Anhänglichkeit an Meine Dynastie und die Interessen der Gesammtmonarchie, die Sie seit Ihrer Ernennung zum Ban von Croatien wiederholt an den Tag gelegt haben, gleichwie die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie Sich Meinen behufs einer gegenseitigen Verständigung mit Meinem ungarischen Ministerium erlassenen Anordnungen Folge zu leisten bestrebten, gaben Mir die Ueberzeugung, daß es nie in Ihrer Absicht gelegen seyn konnte, sich Meinen Allerhöchsten Befehlen hochverrätherisch zu widersetzen, oder auf eine Lösung jenes Verbandes hinzuwirken, welche die Nebenländer Ungarns seit Jahrhunderten an Meine ungarische Krone knüpft, und welcher auch fortan zur festeren Begründung und Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt derselben dienen soll. Es gereicht daher Meinem väterlichen Herzen zur besonderen Beruhigung, daß Ich es von jenem Ausspruche abkommen lassen kann, den Ich in Meinem Manifeste vom 10. Juni l. J. wegen einer gegen Sie einzuleitenden Untersuchung und Ihrer vorläufigen Enthebung von der Banalwürde und allen militairischen Bedienstungen, auf den Grund von Unterstellungen, zu fällen veranlaßt wurde, die in ihrer thatsächlich erprobten treuen Ergebenheit die vollste Widerlegung finden. Indem Ich in dieser Beziehung das Entsprechende an Meinen Herrn Vetter, den Erzherzog Palatin von Ungarn, erlasse, erwarte Ich auch ferner von Ihrem Pflichtgefühle und Ihrer loyalen Denkungsweise, daß Sie in der Stellung, zu welcher Sie Mein Vertrauen erhoben hat, stets nur für das Wohl der Gesammtmonarchie, für die Aufrechthaltung der Integrität der Krone Ungarns und für die ersprießliche Entwickelung der Verhältnisse der ungarischen Nebenländer wirken werden.

Schönbrunn, den 4ten September 1848.

Ferdinand."

Pesth, den 11. September. Brieflichen Nachrichten zufolge, haben sich die Serben koncentrirt und sind unter dem Kommandanten Csorich mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen am 5ten d. M. in Perlasz mit einer bedeutenden Masse einmarschirt. Auf die Nachricht, daß die Magyaren den Baderlitza und mehrere ansehnliche serbische Familienväter in magyarischen Ortschaften standrechtsmäßig hinrichten ließen, ist das serbische Lager furchtbar erbittert. In Folge dessen treten die Serben offensiv auf und haben einen neuen Sieg am 6ten d. M. erkämpft. Nach einem blutigen Kampfe haben die Serben Futtack, Kér, Piros, Begecs behauptet und gegen Verbacz einen hartnäckigen Angriff gemacht. Auser General Bechtold sollen, verläßlichen Nachrichten zufolge, die Kommandanten Wollenhofer und Ottinger resignirt haben; Kommandant Bakony ist erkrankt.

Venedig, den 3ten September. Die Gazz. di Venezia bringt ein Programm der provisorischen Regierung in Betreff der Eröffnung eines italienischen National-Anlehens von 10 Millionen Lire „zur Aufrechthaltung der Insurrektion in den lombardisch-venetianischen Provinzen und Vertheidigung Venedigs." Die Schuld wird von den lombardisch-venetianischen Provinzen übernommen und garantirt. Für Venedig bürgen die am 13 August erwählten Triumvirn, für die Lombarden der Bürger Cesare Correnti, welcher kraft seines Mandats vom 8ten August das in Venedig bestehende Vertheidigungs-Cimité der Lombardei repräsentirt. Das Anlehen zerfällt in 2000 Aktien. Wer auf zehn Aktien subskribirt, erhält die elfte gratis. Die Interessen (5 pCt.) werden vom 30. Juni 1849 an halbjährig entrichtet. Das Kapital wird vom 31sten December 1852 an in fünfjährigen Raten zurückgezahlt. Jedes Jahr sollen zu diesem Behufe 4000 Aktien durchs Loos gezogen werden. Als Caution des Anlehens werden der Dogen-Palast zu Venedig mit allen seinen Kunstschätzen und die neuen Prokuratien des Markusplatzes bezeichnet. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 8ten September. Vor Eröffnung der Sitzung wurden lebhafte Gespräche in den Nebensälen gepflogen, namentlich in der Vorhalle der Pas-Perdus. Man erfuhr Folgendes von ihrem Inhalt: Als diesen Mittag sich der Verfassungs-Ausschuß wie gewöhnlich versammelt und von Cormenin, Marrast und die übrigen Mitglieder ihre Plätze eingenommen hatten, erhob sich Corbon, Vicepräsident der Nationalversammlung, und drückte sich ungefähr folgendermaßen aus: Alle Welt habe mit Entrüstung das Pamphlet gelesen, welches der Präsident des Verfassungsausschusses selbst durch den Buchhandel zu veröffentlichen für gut befunden habe. Auser mehreren anderen Anstößigkeiten, um gelinde zu reden, käme darin auch eine Stelle vor, worin der Verfasser sage, daß man hier in diesem Saale die neue Verfassung berathe, während zahlreiche Bajonette, dieser Zierrath des Despotismus, zum Fenster hereinblitzten u. s. w. Dergleichen Ausfälle gegen die höchsten Principien der Regierung seinen von einer Natur, daß er seinen Platz nicht länger in einer Versammlung behalten wolle, die von einem solchen Spötter präsidirt werde. (Sensation.) Marrast nahm nun das Wort und erklärte, mit den Ansichten Corbon's vollständig einverstanden zu seyn. Die ganze Versammlung trat diesem Tadelsvotum bei. von Cormenin saß wie versteinert auf seinem Präsidentenstuhle. Als er sah, daß die ganze Versammlung gegen ihn gestimmt war, raffte er alle seine Papiere zusammen und schritt aus dem Saale. Diese Scene rief eine große Aufregung in allen Winkeln des weitläuftigen Gebäudes hervor, die sich noch lange nicht gelegt hatte, als Marrast in dem Hauptsaale erschien, um die Sitzung um 1½ Uhr zu eröffnen.

Als in der öffentlichen Sitzung der Versammlung das Protokoll verlesen war, nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bastide, das Wort und machte folgende Mittheilung: „Bürger Repräsentanten! Sie wissen, daß die Regierungen Frankreichs und Englands den Regierungen Sardiniens und Oesterreichs ihre gemeinschaftliche Vermittelung angeboten haben, um dem unseligen Krieg, welcher Italien verheerte, ein Ziel zu setzen. Diese Vermittelung ist schon von einer der kriegführenden Parteien, von Sardinien, angenommen. Heute habe ich die Ehre, der Versammlung officiell anzuzeigen, daß diese Vermittelung auch von Oesterreich angenommen worden ist. (Sehr gut,

sehr gut!) Die Versammlung wird, denke ich, mit Befriedigung den Abschluß dieser ersten Periode der Unterhandlungen vornehmen, welcher der Republik immer mehr den hohen Rang sichert, den sie in den souverainen Conseils einnehmen muß, und der, indem er die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens immer mehr sichert, Frankreich hoffentlich gestatten wird, das Gewicht der öffentlichen Lasten bald zu erleichtern." (Zahlreiche Beifalls-Aeusserungen.)

Paris, den 9ten September. In dem neuesten Bülletin zeigt der Präfekt der Pariser Bevölkerung an, daß die Nationalversammlung vorgestern die demokratische, eine und untheilbare Republik votirt habe, daß der Wohlstand wieder emporblühe, die Sparkassen sich wieder füllen und 2000 Fr. von den Leihämtern weniger ausgegeben als eingenommen worden seyen. Aus demselben Bülletin ersieht man, daß sich noch 4058 Juni-Gefangene in den Kasematten befinden, daß seit dem letzten Bülletin 9 Selbstmorde und ein Meuchelmord vorgekommen, daß die Zahl der Angriffe gegen das Eigenthum, nächtlicher Einbruch und dergleichen sich auf 20 belief, und daß an gewöhnlichen Diebstählen die Polizeiberichte 8 auf den Tag durchschnittlich nachwiesen.

Frankreich. Paris, den 14ten September. Das heutige Journal des Débats meldet: „Nach Korrespondenzen, welche gestern aus Süd-Italien eingegangen, hätten die neapolitanischen Streitkräfte eine Landung bei Messina bewerkstelligt, wären aber dann von den Sicilianern wieder zurückgerufen worden. Eine Bombe des neapolitanischen Geschwaders hätte ein englisches Fahrzeug getroffen und einen Mann getödtet. Die sicilianische Regierung soll auf einem englischen Schiffe einen Abgesandten abgeschickt haben, um die Hülfe der britischen Streitkräfte anzurufen." Im Semaphore von Marseille vom 8ten September liest man hierüber Folgendes: „Das Dampfschiff „Porc-Epic" ist gestern in Marseille eingelaufen. Es verließ Neapel am 5ten September Nachmittags 2 Uhr und bringt Depeschen vom Admiral Sir William Parker an seine Regierung, welche dem englischen Konsul übergeben wurden, der sie in höchster Eil nach London spedirte. Das englische Schiff, das von einer neapolitanischen Bombe vor Messina getroffen wurde, heißt „Gladiator". Dem Anscheine nach behauptete die französisch-englische Flotte, die sich in der Meerenge aufgestellt hatte, während des Kampfes vor Messina die strengste Neutralität. — Die Citadelle von Messina soll in die Hände der königlichen Schweizer gefallen seyn."

Jerome Bonaparte zeigt verschiedenen Journalen schriftlich an, daß sein Neffe Louis Bonaparte als Kandidat bei den bevorstehenden Wahlen auftreten werde. Es heißt übrigens, daß man noch vor den Wahlen seitens der Nationalversammlung eine Kundgebung gegen den möglichen Erfolg Louis Bonaparte's veranlassen und die Frage wegen seiner Nationalität anregen werde, da es gewiß sey, daß derselbe durch seinen Eintritt in schweizerische Dienste seine Eigenschaft als Franzose eingebüßt habe und bisher in dieselbe nicht wieder eingesetzt sey.

Das Journal des Débats erklärt sich in einem leitenden Artikel gegen den Sistirungs-Beschluß der deutschen Nationalversammlung in Bezug auf den Waffenstillstand mit Dänemark.

Paris, den 13. September. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde von Mitgliedern des diplomatischen Corps erzählt, Messina sey von den Truppen des Königs von Neapel eingenommen worden. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 9ten September. Die Times kommt auf die Thronrede der Königin zurück und stellt darüber noch folgende Betrachtungen an: „In der Rede der Königin vom vorigen Dienstag liegen besondere Gründe der Befriedigung enthalten. Sie athmete den Geist des Friedens; sie sprach das Princip der Ordnung aus. Sie brachte die unruhigen Vorhersagungen jener fremden Staatsweisen zum Schweigen, welche in England nichts sehen wollen, als eine Minerva, die bereit sey, sich zu bewaffnen, um den Frieden Europa's zu stören. Sie wandte sich an die alte Treue der Engländer und an ihre Liebe zu den englischen Staats-Einrichtungen. Von welcher Seite die Rede auch betrachtet werden mag, sie ist eine Anzeige der friedlichsten Gesinnungen und des ungeschwächtesten Vertrauens der erlauchten Frau, welche dieselbe hielt. Wohl mochte Ihre Majestät mit dankbarem Gefühle die vielfachen Beweise der Treue und Anhänglichkeit anerkennen, die sie von allen Klassen ihrer Unterthanen empfangen hat. Es ist nicht blos eine einfache und sentimentale Anhänglichkeit an die Person einer jungen Königin, welche das englische Volk beseelt. Jemand, der sie am vergangenen Dienstage sah, bemerkte verächtlich: dem englischen Volke ist die Königin eine Institution. Damit machte derselbe aber uns das größte Kompliment. Königin Viktoria ist eine Institution, und zwar, weil ihr Volk zu sehr die Vortheile der Ordnung und Sicherheit fühlt, um sich zu Revolutionen und Anarchie verführen zu lassen. Man weiß, wie jedes Glied in dem Getriebe des Staates zur Sicherheit und Festigkeit des Ganzen beiträgt. Welch eine Scene bot der Dienstag, der Schlußakt des Parlaments! Auf der Gallerie saß der seyn wollende Organisator der französischen Arbeit. Ohne Zweifel betrachtete er mit Verachtung das lordschaftliche Gepränge zu seinen Füßen. In seinen Augen war es nur eine aristokratische Kabale, um seine Proletarier-Klienten zu unterdrücken. Aber kennt Louis Blanc wohl die wahre Auszeichnung jenes Hauses, von dem er so hart urtheilen mag? Es ist das nicht allein, daß seine Formen alt sind, seine Privilegien aus entfernten Zeiten stammen, seine Ueberlieferungen ruhmvoll, seine Gesellschaften glänzend, seine Mitglieder von hoher Abkunft sind; dies Alles ist es nicht allein, was das englische Oberhaus von den ersten Kammern anderer Nationen auszeichnet. Nein. Es besitzt eine weniger in die Augen fallende, weniger empfindsame, aber eine mehr reale Auszeichnung. Es ist wesentlich volksthümlich in seinem Ursprung. Die Pairschaft schreibt sich von der Heptarchie her. Aber die Pairs sind größtentheils aus neuerer Zeit. Als Hume seine Geschichte schrieb, gab es nur noch einen Abkömmling von den Baronen des Eroberers. Jetzt sind zwei Drittheile des ganzen Hauses Schöpfungen des letzten Jahrhunderts. Sie sind Sachsen und vom sächsischen Volke. Viele haben sich selbst emporgeschwungen durch sächsische Industrie. Nicht wenige von ihnen sind in Armuth und unter schweren Arbeiten groß geworden. Sie sitzen jetzt als Lords in Hermelin, die als Unterpfarrer und Advokaten hätten Hungers sterben können. Das ist eben das Geheimniß unserer gesellschaftlichen Maschine, und das zeigt auch das vergebliche Bemühen, sie zu erschüttern. Wenn Louis Blanc auf das glänzende Treiben herabsieht, denkt er nicht daran, daß diese Männer von dem

Blut und dem Stamm seines eigenen geliebten „Volkes" herstammen, ja, daß einige von ihren Vätern selbst Proletarier gewesen sind. Aber so ist es. Unsere Aristokratie ist volksthümlich, unser Volk aristokratisch. So verbinden sie mit einander jene Liebe zur gemäßigten Freiheit und jene Rücksicht für die öffentliche Ordnung, zu welcher die Königin Glück wünscht, und ohne welche keine Nation jemals groß werden wird, mögen die Dogmen ihrer Verfassungen und die Schlagworte ihrer Staatslenker seyn, welche sie wollen." (Pr. St. Anz.)

Belgien. Brüssel, den 11ten September. Die Independance meldet: Es sind seit einiger Zeit sich widersprechende Gerüchte im Umlauf, in Betreff der Wiederkehr des Herrn Bischofs Laurent nach Luxemburg. Herr Laurent hat jetzt definitiv Luxemburg verlassen und erhält kraft eines königlichen Beschlusses einen Jahrgehalt von 2000 Gulden. Dieser vom 24sten August datirte Beschluß sagt, daß der heilige Stuhl am 8ten April dieses Jahres die unmittelbare Abberufung des apostolischen Vikars verordnet habe, unter der Bedingung, daß ihm eine angemessene Pension ausgesetzt würde" (Pr. St. Anz.)

Italien. Neapel, den 31sten August. Die neue Expedition gegen Sicilien hat gestern die Segel gelüftet. Diese Expedition besteht aus 20,000 Mann, von denen 8000 bei Messina ans Land gesetzt werden. An welchem Punkte die übrigen 12,000 Mann landen werden, ist ein Geheimniß. Ein furchtbarer Kampf steht bevor. Die Sicilianer sind aufs Aeußerste gefaßt, besonders die Einwohner von Messina haben Riesenanstalten getroffen. Man will wissen, daß alle Gestade jener Stadt unterminirt und alle Treppen und Zugänge zu den Häusern abgeschnitten sind. Man bereitet sich zu einer jener Scenen vor, wie sie die neueste Zeit nur in Saragossa bot. Die gesammte Bürgerschaft steht auf dem Kriegsfuße, jeder Landbewohner, jeder Hirte hat sich in einen Soldaten verwandelt. In Palermo ist bekanntlich ein neues Ministerium; dieser Wechsel hatte indessen gar keine politische Wichtigkeit, da das neue ganz in die Fußstapfen des alten trat. Die Engländer beobachten Alles auf das genaueste. Das Auffallendste ist die Gleichgültigkeit und scheinbare Unaufmerksamkeit des Parlaments in Palermo. Während eine furchtbare Flotte gegen dasselbe steuert, berath es das neue Preß- und Jury-Gesetz mit wahrhaft unerklärlicher Ruhe und Gelassenheit.

Florenz, den 31sten August. Die Regierung hat, kraft der ihr von den Kammern übertragenen ausserordentlichen Befugnisse, die Schließung der politischen Klubs angeordnet. Das Blatt Popolano muß, ehe es ausgegeben werden darf, einem Polizeibeamten zur Durchsicht vorgelegt werden. Florenz wird von Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durchzogen, ist übrigens ruhig. Auch in Livorno ist die Ruhe wiederhergestellt. Der revolutionaire Ausschuß löste sich von selbst auf, und am 30sten ging eine Deputation ab, um die Truppen zum Einmarsch aufzufordern. Unter Glockengeläute zogen dann gegen Abend 1200 Mann Linientruppen in Livorno ein. Auch in Lucca und Pisa wurden Ruhestörungen versucht, aber im Keim erstickt.

Florenz, den 3ten September, Abends. Die wiedergekehrte Ruhe in Livorno war nur eine Windstille vor dem Sturm. Die Truppen waren mit Jubel begrüßt worden, und Alles schien ins alte Geleise zurückgekehrt. Aber die Auslieferung der geraubten Waffen, trotz des kurzen Termins, war sehr zögernd, und schon am 31sten August und 1sten September wurden Proklamationen des ausserordentlichen Bevollmächtigten Cipriani vom Volke abgerissen. Am 2ten September Nachmittags erschien eine Verordnung, die den politischen Klub für geschlossen erklärte. Eine Volksmasse zog sich nach der Piazza d'arme, wo der Anschlag von zwei Karabiniers bewacht wurde, und riß denselben trotz des Widerstandes der Soldaten mit Gewalt herunter; zugleich sammelten sich dichte Massen auf der Piazza unter dem Rufe: Zu den Waffen! Es ward Generalmarsch geschlagen, und die Truppen bildeten ein Quarré auf dem Platze, von dem sich die Volkshaufen in die nächsten Straßen und Häuser zurückzogen, aus deren Fenstern sie auf die Truppen wohlgezielte Schüsse richteten. Das Militair machte zwar von den Kanonen Gebrauch, doch waren es nur blinde Schüsse, um das Volk zu schrecken. Inzwischen weigerten sich 5 — 600 Mann von den 1600, gegen das Volk zu kämpfen und verließen den Platz, indem sie sich nach allen Seiten hin zerstreuten. Die kleine Anzahl der Zurückbleibenden, dezimirt von den Schüssen ihrer versteckten Feinde, nicht im Stande, energische Maßregeln gegen dieselben ergreifen zu können, zog sich in die Forts zurück. Nur einige Officiere der Nationalgarde schlugen sich zu den Truppen, die übrigen hielten sich versteckt; einige nahmen für die Aufrührer Partei. Das Volk nahm unter Triumphgeschrei von der Stadt und den Thoren Besitz. Die Anzahl der Todten und Verwundeten wird auf Seiten des Militairs auf 60, auf Seiten des Volks nur auf 6 — 8 angegeben. So weit der Bericht einer Person, die größtentheils Augenzeuge war. Heute ist eine Proklamation des Großherzogs an den Straßenecken angeschlagen, worin es heißt, daß er vergebens den Weg der Milde mit Livorno versucht habe: von neuem herrsche dort nach heftigstem Kampfe die vollste Anarchie; er lade alle wohlgesinnten Toskaner, zumal die Nationalgarde, ein, sich um ihn zu versammeln, um dieser Lage der Dinge ein Ende zu machen. — 4. Sept. Morgens). Gestern Abend sind 200, heute Nacht 500 — 600 Mann Regulaire und Freiwillige mit dem Bahnzuge nach Pisa abgegangen; heute werden Andere und, wie es heißt, der Großherzog selbst folgen. Der Zustand der empörten Stadt ist fortwährend derselbe, doch geht ein dunkles Gerücht von einem heute in der Frühe vorgefallenen abermaligem Kampfe. Hier ist Alles ruhig.

Von Bologna lauten die Nachrichten eben so schlecht. Mordthaten und Räubereien sind daselbst an der Tagesordnung und werden zuweilen am lichten Tage auf offener Straße verübt. In einer Nacht wurden zehn Menschen auf verschiedenen Punkten ermordet gefunden. Die Behörden haben alles Ansehen verloren. (Pr. St. Anz.)

Schulnachricht.

Den geehrten Aeltern und Vormündern habe ich die Anzeige zu machen, daß der Unterricht in meiner Privat-Lehranstalt bereits wieder begonnen hat. Mitau, den 3ten September 1848. C. Schulz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 289.

11. Sept. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 73.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 15ten September. In der 77sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung am 14ten September war an der Tagesordnung die Berathung der von den Abgeordneten Wurm und Stedmann, Namens der Mehrheit und Minderheit der vereinigten Ausschüsse für die völkerrechtlichen Fragen und für die Centralgewalt erstatteten Berichte über den Waffenstillstand von Malmö.

Frankfurt a. M., den 16ten September, Nachmittags 5 Uhr. (Tel. Dep.) Der Antrag, den Waffenstillstand nicht zu genehmigen, ist mit 258 gegen 237 Stimmen *verworfen*. Es ist mit 258 gegen 236 Stimmen beschlossen worden, die Centralgewalt soll die Vollziehung nicht hindern, die Modifikationen befördern, und es sollen Friedens-Unterhandlungen eingeleitet werden.

Frankfurt a. M. den 17ten September. In Folge des gestern Abend bekannt gewordenen Beschlusses der Reichsversammlung, laut dessen der Waffenstillstand *nicht* verworfen ist, herrschte unter der Volksmenge ausserhalb der Pauls-Kirche große Aufregung, die sich später in beklagenswerthen Excessen innerhalb und auch ausserhalb der Stadt Luft machte. Vor einigen Wohnungen und Lokalen wurden Katzenmusiken gebracht, am englischen Hof die Fenster zertrümmert und noch ärgere Zerstörungen am Gebäude der Westendhall verübt. Um 11 Uhr, als der Tumult immer mehr zunahm, mußte Generalmarsch geschlagen werden; die Bürgerwehr und das hier garnisonirende kurhessische Bataillon traten unter die Waffen und säuberten vom Roßmarkt aus die Straßen, ohne daß es zu ernsterem Einschreiten hätte kommen müssen. Eine Stunde nach Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Auf heute Nachmittag ist wegen der Waffenstillstands-Frage und des gestrigen Beschlusses in der Pauls-Kirche eine Volksversammlung vor der Stadt von den hiesigen politischen Vereinen angesagt.

— Oesterreich. Triest, den 11ten September. Die österreichische Flotte hat gestern, bis auf eine Fregatte und eine Korvette, unseren Hafen verlassen. Ueber die von ihr eingeschlagene Richtung ist nichts bekannt worden; man hört nur, daß sie sich gestern, von Gegenwinden zurückgehalten, auf der Höhe von Umago befand. Das sardinische Geschwader ward gestern in den Gewässern von Ancona gesehen.

Triest, den 12. September. In der verflossenen Nacht hat auch die Fregatte „Guerriera" die hiesige Rhede verlassen, um zu unserem Geschwader zu stoßen. Eine heute eingelaufene griechische Handelsbrigg sah dasselbe gestern in den Gewässern von Rovigno.

Fiume, den 9ten September. Der Vicegespan Bunjevaz hat das Regierungsgebäude bezogen und beschäftigt sich nun, kraft der ihm vom Banus ertheilten Vollmacht, mit der Organisation der hiesigen Verwaltung. Ein Theil der hiesigen Garnison verläßt heute Abend wieder unsere Stadt, welche sich andauernd der vollkommensten Ruhe und Ordnung erfreut.

— Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien in Letenye meldet die Wiener Zeitung:

„General Graf Adam Teleky hat sich mit seinen Truppen den Befehlen des Banus untergeordnet. Nirgends hat sich Widerstand gezeigt. Der von seinen Truppen so sehr verehrte Banus wurde bei seinem Einzuge in Letenye von der magyarischen Bevölkerung mit Eljenruf empfangen. Die 10,000 Nationalgarden, welche Widerstand leisten sollten, waren weiß Gott wo versteckt. Sie haben eine Brücke bei Serdahely zerstört, und der Banus ließ eine neue über die Mur schlagen. In Letenye befindet sich jetzt eine Division Schmidl mit 14,000 Mann, 14 Kanonen und 8 Raketen-Batterieen. Am 15ten einigen sich eine Division Kempen, 16,000 Mann, mit 12 Kanonen mit dem Banus. Die Division Hartleib ist in Chakuthurn mit 18,000 Mann und 16 Geschützen, nebst 8 Batterieen Brand-Raketen, ohne Schwertstreich eingezogen. Die vereinigte Armee rückt über Kanischa nach Ofen vor. Einer Meldung des Chefs des ersten Banal-Regiments zufolge, hat Murad Beg einen ungarischen Emissair, welcher Briefe hochgestellter Personen in Pesth bei sich hatte, an das Banal-Regiment ausgeliefert. Man wollte Murad Beg verleiten, in Croatien einzufallen."

— Sachsen. Chemnitz, den 15ten September. Der Regierungskommissar Todt hat nachstehende amtliche Bekanntmachung über die Vorfälle in Chemnitz erlassen:

„Mehrere öffentliche Blätter enthalten Nachrichten über die Ruhestörungen, welche am 11ten und 12ten d. M. in Chemnitz vorgekommen sind. Da diese Nachrichten aber zum großen Theile so von der Wahrheit abweichen, daß das Publikum dadurch irregeführt wird, so sehe ich mich veranlaßt, folgende vorläufige Berichtigung darüber der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Es ist ungegründet, daß der Rittmeister Helbig und 20 Mann Kavallerie bei dem Zusammenstoße mit den Tumultuanten geblieben sind; es ist überhaupt ungegründet, daß auf Seiten des Militairs Jemand getödtet worden ist; es ist eben so ungegründet, daß ich durch einen Steinwurf auf der Brust gefährlich verletzt worden bin. Todte finden sich nur auf Seiten der Tumultuanten; wie hoch sich aber die Zahl derselben beläuft, läßt sich zur Zeit mit einiger Sicherheit nicht angeben. Man hat von 11, 14, 15 gesprochen, ohne jedoch für die Richtigkeit dieser (jedenfalls übertriebenen) Angaben etwas beibringen zu können. Von anderer Seite her ist versichert worden, daß nur 3 Personen getödtet worden seyen. Für unbedingt richtig läßt sich aber auch dieses Anführen nicht verbürgen, da selbst die von der Polizeibehörde in dieser Beziehung angestellten Erörterungen bis jetzt

nur das Ergebniß geliefert haben, daß ein Mann getödtet worden sey. Wie viel auf Seiten der Tumultuanten verwundet worden seyn mögen, läßt sich noch weniger genau angeben, da dieselben ihre Verwundeten großentheils mit sich fortgenommen haben sollen. Im Krankenhause befinden sich zur Zeit 9 der letzteren. Auf Seiten des Militairs sind 7 Mann verwundet worden, darunter jedoch nur 1 durch eine Schußwaffe, die übrigen größtentheils durch Steinwürfe. Was meine angebliche Verwundung betrifft, so ist daran durchaus nichts Wahres. Ich bin am 12ten d. M. während des eigentlichen Kampfes, der von Nachmittags 2 Uhr bis gegen 8 Uhr des Abends gedauert haben mag, noch gar nicht hier gewesen, sondern erst in der achten Stunde mit dem Herrn Obersten von Oppeln aus Freiburg hier angekommen, vor der Stadt abgestiegen, weil von mehreren Leuten versichert wurde, daß dieselbe durch Barrikaden gesperrt sey, und dann unter Bedeckung einer Kavallerieabtheilung, die auf erhaltene Nachricht ihrem Obersten entgegengegangen war, hier eingetreten, wo die Straßen, die wir zu passiren hatten, bereits vollständig geräumt waren. In der Nähe der inneren Stadt kam zwar aus einer hinter einem Hause stehenden kleineren Menschengruppe ein Stein auf mich zugeflogen, der mich an den Schenkel traf und, so viel ich weiß, den Herrn Regierungsrath von Hake von hier, welcher mich begleitete, an den Arm. Allein ich wenigstens kann versichern, daß mir dieser Steinwurf nicht den allergeringsten Schmerz verursacht, am allerwenigsten eine Verletzung beigebracht hat.

Ueber den Verlauf der Vorgänge des 11ten und 12ten d. M. selbst und deren Veranlassung werden noch Erörterungen von mir angestellt, und ich bin in diesem Augenblicke noch nicht im Stande, specielle Angaben darüber zu machen. Was ich bis jetzt darüber in einzelnen Blättern gelesen habe, scheint mir nach verschiedenen Richtungen hin sehr übertrieben und nicht mit der nöthigen Unparteilichkeit aufgefaßt zu seyn, und ich ersuche daher das Publikum, das definitive Urtheil über die fraglichen Ereignisse noch zurückzuhalten. Jedenfalls bringe ich später noch einen vollständigen Bericht zur Oeffentlichkeit, wenn die Staatsregierung, wie ich hoffe, damit einverstanden ist.

Vorläufig füge ich dem oben Mitgetheilten nur noch hinzu, daß seit meiner Ankunft die Ruhe der hiesigen Stadt in keiner Weise mehr gestört worden, eine fernere Ruhestörung auch, wie es scheint, für jetzt nicht weiter zu befürchten ist. Freilich befindet sich auch noch eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Truppenmacht hier, welche einem Versuche zu anderweiten Ruhestörungen wohl zu begegnen geeignet seyn dürfte. Zu beklagen ist es, daß der bei weitem größere Theil der Kommunalgarde dem Rufe zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht gefolgt und seiner Pflicht nicht eingedenk gewesen ist. Ein kleiner Theil davon — die Zahl dieser Gardisten ist noch nicht ermittelt — soll sogar bei dem Aufstande selbst sich betheiligt haben. Das Verhalten des Militairs wird von vielen Augenzeugen sehr gerühmt. Namentlich ist demselben auf eine ausdrücklich deshalb gestellte Anfrage von dem Stadtrathe und den Stadtverordneten volle Anerkennung gezollt worden. Gefänglich eingezogen worden in Folge der Vorfälle am 11ten und 12ten, und zwar größtentheils während der Unruhen selbst, sind bis jetzt 41 Personen. Davon sind vom Stadtgericht 3 einstweilen wieder entlassen, 35 sind in die Gefängnisse des Justizamtes Augustusburg gebracht worden, 3 endlich werden noch im hiesigen Stadtgerichtsgefängnisse detinirt. Chemnitz, am 15ten September 1848.

Der von den Ministerien des Innern und des Krieges beauftragte Regierungskommissair.

Todt."

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 13ten September. Das heute Mittag ausgegebene Officielle Wochenblatt bringt die folgende Proklamation des Großherzogs, wodurch eine Modifikation unseres Ministeriums verfügt wird:

„Der Minister, Kammerpräsident von Levetzow, und der Regierungsdirektor von Oertzen haben bei Uns das Gesuch um ihre Entlassung eingereicht, und ist ihnen dasselbe unter der Bedingung gewährt worden, daß sie in ihren Stellen so lange noch verbleiben, als dies erforderlich ist, um Stockungen im Geschäftsgange zu vermeiden. Da Wir nun nicht gemeint sind, eine Wiederergänzung Unseres Geheimen Ministeriums und Unserer Regierung vorzunehmen, zumal die Auflösung dieser nach dem Systeme der Kollegialverwaltung organisirten Behörden ohnehin bevorsteht, so haben Wir beschlossen, von den übrigen, jenen Behörden bis zu ihrer Auflösung verbleibenden Regierungsgeschäften die Verfassungs-Angelegenheit abzuzweigen, und haben Wir mit derselben Unseren Minister, Geheimeraths-Präsidenten von Lützow, den Steyer auf Wustrow, den Doktor Kippe und den Landsyndikus Groth aus Rostock beauftragt. Die Bearbeitung dieses wichtigen Gegenstandes und beziehungsweise dessen Leitung ist den eben Genannten zugetheilt worden, und haben sie die Verantwortlichkeit übernommen, ihren Auftrag im zeitgemäßen Sinne und Geiste der von uns in Bezug auf die neue Verfassung dahin gemachten Zusicherungen zu vollführen, daß diejenigen Einrichtungen geschaffen und dem Lande und dessen künftigen Vertretern diejenigen Rechte eingeräumt werden, welche in konsequenter Entwickelung der neuen Staatsform in Grundlage des Repräsentativ-Systems sich hervorgeben. Schwerin, den 12ten September 1848.

Friedrich Franz."

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 15ten September. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung stellte der Abgeordnete Petersen von Rendsburg den Antrag, die provisorische Regierung zu ersuchen, geeignete Maßregeln zu treffen, daß die Hindernisse, welche der Fahrt der schleswig-holsteinischen Schiffe entgegenstehen, beseitigt werden. Die Dringlichkeit dieses Antrags wurde sofort anerkannt. Es wurden zu diesem Antrage verschiedene Amendements gestellt, von denen namentlich das von dem Abgeordneten Lüders gestellte (daß die Regierung ermächtigt werde, von bestehenden Gesetzen zu dispensiren) zu lebhaften Verhandlungen Veranlassung gab. Dieses Amendement wurde so gedeutet, daß die Führung der dänischen Flagge gestattet seyn solle, und bei dieser Gelegenheit kam es zur Frage, wie das augenblickliche Verhältniß unseres Landes zu Dänemark sey, ob Waffenstillstand bestehe oder nicht u. s. w. Th. Olshausen sagte, wir seyen in vollem Kriegszustande, während Reventlou meinte, faktisch bestehe der Waffenstillstand, und zu ruhiger Erwägung ermahnte, was nicht allseitig zu gefallen schien. Schließlich wurde auf Antrag von Behn ein Comité gewählt (Wall, Petersen, Behn, von Prangen, Lüders), was entschieden das Richtigste war, da

selbst die ihrer Stellung nach sachkundigen Mitglieder sich für nicht instruirt hielten, der Unkundigen gar nicht zu gedenken. Die Sache hat ihre großen Schwierigkeiten, und das Uebergehen derselben im Waffenstillstande liefert einen neuen Beweis, mit wie großer Unkunde hiesiger Verhältnisse die preußischen Diplomaten zu Werke gegangen sind.

Am Schlusse interpellirte der Abgeordnete Christiani wegen der fortdauernden Abwesenheit des Abgeordneten Herzogs von Augustenburg. Der Präsident erklärte, daß derselbe bei der Eröffnung am 4ten September um Urlaub gebeten und seitdem eine Reise „nach Deutschland" angetragen habe. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Ungarn. In ihrem gestrigen Blatte (vom 13ten September) theilte die Allg. Oest. Ztg. mit, daß Kossuth auf allgemeinen Wunsch des ungarischen Repräsentantenhauses mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden sey. Als sich nun in der darauf folgenden Reichstagssitzung Kossuth erhob, um das Unterhaus zur Abgabe eines Vertrauensvotums für den durch den bekannten Vorfall etwas gekränkten Erzherzog Palatin aufzufordern, zeigte Graf Ludwig Batthiany dem Hause an, daß er vom Erzherzoge mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sey. Diese Erklärung ward von der Linken mit Zischen, von der Rechten mit Stillschweigen und nur aus dem Centrum mit einigem Beifall aufgenommen. Kossuth, welcher natürlich in dem neuen Kabinet keinen Platz finden wird, versprach indeß unter allgemeinem Beifallsrufe des Hauses dem neuen Kabinet seine volle Unterstützung, so lange es den Weg des Gesetzes, des Rechtes und der Energie nicht verlassen werde. Ueber die Mitglieder des neuen Kabinets ist noch nichts Näheres bekannt.

Agram. Die Agramer Zeitung schreibt: „Hauptquartier der kroatisch-slavonischen Armee in Warasdin, den 11ten September. Heute um halb 5 Uhr früh ist unsere Armee, und zwar die Division Kempen, über die Drave; der Ban ist bereits mit seinem Gefolge in das Hauptquartier zurückgekehrt; der Ban und die Armee wurden von jenseitiger Bevölkerung mit Civio empfangen. Redelic und Cakaturn ist von unserer Truppe ohne Schwertstreich und ohne einen Schuß eingenommen worden. Das dritte Bataillon von Ernst hat sich unserer Truppe angeschlossen. Morgen rückt das Hauptquartier nach Redelic."

Mailand, den 2ten September. Die eroberte Fahne Garibaldi's, welcher sich nach der Schweiz flüchtete, ist nach Mailand gebracht worden. Der Marschall wird sie nach Wien bringen lassen. Garibaldi war es, der die Mailänder mit einem Guerillaskrieg vertröstete, dann alle Dörfer brandschatzte und sich zuletzt, nachdem der Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre seine Bande zerstreut hatte, mit dem vom Landvolke erbeuteten Gelde nach Tessin davon machte. Die Fahne hatte der bekannte Gioberti von Rom gebracht.

— Die Allg. Ztg. sagt: „Wir erhalten eben noch Briefe aus Genua vom 9ten September. Sie erwähnen nichts von einem Siege der neapolitanischen Expedition auf sicilianischem Boden. Auch die genueser Blätter schweigen darüber. Briefe aus Arona (der ersten piemontesischen Gränzstadt am Lago maggiore) und Turin vom 9ten berichten von bedeutenden Rüstungen im piemontesischen Heer und Vorrücken mehrerer Corps gegen die lombardische Gränze."

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 14ten September. Gestern fällte das Kriegsgericht nach viertägiger Debatte und Vernehmung einer Menge von Zeugen sein Urtheil gegen den Maire des 12ten Bezirks, der auf Seite der Insurgenten mit Arago und Lamartine von den Barrikaden herab parlamentirt hatte. Pinet Grandchamp, so heißt derselbe, wurde von Chair d'Estange vertheidigt und nur zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Seinem Kameraden auf der Barrikade, Bataillonschef Dupont, der sich geflüchtet, traf dagegen eine zehnjährige Kettenstrafe in Contumatiam.

Legitimistische Zettelträger gehen von Haus zu Haus und prophezeihen die Rückkehr des alten König-Geschlechts für Ende dieses Monats. Larochejaquelin betheuert heute in einem Briefe an das Blatt Union, daß er den legitimistischen Bestrebungen in der Hauptstadt völlig fremd sey.

In der Rue Duphot hob gestern die Polizei einen legitimistischen Klub auf. Ein Stoß von Papieren, worunter die Namensliste sämmtlicher Mitglieder, wurde mit Beschlag belegt. In Vannes wird ein neues legitimistisches Blatt la Bretagne, redigirt von Georges Cadoudal, vom 15ten September an erscheinen.

Bayonne bildet in diesem Augenblick den Sammelplatz der spanischen flüchtigen Progressisten. Amettler und sein starker Anhang befinden sich dort.

Die Democratie pacifique betrachtet die ergiebige Aerndte in Frankreich als ein Unglück für die Bauern, weil der Ueberfluß die Preise drücken und den Bauer zwingen würde, schwärzeres Brod zu essen und weniger Wein zu trinken. Darauf antwortet der Commerce durch die Frage, ob es nicht wahrscheinlicher wäre, daß der Ueberfluß dem Bauer erlauben werde, mehr Weißbrod aus seiner ergiebigen Weizenärndte zu backen und mehr von dem gut gerathenen Weine zu trinken.

Paris, den 15ten September. Gestern soll von Seiten der Exekutivgewalt Frankreichs die Erklärung nach Wien abgegangen seyn, daß jede Bewegung gegen Venedig als ein Vermittelungsbruch würde betrachtet werden. Der National enthält heute über die Ereignisse in Italien folgenden Artikel: „Die in der Nationalversammlung gestern verbreitete Nachricht von der Einnahme Messina's hat sich leider bestätigt. Wir haben Details erhalten, die in dieser Hinsicht keinen Zweifel mehr gestatten. Messina ist am 8ten, nach einem Kampfe von fünf Tagen, genommen worden. Die Befehlshaber der französischen und englischen Seekräfte haben Alles gethan, was ihnen zu thun möglich war, um den Gräueln dieses Kampfes vorzubeugen oder sie zu besänftigen. Sieben Tausend Einwohner, großentheils Frauen und Kinder, haben unter der französischen Flagge Zuflucht gefunden. Wir erfahren gleichzeitig, daß der Vertreter Frankreichs in Neapel die neapolitanische Regierung aufgefordert hat, sich auf die Besetzung Messina's zu beschränken, so daß das übrige Sicilien, Palermo zum Beispiel, sich gegen jeden Angriff geschützt fände. Der Moniteur du Soir berichtet, nach einem Schreiben aus Turin, daß Karl Albert sich weigere, den am 21sten d. M. abgelaufenen Waffenstillstand zu erneuern, daß er bereits 102,000 Mann unter den Waffen habe, und daß diese bis zum 21sten auf 150,000 verstärkt seyn würden. Auch erwähnt dieses Blatt des Gerüchts, Karl Albert habe so eben in London 150,000 Flinten und 4 Kriegsdampfschiffe angekauft. Dasselbe Blatt

fügt hinzu: „Mehrere Journale haben einer auswärtigen Zeitung die Nachricht entlehnt, daß kleine Detaschement von 10 bis 15 französischen Soldaten, verschiedenen Corps angehörig, in den sardinischen Staaten ankämen, und daß sich deren Zahl angeblich bald auf 3000 Mann belaufen werde. Diese Nachricht ist durchaus falsch, denn es hat nicht ein einziges Detaschement die Gränze überschritten."

(Pr. St. Anz.)

England. London, den 13ten September. Aus Greenock in Schottland wird gemeldet, daß am 10ten d. M. Lord John Russell daselbst eingetroffen war und am folgenden Tage nach Balmoral Castle zur Königin weiter reisen wollte.

Nach Berichten aus Dublin vom 12ten hieß es dort, Doheny, dessen Benehmen während des Aufstandes für ziemlich zweideutig galt, sey gegenwärtig im Dubliner Schlosse und werde bei dem Processe gegen S. O'Brien und Genossen als Kronzeuge auftreten. In Bezug auf Duffy erfährt man, daß er nicht zu Clonmel, sondern vor den nächsten Assisen in der Grafschaft Dublin abgeurtheilt werden soll. Den in dem Gefängnisse von Kilmainham befindlichen Insurgenten O'Brien, Meagher, Leyne und Konsorten sind in der vorigen Woche, der Vorschrift gemäß, die Aktenstücke vorgelesen worden, auf welche sich die gegen sie zu erhebende Anklage des Hochverraths begründet. Meagher soll verhältnißmäßig wenig gravirt seyn Der Proceß beginnt am 21sten d. M. vor den Assisen zu Clonmel.

London, den 14ten September. Nach Berichten aus Dublin vom gestrigen Datum war dort aus Carrickon Suir und Kilkenny die Kunde von neuen Aufstands-Versuchen der Insurgenten eingetroffen. Das Hauptkorps soll, 4000 Mann stark, auf dem Aubreyhügel in der Grafschaft Tipperary, hart an der Gränze von Kilkenny, lagern und eine stark befestigte Stellung inne haben. Die meisten sind mit Piken, viele aber auch mit Büchsen bewaffnet. Als ihre Führer werden Doheny und O'Mahony genannt; einige geben als Oberbefehlshaber Richard O'Gorman an, der nach anderen Angaben erst in den letzten Tagen mit O'Donnell und Doyle zur See entkommen war. Die nächste Polizeistation, wo die Mannschaft sich flüchtete, war von den Insurgenten besetzt und darauf das Haus niedergebrannt worden. Auch in Portland drangen die Rebellen am 11ten Nachts ein, griffen das Polizeigebäude an und bestanden ein Gefecht mit der Mannschaft, worin auf beiden Seiten mehrere getödtet und verwundet wurden. Bei Curraghmore lagerten etwa 500 Pikenmänner, deren Angriff der Marquis von Waterford auf seinem Landsitze jeden Augenblick gewärtigte. Aus Waterford marschirten am 12ten eine Abtheilung Dragoner und 300 Mann Infanterie zu seinem Schutze ab. An mehreren Punkten in den Grafschaften Waterford und Tipperary trieben sich bewaffnete Insurgentenhaufen umher; sie hatten schon Angriffe auf Eilwagen unternommen und mehrere Brücken abzubrechen versucht, um dem sogleich aus mehreren Garnisonsorten gegen sie beorderten Militair den Weg zu sperren. Von einem ernsten Zusammenstoße war gestern in Dublin noch nichts bekannt. Es hieß, daß General Macdonald sofortige Verstärkung an Artillerie und Kavallerie gefordert hatte. Von Carrick waren die dortigen Truppen nach Milmacthomas abgezogen, wo ein Insurgentenhaufen lagern soll. — Nach Berichten der Times aus Bristol von gestern Abend war dort so eben ein Schiff von Waterford mit der Kunde angelangt, daß eine Schaar bewaffneten Landvolks, die auf 6 — 12,000 Mann angegeben wird, die Polizeikaserne zu Karrick angegriffen und völlig demolirt hatte. Ein Konstabler ward getödtet und mehrere wurden verwundet. Von Waterford waren Truppenabtheilungen und die Marinesoldaten der dort liegenden Kriegsschiffe nach Karrick abmarschirt. Später erfuhr man, daß die Insurgenten nach dem vorerwähnten Angriffe Carrick verlassen und sich in die Berge zurückgezogen hatten. In Kilkenny soll es wiederholt zum Handgemenge zwischen Militair und Polizei gekommen seyn und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben haben; man hält diese Nachricht jedoch für irrig. Ferner verlautete, daß die Rebellen Curraghmore-House, den Landsitz des Marquis Waterford, mit Erfolg angegriffen und die dort befindlichen Kanonen und Waffen mit sich fortgeführt hätten.

(Pr. St. Anz.)

Schweiz. Bern, den 12ten September. Eben wird der Funfzehner-Bund begraben. Schwerer Geschützesdonner verkündigt dem Lande, daß die Tagsatzung die Annahme der neuen Bundes-Verfassung durch das Schweizervolk erklärt hat und von heute an eine neue Epoche in der Schweizer-Geschichte beginnt. Der Aare entlang werden Artillerieposten den Ruf abnehmen und weiter tragen an die äussersten Enden der Eidgenossenschaft; Feuersignale von allen Bergspitzen sollen heute Abend die Kunde dahin bringen, wohin die Kanonen nicht zu dringen vermochten. (Pr. St. Anz.)

Italien. Florenz, den 3ten September. Der Großherzog hat folgende Proklamation erlassen:

„Toscaner! Ein schreckliches Unglück ist in Livorno erfolgt, wovon die Einzelnheiten nicht genau bekannt sind: nur wissen wir, daß ein schwerer Konflikt hervorgerufen ward, wie es sich ereignet, wenn heftige Leidenschaften und schändliche Herausforderungen die Massen reizen. Jetzt ist Livorno unter der Geißel der Anarchie. Die Livornesen selbst sind meine Zeugen, daß jedes Mittel der Sanftmuth verbraucht wurde, daß, um jene unglückliche Stadt zu beruhigen, alle Sorgfalt verwendet wurde, damit die gesetzlich eingeführte Gewalt in ihr nur den Frieden begründe. Die göttliche Vorsehung hat mir diesen Schmerz, Euch, o Toscaner, diese Gefahren aufbewahrt! — Ihr kennt mich seit 25 Jahren. Eine Machination, deren Zweck, aus Toskana das Centrum des Umsturzes Italiens zu machen, bringt nebst Euren Institutionen die Ruhe, die Ordnung und Eure Zukunft in Gefahr. In diesem wichtigen Augenblicke fordert das Vaterland Eure Hülfe, Eure Mitwirkung, den Arm Aller. Ich vertraue, daß die Bürgerwache von ganz Toscana sich um mich vereinigend herbeieilen und zur allgemeinen Vertheidigung bereit seyn werde. Florenz, den 3ten September 1848. Leopold. G. Capponi, Minister-Präsident."

Turin, den 10ten September. Die Nachrichten über das Befinden des Königs lauten bedenklicher. Er hat den General Durando vor dessen Abreise nach Genua im Bett empfangen und mußte die Unterredung mit ihm bald abbrechen, weil sie ihn zu sehr angriff. (Pr. St. Anz)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 292.

15. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 74.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 18. September. 80ste Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung. Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte. Die Sitzung wird um 9½ Uhr durch den Präsidenten H. von Gagern eröffnet. Die ausserhalb der Paulskirche stehenden Truppen-Abtheilungen der Mainzer Bundesfestungs-Besatzung, welche in Folge der gestrigen Vorgänge hierher requirirt worden waren, haben sich in entferntere Stadttheile zurückgezogen. Mehrere Reklamationen gegen das Protokoll der letzten Sitzung werden von den Abgeordneten Schaffrath, Rüder und Schoder erhoben. Blum rektificirt gleichfalls eine Stelle des Protokolls in Betreff der zweimaligen Abstimmung über die Trennungsfrage des Majoritäts-Antrags, und bezeichnet den Herzog von Augustenburg als einen der Zuhörer, welche während dieser Abstimmung die Sitze der Abgeordneten eingenommen hatten. (Unruhe.) Der Präsident droht, die Gallerieen räumen zu lassen, und weist Wigard's Verweisung auf die Geschäftsordnung zurück, worauf Wigard von der Rednerbühne sich rechtfertigt. Hartmann verlangt, daß im Protokolle angeführt werde, obige Abstimmung habe nur eine Majorität von 2 Stimmen gehabt. von Soiron, welcher die letzte Sitzung präsidirt hatte, bemerkt hierauf, daß diese geringe Majorität in ihrer Abweichung zur ersten Abstimmung durch Abwesenheit der Mitglieder und Urtheils-Aenderung entstanden seyn könne. Berger erwähnt, daß der Präsident, H. von Gagern, mit dem Beginnen der Rede des Abgeordneten Heckscher den Vorsitz an Herrn Soiron abgetreten habe, und verlangt desfallsige Bemerkung im Protokoll. H. von Gagern widerlegt den Redner, indem er erklärt, daß er nur deswegen Herrn Soiron mit dem Vorsitz beauftragt habe, weil er an der Debatte habe Antheil nehmen wollen, welche Absicht er jedoch, der großen Rednerzahl wegen, später wieder aufgegeben habe. Einer eben gemachten Mittheilung zufolge habe der Herzog von Augustenburg nicht auf einer Abgeordnetenbank, sondern auf dem für die Zuhörer bestimmten Platze sich befunden. Es wird ein Schreiben des Reichsministers des Innern an den Präsidenten der Reichsversammlung des Inhalts verlesen, daß, nachdem der zweite Vicepräsident von Herman das ihm zur Bildung eines neuen Ministeriums übergebene Mandat wiederum in die Hände des Reichsverwesers zurückgegeben, das interimistische Reichsministerium sich bereit erklärt habe, die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte mit voller Verantwortlichkeit bis zur Ernennung eines neuen Kabinets fortzuführen. Inzwischen sind die auswärtigen Angelegenheiten dem Reichsminister des Innern, Herrn von Schmerling, und das Portefeuille für die Finanzen dem Handelsminister von Duckwitz übertragen worden. Die Abgeordneten Gasser aus Brixen, Blumenröder aus Bayern und von Lindenau, Letzterer mit einem Begleitschreiben, die Arbeiten der Ausschüsse für die Geschäftsordnung, für die Centralgewalt und den Legitimations-Ausschuß betreffend, zeigen ihren Austritt aus der Nationalversammlung an. Berger aus Wien interpellirt den Kriegsminister wegen der militairischen Besetzung des Platzes bei der Paulskirche und der Artillerie-Aufstellung in Bockenheim. von Schmerling: Auch ohne diese Interpellation würde ich der Reichsversammlung eine Anzeige über diesen Gegenstand gemacht haben. Die vorgestrigen Ereignisse, so wie die gestrigen, sind bekannt. Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat Anlaß genommen, dem Reichsministerium eine Zuschrift zuzustellen, worin er gegen diese Behörde die Ansicht ausspricht, daß in Erwägung der gegen Mitglieder der Nationalversammlung öffentlich ausgesprochenen Aechtung und in Ansehung neuer Zuzüge von Menschenmassen Vorkehrungen zum Schutze der Reichsversammlung und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu treffen seyen. Das Reichsministerium habe es, gestützt auf diese in der heutigen Nacht ihm zugekommene Mittheilung, für seine Pflicht gehalten, die geeigneten Maßregeln zu treffen und zum Schutz der Versammlung Reichstruppen aus Mainz zu requiriren. Die Versammlung könne darum auf Handhabung der Ordnung rechnen; aufferhalb des Hauses möge man aber bedenken, daß jeder Angriff auf dieselbe ein Hochverrath sey.

Frankfurt a. M., den 18ten September. Vormittags 10¼ Uhr. Die in Folge der gestrigen Ereignisse von Mainz requirirten österreichischen und preussischen Reichstruppen (ein Bataillon Oesterreicher und ein ein Bataillon Preußen), welche in den Frühstunden um die Paulskirche sich aufgestellt hatten, haben sich unmittelbar vor Eröffnung der heutigen 80sten Sitzung der Nationalversammlung nach den angränzenden Stadttheilen zurückgezogen. Ein großer Tumult erhebt sich in diesem Augenblicke vor der Paulskirche. Heftiges Schlagen an den Eingängen ist bemerkbar. Große Aufregung in der Versammlung. Die Ruhe stellt sich allmälig wieder her und die Berathung wird wieder aufgenommen.

Telegraphische Depeschen. Frankfurt a. M., den 18ten September, 7½ Uhr Abends. Mittags wurden Barrikaden erbaut. Seit 3 Uhr Nachmittags Gewehrfeuer. Um 5 Uhr Waffenruhe und vergebliche Unterhandlungen. 5½ Uhr Wegnahme von Barrikaden. Der Kampf dauert fort. Der Aufruhr wird wahrscheinlich gedämpft werden.

Frankfurt a. M., den 19. September, um 8½ Uhr Abends. Sämmtliche Barrikaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Im Laufe des 18ten September erschienen folgende Bekanntmachungen:

Erinnerung. Alle Familienhäupter werden aufge-

fordert, dahin zu wirken, daß ihre Angehörigen, so viel möglich, zu Hause und von Zusammenläufen fern gehalten werden, da das Reichsministerium entschlossen ist, die Ruhe dieser Stadt und den Schutz ihrer Bewohner mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und Störungen zu unterdrücken. Frankfurt, den 18ten September 1848. Der interimistische Reichsminister des Innern: Schmerling.

Erinnerung. In Folge der Zuzüge befindet sich eine Menge von Personen in der Stadt, die geeignet ist, deren Ruhe zu gefährden. Es ergeht daher an alle Jene, die an den Zuzügen Theil genommen haben, die ernstgemessene Ermahnung, die Stadt zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren, widrigenfalls gegen sie mit der Strenge der Gesetze verfahren werden würde. Frankfurt, den 18ten September 1848. Der interimistische Reichsminister des Innern: Schmerling.

Belagerungsstand. Bei der Fortdauer des Aufruhres wird Frankfurt in Belagerungsstand erklärt, und das Kriegsgesetz verkündet. Alle Vereine sind suspendirt, und es wird deren Mitgliedern verboten, sich zu versammeln. Wer zu Aufruhr aufreizt, wer den Truppen Widerstand leistet, oder sich nur unbefugterweise bewaffnet einfindet, wird standrechtlich behandelt. Frankfurt, den 18ten September 1848. Der Reichsverweser: Johann. Der Reichsminister des Innern: Schmerling.

Bekanntmachung. Zur Durchführung der zur dauernden Ruhe erforderlichen Maßregeln wird die Entwaffnung der hiesigen Einwohner, insofern sie nicht zur organisirten Bürgerwehr und Schutzwache gehören, hiermit verfügt. Es sind daher alle Feuergewehre, Hieb und Stichwaffen unverzüglich in das Kriegszeugamt abzuliefern. Diejenigen, welche diesem Befehl nicht längstens binnen 24 Stunden entsprochen haben, werden nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt. Frankfurt a. M., am 19ten September 1848. Morgens 10 Uhr. Der interimistische Reichsminister des Innern: Schmerling.

Frankfurt, den 19ten September. Die ersten Anzeichen des Barrikadenkampfes, der gestern von 2½ Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts (mit Ausnahme einer kurzen Waffenruhe zwischen 5½ und 6½ Uhr Abends) andauerte, zeigten sich bereits um 12 Uhr Mittags, durch gewaltsame Erbrechung mehrerer Läden und Magazine, wo man Waffen zu finden hoffte und zum Theil auch fand. Die Barrikade beim Türkenschuß, an der Ecke der Zeil und der Hasengasse, war noch nicht vollendet, als sie von österreichischen Reichstruppen ohne Widerstand genommen wurde. Um so hartnäckiger bethätigte sich die Gegenwehr der Aufständischen an der Barrikade am anderen Ende der hier schmalen Hasengasse, an deren Mündung in die Döngesgasse, in welcher letzteren, am trierschen Höfchen, ebenfalls eine Barrikade sich erhoben hatte, die gegen den von preußischen Reichstruppen besetzten Platz Liebfrauenberg gerichtet war. In gleicher Weise war die Döngesgasse von der Fahrgasse abgeschnitten. In dieser letzteren befanden sich vier Barrikaden: an der Mündung der Zeil und Allerheiligengasse, an jener der Schnurgasse, und zwei, welche die Straße unfern der Mehlwage und der Johanniterkirche durchschnitten. An mehreren andern Stellen war das Straßenpflaster aufgerissen und zeigten sich Anfänge von Barrikaden in verschiedenen Straßen und an den Ausgängen der Plätze, namentlich des Pfarreisens. Die stärksten Werke dieser Art waren jedoch in der Friedberger und Altegasse, am Eingang der Stelzengasse gegen die Zeil und in der Allerheiligengasse; ferner zwischen dem Waisen- und dem Versorgungshause, unfern der Gendarmeriekaserne, im oberen Graben ꝛc. — Am stärksten war der Kampf in der Döngesgasse, an der Mündung der Allerheiligen- und Fahrgasse, in der Friedberger- und Altegasse zwischen 3½ und 5 Uhr Nachmittags, wie von 7 bis 9 Uhr Abends. Die preußischen und österreichischen Truppen, denen noch kurhessische und hessen-darmstädtische Infanterie beigegeben worden, verfuhren überall mit eben so großer Ruhe als Entschiedenheit. Um 6 Uhr Abends langten die ersten hessen-darmstädtischen Geschütze unter Bedeckung von Chevaurlegers an und jene wurden unmittelbar gegen die Barrikaden am Ende der Allerheiligen- und Fahrgasse und in der Döngesgasse, am trierschen Höfchen, gerichtet. Nach 10 Uhr Abends erreichte der Kampf sein Ende; alle Barrikaden wurden geräumt und im Laufe der Nacht von den Truppen besetzt. Die Zahl der Gebliebenen und der Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch soll sie nicht unbedeutend seyn. Unter den ersteren befinden sich der Fürst von Lichnowsky und der Oberst von Auerswald. Diese beiden preußischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung wurden ausserhalb des Allerheiligenthores überfallen und in fürchterlicher Weise umgebracht. Der Fürst von Lichnowsky, von 5 Kugeln getroffen und sonst noch schwer verwundet, verschied um 11½ Uhr Nachts im heil. Geisthospitale, wohin er gebracht worden. Der Oberst von Auerswald soll mit Stöcken und Kolben erschlagen worden seyn. — Heute Morgen sind alle Barrikaden, Straßenecken und sonstige strategische Punkte mit Militair besetzt. Die Mainbrücke wird von zwei Kanonen bestrichen. In Sachsenhausen herrscht indessen die vollkommenste Ruhe, eben so wie in Frankfurt. Das deutsche Haus in dem ersteren und die neue Mainbrückenmühle sind von österreichischem Militair besetzt; das Affen- und Schaumainthor von Frankfurter Linien-Militair. An dem Bahnhofe der Main-Neckar-Eisenbahn stationirt würtembergisches Geschütz. Alle übrigen Thore sind von österreichischen und preußischen Reichstruppen besetzt und zum größten Theil mit Geschütz versehen. Die Stadt ist durch eine Verfügung des Reichsverwesers in Belagerungszustand erklärt. Auf den öffentlichen Plätzen und in vielen Straßen sieht man die Strohlager, auf denen die Truppen den Ueberrest der Nacht gelagert waren. Im Allgemeinen ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Urheber und Theilnehmer des Aufstandes sollen sich größtentheils entfernt haben. Die Barrikaden werden rasch beseitigt und das Straßenpflaster wieder hergestellt. Heute früh waren mehrere Straßen noch abgesperrt und die Verbindung dadurch einigermaßen unterbrochen; man konnte nur unter militairischer Begleitung wieder in die offen gebliebenen Stadttheile gelangen. Ein Theil der Taunus-Eisenbahn sollte, hieß es, in der Nähe der Stadt ebenfalls von den Aufständischen zerstört worden seyn, was sich jedoch nicht bestätigt hat. Die Main-Neckar-, Offenbacher und Hanauer Eisenbahnen sind unversehrt geblieben. Die Beschädigungen an Privatgebäuden und anderem Eigenthum sind vorzüglich in der Allerheiligen-, Friedberger- und Altegasse, zum Theil auch in der Dönges-, Schnur- und Fahrgasse ꝛc. nicht gering. Auch an der Mainbrücke bemerkt man Spuren von

Kartätschenkugeln. In den verbarrikadirten Straßen war an viele Häuser mit Kreide geschrieben: „Heilig ist das Eigenthum! — Tod! —" Bereits sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Fortwährend rücken noch neue Verstärkungen von Reichstruppen ein, deren Zahl bereits 12,000 Mann übersteigen soll. — (Nachschrift. Die Börse blieb gestern geschlossen; es konnten also durchaus keine Geschäfte in Staatspapieren gemacht werden.)

6 Uhr Abends. So eben sind zwischen 30 und 40 Gefangene, Theilnehmer der gestrigen Ereignisse, unter scharfer Bedeckung zur Taunus-Eisenbahn gebracht worden, um auf derselben nach Mainz (Fort Hartenberg) transportirt zu werden. Sie wurden von der Hauptwache abgeführt, wo ein ständisches Kriegsgericht seinen Sitz hat.

Frankfurt a. M., den 20sten September. Seit heute früh sind sämmtliche Thore unserer Stadt wieder geöffnet, und es stellt sich dem freien Verkehr durchaus kein Hinderniß mehr entgegen. Die Messe nimmt ungestört und mit erneuerter Lebhaftigkeit ihren Fortgang. Die Zufuhr von aussen und die kommerzielle Bewegung im Innern sind gleichmäßig sehr stark.

Frankfurt a. M., den 21sten September. Die Todten des 18ten September wurden heute feierlich beerdigt. Der Trauerzug setzte sich um 9 Uhr Vormittags, vom Roßmarkt hinweg, in Bewegung, und zwar durch die große Eschenheimer-Gasse und das Eschenheimer-Thor auf dem nächsten Wege zu dem eine kleine halbe Stunde entfernten städtischen Friedhofe.

— Preußen. Berlin, den 20sten September. So eben geht uns nachstehende Bekanntmachung zu:

Nachdem bereits seit einigen Tagen Reibungen zwischen Soldaten des Füsilierbataillons 24sten Infanterieregiments und Personen des Civilstandes in der Nähe der Kaserne des gedachten Bataillons stattgefunden hatten, ist es gestern Abend gegen 9 Uhr zwischen denselben zu einer bedeutenden Schlägerei gekommen. Hierbei sind durch die Schutzmannschaften und Bürgerwehr sechs Füsiliere verhaftet worden, von denen fünf wegen der erlittenen Verletzungen in das Lazareth haben gebracht werden müssen. Als die Füsiliere in Folge des an sie ergangenen Befehls sich nach der Kaserne zurückzogen, wurden dieselben mit Steinwürfen verfolgt. Hierdurch ist auch der Kommandeur des Regiments, der zur Steuerung des Unfugs mit vielen anderen Officieren herbeigeeilt war und sich am Kasernenthor aufhielt, am Kopfe schwer verletzt worden, was natürlich die Aufregung unter den Soldaten in einem hohen Grade steigern mußte. Mehrere Personen des Civilstandes sind gleichfalls verwundet worden und namentlich hat ein, mit einem bunt-kattunenen Schlafrock bekleideter, mit einem Gewehr bewaffneter Civilist (nicht Bürgerwehrmann) eine schwere Verwundung am Kopfe erhalten.

Zur Vermeidung übertriebener Gerüchte wird hiervon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die gerichtliche Untersuchung verfügt ist und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Theilnehmer dieses Excesses eingeschritten werden wird. Berlin, den 19. September 1848.

Für den Gouverneur: von Thümen,
Generalmajor und Kommandant.

— Ich habe den Ministerpräsidenten v. Auerswald, so wie die Staatsminister Hansemann, Freiherr von Schreckenstein, Milde, Märcker, Gierke und Kühlwetter, ihrem Antrage gemäß, von ihren bisherigen Aemtern entbunden, und zugleich: 1) den General der Infanterie von Pfuel zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, 2) den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Eichmann, zum Minister des Innern, und 3) den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, von Bonin, zum Finanzminister ernannt. 4) Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten habe Ich dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Dönhoff, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch übertragen. 5) Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird vorläufig von dem Minister des Innern, und 6) das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig von dem Finanzminister mit verwaltet werden. 7) Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justizministeriums habe Ich, bis zur Wiederbesetzung dieses Ministeriums, den Unter-Staatssekretair Müller beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bellevue, den 21sten September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(kontras.) von Pfuel.

An das Staatsministerium.

— Oesterreich. Wien, den 19ten September. Der Kriegsminister hat am 14ten nachstehende Worte an die Wiener Garnison gerichtet:

„Die Ereignisse der letzten Tage haben den Truppen der hiesigen Garnison neuerdings Gelegenheit gegeben, die vortreffliche militairische Disciplin, die würdevolle Haltung, Ruhe, und Mäßigung an den Tag zu legen, welche bei Volksbewegungen des Militairs strenge Pflicht ist, so lange nicht dessen Einschreiten von der Nationalgarde zu ihrer Unterstützung und zur Unterdrückung aufrührerischer Angriffe angesucht wird. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, demselben meine volle Anerkennung auszudrücken, die von der gesammten gutgesinnten Bevölkerung getheilt wird. Der Anblick treuer Truppen in Verbindung mit patriotisch gesinnten Nationalgarden hat hingereicht, die Feinde des konstitutionellen Thrones und jeder gesetzlichen Ordnung einzuschüchtern und sie zur Erkenntniß ihrer Ohnmacht zu bringen. Statt Gesetze vorzuschreiben, haben sie sich der gesetzlichen Macht fügen müssen zur Beruhigung aller echten Patrioten."

Wien, den 19. September, Nachmittags. Der Reichstag hat die ungarische Reichstagsdeputation nicht in corpore empfangen, sondern ihre Adresse entgegengenommen.

Fiume, den 14ten September. Das Officierkorps von Essek hat jene Festung für neutral und als ein kaiserliches Eigenthum erklärt. Die Invasion von Seiten der ungarischen Armee wird daher als eine Neutralitätsverletzung angesehen.

Triest, den 15ten September. Heute Nachmittag um 1 Uhr hat das französische Linienschiff „Jupiter", befehligt vom Linienschiffskapitain Luguel, mit 850 Mann und 86 Kanonen, eine Stunde später die französische Fregatte „Psyche", befehligt vom Linienschiffskapitain Gourdon, mit 350 Mann und 30 Kanonen auf unserer Rhede die Anker geworfen. Beide Schiffe haben Messina am 1sten, Korfu am 5ten und Ragusa am 11ten d. M. verlassen.

— Sachsen. Chemnitz, den 19ten September. Hier ist heute eine vom Regierungskommissar Todt unterzeichnete Bekanntmachung erschienen, wonach, da es für angemessen erachtet worden sey, daß die Stadt Chemnitz mit einer stehenden Garnison versehen werde, und diese Maßregel, wenn auch nur provisorisch, schon von jetzt an zur Ausführung kommen, hierdurch aber der gewöhnliche Dienst der Bürgerwehr eine Abänderung erleiden, ohnehin auch die letztere in Folge der zu erwartenden neuen gesetzlichen Bestimmungen einer anderweiten Organisation zu unterwerfen seyn werde, beschlossen worden ist, die sogenannten Reservisten der Bürgerwehr allhier in ihrer gegenwärtigen Gestalt bis auf Weiteres zu entlassen. Es ergeht zugleich an die Reservisten (unter welchen die Turner natürlich mit begriffen sind) die Verordnung, obiger Bestimmung gemäß ihre Waffen abzugeben. Hinzugefügt wird noch ausdrücklich, daß diese Anordnung keine Strafmaßregel sey. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 14ten September. Kossuth ist wieder Journalist und Zeitungs-Redakteur geworden. Er selbst kündigt sich als solchen in der heutigen Nummer des Kossuth hirlapja an und sagt, daß er fortan dieses Organ selbst leiten werde. Man darf hoffen, daß das von Batthyany zu kreirende Ministerium sehr bald in einem österreichischen Central-Ministerium aufgehen und somit durch Beseitigung des Zankapfels den ungarisch-kroatischen Wirren ein Ende gemacht werden wird. Vor der Hand wird Pest und Ofen in den Vertheidigungszustand gesetzt; alles fremde Militair soll als unzuverlässig entfernt werden. Hrabowsky zu Ofen und der Kommandant zu Komorn haben den Ungarn ihre Treue zugesichert, und man rüstet sich zum Widerstande gegen Jellachich, der unaufhaltsam in Ungarn vordringt.

Pesth, den 16ten September. Es herrscht hier eine Aufregung, wie man sie noch nicht erlebt hat. Die letzten Tage, die Deputation, der Ministerwechsel, Kossuth's Austritt gaben den Impuls dazu, und die gestrige Sitzung Abends 8 Uhr machte den Epilog. Gestern Abends erwartete Graf Batthyany die Deklaration des Königs auf seine Bedingungen, die er stellte, und unter welchen er ein Ministerium bilden werde. Es kam weder mit dem Courier von gestern Abends 5 Uhr, noch mit dem Dampfboote etwas an. Das Volk, die Gallerieen und das Haus selbst war schon zu aufgeregt, als daß man den neuen Aufschub von 24 Stunden ruhig angenommen hätte, wenn nicht ein anderer Gegenstand diesen in den Hintergrund gestellt hätte. Es kam nämlich vom Commissair Csany ein Bericht aus der Drave-Gegend, daß Jellachich in Kanischa, und zwar ohne Schwertstreich, eingerückt sey; Generalmajor Graf Teleky Adam hat sich mit seiner Macht nach Keßthely zurückgezogen und will nun Jellachich nicht mehr angreifen, er hat es sammt seinem Officierkorps erklärt, ja gedroht überzutreten, denn sie erkennen das ungarische Ministerium nicht an.

Die Aufregung bei Verlesung dieses Briefes im Hause läßt sich nicht beschreiben. „Nieder mit dem Verräther!" schrie das ganze Haus — auf den Gallerieen ballten Viele die Fäuste vor Wuth.

Minister Batthyany erklärte, daß man Se. Hoheit den Palatin dazu vermögen solle, das Kommando bei dem Drave-Heere zu übernehmen und gleich ins Lager abzureisen.

Dieser Antrag wurde angenommen und gleich eine Deputation nach Ofen ernannt. Viele wünschten Kossuth als Sprecher, er aber erklärte: man möge einen beliebteren Menschen hinüberschicken, ohnehin gehöre dies ins Departement des Präsidenten.

Pazmandy ging mit sieben Deputirten nach Ofen, während das Haus permanent blieb. Die Deputation kam um Mitternacht zurück und brachte die erfreuliche Nachricht, daß der Palatin es für seine Schuldigkeit erkenne und mit freudiger Bereitwilligkeit die Gelegenheit ergreife, seinem Vaterland zu nützen. Nur bitte er das Haus, innerhalb der legalen Gränze zu bleiben und die Antwort des Königs ruhig abzuwarten. Dann ersuche er das Haus, ihn mit Streitmacht zu versehen, da er die Nachricht habe, daß Csanyi's Heer durch den Verrath Teleky's sehr zusammengeschmolzen sey. Endlich möge das Haus überzeugt seyn, daß, wenn auch Alle die Magyaren hintergehen und verrathen würden, die Geschichte seinen Namen so nennen werde, daß er allein die Ungarn nicht betrogen habe. (Stürmischer Beifall.)

Der Palatin ist heute Morgen schon abgereist.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 18ten September. Ganz Paris ist in Bewegung. Die Theilnahme an dem Wahlakt ist heute viel größer, als im Juni. Auf den Boulevards St. Denis, St. Martin, an den lebhaftesten Straßenecken und fast auf allen öffentlichen Plätzen wird lebhaft diskutirt. Die Wahlurnen werden heute Abend 9 Uhr geschlossen und morgen geleert.

Paris, den 20sten September. So eben, Nachmittags 6 Uhr, werden, wie man hört, Louis Bonaparte, Fould und Raspail vom Stadthause herab als Volksvertreter proklamirt. (Pr. St. Anz.)

Italien. Neapel, den 5ten September. Bald nach Mitternacht durchzogen heute Haufen von Lazzaroni, schlechten Weibsbildern, Gassenjungen, der Abschaum des Pöbels, geführt von Bedienten in königlicher Livrée, von Priestern und anderen verkleideten Lenkern, die Hauptstraßen mit weißen Fahnen und Tüchern und wildem Geschrei: „Es lebe der König!" Wer ihnen in den Weg kam, wurde unter Mißhandlung zu gleichem Rufe gezwungen. Polizei und Militair, weit entfernt, das Volk zu zerstreuen, ließen geschehen und halfen. Jene Lazzaroni waren hauptsächlich aus dem zunächst an den königlichen Palast stoßenden Quartier von Santa Lucia und Chiaja hergezogen. Nun aber brachen aus anderen, schon seit längerer Zeit als konstitutionell gerühmten Vierteln Massen anderer Lazzaroni mit Trikolarfahnen und „Es lebe die Konstitution!" schreiend, auf jene los. Im Toledo und den oberhalb liegenden Straßen und Plätzen kam es zum Handgemenge; nun erst schritten auch Polizei und Truppen ein, um die Konstitutionellen zurückzutreiben; auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, denn die Truppen brauchten ihre Waffen, Gewehr und Säbel, die Lazzaroni die ihrigen, einen Hagel von Steinen, Messer, Dolche und Prügel Erst jetzt, nachdem die Nacht eingebrochen, ist die Ruhe hergestellt, die Toledostraße aber ist verödet, wie in der Nacht des 15ten Mai, Läden, Thüren und Fenster verschlossen; nur der Hufschlag der Pferde, der Tritt der in Massen patrouillirenden Truppen läßt sich vernehmen; der Schloßplatz ist abgesperrt. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 295.

18. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 75.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 22sten September. Folgende Bekanntmachung ist unterm gestrigen Datum erschienen: „Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom 19ten l. M., Waffen-Ablieferung betreffend, wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Gemäßheit Beschlusses des Reichsministeriums des Innern vom 20sten d. M. die Mitglieder der organisirten Stadtwehr und die bei den Quartiervorständen in die Listen der Schutzwachen eingetragenen Einwohner nur diejenigen Waffen behalten dürfen, welche zu ihrer ordnungsmäßigen Ausrüstung gehören, daß dieselben aber alle anderen Waffen, gleich den übrigen Einwohnern von Frankfurt, in das Zeughaus an der Weißfrauenkirche abzuliefern haben, zu welchem Behufe die anberaumte Ablieferungsfrist bis zum Freitag den 22sten d. M., Abends 6 Uhr, erstreckt wird. Frankfurt a. M., den 21sten September 1848. Kriegs-Zeug-Amt."

Frankfurt a. M., den 23sten September. Heute Morgen, schon mit Tages-Anbruch, setzten sich nach verschiedenen Richtungen hin von den hier befindlichen Bundestruppen verschiedene Abtheilungen in Marsch, um mehrere benachbarte Städte und Orte, wie Bockenheim, Rödelheim, Ginheim u. s. w., zu besetzen. Nach verschiedenen Gegenden gingen österreichische, preußische und großherzogl. hessische Truppen mit mehreren Geschützen ab. Gegen 10 Uhr marschirten preußische und hessen-darmstädtische Truppen über unsere alte Mainbrücke, um mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn aufs schleunigste nach dem Badischen befördert zu werden, wo aufständische Bewegungen stattfanden.

In den Frühstunden des heutigen Tages haben die hierzu beorderten Abtheilungen der hier befindlichen Reichstruppen die Stadt verlassen, um die umliegenden Städte und Dorfschaften zu besetzen. Bockenheim, Rödelheim, Ginheim, Bergen und Höchst sind entwaffnet worden. In Hanau herrscht die größte Ruhe; auch sind dort noch keine Reichstruppen eingerückt; dagegen sind starke Truppenabtheilungen heute Vor- und Nachmittag nach dem badischen Oberlande von hier abgegangen. Ziemlich zuverlässigen Mittheilungen zufolge, die mit dem Nachmittagszuge der Main-Neckarbahn eingegangen sind, haben die Insurgenten im badischen Oberlande die Bahnhöfe in Schliengen und Mühlheim besetzt. Doch ist die Communikation von Freiburg her nordwärts völlig unterbrochen. Bei Etlingen waren einige Schienen ausgehoben, sind aber nach wenigen Stunden wiederhergestellt worden.

Frankfurt a. M., den 24sten September. Von hier aus wurden gestern 2000 Mann Reichstruppen nach dem badischen Oberlande befördert, welche ohne Aufenthalt bis Emmendingen verbracht werden, bis wohin die Eisenbahn demolirt worden ist. (Emmendingen ist die zweite Station diesseits Freiburg.) Die neuesten, gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß die Freischärler in Schliengen und im Besitz von 4 Kanonen sind. — Die Bahn ist aber bis Freiburg wieder fahrbar. Hinter Karlsruhe, bei Malsch, wurden gestern Morgen die Schienen aufgerissen.

Nachschrift. Morgens 9 Uhr. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren.

— Baden. Aus Baden, vom 22sten September. Die frankfurter Ereignisse sollen nicht vereinzelt stehen; es ist uns gleich bei der ersten Nachricht davon kein Zweifel geblieben, daß das frevelhafte Beginnen gegen die Reichsversammlung in anderen Gegenden Deutschlands ähnliche Versuche, die rothe Republik herbeizuführen, zur Folge haben werde. Unsere Voraussehung ist leider schnell in unserer Nähe in Erfüllung gegangen. Heute Mittag ist mittelst eines besonderen Eisenbahnzuges die Nachricht von Lörrach und Schliengen eingetroffen, daß gestern Abend an 3000 Freischärler, angeführt von Struve, bei Lörrach über den Rhein gesetzt und heute frühe bereits bei Schliengen eingetroffen seien. Wir vermögen die Angabe der Zahl nicht zu verbürgen, und scheint sie uns wohl etwas übertrieben; dagegen ist die Thatsache des Erscheinens der Freischaaren auf badischem Gebiete wohl außer Zweifel, da die Nachricht auf amtlichem Wege nach Karlsruhe gegangen ist.

Heidelberg, den 22sten September, Abends 8¼ Uhr. Eben kommt der nach Schliengen bestimmte Bahnzug hier wieder an. Er konnte nur bis Müllheim kommen. von Struve hat einen Einfall in das Badische gemacht. Die oberen Gegenden sind bis Schliengen besetzt. In Lörrach wurde Amtmann Exter gefangen mit weggeführt und die Republik ausgerufen. Reisende wurden von Freischärlern angegriffen. Des Bahnzuges wollten sich die Freischaaren in Schliengen bemächtigen, wahrscheinlich, um geraden Weges mit demselben nach Frankfurt zu fahren, und wären die Zugführer in Müllheim nicht zeitig genug gewarnt worden, so wäre es ihnen gelungen. Bedeutende Truppenmassen wurden sogleich von Rastatt und Karlsruhe aus ins Oberland gesendet, und man zweifelt nicht, daß es ihnen gelingen wird, in Bälde die Ruhe wieder herzustellen. So viel berichten die eben angekommenen Reisenden.

Freiburg, den 22sten September. Nachmittags 4 Uhr. Bis zu diesem Augenblick sind wir noch ohne bestimmte Nachrichten aus dem Oberlande, da die Eisenbahnverbindung unterbrochen ist; doch erfährt man durch auf Umwegen hierher Geflüchtete Folgendes: Struve hat auf die Nachricht,

daß in Frankfurt der Waffenstillstand genehmigt worden, alle wehrfähige Mannschaft des Oberlandes, Schwarzwaldes ꝛc. vom 17ten bis 50sten Altersjahre zum Zuge nach Frankfurt aufgerufen. Wer sich weigert, mitzuziehen, wird auf der Stelle erschossen. Er übt eine wahre Schreckensherrschaft. Die Freischaaren sollen ziemlich gut bewaffnet und nur noch einige Stunden von hier entfernt seyn. Alles ist in Schrecken und Angst für die nächste Nacht, in welcher die Freischaaren hierherkommen sollen. Viele Familien flüchten aus der Stadt. Vor einer Stunde ist die Bürgergarde aufgeboten worden. — 4½ Uhr Abends. So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß noch heute Abend mehrere Tausend Mann Militair hierherkommen werden.

Die O. P. A. Z. meldet unter den neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M. vom 24. September: „So eben geht uns noch ein Schreiben aus Freiburg vom 23. September, Morgens, zu, folgenden Inhalts: „„Postverbindung mit dem Oberlande ist wenigstens theilweise wieder hergestellt, und wir erfahren, daß die Gerüchte in Betreff der Stärke der Freischaaren sehr übertrieben waren. Ihre Anzahl beträgt blos einige Tausend, und scheint ihr bewaffneter Einfall blos eine Beraubung der öffentlichen Kassen zum Zweck gehabt zu haben. Diese sogenannte „republikanische Armee" besteht aus lauter italienischem, französischem und schweizerischem Lumpengesindel, dem sich die in der Schweiz weilenden deutschen Flüchtlinge angeschlossen haben. Die Anführer sind Struve, Weißhaar und Siegel. Wie man vernimmt, haben sich dieselben, nachdem sie sich der Kassen in Lörrach bemächtigt hatten, wieder über die Gränze zurückgezogen. Die Angst der hiesigen Einwohner hat nun einer gerechten Entrüstung Platz gemacht. Das gestern Abend erwartete Militair rückt so eben, Morgens 9 Uhr, 2000 Mann stark, hier ein. Ein Bataillon vom Leibregiment, ein Bataillon vom 3ten und die Scharfschützen des 1sten Regiments. Der Terrorismus Struve's soll keinen Gränzen kennen. Allenthalben sind Wachepoſten des Militairs aufgestellt.""

— Reuß-Schleiz. Schleiz, den 19ten September. Durch Verordnung vom 9ten September ist der konstituirende Landtag für die Fürstenthümer Reuß j. L. auf den 2ten Oktober nach Gera berufen worden. Die Verordnung ist vom Fürsten Heinrich LXII. zugleich im Auftrage des Fürsten Heinrich LXXII. von Ebersdorf unterzeichnet, welcher seine Regierungsrechte an Ersteren, als seinen verfassungsmäßigen Nachfolger, abzutreten gedenkt, wodurch die Fürstenthümer Schleiz, Lobenstein, Ebersdorf, Gera und Saalburg unter eine Administration kommen werden.

— Schleswig-Holstein. Die Schleswig-Holst. Ztg. theilt nunmehr amtlich das von der Landes-Versammlung angenommene Staats-Grundgesetz für die Herzogthümer mit.

Kiel, den 21sten September. Zu Sonderburg ist Folgendes erschienen: Bekanntmachung. Die unterzeichnete, in Gemäßheit des zwischen Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Könige und Sr. Majestät dem Könige von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrags zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein während der Dauer des Waffenstillstandes Allerhöchst ernannte Kommission ist heute in Wirksamkeit getreten. Nach dem Art. 7 des Waffenstillstand-Vertrages, welcher also lautet:

„Die beiden kontrahirenden Theile sind übereingekommen, für die Dauer des Waffenstillstandes eine gemeinsame Regierung für die beiden Herzogthümer einzusetzen, welche ihre Amtshandlungen im Namen Sr. Maj. des Königs von Dänemark in Ihrer Eigenschaft als Herzog von Schleswig und Holstein und mit dero Machtvollkommenheit ausüben wird, mit Ausnahme der gesetzgebenden Gewalt, die während der Dauer des Waffenstillstandes ruht. Diese Regierung wird aus den Notabeln der beiden Herzogthümer zu wählenden Mitgliedern zusammengesetzt werden, welche allgemeine Achtung und Ansehen genießen. Zwei von diesen Mitgliedern werden von Sr. Maj. dem König von Preußen seitens des deutschen Bundes für das Herzogthum Holstein und zwei von Sr. Maj. dem König von Dänemark, Herzog von Schleswig und Holstein, für das Herzogthum Schleswig ernannt werden.

Das fünfte dieser Mitglieder, welches die Funktionen des Präsidenten der gemeinsamen Regierung der beiden Herzogthümer zu übernehmen hat, wird in Folge gemeinschaftlicher Einigung von Ihren erwähnten Majestäten ernannt werden. Man ist dahin übereingekommen, daß weder die von dem 17ten März c. angestellt gewesenen Regierungsmitglieder (schleswig-holsteinische Regierung), noch diejenigen, welche die Regierung seit dieser Epoche gebildet haben, in diese neue Verwaltungsbehörde eintreten können, welche letztere so bald als möglich, und spätestens 14 Tage nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention, in Funktion treten soll.

Man hat sich ferner darüber verständigt, daß alle und jede seit dem 17ten März c. für die Herzogthümer erlassenen Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsmaßregeln im Augenblick des Amtsantritts der neuen Regierung aufgehoben werden sollen; jedoch soll der letzteren das Recht zustehen, solche nach dem 17ten März c. erlassenen Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsmaßregeln wieder in Kraft treten zu lassen, deren Aufrechthaltung ihr unerläßlich oder für den regelmäßigen Geschäftsgang ersprießlich erscheint, welche indessen keinenfalls etwas den Bestimmungen des Art. 11 Widersprechendes enthalten dürfen."

ist die Kommission die einzige rechtmäßige oberste Verwaltungsbehörde der Herzogthümer Schleswig und Holstein, welcher die Ausübung der landesherrlichen Gewalt in ihrem ganzen Umfange, mit Ausnahme der Gesetzgebung, übertragen ist. Es sind also alle Berichte, Eingaben und Gesuche, welche nach dem bisherigen Geschäftsgange an die Immediatkollegien und Departements in Kopenhagen zu richten seyn würden, während der Dauer des Waffenstillstandes an die unterzeichnete Kommission zu richten und einzusenden, und von dieser allein haben sämmtliche Behörden und Beamten in beiden Herzogthümern in den zum Wirkungskreise der gedachten Kollegien und Departements gehörigen Sachen, Befehle und Aufträge entgegenzunehmen, und auch dann zu befolgen, wenn die betreffenden Erlasse nicht von sämmtlichen Mitgliedern der Kommission unterzeichnet seyn werden.

Die Gesetzgebung, also insbesondere die Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer, gehört nach dem Waffenstillstands-Vertrage nicht zu dem Wirkungskreise der Kommission; sie hat sich nur mit der Verwaltung zu befassen. Frömmigkeit und Fleiß in Kirche und Schule, Unabhängigkeit und Schnelligkeit der Rechtspflege, Sicherheit

und Ruhe, Ordnung und Freiheit zu erhalten und zu fördern, den Unterthanen die während des Krieges ihnen aufgelegten Lasten abzunehmen oder wenigstens zu erleichtern, sämmtliche Bewohner der Herzogthümer in ihren begründeten Rechten zu schützen, die während des Krieges gebildeten Verhältnisse und Interessen, auch wenn sie strenge genommen der rechtlichen Begründung entbehren möchten, schonend zu berücksichtigen, dies ist die Aufgabe der Kommission. Mit dem Beistande des Allmächtigen und der Mitwirkung ihrer lieben Landsleute und Mitbürger hofft sie, ihre Aufgabe zu lösen.

Gegeben in der königlichen Immediat-Kommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Sonderburg, den 18ten September 1848.

Moltke. Johannsen. Hansen. Paulsen.

Dem Altonaer Merkur wird aus Kiel vom 21sten September geschrieben: Die heutige Sitzung der Landesversammlung ist bei der bedeutenden Aufregung, welche die bald nach der Eröffnung angekommenen Frankfurter Nachrichten vom 18ten auf den 19ten verursachten, nicht sehr fruchtreich gewesen. Hauptgegenstand der Behandlung war die eben bekannt gewordene Thatsache, daß alle Seebefestigungen an der Ostküste, namentlich auch die Batterien in Friedrichsort und Laboe, eingezogen worden. Das Regierungsmitglied Bremer war wieder nicht im Stande, auf die erfolgende Interpellation einige Auskunft zu geben; man schickte bei großer Erregtheit der Versammlung zu dem zufällig in Kiel anwesenden Grafen Reventlou-Preetz, ohne daß eine genaue Aufklärung erfolgt wäre. (Später ist es freilich als zuverlässig bekannt geworden, daß Friedrichsort und Laboe so gut als unbesetzt sind.) Eine energische Remonstration bei der provisorischen Regierung ist von der Versammlung beschlossen.

Heute Nachmittag ist die allgemeine Aufregung noch vermehrt worden, indem der hier anwesende Major von Wildenbruch einem Mitgliede der Landesversammlung die obige „Bekanntmachung" mitgetheilt hatte, mittelst welcher aus Sonderburg unterm 18ten September die zur Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein „Allerhöchst ernannte Immediat-Kommission" den Beginn ihrer Funktionen zur öffentlichen Kunde bringt und sich die ausschließliche Autorität fortan beilegt.

Kiel, den 22sten September. Der Altonaer Merkur enthält in einer zweiten Ausgabe vom 23sten September folgende Bekanntmachungen der provisorischen Regierung:

Mitbürger!

Wir haben in unserer Proclamation vom 24sten März d. J. gelobt, uns in dem Kampfe für Freiheit und Recht den Einheitsbestrebungen Deutschlands mit aller Kraft anzuschließen. Die deutsche Centralgewalt hat uns deutsche Waffenbrüder zur Hülfe gesandt, um das Land von dem Feinde zu befreien; den Schleswig-Holsteinern vor Allen liegt die Pflicht ob, die Centralgewalt, so viel an ihnen ist, zu stützen und ihren Befehlen Folge zu leisten. Die National-Versammlung in Frankfurt, der höchste Rath der deutschen Nation, hat den von der Krone Preußen verhandelten Waffenstillstand zwischen Deutschland und Dänemark genehmigt; wir erwarten die Anordnungen des Erzherzogs Reichsverwesers, um im Einverständniß mit der schleswig-holsteinischen Landesversammlung die von uns geübte Gewalt niederzulegen; bis dahin werden wir die Pflichten erfüllen, welche wir gegen das Land übernommen haben.

Es ist uns amtlich zur Kunde gekommen, daß drei Personen, Moltke, Johannsen und Hansen, von der Insel Alsen aus Bekanntmachungen an das Volk der Herzogthümer erlassen, in denen sie sich als Mitglieder „einer Königlichen Immediatkommission zur gemeinsamen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein" bezeichnen.

Wir werden dem landesfeindlichen Treiben einer solchen unbefugten, mit den Waffenstillstandsverhandlungen in Widerspruch stehenden „Königlichen Immediatkommission" nachdrücklich entgegentreten und haben an alle Polizeibehörden des Landes die Verfügung erlassen, die gedachten drei Personen, wo sie sich finden lassen, in Verwahrsam zu nehmen, und den Gesetzen nach weiter gegen sie zu verfahren. Von dem gesetzlichen Sinn unserer Mitbürger aber dürfen wir erwarten, daß sie sich auch durch solche Provocationen nicht zu ungesetzlichen Schritten gegen jene Personen hinreißen lassen.

Rendsburg, den 22sten September 1848.

Die provisorische Regierung.

Beseler. F. Reventlou. M. T. Schmidt.

Lüders.

(Provisorische Regierung.) Rundschreiben an sämmtliche Polizeibehörden der Herzogthümer Schleswig-Holstein; vom 22sten September. Da es zur Kunde der provisorischen Regierung gekommen, daß der Graf Karl Moltke, der Konferenzrath Friedrich Heinrich Christian Johannsen, vormaliger Amtmann des Amtes Hadersleben, und der Bischof Jörgen Hansen zu Ecken sich zu einer sogenannten Königl. Immediat-Kommission für die Herzogthümer konstituirt und eine im landesfeindlichen Sinne abgefaßte Proclamation an das Volk erlassen haben, und da es der provisorischen Regierung obliegt, einem solchen Treiben entgegen zu wirken, so beauftragt sie ..... die genannten Personen, sobald dieselben sich im ..... Polizeidistrikte einstellen sollten, unverzüglich in Verwahrsam zu nehmen, und daß solches geschehen, an die provisorische Regierung einzuberichten. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Ungarn. Sitzung des Repräsentantenhauses vom 16ten September, 10 Uhr Vormittags. Iránÿi macht eine Motion rücksichtlich der Vertheidigung der Stadt Pesth, wobei er hervorhebt, daß die Nationalgarden aufgefordert werden sollen, offen zu erklären, wer von ihnen die Waffen treu und energisch zur Vertheidigung der Stadt führen wolle. Hierauf kömmt das neue Rekrutirungsgesetz zur Sprache, und endlich liest Kossuth seinen Gesetzvorschlag wegen Entschädigung der Grundherren. Am Schlusse der Sitzung zeigt Präsident Pázmándy an, daß der Courier mit der königlichen Antwort von Wien bereits angelangt sey, und diese in der nachmittäglichen Sitzung bekannt gemacht werden sollte. — Sitzung vom 16ten September. Abends 6 Uhr. Ministerpräsident Graf Batthyány erklärt unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß, da weder seinen Bedingungen von oben entsprochen worden, noch er das Vertrauen des Hauses besitze, er aufgehört habe, Minister zu seyn. Es wird nun das königliche Reskript verlesen worin Se. Majestät sich über die Beschlüsse vom 11ten September ungehalten äussert, die Schlichtung der kroatischen Angelegenheiten

dem Wiener Reichstage überträgt und die Liste der Minister-Kollegen verlangt, ehe eine bestimmte Aeusserung erfolgen könne. Nyári, Madaráß und Kossuth fordern Gr. Batthyány im Namen des Vaterlandes auf, seine Stelle wieder einzunehmen, und da auch das Haus in Masse ihm sein Vertrauen erklärt, so giebt er endlich unter rauschendem Beifalle dem Wunsche der Versammlung nach, unter der Bedingung, daß man seine Politik, Jellachich jeden Schritt Boden streitig zu machen und Pesth bis aufs Aeusserste zu vertheidigen, billige. Man nimmt diese Bedingungen an. In der morgigen Sitzung, welche um 10 Uhr Vormittags stattfindet, wird Gr. Batthyány das neu konstituirte Ministerium bekannt machen. — Oberhaus. Sitzung vom 16. Sept. Diese Sitzung befaßte sich lediglich mit Ernennung von 4 Mitgliedern zu der an den Wiener Reichstag abzusendenden Deputation. Es wurden durch Stimmzettel gewählt: Sigmund Perényi, Em. Andrássy, Nik. Jósika, Nik. Wesselényi.

Sitzung des Repräsentantenhauses vom 17ten September. Es ist halb 12, die Sitzung hat noch nicht begonnen. In der Vorhalle spricht Jemand. Alles dringt hinaus. Es ist ein Fiskal aus Keßthely, der die Nachricht bringt, daß in dem Heere, das Adam Teleky anführt, die Stimmung gut ist. Die Officiere haben ihm (Teleky) bereits erklärt, er müsse sie gegen Jellachich anführen. Jellachich's Truppen sind geringfügig. Die, welche Gr. Kanischa besitzt, sind der Zahl nach 6000, worunter nur 2 Bataillone regulaires Militair. Die Mitglieder des Hauses kehren frohen Muthes in den Saal zurück. Die Conversation ist laut. Der Palatin ist schon gestern ins Lager. Auch die Kommissaire der Nationalversammlung sind schon dahin abgereist, ausgenommen Perczel, der hier ein Freikorps bildet und morgen oder übermorgen dahin abgeht. Ministerpräsident Batthyány kommt in den Saal. Er zeigt an, daß er die Minister schon kandidirt, aber die Portefeuilles unter diesen noch nicht vertheilt. Die Namen der zu erwartenden Minister sind: Coloman Ghyczy, Moritz Szentkirályi, Graf Alexander Erdödy, Nikolaus Vay, Eötvös, Mészáros, Dionys Kemény. Sie werden kalt aufgenommen. Die Gallerieen schwiegen. Madaráß interpellirt den Ministerpräsidenten, weshalb er nur 7 Namen verlesen, da doch 8 Portefeuilles seyen. Der Ministerpräsident antwortet, er habe den achten noch nicht bestimmt.

Pesth, den 19ten September. Graf Oedön Zichy ist mit 30,000 Nationalgarden und Bauern gegen Croatien aufgebrochen. Jellachich befindet sich in Groß-Canischa. Sein Trupp ist gegen 7000 Mann stark. Dem Stadtrichter von Groß-Canischa hat er aber befohlen, für 30,000 Mann Lebensmittel herbeizuschaffen. Die ungarische Macht unter dem Oberkommando des Erzherzogs Palatin koncentrirt sich bei Weszrim. Der ungarische Oberst Kisch hat wieder bei Aradaza eine glänzende Affaire gegen die Raitzen ausgeführt; 5 Kanonen und viele Gefangene waren die Trophäen des Sieges. Verlaß ist eingeäschert worden. Dagegen haben sich die Aufständischen der Stadt Kumand bemächtigt, wodurch der ganze Kreis von Groß-Kikinda bedroht ist. Der Kriegsminister General Meßaros hat am 17ten d. M. unter eigener Anführung einen Generalsturm auf die Schanzen von St. Thomas angeordnet. Der Erfolg dieses entscheidenden Angriffs kann hier erst im Verlaufe des heutigen Tages bekannt werden. Die hier lebenden Franzosen und Polen sind ermächtigt worden, ein besonderes Corps unter französischer Fahne zu bilden. Sie werden die Uniform der französischen Nationalgarde tragen.

Die Pesther Zeitung bringt einen Artikel unter der Rubrik: „Erfreuliche Nachricht", welcher lautet: „Laut erfreulichem Bericht des königlichen Kommissairs Lag. Csányi aus Keßtsely vom 15ten l. M. hat sich das tapfere Officierkorps von Nikolaus Husaren, unter Anführung des Majors Gr. Bubna, und der Rittmeister Bárczay von Alexander Husaren im Namen des Officierkorps zu dem Generallieutenant Gr. Teleky begeben und die Eröffnung gemacht, daß sie sich nun nicht weiter zurückziehen werden, sondern für den König und das Vaterland zu kämpfen und zu sterben bereit sind, worauf im Namen des ganzen Officierkorps ein Brief abgefaßt wurde, den man durch den Gr. Bubna und den Rittmeister Bárczay am 15ten l. M. an Jellachich absandte; in diesem Briefe fordern sie ihn auf, den diesfälligen Befehl mit Unterschrift Sr. Majestät vorzuzeigen, daß der Angriff auf Ungarn deutlich und bestimmt anbefohlen wird, widrigenfalls die Truppen und ihre Officiere die Ehre ihrer Waffen mit fester Entschlossenheit wahren werden. Gr. Ludwig Batthyany."

Pesth, den 20sten September. Am 18ten September rückte Jellachich mit dem Gros seiner Armee, bestehend aus ungefähr 9000 regulairen und 14000 unregulairen Truppen, in 3 Kolonnen gegen Szala-Egerszegh vor. Die rechte Kolonne, unter dem General-Major Povowich, ging auf den, ungefähr eine Viertelstunde vom Plattensee gelegenen Flecken Keßthely, die linke, unter Oberst Markowich, auf Löwi, der Ban selbst ging mit dem Centrum auf Szala-Egerszegh vor. Dieser Ort war von einem Szekler- und drei Mobilgarde-Bataillonen unter dem Ober-Kommando des tapferen Major Vöhar besetzt. Bei Börend und Szalaber stand das ungarische Hauptlager unter dem Ober-Kommando des Grafen Terek bei 16000 Mann stark. Am 18ten Morgens 5 Uhr brachte eine Streifpatrouille von Kaiser Husaren dem Major Vöhar die Meldung, daß sie in der Gegend von Mölvar ein dumpfes Trappen und Rasseln gehört und vermuthet, daß der Feind im Anzuge sei; sogleich schickte der Major diese Meldung an den Ober-Kommandanten Terek, er selbst aber traf durch die ihm bei keiner Gelegenheit verlassende Geistesgegenwart solche Maßregeln, die den Mann der Strategik und Taktik beurkunden. Er legte sich mit 3 Bataillonen Mobilgarden hinter das vor Szala-Egerszegh befindliche Gestrüpp, die Szekler als Besatzung zurücklassend, und erwartete so den Feind, dessen Avant-Garde ungefähr nach drei Viertelstunden sichtbar wurde. In möglichster Stille läßt er ein Bataillon als Tirailleure im Gebüsch versteckt aufstellen mit der Ermahnung, nicht eher Feuer zu geben, als bis der Feind etwa 100 Schritt von ihnen entfernt sein werde. Graf Terek rückte indessen mit seiner Gesammtmacht gegen die rechte feindliche Kolonne in geordneter Schlachtordnung vor, während er 5 Divisionen Kavallerie, durch eine Hügelreihe begünstigt, den Feind zu umgehen beorderte. Ein erwünschter Nebel begünstigte

(Hierbei eine Beilage.) über-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 300.

überdies die Dispositionen der mit dem Terrain bekannten Magyaren, und als dieser ungefähr um 7½ Uhr durch einen frischen Nordwind verweht wurde, griffen die kampfgierigen Magyaren den Feind mit solchem Ungestüm an, daß dieser, 7000 bis 8000 Mann stark, nach einigem Widerstand in wilder Flucht über das ihn von der Hauptmacht trennende Flüßchen Szala eilte, wo die genannten 5 Kavallerie-Divisionen ein entsetzliches Gemetzel anrichteten. Der Ban, der auf Szala-Egerszegh losrückte, wurde von den unter Major Vöhar stehenden Truppen und dem sich schnell gebildeten Landsturm aufgehalten, und als die Kroaten ihren rechten Flügel in so wilder Flucht davoneilen sahen, wurden sie, von einem panischen Schrecken befallen, mit in die Flucht fortgerissen. Ihr linker Flügel kam gar nicht ins Gefecht. Kroatischerseits blieben auf dem Kampfplatz 12—1500 Todte und Verwundete, nebst 17 Kanonen und 3 Fahnen. Ungarischerseits 123 Todte und 192 Verwundete.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 19ten September. Ein im Moniteur veröffentlichtes Dekret schafft die Krone über dem Ordensstern der Ehrenlegion ab und verordnet ausserdem die alte Inschrift ihres Gründers: „Bonaparte, erster Konsul, 19. Mai 1802" einerseits, und „Französische Republik, Ehre und Vaterland" andererseits.

Paris, den 21sten September. Man fürchtete für diesen Abend ernste Auftritte. Das Volk, hieß es, wolle die Gefangenen in Vincennes befreien. Es durchzog die Straßen, indem es „Raspail!" nach dem Lampions-Takt singt. Bis zum Postschluß, 7 Uhr, war die Ruhe indeß nirgends ernstlich gestört worden. Die Straßen waren überfüllt mit Volk und Patrouillen; Senard und Cavaignac waren ziemlich lange im Palast der Nationalversammlung geblieben.

Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die allgemeine Stimmzettelzählung im Stadthause vollendet. Die officielle Proklamirung der drei Deputirten zog eine unübersehbare Volksmenge auf den Platz vor dem Stadthause. Obgleich die Zusammenschaarungen auf den Boulevards und öffentlichen Plätzen gestern Abend weniger dicht und weniger heftig waren, so ist die Stimmung doch noch sehr aufgeregt, und der Kriegsminister hat aus Toulouse und einigen anderen Plätzen durch den Telegraphen neue Truppen hierher gerufen. Der Polizeipräfekt Ducoux beruhigt in seiner gewöhnlichen Wochen-Proklamation die Aufregung, die sich der Gemüther seit einiger Zeit wieder bemächtigt hat. „Diese Aufgeregtheit", heißt es darin, „die in den partiellen Wahlen ihren Grund hat, lähmte mehrere Industriezweige in dem Aufschwunge, den sie in letzter Zeit genommen. In Folge dieser Lähmung sind 20,000 Arbeiter brodlos. Die Zahl der Junigefangenen beläuft sich nur noch auf 1893. Die Einnahme sämmtlicher Pariser Theater vom 3ten bis 15ten September betrug 133,656 Fr. Die Summe der seit dem Junikampf von der Nationalversammlung für die Armen der Stadt Paris allein votirten Almosen beläuft sich auf 6 Millionen Franken.

Radetzky soll erklärt haben, er werde die Verlängerung des Waffenstillstands lediglich dem Wiener Kabinet überlassen und die Feindseligkeiten nur dann wieder aufnehmen, wenn er angegriffen würde.

Paris, den 23sten September. Der Appellhof hat entschieden, daß kein Grund vorliege, die gegen die Minister Ludwig Philipp's dekretirte Kriminal-Untersuchung fortzuführen. Sie wird deshalb niedergeschlagen.

Der Drucker der fälschlich Louis Bonaparte zugeschriebenen Proclamation an das französische Volk ist verhaftet und bereits verhört worden, wobei der Repräsentant Napoleon Bonaparte als Kläger erschien. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 18ten September. Aus Lissabon sind Nachrichten vom 10ten September eingegangen. Ueberall im Lande herrscht Ruhe, aber die gänzliche Stockung der Geschäfte dauert fort. Die Regierung hat Lord Palmerston eine Revision des Vertrags von 1842 zum Zwecke einer gegenseitigen Zollherabsetzung für die Erzeugnisse beider Länder vorgeschlagen. Costa Cabral wird als Botschafter für London genannt. Die Regierung soll durch den Telegraphen benachrichtigt worden seyn, daß der von Portugal in Spanien eingedrungene Karlisten-General Royo in der Mancha und in Estremadura erhebliche Vortheile über die Truppen der Königin errungen habe. Ein gewaltiger Brand hat die prächtige Waldung von Bufaco bei Coimbra großentheils in Asche gelegt.

London, den 20sten September. Aus Dublin wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Umgegend von Clonmel, Portlaw, Kilmacthomas und ein paar anderen Orten fortwährend durch Haufen aufständischer Bauern, welche bei Nacht auf Plünderung ausziehen, in Unruhe erhalten wurde. Die Schaaren stehlen meistens Waffen und Lebensmittel, die sie in den einzeln liegenden Gehöften mit Gewalt wegnehmen. Marquis Waterford hat mindestens 150 Personen, welche aus ihren Wohnungen flüchteten, bei sich aufgenommen. In den übrigen Theilen der Grafschaft Tipperary, so wie überhaupt im südlichen Irland, ist seit 4 bis 5 Tagen die Ruhe nirgendwo gestört worden. — S. O'Brien, Meagher und Konsorten wurden am 18ten unter starker Bedeckung von Polizeimannschaft von Kilmainham auf der Eisenbahn nach Clonmel gebracht, wo man sie ins Gefängniß führte. Gegen etwaige Befreiungsversuche sind die geeigneten Vorkehrungen getroffen. S. O'Brien und Meagher sind gesund und scheinen guter Dinge zu seyn.

Der Verkauf der Gegenstände in Stowe, dem Schlosse des Herzogs von Buckingham, hat bereits 25 Tage gedauert und wird noch fernere zehn Tage dauern. Er hat bis jetzt 65,441 Pfd. St. aufgebracht und wird im Ganzen 80,000 Pfd. St. aufbringen. Das Silberzeug, welches vom 16ten bis zum 20sten Tage verkauft wurde, betrug 21,439 Pfd. St.; die Gemälde, welche vom 21sten bis zum 24sten Tage an die Reihe kamen, 19,788 Pfd. St., worunter eins der größten Meisterwerke von Rembrandt für 2200 Guineen und das berühmte Chandos-Portrait von Shakespeare für 355 Guineen zugeschlagen wurde.

Dänemark. Kopenhagen, den 19ten September. Das Ministerium des Auswärtigen hat unterm 17ten folgendes Rundschreiben an die dänischen Gesandten im Auslande erlassen: „Die Gerüchte, daß Dänemark sich willig erklärt hat, gewisse näher bezeichnete Modifikationen in dem mit Preussen abgeschlossenen und ratificirten Waffenstillstand

vom 26sten August einzuräumen, haben in keinem bedeutenden Grade die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf sich gezogen, so lange diese nur in deutschen Blättern enthalten waren. Man verließ sich darauf, daß diese weder zu Hause noch auswärts Glauben finden würden. Da aber jetzt in Erfahrung gebracht wird, wie eine Fraktion der Nationalversammlung in Frankfurt dennoch ihre Annahme oder Nichtannahme des Waffenstillstandes auf ein solches Gerücht hin bauen will, finde ich die Veranlassung, Sie zu ersuchen, bei der Regierung, bei welcher Sie akkreditirt sind, bestimmt zu erklären, daß von solchen Modifikationen durchaus keine Rede gewesen ist, weder als Vorschlag von der einen Seite, noch als Einwilligung dieser Seite. Es würde zu nicht wünschenswerthen Verwickelungen führen, falls oben benannte Versammlung, von unrichtigen Premissen geleitet, einen Mittelweg einschlagen sollte zwischen Annahme und Verweigerung. Der dänischen Regierung liegt es daher ob, jede Idee, daß sie zu solcher Unklarheit oder Zweideutigkeit Veranlassung gegeben hätte, zu entfernen. Was man von hier aus glaubt berechtigt zu seyn, fordern zu dürfen, ist, daß diejenigen Autoritäten, welche sich selbst die Rechte beilegen, den gültig abgeschlossenen Waffenstillstand ihren späteren Bestimmungen zu unterwerfen, zu einem klaren Resultate kommen mögen, entweder den Waffenstillstand anzunehmen, um ihn mit derselben Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, wie es von Seiten Dänemarks geschehen ist, oder ihn zu verwerfen. Der Waffenstillstand ist ein Versöhnungsakt mit den Herzogthümern. Sein Zweck ist, zu versuchen, die Differenzen auszugleichen, welche zwischen der Bevölkerung dieser Länder und der hiesigen entstanden sind. Dies Gute kann aber nicht erreicht werden, so lange die Partei in den Herzogthümern, welche die Fortsetzung des Krieges wünscht, Hoffnung hat, durch die Unterstützung der Nationalversammlung ihre Pläne zu erreichen. Darin findet die dänische Regierung einen Grund mehr, dazu beizutragen, auch von Seiten Deutschlands eine unzweideutige Abmachung zu erwirken. Sie werden möglichst schnell der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, eine Mittheilung in diesem Sinne machen.

Zugleich meldet die amtliche Dep. Tidning, daß, da von den für die Administration der Herzogthümer gewählten Männern nur Graf Moltke angenommen habe, der König am 10ten September an ihrer Stelle den Amtmann Johannsen und den Bischof von Alsen und Arröe, Hansen, für Schleswig ernannt habe, der Regierungskommission beizutreten, und Fädrelandet sagt, daß Karl Moltke nicht aufgegeben sey, und macht Deutschland verantwortlich für jede Abweichung, und sey es auch nur ein Haar breit, von den einmal geschlossenen Bestimmungen. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Chiasso, im Kanton Tessin, den 16ten September. Hier hat sich so eben die Nachricht verbreitet, daß Radetzky mittelst einer neuen Note der hiesigen Regierung angezeigt habe, daß mit dem 18ten d. M. alle und jede Verbindung mit dem Kanton Tessin unterbrochen und daß er alle in der Lombardei ansässigen Tessiner nach Hause senden werde. Zur Bestätigung dieser Mittheilung dient eine Anzeige des zürcherischen Oberpostamtes, daß auf Befehl Radetzky's vom 18ten d. M. an jede Brief- und Fahrpost-Verbindung zwischen der Lombardei und dem Kanton Tessin aufzuhören habe. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 8ten September. Von seinem ganzen geistlichen Hofstaat umgeben erschien der Papst diesen Morgen in der Kirche Santa Maria del Popolo zur Assistenz der Feier des heute wiedergekehrten Geburtsfestes der Madonna. Der 8te September ist in Italien, vorzugsweise in Rom, ein Hochfest; wenige kirchliche Solennitäten pflegen eine so ausserordentlich große Volksmenge von nah und fern herbeizuziehen, als dieser Tag. Aber die Römer wurden diesmal unter Angst auf ihn vorbereitet. Ein dunkles, in den verschiedensten Volkskreisen gestern die Runde machendes Gerücht sagte ein Faktions-Attentat auf die Kardinäle und den Papst in dem Augenblicke an, wo sie über die weite Piazza del Popolo durch das dichte Menschengewühl zu der genannten Kirche gelangen würden. Auf und in den Wagen des Papstes sollte ein Steinregen fallen, mit den hohen Prälaten und Kardinälen sollte Halsgericht gehalten werden. Unter solchen Umständen erließen die, von der über alle Vorbereitungen der ultraliberalen Wühler genau unterrichteten Polizei dazu aufgeforderten Rionenchefs noch gestern Abend dringende Mahnungen an die Civica, doch ja in vollständigen Bataillonen heute sich auf den bezeichneten Punkten zu koncentriren. Allein sehr gering war der Erfolg. Seit man mit dem ersten Bataillon (Monti) eine Säuberung vornahm, und auch aus den übrigen die moralisch infizirten Individuen auszusondern Anstalt gemacht, ist große Verstimmung über die Gemüther gekommen; der Dienst wird als eine Plage betrachtet, ja, die Regierung hat in ihrer Civica-Reform nicht allein nicht weiter gehen können, sie hat auch gute Miene zum bösen Spiel machen und dem ganzen Bataillon Monti die sequestrirten Waffen wiedergeben müssen. Wie gesagt, die römische Civica, sei es aus Furcht vor dem angekündigten Sturmausbruche, sei es aus Misbehagen und Selbstüberdruß, erschien nur in spärlichen Fähnlein. Dagegen war alles Linienmilitair unter den Waffen. Der verhängnißvolle Augenblick kam, doch Alles blieb ruhig, und man sah heute wieder recht klar, wie die römischen Wühler, bei aller Taktik des Anzettelns und Aufstachelns, doch ohne allen thatfertigen Muth sind. Noch heute sollen die gefährlichsten verhaftet werden.

Neapel, den 6ten September. Der Himmel weiß, was wieder geschehen soll, Toledo, mit Truppen besetzt, gleicht einem Feldlager; das ganze Quartier oberhalb Toledo, Sitz der sogenannten constitutionellen Lazzari, ist abgesperrt; wer daher kommt, selbst Weiber, werden brutaler Durchsuchung unterworfen, nach verborgenen Waffen. Das ganze Quartier, Pöbel und Galantuomo ohne Unterschied, wird entwaffnet. Heute brachen die Soldaten, zum Theil um 2 und 3 Uhr nach Mitternacht, in die Wohnungen ein, über Terrassen, durch Fenster oder eingeschlagene Thüren, wie es ihnen bequem war, unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen. Verhaftungen in Masse werden vorgenommen, aber nur unter den liberalen Lazzari. Die Polizei hat die Druckereien sämmtlicher ihr anstößigen liberalen Blätter auf einige Tage, wie sie sagt, geschlossen. Die Staats-Zeitung aber, dadurch allein Herrin auf dem Felde der Berichterstattung, bringt heute Abend eine so unverschämt falsche und entstellte Schilderung, daß man meinen könnte, wir seien in die Zeiten vor dem 20sten Januar zurückgekehrt. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 301.

22. Sept. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 76.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 25sten September. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Der Reichsverweser hat am 24sten d. M. definitiv den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung Anton Ritter von Schmerling zum Reichsminister des Innern, den königl. preussischen Generalmajor von Peucker zum Reichsminister des Krieges, den Abgeordneten Robert von Mohl zum Reichsminister der Justiz, den Abgeordneten Hermann von Beckerath zum Reichsminister der Finanzen und den bremischen Senator Arnold Duckwitz zum Reichsminister des Handels ernannt und gleichzeitig die einstweilige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichsminister des Innern übertragen. Zugleich hat der Reichsverweser zu Unter-Staatssekretairen für die auswärtigen Angelegenheiten den Abgeordneten Max von Gagern und Ludwig von Biegeleben, für das Innere die Abgeordneten Friedrich Bassermann und Joseph von Würth, für die Justiz den Abgeordneten Christian Widemann, für die Finanzen den Abgeordneten Karl Mathy und für den Handel den Abgeordneten Johannes Fallati ernannt."

In Folge der am 23sten d. M., Morgens um 9 Uhr, von Seiten der großherzoglich badischen Regierung hier eingetroffenen Nachricht, daß ein Freischaarenkorps unter der Anführung von Gustav Struve bei Lörrach in das badische Gebiet eingefallen und bis Schliengen vorgerückt sey, hat die provisorische Centralgewalt unverzüglich die für die Sicherheit des bedrohten Theiles von Deutschland erforderlichen Maßregeln getroffen und insbesondere den Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung, Gustav Grafen von Keller, zum Reichskommissar für den Umfang aller südwestlichen Bundesstaaten mit unbeschränkter Vollmacht ernannt. Schon am 23sten d. M., Mittags um 12 Uhr, sind ein preussisches Bataillon und 2 hessen-darmstädtische Bataillone Infanterie mittelst der Main-Neckar-Eisenbahn nach Baden abgegangen, und der Reichs-Commissair Graf von Keller ist an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Frankfurt a. M., den 26sten September, Mittags 11 Uhr. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung stellte Simon von Trier den Antrag: Die Nationalversammlung möge, in Folge des dänischen Ministerialschreibens vom 17ten d. M., ihre dem Waffenstillstand ertheilte Genehmigung für null und nichtig erklären und die Diskussion über denselben demnächst wieder aufnehmen. Der Antrag wurde nicht für dringend erkannt. Der Reichsminister des Aeusseren erklärte: Die nach öffentlichen Blättern ernannte und aus Moltke u. s. w. bestehende Immediat-Kommission werde von der Centralgewalt unter keinen Umständen anerkannt werden.

Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile folgendes „Rundschreiben des Reichsministeriums der Justiz an die Justizministerien der Einzelstaaten":

„Mit Schmerz und Besorgniß muß jeden wahren Vaterlandsfreund der immer maßloser um sich greifende Mißbrauch der Presse zu verbrecherischen Zwecken erfüllen. Wenn die Nation mit Recht die Preßfreiheit als eines ihrer theuersten Güter betrachtet, welches ihr auch in keiner Weise verkümmert werden darf, so soll dasselbe doch keineswegs ein Freibrief seyn zu den frechsten Beschimpfungen und Verleumdungen von Behörden und Beamten, zur Provokation zum Aufruhr und zum gewaltsamen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse. Die provisorische Centralgewalt für Deutschland, welche nach Art. 2 des Gesetzes vom 28sten Juni d. J. die vollziehende Gewalt zu üben hat in allen Angelegenheiten, welche die Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, darf nicht länger ruhig zusehen, daß die mittelst der Presse begangenen Vergehen und Verbrechen ungestraft bleiben; wie sie einerseits nicht daran denkt, der Preßfreiheit selbst Schranken zu stellen oder durch präventive Maßregeln entgegenzutreten, so muß sie andererseits ernstlich darauf bestehen, daß jedes Vergehen und Verbrechen, welches mittelst der Presse verübt wird, nach Maßgabe der bestehenden Strafgesetze zur Untersuchung und Ahndung gezogen werde.

Eben so darf es nicht länger geduldet werden, daß in Vereinen und Volksversammlungen Behörden und Beamte beschimpft, der Umsturz der bestehenden Verfassungen proklamirt und das Volk zur gewaltsamen Empörung gegen die gesetzlichen Zustände aufgefordert wird. Auch das Vereins- und Versammlungsrecht soll dem deutschen Volke unverkürzt erhalten werden; die Verbrechen aber, zu denen dieses Recht mißbraucht wird, oder welche bei Ausübung desselben verübt werden, müssen nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden.

Demgemäß ersucht das Reichsministerium der Justiz die Justizministerien der Einzelnstaaten, die betreffenden Behörden nach Vorstehendem mit strenger Anweisung zu versehen.

Frankfurt a. M., den 24sten September 1848.

Das Reichsministerium der Justiz. R. Mohl."

Frankfurt a. M., den 25. September, Abends 6 Uhr. Nach heute Nacht in Karlsruhe und von da an das Reichs-Kriegsministerium gelangten neuerlichen Nachrichten hat General Hoffmann, der bei dem ersten Bekanntwerden des Einfalls von Struve sofort nach Freiburg abgegangen war, die Insurgenten bei Staufen gänzlich geschlagen, und zwar soll der General auf dem Wege von Krotzingen und durch das sogenannte Hexenthal gegen Staufen mit 2 Detaschements vorgegangen seyn und somit Staufen von zwei Seiten angegriffen haben. Ist es dem General gelungen, das Münzerthal rechtzeitig zu besetzen, so dürfte die Niederlage, welche die Insurgenten hier erlitten, eine durchaus vollständige

seyn, da an ein Entkommen alsdann nicht zu denken ist. Nähere Nachrichten fehlen bis diesen Augenblick; man sieht diesen aber stündlich entgegen.

Frankfurt a. M., den 26sten September. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: Nachstehende Mittheilung verdanken wir einem hiesigen achtbaren Handlungshause:

„Karlsruhe, den 25sten September. Wir theilen Ihnen die so eben eingetroffene Nachricht mit, daß Struve durch standrechtliches Urtheil heute früh erschossen wurde. Dieses in Verbindung mit den von unseren Truppen erfochtenen Siegen bei Staufen und Krotzingen hat die Insurrektion erstickt, so daß wahrscheinlich auch die Truppenbewegungen aufhören werden, sobald die Oesterreicher, welche die Besatzung hier bilden sollen, eingetroffen sind, da unsere eigenen Truppen sämmtlich ins Oberland kommen und dort verbleiben."

„Nach einer anderen Privatmittheilung aus Karlsruhe sind, gleichzeitig mit Struve, auch 68 seiner Anhänger gefangen genommen worden, deren Schicksal durch ein Kriegsgericht entschieden werden wird."

Frankfurt a. M., den 28sten September. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Verpflichtet, dafür zu sorgen, daß überall in Deutschland die Herrschaft des Gesetzes nicht ungestraft beeinträchtigt werde, hat das Reichsministerium des Innern die Regierungen von Preußen und Würtemberg um baldigste Mittheilung darüber ersucht, aus welchen Ursachen die in jüngster Zeit in Heilbronn, Koblenz und Köln stattgehabten Ruhestörungen nicht verhindert worden, und welche Maßregeln ergriffen wurden, diese zu beseitigen und die Uebertreter der Gesetze zu bestrafen."

— Preußen. Köln, den 26. September. Höchst beklagenswerth sind die Excesse, welche wir gestern erlebten. Wir haben auch unsere Barrikaden gehabt! Die Unruhestifter haben es wenigstens dahin gebracht, daß die Stadt in Angst und Schrecken versetzt wurde. Trotz des ergangenen Verbotes versammelten sich gestern Nachmittags einige Hundert Personen, meist jugendlichen Alters, auf den Altenmarkte, wo zwar mehrere Abtheilungen Bürgerwehr aufgestellt waren, jedoch, wie verlautet, aus Mangel an übereinstimmenden Befehlen nicht entschieden einschritten. Von einem Tische herab wurden mehrfach, sogar von Solchen, die Morgens der Verhaftung entgangen waren, aufwiegelnde Reden gehalten. Einem Polizei-Kommissar, von Grävenitz, wurden unter arger Mißhandlung die Kleider vom Leibe gerissen und auf die Pumpe am nördlichen Ende des Marktes gehängt, welche die Menge umtanzte. Bald nach 3 Uhr verliefen sich die inzwischen durch Neugierige angewachsenen Massen von dem Altemarkte mit der Parole, daß um 4 Uhr die Versammlung im Eiserschen Saale fortgesetzt werden solle, zu welcher sich auch eine große Menge einfand. Nachdem auch hier die heftigsten Reden geführt, ging man wieder zum Altenmarkte, wo man nun dazu schritt, die schwarz und weiß angestrichenen Pfähle auszureißen, den größten Theil der Bäume abzubrechen, in der Mitte des Marktes zusammenzulegen und anzuzünden. Abermals ließen sich mehrere Redner vernehmen, von denen sogar zum Bauen von Barrikaden, als das letzte Mittel gegen die Maßregeln der Reaktion, aufgefordert wurde, wozu man denn auch alsbald überging. Der Kommandant der Stadt ließ gegen 5 Uhr der Bürgerwehr die Frage stellen, ob sie bei den noch vorzunehmenden Verhaftungen starke Hand leisten wolle und sich stark genug fühle, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Führer traten zu einer Berathung zusammen, und es wurde die erstere Frage verneint, in Bezug auf die zweite aber mit 25 gegen 5 Stimmen entschieden, daß die Bürgerwehr sich nicht stark genug fühle, die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten, worauf die Garnison, Infanterie und Kavallerie, sich sofort auf den verschiedenen Plätzen aufstellte und auf dem Neumarkte und am Regierungsgebäude Kanonen aufgefahren wurden. Die Nebenthore wurden geschlossen, die Hauptthore besetzt, um Zuzug von aussen, mit welchem das Gerücht gedroht hatte, zu verhindern. Indessen waren am nördlichen und südlichen Ende Marktes mehrere Barrikaden gebaut worden; man stürmte in ein paar Eisenhandlungen, um sich Brechstangen und Hauen zu verschaffen; der Rathhauskeller wurde erbrochen, um das darin befindliche Holzwerk von Marktbuden und Wimpelstangen zum Barrikadenbaue zu plündern. Das Bauen selbst geschah unter Anleitung weniger einzelner Menschen, die man an allen Enden thätig sah, und von denen einige für Fremde gehalten wurden. Abgeordnete verschiedener Demokraten-Vereine aus den Nachbarstädten und, wie es heißt, selbst vom Oberrheine, waren hier; wir haben sie selbst gesehen, und hörten sogar in einem Kaffeehause von einem derselben, als fremde Truppen vorüber gingen, den Ausruf: „Da sind unsere Nassauer!" — Mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit wurden Barrikaden am östlichen Ende des Hofes gebaut, zu denen man selbst mehrere Nachen herbeischleppte, und ausser dem Pflaster ein großes Trottoir aufbrach. Alle Baugerüste in den benachbarten Straßen, das Zimmerholz am Dome sogar wurde geraubt und selbst 12 oder 13 Lindenbäume auf dem Lorenz-Plätzchen abgesägt, — wie man behauptet, unter dem Kommando eines Führers der Bürgerwehr! Als die anrückenden Truppen eine derselben wegräumte, stürzte ein Soldat, sein Gewehr ging los, der Schuß streifte einem Officier den Handschuh, fuhr einem Unteroffizier durch die Hand und zerschmetterte einem hinter der Barrikade Stehenden der Art den Arm, daß er wohl noch heute wird amputirt werden müssen. Dies ist der einzige Fall einer Verwundung, der uns bekannt geworden ist. Gegen 8 Uhr zwang man die Küster von Groß St. Martin und St. Columba, Sturm zu läuten, doch erschollen nur einzelne Glockenschläge. Derselbe Versuch soll auch im Domthurme gemacht, aber sofort vereitelt worden seyn. Diesen Morgen nach 5 Uhr drangen Mehrere in dem Glockenthurm des Domes und fingen an, Sturm zu läuten, wurden aber von einem in der Nähe stehenden Militairposten zum Theile aufgegriffen und zur Haft gebracht. Auch wurden noch andere Verhaftungen vorgenommen. Mit Tagesanbruch fing man sogleich an, die Barrikaden wegzuräumen, wobei Arbeiter und Soldaten beschäftigt waren, so daß die Passage bald wieder in allen Straßen frei war, da auch sofort das aufgerissene Pflaster wieder gelegt wurde.

Mittags 12 Uhr. So eben wird folgende Bekanntmachung der Kommandantur, welche Köln in Belagerungszustand erklärt, unter Trommelschlag in Begleitung starker Militairpikets in den Straßen verkündet, angeheftet und vertheilt:

Die Vorfälle des gestrigen Tages und der Nacht haben zur Genüge bewiesen, daß mit den gewöhnlichen Mitteln der

gesetzliche Zustand der Stadt nicht aufrecht erhalten werden und Personen und Eigenthum nicht hinlänglich geschützt werden können. Die Kommandantur sieht sich daher genöthigt, sowohl zur Sicherung der ihr anvertrauten Festung, als auch zum Schutze der Bürgerschaft die Festung in Belagerungszustand zu erklären.

Indem der Belagerungszustand hiermit ausgesprochen ist, wird Folgendes verordnet: 1) Alle Vereine zu politischen und socialen Zwecken sind aufgehoben; 2) alle Versammlungen von mehr als 20 Personen bei Tage und von 10 Personen des Abends und bei Nacht auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind untersagt; 3) alle Wirthshäuser sind um 10 Uhr Abends geschlossen; 4) die gesetzlich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Funktionen und werden in ihren zu treffenden Maßregeln aufs kräftigste unterstützt werden; 5) die Bürgerwehr ist vorbehaltlich ihrer Reorganisation aufgelöst. Die Waffen sind heute Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, von dem ersten und dritten Banner auf dem Appellhofe, von dem zweiten und vierten Banner auf dem Neumarkte, von dem fünften Banner am Waidmarkte an die zur Empfangnahme bestimmten Personen abzuliefern. 6) Wer in offenem und bewaffnetem Widerstande gegen die Maßregeln der gesetzlichen Behörden betroffen wird, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. 7) Die „Neue Rheinische Zeitung", die „Zeitung des Arbeiter-Vereins", die „Neue Kölnische Zeitung", „der Wächter am Rhein" sind suspendirt. Die gutgesinnte Bürgerschaft Kölns, welche es mit Gesetz und Ordnung redlich meint, wird ersucht, das Ihrige dazu beizutragen, daß bald der gesetzliche Zustand wieder eintreten könne, und würde es der Kommandantur leid thun, in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, zur Aufrechthaltung obiger Artikel zu den äussersten Mitteln schreiten zu müssen. Köln, den 26sten September 1848.

Die Kommandantur.

Kaiser, Generalmajor. Engels, Oberst.

— Oesterreich. Wien, den 24sten September. Eben eingehende Nachrichten aus dem Hauptquartier der Banus von Croatien, Jellachich, aus Lenkieltödy vom 22. melden: „Der Banus ist von Kiß-Vomarum unaufhaltsam und ohne Widerstand dort eingerückt. Alle ungarischen Nationalgarden zerstreuten sich oder warfen die Waffen weg, das wenige regulaire Militair weigerte sich bis jetzt zu kämpfen oder zog sich zurück. Unter solchen Umständen traf der Erzherzog Palatinus von Pesth bei der sogenannten ungarischen Armee in Vesprim ein. Er sandte den Grafen Zichy an den Banus und lud ihn zweimal zu einer Unterredung nach Szemeß ein, allein er weigerte sich standhaft, sich ohne Anerkennung seiner gerechten Forderungen für die Gesammt-Monarchie in Unterhandlungen einzulassen; überdies erklärte der Banus noch feierlichst, daß alles Linien-Militair, welches sich auf seinem Marsche nicht den Befehlen des österreichischen Kriegsministeriums unterwirft, von ihm als Rebellen behandelt werden wird. Seine Vereinigung mit den bei Weißkirchen heranrückenden Gränzern und Serbern ist so gut als vollbracht. Unter solchen Umständen schlug der Prinz Stephan den Weg nach Wien ein, wo er zum nicht geringen Schrecken der demokratischen Ungarn heute Vormittags um 10 Uhr eingetroffen ist."

Nach Berichten aus Mailand vom 19ten d. M. ist es nun als officiell bekannt, daß der Waffenstillstand im Einverständniß mit den Großmächten von England und Frankreich auf weitere 20 Tage verlängert ist. Es herrschte Ruhe. Es hieß der Marschall Radetzky habe zwei Couriere aus Turin erhalten. Karl Albert ist seit dem 14ten in Turin, wird aber in Alessandria zurückerwartet.

Wien, den 26sten September. Die Wien. Ztg. theilt in einem Extrablatte Folgendes mit:

Eben eingegangenen Nachrichten vom 23sten zufolge, ist der Banus von Croatien ohne Schwertstreich bis Stuhlweißenburg vorgerückt. Das Volk und die National-Garden haben den Banus überall als Befreier empfangen. Nach der Abreise des Erzherzogs Palatinus verließen die National-Garden schaarenweise das Lager und zerstreuten sich. Gestern Abend hat der Erzherzog Palatinus seine Stelle als Palatinus in die Hände des Königs niedergelegt; man weiß noch nicht, ob sie Se. Majestät angenommen. Der ungarische Reichstag soll, dem Vernehmen nach, prorogirt werden. Man erwartet eine Kaiserliche Resolution in Betreff der jetzigen Verhältnisse in Pesth.

„Die Festung Arad, eine der schönsten in Ungarn, ist in den Händen der Kaiserlichen Truppen. Der dortige Kommandant wurde von einer zahlreichen Deputation angegangen, einige Kanonen für das Heer der magyarischen Vaterlands-Vertheidiger herauszugeben. Der Kommandant ließ sogleich Allarm schlagen, und als die Besatzung der Festung unter Waffen stand, erklärte er auf das bestimmteste, keine Kanonen noch Munition herausgeben zu wollen. Am nächsten Tage, nach Ankunft einer Staffette, erklärte der Festungs-Kommandant, daß er sich in dem Parteikampfe der Magyaren und Slaven entschieden neutral halten werde."

Wien, den 28sten September. Graf Mailath ist, als Stellvertreter des Palatins, zum interimistischen Statthalter von Ungarn ernannt und das Oberkommando über sämmtliche Truppen (sowohl die ungarischen, als die croatischen), dem Feldmarschall-Lieutenant Lamberg übertragen worden.

Das (seit dem 26sten September in Wien erscheinende) Journal des Oesterr. Lloyd enthält Folgendes: „Die wichtige Nachricht, daß Jellachich bereits in Stuhlweißenburg eingerückt sey, wurde an der Börse allgemein bestätigt. Dortigen Gerüchten zufolge, war der Banus von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden. Die Nationalgarde und Bürger mit weißen Fahnen zogen ihm entgegen. Ferner verlautete, daß abermals ein bedeutender Theil der ungarischen Armee — dem Vernehmen nach 12,000 Mann, worunter fast die ganze Artillerie — zu Jellachich übergetreten sey."

— Baden. Karlsruhe, den 25sten September. Die Karlsruher Zeitung enthält nachstehende officielle Verkündigung:

„Nach Nachrichten, die gestern Abend von Freiburg eintrafen, hörte man dort Kanonendonner. Heute Nacht ist nun eine Extra-Lokomitive mit der Nachricht angekommen, daß unsere Truppen die in Staufen eingezogenen Rebellen geschlagen und zersprengt haben. Bei Heitersheim sind die Truppen auf die 600—700 Mann starken Rebellen gestoßen und haben sie nach Staufen gedrängt. Nach einer nicht unbedeutenden Gegenwehr wurde Staufen von den Truppen eingenommen. Einige Häuser sind dort abgebrannt. Auf der Seite der Rebellen sollen viele Todte seyn, und auch einige auf der Seite der Truppen. Die näheren Einzelnhei-

ten werden erst erwartet. Karlsruhe, den 25sten September 1848. Ministerium des Innern. Bekk."

Das gestern früh nach allen Richtungen abgegangene Regierungsblatt enthält zwei Verordnungen vom 23sten, durch deren eine das Standrecht geregelt, und durch die andere die ins Rheinthal sich erstreckenden Amtsbezirke von Lörrach bis Achern und der Bezirk Ettlingen in Kriegszustand erklärt werden.

In voriger Nacht befand sich der Reichskommissair, Graf Keller (Mitglied der Nationalversammlung) hier, und diesen Morgen früh, nachdem er mit dem Chef des Ministeriums des Innern eine Besprechung gehabt hatte, fuhr er mit dem ersten Bahnzuge nach Freiburg. Er hat eine Vollmacht vom Reichsverweser, Alles, was die Aufrechthaltung der Sicherheit des Staates fordere, vorzukehren, Truppen zu requiriren, den Belagerungszustand zu erklären, Standrecht anzuordnen ꝛc.

Struve hat von Lörrach, wo die Republik proklamirt und eine provisorische Regierung gebildet, folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

„Der Kampf des Volkes mit seinen Unterdrückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt a. M., am Sitze der ohnmächtigen Centralgewalt und der geschwätzigen konstituirenden Versammlung, ist auf das Volk mit Kartätschen geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten. Siegt die Reaktion in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gesetzlichen Wege furchtbarer ausgesogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann. Zu den Waffen, deutsches Volk! Nur die Republik führt uns zum Ziele, nach dem wir streben. Hoch lebe die deutsche Republik! Im Namen der provisorischen Regierung: G. Struve."

Eine zweite Proklamation ist eine Dienst-Anweisung für sämmtliche Bürgermeister, und lautet:

„Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle! Hauptquartier Lörrach, den 21sten September 1848. Sämmtliche Bürgermeister werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß 1) so lange das republikanische Heer sich in ihrem Bezirke befindet, den ganzen Tag über gestürmt und des Nachts auf den benachbarten Bergen Feuer angezündet werden. 2) Sie haben darauf zu achten, daß keine der fürstlichen Partei angehörigen Personen sich aus ihren resp. Bezirken entfernen, vielmehr sofort verhaftet, und daß alle denselben gehörigen Vermögenstheile mit Beschlag belegt werden. 3) Sie haben sofortige Stellung der waffenfähigen Mannschaft und den Abmarsch derselben nach dem Hauptorte des Bezirks zu betreiben und für die Herbeischaffung der Bedürfnisse der Mannschaft an Kleidung, Waffen, Munition und Nahrungsmitteln zu sorgen. 4) Sie haben Quartierbillets bereit zu halten, damit die republikanischen Truppen jederzeit rasch und gut einquartirt werden können. 5) Ueberhaupt sind dieselben für die sofortige und nachdrückliche Vollziehung der Bestimmungen des beifolgenden Erlasses der provisorischen Regierung vom gleichen Tage verantwortlich."

Karlsruhe, den 26sten September. Nach den neuesten Nachrichten war der Oberbefehlshaber, General Hoffmann, gestern Mittag von Staufen nach Heitersheim aufgebrochen. In dem Hause eines Kaufmanns zu Staufen waren noch einige Freischärler versteckt gewesen, welche gestern Vormittag, während oder kurz nach der Beerdigung des gebliebenen Scharfschützen, unversehens auf die Soldaten feuerten. Hierauf drangen Letztere in das Haus ein, und die darin befindlichen Freischärler, 9 an der Zahl, wurden erschossen.

In Sulzburg und Müllheim sollen sich noch Abtheilungen der Freischaaren befinden. Die in Staufen gestandenen haben sich nach der dortigen Niederlage, versprengt und vereinzelt, durch das Münsterthal zurückgezogen.

Aus Lörrach vernimmt man, daß auf die Nachricht von dem Gefechte bei Staufen die gefangen gehaltenen Beamten wieder frei gegeben wurden und sich ein bedeutender Umschlag in der Stimmung bemerklich machte.

Nachschrift. So eben vernehmen wir aus amtlicher Quelle, daß Struve nebst seiner Frau in Wehr bei Schopfheim festgenommen worden, und auf dem Transporte nach Freiburg begriffen ist. (Vergl. oben Frankfurt vom 26sten September.)

Freiburg, den 25sten September. Auch in den Aemtern Schönau und St. Blasien, im oberen Schwarzwald, ist der Aufstand ausgebrochen. Wie im Breisgau, so üben auch dort die Aufrührer den furchtbarsten Terrorismus aus. Alle Waffenfähigen von 16 bis 40 Jahren werden unter Androhung der Todesstrafe zum Mitziehen gezwungen. Auch aus dieser Gegend, wie aus dem Oberlande, sind viele Flüchtlinge hier angekommen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Karlstadt, den 18ten September Die nach Ungarn vorgedrungene croatische Armee schreitet ohne Widerstand gegen Buda-Pesth vor, und das königl. ungarische Militair ergiebt sich dem Ansehen unseres Banus überall, wo es mit demselben zusammenstößt, und dieser schickt es immer unverweilt nach Steyermark zur Verfügung des K. Kriegsministeriums. Die letzten Berichte von unserer Armee sind aus Kesthely datirt. Man sagt, daß der Banus von Croatien durch eine Zuschrift von Pesth aufgefordert sey, seinen Zug dahin wenigstens aufzuhalten, indem durch den Wechsel des Ministeriums ein gütlicher Vergleich unausweichlich zu Stande kommen müsse. Jellachich blieb aber nicht stehen, sondern geht vorwärts, denn er ist auf Alles gerüstet; man spricht davon, daß sich bei Stuhlweißenburg, bei Pesth und Ofen eine große Streitmacht gesammelt habe, welche die croatische Armee zurückwerfen will. Hier sieht man noch immer Truppenmärsche, Munitions- und Waffen-Transporte; die Requisition von Lebensmitteln, Vieh und Vorspann hat jedoch schon geendet. Auch ist die Getreide-Ausfuhr nach Krain wieder erlaubt.

Aus dem Banat, vom 13ten September. Patriarch Joseph Rajacsich ließ am 10ten d. M. zwei Aufrufe an die Serben ergehen und dieselben durch die Geistlichkeit in allen serbischen Kirchen bekannt machen. Der Inhalt des ersteren ist:

„Frisch zur Waffe, tapfere Serben! Es dauert bereits drei Monate lang dieser Krieg voll Elend. Strengt euch noch einmal an und erkämpft den uns allen willkommenen Frieden. Ganz Croatien und Slavonien ist aufgestanden, die serbische Woiwodschaft muß auch ganz aufstehen, so wird der Feind bald fallen und Jedem das Seinige geben müssen.

(Hierbei eine Beilage.) Im

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 303.

Im Namen Gottes, des Volkes, unseres Ruhmes und Glückes, beschwöre ich Jedermann, daß er sich zur Befreiung des Volkes und des Vaterlandes beeile! Aber zugleich beschwöre ich bei Gott einen Jeden, daß er als Christ, als Mensch kämpfe, und als Oberpriester der orthodoxen Kirche über einen jeden Serben und rechtgläubigen Sohn das nachstehende Anathema ausspreche: Verflucht sey derjenige, der ohne äusserste Noth räuberisch Brand legt und Beute macht! Verflucht, der unschuldiges Blut vergießt, Weiber, Mädchen und Kinder mordet und schlachtet! Im Gegentheile — Segen Gottes über einen Jeden, der als Mauer gegen den Feind dasteht, der die mit Mühe und Schweiß erworbenen Güter seiner Mitbürger schont, der die Unschuld der Weiber und Kinder beschützt und vertheidigt. Wenn der Feind auch Brand legt, wenn er auch mordet, so überlaßt ihn der Rache Gottes, dem Fluche der Welt. Wir müssen in der That beweisen, daß wir keine Räuber sind, wie uns der Feind nennt, sondern daß wir tapfere Helden und ehrliche Menschen sind! Steht Alle auf, und seid wahre Helden! Der Segen Gottes geleite euch!"

Der zweite Aufruf lautet: „Mit Betrübniß mußte ich vernehmen, daß die Söhne der orthodoxen Kirche, mit ihren Brüdern, welche der römisch-katholischen Kirche angehören, sich zerwerfen und sie verfolgen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo ihr Alle einen Körper bilden sollt. Jeder soll seine Kirche von ganzem Herzen lieben und verehren, aber seine Mitbrüder nicht hassen, weil sie einer anderen Kirche angehören. Deswegen verbiete ich auf das strengste jegliche Insulte auf unsere römisch-katholischen Mitbrüder, sie mögen in Worten oder Handlungen geschehen." (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 25sten September. Ein Reisender, der Turin am 20sten September Vormittags verlassen hat, bringt, einem hiesigen Abendblatt zufolge, die Nachricht mit, daß am Morgen desselben Tages großer Volksandrang nach dem Königlichen Schlosse daselbst stattfand. Es sei ein Minister-Rath in demselben gehalten worden und unter dem Volke das Gerücht im Umlauf gewesen, daß der König zu Gunsten seines ältesten Sohnes so eben abgedankt habe. Die Reisewagen hätten schon gepackt gestanden, und Karl Albert werde seinen Wohnsitz zunächst in Genf oder an einem andern Orte am genfer See nehmen. Der in Annecy, an der sardinisch-französischen Gränze, erscheinende National-Savoisien vom 22sten September meldet seinerseits: „Im Augenblick, wo wir das schreiben, muß der König Karl Albert bereits in Chambery eingetroffen sein. Wenn man den Zweck dieser Reise, der übrigens für Niemand mehr ein Geheimniß ist, mit dem Umstande in Zusammenhang bringt, daß General Oudinot, provisorischer Ober-Befehlshaber der Alpen-Armee, sich bereits seit dem Dienstage mit mehreren Adjutanten in Chambery befindet, so wird man die Wichtigkeit begreifen, die sich an diese Reise des Königs knüpft."

Es sind in Paris zwei Bittschriften an die National-Versammlung in Umlauf gesetzt: 1) Raspail, der für Paris gewählt ist, der aber in Vincennes gefangen sitzt, sofort freizulassen und in die National-Versammlung aufzunehmen. 2) Die Wahl Fould's für ungültig zu erklären, da sie laut beiliegender Beweise aus den unverschämtesten Bestechungen hervorgegangen sei.

Es heißt, die Regierung werde die Wahl Louis Bonaparte's nicht beanstanden, eben so wenig die des Dr. Raspail. Dagegen werde Marie, der Justiz-Minister, bald nach der Wahl-Anerkennung die Tribüne besteigen und auf Vertagung der Zulassung des Letzteren antragen.

— National-Versammlung. Sitzung vom 26sten September. Obgleich die Eröffnung für 12 Uhr Mittags erst angezeigt war, schaute die neugierige Menge, unter ihr viel Invaliden, schon von 10 Uhr an längs der Brücke und den Quais nach dem „Prinzen", aber auch dieses Mal wieder vergebens. Louis Bonaparte ist zwar in Paris und hat diesen Morgen, so versicherte man in der Vorhalle, in Begleitung eines seiner Vettern dem Präsidenten Marrast bereits einen Besuch gemacht, aber im Sitzungssaale war er noch nicht, als Marrast um 12½ Uhr die Sitzung eröffnete. Während der Rede Marcels entsteht Geräusch an den Seitenthüren, alle Augengläser werden nach dem Punkte des Geräusches gerichtet, und bald heißt es: Er ist da! Er ist da! Graf Molé und eine Menge anderer Repräsentanten verlassen ihre Plätze, das Geräusch wird immer lebhafter, man hört keine Sylbe von dem Vortrag des Redners. Marrast und die Saalwärter rufen vergebens: Niedersetzen! Stillschweigen! Louis Bonaparte war wirklich eingetreten und hatte dicht unter dem Berge, etwas mehr als linkes Centrum, neben Vieillard, seinen Platz genommen. Barthe vollendet seine Rede und verläßt die Tribüne. Clement besteigt dieselbe und stattet das Ausschuß-Gutachten über die Wahlen im Yonne-Departement ab. Die meisten Stimmen zähle Louis Bonaparte, aber da sich dieser Gewählte weder über Nationalität noch Alter ausgewiesen, so befürworte der Ausschuß nur dessen provisorische Zulassung. Marrast: Es giebt keine provisorische Zulassung! Clement: Ich täusche mich. Das Büreau trägt nur auf Vertagung wegen des Alters und Nationalitätsnachweises an. (Man lächelt.) Vivien: Es ist wahr, daß das 9te Büreau die Lückenhaftigkeit der Papiere beanstandete, indessen ist die Notorietät im gegenwärtigen Falle wohl vollkommen hinreichend. Marrast: So proklamire ich hiermit den Bürger Louis Bonaparte zum Volksvertreter des Yonne-Departements. Louis Bonaparte verläßt seine Bank und begiebt sich auf die Rednerbühne. (Tiefe Stille.) „Es ist mir unmöglich", sagt er, „zu all den Verleumdungen zu schweigen, deren Gegenstand ich bin. Nach dreiunddreißigjähriger Verbannung sehe ich meine Heimath wieder. Die Republik hat mir diese Möglichkeit bereitet, ich bezeuge ihr meine Anerkennung. Nun ich mein Vaterland wiedersehen, in Ihrer Mitte leben darf, will ich all meine Kräfte aufbieten, um mit Ihnen für die Befestigung der Republik zu arbeiten. (Bewegung.) Ich kann zwar nur die Früchte meiner einsamen Betrachtungen und meinen guten Willen darbieten. Doch Niemand, theure Kollegen, ist geneigter, Ihre Aufklärungen in Ihrer Mitte zu benutzen, als ich. (Bewegung. Eine Stimme ruft: Es lebe die Republik! Man lacht.) Es ist mir nicht erlaubt, Stillschweigen zu beobachten nach all den Verleumdungen, die gegen mich gerichtet wurden, und ich fühle das Bedürfniß, die wahren Gefühle zu verlautbaren, die mich belebten und stets beleben werden. Die Republik ist proklamirt worden, und nach dreiunddreißigjähriger Verbannung gewährt sie mir

das Glück, die Verbannung aufgehoben zu sehen, die mich von meinem Vaterlande, von meinen Mitbürgern entfernt hielt. Mögen sie durch meine Gefühle und meine vollkommenste Anerkennung den Dank dafür hinnehmen! Ich danke denjenigen Mitbürgern, die mich gewählt haben, und mögen sie überzeugt sein, daß ich für Aufrechthaltung der republikanischen Staatsformen, die Frankreich verlangt und die es mit Recht verlangt, arbeiten werde. Da ich leider entfernt von hier leben mußte, kann ich freilich nur die Früchte meines Nachdenkens und meines Exils bieten. Ich danke Ihnen, daß Sie mich in ihren Schoß zugelassen. Heute ist mir die Bahn geöffnet, auf der auch Sie wandeln. Jetzt kann ich im Interesse meines Vaterlandes arbeiten. Mein Benehmen wird zeigen, namentlich wenn es Leidenschaften begegnet, daß keiner von uns entschlossener als ich ist, sein Mandat als Vertreter des Volkes zum Heil und zur Aufrechterhaltung der republikanischen Form zu erfüllen." Diese Rede, die Louis Bonaparte von einem Blatte Papier ablas, machte Eindruck. Marrast gab darauf das Wort an Gilles, der über die Wahl Raspail's für das Seine-Departement berichtete. Der Ausschuß trug auf Anerkennung der Wahl an. Die Versammlung tritt diesem Antrag bei, und Raspail wird als Volksvertreter proklamirt. Jetzt aber liest Marrast eine Anklage-Akte gegen den Gewählten, die auf Haft anträgt. Die Versammlung „genehmigt die gerichtliche Verfolgung", und Raspail bleibt also im Donjon zu Vincennes. Um 5¼ Uhr wollte die Versammlung noch die Verfassungs-Debatte fortführen, verschob sie jedoch auf morgen. Die Sitzung wird um 5¾ Uhr geschlossen.

Paris, den 26sten September. Der Moniteur widerspricht jetzt auch amtlich der Angabe, daß 4000 Franzosen zu Venedig gelandet worden seien. Der Moniteur du Soir versichert zugleich, daß auch an keinem andern Punkte des französischen Küstengebiets französische Soldaten ausgeschifft worden seien. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Lugano, den 19ten September. Radetzky hat in einer Note vom 15ten d. M. worin er die bekannten Drohungen erneuert, den 18ten d. M. als Termin eingesetzt. Seine Klagen bestehen hauptsächlich darin: 1) daß die lombardischen Flüchtlinge in ihren Gesprächen sich rühmen, die Oesterreicher angreifen und im Besitze der Lombardei stören zu wollen; 2) daß die tessinische Presse das österreichische Militair beschimpfe. In Lugano erzählte man sich, wie gesagt, daß Radetzky, ohne eine Antwort der hiesigen Regierung abzuwarten, bereits die erforderlichen Verfügungen getroffen hatte, um mit dem 18ten d. M. jeden Verkehr mit dem Tessin abzuschneiden. Die Regierung hat in ihrer Antwort die erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen und gegen Maßregeln protestirt, welche die Interessen und Rechte nicht nur des Kantons Tessin, sondern der ganzen Eidgenossenschaft verletzen. Der Vorort ist sogleich von allen in Kenntniß gesetzt worden.

Basel, den 26sten September. Die Nachrichten von den Vorgängen von Staufen haben in Lörrach und Umgegend eine vollständige Reaction hervorgebracht, der gefangene Ober-Amtmann wurde befreit und übernahm wieder die Leitung des Amts, die Bürgerwehr übernahm die Herstellung der Ordnung, und man schritt nun gegen Theilnehmer an der Bewegung ein. So wurde ein hier conditionirender deutscher Commis, der sich mit Munitions-Transport nach Leopoldshöhe befaßt hatte, dort verhaftet und nach Lörrach gebracht; in Wehr wurde Struve von den Bauern verhaftet und sollte ebenfalls nach Lörrach gebracht werden. Sonst war gestern Abend die Stimmung in Lörrach sehr gedrückt, und man hegte ernste Besorgnisse wegen Drohungen, welche Bauern der Umgegend gegen die Stadt als Urheberin alles Uebels ausgestoßen, namentlich befürchtete man Feuereinlegen und sah mit ängstlicher Stimmung der Ankunft der Truppen entgegen, die jedoch bis heute früh noch nicht eingerückt sind. In der Nacht um 10 Uhr hörte man hier Kanonenschüsse und Rottenfeuer in der Richtung von Kandern oder Schliengen, man glaubt gegen versprengte Freischärler, die sich zu sammeln versuchten. In Müllheim ist das Haupt-Quartier der Hessen; Preußen haben gestern bei Rheinweiler gestanden, in Efringen und Eimeldingen sollen die Vorposten der Truppen diesen Morgen in aller Frühe eingerückt sein. Das Reichs-Ministerium hat den Truppen von Lindau und Bregenz in den Seekreis einzurücken befohlen. Indeß vernimmt man nichts von unruhigen Bewegungen in dieser Gegend.

Die flüchtige sogenannte Regierungs-Kommission (Fiala, Müller, Braun, Stampfer) hat sich nicht lange in Riehen aufgehalten, sondern sich im Laufe des gestrigen Tages nach Birsfeld begeben, von wo sie sich heute früh nach Liestal gezogen haben soll. Flüchtlinge treffen einzeln ein, noch nicht in großen Massen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 14ten September. Das Ministerium hat in Masse seine Entlassung gegeben, und Rossi ist nun wirklich mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. Die Finanznoth steigt in bedrohlicher Weise.

Neapel, den 14ten September. Die Königin Mutter, schon längere Zeit an der Leber leidend, ist gestern nach kurzer ernstlicher Krankheit im königlichen Schlosse von Portici mit Tode abgegangen. Marie Isabelle war die Tochter Karl's IV. von Spanien, geboren am 6ten Juli 1789, vermählt mit König Franz I. am 1sten Oktober 1802, Wittwe seit dem 8ten November 1830. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 17ten September. Das ministerielle Blatt la España sagt: „Die katalonische Frage hat eine kolossale Gestalt angenommen und ist ohne Zweifel jetzt die wichtigste, welche die periodische Presse zu erörtern und die Regierung zu lösen hat..... Die Rebellen durchziehen das Land in allen Richtungen, rufen einen im Auslande wohnhaften Prinzen als König aus, erheben von fast allen Gemeinden Steuern, und zwingen die begüterten Einwohner, wenn auch nicht sich ihnen anzuschließen, doch sich in dem Kampfe neutral zu verhalten.

Dasselbe Blatt versichert, daß die in Frankreich befindlichen Karlisten und spanischen Republikaner sich an der Pyrenäengränze zusammengezogen hätten, und nur die Ankunft des Herrn S (alamanca?) mit einer hinlänglichen Geldsumme abwarteten, um in Spanien einzudringen. „Die republikanisch-montemolinistische Invasions-Armee", sagt die España, „theilt sich in drei Corps: eines soll unter der Leitung Amettler's in Catalonien, ein anderes unter Iriarte in Ober-Aragonien, und das dritte unter Elio in Navarra eindringen." (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 304.

25. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 77.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 29sten September. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Nach von dem Reichskommissair und der großh. badischen Regierung an das Reichsministerium des Innern eingelangten Berichten ist Gustav Struve von den Bürgern, die ihn verhafteten, elf Stunden weit, mitten durch insurgirte Bezirke, nach Schliengen geführt und dort einem Truppenkommando übergeben worden. Er sammt Genossen wurde nach Freiburg gebracht und sofort das Kriegsgericht berufen.

„Konstanz ist bereits von österreichischen und bayerischen Reichstruppen besetzt, die Ruhe im Seekreise wurde nicht gestört."

— Preußen. Köln, den 29sten September. Ein Theil der würtembergischen Truppen traf gestern Abends aus Schleswig hier ein, nachdem am Dienstag Abend schon eine größere Abtheilung angekommen war, welche sich genöthigt sah, des Belagerungszustandes wegen in der deutzer Reitbahn zu bivouakiren. Auch die letzten Spuren des Barrikaden-Putsches am 25sten sind verschwunden, einige aufgerissene Trottoirs ausgenommen. Aus dem Munde von Augenzeugen vernimmt man, daß bei dem Barrikadenbaue und der Erstürmung der verschiedenen Eisenläden, Schlosser- und Metzger-Wohnungen Kerls mit geschwärzten Gesichtern und falschen Bärten thätig gewesen. Gewiß ist es, daß unter den Führern und Leitern Fremde waren, welche sich durch oberdeutschen Dialekt und französische Sprache kenntlich machten. Gestern Abends waren schon 36 Personen verhaftet, die theils an dem traurigen Abende selbst von der Bürgerwehr, theils am Dienstag und den folgenden Tagen von der Polizei aufgegriffen wurden. Die feuerrothe Fahne, welche Einer am Dienstage durch die Stadt trug, soll sehr kostbar gemacht und selbst mit goldenen Troddeln versehen gewesen seyn, so daß es scheint, sie sey schon mit Voraussicht früher fertig gewesen.

Köln, den 30sten September. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschieneu:

„Da die Neue Kölnische Zeitung unter anderem Namen wieder erschienen und die anderen verbotenen Blätter ähnliche Maßregeln nehmen könnten, um das Suspendiren derselben illusorisch zu machen: so bestimmen wir hierdurch ausdrücklich, daß für die Dauer des Belagerungszustandes der Festung Köln alle politischen Blätter, mit alleiniger Ausnahme der Kölnischen Zeitung und des Fremdenblattes, suspendirt sind. Köln, den 29sten September 1848. Kaiser, Generalmajor. Engels, Oberst und zweiter Kommandant."

„Die Rheinische Volkshalle, welche am 1sten Oktober erscheinen soll, kann gedruckt werden und erscheinen. Köln, den 30sten September 1848. Kaiser, Generalmajor. Engels, Oberst und zweiter Kommandant."

Dem Vernehmen nach geht man in unserer Bürgerschaft damit um, unserem zweiten Kommandanten, dem Oberst Engels, als Zeichen der Anerkennung seines zugleich kräftigen und gemäßigten Verfahrens in den letzten Tagen, ein kostbares Ehrengeschenk zu überreichen.

Der Belagerungszustand ist zwar nicht aufgehoben, äußere Spuren davon aber sieht man kaum, und dem Fremden würde es schwer werden, das Vorhandenseyn eines solchen Zustandes zu errathen.

— Oesterreich. Wien, den 28sten September. Nachrichten aus dem ungarischen Lager Stuhlweißenburg vom 24sten zufolge, ist das vom 22sten datirte Manifest des Kaisers an die kaiserliche Armee, welches durch einen Courier an den General Moga zur Publikation abgeschickt wurde, von diesem General nicht publicirt worden. Er stellte dem Courier blos eine Empfangsbestätigung aus. In diesem Manifest hatte der Kaiser befohlen, daß sich die Truppen den Befehlen des österreichischen Ministeriums unterzuordnen hätten.

Aus Fünfkirchen war die Nachricht im ungarischen Lager eingetroffen, daß diese Stadt ohne Schwertstreich vom rechten Flügel des Banus unter Befehl des Generals Roth mit 16,000 Mann besetzt wurde. Er fand nirgends Widerstand und eilte der Donau zu.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf von Lamberg ist mit dem von Sr. Majestät erlassenen Manifeste bereits nach Pesth abgereist, um dasselbe von dem Ministerpräsidenten Batthyany kontrasigniren zu lassen und sogleich dem Jellachich die weiteren Mittheilungen in Bezug auf den ungarisch-kroatischen Krieg zuzustellen.

Wien, den 30. Sept. Gestern Abend sind die ungarischen Minister Batthyany und Götvös aus Pesth hier eingetroffen.

— Baden. Karlsruhe, den 27sten September. Einige Bürgerwehrmänner von Schopfheim: Tschira, Nägele, ehemalige Artilleristen ꝛc., welche zum Freischaarenzug gezwungen waren, haben den Gustav von Struve, dessen Frau, so wie Karl Blind, Pedro Huzar (Struve's Schwager), Karl Bauer und Georg Jakob Trautmann gestern in Wehr festgehalten und nach Schopfheim in Gewahrsam gebracht. Von dort haben diese und andere Bürger, etwa 40 an der Zahl, diese Gefangenen über Eimeldingen nach Schliengen geleitet, wohin man den Oberlieutenant Miller mit 20 Scharfschützen entgegengeschickt hatte. Dieses Detaschement hat die Gefangenen heute Nacht ¼ 12 Uhr in das Gefängniß abgeliefert.

Freiburg, den 26sten September. Nach dem Gefechte bei Staufen zerstreuten sich die Freischärler in unregelmäßigen Haufen. Einer derselben kam in das Städtchen Sulzburg, brandschatzte dort die vermöglicheren Bürger und zog mit 15—1600 Fl., die er erpreßt hatte, wieder ab.

Schon in der Nacht vom 24sten auf den 25sten kamen

flüchtige Freischärler aus Staufen in Lörrach an, mit der Hiobspost von ihrer Niederlage. Sogleich löste sich die „provisorische Regierung der deutschen Republik" auf, und suchte das Weite. Die gefangenen großherzoglichen Beamten sind wieder frei.

Freiburg, den 27sten September. Der republikanische Aufstand in unserem Oberlande kann als gänzlich unterdrückt angesehen werden. Nirgends existirt mehr ein nur irgend disciplinirter größerer Trupp von Freischärlern. Sie wurden theils ganz auseinander gesprengt, theils haben sie sich in kleine Banden aufgelöst, welche im Gebirge umherziehen und die Gegend unsicher machen. Verschiedene Gemeinden haben sich bereits an die Militairbehörden um Schutz vor diesen zersprengten Freischärlern gewendet.

Zur Niedersetzung des von General Hoffmann angeordneten Standrechts sind heute drei Hofgerichtsräthe von hier ins Hauptquartier nach Müllheim abgegangen.

Aus dem Breisgau, vom 26sten September. Drei Tage lang war Müllheim in der Gewalt der Freischaaren, welche mit schrankenloser Willkür zu Werke gingen. An einem Tage sollen gegen 4000 Mann daselbst einquartiert gewesen seyn.

Staufen, den 26sten September. Der Kanonendonner ist verhallt, die rothe Republik zusammengeschmettert, das Militair weiter ins Oberland fortgezogen — aber noch ganz betäubt von den Scenen des Bürgerkrieges, sind wir kaum im Stande, uns zusammenzufassen und auf Alles zu besinnen, was an unseren Augen vorübergegangen. Ein ungünstiger Stern hat über unserem friedlichen Städtchen gewaltet, sonst wären wir leicht von dem großen Unglück verschont geblieben; wären die Truppen nur um eine Stunde früher in der Gegend erschienen, so hätten die anarchischen Horden nicht hierher gelangen können. Letztere, von Müllheim herabkommend, waren auf den 24sten Mittags hier angesagt. In der Gegend von Heitersheim wurden die Truppen ihrer etwa um 11 Uhr des Morgens ansichtig und nahmen sogleich eine Stellung gegen sie ein. Als die Freischaaren dies bemerkten, beschleunigten sie ihre Schritte, um einem Kampf im offenen Felde zu entgehen, und kamen, wohl gegen 3000 Mann stark, hier an.

Die ersten Kolonnen waren gut bewaffnet und sahen leidlich aus; hintendrein aber kam allerlei Volk, bei dessen Anblick schon Einem unheimlich zu Muthe wurde. Der Eine trug eine Flinte, der Andere eine Pistole oder Säbel, Viele hatten gar keine Waffen, sondern nur Stöcke. In ihrer Mitte fuhr in einem Wagen der Präsident der Republik, nebst der Frau Präsidentin, die Kriegskasse mit sich führend. Vom Rathhaus herab, wo das Hauptquartier aufgeschlagen und eine große Menge Munition hingebracht wurde, sprach Struve zum Volk im bekannten Styl, die bodenlosesten Lügen einwebend. (So schämte er sich nicht, im Angesicht aller Kriegsgefahren den Freischärlern z B. die Versicherung zu geben, das Militair werde nicht schießen.) Die Frau Gemahlin erließ eine Aufforderung an die Mädchen von Staufen, Patronen machen zu helfen.

Unterdessen wurden alle Vertheidigungsanstalten getroffen, die Schaaren vertheilt, Barrikaden gebaut, die Brücke über den Neumagen abgeworfen ꝛc. Nicht lange darauf erschien General Hoffmann mit seinen Kriegern. Die tapfere und waffengeübte Mannschaft war leider nur gering an Zahl; sie mag aus höchstens 800 bis 900 Mann bestanden haben. Bei den ersten Kanonenschüssen schon sah man Hunderte der Aufständischen in wilder Flucht auseinanderstieben; es mögen 800 bis 1000 Mann zur Vertheidigung des Platzes zurückgeblieben seyn.

Der Hergang und das Ende des Kampfes ist bekannt; hier mögen daher nur noch einige Einzelnheiten ihre Stelle finden. Generale, Officiere, Soldaten wetteiferten mit einander an Unerschrockenheit, Muth und Ausdauer. Der Kommandirende, General Hoffmann, war überall, wo es Gefahr galt. Er selbst war der Erste an der Barrikade, und nachdem er eigenhändig die den Weg zumeist versperrenden Balken weggeschoben hatte, hörte man ihn zu den hinter ihm stehenden Soldaten gewendet sagen: „So, nun könnt Ihr nachkommen!" Wie rücksichtslos er seine Kolonnen vordringen ließ, so suchte er doch möglichst, unnöthigem Blutvergießen zu wehren. Dasselbe muß auch von dem General von Gayling bemerkt werden. Als gestern die Soldaten, durch einen Schuß versteckter Freischärler in Wuth versetzt, auf das Haus, in welchem sie verborgen waren, losstürmten, sah man den trefflichen Krieger unter sie treten, und hörte, wie er fortwährend abmahnend den Erbitterten zurief: „Soldaten, liebe Soldaten, nicht todtschießen!" Vergebens. Seine Stimme verhallte im Sturm des Augenblicks.

Immer noch beherrscht die Furcht alle Gemüther, zumal wir, seit die Truppen wieder abgezogen sind, den Rachegelüsten böswilliger Menschen ausgesetzt sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß wenigstens eine kleine Truppenabtheilung auf einige Zeit hierher verlegt würde.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 29sten September. Die königl. dänische Immediatkommission, die zur Zeit noch immer auf Alsen ihren Sitz hat, hat ein Rundschreiben an alle Hebungs-Beamte in Schleswig-Holstein erlassen, in welchem sie diesen Beamten bei Strafe eigenen Haftens untersagt, an die provisorische Regierung Zahlungen zu leisten. Dieser Erlaß ist an die schleswigholsteinische Regierung auf Gottorp gesandt worden, welche jedoch für gut befunden hat, die ganze Auflage an die provisorische Regierung einzusenden, wo sie ad acta gelegt worden ist. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Mailand, den 22sten September. Der gefürchtete 21ste September, an welchem eine Empörung ausbrechen sollte, ging vollkommen ruhig vorüber. Bis in die späte Nacht sah man die österreichischen Officiere vor den Kaffeehäusern gemächlich sitzen, die vom Volke verpönte Cigarre dampfend. Orgel- und Cytherspieler musicirten wie gewöhnlich, zerlumpte Bettler verschmähten nicht das deutsche Almosen, denn das Elend ist groß in Mailand. Sonst marschirten nur die gewöhnlichen Patrouillen durch die Gassen. — Man erfährt hier wenig aus den übrigen Theilen Italiens. Alle toscanischen, römischen, piemontesischen Blätter sind verboten.

Mailand, den 24sten September. Der allgemeine Glaube, daß in den Häusern noch viele Waffen und Kriegs-Munition verborgen, welche die Besitzer, aus Furcht, dem Kriegsgericht zu verfallen, nicht mehr auszuliefern wagen, hat die hiesige Militairregierung bewogen, abermals eine dreitägige Frist zur Auslieferung der Waffen zu bewilligen. Jeder, der nach Ablauf dieser Frist noch eine Schieß- oder schneidende Waffe, Pulver ꝛc. zurückbehalten, soll im Ent-

deckungsfall (ohne Rücksicht des Standes oder der Antecedenzien des Ueberführten) kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen werden. Dieser Tagesbefehl ist vom Militairgouverneur, General Wimpffen, unterzeichnet und an alle Straßenecken angeschlagen. Sieben Hinrichtungen beweisen den Ernst der Drohung, und hoffentlich werden in deren Folge bis zum 26sten viele Waffen wieder eingeliefert seyn. Seit der Hinrichtung des unglücklichen Beccarello haben wieder Verhaftungen stattgefunden. Die Reihe des Erschießens trifft wohl zunächst den Wirth von San Marco, der im Keller einige Tausend Patronen vergraben hatte.

Pesth, den 28. September. Gestern Abend kam Kossuth von Kecskemét zurück und veröffentlichte in der Sitzung, es sey ihm gelungen, in 2 Tagen 12,000 Menschen ins Lager zu schicken. Er spreche nicht viel, weil jetzt die Zeit der That angekommen sey. L. Madaraß sprach über das königl. Reskript, nannte es ungültig und ungesetzlich und forderte Kossuth auf, dies zu formuliren. Kossuth that dies, nachdem das Haus die Motion mit allgemeinem Beifall angenommen hatte.

Heute Morgens kam Graf Lamberg in Ofen ohne alle Begleitung an. Keine menschliche Seele wußte darum, Sitzung wurde nicht gehalten, denn man vernahm, daß Batthyany einen 24stündigen Waffenstillstand geschlossen, und erwartete daher Nachrichten; blos in den Vorzimmern und auf dem Altan spazirten einige Deputirte herum, als sich in der inneren Stadt die Nachricht verbreitete, Lamberg sey angekommen. Niemand glaubte daran, besonders da man kein Militair bemerkte, und weil man sich seit gestern ohnehin zugeflüstert, Lamberg sey ins Lager gereist, und dies würde unserer guten Sache schaden. Nach kurzer Frist kamen aber Nationalgardisten aus Ofen und erzählten, Lamberg hätte die Officiere der Nationalgarde zu sich rufen lassen und ihnen angezeigt, von nun an werde er ihnen befehlen. Die Officiere erklärten einstimmig, sie erkennten ihn nicht an und würden auch seinen Befehlen nicht gehorchen. Diese Nachricht, wie überhaupt die, daß Lamberg in Ofen sey, regte die Gemüther auf und es fingen an, sich Gruppen zu bilden. Das Volk sammelte sich beim Brückenkopf und der Bruckgasse und schrie: „Hinüber nach Ofen, den müssen wir festhalten, damit er uns nicht entkömmt.“ In einem Nu waren Hunderte von Sensenmännern, Garden mit Bajonettwaffen und deutsche Studenten auf dem Platze und zogen in Masse über die Brücke.

In einer kurzen Zeit kamen Viele zurück und brachten die Nachricht, die Festungsthore wären gesperrt, was sich nicht zu bestätigen schien. In Pesth wurde es immer lebhafter, bewaffnete Schaaren strömten zu, die Kaufläden wurden gesperrt, und die Sache, anfangs so gering, fing an, ernstlich zu werden. Indessen war Lamberg bei Hrabowsky, der sich in nichts einlassen wollte und ihn an das Ministerium wies. Er nahm einen Fiaker und fuhr zum Thore hinaus; wohin er wollte, weiß man noch nicht, ob entfliehen oder nach Pesth, das muß erst ermittelt werden. Genug, ein bewaffneter Volkshaufe hielt den Fiaker — weil er schnell fuhr — auf, und einer der Bewaffneten erkannte Lamberg trotz seiner Civilkleidung. Der Wagen wurde umringt, und etwa 20 Gardisten, die dazu kamen, bewachten ihn und wollten ihn ins Landhaus (Redouts-Gebäude) führen, da drang von der pesther Seite ein starker Volkshaufe gegen den Fiaker, die ganze Masse konnte sich nicht weiter bewegen, das Volk war nicht zu beschwichtigen, denn es drohte auch Jenen, die es beruhigen wollten. Man zog Lamberg aus dem Wagen, und er fiel unter unzähligen Stichen todt nieder. Das Volk sah Blut, und ward noch wilder und nicht mehr im Zaum zu halten. Der verstümmelte Körper wurde in die nahe gelegene Karls-Kaserne gebracht.

Viele Deputirte versammelten sich im Sitzungssaale, wo diese ganze That mißbilligt wurde, wenn die Ernennung Lamberg's auch ungesetzlich war. Es machte auf Alle einen schmerzlichen Eindruck. Die Repräsentanten hatten keine Geduld mehr, viel zu verhandeln, der Präsident fragte nur, ob das Haus den in der Konferenz gefaßten Beschluß auch in der öffentlichen Sitzung anerkenne, da erhoben sich Alle von ihren Sitzen. Der Beschluß ist folgender: In Ermangelung einer Regierung ernennt das Haus die Sechser-Kommission, welche Batthyany schon vor 2 Wochen in Kriegs-Angelegenheiten zugetheilt wurde, zur provisorischen Regierung mit unumschränkter, vollkommener Macht. Gegen 3 Uhr (um 2½ Uhr geschah diese That) wurden alle Nationalgarden konsignirt und Abends, da die Stadt immer mehr in Aufregung kam, die Stadt beleuchtet, damit Unruhen vorgebeugt werde. — Es ist 11 Uhr Nachts; es ist nichts Besonderes vorgefallen.

Viele Dokumente und Schriften, welche man bei Lamberg fand, wurden Pazmandy übergeben. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 28sten September. Die Einwohner von Palermo haben Herrn Stenio mit einer Petition an die Nationalversammlung hierher geschickt; er hat schon bei Herrn Bastide um Audienz nachgesucht.

Die Herzogin von Montpensier ist, wie der heutige Moniteur meldet, am 21sten September von einer Tochter entbunden worden.

Im Kultus-Comité ist die Frage wegen des Priester-Cölibats aus Anlaß einer Petition, welche die Aufhebung des Cölibats verlangt, zur Erörterung gekommen. Das Unter-Comité schlug, indem es seinen Antrag auf die Artikel des Konkordats, auf die organischen Gesetze und auf die Erlasse des Cassationshofes stützte, die Beseitigung der Petition durch die Tages-Ordnung vor, und das Comité genehmigte diesen Vorschlag, nachdem Herr Isambert die Priesterehe vertheidigt und der Bischof von Orleans dieselbe als dem Gesetze und der Moral zuwider bekämpft hatte.

England. London, den 26sten September. Lord John Russell ist aus Schottland nach Dublin abgereist, um, wie verlautet, seiner Vorladung als Zeuge in dem zu Clonmell gegen Smith O'Brien eröffneten Proceßverfahren nachzukommen.

London, den 27sten September. Aus allen Theilen der Erde treffen jetzt zahlreiche Schiffe in der Themse ein; viele derselben haben ausser der gewöhnlichen Ladung bedeutende Quantitäten Geld und edler Metalle an Bord. Die Fonds, welche seit einigen Tagen fast unverändert waren, sind heute ohne anscheinende Ursache etwas gewichen.

London, den 29sten September. Heute ist Sir James Duke für das nächste Jahr zum Lord-Mayor von London gewählt worden. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Bern, den 25sten September. Die Berner Zeitung äussert sich über die tessinische Angelegenheit folgendergestalt: „Die Maßregeln Radetzky's gegen die in der Lombardei wohnenden Tessiner sind nicht etwa eine Re-

pressalie gegen ihn und der österreichischen Herrschaft in der Lombardei von den Tessinern zugefügter Beleidigungen, da es konstatirt ist, daß seine daherigen Behauptungen auf Unwahrheiten beruhen, sondern sie sind rein offensive Maßregeln, und es fragt sich, was haben diese schmählichen Verfolgungen ruhiger Bürger, was haben diese völkerrechtswidrigen Gewaltstreiche zu bedeuten, was bezweckt der Feldmarschall damit? Briefe, die wir von der Gränze erhalten, sprechen die Befürchtung aus, daß Radetzky den Plan habe, den Kanton Tessin einzunehmen, den Gotthardt und die nächsten Pässe des Simplon und der Furka zu besetzen, die Sonderbunds-Kantone von neuem zu revolutioniren und dann in seiner festen Stellung etwaige Gelüste der Franzosen, sich nachträglich noch an der italienischen Politik zu betheiligen, ruhig abzuwarten. In der That scheint diese Besorgniß von tessiner und walliser Patrioten nicht ganz ungegründet."

Zürich, den 27sten September. Gestern hat die Regierung in Sachen der deutschen politischen Flüchtlinge mit Rücksicht auf den neuesten Aufstand im Großherzogthum Baden, in Gemäßheit ihres bisherigen Verfahrens, nach welchem den sämmtlichen Flüchtlingen auf dem Gebiete des Kantons Zürich nur unter der Bedingung das Asyl gestattet wurde, wenn sie sich ruhig verhalten und insofern sie an keinen weiteren politischen Umtrieben mehr Theil nehmen, beschlossen: daß denjenigen Flüchtlingen, welche bei der gegenwärtigen Insurrektion in Baden sich betheiligt haben, das Asyl entzogen sey, so wie auch, daß denjenigen Flüchtlingen, die sich bisher in anderen Kantonen aufgehalten haben und ebenfalls als Betheiligte erscheinen, der Aufenthalt in dem hiesigen Kanton, auf den Fall, daß sie denselben nachsuchen sollten, nicht bewilligt werde.

Liestal, den 26sten September. Aus Anlaß der gescheiterten republikanischen Bewegung in Baden, hat heute der Regierungsrath folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Struve und Heinzen, welche das hiesige Asylrecht schon früher verwirkt, sollen im Betretungsfalle über die französische Gränze gebracht werden. 2) Die Mitglieder der provisorischen Regierung und andere Hauptführer, so wie solche Flüchtlinge, welche schon früher das hierseitige Asyl genossen und dasselbe nach erneuerter Theilnahme jetzt wieder ansprechen, haben sich binnen 24 Stunden entweder über die französische oder die innere Schweizergränze zu begeben. 3) Andere Flüchtlinge, welche nicht in obige Kategorieen gehören, sind gehalten, sich nach ihrer Entwaffnung auf wenigstens 3 Stunden Entfernung von der Gränze ins Innere des Kantons zurückzuziehen. Zuzüger, welche aus anderen Kantonen ihren Weg durch den unsrigen nehmen, sollen angehalten und zurückgeschickt werden. Bereits geschah dies heute mit einem Trupp, der auf Wagen durchpassirt. Um im Nothfalle obige Schlußnahmen mit Nachdruck durchführen zu können, wurde eine Scharfschützen-Compagnie aufs Piquet gestellt.

Italien. Rom, den 18ten September. Das neue Ministerium ist ernannt; Mitglieder desselben sind: Graf Rossi, Advokat Cicognani, Prof. Montanari, Herzog von Rignano, die Kardinäle Soglia und Vizzardelli, Letzterer als Minister des Auswärtigen und Conseil-Präsident.

Auch Cicernacchio hat sich zur Reaktion bekehrt. Er hat sich nach dem Staatssekretariate begeben und daselbst ein freiwilliges Sündenbekenntniß abgelegt. Er habe sich mißbrauchen lassen, sehe aber seinen Irrthum jetzt ein, denn in allen Geschäften sey Stillstand eingetreten und auch er verdiene keinen Heller mehr. Dieses könne also der richtige Weg nicht seyn, und er lege hiermit feierlich sein Volksführeramt nieder.

Neapel, den 14ten September. Aus Sicilien melden italienische Blätter die Unterwerfung Lipari's. Zwischen Melazzo und Messina sind die Verbindungen wieder hergestellt. Auch die Unterwerfung Catania's, Noto's und Girgenti's wird erwartet. Ueberhaupt bemächtigen sich die königlichen Truppen, obgleich sie große Verluste erlitten, täglich neuer Stellungen. Nicht so günstig lauten die Berichte aus dem diesseitigen Königreich. So liest man in der Patria: „Man kann sich kaum einen Begriff machen von der traurigen Lage in welcher sich dieser Theil Italiens befindet. Der Belagerungszustand trifft Gemeinde um Gemeinde; überall wird entwaffnet und die alte Stadtwehr, diese Satellitin der Polizei, wiederhergestellt. Es giebt keine Gemeinde, in der sich nicht ein Haufe Soldaten befände und wo nicht Sergeanten und Korporale die unumschränkten Herren spielten. Schon ist das Heer auf ungefähr 100,000 Mann angewachsen und bereits eine neue Aushebung von 5 auf 1000 angeordnet. Die ergebensten Anhänger des Despotismus kehren auf ihre früheren Stellen zurück. Kurz, das Uebel hat den höchsten Grad erreicht, und die Folgen davon fangen bereits an, sich merklich zu machen. In den Provinzen, wo man die alte Bigotterie wieder ins Leben rufen wollte, nimmt, wenn auch kein theoretischer, so doch ein praktischer Kommunismus immer mehr überhand."

Bologna, den 15ten September. Der Zustand unserer Stadt ist trotz der Kraftmaßregeln des Kardinals Amat ein sehr trauriger. Man hört noch täglich von Meuchelmorden, und namentlich ist das reguläre Militair häufig ein Opfer solcher Banditen. In Toskana ist ein Zwangs-Darlehen von 4 Millionen Lire auferlegt, so daß jede Familie 12 Lire zu zahlen hat. Das Geld soll dazu dienen, um das Heer, welches vor Pisa lagert und wohl gegen Livorno bestimmt ist, zu bezahlen. In Italien cirkulirt eine Erklärung, welche schon Tausende von Unterschriften zählen soll, nach welcher sich die Unterzeichneten von jedem weltlichen und kirchlichen Gehorsam gegen den Papst lossagen. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 22sten September. Der Heraldo erzählt, Cabrera, der am 15ten mit 1500 Mann in den befestigten Platz Castellon de Ampurias eindrang, wäre am 17ten von zwei Truppenkorps angegriffen und nach einem fünfstündigen Gefechte gezwungen worden, sich der französischen Gränze zuzuwenden. „Die Depesche, welche uns diese wichtige Nachricht überbringt", sagt der Heraldo, „meldet noch nichts über den Ausgang."

Madrid, den 24. September. Im Fomento wird aus Barcelona vom 23. September gemeldet: „Cabrera, Estartus, Planademant, Saragatal und mehrere andere Häupter karlistisch-republikanischer Freikorps haben ihre Vereinigung bei Vidra und Montesquin bewerkstelligt, wo sie Pferde und Geld von den Eigenthümern fordern, um den Krieg zu eröffnen. Das 5te Jägerbataillon und die Kolonne des Generals Seba setzen ihnen nach unter dem Generalkommando des General Rios." Auch in das Thal von Anso ist ein Freikorps eingefallen." (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 307.

29. Sept.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 78.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 30sten September. Nach den bei dem Reichs-Kriegsministerium aus dem Hauptquartier der deutschen Reichstruppen eingegangenen Depeschen, ist der von den Freischaaren von der Schuster-Insel versuchte Einfall in das Großherzogthum Baden gänzlich gescheitert.

Frankfurt a. M., den 4. Oktober. Die O. P. A. Z. meldet: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Reichsgesandte, Abgeordnete Welcker, in wenigen Tagen schon von seiner Sendung zurück hier eintreffen wird. Seine Mission ist vollständig erfüllt, und ein schwedischer Gesandter an den Reichsverweser wird ihm bald nachfolgen. Eben so ist, wie wir hören, von Kopenhagen die Nachricht eingetroffen, daß, wie vorauszusehen war, der dänische Hof nicht allein bereit ist, einen Gesandten des Reichsverwesers zu empfangen, sondern auch sofort ein eigenes Dampfbaot nach Sonderburg gesendet hat, um Herrn Banks von dort nach Kopenhagen abzuholen."

Frankfurt, den 5ten Oktober, 11 Uhr. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat so eben beschlossen, die von dem Reichs-Justizministerium ihr übermachten Anträge des hiesigen Appellationsgerichts auf strafrechtliche Untersuchung gegen die Abgeordneten Blum und Günther, als verantwortliche Redakteure der Reichstags-Zeitung, und auf Verhaftung der Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon von Trier wegen Aufreizung zum Aufruhr und Mißhandlung von Abgeordneten der Mehrheit an einen besonderen, am Schlusse der heutigen Sitzung in den Abtheilungen zu wählenden Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Berichterstattung zu verweisen.

— Preußen. Köln, den 3ten Oktober. Die hiesige Kommandantur hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt wird der Belagerungszustand wieder aufgehoben und die betreffende Verordnung vom 26sten September d. J. ausser Kraft gesetzt. Köln, den 2ten Oktober 1848.

Königliche Kommandantur:
Kaiser, Generalmajor.
Engels, Oberst und zweiter Kommandant."

— Oesterreich. Wien, den 1. Oktober. Ein gestern hier ausgegebenes Plakat enthält Folgendes: „Schlacht bei Stuhlweissenburg. Von Pesth ist alles Militair ins Schlachtfeld bei Stuhlweissenburg gerückt. Drei Regimenter Husaren machten den Angriff auf das Heer der Kroaten. Mit ruhmbekannter Tapferkeit hieben diese wackeren Ungarn auf ihre Feinde ein, das Blut floß in Strömen, viele Leichen blieben zurück, und die Armee des Jellachich ward zurückgedrängt." — So weit geht der Bericht, doch dauert der Kampf noch länger fort, und es läßt sich nicht mit Gewißheit angeben, auf welcher Seite der Sieg geblieben ist.

Die slavische Expedition, die nach Nord-Ungarn bestimmt war, ist gescheitert. Preßburger, türnauer und neutraer Nationalgarden zogen sich von allen Seiten zusammen. Auch Linienmilitair nahm an diesem Zuzuge Theil. Von Seiten der hiesigen Regierung ward die Expedition der Slaven nicht unterstützt, weil man hier auf den Grund der kaiserl. Manifeste die Herstellung des Waffenstillstands in Ungarn mit Zuversicht verwartet hatte. Demgemäß erhielt sogar in Mähren stationirtes Militair den Befehl, im Falle die ungarischen Streitkräfte mit dem slavischen Corps nicht fertig werden sollten, zur Herstellung der Waffenruhe und Ordnung einzuschreiten. Jetzt aber, wo die Verhältnisse zu Pesth sich so äusserst schroff gestellt haben, wo die österreichische Intervention auf Grundlage der Gleichstellung aller Nationalitäten von Wessenberg bereits ausgesprochen worden, ist eine wesentlich veränderte Behandlung der nord-ungarischen Frage mit Recht zu erwarten. Die Führer Hurban und Stur sind verwundet hier angelangt. Hodza hat sich mit dem größten Theil des Corps ins karpatische Gebirge geworfen. Uebrigens besteht hier ein förmliches Ausrüstungs- und Unterstützungs-Comité für die Slowaken. Ein neuer Einfall, heißt es, wird von Mähren her vorbereitet.

Wien, den 4ten Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat am 20sten September ein Manifest an die Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs erlassen, worin demselben eine nationale Verfassung verheißen wird.

Das Journ. des Oest. Lloyd enthält Nachstehendes über das Treffen zwischen den Kroaten und Ungarn:

„Am 29sten September, 10¾ Uhr Vormittags, stürzte Jellachich mit seiner ganzen Macht aus Stuhlweißenburg hervor, seine besten, muthigsten Soldaten voran. Er griff den rechten Flügel der Ungarn mit der größten Macht, das Centrum mit einer kleinern, den linken Flügel mit der kleinsten an, dabei entwickelte er seine ganze Streitmacht. Zwei Kompagnieen der Borsoder Nationalgarde waren dem Angriff zuerst ausgesetzt, und zogen sich bald zurück, indeß sammelte sich das ganze Bataillon, griff den Feind mit Bajonetten im Sturm an, und zwang ihn zum Rückzug. Hierauf sammelte Jellachich seine Küraſſiere und führte sie in Masse zu einer Attacke gegen die ungarische Infanterie; die ungarische Kavallerie stand nicht fern und erwartete die Schlacht. Die ungarische Landwehr-Artillerie, die bisher im Thale postirt war, eilte auf einen Hügel und schleuderte auf die feindlichen Küraſſiere ein so mörderisches Feuer, daß diese die Attacke nicht nur nicht ausführen konnten, sondern den ungarischen Husaren nicht einmal Zeit ließen, mit ihnen zu kämpfen. Die kroatische Kavallerie war somit in Verwirrung gekommen und zog sich in aufgelöster Ordnung zurück. Die ungarischen Schaaren schlugen auf solche Weise von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags einen Angriff nach dem anderen mit der größten Tapferkeit zurück. Generalmajor

Moga führte seine vom günstigsten Erfolge gekrönten Dispositionen mit Energie und Entschlossenheit und zugleich mit der größten Kälte aus. Um 6 Uhr schwieg der Kanonendonner, und Jellachich zog sich mit seiner Armee zurück, nicht aber gegen das Centrum, sondern nach rechts. Die Führer der ungarischen Truppen hielten darauf Rath, und befürchteten, der Feind könne sie bei Chakvar, Bia und Bicske überflügeln und so Ofen von einer anderen Seite angreifen; sie beschlossen daher sich nach Markonvasar zurückzuziehen, um die Hauptstadt vor einem Handstreich zu bewahren, und weil ihre Stellung dort ohnedies besser war. Der für die Ungarn erfolgreiche Tag wurde nur durch die Gefangennehmung Ivanka's getrübt."

Wien, den 5ten Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat, durch die in Ungarn vorgefallenen neuesten Ereignisse veranlaßt, beschlossen: 1) daß der Feldzeugmeister und Capitain-Lieutenant der ungarischen Leibgarde, Adam Freiherr von Recsey von Recse, das Präsidium des ungarischen Ministeriums übernehme und zugleich ein neues bilde, und 2) den Reichstag in Ungarn aufzulösen, die auf demselben gefaßten Beschlüsse für ungültig zu erklären, dem Banus von Kroatien ꝛc. Jellachich den Oberbefehl über sämmtliche in Ungarn und seinen Nebenländern befindlichen Truppen und bewaffneten Körper zu übergeben, ganz Ungarn in den Kriegszustand zu erklären und zum kaiserlichen Kommissär mit ausgedehntester Machtvollkommenheit den Banus, Joseph Jellachich zu ernennen.

Einer gestern hier eingegangenen Staffetten-Nachricht zufolge ist ein 8000 Mann starkes Corps Kroaten in Raab eingerückt. Das Journ. des Oest. Lloyd theilt hierüber nach einem Schreiben aus Raab Folgendes mit: „Ein Theil des kroatischen Heeres, und zwar vom linken Flügel, im Ganzen 6 — 8000 Mann stark, rückte gestern (am 3ten) Nachmittag, wahrscheinlich in Folge der schon bekannten Niederlage des linken Flügels vom Heere des Jellachich, über Kis-Bér, einer Besitzung des Grafen Casimir und Batthyany, gegen Raab, und zog um 12 Uhr in die Stadt ein. Der Befehlshaber derselben, welchen man für Jellachich selbst hielt (was aber nicht wahrscheinlich ist), legte der Stadt eine Kriegskontributionssteuer von 60,000 Laib Brod, 700 Eimer Wein, 300 Ctr. Rindfleisch, 1200 Metzen Hafer und 30,000 Gulden C. M. auf, welche von den Behörden, da gar keine ungarischen Truppen in der Stadt lagen, mit etwas saurer Miene augenblicklich bewilligt wurden. Dagegen erhob sich zu gleicher Zeit in Wiefelburg und der Umgegend in zahlreichen Massen der Landsturm und rückte gegen die Stadt, so daß man noch heute einen Angriff gegen die eingerückten Kroaten erwartet. Die Jellachichschen Truppen waren nach diesem Berichte des Augenzeugen keineswegs in einem militairisch-geordneten Zustande."

Die neuen Briefe aus Vesth schildern den dortigen Zustand und die Stimmung als sehr betrübend. Alle Läden sind geschlossen, jeder Verkehr ist unterbrochen, die Nationalgarde steht fortwährend unter den Waffen, und es herrscht dort große Bestürzung.

— Bayern. München, den 29sten September. Gestern Abends ist auch der Redakteur des dahier erscheinenden Blattes Vorwärts, der Student Sensburg, verhaftet worden.

— Baden. Aus dem Wiesenthale, vom 27sten September. Ueber Struve's Verhaftung und seine Fortschaffung nach Schliengen erfährt man jetzt folgendes Nähere: Aus Staufen zog sich Struve von der letzten Barrikade zurück und eilte mit den Seinen nach Todtnau. Er berieth sich mit Doll und Mögling und Sigel, was nun zu thun. Man entschloß sich, noch einmal auf Lörrach sich zu werfen und von dort aus den Angriff zu unterhalten. Allein auf dem Wege dahin mußte er sich überzeugen, daß die Bürgerwehr von Schopfheim ihm feindlich entgegentreten wolle und daß die Stimmung sehr gegen ihn laute. Man geleitete ihn nach Wehr in das Wirthshaus, woselbst ihm der Wirth nebst seinen Begleitern ein eigenes Zimmer zur größeren Sicherheit anbot. Dies wurde nicht angenommen; sie blieben im Wirthszimmer. Indessen wurde das Haus umstellt. Der Bürgermeister mit 8 Mann Bürgerwehr trat ein und rief ihnen zu, sie seyen verhaftet; die Mannschaft trat in Waffen gegen sie auf. Struve's Schwager riß sein Faschinenmesser aus dem Gürtel und setzte sich mit den Worten: wer ist verhaftet? zur Wehre. Die Mannschaft prallte unter die Thüre zurück, aber Struve forderte ihm die Waffe ab und ergab sich nebst seinen Begleitern. Die Gefangenen wurden nach Schopfheim geführt, kurz verhört und unter einer starken Bedeckung schopfheimer und lörracher Bürgerwehr in einem Omnibus fortgeführt, an Händen und Füßen gefesselt. Struve zeigte würdevolle Ergebung. An ihn gelehnt saß seine schwarzgekleidete Frau, neben ihm sein Schwager. In Vinzen schwebte er mit Allen in Lebensgefahr vor dem tobenden Volke, das sich auf den Wagen stürzte, um ihn zu zerreißen. Eine kurze Rast wurde in Eimeldingen gemacht und unter stets neuen Bürgerwehr-Abtheilungen die Gefangenen Nachts unter Fackelschein in Schliengen auf das Rathhaus geführt. Auch hier Verwünschungen, Fluch und Schande, — von denen selbst, die vor drei Tagen ihn auf den Händen trugen! Tief in der Nacht nahmen die Truppen die Gefangenen in Empfang und führten sie rasch und stumm von dannen.

Aus dem Oberlande, vom 28sten September. Als die Freischärler geschlagen und zersprengt in unserer Gegend anlangten, überließen sie sich den abscheulichsten Brutalitäten. Sie zertrümmerten ein Gasthaus in Badenweiler, zerschlugen alle Geräthschaften, schleppten Werthvolles mit, so daß von dem Hause fast nur noch die Mauern stehen. Eben so demolirten sie den Bahnhof in Müllheim und eine Reihe von Bahnhäuschen, mißhandelten das Eisenbahn-Personal und beraubten sie ihres Eigenthums. Aus zuverlässigem Munde erfährt man, daß sogar ein armer Handwerksbursche von flüchtigen Republikanern angefallen wurde, die ihm seine ganze Baarschaft und einen neuen Rock aus dem Felleisen abnahmen.

Freiburg, den 30sten September. So eben, Abends 7 Uhr, wird Struve mit seiner Frau, unter Militairbegleitung in die Stadt geführt und in das Gefängniß abgeliefert. Eine unabsehbare Menschenmenge folgt den Gefangenen.

Heute wurden aus dem Oberlande wieder 34 gefangene Freischärler eingeliefert. Die Truppen im Oberlande waren diesen Vormittag noch nicht in Lörrach eingerückt.

— Sachsen-Altenburg. Altenburg, den 2ten Oktober. Heute Mittag nach 1 Uhr rückten hier die sächsischen Truppen ruhig ein. Die Bürgergarde war an mehreren Punkten, Brühl drittes, Markt erstes, Roßplan

zweites Bataillon aufgestellt, und namentlich vom dritten Bataillon wurden die Sachsen mit Hurrah empfangen, doch hörte man auch bei diesem Bataillon den Ruf: „Hecker und Struve sollen leben! Die Republik soll leben! Die deutsche Freiheit soll leben!“ Der erste bedenkliche Auftritt ereignete sich aber nach dem Einmarsch der Truppen auf dem Markte, wo die Bürgergarde den eingerückten Truppen die Hauptwache nicht übergeben wollte; erst nach dreiviertelstündiger Unterhandlung zogen die Bürger ab und die Hauptwache wurde von sächsischen Linientruppen besetzt. Unter einem Theile der Bürger, der vom republikanischen Fieber angesteckt ist, ist die Aufregung allerdings groß, und es schließen sich ihr die sämmtlichen Proletarier, Handwerksgesellen, Arbeiter ꝛc., welche in einem bewaffneten Freikorps und einer Abtheilung Sensenmännern der Bürgergarde zugetheilt sind, an. Daß man gesorgt hat, die Massen noch mehr aufzuregen, davon ist ein, gestern Abend auch unseren Truppen in der Kaserne zugeschickter Straßen-Anschlag ein Beleg. Indessen ist der gestrige Abend, einige unruhige Versammlungen vor dem republikanischen Kaffeehause abgerechnet, von dessen Stufen herab Parteiführer Reden hielten, ruhig abgegangen.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 1sten Oktober. Die Immediatkommission auf Alsen hat verschiedene Verfügungen erlassen, unter anderen eine, betreffend die Bestätigung der Verfügung der provisorischen Regierung wegen Aufhebung der Jagdgesetze. Gestern hat dieselbe nun an sämmtliche Postämter den Befehl ergehen lassen, die Gelder aus dem letzten Quartal nicht an die provisorische Regierung, sondern an die Immediat-Kommission einzuschicken, unter dem Hinzufügen, daß die einzelnen Postmeister für die Befolgung dieses Befehls verantwortlich seyen.

Kiel, den 2ten Oktober. Heute waren der Reichskommissair Stedmann und der Abgeordnete der Centralgewalt, Francke, in Begleitung unseres Gesandten in Berlin, Herrn Schleiden, hier anwesend und hatten mit mehreren Mitgliedern der Landesversammlung Besprechungen, als deren Gegenstand man die Bildung der neuen interimistischen Regierung ansehen darf. Es scheint gewiß, daß die Unterhandlungen über Modifikation der Waffenstillstandsbedingungen mit Herrn von Reedtz auf einen Punkt gediehen sind, wo man nur die Ratifikation seiner Zugeständnisse von Kopenhagen noch erwartet, um das Arrangement des Waffenstillstandes definitiv zu ordnen und auszuführen. Ueber die Persönlichkeiten der neuen Regierung verlautet nichts Gewisses. Herr Francke reiste heute sogleich wieder nach Frankfurt zurück. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung erfolgte eine sehr dringlich gemachte Proposition über interimistische Organisation von Ministerien. Die Versammlung fand jedoch die Sache zu wichtig, um sie ohne Comité-Behandlung zu erledigen, und wählte einen Ausschuß von 5 Mitgliedern, darunter Th. Olshausen, Samwer, Wiggers, von Prangen. Ferner motivirte der Abgeordnete Ohrt seinen Antrag auf Erlassung eines Bürgerwehrgesetzes, wofür auch ein Comité von 3 Mitgliedern gewählt wurde.

— Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen, den 27sten September. Eine Zeitungsnachricht, daß einiges bayerisches Militair Marschbefehl in die hohenzollerischen Fürstenthümer erhalten habe, veranlaßte die hiesigen Gemeinde-Behörden bei dem Chef der Staatsregierung Anfrage zu stellen, inwieweit diese Nachricht gegründet sey. Sie erhielten die Antwort, daß die Regierung keine Reichstruppen requirirt und von einem Einmarsche derselben in das Fürstenthum keine Kenntniß habe, denselben aber eintretenden Falles nicht verhindern könne. Diese Erwiederung genügte nicht, und es wurde deshalb auf gestern Mittag eine Volksversammlung angeblich zur Abwendung von Exekutionstruppen zusammenberufen. Der Redner, Advokat Würth, stellte mit Hervorhebung der Schwäche der Regierung und mit Hinweisung auf die Fortschritte der Revolution in Baden und Würtemberg die Nothwendigkeit hervor, einen Sicherheitsausschuß aufzustellen, welchem sich alle Bürgerwehren unbedingt zu fügen haben, und welchem die Aufgabe gemacht werden soll, den Einmarsch der Reichstruppen mit bewaffneter Hand zu verhindern. Die enorm aufgeregte Masse genehmigte die Aufstellung des Sicherheitsausschusses, welcher unter der Direktion Würth's aus neun Mitgliedern, entnommen aus der hiesigen Gemeinde-Behörde unter Zuziehung zweier Officiere aus dem Kontingente und eines Beamten von hier, sogleich bestellt wurde. Es verlautete Vormittags, daß auch die Regierung gestürzt werden solle. Allein dies unterblieb, weil die Zeitungsnachrichten den gehegten Erwartungen nicht entsprachen. Sodann beschloß die Versammlung nach demselben Antrage, die Waffen des Kontingentes der Regierung mit dem Bedrohen abzufordern, daß sie augenblicklich mit Gewalt aus der Kaserne abgeholt würden, wenn dem Begehren nicht entsprochen werde. Wirklich begab sich eine Deputation zu der obersten Staatsgewalt, die ganze Versammlung folgte, nahm eine drohende Stellung ein, und man feuerte von Zeit zu Zeit zum Nachdruck Schüsse ab. Die Regierung mußte nachgeben, um grobe Excesse zu verhüten, da insbesondere zugriffslustige Zuzüge aus der Nachbarschaft anwesend waren und kein Mittel vorhanden war, denselben zu steuern. Ein anwesender fremder Kaufmann trug vor, daß in Reutlingen, Rottweil, Ravensburg und Heilbronn bereits die Republik proklamirt sey, und suchte nachzuweisen, daß die würtembergische Regierung nur noch eine Null sey. Nachdem die Gewehre in der Kaserne durch die Turner in Empfang genommen waren, verlief sich die Menge ohne weitere Excesse.

Heute Abend 6 Uhr erschien eine Proklamation des Fürsten an das sigmaringensche Volk. Im Eingange folgt die Erzählung der Ereignisse (s. oben). Dann heißt es:

„Wenn ich auch einem solchen, auf gesetzlichem Wege an mich gebrachten Begehren zu entsprechen geneigt gewesen wäre, so liegt doch in der Androhung von Gewaltanwendung offener Aufruhr gegen meine Staatsregierung. Der vom Volke auf diese Weise gegen meine Regierung bethätigten Gewalt bin ich zu weichen genöthigt, und ich halte es mit Ehre und Pflicht eines Regenten nicht mehr vereinbarlich, neben einer revolutionairen Behörde und unter dem Einflusse absoluter Gewalt zu regieren. Ich begebe mich daher mit meiner Regierung ins Ausland, ich thue diesen Schritt mit dem tiefsten, von der reinsten Volksliebe in mir erzeugten Schmerzensgefühle; ich bedaure die gutgesinnten und ordnungsliebenden Bürger, die ich auf kurze Zeit ohne genügenden Rechtsschutz lassen muß; ich thue diesen Schritt mit dem Bewußtseyn, daß ich durch meine aufopfernde Sorge für des Volkes Wohl von demselben zu erwarten berechtigt war, daß ein derartiges Loos nicht über mich komme. Von

diesem Vorgange setze ich unverweilt den für solche Fälle schon bevollmächtigten Kommissar der deutschen Centralgewalt in Kenntniß, damit er durch die ihm zu Gebot stehenden Mittel den durch frevelhafte Hand in meinem Lande gestörten Rechtszustand wieder herstelle. Meinen Civil- und Militairbeamten, insbesondere auch meinem Militairkontingente, ertheile ich hiermit die bestimmte Weisung, sich in allen Beziehungen nach den bestehenden Landesgesetzen zu richten, auch keinen anderen als meinen gesetzlich noch bestehenden Behörden und sofort den Anordnungen des von mir angerufenen Reichskommissairs Folge zu leisten. Für die unversehrte Erhaltung der öffentlichen Kassen mache ich die betreffenden Gemeinden verantwortlich. Hiermit habe ich gethan, was Pflicht und Ehre mir geboten, und zum Richter meiner Handlungen rufe ich alle diejenigen auf, denen Recht und Ordnung noch heilig sind. — Karl Anton. — Mock. v. Bannwarth. v. Sallwürk. Dopfer." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 2ten Oktober. In dem Lager wurden gestern die beiden Brüder Grafen Oedön und Eugen Zichy als Verräther gehenkt. Man hat bei ihnen verrätherische Verbindungen mit Jellachich entdeckt. Bei dem Ersteren fand man auch Briefe von der Erzherzogin Sophie. Er war mit dem Fürsten Metternich verschwägert.

In Folge des Beschlusses der gestrigen Nationalversammlung wurde heute eine Proklamation angeschlagen. Diese Proklamation hat viele Tausende in die Waffen getrieben. Alt wie Jung, Reich wie Arm eilt in die Reihen der Landesvertheidiger.

Halb 2 Uhr Nachmittags. Es herrscht gränzenlose Verwirrung. Gestern Nachmittag war Volksversammlung unter dem Präsidium der Stadtbehörde. Es wurde beschlossen, daß heute die Waffenfähigen in Masse dem Feinde entgegen marschiren sollen, was in diesem Augenblicke auch wirklich geschieht. Sämmtliche Läden müssen auf Befehl geschlossen bleiben. Unaufhörlich wirbelt der Generalmarsch durch die Straßen. Gegen die Wiener herrscht die größte Erbitterung, so wie überhaupt eine wahrhaft tigerartige Wuth in den untersten und gewissen anderen Schichten der Gesellschaft. Das Mißtrauen ist auf das Aeusserste gestiegen, daher jeder Fremde in der größten Gefahr schwebt. Alle Wohlhabenden sind bereits geflüchtet. Heute gehen viele Tausend Proklamationen in kroatischer Sprache ins feindliche Lager, um die Kroaten zur Niederlegung der Waffen und zum Frieden zu bringen. Der Banus soll sich gegen Mor und Dotis gezogen haben. Der Zugug der Bauern dauert unaufhörlich fort, ist aber nicht auffallend zahlreich.

Abends. Es herrscht Anarchie im höchsten Grade. Der Banus stand in Martonvasar; die Waffenruhe soll bis gestern Abends 6 Uhr fortdauern. In der Umgegend von Pesth sind die Straßen mit Landstürmern, die nach Pest eilen, bedeckt. Das Flüchten aus Ofen, Pesth und Preßburg nach Mähren und gegen die Gränze dauert ununterbrochen fort.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 30sten September. Die ehemaligen Zimmer der Königin und der Saal der Adjutanten in den Tuilerieen sind jetzt in eine Infanteriekaserne verwandelt.

Die Post von Toulouse ist ausgeblieben. Am 26. Abends herrschte daselbst große Aufregung, und man besorgt, daß die politischen Parteien, namentlich Kommunisten und Legitimisten, an einander gerathen seyen.

Die Wahl Cavaignac's zum ersten Präsidenten der Februar-Republik wird bereits als gewiß betrachtet.

Paris, den 1sten Oktober. Cavaignac ist sehr leidend. Er hütet zwar nicht das Bett und hat sogar gestern den neuen spanischen Gesandten, Herzog von Sotomayor, empfangen; aber er hat sich strenger ärztlicher Behandlung unterwerfen müssen. Seit 3 Tagen wohnte er den Sitzungen der Nationalversammlung nicht bei. Diesen Morgen hieß es von neuem, Senard, Minister des Innern, habe in Folge des gestrigen Vorganges in der Nationalversammlung (wo Herr Denjoy den Minister wegen der Banketkompagnieen, die sich an vielen Orten bilden, interpellirte) sein Amt in die Hände des Generals Cavaignac niedergelegt, und man hält über kurz oder lang eine Ministermodifikation für unvermeidlich. Die Abendblätter meldeten, die Democratie pacifique sey wegen ihres Berichts über die gestrige Sitzung, der überschrieben war: „Das ist keine Nationalversammlung, sondern ein Jahrmarkt", in Beschlag genommen worden. Das betreffende Blatt selbst erklärt aber heute früh, daß diese Behauptung sich nicht bestätigt habe.

In der Börsenwelt herrscht große Bestürzung, mit der das bedeutende Sinken der Bank-Aktien im Zusammenhange steht. Ein sehr reicher Eigenthümer und Aktionair der Bank hat an die Mitglieder der Nationalversammlung eine Note vertheilen lassen, in welcher er vorschlägt: 1) Für 6 Mill. Franken Hypothekenbons auszugeben; 2) die Bank von Frankreich zum National-Institut zu erklären.

Paris, den 2ten Oktober. Louis Bonaparte hat nicht nur den alten, sondern auch den neuen Republikanern Besuche abgestattet. Dem Buchhändler Pagnerre hat er seinen herzlichsten Dank für die Fürsorge ausgedrückt, mit welcher derselbe seine im Fort von Hamm geschriebene Broschüre über den Pauperismus verbreitet habe. Nach dem Moniteur ist Louis Bonaparte mit 30,193 Stimmen (von 32,968) auf Korsika und Laissac mit 34,798 Simmen (von 62,400) in Montpellier zum Repräsentanten gewählt worden.

Das zweite Kriegsgericht hatte V. Hugo als Zeuge vorgefordert und auf seine wiederholte Weigerung, zu erscheinen, weil seine Pflicht ihn in der Nationalversammlung festhalte, den Präsidenten Marrast aufgefordert, den Repräsentanten zu veranlassen, daß er der gerichtlichen Vorladung nachkomme. Marrast gab eine ablehnende Antwort.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Der Nürnb. Korr. meldet, daß das sicilianische Parlament die englisch-französische Vermittelung am 13ten September einstimmig angenommen habe.

Rom, den 19ten September. Das Ministerium Rossi scheint damit beginnen zu wollen, die Romagna in die Hände von Kardinal-Legaten zurückzuliefern. Zannolini, der kaum ernannte Prolegat von Bologna, wird in gleicher Eigenschaft nach Ankona versetzt, und Kardinal Amat tritt in seine alte Stelle wieder ein. Farini, der nach Bologna geschickt worden war, um die Ruhe wieder herzustellen, soll als Oberst das Kommando der Carabiniere in jener Stadt erhalten. Dagegen soll Marco Minghetti ähnliche Anerbieten entschieden zurückgewiesen haben und am 15ten d. M. nach Turin abgegangen seyn. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 309.

2. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 79.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 5ten Oktober. Die (bereits mitgetheilten) kaiserlichen Reskripte in Bezug auf Ungarn haben hier eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, doch ist die Stadt ruhig. Die Post aus Pesth ist heute ausgeblieben; die Brücke bei Preßburg ist abgebrochen; von allen Seiten wird gerüstet, überall wird das Militair marschfertig gemacht; bei Bruck an der Leitha ist ein großes Lager zusammengezogen. Hier sind auf Befehl des Ministeriums zwei Compagnieen Artillerie zum Abmarsch bereit. Eine Compagnie Artillerie, die in Pesth in der Kaserne liegt, weigerte sich, gegen die Kroaten zu ziehen, weil sie gezwungen wären, auf ihre Kameraden zu schießen; sie wurde auf diese Erklärung entwaffnet und wird streng bewacht. — Reisende aus der Gegend von Raab erzählen, daß die Proklamationen des Banus an die Ungarn dort die beste Wirkung machten. Der General der Kroaten erklärte den Raabern, daß sie als Freunde und nicht als Feinde Ungarns einrücken. Hierauf wurde überall die weiße Fahne aufgesteckt, und die Kroaten rückten friedlich ein. Eine ähnliche Aufforderung erging auch nach Wieselburg, der Kornkammer Ungarns und Oesterreichs, und hatte im dortigen Komitate die gleiche Wirkung. Die bewaffneten Bauern kehrten sogleich um, als sie den friedlichen Ausgang in Raab hörten. Der Landsturm löste sich auf und Wieselburg wurde gestern eben so friedlich besetzt. In Preßburg wurde gestern nach Eingang dieser Nachrichten die Schiffbrücke abgetragen.

Heute früh sind von Bruck an der Leitha gegen 5000 Mann kaiserliche Truppen nach Wieselburg aufgebrochen, um sich mit den Kroaten zu vereinigen und sodann die Straße gegen Pesth frei zu machen. Es sind 3 Schwadronen von Sachsen Kürassiere, das Regiment Baron Kreß Chevauxlegers, 2 Bataillone Erzherzog Stephan Infanterie, 1 Jäger-Bataillon und 5 Raketen-Batterieen. General Lederer führt das Kommando über dieses Corps. Aus Grätz ist Feldmarschall-Lieutenant Buritz mit 4000 Mann gegen den Plattensee aufgebrochen, um sich den Befehlen des Banus unterzuordnen. Aus Mähren brechen 15,000 Mann kaiserliche Truppen in Ober-Ungarn ein.

— Die Bresl. Ztg. vom 6. Oktober 5½ Uhr Nachmittags: „So eben bringt der Güterzug der Oberschlesischen Eisenbahn die Nachricht mit, daß das österreichische Militair gestern früh aus Krakau eiligst nach Ungarn aufgebrochen und auf Wagen dorthin transportirt worden ist. Es ist nur eine kleine Besatzung in Krakau zurückgeblieben. Der Transport erforderte mehrere Hundert Wagen."

Wien, den 7ten Oktober. Zwei hiesige Grenadierbataillone hatten den Befehl erhalten, nach Ungarn abzumarschiren, ein Theil dieser Truppen hatte sich aber dieser Bestimmung widersetzt; sie wurden daher gestern morgen, als sie um 5½ Uhr ausrücken mußten, von einem Kürassierregiment eskortirt. An den Donaubrücken wurden sie indessen von bewaffnetem Landvolk empfangen, das sie nicht weiter ließ, mit den Grenadieren fraternisirte und die Brücken zu demoliren anfing. Es eilten auch bald Nationalgarden zusammen und nahmen Partei für das Militair. Die Kürassiere, welche die Brücken nicht mehr überschreiten konnten, mußten zurück. Es entspann sich bald darauf ein Kampf zwischen den Grenadieren, Nationalgarde und Volk auf der einen und einem Füsilierbataillon des polnischen Regiments Nassau und anderen, zum Theil von Prag angekommenen Truppen auf der anderen Seite. Der Kampf hat bis Mittag in der Leopoldstadt fortgewüthet, worauf er in der Stadt begann, indem ein Theil der Nationalgarde sich mit einem anderen Theile derselben, den Studenten und dem Landvolk schlug. Zwischen 4 und 5 Uhr ward das Kriegsministerium, das nur von 30 Mann Soldaten besetzt war, ohne daß diese sich nur hatten widersetzen können, erstürmt und durchsucht, und der Kriegsminister Graf Latour auf die grausamste Weise mit Stichwunden, Fußtritten und Hammerschlägen auf den Kopf ermordet und dann an einem Laternenpfahl im Hofe aufgehängt, wo noch nach seinem Leichname geschossen wurde. Das Zeughaus ist die ganze Nacht hindurch vom Militair und einem Theil der Nationalgarde vertheidigt worden, ist aber diesen Morgen in die Hände des Volks gefallen, welches sich nun mit Gewehren bewaffnet. Den gestrigen Tag und die ganze Nacht hindurch hörte man das Kanonen- und Peloton-Feuer und das Sturmläuten in der Stadt und in allen umliegenden Dörfern in weiter Ferne.

Die Mörder des Grafen Latour hatten gleich geschrieen, die ihm Gleichgesinnten sollten ihm folgen. Inzwischen hat sich gestern Abend der Reichstag permanent erklärt und dem Kaiser eine Deputation nach Schönbrunn gesandt, um ein „volksthümliches" Ministerium und die Zurücknahme der Ernennung des Banus zum königlichen Kommissair für Ungarn zu verlangen.

Das Ministerium ist aufgelöst, der Justizminister soll auf der Flucht gefangen genommen worden seyn und sich auf der Aula befinden, die übrigen Minister, ausser Doblhoff und Hornbostl, sich versteckt halten.

Alles Militair hat die Stadt verlassen und jetzt, Nachmittags, findet kein Kampf mehr statt. Das Landvolk strömt bewaffnet ab und zu.

Die ganze Kaiserliche Familie hat heute um 8 Uhr Morgens Schönbrunn verlassen und sich gegen Linz zugewandt. Alle Truppen, welche Schönbrunn besetzt hielten, so wie acht Compagnieen, welche eben von auswärts eingetroffen waren, sind gefolgt. Das Schloß in Schönbrunn ist vollkommen unbewacht, und alle Effekten, Equipagen u. s. w. sind im Laufe des Tages fortgeschafft worden, um dem Hofe zu folgen.

Die Allg. Oester. Ztg. enthält Folgendes: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat Jellachich, in der Ueberzeu-

gung, dem ihm bei Stuhlweißenburg entgegenstehenden ungarischen Heere nicht gewachsen zu seyn, den letzten Waffenstillstand dazu benutzt, um mit seinem Hauptkorps auf Raab zu marschiren, wo derselbe auch mit 15,000 Mann, unter welchen 5000 regulaire Truppen und ein paar Hundert Mann Kavallerie nebst 33 Stück Kanonen sind, eingetroffen. Jellachich hat seinen Marsch auf Wieselburg gerichtet, wahrscheinlich um sich dort oder an der österreichischen Gränze mit den bei Badendorf koncentrirten österreichischen Truppen zu vereinigen. Jedenfalls aber ist diese Annäherung der kroatischen Armee an die österreichischen Gränzen und die direkt auf Wien gerichtete Marschroute derselben von großer Bedeutung. Die Postverbindung mit Pesth ist seit heute unterbrochen und besteht nur noch zwischen hier und Preßburg."

Das Journ. des Oest. Lloyd theilt am Schlusse seines Blattes unter der Ueberschrift: „Neueste Nachrichten" noch Folgendes mit:

„Nach verläßlichen Nachrichten hat der Kaiser und die Kaiserliche Familie heute Morgen um 7 Uhr Schönbrunn in Begleitung des Hofes und unter der Bedeckung von 2000 Mann Truppen verlassen. 4000 Mann andere Truppen deckten das Kaiserliche Schloß und die Reiseroute. Die ganze Umgegend wimmelt von bewaffnetem und unbewaffnetem Landvolk. Der Kaiser hinterließ ein Manifest, worin er sich bitter beklagt über die Störung der öffentlichen Ruhe, über die Gewaltthaten des Volkes; er werde alle Maßregeln ergreifen, die öffentliche Ordnung und den gesetzlichen Zustand der Dinge wiederherzustellen. Dieses Manifest wurde dem Minister Krauß zur Kontrasignatur überreicht, welcher jedoch dieselbe verweigerte. Der Reichstag verhandelt diese wichtige Frage im jetzigen Augenblicke. Die Zahl der gestern Gefallenen läßt sich noch nicht bestimmen; im allgemeinen Krankenhause allein lagen heute Morgen 90 Todte, und zwar 86 Nationalgardisten und Civilisten, 3 Frauen und 1 Geistlicher. Beim Zeughause fielen ausserdem 30—40 Civilisten und Militairs; an der Taborbrücke 5 Studenten und etwa 25 Soldaten; in den Vorstädten ist die Zahl der Gefallenen jedenfalls bis jetzt gering. Die Soldaten sollen in den Vorstädten hier und dort plündern. Auch schießen Einzelne — aber jedenfalls ohne Ordre — auf vorübergehende Studenten. Es wird so eben abermals Generalmarsch geschlagen."

— Baden. Die O. P. A. Z. enthält nachstehenden authentischen Bericht über die Gefangennehmung Struve's:

„Am Morgen des 25sten September, um 7 Uhr, kam Struve, seine Frau und dessen bereits bekannte Genossen in der Krone zu Wehr an. Der Zustand der Flüchtlinge war sehr traurig; Struve hatte sich in einen Bauern, seine Frau in eine Bäuerin verkleidet, er trug einen grünen Tschober und grobe Beinkleider, Beide waren mit Koth bis über die Brust übertüncht, ein Beweis der Anstrengungen, die sie während der Nacht gemacht, um auf schweizerischen Boden zu gelangen. Sie verlangten Erfrischungen von Wein, Brod und Käse, ein zweispänniges Fuhrwerk, Mannskleider für vier Personen und Strümpfe und Schuhe für Damen. Die letzteren sagte der Wirth zu, wegen des Fuhrwerks und der Mannskleider entschuldigte er sich aber; Struve bestand jedoch mit barschem Tone auf seinem Begehren. Inzwischen waren mehrere Leute in das große Wirthszimmer getreten — (Struve mit seinen Gefährten befand sich im sogenannten Herrenzimmer), — welche sich über den Freischaarenzug und das Mißlingen desselben unterhielten. Da sagte der Wirth, es befänden sich auch Flüchtlinge in seinem Hause, er glaube, Struve sey darunter. Damit öffnete er die Thür des kleinen Gastzimmers, und aus einem Munde hieß es: „Das ist Struve: Den müssen wir festnehmen", und sofort schritten die Männer zur Verhaftung des Rebellen und seiner Genossen, ohne daß von ihrer Seite Widerstand geleistet worden wäre. Dem Amt Säckingen wurde durch Expressen von dem Vorfall augenblicklich Nachricht gegeben. Oberamtmann Schley glaubte anfangs, man wolle ihm eine Falle legen, ihn von Säckingen weglocken und verhaften. Um jedoch seiner Pflicht in einem so ausserordentlichen Falle zu genügen, entschloß er sich zu gehen, nahm jedoch aus Vorsicht den Amtsrevisor und eine erlesene Schaar säckinger Bürgerwehr mit. In Wehr verhielt es sich, wie ihm berichtet wurde — und so hatte das Schicksal diesem Beamten — gleichsam um ihm die Sühnung seines früheren Versehens möglich zu machen, den Häuptling Struve zum zweitenmale in die Hände gegeben. Um demselben die Gelegenheit möglichst abzuschneiden, wurde auf gepflogene Berathung beschlossen, die Gefangenen unter Bedeckung nach Schopfheim zu bringen, da dieser Ort mehr Sicherheit als Säckingen gewähre. Als Struve hiervon in Kenntniß gesetzt wurde, protestirte er gegen diese Disposition und verlangte nach Säckingen gebracht zu werden. Der Beamte bestand auf Schopfheim. Da warf ihm Struve Verfassungsbruch vor, indem er ihn seinem ordentlichen Richter zu entziehen beabsichtige. Der Beamte entgegnete aber ruhig: „Wie können Sie sich auf die Verfassung berufen, die Sie so eben mit Füßen getreten und ihr den Krieg erklärt haben!" Während nun Anstalten getroffen wurden, um die Verbringung der Verhafteten nach Schopfheim zu beschleunigen, bemerkte Frau Struve dem Oberamtmann Schey, sie werde die Reise nach der Schweiz fortsetzen können, ein Irrthum, über den der Beamte alsbald den erforderlichen Aufschluß gab. Struve und Gefährten wurden sohin wohlverwahrt nach Schopfheim abgeführt. Als die Flüchtlinge einsahen, daß an Rettung nicht mehr zu denken sey, zerrissen sie mehrere Briefe in kleine Stücke, warfen dieselben in den Ofen, und wollten sie durch Feuer vernichten, vergaßen aber, den Zug des Ofens zu ziehen, und so kamen auch diese Papiere unversehrt in die Hände des Beamten, der bereits einen der Briefe wieder vollständig zusammengesetzt hat. Mehrere bemerkenswerthe Verhaftungen wurden vorgenommen: Allensbacher, der sich rühmt, den General Gagern erschossen zu haben; Betz von Mannheim, der aus Bruchsal entsprungen; Breitenstein aus Müllheim, Baumann aus Lahr, der Lieferant der Munition für die Insurgenten, Schulze aus Osnabrück, und ein gewisser Lefebre, ein besonders gefährliches Subjekt."

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 5ten Oktober. Gestern Abend wurde die sonst so friedliche Haltung unserer Stadt einigermaßen gestört. Es existiren hier bekanntlich zwei politische Vereine, der Bürgerverein, welcher vor kurzem den Namen „demokratischer Verein" angenommen hat, und der deutsche Verein, dessen Programm die Monarchie ist, und der sich zufolge einer Aufforderung des deutschen Vereins in Leipzig bildete. Bisher lebten beide Vereine friedlich neben einander, und viele Bürger waren Mitglieder beider Vereine, welches um so passender war, da

der frühere Bürgerverein sich vorzugsweise mit Kommunal-Angelegenheiten beschäftigte, wenn auch die Politik ihm keineswegs fern lag. Ein bestimmtes politisches Princip war auch von demselben nicht aufgestellt, indeß läßt es sich nicht leugnen, daß seit den Gastrollen, welche Herr Hermann Kriege, in Berlin geboren, und seit dem Auftreten eines Herrn Springborn, vormals in Wandsbeck, republikanische Tendenzen in demselben gern vernommen werden. Als nun gestern Abend der deutsche Verein seine friedlichen Berathungen hielt, wurden dieselben mit Zischen und Pochen, nebenbei auch mit unmotivirten Interpellationen vielfach unterbrochen, und ohne daß eine besondere Veranlassung recht verkennbar war, entfernte sich plötzlich eine große Anzahl Mitglieder mit dem Rufe: „Demokraten heraus!" Der deutsche Verein ließ sich durch diesen Zwischenfall nicht stören, sondern setzte seine Berathungen ruhig fort. Die mit dem monarchischen Principe desselben plötzlich unzufrieden gewordenen Mitglieder hielten es indessen für gut, ihre politischen Demonstrationen auf der Straße fortzusetzen. Vor Marsly's Hotel wurde den Herren Olshausen und Hedde ein Hoch gebracht und vor dem Hause des Herzogs von Augustenburg, so wie vor Brandt's Hotel, wo irgend ein Mitglied der Rechten wohnt, ließen sich Katzenmusiken vernehmen. Im Uebrigen blieb dieser Vorfall ohne weitere Folgen.

Schleswig, den 3ten Oktober. Der heutige Tag, der Tag der Uebersiedelung unserer provisorischen Regierung von Rendsburg hierher, wurde von der ganzen Bevölkerung festlich begangen.

— Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen, den 2ten Oktober. Das peinliche Gefühl des Unmuthes und der Niedergeschlagenheit hat der fieberhaften Aufregung Platz gemacht, und schon zeigen sich die Folgen des unbesonnenen Schrittes. Von allen Seiten nähert sich Militair, mehrere bürgerliche Mitglieder des Sicherheitsausschusses haben ihren Austritt angezeigt, und gegen die betheilichten Beamten und Officiere soll die Dienstentlassung und Landesverweisung bereits verfügt seyn; gegen Würth erwartet man stündlich einen Verhaftsbefehl, wenn ihn nicht die neueste Beschlußfassung der Nationalversammlung (Würth wurde einige Tage vor dem Losschlagen mit großer Majorität an des ausgetretenen Sprißlers Stelle nach Frankfurt gewählt) vor dieser Maßregel schützt. Die Regierung, welche übrigens noch nicht zurückgekehrt ist, scheint mit großer Strenge einschreiten zu wollen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 29sten September. Kossuth hat nachstehendes Plakat anschlagen lassen:

„Generalmajor Fligelli aus Jellachich's Lager ist gestern als Gefangener nach Ofen eingebracht worden. Der vom Hause der Volksvertreter ernannte Landesvertheidigungsausschuß und das Unterhaus selbst beschloß, daß er als Kriegsgefangener behandelt werden solle. Dies erheischt das Völkerrecht, dies die Humanität und dies die Verpflichtung gegen unsere eigenen treuen Truppen, denn man muß voraussetzen, daß, wenn irgend Jemand von uns gefangen genommen würde, der Feind mit ihm so verfahren werde, wie wir selbst den Feind behandeln. Indem mithin der Landesvertheidigungsausschuß dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, ermahnt er hiermit und verpflichtet im heiligen Namen des Vaterlandes die Einwohner der beiden Hauptstädte, daß sie nicht gestatten mögen, daß Uebelgesinnte die Gegenwart dieses Kriegsgefangenen zur Hervorrufung irgend welcher Unruhen benutzen. Den Behörden der beiden Hauptstädte aber und dem Vorstande der Nationalgarden wird aufgetragen, daß sie die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und der gegenüber dem Kriegsgefangenen obliegenden Nationalehre zu ihrer strengen Pflicht zählen mögen. Zugleich wird Jedermann benachrichtigt, daß er sich in Sachen, die den Landesvertheidigungsausschuß betreffen, an den Volksrepräsentanten und Ausschußmitglied Paul Nyary im Komitathause zu wenden haben. Pesth, den 29. September 1848.

Im Namen des Landesvertheidigungsausschusses:

Ludwig Kossuth."

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 4ten Oktober. Die neueste Post aus Italien meldet, in Genua sey der Volkssturm losgebrochen und am 29sten September die Republik proklamirt worden, und der König von Neapel habe die Vermittelung Frankreichs in den sicilianischen Angelegenheiten abgewiesen.

Die Verzweiflung der hiesigen Kapitalisten wächst mit jedem Tage. Einer derselben, Herr Ch. Devaux, hat ihnen vorausgesagt, daß sich die Staatskasse schwerlich die 300 Millionen verschaffen könne, die ihr für 1848—49, aber unvorhergesehene Fälle abgerechnet, fehlen, und daß Herr Goudchaux sich gezwungen sehen werde, in England Geld zu borgen; aber auch dieses Anleihen würde nicht ausreichen, und man würde bald zu der verhaßten Progressivsteuer seine Zuflucht nehmen müssen.

In seinem neuesten Bülletin an die Einwohner von Paris versichert der Polizeipräfekt, daß die Hauptstadt fortwährend der vollkommensten Ruhe und größten Sicherheit sich erfreue. Die Berichte aus den Departements seyen geeignet, diese glückliche Sachlage zu befestigen. Ueberall gebe es wieder Arbeit; die Fabriken und Werkstätten seyen wieder thätig, und manche eben so stark beschäftigt, wie früher in den besten Jahren. Der Präfekt erklärt, daß die Zwistigkeiten, welche das Dekret wegen der Arbeitsdauer herbeigeführt, größtentheils beseitigt seyen; jedenfalls würden aber die Behörden der Mehrzahl friedlicher Arbeiter gegen die anmaßenden Vorschriften einer unruhestiftenden Minderzahl den kräftigsten Schutz gewähren. Er warnt sodann vor dem Treiben der rothen Republik auf der einen und der Rückschrittspartei auf der anderen Seite; die wahren Freiheitsfreunde könnten weder mit dieser, noch mit jener Partei Hand in Hand gehen, da die Februar-Revolution weder Terrorismus, noch Privilegien bezweckt habe.

Paris, den 5ten Oktober. Der Moniteur widerspricht dem gestrigen Börsengerücht, daß der französische Konsul Mailand zu verlassen sich anschicke. Der Moniteur du Soir meldet, Karl Albert arbeite Tag und Nacht an der Ausrüstung seines Heeres, um bei nächster Veranlassung den Krieg gegen Radetzky wieder beginnen zu können.

Paris, den 7ten Oktober. Eine Erklärung des gestrigen Moniteur über die Haltung, welche die Regierung in Betreff der Präsidentenwahl-Frage angenommen, veranlaßt heute das Journal des Débats zu der Bemerkung: „Diese Note hat großes Aufsehen in der Kammer gemacht; sie war der Gegenstand aller Gespräche, und man äusserte sich sehr verschieden darüber. Wir glauben, sie wird Interpellationen hervorrufen, und die Regierung wird sich darüber er-

klären müssen. Die Präsidentschafts-Frage ist schon ernst genug; sie würde es noch mehr seyn, sollte eine unmittelbare Regierungskrisis sich damit verwickeln."

Straßburg, den 2ten Oktober. Die Zahl der seit dem Ausgange der Struveschen Bewegung bei uns angekommenen Flüchtlinge ist sehr groß. Der größere Theil derselben muß sich indessen nach dem Innern begeben, da die Regierung in dieser Hinsicht strenge Weisungen erlassen hat.

Lyon, den 1sten Oktober. Alle Reklamationen in Bezug auf Wiederaufrichtung unserer Nationalgarde sind bis jetzt fruchtlos geblieben, da das Gutachten des Divisionsgenerals Gemeau dahin lautet, daß die Militärbesatzung verstärkt werden müsse, falls die Bürgerwehr wieder unter Waffen trete. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist zwar wieder ruhiger geworden, seitdem sich in den Fabriken größere Lebhaftigkeit zeigt, allein die unbeschäftigten Arbeiter in den Vorstädten flößen der Regierung noch immer Besorgnisse ein. Die Anmeldungen für die Uebersiedelung nach Algerien sind bei uns so zahlreich, daß wohl kaum dem dritten Theile der Gesuche willfahrt werden kann. Wäre es einzelnen Fabrikanten möglich, ihre Liegenschaften zu veräussern, so würden auch sie nach Afrika ziehen und größere Etablissements daselbst gründen. Drei der bedeutendsten derselben lassen übrigens bereits Gebäude in der Gegend von Konstantine aufführen und versuchen dort, Seidenstoffe zu fabriciren. Sehr tüchtige Arbeiter haben uns in der letzten Zeit verlassen und sind nach Deutschland gezogen. Ihr Abgang ist sehr fühlbar. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 4ten Oktober. Die irländischen Berichte beschäftigen sich der Hauptsache nach mit den in Clonmell vor sich gehenden Processe gegen Smith O'Brien. Am 2. d. M. wurde das Zeugenverhör gegen Smith O'Brien fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Stadt und Umgegend waren fortwährend durchaus ruhig. General M'Donald, der in der Grafschaft den Befehl führt, hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Ordnung zu sichern und jede Störung des Proceßverfahrens unmöglich zu machen. — Der Dublin Herald will aus sicherer Quelle wissen, daß die Regierung für den Fall einer Verurtheilung S. O'Brien's und seiner Genossen zum Tode entschlossen sey, dem Gesetze wenigstens in Bezug auf die Haupt-Anstifter des Aufstandes seinen Lauf zu lassen. Den nächsten Verwandten S. O'Brien's soll dies auch bereits angedeutet worden seyn. — Die Zahl der jetzt in Irland stehenden Truppen beträgt etwas über 48,000 Mann. — Zu Dublin hielt die Gesellschaft für periodische Abhaltung des Parlaments in Irland eine Versammlung, in welcher unter Lord Fitzgerald's Vorsitze ein ihrem Zwecke entsprechender Bericht der Kommission verlesen und von den Anwesenden sofort ohne Debatte genehmigt wurde. — Der Krieg gegen Pachtzahlung, Grafschaftsschatzung, Armensteuern und alle anderen Auflagen, welche das Landvolk nach den ihm eingeprägten Belehrungen als eine nicht zu duldende Beschwerde ansieht, hat an manchen Orten begonnen und die aus verschiedenen Gegenden eingehenden Berichte lassen einen Winter erwarten, welcher der Polizeimannschaft und den Truppen überall hinlänglich zu schaffen machen wird. Der Antipacht-Feldzug ist bereits in den Grafschaften Louth, Meath und Cavan eröffnet worden, während die westlichen Provinzen zum ersten Schauplatze für die Unternehmungen gegen die Beitreibung der Armensteuern und der Grafschaftsschatzung ausersehen zu seyn scheinen. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Bern, den 4ten Oktober. Von dem Gesandten Oesterreichs ist eine neue Note an den Vorort eingelangt, welche die „wohlbegründete" Hoffnung ausspricht, daß „in Folge offener und vertrauensvoller Mittheilung zwischen den eidgenössischen Herren Kommissarien und dem Herrn Feldmarschall das erwünschte gute Nachbarverhältniß zwischen dem lombardisch-venetianischen Königreich und Tessin sich unverweilt wieder herstellen werde." (Pr. St. Anz.)

Italien. Genua, den 28sten September. Gestern früh waren an vielen Ecken große geschriebene Plakate, in denen dem Volke ins Gedächtniß zurückgerufen wird, daß Karl Albert nur der Volksgewalt weichend den Feldzug gegen Oesterreich unternahm; jede Phase jenes Feldzugs wird besprochen und dann gezeigt, daß das Resultat desselben nur aus Verrath gegen Volk und Vaterland entspringen konnte. Ein Officier der Bürgergarden hatte es versucht, einen jener handschriftlichen Anschlagzettel, welche die Republik proklamirten, mit dem Degen abzureißen. Sogleich fiel das versammelte Volk über ihn her, und nur mit großer Mühe gelang es, ihn vor gröblicher Mißhandlung zu schützen, indem sie ihn als Arrestanten nach dem Hauptquartier der Bürgergarden führten. Endlich, als die allgemeine Aufregung das Aeusserste befürchten ließ, trat glücklicherweise ein heftiger Regenguß ein, welcher bis spät in die Nacht dauerte. Dadurch sah sich der Pöbel genöthigt, sich unter Dach und Fach zu flüchten, und der Nachmittag und Abend gingen ruhig vorüber. Diesen Morgen ist die Stadt wieder ruhig, obgleich es an neuen Schmähschriften nicht fehlt. Eine der ärgsten derselben ist gegen den General Durando, ausserordentlichen königlichen Kommissar in Genua, gerichtet.

Neapel, den 25sten September. Abermals viele Verhaftungen nach Entdeckung eines Komplotts, welches jetzt ins Lächerliche gezogen wird; ein Aufruhr sollte mit der Zerstörung der Gasröhren beginnen. Man erwartet neue Veränderungen im Ministerium. Die Nachrichten aus Messina reichen bis zum 22sten September, nach welchem sich der Handel wieder belebt. In der Bank sollen nur 3000 Dukati Kupfergeld vorgefunden worden seyn. Die französischen Officiere sympathisiren mit den neapolitanischen; der französische Kommandant begab sich an Bord des „Stromboli", um dem General Correale und dem Obersten Del Re einen Besuch zu machen, während gegenseitige Salven die Freundschaft verkündeten. Eine Mobil-Kolonne bewegte sich gegen Castroreale, welches eine Unterwerfungsadresse schickte. Auch Syrakus soll sich unterworfen haben. In Palermo hat die fremde Vermittelung den Muth aufs Neue angefacht. 10,000 bewaffnete Landleute, der Kopf mit 4 Karlini (48 Kreuzer) täglich honorirt, sind in Palermo kampffertig. Indessen bittet man dort um sechsmonatliche Waffenruhe. Die Konsuln haben gegen die Aufhebung der Bankzahlungen protestirt. Calabrien wird von Räuberbanden hart heimgesucht. Die Partei der Realisti steht hier der Fuochisti gegenüber. Beide beschuldigen sich reaktionairer Bestrebungen, während doch die unglückseligen Zustände dieser Provinzen nur die Folgen der langen Anarchie und des Bürgerkriegs sind. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 312.

6. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 80.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 9ten Otober. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

Der österreichische Contreadmiral Sourdeau ist durch andere dringende Geschäfte verhindert, dem an ihn ergangenen Rufe, zur Bildung der deutschen Marine mitzuwirken, zu folgen. Das Ministerium hat ungesäumt veranlaßt, daß andere erfahrene Männer des Marinefaches hier eintreffen, um mit ihnen die Frage wegen Organisirung der Marine zu berathen. Unter Einem aber sind die Abgeordneten der Nationalversammlung Major Teichert und Hauptmann Möring mit dem Marine-Ingenieur Morgan nach Hamburg beordert worden, um die dort stationirte deutsche Flottille zu inspiciren und für das Reich zu übernehmen.

— Oesterreich. Wien, den 8ten Oktober. Der heutige Tag gestaltet sich etwas freundlicher durch die nachstehende, vermittelst des Reichstages veröffentlichte Kundmachung des Militairkommandanten, Feldmarschall-Lieutenants Grafen Auersperg: „An Einen hohen Ministerrath! Die gestrigen Ereignisse haben mich veranlaßt, die in verschiedenen Kasernen zerstreuten Truppen der Garnison auf einen einzigen militairischen Punkt zu koncentriren, um selbe vor jeder weiteren Insulte oder Angriffe sicher zu stellen. Es ist dabei durchaus keine feindselige Absicht, ja, es würde sehr erwünscht seyn, bei eintretender Ruhe und Beseitigung jedes weiteren Angriffes auf das Militair, von dem jedoch gerade in diesem Augenblicke die verschiedensten Gerüchte herumgehen, diese ausserordentlichen Maßregeln aufzuheben und in das gewohnte Verhältniß zurückzukehren. Ueber die stattgefundenen Feindseligkeiten von Seiten des Militairs habe ich schon zu wiederholten Malen mein Bedauern und die Versicherung ausgesprochen, daß hierwegen die strengsten Verbote ergangen sind. Wien, den 7ten Oktober 1848.

Graf Auersperg, Feldmarschall-Lieutenant."

So eben ist ein Plakat des Reichstags folgenden Inhalts erschienen: „Das Ministerium, welches gestürzt ist, wird durch ein volksthümliches ersetzt, und die Reichsversammlung, die sich souverain erklärte, beauftragt die Minister Doblhoff, Kraus und Hornbostl mit Bildung des neuen Ministeriums. Die Signirung des Kaisers soll eingeholt werden. Ferner soll an den Kaiser eine Adresse von der Reichsversammlung gerichtet werden, welche ihn von der wahren Sachlage benachrichtigt und zugleich anfragt, was ihn zur Flucht bewog."

Heute Nacht sind einige von den Soldaten, die ums Belvedere und den Schwarzenberger Garten lagern, erschossen worden. Jeder, der es vermag, flieht aus Wien. Die innere Stadt ist ganz leer zu nennen.

Im Reichstage ist heute der höchst wichtige Antrag Borrosch's fast ohne Debatte angenommen worden, daß der Reichstag als ein konstituirender nicht aufgelöst werden könne und also bis zur Beendigung der Verfassung zusammenbleiben müsse. Es wurde auch dabei ausgesprochen, daß kein Abgeordneter sich einen moralischen Zwang gefallen lassen dürfe und zur Aufrechthaltung der Volksrechte und Wahrung der Volksinteressen mit aller Energie thätig seyn müsse.

Der Legionair Willner, früher Mitglied des Sicherheits-Ausschusses und jetzt des Studenten-Comité's, ward auf der Wieden vom Militair gefangen genommen und ist nun gegen den General Frank ausgetauscht worden. — Die auf der Biberbastei aufgepflanzt gewesenen zwei Kanonen sind gestern Abend ins Zeughaus zurückgebracht worden. Einzelne Barrikaden sind, wenn auch nicht ganz weggeräumt, doch verrückt worden, um den gehemmten Verkehr wenigstens in etwas frei zu geben. — Der Versuch, den Landsturm zu organisiren, ist trotz der Beliebtheit Kudlich's, der sich dafür interessirte, gescheitert. Die praktischen Bauern freuten sich über die Aufhebung der Grund-Unterthänigkeit, wollen aber deswegen ihr Leben und Eigenthum für die Freiheit nicht in die Schanze schlagen.

Der provisorische Ober-Kommandant der Nationalgarde, der Deputirte Scherzer, zeigt an, daß das kaiserliche Zeughaus innerhalb nur vom Militair vertheidigt wurde und sich Nationalgarden in demselben nicht befanden. Die Lokalitäten sind geschlossen, und wer mit einer Waffe gefunden wird, ohne Nationalgardenuniform oder die der Legion zu tragen, dem wird sie abgenommen und ins Zeughaus zurückgebracht.

Die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend, doch noch nicht ganz ermittelt. Gestern verkaufte gedruckte Todtenlisten enthielten 96 Todesfälle, es müssen aber wenigstens viermal so viel gefallen seyn. Unter ihnen befindet sich auch der Fürst Sulkowski, ein junger Pole, der lange in den amerikanischen Urwäldern gelebt und sich mit Naturwissenschaften beschäftigt hat, und der General Breda, der einen Augenblick darauf, als er „Feuer" kommandirte, von einer gutgezielten Kugel eines Grenadiers und eines Technikers getroffen, todt vom Pferde stürzte.

Aus Grätz sind zwei Compagnieen der akademischen Legion hier angelangt, um sich der hiesigen zur Aufrechthaltung ihrer Errungenschaften anzuschließen. Aus dem Auerspergischen Lager sind ebenfalls zwei Compagnieen Grenadiere vom Regiment „Heß" mit ihren Officieren nach früherer Anfrage durch einen abgeschickten Adjutanten zur Volkspartei übergegangen, und werden in der Alservorstadt-Kaserne einquartirt werden.

Die Direktoren der Eisenbahnen erklären öffentlich, daß sie dem Befehle des Reichstages streng nachkommen und kein Militair befördern werden. Unter dieser Bedingung hat der Reichstag die Herstellung der Communikationen und die Reparatur der Beschädigungen am Bahnhofe erlaubt.

Die Post-Couriere aus Ofen und Pest sind heute wieder ausgeblieben. Die Truppen des Jellachich sind bis Bruck vorgerückt.

Wien, den 9ten Oktober. Nach der Erstürmung des Zeughauses war die maßlose Preisgebung aller Waffengattungen keine Volksbewaffnung mehr, es war eine leidige Plünderung. Volksklassen aller Farben und Tendenzen rissen die aufgehäuften Vorräthe an sich, eines der wichtigsten Güter der Nation — das Arsenal — drohte in kurzem eine Beute des raublustigen Pöbels zu werden. Bald aber (gegen 9 Uhr Morgens) suchten die Nationalgarde-Wachen dem zügellosen Andrange dadurch Einhalt zu thun, daß sie Straßen und Wege zum Zeughause absperrten und Niemanden als Nationalgarden und Legionairs selbst passiren ließen. Dieselbe Sichtung wiederholten die Wachen an den Thoren zum zweitenmale; mit wahrhaft übermenschlicher Kraft und Anstrengung erwehrten sie sich der ungestümen Haufen. Als aber das Alles noch immer nicht ausreichen wollte und man fortwährend Personen, die in Wien unter dem berüchtigten Namen der Kappelbuben bekannt sind, drei, vier Armaturstücke zugleich fortschleppen sah, da begaben sich zwei wohlgesinnte, notable Männer auf die Universität, um dem Nationalgarde-Oberkommando die Anzeige dieses schrecklichen Unfuges zu machen, worauf sogleich von beiden Waffenkörpern Verstärkungen nach dem Zeughause abgingen. Hier traf man nun die Verfügung, daß man allen verdächtig scheinenden Individuen, die beim Eingange nicht abzuwehren waren, beim Ausgange die erbeuteten Waffen wieder abforderte, was im ersten Augenblicke zwar einige Widersetzlichkeit, jedoch gänzlich fruchtlos, hervorrief. Wie gerecht diese Energie war, zeigte sich dadurch, daß schon Nachmittags Individuen ergriffen wurden, die ihre Waffen verhandelten, abgesehen von dem noch viel schlimmeren Mißbrauche, der in verbrecherischen Händen bevorstand. Es wurde von gutdenkenden Bürgern nun eifrig auf Waffenträger dieser Art gefahndet; namentlich sind dabei die Verdienste jener obbemerkten zwei Männer, von denen einer allein 800 Gewehre wieder einforderte und dem Zeughause ablieferte, mit aller Auszeichnung anzuerkennen. (Das Extrablatt der Bresl. Ztg. vom 11ten Oktober, Abends 10 Uhr, welchem die obigen Nachrichten entnommen sind, bemerkt, daß der Wiener Postzug, welcher um 3 in Breslau eintreffen sollte, erst Abends 9 Uhr angekommen sey. Diese Verspätung sey dadurch herbeigeführt worden, daß 1500 Flüchtlinge mit diesem Zuge von Wien abgereist seyen.)

Aengstliche Personen verlassen noch immer in Massen die Stadt, um sich in die nächsten Umgebungen, von denen besonders einige überfüllt sind, zu begeben. Das auf der Türkenschanze liegende Militair verlangt, dem Vernehmen nach, Nationalgarden-Eskorte, um sicher in die Stadt rücken zu können. Noch ist darüber nichts Amtliches verfügt worden. Die Garden des Michelbaierischen Grundes, verstärkt durch neuerlich bewaffnetes Volk, eskortirten jedoch Einzelne, so wie von demselben Grunde aus das seit drei Tagen ohne Löhnung und Ration gebliebene erwähnte Militair aus eigenen Mitteln versorgt wurde. Besonders lobenswerth ist die auf demselben Grunde vorgenommene Entwaffnung unmündiger Jungen und verdächtigen Gesindels. Ein beiläufig 15- bis 16jähriger Tambour der Garde hat, aus Muthwillen, daselbst einen Soldaten tödtlich verwundet. Bauern strömten fortwährend vom Lande herein, um bewaffnet zu werden. Ihrem Verlangen konnte jedoch nur unvollkommen willfahrt werden.

Das Gerücht, daß das Landvolk sich der Weiterreise des Kaisers auf der Linzerstraße widersetze, gewinnt mehr und mehr Halt durch das ermuthigend auf die Bevölkerung wirkende kaiserliche Handbillet, datirt von Sieghardskirchen. Es wird der Minister Hornbostl in demselben aufgefordert, sich zum Monarchen, behufs der nothwendigen konstitutionellen Kontrasignatur etwaiger Verfügungen, zu begeben. Hornbostl verliest solches in der Abendsitzung der Reichskammer, und Löhner's Vorschlag, es durch den Druck zu veröffentlichen, wird per acclamationem angenommen.

Nur einmal im Laufe des Tages wurde ein Theil der Bevölkerung durch einen eben so falschen als panischen Schrecken allarmirt. Mehrere Individuen, die sich am Sonnabend zum erstenmale bewaffnet hatten, versuchten ihre Gewehre im Stadtgraben nächst dem Stubenthore. Da rief plötzlich eine Stimme mitten aus der auf dem Universitätsplatze zahlreich versammelten Menge: Man beschießt die Stadt aus Kanonen. Wie Spreu zerstiebte die Menge und drängte sich mit demselben Angstrufe gegen den Stephansplatz, wo leider im Gedränge mehrere bedauerliche Unglücksfälle vorgekommen. Die Nacht, während welcher zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferd die Stadt durchzogen, verlief ruhig.

Bis heute 9 Uhr Vormittags sind, nach den Berichten der kaiserlichen Krankenhaus-Direktion, 61 Verwundete (wovon aber mittlerweile vier schon gestorben sind) und bis jetzt 110 Todte überbracht worden. Im Spitale der barmherzigen Brüder befanden sich 28 Todte, welche dem allgemeinen Krankenhause überbracht wurden, und 87 Blessirte.

Nach gestrigen authentischen Nachrichten stand Jellachich vor Preßburg, das er zu bombardiren drohte. Doch heißt es heute, er sey bereits bei Altenburg und nähere sich Wien. Der Sicherheitsausschuß des Reichstages berathet über die Mittel, wie die Bewohner des flachen Landes in diesem Falle vor den Plünderungen von Seiten der Kroaten sicher zu stellen. Kossuth soll mit einem Heere von 60,000 Mann den Banus verfolgen.

Mittags 12 Uhr. So eben langt die Nachricht an, daß die Truppen von Jellachich bei Bruck an der Leitha den österreichischen Boden betreten haben. Da seine Absichten nicht bekannt sind, wurde aus der permanenten Kommission des Reichstages der Abgeordnete Prato an ihn entsendet, mit der Forderung, mit seinem Marsche still zu halten. Zu gleicher Zeit wurde ein Courier an den Kaiser nach Sieghardskirchen entsendet, damit auch der Kaiser einen ähnlichen Befehl erlasse.

2 Uhr. Eine Vedettenlinie ist von Wien bis an die Gegend von Bruck gebildet, und Graf Auersperg ersucht worden, das Militair in die Kasernen zurückzuziehen. Herr Scherzer hat das Oberkommando der Nationalgarde niedergelegt und Hauptmann Braun es übernommen. An Se. Majestät ist eine Estafette abgeschickt worden, um dessen sofortige Rückkehr, und einen Befehl an den Baron Jellachich zu erwirken, der dessen sogleichen Rückzug anordnet. Morgen findet das Leichenbegängniß der Gefallenen statt.

3 Uhr. Die Kroaten sind in Schwadorf gesehen worden, aber meistens raublustiges, unorganisirtes Gesindel. 8000 Sereczaner suchen sich bei Oedenburg durchzuschlagen. — Das Oberkommando der Nationalgarde hat Befehl erhalten, Wien in Vertheidigungszustand zu setzen.

4 Uhr. Auf die Kunde, daß Jellachich im Anmarsch

und nur noch eine Stunde von Wien entfernt sey, wird Allarm durch alle Straßen Wiens geschlagen.

Von Pesth bis in die Gegend von Raab ist Alles mit magyarischen Freiwilligen und Landstürmern bedeckt. Auch an der Seite von Oedenburg rückt der Landsturm vor. Jellachich hatte am 7ten Oktober Preßburg aufgefordert, seinen Befehlen zu gehorchen und die Brücke wiederherzustellen; allein die Stadt hat sich an den hiesigen Reichstag um Hülfe gewendet. In Csongrad, Szentes, Szegvar, H. M. Vasarhely und Szeged hat sich ein Landsturm organisirt, wie es heißt, 50,000 Mann stark. In Neusohl sind am 22sten September zwei Compagnieen des ungarischen Regiments Prinz von Preußen eingezogen.

Wien, den 10ten Oktober. Nachmittags 4 Uhr. Die Trommeln wirbeln, es wird Allarm geschlagen, man will Auersperg heute noch angreifen. An Jellachich ist ein Ultimatum des Reichstages abgegangen, sich vom österreichischen Boden zu entfernen. An der Nordbahn wurden drei Wagen Munition angehalten; sie ist von Windischgrätz an Auersperg abgeschickt, ist aber nun ins Zeughaus gebracht. Aus Gratz sind wieder 700 Studenten angelangt. Am Währinger Spitz wird Sturm geläutet, der Landsturm rückt von dort der Stadt zu Hülfe. Der Reichstag versammelt sich.

Das Militair, das noch immer beim Belvedere konzentrirt ist, nimmt wieder eine bedrohlichere Stellung ein; es will sich in seiner jetzigen unbequemen Lage nicht länger halten lassen; vier Studenten, deren die Soldaten des Nachts habhaft wurden, sind erhängt worden. Einer nicht ganz verläßlichen Nachricht zufolge, soll das Militair aus der Stadt Linz verjagt und die Stadt von Bauern besetzt worden seyn. Aus Böhmen kommen Truppen herbei, lassen sich bei Klosterneuburg über die Donau schiffen. Legion, Nationalgarden, Arbeiter und übergetretenes Militair sind gerüstet, erwarten den Kampf und den Sieg. Die verschiedenen Parteien haben sich vereinigt, die Stadt ist eben so zum Angreifen, wie zur Vertheidigung bereit. 1500 steyerische Freiwillige sind so eben in die Stadt eingezogen.

Wien, den 10ten Oktober. Es ist unbeschreiblich, wie vielerlei Gerüchte die Stadt durchziehen und die Gemüther Aller im höchsten Grade beunruhigen, insbesondere aber befürchtet man die so günstige Stellung des hier anwesenden Militairs unter Anführung des Kommandirenden Auersperg. Trotz der Versicherungen des Reichstages und des Gemeindeausschusses, daß man von dieser drohenden Stellung eben so wenig als von dem Aufenthalte des Ban Jellachich's in Schwadorf Besorgniß zu haben brauche, sind die Einwohner Wiens doch im höchsten Grade beunruhigt. In vergangener Nacht 12 Uhr wurde Allarm getrommelt, da man bemerkte, daß die Wachtfeuer von Auersperg's Truppen abgelöscht und man eine stille Ueberrumpelung der Stadt befürchtete. Sogleich wurde besonders die Universität in allen ihren Zugängen durch Kanonen gedeckt. Auf die Basteien führte man gleichfalls zu jedem Thore Kanonen. Es fiel indeß nichts vor. Man führte von einigen Thoren die Kanonen heute um 10 Uhr früh wieder ab. Allein trotz des Plakates, in welchem Auersperg von Insulten gegen das Militair spricht und seine Stellung dadurch rechtfertigen und beschönigen will, fallen die bedauerlichsten Dinge vor. Jeder Gardist, der in die Nähe dieses Lagers kommt, wird von dem Militair entwaffnet, was angeblich ohne Wissen Auersperg's geschieht. Eben so fand man heute früh die Leichname dreier Civilisten im nahe gelegenen Kanal. Sie wurden vom Militair ermordet, weil sie sich dem Lager genähert hatten.

12 Uhr Mittag. Erfreulich kommt die Nachricht von dem baldigen Eintreffen von 15 Dampfschiffen mit 10- bis 15,000 Ungarn unter Anführung des Messaros. Sie sollen heute 6 Uhr oder spätestens morgen früh hier anlangen, um Jellachich hier zu vernichten. Diese Nachricht ist nicht officiell, wird aber allgemein geglaubt und durch Plakate, so wie durch Privatnachricht als sicher ausgegeben.

Nachmittag 1 Uhr. Man hat nicht nur so eben 8000 Gewehre, die Windischgrätz an Jellachich senden wollte, am Haupt-Mauthgebäude in Beschlag genommen, sondern schon heute Nacht eine ähnliche Sendung, bestehend aus Waffen und Munition, aufgefangen und ins bürgerliche Zeughaus gebracht. Durch einen glücklichen Zufall gelang dies. Einer der Fuhrleute hatte den Frachtbrief nämlich verloren, als man auf der Wiedner Hauptstraße heute Nacht die Rüstungen für Jellachich fortbringen wollte.

3 Uhr Nachmittag. Man schlägt Allarm, und da zur Leichenfeier der am 6ten und 7ten Gefallenen geläutet wird, so scheinen viele dies für Sturmläuten zu halten. Man läuft bestürzt durch die Straßen, und es verbreiten sich verschiedene Gerüchte.

3½ Uhr Nachmittags. Eine Unzahl Menschen eilt zum kaiserlichen Zeughaus nach Waffen. — Es scheint, als sey vom Reichstage die Vertheilung derselben, die bereits eingestellt war, wieder bewilligt worden, denn obwohl die Einzelnen nicht sämmtlich Waffen bekamen, so werden doch Wagen mit denselben beladen und in alle Vorstädte Wiens zu den Bezirs-Kommandeurs geführt; auch in die umliegenden Ortschaften ausser der Linie verfährt man die Waffen.

5 Uhr Abends. Eben führt man wieder auf allen größeren Plätzen Kanonen zur Sicherung der Stadt auf und überdies an jedes Thor zwei Geschütze. Trotzdem die Stadt von den Barrikaden, welche die Communikation hindern, frei ist, schließt man doch die Thore, die zum Theil aufgemacht wurden, wieder zu.

6½ Uhr Abends. Es hat sich noch nichts Erhebliches in der Stellung des Ganzen geändert, nur erfährt man, daß die demokratischen Vereine ein Comité gebildet haben, welches die Landbewohner auffordert, uns zu Hülfe zu eilen. Dies der Inhalt eines Plakats, welches hoffentlich viel wirken kann.

7½ Uhr Abends. Man beleuchtet die Stadt zur Sicherheit. Die Aufregung ist entsetzlich, und Alles flüchtet sich.

— Reichstags-Abendsitzung vom 10. Oktober. Minister Krauß besteigt die Tribüne. Er zeigt an, daß vor einer Viertelstunde der Courier angekommen, den er zu Hornbostl gesendet. Dieser hat den Minister bei Hadersdorf hinter Krems angetroffen. Befehle sind noch keine hier, da die Reise Sr. Majestät fortgesetzt wird, vermuthlich nach Brünn oder Olmütz. Minister Krauß theilt ferner mit, daß er im Einvernehmen mit dem Ausschusse einen Vortrag an Se. Majestät gesendet, welcher Vorschläge enthält, um die Zerwürfnisse beizulegen. Abgeordneter Löhner ist an Se. Majestät abgegangen. Pillersdorf erstattet Bericht über die Sendung der Kommission bei Auersperg. Nach langer Unterredung, worin er abermals feierlichst versicherte, daß er keine drohende Stellung angenommen, sondern zur Sicher-

heit seiner Truppen die Concentration bewerkstelligte. Die Kommission konnte es sich nicht verhehlen, daß den Kommandanten, so wie seine Umgebung, die Erbitterung beherrscht, welche der Tod des Kriegsministers hervorgebracht. Ehe er einen Beschluß der Kommission kundgeben wollte, glaubte er es für nothwendig, eine Berathung mit seinem Generalstabe zu halten. Die Kommission hat drei Stunden lang gewartet. Hierauf sind ihnen die Beschlüsse kundgegeben worden. Da der Zweck der koncentrirten Aufstellung der Truppen kein anderer, als der ihrer eigenen Sicherheit ist, eine Zerstreuung vor Angriffen nicht schützen werde (antwortete der Kommandant), sey er ausser Stande, dem Wunsche wegen Zurückziehung Folge zu leisten. Er versicherte es abermals, daß eine feindselige bedrohende Absicht seiner Stellung nicht zu Grunde liege. Er drückte es zugleich aus, daß er die größte Ordnung in der Schaffung der Lebensmittel wünsche, damit die Soldaten nicht gezwungen seyen, ihre Subsistenzmittel selbst zu suchen ꝛc. Die Kommission hat auch den Kommandanten befragt wegen etwaiger Verbindung mit Jellachich. Er versicherte, daß durchaus keine bestehe, ja, daß er nicht einmal über dessen letzten Aufenthalt Auskunft erhalten. Der Präsident unterbricht die Sitzung, da die Kommission, die zu Jellachich gegangen, erwartet werde. Nach einer halben Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Abgeordneter Prato erstattet Bericht über seine und Bilinski's Sendung an Jellachich. Dieser hat eine schriftliche Antwort ertheilt. Die Gründe seines Marsches sind solche, die er hege als Staatsdiener und Soldat. Als Staatsdiener sey er verpflichtet, gegen Anarchie zu wirken, als Soldat giebt ihm der Donner der Geschütze die Marschroute. Sein Zweck sey, die Monarchie aufrecht zu erhalten, auf Grundlage gleichberechtigter Nationen. Die Truppen sind gegen Quittungen zu verflegen, die Bequartierung belästigt Niemand, da sie lagern. Von ungarischen Truppen werde er nicht verfolgt; auf österreichischem Boden kenne er nur kaiserliche Truppen; sollte er angegriffen werden, so werde er Gewalt mit Gewalt vertreiben. Roth-Neusiedl. Abgeordneter Bilinski berichtet noch kurz, was er mit dem Ban gesprochen. Es war wesentlich das, was in dem Schreiben ausgedrückt. Er hat ihm weiter gesagt, wenn er Gewalt gegen Gewalt gelten lasse, so mache er ihn auf die Rüstung in Wien aufmerksam, die er wohl am besten werde beurtheilen können. Somit sind sie geschieden. Die Sitzung wird aufgehoben; bei Allarm ist Verhandlung.

Breslau, den 12. Oktober, Abends 10 Uhr. Auch jetzt ist der Wiener Postzug noch nicht angekommen. Sichere Nachrichten über die Ereignisse in Wien fehlen gänzlich; dagegen haben sich Gerüchte der mannigfachsten Art verbreitet. Wir theilen hier nur eines mit, für dessen Wahrheit wir uns jedoch keineswegs verbürgen wollen. Man will nämlich erfahren haben, daß die Eisenbahnschienen bis in einer Entfernung von 5 Meilen von Wien demolirt seyen, daß Auersperg in Verein mit Jellachich und Windischgrätz Wien bombardire, das Feuer aber von den Basteien der Stadt lebhaft erwiedert werde. Die Stadt soll an mehreren Orten in Flammen stehen.

Triest, den 5ten Oktober. Das gestern von Dalmatien zurückgekehrte Lloyd-Dampfschiff „Il Dalmata" brachte die Nachricht, daß im Kreise von Cattaro eine fürchterliche Insurrektion stattgefunden, und daß die Insurgenten von Zuppa in Verbindung mit 1500 Montenegrinern unseren Truppen am 28. und 29. September förmliche Schlachten geliefert haben. Die Zehent-Eintreibung soll der Anlaß hierzu gewesen seyn. Der Kreishauptmann Grice wurde ermordet. Im Uebrigen sind auf dem Schlachtfelde von Icodo 5 Soldaten todt geblieben, 11 wurden verwundet. Unsere Truppen zogen sich in Eilmärschen nach Cattaro zurück, da sie nur 600 Mann zählten und der Uebermacht von 3000 Insurgenten sich nicht gewachsen fühlten. Alles ist in Aufruhr, was fliehen kann, flieht. Viele suchten im Kastelle von Cattaro Zuflucht. Niemand wagt zu bleiben, geschweige Widerstand zu leisten, denn die Insurgenten morden und plündern ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Ortes. Der „Dalmata" brachte auch zwei Officiere aus Montenegro nach Zara, von wo aus sie nach Kroatien gingen, um dem Banus die Hülfe von 10,000 Montenegrinern anzubieten.

Oesterreich. Lemberg, den 5ten Oktober. Das ungarische Regiment will durchaus nach Ungarn zurückkehren. Gemeine und Unteroffiziere sind so stark von diesem Gedanken ergriffen, daß die Militairbehörde die strengste Wachsamkeit üben muß. Das Regiment bleibt fortwährend in den Kasernen konsignirt, und die Wachen sind verstärkt. Nichtsdestoweniger finden Desertionen statt. Es heißt, daß die Soldaten von ihren Aeltern Briefe erhielten, nach der Heimath zurückzukehren. Was die galizische Bevölkerung anbetrifft, so ist sie durch den Kampf in Ungarn in zwei Parteien getheilt. Die akademische Jugend und die Arbeiter in den galizischen Städten wollen den Fortschritten Jellachich's nicht ruhig zusehen und versammeln sich in großen Haufen, um den Magyaren zu Hülfe zu eilen. (Pr. St. A.)

Frankreich. Paris, den 8ten Oktober. Obgleich heute Sonntag ist, wo keine öffentliche Sitzung der Nationalversammlung stattfindet, sind doch die Konferenzsäle überfüllt. Die gestrige Verwerfung des Leblond-Flocon'schen Amendements, mit 602 gegen 211 Stimmen, macht ausserordentliches Aufsehen. Sie wird als eine entscheidende Niederlage für die Partei des National betrachtet, da deren Plan gewesen sey, Cavaignac's Wahl zum Präsidenten und Marrast's Wahl zum Vicepräsidenten der Republik durch die Nationalversammlung durchzusetzen. Es liegen nun zwar noch 18 Amendements mit drei neuen Systemen der Präsidentenwahl vor, allein man sieht dieselben alle durch jenes Votum schon mit als gestürzt an. Die Nationalversammlung wird morgen zur Abstimmung darüber schreiten. Sämmtliche Minister stimmten gestern für das Leblond-Flocon'sche Amendement. Aus den der Nationalversammlung noch vorliegenden Amendements stellen sich folgende drei Systeme heraus: 1) Die Nationalversammlung ernennt einen Ministerpräsidenten auf unbestimmte Zeit und nach Belieben absetzbar. 2) Die Nationalversammlung ernennt einen Präsidenten der Republik auf bestimmte Zeit (2, 3 oder 4 Jahre). 3) Das Volk ernennt diesen Präsidenten auf 4 Jahre. Die beiden ersten Systeme sind es, welche durch das gestrige Votum als bereits durchgefallen erscheinen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 9ten Oktober. Zu Clonmel wurde am 6ten der erste Akt des Staats-Processes durch die Schuldigsprechung S. O'Brien's geschlossen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 314.

9. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 81.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 6ten Oktober 1848.

Unter den eingegangenen Sachen bemerken wir: Vom Akademiker von Köppen: „Zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung", „Reise von St. Petersburg nach Kasan, Wjatka, Wologda i. J. 1846", „Erläuterungen zur paläographischen Tabelle der slawisch-russischen Schrift vom 11ten bis 15ten Jahrhundert".

Von der archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg Heft 4. 5. ihrer Memoiren.

Von einem Ungenannten „chronologischer Abriß der ältern Geschichte Livlands. 1848".

Vom Konseil der dorpater Hochschule 26 daselbst erschienene Gelegenheitsschriften meist heilkundlichen Inhalts.

Vom Professor Dr. Bloßfeld zu Kasan dessen „Rede über den Einfluß der gerichtlichen Arzneikunde gehalten zu Kasan 6. Juni 1848".

Von der schleswig-holsteinischen Geschichtsgesellschaft die neuesten Hefte ihrer „Urkundensammlung" und „nordalbingischen Studien".

Herr Steffenhagen liest einen Bericht über den oben angezeigten Band der Memoiren der archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Herr Oberlehrer Pfingsten berichtet über den der Gesellschaft eingesendeten „chronologischen Abriß der ältern Geschichte Livlands". Das Nähere im nächsten Heft der „Arbeiten".

Hierauf liest derselbe einen Aufsatz des Herrn Oberlehrer Eckers aus Riga „zum Andenken an das anderthalbtausendjährige Bestehen der deutschen Schriftsprache 348—1848".

Nach einer kurzen Einleitung behandelt der Verfasser S. 2—7 das Leben des Ulfilas und dessen Bibelübersetzung. Von S. 7 folgen die Asyle, die wichtigsten Epochen und die bedeutendsten Erscheinungen, sowie die Hauptschicksale der deutschen Sprache und Dichtkunst. Zunächst weist der Verfasser die enge Verwandtschaft des Gothischen mit dem norddeutschen Sprachstamme nach, und nennt ersteres die Muttersprache aller norddeutschen Mundarten. Von der lateinisch-mönchischen Richtung der Zeit nach Carl d. Gr. geht der Verf. über zu dem glänzenden Zeitalter der Hohenstaufen und der Minnesänger. Hier behandelt er die wichtigsten Dichter und die Hauptsagenstoffe. Als den Verfasser des Nibelungenliedes nimmt er Walther von der Vogelweide an 1210. — Länger verweilt der Verfasser bei Wolframs Parcival, der auch zu den ersten gedruckten Büchern (1477) gehört, stellt es mit Göthe's Faust in Parallele, und erklärt den Parcival für ein psychologisches Epos, wie den Faust für ein psychologisches Drama. Dann geht der Verf. zu den Meistersängern und deren Wirksamkeit über, woran er eine kurze Uebersicht des Dramas knüpft, um damit den Abschnitt über die altdeutsche Sprache zu schließen.

Von S. 25 folgt die Geschichte neuhochdeutscher Sprache und Dichtkunst. Der Verfasser läßt dieselbe in 3 Abschnitte zerfallen: Die Jugendzeit der neuhochdeutschen Sprache und Dichtung von ihrer Begründung durch Luther 1521 bis zu ihrer Ausbildung durch Klopstock, das höhere Jünglingsalter derselben oder das goldene Zeitalter des erwachten Strebens nach nationaler Selbstständigkeit vom Erscheinen der Klopstockschen Messiade 1748 bis auf Göthe und die klassische Zeit selbstbewußter künstlerischer Genialität von 1786 bis 1848.

Hier wird zu Anfang die neuhochdeutsche Sprache berührt, ihre Begründung, ihre Unterdrückung und ihre Wiederherstellung. Zum Schluß werden aus den verschiednen Abschnitten die bedeutendsten Schriftsteller angeführt und in ihren Werken beurtheilt.

(Am Ende spricht der Verfasser von der Idee des Universalismus der Poesie oder einer Weltdichtung, die er von Riga ausgehn läßt, zu der Zeit, als Herder daselbst lebte.)

St. Petersburg, den 28sten September. Die nordische Biene theilt aus dem Journal des Débats mit, daß die Akademie der Künste in Frankreich ein derselben vorgestelltes neues „Handbuch zum Unterricht in der Musik" von Sigismund Stern, einem ausgezeichneten russischen Künstler geprüft und belobt habe. Halevy, der gerühmte Componist, hat über dieses Werk einen sehr günstigen Bericht geschrieben, in welchem er des Verfassers klaren und präcisen Styl rühmt und ihm allseitige Anerkennung prophezeit. Diese rühmliche Erwähnung hat für Mitau noch ein besonderes Interesse. Herr Sig. Stern ist in Mitau geboren und hatten wir zu verschiedenen Malen Gelegenheit sein treffliches Violinspiel zu hören. Doch nicht allein dem Technischen der Musik hat Herr Stern seine Studien zugewandt, er muß auch mit Fleiß und Talent der Theorie obgelegen haben, da ein Meister wie Halevy seinem Werke ein so günstiges Prognostikon stellt.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 11ten Oktober. Das Journal des Oest. Lloyd schildert den Zustand der Hauptstadt folgendermaßen:

„Mit den Worten, mit welchen wir unseren gestrigen Bericht über den Zustand der Stadt schlossen, können wir und müssen wir leider den heutigen Bericht beginnen: „„Die Ungewißheit unserer Lage dauert fort.""

Heute früh ist ein Schreiben des Ministers Hornbostl an das Ministerium eingelaufen, in welchem er demselben anzeigt, daß er dem Kaiser seine Demission überreicht habe, weil die ihm zur Gegenzeichnung vorgelegten Dokumente inkonstitutionell und mit seinen Pflichten für das Vaterland nicht vereinbar seyen.

Ueber die Reise des Kaisers erfährt man aus Stein, daß sie ernst und langsam vor sich ging. Den fünf Wagen voraus ziehen drei Compagnieen Feldjäger, eine halbe Kavalleriebatterie, eine Division Cheveauxlegers; hinter den Wagen ziehen gleiche Abtheilungen in derselben Ordnung.

Von Stein wird mitgetheilt, daß das Militair nach Uebergang über die Brücke sich in Schlachtordnung aufgestellt, der Zug eine Pause gemacht hat, und erst, als die überraschte Bevölkerung keinerlei Zeichen des Mißfallens gegeben hat, wurde in der früheren Ordnung durch die Stadt gefahren. Der Kaiser soll sehr leidend ausgesehen und kein Jubel die Stille des Zuges unterbrochen haben.

In der Festung Eger ist ein Militairaufstand ausgebrochen.

Ein Courier aus Italien berichtete die Auflehnung ungarischer und kroatischer Regimenter.

Wien, den 12ten Oktober. Von der Höhe des ehrwürdigen Stephan übersieht man jene Schaaren, die in weitem Kreise uns umlagern: Ruthenen, Massuren, Russniaken und Polen aus Galizien, Deutsche und Czechen aus Böhmen und ehrliche Alt-Oesterreicher bilden die Truppen, welche im Lager am Belvedere standen und sich jetzt theils gegen das Dorf Simmerung zur Donau hin, theils gegen die Südbahn zurückgezogen haben; — im weiteren Kreise aber, von Klein-Neusiedl an über Himberg bis nach Mödling zur Brühl und den Abhängen des Wiener Waldes schwärmen die beweglichen Schaaren des Banus Jellachich: Illyrier mit ihren rothen Mützen, die Rothmäntler (die Sereschaner), Kroaten, zahlreiche Gränzer, und dazwischen Kavallerie und Artillerie der kaiserlichen Armee; auf der anderen Seite der Donau, bei Süßenbrunn, liegt ein wallachisches Regiment, wir wissen nicht, woher gekommen und wohin bestimmt; einzelne zerstreute Pionier- und Reiter-Abtheilungen, und auf der Route nach Ungarn hin jenes Bataillon Italiener, welches am 5ten Oktober hätte von Wien gen Pesth ziehen sollen und dessen Oberst Ferrari von seinen eigenen Officieren unter meuterischen Drohungen gezwungen wurde, gestern seine Abdankung zu unterzeichnen. Im Hintergrunde aber gen Osten hin am rechten Ufer der Donau zeigt sich schon, drohend für die Einen, sehnsuchtsvoll erwartet und freudig begrüßt von den Anderen die Heermacht der Magyaren. Es ist, als habe die ganze Monarchie sich ein großes militairisches Rendenz-vous unter den Mauern der Hauptstadt gegeben, um das Schauspiel der massenhaften Volksbewegung mit scharfem Auge und blanker Waffe zu beobachten und zu überwachen.

Wien, den 12ten Oktober, Mittags. Der Kampf hat begonnen. Heute früh 6 Uhr wurde Sturm geläutet und Generalmarsch geschlagen in Folge der Bewegung, welche unter den Truppen im Schwarzenbergischen Garten vorgenommen wurde. Die Truppen zogen ab, und zwar, wie es heißt, um sich mit Jellachich zu vereinigen. Um halb 1 Uhr hatten die Kroaten bereits die Vorpostenlinie angegriffen. Auf den Straßen herrschte die größte Verwirrung und betäubender Lärm. Die Bewaffneten strömten in Schaaren herbei. Barrikaden wurden aufs neue gebaut. Alles rief nach Kanonen. Man sagte, vor dem Stubenthor an der Linie hätten die Kroaten bereits die Garde angegriffen. Oben auf der Bastei wurden die Kanonen gerichtet. Die Abendblätter erschienen nicht, da die Setzer und Drucker unter Waffen stehen.

4 Uhr. Man hört heftigen Kanonendonner vor dem Stubenthore. Die Kroaten feuern mit Kartätschen. Die Garde fährt eben an der Bastei Geschütze im Trabe vorbei. Ordonnanzen sprengen umher. Das Ministerium hat, wie man hört, insgesammt seine Demission gegeben. Der Kaiser soll in Ollmütz seyn und Windischgrätz dahin citirt haben, um ihn mit Bildung eines Kabinets zu beauftragen. (Die Redaktion der Bresl. Ztg. bemerkt hierzu, daß sie den obigen Brief eines sonst zuverlässigen Korrespondenten zwar seinem wesentlichen Inhalte nach mittheile, daß aber keiner von den Wiener Reisenden, welche sie gesprochen, bis zur Abfahrt des Zuges Geschützdonner gehört haben wollte.)

Nachmittags 1¾ Uhr. Allarm wird geschlagen. Bei der St. Marxer-Linie soll der Feind hereingeschossen haben. Alles eilt auf die Sammelplätze; die Nationalgarde, besonders die Wiedner, brennt vor Kampflust.

Die Kanonenschüsse an der Marxer-Linie wurden mit einem Ausfall beantwortet, welcher das Feuer zum Schweigen brachte, und wobei mehrere Kroaten gefangen genommen worden sind.

Von Ungarn sind Deputirte eingetroffen, daß der ungarische Landtag den General Moga beauftragt habe, mit seinen 40,000 Mann Jellachich zu verfolgen. Kossuth ist zum Präsidenten ernannt, die Ausschüsse sind unter seine Befehle gestellt.

Der Kaiser wurde von dem Abgeordneten Löhner bei Znaim getroffen, eine Unterredung hat stattgefunden, und Löhner wird mit dem Resultate in nächster Zeit zurückkommen.

Alle Ortschaften an der Nordbahn haben sich für Wien erklärt.

600 Brüner Nationalgarden, welche den bereits hier befindlichen folgen wollten, sind durch den Gouverneur an der Abreise verhindert worden.

Der Schwarzenberggarten ist in solcher Eil vom Militair verlassen worden, daß Uniformen, Bücher, Waffen zurückgelassen worden sind. Ein entstellter Leichnam, mit Nägeln durchbohrt, wurde ausgegraben; mehrere andere Opfer sollen ähnlich mißhandelt worden seyn. Das Volk hat trotz der Aufregung, welche die Ansicht jener Gräuelthat veranlaßte, nichts von dem Eigenthume angerührt, welches sich in dem Palaste vorfand; die Gemälde, Spiegel — Alles wurde verschont.

Der Telegraph der Südbahn ist vom Militair zerstört worden.

Wien, den 14ten Oktober. Das Journ. des Oest. Lloyd sagt in seinem heutigen Blatte über den Zustand der Stadt: „Mit steigender Sehnsucht und wachsender Unruhe wird die Ankunft der ungarischen Armee erwartet, und Jeder fragt den Anderen um die Ursache, weshalb sie noch nicht erschienen sey. Denn sobald sie nur sichtbar wird und der Kampf mit den Kroaten begonnen hat, wird die ganze bewaffnete Macht der Stadt und Vorstädte (gegen 80- bis 100,000 Mann) augenblicklich gleichfalls zum Kampfe schreiten. Die Spannung der Gemüther ist deshalb eine ganz unbeschreibliche. An den Linien, z. B. an der mariahilfer Linie, nach Schönbrunn hinaus, stehen der Vorposten der Kroaten und der städtischen Macht hier und dort nur 20 bis 30 Schritte von einander entfernt, sich grimmig beobachtend und jeden Moment zum Feuern bereit. Jellachich hat sich mit seinem linken Flügel an die Höhen des Wiener Waldes

gelehnt und in dieser Richtung sich bis St. Veit hinaus ausgedehnt; die Dörfer Hietzung, Baumgarten, Lainz, Speising, Vensing sind von ihm besetzt und die dortige Nationalgarde entwaffnet worden. Auch nach Fünfhaus und Sechshaus sandte er, die Entwaffnung der Garde verlangend; aber die Fünfhauser gaben ihm zur Antwort: „er möge kommen und sie holen". Der gestrige Angriff, welchen die Kroaten auf die Marxer-Linie und die Vorstadt Erdberg machten, wurde von 4000 dort stehenden bewaffneten Arbeitern zurückgeschlagen; es fielen bei dieser Gelegenheit mehrere Kroaten; auf Seiten der Stadt hatte man zwei schwer Verwundete. Die Truppen unter Auersperg halten sich noch neutral; wogegen man dem General Matauschek erlaubte, mit einigen hundert Mann unbewaffneter Soldaten durch die Favoriten-Linie ins Belvedere zu rücken, um die beim plötzlichen Abmarsch zurückgelassenen Militair-Effekten abzuholen; bewaffnete Nationalgarden begleiteten die Transporte.

Gratz, den 12ten Oktober. Gestern um 11 Uhr Vormittags wurde durch Lösung der Schloßberg-Kanonen und Glockengeläute das Signal zur Aufbietung des Landsturmes gegeben, um den Wienern zu Hülfe zu eilen.

7 Uhr Abends. Bisher sind von hier nach Wien als Sukkurs abgefahren: um 4½ Uhr Nachm. mit einem Separattrain in 4 Waggons zusammen 200 Individuen (meistens Gesellen, Arbeiter und auch mehrere Garden), dann um 6 Uhr mit dem gewöhnlichen Abend-Train in zwei Waggons bei 150 Individuen, gleichfalls aus Garden und Freiwilligen bestehend. Morgen werden die weiteren Transporte folgen.

Olmütz, den 13. Oktober. Truppenmärsche gegen Wien. Von allen Seiten strömen Truppenmassen gegen Wien. Böhmen hat sein Kontingent gestellt; auch aus Gallizien, zumal aus dem Krakauschen, marschirte das Militair bereits ab.

Se. Majestät der Kaiser wird, sicheren Nachrichten zufolge, erst am 14ten in Olmütz anlangen, wo laut einer kreisamtlichen Kundmachung das Hoflager für eine Zeit aufgeschlagen werden soll. Die Nacht-Stationen bis zum Eintreffen sind Znaim, Seeloviz und Wischau.

— Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, den 11ten Oktober. Auf Requisition des lübecker Senats wird morgen früh ein Bataillon Scharfschützen von hier nach Lübeck (wo am 9ten Abends ernstliche Unruhen stattgefunden haben die nur durch die Gewalt der Waffen unterdrückt wurden und wobei einige leichte Verwundungen vorfielen) abmarschiren. Vier Geschütze und zwei Schwadronen Kavallerie haben gleichfalls Ordre, sich marschfertig zu halten. Weitere Nachrichten aus Lübeck sollen darüber entscheiden, ob der Abgang der letzteren noch nothwendig ist. (Pr. St. A.)

Oesterreich. Preßburg, den 7ten Oktober. Gestern früh um 2 Uhr rückte ein italienisches Grenadierbataillon, welches an der mährischen Gränze gestanden haben soll, hier ein, und wird nebst einem Bataillon vom Infanterieregiment „Ceccopieri" und einem Regimente Dragoner, welche noch gestern Abends eintreffen sollten, nach Bruck ziehen, um Jellachich vor einem Ueberfall der ungarischen Armee, die ihn verfolge, zu schützen. Man wollte das Einhängen der Schiffbrücke verhindern, um den Kroaten den Sukkurs abzuschneiden, aber da Militair beordert wurde, so gelang es doch, ohne Widersetzlichkeiten die Brücke herzustellen.

Gestern Abend erwartete man drei Dampfschiffe, die mit ungarischen Truppen ankommen sollten, um der kroatischen Armee den Vorsprung abzugewinnen, und sie noch vor Bruck anzugreifen und so zwischen zwei Feuer zu bringen; eben so sollten um dieselbe Zeit 36 Kanonen von Wien hierher gebracht werden, um gegen die ungarische Armee operiren zu können.

Die Brucker Eisenbahn hat gestern an 6000 Mann Militair an die ungarische Gränze befördert, die sich mit Jellachich vereinigen und Budapesth einnehmen sollen.

Pesth, den 8ten Oktober. Die Generale Roth und Philippowich nebst anderen 57 Officieren wurden hier als Kriegsgefangene eingebracht. Das übrige Truppenkorps des Generals Roth, 7450 Mann stark, wurde, nachdem es den Eid geleistet, nie wieder gegen Ungarn zu kämpfen, entwaffnet und unter Eskorte bis an die kroatische Gränze nach Hause geschickt. Auch die früher gemachten Gefangenen sollen nach Beendigung des Krieges entlassen werden. Unsere Hauptarmee unter Anführung des Feldmarschall-Lieutenants Moga verfolgt jetzt den Jellachich und wird auf Verlangen der Wiener Aula auch bis Wien gehen.

Nachschrift. Nach eben eingelaufenen Briefen aus Szegedin hat die dortige Nationalgarde sich der Szegediner Festung bemächtigt. Die aufständischen Raitzen in Carlowitz und bei St. Thomas haben ihre Unterwerfung angeboten.

Pesth, den 10ten Oktober. Graf Albert Nugent ist bei Groß-Canischa von den Unsrigen total geschlagen worden. Mit den Trümmern seines Truppenkorps hat er sich in das Legrader Gebirge geflüchtet. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 11ten Oktober. Im Eingang des Berichts über diese Sitzung wird gemeldet: „So eben, Mittags, fand in der Vorhalle (Pas perdus) eine schmähliche Scene statt. Herr N. N., Konsul in Neapel und nach Amerika bestimmt, ist kürzlich in Paris eingetroffen, um den Minister zur Rede zu stellen, warum er ihn ohne allen Grund versetze und auf diese Weise ruinire. Bastide scheint jedoch den Unzufriedenen kurz abgewiesen zu haben, denn derselbe faßte einen solchen Groll gegen ihn, daß er ihm heute auflauerte und Rache nahm. Als nämlich Bastide sich in Begleitung seines Kabinetschefs Hetzel dem Sitzungssaale näherte und durch die Vorhalle schritt, näherte sich ihm obiger Konsul und überschüttete ihn wiederholt mit Vorwürfen. Da ihm der Minister jedoch wenig Rede stand oder ihm sogar ziemlich derb erwiederte, so artete der Konsul in arge Flüche aus und spie dem Minister in das Gesicht. Man kann sich den Eindruck dieser Scene denken. Die Thür- und Saalwächter ergriffen den Wüthenden und führten ihn in sicheren Gewahrsam ab."

Paris, den 12ten Oktober. So eben versammelt sich der Ministerrath, in welchen die aus Wien eingetroffenen Depeschen den Hauptgegenstand der Berathung bilden sollen. Herr Bernays, den die ehemalige Exekutiv-Kommission der französischen Gesandtschaft in Wien beiordnete, traf vorige Nacht als ausserordentlicher Courier von dort hier ein. Er bringt der Regierung eine vollständige Darstellung der dortigen Ereignisse vom 6. und 7. Oktober, von welchen man hier gleichzeitig durch die Breslauer und Berliner Zeitungen erfuhr. Den zweiten Gegenstand der heutigen Ministerberathung soll der gestern Abend gefaßte Beschluß der Nationalversammlung bilden, wonach der Durrieusche Vorschlag: „Dem Exekutiv-Chef das Recht der Journalsuspension selbst

während des Belagerungszustandes nicht länger zuzugestehen", nur mit einer Mehrheit von vier Stimmen fallen gelassen wurde. Dieses Votum scheint auch dem National so bedenklich, daß er sagt: „Eine solche Ziffer kann für keinen Sieg gelten; sie enthält einen Fingerzeig für die Regierung, dem sie Berücksichtigung schuldig ist." Man glaubt daher, es werde wohl heute oder morgen schon die Journal-Suspension aufhören.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 13ten Oktober. Anfang 12½ Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke sind schwach besetzt. Alles unterhält sich in den Nebengängen über den Ministerwechsel. Die Gemüther sind indessen ruhig; es scheint, als habe diese Ministerialänderung nicht die mindeste Bedeutung. Viele glauben noch nicht recht daran. Während der eingetretenen Debatten treten Cavaignac und Senard in den Saal, aus dem seit einiger Zeit die Ministerbänke verschwunden sind, weil sich die Mitglieder des Verfassungsausschusses vorn hin, dicht vor die Tribüne setzen. Senard hat kein Portefeuille mehr unter dem Arm und setzt sich hinter Lamartine und Garnier Pager. Cavaignac besteigt die Rednerbühne. (Tiefe Stille.) „Mitbürger!" sagt der General, „am 27sten Juni haben Sie den Belagerungsstand ausgesprochen. Heute fühlt die Regierung das Bedürfniß, Ihnen hierüber eine Mittheilung zu machen, und ich bitte daher, einen Ausschuß zu diesem Behuf zu ernennen, dem die Prüfung über Aufhebung des Belagerungsstandes anheim zu stellen seyn dürfte. Die Regierung wird diesem Ausschusse ihre Gründe und Ansichten mittheilen. Wollen Sie selbige indessen öffentlich hören; Sie haben nur zu verfügen, ich bin bereit." Marrast: Hubert Delisle hat den Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes gestellt. Sein Antrag könnte morgen von den Abtheilungen zu gleicher Zeit begutachtet werddn. Labordère: Es möge sofort ein Ausschuß ernannt werden. (Nein! Nein! Cavaignac besteht darauf, daß ein Ausschuß ernannt werde, vor dem die Regierung morgen gehört werden könne; wenn indeß die Versammlung wolle, so werde die Regierung gleich Rede stehen. Clement Thomas: Es scheint unerläßlich, zu wissen, mit welcher Regierung wir es zu thun haben, mit der alten oder neuen. (Tumult.) Es herrscht eine Ministerialkrisis. (Lärm.) Das Land ist aufgeregt. (Doppelter Lärm.) Cavaignac: Es giebt nicht zwei Regierungen, eine alte und neue. Es giebt nur Eine, die Sie kennen, keine andere. Thomas, Gauders, Lasteyrie, Delisle und Ronce streiten sich über die Ministerkrisis. Indessen bestimmt man die Prüfung des Cavaignacschen Antrags für morgen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 11ten Oktober. Nach Berichten aus Clonmel vom 9ten, die heute hier eintreffen, hatte der Gerichtshof das Todes-Urtheil über S. O'Brien gesprochen. Der Lord-Oberrichter verlas dasselbe. Der Schluß desselben lautet dahin, daß er, als des Hochverraths schuldig befunden, auf einer Schleife zum Richtplatze gebracht und dort am Halse aufgehängt werden solle, bis er todt sey; daß später der Kopf vom Rumpfe getrennt und der Körper geviertheilt werden solle. Die tiefste Bewegung in der Versammlung folgte der Verkündigung des Straf-Urtheils. Nach einer Pause stürzten mehrere Personen in die Schranken, um von dem Gefangenen Abschied zu nehmen, der ihnen herzlich die Hand drückte. Er war kalt und gefaßt, sein Benehmen ruhig und männlich. Er verließ seinen Sitz mit festem Schritte und lächelnder Miene, um in das anstoßende Wachezimmer geführt zu werden. Als die Kunde von dem Todes-Urtheile in die Straßen gelangte, sammelten sich Volkshaufen beim Gerichtsgebäude und tiefe Aufregung gab sich kund; Weiber rannten schreiend und händeringend umher. Unter starker Bedeckung von Konstablern ward der Gefangene zu Wagen nach seinem Kerker zurück gebracht, ohne daß das Volk irgend eine Gewaltthätigkeit versuchte. Nach seiner Wegführung begann das Verfahren gegen den ebenfalls des Hochverraths angeklagten M'Manus. — Bei Bansha, 7 Stunden von Clonmel in der Grafschaft Tipperary, wurden am 8ten früh drei Steuerwärter von Bewaffneten mit geschwärzten Gesichtern überfallen und ermordet. Am nämlichen Abende wurden zwei Geschworene aus Tipperary unweit Clonmel von zwei Männern angefallen, die jedoch verhaftet und nach Clonmel ins Gefängniß gebracht wurden.

London, den 12. Oktober. Nach Berichten aus Clonmel vom 10ten wurde an diesem Tage die Procedur gegen M'Manus fortgesetzt. Der General-Anwalt hatte der Gattin S. O'Brien's und seinen nächsten Verwandten angezeigt, daß die Regierung nicht beabsichtige, das Todesurtheil vollstrecken zu lassen. Für sein Leben ist somit nichts zu befürchten. Am Vorabend waren zwei der Anklagezeugen auf der Straße angegriffen, die Thäter aber sofort von der Polizei verhaftet worden. Sobald S. O'Brien dies erfuhr, sprach er in einem Schreiben an Herrn Potter angelegentlichst den Wunsch aus, daß weder der Jury, noch den Zeugen, durch deren Mitwirkung er verurtheilt worden, irgend eine Beleidigund oder Unbill angethan werde. Wegen Meagher's soll die Behörde sehr in Verlegenheit seyn, weil die wider ihn vorliegenden Ueberführungsbeweise seine Schuldsprechung nicht zu sichern scheinen. Er soll daher zuletzt vorkommen oder vielleicht in der jetzigen Gerichtssession gar nicht abgeurtheilt werden. — Zu Belfast hat man einen gewissen Reilly wegen Hochverraths verhaftet.

London, den 13ten Oktober. Ihre Majestät die Königin der Belgier ist in Windsor Schloß eingetroffen und gestern fand daselbst ihr zu Ehren große Mittagstafel statt.

(Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 7. Okt. In Barcelona ist eine umfassende Verschwörung entdeckt worden, welche in ganz Catalonien Verzweigungen hatte. Der erste Zweck der Verschworenen scheint der gewesen zu seyn, sich des Forts Monjuich zu bemächtigen, und falls es ihnen nicht gelungen wäre, sich zu gleicher Zeit auch zu Herren der Citadelle und des Forts Atarazanas zu machen, die Stadt vom Monjuich aus durch Bombardement zur Uebergabe zu zwingen. Cabrera sollte alsdann zum General-Capitain von Catalonien für „Karl VI." ausgerufen werden. Der General Cordova erhielt Kenntniß von dem Vorhaben und ließ in aller Eil vier Jägerbataillone, die in der Umgegend von Barcelona vertheilt waren, am 1sten in die Stadt rücken und insgeheim auf den Punkten, wo die Bewegung ausbrechen sollte, aufstellen. Dann schritt er zur Verhaftung der Rädelsführer, unter denen sich mehrere höhere Officiere der Besatzung befanden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 324.

13. Oktober

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 82.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

1848.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 16. Oktober. Nachmittags 4¾ Uhr. Das Ergebniß der in der heutigen 97sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung gepflogenen Berathung über den von dem Abgeordneten Langerfeldt Namens des Ausschusses für Prüfung der wider mehrere Mitglieder der Nationalversammlung beantragten gerichtlichen Untersuchung beziehentlich Verhaftung erstatteten Bericht ist die Annahme des Ausschußantrags mit 245 gegen 140 Stimmen bei namentlicher Abstimmung. Derselbe lautet: „Die hohe Nationalversammlung wolle beschließen: die von dem Appellationsgerichte, als Kriminalgericht der freien Stadt Frankfurt, in dem an das Reichsministerium der Justiz unter dem 4ten d. M. gerichteten Schreiben beantragte Zustimmung zur Einleitung der Untersuchung gegen die Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon von Trier zu ertheilen; dagegen den vom gedachten Gerichte nur vorsorglich gestellten Antrag, die Zustimmung zu der Verhaftung der genannten Abgeordneten, wenn solche im Laufe der Untersuchung nöthig werden könnte, schon jetzt zu ertheilen, abzulehnen."

Frankfurt a. M., den 17. Oktober. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Die Vorfälle in Wien und der dort entflammte Bürgerkrieg haben die provisorische Centralgewalt veranlaßt, den Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung und Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Karl Welker, und den Obersten und Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Ludwig Mosle, als Reichskommissaire für alle österreichischen Gebietstheile des deutschen Bundesstaates zu bestellen, um alle zur Beendigung des Bürgerkrieges, zur Herstellung des Ansehens der Gesetze und des öffentlichen Friedens erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Diese Reichskommissaire sind bereits am 13ten Oktober 1848 nach Wien abgereist."

— Preußen. Berlin, den 18ten Oktober. In Betreff der vorgestrigen Unruhen hat das Königl. Polizei-Präsidium nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Um der Verbreitung unrichtiger Darstellungen über die traurigen Vorfälle vom gestrigen Tage zu begegnen, sieht sich das Polizeipräsidium veranlaßt, auf Grund der bis jetzt stattgehabten Ermittelungen hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Da in Folge der muthwilligen Zerstörung einer Dampfmaschine die Entlassung einer Anzahl von Kanalarbeitern auf dem Köpnicker Felde nothwendig geworden war, und diese Maßregel, bei welcher man nach dem früheren Vorgange auf thätlichen Widerstand zu rechnen Grund hatte, am gestrigen Tage zur Ausführung kommen sollte, so waren in dem benachbarten Exercierhause in der Schäfergasse eine Abtheilung Schutzmänner und ein Bürgerwehr-Bataillon zur Beobachtung aufgestellt worden. Etwa um halb 11 Uhr zog eine Arbeiterabtheilung unter Vortragung einer rothen Fahne und Hurrahgeschrei von Schacht zu Schacht, und wollte demnächst ihren Zug in die Stadt hinein fortsetzen. Hieran wurden die Arbeiter durch die Schutzmannschaft und eine Compagnie Bürgerwehr verhindert, welche das Exercierhaus verlassen und die nach der Stadt führenden Straßen besetzt hatten. Die Arbeiter zogen hierauf nach dem Exercierhause und zum Theil in dieses hinein, wo sie den Abzug der Bürgerwehrabtheilung verlangten. Als die Bürgerwehr dies verweigerte, wurden von den Arbeitern Drohungen gegen sie ausgestoßen, die Arbeiter demnächst aber durch einige von der Bürgerwehr ausgeführte Schwenkungen aus dem Exercierhause hinausgedrängt. Nachdem die Arbeiter draußen ihre Drohungen anfänglich fortgesetzt hatten und von der Bürgerwehr noch weiter zurückgedrängt worden waren, kam eine Verständigung zwischen beiden Theilen dahin zu Stande, daß man sich auf beiden Seiten friedlich zurückziehen wollte. Die Arbeiter erfüllten jedoch ihr Versprechen nicht, verfolgten vielmehr die Bürgerwehr, als diese Kehrt gemacht hatte. Inzwischen war ein zweites Bataillon Bürgerwehr herangerückt, und im Verein mit diesem trieb das erste Bataillon die in wachsender Zahl andringenden Arbeiter, von welchen Steinwürfe ausgeführt wurden, zurück. Da die Steinwürfe immer heftiger und dichter wurden, eine Anzahl von Bürgerwehrmännern bereits verwundet war und die Arbeiter, ungeachtet des Vorrückens der Bürgerwehr nach vorgängigem Trommelschlage und nachdem die Gewehre Angesichts ihrer geladen worden waren, sich nicht zurückzogen, ihren Angriff vielmehr fortsetzten, so machte die Bürgerwehr Halt, und es wurde von ihr ein Feuer gegen die Arbeiter gerichtet, in Folge dessen drei Todte und mehrere Verwundete auf dem Platze blieben. Von den letzteren sind kurz darauf noch zwei gestorben. Die Bürgerwehr ging darauf durch die Dresdener Straße nach der Stadt zurück; in der Roßstraße sah sie sich genöthigt, gegen erneuerte Angriffe der Arbeiter abermals von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wodurch wiederum zwei Arbeiter getödtet wurden.

Gegen 3 Uhr Nachmittags hatten die Arbeiter an der Ecke der alten Jakobs- und Roßstraße eine starke Barrikade errichtet, die von Bewaffneten, zum Theil mit Schießgewehr, vertheidigt wurde. Die Bürgerwehr nahm diese Barrikade, welche nach ihrem Abzuge immer wieder hergestellt wurde, zu wiederholten Malen und behielt dieselbe am späten Abend im Besitz.

Bei diesem Kampf wurden von den Vertheidigern der Barrikade 3 getödtet. Auf Seiten der Bürgerwehr blieb der Hofvergolder Schneider, und der Major Vogel wurde lebensgefährlich verwundet.

Im Laufe des Nachmittags zog ein zahlreicher Haufe,

welchem die Leichen von mehreren der gefallenen Arbeiter vorgetragen wurden, mit einer rothen Fahne und unter dem Geschrei: „Es lebe die Republik!" durch die Stadt. Die Leichen wurden in das königliche Schloß gebracht und dort, um das Weitertragen zu verhindern, einstweilen zurückgehalten. Später ist derselbe Volkshaufe in die Rosenthalerstraße gezogen, um gegen das dort belegene Haus des Bürgerwehr-Hauptmanns, Bäckermeisters Schulze, Gewaltthätigkeiten auszuführen, was jedoch durch die herzukommende Bürgerwehr verhindert wurde. Auch die Schutzmannschaften sind an mehreren Punkten von den Arbeitern angegriffen und dabei der Hauptmann Holbein durch einen Steinwurf und ein Schutzmann durch einen Schuß in den Hals gefährlich verwundet worden. Eben so ist das Wachtlokal der Schutzmannschaft in der Köpnickerstraße ohne alle äussere Veranlassung von den Tumultuanten erstürmt und demolirt worden, nachdem sich die schwache Besatzung mit Lebensgefahr gerettet hatte. Endlich haben auch die Tumultuanten, als von ihnen die Leichen durch die Breitestraße getragen wurden, hier den Waffenladen des Kaufmanns Noack gewaltsam erbrochen und geplündert, ohne daß dies verhindert werden konnte. Spät am Abend wurde die Ruhe nicht weiter gestört, indem die überall aufgestellte Bürgerwehr jeden Versuch zu Excessen mit Energie zurückwies.

Alle Schritte sind gethan, um eine genaue gerichtliche Untersuchung über das beklagenswerthe Ereigniß, welches, so weit es bis jetzt zu ermitteln gewesen, 11 Menschenleben gekostet hat, herbeizuführen. Berlin, den 17. Oktober 1848.

Königl. Polizeipräsidium. von Bardeleben."

— Oesterreich. Wien, den 15ten Oktober. Der eilige Rückzug des Grafen Auersperg aus dem Garten des Belvedere und des Schwarzenbergschen Palais war die Folge einer Militair-Emeute, deren bedrohlichen Folgen sich der kommandirende General nicht besser zu entziehen wußte, als durch einen schnellen Aufbruch ins Freie, so wie denn schon früher seine Stellung auf den genannten Punkten weniger die Frucht eigentlicher Besorgnisse vor der Wiener Bevölkerung gewesen, als vielmehr die Sorge, die Truppen vor jeder Berührung mit dem Volke zu bewahren, da die Bande der Disciplin ohnedies schon sehr gelockert sind. Gestern Morgen brach endlich die Meuterei im Lager selbst aus, und die Bewohner des Dorfes Simmering wurden bei Sonnenaufgang durch ein heftiges Pelotonfeuer aufgeschreckt, dem drei Kanonenschüsse folgten. Sie gewahrten ganz deutlich, wie die Truppen auf einander feuerten, doch scheinen die Aufständischen besiegt worden zu seyn; die Ortschaft Kaiser-Ebersdorf, deren Bewohner die Partei der meuterischen Grenadiere ergriffen hatten, wurde hierauf von den Soldaten geplündert.

Im Leichenhofe des allgemeinen Krankenhauses lagen 93 Todte, darunter 7 Studenten, 5 Weiber und 16 Nationalgardisten, wovon einer aus Brünn im blauen Waffenrock mit rothen Aufschlägen, alle Uebrigen gehörten dem Gewerbs- und Arbeiterstande an; im Spital der barmherzigen Brüder 95 Verwundete, theils vom Militair, theils vom Civil, von denen 7 bald darauf starben. Im Spital der israelitischen Gemeinde lagen 3 Todte, 1 Student und 2 Kaufleute. Rechnet man die Verwundeten hinzu, die den besseren Ständen angehören und zu Hause verpflegt werden, so steigt die Zahl der Todten von Seiten des Volkes wohl gegen 200 und die der Verwundeten auf 300; vom Militair sind, ausser den Generalen Latour und Bredi, der Oberst-Lieutenant Klein von Nassau-Infanterie und 15 Officiere aller Waffengattungen gefallen. Im Ganzen zählt das Militair 98 Todte und 120 Verwundete. Der Ueberschuß des Verlustes auf Seiten des Volkes entstand blos durch die 13-stündige Beschießung des Zeughauses mit unzureichenden Mitteln, denn sonst wäre der Verlust auf beiden Seiten ziemlich gleich.

Der Kaiser ist gestern in Olmütz angekommen, wo man ihn herzlich empfing und die Pferde seines Wagens ausspannte. Er hat den Kommandanten der Brünner Nationalgarde, Graf Loghotetti, von seinem Posten entfernt, weil er den Zuzug von 600 Brünner Nationalgardisten nach Wien gestattete und in dessen Stelle den Feldmarschall-Lieutenant von Melter, einen strengen Soldaten, zum Befehlshaber der gesammten Nationalgarde von Mähren und Schlesien erhoben.

Wien, den 17. Oktober. Die Nationalgardisten, Studenten und die bewaffneten Arbeiterhaufen, welche jetzt seit 8 Tagen bei meist rauhem Wetter beständig unter Waffen waren, erhalten endlich durch die neue Organisation des Posten- und Wachtdienstes einige Zeit zur Ruhe; aber ihre Ungeduld über die fortdauernde Ungewißheit, worin wir leben, ist schon bis zur Unruhe und zur Unzufriedenheit gestiegen. Auch sind leider von Seiten des bewaffneten Proletariats, welches sich in den ersten Tagen so lobenswerth auszeichnete, einzelne Gewaltthätigkeiten vorgefallen, welche, wir wollen hoffen, vereinzelt bleiben werden.

Da der Feind seit gestern sich weiter von der Stadt zurückgezogen und somit die Plänklergefechte aufhören, beginnt im Innern sowohl wie in den Vorstädten ein schwaches Wiederaufleben des Verkehrs; die Läden sind größtentheils wieder geöffnet, und die unbewaffnete Bevölkerung zeigt sich von Stunde zu Stunde zahlreicher in den Straßen. Auch sind Kommunikationen nach aussen, der Post- und der Personenverkehr, nur noch in einer Richtung unterbrochen.

Die ungarische Armee, deren Ankunft man schon vorgestern erwartete, hat noch nicht die Gränze überschritten. Die Ursachen davon sind wohl, weil erstlich die Ungarn nur mit einer zum siegreichen Angriffe hinreichend starken Armee kommen wollen und weil zweitens unter den Officieren einzelner Regimenter viele offen erklärt haben sollen, daß sie es mit ihrem Eide unverträglich finden, die österreichische Gränze zu überschreiten. Auch muß man wohl bedenken, daß die Ungarn von allen Seiten noch von Gefahren bedroht sind; in den Nord-Komitaten, im trentschiner, kaschauer und arvader Komitat durch den Aufstand der slavonischen Bevölkerung, welcher noch keineswegs völlig gedämpft ist, in der Zips durch die schwierige Stimmung der Bergstädte; im Osten durch die fortdauernden Einfälle der Serben und Raitzen und im Süden durch den rechten Flügel der Armee von Jellachich, welcher jenseits des Plattensee's noch immer eine mehr oder minder drohende Stellung einnimmt. Unter solchen Umständen auch nur 40—50,000 Mann für Wien disponibel zu machen, ist eine nicht so leichte Aufgabe, als es die meisten Wiener zu glauben scheinen. Daß sie aber wirklich im Vorrücken zur Gränze und über dieselbe begriffen sind, sehen wir aus einem uns so eben aus Preßburg zugekommenen Manifeste.

12 Uhr Mittags. Vom Stephansthurme wird so eben berichtet, daß die Hauptmacht Jellachich's sich nach Schwechat hin in Bewegung setzt, wahrscheinlich um den bereits über die österreichische Gränze geschrittenen Ungarn entgegen zu ziehen. Endlich dürfte also der entscheidende Augenblick heranrücken. Die Bewegungen der Kroaten werden vom Stephansthurme genau beobachtet, und das Nationalgarde-Oberkommando trifft demgemäß seine Maßregeln. Der Jubel der Bevölkerung ist ungemein, daß es nun endlich zu dem so lange herbeigewünschten Kampfe kommen soll. Die bisher im Belvedere angemeldeten Freiwilligen, welche sich zum Dienste auffer der Stadt bereit erklären, zählten heute Mittags schon über 15,000 Mann. Reisende, welche mit der Nordbahn ankamen, haben unterweges nirgends größere Truppenkorps angetroffen.

Wien, den 18ten Oktober. Seit heute Morgen verkündet der Donner der Kanonen die Annäherung der Magyaren, welche in Schwechard (zwei Stunden von Wien) Halt gemacht haben. Jellachich steht bei Laxenburg. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, ob Befehle des Kaisers an die Truppen um Wien eingegangen sind. Wie in dieser Beziehung, so herrscht leider über alle anderen wichtigen Fragen gleichfalls vollkommene und dauernde Ungewißheit. Die Zurückberufung der in Radetzky's Heere dienenden Ungarn macht einen gewaltigen Eindruck. — Mittags 1 Uhr. Die Bedeckung des von den mobilen Corps bezogenen Feldlagers von Belvedere erfolgt durch ein besonderes Corps, nämlich durch die „Garden des Hauptquartiers." Sie erhalten ein besonderes Abzeichen und werden durch je 4 Garden aus jeder Compagnie und 8 Garden jeder Eskadron gebildet. Die akademische Legion giebt auffserdem eine Compagnie zur Deckung des Lagers. Die steyrischen Schützen, die brünner Freiwilligen und die polnische Legion hat hier ihren Stand. Zu Stellvertretern von Messenhauser sind die Herren Oberst Schaumberg, Hauptmann Thurn und Kommandant Aigner gewählt. Der Reichstag hat sie in dieser Würde bestätigt. Alles Geschütz soll im Lager koncentrit werden. Der Reichstag hat Disciplinargesetze selbst erlassen. Dieselben sind indeß bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — Abends 6 Uhr. Der Tag ist ruhig vergangen. Vor den Linien ist Alles unverändert. Weder Windischgrätz, noch die Ungarn erscheinen. Der Anmarsch der letzteren sollte durch eine weiße Rauchsäule von St. Stephan verkündet werden, allein bis jetzt ist das Fanal nicht gegeben worden. Im Gegentheil verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß die Ungarn überhaupt nicht anlangen würden.

Breslau, den 18ten Oktober. Reisende, welche aus Wien mit dem heute rechtzeitig eintreffenden Zuge hier ankamen, erzählten von einem Gefecht, das um 8 Uhr Morgens bei Besetzung des Belvedere am Schwarzenbergschen Garten zwischen Nationalgarden und Linie stattgefunden hat. Die Kroaten bombardirten die Stadt vom Wiener Berge aus über eine Stunde. Es wurde tüchtig geantwortet, und dann war Alles wieder ruhig. Die Stimmung in Wien ist immer noch sehr muthvoll, obschon sich die Truppen furchtbar häufen. Windischgrätz befindet sich zu Olmütz beim Kaiser. Dem französischen und englischen Gesandten soll es gelungen seyn, den Kaiser versöhnlich zu stimmen.

— Anhalt-Bernburg. Bernburg, den 13. Oktober. Auch Bernburg hat seit heute einen Landtag, der sich für permanent erklärt, die exekutive Gewalt an sich genommen und einen Landschafts-Ausschuß niedergesetzt hat.

— Lübeck, den 14ten Oktober. Die Ruhe ist hier seit den beklagenswerthen Ereignissen am letzten Montag in keiner Weise wieder gestört worden. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 10ten Oktober. In der eben geschlossenen Sitzung der Nationalversammlung wurden folgende Dekrete beschlossen: 1) Alles ungarische Militair, welches auffer den Gränzen des Landes sich befindet, wird somit ins Vaterland zurückgerufen. 2) Der Erzherzog Stephan, welcher als königlicher Statthalter und Palatin „treuloserweise" das im Sinne der Gesetze ihm als dem Oberkapitain des Landes zugewiesene Kommando über die ungarische Armee verlassen und sich aus dem Lande selbst entfernt hat, wird als seiner Würden entsetzt erklärt. Die Verhandlung über das weitere Verfahren gegen ihn wird verschoben. 3) Jeder Ungar ist verpflichtet, mit Gut und Blut das Vaterland zu vertheidigen, und es wird daher auch Jenen, welche in den österreichischen Provinzen weilen, befohlen, binnen 14 Tagen heimzukehren. Hinsichtlich derer, welche auffer halb Oesterreich leben, wird die Zeitbestimmung der Rückkehr dem „Ausschuß" überlassen.

Unsere Regierung hat dieser Tage die italienischen Gefangenen in der Festung Szegedin in Freiheit setzen lassen. Dieselben, meist Carbonari, werden morgen unter dem Jubel des Volkes hier eintreffen. Der österreichische Konsul in Belgrad, Meyerhofer, ist mit 4000 Serbiern zu den aufständischen Raitzen gestoßen.

Pesth, den 14ten Oktober. Die ungarische Presse ist maßlos geworden und strotzt von magyarischer Selbstüberschätzung und magyarischem Uebermuthe. Das Kossuthhirlapja verkündet offenbar eine Galgenherrschaft über alle diejenigen, welche es wagen sollten, von einer Gleichberechtigung der Nationen in Ungarn zu sprechen, und welche sich nicht sofort unter die magyarische Suprematie beugen. Die gegenwärtig provisorische Regierung hat gegen alle Verdächtige eine strenge Inquisition angeordnet, und die nach ihrer Ansicht Schuldigbefundenen sollen sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Kossuth hat es öffentlich ausgesprochen, daß man nach Verdrängung des Jellachich eine Heeresmacht von 40,000 Mann gegen die Wallachen und Siebenbürgen, welche sich für ihre Sprache erheben, schicken werde, um dieses Volk, wie Kossuth sagt, auf die entsetzlichste Weise gänzlich zu vertilgen! — Die Errungenschaften der Märztage sind nur für die Magyaren; für die Kroaten, Slavonier und Siebenbürger haben dieselben keine Geltung! — Die deutsche Bevölkerung Budapesths, mit welcher die ungarische Presse in den Tagen der Gefahr geliebäugelt hatte, und welche durch ihre Rüstungen wesentlich zum Abzuge des Bans beigetragen, wird jetzt allen Beschimpfungen und Verdächtigungen der Presse preisgegeben und deutsche Beamte werden durch magyarische Schreier ersetzt. In Ober-Ungarn vergeht fast kein Tag, wo nicht irgend ein unglücklicher Slave am Galgen endet. So wurde in diesen Tagen zu Rosenberg ein Tuchmacher gehängt, weil er eine slavische Volksversammlung abgehalten hatte. In Szent Marton dagegen hat das Volk einen gefangenen Kandidaten befreit und die Schergen fortgejagt. — Die Sachsen in Siebenbürgen, deren Privilegien die Ungarn gern für veraltet erklären möchten, ohne aber ihre Gleichberechtigung anzuerkennen, haben sich den

Wallachen angeschlossen und sind zum äussersten Widerstande bereit. — Der Kommandant der Festung Arad, Berger, hat am 7ten Oktober die Stadt bombardiren lassen; er weigert sich, die ungarische Fahne aufzustecken. Die von den Nationalgarden besetzte Stadt wird verbarrikadirt und auf der Maroschseite verschanzt. — Die gefangenen Generale Roth und Philippovich befinden sich auf der ofener Festung in Gefangenschaft. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 14ten Oktober. Heute um 12 Uhr Mittags erschien ein ausserordentliches Supplement zum Moniteur mit folgenden Dekreten: „1) Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Der mit der Exekutivgewalt beauftragte Conseilspräsident beschließt: Die Demission der Bürger Senard, Ministers des Innern, Recurt, Ministers der öffentlichen Arbeiten, Vaulabelle, Ministers des Unterrichts und Kultus, ist angenommen. Paris, den 13ten Oktober 1848. (gez) E. Cavaignac, Conseilspräsident ꝛc. (Gegengez.) Marie, Justizminister. 2) Ernannt sind: der Bürger Dufaure, Volksrepräsentant, zum Minister-Staatssekretair des Innern; der Volksrepräsentant, Bürger Vivien, zum Minister-Staatssekretair der öffentlichen Arbeiten; der Bürger Freslon, Volksrepräsentant, zum Minister-Staatssekretair des Unterrichts und der Kulte. (Einleitung und Unterschrift wie oben.) 3) In Folge der im Ministerium vorgenommenen Aenderungen, ist das Kabinet zusammengesetzt aus den Bürgern: Marie, Justiz; Bastide, Auswärtiges; von Lamoricière, Krieg; Verninac, Marine und Kolonieen; Dufaure (unter Ludwig Philipp Minister der öffentlichen Arbeiten), Inneres; Tourret, Ackerbau und Handel; Freslon, Unterricht und Kultus; Goudchaux, Finanzen; Vivien (unter Ludwig Philipp bereits mehrere Male Minister), öffentliche Arbeiten." Die Reforme ruft, um den Charakter dieser Aenderung des Ministeriums zu bezeichnen: „Es lebe die Republik Lamoricière's!"

Paris, den 15ten Oktober. Nach dem Courier de la Drôme vom 9ten macht die Alpenarmee eine Rückbewegung, um die Winterquartiere zu beziehen. Etwa 6000 Mann sollen in verschiedene Orte des Dromedepartements verlegt werden. General Oudinot hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, worin er sagt, daß durch jene Maßregeln die Zusammensetzung der Alpenarmee keine Veränderung erleide; dieselbe bleibe unter den nämlichen Befehlshabern fortwährend für alle Fälle bereit und verfügbar.

England. London, den 14ten Oktober. Der Pariser Korrespondent der Times schreibt nach Berichten aus den Departements, daß von den 86 Departements 60 für Ludwig Napoleon stimmen und dessen Wahl zum Präsidenten unzweifelhaft machen würden.

Die Morning Chronicle berichtet nach einem Privatschreiben aus Philadelphia, daß General Taylor und General Caß die Kandidaten sind, welche allein um die Präsidentschaft ernstlich kämpfen werden. Clay will die Kräfte der Whigs nicht zersplittern, tritt daher gern zurück und erklärt, die Wahl von Taylor zu unterstützen, welchen die Whig-Convention von Philadelphia als Kandidat aufgestellt. Die Entscheidung der nächsten Wahl wird von Ohio und Pennsylvanien abhängen. General Caß hat nur dann Aussicht, zu siegen, wenn er in beiden Staaten die Majorität davon trägt. Wenn aber nur einer für Taylor ist, und dies ist in Ohio wahrscheinlich, so unterliegt Caß. Auch diese Korrespondenz spricht davon, daß ein wahres Eldorado an einem Nebenfluß des Sacramento gefunden worden. Durch bloßes Sandwaschen verdienen sich die Arbeiter 100 bis 200 Dollar den Tag. Die neuen Ansiedler aus Kalifornien strömen massenweise hin und lassen ihre Ländereien brach liegen, um Gold zu waschen. Zu Durango in Mexiko hat man unterirdische Gänge entdeckt, welche hunderttausende Mumien, ähnlich den alt-ägyptischen, enthalten. Manche glauben, daß diese Küste einstens vom Nil oder von Phönizien aus bevölkert worden sey. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 7ten Oktober. Einen eben so tiefen als ungünstigen Eindruck auf den Klerus und auf die große mit ihm haltende, weil mit seinen Interessen innig verwachsene Masse der Laien, macht ein in diesem Augenblicke durch den Generalvikar Kardinal Patrizzi bekannt gemachter Erlaß des Papstes, welcher die geistlichen und die kirchlichen Stiftungen auffordert, die erste Amortisations-Rate (200,000 Scudi) der vom päpstlichen Ministerium während der politischen Wirren für die sogenannte italienische Indepenendenzsache gemachten Schulden aus ihren Fonds zu bezahlen. (Pr. St. Anz.)

Moldau und Wallachei. Galacz, den 2ten Oktober. Auch in Giurgewo wurde die wallachische Miliz von den Türken entwaffnet und nach Hause entlassen. Der wallachische Parteigänger Magero soll bei Plojeschtie gegen 10,000 Mann, meistens Panduren, beisammen haben und zum Widerstande bereit seyn. Er wurde von Omer Pascha aufgefordert, die Waffen niederzulegen.

Bucharest, den 3ten Oktober. Magero hat die zwei an ihn abgesendeten Couriere aufgehalten und verhindert alle Communikation zwischen Rimnik an der Olt, wo er sich befindet, und Bucharest. Gestern sollen 2000 Mann türkische Truppen aus dem hiesigen Lager gegen ihn abgesendet worden seyn. Man hält diese Macht für hinreichend, da Magero kaum 1200 Mann schlecht bewaffnet um sich versammelt haben soll. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Seit dem 12ten Oktober haben sämmtliche Schlossergesellen in Paris ihre Arbeiten eingestellt.

Nach Berichten an die Londoner Admiralität haben die Officiere und mehrere Leute der Mannschaft des aus Ostindien heimfahrenden Schiffes „Dädalus" unter 24 Grad 44 Min. südlicher Breite und 9 Grad 22 Minuten nördlicher Länge die vielbesprochene große Seeschlange gesehen. Sie schwamm mit einer Schnelligkeit von 12 bis 15 engl. Meilen auf die Stunde an dem Schiffe vorbei und blieb den Beobachtern, die sie eine Zeit lang mit freiem Auge ganz deutlich erkennen konnten, etwa 20 Minuten im Gesicht. Kopf und Schultern hielt sie fortwährend etwa 4 Fuß über dem Wasser, und die Länge ihres Körpers betrug, so weit er sichtbar war, ungefähr 60 Fuß, ihr Durchmesser hinter dem Kopfe 15 bis 16 Zoll. Ihre Farbe war ein dunkles Braun mit gelblichem Weiß um die Kehle. Sie hatte keine Flossen, aber etwas, was einer Pferdemähne oder einem um ihren Rücken gespülten Bündel Seegras glich. (Pr. St. A.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 326.

16. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 83.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 18ten Oktober, Morgens. Die Deputation der Frankfurter Linken hat sich ebenfalls bewaffnet. Sie war gestern Mittag in der Reichstagssitzung und ging Abends in das Sitzungslokal des Studenten-Comité's. Robert Blum war Wortführer. Er berichtete über den Zweck ihrer Anwesenheit und pries den Muth und die Entschlossenheit der akademischen Legion. Wiens Sache sey Deutschlands Sache, es müsse Wien daher siegen, sonst würde sich das ganze Volk erheben. Ueberall sey dieselbe Begeisterung für die gerechte Sache. Die Deputirten ließen sich darauf als Legionaire einkleiden.

Nachmittags 3 Uhr. In der heutigen Reichstagssitzung referirte Schuselka als Referent des Sicherheits-Ausschusses. Diesem ist in vergangener Nacht aus dem ungarischen Lager die Meldung zugegangen, daß sich die ungarische Armee auf Grund eines Beschlusses ihres Reichstages zurückziehe und österreichisches Gebiet nicht betreten werde. Diese Mittheilung ward vom Hause und den Zuhörern mit tiefem Schweigen aufgenommen. — Jellachich soll sich mit seinem Corps immer mehr zur steyerischen Gränze zurückziehen.

Grätz, den 15ten Oktober. Die Verbindung mit Wien durch die Eisenbahn ist unterbrochen, da der Betrieb auf der Gloggnitzer Bahn von Wien nur bis Baden geht und die Schienen bei Hetzendorf und Atzgersdorf durch das kroatische Militair aufgerissen wurden. Auch der Telegraph spielt nicht mehr. Aus Anlaß des steyerischen Landsturmes ließ der Kommandirende an den Feldmarschall-Lieutenant Spannochi folgende Zuschrift ergehen: „Radkersburg, den 12. Oktober 1848. Ew. Excellenz! Eben erfahre ich zu meinem größten Befremden, daß in Steyermark ein Landsturm gegen Kroatien organisirt werden soll. Wollen Ew. Excellenz sich sogleich zu dem Landesgouverneur verfügen und ihm bemerkbar machen, daß eine Kolonne von 15,000 Kroaten, die eben jetzt im Marsche von der Armee des Banus nach Warasdin durch Ungarn begriffen ist und die ich eben von der Gränze abzuhalten suche, unfehlbar, wenn die geringste Feindseligkeit von steyerischer Seite gegen die Kroaten wie immer verübt würde, diese verheerend in das Land einfallen werden, und daß ich durchaus nicht die Mittel besitze, eine so bedeutende Macht aufzuhalten. Nugent." Die in diesem Schreiben erwähnte Kolonne Kroaten ist das von Ungarisch-Altenburg nach seiner Heimath unter G. M. Theodorovich zurückmarschirende Armeekorps, das über Gleisdorf, Feldbach, Radkersburg, Pettau marschirt, aber alle Erfordernisse baar bezahlt. Aus Anlaß des angeführten Schreibens hielt das provisorische Comité zur Wahrung der Volksrechte Sitzungen, worin beschlossen wurde, den steyerischen Landsturm einstweilen zur Besetzung der Nordost-Gränze Steyermarks gegen Oesterreich und Ungarn aufzubieten und zugleich Vorposten auszustellen mit dem Auftrage, bei herannahender Gefahr sogleich Allarmzeichen zu geben, damit die bewaffneten Bewohner sogleich an die Gränze zur Vertheidigung des Landes eilen. In denselben Sitzungen wurden folgende zwei Anträge angenommen: 1) Beim Ministerium anzufragen, welche Deputirte Steyermarks ohne Urlaub abwesend sind; 2) die abwesenden Deputirten mögen erklären, ob sie zurückkehren oder ihr Mandat in die Hände der Wähler zurücklegen wollen.

Olmütz, den 16ten Oktober. Gestern Abends, bald nach der Ankunft des Fürsten Felix Schwarzenberg, verbreitete sich das Gerücht, der Friede mit Italien sey abgeschlossen. Bis jetzt scheint sich diese Nachricht aber noch nicht zu bestätigen. Wichtiger ist, daß heute Morgens ein Courier des ungarischen Ministeriums hier anlangte, welcher Unterwerfungsanträge von Seiten Ungarns überbrachte. So unglaublich die Sache scheint, mag die Stellung, welche Auersperg mit seinen Truppen vor Wien eingenommen, doch ihren guten Theil daran haben. Er steht nämlich so zwischen den herangerückten Ungarn und der kroatischen Armee, daß er zuerst angegriffen werden müßte, was aber die Ungarn nach einer selbst im Reichstage abgegebenen Erklärung, schon ihrer Schwäche wegen, nicht wagen. Heute wurde von den hier anwesenden Deputirten ein neues Manifest an Wessenberg zur Vorlage an den Kaiser übergeben, worin der Monarch unter allen Verhältnissen das Bestehen des Reichstags und der Constitution aussprechen soll. In der Audienz, welche die Wiener Deputation heute bei dem Erzherzoge Franz Karl hatte, sprach der Ministerialrath Fischer sehr energisch für das Volk, für die Freiheit; der Prinz wiederholte nur immer: „Wir meinen es ehrlich!" — 17. Okt. Die Deputation des Reichstags wollte gestern Nachts um 10 Uhr mit einem Extratrain abreisen. Abends kam aber eine telegraphische Depesche von Wien, welche die Ankunft Wieser's mit Depeschen anzeigte. Dazu kam noch die Erklärung Wessenberg's, das überreichte Manifest sey nicht angenommen, da bereits ein ähnliches unter der Presse. Auf die Anfrage der Deputirten hat Graf Stadion versprochen, das Kaiserliche Manifest ihnen vor der Kundmachung mitzutheilen. Bis jetzt (10 Uhr) ist aber noch nichts erfolgt, und die Deputationen sind eben bei Wessenberg, um Aufklärung zu fordern. Wieser hat von Wien traurige Nachrichten mitgebracht. Der Reichstag sah sich in seiner gestrigen Sitzung gezwungen, das Martialgesetz gegen die mobile Garde zu verkünden, welche sich bereits einige Excesse zu Schulden kommen ließ. So eben heißt es, daß die Generale Schönhals und d'Aspre hier erwartet werden.

Prag, den 18ten Oktober. Unsere beiden Deputirten, die an den Kaiser nach Olmütz abgeschickt worden waren, sind heute angekommen und brachten die erfreuliche Nachricht mit, daß der Kaiser alle unsere errungenen Freiheiten

wiederholt bestätigt und auf die Bitte, er möge mit Milde gegen Wien verfahren, sich geäussert habe, sein Wille gehe nur dahin, Wien zu cerniren und alsdann das Proletariat zu entwaffnen; von einer Beschießung Wiens sey nicht die Rede. Die Heeresmassen, welche sich bei Olmütz zusammenziehen, seyen nach Ungarn bestimmt, um die Ruhe in diesem Lande herzustellen und die magyarischen Separationsgelüste zu unterdrücken. Morgen soll die Cernirung Wiens beginnen. Wie lange sich diese Stadt wird halten können, ist leicht zu ersehen. Das Projekt, am 20sten d. M. in Brünn eine Versammlung aller Deputirten, die Wien verlassen haben, abzuhalten, ist aufgegeben worden. Gestern wurde die Wahl des Oberkommandanten für die hiesige Nationalgarde vorgenommen, ohne daß man ein Resultat hätte erzielen können, da die Stimmen sich sehr zersplitterten. Die meisten Stimmen hatte ein hiesiger Bürger Namens Brabec. Mit einer großen Stimmenmehrheit ist das böhmische Kommando angenommen worden. Auch wird in diesem Jahre schon mit Beginn des Schuljahres an sehr vielen Gymnasien nur in der czechischen Sprache vorgetragen werden. In Prag werden 2 czechische und 1 deutsches Lyceum bestehen. An der Universität wird deutsch und czechisch vorgetragen werden. Es besteht auch schon eine czechische Muster-Hauptschule in Prag. — Um den Umtausch der Banknoten zu erleichtern, sind hier bei uns neue Scheidemünzen in Umlauf, bestehend aus Zwei- und Sechs-Kreuzerstücken. Das Silber ist um etwas leichter, als in unseren gewöhnlichen Silbermünzen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die Besprechung der Veranlassung zur Entfernung unserer Deputirten aus Wien bildet die Achse, um die sich unser ganzes politisches Leben bewegt.

Brünn, den 19ten Oktober. Wir hatten gestern einen sehr bewegten Tag, dessen Folgen über Brünn, ja über die ganze Provinz unabsehbares Unheil hätte bringen können, wenn nicht die edle, großherzige Selbstverleugnung der gesammten hiesigen Nationalgarde als ein schützender Genius gewaltet hätte. Mit dem Morgentrain traf ein Theil des Studentenkorps und der Garden, welche von der Dienstleistung in Wien zurückkehrten, in höchster Aufregung und waffenlos an. Es war, wie uns Einige der Heimgekehrten erzählten, bei der Ankunft im Bahnhofe zu Lundenburg von einer dort aufgestellten Abtheilung des Infanterieregiments „Khevenhüller" an ihnen eine schmähliche empörende Gewaltthat verübt worden. Das Militair umstellte die Angekommenen, und nun wurden ihnen die Waffen genommen, oder besser gesagt entrissen. Den ersten Anfall hatten die Mitglieder des Studentenkorps auszuhalten, deren Entwaffnung von den heftigsten Schimpfreden begleitet war. Dann kam an die Garden die Reihe, und Manchen, die mit der Abnahme der umgegürteten Patrontaschen nicht schnell genug fertig wurden, hat man dieselben zerschnitten, ja sogar die Reise-Effekten weggenommen. Solch eine frevelnde Eigenmächtigkeit wurde in der Nähe der Hauptstadt jener Provinz ungescheut verübt, in welcher nun der konstitutionelle Kaiser das Hoflager hält, jener Provinz, deren Volk die weiße Fahne der Freiheit nie befleckte. Gleich Morgens versammelte sich eine große Anzahl Garden auf ihrer Hauptwache, der Oberkommandant versprach energisches Einschreiten, und der Verwaltungsrath trat zusammen. Aber schon hatte das Volk Kunde von der Verunglimpfung der Garde. Es erkannte mit richtigem Takte, daß ein Attentat auf die Garde die Freiheit im hohen Grade gefährde. Es bildeten sich zahlreiche Zusammenrottungen, man äusserte die höchste Entrüstung, und es fielen Drohungen gegen das Militair. Das gegen Mittag erschienene Plakat des Verwaltungsrathes, welches im Wesentlichen besagte, daß Alles aufgeboten werde, um dem Studentenkorps, dann der hiesigen Nationalgarde und der hierdurch beleidigten Bürgerwehr des Gesammt-Staates die vollste Genugthuung zu schaffen, beschwichtigte nur wenig die bewegten Gemüther. Als aber sich Mittags die Nachricht verbreitete, daß auch gegen Leipniker Garden in Prerau vom Militair Gewalt verübt wurde, da ließ sich der Zorn des Volkes nicht mehr zurückhalten. Es zog in Schaaren vor die Militairhauptwache mit tobendem Geschrei und stieß heftige Drohungen aus. Nun tönte der Generalmarsch der Garde durch die Straßen, Sie eilte allenthalben herbei, und wiewohl noch voll des gerechten Unwillens über die Gewaltthat, reihte sie sich doch, ihrer hohen Sendung für Ruhe und Sicherheit eingedenk, schützend um die Soldaten der Hauptwache, vor denen sich das Volk höhnend und drohend versammelte. Die Militair-Hauptwache wurde sodann von dem Militair und der Garde gemeinschaftlich bezogen und die Thorwachen von der Garde besetzt, bei welchem Anblicke sich im Volke eine etwas ruhigere Stimmung zeigte. Hierzu trug auch ein späteres Plakat des Oberkommandanten bei, womit angezeigt wurde, daß der Platzkommandant Herr Major Schmitt sich über Auftrag des Herrn kommandirenden Generals nach Lundenberg begab, um dort in Gegenwart einer Deputation der Nationalgarde die Vorerhebung zu pflegen, wonach hohen Orts die strengste Untersuchung gegen die Schuldtragenden stattfinden wird. Erst spät Abends zerstreute sich die Volksmenge.

Berlin, den 23sten Oktober. Auf ausserordentlichem Wege ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Windischgrätz zum Oberbefehlshaber aller Kaiserlichen Armeen, mit alleinigem Ausschluß der in Italien unter dem Befehle des Marschalls Radetzky stehenden, ernannt hat. Zugleich hat der Kaiser folgendes Manifest erlassen:

„Als Mich die zu Wien am 6ten Oktober verübten Frevelthaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welche der Tummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte Ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theiles ihrer Bevölkerung nicht von Dauer seyn würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, dem Verbrechen die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge.

Diese Erwartung ist getäuscht worden. Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufruhrs in Wien gelang, die an sich geriffene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur Ein Beispiel kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Rausch versetzte Stadt zu befehligen, und dadurch die Rückkehr zur Gesetzlichkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen.

Mit einer im offenen Aufstande begriffenen Nachbarprovinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Boten entsendet, um unter dem gleisnerischen Vorwande, als gälte es, die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen und Meine eben noch so friedlichen, einer gesetzlichen Entwickelung freier Zustände entgegensehenden Lande den Gräueln der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges preiszugeben. Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe. Die Geschichte Meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere, wird dies einst bezeugen. Aber es hieße den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte Ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und Monarchie an den Rand des Abgrundes führt und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist. Dieser Pflichten eingedenk, sehe Ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufruhr in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegenzutreten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesetzlichkeit wiederhergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lamberg und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind. Um diesen Zweck zu erreichen, entsende Ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der *Insurrektion*, und ertheile Meinem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Windischgrätz, den Oberbefehl über sämmtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten, mit alleiniger Ausnahme der unter dem Kommando Meines Feldmarschalls, Grafen Radetzky, stehenden italienischen Armee. Zugleich versehe Ich den besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reiche nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne. Nach Bezwingung des bewaffneten Aufruhrs und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe Meines Ministeriums seyn, im Einklange mit den Mitgliedern des konstituirenden Reichstages durch gesetzliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr, einen Zustand herbeizuführen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll.

Indem Ich diese, im Bewußtseyn Meiner Pflichten und Meiner Rechte, mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kundgebe, versehe Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller derjenigen, welchen das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel erkennen, um die Monarchie vor dem Zerfallen, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren. Ollmütz, am 16ten Oktober 1848. (gez.) Ferdinand. m. p.

(gez) Wessenberg. m. p."

Wien, den 20sten Oktober. Ueber die Veranlassung der gestern um 7 Uhr stattgehabten Kanonade weiß man nichts Bestimmtes. Nach Einigen sollen im kroatischen Lager zur Feier der Völkerschlacht bei Leipzig einige Salven gegeben, diese von den an der St. Marxer-Linie postirten Garden für ein Zeichen des Angriffs gehalten und mit ihren Kanonen erwiedert worden seyn. Nach anderen hätten die Kroaten vom Friedhofe aus, wo sie verschanzt liegen, mit Sechspfündern und Granaten zuerst auf die Garden geschossen, aber als diese das Feuer lebhaft zu erwiedern begannen, ihr Vorhaben unterlassen. Die Kanonade dauerte ungefähr eine Viertelstunde, und im Ganzen wurden 38 Schüsse gewechselt. Die Kroaten sollen einige Todte zählen, während die Garden keinen Mann verloren.

Hier ist folgende Kundmachung erschienen:

„Heute ist dem Oberkommandanten die Nachricht zugekommen, daß der hohe Reichstag von Ungarn den Beschluß gefaßt habe, die ungarische Armee unter Csanyi und Moga würde, obwohl sie bereits die Landesgränze überschritten, nur dann vorrücken, wenn sie von den legalen Behörden zu Hülfe gerufen würde. Indem der Oberkommandant diese mit den früheren Nachrichten aus dem ungarischen Lager im Widerspruch stehende Wendung der Dinge zur öffentlichen Kenntniß bringt, hat er sich bereits mit einem Gesuche an den hohen Reichstag zu Wien, an die Vertreter unserer Gemeinde gewandt, um über die Richtigkeit, Annahme, Modificirung oder Verwerfung seines Inhaltes zu berathen. Wien, den 18ten Oktober. Messenhauser,

provisorischer Oberkommandant."

Olmütz, den 17ten Oktober. Heute wurde Fürst Windischgrätz mittelst Handbillets des Kaisers zum Feldmarschall ernannt. Sein Sohn, Rittmeister Fürst Windischgrätz, derselbe, der zu Prag in den Juni-Ereignissen einen Schuß in den Schenkel erhielt, wurde zum Major und Flügeladjutanten befördert.

Heute kam eine große Deputation Hanaken, alle zu Pferde und Musik an der Spitze, um dem Kaiser für die ihnen sowohl mündlich als schriftlich gegebene Versicherung der Aufhebung der Robot, des Zehents ꝛc. zu danken.

Am 19ten Oktober tritt der Rest der böhmischen Truppen den Marsch nach Lundenburg an, wohin auch das Hauptquartier des Feldmarschalls verlegt wird.

Wien, den 21sten Oktober, Abends 6 Uhr. So eben sammeln sich an allen Straßenecken zahlreiche Gruppen vor einer vom Oberkommandanten der Nationalgarde, Herrn Messenhauser, angeschlagenen Proklamation, worin die Feldherren der ungarischen Armee melden, daß sie mit ihrer Armee Wien zu Hülfe eilen. Diese Proklamation ist unterzeichnet von Pazmandy, Moga, Csanyi und Percel. Der Eindruck ist natürlich wie ein elektrisch-belebender Schlag für unsere Bevölkerung, besonders für die kampflustige Jugend. Ein Courier überbrachte dieselbe dem Reichstags-Ausschuß, welcher, weil das Siegel darunter fehlte, anfangs Zweifel an der Echtheit derselben hegte. Jedoch erkannten mehrere Mitglieder die Authenticität der Schrift und Unterschrift von Pazmandy, und die Aussagen des Couriers selbst beseitigten die anfänglichen Zweifel. Der Courier erzählte ferner, daß die ungarische Armee in ihrem Vortreffen 35,000 Mann, im Nachtreffen 15,000 zähle, worunter nur 8000 irreguläre Truppen. Heute Abend noch sollen nach seiner Versicherung die Ungarn in Fischament eintreffen, und morgen in der Frühe würden sie bei Schwechat und Simmering stehen, wo dann eine Schlacht stattfinden dürfte.

Da man einen Angriff der Stadt von der Nordseite, von Seiten der Taborbrücke befürchtet, so werden dort die Posten bedeutend verstärkt und riesige Barrikaden aufgeworfen.

In Brünn ist es, brieflichen Mittheilungen zufolge, zu einem ernsten Konflikte zwischen Militair und Arbeitern gekommen und ersteres, besiegt, wird in den Kasernen von der Nationalgarde bewacht.

Von der steyerischen Gränze schreibt man vom 19ten: „Die übertriebensten Gerüchte sind hier über Wien in Umlauf, und wahrscheinlich wird man dort nicht minder falsch über die Provinzen unterrichtet seyn. Hier herrscht vollkommene Ruhe, eben so am Semmering. Gestern wurde bei uns die Verproviantirung für 60,000 Mann der kroatischen Armee ausgeschrieben."

Breslau, den 22sten Oktober. Die Reichskommissaire sind über Wien, das bereits gänzlich cernirt ist, nach Olmütz gereist.

— Bayern. München, den 20. Oktober. Vorgestern haben hier Excesse stattgefunden, die sich gegen die Pschorrsche Bierbrauerei richteten. Es wurden Linientruppen, Landwehr und Freikorps dagegen aufgeboten, und nachdem etwa 60 Verhaftungen erfolgt waren, stellte sich Abends die Ruhe wieder her. Patrouillen durchzogen während der Nacht die Stadt, und gestern blieb Alles ruhig. Die Kreisregierung hatte, nachdem die Aufruhrakte in den Straßen verkündet worden war, eine Bekanntmachung an den Straßenecken anschlagen lassen, in welcher bei Wiederholung des Tumults die Verkündung des Standrechts angedroht wurde.

— Frankfurt a. M., den 20. Okt. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Kundmachung: „Da mit dem heutigen Tage das Gesetz vom 10ten d. M. zum Schutze der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt in der ganzen Umgebung von Frankfurt in Kraft getreten ist, wird der Belagerungszustand der Stadt Frankfurt hiermit für aufgehoben erklärt. Uebrigens wird das Reichs-Ministerium alle jene Maßregeln, die es für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit am Sitze der Reichsversammlung für nöthig erachtet, in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen. Frankfurt a. M., den 20sten Oktober 1848. Der Reichsminister des Innern. Schmerling. Dr. Radermacher." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Pesth, den 17ten Oktober. Eben eingegangenen authentischen Berichten zufolge, sind die beiden Festungen Leopoldstadt und Munkatsch in ungarische Hände gekommen. Die Festungskommandanten von Temesvar und Arad sind für vogelfrei erklärt worden. Der wallachische Aufstand in Siebenbürgen ist durch die tapferen Szekler fast gänzlich unterdrückt, der Haupträdelsführer Urban geflüchtet, drei hochgestellte Magnaten, auch ein Bischof, sind gehängt. Auch die aufständigen Raitzen wurden bei Neu-Besce geschlagen. Kossuth reist morgen früh zur ungarischen Armee nach Oesterreich. Auf dem Wege wird er einen mächtigen Landsturm als Reserve bilden. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 19ten Oktober. In den Salons des Ministerpräsidenten hatten sich gestern, mit Ausnahme des Berges, fast alle Mitglieder der Nationalversammlung eingefunden und darunter auch solche, die bisher noch nie bei Cavaignac erschienen waren; die Veränderung des Ministeriums soll dort allgemein und laut gebilligt worden seyn.

Paris, den 20sten Oktober. Die Nationalversammlung hofft noch diese Woche mit der Constitution und künftige Woche mit der Revision derselben fertig zu werden, so daß gegen Ende dieses Monats die Wahl des Präsidenten der Republik ausgeschrieben werden könnte. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 19ten Oktober. Der Hochverrathsproceß in Clonmell nimmt seinen ungestörten Fortgang. Am 16ten wurde das Verfahren gegen Meagher eröffnet und am folgenden Tage fortgesetzt. Am letzteren Tage wurde der von der Regierung aufgestellte Zeuge Dobbyn verhört, der auch das Hauptzeugniß gegen S. O'Brien ablegte. Der Gerichtssaal war gedrängt voll, da Meagher unter den des Hochverraths Angeklagten im Publikum das meiste Interesse erregt. Die Truppen zu Clonmell sollen um 4 Compagnieen verstärkt werden. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Vorort. Den 14ten Oktober erhielt der Vorort die officielle Anzeige, daß der Feldmarschall Radetzky alle seine gegen den Kanton Tessin ausgeführten Maßregeln aufgehoben hat und der Verkehr wieder wie früher hergestellt ist. Der Feldmarschall hat die eidgenössischen Repräsentanten eingeladen, ihm einen Besuch in seinem Hauptquartier zu Mailand zu machen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Turin, den 11ten Oktober. Die Gazz. Piemont. meldet, daß Herr Heckscher am 9ten Oktober eine Privataudienz beim Könige gehabt hat, in welcher er diesem seine Beglaubigungsschreiben als in ausserordentlicher Mission Gesandter der deutschen Centralgewalt einreichte.

Florenz, den 7ten Oktober. Das Ministerium hat der Deputirtenkammer heute Morgen erklärt, es lege die ihm anvertrauten ausserordentlichen Gewalten nieder, behalte sich aber die Befugniß vor, so lange als kein Gesetz über die politischen Vereine bestehe, die gefährlichen unter letzteren aufzulösen. Die Kammer nahm die Erklärung ohne besondere Freude auf. Sie sah in ihr ein Produkt der Nothwendigkeit, eben so wie in der gestern erlassenen Amnestie für alle fremde und einheimische Betheiligte bei den livorneser Begebenheiten. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 10ten Oktober. Ein beklagenswerther Unfall hat eine zur Verfolgung der Rebellen in Catalonien abgesandte Kolonne königlicher Truppen betroffen. Am 1sten wurde diese aus 300 Mann bestehende, von dem Oberstlieutenant Bosil befehlichte Kolonne von etwa 800 Karlisten in der Umgegend von Manresa plötzlich überfallen und zum Theil niedergemacht, zum Theil gänzlich versprengt, so daß nur sieben Soldaten sich retten konnten. Der Oberstlieutenant Bosil blieb tödtlich verwundet auf dem Platze.

Die Regierung hat durch den Telegraphen die Nachricht von der in Perpignan stattgefundenen Verhaftung des Ex-Ministers D. Patricio de la Escosura und des flüchtigen Brigadiers Moreno de las Peñas erhalten. Die französischen Behörden bemächtigten sich nicht nur ihrer Personen, sondern auch ihrer Papiere, worunter, wie es heißt, sehr wichtige waren. Beide Verhaftete werden vermuthlich ins Innere des Landes abgeführt und dort angehalten werden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 331.

20. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 84.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Olmütz, den 21sten Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 19ten Oktober nachstehendes Manifest erlassen:

„Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn ꝛc. ꝛc., entbieten Unseren getreuen Völkern Unseren väterlichen Gruß. Durch die blutigen Ereignisse, welche seit dem 6ten d. M. Unsere Haupt- und Residenzstadt Wien in einen Schauplatz anarchischer Wirren umgewandelt haben, auf das tiefste betrübt und in Unserem Innern erschüttert, sahen Wir Uns genöthigt, Unseren Sitz zeitweilig nach Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz zu verlegen. — Mit gleicher Betrübniß erfüllt Unser Herz die eintretende Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und zum Schutze der an den Gräueln des Aufstandes nicht betheiligten Staatsbürger, militairische Maßregeln zu ergreifen; doch wollen Wir, daß in der Anwendung dieses Uns abgedrungenen äussersten Mittels nur so weit gegangen werde, als es zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit und zum Schutze Unserer getreuen Staatsbürger, so wie zur Aufrechthaltung der Würde Unseres konstitutionellen Thrones, nöthig seyn wird. — Es ist Unser fester unveränderlicher Wille, daß die Unseren Völkern gewährten Rechte und Freiheiten, wenn sie auch von einzelnen Böswilligen oder Mißgeleiteten mißbraucht worden sind, in ihrer ganzen Ausdehnung ungeschmälert bleiben, und Wir verbürgen solche neuerdings durch Unser Kaiserliches Wort. — Auch wollen Wir, daß die von dem konstituirenden Reichstage bereits gefaßten und von Uns sanktionirten Beschlüsse, namentlich jene über die Aufhebung des Unterthans-Verbandes, der Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes gegen die im Principe vom Reichstage anerkannte billige Entschädigung aufrecht erhalten und Unserer bereits erlassenen Anordnung gemäß in Vollzug gebracht werden. — Eben so ist es Unser fester Wille, daß das begonnene Verfassungswerk von dem konstituirenden Reichstage in einer der vollen Gleichberechtigung aller Unserer Völker entsprechenden Weise ungestört und ununterbrochen fortgesetzt werde, damit solches in Bälde meiner Sanktion unterlegt und einem gedeihlichen Ende zugeführt werdenkönne. — Dieses möglich zu machen, wird der Gegenstand Unserer ernsten Sorgfalt seyn, und Wir rechnen dabei auf die Einsicht, Anerkennung und bewährte Loyalität Unserer getreuen Völker. — Gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz, den 19ten Oktober 1848.

Ferdinand.

Wessenberg."

Wien, den 21ten Oktober. Wenn wir recht unterrichtet worden sind, so hat Jellachich sein Hauptquartier von Rothneusiedl nach Zwölfaxing verlegt und seine Vorposten bis in die Gegend von Fischament ausgedehnt. Zwölfaxing liegt an der Straße von Schwechat nach Himberg. Bestätigt sich dieses, so kann man gewiß seyn, daß er sich, wenn die Nord-Armee im Marchfelde koncentrirt seyn wird, mit derselben verbinden und in Ungarn einrücken werde, ohne daß eine Belagerung oder ein Bombardement Wiens stattfinden wird. So wird die Strafe des Wortbruchs die Ungarn auf dem Fuße ereilen, wenn sie dieser Vereinigung dreier Armeen nicht zuvorkommen. Die Basteien der Stadt und die meisten Barrikaden in derselben sind von Vertheidigungskräften entblößt. Diese wurden alle an die äusseren Linien gezogen. Am Glacis weiden harmlos Ochsen und Schafe. Am Universitätsplatze wird unter den Klängen fröhlicher Musik für das vierte Corps der mobilen Garden mit bestem Erfolge geworben. Die Läden der Stadt sind geöffnet, und wäre die Passage der Stadtthore für Wagen frei, so würde man von der bereits über zwei Drittheile des Stadtumkreises bewerkstelligten Cernirung nicht viel verspüren. Viele glauben und hoffen noch immer auf eine friedliche Lösung dieses Knäuels; Andere wünschen sehnlichst nur die Entscheidung des Schwertes. Der Reichstag und der Gemeinderath spielen eine Vermittlerrolle trotz einzelner heftiger Worte, das Oberkommando der Nationalgarde schließt sich entschieden den kriegerischen Gesinnungen der Bevölkerung an. An Weiteres, als Entfernung des Militairs aus der Umgebung Wiens wird nicht gedacht. Dieser eine Wunsch ist es, welcher mit uns Tag für Tag schlafen geht und wieder mit uns aufsteht. Ein telegraphischer Bericht von vorgestern 3¼ Uhr Nachmittags sagt: Bei Simmerung hat sich die Infanterie bis auf eine Compagnie mit einer Kanone zurückgezogen. Bis beinahe zum Ziegelofen stehen unsere Wachtposten, wo dann, auf Schußweite entfernt, auch die militairischen Vedetten stehen. Unzähliche Landleute kommen von allen Richtungen nach Wien und beklagen sich bitter, daß ihnen das kaiserliche Militair alle Lebensmittel wegnimmt, welche sie nach Wien bringen wollen. Vorgestern wurden viele in Jedlersdorf am Spitz von der Reiterei angehalten und mußten sodann leer nach Wien gehen. Ausserhalb Jedlersee und Jedlersdorf hat sich auf der dortigen Anhöhe eine lange Reihe Kavallerie gelagert. Ausserhalb Florisdorf sieht man eine ungemein große Anzahl Packwagen und eine unbedeutende Menge Kavallerie. Der größte Theil davon bewegt sich Florisdorf zu. Gestern Abend ist ein Theil der Armee des Windischgrätz in Florisdorf eingerückt. Ein Stück der Brücke, welche unsere Volkswehr augenblicklich den Wellen übergab, trennt die Besatzung von Florisdorf von Wien, und einige Schanzen, welche sofort aufgeworfen worden sind, verbieten den Uebergang.

Die Deputation des Gemeinderathes an den Kaiser ist heute Abends zurückgekehrt. Sie ward von Sr. Majestät nicht empfangen. Ministerpräsident Wessenberg ertheilte derselben auf die überbrachte Adresse des Gemeinderathes an Se. Majestät folgende Antwort: „Die Adresse des Gemein-

derathes der Stadt Wien ist Sr. Majestät vorgelegt worden. Da sie aber Bitten enthält, worauf Se. Majestät nicht eingehen kann, so habe ich den Auftrag, der Deputation zu bedeuten, daß alle derlei Anträge hinfort an den Fürsten Windischgrätz zu stellen sind, welcher hierzu die nöthigen Vollmachten erhalten hat. Uebrigens glaubt Se. Majestät durch die Kundmachung vom 19ten den billigen Wünschen der Wiener zu entsprechen."

— Die Breslauer Zeitung berichtet unter Breslau vom 23sten Oktober, Nachmittags 4 Uhr: „Der Wiener Postzug, welcher gestern eintreffen sollte, ist so eben erst angekommen und hat sich also um 24 Stunden verspätet. Der heute fällige Postzug ist ausgeblieben, und wir sind daher mit den Nachrichten aus Wien immer noch um einen vollen Tag im Rückstande. Auf dem so eben angelangten Zuge befand sich kein Reisender aus Wien, wohl aber eine Person, welche gestern, von Linz kommend, mit Lebensgefahr auf einem Kahne während des heftigen Sturmes über die Donau setzte. Der Reisende hat den Weg von Nußdorf nach Florisdorf zu Fuß zurücklegen müssen und ist Abends 9 Uhr aus Florisdorf weiter gereist. Dieser Reisende erzählt, nach ihm gewordenen Mittheilungen, daß die kaiserlichen Truppen bei Kloster-Neudorf so eben eine Brücke zu schlagen beginnen. Abgeordnete der Studentenschaft sind mit Vermittelungsvorschlägen an den Kaiser gegangen. Es sollen die kaiserliche Burg, so wie andere öffentliche Staatsgebäude, mit Pulver angefüllt seyn, und man soll die Absicht haben, bei dem ersten Kanonenschusse gegen Wien diese Gebäude in die Luft zu sprengen. Die Ungarn sollen abermals auf Veranlassung Kossuth's sich um zwei Meilen weiter zurückgezogen haben. Bekannt dürfte es vielleicht seyn, daß, wie wir aus anderer verläßlicher Quelle erfuhren, die Ungarn mittelst einer Deputation den Wienern erklärt haben, nicht ein Verrath sey der Grund ihres Rückzuges, sondern es habe der Reichstag den Rückzug befohlen, um die Armee erst zu reorganisiren, da bekanntlich Zwistigkeiten wegen Ueberschreitung der Gränze unter den Officieren ausgebrochen waren. Dieser Befehl langte erst an, nachdem die Ungarn schon eingerückt waren, worauf demnächst der Rückzug erfolgte. Aber noch jetzt wollen sie auf den ersten Ruf nach Wien eilen. Dieser wird indeß nicht erfolgen, so lange der jetzige Sicherheitsausschuß fungirt. Deshalb findet auf Veranlassung des Dr. Schütte heute (am 23sten) eine Volksversammlung im Lager statt, in welcher es darauf abgesehen seyn soll, einen anderweitigen Sicherheitsausschuß zu konstituiren, welcher mit mehr Entschiedenheit verfährt. Ein hier verbreitetes Gerücht, nach welchem die Ermordung des Fürsten Windischgrätz mittelst Estafette nach Krakau berichtet worden, ist unwahr.

Wien, den 22sten Oktober. Die vollendete Umzingelung der Stadt fängt an fühlbar zu werden, nicht blos in der Sperre des Verkehrs, der Post und Eisenbahnen, der Ab- und Zureisenden. Die Lebensmittel steigen im Preise; weder gestern, noch heute war in der Leopolds-Vorstadt Milch zu haben. Die Gesandten haben gepackt; zwei derselben sind, dem Vernehmen nach, heute abgereist.

Der Oberkommandant Messenhauser erklärt heute, daß er den Gesuchen, Hausdurchsuchungen nach verborgenen Waffen und Munition vorzunehmen, fernerhin nicht mehr nachkommen werde, weil das Hausrecht unter allen Umständen heilig bleiben müsse. Die Glaubwürdigkeit der unter das Plakat aus Ungarn unterschriebenen Namen wird fast allgemein in Zweifel gezogen.

— Unter Breslau, vom 24sten Oktober, enthält die Schlesische Zeitung Folgendes:

„Troppau, den 22sten Oktober. Gestern gegen Abend kam die Wiener Post hier an; durch dieselbe erhalten wir die Bestätigung des seit mehreren Stunden verbreiteten Gerüchts, daß nämlich von Seiten der Studirenden und Arbeiter ein Ausfall gegen die Kroaten gemacht worden sey und Letztere dabei scheinbar die Flucht ergriffen hätten, worauf jedoch, als die Ersteren unter Hurrahrufen nacheilten, die Kroaten plötzlich umkehrten und mit Kartätschen schossen, in Folge dessen die Reihen der Studenten sehr gelichtet wurden. Ein zweiter Ausfall auf Windischgrätz hat den Wienern 800 Todte gekostet."

„Bahnhof Florisdorf bei Wien, den 24sten Oktober. Seit gestern Abend ist die völlige Einschließung der Stadt eingetreten; Fürst Windischgrätz hat sein Hauptquartier gestern Mittag von Stammersdorf nach dem Schlosse Schönbrunn verlegt. Heute Nachmittag ist die zweimal 24-stündige Frist der Bedenkzeit verflossen, worauf eine gänzliche Cernirung des Platzes stattfinden wird. In diesem Augenblick vernimmt man nur selten unterbrochenen Kanonendonner; die bei den Donaubrücken aufgestellten Geschütze der Stadt versuchten nämlich die diesseitigen Truppen zurückzudrängen, die kaiserlichen Batterieen erwiederten aber das Feuer mit solchem Nachdrucke, daß bereits drei feindliche Geschütze unbrauchbar gemacht worden sind. Der erste Ausfall der Wiener fand bereits gestern Morgen an der nußdorfer Linie statt, der zweite ebendaselbst Nachmittags 3 Uhr. Beide waren ohne erhebliche Resultate. Als Gerücht erfährt man, daß die Ungarn einen Angriff auf die Armee des Ban Jellachich gemacht haben sollen.

So eben, halb 4 Uhr Nachmittags, sind die beiden Donaubrücken (die Eisenbahn- und Donaubrücke) geräumt worden. Es wehen weiße Fahnen darauf, und die Truppen sind bereits hinübergerückt. Die Brücken selbst werden in aller Eil hergestellt.

An der nußdorfer Linie währt das Geschützfeuer fort, und ein ausserhalb der Linie stehendes Gasthaus steht in vollen Flammen. Ein zweiter Feuerschein war in der Vorstadt Wieden, und die beiden kleinen, über das sogenannte Kaiserwasser, einen Arm der Donau, führenden Brücken, wurden Nachmittags 6 Uhr in Brand gesteckt, um das weitere Vordringen der Truppen zu verhindern.

So eben vernimmt man ein lebhaftes Gewehrfeuer in der nahe gelegenen Brigittenau."

Wien, den 25sten Oktober. Die Antwort des Fürsten Windischgrätz auf den Protest des Reichstags, daß der Belagerungszustand ungesetzlich sey, lautet: „Mit dem Reichstag zu unterhandeln übersteigt meine Vollmacht, da ich denselben blos als eine konstituirende Versammlung kenne. Minister Kraus ist nicht frei, sondern als Gefangener zu betrachten. — Die einzige legale Behörde, die ich in Wien kenne, ist der Gemeinderath, welcher mir untergeordnet ist. Im Uebrigen gebe ich der Stadt 24 Stunden Bedenkzeit."

Ferner ist von dem Fürsten nachstehende Kundmachung erschienen:

An die Bewohner Wiens.

Von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um dem in Wien dermalen herrschenden gesetzlosen Zustande ein Ziel zu setzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beistand aller wohlgesinnten Einwohner.

Bewohner Wiens! Eure Stadt ist befleckt worden durch Gräuelthaten, welche die Brust eines jeden Ehrenmannes mit Entsetzen erfüllen. Sie ist noch in diesem Augenblicke in den Händen einer kleinen, aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückschaudernden Faktion. Euer Leben, Euer Eigenthum ist preisgegeben der Willkür einer Handvoll Verbrecher. Ermannt Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und der Vernunft! Ihr werdet in mir den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Es werden hiermit Stadt, Vorstädte und ihre Umgebung in Belagerungsstand erklärt, alle Civilbehörden unter die Militairbehörde gestellt, und gegen die Uebertreter meiner Verfügungen das Standrecht verkündigt.

Alle Wohlgesinnten mögen sich beruhigen, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schirmen, wird meine vorzügliche Sorge seyn. Dagegen aber werden die Widerspenstigen der ganzen Strenge der Militairgesetze verfallen.

Lundenburg, den 20sten Oktober 1848.

Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Die Cernirung durch die Truppen ist vollständig, das Belagerungskorps besteht aus 62 Bataillonen, 60 Eskadrons und 140 Kanonen, zusammen circa 100,000 Mann. Der Geist der Truppen ist tadellos.

Der Fürst Windischgrätz hat in einer Proklamation vom 23sten der Stadt 48 Stunden Bedenkzeit gegeben. Dieser Termin lief am 25sten Abends ab, und das Bombardement konnte frühestens am 25sten Abends oder 26sten beginnen, wodurch sich die Gerüchte über den angeblichen Beginn desselben als unbegründet erwiesen. Es ist auch nicht unmöglich, daß der Stadt alsdann noch eine weitere Frist gegeben wird, ehe die Operationen beginnen, um sie unterdessen noch enger zu cerniren. Die gestern gemeldeten Gefechte scheinen daher nur vereinzelt und durch Angriffe von der Stadt aus herbeigeführt zu seyn. — Der Kaiser hat den Reichstag vertagt und auf den 15ten November nach Kremsir, einem geräumigen Schlosse des Fürstbischofs von Olmütz, berufen. In der Gegend von Schwechat sollen Gefechte mit den Ungarn stattgefunden und diese sich über die Leitha zurückgezogen haben.

Das diplomatische Corps hat die Stadt verlassen. Der englische Gesandte hatte am längsten gezögert und große Mühe gehabt, die Linie zu passiren, weshalb er sich selbst soll auf die Staatskanzlei und von da auf das Oberkommando haben begeben müssen. Der französische Geschäftsträger ist auch nach Hitzing (bei Schönbrunn) gegangen. — Zahlreiche Spione sind von den Truppen bereits aufgefangen, so wie mehrere Individuen, welche die Truppen zum Uebergehen verleiten wollten. Ein als Officier verkleideter Student, welcher dasselbe versuchte, ist sofort standrechtlich erschossen worden.

Olmütz, den 24sten Oktober. Der Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, Welcker, ist am Hoflager angekommen. Auch die Erzherzogin Sophie weilt hier. Acht Tage sind es nun, daß der Kaiserliche Hof hier verweilt. Zahlreiche Deputationen und das fortwährende Zuströmen von Fremden machen die Stadt, abgesehen von der verstärkten Garnison, nach aussenhin lebhaft und bewegt. Besonders glauben wir hervorheben zu müssen, wie fast kein Tag verfließt, ohne daß Hunderte von Landleuten die Stadt Olmütz besuchen, um Sr. Majestät ihre Ergebenheit zu bezeugen. Unter Leitung eines Anführers aus ihrer Mitte und dem Schalle einer Dorfmusik reiten dieselben gewöhnlich paarweise, unbewaffnet, zum Theil mit Fähnchen, durch die Stadt, bringen vorerst Ihrer K. H. der Gemahlin E. H. Ferdinand d'Este ihre Huldigung und begeben sich hierauf zur Kaiserl. Residenz, wo Se. Majestät sie vom Balkone begrüßt und ihren Abgeordneten hierauf zum Abschiede mit Rührung die Hände drückt. Die Verehrung des Kaisers von Seiten des Landvolkes ist so groß, daß, wie wir hören, die Leute ihren rückgekehrten Abgeordneten die Hände küssen, welche ihr Kaiser berührt hatte. Sie erscheinen größtentheils mit schwarzgelben Fahnen und gleichen Bändern. Die Majestäten wohnen täglich Vor- und Nachmittags dem Gottesdienste in der Domkirche bei.

— Würtemberg. Stuttgart, den 23sten Oktober. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist gestern Abend von hier abgereist, um sich nach zweijähriger Abwesenheit, auf den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, zu einem kurzen Besuche der Kaiserlichen Familie nach St. Petersburg zu begeben. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz begleiten seine Gemahlin bis Lübeck, und werden von da unverweilt hierher zurückkehren. (Pr. St. Anz.)

— Sachsen-Altenburg. Altenburg, den 23sten Oktober. Zur ungewöhnlichen Stunde heute Morgen riefen die Signalhörner der Schützen, rief Trommelwirbel unsere Reichstruppen zusammen. Zugleich gaben drei Alarmschüsse der auf den benachbarten Dörfern liegenden Kavallerie das Zeichen zum Einrücken in die Stadt. Unter dem bestürzten Volke gingen dunkle Gerüchte von Verhaftung unserer drei Volksführer Erbe, Dölitzsch und Douai. Es bestätigte indessen blos die Verhaftung des bekannten Dr. Douai, Verfassers des republikanischen Volkskatechismus. Als derselbe von unserem Stadtrichter unter starker militairischer Bedeckung nach dem Rathhause gebracht wurde, machte das Volk einen Versuch zu dessen Befreiung, welcher aber von einer Abtheilung sächsischer Schützen zurückgewiesen wurde. Dr. Douai ist bis jetzt, Nachmittags 3 Uhr, noch in Haft, wie verlautet, auf auswärtige Requisition. Das Volk ist, den obigen Versuch zu Befreiung desselben abgerechnet, bis jetzt ruhig geblieben. Die sächsischen Reichstruppen bewährten eine musterhafte Haltung. (Pr. St. A.)

Oesterreich. Triest, den 16ten Oktober. Osoppo ist endlich in unseren Händen. Es hat vorgestern, nach gestern Abends ausgegebenem officiellen Bericht, kapitulirt, nachdem es 5½ Monate von einem Bataillon Hrabowsky belagert war. Die Besatzung rückt mit militairischen Ehren aus, muß jedoch die Waffen im Dorfe Osoppo niederlegen, auch Artillerie, Munition ꝛc. zurücklassen. Die österreichischen Soldaten und Freiwilligen (versteht sich, Italiener) erhalten, nach dem bereits vor längerer Zeit erlassenen Amnestiedekret, vollständige Amnestie, und werden mit einem Passe nach ihrer Heimat entlassen; die Nichtösterreicher dagegen werden sämmtlich nach Ferrara gebracht.

Von der ungarischen Gränze, vom 20sten Oktober. Das ungarische Lager befindet sich in Parendorf bei Rittsee, mit General Moga an der Spitze, die Nachhut liegt in Rittsee selbst. Bei der Artillerie wirken die beiden Ingenieure Wahle und Weiß von der Centralbahn mit Auszeichnung, alle übrigen Ingenieure dieser Eisenbahn sind bei den Kanonen und von Preßburg allein 800 Bürger. Zellner, der Officier des Verpflegungsamtes, muß täglich 18,000 Laib Brot liefern, und das Dampfboot „Bator" brachte allein am 15ten Nachts 50,000 Laib Brot und einige Tausend Pfund Speck. Die Israeliten aus Preßburg, welche auch eine Schaar Mobilgarde ins Feld stellten, schickten ein Geschenk von 200 Eimern Wein und mehrere Centner Würste und Schinken ins ungarische Lager; die begleitenden Sensenmänner hatten Blumen und rothe Bänder an den Sensen. Jellachich wohnte, als er die Gränze passirte, in Altenburg bei Bischof, dem Direktor der Güter des Erzherzogs Albrecht, der dem Kroatenführer Feste und Bälle gab. Man wollte Bischof hängen, allein er war entflohen, und es wurden ihm Steckbriefe nachgesandt. Die Soldaten vom Infanterieregiment Ceccopieri erhalten von ihren Aeltern aus Italien Briefe, worin man sie beschwört, nicht gegen die Ungarn zu kämpfen, da sich die Ungarn in Italien so schön benommen hätten. Die rückgängige Bewegung unserer Armee, wobei wir auch mit der Vorhut des kaiserlichen Heeres ein Gefecht zu bestehen hatten, brachte bei der Wiener Bevölkerung einen so ungünstigen Eindruck hervor, daß der Pesther Reichstag auf die Vorstellung der Heerführer sofort die Ermächtigung ertheilte, die Truppen anzugreifen, welche vor der Hauptstadt Oesterreichs lagern. General Moga wird somit neuerdings gegen Wien vorrücken, und zwar längs der Donau, um den Fürsten Windischgrätz zu hindern, sich mit Auersperg in Verbindung zu setzen und die Zufuhr von Lebensmitteln aus Ungarn offen zu halten. Ob es indeß unter den Mauern Wiens zur Feldschlacht kommen werde, ist vor der Hand noch ungewiß, denn so patriotisch auch die regulairen ungarischen Truppen gesinnt seyn mögen, so hegen sie doch eine Art von Pietät gegen die österreichischen Fahnen, die auf österreichischem Boden zu bekriegen, ihnen höchst treulos erscheint, weshalb man Bedenken trägt, Auersperg anzugreifen, während man Jellachich überall attakiren würde. In Pesth ist eine Botschaft aus Galizien eingetroffen, die uns die Versicherung bringt, daß eine zahlreiche Partei dieses Landes die lebhaftesten Sympathieen für die magyarische Sache hege, und bereit sey, ein Hülfskorps von 10,000 Mann nach Ungarn zu senden; andererseits erfahren wir, daß der K. K. Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein mit einem Truppenkorps in Nord-Ungarn einfallen und auf Pesth losrücken werde. Gleiche Absicht scheint der K. K. Feldmarschall-Lieutenant Baron Puchner in Siebenbürgen zu hegen, der, mit den serbischen und wallachischen Freischaaren im Bunde, gegen Pesth vom Süden her vorrücken will. Täglich kommen ungarische Soldaten in kleineren Trupps aus den Erbländern an, um ihren tapferen Arm dem Vaterlande zu weihen. Als jüngst acht Husaren vom Palatinal-Regiment aus Böhmen kamen, beförderte der Kriegsminister Meszaros sofort den Korporal zum Lieutenant und zwei Gemeine zu Korporals. (Pr. St. A.)

Frankreich. Paris, den 24sten Oktober. Die Verfassungs-Diskussion, welche gestern, bis auf einen vorbehaltenen Paragraphen über die Präsidentenwahl, ihr Ende erreicht hat, begann am 4ten September; die Nationalversammlung hat also 49 Tage und, wenn man die Sonntage und sonstige Nebengeschäfte abrechnet, etwa 30 Sitzungen dazu gebraucht. Die Präsidentenwahl ist auf den 10ten December festgesetzt. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 20sten Oktober. Graf Reventlow ist gestern nach Kopenhagen abgereist. Die Admiralität hat demselben das Dampfschiff „Lightning" zur Verfügung gestellt, und die Times bemerkt, daß dieser Besuch des dänischen Gesandten durch die Unterhandlungen, welche noch immer über Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage schweben, nothwendig geworden ist.

Italien. Rom, den 10. Oktober. Auf ausserordentlichen Befehl des Papstes macht heute der Ober-Ceremonienmeister dem Kollegium der Kardinäle in einem Cirkular bekannt, daß nun das alte Freundschaftsverhältniß zwischen dem heiligen Stuhl und dem spanischen Hofe völlig wiederhergestellt sey. Die Kardinäle sollten sonach die bisher suspendirte Etikette gegen die Königin und den König von Spanien aufs neue streng beobachten und mit ihren nächsten Beglückwünschungen am diesjährigen Weihnachtsfest in der üblichen Weise den Anfang machen.

Die gestern in Civitavecchia vom Süden her angelangten Dampfböte bringen nichts Neues. Sie bestätigen die in der Stadt Neapel und in ganz Calabrien herrschende ausserordentliche Aufregung der Gemüther.

Aus Ober-Italien, vom 12ten Oktober. In Genua haben auch in den letzten Tagen wieder republikanische Bewegungen stattgefunden; sie wurden aber, wie früher, so auch diesmal, durch Militair und Bürgerwehr im Entstehen unterdrückt.

Neapel, den 5ten Oktober. Hier sind zur Schlichtung der sicilianischen Angelegenheiten eigens ernannte französische Bevollmächtigte eingetroffen, und die Unterhandlungen sollen die Trennung der beiden Reiche, aber unter einer Krone, nämlich des jetzigen Königs, zur Basis haben. Diese Projekte dürften aber in Sicilien kaum Anklang finden, in Betracht der seit der Zerstörung Messina's auf einen unglaublichen Grad gesteigerten Erbitterung. Das Parlament in Palermo hat jeden Sicilianer, der von Seiten der neapolitanischen Regierung in den unterworfenen Städten Messina und Melazzo irgend ein Amt annimmt, in Kontumaz zum Tode verurtheilt, worauf alle vom General Filangieri eingesetzten Autoritäten sich beeilten, ihre Stellen niederzulegen und Niemand anders solche anzunehmen sich getraute. Dagegen hat die hiesige Regierung allen denjenigen in Neapel wohnhaften Sicilianern, welche wegen besonderer Verhältnisse oder in Folge von Verwendung oder Bürgschaft von dem im verflossenen Sommer erlassenen Austreibungsdekret eine Ausnahme erlangt hatten, den schärfsten Befehl zukommen lassen, unverzüglich das Königreich Neapel zu verlassen.

Aus Sicilien, vom 6ten Oktober. In Messina sieht es kläglich aus, und trotz der Verheißungen des königlichen mit den ausgedehntesten Vollmachten versehenen Befehlshabers wandert Jeder, wer nur immer kann, nach anderen Orten aus. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 333.

23. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 85.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Berlin, den 29sten Oktober. Nachrichten, welche aus der Umgegend Wiens über Breslau hierhergelangt sind, stellen fest, daß bis zum 27sten Mittags noch kein Angriff auf die Stadt stattgefunden hatte. Dagegen waren von der Stadt aus mehrere Angriffe auf die kaiserlichen Truppen gemacht worden; so war am Breiten-See und in der Vorstadt Lerchenfeld bedeutend gekämpft worden.

Es wurde erzählt, daß sechs Dampfböte mit Ungarn die Donau herabgekommen, aber wieder umgekehrt seyen, als das erste davon heftig beschossen worden.

Der Nordbahnhof und der Prater bis nahe an die Leopoldstadt waren bei Abgang der letzten Reisenden vom Banus besetzt.

Nach allen Nachrichten schlugen die Städtischen sich mit Tapferkeit; man wollte an ihrem guten Schießen besonders die Polen erkennen. Dagegen soll die Erbitterung der Truppen durch die fortwährend auf sie gemachten Angriffe, welche sie noch nicht erwiedern durften, aufs höchste gestiegen seyn.

An die Bewohner Wiens.

Es ist mir der Antrag gestellt worden, eine friedliche Vermittelung mit der Stadt einzugehen und mit meinen Truppen nach Wien einzurücken, um die von mir vorgeschriebenen Bedingungen selbst in Ausführung zu bringen.

Ich appellire an den Rechtlichkeitssinn eines gewiß großen Theils der Bewohner Wiens und frage sie, ob es möglich ist, daß ich nach allem Vorgefallenen, nachdem auf meine Truppen ohne allen Anlaß gleich bei ihrem Erscheinen gefeuert wurde, mit denselben nach Wien einziehen könne, in die Stadt, die nach Aussage Aller von bewaffneten Uebelgesinnten wimmelt, ehe diese Menge entwaffnet ist, ohne einen mörderischen Straßenkampf herbeizuführen. Ich frage, ob diejenigen, welche mir Frieden anbieten, welche mich auffordern, ungescheut nach Wien einzuziehen, auch wenn sie es gut mit mir meinten, im Stande wären, denen Ruhe und Mäßigung zu gebieten, die nun schon seit Wochen mit Waffen in der Hand die Stadt terrorisiren.

Es ist meine Pflicht, den guten Theil der Bewohner Wiens von dem in Kenntniß zu setzen, was seit der kurzen Zeit meines Erscheinens und vor derselben geschehen ist, da diese Vorfälle gewiß auf das höchste entstellt werden. Seit mehren Tagen finden stete Angriffe auf meine Truppen statt, die den Befehl haben, nur im dringendsten Falle dieselben zu erwiedern, was denn auch an mehreren Orten geschehen ist. Die Partei, welche für die Urheber jener unerhörten Schandthat, die an den Kriegsminister Grafen Latour und selbst noch an seiner Leiche begangen wurde, von Sr. Majestät Amnestie begehrt, welche die Entfernung der Truppen, die so schändlich angegriffen wurden, verlangt, einen Antrag auf Verbannung mehrerer Glieder des Kaiserlichen Hauses stellte, noch vor kurzem gegen die mir von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Vollmacht protestirte und meine ganze Sendung als ungesetzlich erklärte, — diese Partei schickt Friedensboten zu mir, um mich mit meinen Truppen ohne alle Garantie in die Stadt zu ziehen!

Fern ist von mir der Gedanke unnöthiger Gewaltmaßregeln; es erfüllt mich mit Schmerz, gegen die Hauptstadt der Monarchie feindlich auftreten zu müssen; doch ich frage nochmals die rechtlich gesinnten Bewohner derselben: ist Vermittelung in der mir angetragenen Form unter solchen Voraussetzungen möglich?

Hauptquartier Hetzdorff, den 25sten Oktober 1848.

(gez.) Fürst zu Windischgrätz."

Berlin, den 30. Oktober. Die Deutsche Reform theilt in einem heute Morgen erschienenen Extrablatt als nicht zu verbürgen folgenden Inhalt eines Briefes aus Breslau mit:

„Breslau, den 29sten Oktober, 4 Uhr Nachmittags. Durch das Fahrpersonal der Wiener Bahn ist Abschrift folgender gestern nach Olmütz telegraphirten Depesche angelangt:

General Wias an den Minister von Wessenberg in Olmütz. Gestern (den 28sten Oktober) 11 Uhr hat Feldmarschall Windischgrätz von allen Seiten angegriffen. Das Bataillon Schönhals, welches am Eingange der Jägerzeil die erste mit 11 Kanonen besetzte Barrikade erstürmt hatte, ist aufgerieben worden. Die Barrikade wurde später von den Jägern und Grenadieren genommen. Das Militair ist bis an das Karls-Theater vorgedrungen. Die Vorstädte Louisenstraße und Franz-Allee stehen in Flammen. Die Anführer der Studenten flüchten."

Aus anderweitigen zuverlässigen Nachrichten steht übrigens so viel fest, daß die Beschießung und der Angriff der Stadt am 28sten Morgens bald nach 10 Uhr begonnen hatte. Ueber die derselben vorhergegangenen letzten Ereignisse gehen uns aus der Umgegend Wiens noch folgende Nachrichten zu: Der Fürst Windischgrätz hatte die Bedenkzeit zweimal verlängert; die letzte Frist war am 27sten Abends abgelaufen. An diesem Tage hatte fast vollständige Waffenruhe stattgefunden. Man sah zwei Feuersbrünste in der Stadt oder der unmittelbaren Nähe derselben. Der Fürst hatte dem Gemeinderath angezeigt, er werde ihn für allen Schaden, der der Stadt aus den nothwendig werdenden Gewaltmaßregeln erwachse, verantwortlich machen. Einzelne Personen, denen es mit großer Mühe gelungen, die Stadt zu verlassen, erzählten, daß daselbst das bewaffnete Volk selbst in die Gasthäuser dringe und die Fremden zur Theilnahme am Kampfe zwinge.

Die Ungarn standen am 27sten mit angeblich 40—50,000 Mann jenseits der Leitha, und über ihre Absichten herrschte

vollständige Ungewißheit. Seitdem das erste Dampfschiff mit 700 Ungarn in Grund geschossen worden, ist kein weiterer Versuch von ihnen gemacht worden, der Stadt zu Hülfe zu kommen.

Berlin, den 31sten Oktober. Die letzten Nachrichten aus der Umgegend Wiens (denn aus der inneren Stadt können natürlich keine Mittheilungen herausgelangen) gehen bis zum 29sten, Namittags halb 3 Uhr.

In der Nacht zum 29sten hörte man nur vereinzeltes Feuern; während derselben wurde das Belvedere und der Schwarzenbergische Garten, so wie die ganze Jägerzeile und und Leopold-Vorstadt, von den kaiserlichen Truppen, wie es scheint, ohne großen Widerstand, besetzt, so daß die Städtischen an der südlichen und östlichen Seite beinahe auf die innere Stadt beschränkt waren. In den Vorstädten erklärten die Officiere, der Fürst habe dieselben hauptsächlich darum besetzen lassen, um sie bei einem etwa nothwendig werdenden Bombardement schonen und bei einem Kampf um die innere Stadt den Bürgern, die am Kampf nicht Theil nehmen wollten, eine Zufluchtsstätte anweisen zu können.

Am Morgen des 29sten hatte man eine Deputation von Parlamentairen auf 3 Wegen aus der Stadt hinaus nach dem Hauptquartier kommen sehen und wollte wissen, daß dieselben noch von da dem Fürsten Windischgrätz nachgeeilt seyen, welcher auf eine Rekognoscirung gegen die Ungarn ausgeritten war. Ueber das Resultat war noch nichts bekannt. Erzählt wurde, General Bem und die Studenten hätten erklärt, sie würden sich bis auf den letzten Mann vertheidigen.

Die Ungarn hielten sich fortwährend ruhig; sie waren während des Kampfes in die Nähe der Stadt gerückt, sollen sich aber wieder nach Bruck zurückgezogen haben. Einen Angriff hatten sie jedenfalls nicht gemacht; obgleich eine große, aus der Stadt aufsteigende Rauchsäule als ein Hülferuf angesehen wurde.

Um 2½ Uhr, bei Abgang der letzten Nachricht, hörte man wieder Kanonendonner.

Die Proklamation des Fürsten Windischgrätz vom 23sten Oktober, welche das Standrecht publicirt, bedroht Jeden, welcher mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, mit der Todesstrafe. Der Oberkommandant Messenhauser hat befohlen, Jeden vor ein Kriegsgericht zu stellen, der sich dem Waffendienste entzieht. In jedem Falle wird also der Fremde, wenn diese Publikationen in aller Strenge ausgeführt werden, erschossen, er mag mit oder ohne Waffen betroffen werden.

Täglich reisen durch Schlesien viele ungarische Familien, besonders nach Prag, welche sich den Gefahren des Augenblicks durch die Flucht zu entziehen suchen, denn es scheint ihnen nicht unbekannt geblieben zu seyn, daß von Seiten der österreichischen Militairmacht alle Mittel aufgeboten werden sollen, den Aufstand in Ungarn um jeden Preis zu unterdrücken.

Olmütz, den 28sten Oktober. Die Wiener Reichstags-Deputation hat bei Sr. Majestät Audienz erlangt. Auch will man wissen, was wir jedoch nicht verbürgen können, daß sie auf ihren Protest gegen die ausgesprochene Prorogirung des Reichstages eine abschlägige Antwort und bezüglich der Verlegung nach Kremsier das Versprechen einer näheren Erwägung erhalten habe. Darauf ist die Deputation zurückgereist, Minister Kraus jedoch am Hoflager in Olmütz verblieben. So eben erfahren wir, daß 20 Munitionswagen von Prag nach Florisdorf heute Mittags auf der Eisenbahn an Olmütz vorbeipassirt sind, und daß der Finanzminister Kraus sich mittelst Separattrain heute Nachmittags nach Wien zurückbegeben werde. Laut zuverlässigen Nachrichten ist in Oesterreichisch-Schlesien bei Zuckmantel der Landsturm zu Gunsten der Wiener bereits aufgestanden.

Prag, den 26sten Oktober. Das böhmische Landespräsidium veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers in Bezug auf die (bereits erwähnte) Verlegung des Reichstages nach Kremsier:

„Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn ꝛc.

Die Unserem Herzen so schmerzlichen Ereignisse in der Hauptstadt der Monarchie und die Fortdauer des anarchischen Zustandes daselbst haben Uns zur Wahrung des Thrones und des Glückes Unserer Völker in die traurige Nothwendigkeit versetzt, die offene Empörung durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, wie Wir dieses in Unseren Manifesten vom 16ten und 19ten Oktober l. J. Unseren Völkern verkündigt haben.

Bey dem gestörten Zustande der gesetzlichen Ordnung in der Hauptstadt und bei dem bevorstehenden Eintritte militairischer Maßregeln ist für den Reichstag unmöglich geworden, daselbst seine Berathungen fortzusetzen. Wir finden Uns daher bewogen, anzuordnen, daß der Reichstag seine Sitzungen in Wien alsobald unterbreche, und Wir berufen denselben auf den 15ten November l. J. nach der Stadt Kremsier, wo er in der Lage seyn wird, sich ungestört und ununterbrochen seiner großen Aufgabe, der Ausarbeitung einer der Interessen Unserer Staaten entsprechenden Verfassung, ausschließlich widmen zu können.

Es werden demnach alle zum konstituirenden Reichstage erwählten Volksvertreter aufgefordert, sich bis zum 15ten November in der Stadt Kremsier zuverlässig einzufinden, um daselbst die unterbrochenen Berathungen in Beziehung auf die Verfassung fortzusetzen und solche mit Beseitigung aller Nebenrücksichten in Bälde einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

Wir versehen uns, daß alle zum konstituirenden Reichstage gewählten Vertreter des Volkes, ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk, sich angelegen seyn lassen werden, pünktlich zur oben bestimmten Zeit an dem bezeichneten zeitweiligen Sitze des Reichstages zu erscheinen, um sich daselbst ungesäumt mit der baldigen Lösung der ihm gewordenen großen Aufgabe ernstlich zu beschäftigen.

Olmütz, den 22sten Oktober 1848.

Ferdinand.

Wessenberg."

Dieses allerhöchste, mir am heutigen Tage von dem Herrn Ministerpräsidenten Wessenberg zugekommene Manifest wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vom K. K. böhm. Landespräsidium.

Prag, den 26sten Oktober 1848.

Mecséry, K. K. Gubernial-Vicepräsident.

— Baden. Konstanz, den 25sten Oktober. Die seit vierzehn Tagen hier anwesenden österreichischen Truppen verlassen uns und kehren nach Bregenz zurück. Das Jägerkorps ist bereits heute abgegangen, die übrigen folgen mor-

gen und übermorgen nach. An ihrer Statt kommen würtembergische und badische Truppen in den Seekreis. Der Einmarsch der letzteren in Konstanz ist uns auf Freitag angezeigt. (Pr. St. Anz.)

— Lübeck, den 28. Oktober. Gestern Nachmittag traf J. K. H. die Kronprinzessin von Würtemberg, von Ihrem Gemahl, dem Kronprinzen von Würtemberg, begleitet, mit zahlreichem Gefolge auf Ihrer Reise nach St. Petersburg hier ein und setzte ohne Verzug die Reise nach Travemünde fort, wo zwei russische Kriegsdampfschiffe, „Grostatschi" und „Chrabroi" zu Ihrem Empfange bereit lagen. Die Einschiffung erfolgte, vom schönsten Wetter begünstigt, worauf die genannten Dampfschiffe gegen Abend die Rhede verließen. Der Kronprinz von Würtemberg K. H. hat sofort seine Rückreise angetreten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 25sten Oktober. Von Louis Bonaparte befindet sich ein Manifest unter der Presse, das seine Ansichten über republikanische Staats-Einrichtungen enthüllen soll.

Paris, den 26sten Oktober. Am Schluß der heutigen Sitzung der Nationalversammlung läßt Marrast über Artikel 1 des Dekret-Entwurfes des Verfassungs-Ausschusses, in welchem die Präsidentenwahl auf den 10ten December festgesetzt ist, abstimmen. Zahl der Stimmenden 819; absolute Mehrheit 410; für Annahme des Artikels 587; gegen dieselbe 232. Die Präsidentenwahl erfolgt somit am 10. Dec. d. J. Nach diesem Votum trennt sich die Versammlung.

Paris, den 27sten Oktober. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde mit 431 gegen 334 Stimmen entschieden, daß bei der Präsidentenwahl die Wahlkreise in 4 Abtheilungen getheilt werden sollen.

Als Kandidaten für die auf den 10ten December festgesetzte Wahl des Präsidenten der Republik werden allgemein die Namen Cavaignac, Ledru-Rollin und Louis Bonaparte bezeichnet. Es wird aber noch sehr bezweifelt, ob einer dieser Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl, über zwei Millionen, erreichen werde. Im negativen Fall würde dann, nach der angenommenen Bestimmung, die Nationalversammlung die Präsidentenwahl vorzunehmen haben. Die Erklärung, welche Louis Bonaparte gestern in der Nationalversammlung in Bezug auf seine Kandidatur abgab, lautete nach dem näheren Bericht: „Wessen klagt man mich an? Man klagt mich an, vom Volksgefühl eine Kandidatur anzunehmen, die ich nicht suchte. (Unterbrechung.) Wohlan, ja, ich nehme diese Kandidatur an, die mich ehrt; ich nehme sie an, weil drei aufeinander folgende Wahlen und die Einstimmigkeit, mit welcher die Nationalversammlung das Verbannungsdekret gegen meine Familie aufhob, mich zu dem Glauben berechtigten, daß Frankreich den Namen, den ich trage, als dazu geeignet betrachtet, zur Befestigung der bis in ihre Grundfesten erschütterten Gesellschaft zu dienen."

Aus den Departements werden 13 neue Journale angekündigt. Louis Bonaparte wird ihnen angeblich die Caution vorschießen, damit sie seine Kandidatur für die Präsidentenstelle der Republik unterstützen.

England. London, den 24. Oktober. Das Dampfschiff „Amerika" hat Nachrichten bis zum 11ten Oktober aus New-York überbracht. Danach hatte sich die Aufregung der Parteien in Bezug auf die bevorstehende Präsidentenwahl noch nicht gelegt; da aber Herr Clay entschieden vom Wahlplatze abgetreten ist, so haben sich die Aussichten des Generals Taylor so sehr gebessert, daß seine Wahl als fast gewiß betrachtet wird. Zu New-York hatten mehrere politische Versammlungen stattgefunden; einige davon betrafen die Präsidentenwahl, eine andere aber in Tammanyhall bestand fast nur aus Deutschen nnd bezweckte den Empfang des eben angelangten Hecker. Ein Manifest des sogenannten irländischen Direktoriums in New-York verbreitet sich über die Aussichten für einen Aufstand in Irland, der Herald meint aber, es sey dem Direktorium nur um neue Geldspenden zu thun, nachdem es sich die früher zusammengebrachten 40,000 Dollars angeeignet habe.

London, den 25sten Oktober. Vorgestern wurden in dem Proceßverfahren zu Clonmell die noch übrigen acht Angeklagten, fast sämmtlich arme Arbeiter und Handwerker, welche sich S. O'Brien angeschlossen hatten, vor die Kommission gestellt. Nachdem jeder von ihnen betheuert hatte, daß er des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Hochverraths nicht schuldig sey, wurden sie sämmtlich ins Gefängniß zurückgeführt. Auf den Antrag des General-Sachwalters wurden sodann die drei für schuldig erklärten Gefangenen M'Manus, O'Donohue und Meagher vorgeführt, und der Gerichtshof sprach, nachdem O'Donohue und Meagher Reden gehalten hatten, gegen alle drei das Todesurtheil aus, worauf man sie in den Kerker zurückbrachte. Die vor dem Gerichtsgebäude versammelte Volksmasse erhob Lärm und Geschrei, ward aber durch die Bajonette der Polizei in Ordnung erhalten. Auf den Antrag des General-Sachwalters vertagte hierauf die Gerichtskommission ihre Sitzungen bis zum 5ten December.

Der Globe berichtet über die Ankunft von etwa 1200 Pariser Nationalgardisten, welche seit vorgestern in voller Uniform und bewaffnet unsere Straßen durchziehen und die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt besichtigen. In der Westminster-Abtei und an mehreren anderen Orten, wo Eintrittsgeld erhoben wird, wurden sie unentgeltlich zugelassen. Gestern besuchten sie die neuen Parlamentshäuser, den Buckingham-Palast, den Tunnel, das Admiralitätsgebäude, die Paulskirche ꝛc., so wie am Abend mehrere Theater und die Wallhalla, wo viele von ihnen sich am Tanze betheiligten. Ueberall fanden sie die artigste und zuvorkommendste Aufnahme. Nach der Morning-Post begab sich eine Deputation dieser Gardisten gestern Mittag nach Claremont, wo sie dem Grafen von Neuilly (Ludwig Philipp) ihre Aufwartung machte, um ihm ihr Beileid über sein Exil auszusprechen. Der Exkönig empfing sie sehr freundlich und bedauerte, sie seiner Gemahlin, welche unpäßlich sey, jetzt nicht vorstellen zu können; er setzte aber hinzu, daß es ihn sehr freuen würde, dies später zu thun, wenn sie, wie er vernommen, sich noch einige Tage in London verweilen würden. Nach der Post beschloß die Deputation bei ihrer Rückkehr nach London, dem Grafen beim nächsten Besuche, der heute stattfinden sollte, eine Adresse als Ausdruck ihrer Ergebenheit zu überweisen.

London, den 26sten Oktober. Ueber die Verhandlungen in dem vorgestrigen Kabinetsrath giebt die Times einige Andeutungen. Es handelte sich in demselben um das Schicksal der irländischen Aufrührer, und es ist, wie die Times bestimmt sagt, beschlossen worden, die gegen sie gefällten Todesurtheile nicht vollziehen zu lassen. Gestern ist wieder ein

Kabinetsrath gehalten worden, welchem indeß der Lord-Lieutenant von Irland nicht beiwohnte.

Herr Lomonoff, welcher mit dem letzten Dampfschiffe von Southampton in Lissabon eingetroffen war, hat der Königin sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister von Rußland überreicht. Herr Lomonoff hatte vor einigen Jahren eine ähnliche Stellung in Rio de Janeiro bekleidet. (Pr. St. Anz)

Dänemark. Kopenhagen, den 25. Oktober. Vorgestern Mittag eröffnete der König den Reichstag Dänemarks mit einer Rede.

Unmittelbar darauf hielt der Conseilspräsident, Graf Moltke, einen langen Vortrag über die Stellung des Reichs. Alle kennten die Umstände, unter denen das gegenwärtige Ministerium ans Ruder getreten und wie die Antwort des Königs an die schleswig-holsteinische Deputation die Grundlage der ministeriellen Politik enthalten, wie dem Aufruhr für einen schleswig-holsteinischen Staat und Schleswigs Aufnahme in den deutschen Bund die Erklärung gegenüber gestellt sey, daß Holstein als deutschem Bundesstaat seine eigene Verfassung, eigene Verwaltung und enger Anschluß an Deutschlands Streben nach starker politischer Einheit und Schleswigs Verbindung mit dem übrigen Dänemark sowohl als seine provinzielle Selbstständigkeit gesichert werden solle. Wie unvorbereitet der durch schändlichen Mißbrauch des Königlichen Namens die Menge und das Heer verführende Aufstand auch kam, so würde der in der Gesinnung des Volkes keine Wurzel findende Aufruhr doch dem Gesetze unterlegen seyn, wenn nicht Preußen und Deutschland sich eingemischt und Dänemark mit einem Ueberfall heimgesucht, den die Geschichte richten werde. Graf Moltke feierte dann den Heldenmuth des Heeres, die Sympathieen, die Dänemark in der ganzen Welt gefunden, den Schaden, den seine Flotte dem Feinde zugefügt. Allein doch sey bei der Unsicherheit der Hülfe bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's und der Uebermacht des Feindes ein Friedensversuch nicht abzuweisen gewesen. Daß der erste Waffenstillstand nicht erfüllt, sey nicht Dänemarks Schuld. Der zweite sey treulich von seiner Seite erfüllt. „In Uebereinstimmung damit hat Deutschland seine Heere aus Schleswig und Holstein gezogen. Die Ausführung der noch rückständigen Punkte der Uebereinkunft ist leider Gegenstand noch schwebender Unterhandlungen." Graf Moltke sprach dann seine Freude über Nordschleswigs bewährte Treue und die Hoffnung aus, daß auch die zur Revolution Hingerissenen in sich gehen würden, und zeigt an, daß die aufrichtig gemeinten Friedensunterhandlungen und die Rüstungen zugleich fortgesetzt würden. Deshalb werde der Versammlung ein Vorschlag der Staatskasse, die nöthigen Geldmittel zu schaffen und ein allgemeines Wehrpflichtgesetz vorgelegt. Nur die dringenden Umstände hätten die Regierung bewegen können, hierbei über die eigentliche Aufgabe der Reichsversammlung, die Berathung des Grundgesetzes, hinauszugehen.

Die Versammlung erwählte sodann den Etatsrath Schouw mit 132 Stimmen zum Präsidenten, Professor Clausen zum Vicepräsidenten, Professor Westergard und Assessor Ussing zu Sekretairen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 14ten Oktober. Eine plötzliche Polizeimaßregel verbreitete in voriger Nacht über ganz Rom einen panischen Schrecken, in Folge dessen auch heute noch manche sonst sehr frequentirte Straße verwaist und viele Kaufläden im Weichbilde der Stadt geschlossen sind. Die Regierung hatte nämlich sichere Kunde erhalten von dem gestrigen Eintreffen einer nicht unbedeutenden Zahl jener Wühler, welche während der letzten vier Wochen das tolle anarchische Treiben in Livorno leiteten. Zu rechter Zeit wurden daher die Quartiere der meisten Rioni durch doppelte und dreifache Patrouillen der Bürgerwehr mit scharfen Patronen verstärkt, die Linientruppen unter Waffen gerufen, und die Dragoner erhielten Befehl, die Nacht über ihre Pferde gesattelt zu halten. Dergleichen Maßregeln scheinen den fremden Ankömmlingen und ihrer hier residirenden Camarilla imponirt zu haben, wenigstens rührte sich bis heute Mittag keine Maus.

Turin, den 20sten Oktober. Die Antworten des Ministeriums auf die an dasselbe gerichteten Interpellationen über die Kriegsfrage lauten: 1) Oesterreich hat bis jetzt die von England und Frankreich vorgeschlagene Grundlage der Vermittelung abgelehnt. 2) Der Waffenstillstand wird von 8 zu 8 Tagen verlängert. 3) Geht Oesterreich auf die Vermittelung nicht ein, so wird der Kampf aufs neue beginnen. Das Ministerium behält sich vor, über den passenden Augenblick dazu zu entscheiden. Der Kriegsminister berichtete über die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln und gab das Heer auf 150,000 wohlgerüstete Soldaten an. (Pr. St. A.)

Spanien. Madrid, den 20sten Oktober. Die heutige Gaceta veröffentlicht folgendes königliche Dekret:

„Da Ich für gut befunden habe, zu verfügen, daß Mein vielgeliebter Gemahl, der König, die Verwaltung und Leitung des Königlichen Hauses und Vermögens übernehme, zu welchem Behuf Ich an ihn einen eigenhändigen Brief, als einen neuen Beweis Meiner Zärtlichkeit und Meines Zutrauens, richte, so erkläre Ich die durch Mein königliches Dekret vom 28sten Oktober v. J. angeordnete Stelle des Gouverneurs des Palastes für aufgehoben. Gegeben im Palaste, am 19ten Oktober 1848. — Unterzeichnet von der Königin. — Der Ministerpräsident: Herzog von Valencia."

Den ministeriellen Blättern zufolge, ist ein von den französischen Gendarmen hart bedrängter Haufen ausgewanderter spanischer Progressisten unter Amettler am 12ten in Catalonien eingedrungen. Die jungen Leute aus der Provinz Gerona schlossen sich ihm schaarenweise an. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 11ten Oktober. Einer hier angelangten Nachricht aus Persien zufolge, ist der Schah Mohammed am 6ten September gestorben. Derselbe war 43 Jahre alt. Es war der dritte Souverain aus der Dynastie Kadjar, gestiftet 1794; geboren 1806, wurde er Schah 1834, hat also 14 Jahre regiert. Man fürchtet innere Kriege unter verschiedenen Kronprätendenten. Unterdessen ist der 18 Jahre alte muthmaßliche Thronerbe und ältester Sohn des verstorbenen Schahs, Namens Velihal-Nerredin Mirza, bis jetzt Gouverneur von Aserbeidschan, am 10ten September in Tauris zum Schah ausgerufen worden, hat einen neuen Premierminister in der Person Mirza-Tagri's ernannt, seinem Oheim die Statthalterschaft von Aserbeidschan übertragen und ist am 14ten September mit einem russischen und englischen Kommissar nach Teheran abgereist. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 337.

27. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 86.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 21sten Oktober. Durch Ukas vom 24sten August d. J. ist angeordnet, daß innerhalb der Gränzen des Reichs und des Großfürstenthums Finnland Privatbriefe in gestempelten Couverts verschickt werden dürfen. Jedem Absender der Briefe bleibt es überlassen ob er diese gestempelten Couverts gebrauchen will, diese aber werden aus einer besondern, mit Wasserzeichen versehenen Art Papier gemacht und kosten das für 1lothige Briefe mit einem schwarzen Stempel 14 Kop., für 2lothige, mit blauem Stempel 21 Kop. und für 3lothige mit rothem Stempel 31 Kop. Wiegt der Brief mehr als mit dem Couvert bezahlt ist, so muß das Uebergewicht nachbezahlt werden. Solche Briefe mit gestempelten Couverts können zu jeder Zeit d. h. auch außerhalb der für die Annahme festgesetzten Stunden, in besondern bei den Postanstalten einzurichtende verschlossene Kasten gelegt werden. Mit dem 1sten December d. J. tritt diese Anordnung ins Leben und sind von da ab bei allen Postämtern die gestempelten Couverts zu haben.

(St. Petersb. Zeit.)

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 31. Oktober. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem heutigen Blatte Folgendes: „Wir können die wahrscheinlich jetzt durch alle Zeitungen laufende Nachricht, als sey, durch Meinungsverschiedenheit über die österreichische Frage veranlaßt, im Reichsministerium eine Spaltung entstanden, für völlig unbegründet erklären. Das Reichsministerium ist auch in dieser Frage vollkommen einig, und daß es „das deutsche Interesse in Oesterreich nicht ohne Unterstützung von Seiten des Reiches lassen" will, geht aus den heute in der Nationalversammlung veröffentlichten Depeschen an die Reichs-Kommissaire wohl zur Genüge hervor."

— Oesterreich. Berlin, den 1sten November. Wir erhalten aus Wien folgendes Plakat des Gemeinderaths:

„Mitbürger!

Nachdem der Herr Oberkommandant so eben dem Gemeinderathe die Nachricht überbracht hat, daß die stabile und mobile Nationalgarde, so wie die akademische Legion sich entschlossen haben, die Waffen niederzulegen und in die vom Herrn Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen sich zu fügen, ist sogleich eine aus Gemeinderäthen und Mitgliedern der gesammten Volkswehr bestehende Deputation zum Herrn Fürsten abgegangen, um ihm die betreffende Mittheilung zu machen. Wien, den 29sten Oktober 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Man erfährt über den Hergang folgendes Nähere:

Am 29sten Morgens hatte eine Deputation des Gemeinderathes den Feldmarschall bewegen wollen, von der Bedingung der Fortdauer des Belagerungszustandes nach der Unterwerfung der Stadt abzugehen; der Fürst hatte sich indessen hierauf nicht eingelassen, und auf der unbedingten Unterwerfung bestanden; gleichzeitig jedoch versprochen, an dem Tage nicht mehr auf die Stadt schießen zu lassen, damit sie bis zum 30sten Zeit habe, zur Besinnung zu kommen. Um halb 3 Uhr Nachmittags hatten einzelne Theile der Stadt wieder ein Kanonenfeuer eröffnet; dasselbe war jedoch bald eingestellt worden.

In Folge der Antwort des Fürsten versammelte sich am 29sten Abends der Gemeinderath, und berief den Oberkommandanten, so wie alle Bezirksvorsteher der Nationalgarde, um zu berathen, ob eine längere Vertheidigung der Stadt möglich und gerathen sey. Herr Messenhauser soll erklärt haben, daß er zwar zur Fortsetzung des Kampfes bereit sey, wenn der Gemeinderath es befehle; daß aber bei der jetzigen Stellung der kaiserlichen Truppen an eine wirksame Vertheidigung der Stadt nicht zu denken sey; darauf soll die Unterwerfung mit ⅔ der Stimmen gegen ⅓ beschlossen worden seyn. Noch in der Nacht ging die Deputation an den Fürsten (während gleichzeitig das obige Plakat veröffentlicht wurde), um die unbedingte Unterwerfung anzukündigen, und zu bitten, daß die kaiserlichen Truppen der städtischen Behörde bei der Entwaffnung hülfreiche Hand leisten möchten In Folge dessen hat der Feldmarschall die Feindseligkeiten gegen die Stadt nicht wieder eröffnet, und die Truppen am 30sten ohne Widerstand die Glacis besetzt. An demselben Tage hatten die Vorstädte schon größtentheils die Waffen niedergelegt; schon am 29sten sollten 27 Compagnieen Nationalgarde in der Vorstadt Wieden die Waffen gestreckt haben. Aus der Stadt erfuhr man noch, daß die Nationalgarde mit Erfolg Angriffe von Arbeitern auf die Burg abgewiesen hatte, und daß General Bem verwundet im Gasthofe „Stadt London" liege.

Berlin, den 2ten November. Ueber Breslau geht uns folgende Nachricht über die neuesten Vorfälle bei Wien zu:

Die Ungarn sind am 30sten geschlagen worden. Sie hatten 24 Kanonen, 5 Bataillone regulaire Truppen und im Ganzen 18 — 20,000 Mann. Die ihnen entgegengesandte Armee soll 16 — 18,000 Mann, mit 60 Stück Geschütz und 42 Schwadronen Kavallerie betragen haben. Den Oberbefehl über die ganze Operationsarmee führte der Banus. Das Hauptgefecht scheint nur ein Artilleriegefecht gewesen zu seyn. Die kaiserliche Kavallerie, welche die Ungarn umgehen und ihnen den Rückzug abschneiden sollte, ist zu spät gekommen. Sie wurden am 31sten Oktober durch den Fürsten Lichtenstein mit 4000 Mann verfolgt. Auch Infanterie soll gestern mit der Eisenbahn nach wienerisch Neustadt abgegangen seyn, um einen neuen Einfall der Ungarn abzuhalten, welche wahrscheinlich wieder über die Leitha zurück sind.

Während die Schlacht mit den Ungarn geschlagen wurde, griffen die Wiener, welche größtentheils schon die Waffen

niedergelegt hatten, wieder zu denselben, schickten die Geißeln, die sie versprochen hatten, nicht, lieferten die Kanonen nicht ab, sondern feuerten aus allen Kräften auf die kaiserlichen Truppen. In Folge dessen haben die Letzteren die Nacht hindurch die Vorstädte Mariahilf und Lerchenfeld beschossen, mehr als 100, wie man glaubte, kleine und nicht zündende Bomben hineingeworfen, während vom Stephansthurme Signale über Signale gegeben wurden, um die Ungarn wieder herbeizurufen. Bem soll inzwischen wieder bei den Kämpfern erschienen seyn und sie durch heftige Reden angefeuert haben. Als man aber die Niederlage der Ungarn in der Stadt erfuhr, kam wieder eine Deputation des Gemeinderaths in der Nacht zum Feldmarschall, um ihm die Unterwerfung der Stadt auf Gnade und Ungnade anzuzeigen. Die bewaffneten Corps haben sich indessen auch da nicht ergeben wollen, und um 12 Uhr Mittags hatte das Bombardement der Vorstädte wieder begonnen. Gestern Abend hat der Fürst die nachfolgende Kundmachung erlassen:

Kundmachung.

Ein Corps der ungarischen Insurgenten hat es gewagt, österreichischen Boden zu betreten und heute früh bis gegen Schwechat vorzudringen.

Ich habe solches mit einem Theile meiner Truppen, vereint mit jenen des Banus, angegriffen und zurückgeworfen, wobei sie beträchtlichen Verlust erlitten. Einige Abtheilungen sind in Verfolgung derselben begriffen.

Dieses zur beruhigenden Kenntniß für alle Gutgesinnten, die vielleicht aus dem Erscheinen dieses Corps Besorgnisse schöpfen könnten; aber eben auch zur Warnung für jene Uebelgesinnten, die hierin allenfalls neue Hoffnung für ihre Pläne zu finden glaubten und in der That sich nicht scheuten, die bereits eingegangene Unterwerfung auf das schmählichste hinterlistig zu brechen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 30sten Oktober 1848.

Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

— Als Neuestes über die österreichischen Zustände theilt die Schlesische Zeitung vom 2ten November wieder Folgendes mit:

Breslau, den 1sten November. Die Wiener Post ist heute Nachmittag ausgeblieben, dagegen sind uns aus Florisdorf, Ratibor und Prerau Berichte über die jüngsten Wiener Ereignisse zugegangen, denen zufolge das Bombardement bis gestern Abend fortgedauert und den ganzen Tag ein schrecklicher Kampf gewüthet hat. Die kaiserlichen Truppen waren bis auf den Stephansplatz vorgedrungen. Die Uebergabe der Stadt sollte heute erfolgen. Die oben angedeuteten Berichte lauten:

„Florisdorf, den 31sten Oktober. Die Capitulation ist nicht erfolgt, vielmehr das Bombardement seit gestern fortgesetzt worden. Heute Abend 6 Uhr wurde es eingestellt. Die telegraphische Depesche von heute Abend 6 Uhr lautet: „„Das Bombardement wurde 6 Uhr Abends eingestellt. Es brennt in der Nähe des Universitätsplatzes und der Augustinerkirche. Ein an mich gesandter Municipalgardist versichert, die Truppen seyen durch das Burgthor gedrungen und bereits bis an den Stephansplatz gelangt. Der Brand hat die Augustinerkirche und einen Theil der Burg ergriffen. Thurm und Dach der Augustinerkirche sind eingestürzt. Rennberg, General.““ Die Ungarn sind bis eine Meile vor Wien, bis Schwechat, vorgedrungen, jedoch zurückgeschlagen worden. Von den Vorstädten haben die Truppen, wie erzählt wird, bis jetzt genommen: Die Leopoldstadt, Landstraße, Weißgerber, Croberg, die Hälfte vom Rennweg, Nossau, Thury, Althan bis zur Wehringer Gasse."

„Ratibor, den 1sten November. Der Wiener Zug ist heute von Florisdorf gegen 9½ Uhr Morgens angekommen. Beamte von Wien theilten uns mit, daß gestern eine telegraphische Depesche nach Olmütz abgegangen sey (s. unter Florisdorf). Ein Theil der Burg, das Mineralienkabinet und die Bibliothek brennen. Die kaiserlichen Truppen sind bis auf den Stephansplatz vorgedrungen, die Ungarn geschlagen und bis auf drei Meilen von Wien zurückgedrängt. Das Bombardement dauerte bis gestern Abend 8 Uhr, um welche Zeit es eingestellt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt heute die Uebergabe. Ein Saal, dessen Namen verschieden angegeben wird, ist mit etwa 700 Verwundeten niedergebrannt. Alle Gebäude der Vorstädte, so wie der Nordbahnhof, sind zu Hospitälern behufs der Aufnahme der vielen Verwundeten eingerichtet."

Am 1sten November, Abends 9 Uhr, ging der Schlesischen Zeitung noch ein Schreiben aus Prerau zu, in welchem es heißt:

„Prerau, Nachts vom 31sten Oktober zum 1sten November, 1 Uhr früh. Auch hier trägt man sich nur mit unbestimmten Nachrichten oder Gerüchten. Einige Reisende erzählen eben, daß ihnen ein von Florisdorf kommender Officier gemeldet habe, Windischgrätz stehe mit seinen Truppen bereits auf dem Stephansplatz. Dessenungeachtet aber habe sich Wien noch nicht ergeben, und in einzelnen Theilen der Stadt und Vorstädte werde fortgekämpft. Von der Ankunft der Ungarn wird ebenfalls erzählt und hinzugefügt, dieselben seyen nicht bis Wien vorgedrungen, da Jellachich sie angegriffen und zum Theil in die Donau gedrängt habe, wo 1500 Mann ertrunken seyn sollen. Während all dieser Vorgänge eilen Deputationen über Deputationen zum Kaiser nach Olmütz. Dieser sagt: „„Ich erkenne das unsägliche Unglück Wiens und hoffe, daß noch Alles auf friedlichem Wege ausgeglichen werde,““ — 3 Uhr. Eine telegraphische Depesche, die eben hier durch nach Olmütz geht, besagt, daß gestern Abend 6 Uhr 30 Minuten das Bombardement eingestellt worden ist. Die Universität ist zusammengeschossen und eingestürzt, die Burg steht in Flammen, das Naturalienkabinet und die Bibliothek sind bereits vernichtet. Die Augustinerkirche brennt, und in vielen Theilen der inneren Stadt wüthen die Flammen, so daß Windischgrätz selbst in die noch im Besitze des Volkes stehenden Stadttheile nach Lösch-Apparaten gesendet hat."

Berlin, den 3ten November. Der heutige Frühzug aus Breslau hat über die Unterwerfung Wiens folgende nähere Details gebracht:

Es war am 31sten Oktober Abends, als die kaiserlichen Truppen in die innere Stadt einrückten, nachdem sie alle Vorstädte genommen hatten. Als sie zuerst, in Folge des Aufsteckens weißer Fahnen auf allen Basteien, gegen die letzteren vorrückten, wurden sie mit Kartätschen empfangen. Darauf begann die scharfe Beschießung mit Granaten und Raketen. Schon in demselben Augenblick sah man die kaiserliche Hofbibliothek und einen Theil der Burg brennen; man sagte ausserhalb der Stadt, durch Anlegen des Feuers von Seiten des Volkes, auf welche Pläne in öffentlichen Re-

ren vorher hingedeutet worden seyn soll. Nach der Beschießung ergab sich noch am 31sten die Stadt, und die Truppen besetzten zunächst die Burg, Kärnthner-Straße, Stephansplatz, wo noch aus den Fenstern auf sie geschossen wurde. Das Burg-Thor und Kärnthner-Thor war mit Gewalt gesprengt und die Burg von den Soldaten erstürmt worden. Dieselbe scheint bis auf das Naturalienkabinet nicht gelitten zu haben; die Kuppel der Bibliothek sah man in helle Flammen aufgehen; und noch am 1. November wurde daselbst gelöscht und man war nicht ganz ohne Besorgniß; doch hoffte man die unersetzlichen Schätze dieser Sammlung zu retten.

Berlin, den 4ten November. Einige Blätter suchen durch allerlei Gerüchte den Glauben aufrecht zu erhalten, als werde in Wien noch immer gekämpft. Durchaus zuverlässige und verbürgte Nachrichten melden dagegen die vollkommene Beruhigung der Stadt. Ein vor uns liegendes Schreiben aus Wien vom 2ten November meldet:

„Das Feuer in der Burg ist gelöscht und soll sehr wenig Schaden angerichtet haben. Namentlich sind die Bücher der Bibliothek und das schöne Monument von Canova in der Augustinerkirche gerettet, und selbst das Naturalienkabinet soll wenig gelitten haben.

Heute ist die Stadt streng abgesperrt, und es wird Haussuchung gehalten. Man erfährt, daß die deutsch-österreichischen Truppen hier bleiben und der nicht-deutsche Heerestheil zur Beobachtung und Verfolgung der Ungarn beordert ist. Schütte soll in Kloster Neuburg, Küster in Linz verhaftet seyn; auch der Adjutant von Bem; er selbst aber noch nicht."

Brünn, den 29sten Oktober. Während unsere Deputation, die heute nach Wien fuhr, ein Werk des Friedens begann, hebt sich hinter ihr der böse Dämon des Aufstandes. Wir hatten, ja wir haben noch einen starken Krawall. Schon Morgens umlagerten Massen von Menschen die Nationalgarde-Hauptwache. Ein Bahn-Angestellter kam heute von Wien und erzählte, daß Wien furchtbar bombardirt werde, daß es an 11 Orten brenne, daß Windischgrätz schon an die Thore Wiens klopfe.

Eine dumpfe Gährung verbreitete sich in der Stadt, eine telegraphische Depesche, welche von Einstellung der Feindseligkeiten in Folge der Sendung unserer Deputation sprach, erklärte man als Lüge, Plakate vom Wiener demokratischen Verein forderten das Volk auf, sich zu erheben, um die Freiheit in Wien zu vertheidigen.

Nach 11 Uhr verbreitete sich die Nachricht in der Stadt, der Landsturm werde organisirt. Einige Leute erbrachen das Thurmthor an St. Jakob und stürmten von 11 bis 2 Uhr unausgesetzt, Allarm wurde in allen Straßen geschlagen. Eine Menge Volks umlagerte die Militair-Hauptwache, man haranguirte die Soldaten, warf die Deckel der Kanonen ab, bis eine Abtheilung der Nationalgarde die Militair-Hauptwache mit besetzte. Doch das Volk duldete dies nicht und zwang die Nationalgarde, abzuziehen. In diesem Momente wälzten sich Massen von Militair aus der Renngasse, der Kommandirende Reuß an der Spitze; das Volk erhob ein fürchterliches Geheul und bat, das Militair abziehen zu lassen. Während der Zeit bewaffnete sich die Menge, größtentheils Proletarier mit Stöcken und Latten und drängte das Militair, worauf nach vielem Bitten der Kommandirende das Militair abziehen ließ. Nun sammelten sich mehrere Arbeiter mit deutschen Fahnen vor der Hauptwache der Nationalgarde und beschlossen nach Wien zu gehen. Die Stadt wurde etwas ruhiger. Jetzt sammeln sich die Arbeiter vor dem Rathhause und verlangen die Waffen der Polizeiwache.

Brünn, den 30sten Oktober, 12 Uhr. Die Nacht hindurch zogen die Arbeiter mit Fackeln und Fahnen herum, kehrten in Wirthshäuser ein und betranken sich, Morgens sammelten sie sich um das Haus des Oberkommandanten der Nationalgarde und verlangten Waffen, um nach Wien zu Hülfe ziehen zu können. Man versicherte ihnen, daß in Wien Ruhe sey, daß die Deputation aus Brünn unterhandele, allein sie wollen es nicht glauben, und ziehen herum, mit Lärmen und Geschrei. Der Landtag vertagte sich auf 8 Tage, man hörte von einer Sturmpetion und hielt es gerathener, aus einander zu gehen, Unbegreiflich ist es, daß man diesem Treiben so lange zusieht! es ist, als ob Alles den Kopf verloren hätte, die Ruhe ist noch immer nicht hergestellt, die Gewölbe sind alle geschlossen.

Olmütz, den 31sten Oktober. Aus Brünn wird telegraphirt, daß die Ruhe zwar hergestellt ist, jedoch ist die Stimmung wegen des Capitulationsbruches der Wiener eine sehr aufgeregte. Der Minister Bach wird hier erwartet. Die Verlegung des Reichstages nach Kremsier scheint wieder in Frage gestellt zu seyn.

Prag, den 31sten Oktober. So eben bringen mit der Eisenbahn angekommene Reisende folgende wichtige Nachrichten: „Die Unruhen in Brünn sind vollständig gedämpft. Die Nationalgarde hat sich, in Verbindung mit dem Militair, den durch Plakate des Wiener demokratischen Vereins aufgeregten Arbeitern entgegengestellt. Es kam zum Straßenkampfe, wobei von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht werden mußte, nachdem die Nationalgarde von Arbeitern durch Steinwürfe angegriffen worden war. Einige Arbeiter wurden verwundet, auch sollen einige getödtet worden seyn."

Oesterreich. Preßburg, den 25sten Oktober. Noch immer hat sich in unserer Stellung zu Wien nichts geändert; nur so viel steht fest, daß Kossuth vorgestern in dem zwischen hier und Oedenburg gelegenen Parendorff beim Centrum der ungarischen Armee angelangt ist und dort Kriegsrath hält. Ausserdem sind gestern hier von Pesth und Comorn neun Dampfschiffe angekommen, darunter sechs Remorqueurs mit je drei Schleppschiffen. Auf jedem derselben befanden sich gegen 400 Mann Sensenmänner, so daß wir im Augenblick etwa 8000 kräftige Magyaren in Bauerntracht hier versammelt haben. Heute gehen dieselben in das Kossutsche Lager ab. Wenn man berücksichtigt, daß diese 8000 Mann dem Comorner Comitat allein angehören, und daß Kossuth eine gleiche Anzahl aus dem entfernteren Wiselburger und Oedenburger Komitat zum Marsch nach dem Hauptlager bewogen hat, so läßt sich denken, welche Unzahl von Kämpfern an der österreichischen Gränze zusammenkommen werden. Wie es heißt, werden dieselben insgesammt noch heute, zum dritten Male, gegen Wien vorrücken. Nach den neuesten Vorgängen in Oesterreich sind hier jetzt Aller Augen auf Kossuth gerichtet. Noch heute oder morgen muß es sich zeigen, was er zu thun gesonnen ist. An unseren Schanzen arbeiten gegenwärtig 2000 Menschen. Ein neuer Feind Ungarns ist in dem Obersten Simonich aus Galizien aufgetreten. Derselbe ist bereits bis ins Trentschiner Komitat vorgedrungen, beunruhigt mit 10,000 Galiziern jene

Gegend und sucht die meistentheils slowakische Bevölkerung aufzuwiegeln, weshalb von der ungarischen Armee eine Abtheilung dahin gesandt werden muß.

Pesth, den 24sten Oktober. Laut Rapport eines gestern Abends hier angelangten Couriers hat sich unsere Armee bereits wieder an die ungarische Gränze zurückgezogen. Auch von der Abtheilung pesther Nationalgarde, welche Kossuth begleitete, sind viele Geschäftsmänner, die nicht leicht mehrere Wochen vom Hause fern seyn können, nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Große Sensation hat hier das kaiserliche Manifest erregt, das Windischgrätz zum Feldmarschall und Oberbefehlshaber aller in der Monarchie befindlichen Truppen, die italienische Armee natürlich ausgenommen, ernannte. Der Würfel ist sohin gefallen, und das Schwert hat sonach zu entscheiden. Hier rüstet man sich ruhigen Muthes, aber mit verdoppelter Energie, zumal da die Nachrichten aus Siebenbürgen und dessen Nachbarschaft eben nicht befriedigend lauten. Detaschements von Ulanen, einen oder zwei Officiere an der Spitze, durchreiten die Gegenden und predigen überall Schilderhebung gegen die Ungarn. Der Kommandirende in Siebenbürgen sitzt im Centrum dieser Militairbewegung. Es scheint der Plan vorzuliegen, die Ufer der Theiß und Marosch abzusperren und aus Siebenbürgen, dem Banate, der Militairgränze und dem bacser Komitat ein kleines Reich von Bajonetten zu stiften. Man vergesse aber ja nicht, daß auch der Ungar dieselben und noch reichere Hülfsquellen entfalten und der Landsturm im ganzen Lande ausser der Rekrutirung bald bis an die Zähne gerüstet seyn dürfte. Die Nation der Szekler ist in dieser Beziehung mit dem rühmlichsten Beispiel vorangegangen. Ihr Kongreß hat auf der agyafalver Heide drei energische Beschlüsse gefaßt. Erstlich schwur das versammelte, an 60,000 Mann zählende Volk, wie das gleichfalls und zwar in Waffen ausgerückte regulaire Militair, die Officiere nicht ausgenommen, den Eid der Treue für die Constitution und den König; zweitens will sich die ganze männliche Bevölkerung der Szeklerstühle zu Einer National-Landwehr vereinigen, deren provisorisches Kommando, bis zur diesfälligen Ernennung des ungarischen Ministeriums, Nikolaus Vay, die anderen im Szeklerlande fungirenden kaiserlichen Kommissare und der Oberst der Szeklerhusaren, Alexander Zsombori, führen werden — die frühere Militairorganisation ist in Folge dieses Beschlusses aufgehoben —; drittens wurde Baron Vay aufgefordert, die Festung Karlsburg wie die anderen wehrhaften Plätze im Lande mit Szeklergarnisonen zu versehen und Mittel zu ergreifen, daß das fremde Militair aus Siebenbürgen entfernt werde.

In den wallachischen Bezirken wüthet bereits der Bürgerkrieg. Bei Baro, in der Mezöheg, sprengten 250 magyarische Freiwillige, von dem Grafen Bethlen Gergely geführt, einen Haufen von 2000 Walachen in die Flucht, nahmen die Rädelsführer — drei derselben waren bereits in Klausenburg gehängt — gefangen und hieben 18 Mann nieder. Nicht so glänzend erging es den Freiwilligen in Somlyo, die früher das Linienmilitair beleidigt hatten und später von dem walachischen Gränzmilitair hart mitgenommen wurden. Dagegen sollen die Aufständischen bei Nyaratto entwaffnet worden seyn. Auch die siebenbürger Sachsen schlossen sich der walachischen Bewegung an und gedenken ihren Unterthans-Eid auf die künftige österreichische Constitution zu leisten.

Agram, den 21sten Oktober. Von der Banaltafel ist eine strenge Verfügung erlassen worden gegen alle jene Kroaten und Slavonier, welche sich den Magyaren angeschlossen, oder überhaupt das Vaterland verlassen, und der geschehenen Aufforderung zur Heimkehr nicht Folge geleistet haben; ihnen ist jetzt die Rückkehr ins Vaterland strengstens untersagt, so lange das Zerwürfniß mit den Magyaren währt. Eigene Gränzwächter werden an allen Marken aufgestellt, um auf jeden Verdächtigen wachsames Auge zu haben, kein Fremder darf daher ohne Paß eingelassen werden. Jeder Verdächtige wird über die Gränze zurückgeschafft und, wenn er ein zweites Mal zurückkehrt, auf so lange in Haft gesetzt, bis der Banalrath ihn für unschädlich erkennt. Das Standrecht gegen Räuber und Aufwiegler wird aufs neue publicirt, und für alle Gegenden Sicherheitskommissare mit den ausgedehntesten Vollmachten ernannt. In Folge dieser Verordnungen hat das agramer Komitat bereits die Revenüen aller derer, welche auf Aufforderung nicht zurückgekehrt sind, mit Sequester belegt. Die an der Drave dislocirten Truppen sind auf den Kriegsfuß gesetzt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 28sten Oktober. Dufaure, Minister des Innern, erläßt ein Rundschreiben an sämmtliche Präfekten, worin er ihnen anbefiehlt, ein wachsames Auge auf reisende Kupferstich-, Steindruck- und sonstige Bilderhändler zu haben und ihnen nöthigenfalls das Hausirpatent zu entziehen. Diese Leute überschütten nämlich das platte Land mit politischen Karikaturen und schlüpfrigen Bildern.

England. London, den 27. Oktober. Die neuesten Blätter aus den Vereinigten Staaten bringen die Nachricht von Hecker's Ankunft in New-York, wo derselbe vom Mayor und Stadtrath öffentlich empfangen wurde. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Bern, den 25sten Oktober. Abends halb 10 Uhr. Die Regierung von Freiburg berichtet an die hiesige Regierung, daß im oberen Theile des Kantons die Insurrektion ausgebrochen und der Präfekt von Chatel St. Denis gefangen sey. Die dortigen Kanonen wurden von den Insurgenten abgefaßt. Die Zahl der Letzteren belief sich auf nahe an 1000, die bewaffnet über Rue vorrücken. Sie verlangt ein Bataillon Hülfstruppen, so wie sie ein solches auch von Waadt begehrt habe. Der Regierungsrath hat diesem Ansuchen entsprochen und das Aufgebot sogleich erlassen. Der Vorort hat, um sich über den Stand der Dinge genau zu erkundigen, Herrn Regierungsrath Ochsenbein als Kommissair hinzusenden beschlossen. — Nachschrift: Aus Freiburg erhalten wir heute Abend, den 25sten, folgende Nachrichten: Bereits gestern rückten vier waadtländer Bataillone und eine Artillerie-Compagnie an zwei verschiedenen Stellen in den Kanton Freiburg ein. Beim Erscheinen der Truppen warfen die Insurgenten die Waffen weg und zerstreuten sich, so daß die Ruhe hergestellt ist. Heute Morgen gab ein falscher Lärm, daß die Bauern im Anmarsch gegen die Stadt seyen, den Grund zur Errichtung einer Barrikade an der großen Drathbrücke, wohl die erste in der Schweiz. Dem Bischof wurde heute Nacht der Wagen vor sein Hotel geführt, mit dem Bedeuten, daß er den Kanton sofort zu verlassen habe, was er auch sofort that, indem er den Wagen bestieg und seinen Weg nach Peterlingen nahm. Nach diesen Berichten wird das berner Bataillon sogleich entlassen werden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 339.

30. Oktober

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 87.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 1sten November. Unter diesem Datum enthält die Deutsche Zeitung folgende bemerkenswerthe Mittheilungen:

„Der ausserordentliche Funfzehner-Ausschuß der Nationalversammlung für die österreichischen Verhältnisse hat Gelegenheit gehabt, seinen Unterricht über den Charakter der Wiener Bewegung aus unmittelbarer und bester Quelle zu schöpfen. Es ist eine Abgeordnetenschaft des Wiener Gemeinderaths hierher an den Erzherzog Reichsverweser gelangt, und diese Abgeordnetenschaft ward in eine Sitzung des genannten Ausschusses mit dem Ersuchen geladen, dort auf einige Fragen Auskunft zu ertheilen. Herr Bondi aus Wien, Mitglied und, wenn wir nicht irren, sogar Vorstand des Gemeinderaths, war es, welcher der ergangenen Aufforderung gemäß die vorgelegten Fragen beantwortete. Die erste derselben richtete sich dahin, ob die Bewegung in Wien als eine demokratische zu betrachten sey? Vor Allem, erwiederte Herr Bondi, ein kaum dreißigjähriger Mann von dem offensten Wesen und auch in der straffen Gestalt und im bärtigen Aeußern ganz ein Kind unserer neuen Zeit, vor Allem müsse er erklären, daß er selbst Demokrat, als solcher in seiner Vaterstadt bekannt und darum an die Spitze des Gemeindewesens gestellt worden sey. Aber die Demokratie habe mit dem Wiener Aufstande nicht das Mindeste zu schaffen gehabt, sondern Alles das ungarische Geld. Die zweite Frage galt dem gegenwärtigen Zustande Wiens und ob dort Anarchie herrsche, wie die Gegner, oder gesetzmäßige Ordnung, wie die Freunde der Stadt versicherten? Herr Bondi lehnte eine bestimmte Antwort darauf ab, allein er gab anstatt einer solchen einige Thatsachen zu vernehmen. Den Arbeitern würde in den Bäckerläden Brot verabreicht. Sie verschmähten es aber häufig und forderten Geld dafür. Selbst in dem Bäckerladen, der gerade im Angesichte des Gemeinderathssitzes liege, hätten sie das Brot zurückgewiesen und auf Geld bestanden. Von Beschwerden der Bevölkerung über Bedrückungen durch die sie beschützende Macht gingen in Einem Tage funfzig beim Gemeinderathe ein. Die Studenten seyen bei den Bürgern einquartirt, wo für ihre Bedürfnisse, wie für die von Familiengliedern, gesorgt werde. Sie würden nach Befinden auch mit Geld unterstützt. Aber das halte sie nicht von ausserordentlichen Forderungen ab, und die Beispiele, die Herr Bondi erzählt, gleichen Erpressungen auf ein Haar. Auch betragen sie sich in den Familien so, wie es, nach dem verblümten Ausdrucke des Berichterstatters, der Erhaltung „eines patriarchalischen Verhältnisses" durchaus nicht entspricht. Von groben Gewaltthätigkeiten höre man nicht, wohl aber von Vorfällen der Art, daß z. B. einem Stallknechte ein schönes Reitpferd abgenommen wird und er dafür mit einem Zettel nach Hause kehrt, auf welchem der Legionair So oder So dem Herrn N. N. ein eingeliefertes Pferd quittirt. Herr Bondi ward auch befragt, ob denn von den Wiener Bürgern das Einrücken von Truppen gewünscht werde? Allerdings, entgegnete er, aber von deutschen Truppen, d. h. von deutsch-österreichischen Regimentern. Und eine starke Garnison werde Wien in Zukunft nöthig haben! Endlich nahm, anstatt des bisherigen Fragstellers im Ausschusse, dessen Schriftführer Herr Venedey das Wort. Von ihm, von Pattai, von Reitter, von Ignaz Kaiser und Kirchgeßner rührte das Minderheitserachten her, welches die Wiener Bewegung unbedingt als eine deutschnationale betrachtet und unter den Schutz der Reichsgewalt gestellt sehen wollte. Man kann sich demnach denken, wie empfindlich diese Minorität des Ausschusses von den Eröffnungen des Wiener Gemeinderathsmitglieds betroffen worden war, besonders als Herr Bondi noch erklärte, er sey an den „Erzherzog Johann", den Freund der Wiener Stadt, an den sie sich in ihrer Noth wende, nicht aber an den Reichsverweser geschickt, und das etwaige Erscheinen nicht-österreichischer Truppen — seyen's Bayern, Sachsen oder Preussen — würde ein bedenkliches Aufsehen in seinem Heimatlande erregen. Herr Venedey also fragte danach, was die Meinung des Herrn Bondi sey, welche Maßregeln die Reichskommissäre zur Herstellung des Friedens in Oesterreich zu ergreifen hätten? Das Mitglied des Wiener Gemeinderathes erwiederte nicht ohne diplomatische Feinheit: er müsse sich begnügen, einfache Thatsachen zu berichten. Die daraus hervorgehenden Konsequenzen abzuleiten, das habe er einem Jeden nach seinem Standpunkte zu überlassen. — Wie wir hören, will Herr Schubert aus Königsberg (zweiter Vorsitzender des Ausschusses für Oesterreich) die Aufschlüsse des Herrn Bondi der Nationalversammlung nicht vorenthalten. Wir haben aber geglaubt, daß ihre Veröffentlichung, so rasch als möglich und für die weitesten Kreise gegeben, dazu dienen könne, die mannigfach beirrten Urtheile über die Wiener Zustände und Stimmungen auf eine richtigere Bahn zu lenken."

Frankfurt a. M., den 3ten November. Man versichert uns so eben, daß Fürst Leiningen von der Centralgewalt als Bevollmächtigter derselben nach Oesterreich abgeordnet werden soll, um die Oberleitung der wichtigen Reichs-Angelegenheiten daselbst zu übernehmen.

— Oesterreich. Berlin, den 5ten November. Alle aus Wien eingehenden Nachrichten bestätigen, daß daselbst vollkommene Ordnung und Ruhe eingetreten war. Am 2ten war die Stadt auf das strengste abgesperrt; verhaftet waren Moser, Vorstand der akademischen Legion, und ein Adjutant von Messenhauser.

Der Reichstag hatte am 31sten Oktober noch eine Sitzung gehalten, in welcher, obgleich die Anzahl von 172 Mitgliedern nicht beschlußfähig war, eine Adresse an den Kaiser an-

genommen wurde, die gegen die Vertagung des Reichstages bis zum 15ten November und die Verlegung nach Kremsier protestirt.

Ueber die angebliche Plünderung der Stadt erfährt man mit Zuverlässigkeit, daß in mehreren Häusern, aus welchen auf die Soldaten geschossen wurde, die Plünderung bei der Erstürmung derselben nicht hat verhindert werden können; einzelne Soldaten aber, welche in andere Häuser eingedrungen, um zu plündern, sind, der im voraus verkündigten Androhung gemäß, mit dem Tode bestraft worden.

Das Artillerie-Gefecht mit den Ungarn am 30sten scheint auf beiden Seiten mehr Verluste verursacht zu haben, als man anfangs glaubte. General Moga soll in Folge einer Zwistigkeit mit Kossuth die ungarischen Streitkräfte nicht kommandirt haben. Kossuth selbst ist bei der ungarischen Armee gewesen und hat, wie man versichert, den linken Flügel angeführt. Die Ungarn haben, wie es scheint, ein eigentliches Gefecht vermieden, auch sollen sie die wenigen regulairen Truppen, welche sie hatten, streng bewacht haben, weil sie Desertionen fürchteten. Man glaubt, daß die ungarische Armee, nachdem sie sich von der österreichischen Gränze zurückgezogen, gegen den General Simonich sich gewandt habe, welcher von Galizien aus mit 10,000 Mann in den nördlichen Theil von Ungarn eingerückt war und, einem Gerücht zufolge, die ihm entgegenstehenden magyarischen Streitkräfte geschlagen hatte.

— Aus den letzten Tagen ist uns noch folgendes Aktenstück zugegangen:

Proklamation.

Indem ich die unter meinem Befehle stehenden kaiserlichen Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proklamation vom 23sten Oktober d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführuug ich zur Wiederherstellung des auf das tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes für unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30sten v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichen Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungs-Akte hiermit folgende Anordnungen treffe:

Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von zwei Meilen werden in Belagerungsstand erklärt, das ist: Alle Lokal-Behörden für die Dauer dieses Zustandes nach der im §. 9 enthaltenen Bestimmung der Militairbehörde unterstellt.

Zweitens. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proklamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affigirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen, eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden. Von dieser Entwaffnung sind blos die Sicherheitswache, die Militair-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen. Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit den Namen der Eigenthümer bezeichnet abgesondert aufbewahrt werden.

Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kaffeehäuser sind in der inneren Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen. Die dawider Handelnden werden verhaftet und vor ein Militairgericht gestellt.

Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23sten Oktober d. J. beschränkt und der Druck, Verkauf und die Affigirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur insofern gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militairbehörde eingeholt und ertheilt worden seyn wird. Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

Sechstens. Die im §. 5 der Proklamation vom 23. Oktober d. J. enthaltene Verfügung, wonach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt. Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Hauseigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kategorie gehörigen Personen verschaffen wird. Der Hauseigenthümer, welcher vorsätzlich einen seiner Inwohner verschweigt oder den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb des in den Polizeivorschriften festgesetzten Termins anzeigt, wird eingezogen und vor das Militairgericht gestellt.

Siebentens. Wer überwiesen wird: a) unter den kaiserlichen Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten, b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet, c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der standrechtlichen Behandlung.

Achtens. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath allsogleich spurlos wegräumen und das Pflaster herstellen zu lassen.

Neuntens. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Funktionen ungestört; nachdem aber die Militairbehörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadt-Hauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militairbehörde für zweckmäßig erachten wird.

Zehntens. Um den Zweck des Belagerungsstandes zu erreichen, der kein anderer seyn kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten konstitutionellen Rechts-

zustande vorzubereiten, wird eine gemischte Centralkommission unter dem Vorsitze des Herrn Generalmajors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadtkommandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landesregierung als auch die Stadt-Hauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 1sten November 1848.

Fürst zu Windischgrätz, kaiserl. Feldmarschall.

Olmütz, den 2ten November. Eine Innsbrucker Deputation hat Sr. Majestät eine Ergebenheitsadresse Tyrols überbracht und soll nöthigenfalls die Tyroler Schützen zur Verfügung gestellt haben.

Wien, den 4ten November. In der Reichstagssitzung vom 30sten Oktober wurde ein Allerhöchstes Handschreiben, d. d. Olmütz, den 28sten Oktober, vorgelesen, in welchem bezüglich der Verlegung des Reichstages folgende Stelle vorkam: „Die zeitweilige Verlegung des Reichstages nach Kremsier habe Ich in der besten Absicht für die ununterbrochene Thätigkeit des Reichstages beschlossen, und ich wünsche, daß die Rückkehr vollkommener Ordnung in Meiner Hauptstadt Wien bald gestatte, daß derselbe wieder in ihrer Mitte seine Berathungen fortsetzen könne."

Wien, den 2ten November. Die Stadt ist noch fest gesperrt; Passirscheine hinein gelingt es zu erhalten, immer aber mit dem Vorbehalt, daß die Rückkehr vor vollständiger Eröffnung der Passage nicht verbürgt werden könne. So streng wird verfahren, daß gestern Nachmittag ein Oberlieutenant versicherte, eine junge Dame habe nicht in seiner Begleitung nach unserer Vorstadt gehen dürfen. Gestern 5 Uhr flaggte die schwarzgelbe Fahne am Stephansthurm, begrüßt mit Hurrahs und von dem Musikchor mit dem Kaiserliede. General Bem und der Oberkommandant Messenhauser haben sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen. Die überaus große Masse der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige Tausende werden in kurzer Frist als Soldaten den Feldzug gegen die Ungarn mitmachen und dies Loos muthmaßlich allen Gravirten von der akademischen Legion beschieden werden. Auf dem Hofe hat das eingerückte Militair sofort den Kandelaber, an dem die Leiche des greisen Kriegsministers geschändet worden ist, umgeworfen und die Stelle dem Erdboden gleich gemacht. Seit gestern hören wir wieder die Glocken, die vierzehn Tage lang nur zum Sturme heulten, im frommen Kirchengeläut. Die Communikation auch zwischen den Vorstädten ist sehr erschwert, nur Lebensmittel läßt man leicht einbringen. Nach allen den genommenen Maßregeln scheint es, als fahnde man noch auf viele Individuen, deren Entkommen um jeden Preis verhindert werden soll. Heute vor vierzehn Tagen erhielt ich den letzten Brief aus Schlesien und sah die letzte Breslauer Zeitung. Und welche verhängnißvollen vierzehn Tage! In der That, man muß diese Zustände durchgelebt haben, um ihre Möglichkeit zu fassen! In Olmütz hatten sich vor einigen Tagen einige 80 Reichstagsmitglieder zusammengefunden, 30 Stimmen eingerechnet, welche die Herren Palazky, Pinkas und Hawliczeck vertraten. Man scheint mit den Herren Mosle und Welcker getagt zu haben. Die Zurücknahme der Prorogation des Reichstages bis zum 15ten hat der Kaiser, wie dies nicht anders seyn konnte, abgelehnt, dagegen sich in Bezug auf die Verlegung nach Kremsier die Erwägung der in der Vorstellung des Reichstages dargelegten Gründe vorbehalten — eine Antwort, nach der mit hoher Wahrscheinlichkeit zu glauben, daß das schwer geprüfte Wien den Reichstag in seinen Mauern behalten wird. Die Besatzung von Wien soll auf 30,000 Mann vorläufig bestimmt seyn und Fürst Windischgrätz die Entscheidung wegen der dem Kriegsrechte Verfallenen auf drei Tage hinausgeschoben haben.

Wien, den 3ten November. Der Reichstag hat sich von selbst aufgelöst, da am Montag nur noch 60 Mitglieder vorhanden waren. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich sind mit ihren Hauptquartieren Ersterer in Schönbrunn und Letzterer mit dem seinigen in dem Palast des Erzherzogs Maximilian d'Este. Die innere Stadt, so wie ein Theil der Vorstädte, bietet an mehreren Orten ein Bild der Zerstörung dar. Seit gestern gehen die Posten ab, und man hofft, daß die Oeffnung der Stadtthore bald stattfinden dürfte. Von Verurtheilungen der Schuldigen weiß man bis heute nichts. Die meisten Gefangenen sind in den Kasernen und auch im Hauptquartier.

Wien, den 5ten November. Auf hohen Befehl bringt der Gemeinderath der Stadt Wien folgende von der Central-Kommission der kaiserlichen Stadt-Kommandantur angeordnete Maßregel zur allgemeinen Kenntniß: Unter den Bedingungen, welche der Herr Armee-Oberkommandant, Se. Durchlaucht der Fürst zu Windischgrätz, in seiner Proklamation vom 23sten Oktober d. J. für die Uebergabe der Hauptstadt Wien festgesetzt hat, erscheint im §. 3 die anbefohlene Auslieferung der durch nachträgliche Zuschriften bezeichneten Individuen, als: des gewesenen königl. ungarischen Unter-Staatssekretairs Pulsky, des polnischen Emissairs Bem, des Nationalgarde-Oberkommandanten Messenhauser, des bei diesem Kommando verwendeten Fenneberg und endlich des als Aufwiegler bezeichneten Schütte. Wegen der besonderen Gefährlichkeit dieser fünf Individuen, und weil sie als die Hauptursachen der letzten Empörung, die auf den Umsturz der Monarchie hingearbeitet hat, angesehen werden, wird von Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürst Windischgrätz mit unnachsichtlicher Strenge auf ihre Habhaftwerdung gedrungen und hiervon die Möglichkeit abhängig gemacht, den freien Verkehr zwischen der Stadt und ihren Vorstädten herzustellen und überhaupt die möglichsten Erleichterungen in dem Belagerungszustande eintreten zu lassen. Zu diesem Ende werden jene Wohnparteien, bei denen sich etwa ein oder das andere dieser Individuen aufhalten sollte, dringendst aufgefordert, binnen 6 Stunden davon die Anzeige zu machen, weil sonst gegen den Dawiderhandelnden das standrechtliche Verfahren eintreten würde. Wien, am 4ten November 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Gratz, den 29sten Oktober. Feldmarschall-Lieutenant Dahlen hat bereits ein Corps von 16,000 Mann regulären Gränzern beisammen, mit denen er, verläßlicher Nachricht zufolge, heute die sogenannte Mur-Insel zwischen der Drau und Mur besetzen und dann vielleicht im Vereine mit dem Corps des Feldzeugmeisters Nugent, das gleichfalls schon über 8000 Mann zählt, weiter gegen Pesth operiren wird.

Fürst Windischgrätz hat allen K. K. aktiven und pensionirten Officieren, die gegenwärtig in der sogenannten ungarischen Armee unter Kossuth, so wie auch in den Reihen der Nationalgarde und Freiwilligen, wo immer gegen K. K.

Truppen dienen, eine Frist von 14 Tagen zur Rückkehr in den zukömmlichen Dienstverband gegeben, nach deren fruchtlosen Verstreichung diese Officiere ihres Charakters entsetzt und ihrer Genüsse verlustig erklärt werden.

Triest, den 28sten Oktober. Die sardinische Flotte ist wieder vor Venedig und der Waffenstillstand somit faktisch gebrochen. In Mailand ist man einem verzweigten Komplotte auf die Spur gekommen, welches eine Bartholomäusnacht für das kaiserliche Militair im Schilde führte.

— Lichtenstein. Vom Bodensee, vom 30sten Oktober. Zu Vaduz, im Fürstenthum Lichtenstein, sind Volksbewegungen ausgebrochen. Die Beamten und das Militair wurden verjagt, und es sollen sich 8—900 Mann Freischaaren aus Montafun, Graubündten ꝛc. gesammelt haben, welche einen Einfall nach Vorarlberg beabsichtigen. Die österreichischen Truppen in Bregenz besetzten sogleich die Gränze, wodurch die Freischärler, die vorzugsweise aus einer Schmugglerbande bestehen sollen, von einem Einbruch in das österreichische Zollgebiet abgehalten wurden. Weitere Ereignisse haben bis jetzt nicht stattgefunden. Die deutsche Republik ist in Vaduz noch nicht proklamirt worden.

— Schleswig-Holstein. Schleswig, den 3ten November. Aus Alsen vom 20sten Oktober wird gemeldet: „Der ausserordentliche Regierungs-Bevollmächtigte Bargum hat hier auf Alsen keine Aufnahme gefunden; man hat die gemeinsame Regierung nicht anerkennen wollen, und es ist ihm zu erkennen gegeben, daß die Alsinger und Arröer Dänemark inkorporirt zu werden wünschen und schon deshalb eine Petition abgesandt hätten. Persönlichkeiten, deren Selbstsucht und Charakterlosigkeit hinlänglich bekannt ist, geben noch fortwährend die Stimmen ab für uns unglückliche Bewohner Alsens, die wir nun schon über 30 Wochen unter diesem Joche schmachten." (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Verona, den 23sten Oktober. Es ist hier ein Komplott entdeckt worden, welches darauf berechnet war, das mit 10 Kanonen besetzte und die ganze Stadt beherrschende Fort St. Pietro in die Hände der Aufrührer zu bringen, die zu diesem Behufe sich bereits eine große Anzahl österreichischer Militair-Uniformen mit blauen und orangegelben Aufschlägen hatten anfertigen lassen. Glücklicherweise kam man zur rechten Zeit dahinter, und die Rädelsführer wurden eingesteckt.

Preßburg, den 1sten November. Der gestrige Tag war für Preßburg ein Tag voll Angst und Unruhe. Von 10 Uhr Vormittags an bis in die Nacht hinein kamen flüchtende ungarische Truppen an, so daß diese Nacht gewiß 15,000 Mann hier Quartier genommen haben. Kossuth hielt gestern Nachmittag 4 Uhr im grünen Baum eine Konferenz mit mehreren Officieren, unter denen sich besonders Officiere unserer Nationalgarde befanden. Er erklärte, daß er sich mit dem größten Theil der Armee nach Komorn, Pesth und Ofen zurückziehen werde; die Preßburger möchten sich gegen den wahrscheinlich bald nachrückenden Feind möglichst vertheidigen. Dieses Verlangen ist uns nicht eben sehr angenehm. Wahrscheinlich werden die hiesigen Behörden im Verein mit der Nationalgarde keinen großen Widerstand leisten, sobald Windischgrätz vor die Stadt kommt.

Frankreich. Paris, den 31sten Oktober. Die Chefs mehrerer Klubs haben sich, heißt es, in corpore zu Louis Bonaparte begeben und ihn gefragt, ob er Herrn Thiers zum Minister wählen würde, falls man ihn zum Präsidenten ernenne. Louis Bonaparte soll den Klub-Chefs geantwortet haben, er werde Herrn Thiers nicht zum Minister wählen. — Heute sind von hier 25,000 Flinten nach Italien abgeschickt worden.

Abdel Kader wird dieser Tage aus dem Schlosse von Pau nach St. Amboise übergesiedelt.

Paris, den 3. November. Eine Depesche aus Genua meldete gestern der Regierung den Ausbruch eines allgemeinen Volksaufstandes, Die Veranlassung scheint eine unbedeutende gewesen zu seyn.

Paris, den 4ten November. Bei Versailles werden Truppen zusammengezogen; die ehemaligen königlichen Marställe daselbst werden in Kasernen verwandelt.

Unter einigen der Anhänger Louis Bonaparte's ist bereits folgende Ministerliste im Umlauf: Molé, Auswärtiges; Remusat, Inneres; Malleville, öffentliche Arbeiten; Berryer, Justiz. Dazu: Thiers, Vicepräsident der Republik; Lamoricière, Generalgouverneur von Algerien; Oudinot, Chef der Mobilgarde; Changarnier, Chef aller Nationalgarden; Molitor, Chef der Ehrenlegion. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 1sten November. Die Königin hielt gestern im Windsor-Schlosse eine Geheimeraths-Sitzung, welcher Prinz Albrecht, so wie die meisten Minister, beywohnten, und in welcher das Parlament ferner vom 2ten November auf den 19ten December prorogirt wurde. Nach der Sitzung reisten die Minister wieder ab. Lord Clarendon ist in Windsor. Die amtliche Zeitung verkündigt heute die weitere Prorogation des Parlaments bis zum 19. December; da der Zusatz fehlt, daß es alsdann zur Erledigung der Geschäfte zusammentreten solle, so ist eine fernere Prorogirung ins neue Jahr hinein und, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, bis Anfangs Februar zu erwarten.

London, den 2ten November. Die Fürstin Lieven ist von der Königin in Windsor empfangen worden. Prinz Albrecht war gestern in London und präsidirte in einer Versammlung der Kommission der schönen Künste in den neuen Parlamentshäusern.

Gestern sprach zu Dublin die Jury ihr Schuldig über O'Dogherty, empfahl ihn aber zugleich der Gnade wegen seiner Jugend und wegen des aufgeregten Zustandes der öffentlichen Stimmung zu der Zeit, wo er seine verbrecherischen Artikel veröffentlichte. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 27sten Oktober. Die Regierung hat, wie versichert wird, die Nachricht erhalten, daß der karlistische General Forcadell, der zuletzt die Aufrührer im Maestrazgo befehligte, dort plötzlich (vermuthlich an Gift) gestorben ist, und daß der Schwager Cabrera's, Arnau, der den Titel eines Marechal de Camp führte, sich in Catalonien den königlichen Behörden stellte, um der Amnestie theilhaftig zu werden. Wenigstens die erste dieser beiden Nachrichten scheint der Bestätigung zu bedürfen.

Die dreihundert Karlisten, welche am 21sten in die Stadt Molina eindrangen, haben sich vor den von Guadalajara aus gegen sie abgeschickten Truppen nach Nieder-Arragonien zurückgezogen. Zwei neue karlistische Banden sind in der Gegend von Saragossa erschienen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 342.

3. Nov.

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 88.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 20. Oktober. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 17. Oktober ist an Stelle des mit Tode abgegangenen Obersten Van-der-Vliet der Oberst vom Leibgarde Pawlowskischen Regimente Grün zum Polizeimeister von Riga ernannt worden. (Rig. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Nachdem der bisherige Ministerpräsident und Kriegsminister, General der Infanterie von Pfuel, so wie die Staatsminister Eichmann und von Bonin und der Wirkliche Geheimerath, Graf von Dönhoff, von Mir auf ihr Ansuchen von der Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien entbunden worden sind, habe Ich 1) den Generallieutenant Grafen von Brandenburg zum Ministerpräsidenten, 2) den bisherigen Minister-Verweser von Ladenberg zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, 3) den bisherigen Direktor im Ministerium des Innern, von Manteuffel, zum Minister des Innern und 4) den Kommandanten von Saarlouis, Generalmajor von Strotha, zum Kriegsminister ernannt. 5) Die Verwaltung des Justizministeriums wird einstweilen der bisherige Justizminister Kisker beibehalten. Zugleich habe Ich dem General-Lieutenant Grafen von Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und dem neu ernannten Minister des Innern die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen. Mit der Wahrnehmung des Finanzministeriums habe Ich vorläufig den General-Steuer-Direktor Kühne und mit der Wahrnehmung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig den Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath von Pommer-Esche beauftragt. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 8ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontras.) Graf von Brandenburg.

An das Staatsministerium.

Nach erfolgter Entlassung des bisherigen Ministerpräsidenten und Kriegsministers, Generals der Infanterie von Pfuel, will Ich Sie hierdurch zum Ministerpräsidenten ernennen und Ihnen zugleich bis zum Eintreffen des neu ernannten Kriegsministers die interimistische Leitung des Kriegsministeriums und bis zur Ernennung eines neuen Chefs für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die interimistische Leitung dieses Ministeriums übertragen.

Sanssouci, den 8ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontras.) Eichmann.

An den General-Lieutenant Grafen von Brandenburg.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem schon früher zu wiederholten Malen einzelne Mitglieder der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung wegen ihrer Abstimmungen thätlich gemißhandelt worden waren, ist am 31sten v. M. von aufgeregten Volkshaufen das Sitzungslokal der Versammlung förmlich belagert und, unter Entfaltung der Zeichen der Republik, der Versuch gemacht worden, die Abgeordneten durch verbrecherische Demonstrationen einzuschüchtern. Solche beklagenswerthe Ereignisse beweisen nur zu deutlich, daß die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung, aus deren Schooße die Grundlagen einer wahren, die allgemeine Wohlfahrt bedingenden Freiheit hervorgehen sollen, der eigenen Freiheit entbehrt, und daß die Mitglieder dieser Versammlung bei den zu Unserem tiefen Schmerze nicht selten wiederkehrenden anarchischen Bewegungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin nicht denjenigen Schutz finden, welcher erforderlich ist, um ihre Berathungen vor dem Scheine der Einschüchterung zu bewahren. Die Erfüllung Unseres lebendigen, von dem Lande getheilten Wunsches, daß demselben so bald als möglich die auf Grund Unserer Verheißung zu erbauende konstitutionelle Verfassung gewährt werde, kann unter solchen Umständen nicht erfolgen, und darf von den Maßregeln nicht abhängig gemacht werden, welche geeignet sind, in gesetzlichem Wege die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt wieder herbeizuführen.

Wir finden Uns daher bewogen, den Sitz der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen, und haben Unser Staatsministerium beauftragt, die dazu nöthigen Vorkehrungen so schleunig zu treffen, daß die Sitzungen vom 27sten d. M. ab in Brandenburg gehalten werden können. Bis dahin wird die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung hiermit vertagt. Wir fordern daher die Versammlung auf, ihre Berathungen nach geschehener Verlesung Unserer gegenwärtigen Botschaft sofort abzubrechen und zur Fortsetzung derselben am 27sten d. M. in Brandenburg wieder zusammenzutreten. Gegeben Sanssouci, den 8ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg.

Botschaft an die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung.

Proklamation.

Der in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin seit geraumer Zeit herrschende gesetzlose Zustand, der das ganze Land in den Abgrund der Anarchie zu stürzen drohte, hat Mich genöthigt, auf den Rath Meiner verantwortlichen Minister, die zur Vereinbarung der Staatsverfassung berufene Versammlung nach Brandenburg zu verlegen und dieselbe, damit diese Maßregel ausgeführt werden könne, bis zum

27sten dieses Monats zu vertagen. Aus demselben Grunde habe Ich die Truppenmacht in dieser Meiner Haupt- und Residenzstadt ansehnlich verstärken, auch die dortige Bürgerwehr mit Rücksicht auf ihr ungesetzliches Verhalten in Gemäßheit des §. 3 des über die Errichtung der Bürgerwehr unter dem 17ten Oktober d. J. ergangenen Gesetzes bis zu deren Reorganisation auflösen müssen. Ich bin Mir wohl bewußt, daß diese Maßregeln mannigfacher Mißdeutung ausgesetzt und von einer Umsturzpartei dazu mißbraucht werden können, auch bei sonst gut gesinnten Staatsbürgern Besorgnisse über den Vollbestand der Meinem Volke gewährten Freiheiten hervorzurufen. Ich bin Mir aber eben so klar bewußt, daß Preußens und Deutschlands Zukunft diesen Schritt von Mir und Meiner Regierung zu fordern berechtigt war. Ich wende Mich deshalb in dieser entscheidenden Zeit an das ganze Land, an Euch Meine treuen Preußen Alle, mit der Zuversicht, daß Ihr den ungesetzlichen Widerstand, den ein Theil Eurer Vertreter, uneingedenk ihrer wahren Pflichten gegen Volk und Krone, der Verlegung der Nationalversammlung entgegenstellt, ernst und entschieden mißbilligen werdet. Ich mahne Euch, nicht Raum zu geben den Einflüsterungen, die Euch glauben machen, Ich wolle Euch die in den Märztagen verheißenen Freiheiten verkümmern, Ich wolle wieder ablenken von dem betretenen konstitutionellen Wege!

Preußen! Ihr, die Ihr noch feststeht in dem alten guten Vertrauen zu Mir, Ihr, die Ihr noch ein Gedächtniß habt für die Geschichte Meines Königlichen Hauses und Seiner Stellung zum Volke, Euch bitte Ich, daran ferner festzuhalten, in guten wie in bösen Tagen! — Ihr aber, die Ihr schon darin zu wanken beginnt, Euch beschwöre Ich, Halt zu machen auf dem betretenen jähen Pfade und abzuwarten die Thaten, die da folgen werden! — Euch Allen aber gebe ich nochmals die unverbrüchliche Versicherung, daß Euch nichts verkümmert werden soll an Euren konstitutionellen Freiheiten, daß es Mein heiligstes Bestreben seyn wird, Euch mit Gottes Hülfe ein guter konstitutioneller König zu seyn, auf daß wir gemeinsam ein stattliches und haltbares Gebäude errichten, unter dessen Dache, zum Frommen Unseres preussischen und ganzen deutschen Vaterlandes, Unsere Nachkommen sich ruhig und einträchtig der Segnungen einer echten, wahren Freiheit Jahrhunderte lang erfreuen mögen!

Dazu wolle Gott seinen Segen verleihen!

Sanssouci, den 11ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel.

— Frankfurt a. M., den 6ten November. Die O. P. A. Z. enthält in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes Folgendes: „Um bei der ferneren Entwickelung der Ereignisse in Oesterreich die mit dem Beschlusse des verfassungsgebenden deutschen Reichstags vom 3ten d. M. übereinstimmenden Absichten der provisorischen Centralgewalt durchzuführen, hat der Reichsverweser nach dem Vorschlage des Ministerraths den Fürsten Karl von Leiningen zum Reichskommissair für das deutsch-österreichische Gebiet mit umfassenden Vollmachten ernannt. Derselbe wird sich ungesäumt dahin begeben und bis zur Herstellung eines befriedigenden Zustandes dort verweilen."

— Oesterreich. Wien, den 3ten November. Die hier anwesenden Deputirten kamen gestern zu einer Sitzung zusammen. Windischgrätz, der diese Deputirten nicht als die gesammte Reichsversammlung, sondern nur als eine Fraktion derselben betrachtet, befahl, den Saal, in welchem die Reichstagssitzungen stattfinden, zu schließen. Dies geschah gestern, nachdem die Namen der versammelten Deputirten amtlich aufgeschrieben und ein feierlicher Protest seitens der Versammlung niedergelegt worden war. Die Arbeiter, welche zur gehörigen Frist die Waffen niedergelegt haben, erhalten, insofern sie bey der Mobilgarde betheiligt waren, ihre Löhnung, 25 Kr. pro Tag, weiter fort. Den anderen Mobilgardisten, die sich nicht sogleich ergeben wollten, hat man jetzt die Alternative gestellt, daß sie entweder vor ein Kriegsgericht gebracht werden oder freiwillig gegen die Ungarn marschiren. Der Kampf gegen die Magyaren scheint überhaupt jetzt ernsthaft beabsichtigt zu werden und dürfte sehr bald beginnen. Die österreichische Armee in und um Wien soll, einschließlich des Jellachichsen Corps, an 100,000 Mann stark seyn. Die vom Fürsten Windischgrätz für die Dauer des Belagerungszustandes unter der obersten Leitung des Generalmajors von Cordon niedergesetzte Centralkommission hat am 2ten d. M. ihre Funktionen begonnen.

Wien, den 4ten November. Das Ministerium ist gebildet: Wessenberg, Premier ohne Portefeuille; Fürst Schwarzenberg, Auswärtiges; Bach, Inneres; Buchner, Krieg; Kraus — dessen Annahme noch nicht entschieden — Finanzen; Breda, Justiz; Mayer, Ackerbau und Industrie; Bruck, Handel; Helfert, Unterricht. Die öffentlichen Arbeiten sind noch unbesetzt.

Der Nationalgarde-Oberkommandant Messenhauser und sein Generalstab werden als arretirt bezeichnet. Ursache dieser Maßregel sollen geheime Verbindungen mit der ungarischen Partei seyn. Die meisten hiesigen Redakteure, so wie ein großer Theil der Mitglieder des demokratischen Vereins, wurden gleichfalls verhaftet; die Zahl der bereits Verhafteten soll 500 erreichen. Von jenen Deserteuren, die ihre Truppen verließen, um sich der Sache des Volkes anzuschließen, sind bereits viele vom Militair eingebracht und sogleich erschossen worden. Die Stadthauptmannschaft ist beauftragt, alle Fremden, die nicht hinlängliche Subsistenzmittel nachweisen können, von Wien abzuschieben.

Hier scheint man sich immer mehr und mehr mit dem Militair zu befreunden, und Banus Jellachich, den Gefürchteten, sah ich gestern selbst, gefolgt von einigen berittenen Rothmäntlern, unter Vivat und Akklamationen durch die Straßen reiten. Die Soldaten kampiren auf den Plätzen der Stadt und gewähren dem Wiener ein ungewohntes Schauspiel, wenn sie Mittags im Angesicht des Publikums abkochen und offene Tafel halten. Das Beschwerlichste ist bisher die gehinderte Passage aus der Stadt in die Vorstädte und umgekehrt, eine empfindliche Maßregel, die selbst gegen Frauen aufs strengste eingehalten wird. Eine Kundmachung des Gemeinderaths trifft Anstalt, durch Passirscheine, die von der Militairbehörde vidimirt seyn müssen, unverdächtigen Personen die Passage zu gestatten. Da aber eine unverhältnißmäßig große Zahl Vorstadtbewohner in der Stadt sind, so entsteht die neue Inkonvenienz, daß vor der kaiserlichen Stallburg, wo die Militairbestätigung der Geleitscheine geschieht, das Gedränge den ganzen Tag nicht aufhört. Abreisen darf noch Niemand. Bei der Verlegung des Reichstages nach Kremsier verbleibt es unbedingt. Eine viel

größere Anzahl von Deputirten, als man erst vermuthete, findet sich darein und wird demnächst dahin abgehen. In den letzten Tagen sind mehrere Selbstmorde, zumeist aus Angst vor den Folgen demokratischer Betheiligung, vorgefallen, darunter, wie man allgemein erzählt, Oberst Witschel von der Nationalgarde und der Maler Aigner, in der letzten Periode Kommandant der akademischen Legion.

Olmütz, den 6ten November. Von der hiesigen Garnison ist ein Theil ausgerückt zur Dämpfung eines im troppauer Kreise ausgebrochenen Aufstandes.

— Aus Ratibor vom 7. November wird der Schles. Ztg. geschrieben: „So eben kommt ein Oberst aus dem Generalstabe des Fürsten Windischgrätz hier durch, welcher an den Feldmarschall-Lieutenant Schlick in Krakau Depeschen zu überbringen hat. Letztere sind folgenden Inhalts: Oberst Simonowich, der etwa 15—20,000 Mann kaiserl. Truppen kommandirt und, über Gallizien einbrechend, die Ungarn angegriffen hat, ist von Letzteren von Tyrnau bis nach Göting, etwa 20 Stunden, zurückgedrängt worden. In Folge dessen hat sich derselbe nach Mähren zurückgezogen und Windischgrätz ihm zwei Brigaden, meist Kavallerie, zu Hülfe geschickt. Dieses Militair wurde mit dem heutigen Wiener Zuge nach Lundenburg und Prerau ꝛc. befördert, weshalb auch heute dieser Zug, anstatt um 9½ Uhr, erst um 1½ Uhr hier ankam. Derselbe Officier theilte noch privatim mit, daß Robert Blum in Wien verhaftet worden sey. Die Kommandantur soll sich zu dieser Verhaftung um so mehr für berechtigt gehalten haben, als er in Wien nicht als Abgeordneter, sondern als Privatmann der Bewegung sich angeschlossen habe. Jellachich ist mit seiner Leibwache (den Sarasenern) noch in Wien, die Kroaten aber befinden sich um Wien."

Wien, den 6ten November. Das Heer des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz, welches in drei Armee-Corps eingetheilt ist und zusammen 102,000 Mann zählt, begiebt sich jetzt nach Ungarn. Die Brigade des Generals Frank, bestehend aus dem Regiment Nassau, einigen Grenadierbataillons und Jägern, ist bereits gestern bataillonsweise mit einem Seitenflügel der Nordbahn nach Ungarn abgegangen. Morgen marschirt das Jellachichsche Armee-Corps von hier ab. In Wien bleiben vorläufig nur 30,000 Mann, und von diesen sollen bis Mitte d. M. noch 15,000 Mann abmarschiren, da bis zu dieser Zeit die Nationalgarde, welche schon am 15ten d. M. wieder die Wachen beziehen wird, auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz reorganisirt seyn wird. Unsere Stadt sieht einem Lager ähnlich. Auf den großen Plätzen und Straßen lagert das Militair auf Stroh bei Wachtfeuern. Die Burg so wie die Kasernen sind voll von Militair. Reisende, welche aus Ungarn kommen, erzählen von den ungeheuren Verschanzungen, die schon von Preßburg aus errichtet worden sind. An der österreichisch-ungarischen Gränze soll ein ungarisches Armee-Corps von 80,000 Mann aufgestellt worden und in ganz Ungarn der Landsturm aufgeboten seyn. Die meisten Studenten haben sich aus dem Staube gemacht und man fand auf der Aula nichts als ihre Kalabreser. Von der sogenannten Mobilgarde und der polnischen Legion wurden viele gefangen genommen und unter das kroatische Heer eingetheilt. Auch einigen Studenten widerfuhr dasselbe Loos.

Wien, den 7ten November, Abends 7 Uhr. So eben langt hier aus Ungarn die Nachricht an, daß Preßburg von den kaiserlichen Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden ist.

In aller Frühe wurden heute die Frankfurter Deputirten der Linken, Fröbel und Blum, aus ihrem Hotel zur Stadt London abgeholt und ins Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht. Gestern wurden Emissaire Kossuth's, Namens Berger und der Redakteur der „Gassenzeitung", Terczky, festgenommen. Der Kommandant der akademischen Legion, Aigney, zog den Tod der Gefangenschaft vor und hat durch einen Schuß seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Kommandant des ungarischen Corps wurde gestern gefänglich eingezogen. Bem, Messenhauser, Haugh, Schütte, Pulszky, Becher und Tausenau werden noch gesucht. Der Mörder Latour's, ein Schlosser, ist ergriffen. Der Nationalgardist Padowoni, Ranftl's Bruder, und die lange zuvor als Nationaleigenthum erklärte Perin sind verhaftet. Im Odeon sollen durch Einsturz viele Studenten das Leben eingebüßt haben. Das Burgthor ist wie ein Sieb durchlöchert, einige Säulen beschädigt. In der Façade der Burg stecken 80 Kugeln. Ins Schwarzenbergische Palais fielen zwei Brandraketen nieder ohne zu zünden. Ein Bombe hingegen zerschmetterte im Zimmer der Fürstin das ganze chinesische Porzellan. Von Wurfgeschossen Getödtete zählt man in der Stadt zwei und wenige Verwundete. Der Hauptangriff hatte vom Burg- und Kärnthner-Thor stattgefunden. Der Banus machte nach Einnahme der inneren Stadt eine Fahrt durch die Burg, Kohlmarkt und den Graben. Seine Truppen, mit Ausnahme von 5 Bataillons Gränzern, welche einstweilen in Wien bleiben, marschiren schon gegen Ungarn. Morgen zieht bereits eine Abtheilung der kroatischen Armee in ihre Heimat zurück. Aus Ungarn fehlen alle direkten Nachrichten, da die Posten unterbrochen sind. Kossuth, Pazmandy und Pulszky leiten die dortigen Angelegenheiten. Die Reichstags-Abgeordneten schicken sich zur Reise nach Kremsier an. Selbst diejenigen, welche den Protest unterzeichneten, wollen gehen. Der Präsident will dann erst Alles einpacken lassen, wenn der Bescheid über die Vorstellung einlangt. Den Reichstagssaal ließ General Cordon sperren. Während der Volksherrschaft eröffnete die Nationalgarde alle Briefe, wie es ihr etwa gefiel; Briefe, die jetzt erst ausgefolgt werden, sind mit dem Siegel der Nationalgarde und des Reichstags versehen. Heute und morgen ist General-Nachsuchung nach Waffen und Verdächtigen. Seit dem 22sten Oktober sind bei 100,000 Menschen von Wien weg. Viele derselben werden wohl von den Familien vergebens zurückerwartet. Die Zahl der Gefallenen wird von den Bezirks-Aerzten auf 6000 berechnet.

Wien, den 8ten November. Se. Majestät der Kaiser haben Sich mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3ten d. M. veranlaßt gefunden, bei dem für Wien ausgesprochenen Belagerungszustand zur Leitung aller für die Stadt und deren Umgebung erforderlichen Maßregeln den Hrn. F.-L. Freiherrn von Welden mit dem Titel eines Gouverneurs zu bestimmen.

Oesterreich. Krakau, den 4ten November. Ein Kourier, den der kommandirende General Baron Hammerstein nach Olmütz sendet, hat uns folgende Nachricht aus Lemberg, vom 1sten November, überbracht: „Lemberg ist das Schauspiel trauriger Ereignisse geworden. Ein Streit, der zwischen Soldaten und Nationalgardisten entstand, war die Veranlassung einer großen Empörung, welche den kommandirenden General zur Konsignirung des Militairs in den Kasernen bewog. Die Nationalgarde griff zu den Waffen,

und zwei Compagnieen derselben stellten sich am Artillerie-Park auf, der auf diese Weise bedraht war. Es wurde mit 3 Kanonenschüssen das Zeichen zum Alarm gegeben, und auf vielen Punkten der Stadt entstanden Barrikaden. Der Platzkapitain Heinmerle wurde angehalten, entwaffnet und auf die Hauptwache der Nationalgarde geführt; auf die dicht hinter ihm hereilende Ordonnanz wurde geschossen. Auf dem Ringe versammelte sich eine Volksmasse, welche die Hauptwache dermaßen bedrohte, daß sie von einer Division Grenadiere beschützt werden mußte, wobei ebenfalls viele Soldaten überfallen und verwundet wurden. Hierauf erschienen einige Deputationen, welche die Entfernung des Militairs verlangten und für die Ruhe garantirten. Der General verlangte sofort die Wegräumung der Barrikaden. So standen die Sachen bis zum 2ten November Morgens 7 Uhr. Endlich schien es, als wollte man die Bedingungen des kommandirenden Generals annehmen, als durch die Handlungsweise der reitenden Nationalgarde eine neue Reibung hervorgerufen wurde, in Folge deren viele Personen verwundet wurden, worauf man die Barrikaden wieder vollständig herstellte und durch das Anschlagen an die Glocken die Bevölkerung der Stadt zu einem Kampfe aufrief. Einige Schüsse aus den Fenstern, in Folge deren zwei Artilleristen getödtet wurden, gaben das Zeichen zum Angriff von Seiten des Militairs. Das bewaffnete Volk koncentrirte sich wähwährend des Kampfes in der Universität und pflanzte auf einer Barrikade eine rothe Fahne auf. Nach Verlauf einiger Stunden waren die Barrikaden durch die Artillerie zerstört. Leider geriethen dabei der Stadttheil um die Universität und besonders die Universität selbst, so wie das prachtvolle Rathhaus mit vielen anderen Häusern, durch die Raketen in Brand. Gegen Mittag erschien eine Deputation des Sicherheits-Comité's bei dem kommandirenden General, welche die Unterwerfung der Stadt unter folgenden Bedingungen zusicherte: 1) die Auflösung und Entwaffnung der akademischen Legion; 2) die Reorganisation der Nationalgarde unter dem Einflusse des kaiserlichen Generals; 3) das Verbot des Tragens des polnischen Adlers; 4) die Nachweisung aller Fremden. Wenn diese Bedingungen nicht in möglichst kurzer Zeit vollzogen würden, so sollte, wie der kommandirende General Hammerstein erklärte, die Stadt in Belagerungszustand versetzt werden. Bei dem Abgange des Couriers war die Ruhe hergestellt."

Krakau, den 6ten November. Nach der heutigen Gazeta Krakowska wäre General Bem mit einigen seiner Gefährten von Wien nach Ungarn entkommen.

Aus Lemberg wird demselben Blatte gemeldet, daß die dortige akademische Legion nebst einem Theil der Nationalgarde, zusammen 5000 Mann, mit Gewehren und 9 Geschützen nach der ungarischen Gränze gezogen sey.

Von der ungarischen Gränze, vom 29. Oktober. Sicherem Vernehmen nach hat der kais. General Simonich, der von Galizien aus mit einem bedeutenden Truppenkorps gegen die Magyaren operirt, in der Gegend von Trentschin über die ungarischen Insurgenten ein siegreiches Treffen bestanden. Der ungarische Landsturm ist theils vernichtet, theils zerstreut. Bedeutende Haufen von Freiwilligen sammeln sich an der Gränze, um unter den Slowaken den Landsturm gegen die Magyaren zu organisiren, diese mit denselben Waffen zu bekriegen, welche sie selbst anwenden. Die bekannten Guerillaführer Stur und Hurban werden die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, ihren früher mißglückten Versuch zu wiederholen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 5ten November. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 4. November trägt Larabit bei Artikel 115 der Revision der Verfassung darauf an, den Präsidenten der Republik noch vor den 10ten December zu wählen, um so rasch als möglich aus dem Provisorium zu kommen. Handel und Gewerbe lägen schrecklich danieder. (Stimmen: Nein! Nein! Zum Schluß!) Marrast: So lasse ich zur Abstimmung über den Gesammt-Verfassungsentwurf schreiten. Zahl der Stimmenden 769; absolute Mehrheit 385; für Annahme der Verfassung 739; gegen dieselbe 30. Die ganze äusserste Linke stimmte nicht mit. (Bewegung im Saale.) Dufaure, Minister des Innern, verschafft sich Gehör und schlägt der Versammlung die Anordnung eines Freudenfestes zur Feier der Annahme und Promulgation der Verfassung vor. (Ja! Ja! zur Rechten. A bah! vom Berge.) Der Minister trägt darauf an, sich sofort in die Abtheilungen zurückzuziehen, um seinen Antrag zu prüfen. Dies geschieht, und die Sitzung wird schon um 4 Uhr 25 Minuten geschlossen.

Paris, den 6ten November. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung besteigt Senard, nach Erledigung anderer Gegenstände, die Tribüne, um seinen Bericht über die Festlichkeit vorzulegen, mit welcher die neue Verfassung in Paris und im ganzen Umfange der Republik promulgirt werden soll. Es wird beschlossen, die Verfassung am 12ten November (Sonntags) in Paris und am 19ten November in den Departements mit großem Pomp und religiöser Ceremonie, in Paris auf dem Konkordien-Platze zu veröffentlichen. (Die Berg-Partei ruft dazwischen: „Auf dem Revolutionsplatze!" Sie wird aber überstimmt.) Es werden 50,000 Mann Linie und Nationalgarde vor der Nationalversammlung vorbeimarschiren, und da nach Lamoricière's Erklärung dieser Zug mindestens 6 Stunden Zeit braucht, so wird die Feierlichkeit um 9 Uhr Morgens beginnen. An Almosen sollen an diesem Tage 100,000 Fr. vertheilt werden. Sämmtliche Staatsbehörden haben dem Fest in großer Uniform beyzuwohnen. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Genua, den 29sten Oktober. Wir sind hier in vollem Aufstande. Die Ursache ist die Anheftung eines Plakat-Anhefters. Das Volk wollte denselben befreit haben und zertrümmerte, da man nicht nachgab, die Fenster der Garde-Kaserne. Die Civil-Miliz schoß aufs Volk; das Militair unterstützte dieselbe, und die Zusammenrottungen wurden zerstreut. Man fürchtet für den Abend neue und heftigere Unruhen. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Am 5ten November Morgens verschied in München nach mehrwöchentlichen Krankenlager der königliche Reichs-Archivs-Direktor, Staatsrath Hormayr von Hortenburg, im 67sten Lebensjahre, der Letzte seines alten Stammes.

Am 21sten Oktober stieg das Wasser in Venedig so hoch, daß viele Straßen überschwemmt waren und der Markusplatz das seltene Schauspiel gewährte, daß man auf demselben in Gondeln hin und her fuhr. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 344.

6. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 89.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 3ten November 1848.

Eingegangene Sachen:

Vom kaiserlichen Bergkorps zu St. Petersburg:

„Annuaire magnétique et météorologique. Année 1845. 2 Vol. gr. 4°".

Vom Grafen N. Rehbinder zu Reval dessen Schriften:

„Blätter 1846" — „der Liebestrank 1848" — „estländische Sagen 1848" — „Baltisches Album 1848".

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Riga:

„die Arbeiten d. N. V. 3. 4. 1848. 434 S."

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa:

„Bulletin de la Soc. des Nat. de Moscou 1848. III."

Von Herrn Edel wird eingesandt eine Ohreule ausgestopft von Herrn Pharmaceuten Worms.

Von Herrn Oberstlieutenant von Korff das wohlgetroffene Oelbildniß des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Sacken.

Von Herrn Schabert verschiedene von ihm ausgeführte Steinzeichnungen, als das Bildniß des Generalsuperintendenten Wilpert, des Generals Vantenius, die Dammwächterei bei Mitau, die Schloßtrümmer von Bauske und Doblen.

Es werden mehrere neue Mitglieder in Vorschlag gebracht wie solches vorschriftsmäßig mehrere Sitzungen vor dem Tage der Wahl geschehen muß.

Herr Landhofmeister von Klopmann überreicht eine für die Sammlung der Gesellschaft genommene genaue Abschrift von dem im postendenschen Gutsarchiv befindlichen Original eines vom König Michael genannt Christian I. am 30sten April 1670 unterzeichneten Befehls über die Vermögenseinziehung zweier des Arianismus überwiesenen libauer Bürger.

Herr Dr. Koeler überreicht von Seiten des Herrn von Kleist das in Kupfer gestochene Bild der Großfürstin Anna Jaroslawna, Gemalin Heinrichs I.

Der Geschäftsführer liest zwei von der estländischen literärischen Gesellschaft zu Reval und von der naturforschenden Gesellschaft zu Riga eingegangene Schreiben. Sie beziehen sich auf den vom Geschäftsführer in der Septembersitzung gemachten „Vorschlag zu vergleichenden Witterungsbeobachtungen im russischen Baltlande". Die beifälligen Aeusserungen über diesen Vorschlag gewähren die Hoffnung daß derselbe zur Ausführung kommen dürfte.

Derselbe liest einen Aufsatz des Kollegienraths Dr. von Napierski „die Landfreien und deren Belehnung". Mit Beziehung auf einen bereits abgedruckten Aufsatz des Grafen H. Keyserling über denselben Gegenstand werden hier noch einige andere alte Urkunden zur Begründung abschriftlich mitgetheilt.

Ferner legt derselbe vor seinen Aufsatz „die Ausgleichungsrechnung und der mittlere Fehler der Beobachtungen". Der Verfasser hofft daß es ihm gelungen sei diesen Gegenstand von einer neuen Seite zu beleuchten. Insbesondere werden es ihm die ausübenden himmelskundigen Rechner Dank wissen, daß er ihnen eine Menge neuer Mittel nachweiset, die bereits gefundenen Zahlwerthe auf jeder Rechnungsstufe einer scharfen Prüfung zu unterwerfen.

Herr Oberlehrer Pfingsten liest einen Aufsatz des Propsts Gilbert zu Zeymel, überschrieben: „Bemerkungen zur deutschen Sprachlehre". Derselbe handelt vorzugsweise von den verschiedenen Fällen der Hauptwörter, deren Benennung und Eintheilung und verlangt für unsere Sprache durchaus den Ablativ. In Beziehung auf die einzelnen Fälle wird dann die Lehre von den Verhältnißwörtern kurz abgehandelt und darin sehr bezeichnend von den Zuständen, in welchen wir uns das Hauptwort denken können: 1) Verhältnißlosigkeit; 2) früher vor der Rede eingetretenes Verhältniß der Zusammengehörigkeit; 3) mit der Rede eintretende Beziehung der Gegenstände auf einander; — geredet. Der Verfasser erklärt sich gegen den Mißbrauch, nach welchem die Verhältnißwörter als regierend dargestellt werden und klagt über den Mangel unsrer Sprachlehren hinsichtlich der Verbindung der Verhältnißwörter mit den verschiednen Fällen. Wenn wir auch dem Verfasser nicht in Allem beistimmen können, so gestehen wir doch gern ein, daß in seinen Bemerkungen die von einer genauen Kenntniß der klassischen Sprachen zeugen, viel Schlagendes liegt. Die zum Schlusse in §§. 10 und 11 angefügten Bemerkungen über die deutsche Declination und Conjugation berühren einen Gegenstand, der in neuerer Zeit vielfache Erörterungen erfahren hat und ausführlich von dem Oberlehrer der deutschen Sprache an dem Dörptschen Gymnasium, Herrn Hofrath Santo behandelt worden ist.

Herr Dr. Friedrich Koeler schloß die heutige Sitzung, indem er die erste Abtheilung eines umfassenden Aufsatzes unter der Aufschrift: „Erinnerung an einige Dichterinnen und Schriftstellerinnen aus älterer und neuerer Zeit", vortrug. Der Herr Verfasser führte nicht nur die Schriftstellerinnen und ihre vorzüglichsten schriftlichen Erzeugnisse an, sondern fügte auch eine Beurtheilung derselben hinzu, tadelte auch die große Schreibseligkeit der meisten, indem Henriette Hanke z. B. schon 100 Bände habe drucken lassen und sie und mehrere andere selbst den Lope de Vega an Fruchtbarkeit zu überbieten drohten. — Der nächste Abschnitt wird sich mit den emancipirten Schriftstellerinnen, der letzte mit den wirklich gelehrten Frauen des vorigen und vorvorigen Jahrhunderts beschäftigen.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 12. November. Der heutige Staats-Anzeiger enthält folgende Verordnung:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc.

Nachdem Wir die Verlegung der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung nach Brandenburg a. d. H. angeordnet, hat ein Theil dieser Versammlung dieser Anordnung zuwider in ungesetzlicher Weise hier die Berathung fortgesetzt. Die Bürgerwehr der Stadt Berlin hat aber nicht nur durch eine Erklärung ihres Commandeurs die Weigerung ausgesprochen, den Maßregeln der Staatsregierung gegen dieses gesetzwidrige Beginnen die erforderliche Unterstützung zu gewähren, sondern auch thatsächlich die ihre ungesetzlichen und wirkungslosen Berathungen fortsetzenden Mitglieder der Nationalversammlung fortgesetzt unter ihren Schutz genommen. So sehr Wir es nun beklagen, gegen die Bürgerwehr Berlins, welche bei einzelnen Gelegenheiten in anerkennungswerther Weise für die Ruhe und Sicherheit der Stadt gewirkt hat, mit den uns obliegenden gesetzlichen Maßregeln voranschreiten zu müssen, so sind Wir dennoch verpflichtet, einem solchen, die Ordnung gefährdenden Widerstreben ein Ziel zu setzen. Wir verordnen daher auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und in Gemäßheit des §. 3 des Gesetzes über die Errichtung der Bürgerwehr vom 17ten Oktober d. J., welcher dahin lautet:

„Durch königliche Verordnung kann aus wichtigen, in der Auflösungs-Ordre anzugebenden Gründen die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder Kreise ihres Dienstes enthoben oder aufgelöst werden.

Die Dienst-Enthebung darf nicht länger als 6 Monate dauern. Im Fall einer Auflösung muß die Verordnung wegen der neuen Organisation der Bürgerwehr binnen 3 Monaten erfolgen."

was folgt:

Die Bürgerwehr der Stadt Berlin ist hiermit aufgelöst, und die betreffenden Behörden sind mit der sofortigen Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben Sanssouci, den 11ten November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(kontr.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Justizminister Kisker unter Entbindung desselben von der Leitung der Geschäfte des Justizministeriums seine frühere Stelle als Chef-Präsident des Oberlandesgerichts zu Naumburg wieder zu übertragen, und den Abgeordneten Geheimen Ober-Tribunals-Rath Rintelen zum Staats- und Justizminister zu ernennen.

Berlin, den 14ten November. Die in hiesiger Stadt eingetretenen Ereignisse haben die ordentlichen Civilbehörden ausser Stand gesetzt, dem Gesetze die gebührende Geltung zu verschaffen. Das unterzeichnete Staatsministerium darf daher nicht Anstand nehmen, zu ausserordentlichen Maßregeln zu schreiten, und erklärt hiermit die Stadt Berlin und deren zweimeiligen Umkreis in Belagerungszustand. Die in dieser Beziehung zu treffenden näheren Anordnungen werden demnach fortan von dem General der Kavallerie von Wrangel, welcher die Truppen in den Marken kommandirt, ausgehen.

Berlin, den 12ten November 1848.

Das Staatsministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Strotha. von Manteuffel.

Bekanntmachungen.

In der auf Grund des staatsministeriellen Erlasses vom 12ten d. M., wodurch der Belagerungszustand für Berlin ausgesprochen wird, ergangenen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken von demselben Datum werden die Versammlungen auf der Straße von mehr als 20 Personen bei Tage, von mehr als 10 Personen bei Nacht, deutlich untersagt. Dem ungeachtet dauern die Straßen-Attroupements fort; den anrückenden Truppen wird für den Augenblick Platz gemacht, um unmittelbar nachher dieselben neckend und höhnend zu umschwärmen. Dies unwürdige Benehmen, an welchem sich eine Masse vergeblich gewarnter Neugieriger betheiligt und welches die hiesigen mehr oder minder anarchischen Zustände seit 8 Monaten erhält, insbesondere aber die zur Herstellung der Ordnung auftretenden Kräfte recht absichtlich ermüden will, muß endlich zum Wohl der Stadt Berlin sein Ziel finden. Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser letzten Verwarnung ist den Truppen daher der Befehl ertheilt worden, gegen die sie in der angegebenen Weise verhöhnenden Volksmassen die Schußwaffe in ihrem ganzen Umfange zu gebrauchen, sobald nach erfolgtem Signal zum Auseinandergehen nicht augenblicklich genügende Folge geleistet wird. Berlin, den 13ten November 1848.

von Thümen, Generalmajor und Kommandant.

Die durch Bekanntmachung vom gestrigen Tage angeordnete Ablieferung der Waffen seitens der Bürgerwehr ist an vielen Orten erschwert und theilweis verhindert worden, indem man Vielen, welche der Aufforderung Folge leisten wollten, die Waffen auf dem Wege gewaltsam und unter Insulten abnahm, oder dieselben doch an der Ausführung ihres Vorhabens hinderte. Es soll deshalb der Termin zur Ablieferung der Waffen „bis auf morgen den 14ten November Nachmittags 5 Uhr" verlängert und zugleich von heute ab durch fortdauernde Militairpatrouillen in den Straßen dafür gesorgt werden, daß ähnliche Hindernisse nicht mehr eintreten können. Die Annahme der Waffen erfolgt von heute Nachmittags 2 bis 5 Uhr und am morgenden Tage von 7 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags an den durch die gestrige Bekanntmachung genannten Orten. Berlin, den 13. November 1848. Das kön. Polizeipräsidium. v. Bardeleben.

Nachbenannte Blätter: 1) die Reform, 2) die Zeitungshalle, 3) die Lokomotive, 4) die Republik, 5) die Volksblätter, 6) die ewige Lampe, 7) der Krakehler, 8) Kladeradatsch sind während der Dauer des Belagerungszustandes suspendirt.

— Oesterreich. Wien, den 8ten November. Der Gemeinderath macht bekannt, daß vom 2ten November ab die Auszahlung von Löhnungen und die Verabreichung von Brod und Wein an die Arbeiter aufgehört hat. Die Bauten werden wieder aufgenommen, wodurch viele Arbeiter versorgt werden. Pflasterer und Dachdecker haben jetzt die beste Zeit.

Die Zahl der Civilpersonen, die bei den Angriffen der Linien gefallen sind, beträgt etwa 800. Ausserdem sind im Odeon, wo ein Nothhospital errichtet war, viele Verwundete gestorben. Hierzu kommen noch gegen 200, die am 6ten in der Stadt gefallen sind. Der Verlust des Militairs ist bedeutend stärker; am meisten haben die Kroaten verloren. Beim Angriff des Burgthors, auf das sie dreimal Sturm liefen, sind viele hundert Mann geblieben.

Die von dem Fürsten Windischgrätz angeordnete Haus-

durchsuchung in der inneren Stadt zum Zwecke der Aufsuchung verdächtiger Individuen, Waffen und sonstiger militairischer Gegenstände ist beendet; es sind viele Mitglieder der Mobilgarde, so wie Studenten gefangen genommen und in die verschiedenen Kasernen abgeführt worden, wo sie unter die Linienregimenter und das kroatische Corps eingetheilt werden. Von den fünf bezeichneten Individuen soll sich bis jetzt blos der Nationalgarde-Oberkommandant Messenhauser, und zwar freiwillig, gestellt haben. Von den Redakteuren der verschiedenen radikalen Blätter wurden mehrere eingezogen. Nach einer gestern veröffentlichten Kundmachung wurde erst ein Drittel der aus dem kaiserlichen Zeughause genommenen Waffen abgeliefert. Zur gänzlichen Ablieferung derselben ist abermals ein Termin von 12 Stunden festgesetzt worden, worauf eine allgemeine Hausdurchsuchung in den Vorstädten vorgenommen werden wird. Da man die Straße nach Ungarn nach dem 6ten Oktober noch mehrere Tage frei passiren konnte, so glaubt man, daß viele von den Waffen dahin gesendet wurden. Man spricht stark von der Verlegung der hiesigen Universität nach Krems oder St. Pölten. Täglich marschiren Truppen sowohl zu Fuß als mittelst der Eisenbahn nach Ungarn. Ein Theil der Kroaten ist gestern auch schon von hier abgezogen.

In Kremsier wurden die Lokalitäten zur Abhaltung des Reichstages bereits adoptirt. Das Schloß zu Kremsier hat gegen 160 vollständig meublirte Zimmer. Im Städtchen selbst ist auch kein Mangel an Wohnungen für die Reichstagsdeputirten. Von den Ministern sollen immer drei in Kremsier anwesend seyn. Man glaubt, das Verfassungswerk könne zu Kremsier in wenigen Wochen zu Stande gebracht werden.

Der gewesene kommandirende General Graf Auersperg hat seine Entlassung genommen.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Dahlen und Feldzeugmeister Graf Nugent haben in Kroatien und Steyermark ein Armeekorps von 25,000 Mann gesammelt, mit dem sie gleichzeitig gegen Pesth vorrücken wollen, das westlich von Windischgrätz und Jellachich, südlich von den Generalen Puchner und Supplikatz und nördlich vom General Simunich ernstlich bedroht wird. Man denkt bis zum Beginn des neuen Jahres die Unterwerfung Ungarns vollendet zu haben.

Gestern wurde der ehemalige königl. ungarische Staatssekretair Pulszky von dem Militair zu Enzersdorf am Marchfelde verhaftet, als er eben der ungarischen Gränze zueilen wollte; in einem wohlverschlossenen Wagen, zwei Officiere mit der Pistole in der Hand an der Seite von 12 Dragonern eskortirt, kam Pulszky hier an und wurde sofort in das Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz abgeführt.

— Der Schles. Ztg. wird aus Ratibor vom 9ten November geschrieben: „Der heutige Wiener Zug brachte viele Ausgewiesene aus Wien mit. Jeder, der sich nicht legitimiren kann, er sey In- oder Ausländer, wird ins Militair gesteckt; die anderen, selbst legitimirten, Ausländer werden, wenn sie sich an der Bewegung betheiligt haben, ausgewiesen. Die Presse ist am 8ten d. M. in Wien zum ersten Male wieder erschienen. Aus Ungarn erfährt man nichts Sicheres, denn der Verkehr ist sehr gehemmt. Heute kamen aus Pesth hier Briefe an, welche vom 2ten d. M. datirt sind. Ueberdies ist die Zweigbahn von Lundenburg bis Preßburg schon seit mehreren Tagen ausser Thätigkeit gesetzt."

Wien, den 9ten November. Heute und gestern sind starke Kolonnen nach der ungarischen Gränze aufgebrochen, und auch der Banus Jellachich hat sich bereits dahin begeben, um den Feldzug zu eröffnen, den man bis vor dem Eintritt der strengen Jahreszeit beendigen will. Der Fürst Windischgrätz wartet blos die Ankunft des Feldmarschall-Lieutenants Baron Welden ab, der zum Militairgouverneur der Hauptstadt ernannt ist, um sofort gleichfalls nach Ungarn zur Armee abzugehen.

Wien, den 10ten November. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Mittelst standrechtlichen Urtheils vom 8ten d. M. ist Robert Blum, Buchhändler aus Leipzig, überwiesen durch sein eigenes Geständniß, wegen aufrührerischer Reden und bewaffneten Widerstandes gegen die kaiserlichen Truppen in Folge der von Sr. Durchlaucht dem kaiserlichen Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz unterm 20. und 23. Oktober erlassenen Proklamation zum Tode verurtheilt, und das Urtheil am 9. November 1848 Morgens um halb 8 Uhr in der Brigittenau mit Pulver und Blei vollzogen worden."

Der Abmarsch der kaiserlichen Truppen aus Mähren, Steyermark, Oesterreich an die Gränzen Ungarns dauert ununterbrochen fort. Unterdessen sind alle Communikationen längs der ungarischen Gränze fortwährend unterbrochen, und an der Leitha steht General Moga mit höchstens 12,000 Mann. Aus Siebenbürgen traf heute die Nachricht ein, daß Feldmarschall-Lieutenant Baron Buchner alle kaiserlichen Truppen unter seinen Befehlen vereinigt, und daß sich die deutsche und wallachische Bevölkerung ganz unter seinen Befehl gestellt hat. Anders lauten die neuesten Berichte aus dem Banate und aus Semlin. Es fehlte dort an Munition, weshalb die kaiserlichen Truppen noch keine offensive Bewegungen machen konnten. In Slavonien hat sich Essegg für die Magyaren erklärt. General Görgey hat das Oberkommando über die ungarischen Truppen erhalten.

Wien, den 12ten November. Dem amtlichen Theile der Wiener Ztg. zufolge sind Eduard Preßlern von Sternau, aus Wien gebürtig, 32 Jahre alt, und Eduard Jelovicki aus Hubnik im russischen Antheile Polens, wegen thätiger Theilnahme am bewaffneten Aufruhr in Wien und Widerstand gegen die kaiserlichen Truppen durch standrechtliches Urtheil zum Tode verurtheilt, und Ersterer am 11ten, Letzterer am 10ten erschossen worden. Dagegen ist der zum Tode durch den Strang verurtheilte Julius Fröbel, aus Grießheim im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt gebürtig, von dem General-Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz in Berücksichtigung der für ihn vorgekommenen Milderungs-Umstände mit Nachsicht der Todesstrafe unbedingt begnadigt worden.

Einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Olmütz zufolge hat Se. Majestät der Kaiser den Reichstag in Kremsier bis zum 22sten November vertagt.

Brünn, den 7ten November. Der Brünner Ztg. zufolge ist General Simonich, der wahrscheinlich zu frühzeitig und mit zu geringer Mannschaft von etwa 6000 Mann Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 4 Batterieen gegen Tyrnau vorrückte, dort auf ein ungarisches Armeekorps von 22 Schwadronen Husaren, 4 Bataillons Infanterie und 2 Geschützbatterieen gestoßen. Seine Artillerie nahm sogleich den Kampf auf und bewirkte einen so großen panischen

Schrecken unter den Angreifenden, daß das Simonichsche Corps mit dem geringen Verluste von etwas über 20 Mann den wohlgeordneten Rückzug nach Göding vollenden konnte. Dort angelangt erhielt der General seine Instruktionen durch einen Courier, der ihn früher vergebens an der ungarisch-mährischen Gränze aufsuchte.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 9ten November. Der englische Gesandte in Hamburg, Oberst Hodges, eilte gestern Vormittag, in Begleitung eines Sekretairs, mit Courierpferden hierdurch nach Schleswig, wo er Mittags 12 Uhr eintraf und sich sogleich zum Präsidenten der gemeinsamen Regierung begab.

Die dänische Armee, welche 28,000 Mann stark in der letzten Hälfte des vorigen Monats schlagfertig an der schleswigschen Gränze stand, ist in Jütland dislocirt und ein großer Theil der Mannschaften bis auf weiteres entlassen worden. In Unserem Kriegsdepartement auf Gottorf herrscht große Thätigkeit.

Schleswig, den 9ten November. Der an die Stelle des Herrn Reedz zum dänischen Kommissair ernannte Major von Bülow ist, nach einem kurzen Aufenthalte, von hier wieder nach Kopenhagen zurückgereist.

Die Schlesw. Holst. Ztg. theilt in ihrem heutigen Blatte das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister in 44 Paragraphen mit, welches die provisorische Regierung mit Zustimmung der Landesversammlung erlassen hat.

(Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Semlin, den 4ten November. Am 24. Oktober griffen die Magyaren Sirig und Temerin an, wo sie ihre früheren Positionen einzunehmen und sich einzulagern versuchten, wurden aber von den Serben zweimal mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Der Festungs-Kommandant, General Jorich, hat in die Festung Essek die Magyaren ungehindert einmarschiren lassen. Der mit seinem Bataillon vor Dalja gelagert gewesene Major Esorich hat seinen Posten verlassen und sich hierher begeben. Graf Elz, Grundherr von Illok, ist wegen Verdächtigung der Ausspähung ermordet worden. Die Serben strömen in Menge gegen Dalja und Verbasz, in welchem letzteren Orte Kossuth mit einer großen Truppenmacht angekommen ist, um sowohl gegen Dalja, als gegen St. Thomas, mit Energie zu operiren. Allem Anscheine nach werden die Serben Sieger bleiben, um so mehr, da die Kroaten aus den oberen Gegenden ihnen zu Hülfe eilen. Am 25sten Oktober ist der Oberst Mayerhoffer nach dem Banat abgegangen, um das Rumuno-Caransebescher Regiment gegen Werschetz in Bewegung zu setzen, in der sicheren Hoffnung, diese Stadt zu okkupiren, was um so leichter von statten gehen dürfte, als der temeswarer Festungs-Kommandant, Feldmarschall-Lieutenant Rukavina, diese serbisch-wallachischen Truppen mit Kriegmunition unterstützen wird.

Die Cholera greift hier furchtbar um sich, so daß binnen 24 Stunden 15—20 Menschen an dieser Krankheit ihren Tod finden, größtentheils Frauenzimmer, welches im Verhältnisse zu dem hierortigen Seelenstande von großer Bedeutung ist.

Mailand, den 1sten November. Die Gazz di Milano enthält einen ausführlichen Bericht über die Unruhen und Aufwiegelungen, die von den lombardischen Ausgewanderten und anderen Abenteurern in verschiedenen Städten der Lombardei angestiftet wurden. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 8ten November. Die Verluste, die das Haus Rothschild neuerdings in Wien gehabt, sollen dasselbe zu dem posttiven Entschlusse gebracht haben, seine Geschäfte ganz aufzugeben und zu liquidiren. Es wird zugleich bemerkt, daß dieses Haus überhaupt seit dem 21sten Februar nur äusserst wenig Bankgeschäfte gemacht und längst den Plan zu erkennen gegeben habe, eine Liquidation zu veranstalten.

Paris, den 9ten November. Seit drei Tagen werden bedeutende Waffenmassen aus dem Arsenal am Bastillenplatz in die Festung von Vincennes geschafft.

Der Palast von Fontainebleau und die Nebengebäude werden jetzt zur Aufnahme von Infanterie und Kavallerie eingerichtet.

Paris, den 10ten November. Der neue Unterrichts- und Kultusminister Freslon hat an sämmtliche Bischöfe ein Rundschreiben erlassen, worin er sie ersucht, erligiöse Feierlichkeiten behufs der Verfassungs-Einweihung in ihren Kirchsprengeln zu verordnen. Auf dem Konkordiaplatze zu Paris naht sich die Kapelle, unter welcher der Erzbischof Sibour die neue Verfassung einsegnen und das Te Deum anstimmen wird, bereits ihrer Vollendung. Uebermorgen findet diese Verfassungsweihe statt. Abends wird großer Ball im Stadthause seyn. Die Armen werden an diesem Tage 20 statt 12 Centimen zugetheilt bekommen. Da die Nationalversammlung mittelst Gesetzes vom 6ten November zur Vertheilung an die Armen in Paris und den Departements für den Tag des Verfassungsfestes 600,000 Fr. bewilligt hatte, wie es heißt, wird übermorgen der Moniteur auch eine Amnestie für Vergehen in der Nationalgarde und für Waldfrevel verkünden. Der Minister des Innern hat auf seine Einladungen an die Nationalgarden der Departements zu dem Verfassungsfeste schon zahlreiche Antworten erhalten. Eine Menge Deputationen, und darunter aus den entferntesten Theilen des Landes, sind nach Paris unterweges.

England. London, den 7ten November. In Windsor hieß es gestern, daß die ganze Haushaltung des Grafen und der Gräfin Neuilly, so wie mehrere Mitglieder ihrer Familie, gegenwärtig an einer Krankheit litten, welche durch den Genuß des Wassers entstanden seyn soll, das eine Wasserleitung dem Schlosse Claremont zuführt. Man glaubt, daß diesem Wasser sich schädliche Substanzen beigemischt haben, und die Aerzte haben angeblich, nach angestellter Untersuchung, den Genuß desselben untersagt. Es heißt sogar, daß einer der Dienstboten schon gestorben sey.

London, den 11ten November. Ludwig Philipp und seine Familie haben Claremont verlassen und ihren Aufenthalt in Richmond genommen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 28sten Oktober. Der von einem österreichischen Kriegsgerichte wegen Hochverraths einst zum Tode verurtheilte, jedoch vom Kaiser Franz mit dem Leben begnadigte und bis vor nicht langer Zeit zu Palmanuova in staatsgefänglicher Haft verwahrte General Zuchi ist seit gestern aktiver päpstlicher Kriegsminister in Rom. Er hat heute ein Rundschreiben an alle Militairbehörden erlassen, in dem er ihnen den Beginn seiner ministeriellen Funktionen anzeigt. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 348.

10. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 90.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 16. November. Gewiß haben in diesen Tagen unzählige Augen auf Frankfurt geblickt und mit ängstlicher Spannung erwartet, wie die Centralgewalt und die Nationalversammlung sich über die Maßregeln der Regierung aussprechen werde. Die Stimme der letzteren wird in weiten Kreisen als die Stimme Deutschlands angesehen. Schon hat dieselbe sich mit dieser Frage beschäftigt; mit Recht sind alle auf dieselbe bezüglichen Anträge als dringlich anerkannt worden, und der Ausschuß vom 13ten November beauftragt, seinen Bericht gleich am folgenden Tage zu erstatten. Bis jetzt liegt nur der Anfang der Berathung vom 15ten November vor, zugleich mit dem Bericht des Ausschusses und einem doppelten Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten. Niemand kann sich verhehlen, daß es für Deutschland und Preußen höchst wichtig ist, wie die Entscheidung ausfallen wird. Um sich die Folgen im voraus klar zu machen, ist es gut, das Verhältniß der beiden Anträge zu einander scharf ins Auge zu fassen. Es genügt dazu eine einfache Zusammenstellung der verschiedenen Fassungen des ersten Satzes der beiden Anträge, welche das Recht der Krone behandelt; im letzten Theile, dem Wunsche nach einem Ministerium des Vertrauens, sind beide Anträge einig.

Die Majorität des Ausschusses beantragt: „Die Reichsversammlung wolle in Uebereinstimmung mit den von dem Reichsministerium beschlossenen Maßregeln erklären, daß sie es für nöthig erachte:

„Die königl. preußische Regierung dahin zu bestimmen, daß sie die angeordnete Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg zurücknehme, sobald solche Maßregeln getroffen sind, welche ausreichend erscheinen, um die Würde und Freiheit ihrer Berathungen in Berlin sicher zu stellen."

Die Minderzahl beantragt: „Die Nationalversammlung wolle erklären, daß sie es für nöthig erachte: die königl. preußische Regierung dahin zu bestimmen, daß sie die angeordnete Vertagung und Verlegung der preußischen Nationalversammlung, als mit dem Wesen und dem Rechte einer Versammlung zur Vereinbarung der Verfassung unverträglich, aufhebe."

Die Minderheit spricht also der Krone das Recht der Verlegung und Vertagung ab, die Mehrheit des Ausschusses erkennt dieses Recht an. Sie wünscht nun, daß die Maßregel, mit demselben Recht, wieder verändert werde, wenn die Umstände, welche sie nothwendig machten, aufhören.

Dies geht noch klarer aus dem Ausschußberichte selbst und den darin zur Begründung des Antrages ausgesprochenen Motiven hervor. Der Ausschußbericht sagt:

„In Betreff der Verlegung der Nationalversammlung (die Vertagung ist nur als faktische Folge dieser Verlegung zu betrachten) kann der Ausschuß mit Bezug auf die notorisch vorliegenden Thatsachen nicht in Abrede stellen, daß die Krone, kraft ihres Berufs, die Versammlung gegen Angriffe, Verletzungen ihrer Würde und die Freiheit ihrer Berathungen hemmende Einschüchterungen von aussen her zu schützen, unter ausserordentlichen Umständen eben so berechtigt als verpflichtet erscheinen kann, eine solche Verlegung zu beschließen. Da solche ausserordentliche Umstände in Berlin zweifellos obgewaltet, so konnte der Ausschuß nicht der Ansicht seyn, daß die fragliche Verlegung als ein ungerechtfertigter, die Rechte der Nationalversammlung verletzender Akt der Willkür zu betrachten sey."

Eben so ist es zu beachten, daß in dem Antrag des Ausschusses die Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichsministeriums aufgenommen ist, welche die Minderheit natürlich verwerfen mußte, da laut der dem Ausschuß mitgetheilten Instruktion an Herrn Bassermann in demselben ausdrücklich die Verlegnng der Nationalversammlung nach Brandenburg, und nur nach getroffenen Maßregeln zum Schutz derselben in Berlin eine Zurückverlegung nach Berlin unter den Punkten aufgeführt wird, „für deren Erreichung der Beauftragte des Reichsministeriums zu wirken habe."

Näheren Aufschluß ürer diese Instruktion giebt ein offenbar aus wohlunterrichteter Quelle geflossener Artikel, Frankfurt, den 13ten November, in der Extra-Beilage der Deutschen Zeitung vom 14ten d. M., welche als den Inhalt derselben bezeichnet: „daß unter vollkommener Anerkennung des Rechtes der Krone zur Wahl des jetzigen Ministeriums, doch dahin zu wirken sey, daß schleunigst ein volksthümliches an seine Stelle trete; daß auf das kräftigste die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten werden solle; und endlich, daß kein Widerspruch gegen das Recht der Krone: die Landesversammlung an einen anderen Ort zu verlegen, erhoben werden könne."

— Nach eben eingehenden Berichten ist noch in derselben Sitzung der Antrag der Majorität des Ausschusses, mit einer Majorität von 50 Stimmen (239 gegen 189) angenommen worden.

Cirkular an sämmtliche königl. Regierungen

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß in verschiedenen Landestheilen auf dem platten Lande dadurch eine nicht unbedeutende Aufregung hervorgerufen wird, daß man das Gerücht verbreitet, als gehe die Staatsregierung damit um, die Wohlthaten, welche durch die bereits vorgelegten und vorbereiteten Gesetze der ländlichen Bevölkerung zu Theil werden sollen, nicht in Erfüllung gehen zu lassen. Die Regierung ist jedoch auch in dieser Beziehung fest entschlossen, den betretenen Weg zu verfolgen und den bäuerlichen Einge-

sessenen jede irgend zulässige Erleichterung zu gewähren. Die königliche Regierung verpflichte ich, von dieser Absicht der Staatsregierung der ländlichen Bevölkerung Ihres Bezirkes schleunigst auf geeignete Weise Kenntniß zu geben und die Landräthe zu veranlassen, daß in den einzelnen Ortschaften der Kreise das erwähnte Gerücht widerlegt und den Eingesessenen die Ueberzeugung verschafft werde, wie das Staatsministerium entschlossen sey, wie alle die von Sr. Majestät dem Könige ertheilten Zusagen getreu zu erfüllen, so namentlich auch das Wohl der ländlichen Bevölkerung nach Kräften zu fördern. Berlin, den 15. November 1848.

Der Minister des Innern.

(Pr. St. Anz.)

— Die Stadt war auch am gestrigen Tage vollkommen ruhig und fährt fort, dem Lande ein schönes und empfehlungswerthes Beispiel zu geben. Die Nationalversammlung, welche gestern um 11 Uhr in dem Kölnischen Rathhause Sitzung halten wollte, wurde durch militairische Maßregeln daran gehindert. Das Haus wurde umstellt, und da, als die Maßregel begann, nur wenige Abgeordnete im Saale waren, so forderte sie der Major von Herwarth (vom 2ten Garderegiment), nach Vorzeigung eines schriftlichen Befehls, auf, sich zu trennen, was denn auch, unter Einlegung einer feierlichen Verwahrung Seitens des Abgeordneten Schneider (für Schönebeck) geschah. Der weitere Zutritt wurde den Abg. nicht gestattet. Die Stadtverordneten hielten ihre Sitzung im Hörsaale des Werderschen Gymnasiums, welches ebenfalls militairisch besetzt war. — Streifwachen durchzogen wiederum die Stadt. Die Einforderung der Waffen geschah durch Truppenzüge, dergestalt, daß die Straßen abgesperrt wurden, ein Officier in Begleitung einiger Soldaten in das Haus trat, nach Waffen fragte, und dann mit dem jeweiligen Bescheide sich entfernte. Für den Fall, daß Waffen hergegeben wurden, stand ein Wagen für jedes Truppen-Detaschement in Bereitschaft. — Gestern sollten 6000 Mann neuer Truppen hier einrücken.

Der zweite Stadtgerichtsdirektor Vogt hat durch Verfügung vom 13. d. M. die Mitglieder der Civildeputation des Stadtgerichts „veranlaßt", keine Gespräche über politische und Tagesbegebenheiten zu dulden.

Der Rektor und Senat der hiesigen Universität beriethen gestern Abend über deren einstweilige Schließung.

Berlin, den 17ten November. Die Stadt blieb gestern, wie die früheren Tage, ganz ruhig, auch wurde in einzelnen Stadttheilen mit der Waffen-Einforderung durch Militairpikets fortgefahren.

Die Universität wird, nach dem gefaßten Beschlusse, vorläufig nicht geschlossen werden.

Arnold Ruge, der Redakteur der demokratischen Reform, sollte verhaftet werden, wurde aber nicht gefunden, ebenso der Lieutenant a. D. v. Chevalerie. (Berl. Sp. Ztg.)

— Es ist in mehrere Zeitungen das Gerücht übergegangen, daß der königl. großbritanische Gesandte Lord Westmoreland und der Gesandte der französischen Republik, Herr Arago, bei Gelegenheit der Verlegung der Versammlung sich nach Potsdam begeben und dem König dies Verfahren widerrathen hätten. Wir sind ermächtigt, dies Gerücht auf das positivste als eine ganz leere Erfindung zu bezeichnen. (Pr. St. Anz.)

Potsdam, den 14ten November. (Privatmitth.) Bassermann war heut bei dem Könige zur Tafel. Derselbe hatte, ehe Se. Majestät Sanssouci verließ, fast eine Stunde lang Audienz und soll in jeder Beziehung, wie es verlautete, befriedigt den König verlassen haben.

Breslau, den 14ten November. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben sich hier permanent erklärt. — Aus Liegnitz und Falkenberg meldet man, daß sich große Räuberbanden bilden. Das Schloß in Jenkau bei Großbaudiz, ist von einer solchen Bande zur Nachtzeit ausgeraubt worden; ebenso wurde das Schulhaus von der Bande überfallen, indeß gelang es dem Lehrer, Allarm zu machen, worauf die Räuber in mehrere benachbarte Dörfer zogen und dort weitere Einbrüche versuchten. In dem Schlosse des Gutsbesitzers Kutsche beträgt die Verwüstung mehrere tausend Thaler.

Magdeburg, den 15ten November. Am 13ten Abends haben in Leipzig schwere Unruhen stattgefunden. In Folge der Nachricht von der Erschießung R. Blum's wurden dem österreichischen Konsul die Fenster eingeworfen und das österreichische Wappen herabgerissen und zertrümmert. Es sollen auch noch an anderen Orten grobe Excesse vorgekommen seyn. Man fürchtete für den 14ten Abends weitere Ruhestörungen. (Uns fehlen Berichte und Zeitungen aus Leipzig.) Aus Frankfurt meldet unsere Zeitung, daß am 12ten sämmtliche Fraktionen der Linken nebst einem Theil des rechten Centrums, zusammen die Mehrheit der Versammlung, sich zu dem gemeinsamen Beschluß vereinigt haben, Schritte für die preussische Nationalversammlung zu thun.

Halle, den 16ten November. Die Aufregung, in welcher sich unsere Stadt am vorgestrigen Vormittag befand, hatte sich im Laufe des Tages nur wenig gelegt. Das Militair ist noch hier, ungeachtet bereits vorgestern Abend die zum Ersatz der bisherigen Garnison bestimmten Truppen eingerückt und ausserdem ein Commando Husaren angesagt worden. Von Seiten der Stadt war am 14ten eine Deputation an das Generalkommando in Magdeburg abgegangen, um die Belassung der bisherigen Garnison zu bewirken. Diese Deputation kam bereits am Abend mit dem erwünschten Bescheid zurück, daß die Truppen Halle zunächst nicht verlassen werden. Von Seiten der Bürgerwehr ist eine Adresse an die Bürgerwehr Berlins erlassen worden. Unsere Zeitung enthält die Adresse, welche Magistrat und Stadtverordneten einstimmig nach Potsdam gesandt haben.

Köln, den 12ten November. Hier hat bereits am 12ten eine Volksversammlung die Weigerung der Steuerzahlung beschlossen. Der Reichsgesandte Franz Raveaux weilt noch immer hier und nimmt wenigen Antheil an der Leitung der Volkversammlungen. Aus Elberfeld und Düsseldorf sind Adressen an die Nationalversammlung nach Berlin abgegangen. Das hier stehende 15te Infanterieregiment geht auf telegraphischen Befehl nach Berlin.

Von der Eider, vom 14ten November. (Privatm.) Gestern kam uns halb erwartet, halb unerwartet eine Nachricht, die für den ganzen Norden von der höchsten Wichtigkeit werden kann. Das Ministerium Orla Lehmann-Tscherning ist gestürzt, und hat seine Dimission eingegeben. (Berl. Sp. Ztg.)

— Oesterreich. Wien, den 10. November. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich in diesem Augenblicke wieder nach dem Osten. Jellachich, der mit dem Vortrabe

nach Ungarn gezogen war, hat eine Niederlage erlitten und mit dem Reste seiner Truppen sich zurückziehen müssen. Ein Theil des hier lagernden Militairs ist deshalb abmarschirt, um ihn zu verstärken; der Rest wird, wie man sagt, in den sehr zahlreichen Kasernen untergebracht werden. Unter diesen Umständen wird die Kommandantur nicht lange mehr mit der Reorganisirung der Nationalgarde zögern, und es heißt, diese werde schon am 15ten d. M. vorgenommen werden, aber mit der Beschränkung, daß die Leitung einer jeden Compagnie einem Officier aus der kaiserlichen Armee übertragen wird.

Wien, den 11ten November. Das Ministerium ist definitiv zusammengesetzt, und es ist gewiß, daß Graf Stadion zum Minister des Innern ernannt ist, Bach dagegen den Eintritt abgelehnt hat. Ob Wessenberg die Präsidentschaft des Conseils behalten oder ganz austreten werde, ist noch zweifelhaft. Sämmtliche Minister sind gestern Abend aus Olmütz hier angelangt.

Wien, den 12ten November. Heute langten 6 Batterien aus Böhmen an, welche zur Operationsarmee nach Ungarn geschickt werden. Es scheint sich daselbst ein hartnäckiger Widerstand vorzubereiten. Preßburg ist sehr stark befestigt und dadurch auch das Vorrücken gegen Oedenburg erschwert worden. Nichtsdestoweniger kann der Ausgang nicht zweifelhaft erscheinen, und es bleibt nur tief zu bedauern, daß ein so unheilvoller Krieg geführt werden muß; wenigstens erscheint dies von Seiten Oesterreichs unabweislich. Kossuth hat alle Vorräthe in Wieselburg, welches die Hauptstadt mit Korn versorgt, aufgekauft und nach der Festung Komorn bringen lassen. Dadurch ist hier eine momentane Theuerung in Korn und Mehl eingetreten, die jedoch bei den überaus gesegneten Aerndten in allen anderen Nachbarländern und bei den gehäuften Vorräthen von keiner Dauer seyn kann. Vorzüglich erwartet man bei der noch offenen Schifffahrt baldige Zufuhren auf der Donau.

Die Basteien um Wien werden nun wirklich an zwei Punkten, gegen das Kärnthner- und Rothenthurmthor, durch Benutzung der schon früher daselbst angebrachten Redouten so stark als möglich gegen den äusseren und inneren Feind befestigt.

Messenhauser, der sich freiwillig gestellt hatte und dem seyn Todesurtheil bereits vorgelesen worden war, wird, da ein Befehl aus Olmütz vorerst einen Aufschub erwirkt hatte, wahrscheinlich begnadigt werden. Füster ist freigesprochen worden. In den letzten drei Tagen sind 622 Verhaftete wieder freigegeben worden. Es fanden aber auch wieder neue Verhaftungen statt (Pr. St. Anz.)

Wien, den 13ten November. Der hier erschossene deutsche Reichstags-Abgeordnete Robert Blum war am 10ten November 1807 in Köln geboren und der Sohn unbemittelter Aeltern. Sein Vater war Faßbinder und er selbst arbeitete zuerst um 4 Sgr. täglich in einer Stecknadelfabrik. Als sein Vater 1815 starb und seine Mutter dann einen Schiffsknecht heirathete, wurde er oft zum Betteln ausgeschickt. Im 12ten Jahre wurde er konfirmirt und von einem Geistlichen als Meßdiener verwendet. Im Jahr 1818 kam er auf ein halbes Jahr in das Jesuiten-Gymnasium, und dann zu einem Goldarbeiter, einem Gürtler und einem Gelbgießer in die Lehre. In der Laternenfabrik der Kölnischen Gasbeleuchtungs-Anstalt erhielt er zuerst eine bessere Stellung, dann diente er seine Militairjahre im 24sten Infanterieregiment ab. Später wurde er Theater-Diener in Köln, Gerichtsschreiber, Theatersekretair in Leipzig, und endlich Zeitungsredakteur und Stadtverordneter in Leipzig.

Das Gerücht, daß Dr. Schütte sich im Gewahrsam befinde, hat sich nicht bestätigt; vielmehl werden noch Nachsuchungen nach demselben angestellt.

Wien, den 14ten November. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: „Um alle ausgestreuten Gerüchte über vielfache stattgehabte militairische Hinrichtungen zu widerlegen, welche nur in der böswilligen Absicht verbreitet werden, um Aufregung und Unruhe unter der Bevölkerung neuerdings anzufachen, so findet man sich veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß jede militairische Exekution den Tag nach ihrer Vollziehung in dem amtlichen Theile der Wiener Zeitung veröffentlicht wird. Es diene übrigens zur allgemeinen Wissenschaft, daß bisher nur drei des Hochverraths-Verbrechens überwiesene Individuen mit dem Tode durch Pulver und Blei bestraft worden sind." (Pr. St. Anz.)

— Sachsen. Leipzig, den 14ten November. Wir haben noch einen unruhigen Abend verlebt. Die Volksversammlung begab sich, da das Odeum zu klein war, in die Thomaskirche, wo neben dem Altar die rothe Fahne aufgepflanzt wurde. Man war aufgeregt bis zu Thätlichkeiten. Großen Anklang fand die Forderung an das Staatsministerium, der sächsische Gesandte in Wien solle in Ketten hierher transportirt und auf offenem Markt hingerichtet werden!! Schließlich wurde beschlossen, vor das Haus des österreichischen Konsuls zu ziehen. Dieser hatte bereits seine Wohnung unter den Schutz der städtischen Behörden gestellt, dennoch wurden die Fenster eingeworfen, das Wappen herabgerissen, mit wildem Jubel zerschlagen und auf dem Markt in Stücken am Laternenpfahl aufgehängt. Nachdem sodann mehreren mißliebigen Bürgern als Verfassern eines Artikels gegen Blum (vor der Nachricht seiner Erschießung) die Fenster eingeworfen worden, und die Lokale zum Theil zerstört worden, wurde Generalmarsch geschlagen und von der Bürgerwehr die Ruhe hergestellt. (Berl. Sp. Ztg.)

— Bayern. Würzburg, den 9ten November. Gestern ist der neue Bischof von Fulda hier angekommen und es sind nun alle deutschen Bischöfe, mit Ausnahme der meisten österreichischen, versammelt; indeß nehmen doch gerade drei österreichische Erzbischöfe daran Theil, und zwar der von Salzburg persönlich, der von Olmütz durch einen Stellvertreter; der von Prag sandte ein sehr schönes Schreiben. Brixen ist gleichfalls durch einen Abgeordneten vertreten und Linz wollte einen solchen schicken.

— Schaumburg-Lippe. Bückeburg, den 10ten November. In der heutigen Sitzung des Landtages eröffnete der Präsident, es sey ihm durch den Regierungs-Vorstand angezeigt, daß, falls der Landtag den Fürsten auf eine Civilliste beschränken würde, er sowohl wie der Erbprinz unabänderlich beschlossen hätten, auf die Regierung des Landes zu verzichten. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 12ten November. Das Verfassungsfest ist ruhig abgelaufen. Kein Attentat, keine Pistolenschüsse, keine Höllenmaschine, nichts von alledem ist vorgefallen, was einige Morgenblätter prophezeit hatten. Um 6 Uhr Morgens rief die Trommel die Pariser Natio-

nalgarde nebst Bannmeile zusammen. Es ist eiskalt; ein starkes Schneegestöber macht das Wetter unerträglich. Gegen 8 Uhr rückt ein großer Theil der südwestlichen Bannmeile längs der Seine-Ufer ein und stellt sich auf den Quais in Ordnung. Um 8½ Uhr wurde der ganze Konkordienplatz von Linientruppen und Pariser Nationalgarde, mit Abtheilungen der fremden Nationalgarde vermischt, besetzt. Die Zimmerleute und Tapezirer, die zu den Vorbereitungen kaum drei Tage Zeit hatten, legen noch die letzte Hand an ihr Werk inmitten des Aufmarschirens. Riesige Fahnen werden auf venetianische Säulen gezogen, reiche Draperieen in und vor der Kapelle ausgebreitet, vor welcher Marrast die Verfassung verlesen und der Erzbischof dann die Messe und De Teum abhalten soll. Die Fahnen waren nicht die alten, vom Fahnenfest her. Auf vier kolossalen neuen Bannern standen die Worte: „Verfassung von 1848". Jetzt füllten sich allmälig die beiden großen Schaubühnen, die rechts und links von der Kapelle längs der Gartenmauer der Tuillerieen errichtet waren. Das starke Schneegestöber hatte selbst einige Damen nicht abgeschreckt, diese Bühnen zu besteigen. Um 9 Uhr verkündete ein allgemeiner Trommelwirbel die Annäherung der Nationalversammlung mit Marrast und Cavaignac an der Spitze. Alle Truppen präsentiren das Gewehr. Die Deputirten sind aber kaum die Hälfte an Zahl, alle tragen die rothe Rose und Schärpe. Kaum berühren sie die Konkordienbrücke, so erblickt man rechts, von der Madeleine her, den Erzbischof von Paris mit der ganzen Geistlichkeit in seinem Gefolge. Beide Züge nähern sich den Estradengerüsten und der Kapelle. Das Wetter wird immer ungestümer. Der Erzbischof schreitet indeß rüstig voran. Marrast, der auf einer Art Platform vor der Kapelle Platz genommen, beginnt hierauf, von den Quästoren umgeben, die Verfassung vorzulesen. Die Kälte machte seine Stimme zittern. Nachdem Marrast die Verlesung geendet, hört man durch das Geräusch des Windes nur schwach den Ruf: Es lebe die Republik! Der Erzbischof begann nun das Te Deum zu singen. Starke Chöre und Orchester begleiteten ihn. Doch konnte man wegen des stürmischen Wetters und der schützenden Leinwand kaum zehn Schritte weit etwas davon hören. Um 10½ Uhr ist die religiöse Feier vorüber und der Vorbeimarsch der Truppen beginnt. Um 12½ Uhr kehren die letzten Legionen in ihre Quartiere zurück.

Abdel Kader, dem zu Amboise bei Nantes ein neuer Aufenthaltsort angewiesen ist, hat Pau, wo die Behörden und die Bevölkerung ihm beim Abschiede große Theilnahme bekundeten, mit seiner Familie unter starker Eskorte verlassen und ist zu Bordeaux angelangt, wo ihm im Prinzen-Hotel der Maire und der Stadtrath besuchten. Am Abend besuchte er das Theater. Vorgestern Morgen sollte er sich mit seinem aus 47 Personen bestehenden Gefolge nach Nantes einschiffen.

Paris, den 13ten November. Das Siècle meldet, aus allen Theilen Frankreichs wären Anfragen an die Repräsentanten gelangt, welcher Kandidat nach ihrer Ansicht im Interesse des Landes zum Präsidenten der Republik zu wählen sey. Eine große Anzahl von Repräsentanten, den verschiedenen Parteien der Versammlung angehörend, hätten sich daher vorgestern Abend versammelt und, weil sie zur festen Begründung der Republik entschlossen seyen, einmüthig beschlossen, die Kandidatur des Generals Cavaignac zu genehmigen und diesen Beschluß den Departements bekannt zu machen.

Paris, den 14ten November. Für den nächsten Monat ist Marrast mit großer Stimmenmehrheit wieder zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt worden. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 11ten November. In einem in Dubliner Blättern veröffentlichten Briefe an die Repealer von Glasgow entwickelt O'Connell seine Gründe, weshalb er die Repeal-Agitation jetzt nicht wieder beginnen wolle. Er befürchte, daß dadurch das Schicksal der jetzt unter der Strenge des Gesetzes Leidenden erschwert, die Stimmung Englands gegen Irland erbittert und Linderung der zu erwartenden Noth im Winter durch englische Hülfe zweifelhaft gemacht werden würde.

Die reiche Miß Burdett Coutts hat das Geld zur Erbauung einer Kirche in Westminster hergegeben, die jetzt ihrer Vollendung nahe ist und in den ersten Wochen des neuen Jahres eingeweiht werden wird. Sie liegt in der Straße Rochester-Row, ist in alt-englischem Style gebaut und kann 2 — 3000 Personen fassen. Ein geräumiges Schulgebäude, auch auf Kosten von Miß Coutts gebaut, wird bereits benutzt. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 9ten November. Am 7ten d. M. kam in der Reichsversammlung in öffentlicher Sitzung der Antrag des Professor Krieger wegen Aussetzung der Berathung über das Staatsgrundgesetz zur Diskussion. Motivirt wurde die Aussetzung hauptsächlich durch das Verhältniß zu Schleswig, für welches die Verfassung auch gegeben werden solle, das aber nicht mit an der Berathung Theil nehmen könne. Wider Erwarten erklärte der Minister Lehmann, die Regierung habe nicht geglaubt, es verantworten zu können, die Vorlage des Grundgesetzes länger aufzuschieben; sie überlasse es der Versammlung, ob sie die Diskussion noch aussetzen wolle und habe auch andere Gesetzentwürfe vorgelegt; ein Hinderniß stehe der Berathung nicht entgegen, denn freilich könne man für Schleswig keine präjudicirlichen Bestimmungen fassen, aber es gelte ja das Staatsgrundgesetz für Schleswig als ein Anerbieten, welches man diesem Lande mache, erst dann, wenn es dort angenommen sey; indessen wäre es die Frage, ob es klug sey, ein Grundgesetz zu berathen, welches möglicherweise in seiner Ausdehnung nicht mehr als ein provisorisches werde. Nach mehrstündiger, heftiger Debatte wurde der Kriegersche Antrag, bei namentlicher Abstimmung, mit 100 gegen 47 Stimmen verworfen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 31. Oktober. Der neue Kriegsminister, General Zucchi, hielt gestern Waffenschau über alle in Rom liegenden Linientruppen. Nach beendigter Revue ward er von den Soldaten mit mündlichen und schriftlichen Klagen bestürmt, in deren Folge er heute einen Befehl erließ, aus dem die liederliche Wirthschaft seiner Vorgänger und deren Subalternen in der Fondsverwendung und Besetzung militairischer Aemter grell in die Augen sticht.

Florenz, den 4ten November. Durch Verordnung vom 3ten November ist die gegenwärtige Session des Senats geschlossen, die Deputirtenkammer aufgelöst; die Wahlen zur neuen Deputirtenkammer sind auf den 20sten November angesetzt. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 356.

13. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 91.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 16ten November, 11 Uhr. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 116ten Sitzung einstimmig und ohne Berathung folgenden von dem Ausschusse für die österreichischen Angelegenheiten (Berichterstatter Kirchgeßner) beantragten Beschluß gefaßt: „Die Nationalversammlung, indem sie vor den Augen von ganz Deutschland gegen die mit Aufferachtlassung des Reichsgesetzes vom 30sten September l. J. vollzogene Verhaftung und Tödtung des Abgeordneten Robert Blum feierlich Verwahrung einlegt, fordert das Reichsministerium auf, mit allem Nachdrucke Maßregeln zu treffen, um die unmittelbaren und mittelbaren Schuldtragenden zur Verantwortung und Strafe ziehen." (Pr. St. Anz.)

Frankfurt, den 15ten November. Die Herren Pauer (von Augsburg) und Potzel sind als Reichskommissare nach Wien abgegangen. — Am 15ten steht eine Verminderung der hiesigen Garnison in Aussicht; nur die darmstädtischen Truppen, ein Bataillon Preußen, und ein Bataillon Oesterreicher bleiben.

— Preußen. Berlin, den 18ten November. Allgemein ist die Nachricht verbreitet, daß Herr v. Beckerath aus Frankfurt a. M. in Potsdam angekommen sey.

Die Einforderung der Waffen ging auch gestern, bei fortdauernder Ruhe der Stadt, vor sich. In der Köpnickerstraße wurde das Lokal des Arbeitervereins gleichfalls umstellt, aber nichts darin vorgefunden.

Dem Vernehmen nach haben es die Maschinen-Bauarbeiter zugesagt, ihre Waffen ruhig abzugeben, sobald ihnen diese, in der bisher üblichen Weise, von dem Militair abverlangt würden. Bis jetzt hat das Militair bei dem Abholen der Waffen von der Bürgerwehr nur in einzelnen Fällen Widersetzlichkeit gefunden.

Die Umgegend Berlins hat in den letzten Tagen wieder eine Truppenverstärkung von 9000 Mann erhalten.

Berlin, den 19ten November. Man nannte gestern bereits die Namen Beckerath, Camphausen, Grabow und Simson (Professor in Königsberg, zeitigen Vicepräsidenten der deutschen Reichsversammlung) als Mitglieder des hier neu zu bildenden Ministeriums.

Berlin, den 21sten November. Die Commissarien der deutschen Central-Gewalt, der Vice-Präsident der verfassunggebenden Reichsversammlung Dr. Simson und der Abg. Hergenhahn sind bereits hier eingetroffen.

Aus dem Konzertsaale des Schauspielhauses wurden gestern bereits Sitze u. s. w. entfernt, und es will danach scheinen, als ob dieser Saal seiner ursprünglichen Bestimmung sofort zurückgegeben werden soll.

Bis zum 18ten waren von der Bürgerwehr bereits über 15,000 Waffen der Militairbehörde abgeliefert worden.

Am 18ten sind den Maschinenbau-Arbeitern die Waffen abgefordert worden. Zuvor hatte die königl. Commandantur an Herrn Borsig ein Schreiben erlassen.

Potsdam, den 17ten November. (Privatmitth.) Für den nächsten Sonntag ist eine große Demonstration verabredet, um Sr. M. dem König eine Adresse, in welcher um die Aufhebung des Belagerungszustandes von Berlin gebeten wird, zu überreichen. Damit diese Adresse mehr Eindruck mache, soll sie am Sonntage um 10 Uhr Vormittags von einer imposanten Volksmasse, die sich auf dem Wilhelmsplatz versammeln soll, nach dem königlichen Schloß begleitet werden. Nach dem entworfenen Programm sollten Magistrat und Stadtverordnete, Bürgerwehr und Schützengilde, der politische Klub ꝛc. an diesem Zuge Theil nehmen. Magistrat und Stadtverordnete haben indeß bereits ihre Theilnahme abgelehnt.

Potsdam, den 20sten November. Die durch die Herren Lehmann, Schönfeld und Dortu sen. und jun. am 12. d. M. veranlaßte Versammlung des politischen Vereins, in welcher beschlossen wurde, alle Maßregeln zu ergreifen, um weder Militair, noch Munition nach Berlin abgehen zu lassen, brachte hier eine so große Aufregung hervor, daß nicht nur die Eisenbahnschienen in der Nähe des Bahnhofes aufgerissen, sondern auch die Telegraphenlinie zerstört und mehrere Brodwagen der Soldaten geplündert und beraubt wurden. Diese Angelegenheit ist nun so weit gediehen, daß nicht nur die Untersuchung eingeleitet, sondern bereits mehrere Verhaftungen vom Gericht veranlaßt worden sind. Auch ist der Thäter entdeckt, welcher an demselben Abend durch einen Schuß einen Konflikt zwischen Bürger und Militair herbeiführen wollte, und den Ruf erschallen ließ: das Militair schösse auf die Bürger. — Der gestrige Tag ist ohne alle Störung vorübergegangen, auch ist die Demonstration unterblieben, da das Comité um 10 Uhr noch durch Anschlag bekanntmachen ließ, daß dieselbe nicht stattfände, da die städtische Behörde ihre Theilnahme verweigert hätte.

Breslau, den 16ten November. Aus Ratibor meldet man, daß dort viele Studenten auf der Reise nach Norden ankamen. Diese erzählen, daß der sächsische Gesandte in Wien bei der Militairbehörde persönlich angefragt habe, mit welchem Recht R. Blum verhaftet worden sey? Es wurde ihm geantwortet, Blum sey nicht mehr verhaftet, sondern erschossen.

Danzig, den 16ten November. Die Arbeitseinstellung dauert noch fort. Alles liegt todt darnieder und die Räume des Packhofes sind ohne Arbeiter. Es kann kein Fahrzeug ausgeladen oder beladen werden. Die Differenz der Forderung der Arbeiter mit der Bewilligung an Arbeitslohn beträgt übrigens nur noch für den Tag 2½ Sgr. Die Arbeiter verlangen 10 Sgr. und es sind ihnen bereits 7½ Sgr. bewilligt. — In Klein-Rackitt, im Regierungsbezirk Cöslin,

hat ein Mensch im religiösen Wahnsinn seine Frau, zwei Kinder und ein Dienstmädchen ermordet. Er ist verhaftet.

Halle, den 16ten November. Unser Courier eröffnet sein Blatt mit einer Proklamation des hiesigen Sicherheits-Ausschusses. In demselben befinden sich unter Anderen Wislicenus und Weißgerber. — Am 15ten hatten wir hier einen unruhigen Auftritt. Es war nämlich bekannt geworden, daß der Prof. Leo nach Potsdam berufen sey und dorthin abreisen wolle. Das an dem Bahnhof zufällig verweilende Lanzenkorps wollte ihn verhaften, etwa 200 Studenten, mit Schlägern bewaffnet, wollten ihn schützen. Schon war es zu Reibungen und zu einer Fenster-Kanonade gekommen und es wurde die bewaffnete Macht alarmirt, als die Commissare des Sicherheits-Ausschusses erschienen, die Lanziers nach Hause sandten und die Studenten entwaffneten. Den Prof. Leo zu verhaften, hielten sie sich nicht veranlaßt, weil kein Beweis eines Verbrechens vorlag.

Köln, den 16ten November. Robert Blum's Todestag war der Vorabend seines zweiundvierzigsten Geburtstages. In den Civilstands-Registern der Gemeinde Köln, Jahrgang 1807, findet sich unter Nr. 1421 folgender Geburts-Akt: „Acte de naissance de Robert Blum, né le dix novembre entre huit et neuf heures du matin, fils d'Engelbert Blum, tonnelier, et de Cathérine Brabender, époux, démeurans rue Fischmarkt No. 1490." Blum's Mutter lebt noch (im hiesigen Hospital); sie erhielt fortwährende Unterstützungen von ihrem Sohne, sogar in Zeiten, wo er selbst nur ein geringes Einkommen hatte. — Von den hiesigen Gerichten haben 21 Rechtsanwalte ein motivirter Gutachten über die Berliner Ereignisse in Druck gegeben.

Auf die Nachricht von Robert Blum's schrecklichem Ende, war heute in der hiesigen Minoritenkirche von einer großen Zahl Kölner Bürger eine Todtenfeier „für die katholischen Verstorbenen der Familie Blum" veranstaltet. Wir brauchen unseren Lesern wohl nicht zu sagen, daß die zahlreich Versammelten damit das Andenken nicht eines Parteiführers, sondern eines unermüdlichen Kämpfers für sein Ideal von Freiheit und eines durch die Contre-Revolution widerrechtlich Gefallenen, ehren wollten. Der Altar und das Chor der Kirche waren einfach, der Trauerfeier entsprechend, ausgestattet. An den schwarzbehängten Wänden sah man die Märtyrer-Krone und die Palme, von Sternen umgeben. Die schwarzbeflorten Bürgerwehr-Banner und mehrere andere Standarten nahmen die ganze Vorderseite des Chores ein. Dichtgefüllt waren das ganze Langhaus und die Nebenschiffe der Kirche von Bürgern aller Klassen. Dem Gefallenen sey die Erde leicht!

Köln, den 17ten November. Die beiden Gemeinderäthe Klein und Classen, welche im Auftrage der Verwaltung (Köln hat gegenwärtig keine Vertretung in Berlin) und auf den Wunsch mehrerer Mitglieder des Gemeinderathes am Sonntag Abend nach Berlin reisten, um den im Gemeinderathe gefaßten Beschluß dem Präsidenten der Nationalversammlung zu überbringen, sind zurückgekehrt. Unsere Zeitung theilt die Antwort des Präsidenten mit, sie ermahnt zum passiven Widerstand. Auch heute wieder sind der Kölner Zeitung viele neue Adressen für und gegen die Nationalversammlung zugekommen. Darunter selbst französische, wie aus Malmedy (für die Nationalversammlung). Manche Städte und Städtchen senden drei, vier Adressen ab, bald alle für dieselbe Partei, bald einander entgegenstehend. — Am 15ten wurde der am 25sten September verhaftete Schapper seiner Haft entlassen. Eine Stunde darauf stand er schon auf der Rednerbühne im Eiserschen Saale, und begann seine Rede mit dem Ruf: Es lebe die Republik! — Am 15ten Abends wurde den Reichsdeputirten Rappard und Raveaux ein Hoch gebracht. — Am 16ten organisirten sich die Turner zu einem bewaffneten Körper, und am Abend wollte der Gemeinderath über die Wiedererlangung der Waffen für die Bürgerwehr berathen. — Die Garnison in Düsseldorf ist mit einem Bataillon des 13ten Regiments und einer halben Batterie vermehrt worden. Die Bürgerwehr ließ dort Tag und Nacht scharfe Patronen anfertigen. — Auch die Gemeinderäthe von Saarburg haben eine Adresse an die Nationalversammlung gesandt. (Berl. Sp. Ztg.)

— Oesterreich. Wien, den 14. Nov. (Privatm.) Gestern ist eine bedeutende Anzahl hiesiger Mitbürger zusammengetreten, um von den Wiener Reichstags-Deputirten Füster, Goldmark, Fischhof und Bioland ihr Mandat, als Deputirte des Reichstags, zurückzuverlangen. Diese Deputirte werden alle beschuldigt, mit Borosch und Löhner sich dem Kossuth verkauft zu haben. Eine Deputation aus Graz hatte gestern Audienz bei dem Fürsten Windischgrätz. — Zwei der Mörder des Grafen Latour sind entdeckt und eingezogen. — Flüchtlinge aus Preßburg vom 12ten melden, daß sich Kossuth von dort entfernt, und vermuthlich nach Comorn begeben hatte. Seine Familie hat er einstweilen über Hamburg, vermuthlich nach England, in Sicherheit gebracht. In Preßburg dürfte die kaiserliche Armee bei ihrem Vorrücken, trotz der angekündigten Vertheidigung, wenig Widerstand finden. Bei Wieselburg und Raab, der Kornkammer für Oesterreich, hat Kossuth alle Getreidevorräthe willkürlich abschätzen, den Eigenthümern gegen Erlegung von Kossuthschem Papiergeld wegnehmen, und nach Comorn transportiren lassen. Er hofft dadurch die Theurung der Lebensbedürfnisse in Wien zu steigern und fortgesetztes Elend über Oesterreich noch mehr zu verbreiten!

Der Gesetzentwurf zur Reorganisation der Nationalgarde setzt einen Steuercensus von 10 Fl. zur Zulassung fest, wobei noch eine Purifikation durch Ausscheidung einzutreten hätte. Die Uniformen würden verändert und die Officier-Schärpen in Abzeichen am Kragen umgeändert werden. — Die Chargen sollen nur bis zu der des Hauptmanns gehen und die höheren von Militair-Officieren bekleidet werden. — In Ungarn scheint man zu hartnäckigem Widerstand entschlossen und rüstet sich überall zur Vertheidigung.

Es sind hier im Ganzen 1600 Menschen verhaftet gewesen, wovon bereits 996 wieder entlassen wurden.

Unsere Zeitung enthält die Verordnung, wonach der Reichstag, welcher am 15ten wieder eröffnet werden sollte, erst am 22sten eröffnet werden soll, allerdings noch immer in Kremsier.

Wien, den 15ten November. Der künftige Kriegsminister, General von Cordon, ist nach Olmütz abgereist.

Wien, den 16ten November. Gestern Abend erschien Jellachich im Kärnthnerthor-Theater und wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt. Man gab Norma: Gallier und Römer vereinigten sich in Absingung der Volkshymne. Morgen wird das Burgtheater eröffnet. Die Abgeordneten

Smolka, Violand, Borrosch, Fischhof und Brestl sind zu Zeugen-Aussagen wegen des Mordes Latours vorgeladen und hierbei sehr artig behandelt worden. Das Programm des Grafen Stadion soll der Art seyn, daß sich daraus eine Vereinbarung mit der Kammer in ihrer jetzigen Zusammensetzung kaum erwarten läßt. Der Justiz-Hofrath Ghegnier soll zum künftigen Justizminister bestimmt seyn. — In der ungarischen Hofkanzlei ist gestern ein bedeutendes Waffendepot entdeckt worden. Der Hofrath Bertrat soll gehängt worden seyn. Morgen sollen die drei Mörder Latour's auf dem Glacis gehängt werden. (Berl. Sp. Ztg.)

Wien, den 17ten November. Die Wien. Ztg. bringt in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes nachstehende Erklärung in Bezug auf die Hinrichtung Robert Blum's:

„Um der Verbreitung böswilliger Gerüchte, die in Ansehung des Verfahrens bei der Verurtheilung des Robert Blum zur Kenntniß der Militairbehörde gelangt sind, zu begegnen, findet die letztere im Nachhange zu ihrer, diesen Gegenstand betreffenden, in der Wiener Zeitung bereits erschienenen Kundmachung zu erinnern:

„Robert Blum, aus Leipzig, als einer der thätigsten Beförderer des Oktoberaufstandes bekannt, wurde in Folge des bereits am 20sten Oktober proklamirten Belagerungsstandes für Wien und Umgebungen, nach dem Einrücken der kaiserl. Truppen in die Hauptstadt, eingezogen und vor das Standrecht gestellt. In der diesfälligen Untersuchung wurde er durch sein Geständniß und beeidete Zeugen überwiesen, daß er am 23sten Oktober in der Aula zu Wien den bewaffneten Aufruhr durch eine feurige Rede angefacht und, als Führer einer Compagnie des Corps d'Elite, mit den Waffen in der Hand an demselben Theil genommen habe. Robert Blum wurde demnach in Gemäßheit der bestehenden Militairgesetze von dem Standrechte mit Einhelligkeit der Stimme zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil innerhalb 24 Stunden, vom Zeitpunkte seiner Stellung vor die standrechtliche Kommission gerechnet, durch Pulver und Blei vollzogen."

Ferner enthält dasselbe Blatt über die Hinrichtung Messenhauser's Nachstehendes: „Wenzel Messenhauser, zu Proßnitz in Mähren geboren, 35 Jahre alt, katholisch, ledig, Schriftsteller, ist in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung durch sein Geständniß bei erhobenem Thatbestande überwiesen, daß er, in der Eigenschaft als provisorischer Oberkommandant der Wiener Nationalgarde, den bewaffneten Aufruhr in Wien, dessen Umgebung, und in mehreren Provinzen durch Plakate und Aufgebote zum Landsturm eingeleitet habe; daß er selbst nach Kundmachung des Belagerungszustandes über die Stadt Wien nebst Vorstädten und Umgebung, mittelst der Proklamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 20. und 23. Oktober d. J. — durch einen weiteren Aufruf vom 25. Oktober und dessen Nachtragsbefehl vom nämlichen Tage zum Aufruhr gegen die zur Herstellung der Ruhe und Ordnung von Sr. Majestät dem konstitutionellen Kaiser gegen Wien entsendeten Truppen angereizt, und diese zum Treubruch zu verleiten versucht; daß er ferner durch einen terroristischen Befehl die äusserste Vertheidigung Wiens gegen die anrückenden Truppen angeordnet, und sonach den bewaffneten Widerstand auch thätigst fortgesetzt; daß er sogar nach abgeschlossener Capitulation wegen Uebergabe der Stadt an den Herrn Generalfeldmarschall am 30sten Oktober Mittags zwei Bülletins über das angebliche siegreiche Vorschreiten der schon am 28sten Oktober angekündigten Heeresmacht der Ungarn in zahlreichen Abdrücken verbreitet und dadurch den Bruch der abgeschlossenen Capitulation herbeigeführt habe. Es ist demnach Wenzel Messenhauser durch kriegsrechtliches Urtheil vom 11ten, kundgemacht am 14ten November d. J., in Folge der angeführten Proklamationen in Verbindung mit dem Art. 62 §. 4 des Militair-Strafgesetzbuches zum Tode durch den Strang kondemnirt, das Urtheil aber am 16ten d. M., um 8½ Uhr Morgens, in dem hiesigen Stadtgraben durch Erschießen mit Pulver und Blei vollzogen worden."

Das J. d. Oest. Lloyd meldet, daß in Agram ein Komplott entdeckt worden sey, welches über die Kossuthschen Umtriebe daselbst neue Aufklärungen biete. Die Hauptschuldigen wurden festgenommen und befinden sich in Haft.

Triest, den 13ten November. Albini steht mit seiner Flotte vor Venedig, und obwohl, nach dem Verfahren der österreichischen Flotte zu schließen, die letzten Südstürme ihn längst hätten verjagen sollen, wußte er unserem Kommandanten dennoch zu trotzen und bewies uns so wieder, daß es der sardinischen Flotte weder an Matrosen noch an Befehlshabern mangelt. Der Kommandant des österreichischen Geschwaders, das theilweise in Pola und Triest steht, ist krank. Alle Schiffe hier sind im Ausbessern begriffen und die Mannschaft ist fast auf Ferien.

Vorgestern kam die französische Dampffregatte „Asmodée" aus Venedig an. Sie soll die Nachricht von dort ausgebrochenen Unruhen gebracht haben, und von Feindseligkeiten, welche zwischen dem Volke und den landenden Sardiniern vorfielen. Nach den letzten Wiener Ereignissen scheinen die Venetianer ihre Hoffnungen ziemlich aufgegeben zu haben, und die Partei, welche für die Uebergabe ist, wächst immer mehr an. (Pr. St. Anz.)

— Bayern. München, den 16ten November. Mehrere Familien aus Wien, welche hierher gereist waren, sind wieder heimgekehrt; ihre Söhne haben sie hier zurückgelassen, um ihre Studien hier zu machen. Die Studenten haben sich mit dem Ministerium dahin geeinigt, daß alle entwaffnete Wiener unter den akademischen Bürgerschutz gestellt werden. In die Ablegung des Handschlags auf die akademischen Statuten haben die Studenten mit Vorbehalt einer Verwahrung gewilligt.

— Baden. Karlsruhe, den 16ten November. Struve und Blind haben noch keinen ihrer Mitschuldigen angegeben. Struve sitzt unter einem Berge von Büchern. (Berl. Sp. Ztg.)

Oesterreich. Agram, den 11ten November. Während sowohl die Residenz, als der Norden der Monarchie sich noch in einer ungünstigen Spannung befinden, herrscht im slavischen Süden eine vollkommene Ruhe. Handel und Gewerbe blühen, und der Wohlstand mehrt sich. Noch vor kurzem glaubte man allgemein, besonders in Deutschland, „in Kroatien herrsche noch das Faustrecht und der Stock sey Mitregent", rasch aber entfaltete sich unser innere Zustand vor Europa, und man darf es offen aussprechen: „Kroatien ist noch bis zur Stunde frei von jedem Aufruhre und jeder rebellischen Bewegung geblieben." Kroatien setzte das volle Vertrauen in seinen würdigen Leiter, Kroatien, treu erge-

ben dem Monarchen, erwartet ganz ruhig und gelassen eine frohere, glücklichere Zukunft und beweist hierdurch der Welt, ganz reif und würdig der großen Segnungen des 15. März zu seyn.

Auch hier hat Kossuth seine Schritte thun lassen, allein sie wurden dergestalt überwacht, daß er sowohl der Hauptstadt als der Provinz keineswegs mehr schädlich seyn kann; alle Pläne, dem Vaterlande schädlich zu seyn, scheitern, und schon sieht man die Magyaren-Klubs in Verzweiflung, denn auch der letzte schändliche Versuch bei Fridau, den Draveübergang zu bezwecken und über Jagorien eine magyarische Horde unserer Hauptstadt zuzuführen, ist vereitelt. Die Gränze nach dem feindlichen Ungarn ist stark besetzt und jeder Ueberfall von Seiten der Magyaren durchaus unmöglich. Der die Gränzbesatzung befehligende Feldmarschall-Lieutenant Dahlen entwickelt besondere Energie und Umsicht bei der Leitung. Kurz, wir dürfen ruhig seyn. Ordnung, Ruhe, Sicherheit des Eigenthums und der Personen sind aufs trefflichste garantirt. — Das Gerücht, daß die Montenegriner und einige Bosniaken in Kroatien feindlich eingebrochen seyen, ist durchaus unwahr. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 14ten November. Der Constitutionel (Hr. Thiers) hat endlich die Maske von sich geworfen und den Prinzen Louis Bonaparte offen als seinen Candidaten für die Präsidentschaft anerkannt. Die Einigkeit der moderirten Partei ist gebrochen und das Journal des Débats wälzt im Voraus die ganze Verantwortlichkeit dieses Bruches auf die Schultern der Thierspartei. Dieser Bruch der Moderirten untereinander, ist das Ereigniß des Tages. Wir sind demnach am Vorabend eines Kampfes unter der Bourgeoisie, und wenn erst Cavaignac und Marrast sehen werden, daß sie unwiederbringlich verloren sind, dann werden sie das schwere Geschütz als letztes Mittel anwenden, und wir werden Bürger gegen Bürger kämpfen sehen, während der Arbeiter die Arme kreuzt. (Berl. Sp. Z.)

England. London, den 16ten November. Ueber die aufrührerische Bewegung in der Umgegend von Clonmel ist noch immer nichts Weiteres von Wichtigkeit bekannt geworden. Von dem Militair und der Polizei daselbst wird noch immer die größte Wachsamkeit geübt; auch sind die Truppen verstärkt worden. In der Nähe von Carrick waren in der Nacht von Donnerstag auf den Freitag 300 bis 400 Mann auf den Bergen versammelt, welche jedoch bei dem Herannahen der Konstabler entflohen. Aus Dublin wird gemeldet, daß der Geheime Rath abermals die Freilassung von 22 politischen Verhafteten gegen Bürgschaftsstellung angeordnet hatte. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 9ten November. Der General Paredes wurde am 1sten in Catalonien in der Gegend von Vich von etwa 800 Karlisten völlig geschlagen, so daß der größte Theil seiner Truppen abgeschnitten wurde und in Gefangenschaft gerieth. Der General entkam zu Fuß, mußte aber seine Munition im Stiche lassen. Die Generale Cordova, Lersundi und Oribe kamen mit ihren Truppen am 4ten in Cervera an, von wo der General Lersundi sich mit 2000 Mann am 5ten nach dem Norden wandte. Es heißt, der General Cordova beabsichtige, die karlistischen Rebellen nach der französischen Gränze zu drängen und dort zum Niederlegen der Waffen zu zwingen, indem die französische Regierung sich verpflichtet habe, den Karlisten den Uebertritt über die Gränze nicht zu gestatten.

Die von dem General Nouvilas bei Figueras zu Gefangenen gemachten progressistischen Rebellen wurden sämmtlich erschossen. Der schwer verwundete Chef Barreras wurde auf einer Bahre zum Richtplatz getragen. Von den in Huesca gefangen genommenen progressistischen Rebellen wurden am 5ten sieben erschossen, unter ihnen der Anführer D. Manuel Abad, der 1843 dem General Narvaez bei dem von ihm geleiteten Aufstande gegen Espartero so wesentliche Dienste geleistet hatte. — Dagegen hat das hiesige Appellationsgericht dem zum Tode verurtheilten la Riva, welcher überführt war, zwei Pistolen auf die Königin abgefeuert zu haben, diese Strafe erlassen, und ihn zu 20 Jahren Gefängniß und vierzigjähriger polizeilicher Aufsicht verurtheilt. (Pr. St. Anz.)

Ostindien. Das ganze Pendschab, nebst den angränzenden Ländern Multan, Hazareh, Kaschmir, Nurpur und Peschawer, hat sich gegen die britische Herrschaft erhoben. In Folge des Abfalls einer Heeresmacht von 5000 Mann unter Schiri Singh, welche von Multan nach Mulradsch übergingen, mußte General Wish mit den britischen Truppen die Belagerung dieser Stadt so lange aufheben, bis genügende Verstärkung angekommen war. Der in Bombay erscheinende Courier enthält viele Einzelnheiten über die, an vielen Orten zugleich ausgebrochene, Empörung und den Heldenmuth, mit welchem sich die Briten gegen die Rebellen vertheidigten; besonders soll sich der Major Edwardes in einem Kampfe, bei welchem die Seinigen 100 Europäer und 180 Sipoys, der Feind dagegen 500 Mann verloren hat, hervorgethan haben. Der Maha-Radscha des gebirgigen Theils des Pendschab, Gulab Singh, hat sich offen für den Aufstand erklärt. Die Verschwörung soll sich über ganz Lahore erstrecken, so daß die englische Besatzung dieser letztern Stadt den königl. Palast besetzen und militairische Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes ergreifen mußte.

(Berl. Sp. Ztg.)

Vermischtes.

Durch die neuen beschleunigten Posteinrichtungen zwischen London und dem Festlande über Belgien, dauert eine Reise von London nach Köln, und umgekehrt, 24, nach Hamburg 44, nach Berlin 48 Stunden, nach Wien 3½, nach Triest 5 bis 6 Tage.

Der Heraldo enthält in seinem industriellen Theile eine Uebersicht der Ausfuhr der Xerez-Weine aus Spanien, aus Xerez und Puerto de Sta Maria, im 3ten Vierteljahre des Jahrs 1848. Es gingen aus Xerez 13,721 Fässer (zum Gewicht von 30 Arrabos oder 750 Pfd.) und aus Puerto de Sta. Maria 11,561 Fässer, zusammen 25,283 Fässer ab. Davon gingen aus Xerez: nach England 3881, nach den englischen Kolonieen 28, nach Frankreich 1, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 30, nach verschiedenen anderen Gegenden 483 und nach den alten spanischen Kolonieen 7 Fässer; aus Puerto de Sta. Maria: nach England 2591, nach den Kolonieen 54, nach Frankreich 2, nach den Ver. St. 138, nach verschiedenen anderen Gegenden 929 und nach den alten spanischen Kolonieen 320, im Ganzen 7918 Fässer.

Am 14ten November starb in München der berühmte Bildhauer Schwanthaler. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 359.

17. Nov.

Mitauische Zeitung.

1848.

№ 92.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 5ten November. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3ten November ist der Kriegsminister, General der Kavallerie, Generaladjutant Fürst Tschernyschew, zum Präsidenten des Reichsrathes, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern und Funktionen, ernannt worden.

Zugleich sind die Generale der Infanterie und Militair-Generalgouverneurs: von St. Petersburg, Schulgin, und von Moskau, Generaladjutant Graf Sakrewski; der Militairgouverneur von Kiew nnd Generalgouverneur von Podolien und Wolhynien, General der Infanterie, Generaladjutant Bibikow 1., und der Direktor der Kanzellei des Kriegsministeriums, Generaladjutant, Generallieutenant Annenkow 2. — die ersteren drei mit Beibehaltung ihrer bisherigen Aemter und Funktionen, und letzterer mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte — zu Mitgliedern des Reichsrathes ernannt.

Ferner sind ernannt: der Chef des Stabes des Reserve-Kavallerie-Inspektors, Generaladjutant, Generalmajor Fürst Dolgorukow 1., zum Gehülfen des Kriegsministers, und der Vicedirektor der Kanzellei des Kriegsministeriums, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Baron Wrewski, zum Direktor dieser Kanzellei, mit Verbleibung bei der Suite Seiner Majestät.

Das Journal de St. Pétersbourg vom heutigen Tage enthält Nachstehendes: „Am vergangenen Dienstage beehrten Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserliche Familie die Vorstellung der italienischen Oper mit Ihrer Gegenwart. J. K. H. die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna, Kronprinzessin von Würtemberg, war gleichfalls zugegen und wurde mit lebhaftem und herzlichem Zurufe empfangen. Das Publikum ließ es sich angelegen seyn durch seine Freudenbezeigungen zu beweisen, daß Rußland fortfahre die Erhabene Tochter des Kaisers mit der Liebe zu umfassen, welche gegen seine Herrscher zu hegen es sich zum Ruhme rechnet und die es als eine seiner kostbarsten Ueberlieferungen betrachtet."

Den 29sten Oktober ist die Stearinfabrik der Herren Seguin, Düval und Comp. gänzlich aufgebrannt. Als die Brandkommando's der verschiedenen Stadttheile daselbst ankamen, standen die mit dem Talgmaterial angefüllten Fabrikgebäude schon vollkommen in Flammen, so daß an ein Löschen des verzehrenden Elements nicht mehr zu denken war. — Mit einem ähnlichen Schicksal war auch die benachbarte Fabrik chemischer Substanzen bedroht, die der Ausländer Weitzler vom Geheimerath Noinski gepachtet hat, und wo auf dem Hofe schon eine Scheune und der Stall brannten. Hier des Feuers Herr zu werden, war also die Hauptaufgabe der Löschenden. Dicht an dem brennenden Stall und der Scheune steht das hölzerne Laboratorium mit Säuern und ein anderes Gebäude mit einer Menge Schwefel und brennbaren Stoffen angefüllt. Beide wurden vor dem Feuer geschützt, nur war man genöthigt gewesen, das Laboratorium abzudecken. Zugleich wurden auf der Stearinfabrik gerettet: die Hintergebäude, das zweistöckige hölzerne Flügelhaus des steinernen Haupt-Fabrikgebäudes und andere Wirthschaftshäuser, endlich auch die Seifenfabrik der obengenannten Gesellschaft. — Einen wesentlichen Dienst beim Löschen, besonders der Seifenfabrik, leisteten die zahlreich herbeigeeilten Arbeiter anderer benachbarten Fabriken und der auf der Narwaschen Seite befindlichen Bronzefabrik Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 22. November. Was wir schon vorgestern und gestern berichteten (sagt die hier erscheinende „Constitutionelle Correspondenz"), daß die Fraktion des Hôtel de Russie der Rechten sich nähere, können wir heut aus sicherster Quelle nur bestätigen, so daß kaum ein Zweifel übrig bleibt, daß am 27sten eine reichlich beschlußfähige Versammlung in Brandenburg zusammenkommen wird, auch ohne die beiden Linken, die übrigens ebenfalls schon ausgesprochen haben sollen, daß sie in Brandenburg zur Wahrung ihrer Zwecke nicht fehlen würden.

Die Stadtverordneten, welche kürzlich mit dem General Wrangel im Auftrage ihrer Versammlung verhandelten, waren vorgestern zum Diner bei dem Oberbefehlshaber.

Die Waffenablieferung Seitens der hiesigen Bürgerwehr hat ihren ungestörten Fortgang. Bis vorgestern sind bereits über 19,000 Gewehre, welche die Bürgerwehr vom Staate empfangen gehabt, zurückgegeben worden. Ausserdem ist eine Menge Büchsen, Säbel und Hirschfänger und eine bedeutende Anzahl von Patronen abgeliefert worden. Excesse sind, so viel uns bekannt geworden, dabei nirgends vorgekommen. Ueberhaupt herrscht jetzt in der Stadt, nachdem die ersten Tage des Belagerungszustandes vorüber sind, eine Ruhe, wie man sie seit den Märztagen nicht mehr gekannt hat. Die Fremden-Controlle auf den hiesigen Eisenbahnhöfen wird von unserer Polizei mit großer Humanität ausgeübt, und alle unnöthige Belästigung der Reisenden nach Möglichkeit vermieden. Auf dem Stettiner Bahnhofe wurde gestern bei dieser Gelegenheit ein junger Kaufmann, aus einer westpreußischen Stadt, angehalten und verhaftet, welcher seinem Prinzipal mit einer nahmhaften Summe Geldes durchgegangen war und die Absicht hatte, sich von hier nach Hamburg zu begeben.

Berlin, den 23sten November. Vorgestern Abend fand bei dem Präsidenten der Nationalversammlung, v. Unruh, eine Unterredung der beiden Reichskommissare Simson und Hergenhahn mit Abgeordneten der preussischen Nationalversammlung statt. Aus der letztern waren von jeder Frak-

tion drei Abgeordnete anwesend. Die Reichskommissare wollen übrigens die Stadt nicht eher verlassen, als bis sie die ihnen aufgetragene Verständigung herbeigeführt haben. Von einem neuen Ministerium ist fortdauernd die Rede und man nennt bereits einzelne Namen. Mit dem Eintritt des neuen Ministeriums würde auch die Nationalversammlung in Berlin bleiben. — Andern Nachrichten zufolge hätten die Herren Simson und Hergenhahn amtliche Besprechungen mit Mitgliedern der Nationalversammlung noch nicht gehabt. Nur in der Form privater vertraulicher Mittheilung habe Herr Simson eine Vermittlung zwischen der Regierung und der Nationalversammlung versucht. Derselbe soll den Vorschlag gemacht haben, die Versammlung möge sich nach Brandenburg begeben, dort einer Sitzung beiwohnen, und, Falls in dieser eine Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte, nach gehöriger Wahrung ihrer Rechte, sich nach Berlin zurückbegeben. Dem Gerücht, daß ein großer Theil der Abgeordneten sich am Montag in Brandenburg einfinden und somit eine beschlußfähige Anzahl (202) dort anwesend seyn werden, wird widersprochen. Eine bindende Erklärung: den gefaßten Beschlüssen gemäß nicht nach Brandenburg zu gehen, ist bis jetzt von 288 Mitgliedern unterzeichnet. Das gestern ausgegebene Verzeichniß derjenigen Mitglieder, welche sich an den Berathungen in Berlin betheiligten, enthält 277 Nummern. Dagegen versichert die „Const. Corresp.", daß bis gestern Abend bereits 237 Abgeordnete bereit und entschlossen waren, dem Rufe nach Brandenburg zu folgen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium, an Stelle derjenigen Mitglieder, welche am Montag in Brandenburg nicht seyn werden, die Stellvertreter einzuberufen.

Die jetzt einberufene Landwehr hat sich besonders in den Provinzen Pommern und Brandenburg schnell und zahlreich eingefunden. In der Provinz Sachsen würde dies auch der Fall gewesen seyn, wenn nicht mehrere Landwehrofficiere öffentlich davon abgerathen hätten. Neunzehn solcher Officiere sollen deshalb bereits verhaftet seyn und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Halle, den 20sten November Gestern erlebten wir einige Scenen der Unordnung und Gesetzwidrigkeit, die mehr ihres Charakters, als ihres Erfolges wegen von Interesse sind. Die Führer der demokratisch-republikanischen Partei hielten schon Vormittags eine Volksversammlung auf dem Marktplatze, und setzten ihrem Publikum auseinander, daß jetzt gar keine Behörde mehr zu Recht bestehe, und das Volk beschließen und thun könne, was es wolle. Die Bürgerwehr hatte sich indeß ebenfalls bewaffnet eingefunden; und als die Massen nicht weichen und die aufregenden Reden nicht aufhören wollten, säuberte sie den Platz durch Vordringen mit gefälltem Bajonett. Die Menge flüchtete, ohne daß es nöthig war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Am andern Ende des Platzes sammelte sich indeß wieder ein Haufe. Gegen ihn rückte ein kleines Detaschement Bürgerwehr vor, um ihn zu zerstreuen, fand aber, weil es zu schwach war, einigen Widerstand. Es kam daher zu einem kleinen Handgemenge, wiederum indeß ohne alles Blutvergießen. Da geschah, was bei solcher Gelegenheit längst erwartet wurde: das sogenannte Lanzierkorps, d. h. eine kleine Schaar von Demokraten und Republikanern, die sich selbst mit Piken und einigen Gewehren bewaffnet, und nach langem Widerstreben als besonderes Corps der Bürgerwehr dem allgemeinen Bürgerwehr-Commando untergeordnet hatten, nahm für die Lärmenden Partei, und machte einen Angriff auf das erwähnte Detaschement der Bürgerwehr, indem es seine Gewehre auf dasselbe losfeuerte. Das Detaschement zog sich zu dem Hauptkorps der Bürgerwehr zurück; und die Lanziers, nachdem sie gesehen, daß ihr Benehmen, statt des erwarteten Anklangs, allgemeine Entrüstung bei der Bürgerwehr hervorrief, verließen den Platz. Ihr Hauptmann und ein Theil der Mannschaft, so wie die Führer der Demokratenpartey, wurden im Lauf des Tages verhaftet. Der Abend und die Nacht verlief in ungestörter Ruhe; heute merkt man gar nichts mehr von den stattgehabten Unordnungen. Die Bürgerwehr war von dem besten Geiste beseelt. Ueberhaupt hat sich die Stimmung der Stadt sehr geändert.

Danzig, den 19ten November. (Privatmitth.) Unsere Arbeiter-Unruhen haben nunmehr ihre, glücklicherweise unblutige, Endschaft erreicht, die Holzschieber haben, nach Zugeständniß einer Lohnerhöhung, die Brettschneider, Holzkürzer und Speicherarbeiter ohne ein solches Zugeständniß ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Dieses glückliche Resultat verdanken wir indeß weniger der Thätigkeit der Behörden, als vielmehr einem originellen Einfalle der Kaufmannschaft, die es ihren Comptoiristen zur Ehrensache machte, die Arbeiten der Lastträger und Speicherarbeiter zu übernehmen. (!) Diese Herren in feinen Röcken, mit Schaufeln in den Händen oder schweren Säcken auf dem Rücken, gewährten freilich einen etwas possierlichen Anblick. Die zwischen der Krone und der Nationalversammlung eingetretene unselige Verwicklung ist hier von den Fraktionen, so wie vielleicht an nur wenig andern Orten, ausgebeutet worden: ja sie hat sogar die Veranlassung zur Stiftung eines den Preussen-Vereinen analogen Vereines, eines Vereines „für König und Vaterland" gegeben, an dessen Spitze ein evangelischer Geistlicher, der Pfarrer Karrmann auf Langgarten, steht, und der, trotz seines geistlichen Vorstandes, einen ziemlich polemischen Charakter zeigt.

Köln, den 20sten November. Hier ist eine große Aufregung gegen die vermittelnde Adresse des hiesigen Gemeinderaths entstanden und es wird ein Protest von Haus zu Haus unterzeichnet. Die Landwehr und Turner wollen sich zu einem Vertheidigungskörper gestalten. — In Münster wurde am 18ten ein Kongreß westfälischer Abgeordneten für die Nationalversammlung in Berlin eröffnet. Zum Präsidenten wurde Herr Groneweg von Gütersloh erwählt. Der erste Beschluß war die Anerkennung der preußischen Nationalversammlung als gesetzlich handelnd, mit allen gegen 3 Stimmen. — Die Bauern verweigern hier fast sämmtlich die Steuern, so daß sich schon die Steuerempfänger in die Städte flüchten mußten. Auch hier wurden Gestern viele Gegenstände unversteuert eingeführt. Das Schlachtvieh soll aber, nach dem Beschluß der Metzger, wieder vor die Thore hinausgebracht werden, um je nach dem Erfolg der Sendung des Gemeinderaths nach Potsdam erst am Donnerstag, versteuert oder unversteuert, zurückgeführt zu werden. — In Bonn hat es am 20sten arge Auftritte gegeben. Die dort kantonnirende Schwadron Dragoner wollte bei dem Allarmiren nicht aufsitzen, so daß am 20sten von hier 1 Schwadron Ulanen und 2 Geschütze dorthin gesendet worden sind. Auch in Aachen sollen Unruhen stattgefunden haben. Gestern Abend traf ein Bataillon des 29sten Infanterieregiments

aus Ehrenbreitenstein hier ein, und ist heute nach Aachen weiter gegangen. Ein Bataillon des 16ten Infanterieregiments geht heute nach Düsseldorf, wohin auch bereits aus Minden 1 Bataillon des 15ten Regiments befördert ist. Dort erscheinen Schaaren Bauern mit Sensen bewaffnet, um Jeden von der Steuerzahlung abzuhalten. — Heinzen bietet sich in unserer Zeitung den Wählern zum Candidaten für die Nationalversammlung in Frankfurt oder Berlin an.

— Oesterreich. Wien, den 16ten November. (Privatmitth.) Diesen Morgen wurde Messenhauser im Stadtgraben vor dem neuen Thore Standrechtlich erschossen. Er benahm sich mit vieler Festigkeit, ließ sich die drei zur Exekution bezeichneten Soldaten vorführen, wies an Kopf und Herz als die zum Ziel zu nehmenden Stellen, worauf er selbst das Feuer kommandirte. Es ist begreiflich, daß es hierbei unter den Anwesenden nicht ohne manche erbitterte Aeusserung ablief, was jedoch ohne weitere Folge blieb. Das Ansuchen um Begnadigung hatte nur die Milderung der zum Strange vorausbestimmten Strafe in die des Erschießens herbeizuführen vermocht. Eine gleiche Milderung soll bei dem zum Tode verurtheilten Bezirkschef Braun eintreten. Messenhauser's vielfältige Schuld soll sich in dem Verhör noch dadurch erschwert haben, daß er eine Summe von 2000 Gulden ungarischer Seits zum Geschenk angenommen habe. — Gestern ist der Dr. Becher in dem im Prater befindlichen Panorama festgenommen worden. — Unter den eben Eingezogenen nennt man auch Schlechta, Hammerschmidt und eine Gräfin. — Die Operationen gegen Ungarn sollen darum einen Aufschub erlitten haben, weil früher noch 28 neue Batterieen ausgerüstet werden sollen, und die nöthigen Maßregeln zur Verproviantirung der Armee zu ergreifen sind, indem es sich voraussetzen läßt, daß in Ungarn selbst alle Erhaltungsmittel fehlen werden. Comorn soll in einen derartigen Vertheidigungszustand gesetzt worden seyn, daß man an dessen Einnehmbarkeit zweifeln will. — In Siebenbürgen bietet Jellachich den Landsturm gegen Ungarn auf. — Die hier anwesenden Reichstagsdeputirten bereiten sich mit Ende dieser Woche zur Abreise nach Kremsier vor. — Die Befestigung auf den Bastionen mittelst der an den geeigneten Orten angebrachteu Pallisaden und Laufgräben erscheint beinahe vollendet. Es ist schwer, auf diesem beliebten Spaziergange durch diese, so wie durch die angebrachten Kanonen und zahlreichen Pulverwagen, den Weg zu verfolgen. — Die Nachfrage nach Gold und Silbersorten vermehrt sich hier, während dennoch die Stimmung an der Börse sich als eine feste ergiebt. Es ist daher der Grund zunächst in dem ausnehmenden Mangel an baarem Gelde in den Provinzen und in Wechseloperationen zu suchen.

Wien, den 17ten November. Die Radikalen, welche noch gestern und vorgestern den Muth hatten, Clubs zu bilden, die indessen gestern in zwei Vorstädten aufgehoben wurden, sind unablässig bemüht, auf die geringern Volksklassen in allen Gestalten zu wirken, und so läßt sich nicht läugnen, daß sich in vielen Vorstädten ein böser Geist des Widerstandes fortpflanzt. Heute schreit das Volk in allen Vorstädten, „die Juden, welche das meiste Unheil anrichteten, haben sich schon einen Weg in's Hauptquartier zum Windischgrätz gebahnt, denn bis heute wurde noch kein Jude verurtheilt." Das hört man auf allen Straßen. — Morgen wird auf Anordnung des Fürsten Windischgrätz ein feierliches Requiem für den Kriegsminister Latur abgehalten. Windischgrätz hat befohlen, diese Trauerandacht, zu welcher die ganze Garnison ausrücken wird, ausserhalb des Weichbildes der Stadt und der Vorstädte, nämlich auf dem sogenannten Laaer Berg, nächst dem Gloggnitzer Bahnhof, abzuhalten.

Wien, den 18ten November. Für Messenhauser waren vielfache Vorbitten eingetreten, da es sich ergeben hatte, daß er wider Willen so weit fortgerissen worden war. Auch soll der Fürst Windischgrätz sich geneigt gezeigt haben, Gnade zu gewähren, aber der entschiedenen Stimmung der Armee hierin nicht entgegentreten wollen. Fenneberg hält man für entkommen, eben so Dr. Tausenau und Dr. Schütte. — Da noch immer die Waffenablieferungen im Rückstand sind, so hat der Gemeinderath, um den vielfältigen Eintritt der strengsten Maßregeln noch zurückzuhalten, eine abermalige Frist bis zum 19ten d. M. erwirkt, ohne daß aus der Verspätung ein Nachtheil für die Abliefernden erwachsen sollte.

Vorgestern besuchte Jellachich das Hofburgtheater und wurde daselbst mit Ehren- und Freudenbezeugungen empfangen. Auch wurde eine Stelle im Stücke, der Sehnsucht nach der guten alten Zeit Raum gebend, lebhaft beklatscht.

In einer hiesigen Vorstadt hat man ein Depot von einigen Tausend versteckten Gewehren gefunden.

Reisende sagen, daß der General Simonich sich gegen Tyrnau gewendet und die Ungarn geschlagen habe, so wie, daß Preßburg angegriffen sey. Die Postverbindung mit Ungarn ist eingestellt. (Berl. Sp. Ztg.)

Wien, den 22. November. Se. Kais. Maj. genehmigten am 21. November das neue Ministerium in folgender Art: Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen und des Hauses, Fürst Felix Schwarzenberg; Minister des Innern, Franz Graf Stadion, zugleich provisorisch für den Unterricht; für Finanzen, Freiherr von Kraus; Kriegsminister, Generalmajor Freiherr von Cordon; für Justiz, Dr. Alexander Bach; für Handel und öffentliche Bauten, Ritter von Bruck; für Landeskultur und Bergwesen, Ritter v. Thienfeld.

Durch standrechtliches Urtheil sind der Doktor der Arzeneiwissenschaft, Eduard Pallucci, aus Wien gebürtig, zum Tode durch den Strang, und Ludwig Brzymieski zur achtjährigen Schanzarbeit in schwerem Eisen verurtheilt, jedoch von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Windischgrätz der Erstere mit dreijährigem Festungsarrest in leichtem Eisen, der Letztere mit vierjähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen begnadigt worden. Ferner sind der Studirende Johann Ritter von Vogtberg, aus Wien, 20 Jahre alt, der Schulgehülfe Eduard Elgner aus Olmütz in Mähren, 25 Jahre alt, und der Kattundruckergeselle Ferdinand Schmalhofer aus Sechshaus bei Wien, 20 Jahre alt, von denen der Erste bei der akademischen Legion, die beiden Letzten bei der Nationalgarde während der Oktober-Ereignisse Dienste geleistet, zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber in Betracht ihres jugendlichen Alters und der von ihnen geäusserten Reue ist die Todesstrafe in vierjährige Schanzarbeit in leichtem Eisen verwandelt worden. (Pr. St. Anz.)

Prag, den 18ten November. Unsere Zeitung enthält die Einladung an die Reichstags-Abgeordneten, sich am 22. November zur Wiedereröffnung des Reichstags in Kremsier einzufinden. Ein großer Theil der czechischen Abgeordneten ist bereits dahin abgereist. Die Nationalgarde gab ihnen mit Musik das Geleite.

Kremsier, den 18ten November. (Privatmitth.) Ich komme in diesem Augenblick hier an. Kremsier ist ein kleiner, ziemlich schmutziger, schlecht gepflasterter Flecken, ein wahrer Spielberg in moralischer und physischer Rücksicht. Der Palast, wo die Reichsversammlung ihre Sitzung halten wird, gehört dem Erzbischof. Der Sitzungssaal ist bereits vollständig eingerichtet. Er ist groß und eignet sich sehr wohl zu einer Versammlung. Die Bänke erheben sich in der Form eines Halbkreises. Dem Sitze des Präsidenten gegenüber hängt ein großes Bild des Erzbischofs Hamilton, welcher den Palast hat erbauen lassen. Die Bewohner des Orts haben verlangt, daß eine öffentliche Tribüne gebaut würde, und man hat ihnen dies zugestanden. Sie wollen, mit Frauen und Kindern, den Sitzungen beiwohnen; bis jetzt sind noch wenige Deputirte da, und viele werden gar nicht kommen. Die, welche ich gesehen habe, trugen slavische Kostüme und hatten auch dergleichen Gesichter, so daß man sich über die Nationalität nicht täuschen konnte. Wohnung und Lebensmittel sind über alle Begriffe theuer. Kremsier will zuerst seinen Nutzen aus der Constitution ziehen, die man hier gründen, oder nicht gründen, wird.

— Sachsen. Leipzig, den 20sten November. Am 18ten hat die Behörde mittelst der Communalgarde, einige Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Drei Personen sind in der Haft geblieben. Abends wurden die Hausthüren geschlossen und die Lehrburschen zu Hause gehalten. In die umliegenden Ortschaften ist Reiterei verlegt worden. Die Unternehmer des Freischaarenzuges nach Berlin scheinen bereits darauf verzichtet zu haben. Es ist sehr zu bedauern, daß nicht gleich am vorigen Dienstag in der Versammlung im Odeon irgend ein geachteter Bürger von diesem ungesetzlichen Unternehmen abmahnte. (Berl. Sp. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 20sten November, 7½ Uhr Abends. (Telegraphische Depesche.) Die Nationalversammlung erklärte heute den Beschluß wegen Steuer-Verweigerung für rechtswidrig und nichtig mit 276 gegen 150 Stimmen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Warasdin, den 13ten November. Gegen Ungarn wird von fünf Seiten zugleich operirt werden. Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird mit dem Banus Jellachich von Wien aus mit 60,000 Mann am rechten Ufer, Simonich mit 16,000 Mann vom trentschiner Komitat am linken Ufer der Donau gegen Pesth hinabrücken, während Puchner mit 20,000 Mann von Siebenbürgen, Rukavina mit den Serben (ungefähr 25,000 Mann stark) vom Banat, Nugent, Dahlen und Todorovich mit ungefähr 26,000 Mann von der kroatischen Gränze aus nach der ungarischen Hauptstadt vordringen. In 8 bis 10 Tagen dürfte Budapesth in den Händen der kaiserlichen Truppen seyn. Diktator Kossuth aber möge wohl aufpassen, daß ihn die Hölle, die er heraufbeschworen, diesmal nicht stecken läßt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 18. November. Bei Louis Napoleon finden täglich Versammlungen statt. In einer der letzteren soll man das künftige Ministerium also zusammengesetzt haben: Auswärtiges: Odilon Barrot; Inneres: P. Bonaparte; Krieg: Bugeaud; Finanzen: Achill Fould; Unterricht: Vieillard; Justiz: Abattucci; Handel: Leon Foucher; öffentliche Bauten: L. Malleville; Seemacht: Lacrosse.

Der Uhrmacher Naundorf, auch Herzog der Normandie genannt, der sich für Ludwig XVII. ausgiebt, hat sich an die Nationalversammlung gewendet, um die Erlaubniß zu erhalten, nach Paris zu kommen und dort seinen Herkunfts-Papieren nachforschen zu dürfen.

Paris, den 18ten November. Louis Blanc richtet aus London einen Brief an die Arbeiter des ehemaligen Luxemburg-Parlaments, worin er die ihm zugedachte Ehre der Präsidentschafts-Kandidatur abweist.

Der englische Gesandte, Lord Normanby, besuchte vorgestern Herrn Louis Bonaparte und Herrn Jerome Bonaparte, Ex-König von Westfalen und Onkel des Ersteren.

England. London, den 21sten November. Nach Berichten aus New-York vom 8ten November war das Ergebniß der Tages zuvor überall in den Vereinigten Staaten stattgehabten Präsidentenwahl, so weit es in New-York durch den elektrischen Telegraphen bereits bekannt geworden, die Wahl des Generals Taylor. Die Gesammtzahl der Wahlvoten ist 290 und die zur Wahl des Präsidenten erforderliche absolute Majorität somit 146. Man wußte bereits, daß Taylor 131 Stimmen erhalten hatte, während nur 20 Stimmen auf General Cass gefallen waren. So viel bekannt, war die Ordnung nirgendwo gestört worden.

Lord Melburne liegt hoffnungslos krank danieder. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 17. November. Der König hat vorgestern folgenden seiner bisherigen Minister den von ihnen verlangten Abschied bewilligt: dem Handelsminister Bluhme; dem Minister des Auswärtigen, Grafen Knuth; dem Kultusminister Monrad; dem Kriegsminister Tscherning und dem Minister ohne Portefeuille, Lehmann, und dagegen gestern Folgende zu Mitgliedern seines Staatsrathes ernannt: den Grafen A. W. Moltke, Präsident des Staatsraths, ad interim Minister des Auswärtigen und Minister für die schleswigschen Angelegenheiten; E. Bardenfleth, Justizminister; Amtmann P. G. Bang, Minister des Innern; Graf W. Sponneck, Finanzminister; Professor J. N. Madvig, Minister des Kultus und Unterrichts; Generalmajor Hansen, Land-Kriegs-Minister; Commandeur Zahrtmann, ad interim See-Kriegs-Minister, und Professer H. N. Clausen, Minister ohne Portefeuille. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 12ten November. Der General Cordova hatte am 8ten sein Hauptquartier in Cervera, wo er mehrere Truppenkorps zusammenzog. Da die Nachricht einging, daß ein karlistisches Korps das Fort Gerry überrumpelt, die Besatzung gefangen genommen, und einen bedeutenden Vorrath von Waffen und Munition dort erbeutet hatte, so brach am 9ten der General Lersundi mit 4000 Mann von Cervera auf, um jene Rebellen zu verfolgen. Cabrera soll sich nach der Gegend von Solsona gewandt haben.

Die karlistischen Bandenführer Peco und Royo, welche seit dem Frühjahr die Provinzen Mancha und Toledo zum Schauplatz ihrer Streifereien machten, haben sich endlich der Regierung unterworfen, die dagegen jedem derselben eine Summe von 6000 Piastern zahlt, und Ersterem den Rang eines Obersten, Letzterem den eines Brigadiers ertheilt. Peco und Royo waren bisher nur als Straßenräuber und Meuchelmörder bezeichnet worden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 361.

20. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 93.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Kaiserlich österreichischen General-Feldmarschall Fürsten Windischgrätz.

Indem Wir Ihren, durch ausgezeichnete Festigkeit und musterhafte Umsicht bezeichneten, energischen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der legitimen Rechte Ihres Monarchen volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ernennen Wir Sie, in aufrichtiger Anerkennung Ihrer hohen Verdienste und zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie, Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir bleiben Ihnen für immer wohlgewogen. Zarskoje-Sselo, den 28sten Oktober 1848.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser am 11ten Oktober an den dirigirenden Senat erlassener Allerhöchster Ukas lautet wie folgt:

„Wir befehlen die Verwaltung des Reichs-Gestütswesens, wegen der Beziehungen desselben zur Landwirthschaft überhaupt, mit dem Ministerium der Reichsdomainen, nach dem von Uns für diese Verwaltung bestätigten Reglement, zu vereinigen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die in Beziehung hierauf nöthigen Anordnungen zu treffen."

St. Petersburg, den 16ten November. Der wirkliche Staatsrath, Kammerherr Graf Medem, beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, ist zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien ernannt worden (3. November). (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Erfurt, den 25. November. Am 24sten d. M. sollte die 1ste und 4te Compagnie des Erfurter Landwehr-Bataillons eingekleidet werden. Schon am Abend vorher hatte die demokratische Partei daselbst alle Mittel in Bewegung gesetzt, um dies zu hintertreiben. Als am 24sten d. M. Vormittags 123 Mann der Erfurter Compagnie sich gestellt hatten und die Einkleidung beginnen sollte, drängte sich der Pöbel in großen Massen hinzu. Es wurde die Bürgerwehr aufgefordert, den Platz vor dem Zeughause frei zu machen. Nachdem hierüber 1½ Stunden vergangen waren, während welcher Zeit die zusammenberufene Garnison aufs vielfachste insultirt worden war, erklärten die Bürgerwehr-Commandeure, sie könnten nicht allein den Platz nicht säubern, sondern sie müßten auf das bestimmteste erklären, daß selbst die Bürgerwehr gesonnen sey, sich der Einkleidung und dem Militair, wenn letzteres dieselbe mit Gewalt durchsetzen wollte, mit den Waffen in der Hand zu widersetzen. Nachdem den Bürgerwehr-Commandeuren nochmals eine Frist gegeben worden war, um die Bürger anderen Sinnes zu machen, erklärten dieselben abermals, für nichts einstehen zu können. Inzwischen war bereits ein Zug Kürassiere, der nach dem Wilhelmsplatz rücken sollte, von dem Volke mit Steinen und Schüssen angegriffen worden, und da gleichzeitig sich die Wuth des Pöbels, der mit Sensen, Aexten ꝛc. bewaffnet war, immer mehr steigerte, so wurde von dem Commandanten und Regierungspräsidenten die Stadt in den Belagerungszustand erklärt. Es rückte hierauf eine halbe Schwadron Kürassiere gegen die Zusammenrottung vor, welche das Zeughaus bedrohte und auf die gesetzliche Aufforderung nicht wich, vielmehr die Kürassiere mit Schüssen, Steinwürfen und Stichen von allen Arten Waffen empfing. Der sie führende Lieutenant von Krug erhielt hierbei 4 Schüsse, ohne jedoch dadurch verletzt zu werden. Die hierauf nachrückende Infanterie erhielt Feuer aus dem Haufen und aus den Häusern, sie erwiederte dies Feuer und es fand nun ein Straßengefecht statt, in welchem die Truppen bald Sieger waren. Eine Barrikade in der Auguststraße wurde von der Artillerie beschossen, dann von der Infanterie genommen. Viele Häuser, aus denen auf die Truppen geschossen worden war, wurden gestürmt. Die Truppen sind hierbei ohne Unterschied mit der größten Bravour aufgetreten. Der Verlust der Truppen beträgt: 6 Soldaten todt, 1 Officier, 1 Unterofficier, 7 Soldaten verwundet, darunter der Unterofficier und 3 Soldaten gefährlich. Zwei Pferde todt und mehrere verwundet. Die Zahl der todten und verwundeten Rebellen ist noch nicht ermittelt; 102 derselben, darunter die gefährlichsten Führer, befinden sich gefangen auf dem Petersberg. Die Truppen bivouakiren auf den Plätzen und werden von den Bürgern auf das zuvorkommenste und freundlichste verpflegt. (Pr. St. Anz.)

Berlin, den 28sten November. Die Sitzungen der Nationalversammlung sind gestern in Brandenburg wieder eröffnet worden. Die Zählung ergab indeß nur 154 anwesende Mitglieder; die Versammlung war daher nicht beschlußfähig. Auf heute Vormittag um 11 Uhr ist wieder eine Sitzung anberaumt, um eine königliche Botschaft entgegenzunehmen.

Auf ausserordentlichem Wege soll hier die Nachricht eingegangen seyn, daß sich Oesterreich von der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung losgesagt habe.

Herr Schlöffel, Mitglied der äussersten Linken der Frankfurter Reichsversammlung, befindet sich seit einigen Tagen hier. (Berl. Sp. Ztg.)

Bekanntmachung.

Nachdem die Wiedereröffnung der Nationalversammlung am heutigen Tage in Brandenburg stattgefunden hat, kann der Zusammentritt einzelner Abgeordneter, welche sich jener Versammlung nicht angeschlossen haben, zu Berathungen am

hiesigen Orte während des Belagerungszustandes ferner nicht geduldet werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich zugleich sämmtliche Inhaber öffentlicher Gastlokale innerhalb des dem Belagerungszustande unterworfenen Bezirks hierdurch gemessenst an, solche Zusammenkünfte bei sich auf keine Weise zu dulden, und werde jedes Lokal, wo dergleichen dennoch vorkommen, sofort und für die Dauer des Belagerungszustandes gänzlich schließen lassen. Angebliche Nichtkenntniß der Eigenschaft der Versammelten als Abgeordneter, wird hierbei als Entschuldigung nicht zugelassen werden. Eben so sollen auch anderweite Privatlokale, welche von Abgeordneten etwa zu ihren Zusammenkünften besonders gemiethet werden möchten, derselben Maßregel unterworfen seyn.

Berlin, den 27sten November 1848.

Der Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken.

(gez.) von Wrangel.

— Oesterreich. Wien, den 21sten November. Se. Maj. der Kaiser hat für die bei der Bestürmung Wiens an ihrem Eigenthum verunglückten Bewohner der Stadt und Vorstädte eine Aushülfe von 4 Millionen Gulden aus dem Privatvermögen der Kaiserlichen Familie angewiesen.

Der ungarische Kriegsminister Meßaros wurde wegen Vermittelung der ungarischen Wirren an die beiden Generale Windischgrätz und Jellachich, als mit den nöthigen Vollmachten versehen, gewiesen.

Die bis gestern aus der Stadt und Umgebung eingelieferten Feuergewehre und Handwaffen bestehen aus 72,000 Stück. Es sind demnach kaum die Hälfte der im März aus dem bürgerlichen Zeughause und am 6ten Oktober im kaiserlichen Zeughause genommenen Waffen zurückgestellt. Allein man muß berücksichtigen, daß viele Tausend Stück zu Spottgeldern aufgekauft und Kossuth nach Ungarn zugeschickt wurden. Eine große Anzahl ist ferner in die Donau geworfen und eben so viele gänzlich zerstört worden.

Man weiß jetzt, daß die Operationen gegen Ungarn am 27sten beginnen werden.

Der ehemalige Commandant der akademischen Legion, Portraitmaler Joseph Aigner, welcher durch kriegsrechtliches Urtheil zum Tode verurtheilt war, ist in Berücksichtigung der besseren Gesinnungen, welche er während der September-Unruhen und jener des Monats Oktober an den Tag gelegt, so wie daß derselbe zum Vollzug der Entwaffnung der Vorstädte Wiens mit Anstrengung und Gefahr beigetragen habe, von dem Fürsten Windischgrätz völlig begnadigt worden.

Kremsier, den 22sten November. Der Reichstag hat heute seine erste Sitzung gehalten. Noch am Sonntage fürchtete man, es werde nicht die zur Beschlußfassung nöthige Anzahl von Abgeordneten gegenwärtig seyn, aber an den darauf folgenden Tagen fanden sich dieselben immer zahlreicher ein; jeder Eisenbahntrain brächte deren mehr, so daß man schon gestern Abends gegen $^2/_3$ der Gesammtzahl aller Reichstagsmitglieder für anwesend halten konnte. Der Erzbischof von Olmütz hatte ein feyerliches Hochamt angeordnet, welches heute um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche abgehalten wurde; die Nationalgarde rückte aus und die Reichstagsmitglieder waren größtentheils dabei anwesend. Um 11 Uhr begann die Sitzung im erzbischöflichen Schlosse im Lehrsaale. Die Einrichtung des Saales kann gerade nicht gelobt werden, er hat vielmehr das Ansehen eines von einer fliegenden Truppe aufgeschlagenen Theaters, als das eines Sitzungssaales für eine der ersten Reichsversammlungen der Welt. Die Sitze erheben sich der Länge des Saales nach bergartig. Für Rechte und Linke ist wenig Raum; bis auf eine kleine Anzahl sitzen alle Deputirten im Centrum und sind gehindert, den von seinem Sitze Sprechenden ins Gesicht zu sehen. Der Präsident, die Sekretaire und die, welche vor der Tribüne sprechen, erscheinen als Silhouetten, da diese gerade vor dem Fenster steht und dem Sprechenden das Licht von rückwärts einfällt. Am ärgsten sind die Journalisten bedacht. Ihnen ist die erste Bank der Gallerie angewiesen. Die Abgeordneten haben ihnen den Rücken zugekehrt, und müssen an der Stimme erkannt werden. Vom übrigen Publikum sind sie durch keine Scheidewand getrennt, haben den Andrang desselben auszuhalten und mancherlei Störungen zu erleiden. Das Pult ist so hoch, daß man kaum zu schreiben im Stande ist. Redner, die nicht sehr laut sprechen, werden gar nicht gehört. Mehrere Abgeordnete haben diesen Uebelstand erkannt und interessiren sich sehr für dessen Abhülfe. Die Abtheilungen zwischen den Sitzen werden von grauem Cotton gebildet und bieten mit der rothen Einfassung und den goldverbrämten grünen Pulten eben kein sehr geschmackvolles Ganze. Als der Präsident Smolka um 11 Uhr die Tribüne betrat, konnte man ihn von der Journalistenbank nur an seinem vollen Laute und dem Ton seiner Stimme erkennen. Wer in den letzten Tagen des Oktober den Sitzungen des Reichstages beigewohnt und gesehen hatte, wie oft die Versammlung unvollzählig war, wer das Peinliche der Lage mitgefühlt, wenn bei den wichtigsten Beschlüssen der 192ste Deputirte in allen Lokalitäten aufgesucht, aus allen Ecken herbeigeholt werden mußte, konnte sich eines freundlichen Anfluges nicht erwehren, als er die Versammlung wieder so zahlreich beisammen sah. Die Zählung, welche der Präsident vornehmen ließ, ergab 248 Mitglieder.

Oesterreich. Pesth, den 11ten November. Der polnische General Bem, Dr. Tausenau, Bißnyovsky und eine Schaar junger Polen, welche an dem Kampfe der Ungarn sich zu betheiligen wünschen, weilen in Pesth. Gegen General Bem wurde gestern in seiner Wohnung durch einen jungen Polen ein Attentat versucht, er feuerte eine Pistole auf denselben ab, die jedoch bloß die Wange streifte. Der junge Mann wurde sogleich ergriffen und dem standrechtlichen, bald darauf aber dem Civil-Gerichte übergeben. Er soll den General Bem für einen Verräther seines Vaterlandes und einen panslawistischen Aufwiegler erklärt haben, in Folge dessen des Generals Papiere in Beschlag genommen und seine Person unter Aufsicht gestellt worden sey.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 21sten November. Von Louis Bonaparte ist eine von ihm schon früher ausgearbeitete Broschüre: „Geschichte der Kanone in den modernen Armeen", im Buchhandel angekündigt.

Aus Rom wird ein Attentat gegen den Minister-Präsidenten Rossi (ehemaligen Gesandten Frankreichs) gemeldet. Ein Mann aus dem Volke stürzte in dem Augenblick gegen den Minister los und brachte ihm einen Dolchstich am Halse bei, als er sich in den Sitzungssaal begeben wollte. Rom wäre übrigens ruhig geblieben.

Ueber Marseille ist der Regierung gestern Abend angeblich die Nachricht zugekommen, daß der Vicekönig von Aegypten,

Mehmed Ali, gestorben sey. Einige Morgenblätter behaupten dagegen, es sey sein Sohn Ibrahim Pascha, dessen Tod gemeldet worden. Man erwartet heute oder morgen nähere Berichte.

Der Regierung sollen mehrere Depeschen zugegangen seyn, welche ihr anzeigen, daß die Promulgation der neuen Verfassung in verschiedenen Städten durch den Ruf: Es lebe der neue Kaiser! Nieder mit der Bourgeois-Republik! u. s. w. unterbrochen worden.

Paris, den 22sten November. Die Gerichtszeitungen veröffentlichen heute die Liste der Mai-Angeklagten. Es sind: A. Blanqui, Flotte, Martin, genannt Albert, Volksvertreter, Louis Blanc, desgleichen, Barbès, desgleichen, Caussidière, desgleichen, Sobrier, Seigneuret, Haneau, Huber, Villain, Courtais, General, Raspail, Volksvertreter, Quentin, Degré, Pompier, Large, Napoleon Chancel, Laviron, Artillerie-Officier, Borm, Thomas. Dieselben werden vor den hohen Staatsgerichtshof gestellt. Selles, Prioux und Oberst Rey sind freigelassen worden.

Paris, den 23sten November. Die Presse theilt Näheres über die Verhandlungen zwischen Herrn von Raumer dem Minister des Auswärtigen, Herrn Bastide, mit. Danach hätte die deutsche Reichsgewalt ihren Gesandten in Paris instruirt, bei Herrn Bastide eine bestimmte Erklärung über die Stellung, welche die französische Republik der deutschen Reichsregierung gegenüber einzunehmen gedenke, zu verlangen. „Der Minister", heißt es weiter, „entschuldigte das Unterbleiben der officiellen Anerkennung der deutschen Centralgewalt damit, daß England sie ebenfalls noch nicht anerkannt habe, und daß die Constitution des deutschen Reiches noch nicht fertig sey. Darauf erwiederte der deutsche Gesandte, daß die Königin Viktoria allerdings den Baron Andrian empfangen habe, und daß die europäischen Mächte nicht auf die Vollendung der französischen Verfassung gewartet hätten, um die neue Republik anzuerkennen. Diese scheine sich also viel bedenklicher in diplomatischen Formalitäten zu zeigen als die alten Monarchieen. Ausser Stande, etwas auf diesen Einwand zu erwiedern, schützte Herr Bastide endlich den unsicheren Stand der jetzigen Regierung und den durch die Präsidentenwahl wahrscheinlichen Ministerwechsel vor. Er wünsche seinem Nachfolger volle Freiheit in der Politik zu lassen, welche er Deutschland gegenüber befolgen wolle. Herr von Raumer wurde hierauf von Frankfurt aus instruirt, bis zur Präsidentenwahl in Paris zu bleiben, wenn aber auch dann die officielle Anerkennung unterbleiben sollte, sofort abzureisen." Nach demselben Blatte hat die deutsche Reichsregierung von neuem auf die Auslieferung der der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals von Auerswald angeschuldigten Personen gedrungen. Herr Bastide wolle dem Verlangen aber erst nachkommen, wenn die deutsche Regierung rechtsgültige Beweise der Schuld der Verfolgten beibringe. Mittlerweile befänden sich diese, fünf an der Zahl, in Verdun unter der Aufsicht der französischen Polizei, damit sie nicht weiter fliehen könnten.

Aus Lyon erfährt man, daß auch Bugeaud mit allen seinen Freunden die Bewerbung Cavaignac's unterstützen wird.

Louis Bonaparte soll nicht weniger als 500 Leyermänner in Sold genommen haben, welche in den Departements umherziehen und die Melodieen des Kaiserreichs spielen. In Paris sind daher die Leyerkasten beinahe verschwunden.

Paris, den 25sten November. Vom Vendomeplatze bis zum Gitter vor dem Sitzungspallaste drängt sich heute die Menge, weniger aus Interesse für die Sitzung, als um Louis Napoleon Bonaparte fahren zu sehen und ihm ein Hoch zuzurufen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 18ten November. Die Staatsgefangenen Smith O'Brien, Meagher, M'Manus und O'Donoghue sind am 16ten November unter starker Eskorte von Clonmel in Dublin eingetroffen, um bei der Einreichung ihres Cassationsgesuchs vor dem Queensbench-Gericht zu erscheinen. Smith O'Brien sah etwas angegriffen aus, die übrigen Gefangenen schienen sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Im Gefängnisse bei Cork befinden sich nur noch zwei wegen politischer Vergehen Angeklagte: der Präsident der dortigen Klubs, Denny Lane, und Herr Pennington, der Schiffsagent, welcher M'Manus nach Amerika schaffen wollte.

Von den flüchtigen Insurgentenführern O'Gorman und Dillon hört man jetzt, daß Ersterer sich auf einem nach Smyrna segelnden Schiffe gerettet, dann nach Konstantinopel und von dort nach Paris gereist ist. Dillon war mehrere Tage, als römischer Geistlicher verkleidet, in Galway, flüchtete sich, hier erkannt, nach der Insel Arran, wo er einem zu seiner Verfolgung abgeschickten Dampfschiffe nur durch eine List entging. Als sich das Dampfschiff der Insel näherte, wurden von Dillon's Wirth sogleich zwei Böte bemannt; das eine, ein schnellgesegelnder Lugger, suchte das Weite und wurde von dem Dampfschiffe verfolgt, während Dillon, als Fischer verkleidet, dem Schiff entgegenfuhr und unbeachtet an demselben vorbeikam. Zwei Tage darauf schiffte er sich nach Amerika ein.

London, den 22sten November. Der heutige Morning Herald meldet: „Wir können konfidentiell erklären, daß die Differenzen, welche leider seit einiger Zeit zwischen Neapel und Sicilien bestehen, sehr nahe daran sind, auf billige Weise ausgeglichen zu werden."

Berichte aus New-York vom 9ten November bestätigen die Nachricht, daß General Taylor zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden ist. Aus 17 Staaten waren die Wahlberichte eingetroffen, und die Majorität, welche er in diesen erlangt hatte, genügte schon, um, auch unabhängig von den anderen, seine Wahl zu sichern. Die der Wahl folgende Aufregung war groß; es scheint aber nicht, daß in einem der Staaten, aus denen man den Wahlverkauf schon kennt, irgend einer jener gewaltthätigen Auftritte vorgefallen war, welche die Wahl Polk's charakterisirten. Die Cholera soll sich in New-York gezeigt haben. Die Zahl der aus England und Irland zu New-York anlangenden Auswanderer war größer als je zuvor; binnen 48 Stunden waren 6100 Vorkajüten-Passagiere im Hafen annekommen. In Folge der neuesten Nachrichten aus England waren die Baumwollenpreise noch weiter gewichen, und auch die Preise der Brodstoffe etwas gefallen.

London, den 23sten November. Die Morning Post enthält eine Erklärung des Herzogs von Bordeaux an das französische Volk, in der die Legitimisten aufgefordert werden, den beiden für die Präsidentenwahl aufgetretenen Kandidaten zu mißtrauen, nicht an der Wahl Theil zu nehmen, so lange sie dadurch ihren Principien etwas vergeben, und sich nicht irre machen zu lassen durch die schweigsame Hal-

tung, welche der oberste Repräsentant des Rechts, dessen erste Vertheidiger sie seyen, einnimmt.

London, den 25sten November. Heute früh ist aus Brocket-Hall die Nachricht von dem Tode Lord Melbourne's hier eingegangen. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 7ten November. In Bologna zeigen sich aufs neue nicht zu verkennende Vorzeichen herannahender Anarchie, welche in Ferrara bereits in ihr erstes Stadium eingetreten ist. Hier brach das Volk in eine allgemeine Revolte los, als in voriger Woche der österreichische Handels-Konsul plötzlich dort wieder erschienen, um seine früheren Funktionen aufs neue zu übernehmen. Der alarmirte Pöbel wollte um keinen Preis zugeben, daß das kaiserliche Wappen neben dem päpstlichen auf der Façade der Konsularwohnung aufgestellt würde; er drohte, es wie vor sieben Monaten unter Beschimpfungen zu zertrümmern und den Flammen zu übergeben. Polizeitruppen vermochten den Auflauf nicht zu stillen; die Masse behielt Recht, da auch der österreichische Festungskommandant seine Einmischung in die Händel nicht für zeitgemäß hielt. Der Papst hat den neuen Kriegsminister, General Zucchi, mit dem Grafen Gamba (Deputirten Ravenna's) gestern nach Ferrara zur Wiederherstellung der Ruhe und gleichzeitiger Reorganisation aller in den vier Legationen stationirten Truppen abgehen lassen. Die Oesterreich durch den Wiener Frieden zugleich mit Ferrara zur Besetzung überlassene und garantirte päpstliche Festung Comacchio ist nun wirklich nicht mehr; denn bereits am 27sten Oktober war das Fort S. Agostino, auf Befehl des römischen Ministeriums, durch den Major der Artillerie Calandrelli und die Bürgergarde in die Luft gesprengt.

Admiral Baudin ist mit einem Theile seiner Flotte nach Tunis gesegelt, dessen Bei aus alter Anhänglichkeit an Ludwig Philipp und seine Dynastie der Republik Frankreich seine Anerkennung verweigert.

Rom, den 11ten November. Heute früh versammelte sich der Staatsrath in einer Generalsitzung, um über die Mittel zur schleunigsten Wiederberuhigung Ferrara's und seiner tumultuirenden ganzen Provinz zu votiren. Man hatte in dieser Sitzung auch den Kardinal Amat aus Bologna zu sehen erwartet, da er bereits vor vier Tagen, gleich nach dem Eintreffen seines provisorischen Nachfolgers Grafen Spada, den Weg nach Rom eingeschlagen. Indessen hat ihm der Ausbruch neuer, in einer langen Kette auch über die Romagna hinziehender Unruhen unterweges Halt zu machen für gerathener erscheinen lassen. In der That ist die persönliche Sicherheit, wie das private Eigenthum, seit dem Beginn des Tumults in Ferrara in keiner Weise mehr garantirt, da dort die Gurgelschneiderei mit terroristischer Keckheit betrieben wird. Doch scheinen sich diesmal die Messer der Faktionairs vorzüglich nur die noch übriggebliebenen retrograden Beamten zu ihrem Ziel ausersehen zu haben. Zu diesen Unordnungen kommt an der florentinischen und neapolitanischen Gränze eine andere, den Staatsschatz schwer bedrohende, wie sie in solcher Größe vielleicht hier noch nie vorgekommen. Die Mauthwächter nämlich so wie die Gränzwächter verakkordiren seit einiger Zeit mit den Schmugglern den freien Einlaß ganzer Waaren-Karawanen für diskrete Preise, so daß die Zollkassen fast ganz leer sind. Graf Rossi, welcher seit gestern definitiv das Ministerium des Innern quittirt und sich nur das Portefeuille der Finanzen ausschließlich vorbehalten hat, erließ heute zur Unterdrückung des Uebels an alle Generalzollämter einen Befehl, worin es heißt: „Der ausserordentliche Ausfall, der sich seit einiger Zeit in den Zolleinkünften bemerklich macht, mußte meine ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Beim Forschen nach den Ursachen habe ich mich überzeugen müssen, daß dieselben, wenn auch theilweise aus der gemeinsamen Lage des Handels im ganzen übrigen Italien herzuleiten, in weit größerem Maße doch aus der Trägheit und Konnivenz derer entspringen, welche das Contrebandiren unterdrücken sollen. Die Reklamationen loyaler Kaufleute und vielfache Berichte aus allen Landestheilen sind ein sprechender Beweis von der strafwürdigsten Nachgiebigkeit eines großen Theils der Finanztruppen. Zur Abstellung dieser ernsten Wirren und der traurigen Folgen, welche sie für den Staatsschatz und die öffentliche Moralität haben, verordne ich folgendes: Jeden Gränzwächter vom Militair oder Civil, der des Einverständnisses mit den Schmugglern überwiesen wird, erwartet augenblickliche ehrlose Entsetzung und die Galeere ꝛc."

Die Regierung Sr. Heiligkeit hat am 8ten d. M. die officielle Nachricht erhalten, daß die französische Regierung ihre Vermittelung in der österreichisch-italienischen Frage zurückzieht.

Rom, den 15ten November. So eben ist ein großes Verbrechen verübt worden. Herr Rossi, der Minister des Innern und der Finanzen, ward in dem Augenblicke, wo er sich in die Deputirtenkammer begab, auf der Treppe der Kanzlei mit zwei Dolchstichen verwundet und starb wenige Augenblicke darauf. Der Stoß, daran läßt sich nicht zweifeln, ist von einem Banditen ausgegangen, welcher von der den Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung bezweckenden anarchischen Partei gedungen war. Wir sind nun ohne eine Vollziehungsbehörde. Das Kabinet, an dessen Spitze Rossi stand, hat sich im Schrecken aufgelöst. General Zucchi, der unter den jetzigen Umständen bei seiner Charakterfestigkeit von großem Nutzen für die öffentliche Sache wäre, befindet sich in Bologna. Schwerer Verdacht der Genossenschaft an dem Verbrechen lastet auf Pietro Sterbini. (Pr. St. Anz.)

Türkei. Konstantinopel, den 1. November. Vor kurzem boten die Juden in dem hiesigen Stadtviertel Piri-Pascha (zu deutsch Flohpascha) das Schauspiel eines Autodafé, dessen weitere Entwickelung durch Herbeieilen der Polizey gehemmt wurde. Einer ihrer Glaubensgenossen, Mircili-Oghlou, hatte nämlich an einem der jüdischen Festtage, welcher zum Lauberhüttenfeste gehört, christliche Arbeiter (Bulgaren) in seiner Wohnung die Arbeiten des Brunnengrabens fortsetzen lassen, auch auf einen Abgesandten der Synagoge nicht gehört. Alsbald waren 3—400 aus der Synagoge aufgebrochen, mit Knütteln und Waffen versehen in die Wohnung Mircili's eingedrungen, hatten die Arbeiter, so wie die Familienglieder, gröblich mißhandelt, Alles im Hause zerstört und zerschlagen, und bereiteten sich eben vor, den aus einem Versteck hervorgeholten Mircili selbst noch ärger zu bearbeiten, als die türkische Polizei erschien und diesen frommen Rechtgläubigen es verwehrte, noch derbere Glaubensbekenntnisse abzulegen, auch einige der wüthendsten in die Flohgefängnisse brachte. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 365.

24. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 94.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 29. November. Wie wir hören, wird Herr von Gagern seine Rückreise bald wieder antreten; es soll auch ihm eine Vermittelung nicht gelungen seyn. — Herr Rodbertus ist bis zum Augenblick von Frankfurt noch nicht zurückgekehrt, man hofft auf günstige Nachrichten. Mißglücken alle Vermittelungsvorschläge, so wäre es nicht unmöglich, daß sich die hier versammelten Abgeordneten nach einem andern Ort der Monarchie begeben, und dort die Nationalversammlung wieder eröffneten. Von Mitgliedern der äussersten Linken soll auch an die Bildung von Provinzial-Parlamenten gedacht worden seyn. Als wahrscheinlicher ist jedoch anzunehmen, daß sich die hiesige Versammlung auflösen, daß ein Theil der Abgeordneten sich in seine Heimath begeben und ein anderer event. nach Brandenburg gehen wird.

Vorgestern Abend sind die verschiedenen hier anwesenden Abgeordneten wiederholt aus ihren Parteiversammlungslokalen entfernt worden. Bemerkenswerth ist es, daß man nur bei Mylius (dem Versammlungsorte der Linken) Militair verwandt hat, während die übrigen Fraktionen durch Polizeiofficianten und Konstabler entfernt wurden. — Gestern Morgen sind die Pressen der Druckerei der Nationalversammlung (in der letzten Zeit Krause) mit Beschlag belegt worden.

Gestern ist Herr Müller, der sogenannte Präsident des Lindenklubs, in die Stadtvoigtei abgeführt worden.

Die hiesige Garnison, welche vor einigen Tagen vermindert wurde, ist gestern durch Kavallerie und Infanterie wieder verstärkt worden. — Das Schauspielhaus dürfte von den Truppen nächstens geräumt werden. — Im Schloßhofe stehen noch immer 4 Kanonen. (Berl. Sp. Ztg.)

Bekanntmachung.

Aus den Zeitungen habe ich ersehen, daß viele hiesige achtbare Bürger durch eine allgemeine Erleuchtung am Abend des 29sten d. M. ihre frohe, herzliche Theilnahme an der Feier des silbernen Hochzeitstages Sr. Majestät des Königs und der Königin bezeigen wollen. So sehr ich diese ehrenhafte Gesinnung hochachte, und von derselben Sr. Majestät den König in Kenntniß zu setzen beabsichtige, so sehe ich mich dennoch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und um möglichst jede Störung derselben zu hindern, veranlaßt, hierdurch die Illumination der Stadt wie solche in den öffentlichen Zeitungen gewünscht worden, gänzlich zu verbieten. Berlin, den 28sten November 1848.

Der Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken.
von Wrangel.

Stettin, den 27sten November. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben heute in einer gemeinschaftlichen Adresse den allgemeinen Gesinnungen Worte gegeben und Ihren Majestäten dem Könige und der Königin die innigsten Wünsche zu der Feier Hochdero silbernen Hochzeit, unter Versicherung treuester Anhänglichkeit, ausgesprochen.

(Pr. St. Anz.)

Halle, den 26sten November. (Privatmitth.) Hier wurden gestern Abend auf dem Bahnhof zwei von Leipzig kommende Durchreisende verhaftet, die durch Cabrera-Hut, Schleppsäbel, Pistolen und Büchse die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten auf sich gezogen hatten. Das Verhör hat ergeben, daß sie Angehörige des Saganer Demokraten-Vereins wären. Sie sind mit Geld wohl versehen, der Eine namentlich trug geldwerthe Papiere von Bedeutung bei sich, und hatten, da ihnen auf der Reise durch Schlesien die Mißlichkeit ihrer Pläne klar geworden war, in Bunzlau ihre Gefährten in Stich gelassen, und sich auf den Weg nach Frankreich gemacht. Unter ihrem Gepäck fand sich eine Kiste voll Kugeln, und unter ihren Papieren der Brief eines Abgeordneten der Berliner Nationalversammlung, unter der portofreien Rubrik der Abgeordneten. Den undeutlich geschriebenen Namen hatte man gestern noch nicht lesen können; es wird aber gelingen, ihn zu entziffern, und dann durch Mittheilung des landesfeindlichen Inhalts einen Beitrag zur Charakteristik einzelner Mitglieder jener Versammlung geben zu können. Beide Männer sind in das hiesige Inquisitoriat abgeliefert worden.

— Oesterreich. Wien, den 26sten November. Heute theilt der Gouverneur, Baron von Welden, eine Proklamation des Fürsten Windischgrätz mit, wonach statt des standrechtlichen das kriegsrechtliche Verfahren in Bezug auf Civilpersonen und mit Beziehung von Beisitzern des Civilstrafgerichts eintreten soll.

— Altenburg, den 26sten November. Der hiesige Volksführer Erbe ist verschwunden und wird jetzt durch Steckbriefe verfolgt. Bekanntlich ist er auch Mitglied des Landtages.

Altenburg, den 29sten November. Gestern Abend um 8 Uhr entschlief nach langen Leiden, an einer schmerzhaften Verzehrung, unsere Frau Herzogin Amalie Therese Luise Wilhelmine Philippine, geb. am 28sten Juni 1799, Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, vermählt am 24sten April 1817.

— Sigmaringen, den 26sten November. Es bestätigt sich, daß unser Fürst die Regierung niederlegen will, jedoch nur dann, wenn das Land sich zum Anschluß an ein größeres willig findet. (Berl. Sp. Ztg.)

— Sachsen. Leipzig, den 28. November. Heute erschien folgende Bekanntmachung:

„Das königliche Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Das unterzeichnete Ministerium entnimmt so eben aus einem im General-Anzeiger erschienenen „Rundschreiben an alle deutschen Arbeiter", daß das Central-Comité für die deutschen Arbeiter eine Aufor-

derung zu allgemeiner bewaffneter Erhebung der Arbeiter erlassen hat. Diesem offenbar zur Anarchie führenden Beginnen, wodurch die neuerliche, auf gesetzlicher Bestimmung beruhende Verordnung wegen der bewaffneten Vereine und der Freischaaren verletzt wird, ist ohne Zeitverlust entgegenzutreten ꝛc. ꝛc. Dresden, am 24sten November 1848.

Ministerium des Innern. Oberländer."

— Frankfurt a. M., den 25sten November. Unter den harmlosen Irrthümern, welche in den letzten Tagen über Personen und Verhältnisse in hiesigen Kreisen durch die Zeitungen verbreitet wurden, erwähnen wir folgende: 1) Der Reichsverweser wolle abtreten und Frankfurt verlassen; 2) Herr von Beckerath sey in Potsdam gesehen worden (kann nur ein scharfes Auge seyn); Herr von Schmerling sey aus dem Reichsministerium getreten und Herr Wydenbrugk der Mann, von welchem Deutschland seine Rettung erwarte; 4) Herrn Bassermann sey der rothe Adler-Orden angeboten worden (für Verbreitung dieses Irthums hat sich die Deutsche Zeitung hergegeben); 5) Herr Raveaux habe mit seinem Gesandtschaftsposten auf einen Gehalt von 12,000 Fl. verzichtet (der Verzicht auf den Posten war eben nicht durch den Verzicht auf einen Gehalt erschwert oder veredelt); 6) Herr Biedermann sey zum Reichsgesandten in der Schweiz ernannt. Wir werden fortfahren, den Zeitungen, welche das Unglück haben, mit Irrthümern heimgesucht zu werden, Gelegenheit zur Berichtigung zu verschaffen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Agram, den 23. November. Am 19ten plänkelten die Magyaren längs der Drau. Am 20sten begannen sie bei der legrader Brücke eine heftige Kanonade. Da hier blos eine Compagnie Population mit Vogelflinten und eine Abtheilung Nationalgarde des samoborer Distrikts war, eilte der Oberst Rubido mit seinem ersten agramer Gardebataillon hin, und obwohl die Sechspfünderkugeln und Granaten um die Ohren sausten, standen sie doch voll Muth. Das Schießen dauerte bis Abends. Abwärts der Drau bei Redec versuchten sie am 20sten abermals mit Musketenfeuer das zweite S. Ivaner Bataillon zu verscheuchen, sie hatten einen Todten und ließen einen Verwundeten trotz seines Rufens und Klagens zurück. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 25sten November. Nachdem Cavaignac gestern, ohne ein Wort zu sprechen, einen ersten parlamentarischen Sieg, den Interpellationen Favre's gegenüber, davongetragen, ist er heute einem zweiten, ernsteren Kampf in der Nationalversammlung entgegengegangen. Marrast und der Repräsentanten-Klub des Palais National haben gestern Abend bereits eine motivirte Tagesordnung abgefaßt, und man zweifelt nicht, daß die Nationalversammlung diesen Antrag annehmen und der Conseilspräsident auch aus dieser Krisis als Sieger hervorgehen wird, obgleich die Partei der Rue de Poitiers, 146 Mitglieder stark, sich angeblich mit dieser motivirten Tagesordnung nicht begnügen, sondern mit der Bergpartei und dem Lamartine'schen Klub des Instituts sich gegen den Marrast-Dufaure'schen Vorschlag erklären will. Seit Tagesanbruch war heute der Platz vor den Saaleingängen zur Nationalversammlung mit Männern und Frauenzimmern gefüllt, die dort unter freiem Himmel dem Winterfroste trotzen, um ihre Industrie oder ihre politische Neugierde zu befriedigen. Der Andrang um Einlaßbillets ist so groß, daß, wie berichtet wird, ein einziger Repräsentant seit 2 Tagen 115 Briefe erhielt, die ihm 17½ Fr. Porto kosteten, und in welchem er vergeblich um Eintrittskarten ersucht wird. Die Truppen sind konsignirt.

Paris, den 26sten November. Der Moniteur bringt heute die Liste derjenigen Mitglieder der Nationalversammlung, die sich in verflossener Nacht der Abstimmung enthielten. Es sind ihrer etwa 200. Unter den 34, welche gegen die Tagesordnung stimmten, befinden sich unter die entschiedensten Kommunisten und Bonapartisten, darunter Proudhon, Pierre Leroux und Victor Hugo. Lamartine blieb die ganze Sitzung hindurch ruhig auf seinem Platze sitzen und nahm gar nicht das Wort. Eben so haben Marie, Arago, Pagnerre, Flocon und andere Mitglieder, die bei der ehemaligen Exekutiv-Kommission fungirten, sich schweigend verhalten. Cavaignac erklärte von vorn herein, alle Angriffe gegen ihn entsprängen nur aus verletztem Ehrgeize der Herren Barthelemy und Garnier Pagès; er habe nicht das Geringste gegen die ehemalige Exekutiv-Kommission im Herzen, er werde sie im Gegentheile vertheidigen. So änderte sich das Terrain unter ihren Füßen, und die Debatte nahm einen rein persönlichen Charakter an. Nach der heutigen Nachtsitzung wird übrigens der Bruch zwischen Cavaignac und Ledru-Rollin als vollständig betrachtet. Der National ruft nach dem neuen Siege, welchen General Cavaignac in dieser Debatte davongetragen: „Es war die Sitzung das glänzendste Zeugniß, das dem lohalsten Bürger und braven Soldaten gegeben werden könnte, der sein Ansehen und seine Ehre im Angesicht einer ganzen Nation verletzt sah." Der Constitutionel und die Presse, beide bonapartistisch gesinnt, schweigen noch; nur zeigt ersteres Blatt mit sichtlicher Freude an, daß ausser General Bugeaud nun auch General Husson für Louis Bonaparte's Kandidatur sich entschieden habe. Die orleanistische Assemblée kann nicht umhin, das Talent des Generals Cavaignac anzuerkennen. Proudhon's Peuple sagt, die Bourgeoisie möge dem General Kränze winden, denn er habe ihre Sache gut vertreten. Das Blatt hält den Bruch des Generals mit der rothen Republik auf immer für vollbracht; jetzt werde der Klassenkampf also erst recht ernstlich beginnen. Gestern Abend bis 6 Uhr war der Konkordienplatz mit Volk überfüllt. Einige Stimmen riefen herausfordernd: „Laßt uns die Nationalversammlung stürmen!" Aber das Anrücken einiger Schwadronen Dragoner genügte, um den Platz zu leeren. Heute früh rief Trommelschlag die Nationalgarde zu den Waffen. Es galt dies indessen keiner Emeute, sondern einer Parade. Paris ist vollkommen ruhig. Lebhafte Gruppen, welche die Präsidentschaftsfrage diskutiren, abgerechnet, war von ernsten Zusammenrottungen bis Postschluß keine Rede. Das Wetter ist entsetzlich. In den Druckereien schlug man sich heute früh förmlich um die Journale. Der Andrang von Käufern war ausserordentlich. Die Telegraphen spielten diesen Morgen, um den Sieg Cavaignac's nach allen Seiten hin zu berichten. Das Telegraphenpersonal ist unaufhörlich beschäftigt, sobald es das Wetter nur irgend gestattet.

Paris, den 27sten November. Das heutige Univers meldet: „In Paris ist gestern Abend ein ausserordentlicher Courier eingetroffen, welcher Rom am 19ten November verließ und dem französischen Kabinet die Nachricht brachte, daß der Papst aus Rom geflohen sey."

In Paris ging gestern das Gerücht, man habe auf Louis

Bonaparte am Vendomeplatze geschossen. Erkundigungen haben dieses Gerücht aber als eine Fabel herausgestellt. Seit einiger Zeit sammelt sich übrigens jeden Tag auf dem Vendomeplatze eine Volksmenge, um den „neuen Kaiser" zu sehen. Ungeachtet Louis Bonaparte gestern anschlagen ließ, daß er aufs Land gezogen, stand doch auch heute Mittag der ganze Platz wieder voll Menschen. Indessen ist Alles ruhig.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 28sten November. Anfang 1½ Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke sind stark besetzt, die Gallerieen zum Erdrücken voll. An der Tagesordnung sind die Bixioschen Interpellationen wegen Italiens. Bixio erhält das Wort: „Bürger", sagt er, „Sie können den unglücklichen Zustand Italiens. In Rom herrscht die Anarchie. (Oh! Oh!) In der Lombardei lasten Eroberungssucht und Regierungsdruck auf dem Volke. Ich verlange deshalb vom Minister des Auswärtigen zu wissen, wie weit die Unterhandlung mit Oesterreich gediehen? Zunächst sey es mir jedoch gegönnt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Rom zu lenken. Die Anarchie hat dort ihr Haupt erhoben (Oh! Oh! vom Berge), jene Anarchie, welche damit begann, die Schwellen des Kammerpalastes mit Blut (durch die Ermordung Rossi's) zu beflecken; die Unordnung herrscht in Rom, die Freiheit ist daraus verschwunden; ein schrecklicher zweiter Mord ist am Kardinal Palma ..... (hier erhebt sich der ganze Berg gegen den Redner, während die Rechte ruft: Ja! Ja! Der Lärm wird allgemein.) Marrast, dem Berge zurufend: „Wollen Sie Ihre Unterbrechungen wieder anfangen?" (allmälig kehrt die Ruhe zurück). Bixio fährt fort: Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Urheber der italienischen Freiheit als Opfer seiner guten Absichten gefallen. Ich bitte den Minister, zu erklären, wie viel Wahres an den Gerüchten ist. Es liegt Gefahr darin für die Republik, an ihren Pforten Tyrannei in Oberitalien und Anarchie in Mittelitalien zu haben." (Sehr gut! Sehr gut! zur Rechten.) Cavaignac, unter tiefer Stille: „Der Vorredner gab zu verstehen, daß die lombardische und die römische Frage zusammenhängend wären. Ich glaube, daß sich jede einzeln behandeln lasse und behandelt werden müsse. Bezüglich der Lombardei, so haben wir der Versammlung dafür zu danken, daß sie uns gestattet, uns darüber nicht vorzeitig auszusprechen. Ich muß indessen gestehen, daß die Unterhandlungen wenig fortgeschritten. Die diesfälligen Gründe liegen in den Wiener Ereignissen vom Oktober, die Sie kennen. Ich gehe daher zur römischen Frage über. Vorgestern erhielten wir die Nachricht, daß sich der Papst (der General korrigirt sich und sagt: Se. Heiligkeit) aus Rom geflüchtet habe. An demselben Tage erließen wir durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in Toulon nach Civitavecchia einzuschiffen. Herr von Courcelles, Ihr College, hat die Mission angenommen, sich mit diesem Geschwader nach Rom zu begeben oder überhaupt dahin, wo sich der Papst befinden möge, und sich zur Verfügung desselben zu stellen. (Protestirendes Murren zur Linken.) Wir handelten ohne Zögern, natürlich beschlossen wir zugleich, Ihnen die getroffenen Maßregeln so bald als möglich zur Billigung vorzulegen. Dies geschieht denn hiermit, indem ich Ihnen zuvörderst die Verhaltungsbefehle mittheile, die wir Herrn von Courcelles mitgegeben." Cavaignac liest diese Verhaltungsbefehle vor. Sie lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Im Angesicht der ernsten Ereignisse zu Rom sind 3500 Mann mit der nöthigen Artillerie auf 4 Staatsfregatten in Toulon einzuschiffen. Mit dieser Flottille haben Sie (Courcelles) nach Civitavecchia abzugehen. Dort angekommen, werden Sie sich sofort zu dem Gesandten der Republik, von Harcourt, begeben und demselben den Zweck Ihrer Mission mittheilen, welcher darin besteht, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen und ihm die persönliche Freiheit wiederzugeben, deren man ihn beraubt hat. (Murren zur Linken; Beifall rechts.) Wünscht sich Se. Heiligkeit auf das Gebiet der französischen Republik zu begeben, so ist für ihn eine Fregatte bereit zu stellen. Das Landen der Truppen wird lediglich Ihrem und Harcourt's Ermessen, je nachdem Sie die Umstände in Civitavecchia finden werden, anheimgestellt. Sie werden dem Papste die innigsten Freundschaftsversicherungen machen u. s. w." Ledru Rollin verlangt Debatte und wünscht, sie sogleich begonnen zu sehen. Die Versammlung entscheidet sich jedoch für Donnerstag und kehrt zum Budget für 1848 (Kriegsministerium) zurück.

Paris, den 29sten November. Einer neuen Nachricht zufolge ist der heilige Vater nicht aus Rom geflohen, sondern wird dort in eine Art Gefangenschaft gehalten.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 17ten November. Der gestrige Tag kündigte sich durch mancherlei Zeichen, auch durch Mauer-Anschläge, welche der Republik erwähnten, und durch allerlei Bewegungen der Volksströmung als bedrohlich an. Nachmittags zog man nach dem Quirinal, wo dem Kardinal Soglia durch eine Deputation eine Sturmpetion überreicht wurde, welche das Volk aufgesetzt und vorher schon durch Mauer-Anschläge auf dem Corso zur Kenntniß gebracht hatte. Die Unabhängigkeit Italiens, die Constituante und die Ausführung des berufenen Mamianischen Programms vom 5ten Juni bildeten die Hauptpunkte, dann die von dem Volke selbst unternommene Umgestaltung des Ministeriums, in welches ausser Mamiani, Lunati, Galletti, Campello nun auch Sereni, Fusconi und vor allen Sterbini eintreten sollen. Als Galletti erschien und erklärte, er sey durch Kardinal Soglia mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut, bemächtigte sich der Menge die Ungeduld. Man verlangte, der Papst solle sich augenblicklich für die Annahme der Volksdekrete entscheiden, man bestand darauf, ihn selbst zu sehen. Als man in den päpstlichen Palast eindringen wollte, kam man mit den Schweizern in Zusammenstoß. Diese sollen mit ihren Hellebarden einige vicentiner Legionaire niedergestoßen haben. Die Civica schlug Generalmarsch, und nun begann ein länger als eine Stunde andauerndes Gewehrfeuer. Man hätte danach glauben sollen, der ganze Platz müsse mit Leichen bedeckt seyn. Es scheinen indessen nur Schreckschüsse gewesen zu seyn. Wenigstens hört man fast nur von Verwundeten, und noch dazu sehr wenigen, reden. Indessen hatte man schwere Lastwagen aufgefahren und einen derselben sogar zum Beginn des Barrikadenbaues umgestürzt. Als man auch Kanonen aufpflanzte, erschien Galletti mit der freudigen Nachricht, der Papst habe Alles gewährt. Nun begann die Allegria, in die sich die ganze Farce auflöste. Die Civica gab eine Freudensalve, man durchzog den Corso, der erleuchtet wurde, und Alle waren selig ob des glorreich vollbrachten Tagewerks. Galletti ist Minister des Innern,

zum Ministerpräsidenten ist Rosmini ernannt, und die Kriegsrüstungen werden nun allernächst wieder beginnen. Die Schweizer sollen verabschiedet werden, und der Papst tritt ganz unter den Schutz der Civica. Ja, es ist sogar die Rede von einer Bestrafung derjenigen, welche den Palast muthig vertheidigt haben.

Das neue Ministerium hat folgende Gestalt: Mamiani, welcher sich in Genua angeblich seiner Gesundheit wegen aufhält, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt und wird also wahrscheinlich damit beginnen, daß er den Brenner und den Guarnero als die Gränzen Italiens in Anspruch nimmt. Couriere sind nach ihm abgesandt worden, um ihn eiligst hierher zu berufen. Rosmini erhält das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts, welches zuletzt Kardinal Vizzardelli hatte, und wird dem Ministerrath präsidiren: die einzige Konnivenz gegen die kirchliche Gewalt. Galletti, der dem Ministerium seinen Namen leiht, tritt in Rossi's Stelle. Sterbini nimmt Massimo's Stelle ein und wird den Handel und die öffentlichen Arbeiten überkommen. Campello kehrt zum Kriege zurück (Zucchi ist proskribirt und hat Rossi's Schicksal in Aussicht). Lunati muß das Teforiat wieder übernehmen, das ihm unerträglich geworden war. Sereni, der frühere ruhmvolle Präsident der Deputirtenkammer, ist zur Verwaltung der Rechts- und Gnadensachen berufen. Diesen Morgen hat sich dieses Ministerium zum ersten Mal bei Rosmini versammelt. Inzwischen hat gestern Abend der Circolo popolare, welcher im Palazzo Fiano seinen Sitz hat, als provisorische Regierung agirt. In dem Hofe war eine Schwadron Dragoner aufgestellt, welche die Befehle rasch beförderte. Nach den Provinzen wurden Couriere geschickt. Die Civica hat statt der Schweizer die Palastwache bezogen. Letztere sollten gefangen genommen werden, fanden jedoch an Galletti einen Vertheidiger und blieben daher in ihre Palastquartiere konsignirt. Zwischen sämmtlichen Truppen und der Civica herrscht die größte Einigkeit. Man sagt einander viel Schönes, umarmt sich viel und hört nicht auf sich zu beglückwünschen. Das Programm scheint den Papst nicht ganz aufgeben zu wollen. Republikanische Tendenzen, die unverkennbar sind, halten daher feste Gränzen streng ein und geben vor der Hand die Maske der Monarchie, welche sich hier zu Lande namentlich mit einem immer weithin glänzenden Namen schmückt, nicht auf. Diesen Mittag sind die Legionaire und Tirailleurs, welche der Senat erst vor kurzem mit einem Ehrenzeichen zum Andenken an die Capitulation von Vicenza geschmückt hat, wieder unter die Waffen berufen. Der gedruckte Mauer-Anschlag, durch welchen dies geschieht, ist L. G. unterzeichnet.

Ueber die Zustände in Bologna meldet ein Schreiben von dort: „Garibaldi ist im größten Triumph in Bologna eingezogen, nachdem der Pöbel, von P. Gavazzi und Mazzini aufgereizt, die Genehmigung dazu erzwungen hatte. Sie können sich gar keine Idee von den anarchischen Forderungen machen, die der bolgneser Pöbel ergehen läßt. Gott weiß, wie das noch enden soll. Der Kommunismus ist in Bologna an der Tagesordnung; jeder Tagedieb, der Lust hat, geht ungescheut in die Läden und verlangt, was er gerade will, unter den schrecklichsten Drohungen, wenn es ihm nicht gegeben wird, natürlich umsonst. Leider beweisen nur zu viele Beispiele, daß solche Drohungen dann gewöhnlich erfüllt werden."

Rom, den 18ten November. Mit den Zugeständnissen des Papstes scheint es noch keineswegs so abgemacht zu seyn, wie die liberale Partei ausgebreitet hatte. Es ist sogar von Protesten die Rede, und da die Repräsentanten der Großmächte der Katastrophe beigewohnt haben, während welcher ein Kugelregen in den Zimmern des Quirinal niederfiel, so wird es diesmal wohl nicht so leicht seyn, wie früher, die Welt über Pius IX. wahres Verhalten zu täuschen. Man versichert, er habe ruhig und ergeben dagesessen und sich bereit erklärt, als zweites Opfer zu fallen, während der französische Botschafter seiner Entrüstung über die dem Oberhaupt der Kirche angethane Schmach in heftigen Ausdrücken Luft gemacht habe. Zur Nachgiebigkeit soll Martinez de la Rosa, der spanische Botschafter, gerathen haben, als es sich herausgestellt, daß man der materiellen Gewalt keinen Widerstand zu leisten im Stande sey. Eine Kugel war bis in das Vorzimmer des Papstes gedrungen; einem Schweizer, der sich an dem Fenster gezeigt, hatte eine Kugel den Kopf durchbohrt, Mons. Palma, der ebenfalls einem Tirailleur schußgerecht gekommen war, fiel durch eine Kugel, welche beide Arme und die Brust durchdrang.

Was das Ministerium anlangt, so soll Sterbini ausdrücklich zurückgewiesen seyn. Mamiani liegt in Genua an einer Hirnentzündung schwer krank darnieder, und Lunati hat vor der Hand noch nicht angenommen. Selbst Rosmini weigert sich, das Präsidium des Ministerraths und das ihm zugewiesene Portefeuille zu übernehmen. Wären es noch Zeiten, in welchen man an Meteore Schicksalsgedanken und üble Vorbedeutungen anknüpfte, so hätte ein gestern Abend beobachtetes prachtvolles Nordlicht, das gegen 10 Uhr aufstieg und wohl eine Stunde lang den Himmel in Nordwest und in Nordost blutig färbte, nicht pünklicher erscheinen können, als in diesem Augenblick sorgenschwerer Verwickelungen. Zuerst war der Himmel in Nordwest sanft geröthet, und es schossen vom Horizont viele parallele Streifen, welche sich anfangs durch eine fast bläuliche Farbe kundgaben. Gleichzeitig bildete sich ein tiefgeröthetes Feuerzeichen in Nordost aus, welches mehr und mehr an Ausbreitung in östlicher Richtung gewann, während westwärts die Gränzstreifen einen festen Punkt einhielten. Zuletzt breiteten sich beide Massen wie ein rother Schleier bogenförmig über den ganzen nördlichen Himmel aus, hinter welchem man die Sterne ruhig und klar funkeln sah. Gleichzeitig fielen Sternschnuppen, aber jenseits der westlichen Gränze des Nordlichts, auch blitzte es späterhin in gleicher Richtung.

Mons. Muzzarelli ist an Rosmini's Stelle zum Ministerpräsidenten ernannt. Die Deputirten haben sich bis jetzt nicht vollzählig vereinigen lassen. Der Präsident droht, die Namen derjenigen, welche nicht erschienen wollen, bekannt zu machen. Der Anblick der Stadt ist ruhig. Die Nacht hindurch wurde gejubelt und demonstrirt. (Pr. St. Anz.)

Griechenland. Athen, den 9ten November. Der türkische Gesandte, Mussurus, hat am 6. November Athen verlassen.

Aegypten. Kahira, den 10. November. In der vergangenen Nacht ist Ibrahim Pascha gestorben. (Pr. St. A.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 367.

27. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 95.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 28sten November. Der auf gestern festgesetzte Abmarsch der Truppen nach Ungarn wurde neuerdings verschoben, weil, wie es heißt, die Unterhandlungen in Olmütz nun doch wieder eine friedliche Ausgleichung versprechen und man daher erst das Resultat abwarten will. Bestimmtes hierüber ist im Publikum noch nicht bekannt, nur heißt es, daß von österreichischer Seite auf die Auslieferung Kossuth's gedrungen wird, während die Ungarn freie Abreise nach Amerika für denselben begehren

Das Journ. d. Lloyd meldet: „Heute ging mit Bewilligung der kaiserlichen Stadtkommandantur auf der Landstraße eine interessante Verhandlung über den bekannten Protest mehrerer österreichischer Abgeordneten gegen die §§. 2 und 3 der Reichsverfassung vor sich, wobei von den Wahlmännern des Landstraßenbezirks, unter dem Vorsitze des Gemeinderathes Professor Kaiser, die diesfälligen Erklärungen der dabei erschienenen österreichischen Frankfurter Abgeordneten, von Mühlfeld, von Maiern und Egger, mit Akklamation und großem Beifall entgegengenommen wurden. Die Stimmung der Anwesenden für die unverletzte Integrität eines einigen großen Oesterreichs und für einen Anschluß an Deutschland nur unter Bedingungen, die jenem nicht nahe treten, drang mit siegender Macht hervor. Die Frucht der Versammlung waren zwei Adressen. Die eine, an die protestirenden Abgeordneten gerichtet, sprach die volle Zustimmung der Wahlmänner über die Gesinnung ihres Vertreters aus. In der anderen wendete man sich an S. M. den Kaiser um kräftigen Schutz der Integrität Oesterreichs, gegenüber den erwähnten Bestimmungen der Reichsverfassung."

Man glaubt, dem Belagerungszustand mit Ende d. J. ein Ziel gesetzt und auch den Reichstag zu dieser Zeit wieder nach Wien verlegt zu sehen. Die demselben zunächst gestellte Aufgabe dürfte die Gesetzentwürfe über die Presse, die Association und die Nationalgarde umfassen. Sowohl die Richtigkeitserklärung der Reichstagssitzungen vom 28., 29., 30. und 31. Oktober ab, als das Programm des Ministeriums, haben eine fast ungetheilte freudige Stimmung hervorgebracht. Man hält das Ministerium für gesichert und glaubt, daß es in der Regel über 140 bis 160 Stimmen disponiren könne, während die Linke höchstens 30 als sicher zählt und nun neuerdings durch freiwilligen oder aufgenöthigten Rücktritt mehrerer einflußreicher Mitglieder sich bedeutend geschwächt finden dürfte. So hat Pillersdorf sein Mandat bereits niedergelegt, und Vieland, Schwarzer und Goldmark sollen Mißtrauens-Voten erhalten. Allerdings wird es auf die Art und Weise ankommen, wie die Minister ihr Programm durch ihre Handlungen auslegen werden. Das Vertrauen zu den Finanzen muß sich erheblich dadurch stärken, daß durch die energischen Manifestationen, welche das Ministerium an den Tag legt, der Besitz der reichsten und schon als verloren erachteten Provinzen jetzt erst zur Wahrheit erhoben werden soll. Die Abgeordneten Doliak, Slawik, Gschnitzer, Potocki, Zamoyrki haben ihre Mandate niedergelegt; ein Gleiches wird von Doblhoff versichert. Letzterer hat sich vor einigen Wochen mit einer Dame von ausgezeichneter Schönheit aus dem Bürgerstande verehelicht. Die Berathung der Grundrechte soll in den Sektionen beschleunigt werden.

Wien, den 29sten November. Dumpftönender Kanonendonner, den wir heute von der ungarischen Gränze hörten, verkündeten uns, daß Ungarn einen neuen Abschnitt seiner Geschichte blutig betreten, und die über das künftige Geschick dieses Reiches entscheidende ernste Stunde bereits geschlagen habe.

Von den Familien, welche im Oktober aus Wien flüchteten, fehlen in der inneren Stadt allein noch 487.

Wien, den 3ten December. Vierte Sitzung des österreichischen konstituirenden Reichstages in Kremsier. Ministerpräsident Schwarzenberg besteigt die Tribüne und verkündet, daß ein Akt von hoher welthistorischer Bedeutung heute stattgefunden. Hierauf verliest er das Protokoll, wonach Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. im Krönungssaale des Fürsterzbischöflichen Pallastes zu Olmütz, in Gegenwart der anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, so wie Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz und des Banus von Croatien, Baron Jellachich, den Ministerrath versammelt und daselbst in Begleitung Seiner durchlauchtigsten Gemahlin unter Vortritt des Fürsten Lobkowitz erschienen und kundgegeben, daß wichtige Gründe ihn bewegen, die Krone zu Gunsten Seines Neffen Franz Joseph niederzulegen, nachdem er diesen für mündig erklärt und Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Karl zu Gunsten seines Sohnes auf die Krone verzichtet.

— Preussen. Berlin, den 6ten December. Der heutige Preuß. Staats-Anzeiger enthält Folgendes:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

haben aus dem beifolgenden Berichte Unseres Staatsministeriums über die letzten Sitzungen der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung zu Unserem tiefen Schmerze die Ueberzeugung gewonnen, daß das große Werk, zu welchem diese Versammlung berufen ist, mit derselben, ohne Verletzung der Würde Unserer Krone und ohne Beeinträchtigung des davon unzertrennlichen Wohles des Landes, nicht länger fortgeführt werden kann. Wir verordnen demnach, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: §. 1. Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung wird hierdurch aufgelöst. §. 2. Unser Staatsministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unter-

schrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, den 5ten December 1848.

Friedrich Wilhelm.

Das Staatsministerium.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Stortha. v. Manteuffel. Rintelen. v. d. Heydt.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

thun kund und fügen zu wissen: daß Wir in Folge der eingetretenen ausserordentlichen Verhältnisse, welche die beabsichtigte Vereinbarung der Verfassung unmöglich macht, und, entsprechend den dringenden Forderungen des öffentlichen Wohls, in möglichster Berücksichtigung der von den gewählten Vertretern des Volkes ausgegangenen umfassenden Vorarbeiten, die Verfassungsurkunde zu erlassen beschlossen haben, vorbehaltlich der am Schlusse angeordneten Revision derselben im ordentlichen Wege der Gesetzgebung.

Wir verordnen nunmehr, daß die nach der Verfassungs-Urkunde ins Leben zu rufenden Kammern am 26. Februar 1849 in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin sich versammeln. Zu diesem Zwecke haben am 22. Januar k. J. sämmtliche Urwähler im ganzen Staate zur Wahl der Wahlmänner, am 5. Februar k. J. die letzteren zur Wahl der Mitglieder der zweiten Kammer, am 29. Januar die zur Theilnahme an den Wahlen für die erste Kammer berechtigten Wähler zur Wahl von Wahlmännern, endlich am 12. Februar k. J. die letzteren zur Wahl der Mitglieder der ersten Kammer zusammenzutreten. Gegeben Potsdam, den 5. December 1848. Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. Stortha. Rintelen. v. d. Heydt.

Oesterreich. Padua, den 20sten November. Gestern war bei völliger Windstille der Donner der Kanonen in der Richtung von Mestre hier deutlich vernehmbar. Er begann gegen 11 Uhr Vormittags, wurde immer heftiger bis 2 Uhr, ließ dann mehr und mehr nach und war gegen 5 Uhr Nachmittags völlig verstummt. Nach den Berichten, welche beim hiesigen Militairkommando eingelaufen sind, hatte die Kolonne des Obersten Jellachich, die in Stra und Dolo lag, gegen Mestre und Fusina sich gewandt, und um 8 Uhr Abends sind drei Compagnieen Infanterie mit Geschütz in jene Richtung abgerückt, um als Reserve dem Kampfplatz näher sich aufzustellen. Heute Vormittags hörte man von Zeit zu Zeit wieder das Brummen des schweren Positions- und des Belagerungsgeschützes, jetzt ist es aber auch wieder verstummt. Positive Nachrichten über den Ausgang fehlen noch, indessen scheinen die Venetianer einen derben Empfang erfahren zu haben, denn ihre Verbündeten in Padua sind sehr kleinlaut und niedergeschlagen. Sie geben vor, es sey nur ein Manöver der Venetianer in den Lagunen vor Venedig und keineswegs ein Ausfall gewesen.

Hermannstadt, den 15ten November. Decs hat sich ergeben, die revolutionaire Nationalgarde ist entwaffnet, die aufrührerische Stadt durch Oberstlieutenant Urban, der sie besetzte, mit einer Kriegssteuer von 10,000 Fl. C. M. belegt worden. Das galizische Auxiliar-Corps ist jetzt mit Urban vereinigt und 10,000 Mann stark, 28 Ortschaften des kükolöer und koloscher Komitats haben sich neuerdings der kaiserlichen Fahne unterworfen. Die in das zaranter Komitat eingefallenen ungarischen Freischaaren sind bereits von Bratz bis Alvintz vorgedrungen, wo unsererseits die Plette über die Marasch weggenommen wurde. Da die Gegend von Militair entblößt ist, so ist die mühlbacher Nationalgarde ausgezogen und kampirt bei Felwintz. Aus N. Enyed wird berichtet, daß fast alle Männer sich geflüchtet haben. Der evangelische Pfarrer Keil in N. Enyed hat die Capitulation mit Janku abgeschlossen; Excesse sind von Seiten der Romänen nicht vorgefallen. Aus dem repser Lager berichtet man vom 10. d. M., daß 36 Mann Landsturm aus Deutsch-Weißkirch im repser Stuhl, welche in das repser Lager ziehen wollten, sich verirrten und nach Bikafalva bei Udvarhely kamen, wo sie sogleich von den Szeklern umzingelt und bis auf 4 Mann, welche glücklich entkamen, ermordet wurden. Die vier Geretteten setzten den Landsturm von diesem grausamen Ueberfall in Kenntniß, worauf Bikafalva gestürmt und niedergebrannt wurde. Einer so eben eingelangten amtlichen Anzeige zufolge, hat die Bürgerschaft von Thorda am 14ten d. M. mittelst einer Deputation ihre Unterwerfung eingesendet und sich unter den Schutz des kaiserlichen Militairs gestellt.

Die Wallachen haben die königliche Bergstadt Zalathna räuberisch überfallen und die dortigen königlichen Bergwerks-Beamten erschlagen. Der Verwüstungskrieg in Siebenbürgen greift überhaupt auf eine furchtbare Weise um sich.

— Die Wiener Ztg. theilt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit: „Der Oberstlieutenant Urban war mit seinem bedeutenden Corps am 13ten November bis Samos Ujvar vorgerückt, als er von Klausenburg aus mit Uebermacht angegriffen und auch mit Umgehungs-Kolonnen in den Flanken bedroht wurde. Er besetzte, ohne einen Schuß zu thun, die starke Stellung links von Samos Ujvar und erwartete da den Feind, welcher, dort angelangt, kräftig zurückgeschlagen wurde. Derselbe mag ungefähr 40 bis 50 Todte haben, die er jedoch alle mitnahm; auch ein Anführer wurde ihm durch eine Kanonenkugel getödtet, man konnte jedoch nicht in Erfahrung bringen, wer es war. Der Ort Zeg, links seitwärts der Straße, welcher gegen die kaiserlichen Truppen sich feindselig erwies, wurde durch eine abgesandte Kolonne derb gezüchtigt. Unsererseits hatten wir zwei leicht Verwundete. Bald hoffen wir, inhaltsschwere Nachrichten geben zu können. In Klausenburg schickt sich Alles zur Flucht nach Großwardein an. Schade, daß ihnen der Weg dahin längst versperrt ist, was ihnen jedoch unbekannt zu seyn scheint, sonst würden sie die Mühe des Einpackens ersparen. Der Generalmajor Br. Wardener langte mit seiner schönen und starken Brigade zu Ende des Gefechtes an, da er anderthalb Märsche weit zurück war, wozu sich der Feind gratuliren mag; wäre es diesem General möglich gewesen, noch während des Gefechtes anzulangen, so wäre die Niederlage des Feindes eine totale gewesen. (Pr. St. A.)

Frankreich. Paris, den 29sten November. Man liest heute in den bonapartistischen Journalen folgende Anzeige: „Louis Napoleon Bonaparte schläft nicht mehr Place Vendôme Nr. 6, sondern in einem Landhause. Seine Mittwochzirkel finden nicht mehr statt."

Nach dem Credit soll ein Mitglied der Familie Bonaparte für zwei Millionen Diamanten verpfändet haben, um die bedeutenden Ausgaben zu bestreiten, welche die Kandidatur Louis Bonaparte's nothwendig mache. Nach den bis jetzt aus den Departements eingegangenen Mittheilungen über die

Stimmung der Bevölkerungen in Betreff der Präsidentschafts-Frage sollen sich bis jetzt die Aussichten für die Stimmenvertheilung so stellen: Louis Napoleon zehn Sechszehntel, Cavaignac drei Sechszehntel, Ledru Rollin zwei Sechszehntel, verschiedene andere Kandidaten ein Sechszehntel.

Louis Bonaparte hat nun sein angekündigtes Manifest veröffentlicht; er sagt darin: „Um mich aus dem Exil zurückzurufen, ernannten Sie mich zum Volksvertreter. Am Vorabend, den ersten Beamten der Republik zu wählen, erscheint Ihnen mein Name als Sinnbild der Ordnung und Zuversicht. Diese Zeugnisse eines so ehrenwerthen Vertrauens sind, ich weiß es wohl, mehr diesem Namen als mir selbst, der ich noch nichts für mein Land gethan, zugewandt. Aber je mehr mich das Andenken an den Kaiser begünstigt und mir Ihre Stimmen verschafft, desto mehr fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meine Gefühle und Grundsätze zu erkennen zu geben. Zwischen Ihnen und mir darf keine Zweideutigkeit herrschen. Ich bin kein Ehrgeiziger, der bald Krieg und Kaiserthum, bald die Verwirklichung verbrecherischer Ideen träumte. In freien Ländern und in der Schule des Unglücks erzogen, werde ich stets den Pflichten treu bleiben, welche mir Ihre Stimmen und der Wille der Nationalversammlung auflegen. Wenn ich zum Präsidenten gewählt werde, so werde ich vor keiner Gefahr, vor keinem Opfer zurückweichen, um die so verwegen angegriffene Gesellschaft zu vertheidigen. Ich werde mich ganz und ohne allen Hinterhalt der Befestigung einer Republik hingeben, welche weise in ihren Gesetzen, rechtlich in ihren Absichten, groß und stark in ihren Handlungen ist. Ich werde meine Ehre darin suchen, nach dem Ablauf von vier Jahren meinem Nachfolger die Staatsgewalt fest, die Freiheit unberührt, den wahren Fortschritt erfüllt zu überliefern. Welches auch das Wahlergebniß sey, ich beuge mich vor dem Volkswillen, und mein Beistand ist im voraus jeder gerechten und festen Regierung zugesichert, welche Ordnung sowohl in den Gemüthern wie in den Dingen herstellt; welche Religion, Familie und Eigenthum, diese ewigen Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung, ausgedehnt schützt; welche mögliche Reformen hervorruft, den Haß besänftigt, die Parteien aussöhnt und auf diese Weise dem beunruhigten Vaterlande gestattet, auf ein Morgen zu zählen. Die Ordnung wiederherstellen, heißt das Vertrauen zurückführen; durch Kredit für die vorübergehende Unzulänglichkeit der Hülfsquellen sich vorsehen, heißt die Finanzen wieder beleben. Religion und Familie beschützen, heißt die Kultus- und Unterrichtsfreiheit sichern. Das Eigenthum schützen, heißt die Unverletzlichkeit der Erzeugnisse aller Arbeiten aufrechterhalten, so wie die Unabhängigkeit und Zuverlässigkeit des Besitzthums, diese unerläßlichen Grundlagen bürgerlicher Freiheit, gewährleisten. Was die möglichen Reformen betrifft, so erscheinen mir folgende als die dringensten: Alle Ersparnisse einzuführen, welche, ohne den Staatsdienst zu lähmen, eine Verringerung der Steuern erlauben, die am härtesten auf dem Volke lasten. Unternehmungen zu ermuthigen, welche den Reichthum des Ackerbaus vermehren, und in Frankreich sowohl, als in Algerien brodlose Hände beschäftigen. Dem Greisenalter der Arbeiter durch Anlage von Versorgungsanstalten Hülfe zu leisten. In unseren industriellen Gesetzen Verbesserungen einzuführen, welche dahin streben, nicht den Reichen zum Besten des Armen zu ruiniren, sondern den Wohlstand eines Jeden auf den Wohlstand Aller zu gründen. Die Zahl der von der Regierungsgewalt zu vergebenden Stellen in ihre möglichst engen Gränzen zurückzuweisen, denn diese Stellenjagd macht oft aus einem freien Volk ein Volk von Bittstellern. Jene schlimme Tendenz zu vermeiden, welche vom Staate ausführen lassen will, was Privatleute eben so gut und oft besser thun können. Die Centralisation der Interessen und Unternehmungen liegt in der Natur des Despotismus. Die Natur der Republik stößt das Monopol von sich. Endlich die Preßfreiheit gegen zwei Uebergriffe zu beschützen: gegen Willkür der Regierung und eigene Ausschweifung. Krieg nach aussen würde unseren Uebelständen keine Linderung verschaffen: Friede würde also der theuerste meiner Wünsche seyn. Frankreich war bei seiner ersten Revolution kriegerisch, weil man es zwang, dies zu seyn. Die fremde Invasion erwiederte es mit Eroberung. Heute, wo es nicht herausgefordert ist, kann es seine Hülfsquellen auf Friedensverbesserungen verwenden, ohne auf eine ehrenvolle und entschlossene Politik zu verzichten. Eine große Nation muß schweigen, oder nie den Mund vergebens öffnen. Paris, den 27sten November 1848. (gez.) Louis Napoleon Bonaparte."

Die Vertheidigungsrede Cavaignac's aus der Sonnabend-Sitzung wird in Millionen von Exemplaren gedruckt, um sie im ganzen Lande zu verbreiten. Die diesfälligen Druckkosten sollen angeblich durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Paris, den 30sten November. Den Herren Guizot, Duchatel und ihren anderen Collegen steht nun kein Hinderniß mehr entgegen, nach Frankreich zurückzukehren, denn der hiesige Obergerichtshof hat gestern eine Ordonnanz erlassen, welche sagt, daß nach der gepflogenen Voruntersuchung kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung der Februarminister Ludwig Philipp's gesetzlich vorliege.

Die Patrie behauptet, daß Louis Bonaparte's Manifest bei der gemäßigten Partei der Nationalversammlung, die etwa 550 Mitglieder zähle, wovon 200 sich angeblich zu Gunsten dieses Kandidaten erklärt hätten, während 250 noch schwankend seyen, einmüthigen Beifall gefunden habe. Insbesondere sey die Stelle in Betreff der Amnestie entschieden gebilligt worden.

— Nationalversammlung. Sitzung vom 1sten December. Inmitten der Budget-Debatte erscheint Cavaignac. Er steigt auf die Tribüne und sagt: Bürger Repräsentanten! Die Regierung hat so eben folgende Depesche erhalten: „Marseille, den 28sten November, 6 Uhr. Aus Civitavecchia vom 24sten November, 3 Uhr Nachts. Der französische Konsul an den Minister des Auswärtigen in Paris. Der Papst ist plötzlich am 24sten November 5 Uhr Abends von Rom abgereist. Er hat sich auf dem „Tenare" eingeschifft und begiebt sich nach Frankreich. Rom ist ruhig und indifferent." (Sensation.) Vivien, Minister der öffentlichen Arbeiten, zeigt im Namen des Ministeriums an, daß Bürger Freslon, Unterrichts- und Kultus-Minister, nach Marseille abgeschickt worden, um Pius IX. zu empfangen, der von Rom sich nach Gaëta (auf neapolitanisches Gebiet) geflüchtet und die Absicht zu erkennen gegeben habe, nach Frankreich zu kommen. Der „Tenare" habe ihn dort aufgenommen und nach Marseille gebracht.

Schweiz. Bern, den 29sten November. Lange vor Anfang der gestrigen Abendsitzung des Ständeraths waren alle für das Publikum bestimmten Plätze dicht gedrängt voll. Die Menge stand bis auf die Straße, denn Jeder harrte mit großer Ungeduld, wie der Ständerath die Bundessitzfrage entscheiden werde. Einige Mitglieder der Kammer fehlten; es waren nur 37 Votanten anwesend. Der Namensaufruf für die Abstimmung beginnt; der Name Zürich und Bern wird abwechselnd genannt; auch Luzern hörte man einigemal. Die Abstimmung ist zu Ende; nach einer kleinen Pause wird das Ergebniß bekannt gemacht: für Bern lauten 21 Stimmen, für Zürich 13, für Luzern 3 Stimmen. Auf die Erklärung des Präsidenten: Bern ist Bundesstadt! ertönte lauter Jubel von der Gallerie. Es war gerade großer Meßdienstag und die Stadt angefüllt von Bauern vom Lande. Der wichtige Bundesbeschluß wurde sofort bekannt und mit Freude begrüßt. Kanonendonner verkündete ihn dem Lande. Abends sollte große Illumination seyn; aber die Zeit war zu kurz, und so mußten sich die National- und Ständeräthe, so wie die Mitglieder des Bundesraths, mit einem Fackelzug und einer glänzenden Serenade begnügen, welche Stadtmusik und Liedertafel vor dem Erlacher Hof, dem Sitzungslokal des Bundesraths, brachten. Steiger, Präsident des Nationalraths, Furrer, Bundespräsident, und Druey sprachen begeisterte Worte zu der versammelten Volksmenge, welche mit stürmischem Beifall antwortete. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 20. November. Das Programm des neuen Ministeriums ist von Mazzarelli (Präsident), Galletti, Sterbini und Lunati unterzeichnet.

Spanien. Madrid, den 23sten November. Am 16ten fügte Cabrera in Katalonien, im Bezirke von Manresa, den Truppen der Königin eine vollständige Niederlage zu. Der die letzteren befehligende General Manzano gerieth mit 600 Soldaten in Gefangenschaft, und der Rest der Mannschaft lief, wie der Heraldo meldet, aus einander. Kaum hundert konnten sich retten. In Folge dieses unglücklichen Ereignisses zogen die Generale Cordova und Lersundi sich in Eil von Cervera nach Barcelona, und Ersterer schickte den General Mata y Alos hierher, um der Regierung mündlichen Bericht abzustatten. In einer gestern abgehaltenen Berathung bestanden sämmtliche Minister, die sich bereits früher gegen die durch den Herzog von Valencia verfügte Ernennung Cordova's zum Generalkapitain von Catalonien erklärt hatten, auf dessen schleuniger Abberufung. Diese wurde auch beschlossen, und der General Don Manuel de la Concha, den die Minister ohnehin von hier zu entfernen wünschen, wurde beauftragt, noch in voriger Nacht nach Catalonien abzugehen, um Cordova dort als Generalkapitain zu ersetzen. Auch soll die Anzahl der in Catalonien befindlichen Truppen noch bedeutend verstärkt werden.

(Pr. St. Anz.)

Aegypten. Kahira, den 10ten November. Ibrahim Pascha hatte sich einige Tage vor seinem Tode in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit befunden. Eine Stunde nach Mitternacht, am 10ten, erhob er sich einen Augenblick und gab den Geist auf, so wie er sich wieder niedergelegt. Die Frauen des Harems zogen sich sogleich zurück, ganz in der Stille, und sogleich traten die Ulemas hinzu, die nach einem kurzen Gebete den Leichenwäschern Platz machten. Die Gebete dauerten dann fort bis 11 Uhr, wo die Leiche gehoben und in die Familiengruft Imam Sast gebracht wurde. Das Leichenbegängniß war nicht sowohl einfach, als vielmehr auffallend ärmlich; nur eine geringe Anzahl Truppen waren ausgerückt, und nur wenige Honoratioren haben sich dem Zuge angeschlossen. Sein Vater empfing die Todesbotschaft mit dem Worte: „Schade", sprach aber sogleich von anderen Dingen, und zwar irre, wie sonst, ohne sich weiter um seinen Sohn zu kümmern.

Während der Gebete im Harem hatte sich ein Diwan, bestehend aus den einflußreichsten Mitgliedern der Familie, Kiamil, Sherif, Achmed Pascha, ferner Samy, Achmed Menikli und Hassan Pascha, so wie einigen Bey's, im großen Rathssaale versammelt, wo der Beschluß gefaßt wurde, den Nachfolger Ibrahim's, Abas Pascha, Mehmed Ali's Enkel, aus Mekka, und Said Pascha, nunmehr Mehmed Ali's ältesten Sohn, herbeizuholen, einstweilen die Geschäfte im Namen des Präsidenten dieses Diwans zu betreiben und von allem diesen die hohe Pforte in Kenntniß zu setzen. Dieser Beschluß wurde den Generalkonsuln von Oesterreich, Frankreich, England und Rußland schon um 10 Uhr früh durch den ersten Dolmetsch Mehmed Ali's mündlich eröffnet. Der englische Generalkonsul fertigte sogleich einen Boten nach Suez ab, um das dort liegende englische Dampfboot in Bereitschaft zu setzen, um Abas Pascha von Mekka nach Suez überzuführen. Safet Bey, ein Fregatten-Lieutenant, erhielt hierauf den Befehl, nach Suez zu gehen, um die Todesnachricht dem Pascha zu überbringen und ihm das Schreiben des Diwans, worin er eingeladen wird, die Verwaltung Aegyptens bis auf höhere Befehle des Sultans zu übernehmen, einzuhändigen. Ein Dampfboot sollte Said Pascha in Alexandrien abholen und ein zweites nach Konstantinopel mit dem Berichte über das Vorgefallene abgefertigt worden. Said Pascha wird spätestens am 13ten, Abas Pascha am 22sten November in Kahira erwartet, und der „Nil" wird mit Depeschen ebenfalls am 13ten oder 14ten nach Konstantinopel abgefertigt werden können.

Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung scheint wenig Notiz vom Ableben Ibrahim Pascha's zu nehmen; die, welche den Reformator fürchteten, überlassen sich sogar einer gegen die Schicklichkeit verstoßenden Freude. Von Abas Pascha spricht man mit Achtung; er wird als verständig, freigebig und Freund der Ordnung geschildert. Er wurde 1811 geboren. Seine Mutter lebt; sein Vater Tussun Pascha starb aber schon vor 25 Jahren an der Pest, nach Anderen an ihm von Ibrahim gereichten Gift. Abas hat nur einen Sohn.

Ibrahim Pascha war 1789 geboren und, obgleich von herkulischer Complexion, dennoch stets leidend; er war nie verheirathet. Von drei noch lebenden Sklavinnen hat er drei Söhne; der älteste und der jüngste, Achmed und Ismail Bey, studiren in Paris, der mittlere, Mustapha Bey, studirt in Kahira unter der Leitung eines französischen Pädagogen. Sie erben zu gleichen Theilen sämmtliches Vermögen ihres Vaters, das zu den bedeutendsten im Oriente gezählt wird.

Der Verstorbene hat während seiner Verwaltung keinen seiner weitaussehenden Reformpläne ins Werk gesetzt.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 370.

1. Dec.

Mitauische Zeitung.

1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 96.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Kaiserlich Königlichen österreichischen General-Lieutenant Baron Jellachich, Ban von Kroatien.

Die musterhafte Hingebung, mit welcher Sie, dem Rufe der Ehre und der Pflicht folgend, Sich der Vertheidigung der legitimen Rechte Ihres Kaisers, Unseres treuen Bundesgenossen und Freundes, gewidmet, der Muth und die Entschlossenheit, die Sie bei der Unterdrückung des Aufruhrs bewiesen, der die Hauptstadt Oesterreichs zum Schauplatze der Wuth und der Zügellosigkeit machte, haben Ihnen volles Recht auf Unsere Achtung erworben. Indem Wir Ihnen Unser Wohlwollen zu bezeigen und zugleich in Ihrer Person die Thaten der tapferen Truppen, die unter Ihrer Führung kämpften, zu ehren wünschen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1ster Klasse ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 28sten Oktober 1848.

Mittelst Allerhöchster Ukase an den Reichsrath vom 6ten November ist das Mitglied des Reichsraths, General der Infanterie Fürst Schachowskoi, zum Präsidenten des Departements für Militairangelegenheiten und das Mitglied des Reichsraths, wirklicher Staatsrath Graf Gurjew, zum Präsidenten des Departements der Staatsökonomie ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Minister-Comité vom 6ten November ist der Präsident des Reichsrathes und Kriegsminister, General der Kavallerie, Fürst Tschernyschew, zum Präsidenten des Minister-Comité's, mit Beibehaltung seiner früheren Aemter und Funktionen ernannt worden.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Preußen. Berlin, den 6ten December. Das seit vorgestern verbreitete Gerücht von einem Ministerium Hansemann-Milde können wir als ein irrthümliches bezeichnen und gegentheils melden, daß die Lage der Dinge bis jetzt noch in höhere Regionen für keineswegs so schwierig und bedenklich gehalten wird, als daß man von dem seit einigen Monaten befolgten System, nur Beamten-Ministerien zu bilden, abgehen sollte.

Die Verhaftungen sind seit einiger Zeit eingestellt, dagegen finden viele Ausweisungen statt. (Berl. Sp. Ztg.)

— Oesterreich. Wien, den 3ten December. Man hofft auf baldige Verkündigung einer ausgedehnten Amnestie. Erneuerte Vergleichsanträge von Seiten Ungarns lassen die Hoffnung erstehen, dem unseligen Kriege ein Ziel gesetzt zu sehen.

In Siebenbürgen sollen die k. k. Truppen Fortschritte machen. — Gestern sind die kroatischen Truppen von Wolfsthal, in Ungarn, bis Nickolsthal ohne Widerstand vorgerückt. Die Bauern ließen sich entwaffnen und auch von den umliegenden Dörfern kehrten sie überall nach Hause. Die kaiserlichen Manifeste wurden in allen besiegten Dörfern verkündet. (Berl. Sp. Ztg.)

Die beiden Manifeste Ferdinand's I. und Franz Joseph's I. bilden das Tagesereigniß. Der neue Kaiser hat den Ban Jellachich als Civil- und Militairgouverneur Kroatiens bestätigt und wird nach glaubwürdiger Nachricht schon Donnerstag hier erwartet. Der alte Hof begiebt sich unverzüglich nach Prag.

Verläßlichen Berichten aus Preßburg zufolge, ist es zwischen den Vorposten des kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants von Simonich und denen der ungarischen Insurgenten am 29sten November Nachmittag in der Nähe von Preßburg zu einem hitzigen, gegen 2 Stunden anhaltenden Gefecht gekommen, dessen Resultat jedoch von keiner besonderen Erheblichkeit war. Auch hier in Wien hörte man die Kanonenschüsse. Dagegen sind am 30sten früh die ungarischen Truppen von Preßburg plötzlich aufgebrochen und haben sich, ohne angegriffen worden zu seyn, mit 150 Kanonen in das Innere des Landes zurückgezogen, nachdem sie vorher die Preßburger Nationalgarden entwaffnet und die Gewehre mitgenommen haben. Dieser plötzliche Rückzug soll aus dem Grunde stattgefunden haben, weil sich die Ungarn auf die Preßburger nicht verlassen konnten und anderentheils das Vorrücken des Windischgrätzschen Heeres erwarteten. Sachkundige versichern, daß die Ungarn jetzt eine für sie vortheilhafte Stellung eingenommen haben, nämlich zu Wieselburg, Arad und Comorn. Der ungarische Kriegsminister Messaros soll flüchtig seyn. Unweit Angern hörte man vorgestern wieder eine starke Kanonade. Ein starkes ungarisches Truppenkorps, man schätzt es auf 10,000 Mann, machte Miene, wie berichtet wird, die gegenüberstehenden kaiserlichen Truppen anzugreifen, worauf unverzüglich telegraphirt wurde. Binnen ¾ Stunden kamen bedeutende Kavalleriemassen herangesprengt. Der Angriff erfolgte nun wirklich von Seiten der Ungarn, und ihre Kugeln flogen bis dicht zur Bahn heran, wogegen diesseits aus Feld- und Batteriegeschützen geantwortet wurde. Der kommandirende Stabsofficier erhielt Befehl, nicht über die March zu setzen, bevor Verstärkungen eingetroffen seyen. So standen die Sachen um 11 Uhr Vormittags, nachdem das Feuer schon um 8 Uhr begonnen hatte. Nähere Berichte sind bis jetzt nicht eingelaufen. Das vorgestern verbreitete Gerücht, daß die kaiserlichen Truppen eine Niederlage erlitten, entbehrt allen Grundes. Heute soll dem im Hauptquartiere des Fürsten Windischgrätz entworfenen Operationsplan gemäß der allgemeine Angriff gegen Ungarn längs der ganzen Gränzlinie beginnen; die zu errei-

chenden Erfolge sind genau bestimmt, und will der Fürst angemessenen Schrittes, aber unaufhaltsam, gegen Budapesth vordringen. Der 5te und 7te desselben Monats sind zum erneuerten Angriff bestimmt, und hofft man längstens bis zum Neujahr die ungarische Insurrektion erdrückt zu haben, die keineswegs eine Schilderhebung der gesammten Nation, sondern nur die krampfhafte Anstrengung einer von Kossuth fanatisirten Partei ist. In Preßburg und Oedenburg zeigt sich schon jetzt eine große Neigung zur friedlichen Unterwerfung, und in der letzteren Stadt haben die Freischaaren sogar die Bürger entwaffnen müssen, während in Preßburg ein großer Theil die Waffen freiwillig niederlegte.

Die große Aufregung, welche die ausgeschriebene Contribution in der Lombardei hervorgebracht hat, veranlaßte den Feldmarschall Radetzky, dieselbe, wenn auch nicht ganz zurückzunehmen, doch vorerst einzustellen.

Eine gestern erschienene Kundmachung enthält die Specifikation vieler noch fehlenden alterthümlichen Waffen und Trophäen, die bei der Plünderung des Zeughauses abhanden gekommen und noch nicht zurückerstattet sind.

Wien, den 4ten December. Man versichert, daß der Reichstag demnächst nach Wien verlegt werden wird. Dennoch erscheint eine baldige Beendigung des Belagerungszustandes zweifelhaft, und für den Augenblick wird derselbe in manchen Stücken sogar strenger gehandhabt. Die Besatzung Wiens beträgt für jetzt etwa 20,000 Mann mit 36 Geschützen.

Die neuesten Berichte vom 26sten v. M. bringen die wichtige Nachricht aus Siebenbürgen, daß sich Klausenburg, die zweite Hauptstadt des Großfürstenthums, an die kaiserliche Armee ergeben hat. Mit Ausnahme der Szekler haben sich nun alle Volksstämme für die kaiserliche Sache erklärt.

Wien, den 5ten December. Die Operationen in Ungarn sollen erst nach Erlaß eines kaiserlichen Manifestes beginnen, in welchem Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph seine Thronbesteigung verkünden wird. Die Magyaren haben gestern bei Bruck einen Einfall über die Gränze gemacht und sind bis Rohrau vorgedrungen, von wo sie sich aber Abends wieder zurückzogen.

Das zweite Bataillon des Regiments Graf Latour (von Theresienstadt) ist gestern eiligst aufgebrochen und mit der Eisenbahn nach Bruck expedirt worden. Räuberische Einfälle der Ungarn in das steyerische Gebiet sollen den schnellen Sukkurs nöthig gemacht haben.

Olmütz, den 3ten December. Unter den vielen Hoffnungen, die sich an die Thronbesteigung Franz Joseph's knüpfen, ragt insbesondere jene hervor, welche an eine Gegenerhebung der Ungarn für den Kaiser spricht. Denn Se. Majestät ist der magyarischen Sprache vollkommen mächtig, hat bei mancher Gelegenheit in dieser Sprache Reden gehalten und zeigte immer Vorliebe für Ungarn, Motive genug, um bei einem auf seine Nationalität so stolzen Volke die wärmsten Sympathieen zu erregen. Heute hat Se. Majestät alle Behörden, Nationalgarden und anderweitige Deputationen auf das huldvollste empfangen; man sagt, der Kaiser werde bald eine kleine Reise durch das Reich unternehmen und dann seine gegenwärtige Residenz mit Wien vertauschen. Seine Ankunft in Wien sollte dann das Signal der Aufhebung des Belagerungszustandes werden. Neuesten Nachrichten zufolge, erwartet man eine Deputation aus Wien, welche die Bitte vortragen soll, die Nichtanerkennung der §§. 2 und 3 der deutschen Reichsverfassung von Seiten der Regierung auszusprechen oder die Wiener Deputirten vom Frankfurter Parlamente zurückzuberufen.

Olmütz, den 5ten December. Heute wird Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph zum ersten Male im Ministerrathe erscheinen. Die Gerüchte von dessen Abreise nach Wien, dann vom großen Fahneneide der Wiener Garnison, wobei derselbe gegenwärtig hätte seyn sollen, scheint sich nicht zu bestätigen. Der mährische Landtag wird morgen eine Ergebenheitsadresse durch eine Deputation dem neuen Kaiser überreichen. Dieselbe Deputation wird sich sodann nach Prag begeben, um Se. Majestät den Kaiser Ferdinand zu begrüßen.

Prag, den 3ten December. Gestern Nacht um $11\frac{1}{2}$ Uhr kam Kaiser Ferdinand mit seiner Gemahlin und zwei Erzherzogen hier an und stieg im Hradschin ab. Fürst Lobkowitz begleitet sie. Der Landespräsident von Mecséry und der kommandirende General Graf Khevenhüller-Metsch empfingen die Majestäten und geleiteten sie in die Hofburg. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich waren am 2ten December nach Olmütz berufen worden und am 3ten December um 2 Uhr Morgens wieder nach Wien zurückgereist. Niemand wußte hier etwas von der Ankunft des Kaisers und dessen plötzlichen Entschlüssen, als heute Morgen die officielle Nachricht erschien: Kaiser Ferdinand hat zu Gunsten seines Bruders Franz Karl abgedankt, derselbe aber die Krone abgelehnt und diese seinem Sohne Franz Joseph Karl übertragen. Kaiser Ferdinand nimmt vor der Hand seinen Wohnsitz in Prag. (Pr. St. Anz.)

— Frankfurt, den 3ten December. Da jetzt keiner der Ueberlebenden von den am 18ten September Verwundeten sich mehr in Gefahr befindet, so ist es möglich, eine Uebersicht der Opfer jenes Tages zu geben. In das Krankenhaus zum heiligen Geist (Fremdenspital), wurden 32 Todte und 53 Verwundete gebracht. Unter den Verletzten waren es 45 durch Schüsse, 7 durch Hiebe, einer durch einen Bajonnetstich; es starben davon 11, sämmtlich mit Schußwunden. Im Senkenbergischen Bürgerkrankenhaus starben 6 von 32 eingebrachten Verwundeten, im Militairspital 2, in der Stadt 6, was eine Gesammtzahl von 57 Todten, also 9 mehr, als im Sonderbundskriege fielen, ergiebt. Allein die Barrikade auf der Bleichstraße, am Eingange der Altgasse, kostete 2 Officieren und 4 Soldaten vom 38sten preussischen Infanterieregiment das Leben. (Berl. Sp. Ztg.)

Frankreich. Paris, den 3ten December. Louis Bonaparte veröffentlicht heute einen Brief in allen Journalen, worin er erklärt, daß er gegen die Expedition nach Civitavecchia gestimmt habe, so sehr er auch geneigt sey, alle Maßregeln zu billigen, welche die Freiheit und Autorität des Papstes bezwecken.

Proudhon und Pyat haben sich gestern früh wirklich geschossen. Nachdem die ersten Kugeln gefehlt, sagte Proudhon kalt: „Da Sie zu Marrast geäussert, daß ich die Arbeiter zur Dazwischenkunft selbst angerufen habe, so werden Sie noch zwei Kugeln schießen.“ Aber auch diese fehlten, obgleich die Duellanten nur 25 Schritt von einander standen.

Marrast besuchte gestern das Vaudeville-Theater am Börsenplatz und wurde dort von einigen Individuen gröblich beleidigt.

Paris, den 4ten December. Ehe die Sitzung der Nationalversammlung vom 4ten December geschlossen wurde, cirkulirte ein ausserordentliches Blatt des Nouvelliste von Marseille, welches anzeigt, daß Pius IX. in Malta unter englischer Flagge gelandet sey. In dem Stillschweigen Cavaignac's während der ganzen Sitzung glaubte man die Bestätigung dieser Nachricht zu finden. Es heißt, Pius IX. habe gesagt, daß er unmöglich in einen Staat gehen könne, der eben im Begriff stehe, einen Napoleon zu wählen, während ihn ein Napoleon (Lucian) aus Rom vertrieben habe.

Gestern war das diplomatische Corps versammelt, um über die römischen Angelegenheiten zu berathschlagen. Auch wurde ein Ministerrath gehalten, der sehr lange dauerte. Der Moniteur du Soir von gestern Abend meldete: „Eine Depesche des französischen Botschafters zu Neapel, vom 26. November, welche auf telegraphischem Wege von Marseille in Paris eingegangen ist, berichtet, daß der Papst am 25sten Abends in Gaeta angelangt war. Man glaubt in Marseille, nach den herrschenden Winden zu urtheilen, daß der Papst in Korsika sey." Die Patrie behauptete gleichzeitig, der Telegraph habe der Regierung gemeldet, daß der Papst am 2ten December in Marseille gelandet sey; stürmisches Wetter hätte ihn gezwungen, bei Korsika Halt zu machen; daher die Verzögerung. Der Kultusminister Freslon sey bereits am Tage vorher in Marseille eingetroffen. Diese Nachricht der Patrie hat sich jedoch nicht bestätigt. Heute Nachmittag um 4 Uhr hieß es, der Papst halte sich noch in Gaeta auf, um auf diesem Punkte die Wirkung abzuwarten, die seine Flucht auf Rom ausüben werde. Um 5 Uhr aber ging ein Courier des Admirals Parker durch Paris nach London, um dem dortigen Kabinet, wie es heißt, die Nachricht zu bringen, daß der Papst in Malta gelandet sey. An Rothschild soll ebenfalls ein Courier eingetroffen seyn, mit der Nachricht, daß der Papst sich in Malta befinde. Die Nationalversammlung hatte bereits ihr ganzes Büreau dem Papst nach Bourges entgegensenden wollen, und man wollte wissen, Cavaignac selbst werde sich anschließen. Noch aber erfährt man nichts von Anstalten zu deren Abreise. „Der glänzende Empfang", ruft die Assemblée Nationale aus, „welchen Herr Marrast und seine Partei dem Papste bereiten, geschieht lediglich im Interesse der Kandidatur Cavaignac's. Das Volk soll seine Regierung lieben lernen; die Geistlichkeit wird gewonnen. Aber man lasse sich ja nicht täuschen. Die Expedition nach Civitavecchia ist ein bloßes Gaukelspiel. Acht Tage sind es her, daß Cavaignac den Befehl zur Ausrüstung gab, und noch brachte der Moniteur keine Zeile über ihre Abfahrt. Die Sympathie für den Papst ist eine reine Heuchelei." Der Marseiller Semaphore vom 1sten December meldet: „Die Dampffregatte „Magellan" nahm gestern die Geschütze nebst Material und einer Ingenieur-Abtheilung mit einem Bataillon des 33sten Linienregiments an Bord, welche ungefähr ein Drittel der Molièreschen Brigade bilden. Heute (1sten December) werden zwei andere Fregatten aus Toulon erwartet, um 2500 Mann aufzunehmen. Die Officiere erhalten von heute an Feldzulage. Die Bestimmung des Geschwaders soll Ancona seyn." Das Journal du Havre berichtet: „Wir erfahren aus London vom 2ten December, daß England ebenfalls ein Geschwader vor Civitavecchia schicke. Es scheint dem Pariser Kabinet also doch nicht vollständig zu vertrauen. Offenbar wird die italienische Frage zu einer unerhörten Wichtigkeit heranschwellen." Ferner liest man heute noch folgende Nachrichten aus Rom und Civitavecchia in hiesigen Blättern: „Rom, den 25sten November. Die Kammern erklären sich permanent und ernennen eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Redigirung von Proklamationen. — Rom, den 26sten November. Das Volk, erzürnt über Harcourt's Begünstigung der Flucht des Papstes, schießt gegen das französische Gesandtschafts-Hotel. — Civitavecchia, den 27sten November. Rom ist vollkommen ruhig. Der Volkscirkel hat seine Macht in die Hände einer provisorischen Regierung niedergelegt." Die Wittwe Rossi's ist mit ihren beiden Töchtern und zwei Erzpriestern oder Kardinälen (Piccolomini und Della Porta) mit dem „Mentor" in Marseille gelandet.

Seit gestern sind alle Kasernen in Paris mit einer Menge Congrevscher Brandraketen versehen worden.

Nationalversammlung. Sitzung vom 5ten December. Um ¼ vor 3 Uhr besteigt Cavaignac, mit Depeschen in der Hand, die Tribüne. Aus Neapel erhielten wir eine Depesche unseres Gesandten Harcourt, der sich von Rom dorthin begeben hatte, um das dortige Kabinet von den Vorfällen in Kenntniß zu setzen. Der Hof von Neapel hat den Papst in Gaeta besucht. Herr von Corcelles hat sich unverzüglich nach Gaeta begeben. Der Papst ist vollkommen frei. Darum haben wir beschlossen, dem Expeditions-Geschwader durch den Telegraphen Gegenbefehl zuzuschicken. Die Telegraphen spielen sehr schwierig wegen des schlechten Wetters. Unser Gesandte Harcourt befindet sich in Gaeta in der Umgebung des Papstes, wo sich Herr von Corcelles mit ihm zu vereinigen hat. Darin besteht das Wesentlichste der eingelaufenen Depeschen. Die Versammlung kehrt hierauf zur Budgetdebatte zurück.

Paris, den 5ten December. Marschall Bugeaud erklärt in einem Schreiben an den Constitutionel, daß er sich der Ansicht der Masse von Männern der Ordnung anschließe und für die Kandidatur Louis Bonaparte's stimmen werde.

Dufaure hat an alle Beamte ein neues Rundschreiben gerichtet, worin er sie zur Ueberwachung aller Umtriebe zu Gunsten Louis Bonaparte's von neuem auffordert. In der Reforme tritt Georges Sand sehr heftig gegen Louis Bonaparte auf.

Die Theater-Censur will sich an die Nationalversammlung wenden, um ein Specialgesetz zu erwirken, das die kommunistische Posse im Vaudeville-Theater: „Eigenthum ist Diebstahl", verbiete.

Der Polizeipräfekt hat in Betreff der vorgeblichen geheimen Depots von Waffen und Kriegsmunition die strengsten Befehle erlassen, und in mehreren Stadttheilen von Paris, welche der Behörde vorzugsweise bezeichnet wurden, wird die schärfste Ueberwachung gehandhabt.

Paris, den 6ten December. Heute, Mittwoch, um Mitternacht werden in allen Mairie-Aemtern die Wahllisten geschlossen. Wer also bis zu dieser Stunde seine Karte nicht abgeholt hat, geht seines Stimmrechts verlustig. Drei Tage trennen das Land nur noch vom Wahltage, und dennoch läßt sich das Resultat nicht mit Bestimmtheit voraussehen, doch glaubt man, nach allen Anzeichen, daß Louis Bonaparte wenigstens 3 Millionen Stimmen würde haben müssen,

um seinen Gegner, General Cavaignac, zu besiegen. Erreicht er diese Ziffer nicht, so würde, meint man, der Plan Marrast's die Wahl durch die Nationalversammlung vornehmen zu lassen, jedenfalls in Erfüllung gehen, und Cavaignac's Präsidentschaft wäre dann gesichert. Louis Blanc räth seinen Pariser Freunden in einem Briefe aus London vom 4ten December von neuem, die ihm zugedachten Stimmen auf einen anderen Kandidaten zu übertragen, damit sich die Zahl der Socialisten nicht allzusehr zersplittere. Cabet ersucht in der neuesten Nummer seines Populaire alle „Ikarier", nicht für ihn zu stimmen, sondern für Raspail oder einen anderen Socialisten; er selbst werde bald nach Texas (Ikarien) abreisen.

Aus Korsika ist abermals ein Bonaparte (Louis Lucian) in die Nationalversammlung getreten. Es sitzen nun deren fünf (Louis, Pierre, Jerome, Lucian und Murat) in der Versammlung. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 2ten December. Ein mit der größten Kaltblütigkeit verübter Doppelmord hat am vorigen Dienstage bei Wymoudham in Norfolk stattgefunden, Die Opfer sind der Fiskal der Stadt Norwich, Herr Jermy, und sein Sohn; für den Mörder, der auch noch die Frau des Herrn Jermy und ein Dienstmädchen durch Pistolenschüsse schwer verwundet hat, gilt ein Pächter Namens Rush, der mit Herrn Jermy Proceßhändel hatte. Der Mörder begab sich Abends maskirt in die Wohnung des Herrn Jermy, schoß die erwähnten Personen, die ihm entgegenkamen, eine nach der anderen nieder und fand Gelegenheit, in der Verwirrung zu entkommen. Da der Verdacht sich indeß sogleich gegen Rush lenkte, wurde er verhaftet. (Pr. St. Anz.)

Schweiz. Neuenburg. Die Eidg. Ztg. meldet: „Der Große Rath hat in den letzten Tagen ein Kirchengesetz berathen, das einige merkwürdige Bestimmungen enthält. Wir heben hervor die Festsetzung einer sechsjährigen Erneuerungswahl der Geistlichen, und die Bestimmung, daß für den Eintritt ins Ministerium der Ausweis über an der eidgenössischen Universität oder wenigstens einer Hochschule eines Schweizer-Kantons gemachte Studien vorzulegen sey." (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 25sten November. Mamiani ist von Genua wohlbehalten hier eingetroffen, war aber gestern noch nicht in der Kammer erschienen. In Betreff Zucchi's will man wissen, daß er sich in seinem durchgreifenden Verfahren durch die Nachricht von Rossi's Ermordung durchaus nicht habe stören lassen, und daß er gerade so handle, als ob das abgetretene Ministerium noch in Kraft sey. Einem Gerücht zufolge, hat er die Republikaner bei Comacchio geschlagen.

Die diplomatischen Verbindungen zwischen Toskana und Neapel sind unterbrochen; der neapolitanische Gesandte in Florenz hat auf Befehl von Neapel hin von der toskanischen Regierung seine Päße gefordert und erhalten. Ursache des Bruchs soll seyn, daß Toskana dem sicilianischen Geschäftsträger in Florenz sein Wappen auszuhängen erlaubte.

— Die in Florenz erscheinende Alba meldet aus Rom vom 25sten November: „Vorgestern ist Lord Temple hier angekommen; gestern ward er vom Padre Ventura besucht. Aus seinen Aeusserungen entnahm man, daß er das Ultimatum Englands und Frankreichs in der sicilianischen Frage nach Neapel überbringt. Die Artikel desselben sind nahe die nämlichen wie die vormals von Lord Minto vorgeschlagenen und vom König von Neapel nicht angenommenen. Die wesentlichsten folgende: Sicilien erhält eine von Neapel getrennte Verwaltung, eine eigene Verfassung, eine einheimische Armee und Flotte. Die Krone von Sicilien bleibt mit der von Neapel vereinigt. Sollte einer von beiden Theilen das Ultimatum verweigern, so wird es zurückgenommen und die Entscheidung dem Schwert überlassen, wobei Frankreich und England strenge Neutralität beobachten werden. Alles das ist officiell."

Rom, den 28sten November. Die neue Regierung hat folgende Proklamation an das römische Volk erlassen:

„Römer! Der Oberpriester ist in dieser Nacht abgereist, durch unheilvolle Rathschläge verleitet. In diesem feierlichen Moment wird das Ministerium der Pflichten nicht ermangeln, welche das Heil des Vaterlandes und das Vertrauen, welches das Volk ihm geschenkt hat, ihm auferlegen. Alle Maßregeln sind ergriffen, auf daß die Ordnung beschützt und das Leben und das Eigenthum der Bürger gesichert sey. Eine Kommission wird sogleich ernannt werden und wird in Permanenz bleiben, um mit aller Strenge der Gesetze Jeden zu züchtigen, welcher die öffentliche Ordnung und das Leben der Bürger zu beeinträchtigen wagen würde. Alle Truppen, alle Nationalgarden sehen unter Waffen in ihren betreffenden Quartieren, bereit, Hülfe zu bringen, wo es nöthig seyn wird. Das Miuisterium, mit der Kammer der Volksvertreter und mit den Senatoren vereinigt, wird die weiteren Maßregeln ergreifen, welche die Umstände erheischen werden. Römer, vertraut auf uns; haltet euch würdig des Namens, den ihr traget, und antwortet durch eure Seelengröße auf die Verleumdungen eurer Feinde. Rom, den 28sten November 1848. Muzzarelli, Präsident des Rathes; Galletti; Lunati; Sterbini; Cambello; Sereni."

Bevor Pius IX. seine Hauptstadt verließ, schrieb er an den Marquis Sacchetti einen Brief, den die Regierung der Bevölkerung kund machen zu müssen glaubte. Folgendes Dokument ist in dieser Beziehung veröffentlicht worden:

„Römer! Der Minister des Innern betrachtet es als eine Pflicht, das Handschreiben zu veröffentlichen, welches Se. Heiligkeit an den Herrn Marquis Jerome Sacchetti, einen seiner Officiere, geschickt hat und von diesem dem Minister mitgetheilt worden ist. „„Marquis Sacchetti, wir vertrauen Ihrer Klugheit und Ihrer wohlbekannten Redlichkeit die Sorge an, den Minister Galletti von unserer Abreise zu benachrichtigen, indem ich ihn und alle Minister auffordere, nicht allein die Gebäude, sondern bei weitem mehr die Personen zu beschützen, die uns beigegeben sind, und die unseren Entschluß eben so wenig kannten, wie Sie. Aber wenn wir diese Sorgfalt für Sie und für die Leute unseres Hauses zeigen, weil, wir wiederholen es, ihr alle unseren Plan nicht kanntet, liegt es uns bei weitem mehr am Herzen, diesen Herren die Ruhe und Ordnung der ganzen Stadt anzuempfehlen. 24. November 1848. Papst Pius IX."" Den 25. Nov. 1848. Der Minister des Innern, Galletti."

Wie man versichert, ist der Papst von dem Gesandten der französischen Republik, Herrn von Harcourt, und dem spanischen Gesandten begleitet. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 373.

4. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 97.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 1sten December 1848.

Eingegangen:

Vom Oberhofgerichtsadvokaten Bormann: „B. Jo. Reinhardi Wegelini Thesaurus Dissertationum de liberis ac immediatis S. R. J. Civitatibus curante Jacobo Fels. 1770."

Von Herrn G. Waldmann für das Museum eine aus Schwämmen, Moos, Rinde und Reisern sehr sauber gefertigte Nachbildung einer Landschaft, die eine Burgruine auf hohem Felsen, der gegenüber ein Wartthum sich befindet, darstellt. Dem Felsenschloß zur Seite erblickt man auf einer Anhöhe eine Kirche, zu welcher ein Mönch hinansteigt; ein zweiter lenkt seine Schritte dem der Kirche gegenüber liegenden Friedhof zu. Mit großer Mühe und vielem Geschmack sind auf einem kleinen Raume aus den obengenannten unbedeutenden Mitteln die erwähnten Gegenstände sauber hergestellt worden.

Vom Pastor Wolter in Zirau verschiedene metallene vergoldete Wappenschilder eines ausgestorbenen kurländischen Adelshauses.

Vom Oberlehrer Maczewski zu Reval dessen Schrift „über den pythagoräischen Lehrsatz bei Körpern und über die schiefen Pyramidenschnitte. Reval 1848. 8°. 44".

Von der Alterthumsgesellschaft zu Kopenhagen deren Schriften:

„Antiquarisk Tidsskrift ꝛc. 1845."
„Mémoires etc. 1847."
„Guide to northern Archeology ꝛc. 1848."
„Scripta historica Islandorum ꝛc. 1846."

Von der literärischen Gesellschaft zu Fünen deren Schrift:
„Aktstykker ꝛc. 4°. 1845."
welche uns Namens derselben ihr seitdem leider verstorbener Direktor, der Oberst und Kammerherr Abrahamson, Mitglied unserer Gesellschaft, übersendet.

Von der Akademie der Wissenschaften die Fortsetzung ihrer Bülletins.

Von der Alterthumsgesellschaft zu Riga deren „Mittheilungen IV. 2. 1848" und Beise's „Nachrichten über Bergmann's Leben".

Von der archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Memoires VI. 1848".

Von der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat deren „Verhandlungen II. 2. 1848".

Von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Mittheilungen. Letztes Tertialheft 1848".

Vom Staatsrath Bloßfeld zu Kasan dessen „Prolegomena in encyclopädiam et methodologiam medicinae. 1848".

Vom Staatsrath Akademiker Eichwald zu St. Petersburg dessen Schrift „die Urwelt Rußlands durch Abbildungen erläutert. Moskwa 1848. 4°".

Der Geschäftsführer liest das beigegebene Schreiben des genannten Akademikers in welchem derselbe aufs wärmste den Fortbestand des mitauischen Museums wünscht.

Ein Schreiben des Staatsraths Dr. Morgenstern, nebst einem Aufsatz desselben über eine herrliche Stelle aus einem Hymnos des Synesios.

Eine „Geschichte der allgemeinen Prediger-, Wittwen- und Waisenkasse des kurländischen Konsistorialbezirks, vom Propst Karl Gilbert zu Zeymel".

Ein Aufsatz des Freiherrn Wilhelm von der Recke „Beobachtungen über Cholera-Erscheinungen. 17 S. Fol. 1848".

Ein Schreiben des Herrn Nik. Neese vom 20. November die Anzeige enthaltend, daß der naturforschende Verein zu Riga die Mitwirkung an den von uns in Vorschlag gebrachten „gleichzeitigen Witterungsbeobachtungen" ablehnt.

Der Hauptgedanke welcher diesem Vorschlage zum Grunde liegt ist die Gleichzeitigkeit der Witterungsbeobachtungen. Die Barometerstände können als minder erheblich außer Acht gelassen werden. Es wäre also nur die Luftwärme zu den drei Tageszeiten 8 Uhr Morgens, 3 Uhr Nachmittags, 10 Uhr Abends zu beobachten. Ein Thermometer welches nach einem sorgfältig berichtigten Normalthermometer von dem hiesigen geschickten Künstler Herrn Franz abgeglichen ist, kann für 1½ S. R. gestellt werden. Dies macht für die 15 in Kurland vorgeschlagenen Beobachtungsörter nur etwas über 20 R. S. Außer der Luftwärme wäre nur noch anzuzeigen die Richtung und Stärke des Windes, die Zeit der Aenderung desselben, der Zustand der Luft in Bezug auf Helligkeit, Wolken, Regen, Schnee, Gewitter ꝛc. und die Zeit des Eintritts solcher Erscheinungen. Diese Beobachtungen werden halbjährlich dem Hauptort mitgetheilt, von demselben bei gehöriger Zusammenstellung der Berechnung öffentlich bekannt gemacht. Der Geschäftsführer schlägt vor daß für Kurland diese vergleichenden Witterungsbeobachtungen durch diese Gesellschaft vermittelt werden, was die Versammlung billigte. Die wissenschaftliche Gesellschaft zu Reval sei zu ersuchen eine gleiche Vereinbarung für die in Estland namhaft gemachten Oerter zu treffen.

Zum Beschluß der heutigen Sitzung trägt Dr. Friedrich Koeler die 2te Abtheilung seines Aufsatzes: „über die schriftstellernden Frauen" vor. Bei aller Anerkenntniß, die er der Zartheit ihres Gefühls, der Schärfe ihres Geistes schenkt, weiset er doch nach, daß es ihnen eigentlich an der Hauptsache, nämlich an gründlichen Kenntnissen und an tiefer Gelehrsamkeit fehle, daß Alles was sie schrieben sich meist um Aeusserlichkeiten drehe und durch die unumschränkte und tyrannische Gewalt der Mode hervorgerufen und bedingt sei. Daß es jedoch, freilich nur in vergangenen Zeiten, wahrhaft gelehrte Frauen gegeben habe, beweiset der Verfasser durch Bei-

spiele einer Französin der Anna Dacier, einer Italienerin der Laura Maria Katharina Bassi, öffentlichen Lehrerin der Philosophie zu Bologna und einer Deutschen der Christine Marianne v. Ziegler geb. Romanus, welche durch den kaiserlichen Pfalzgrafen und Dekan der philisophischen Fakultät zu Wittenberg Joh. Gottl. Krause unter vielen Feierlichkeiten mit dem poetischen Lorbeerkranze gekrönt wurde. Sodann trägt der Verfasser die wahre Geschichte der Corinna oder vielmehr Corilla und ihrer durch den einflußreichen Prinzen von Gonzaga-Solfenno bewirkten Krönung auf dem Capitol vor, führt die jetzt lebenden ungarischen Schriftstellerinnen und ihre Werke auf und weiset durch das Beispiel der Thokatu, einer chinesischen Geschichtschreiberin, die von 145 bis 85 vor Christus lebte nach, daß es schon vor Christi Geburt und sogar unter den Chinesen Schriftstellerinnen gegeben habe.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 9ten December. Die verfassunggebende Reichsversammlung hat in ihrer heutigen 132sten Sitzung die nachgesuchte Genehmigung zur strafrechtlichen Untersuchung gegen den Abgeordneten Günther als verantwortlichen Redakteur der Reichstagszeitung, und gegen den Abgeordneten Jürgens als verantwortlichen Redakteur der Flugblätter, so wie zur Fortsetzung der Untersuchung gegen den Abgeordneten Dr. Levysohn und Grünberg, ertheilt. Sodann wurde über die vom Central-Legitimationsausschuß beantragte Ausschließung der Abgeordneten Löw aus Posen, Caspers, Heister, Küntzel und von Platen die Berathung eröffnet, welche gegenwärtig (1¾ Uhr) noch fortdauert.

— Oesterreich. Wien, den 6ten December. Der 20jährige Wehle, der als Adjutant des Generals Bem stark gravirt war, ist begnadigt und nebst etwa 100 anderen, ebenfalls in die letzten Ereignisse verwickelten Individuen zum Militairdienste ausgehoben worden; der ganze Transport ging sofort zur Armee nach Italien ab. Von dorther wird über einen großen Mangel an Kadetten geklagt, da die dort befindlichen fast sämmtlich avancirt sind. An Militairärzten ist in der ganzen Armee großer Mangel; auch alle Artikel der Militair-Medikamenten-Regie sind enorm aufgeschlagen.

Prag, den 6ten December. Es scheint nicht, das unsere Kaiserlichen Gäste lange hier verweilen werden. Einer ziemlich zuverlässigen Mittheilung zufolge, werden sie sich vielleicht bald nach Neujahr auf die Kameralherrschaft Zbirow, im berauner Kreise, zurückziehen, wo das Schloß bereits mit der erforderlichen Einrichtung versehen wird. Noch hat Kaiser Ferdinand das Schloß auf dem Hradschin nur verlassen, um in dem benachbarten St. Veitsdome die Messe zu hören; auf die Alt- und Neustadt herüber ist er seit seiner Ankunft noch nicht gekommen. Auch wird kaum ein Mitglied seiner Begleitung sichtbar, daß stille und zurückgezogene Leben in der Burg beschränkt auch das Kaiserliche Gefolge auf einen sehr engen Kreis des Verkehrs, obwohl die Zahl der Gäste durch mehrere während der gestrigen Nacht hier eingetroffene Personen vom Hofe vermehrt worden ist.

— Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmarigen, den 5ten December. Nach eben eingegangenen Nachrichten kommt in diesen Tagen der königl. würtembergische Oberst von Hahn, Chef eines in Ulm liegenden Infanterieregiments, hierher und später nach Liechtenstein, um als Reichskommissair sowohl unsere, als die liechtensteinischen Truppen neu zu organisiren und sie auf den von der Reichsgewalt anbefohlenen Stand von 2 pCt. der Bevölkerung zu bringen. Unser Militair wurde bis jetzt immer von bayerischen Officieren organisirt und meistens mit Officieren, die früher in dortigen Diensten gestanden, besetzt.

— Schleswig-Holstein. Rendsburg, den 6ten December. Es ist gestern eine Militairkommission hier angelangt, bestehend aus Generalmajor Krohn, Prinz Waldemar, Oberstlieutenant Zastrow und Anderen, um eine Untersuchung wegen der durch die Pontonier-Compagnie veröffentlichten Erklärung gegen den Armeebefehl des General-Lieutenants von Bonin einzuleiten. Würtemberger, Hessen und unser zweites Bataillon waren aufmarschirt, um die Compagnie zu zwingen, falls sie sich sträuben sollte. Die Entwaffnung ist indeß gestern ohne Widerstand vor sich gegangen. Tobende Gruppen umgaben das Zeughaus und verlangten die Freilassung der Pontoniere, wurden aber, als sie mit Steinen zu werfen begannen, mit dem Bajonnet auseinandergetrieben, worauf die Ruhe hergestellt ward.

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 7ten December. Je näher der Sonntag rückt, desto höher steigt die allgemeine Gährung. Die gestern von Dufaure angekündigte Aufhebung des Dekrets über Nationalbelohnungen hat die Aufregung noch gesteigert. Die legitimistischen, philippistischen und bonapartistischen Blätter, namentlich Union, Constitutionel und Presse, bemühen sich, je von ihrem Standpunkt aus, auf die Gemüther einzuwirken. Der National, der für Cavaignac's Kandidatur wirbt, enthält heute folgende Bemerkungen: „Den bonapartistischen Abendblättern nach zu urtheilen, können wir uns heute auf einen schönen Putsch gefaßt machen. Das Schlagwort ist bereits auf der ganzen Linie ausgetheilt, und man möchte gar zu gern im Interesse des Herrn Bonaparte die Mißstimmung ausbeuten, welche der Rückzug des Dekrets über die Nationalbelohnungen hervorgerufen. Aber mögen diejenigen, die auf einen Skandal rechnen, der ihren Umtrieben nützlich seyn könnte, auf ihrer Hut seyn. Der Boden brennt unter ihren Füßen. Kennen sie nicht in ihren Reihen einen Mann, der heute um die höchste Nationalbelohnung sollicitirt, welche das Land zu vertheilen im Stande? Wenn sie es vergessen haben sollten, so rufen wir ihnen ins Gedächtniß zurück, daß Herr Louis Bonaparte, „ihr Kandidat zur Präsidentschaft", in Boulogne im Jahre 1840 in geringer Entfernung ein Pistol gegen einen französischen Officier abschoß, und daß, obgleich er den Officier nicht traf, die Kugel dennoch ihr Ziel nicht ganz verfehlte, indem ein Soldat des zweiten Gliedes, von ihr getroffen, niederstürzte. Diesem Unglücklichen hatte der kaiserliche Prätendent den ganzen unteren Theil des Gesichts zerschmettert." Etwa 2000 hier wohnende Elsasser haben sich in einer Versammlung einmüthig für Louis Bonaparte's Kandidatur erklärt. General Jerome Bonaparte, Napoleon Bonaparte und Napoleon Pierre Bonaparte erklären in den Journalen, daß, da keiner von ihnen Kandidat für die Präsidentschaft sey, alle Wahlzettel, welche den Namen Bonaparte tragen würden, einzig ihrem Neffen Louis Napo-

leon Bonaparte gelten könnten. Mad. Dudevant (Georges Sand) erklärt sich deshalb gegen die Kandidatur Louis Bonaparte's, weil er, der aus System und Ueberzeugung ein Feind der republikanischen Regierungsform sey, gar kein Recht habe, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten. Er möge den Freimuth haben, sich als Prätendent hinzustellen, dann werde Frankreich darüber sich aussprechen, ob es zum Besten der Familie Bonaparte die Monarchie herstellen wolle. Herr Cremieux hat sich öffentlich für die Kandidatur Louis Bonaparte's erklärt. Herr Grinaud, Präsident des sogenannten Central-Comité's zu Lyon, erklärt im Peuple, daß Raspail, nicht aber Ledru-Rollin, wie ein anderes vorgebliches Central-Comité behaupte, der Kandidat der Lyoner Socialisten sey. Die Stimmen im Rhonedepartement werden nach seiner Ansicht sich in folgender Weise vertheilen: 30,000 für Raspail, 25,000 für Louis Bonaparte, 15,000 für Cavaignac und 8000 für Ledru-Rollin.

Paris, den 8ten December. Louis Bonaparte hat folgendes Schreiben an den päpstlichen Nuntius gerichtet: „Monseigneur! Ich will die Gerüchte keinen Glauben gewinnen lassen, die man bei Ihnen zu akkreditiren sucht und welche mich als einverstanden mit dem Benehmen des Prinzen Canino in Rom darstellen. Seit lange unterhielt ich gar keine Verbindung mit dem ältesten Sohne Lucian Bonaparte's, und ich beklage aus ganzer Seele, daß er nicht begriffen, wie sich an die weltliche Souverainetät des ehrwürdigen Kirchenfürsten der Glanz des Katholicismus und die Freiheit und Selbstständigkeit Italiens knüpfe. Empfangen Ew. Eminenz die Versicherung meiner hochachtungsvollen Gefühle. Paris, den 7ten December. (gez.) Louis Napoleon Bonaparte."

Der Constitutionel äussert sich in folgender Weise über das Verfahren der französischen Regierung in den römischen Angelegenheiten: „Nie hat die Regierung einer großen Macht ein ähnliches Beispiel von Leichtfertigkeit gegeben! Sie hat weder verstanden, die Ereignisse vorherzusehen, noch die Berichte zu benutzen, die ihr zugegangen; und doch eilte sie, sich auf der Tribüne zu äussern, als wenn sie keinen dieser Fehler begangen hätte. Herr von Harcourt hat, wie aus einem Briefe desselben an die Regierung hervorgeht, die Krise, welche ausgebrochen ist, vorhergesehen und die Erlaubniß nachgesucht, dem heiligen Vater eine Stütze anbieten zu dürfen. Sollte man glauben, daß er darauf keine Antwort erhalten hat? Herr Martinez de la Rosa, der spanische Gesandte, befand sich in dem Falle, beim Ausbruche der Revolution in Rom dem Papst im Namen der Königin Isabella die Schiffe, die Städte, die Schätze Spaniens anbieten zu können. Der französische Gesandte befand sich in der Nothwendigkeit, zu gestehen, daß er keine Instruktionen für das eingetretene Ereigniß habe. Und doch schleudert die Exekutivgewalt, ohne zu überlegen, daß die Unwissenheit, in welcher der Gesandte über die Intentionen der Regierung gelassen war, an der Genauigkeit der Nachricht zweifeln lassen mußte, von der Tribüne die elektrischen Worte herab: Der Papst begiebt sich nach Frankreich! So bereitet Frankreich eine wahre Enttäuschung und macht sich selbst im höchsten Grade lächerlich. Welche Figur wird der arme Freslon in Marseille spielen?"

Cavaignac hatte heute eine lange Unterredung mit Ledru-Rollin; unter den Bonapartisten hat dies lebhafte Bewegung verursacht. Auf dem Vendomeplatz und an den Ecken der Rivoli- und St. Honoré-Straßen stehen wieder starke Volksmassen, mit mancher eleganten Toilette vermischt, um Louis Bonaparte ein Lebehoch zu bringen. Die Polizei läßt sie ungehindert. Im Faubourg St. Antoine geht es dagegen weniger ruhig zu. Ein Haufe von Arbeitern drang vorige Nacht in einen Wachtposten der Mobilgarde und entwaffnete denselben unter dem Rufe: „Nieder mit diesen Schergen Cavaignac's, wenn sie ihre Waffen nicht sofort strecken!"

Man versichert, daß gegenwärtig, die Mobilgarde eingerechnet, 104,000 Mann Truppen sich in und bei Paris befinden, und 16,000 Mann werden noch erwartet.

Paris, den 9ten December. Auf den Boulevards und am Vendomeplatze vor den Thüren des Gasthofs, wo Louis Bonaparte wohnt, sind wieder viele Gruppen versammelt, die sich aber ruhig verhalten. Man lacht und ruft von Zeit zu Zeit: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!" Im Viertel St. Jaques beträgt man sich weniger sanft. Das Volk warf gestern Abend dort Koth und Steine in die Kasernen und Wachtstuben der Mobilgarde, die in Folge dieser Scenen mit Linientruppen umgeben und besetzt worden sind. Das Ministerium hat eine kurze Proklamation an die Börsenhalle heften lassen, worin es für die Ruhe von Paris bürgt und das Wahlresultat zu achten verspricht, wie dasselbe auch ausfallen möge. In den Mairiehöfen erblickt man, wie vor Theaterkassen, lange Reihen, die auf ihre Wählerkarte harren. Gassenjungen und fein gekleidete Damen theilen ganze Stöße von bonapartistischen Stimmzetteln an die Vorübergehenden, die sie je nach Laune in tausend Stücke zerreißen und in die Luft werfen. Dieses Schneegestöber erregt viel Gelächter. In Paris soll indeß Cavaignac wenig, dagegen in den Departements viel Hoffnung haben. Es unterstützen Cavaignac, wie man herausgerechnet hat, 190 Journale, darunter fast alle Präfekturblätter; Louis Bonaparte 103 und Ledru-Rollin 48. Der National warnt seine Leser vor Empörungsversuchen der Bonapartisten am morgenden Tage; man wolle das Gerücht vom Tode des Generals Cavaignac ausprengen. Die Assemblée Nationale sagt: „Tiefe Entmuthigung herrscht um den Chef der Exekutivgewalt. Sein Hof gleicht schon dem Hofe eines sterbenden Königs. Die untergehende Sonne hat wenig Anbeter." Considerant's Democratie und Ledru-Rollin's Revolution behaupten, in einer Geheim-Sitzung des bonapartistischen Ministerraths sey der große Staatsstreich auf den 20. d. M. verschoben worden.

Aus Rom sind Berichte bis zum 30sten November und aus Neapel bis zum 29sten November in Paris eingegangen. Laut diesen Berichten befindet sich der Papst noch in Gaeta, wo am 2ten December ein geheimes Konsistorium stattfinden sollte, in welchem, wie man glaubt, die Mittel und Wege berathen werden sollen, durch welche die Römer zur Ordnung zurückzuführen. Der neapolitanische Hof war auch noch in Gaeta, und der Papst soll versprochen haben, Neapel zu besuchen. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 8ten December. Ein Korrespondent der Times schildert die Zustände in den südlichen Provinzen Irlands folgendermaßen: „Mag man hinblicken, wohin man will, überall ist dieselbe Noth, derselbe Mangel ersichtlich: kein Vieh auf dem Felde, keine Schuppen hinter der Hütte, kein Pflug auf dem Acker, nicht einmal ein Mann

mit dem Spaten sichtbar. Jeder legt verzweifelt die Hände in den Schooß und fragt sich rathlos, was nun zunächst kommen werde: Gutsherr und Pächter sind wie vernichtet von der Krisis. Die einzigen thätigen Personen sind die Armensteuer-Einnehmer; Unter dem Beistande von Militair und Polizei ziehen sie im Lande umher und nehmen der darbenden Bevölkerung die wenigen noch vorhandenen Garben. Zahllose Grundstücke sind zum Kauf ausgeboten, und Niemand will bieten; tausend und aber tausend Acker Land sind unverpachtet, und Niemand will sie haben; Armenhäuser, die für 800 Bewohner gebaut sind, müssen 3000 aufnehmen; neue Häuser müssen überall von der Armenbehörde gemiethet werden, und doch suchen Hunderte vergebens ein Unterkommen; Viele begehen Verbrechen, um ins Gefängniß zu kommen, denn sie ziehen die Tretmühle dem Hunger vor. Man berechnet, daß in den letzten drei Jahren Irland für Nahrungsmittel 15 Millionen Pfd. Sterl. baar an das Ausland gezahlt hat, und nach dem Ausfalle der Kartoffelärndte und den vielen sonst mit Getreide bebauten Feldern, die dieses Jahr unbenutzt bleiben, zu urtheilen, wird Irland für das nächste Jahr wieder für Millionen Pfd. Sterl. Mehl und Korn einführen müssen."

Nach den neuesten Berichten aus den Vereinigten Staaten war die Aufregung nach der Präsidentenwahl überall verschwunden und die politische Stimmung ungewöhnlich ruhig. (Pr. St. Anz.)

Italien. Neapel, den 27. November. Graf Spaur, Gesandter des Königs von Bayern, trug mit Herrn Harcourt das Meiste zur Rettung des Papstes bei. Man weiß, daß die Römer den Papst bis in seine Zimmer bewachten. Niemand wurde ohne Zeugen zugelassen. Spaur schützte die Nothwendigkeit einer Unterredung mit Sr. Heiligkeit wegen Ertheilung eines Heirathsdispenses für die Vermählung einer bayerischen Prinzessin mit dem Grafen Trapani vor und gelangte so bis in das Kabinet des Papstes. Die Thüren standen offen, und die Wachen konnten genau sehen, was im Arbeitszimmer des Papstes vorging. Bald darauf erschien Harcourt, dessen Zulassung weniger Schwierigkeit unterworfen wurde. Offenbar der Urheber des Fluchtversuches oder wenigstens in das Geheimniß eingeweiht, stellte er sich in die Thür, und während Spaur angeblich noch mit dem Papst arbeitete, fädelte Harcourt mit den Schildwachen ein Gespräch ein. Die Unterhandlungen dauern ihm jedoch zu lange, man tritt endlich in das Kabinet und findet dasselbe leer. Spaur und der Papst waren durch eine Seitenthür verschwunden. Ueber Terracina eilten Spaur und Pius, der, nur in eine schwarze Soutane gekleidet, als Kaplan des bayerischen Gesandten galt und alle Wachtposten getäuscht hatte, der neapolitanischen Gränze zu. Vor Gaeta angekommen, forderte der Officier des Thorpostens die Pässe der Reisenden. Spaur übergab ihm den seinigen; der Kaplan hatte jedoch keinen. Spaur neigte sich gegen den Officier und raunte ihm einige Worte ins Ohr, worauf der Officier auf die Kniee sank und die Füße des Papstes küßte. Hierdurch erfuhren alle Anwesenden, daß jener Kaplan des bayerischen Gesandten Niemand anders als Pius IX. selbst sey. Die Flucht geschah so eilig und so vorsichtig, daß der Papst keine anderen Kleider mit sich führte. Der Hof von Neapel hat es ihm jedoch an nichts fehlen lassen. Als Aufenthaltsort für den Papst und seine Kardinäle nennt man den königlichen Landsitz Caserta, eine Stunde von Neapel entfernt, indem man das Kloster Monte Cassino zu einsam und unsicher fand. Auch nennt man Malta, ferner Spanien und zuletzt Frankreich.

Rom, den 28sten November. Der Contemporaneo enthält einen Artikel, worin es heißt, man glaube, der Papst sey mit dem festen Willen abgereist, abzudanken, wofern sich die Kardinäle nicht widersetzten. Man füge hinzu, derselbe habe ein Breve unterzeichnet, worin den dahier zurückgebliebenen Kardinälen die Macht ertheilt werde, einen neuen Papst zu wählen, wenn sie auch nur in geringer Anzahl vereinigt wären.

Die wenigen hier gebliebenen Kardinäle haben sich in Anerkennung des dadurch dem römischen Volke erwiesenen Vertrauens von Volk und Senat aller Artigkeiten zu erfreuen, die Stadt ist übrigens, nach der Versicherung des Contemporaneo, vollkommen ruhig, und alle Geschäfte gehen ihren Gang. Diesen Abend werden die Theater wieder geöffnet werden. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Das Journal des Oest. Lloyd enthält nachstehende Zusammenstellung der Reichstags-Mitglieder nach Stand und Charakter: „Im Reichstag sitzen 123 Grundeigenthümer, 66 Beamte, darunter 41 Staatsbeamte, 43 Doktoren der Rechte und Juristen, 32 Industrielle und Gewerbtreibende, 26 Doktoren der Medicin, 20 Geistliche, darunter 2 Bischöfe, 1 Pastor und 1 Rabbiner, 12 Lehrer und Professoren, 9 Schriftsteller, 8 Bürger, 8 Grafen, 6 Privatiers, 3 Freiherren, 3 von dem jetzigen Ministerium (Stadion, Bach und Thienfeld), 3 von dem früheren Ministerium (Pillersdorf, Doblhoff und Schwarzer), 2 pensionirte Militairs, 1 Fürst."

London. Ueber die furchtbare Katastrophe auf dem Dampfschiffe „Londonderry" erfährt man jetzt Folgendes: Die unglücklichen Opfer sind durch die Unmenschlichkeit und Dummheit des Kapitains buchstäblich im Schiffsraum erstickt. Es befanden sich auf dem Schiffe gegen 100 Hinterdeck-Passagiere, die nach Amerika wollten. Das Wetter wurde so stürmisch, daß Niemand als die Schiffsmannschaft oben auf dem Verdeck bleiben konnte. Da wurden alle Passagiere bei verschlossenen Luken eingeschlossen und sogar ein Segeltuch über sie hingeworfen, um sie vor dem Eindringen des Wassers zu schützen. Allein an Luft dachte man nicht. Wie die Schwarzen zusammengepreßt, erstickten deren 70, und in der Verzweiflung des Todeskampfes zerfleischten sie sich wechselseitig auf das fürchterlichste. Ihre furchtbare Entstellung soll mit daher entstanden seyn, daß die Schwankungen des Schiffes die Unglücklichen aufeinanderschleuderten. Der Kapitain und die beiden Bootsmänner sind von dem Geschworenengericht des Verbrechens der Tödtung schuldig befunden und zugleich die Entrüstung über das unmenschliche Benehmen der übrigen Mannschaft ausgesprochen, so wie darauf aufmerksam gemacht worden, daß es täglich dringender nöthig werde, die Auswandererschiffe einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Es sind 32 Frauen, 23 Männer und eine große Anzahl von Kindern ein Opfer dieser schrecklichen Unvorsichtigkeit geworden. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 383.

8. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 98.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Sachsen. Dresden, den 10. Dec. Einer aus Wien eingegangenen gesandtschaftlichen Anzeige zufolge, wird von Seiten des österreichischen Ministeriums aus mehrfachen Gründen Bedenken getragen, den von den Blumschen Hinterlassenen gestellten, von dem diesseitigen königlichen Gesandten in Wien mündlich und schriftlich unterstützten Verlangen wegen Ausantwortung der Leiche ihres Erblassers zu willfahren. Inhalts des dem Gesandten unterm 3ten December zugegangenen amtlichen Antwortschreibens glaubt nämlich die kaiserliche Regierung in politischer Hinsicht Grund zu der Besorgniß zu haben, daß die Auslieferung der auf dem Kirchhofe beerdigten Leiche des Robert Blum nur zur Erregung neuer politischer Gährung würde benutzt werden und demnächst in sanitätspolizeilicher Hinsicht beachten zu müssen, daß es jedenfalls schon zu spät seyn würde, um bei der fraglichen Leiche diejenigen Vorsichten anzuwenden, welche ein längerer Transport in Sanitätshinsichten erfordere.

— Schleswig-Holstein. Kiel, den 10ten December. Das Strafurtheil gegen die Betheiligten von der Pontonier-Compagnie ist jetzt gefällt, nachdem das erste Erkenntniß des Oberkriegsgerichts von der Regierung nicht bestätigt und die Aburtheilung einem neuen Kriegsgerichte übergeben war. Gegen den Verfasser der Erklärung über den Armeebefehl des Generals von Bonin (Rohwer aus Holtorff) ist eine dreijährige Zuchthausstrafen, gegen die übrigen Inhaftirten sind verschiedene Festungsstrafen und resp. scharfer Arrest erkannt worden. In Rendsburg, wo vielleicht das Publikum über die den Verurtheilten geschehene Publikation noch nicht unterrichtet war, herrschte heute Nachmittag Ruhe. Die Untersuchung wegen der Vorfälle im 7ten Bataillon ist noch nicht beendigt; von hier wurde heute noch ein betheiligter Artillerist gefangen nach Schleswig geschickt.

Oesterreich. Venedig, den 4ten December. Wir hören wieder häufigen Kanonendonner von Malghera, vor dem die Oesterreicher Forts errichten, an welcher Arbeit die Besatzung sie bestmöglichst zu hindern versucht. Mittlerweile ist ein neues Anlehen von 12 Millionen Lire Correnti zu Lasten der Häuserbesitzer gemacht worden, indem solche hypothekarisch pränotirt wurden, wogegen Papiergeld ausgegeben wird. Die Nachrichten aus Rom haben einen sehr widrigen Eindruck gemacht. Die hier liegenden päpstlichen Truppen gehen heute nach ihrer Heimat zurück.

Bartfeld, den 8ten December. Heute Mittag rückte der Feldmarschall-Lieutenant Schlick hier ein; die Musiker spielten hierbei die Volkshymne. Die Physiognomie der Stadt war eine ruhige, der Empfang der österreichen Truppen befriedigend. Die auf dem Rathhause aufgepflanzte magyarische Tricolore ward herabgerissen und von den Soldaten vernichtet. Morgen wird die Armee gegen Eperies vorrücken, und schon übermorgen soll die friedliche oder nöthigenfalls gewaltsame Besetzung dieser Stadt vor sich gehen. Ehe Feldmarschall-Lieutenant Schlick die Gränzen Ungarns überschritt, erließ er an sein Corps folgenden Aufruf:

„Soldaten! Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat mir das Kommando des galizischen Armeekorps übergeben, dadurch ist mir die Ehre geworden, Euch zu befehligen. Der Zweck unseres Einmarsches in Ungarn ist, Ruhe und Ordnung herzustellen. Dem ruhigen Einwohner, der uns als Bruder empfängt, müssen wir freundlich entgegenkommen, aber wehe dem, der sich uns feindlich entgegenstellt, der soll unsere guten Waffen kennen lernen. Wir lieben unseren Kaiser! — Das Recht ist auf unserer Seite! — Wir gehören zur braven österreichischen Armee, und das Uebrige wird sich finden. Hauptquartier Ducla, den 2ten December."

(Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 10ten December. Die Boulevards, der Vendomeplatz, die Eingänge zu den Sektions-Urnen und die breitesten Straßen der ganzen Stadt bieten heute das Bild eines Jahrmarktes. Die Punkte, auf denen es am lebhaftesten hergeht, sind immer noch das Hotel auf dem Vendomeplatze, wo Louis Bonaparte logirt, die Triumphbogen von St. Denis und Martin, so wie die Viertel von St. Jacques und Marcel. Von Insurrektion ist keine Spur zu bemerken. In St. Marcel und St. Jacques wollte das Volk den Sturm gegen die Mobilgarde erneuern, allein Lamoricière beugte den Verrath vor, indem er gestern Abend 5 Uhr das achte Bataillon der Mobilgarde, das gänzlich vernichtet werden sollte, in ein ganz anderes Stadtviertel, nämlich in die Kaserne von Petits-Pères verlegte. In Folge dieses Manövers erscheint auch der berüchtigte Maubertusplatz ruhig, und man hofft, daß auch in jenem ewig revolutionairen Viertel der heute früh begonnene Wahlakt ohne Blutvergießen vorübergehen wird. Paris ist zwar in Bewegung, aber ohne Ruhestörung. Das Resultat der Präsidentenwahl im ganzen Lande dürfte übrigens schwerlich vor acht Tagen bekannt seyn.

Paris, den 11ten December. Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Urne enthält bereits die Geschicke Frankreichs. Der Telegraph in der Rue de Grenelle ist seit gestern in unaufhörlicher Thätigkeit. Die Theilnahme an der Präsidentenwahl übersteigt die gehegten Erwartungen. Ganze Dörfer, so berichten Reisende, pilgerten, patriotische Lieder singend, zur Bezirksurne. Das schöne Wetter lockte Alt und Jung heraus. Binnen drei Tagen hofft man über das Resultat im Klaren zu seyn. Der Moniteur sagt heute: „Der erste Tag der Präsidentenwahl verlief ruhig. Die Wahlhandlungen aller Sektionen gingen mit Ordnung und Ruhe von Statten." Die Presse sagt: „Man hat berechnet, daß im Ganzen 6 Millionen Bürger stimmten. Davon für Louis Napoleon Bonaparte 4 Millionen; für Cavaignac, Ledru-

Rollin, Lamartine u. s. w. 2 Millionen." Heute Abend, mit dem Schlage 9 Uhr, werden sämmtliche Wahlurnen geschlossen. Wie man behauptet, ist die Vollführung entwaniger Emeutepläne einer Partei von dem oberen Comité derselben in Folge der vorgestrigen Sitzung der Nationalversammlung untersagt worden. Der Aufstandsplan, dessen Dufaure gegen die Obersten der Nationalgardisten erwähnte, soll bezweckt haben, sich bei Nacht des ganzen zweiten Bezirks, der als das Hauptquartier der Konservativen gilt, zu bemächtigen. Man wollte dort mit Entwaffnung der Nationalgarde anfangen und rechnete darauf, von hier aus mit Leichtigkeit ganz Paris zu beherrschen. Obgleich Changarnier sich tief mit den Bonapartisten eingelassen haben soll, hat man doch kein Bedenken getragen, ihm den Oberbefehl der Nationalgarde zu lassen, und man zweifelt nicht, daß er die Ordnung so kräftig, als nur irgend Jemand, aufrecht zu halten wissen werde. Ein Morgenblatt führt Worte an, welche Changarnier an Louis Bonaparte gerichtet haben soll und welche glauben machen, daß schon jetzt Louis Bonaparte von einer Anzahl Freunde umgeben sey, die im Nothfalle bereit seyn würden, die ärgsten Thorheiten zu unterstützen und der rothen Republik die von ihr um jeden Preis erstrebte Gelegenheit zu bieten, sich für die Junitage zu rächen. Das künftige Ministerium Louis Bonaparte's sollte angeblich schon am Donnerstage bekannt gemacht werden und die Herren Bugeaud, Molé und Thiers zu Mitgliedern zählen oder doch von einem dieser Herren präsidirt werden. Aber alle drei hätten abgelehnt. Eine Grundsatz-Erklärung wäre entworfen gewesen und habe durch die künftigen Minister unterzeichnet werden sollen; aber alles dies sey wieder aufgegeben worden, weil man sich weder über ein Programm, noch über die Personen habe verständigen können. Jetzt heißt es, daß Louis Bonaparte die Herren Malleville, Oudinot, Drouyn de l'Huys und Falloux zu Ministern vorgeschlagen worden seyen. Nach den Behauptungen mehrerer Journale hätten sowohl Thiers als Molé sich entschieden gegen die Präsidentschaft Louis Bonaparte's erklärt. Dem Bien public zufolge hätte die Furcht vor neuem Blutvergießen viele Familien bewogen, Paris zu verlassen, um in der Provinz das Ergebniß der Wahlen abzuwarten.

Paris, den 12ten December. Der Wahlakt ist vorüber. Mit dem Schlage 9 Uhr wurden gestern Abend sämmtliche Urnen geschlossen, und von heute früh 9 Uhr an wurden die Stimmzettel in allen Sektionen enthüllt. Da es sich nur um fünf Namen handelte, so ging die Arbeit rasch von Statten. Um 2 Uhr wurden die sämmtlichen Stimmzettel in die Mairieen gebracht, um dort die Additionen zu machen. Um 4 Uhr Nachmittags verlautete, daß in elf Arrondissements (Paris zählt deren zwölf) Cavaignac 62,000 Stimmen und Louis Bonaparte nahe an 120,000, Letzterer also weitaus die absolute Mehrheit erhalten habe.

Paris, den 13ten December. Bis heute Nachmittag um 5 Uhr sind seit gestern wieder folgende Ergebnisse der Präsidentenwahl aus den verschiedenen Departements bekannt geworden:

	für Bonaparte:	für Cavaignac:
Calvados	34,447 St.	6941 St.
Cher	47,740 "	6865 "
Maine und Loire	26,213 "	7255 "
Yonne	22,280 "	2195 "
Indre	23,436 St.	4514 St.
Aisne	22,877 "	2079 "
Nievre	12,859 "	1548 "
Loiret	49,907 "	6967 "
Somme	45,710 "	3540 "
Ardennen	4823 "	1865 "
Haute Vienne	9000 "	700 "
Eure	30,000 "	5500 "
Nord	28,000 "	47,000 "

Der Corsaire behauptet, Louis Bonaparte habe am Sonntage mit seinen drei Vettern in einem Landhause zu Bougival gespeist und dort mit Thiers, Molé, Broglie und Changarnier eine Konferenz gehalten, in welcher man sich, für den Fall seiner Wahl, ungefähr über folgende Ernennungen verständigt habe: Thiers, Vice-Präsident der Republik; Odilon Barrot, Justiz; Bugeaud, Krieg; Fould, Finanzen; Leon de Malleville, Inneres; Graf Molé, Auswärtiges; Garnier-Pages, öffentliche Arbeiten; Barthelemy St. Hilaire, Unterricht; Admiral Cecille, Marine; Girardin, nach seiner Wahl entweder General-Post-Direktor oder Polizeipräfekt; Changarnier, Ober-Befehlshaber der Nationalgarde des Seinedepartements. Letzterer solle bei diesem Anlasse zu Louis Bonaparte gesagt haben: „Prinz, ich gehöre zu denen, welche Sie am eifrigsten unterstützt haben; vergessen Sie aber nicht, daß ich, falls Sie nur einen Augenblick den mindesten Angriff auf das allgemeine Stimmrecht oder auf die Republik beabsichtigen sollten, der Erste seyn werde, der sich gegen Sie wendet." Louis Bonaparte solle darauf seine Liebe für Frankreichs neue Institutionen betheuert und versichert haben, er sey republikanischer als die Republik selbst. Tages zuvor hätte Louis Bonaparte bei Herrn Thiers gespeist.

Aus Rom und Neapel sollen heute sehr wichtige Depeschen eingegangen seyn, doch verlautet keine Sylbe von deren Inhalt. Das Expeditions-Geschwader liegt noch vor Marseille, wo es sich, wie der dortige Nouvelliste vom 10ten December meldet, in Evolutionen und Scheingefechten, kriegerischen Landungen und dergleichen einübt. Der Geist der Truppen wird als vortrefflich bezeichnet.

Lyon, den 4ten December. In den Wahlversammlungen kam es gestern zu heftigen Auftritten, da die Bonapartisten jede freie Erörterung störten und die Redner, welche sich zu Gunsten Cavaignac's oder Ledru-Rollin's vernehmen ließen, mit dem stereotypen Ausrufe: „Nieder mit Cavaignac, nieder mit Ledru-Rollin!" unterbrachen. In der „Rotunde", wo sich Wähler aller Parteien eingefunden hatten, wurde zuletzt von dem Faustrecht Gebrauch gemacht, und wäre Polizei und Militair nicht eingeschritten, so würden sicher viele Leute ums Leben gekommen seyn.

Straßburg, den 5ten December. Wir stehen am Vorabende der Präsidentenwahl, und das zeigt sich allenthalben in unserer sonst so friedlichen und geräuschlosen Stadt. Die Straßenecken sind mit ellenlangen Plakaten verziert, in den Wirthshäusern ertönt es beim Glase Wein oder Bier: „Es lebe Cavaignac; es lebe Napoleon!" selbst in den kleinsten Gassen werden Lebens-Beschreibungen der Kandidaten vertheilt; wohin man sich wendet, überall und aller Orten wird die Frage laut: „Für wen stimmen Sie?" Die gemäßigten und ernsten Leute verhalten sich ruhig, allein der bona-

partistische Anhang erfüllt die Straßen mit unaufhörlichem Geschrei: „Man stimme für den Neffen des Kaisers, es lebe Napoleon!“ (Pr. St. Anz.)

England. London, den 9ten December. Gestern Abend wurden die Herren Guizot und Ritter Bunsen als Ehrenmilglieder in die antiquarische Gesellschaft aufgenommen.

Vom Cap sind über die Gefechte, welche Gouverneur Smith mit den rebellischen Boers vor ihrer Unterwerfung bestand, amtliche Berichte eingetroffen, die jedoch kein weiteres Interesse darbieten. Die Lage am Cap war bei Abgang der neuesten Berichte recht befriedigend, und die Ruhe schien auf lange Zeit gesichert.

Briefe aus Philadelphia vom 22sten November bezeichnen John J. Crittenden, gegenwärtig Gouverneur von Kentucky, als denjenigen, der die meiste Aussicht hat, unter dem neuen Präsidenten Staatssekretair oder erster Minister zu werden. Da das Amt des gegenwärtigen Präsidenten gesetzlich um Mitternacht am 3ten März aufhört, die Inauguration des neuen aber wegen des auf den 4ten März fallenden Sonntags erst am 5ten März stattfinden kann, so wird die Republik diesmal einen Tag ohne Präsidenten seyn. Die Whigs werden gleich zu Anfang der Session einen neuen und erhöhten Tarif vorlegen, nicht um ihn sofort einzuführen, sondern um die Stimmung der Parteien zu sondiren. Die Zunahme der Handels-Marine der Vereinigten Staaten betrug im letzten Jahre (bis zum 30. Juni 1848) 316,075 Tonnen, nämlig 254 größere Schiffe, 174 Briggs, 701 Schooner, 547 Sloops und Kanalböte und 175 Dampfer.

London, den 12ten December. Sir Henry Lytton Bulwer, ehemaliger britischer Gesandter am Hofe von Madrid, hat sich am Sonnabend mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Lord Cowley, Georgiana Wellesley, Nichte des Herzogs von Wellington, verheirathet. Die Trauung fand zu Hatfieldhouse, dem Landsitz des Marquis von Salisbury, statt. Brautführer war der Herzog von Wellington, und getraut wurde das Paar von Gerald Wellesley Ehrwürden. Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten mit der übrigen Gesellschaft nach Knebeworth-Hall, dem Landsitz Sir Edward Lytton Bulwer's, Bruders des Bräutigams, wo die Hochzeit nach alter englischer Sitte gefeiert wurde.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Neapel, den 27sten November. Das hier erscheinende Journal Il Tempo enthält einen Protest des Papstes gegen alle Vornahmen, welche die römische Regierung nach seiner Abreise von Rom treffen sollte. Der Protest ist an das diplomatische Corps in Rom gerichtet und lautet:

„Meine Herren, Ich bin wie konsignirt. Man wollte mir meine mir zustehende Umgebung entziehen und mich mit anderen Leuten umgeben. Der Grund meines Benehmens in diesem Augenblicke, da mir jeder Stützpunkt mangelt, liegt in dem Vorsatze, um jeden Preis zu verhüten, daß nicht Bruderblut vergossen werde. Diesem Grundsatze ordne ich Alles unter. Aber Sie mögen wissen, meine Herren, und Europa und die Welt möge es wissen, daß ich unter keinerlei Namen und Weise irgend einen Theil nehme an den Handlungen der neuen Regierung, der gegenüber ich mich als durchaus fremd betrachte. Ich habe ihr daher auch untersagt, meinen Namen zu mißbrauchen, und will daher auch, daß sie sich nicht mehr der bisherigen Formeln bediene. P. P. IX.“

Der Minister des Innern Galletti in Rom hat in Bezug auf diesen Protest an das diplomatische Corps folgendes Rundschreiben erlassen:

„Excellenz! Das neapolitanische Journal Il Tempo hat einen Protest abgedruckt, der von Sr. Heiligkeit in Gegenwart des diplomatischen Corps soll eingelegt worden seyn gegen die Handlungen der gegenwärtigen Regierung. Ohne mich jetzt bezüglich der Echtheit dieses Protestes in Frage einzulassen, ist es meine Pflicht, Ew. Excellenz eine Abschrift eines von Sr. Heiligkeit selbst geschriebenen Billets mitzutheilen, welches an den Herrn Marchese Sacchetti gerichtet ist (siehe Nr. 96 d. Ztg.), und welches das Ministerium als von höchster Wichtigkeit für die Anerkennung des gegenwärtigen Ministeriums hält. Ich habe die Ehre ꝛc.“

Neapel, den 30sten November. Wir hören, der Papst werde Gaeta verlassen und sich direkt nach Frankreich begeben. Der toskanische Konsul, der sein Wappen über der Thür eingezogen hatte, hat dasselbe wieder aufgepflanzt.

Gaeta, den 27sten November. Der Papst hat so eben nachstehenden Protest und Verordnung „an seine geliebten Unterthanen“, erlassen:

„Die Gewaltthätigkeiten, die in den verflossenen Tagen gegen Uns verübt sind, und die vielfach bekundete Absicht, dieselben zu erneuern (was Gott verhüten wolle, Gesinnungen der Menschlichkeit und Mäßigung den Gemüthern eingebend), haben Uns gezwungen, Uns zeitweise von Unseren Unterthanen und Kindern, die Wir immer geliebt und noch lieben, zu trennen.

Unter den Gründen, die Uns zu diesem Schritte — Gott weiß, wie schmerzlich er Unserem Herzen war — bewogen haben, ist einer der wichtigsten der, daß Wir vollständige Freiheit in der Ausübung der höchsten Gewalten des heiligen Stuhles haben wollen, und die katholische Welt mit Recht bezweifeln könnte, ob Wir unter den gegenwärtigen Umständen bei dieser Ausübung unbeschränkt seyn würden. Ist eine solche Gewaltthätigkeit Uns schon an sich Ursache des bittersten Schmerzes, so wird dieser Schmerz noch um Vieles durch den Gedanken an die Schmach des Undanks erhöht, die eine Klasse verderbter Menschen im Angesicht von Europa, von der ganzen Welt sich zugezogen, an jene Schmach, die der Zorn Gottes, der früher oder später die von der Kirche verhängten Strafen wirksam macht, ihren Seelen aufgedrückt hat.

Wir erkennen in der Undankbarkeit Unserer Kinder die Hand des Herrn, die Uns geißelt; denn der Herr will Genugthuung für Unsere Sünden und für die Sünden der Völker; aber ohne Verrath zu begehen an Unseren Pflichten, können Wir nicht umhin (gleichwie Wir an eben jenem verhängnißvollen Abend des 16ten November und am Morgen des 17ten vor dem diplomatischen Corps, das Uns so würdig umgab und so gern Unser Herz zu beruhigen bemüht war, protestirt haben), auch jetzt Angesichts Aller feierlichst Protest einzulegen gegen die Uns widerfahrene unerhörte und tempelräuberische Gewalt. Wir wiederholen also feierlich diesen Protest unter den jetzigen Umständen, nachdem Wir der Gewalt unterlegen, und erklären daher alle Handlungen, die aus jener Gewalt entspringen, für ungültig und ungesetzlich.

Die Ausgesprochenen traurigen Wahrheiten und Proteste sind Unseren Lippen durch die Bosheit der Menschen und durch Unser Gewissen entlockt, das Uns in allen gegenwärtigen Lagen mit Kraft zur Ausübung Unserer Pflichten angetrieben hat. Dennoch haben Wir die Zuversicht, es werde Uns vor dem Angesichte Gottes nicht verwehrt seyn, während Wir ihn bitten und anflehen um Besänftigung seines Zornes, Unser Gebet mit den Worten eines heiligen Königs und Propheten zu beginnen: „Gedenke, Herr, David's und all' seiner Sanftmuth."

Uebrigens gedenken Wir die Regierung Unseres Staates nicht hauptlos in Rom zu lassen, und ernennen zu diesem Zwecke eine aus folgenden Unterthanen zusammengesetzte Regierungskommission: Kardinal Castracane, Msgr, Roberto Roberti, Fürst von Roviano, Fürst Barberini, Marchese Bevilacqua (aus Bologna), Marchese Ricci aus Macerata, Generallieutenant Zuchi.

Indem Wir dieser Regierungskommission die zeitweise Leitung der öffentlichen Geschäfte anvertrauen, empfehlen Wir allen Unseren Unterthanen und Kindern die Erhaltung der Ordnung.

Schließlich wollen und empfehlen Wir, daß tägliche und heiße Gebete für Unsere niedrige Person zu Gott erhoben werden, auf das Frieden gegeben werde der Welt und besonders Unserem Staate und Rom, wo stets Unser Herz weilen wird, wo Uns der Herr auch bergen mag im Schafstalle Christi. Wir aber, wie es die Pflicht des höchsten Priester-Amts fordert, kommen Allen zuvor und flehen demüthigst zur Mutter der Barmherzigkeit, zur unbefleckten Jungfrau und zu den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, es möchte — wie Wir es so sehnlichst erwünschen — von der Stadt Rom und dem ganzen Lande der Zorn des allmächtigen Gottes entfernt werden. Gegeben zu Gaete, am 27sten November 1848. (gez.) Pius Papa IX."

Rom, den 30sten November. Ueber die Flucht des Papstes erfährt man jetzt folgende verbürgte Einzelheiten: Der bayerische Gesandte, Graf Spaur, welchen der bedrängte Kirchenfürst in den Tagen der Krisis ins Vertrauen gezogen hatte, war bereits am Morgen des 24sten von hier abgereist und hielt in Gollora, einem einsamen Jesuiten-Konvent zwischen Albano und Ariccia, Postpferde zur Weiterreise nach der neapolitanischen Gränze bereit. Abends spät hüllte sich der Papst in einen Kardinalsmantel ein und setzte sich in einen der bereitstehenden Wagen, welcher ihn nach Giardino Colonna brachte, von wo er zu der Wohnung des französischen Botschafters hinabstieg. Nach kurzem Aufenthalt stieg er dort in einen Wagen, welcher ihn nach Gallora brachte, wo der bayerische Gesandte seiner harrte, sich selbst in einen Pelz gehüllt, auf den Bock setzte und den heiligen Vater wohlbehalten über Terracina nach Gaeta brachte. Die Flucht ist eben vor Thorschluß gelungen. Denn den von Ankona und Fuligen eintreffenden Manifesten der demokratischen Klubs zufolge, hätte die italienische Constituante ihre Sitzungen auf dem Kapitol schon begonnen haben sollen. Solche ausschweifende Ideen hat nun die erfolgte Wendung der Dinge auf einmal beseitigt. Uebrigens denkt das gegenwärtige Ministerium, auf dem betretenen Wege fest voranzuschreiten. In Bologna besteht ein Konflikt zwischen den Progressisten, welche durch Zucchi in Schach gehalten werden, und den Gemäßigten, welche, wenn sie bei Kraft bleiben, den Papst bitten wollen, das Ministerium zu ändern und die Kammern nach einem Ort zu verlegen, der ihnen Freiheit der Diskussion vergönnt, was in Rom natürlich nicht ger Fall ist.

Rom, den 1sten December. Der Minister des Auswärtigen, Graf Terenzio Mamiani della Rovere, hat für gut befunden, das diplomatische Corps über die wahre Lage der hiesigen Angelegenheiten zu unterrichten. Dieser Darstellung zufolge, ist das gegenwärtige Ministerium umsonst bemüht gewesen, den Mörder Rossi's ausfindig zu machen. Das Rundschreiben bezeichnet die Gräuelthat nicht als eine Schandthat, sondern als einen Todtschlag. Ferner wird behauptet, daß der Person des Papstes niemals etwas zu Leide gethan worden sey, daß jede revolutionäre Bewegung allezeit an den Stufen des Altars Halt gemacht habe, daß der Konflikt einzig und allein durch das widersprechende Verhältniß, welches zwischen der weltlichen Macht des Papstes und seiner geist-Würde obwalte, herbeigeführt worden sey. Die Lösung dieses Mißverhältnisses erheische Gründlichkeit. Das Volk sey in der letzten Zeit von gerechtem Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit der Kirchenpolitik erfüllt worden, welche schon mehr als einmal sich auf Kosten des Volks aus der Klemme zu ziehen gewußt habe. Das Ganze schließt mit einer Warnung vor einer auswärtigen Intervention. Was Pius IX. nicht zu beschwören vermocht habe, werde die bewaffnete Gewalt nicht zu dämpfen im Stande seyn.

In den Provinzen ist seit voriger Woche nun auch der letzte Legationssitz durch die freiwillige Entfernung des Kardinals Marini aus seiner Residenz Forli laicisirt worden. Auch Kardinal Marini hat den Weg nach dem Neapolitanischen hin eingeschlagen.

Rom, den 4ten December. Gestern erhielt einer der Kardinäle, die in Rom zurückgeblieben, eine Depesche vom heiligen Vater, mit einem Reskript desselben. (S. Gaeta.) Der Kardinal beeilte sich, die Depesche dem Präsidenten der Deputirtenkammer mitzutheilen, der sofort die Versammlung zu einer ausserordentlichen Sitzung einberief. Diese Sitzung begann um Mitternacht. Nach einer Verhandlung, die sich bis zum Morgen hinzog, wurde beschlossen, das Reskript Sr. Heiligkeit als null und nichtig zu betrachten. Die Hauptgründe, welche man für diesen Beschluß anführte, waren, daß dieses Schriftstück von keinem verantwortlichen Minister unterzeichnet sey, und daß man nicht wissen könne, ob der heilige Vater auf fremdem Gebiet freier Herr seines Willens sey. Die Versammlung beschloß ausserdem, es solle eine aus Mitgliedern beider Kammern bestehende Deputation an Se. Heiligkeit abgeschickt werden, um den Papst zu bitten, er möge nach Rom zurückkehren, wo ihm die tiefste Achtung entgegenkommen würde. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 6ten December. Die Gaceta veröffentlicht heute ein Dekret, kraft dessen „in Betracht des Zustandes Europa's" eine schleunige ausserordentliche Aushebung von 25,000 Mann verfügt wird. Die Regierung behält sich vor, den Cortes nach deren Zusammentreten Rechenschaft von dieser unerwarteten Maßregel abzulegen. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 385.

11. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 99.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 30sten November. Gestern, den 29sten November, hatte der Prinz von Serbien, Milosch Obrenowitsch, die Ehre Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Ein Allerhöchster von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneter Ukas an den heiligen dirigirenden Synod vom 30sten Oktober lautet wie folgt:

Den Geburtstag Unserer geliebten Schwiegertochter der Großfürstin Alexandra Josephowna befehlen Wir am 26sten Juni und den Namenstag am 21sten April zu feiern. (St. Petersb. Ztg.)

Riga, den 4ten December. Se. Durchlaucht der Herr Generalgouverneur ist gestern nach St. Petersburg abgereist.

Riga, den 7ten December. Auf Allerhöchsten Befehl ist Se. Eminenz der Bischof von Kowno und Vikar der lithauischen Eparchie Platon zum Bischof von Riga und Vikar der Pskowschen Eparchie ernannt an Stelle Sr. Eminenz des bisherigen Bischofs von Riga Philaret, welcher zum Bischof von Charkow und Achtyrsk ernannt worden ist. (Rig. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 14ten December. Das Reichsministerium ist, wie wir hören, zu dem Beschlusse gelangt, von der Nationalversammlung die Ermächtigung zu begehren, mit der österreichischen Regierung in Verhandlungen zu dem Zwecke vorbereitender Verständigung über die möglichen Grundlagen der künftigen Verbindung Oesterreichs mit Deutschland einzutreten. Dieser Antrag, welcher morgen bei Gelegenheit der Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten Römer eingebracht werden soll, stützt sich auf folgende Erwägungsgründe: daß nach der Natur der Verbindung Oesterreichs mit ausserdeutschen Ländern und nach den vorliegenden Erklärungen der österreichischen Regierung der Eintritt der deutschösterreichischen Provinzen in den deutschen Bundesstaat auf den Grund der von der deutschen Nationalversammlung angenommenen Verfassungs-Bestimmungen nicht erwartet werden kann; daß das österreichische Ministerium die Ansicht feierlich ausgesprochen hat, es seyen die Verfassungen Deutschlands und des österreichischen Kaiserstaates unabhängig von einander zu begründen und erst, nachdem beide Staaten-Komplexe feste Gestalt gewonnen, die Bedingungen des Anschlusses zu verabreden; daß zwar die Vollendung der Verfassung des deutschen Bundesstaates nicht aufgehalten werden darf, daß aber eine gänzlich getrennte Feststellung beider Verfassungen ohne Verständigung über die möglichen Grundlagen des künftigen Verbandes Oesterreichs mit Deutschland diesen Verband selbst und mit ihm die höchsten Interessen der gesammten Nation gefährden könnte; daß ein Anlaß zur Verständigung mit Oesterreich auch in der unabweisbaren Nothwendigkeit liegt, den Umfang jener Bundespflichten näher zu bestimmen, zu deren Erfüllung Oesterreich auch in den gegenwärtigen Verhältnissen sich bereit erklärt hat; daß endlich Berathungen mit der österreichischen Regierung in den erwähnten Beziehungen zweckmäßig nur durch die Centralgewalt gepflogen werden können, das Gesetz vom 28sten Juni aber diesen Fall nicht vorgesehen hat.

Frankfurt, a. M., den 16ten December. Die O. P. A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes:

Der Reichsverweser hat den Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Anton Ritter von Schmerling, seinem Wunsche gemäß von dieser Stelle enthoben.

Der Reichsverweser hat den Unter-Staatssekretair im Reichsministerium des Innern, Joseph von Würth, seinem Wunsche gemäß diesem Amte enthoben.

Der Reichsverweser hat den Reichsgesandten am königl. großbritanischen Hofe, Victor Freiherrn von Andrian, seinem Wunsche gemäß von dieser Stelle enthoben.

Der Erzherzog-Reichsverweser Kaiserl. Hoheit hat heute Vormittag das ehegestern hierher zurückgekehrte frankfurtische Linien-Infanteriebataillon und anderthalb Bataillone auf dem Marsch nach Weilburg hier angekommener nassauischer Linientruppen auf der Zeil die Revue passiren lassen. Die Truppen begrüßten den Reichsverweser mit lautem, wiederholtem Hurrahruf.

Auf die Nachricht, daß Dänemark die Besatzung der Insel Alsen auf 8000 Mann zu erhöhen beabsichtigt, hat das Reichskriegsministerium, wie man vernimmt, Befehl gegeben, daß eine entsprechende Anzahl Reichstruppen an der holsteinischen Gränze zusammengezogen werde, um für jeden Fall bereit zu seyn.

— Preußen. Berlin, den 18ten December. Die Mitglieder der vier Senate des geheimen Obertribunals haben an den geheimen Obertribunalsrath Dr. Waldek geschrieben und ihn ersucht seine Entlassung zu nehmen und die Mitglieder der Oberlandesgerichte zu Ratibor, Bromberg und Münster haben sich an Se. Majestät den König resp. an den Justizminister mit der Bitte gewandt, dahin zu wirken, daß die Oberlandesgerichts-Präsidenten von Kirchmann und Gierke und der Oberlandesgerichts-Direktor Temme nicht bei ihnen eintreten, sondern daß denselben wo möglich ein anderer Wirkungskreis angewiesen werde.

— Oesterreich. Wien, den 15ten December. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Erklärung:

„In Folge der Aufregung, welche durch die in Wien vollzogene Hinrichtung Robert Blum's in der Stadt Leipzig hervorgerufen worden war, wagte es bekanntlich ein Volkshaufen am 13ten November Abends, einen Angriff auf das dortige kaiserliche Konsulatsgebäude zu unternehmen, das an demselben befindliche österreichische Wappen herabzureißen

und zu beschimpfen, so wie anderen Unfug an dem Hause auszuüben. Von diesem Excesse benachrichtigt, übergab der kaiserliche Gesandte am königl. sächsischen Hofe am 14. November dem königlichen Ministerium eine officielle Note, um auf vollständige Genugthuung zu dringen. In der am 15. November erfolgten Antwort sprach die königl. sächsische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über die begangene Verletzung des Völkerrechts aus und versicherte zugleich, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und Alles aufgeboten werden würde, um dem kaiserlichen Generalkonsulate den gebührenden Schutz zu gewähren. Auch habe sie verfügt, daß das verletzte kaiserliche Wappen unverzüglich hergestellt und im Beisein des königlichen Kreisdirektors zu Leipzig durch die Behörde an dem kaiserlichen General-Konsulatsgebäude wieder aufgerichtet werde. Nachdem ferner dem kaiserlichen General-Konsulatsverweser in Leipzig persönlich durch den dortigen Kreisdirektor, im Namen der sächsischen Regierung, wiederholt ihr aufrichtiges Bedauern über das Vorgefallene ausgedrückt worden war und die kaiserliche Regierung keinen Anstand genommen hatte, die eingeleiteten Verfügungen als genügend anzuerkennen, so ist am 6ten l. M. Vormittags um 10 Uhr das kaiserliche Wappen an dem früheren Platze an dem General-Konsulatsgebäude, in Gegenwart des Kreisdirektors von Broizem, als höchster königlicher Autorität, und einiger Mitglieder des Stadtrathes, wieder aufgerichtet worden."

Oesterreich. Mailand, den 10ten December. Der Feldmarschall Radetzky hat über die Abdankung des Kaisers Ferdinand und die Thronbesteigung des neuen Herrschers einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt: „Soldaten! Ihr kennt ihn, unseren jugendlichen Kaiser, in euren Reihen hat er jüngst als Soldat seine Laufbahn begonnen. Ihr saht ihn ruhig und unerschrocken seine Brust den feindlichen Kugeln darbieten, mit euch hat er manche Mühseligkeit, manche harte Stunde fröhlichen Muths getheilt. Er wird sein Heer lieben und wir werden ihm diese Liebe mit jener unerschütterlichen Treue vergelten, die seit Jahrhunderten Oesterreichs Krieger an den Thron ihrer Kaiser und Könige fesselte."

Frankreich. Paris, den 14ten December. Heute Nachmittag proklamirte der Seinepräfekt Rekurt, umgeben von sämmlichen Maires und höheren Gemeindebeamten, unter dem üblichen Ceremoniell, vom Balkon des Stadthauses herab, innerhalb des Eisengitters, das Wahlresultat des Seinedepartements. Es hatten im Ganzen 341,829 Bürger gestimmt; davon für Louis Bonaparte 198,484, für Cavaignac 95,567, für Ledru-Rollin 26,648, für Raspail 15,871, für Lamartine 3838. Das versammelte Volk antwortete durch den Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe die Republik! Es lebe die demokratisch-sociale Republik! Es lebe der Kaiser!" Bis heute früh hatte die Regierung aus dem ganzen Lande folgendes Stimm-Resultat: 1,233,089 Stimmen für Bonaparte, 314,382 für Cavaignac. Im Laufe des Tages steigerte sich die erste Ziffer auf zwei Millionen, während die letztere kaum eine halbe Million erreichte. Man hält es nun für unzweifelhaft, daß Bonaparte zwei Drittheile der Gesammtzahl erhalten wird. Lyon ist ruhig. Paris hat heute wieder ganz seine Alltagsmiene angenommen, und es zeigt sich keine Spur von Revolution. Das Volk ging den Truppen, welche die ganze vorige Nacht hindurch, von 7 Uhr Abends an, bestehend aus dem 5ten und 18ten Infanterieregiment, mit Sack und Pack längs den Boulevards aufgestellt waren, um im Sinne des angeschlagenen Zusammenrottungsgesetzes jede Gruppenbildung zu verhindern, überall aus dem Wege. Um Mitternacht zog sich die Linie in ihre Kasernen zurück, während die Nationalgarde piketweise in den Wachsälen zurückblieb. Ein Haufe von Lehrburschen drang gestern Abend 9 Uhr in die große Glasgallerie des ehemaligen Palais-Royal, hob einen der Seinigen auf die Schultern und proklamirte den Kaiser Napoleon II. Aber eine Abtheilung der 2ten Nationalgarden-Legion trieb die Jungen aus einander. Beim Fortlaufen riefen mehrere, daß sie sich morgen in Nationalversammlung begeben würden, um dieselbe zu sprengen. Seit gestern cirkulirt unter den heftigsten Feinden Cavaignac's eine Bittschrift an die Nationalversammlung, den Chef der Exekutivgewalt zur Kriminal-Untersuchung zu ziehen. Die Familie Bonaparte, aus Louis, Jerome (Vater und Sohn), Pierre, Lucian und Mürat bestehend, hielt gestern einen Familienrath, über dessen Verhandlungen aber noch das strengste Geheimniß obwaltet. Lamartine soll von Louis Bonaparte zum Vicepräsidenten der Republik ausersehen seyn. Das designirte bonapartistische Ministerium (s. Nr. 98 dieser Ztg.) hielt heute Vormittag bereits eine Zusammenkunft, in der es sein Programm entworfen haben soll, auf das man höchst gespannt ist. Herr v. Falloux soll noch große Bedenken äußern und trotz aller Verwendung Montalembert's noch nicht bestimmt zusagen wollen. Auch Victor de Tracy war bei der Versammlung. General Piat ist zum Commandeur oder Gouverneur der Ehrenlegion bestimmt. Nicht E. v. Girardin, sondern Rebillot, bisheriger Befehlshaber der Pariser Gendarmerie, soll Polizeipräfekt von Paris werden. Girardin dagegen das neue Polizeiministerium oder ein anderes Amt erhalten. Dem Marschall Bugeaud, der heute zum ersten Mal der Nationalversammlung beiwohnte, soll der Oberbefehl über alle Truppen des Seinedepartements, sowohl Nationalgarde als Linie, zugedacht seyn, und der jetzige Generalissimus der Nationalgarde, Changarnier, soll an Oudinot's Stelle den Oberbefehl über die Alpenarmee übernehmen, da für Letzteren das Kriegsministerium bestimmt ist. Morgen, als am Jahrestage der Zurückbringung der Asche Napoleon's von St. Helena, wollten die Bonapartisten eine große Feier veranstalten; da sie aber erfuhren, daß man diesen Anlaß zu einem Putsch benutzen wollte, so ist die Feier abbestellt worden.

Nach Berichten aus Italien dauerte in Turin am 9ten December die Ministerkrisis noch fort. König Karl Albert hatte die Herren Colligno, Lisio und Givia vergebens mit der Bildung eines Kabinets beauftragt; das Volk will den Abbé Gioberti, den der König, wie es heißt, nicht gern ins Kabinet nehmen möchte. Aus Rom war eine Deputation an den Papst nach Gaeta abgegangen.

Paris, den 15ten December. In Paris kannte man heute bis Postschluß das Wahlresultat von etwa 4½ Millionen Stimmen. Die Majorität Louis Bonaparte's steigt mit jeder Stunde. Schon gestern Abend zählte er 2,388,759 und Cavaignac nur 629,780 Stimmen. Lamartine verschwindet gänzlich. Dem Vernehmen nach wird der Präsident der Republik schon am nächsten Donnerstag den Eid in die Hände Marrast's leisten und feierlichst installirt werden; 405 Mitglieder der Nationalversammlung sollen bereits ihre

Visitenkarten bei Louis Bonaparte, als dem unzweifelhaften Präsidenten der Republik, abgegeben haben. Die Minister verlassen allmälig ihre Amtswohnungen. Lamoricière, der sich auf lange Zeit im Kriegsministerialgebäude der Dominique-Straße eingerichtet zu haben schien, läßt seine Möbel in die Rue du Bac schaffen, während sich Bastide anschickt, das Ministerium des Auswärtigen mit der öden Rue de Londres zu vertauschen. Heute ist folgende neue Ministerliste im Umlaufe: 1) Odilon Barrot, Conseilspräsident, Justiz und Kultus; 2) Leon de Malleville, Inneres; 3) Rulhière, Krieg; 4) De Tracy, Marine; 5) Falloux, Unterricht; 6) Leon Faucher, öffentliche Arbeiten; 7) Fould, Ackerbau und Handel; 8) Hippolyte Passy, Finanzen. Dazu Berger, Ex-Maire, Polizeipräfekt von Paris; Dubost, Postdirektor; Baraguay d'Hilliers, Divisionsgeneral von Paris. Der Constitutionel, der als das künftige Hauptregierungs-Organ betrachtet wird, sobald Louis Bonaparte die Präsidentschaft antritt, sagt indeß in Bezug auf die umlaufenden Kabinetslisten: „Schon veröffentlicht man Listen des neuen Ministeriums. Wir glauben jedoch, daß es in dieser Beziehung noch nichts Definitives giebt." Dasselbe Blatt schließt seinen leitenden Artikel mit den Worten: „Die gemäßigte Partei wird übrigens, wir hoffen es, durch die Zusammensetzung ihres Ministeriums zeigen, daß sie nicht nur die Macht der Zahl, sondern auch die Macht der Talente für sich habe."

Herr von Corcelles ist aus Italien zurückgekehrt. Er landete am 11ten in Toulon, und am 12ten begab sich das Dampfschiff, welches ihn dorthin gebracht, mit Depeschen zurück nach Gaeta. Mehrere Bischöfe Frankreichs haben die Regierung um Urlaub gebeten, um sich nach Gaeta zum Papste begeben zu können. Man versichert, daß der französische Gesandte bei dem Papste Befehl erhalten habe, am Hofe desselben in Gaeta seinen Sitz aufzuschlagen. Auch sollen zwei französische Schiffe in dem Hafen diser Stadt stationiren, um nöthigenfalls dem Papste zur Verfügung zu stehen. In Rom war am 6ten December die Deputation an den Papst noch nicht von Gaeta zurückgekehrt. Doch hörte man, daß der Papst dem Herrn Lagetti geantwortet haben solle: „Ich halte mich an das, was die Regierungskommission, die ich ernannt habe, sagt und beschließt."

In Turin dauerte am 11ten December die Ministerkrisis noch fort; die dortige Hofzeitung äussert sich sehr entrüstet über die Behauptung, daß ein geheimes Schutz- und Trutzbündniß zwischen den Königen von Sardinien und Neapel gegen Rom bestehe.

Die Presse zieht gegen das Budget der Verwaltung seit Februar heftig zu Felde.

Paris, den 16ten December. Bis heute Mittag kannte man von der Präsidentenwahl bereits 6 Millionen Stimmen, von denen etwa 4½ Millionen auf Louis Bonaparte kommen. Die Patrie sagt, Louis Bonaparte habe in voriger Nacht einsam und lange am Sarge seines großen Oheims gebetet, um von dem Geist des Unsterblichen die Weihe für sein hohes Amt zu empfangen. Der Legitimisten-Klub in der Duphotstraße ist überaus thätig. Er hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Alle legitimistischen Journale leihen in der ihnen speciell zu bezeichnenden Weise dem neuen Präsidenten Louis Bonaparte ihre ganze Unterstüung. 2) Sie werden Alles aufbieten, um die Auflösung der Nationalversammlung zu erwirken. Die Beschlüsse 3, 4 und 5 sind der Aufbringung und Verfügung von Geldmitteln gewidmet. Der Constitutionel bemerkt: „Dieses wunderbare Zusammentreffen der Stimmen hat der neuen Macht der Republik eine moralische, ja eine materielle Stärke gegeben, deren eine neu entstehende Macht bisher kaum sich erfreut habe. Auf solche Weise verschwinden die Besorgnisse der Gemäßigten, welche im Interesse des öffentlichen Friedens ihre Stimme auf einen anderen Kandidaten übertragen haben. Sie sehen die Ordnung gesichert jetzt und für die Zukunft; jetzt durch das loyale Benehmen der gegenwärtigen Machtinhaber, in Zukunft durch diese ungeheure Popularität, worin das allgemeine Stimmrecht den künftigen Präsidenten der Republik befestigt hat."

Nach Berichten aus Rom vom 7ten December hatte am Abend vorher die Kammer folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: „Die Kammer schließt sich dem Ministerium an, um gegen die Maßnahmen zu protestiren, die der General Cavaignac der französischen Nationalversammlung in der Sitzung vom 28sten November anzeigte." Aus Genua wird unterm 11ten December berichtet, daß sich in Rom eine provisorische Regierung gebildet und daß das römische Volk am 7ten unter dem Geschrei: „Es lebe der Krieg!" die Proklamirung der Republik verlangt habe. In der Kammer zu Turin hatten heftige Interpellationen wegen der fortdauernden Ministerkrisis stattgefunden; man hoffte, diese Krisis bis Sonnabend, den 16ten, gelöst zu sehen.

Straßburg, den 14ten December. Staunen und Ueberraschung malt sich auf allen Gesichtern und in allen Kreisen. Das Elsaß, welches sich in der öffentlichen Meinung so sehr gegen Louis Bonaparte aussprach, hat demselben etwa ein Drittel Stimmen mehr gegeben, als dem General Cavaignac. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 14ten December. Der Cheltenham Examiner meldet: „Der Geistliche von Upton an der Severn hat eine Klage gegen die Barbiere des dortigen Ortes angestellt, daß sie Sonntags Morgens noch nach 10½ Uhr ihren Geschäften nachgingen. Die Klage war gegründet auf ein Gesetz in dem 29sten Parlament Karls I. Die Sache kam vor einigen wenigen Tagen beim Gericht zur Verhandlung. Herr Holland, der Anwalt der Verklagten, bedauerte in seiner Rede, daß es im neunzehnten Jahrhundert versucht werde, ein Gesetz der Art, welches vor 200 Jahren erlassen worden sey, in Kraft zu setzen. Die Verklagten wurden unter einer Verwarnung freigesprochen."

London, den 16ten December. Ueber den Eindruck, welchen die französische Präsidentenwahl an der Börse von London macht, bemerkt der Globe: „In Bezug auf die Stimmung in der City können wir nur wiederholen, daß die an der Börse sich kundgebende Befriedigung nicht davon herrührt, daß man einen Mann, wie Louis Napoleon, gewählt hat, sondern daß sie in der durch diese Wahl kundgegebenen Erklärung von Mißtrauen gegen die republikanischen Institutionen überhaupt und gegen die Männer, welche Frankreich dazu verleiteten, ihren Grund hat. Man hofft, daß eine solche wichtige Majorität den aktiven Widerstandsgeist, welchen die Demokraten kundzugeben stets geneigt sind, niederbeugen werde; daß aber Frankreich künftigen Wirren anheimfallen müsse, bevor es sich wieder zu einer Monarchie bequemt, scheinen wenige praktische Männer zu bezweifeln.

Die Kapitalisten sind erfreut über jede durch Einstimmigkeit hervorgerufene und auf eine feste Regierung hinarbeitende Veränderung." (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 4ten December. Der Aufbruch des diplomatischen Corps nach Gaeta verkündete gestern Morgen das Eintreffen der (bereits mitgetheilten) Proteste des Papstes, deren Inhalt in der That auch bald gerüchtweise verbreitet wurde. Das Manifest selbst kam nur sehr Wenigen zu Gesicht und scheint eher unterdrückt als in Umlauf gesetzt worden zu seyn. Um 10 Uhr versammelt sich die Deputirtenkammer, welche diesen Morgen ihre Beschlüsse durch Folgendes an die Völker des Kirchenstaats gerichtetes Manifest kundgegeben hat:

„In Erwägung, daß das Aktenstück, welches vom Papst in Gaeta am 27sten November unterzeichnet seyn soll, für die Kammer der Deputirten nicht den Charakter der Authenticität noch der regelmäßigen Publicität hat, und wenn es auch dieselben nicht entbehrte, nicht in Betracht kommen könnte, da es in keiner Beziehung den Charakter der Constitutionalität trägt, welcher der Fürst nicht weniger als die Nation unterworfen ist; in Erwägung ferner, daß man dem Gesetze der Nothwendigkeit und des Bedürfnisses gehorchen muß, eine Regierung zu haben: erklärt die Kammer, 1) daß die gegenwärtigen Minister in der Ausübung aller ihrer Regierungshandlungen fortfahren müssen, so lange es nicht anders bestimmt seyn wird. 2) Es soll augenblicklich eine Deputation der Kammer an Se. Heiligkeit abgesendet werden, um ihn einzuladen, nach Rom zurückzukehren. 3) Die Pairskammer wird eingeladen, diesen Beschlüssen beizutreten. 4) Verschiedene Proklamationen sollen zur Wahrung der öffentlichen Ordnung erscheinen."

Bologna verharrt in seinem Widerstande gegen das Ministerium in Rom und hat eine provisorische Regierung errichtet, bestehend aus dem General Zucchi und den Herren Spada und Mastai (Bruder des Papstes). Nach Briefen aus Gaeta vom 4ten December will sich der Papst nach Portici begeben. Man sprach sehr von einer Intervention des Königs von Neapel.

Einem ministeriellen Blatte Neapels zufolge, hatte die sicilianische Regierung Palermo in Belagerungszustand erklärt. Es soll dies in Folge eines Volksauflaufes, der in reaktionairem Sinne stattfand, geschehen seyn.

— Der päpstliche Protest aus Gaeta langte in drei vom Papste selber unterschriebenen Exemplaren, von welchen der Kardinal Antonelli, der die Geschäfte bei seiner Heiligkeit besorgt, das eine an den Fürsten Corsini, das zweite an das diplomatische Corps, das dritte an X. gerichtet hatte. Von dem ernannten Regierungsausschusse ist Niemand in Rom anwesend, indem drei der Mitglieder, welche zufällig hier waren, die Stadt verlassen haben sollen, sobald sie von ihrer Ernennung Kenntniß erhielten. Das diplomatische Corps hat so eben Rom in Folge einer schriftlichen Einladung des Papstes verlassen. Der holländische Gesandte ist allein zurückgeblieben.

Rom, den 5ten December. Die Mitglieder der von Pius IX. eingesetzten Regierungskommission sind abgereist, aber nicht um sich den allerdings schweren Dienstleistungen, welche ihnen durch das höchste Vertrauen auferlegt werden, zu entziehen, sondern um sich nach Bologna zu begeben, wo sich die Regierung vorerst um General Zucchi koncentrirt. Der hohe Rath hat zwar die Beschlüsse der Deputirtenkammer rücksichtlich des Ministeriums, welches in seinen Funktionen verharren soll, gebilligt, allein dieses selbst scheint sich aufzulösen. Lunati, der Finanzminister, hat seine Stelle bereits niedergelegt, und von Sereni sowohl wie von Galletti wird das Gleiche behauptet. Unterdessen hat sich diesen Morgen das Gerücht verbreitet, daß die französische Flotte vor Civitavecchia erschienen sey, was nicht geringe Bestürzung verursacht hat, während von Neapel geschrieben wird, daß mehrere Regimenter mit Geschütz nach der päpstlichen Gränze aufgebrochen sind. Da hier kein Widerstand zu fürchten ist, so dürfte bald Alles vorüber seyn. Dieser Gedanke hält indeß weder Fremde noch Einheimische ab, nach Neapel aufzubrechen, wohin Alles, was kann, sich flüchtet.

Rom, den 6ten December. Das Ministerium hat zusammen seine Entlassung eingereicht, aber durch das oberste Gebot der Nothwendigkeit ist es von der Deputirtenkammer am Staatsruder festgehalten worden. Gleichwohl haben Lunati und Sereni definitiv abgedakt. Mamiani hat das Portefeuille der Finanzen, Muzzarelli das der Gnade und Justiz übernommen, und so haben wir in der That fünf Minister anstatt sieben. Für jetzt ist Rom ruhig. 1500 Franzosen laviren in den Gewässern von Civitavecchia. Der Kommissar Latour d'Auvergne stieg an das Land und redete mit dem Konsul Lysimach Tavernier, dann reiste er nach Gaeta ab. Er ist ein Bruder oder Neffe des Kardinals Latour d'Auvergne. Es ist ausser Zweifel, daß die Franzosen von Gaeta Befehle erwarten. Zudem haben wir sichere Nachrichten, daß 10,000 Mann Neapolitaner schon in Bereitschaft sind, in die römischen Staaten einzurücken. In verflossener Nacht kam eine Deputation aus Civitavecchia in Rom an, um das Ministerium zu fragen, was jene Stadt thun solle, wenn die Franzosen eine Landung versuchten. Das ganze diplomatische Corps ist nach Gaeta abgereist; heute folgt der mexikanische Gesandte, Herr Montoya, nach, der einzige, der noch hier zurückgeblieben war.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel bestätigen nicht, daß die sicilianische Regierung Palermo in Belagerungszustand erklärt habe. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 9ten December. Es ist dem General Cordova mittelst Auszahlung einer bedeutenden Geldsumme gelungen, den Karlistenchef Posas zu bewegen, „die Königin Isabella II. anzuerkennen", wie die amtliche Gaceta sich ausdrückt. Dieser Posas stellte sich demnach am 3ten mit 600 Mann in Esparraguera ein, wo der General Concha sich auf der Durchreise nach Barcelona befand. Letzterer umarmte öffentlich den früheren Karlisten-Anführer, bestätigte ihn und seine Officiere in ihren Graden und bildete aus der Mannschaft sofort ein Bataillon, das er mit sich nach Barcelona nahm. Die volle Anzahl der in Catalonien befindlichen karlistischen Schaaren berechnen die hiesigen Blätter auf 10,000 Mann. Am 3ten drangen 1500 derselben in die Stadt Santa Coloma ein und erhoben die Steuern. Eine andere Schaar von 800 Mann ging am 4ten über den Cinca und besetzte die wichtige Stadt Barbastro in Aragonien. Am 5ten wurde sie dort von 3 Bataillonen unter dem Brigadier Contreras angegriffen und nach einem hitzigen Gefecht aus der Stadt vertrieben. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 389.

15. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 100.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Bundes-Angelegenheiten. Frankfurt a. M., den 18ten December. In der 138sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde zum Präsidenten derselben Eduard Simson erwählt an Stelle Herrn v. Gagern's der vom Reichsverweser zum Vorsitzenden des Reichsministeriums und zum Minister des Auswärtigen, vorläufig auch des Innern, ernannt ist. Gagern der hierauf die Rednerbühne betritt um das Programm des Reichsministerium mitzutheilen glaubt in Beurtheilung der Stellung der Centralgewalt zu Oesterreich von folgenden Sätzen ausgehen zu müssen: 1) Bei der Natur der Verbindung Oesterreichs mit ausserordentlichen Ländern beschränkt sich für jetzt und während des Provisoriums die Pflicht der Reichsgewalt darauf, das bestehende Bundesverhältniß Oesterreichs zu Deutschland im Allgemeinen zu erhalten. Es ist aber das Sonderverhältniß Oesterreichs anzuerkennen, wonach es anspricht, in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat unter Bedingungen, welche die staatliche Verbindung der deutschen mit den nichtdeutschen österreichischen Bundestheilen alteriren, nicht einzutreten. 2) Oesterreich wird also nach den bis jetzt durch die Nationalversammlung gefaßten Beschlüssen, wodurch die Natur des Bundesstaates bestimmt worden ist, als in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat nicht eintretend zu betrachten seyn. 3) Oesterreichs Unions-Verhältniß zu Deutschland mittelst einer besonderen Unions-Akte zu ordnen und darin alle die verwandtschaftlichen, geistigen, politischen und materiellen Bedürfnisse nach Möglichkeit zu befriedigen, welche Deutschland und Oesterreich von jeher verbunden haben und im gesteigerten Maße verbinden können, bleibt der nächsten Zukunft vorbehalten. 4) Da Oesterreich zu dem von der provisorischen Centralgewalt repräsentirten Deutschland zwar in einem unauflöslichen Bunde steht, in den Bundesstaat aber nicht eintritt, so ist die Verständigung über alle gegenseitigen, sowohl bereits bestehenden, als künftigen Bundespflichten und Rechte auf gesandtschaftlichem Wege einzuleiten und zu unterhalten. 5) Die Verfassung des deutschen Bundesstaates, deren schleunige Beendigung zwar im beiderseitigen Interesse liegt, kann jedoch nicht Gegenstand der Unterhandlung mit Oesterreich seyn. Diese Vorlage des Ministeriums wird an keinen der vorgeschlagenen bestehenden Ausschüsse verwiesen, sondern ein neuer Ausschuß dafür durch die Abtheilungen gewählt.

Die österreichischen Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung sind zum größten Theil aus den verschiedenen Parlamentsklubs, denen sie bisher angehörten, ausgetreten, um sich zu einer rein österreichisch-landsmannschaftlichen Partei im Hotel Schröter um v. Schmerling zu vereinigen. Diese Fraktion soll bereits 74 Mitglieder zählen. Vom kaiserl. österreichischen Kabinette ist gestern eine Zuschrift an das Reichsministerium eingegangen. Sie enthält die Erklärung, daß das österreichische Ministerium seine ferneren Beziehungen mit der deutschen Centralgewalt durch sein Ministerium des Auswärtigen fortsetzen werde.

— Preußen. Berlin, den 20sten December. Die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 19ten d. M. enthält in einem Korrespondenzartikel aus Berlin die Mittheilung, „daß es sich jetzt bei der Anklage gegen die unter dem Präsidenten von Unruh vereinigt gebliebenen Abgeordneten zuerst um das Schicksal derjenigen Mitglieder der Versammlung handle, welche Justizbeamte und Richter sind, und namentlich an dem Steuerverweigerungs-Beschlusse Theil genommen haben. In dieser Beziehung soll, wie es dort heißt, bereits vor einigen Tagen eine officielle Anfrage des Justizministers Rintelen an den Oberappellations-Senat des Kammergerichts ergangen seyn, worin zugleich auf eine sofortige Suspendirung jener Abgeordneten von ihren Aemtern angetragen wird." Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß diese ganze Nachricht völlig unbegründet ist.

— Oesterreich. Wien, den 18ten December. So eben ist mit nachfolgender, von Sr. Durchlaucht dem kommandirenden Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz an Se. Majestät gerichteter Bericht über die bereits stattgefundenen Operationen gegen Ungarn zugekommen. Wien, am 17ten December 1848. Welden, Feldmarschall-Lieutenant, Civil- und Militair-Gouverneur.

„Ew. Majestät berichte ich in tiefster Ehrfurcht, daß ich heute Vormittag mit dem ersten Armee- und dem Reserve-Corps eine allgemeine Rekognoscirung von Bruck an der Leitha und Prellenkirchen aus vorgenommen habe, in der Absicht, aus selber in das Gefecht wirklich überzugehen, wobei ich mich mit Hinblick auf die feindliche Stellung weit ausdehnen mußte. Der Gegner nahm jedoch den Kampf nicht an, sondern wich nach geringem Widerstande auf allen Punkten; nur die Ortschaften Barendorf und Neudorf wurden erst nach einer ziemlich lebhaften Kanonade besetzt. Gegen Baumern ging die Kavalleriebrigade Ottinger vor, worauf der Gegner auch dieses Dorf verließ. Er zog sich in der Richtung gegen Ungarisch-Altenburg dermaßen rasch zurück, daß das erste Corps-Quartier in Kasimirhof heute Nacht seyn wird. Als er gegen 2 Uhr Nachmittags auch Kittsee räumte, ließ Feldmarschall-Lieutenant Kempen auch diesen Ort mit einem Bataillon besetzen. Vom Feldmarschall-Lieutenant Simonich kommt mir die Meldung, daß er bereits die feindliche Paßstellung oberhalb Jablonitz am 14ten d. M. angegriffen, den Gegner nach Wegnahme desselben bis Seplitz über Nadasd verfolgt und bis Tyrnau zurückgedrängt habe. Der Oberstlieutenant Frischeisen berichtet, daß er am 11ten ein glänzendes und siegreiches Gefecht gegen einen weit überlegenen Feind bestand, der sich unweit Budatin hinter Verhauen

sehr vortheilhaft postirt hatte. Unsere Truppen entwickelten dabei ihre gewohnte Tapferkeit und sahen sich auch von den slovakischen Freiwilligen aufs beste unterstützt. Der Feind wurde gegen Sillein zurückgeworfen, wo er die Wagbrücke abbrach, somit die weitere Verfolgung hinderte. Oberstlieutenant Frischeisen kann die Ausdauer und Hingebung seiner Truppen nicht genug loben. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick zeigt mir an, daß er am 10ten d. M. unter dem Jubel des Volkes in Eperies am Vormittag eingerückt sey und auch das Salzwerk und die Stadt Sovar besetzt habe. Auch auf dieser Seite hat der Feind keinen entschiedenen Widerstand geleistet. Hauptquartier Petronell, am 16ten December 1848. Alfred Fürst Windischgrätz, Feldmarschall."

Armee-Bülletin vom 18ten December 1848. Nach einer so eben angekommenen telegraphischen Depesche aus Tyrnau vom 17ten d. M. haben sich die Rebellen, welche bei dem Anrücken der Kolonne des Feldmarschall-Lieutenants Simonich bis Szered zurückgegangen waren, nachdem sie den 15ten von Preßburg her bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, bei Tyrnau wieder gestellt. Sie wurden am 16ten d. M. um 4 Uhr Abends vom Feldmarschall-Lieutenant Simonich dort angegriffen und nach einem zweistündigen Gefecht vollkommen geschlagen. Fünf Kanonen, viele Waffen, eine Fahne, 766 Gefangene, 43 Pferde blieben in den Händen der Sieger. Der Feind zerstreute sich nach allen Richtungen, ohne mehr eingeholt werden zu können, da die Nacht hereinbrach. Das Armeekorps des Feldmarschall-Lieutenants Simonich besetzte Tyrnau und die Umgebung. Major Lauingen von Erzherzog Karl Ludwig Cheveauxlegers berichtet aus Kaschau vom 11ten d. M., daß diese stark verschanzte Stadt noch am 10ten von der Avantgarde des Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick nach einem sehr hartnäckigen Gefechte mit Sturm genommen wurde. Leider hat der Sieg den Verlust mehrerer braven Officiere gekostet, unter denen wir ganz vorzüglich jenen der Majore Concoreggio und Scudier, letzterer Corpsadjutant des Grafen Schlick, beklagen. Welden, Feldmarschall-Lieutenant Civil- und Militair-Gouverneur.

Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat gestern auf dem rechten Donau-Ufer die Vorposten bis gegenüber Preßburg vorrücken lassen; auf dem linken hat das zweite Armeekorps Stampfen ohne allen Widerstand besetzt und die Avantgarde bis vor Preßburg aufgestellt.

Zur Ergänzung dieser authentischen Nachrichten kann als nicht minder zuverlässig gemeldet werden, daß die Ungarn im eigentlichsten Sinne des Wortes geflohen sind und nirgends Stand hielten. Der Fanatismus für die magyarische Sache schien sehr verraucht, und der österreichischen Partei, die besonders unter den obersten Klassen des Adels wie des Bürgerstandes viele Anhänger zählt, schien es nur an Entschiedenheit zu mangeln, um hervorzutreten. Ban Jellachich war, wie man versichert, in großer Gefahr, gefangen zu werden. Er hatte sich bei einer Vorposten-Rekognoscirung zu sehr vorgewagt, und nur die Schnelligkeit seines Pferdes soll ihn vor den ungarischen Husaren gerettet haben.

Heute wird stark von Ministerialveränderungen gesprochen. Kraus soll abgedankt haben und Stadion an dessen Stelle das Ministerium der Finanzen übernehmen, wogegen Schmerling das Portefeuille des Innern erhalten würde.

Die Minister, welche wieder sämmtlich nach Olmütz und Kremsier abgereist sind, werden am 22sten hier erwartet, um die 14 Tage lang währenden Reichstagsferien in Wien zuzubringen.

Wien, den 20sten December. Die Wiener Ztg. enthält folgendes Armee-Bülletin vom 19ten December:

„An Se. Excellenz den kaiserlichen Herrn Geheimen Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Wien, Freiherrn von Welden.

Preßburg, am 18ten December 1848.

Ich beeile mich, Ew. Excellenz bekannt zu geben, daß ich so eben, Nachmittags 3 Uhr, mit dem 2ten Armee-Corps über Stampfen in Preßburg eingerückt bin, nachdem diese Stadt gestern vollständig vom Feinde geräumt und die Schiffbrücke abgefahren worden war. Nähere Details behalte ich mir vor. — Mein Hauptquartier übertrage ich heute nach Carlburg. Alfred, Fürst zu Windischgrätz."

Eben so wurde gestern am 18ten December Wieselburg nach einem heftigen mehrstündigen Gefechte vom 1sten Armee-Corps unter Befehl Sr. Excellenz des Banus genommen und besetzt. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 17ten December. Obgleich heute Sonntag ist, setzt doch der Kammerausschuß seit 11 Uhr die Prüfung der aus allen Richtungen der Republik herbeiströmenden Wahlprotokolle fort. Er will bis Mittwoch damit fertig werden, um schon am Donnerstage zur Installation des neuen Präsidenten zu schreiten. Bis heute Mittag war in Paris ungefähr folgendes Wahlresultat bekannt: für Louis Bonaparte 4,850,000 Stimmen; für den General Cavaignac 1,240,000. Also über 7 Millionen Franzosen nahmen an der letzten Wahl Theil, und noch fehlen mehrere Distrikte; eben so Korsika, Algerien und die Kolonieen. Dieser ausserordentliche Sieg Louis Bonaparte's veranlaßt das Memorial bordelais zu folgendem Vergleich: „Im Jahre 1800 stimmten 3,011,007 gegen 1562 für das zeitweilige an Bonaparte, Cambaceres und Lebrun zu übertragende Konsulat. Für das Konsulat auf Lebenszeit stimmten 3,568,888 gegen 8374 und für das erbliche Kaiserthum im Jahre 1804 stimmten 3,521,075 gegen 2579." Im Elysée-National, schräg gegenüber der Nationalversammlung, arbeiten Tapezierer, Vergolder und Maler Tag und Nacht, um, wie sich der Constitutionel ausdrückt, den etwas vergilbten Luxus der kaiserlichen Gemächer neu herzustellen und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen. In den Gängen des an die elysäischen Felder stoßenden Parks, wo noch jüngst Volkskonzerte stattfanden, streuen die Gärtner bereits weissen Sand. Die Wohlhabenderen strömen in Masse nach Paris zurück. Alle Luxusfabrikanten haben die Hände voll zu thun. Im Bazar de Voyage allein sind mehrere Millionen bunte Laternen zur Illumination bestellt. Viele große Hauseigenthümer lassen Gaskränze anlegen, in deren Mitte der Name des Gefeierten in Flammenschrift prangen wird. Diese Gaskränze und Guirlanden sind aus dünnen Bleiröhren mit feinen Oeffnungen gebildet, die sich längs der Thüren und Fenster der Häuser hinziehen, und von den man sich einen großen Effekt verspricht.

Aus Rom sind Depeschen bis zum 8ten in Paris eingetroffen. Das Volk durchzog an jenem Tage die Straßen und verlangte eine konstituirende Versammlung.

Paris, den 18ten December. Die Kommission der Na-

tionalversammlung, die sich mit Prüfung der Wahlprotokolle beschäftigt, hat die Prüfung von 50 und einigen Departements erledigt; es bleiben ihr etwa noch 20 zu prüfen übrig. Man hofft, sie werde dieselbe noch heute vollenden, so daß sie morgen ihren Bericht abstatten und der Präsident übermorgen proklamirt werden könnte. Die Kommission hat einige Tausende von Stimmzetteln, welche nur die Namen Louis Napoleon oder Louis Bonaparte (statt der vollständigen Bezeichnung Louis Napoleon Bonaparte) tragen, und deshalb annullirt worden, dennoch als gültig erkannt. Cavaignac hat ausser dem Departement der Rhonemündungen fast nirgends die Majorität erhalten. Die Presse giebt folgendes Hauptresultat bis Mitternacht: Es stimmten für Louis Bonaparte 5,300,000, für Cavaignac 1,320,000. Es fehlen im Ganzen etwa noch 200,000 Stimmen (in den Departements der Ober- und Nieder-Alpen soll der Wahleifer am schwächsten gewesen seyn), darunter die von Korsika und Algerien, die, wie man glaubt, einstimmig für Louis Napoleon Bonaparte votirt haben dürften. Man schlägt jetzt die Gesammtzahl der Wähler auf 7,500,000 an, von denen $5\frac{1}{2}$ Millionen auf Louis Bonaparte, $1\frac{1}{2}$ Millionen auf Cavaignac und eine halbe Million auf Ledru-Rollin, Raspail und Lamartine fallen. Man erzählt sich, einige der Freunde Louis Bonaparte's hätten demselben gerathen, den Eid auf die Verfassung nicht zu leisten und sich sogleich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Dieser Rath sey jedoch von Louis Bonaparte verworfen worden, und er werde den vorgeschriebenen Eid schwören. Das Schloß St. Cloud soll dem neuen Präsidenten der Republik als Sommersitz angewiesen werden. Am nächsten Sonntag soll Paris ein neues Fest zu Ehren der Präsidenten-Proklamirung haben. An der Börse glaubte man übrigens heute, der neue Präsident werde erst am Montag proklamirt werden können. In den Buch- und Bilder-Läden haben Cavaignac's und Proudhon's Portraits, und längs der Boulevards, in der Vivienstraße, im Palais National und der Rue du Coq die Präsidentenbilder schon den bekannten Kaiserbildern wieder Platz gemacht.

Aus Rom vom 9ten December wird geschrieben: „In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattete Fresconi Bericht ab über die an der neapolitanischen Gränze zurückgewiesene Deputation an den Papst in Gaeta. Hierauf gegründet, stellte Pantaleoni den Antrag auf Bildung eines Wohlfahrtsausschusses von fünf Mitgliedern, welcher nach langer, lebhafter Debatte angenommen wurde."

Herr Rebillot, dem die Polizeipräfektur zugedacht seyn soll, wurde, wie erzählt wird, dem künftigen Präsidenten durch Herrn von Malleville vorgestellt. Louis Bonaparte war ziemlich überrascht, in dem jetzigen Gendarmerie-Obersten den Capitain derselben Waffe wiederzuerkennen, unter dessen Aufsicht er im Jahre 1840 von Paris nach Ham gebracht wurde. Herr von Malleville hatte damals als Unter-Staatssekretair die Verordnung gegengezeichnet, deren Ausführung Herrn Rebillot übertragen wurde.

Paris, den 19ten December. Die italienische Fürstin Bacchiochi, geborne Bonaparte, traf gestern Abend hier ein. Ihre Reise soll mit den Ereignissen in Rom zusammenhängen. (S. Italien.)

Es sind, wie berichtet wird, Maßregeln getroffen, um für Louis Bonaparte eine Begleitung zu bilden, welche ihn für etwaige Fälle schützen soll, wenn er sich nach der Nationalversammlung begiebt, um den Eid auf die Verfassung zu leisten. Da er keinen Grad in der Armee bekleidet, so wird er in schwarzem Frack kommen, und seinen Wagen werden eine Schwadron Reiterei und mehrere Ordonnanz-Officiere geleiten. In gleicher Weise wird der Zug nach dem Präsidentschafts-Palaste zurückgehen. Bei der Ankunft in der Versammlung wird den Präsidenten eine Deputation, an der Spitze die Quästoren und den Präsidenten, empfangen; im Saale aber wird es keine Estrade geben, die an den Thron erinnern könnte, auf welchem Ludwig Philipp seine Thronreden verlas. Der Präsident wird einfach die Tribüne besteigen, dort wahrscheinlich eine kurze Rede halten und den Eid ablegen. Louis Bonaparte soll einen tiefen Widerwillen gegen den Palast des Elisée-National (Bourbon) bekunden, welchen die Nationalversammlung dem künftigen Präsidenten der Republik zur Residenz angewiesen hat. Das Elisée wird indeß heute schon zur Aufnahme des Präsidenten völlig in Stand gesetzt seyn; die Anordnungen für die Möblirung sind von dem Minister Dufaure ergangen. Dieser Palast war ursprünglich das Hotel der Frau von Pompadour; später wurde derselbe der Reihe nach von Mürat, Josephine und während der hundert Tage von Napoleon bewohnt. Im Palaste des Staatsraths richtet man Gemächer für den Vicepräsidenten der Republik ein.

(Pr. St. Anz.)

England. London, den 18ten December. Mittelst königlicher Proklamation vom 16ten d. M. wird das Parlament zum 1sten Februar nächsten Jahres einberufen. Es wurde dieser Beschluß in einer vorgestern zu Osborne unter dem Vorsitz der Königin gehaltenen Geheimeraths-Versammlung gefaßt. (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 11ten December. Die provisorische Regierung ist proklamirt. Sie besteht aus dem Senator von Rom, dem Senator von Bologna und dem Gonfaloniere von Ancona. Der Papst ist von seinem weltlichen Throne als abgesetzt erklärt. Nach Fassung dieser Beschlüsse durch den Ausschuß der Deputirtenkammer hielt der Minister Sterbini eine Rede an das Volk, in welcher er ihm die Beschlüsse vorlas und erklärte, daß der Papst zwar als erster Bischof der Kirche nach Rom zurückkehren dürfe, aber allen seinen Kardinälen und Prälaten sey der Zugang nach Rom verweigert. Das Volk jauchzte diesen Beschlüssen seinen Beifall zu und zog durch die Straßen mit dem Rufe: Tod dem Papste! Tod den Kardinälen! Es lebe die italienische Republik!"

— Der Nürnb. Korr. meldet: „Die in Bologna anwesenden Mitglieder der vom Papst ernannten Regierungskommission, die Herren General Zucchi und Bevilacqua, haben in einer durch den Prolegaten veröffentlichten Erklärung vom 11ten December den Willen kundgethan, dem Rufe Sr. Heiligkeit zu folgen und sich zum Papste zu begeben, jedoch allein in der Absicht, zur Versöhnung zwischen Volk und Fürst mitzuwirken. Gelinge ihnen dieses nicht, so würden sie wieder in das Privatleben treten. Herr Ricci von Macerata soll beistimmen. Zucchi und Bevilacqua sind bereits nach Gaeta abgereist. Garibaldi, der in Cesena sich befand, soll dagegen nach Rom verreist seyn, wohin das Ministerium ihn berufen habe."

Genua, den 11ten December. Gestern, als an dem 102ten Jahrestage der Befreiung Genua's von der feindlich

österreichischen Besatzung während des Erbfolgekrieges, fand hier eine Wiederholung des festlichen Gepränges statt, womit dieser Tag im vergangenen Jahre nach Verlauf von 101 Jahren zum ersten Mal gefeiert worden. So wie im verflossenen Jahr, so war auch gestern das Ganze nur ein zu durchsichtiger Vorwand zu neuen Volksversammlungen und politischen Demonstrationen. Während im vorigen Jahre aber die Theilnahme aller Klassen und Geschlechter ungemein zahlreich war, wohnten gestern meist nur Bürgergarden und Proletarier der Procession bei. Musik und Gesang begleiteten den Zug auch diesmal, und die zahllose Menge von Fahnen war kaum geringer als damals, doch waren die Mottos auf denselben sehr verschieden. Die von Viva Carlo Alberto! Viva Pio IX., Leopoldo II. etc. waren alle verschwunden, und an ihrer Stelle las man gestern die von Viva l'Italia unita, Viva la Costituente Italiana! Viva il Popolo Sovrano! etc. Obgleich der Bürgermeister durch öffentliche Anschlagszettel zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe und besonders zur Enthaltung von lautem Schreien ermahnt hatte, war letzteres ganz ausgelassen wild bei der Rückkehr des Zuges in die Stadt, nachdem die wenigen obrigkeitlichen Personen, die an demselben Theil genommen, sich mit Ausnahme des Marquis Pareto, Generals der Bürgergarden, bereits zurückgezogen hatten. Viva la Costituente Italiana! Viva la giovine Repubblica di Roma! Viva il Popolo Sovrano, Abasso il Principa, Abasso l'Aristocrazia! Morte al Ministeso Pinelli! und dergleichen mehr erschallten durch alle Straßen. Der Zulauf der Menschen war sehr groß. Der Vorabend verlief so ziemlich ruhig. Gegen 8 Uhr Abends jedoch füllten sich die engen Straßen mit zahllosen Massen von wilden Schreiern, die sich unter wildem Getöse nach dem Gouvernementshause drängten. Alle nur denkbaren Rufe erfüllten die Lüfte, doch stets wiederkehrend war der Refrain von Abasso Pinelli! ein Geschrei, welches um so überflüssiger war, als dieser geachtete Staatsmann schon vor zehn Tagen seine Demission eingereicht und die Staatsgeschäfte nur interimistisch fortgeführt hat, bis sein Nachfolger ernannt worden ist. Vor dem Gouvernementshause angelangt, rief die tobende Menge den General-Intendanten heraus, welcher jedoch sich wenig bereit zeigte, die Ehre dieses Besuches anzunehmen. Das Militair eilte herbei; zugleich aber auch der General der Bürgergarden, Marquis Pareto, den eine Volksdeputation zur Stelle geschafft hatte. Sobald dieser auf dem Platze erschien, erhob sich wieder ein unbändiges Geschrei nach dem Intendanten, welcher endlich an einem offenen Fenster erschien und fragte, wer da sey? Der Marquis Pareto! war die Antwort. „Kenn' ihn nicht", erscholl es von oben. „Der General der Bürgergarden", erwiederte Pareto; „kenn' ich noch weniger", erscholl es wiederum von oben. Zugleich ertheilte der Intendant der versammelten Menge die Weisung, sich auf Gefahr des Lebens aus einander zu begeben. „Wir wollen, daß Ihr sogleich eine Estafette nach Turin sendet und den König wissen lasset, daß das Volk von Genua den Minister Pinelli nicht länger dulden will", schrie man nun dem Intendanten hinauf. Dieser erwiederte sehr gelassen, daß die Wünsche des Volks stets Beachtung finden würden, daß jedoch diese Art, sie vorzutragen, nicht gesetzlich sey, und indem er das Volk nochmals ersuchte, sich zu zerstreuen, zog er sich vom Fenster zurück. Der Tumult wuchs mit jedem Augenblick. Pareto zog sich mit Noth ins Opernhaus zurück und versprach vom Balkone herab, daß er selbst sogleich eine Estafette nach Turin schicken wolle. Zu gleicher Zeit gab er den Befehl, Generalmarsch schlagen zu lassen. Das Volk rief wüthend: Zu den Waffen! Etwa 20 Carabiniere sprengten auf den gedrängten Haufen ein und säbelten rechts und links, wobei mehrere Individuen leicht verwundet und einige arretirt wurden. Mit wildem Geheul und Mord- und Zetergeschrei floh das Volk in die engsten Gassen. Gegen 2000 Bürgergarden waren in wenigen Minuten versammelt, und viele Männer und Weiber vom Volk kehrten, mit Hacken, Hauen, Sicheln und Messern bewaffnet, zur Stelle zurück. Die Glocken der Kirche Sta. Maria delle Vigne fingen an, Sturm zu läuten; bald folgten alle Glocken der Stadt. Gegen 8000 Mann Truppen rückten plötzlich aus. Verrath! Verrath! erscholl es unter dem Volke. Zu den Barrikaden! riefen tausende von Stimmen. Militair und Bürgergarden standen bald einander gegenüber und blieben so mehrere Stunden lang, bis endlich die moralische Gewalt von 8000 Mann die 2000 Bürgergarden überzeugt hatte, daß es am gerathensten sey, daß Volk zur ruhigen Heimkehr in ihre Wohnungen zu bewegen, was auch noch vor Mitternacht stattfand. Diesen Morgen ist die Stadt in gewöhnlicher Regsamkeit. Auf heute Abend ist zwar die Wiederholung dieses Schauspiels mit verschiedenen Zusätzen angesagt, doch glauben Wenige daran, da es bekannt ist, daß ein Kniff dieser Straßentaktik darin besteht, durch einen ganz unerwarteten großen Tumult das Militair zur Stelle zu rufen und dort so lange als möglich, und zwar scheinbar ganz unnützerweise, einem sehr beschwerlichen ärgerlichen Dienst auszusetzen, um dadurch bei den Soldaten das Zutrauen in die Umsicht seiner Oberen zu erschüttern. Derselbe Kniff ist auch in Livorno und in Rom mit gutem Erfolge ins Werk gesetzt worden. Hier in Genua möchte der Erfolg zweifelhafter bleiben, da bei der starken Besatzung und dem häufigen Wechseln derselben zu viel konstbare Zeit für den bereits sehr leidenden Handel verloren gehen dürfte.

(Pr. St. Anz.)

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür denn des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 13ten December 1848.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 392.

18. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 101.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Oeffentliche Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 15ten December Abends 5 Uhr.

Nach einem einleitenden kurzen Jahresbericht des Geschäftsführers, liest Staatsrath Dr. von Bursy „Dr. Joh. Nic. Heinr. Lichtenstein, ein Lebensbild als Gedächtnißrede". Der Verfasser löset die Frage: was war Lichtenstein als Mensch, als Arzt und als Mann der Wissenschaft, indem er dessen Leben und Wirken in ausführlicher Darstellung seiner geistigen Natur zur Anschauung zu bringen sucht.

Hierauf liest Oberlehrer Pfingsten einen Aufsatz über das den Deutschen eigenthümliche Leben in der Natur, besonders in den Blumen, wie dasselbe sich in den Dichtern alter und neuer Zeit darstellt und theilt darauf bezügliche Proben aus den verschiedenen Zeiträumen unserer poetischen Nationalliteratur mit.

St. Petersburg, den 11ten December. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist in der Nacht vom 6ten zum 7ten December nach Olmütz abgereist. Se. Kaiserl. Hoheit ist beauftragt die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers dem Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I., zu seiner Thronbesteigung darzubringen. Se. Majestät der Kaiser haben mit dieser Sendung Seinen Erhabenen Sohn zu betrauen geruht, um dadurch zu bezeugen, welchen Werth Se. Majestät auf die Fortdauer der Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft legen, welche von jeher beide Kaiserhöfe verbanden. Von Olmütz wird Sich Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nach Prag zu Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand begeben, um demselben die Gefühle der Theilnahme und Zuneigung, welche Se. Majestät der Kaiser für Seine Erhabene Person zu haben nie aufhören wird, auszudrücken.

St. Petersburg, den 12ten December. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich hat am 8ten December die Hauptstadt verlassen, um sich über Warschau nach Olmütz zu begeben.

Mittelst Allerhöchsten Ukas vom 20sten November ist der Metropolit von Nowgorod Nikanor zum Metropoliten von St. Petersburg, Ehstland und Finnland und zum Archimandrit des Alexander-Klosters der heiligen Dreieinigkeit Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6ten December ist der bei der Junker-Schule des Garde-Corps und der Kavallerie dienende Rittmeister vom grodnoschen Husarenregimente von der Launitz mit Belassung bei dieser Schule zum Obersten befördert worden. (St. Petersb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 20sten December. Das Fremdenblatt enthält Folgendes: „So eben ist eine von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirte provisorische Vorschrift erschienen, welche mehrere höchst wichtige und zeitgemäße Abänderungen des alten Rekrutirungsgesetzes enthält. In Gemäßheit derselben hat in Zukunft 1) die Befreiung des Adels von der Militairwidmung aufzuhören, 2) die Aushebung der Militairpflichtigen durch das Loos zu geschehen und 3) das militairstellungspflichtige Alter erst mit dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre anzufangen und nur bis zum vollstreckten sechsundzwanzigsten Jahre zu dauern."

Triest, den 17ten December. Am 14ten sind drei Dampfer unter sardinischer Flagge mit Garibaldi's Legion, 1000 Mann stark, in Venedig angelangt; sie wurden daselbst ausgeschifft und nach Malghera kommandirt. Unsere Truppen errichten in der Nähe von Malghera Batterieen, um die Festung zu bombardiren. Dies veranlaßt die Festungsmannschaft, fortwährend auf die Unsrigen zu feuern, um die Arbeiter zu entfernen und die gebauten Batterieen zu zerstören. Am 14ten verließ ein Detaschement von 800 Italienern Malghera, um die Oesterreicher zu belästigen; sie hielten sich stets unter den Kanonen des Forts, um unter deren Schutz zu operiren.

Der Aussage mehrerer hier eingetroffenen Passagiere zufolge, ist die Stadt Venedig mit Lebensmitteln gut versorgt, und die Einwohner verhalten sich ruhig. Die besitzende Klasse ist sehr stark in Contribution gesetzt worden, und gar mancher Possidente leidet jetzt stark an den Nachwehen.

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 20sten December. Anfang 3 Uhr. Präsident Marrast. Große militairische Vorsichtsmaßregeln decken die Zugänge. Einige Bataillone der Mobilgarde und Linie halten sich im Tuilerieengarten schlagfertig, und vor der Brücke stellt sich das Dragonerregiment vom Quai d'Orsay auf. Das Sitzungsgebäude selbst ist mit anderen Truppen und Artillerie angefüllt. Der Grund zu diesen Vorsichtsmaßregeln soll in Polizeiberichten liegen, wonach eine kaiserlich-socialistische Bewegung gegen den Saal beabsichtigt würde. Diese Gerüchte fanden jedoch wenig Glauben; was die Socialisten und Kommunisten betrifft, so meint man, daß ihre Führer sich durchaus nach keinem Aufstande sehnen, sondern vielmehr nach Ruhe, um ihre Organisationspläne durchzuführen. Die Bänke sind zeitig voll, und man hört, daß die Wahlprüfungskommission beschlossen habe, heute schon ihren Bericht abzustatten und den Präsidenten proklamiren zu lassen. Darum herrscht eine große Aufregung in den Reihen. Niemand hört auf das Protokoll; Alles unterhält sich lebhaft. Kurz vor 4 Uhr tritt Quästor Lebreton in Generalsuniform in den Saal. Ihm folgt bald Louis Napoleon Bonaparte in schwarzem Leibrock. Er setzt sich neben Odilon Barrot. (Bewegung.) Marrast: „Waldeck Rousseau hat das Wort, um den Bericht über die Präsidentenwahl vorzulesen."

Waldeck Rousseau beginnt diesen Bericht. Officiell sind bisher 7,326,345 Wähler konstatirt, von denen 5,434,000 für Bonaparte, 1,448,000 für Cavaignac stimmten. Mit Ausnahme Grenoble's ging überall die Wahl ruhig von statten. „Mehrere Unregelmäßigkeiten haben sich", fährt Waldeck-Rousseau im Namen der Prüfungskommission fort, „bei den Wahlen an einigen Orten eingeschlichen. Sie sind dem Minister des Innern zur Verhütung von Wiederholungen mitgetheilt worden. Im Ganzen stellt sich die Wahl des Bürgers Louis Napoleon Bonaparte als vollkommen regelmäßig heraus. Es ist im Schoße der Kommission der Einwand erhoben worden, daß Louis Napoleon Bonaparte im Auslande (Thurgau in der Schweiz) mit dem Staatsbürgerrecht beliehen worden sey, welches er auch dort wirklich ausgeübt habe. Indessen hält die Mehrheit der Kommission diesen Einwand für nicht stichhaltig, und sie bezeichnet Ihnen den Bürger Louis Napoleon Bonaparte hiermit als den Auserwählten des französischen Volks für die Präsidentschaft. Bürger Vertreter! Vor neun Monaten proklamirten Sie von der Haupttreppe dieses Gebäudes herab die Republik, heute schlägt Ihnen die Kommission vor, den Bürger Louis Napoleon Bonaparte als Präsidenten der Republik zu proklamiren." (Beifall zur Rechten, große Bewegung im Saale.) Cavaignac steigt auf die Tribüne. (Tiefe Stille.) „Ich beehre mich", sagt er, „die Nationalversammlung zu benachrichtigen, daß das gegenwärtige Ministerium seine Demission insgesammt eingereicht hat. Gleichzeitig gebe auch ich hiermit die Staatsgewalt in die Hände der Nationalversammlung zurück, mit der sie mich vor sechs Monaten beehrt hatte. Ich bewahre eine ewige Erkenntlichkeit für das Wohlwollen, mit dem Sie mich beschenkt haben." (Beifall.) Marraſt proklamirt nun den Gewählten zum Präsidenten. „Im Namen des französischen Volkes", ruft er, „proklamire ich hiermit, in Betracht, daß der Bürger Charles Louis Napoleon Bonaparte die Wahlfähigkeits-Bedingungen erfüllt, in Rücksicht auf die Stimmenmehrheit, die er vereinigt, den Bürger Charles Napoleon Louis Bonaparte kraft der Verfassung zum Präsidenten der französischen Republik, von diesem Tage ab bis zum dritten Sonntage des Mai 1852. Ich lade den Bürger Louis Napoleon Bonaparte ein, sich der Tribüne zu nähern und den Eid der Verfassung zu leisten." Louis Napoleon Bonaparte steigt auf die Tribüne. Seine rechte Hand ist ohne Handschuh. Ein Ordensstern strahlt auf seiner Brust. Marraſt liest ihm den Schwur vor. Bonaparte spricht ihn nach. Man hört deutlich die Worte: „Ich schwöre es!" (Bewegung.) Marraſt: „Die Proklamirung soll in allen Gemeinden der Republik öffentlich angeheftet werden. Präsident Louis Napoleon Bonaparte hat das Wort." Bonaparte (Allgemeine Stille): „Bürger Vertreter! Das Stimmrecht der Nation beruft mich zur Präsidentschaft, legt mir aber auch Pflichten auf. Ich werde den Eid halten, den ich so eben geleistet, wie dies einem Manne von Ehre geziemt. Ich werde als Feind des Vaterlandes Jedermann betrachten, der es versuchen wollte, die öffentliche Ruhe der Republik zu stören und das zu ändern, was Frankreich begründet hat. Zwischen Ihnen und mir, Bürger Vertreter, können keine wahren Mißstimmungen stattfinden. Ich will, wie Sie, die Republik begründen, die Gesellschaft aufrecht erhalten und sichern und unsere Volkssitten durch demokratische Staats-Einrichtungen bessern. Mit Ordnung und Frieden werden wir die irregeleiteten Bürger zurückführen, die Leidenschaften besänftigen und die unglücklichen Völkerschaften unterstützen können. Ich habe um mich rechtschaffene, obgleich den Meinungen nach unterschiedene Männer gerufen. Sie werden mit uns zur Vervollkommnung der Gesetze, zum Ruhme der Republik beitragen. Die neu eintretende Verwaltung schuldet der abtretenden Dank. Das Benehmen des General Cavaignac war der Loyalität seines Charakters würdig. Ich danke ihm öffentlich für die großen Dienste, die er Frankreich erwiesen. Eine große Aufgabe bleibt uns zu erfüllen übrig, nämlich eine weise und rechtschaffene Republik zu begründen. Von der Liebe zum Vaterlande belebt, werden wir stets auf der Bahn des Fortschritts wandeln, ohne Reaktionaire noch Utopisten zu seyn. Wir wollen wenigstens Gutes thun, wenn wir nichts Großes vermögen." (Beifall.) Viele Stimmen: „Es lebe die Republik! Beim Herabsteigen drückt Bonaparte dem General Cavaignac die Hand. (Beifall.) Marraſt: „Ich gab Befehl, daß die nöthigen Truppen den Bürger-Präsidenten in die für ihn bestimmte Wohnung begleiten." Der Präsident geht ab. Die Truppen setzen sich mit gespanntem Hahne in Bewegung. Die Sitzung wird um 5¼ Uhr aufgehoben. Paris ist vollkommen ruhig.

Paris, den 21. December. Gestern Abend um 6 Uhr, unmittelbar nach der Installation des neuen Präsidenten Louis Bonaparte in seiner Wohnung (Elysée National) empfing Marraſt, als Präsident der Nationalversammlung, von dem Installirten folgende Botschaft: Elysée National, 20. December. Herr Präsident! Ich bitte Sie, der Nationalversammlung anzuzeigen, daß ich in Gemäßheit des Artikels 64 der Verfassung mittelst Dekrets vom heutigen Tage ernannt habe: 1) Herrn Odilon Barrot, Volksvertreter, zum Minister der Justiz, mit dem Auftrage, im Ministerrath zu präsidiren, wenn der Präsident der Republik behindert ist; 2) Herrn Drouyn de Lhuys, Volksvertreter, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; 3) Herrn Leon von Maleville, Volksvertreter, zum Minister des Innern; 4) Herrn Rulhières, Volksvertreter und Divisionsgeneral, zum Minister des Krieges; 5) Herrn von Tracy, Volksvertreter, zum Minister der Marine und Kolonieen; 6) Herrn von Fallour, Volksvertreter, zum Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kulte; 7) Herrn Leon Faucher, Volksvertrer, zum Minister der öffentlichen Arbeiten; 8) Herrn Bixio, Vice-Präsidenten der Nationalversammlung, zum Minister des Ackerbaues und Handels; 9) Herrn Hippolyte Passy, Mitglied des Instituts, zum Minister der Finanzen. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner hohen Achtung. (gez.) Louis Napoleon Bonaparte. (Gegengez.) Odilon Barrot, Justizminister. Um 6½ Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse vom Invalidenhofe her das wichtige Ereigniß der Proklamirung des neuen Präsidenten, die man erst am Sonnabend oder Montag erwartet hatte. Einige Theater und Privathäuser längs den Boulevards zündeten Lampen und Transparents mit den Namenszügen des Installirten an, die jedoch der scharfe Nordwind bald wieder auslöschte. Die eigentliche Proklamirungs-Illumination wird erst später stattfinden. Um 10 Uhr wurde ein Extrablatt des Moniteur in die Wohnungen sämmtlicher Volksvertreter getragen, das ihnen das neue Ministerium, so wie die Ernennungen Changarnier's, Bugeaud's, Berger's und Rebillaut's zu den bereits früher ange-

zeigten Aemtern meldete. Changarnier ist zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Militair- und Bürgerwehrstreitkräfte von Paris, so wie der Mobilgarde, ernannt und behält sein Hauptquartier in den Tuilerieen. Bugeaud ist zum Befehlshaber der Alpenarmee ernannt und wird sein Hauptquartier in Bourges aufschlagen. Berger, Exmaire, tritt als Seinepräfekt an Recurt's Stelle, der gestern seine Entlassung eingereicht, und Rebillaut als Gendarmeriekommandant an die Stelle des Polizeipräfekten Gervais aus Caen. Charlier, der Gegner Ledru-Rollin's, verläßt das Ministerium des Innern, um, wie unter Ludwig Philipp, die Pariser Stadtpolizei zu leiten. Changarnier, Oberbefehlshaber der gesammten Pariser Nationalgarde und der Streitkräfte der 1sten Militairdivision, wozu nun auch die Mobilgarde gehört, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Der General Changarnier ist mit dem Oberkommando der Nationalgarde des Seinedepartements, der Mobilgarde und aller Truppen bekleidet, welche im ganzen Bereich der 1sten Militairdivision liegen. Sein Hauptquartier ist im Palast der Tuilerieen errichtet. Die Generalstäbe der Nationalgarden des Seinedepartements und der Mobilgarde behalten ihre bisherige Organisation und Attributionen bei. Der Generalstab der Linientruppen tritt unter Oberleitung des Obersten Rolin. Die Eintheilung der Divisionen, Unterdivisionen und Brigaden bleibt dieselbe; die Generale, welche sie befehligen, fahren fort, mit dem Oberbefehlshaber zu korrespondiren, wobei sie sich den Regeln der Hierarchie, ausgenommen in ausserordentlichen und unvorhergesehenen Fällen, zu unterwerfen haben. Alle Briefe und Pakete, die den Nationalgarde- oder Militairdienst betreffen, sind an den Oberbefehlshaber zu richten, jedoch unter Couvert, das an den in dem Tuilerieenpalast etablirten Chef des Generalstabes zu adressiren. Indem der Oberbefehlshaber von dieser neuen Stellung Besitz ergreift, zählt derselbe auf den Patriotismus, Muth und die Disciplin, wovon die Truppen so häufige Beweise gegeben haben. Sie können ihrerseits auf die Sorgfalt des Obergenerals für ihr Wohlseyn und Interesse zählen. Im Hauptquartier zu Paris, den 20. December 1848. (gez.) Changarnier." Dufaure, gestern noch Minister des Innern, wird in Verbindung mit Marrast als der eigentliche Urheber des Vorschlags betrachtet, den neuen Präsidenten so plötzlich zu proklamiren. Polizeiberichte, an deren Echtheit jedoch gezweifelt wird, sollen dem Minister gemeldet haben, daß die Vorstädte Louis Napoleon Bonaparte sofort zum Kaiser proklamiren wollten, zu welchem Zweck sie sich auf dem Konkordienplatze einfinden würden. Hierdurch bewogen, habe sich Dufaure gestern früh in den Schoß der mit der Wahl-Protokollprüfung beschäftigten Kommission begeben und sie gebeten, ihre Arbeiten, um des Straßenfriedens willen zu vollenden und nicht die Protokolle der Departements Aveyron, Ober-Rhein, Somme und Korsika abzuwarten. Die Kommission habe darauf Herrn Waldeck Rousseau beauftragt, seinen Bericht bis 4 Uhr fertig zu halten. Als Louis Bonaparte gestern von der Tribüne der Nationalversammlung stieg, schritt er der Bank zu, auf welcher Cavaignac saß. „General", sagte er tief gerührt, „ich bin stolz darauf, einem solchen Manne wie Sie sind, folgen zu können." Cavaignac reichte ihm die Hand, die sein Nachfolger drückte. Cavaignac ließ schon im Laufe des gestrigen Tages seine Karte bei Napoleon abgeben. Der Zug des Präsidenten aus der Nationalversammlung in das schräg gegenüberliegende Palais Elysée National war ganz militairisch; Volk hatte sich wenig versammelt. Am Wagenschlage ritten Changarnier, Edgar Ney und Emil Fleury. Im Hofe des Palastes war die ganze Familie Bonaparte versammelt, die ihn empfing, sobald Lacrosse im Namen der Nationalversammlung einige Worte an ihn gerichtet hatte. Paris erfreut sich übrigens auch heute vollständiger Ruhe. Es ist sehr kalt. Das Thermometer zeigt $5\frac{1}{2}$ Grad unter dem Gefrierpunkt. Viele Neugierige hatten sich heute vor der Wohnung des neuen Präsidenten im Elysée National eingefunden und trotzten der Kälte, um denselben zu sehen. Ihre Hoffnung wurde aber vereitelt. Am nächsten Sonntag (24sten) werden Louis Napoleon Bonaparte und der neue Kriegsminister Rulhières eine große Parade über die Nationalgarde, Mobilgarde und erste Militairdivision abhalten. Am Abend werden die Stadt Paris und der Staat illuminiren lassen. Ein Blatt, die Republique, meldet, Louis Napoleon Bonaparte habe schon vorgestern den General Cavaignac in seinem Hotel in der Rue Varennes besucht und eine lange Unterredung mit ihm gehabt.

Die Blätter aus Rom vom 10ten December, welche in Paris eingetroffen, bestätigen die Nachrichten der sardinischen Journale nicht ganz. Die römische Deputirtenkammer hat am 9ten December zwar die allgemeine Constituante einzuberufen beschlossen, aber nur erst, wenn der Papst dieselbe nicht bestätigte, sollte er als abgesetzt erklärt werden, und blos als geistlicher Bischof nach Rom zurückkehren dürfen. Den Kardinälen und Prälaten bleibt aber die Rückkehr versperrt. Das Pariser Journal Univers bereitet eine Beileids-Adresse sämmtlicher Katholiken der französischen Republik an den Papst vor.

Paris, den 22sten December. Nach dem Moniteur lautete die Antrittsrede des Präsidenten der Republik, Louis Bonaparte, in der Nationalversammlung nach ihrem vollständigen Inhalt: „Bürger Repräsentanten! Die Stimme der Nation und der Eid, den ich eben geleistet, gebieten mein künftiges Verhalten; meine Pflicht ist vorgezeichnet; ich werde sie als Mann von Ehre erfüllen. Ich werde als Feinde des Vaterlandes alle diejenigen betrachten, welche versuchen möchten, durch gesetzwidrige Mittel das zu verändern, was ganz Frankreich eingesetzt hat, (Sehr gut! sehr gut!) Zwischen Ihnen und mir, Bürger Repräsentanten, kann es keine wahrhafte Meinungsverschiedenheit geben. Unser Wollen, unsere Wünsche sind die nämlichen. Ich will, wie Sie, die Gesellschaft auf ihren Grundlagen feststellen, die demokratischen Institutionen kräftigen und alle geeigneten Mittel aufsuchen, um die Leiden dieses edelmüthigen und einsichtsvollen Volkes zu lindern, welches mir ein so glänzendes Zeugniß seines Vertrauens gegeben hat. (Sehr gut! sehr gut!) Die Majorität, welche ich erlangt habe, erfüllt mich nicht blos mit Dankbarkeit, sondern sie wird auch der neuen Regierung die moralische Kraft verleihen, ohne welche es keine Autorität giebt. Mit dem Frieden und der Ordnung kann unser Land sich wieder aufrichten, seine Wunden heilen, die Verirrten auf den rechten Weg zurückführen und die Leidenschaften beruhigen. Beseelt von diesem Geiste der Versöhnung, habe ich rechtliche, fähige und dem Lande ergebene Männer um mich berufen, überzeugt, daß, trotz der Verschiedenheiten des politischen Urfprunges, sie darin einig sind, mit Ihnen für die Anwendung der Verfassung, für die Vervollkommnung der Gesetze, für den Ruhm der Republik zusammenzuwirken. Die neue Verwaltung muß beim Antritte

der Geschäfte der ihr vorhergegangenen für die Anstrengungen danken, welche sie aufgeboten hat, um die Regierungsgewalt unangetastet zu überliefern, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten. (Zeichen der Zustimmung.) Das Verhalten des ehrenwerthen Generals Cavaignac war der Loyalität seines Charakters und jenes Pflichtgefühles würdig, welches die erste Eigenschaft des Oberhaupts eines Staates ist. (Neuer Beifall.) Wir haben, Bürger Repräsentanten, einen großen Beruf zu erfüllen, den nämlich, eine Republik im Interesse Aller und eine gerechte feste Regierung zu gründen, welche von aufrichtiger Fortschrittsliebe beseelt sey, ohne reaktionair oder utopistisch zu seyn. (Sehr gut!) Seyen wir die Männer des Landes, nicht die Männer einer Partei, und mit Gottes Hülfe werden wir wenigstens das Gute thun, wenn wir keine großen Dinge thun können." (Am Schlusse der Rede erhob sich die ganze Versammlung unter dem wiederholten Rufe: „Es lebe die Republik!") Die Eidesformel, welche Marrast dem Präsidenten vorgelesen und dieser beschworen hatte, lautet wörtlich: „Im Beiseyn Gottes und vor dem durch die Nationalversammlung vertretenen französischen Volke schwöre ich, der demokratischen, einen und untheilbaren Republik treu zu bleiben und alle Pflichten zu erfüllen, welche mir die Verfassung auferlegt." Louis Bonaparte sprach mit lauter Stimme und erhobener Rechten: „Ich schwöre es." In diesem Augenblicke kündigte der Hauptstadt eine Geschützsalve der Invaliden die geschehene Eidesleistung des Präsidenten an. Als der Präsident der Republik die Nationalversammlung verließ, gaben ihm der erste Huissier, die Staatsboten, die Quästoren, zwei Sekretaire und zwei Vicepräsidenten das Geleite. In dem Augenblicke, wo er mit Odilon Barrot in den Wagen stieg, um nach dem Elisée National zu fahren, eilte der frühere Genosse seiner Gefangenschaft, General Bouflet de Montaubau, herbei, umarmte ihn und brachte ihm seine Glückwünsche dar. Abends wurden Couriere an die verschiedenen Gesandten im Auslande abgeschickt, welche beauftragt sind, den fremden Höfen die Proklamirung des Präsidenten kundzumachen. Napoleon Bonaparte, der Sohn Jerome's, wird den Höfen von Brüssel, im Haag und von London den Amtsantritt des neuen Präsidenten notificiren.

Lyon, den 16ten December. Nirgends hat die bonapartistische Partei einen größeren Sieg erfochten, als im Rhonedepartement, das Louis Napoleon 105,937 Stimmen gab, während Cavaignac 21,961 erhielt. Der Anhang Ledru-Rollin's ist nach der Zahl der Stimmen, die er erhielt, sehr zusammengeschmolzen, denn im Ganzen sprachen sich nur 2670 für ihn aus, während es Raspail auf 9513 brachte. Die ganze Alpenarmee hat sich für Louis Bonaparte erklärt, weil sie über Cavaignac, der sie unthätig an der Gränze ließ, aufgebracht war. (Pr. St. Anz.)

Dänemark. Kopenhagen, den 18ten December. Der König hat von Frederiksborg aus eine Proklamation erlassen, in welcher, nach Anführung, wie die gemeinsame Regierung die Voraussetzungen, unter denen sie eingesetzt, nicht erfüllt, und trotz der Proteste der beiden Kommissarien Dänemarks und der deutschen Centralgewalt, in offenkundigem Bruch der wesentlichen Bestimmungen des Waffenstillstandes fortfahre, der König sich gegen den Mißbrauch seines Königlichen Namens durch diese Regierung feierlich verwahrt. Es heißt ferner in diesem Aktenstücke: „Wir können im gegenwärtigen Augenblick, vornämlich in Rücksicht auf das eigene Wohl der Herzogthümer, uns nicht dazu entschließen, anders als auf dem Wege der Unterhandlungen diesen Mißbrauch der Macht zu hindern und den gesetzlichen Zustand der Dinge wieder herzustellen." Bis dahin, was, wie die Proklamation hofft, nicht lange dauern wird, giebt der König jedem seiner treuen Unterthanen in Schleswig, der aus zwingender Nothwendigkeit der für den Augenblick herrschenden Macht nachgiebt, die Zusage, daß solches nothgeorungene Nachgeben in keiner Weise als eine ihrerseitige Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Gewaltmacht und als ein Abfall von ihrer Pflicht und Eid betrachtet werden soll.

Italien. Rom, den 11ten December. Der Zustand der Finanzen ist erschrecklich. Aus den Provinzen gehen nur wenige Gelder ein. Am letzten Sonnabend fanden sich in der Staatskasse nicht mehr als 45,000 Scudi, der Rest von den 100,000 Scudi, die man auf Rechnung der römischen Bank von Genua hat kommen lassen. Die neu votirten Bons für 600,000 Scudi aber sind noch nicht in Umlauf gesetzt; man glaubt, sie würden im Verkehr nicht angenommen werden.

Rom, den 12. Dec. Die Ruhe ist auch gestern aufrecht erhalten worden, und in der Deputirtenkammer hat auch diesmal die gemäßigte Partei obgesiegt. Die Regierungsgewalt ist den Händen eines Triumvirats anvertraut, welches in sich legale Begründung hat. Denn die drei Senatoren der drei Hauptstädte des Staats, nämlich von Rom, Bologna und Ancona, sind als Personen zu betrachten, die vom Papst selbst zur Ueberwachung der Ordnung eingesetzt sind, und welche also in diesem verhängnißvollen Augenblick nur ausgedehntere Verantwortlichkeiten übernehmen, ohne sich einer anderen Gewalt zu bemächtigen, als die, welche zur Fortsetzung des Staatslebens unbedingt nöthig ist. Die von Pius IX. eingesetzte Gouvernativ-Kommission hat bis jetzt kein öffentliches Zeichen ihres Daseyns von sich gegeben, und der Staat würde der größten Verwirrung preisgegeben gewesen seyn, wenn nicht die liberale Partei, die dadurch frühere Vergehen ihrer Anhänger gesühnt hat, sich der Ordnung Sicherheit mit Energie angenommen hätte.

Die Oesterreicher sollen wirklich auf zwei Punkten über den Po und zugleich mit Macht gegen Malghera (Venedig) gerückt seyn. (Pr. St. Anz.)

Aegypten. Kahira, den 5ten December. Maslum Pascha, ottomanischer Justizminister und zugleich Kapu-Kiaja des Statthalters von Aegypten, war am 2ten d. M. aus Konstantinopel kommend in Alexandrien eingetroffen und wird diesen Abend hier erwartet. Er überbringt Abbas Pascha ein großherrliches Schreiben, das ihm die Verwaltung Aegyptens überträgt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um seinen Empfang so glänzend als möglich zu machen. Es heißt, Maslum Pascha werde den neueu Statthalter auffordern, sich nach Konstantinopel zu verfügen, um die Investitur in der Art, wie sein Vorfahr, vom Großherrn zu erhalten. Dazu ist Abbas bereitwillig, obschon seine Wünsche angeblich nicht weiter gehen, als die Verwaltung Aegyptens im Namen seines Großvaters (Mehmed Ali Pascha) so lange zu führen, als dieser am Leben bleibt.

(Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 397.

22. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 102.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 26sten December. Der Feldmarschall-Lieutenant von Welden veröffentlicht nachstehendes Armee-Bülletin:

„Nach den so eben aus dem Hauptquartier Ungarisch-Altenburg eingetroffenen Nachrichten des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz ist das erste und zweite Armeekorps zwischen Hochstraß und Raab schlagfertig aufgestellt und die Avantgarde bis über die Rabnitz vorgerückt, ohne auf einen Feind zu stoßen. Vor Leopoldstadt ist die Division des Feldmarschall-Lieutenants Simonich, um Preßburg jene des Feldmarschall-Lieutenants Kempen aufgestellt. Von Oedenburg ist das Corps des Obersten Horvath gegen Güns vorgerückt, um einer feindlichen Kolonne unter dem Rebellen Perczel, die sich, gedrängt von der unteren Mur über Körmend, Steinamanger und Papa, mit den Insurgenten bei Raab zu vereinigen suchte, in die Flanke zu fallen. Während des Verweilens der Armee in ihrer letzten Stellung ist in jener ganzen Strecke, welche die Truppen auf beiden Ufern der Donau besetzten, d. h. im preßburger, wieselburger und ödenburger Komitat, die Entwaffnung des Landvolks bewirkt, die gesetzliche Ordnung hergestellt und die Einsetzung der königlichen Regierungskommissaire geschehen.

Wien, den 24sten December 1848.

Vom Civil- und Militair-Gouverneur.

Welden, Feldmarschall-Lieutenant."

Das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz ist heute den 26sten bis St. Miklos nächst Hochstraß vorgerückt. Die Vorposten stehen eine halbe Stunde vor Raab. Allenthalben werden die kaiserlichen Truppen von den Bewohnern auf das freundlichste empfangen, so daß selbe in voller Sicherheit in dieser rauhen Jahreszeit in den Ortschaften kantoniren können und ausser den Vorposten und Bereitschaften keine Mannschaft über Nacht im Bivouak steht. Die Kolonne des Obersten Horvath, welche bisher Oedenburg besetzt hatte, rückt heute in Kapuvar ein, wodurch über Csorna die Verbindung mit dem rechten Flügel der Hauptarmee erfolgt ist. Eben so ist ein anderes Streifkorps, unter dem Oberstlieutenant Grafen Althann über Güns nach Steinamanger im Marsch, wo es in Verbindung mit jenem Corps kommen wird, welches unter dem Feldzeugmeister Grafen Nugent von der steyerischen Gränze her über Lövö nach Körmönd vorrückt. Der Feind scheint sich vorzüglich mit Entleerung der Kassen, Raub und Plünderung zu beschäftigen. So hat ein Rebellenhäuptling, Schrötter genannt, aus der Komitats-Kasse in Oedenburg 53,000 Fl. C.-M. weggeführt, dagegen ungarische Banknoten als vermeintlichen Ersatz zurückgelassen. Nach Nachrichten aus Werschetz vom 17. d. M. hat der serbische Wojwode, General Suplicacz, die ungarischen Insurgenten aufs Haupt geschlagen, nachdem selbe schon früher einige errungene Vortheile aufgeben mußten, indem von Temesvar her eine Kolonne unter dem Obersten Blomberg in ihrem Rücken angegriffen hat. In den Karpathen hat die rauhe Jahreszeit die Verbindungen sehr erschwert. Ein Theil der bei Silein gestandenen Insurgenten, unter dem Rebellenhäuptling Balogh, hatte sich etwas zurückgezogen, weil die Abtheilungen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Simonich das obere Waagthal bedrohten. Der Feldmarschall-Lieutenant selbst steht vor Leopoldstadt, um diese kleine Festung zu beschießen. Alle Eisenbahnverbindungen von Wien bis Tyrnau, auf der anderen Seite bis Oedenburg, sind hergestellt und eröffnen die Verbindung eben so sehr, als sie die Nachschübe für die Armee erleichtern.

Olmütz, den 23sten December. Der Erzbischof von Karlowitz Joseph Rajacic ist zum Patriarchen und der General-Feldwachtmeister Stephan Suplikac de Vitez zum Wojwoden der serbischen Nation unter Wiederherstellung dieser altgeschichtlichen Würde bestätigt.

Prag, den 23sten December. Privatbriefe melden die Einnahme von Raab durch die Truppen des Banus Jellachich.

Frankfurt a. M., den 27sten December. Die O. P. A. Z. berichtet: „So eben erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß Herr von Schmerling auf seiner Reise nach Olmütz in Leipzig durch einen nach Frankfurt gehenden Courier der österreichischen Regierung eine Zuschrift des österreichischen Ministeriums erhielt, wodurch er zum österreichischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt ernannt wurde. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hierin einen Beweis erblicken, wie sehr die österreichische Regierung von der Wichtigkeit der deutschen Frage durchdrungen ist und wenn wir darin einen Fingerzeig über die Ansicht zu erkennen glauben, welche das österreichische Ministerium von dem Gagernschen Programme hegt." (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 22sten December. Galignani's Messenger sagt: „Die Organe der rothen Republikaner und der Socialisten scheinen über die Aufnahme des neuen Präsidenten durch die Nationalversammlung und über die Verminderung der von ihnen gehegten Hoffnung, Gährung und Unruhe zu erregen, keineswegs erfreut zu seyn."

Sämmtliche neue Minister haben seit gestern ihre Amtswohnungen bezogen. Gestern hielt der Ministerrath im Elysée National unter Louis Bonaparte's Vorsitze eine Sitzung, worin angeblich mehrere wichtige Anstellungen entschieden wurden.

Das Journal des Débats äussert sich folgendermaßen über das neue Ministerium: „Wir haben das Verzeichniß der neuen Minister mitgetheilt. In gewöhnlichen Zeiten würde man vielleicht die Bemerkung machen, daß das Ministerium nicht gleichartig ist, wir wollen jedoch in dieser Bildung, welche Männer von verschiedenem Ursprung in sich vereinigt,

lieber nur eine Bürgschaft des Geistes der Versöhnung und des Friedens erblicken. Im Allgemeinen ist es die konstitutionelle Opposition in der früheren Kammer der Deputirten, welche in dem Ministerium herrscht. Die frühere (dynastische) Linke ist darin durch den Chef des Ministeriums selbst, durch Herrn Odilon Barrot und durch die Herren von Tracy und Leon Faucher vertreten. Das frühere linke Centrum durch den Minister des Innern, Herrn Leon de Malleville und durch die Herrn Drouyn de Lhuys und Hippolyte Passy. Der Minister des Handels, Herr Bixio, vertritt die Republikaner vor dem 24sten Februar, aber diejenigen Republikaner vor dem 24sten Februar, welche nach ihrer Einsicht und ihrer Vaterlandsliebe sich noch zur rechten Zeit an die Sache der Gemäßigten anschlossen; denn man erinnert sich wohl noch, daß Herr Bixio in den Junitagen auf den Barrikaden verwundet wurde. Herr von Falloux würde unter der früheren Regierung eher unter die Legitimisten von der gemäßigsten Färbung gerechnet worden seyn; in der jetzigen Nationalversammlung hat er sich ausgezeichnet durch den Muth, mit welchem er die Wunde der National-Werkstätten prüfte. Nur ein einziges Mitglied des neuen Ministeriums, General Rulhières, könnte als zur alten konservativen Partei gehörig angesehen werden. Wir wiederholen es, es ist nicht unsere Absicht, durch Wiederholung dieser Verschiedenheit des Ursprungs alte Spaltungen aufzureißen, da es im Interesse Aller liegt, selbst die Erinnerung daran zu verwischen. Wir wünschen vielmehr von ganzer Seele, daß es in Frankreich jetzt nur eine gemäßigte Partei gebe, und wir sind unsererseits bereit, den langen Kampf, welchen wir gegen die Mitglieder der früheren Opposition führten, die jetzt in die Verwaltung treten, zu vergessen. Frankreich ist für lange Zeit von jeder Art von Täuschungen und Träumereien geheilt. Es verlangt Ordnung, eine Regierung, Sicherheit. Während der achtzehn Jahre des öffentlichen Wohlstandes konnte sich die Opposition über die wahren Wünsche des Landes täuschen; hoffen wir, daß sie jetzt, durch eine gräßliche Erfahrung belehrt, sich nicht mehr täusche. Wir erwarten die Thaten des neuen Ministeriums, ohne Uebelwollen, vielmehr mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, seinen Bemühungen Beifall geben zu können. Die neuen Minister werden unsere Unterstützung haben, so lange sie der Linie der Mäßigung treu sind, welche die öffentliche Meinung ihnen auferlegt. Wir unterwerfen ihre Handlungen einer freien Beurtheilung, aber ohne Uebelwollen. Herr Odilon Barrot war achtzehn Jahre unser Gegner; wir haben nie gezögert, seinem Talente und seinem Charakter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; wie sollten wir jetzt Schwierigkeiten machen, wenn er uns Gelegenheit dazu giebt, in ihm den aufopfernden, muthigen und fähigen Minister zu loben? Wenn wir Frankreich ruhig und glücklich sehen, so werden, wenn uns auch noch einige Gegenstände des Bedauerns übrig bleiben, diese uns doch nicht ungerecht machen gegen die Männer, welche sich der rühmlichen Arbeit unterzogen haben, die Ordnung und die Ruhe herzustellen."

General Oudinot hat sich in einem Tagesbefehle, worin er die Verdienste seines Nachfolgers Bugeaud anerkennt, von der Alpen-Armee verabschiedet.

Die erste Angabe des Berichterstatters Waldeck-Rousseau über das Resultat der Präsidentenwahl berichtigend, theilen heute die Sekretaire der zur Prüfung der Wahlprotokolle niedergesetzten Kommission folgendes genauere Resultat mit: Louis Napoleon Bonaparte 5,534,520, Cavaignac 1,448,302, Ledru-Rollin 371,431, Raspail 36,964, Lamartine 17,914, Changarnier 4687, vereinzelte Stimmen 12,434, ungültige Stimmzettel 23,219, im Ganzen 7,449,471 Stimmen. Seit der Installation des Präsidenten der Republik im Elysée National, wie jetzt das Elysée Bourbon heißt, herrscht in jenem Quartier vieles Leben. Zahlreiche Besucher strömen dem Hotel zu. Auch eine Deputation der Invaliden stellte sich ein, um Louis Bonaparte zu begrüßen. Zwei Schildwachen stehen vor dem Hotel Wache; im Garten steht ein Infanteriepiket. An der Legung von Gasröhren wird eifrig gearbeitet, den Garten verziert man mit Statüen, und der Palast soll bald in seinem ehemaligen Glanze wieder dastehen.

Paris, den 25sten December. Nicht die geringste Störung hat bei und nach der gestrigen Parade stattgefunden. Louis Bonaparte trug seinen mit weißen Federn bebuschten Generalshut während der Parade meist in der Hand; die Berichte schildern seine Haltung als würdig und bescheiden. Er ritt die Front der von dem Triumphbogen bis zur Säule des Vendomeplatzes aufgestellten Truppen entlang und wurde häufig mit lautem Zuruf begrüßt. Unter den Legionen des Weichbildes sollen einige konstitutionswidrige Ausrufungen laut geworden seyn, ohne jedoch ein starkes Echo zu finden. Auch berichtet man, daß in den Reihen der Mobilgarde hier und da ein Ruf um Amnestie erschollen sey. Jerome Bonaparte und Lucian Mürat, zu Obersten im Generalstab ernannt, befanden sich im Gefolge des Generals Changarnier, dessen Sattel von Gold strotzte, und der seinen Renner, nach Weise früherer Zeiten, an einem Zügel mit goldenem Mundstücke hielt. Den General Jerome Bonaparte, jüngster Bruder des Kaisers und jetzt in seinem vierundsechzigsten Lebensjahre, sah man unter den Generalen, welche den Kriegsminister begleiteten. Kurz vor 12 Uhr stellte sich der Präsident am Fuße des Obelisken auf, und das Defiliren begann. Es dauerte bis gegen Abend. Man bemerkte, daß die Legionen des Weichbildes weit zahlreicher waren, als die von Paris; erstere hatten sich schon früh um 8 Uhr auf ihrem Posten eingefunden. Am Abend hatte der Präsident sämmtliche Minister und Obergenerale zu einem Bankett vereinigt, wie die Patrie berichtet. Auch Marrast wohnte diesem Bankett bei, das ziemlich spät endigte. Die Nationalversammlung verspricht morgen eine überaus interessante Sitzung. Die Minister werden darin ihr Programm vorlegen. Der Palast des Elysée wird im Innern von einer Compagnie Infanterie bewacht, für welche man im Garten ein Gebäude aufgeführt hat; Oberst Laborde führt den Befehl in dem Palaste. Die 400 Soldaten, welche am Tage der Proklamirung des Präsidenten im Elysée auf der Wache waren, erhielten jeder ein Geschenk von 10 Fr.

Man glaubt, daß die Nationalversammlung nur noch das Wahlgesetz und höchstens ein oder zwei andere organische Gesetze genehmigen werde, bevor sie sich auflöse. In den Provinzen ist die Agitation für die Auflösung der gegenwärtigen Nationalversammlung im Wachsen. Zahlreiche Petitionen werden in den nördlichen, östlichen und südlichen Departements vorbereitet, um gegen die Votirung der organischen Gesetze durch die Nationalversammlung zu protestiren, die dadurch, behauptet man, ihr Mandat überschreite. Auch

im Schoße der Nationalversammlung selbst macht sich die Meinung von der Zweckmäßigkeit einer baldigen Auflösung geltend. Im 13ten Büreau regte vorgestern Herr de Larcy die Frage an und fand nur lauen Widerspruch.

Am 19ten December Abends brach in der ersten Abtheilung der Militairschule von St. Cyr wegen angeblich zu großer Strenge der Strafen eine Meuterei aus. Die jungen Leute erbrachen die Gefängnisse, befreiten ihre eingesperrten Kameraden und verbarrikadirten sich in ihren Schlafsälen; sie wurden jedoch bald bewältigt und die Ordnung hergestellt. General Rostolan untersucht auf Befehl des Kriegsministers den Vorgang.

Der Constitutionel widerspricht dem Gerücht, daß Frankreich bei dem italienischen Kongreß in Brüssel durch Herrn Thiers würde vertreten werden.

Die Reforme verlangt, daß man den Präsidenten der Republik vor das Zuchtpolizeigericht stelle, weil er den Ordensstern der Ehrenlegion in Brillanten ohne Befugniß trage. Diesen Orden hatte aber Louis Bonaparte schon in der Wiege von seinem Oheim erhalten. Ein anderes Organ Ledru-Rollin's, die Revolution, will den Präsidenten ebenfalls in Anklagestand versetzen, weil er die Epauletten eines Divisionsgenerals getragen. Ein drittes Journal endlich wundert sich über die geringe Zahl von Generalen, die sich im Gefolge des Präsidenten befunden.

Der Constitutionel veröffentlicht traurige Nachrichten über die unglückliche Lage der Proletarier und Kleinbürger, welche Cabet's Vorspiegelungen nach Texas (Ikarien) gelockt. Cabet selbst glaubt sich in Paris nicht mehr gegen seine eigenen Anhänger sicher. Er ist daher nach England geflohen, von wo er angeblich jene Kolonisten besuchen will, welche durch Betrug und Prellerei von Unterhändlern in das furchtbarste Elend gerathen seyn sollen.

Paris, den 26sten December. Gestern wurde wieder ein Kabinetsrath gehalten. Der Präsident Bonaparte soll in demselben mit vieler Entschiedenheit erklärt haben, daß er auf einer allgemeinen Amnestie bestehe. Die Minister hätten sich jedoch, erzählt man, mit wenigen Ausnahmen einer allgemeinen Amnestie widersetzt, und es sollte zu so heftigen Debatten gekommen seyn, daß man heute früh von offenem Bruch im Kabinette sprach. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung war indeß von einem solchen Zerwürfniß nichts zu bemerken.

Paris, den 27sten December. Louis Bonaparte stattete heute Mittags dem Präsidenten der Nationalversammlung, Herrn Marrast, einen Besuch ab, der längere Zeit dauerte. Man glaubt, daß derselbe, ausser der formellen Höflichkeit, sich auf die Vice-Präsidentschaft, über die immer noch nichts entschieden zu seyn scheint, bezogen haben dürfte. Die bisher in den Blättern enthaltenen diesfälligen Bezeichnungen sollen durchaus falsch oder voreilig seyn. Marrast hatte dem Präsidenten der Republik früher eine Visite gemacht.

(Pr. St. Anz.)

England. London, den 22sten December. Lord Palmerston hat auf Anfrage den Zollbehörden eröffnen lassen, daß die durch den Februarvertrag dieses Jahres von Mexiko an die Vereinigten Staaten abgetretene Provinz Ober-Kalifornien als ein Theil des Gebiets der Vereinigten Staaten zu betrachten und zu behandeln sey, da die britische Regierung jene Abtretung nicht streitig mache.

Die Times schließt eine Reihe von Betrachtungen über die Einsetzung des Präsidenten der französischen Republik mit folgenden Worten: „Unterdessen dürfte die Lage Italiens und die vermuthliche Lage Deutschlands bald die neue Regierung zwingen, in sehr kurzer Zeit eine bestimmte Richtschnur zu wählen. Die Bestimmung des Marschalls Bugeaud zum Befehlshaber der Alpenarmee sieht aus wie eine Annäherung an einen italienischen Feldzug, und die Ernennung eines Mannes zum Minister des Auswärtigen, welcher einen bedeutenden Posten in diesem Departement aufgab, weil er gegen die frühere französische Regierung in der Pritchardschen Angelegenheit stimmte, deuten nicht auf ein sehr herzliches Einverständniß mit England. Wir hoffen jedoch, daß diese Besorgniß erregenden Gründe beseitigt und unmittelbar Maßregeln getroffen werden, um zwischen Frankreich und England die Beziehungen herzustellen, von welchen die Ruhe des übrigen Europa abhängt." (Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 12ten December. Die Stadt ist ruhig, und das auch von der ersten Kammer genehmigte Dekret über Niedersetzung einer provisorischen Regierung ist von dem Volke mit Beifall aufgenommen worden. Man glaubt jedoch nicht, daß die dazu ernannten Mitglieder diesen Antrag übernehmen würden. Ausser dem General Garribaldi ist auch der bekannte Mazzini, Beide sehr entschiedene Republikaner, in Rom eingetroffen.

Rom, den 14ten December. Gestern haben die Kammern in Bezug auf die Konstituirung Italiens beschlossen:

1) Es soll eine Versammlung für die Konstituirung aller italienischen Staaten berufen werden, deren Mandat der Entwurf einer Föderativakte ist. Die Existenz der einzelnen Staaten so wie deren Regierungsform und Fundamentalgesetze respektirend, soll dieselbe die Freiheit, Union und Unabhängigkeit Italiens zu erzielen und die Wohlfahrt der Nation zu fördern vermögen. 2) Jeder Staat beschickt die konstituirende Assemblée durch eine gleiche Zahl von Vertretern. Doch soll das Ministerium überall modificiren dürfen, wo es für den einen oder den anderen italienischen Staat nöthig ist. 3) Die Repräsentanten jedes Staats sind in der Weise zu erwählen, wie es die gesetzgebenden Körperschaften derselben bestimmen. 4) Die konstituirende Assemblée versammelt sich in Rom. 5) Die Art der Vertretung jener jetzt noch von Fremden okkupirten italienischen Länder soll durch die dem Bunde beitretenden Regierungen und deren gesetzgebende Körperschaften entschieden werden. 6) Bevor die konstituirende Assemblée über andere Bedingungen der Conföderation berathschlagt, soll sie über die gemeinsamen von dem Drange der Umstände geforderten und für die schleunige und völlige Erringung der nationalen Unabhängigkeit nöthigen Maßnahmen beschließen.

Die eifrigsten Förderer dieser Angelegenheit sind ausser den Ministern Padre Gavazzi, Mazzini und General Garibaldi.

— Die Allg. Ztg. theilt noch folgende Nachrichten aus Italien mit: „Nach Briefen aus Rom vom 16ten December sprach man von Anstalten in Civitavecchia, die auf die Möglichkeit einer Rückkehr des Papstes deuteten. — Aus Mailand — von wo wir Briefe vom 20sten haben — wird dem Gerüchte widersprochen, als sammle Radetzky ein Corps in Brescia, um in den Kirchenstaat einzurücken. Aus Verona widerspricht der Tyroler Bote jetzt selbst der von ihm früher gebrachten Sage, als hätten neulich die Ve-

netianer einen neuen Ausfall gemacht und wären zurückgetrieben worden. Aus Genua (vom 19ten December) Jubelberichte über das Ministerium Gioberti, die versprochene Constituante, und die Sendung des neuen Ministers Buffa (einst Redakteur der Genueser Lega Italiana) als königlichen Kommissairs."

Florenz, den 18ten December. Der Nazionale meldet, ohne indeß die Nachricht zu verbürgen, daß der Papst sich entschlossen habe, in Civitavecchia unter dem Schutze einer englisch-französischen Flotte seinen Wohnort aufzuschlagen. Sein Ministerium solle aus folgenden Mitgliedern bestehen: 1) Kardinal Antonelli, Conseilspräsident; 2) Mantonari, Inneres und Polizei; 3) Abbé Nomini, öffentlicher Unterricht; 4) Bevilacqua, Finanzen; 5) Ricci, Handel; 6) Zucchi, Krieg. Das Justizportefeuille ist noch unbestimmt. In Livorno verbreitete sich das Gerücht, daß das römische Ministerium in Masse abgedankt habe. Dies fand jedoch wenig Glauben. In Ancona wurden, laut Nachrichten vom 13ten, starke Lieferungen an Proviant für die französische Flotte ausgeschrieben.

Turin, den 17ten December. Der Name Gioberti an der Spitze des neuen sardinischen Ministeriums läßt hinlänglich im voraus vermuthen, welches die Politik des neuen Ministeriums in den zwei großen Fragen seyn werde, die den Sturz der vorhergehenden Ministerien herbeigeführt haben, nämlich Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Oesterreich und Errichtung eines Bundes zwischen den italienischen Staaten. Gioberti hat schon lange Zeit für die Unterstützung dieser beiden Sätze seine Beredtsamkeit verwendet. Es bleibt nur, namentlich bei der Frage über den Krieg mit Oesterreich, zu wissen, ob das Geschäft des Ministers dabei so leicht seyn wird, als das des Redners.

— Von Mailand sind tröstliche Nachrichten eingetroffen. Der Belagerungszustand ist aufgehoben, und zehn Personen, welche vor das Kriegsgericht gestellt werden sollten, freigelassen worden. Es soll dies in allen Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs stattfinden. Diese Gnadenakte sind zu Ehren der Thronbesteigung des neuen Kaisers erlassen. Am 12ten December wurde der Marschall Radetzky in dem Theater de la Scala, welches festlich beleuchtet war, und wohin er sich in Begleitung der Erzherzoge Albert, Leopold, Ernst und Sigismund in feierlichem Zuge begeben hatte, mit lebhaften Beifallsbezeugungen empfangen. Die Gazzetta di Milano spricht die Hoffnung aus, daß der Belagerungszustand, welcher ohne Beschränkung aufgehoben ist, in Zukunft nicht wieder werde hergestellt werden, wenigstens nicht, sagt sie, durch die Schuld der Regierung. Die amtliche Neapolitanische Ztg. meldet aus Gaeta, daß es in dieser Stadt nachgerade an Räumlichkeiten fehlte zur Aufnahme all der vornehmen Fremden, welche die Anwesenheit des Papstes dahin zog. Das ganze diplomatische Corps aus Rom war, mit Ausnahme des sächsischen und des toskanischen Gesandten, um Se. Heiligkeit versammelt. Russische Couriere waren angelangt, desgleichen ein Courier von General Cavaignac. In Calabrien muß es trübselig aussehen, denn die Zeitung meldet eine lange Reihe Gefangennehmungen von Räuberhauptleuten und Zersprengungen von Räuberbanden, zum Theil erst nach hartnäckigen Gefechten." (Pr. St. Anz.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 6ten December. Der Kongreß in Washington ist am 4ten December verfassungsmäßig eröffnet worden und wird am 3ten März k. J. eben so schließen, um dem neugewählten Platz zu machen Gleichzeitig wird dann General Taylor als neuer Präsident der Union eintreten. Als Hauptschwierigkeit der begonnenen Session wird die Errichtung von Territorial-Regierungen in Neu-Mexiko und Kalifornien, der dabei konkurrirenden Sklavenfrage wegen, angesehen. (Pr. St. Anz.)

Vermischtes.

Aus Windsor wird gemeldet, daß der Lendenbraten, welcher morgen (24. Dec.) die königliche Tafel zieren soll, ein Gewicht von 752 Pfund hat und von dem Ochsen genommen ist, welcher auf der flämischen Meierei des Prinzen Albrecht gemästet wurde und bei der neulichen Vieh-Ausstellung den Preis davon trug.

Nach der Brighton Gazette hat Ludwig Philipp die ihm von dem Marquis von Bristol angebotene Wohnung in Brighton abgelehnt, aus Besorgniß, daß er in diesem besuchten Badeort zu wenig im Stande seyn würde, sein bisheriges zurückgezogenes Leben fortzuführen. (Pr. St. Anz.)

Musik-Nachricht.

Für die Mitauischen Musikfreunde hat die Festwoche mit einer erfreulichen Erscheinung begonnen. Fräulein Sophie Bohrer, die zuletzt in Riga großen Beifall eingeärndtet, gab hier Sonntags, den 19. December, im Saale des großen Klubs, einen musikalischen Abend, in welchem ihr meisterhaftes Spiel eine begeisterte Bewunderung erregte. Sie spielte auf einem Wirth'schen Flügel, dem ihre, die größten Schwierigkeiten mit Leichtigkeit, Rundung und Sicherheit ausführenden Künstlerhände bezaubernde Töne entlockten. Sie trug vor: 1) Reminiscences aus „Norma", Fantasie von Liszt, wobei sie durch einen Unfall an dem Instrumente sich nicht ausser Fassung bringen ließ. 2) Sonate von Beethoven (As dur). Wenn nach unsern Gefühle der Marche funèbre vielleicht etwas langsamer zu nehmen gewesen seyn möchte, so mußten wir dagegen bei dem Scherzo von dem Finale den raschen in jeder einzelnen Note vollendeten Vortrag bewundern. 3) Polonaise aus den „Puritanern" von Bellini; und 4) zum Schlusse Ave Maria, Lied von Schubert, und La Pompa di festa, von Willmers. Bei dem letzten Stücke besonders zeigte sich die Virtiosität der jungen Künstlerin, so zu sagen, in ihrem Uebermuthe. Das schöne Geschlecht konnte sich freuen, daß es auch einen weiblichen Liszt aufzuweisen habe. — Zwischen den genannten Sachen trug Herr A. Bohrer ein Violinsolo und ein Concertstück von Beriot vor und bewährte sich als einen Künstler aus gediegener Schule. — Eine angenehme Aussicht für Musikfreunde und Musikfreundinnen — wir dürfen wohl hinzusetzen, auch für die Lehrlinge, denen es ein nützliches Weihnachtsgeschenk seyn wird, ein so glücklich ausgebildetes Talent zu bewundern — ist es, daß dem Vernehmen nach zum nächsten Donnerstag, den 23. December, Fräulein Bohrer noch in einem zweiten Concert sich hören lassen wird. Mögen recht Viele die damit sich darbietende Gelegenheit zu einem hohen Kunstgenusse ergreifen! T.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.
No. 401.

25. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 103.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 28sten December. Zufolge der eben angelangten Anzeige des kommandirenden General-Feldmarschall-Lieutenants Puchner aus Hermanstadt und des Feldmarschall-Lieutenants Rukawina aus Temeswar, ist es den beiden aus dem Banate unter Befehl des Herrn Generalmajors Grafen Leiningen und aus Siebenbürgen unter dem Oberstlieutenant Berger von Bianchi Infanterie entsendeten Kolonnen gelungen, sich bei Alias zu vereinen und mit vereinter Kraft Arad zu entsetzen.

Wien, den 29sten December. Die Wiener Ztg. enthält in ihrem heutigen Blatte folgendes Armee-Bülletin:

„Se. Durchlaucht der Fürst zu Windischgrätz hat gestern den 27sten, um 1½ Uhr Nachmittags, von der Stadt Raab Besitz genommen, nachdem das 1ste Armeekorps oberhalb, das zweite unterhalb derselben, dort, wo die Raab in die Donau mündet, diesen Fluß passirt, um so dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Der Feldmarschall selbst rückte mit dem Reservekorps an die Rabnitz, wo er sogleich eine Bockbrücke schlagen ließ; — dort empfing er die Meldung, daß der Feind die Stadt und die von ihm angelegten großen Verschanzungen geräumt und sich mit dem Gros der Armee gegen Comorn, mit einem kleineren Theile aber gegen Ofen zurückgezogen habe. Eine Deputation überreichte die Schlüssel der Stadt, und lauter Jubel und Eljén-Ruf für Se. Majestät den Kaiser begrüßte die einrückenden Truppen. Abends war die Stadt erleuchtet. Der Feind hatte sich so schnell zurückgezogen, daß er nicht eingeholt werden konnte. Nur auf der kleinen Schütt kam es zu einigen Gefechten, wobei eine Abtheilung von Kreß Chevauxlegers durch ihre besondere Entschlossenheit sich auszeichnete. Ein Officier von den Rebellen und 9 Husaren wurden gefangen. Auch die Jäger, welche das Eis des Donaukanals überschreiten konnten, haben Gefangene eingebracht. Sieht man die große Reihe von Verschanzungen, die der Feind ohne Schwertstreich verlassen, so wird die Muthlosigkeit, mit welcher die Rebellen die festesten Stellungen verließen, klar; um so mehr fahren sie fort, durch Großsprechereien von errungenen Siegen das In- uns Ausland zu bethören, auf ihrer Flucht Alles in Brand zu stecken, große Fruchtvorräthe dem Lande zu entziehen und so die Zerstörung des eigenen Wohlstandes fortzusetzen. Viele Officiere ungarischer Regimenter und Militairbeamte haben den Rückzug benutzt, um zu der Fahne zurückzukehren, die sie nur nothgedrungen verlassen hatten. Nach eben eingegangenen Berichten hat der Herr Feldzeugmeister Graf Nugent am 25. d. M. mit seinem Armeekorps, 12,000 Mann stark, Körmend besetzt und die fliehenden Rebellen unter Perczel bis Janoshaza, verfolgt, die ihre Richtung gegen Papa anzunehmen schienen. Durch diese Vorrückung ist die Verbindung jenes Corps mit dem Streif-Corps unter Oberstlieutenant Graf Althann und durch dieses mit der großen Armee Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls hergestellt. Nach einem Berichte aus Klausenburg vom 13ten December hat der Oberstlieutenant Urban den Feind bis an die ungarische Gränze gegen Nagy Banya verfolgt, unterweges fand er alle romanischen Ortschaften bis auf den Grund verbrannt und 32 Romanen an Galgen aufgehängt. Dieser Anblick erregte natürlicherweise eine fürchterliche Erbitterung. Der Verlust der Ungarn beläuft sich an Todten auf 150 Mann, an Gefangenen wurden 60 eingebracht. Die Chevauxlegers von Maximilian Ferdinand 1ster Majors-Division, unter Major Baron Bussek, der, von mehreren Kugeln in seine Kleider getroffen, wunderbar unversehrt davon kam, haben mit seltener Bravour in engen Gassen die feindlichen Infanterieklumpen attaquirt und niedergehauen; mehrere Chevauxlegers wurden mit Bajonettstichen verwundet. Die Gegner waren größtentheils Wiener Freiwillige in Honvéd-Montur. Als der Feind Siebenbürgen verlassen hatte, rückte der Oberstlieutenant Urban in vier forcirten Märschen nach Klausenburg zurück, wo er am 4ten December eintraf. Auf seinem Rückmarsche schickte er eine Truppenabtheilung in das Thal der großen Szamos, um sich in Verbindung mit der rechts detaschirten Truppe des Oberstlieutenants Losenau, der in Banfy Hunyad stand und noch steht, zu setzen, welche Verbindung auch in M. Sombor stattfand. Der Kommandant der Rebellen in Fekeletho ist General Bem, der noch nicht ganz von einer Wunde geheilt seyn soll. Der Militair- und Civilgouverneur. Welden, Feldmarschall-Lieutenant."

Olmütz, den 27sten December. Gestern kam Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin hier an.

Prag, den 29sten December. Gestern kam Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin hierher und wurde durch eine in Parade aufgestellte Abtheilung des Regiments Großfürst Michael empfangen. (Pr. St. Anz.)

Oesterreich. Semlin, den 22sten December. Der Patriarch hat einen brüderlichen Aufruf unterm 18ten d. M. an das Volk des Fürstenthums Serbien erlassen, worin er die Serbianer zur schleunigen Hülfeleistung in großen Massen auffordert. Diese Proklamation ist bei den jenseitigen Serben mit günstigem Erfolg gekrönt worden, denn die Serbianer rüsten sich in großen Schaaren und sind schon auf dem Wege, um sich mit den österreichischen Serben zu vereinigen. Gerüchtweise vernimmt man, daß auch der Sultan den Serbianern nicht nur gestattet hat, den österreichischen Serben öffentlich zu Hülfe zu ziehen, sondern dieselben sogar aufgefordert, ihre Nachbarn und Brüder werkthätigst zu unterstützen. (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Nationalversammlung. Sitzung vom 26sten December. Anfang 2 Uhr. Präsident Marast. Die Bänke und Galerieen übervoll. Auf allen Gesichtern brennt Neugierde auf das ministerielle Programm

und die heftigen Debatten, die sich daran knüpfen dürften. Nach Vorlesung des Protokolls trägt Marrast das Schreiben eines Deputirten der Gironde vor, Namens Lübbert, der seine Demission giebt, weil er das Mandat der Nationalversammlung als beendigt betrachtet. An der Tagesordnung steht zunächst die Diskussion über die Frage: Ob und wann die Salzsteuer aufgehoben werden könne? Dieser Artikel, der in der Landwirthschaft eine Rolle spielt, bringt jährlich der Staatskasse 28 Millionen Fr., welche die Regierung anderweitig decken müßte, falls sie ihn verlöre. Arond erhält das Wort. „Sie wissen", sagt er, „daß ein Dekret der provisorischen Regierung vom 15ten April die Salzsteuer radikal abschaffte. Goudchaux widerrief dasselbe am 28sten August, und Trouvé-Chauvel, Finanzminister, legte der Versammlung ein Dekret vor, das eine Art Uebergangs-Brücke von der gänzlichen zur allmäligen Abschaffung schlug. Auf diese Weise wurde der Landwirth hinter das Licht geführt." Der Redner entwickelt dies ziemlich weitläuftig und trägt unter allgemeiner Unaufmerksamkeit auf gänzliche Abschaffung der Steuer an. (Unterbrechung.) Der Conseils-Präsident und Justiz-Minister Odilon Barrot besteigt die Rednerbühne, um das heißerwartete Programm vorzulesen. (Stille.) „Bürger", sagte er, „Sie vernahmen dieser Tage eine Rede des Präsidenten der Republik. Der Gedanke dieser Rede ist der unsrige. Wir nehmen in Rücksicht auf das Land dieselbe Verpflichtung über uns. Sie erwarten von uns keine Erörterung der Lage der Republick. Wir sind noch zu kurze Zeit an der Staatsgewalt. Was wir Ihnen schuldig sind, ist eine Auseinandersetzung unserer Grundsätze, die bei Bildung des Kabinets vorwalteten. Unser Ursprung ist verschieden, aber die Volkswahl vom 10ten December gab ein Streben nach Einigkeit Aller kund. Es wäre unklug, einem solchen Streben zu widerstehen; dasselbe bezeichnet die Sehnsucht nach materieller und moralischer Ordnung. Man will Ordnung auf der Straße und in der Staatsverwaltung, die republikanische Regierungsform könne sich so lange nicht feststetzen, als die revolutionäre Periode nicht definitiv geschlossen ist. (Beifall zur Rechten.) Wir wollen daher selbst den bloßen Gedanken der Unordnung entmuthigen. Das wird das beste Mittel seyn, die Bestrafung des Uebels selbst zu verhüten, welches immer beklagenswerth ist. Nach so vielen Agitationen, welche die Gesellschaft selbst bis in ihre Grundvesten erschütterten, fühlt Jeder das Bedürfniß, die nächste Zukunft zu sichern. Diese Konformität der Ideen wird die Arbeit befruchten, Vertrauen und Kredit wieder hervorrufen. Schon sind günstige Zeichen vorhanden, Hoffnungen zeigen sich, und man glaubt an deren Erfüllung. (Zweideutige Bewegung im Saale.) Wie der Privatverkehr, so hat auch der Staatshaushalt bedeutend gelitten; die öffentlichen Hülfsquellen sind sehr angegriffen und erschöpft. Der Schatz hat Verbindlichkeiten eingehen müssen. Man muß sie lösen und alle Verbindlichkeiten erfüllen. Das Kabinet hat sich dieser wichtigen Mission hingegeben. Wir wollen keineswegs, daß der Staat seine Hand von den Wohlthaten zurückziehe, die er begonnen. Die Staatsgesellschaft hatte nun einmal die üble Gewohnheit angenommen, sich auf ihre Regierung zu verlassen, daher die Sucht nach Staatsstellen, die Vermehrung der Aemter bis ins Unendliche und die Verderbtheit der vorigen Staatsverwaltung. Die Republik darf diesen Mißbrauch nicht fortdulden. Die Regierung muß mit gutem Beispiel vorangehen. Was unsere Beziehungen zum Auslande betrifft, so legen uns die Verwickelungen, welche von allen Seiten ausbrechen, großen Rückhalt auf; Sie begreifen dies. Wir sind entschlossen, das Wort Frankreichs nicht leichtsinnig zu geben, aber wir versichern Ihnen, daß die Nationalehre den ersten Platz in unseren Beschlüssen erhalten wird. (Beifall zur Rechten.) Wir werden kein Interesse Frankreichs vernachlässigen. Die Volkswahl vom 10. Dec. hat eine unermeßliche moralische Macht in die Hände der Regierung gelegt. Wir werden davon Gebrauch machen. Wir rechnen auf Ihren Beistand, um unsere Pflicht zu erfüllen." (Beifall zur Rechten.) Einige Aufregung im Saale. Ledru Rollin, nachdem sich die Bewegung gelegt, erscheint auf der Tribüne und klagt die Minister an, daß sie in die Hände eines einzigen Mannes, des Generals Changarnier, den Befehl über zwei- bis dreimalhunderttausend Mann Truppen gelegt hätten. (Der Berg applaudirt.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß er durch diese Maßregel die Freiheit und die Verfassung verletzt sähe. Léon de Maleville, Minister des Innern, erwiedert ihm sarkastisch, daß ihn die heutige Skrupel der ehemahigen provisorischen Regierungs-Mitglieder freuten, daß sie dergleichen aber nicht immer gehabt hätten. Seiner Ansicht nach, müßten die Militairkräfte in starker Hand konzentrirt werden. Eine neue große Aufregung folgte der Rede des Ministers des Innern. Charles Dain (vom Berge) eilt auf die Rednerbühne, um Ledru Rollin's Protest gegen die Uebergewalt Changarnier's zu unterstützen. Allein die Versammlung leiht ihm keine Aufmerksamkeit, auf allen Bänken entspinnen sich Privat-Unterhaltungen. Marrast schellt und klopft mit dem Papiermesser auf den Büreautisch. Alles vergebens. Dain, sehend, daß ihn die Versammlung durchaus nicht hören will, verläßt unter allgemeinem ironischen Beifall die Tribüne. Zum Schluß! zum Schluß! erschallt es von allen Bänken. Degoussée und Ducoux schlagen eine motivirte Tagesordnung vor, deren Text man jedoch wegen des Geräusches nicht genau verstehen konnte; er lautete ungefähr folgendermaßen: „Die National-Versammlung erklärt sich durch die angehörten Erklärungen des Ministeriums, dem General Changarnier auf unbestimmte Zeit den Oberbefehl über National- und Mobilgarde und über die erste Militairdivision anvertraut zu haben, zufriedengestellt und geht zur Tagesordnung über." Mehrere Stimmen rufen: Einfache Tagesordnung! Marrast: „Der einfachen Tagesordnung gebührt der Vorrang, ich bringe sie zur Abstimmung." Es erhebt sich fast die ganze Versammlung dafür. Mithin ist die einfache Tagesordnung angenommen und das Interesse der Sitzung erledigt. Starke Gruppen bilden sich um die Minister. Man gratulirt ihnen zu ihrem Siege. Marrast verliest mehrere Kreditforderungen für Polizeidienste und andere Ausgaben. Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Paris, den 26sten December. Als bei der vorgestrigen großen Parade General Petit an der Spitze der Invaliden an dem Präsidenten vorüberzog, gab ihm derselbe die Hand und sagte: „Der Kaiser hat Sie bei seiner letzten Revue umarmt, ich freue mich, Ihnen bei meiner ersten Revue die Hand drücken zu können." General Petit war bei dem Abschiede des Kaisers Napoleon zu Fontainebleau zugegen gewesen. Auf dem Konkordienplatze wollte während der vor-

gestrigen Revue gegen 3 Uhr Nachmittags ein Mann einen großen Papierdrachen steigen lassen, der einen Adler vorstellte; aber die Wächter von Paris nahmen ihn fest, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, und brachten ihn nach dem nächsten Wachtposten in den Elysäischen Feldern.

Herr Mocquart ist zum Privatsekretair des Präsidenten der Republik ernannt.

Paris, den 27sten December. Die Obergerichtskollegien und die Advokaten haben dem Justizminister und Großsiegelbewahrer ihre Aufwartung gemacht. Herr Odilon Barrot antwortete ihnen unter Anderem: „So sehe ich mich denn in einem Alter, wo der Mensch auszuruhen pflegt, in der Mitte politischer Stürme. Ich bedarf, um mein Amt zu erfüllen, des Beistandes aller guten Bürger. Frankreich muß fortfahren, einen so allgemeinen Antheil an den Regierungsgeschäften zu nehmen, wie es so eben bewiesen. Dies ist das Eigenthümliche der freien Länder; sonst giebt es keine Aufopferung, keine persönliche Macht, die es retten könnte. Ich rechne daher auf Sie und den Beistand aller rechtschaffenen Leute." Sämmtliche Maires haben ihrerseits dem neuen Seinepräfekten ihren Amtsbesuch abgestattet. In der Rede, die sie an ihn richteten, versprechen sie ihm ihren Beistand. „Wir werden", sagen sie, „Ihrer Schärpe treulich zum Rathhause folgen, wenn die Republik durch reaktionaire oder demagogische Umtriebe jemals gefährdet seyn sollte." Herr Berger erwiederte ihnen, daß der Präsident und die Minister der Republik die Entwickelung der republikanischen Staatsformen befördern wollten.

Proudhon's Peuple will dem Präsidenten und seiner Regierung beweisen, daß sie mit dem Plane umgingen, die Verfassung aufzuheben: denn Louis Bonaparte habe sich während der Diskussion derselben fortwährend enthalten, über irgend einen ihrer Artikel mitzustimmen und habe so wenig für wie gegen die ganze Verfassung gestimmt; seine erste That als Präsident aber, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet, sey gewesen, Herrn Odilon Barrrot, der sich ebenfalls der Abstimmung über die ganze Verfassung enthalten habe, zum Minister-Präsidenten zu ernennen; endlich liege der Gedanke, die Verfassung aufzuheben, in der Rede selbst, welche Louis Bonaparte nach seiner Eidesleistung gehalten, indem er darin sage: er werde Feinde des Vaterlandes in allen denen sehen, die auf „ungesetzlichem" Wege zu verändern suchen möchten, was Frankreich festgestellt, den „gesetzlichen" Weg der Veränderung aber mit Stillschweigen übergehen.

Es heißt, das Ministerium wolle die Artillerie der Pariser Nationalgarde auflösen; Herr Changarnier sey bereits damit beschäftigt.

Die Amnestiefrage scheint noch vorbehalten; das Kabinet soll darüber noch sehr getheilter Meinung seyn.

Paris, den 28sten December. Der türkische Gesandte hatte gestern seine Empfangs-Audienz beim Präsidenten Bonaparte, in welcher er seine Vollmachten überreichte. Seitens der provisorischen Regierung in Rom ist als ausserordentlicher Gesandter Herr Canuti hier angekommen, welcher in Paris und in London Schritte für die römische Unabhängigkeit thun soll. Derselbe hatte Rom am 16ten und Civitavecchia am 18ten verlassen. In einem gestrigen Kabinetsrathe kam der äussere Diplomatenwechsel Frankreichs zur Sprache. Wie man hört, wird Napoleon Bonaparte (Sohn Jerome's) eine Gesandtschaft erhalten und Viscatory, Lagrenée, Walewski, Bourqueney, so wie viele andere Gesandte Ludwig Philipp's, ihre Posten wieder einnehmen.

Mehrere Repräsentanten haben Folgendes über einen Vorgang bei der Revue am Sonntag erzählt: Als die erste Legion des Weichbildes vor Louis Bonaparte defilirte, rief sie ziemlich einstimmig: „Es lebe der Kaiser!" Odilon Barrot, der mit den anderen Ministern im Elysée National war, hatte befohlen, daß man ihn alle fünf Minuten von dem, was vorgehe, unterrichten solle. Sobald ihm nun der eben erwähnte Vorfall berichtet wurde, ergriff er die Feder und sandte folgende Note an General Changarnier: „General! Wenn die imperialistische Kundgebung fortdauert, so machen Sie dem Präsidenten der Republik kund, daß das Ministerium in Masse seine Entlassung nimmt." Diese Kundmachung war jedoch nicht nöthig, da das Vivat für den Kaiser nicht allgemein wurde.

Die Erklärung des Finanzministers Passy in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, daß das Jahr 1849 mit einem Deficit von 500 Millionen Fr. eröffne, so wie die Aussichten, daß die Salzsteuer beibehalten, die Porto-Ermäßigung aufgeschoben, das Einkommen mit 3 pCt. Abgabe belastet, die Erbschaften schwer besteuert werden sollten und trotzdem noch keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft vorhanden sey, sondern immer wieder das Schreckbild des Nationalbankerotts vor den Augen schwebe, dies Alles entreißt heute dem Journal des Débats, der Reforme und anderen Blättern schmerzliche Klagen.

Man sagt, Guizot werde in den ersten Tagen des Januar nach Paris zurückkehren und seine lange verlassene Professur an der Sorbonne wieder antreten.

Die Neujahrsfeierlichkeiten bei dem Präsidenten sollen, wie die Liberté sagt, sehr stiller und einfacher Art seyn; laute Glückwünsche sollen nicht abgestattet werden.

Paris, den 29sten December. Vorgestern empfing der Präsident der Republik das diplomatische Corps und viele Notabilitäten der Armee. Auch die Patrie sagt, Louis Bonaparte habe in Bezug auf den bevorstehenden Empfang am Neujahrtage den Wunsch ausgedrückt, daß keine Reden gehalten werden möchten, und daß in die Ausübung einer Anstandshandlung die Politik nicht eingemengt werde. Bei dem schon erwähnten Besuch, welchen der Präsident der Republik vorgestern dem Präsident der Nationalversammlung machte, erschien derselbe in Begleitung seines Adjutanten, des Herrn Ney von der Moskwa; er fuhr zu Herrn Armand Marrast in einem mit zwei Pferden bespannten Kabriolet und trug einen einfachen zugeknöpften schwarzen Frack, mit dem Stern der Ehrenlegion auf der Brust. Seine Bedinten trugen die Livre des Kaisers Napoleon, grüner Frack mit goldenen Knöpfen, schwarze Plüschbeinkleider und seidene Strümpfe. Da der beabsichtigte Besuch angezeigt worden war, hatte man längs der ganzen Linie vom Elysée bis zum Palaste der National-Versammlung Polizei-Agenten aufgestellt, so daß der Wagen des Präsidenten weder bei der Hin- noch Rückfahrt auf ein Hinderniß stoßen konnte. Oberst Cauvin, Militair-Gouverneur der National-Versammlung, hatte die ganze aus Veteranen, Linientruppen und National-Garde bestehende Wache unter die Waffen treten lassen; die Musik spielte die National-Melodieen, bis der Präsident wieder abgefahren war. Oberst Cauvin empfing denselben

beim Aussteigen und geleitete ihn an den Eingang der Staatszimmer, wo Marrast ihm entgegentrat und ihn nach dem Ehrensalon geleitete. Der Besuch dauerte drei Viertelstunden, worauf der Präsident mit demselben Ceremoniell an die Kutsche zurückgeleitet wurde. Im Kabinet Louis Bonaparte's ist eine schwarze Marmortafel aufgestellt, auf welcher in goldenen Buchstaben der Text der Verfassung eingegraben steht.

Die sämmtlichen pariser Schriftsetzer und Drucker haben eine Versammlung gehalten, in der sie beschlossen, denjenigen ihrer Kameraden, die zu Geschwornen gewählt würden, täglich 3 Franken Zehrgelder auszusetzen und denjenigen, welche durch Erfüllung dieses oft drei Wochen dauernden Amts brodlos werden sollten, einen interimistischen Taglohn von 2 Franken zu garantiren. Diesem Beispiele wollen andere Gewerbe folgen, damit sich die Arbeiter nicht selbst von den Assisen-Listen auszuschließen genöthigt sähen.

Marrast läßt sich von Couture in Lebensgröße für den Konferenzsaal der Nationalversammlung malen.

England. London, den 28sten December. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin wird jedes Jahr nach deutscher Sitte für die Königlichen Kinder ein Christbaum ausgeschmückt und unter demselben die Weihnachtsbescheerung aufgebaut. Aehnliche Bäume werden in den verschiedenen Gemächern des Schlosses für die Herzogin von Kent und für den königlichen Hofstaat angeordnet. Sie sind vom Christtage bis zum Heiligen Drei-Königs-Tage aufgestellt, und wer in dieser Zeit von der Königin eingeladen wird, begleitet Ihre Majestät von Zimmer zu Zimmer, um diese Christbäume zu betrachten. Der Baum für die Königin wird von dem Prinzen Albrecht aufgeputzt, und der für den Prinzen von Ihrer Majestät; die übrigen Bäume werden gemeinschaftlich von Ihrer Majestät und dem Prinzen besorgt, welche die Geschenke auf den Tischen bestimmen und ordnen. Am zweiten Christtage wurden auf den Theatern von London, wie gewöhnlich, nach englischer Sitte, Pantomimen und burleske Possen zur Belustigung der Kinder gegeben.

Italien. Rom, den 18ten December. Gestern begab sich ein großer Volkszug, mit der italienischen Bundesfahne an der Spitze, vor das Haus des Generals Garibaldi, brachte ihm einige Lebehochs und ersuchte ihn, auf dem Balkon zu erscheinen. Er war aber abwesend, und der Volkszug wandte sich dem Quirinal zu, in welchem die Minister so eben Sitzung hielten. Der Zug sandte eine Deputation ab und ließ den Ministern ein Memorial des Circolo popolare überreichen, in welcher der Zusammentritt einer Constituante verlangt wird. Dieser Forderung wollte das Kabinet Mamiani's jedoch nicht nachgeben und es legte die Regierungszügel nieder. Die Revolution schreitet indeß vorwärts. Zucchini ist durch Galetti ersetzt, und die Junta fährt in ihren Funktionen fort. Advokat Philipp Canuti ist mit diplomatischen Aufträgen nach Paris und London abgereist.

Rom, den 19ten December. Die gestrige Kammer-Sitzung hat zu keinem Ziele geführt. Das Ministerium hat seine Entlassung in Masse genommen, und es handelte sich darum, eine exekutive Gewalt zu schaffen. Durch Stimmenmehrheit wurde Galletti zu einer Art Diktator ernannt. Indessen, er hat nicht angenommen, trotzdem, daß man ihm angedroht hat, ihn Rossi nachzusenden. Unsere Zustände gehen bei dem Ausbleiben aller Maßnahmen von Seiten des Papstes einer immer größeren Verwirrung entgegen, und ein Wunder ist es in der That, wenn es ohne ernstliche Störungen der Ruhe und Ordnung abgeht. Die Civica zeigte sich gestern thätig und brav. Viele ordentliche Bürger erschienen auch vor dem Palast der Kammern und verhüteten Aufläufe. Nicht blos die Kammern hatte man beunruhigen wollen, sondern es war auch im Plan gewesen, nach dem Kapitol zu ziehen und dort traurige Demonstrationen vorzunehmen. Es verblieb bei den Drohungen, und man begnügte sich, die verschiedenen Wachtposten durch falsche Gerüchte von bereits stattgehabten Blutvergießen zu erschrecken. „Oh! daß der heilige Mann doch Vorkehrungen träfe", hörte man einen gutgesinnten Officier der Bürgergarde mit Hinweisung auf den Papst sagen. „Wo das sonst zuletzt noch hinaus will, ist sonst kaum zu errathen." In der That ist die Ungewißheit, mit welcher der ruhige Bürger der Zukunft entgegengeschoben wird, eine der peinlichsten Strafen, die ihn treffen konnten. (Pr. St. Anz.)

Spanien. Madrid, den 20. December. Man giebt sich hier allgemein der Befürchtung hin, daß ein gewaltsamer Zusammenstoß der Inhaberin der Krone mit ihren Ministern und der diesen gehorchenden Partei nahe bevorstehen. Der königliche Stallmeister, Graf von Cumbres Alta, der Chef des königlichen Leibregiments, Marquis von Santiago, und die Kammerherren Herzog von Tamames und Marquis von Bedmar, welche bis vor kurzem mit Vorwissen der Minister die Abendgesellschaft der Königin bildeten, und durch eine besondere Pforte bei ihr Zutritt hatten, erhielten plötzlich einen vom Könige unterzeichneten, von den Ministern aber veranlaßten Befehl, kraft dessen ihnen der Zutritt in den Palast, bei Strafe des Verlustes ihrer Kammerherren-Schlüssel, völlig untersagt wurde. Man vernimmt nun, und zwar aus dem Munde dieser Herren selbst, daß die Königin, jeder anderen Gesellschaft ermangelnd, ihnen habe anzeigen lassen, daß sie jenen Befehl als nichtig zu betrachten und ihre Besuche fortzusetzen hätten. Ob sie dieser Einladung Folge leisten, dürfte für jetzt nicht leicht zu ermitteln seyn. (Pr. St. Anz.)

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür denn des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 13ten December 1848.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 404.

29. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1848.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 104.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Deutschland. Oesterreich. Wien, den 30sten December. Die Wiener Ztg. veröffentlicht heute nachstehendes Armeebülletin:

„Aus dem Hauptquartier Raab hat Se Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz mir vom gestrigen Tage Abends so eben die Nachricht zukommen lassen, daß nach dem in der gestrigen Relation angezeigten Rückzuge des Feindes der Herr Feldmarschall dem Herrn Generalmajor Ottinger mit seiner Kavalleriebrigade zur Verfolgung der feindlichen Armee einen forcirten Marsch nach Babolna habe machen lassen. Der Herr Generalmajor Ottinger traf am 28. um 5 Uhr Morgens daselbst ein, wo er die feindliche Avantgarde aufgestellt fand, die er ohne Verzug angriff. Ein Bataillon des ehemaligen Regiments Prinz von Preussen, ungefähr 600 Mann stark, wurde von 2 Divisionen von Wallmoden Küraſſiere größtentheils zusammengehauen und der Rest gefangen genommen. Unter den Todten befand sich der ehemaliche Capitain-Lieutenant Szél, der als Verräther zurückblieb und von der revolutionairen Regierung zum Major ernannt worden war. Ausserdem wurden noch mehrere Husaren und Infanteristen von Honvéd-Bataillons, zusammen 7 Officiere, 700 Mann, darunter 200 Verwundete, gefangen genommen, ein Munitionskarren und eine Fahne erobert. Die Rebellen haben aus dem Gestüte zu Babolna zwar einige Pferde fortgenommen, an den Gebäuden ist indeß kein Schaden angerichtet worden. Der Feldmarschall wird heute, den 29sten, mit der Armee seine Operationen fortsetzen. Wien, den 29sten December 1848.

Der Militair- und Civilgouverneur.

Welden, Feldmarschall-Lieutenant."

Der Lloyd berichtet: „Am Mittwoch, den 27sten d. M., hatte Ritter von Schmerling seine Wähler zu einer Besprechung eingeladen; der Wunsch, die persönliche Bekanntschaft des vormaligen deutschen Reichsministers zu machen, war so allgemein, daß viele Zuhörer die Zahl der einberufenen Versammlung verstärkten. Herr von Schmerling sprach zuvörderst den Wählern seinen Dank für deren Vertrauen aus, indem er zugleich versicherte, daß er die wahre gesetzliche Freiheit fortan auch als österreichischer Reichstags-Abgeordneter befördern wolle und werde. Länger als eine halbe Stunde sprach er vor der zahlreichen, ihn mit Spannung anhörenden Versammlung über seine bisherige Stellung und seine parlamentarischen Leistungen mit einer Ruhe und Klarheit, die nur jenen politischen Rednern eigen ist, welche die Gegenwart und die Zukunft der staatlichen Verhältnisse zu überschauen vermögen. Er ward, sprach er, zu einer Zeit an die Spitze der Geschäfte des deutschen Reiches berufen, als noch Jeder meinte, das alte ehrwürdige österreichische Kaiserreich werde zerfallen. Schon wollte man dessen Gränzen gegen Italien durch den Brenner und Karst bestimmen, Galizien aufgeben und mit dem unabhängigen Ungarn nur noch in diplomatischer Verbindung bleiben; er habe jedoch solche Ansichten keinen Augenblick theilen können und daher für einen Optimisten gegolten, wenn er sich dahin laut aussprach: Oesterreich werde nach allen diesen Wirren nach aussen und innen siegreich hervorgehen und fortan als europäische Großmacht jene Stellung behaupten, welche ihm eine mehr als tausendjährige Geschichte ruhmvoll angewiesen. Es sey merkwürdig, daß zur Zeit, als das Militair der österreichisch-deutschen Provinzen zur deutschen Fahne schwören sollte, was nur zum Theil geschah, zur selben Zeit der greise Feldherr Radetzky Oesterreichs Fahne und Farbe in Mailand siegreich aufzog. Er sey stets von der Ansicht ausgegangen, Oesterreich dürfe nicht einen Fußbreit Landes abtreten und müsse mit allem Nachdruck auf die Erhaltug der vollkommenen Integrität des Kaiserstaates wirken. Wie sehr mußte es ihn schmerzen, daß seine geliebte Vaterstadt Wien, während der neun Monate seines Aufenthaltes in Frankfurt, zum Tummelplatze der Anarchie geworden, und wie sehr freute es ihn, daß ein österreichischer Feldherr, im Bewußtseyn des sicheren Sieges und in der Voraussetzung, daß man gegen die Anarchie kämpfen müsse, wenn man sie ernstlich bekämpfen will, diese wirklich bekämpft hat. Es freue ihn, die Sieger eben so ruhig und mäßig nach ihrem Siege auftreten zu sehen. Wenn er selbst (der Redner) den Konventsgelüsten in Frankfurt Einhalt gethan und nach seinen Kräften die dortige Reichsversammlung auf die gesetzliche Bahn zurückgeführt hat, so sey er stolz darauf, um so viel mehr, da er als Oesterreicher in Deutschland berufen ward, der Anarchie die Spitze zu bieten. Er sey überzeugt, jeder Theil der Versammlung sey selbst zu der Einsicht gelangt, daß nicht bloße Projekte die Völker zu beglücken vermögen, und er hege die Hoffnung, daß in Bezug auf die Stellung Oesterreichs zu Deutschland schon nach wenigen Wochen das Meiste entschieden seyn dürfte. Nie habe er ausser Acht gelassen, in Frankfurt vor Allem für Oesterreich zu wirken, und seine Leistungen werden auch fortan nur Oesterreich gewidmet seyn. Das österreichische Ministerium habe ihn mit dem Vertrauen beehrt, als Bevollmächtigter Oesterreichs bei der deutschen Centralgewalt in Franfurt noch einige Zeit zu wirken, vielleicht darum, weil es ihn über die deutschen Zustände und die damit nöthige Personenkenntniß durch seine bisherige Stellung für gehörig unterrichtet hielt. Er habe sich entschlossen, diesem Vertrauen zu entsprechen und auf einige Zeit wieder nach Frankfurt zu gehen, um für Oesterreich in Deutschland zu wirken. Er sey überzeugt, daß seine Anwesenheit daselbst nur durch einige Wochen nöthig seyn werde, und während dieser Zeit dürfte kaum noch die Berathung der Konstitution beim österreichischen Reichstage in Angriff genommen werden, weil seiner Meinung nach auch hierbei die Erfolge in Ungarn in Betracht kämen; ja es müßte bei der

Ausarbeitung der Konstitution hierauf besondere Rücksicht genommen werden. Er stelle es daher seinen Wählern frei, ihm einen Urlaub von einigen Wochen zu bewilligen, sonst wäre er in der unangenehmen Lage, auf seinen Ehrenposten als österreichischer Reichstags-Abgeordneter verzichten zu müssen. Allgemeiner Beifall folgte seiner Rede. Schon wollten sich die meisten Anwesenden einverstanden erklären; da jedoch zur Versammlnng nicht nur Wahlmänner erschienen waren, so beschied der Obmann, Herr Hofrath Rada, die Wähler auf den folgenden Tag, um sich hierüber deutlich aussprechen zu können. In dieser Versammlung stellte dann der Obmann Hofrath Rada den Antrag, dem Ritter von Schmerling auf die Eröffnung, daß er nach Frankfurt berufen sey, für die freundliche Eröffnung zu danken und ihn zu ersuchen, sein Mandat niederzulegen, im Fall seine Mission nach einigen Wochen nicht beendigt seyn sollte. Dr. Seligmann sprach sich gleichfalls für eine dankende Zuschrift an den Herrn Reichstags-Abgeordneten aus, doch möge darin die Niederlegung des Mandats nicht erwähnt werden. Nachdem sich auch die Majorität für letzteren Antrag ausgesprochen hatte, wurden Herr Obmann Rada und Dr. Seligmann mit der Abfassung der Adresse beauftragt."

Dem Grafen Catejan Bissingen-Nippenburg ist die politische Leitung von Tyrol und Vorarlberg übertragen, der ungarische Statthaltereirath Metell Osegovich zum Ministerialrath im Ministerium des Innern ernannt und die Dienstesresignation des Ministerialrathes im Ministerium des Innern, Dr. Adolf Fischhof, angenommen.

Wien, den 2ten Januar. Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Baron Jellachich an Se. Durchlaucht den Herrn Feldmarschall und Armee-Oberkommandanten Fürsten zu Windischgrätz.

Moor, den 30sten December 1848.

Gestern brachte ich in Kis-Ber in Erfahrung, daß ein feindliches Corps unter Perczel, 8- bis 10,000 Mann stark, vor mir abmarschirt sey in der Richtung nach Moor! Hierdurch fand ich mich bewogen, mit meinen sämmtlichen Truppen früh um 5 Uhr aufzubrechen, um den Feind zu verfolgen. Eine Stunde von Moor fand ich ihn in einer vortheilhaften Stellung, — ich hielt mich in der Defensive, um die Division Hartlieb abzuwarten, welche anderthalb Stunden hinter mir marschirte. Allein der Feind fing an, sich zurückzuziehen, worauf ich mich genöthigt sah, denselben mit der Brigade Grammont und meiner Kavallerie anzugreifen. Dieser Angriff erfolgte sehr herzhaft, vorzüglich durch beide Kürassierregimenter Hardegg und Wallmoden. In Zeit von einer halben Stunde hatten wir das feindliche Centrum gesprengt, 6 Kanonen erobert, einige Tausend Gefangene gemacht, worunter viele Officiere, auch soll ein feindlicher General erschossen seyn. Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt. Oberstlieutenant Graf Sternberg und Hauptmann Graf Pimontan nahmen an der Spitze einer Division Wallmoden Kürassiere die erste feindliche Kanone. Die Truppen haben den Feind mit solcher Bravour angegriffen, wie es der kaiserlichen Armee geziemt. Die Generale Ottinger und Grammont haben mit vieler Umsicht und Tapferkeit ihre Truppen geführt. Der Chef meines Generalstabes, Generalmajor von Zeisberg, entwickelte, wie bei jeder Gelegenheit, so auch hier, sein militairisches Talent. So eben bringt eine Abtheilung vom 5ten Jägerbataillon eine eroberte Haubitze. Der Rest des Perczelschen Corps hat sich, ungefähr 8000 Mann, gegen Stuhlweißenburg zurückgezogen.

Jellachich, Feldmarschall-Lieutenat.

Frankfurt, a. M., den 1. Januar. Herr von Schmerling ist heute Morgen von Wien wieder dahier eingetroffen.

Frankfurt a. M., den 3ten Januar. Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß gestern an den hiesigen österreichischen Bevollmächtigten eine Note seiner Regierung vom 28sten December eingelaufen ist, worin in Antwort auf das Gagernsche Programm erklärt wird, Oesterreich werde eine neue deutsche Verfassung nur anerkennen, wenn dieselbe mit seiner Zustimmung zu Stande komme, welche um so mehr eingeholt werden müsse, als es nach der bisherigen Verfassung in Deutschland den Vorsitz zu führen habe. Einer Gesandtschaft bedürfe es nicht. Von den Beschlüssen der Nationalversammlung soll in der Note mit keinem Worte die Rede seyn." (Pr. St. Anz.)

Frankreich. Paris, den 29. December. Aus Rom sind Depeschen in Paris eingetroffen, welche, wie man glaubt, den Zusammentritt des Brüsseler Kongresses beschleunigen dürften. Die demokratische Partei tritt in Rom und Turin immer entschiedener auf. Auch soll die französische Regierung eine Depesche erhalten haben, laut welcher in Neapel am 21sten eine Revolution zu Gunsten der Römer ausgebrochen wäre. Der Gazette du Midi zufolge erwartete man den Papst von einem Augenblick zum anderen in Marseille; man trug sich mit der Nachricht, Pius IX. werde mit dem Dreidecker „Friedland" anlangen, und es wurden schon Anstalten zu seinem Empfange getroffen. In Paris war sogar heute wieder das Gerücht im Umlauf, der Papst sey bereits in Marseille gelandet. Man sprach auch von einer zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Convention, in Folge deren beide Staaten starke Geschwader vor Civitavecchia und Ancona schicken würden.

Joseph Antoine, ein reicher Brauer und Repräsentant des Mosel-Departements, hat der National-Versammlung zur Abwehr der Geldklemme folgenden Gesetz-Entwurf vorgelegt: „Art. 1. Derjenige, der einen Frack trägt, hat an den Steuer-Einnehmer seines Bezirks binnen den ersten vierzehn Tagen des Januar die Summe von 100 Franken zu zahlen. Art. 2. Derjenige, der einen Hut trägt, zahlt an dasselbe Amt und binnen derselben Frist die Summe von 20 Fr. Art. 3. Derjenige, der einen Rock trägt, zahlt 5 Fr., wie im Art. 1. Art. 4. Militair- und Civil-Uniformen, Blousen, Jacken und Mützen sind keiner Steuer unterworfen." Obiger Antrag ist heute, dem Reglement gemäß, an die Nationalversammlung vertheilt worden, um demnächst auf die Tagesordnung gestellt zu werden. Der Deputirte Rodat hat seinerseits aus Rücksicht auf den Ausfall des Budgets wegen der Salzsteuer gestern Abend bei der Nationalversammlung den Antrag gestellt, den Zeitungs-Stempel wieder einzuführen.

Paris, den 30. Dec. Während man gestern allgemein die Ministerkrisis beigelegt glaubte, bringt heute der Moniteur folgende Veränderungen in dem Odilon-Barrotischen Ministerium: 1) Leon Faucher ist zum Minister des Innern ernannt, in Ersetzung Leon von Malleville's, dessen Abdankung angenommen worden. 2) Lacrosse, Vicepräsident der Nationalversammlung, ist an die Stelle Leon Faucher's zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. 3)

Buffet, Volksrepräsentant, ist zum Minister des Ackerbaues und Handels ernannt, in Ersetzung Bixio's, dessen Entlassung angenommen. Diese drei Dekrete sind vom Präsidenten Louis Napoleon Bonaparte unterzeichnet und von dem ihn vertretenden Conseils-Präsidenten und Justizminister Odilon-Barrot gegengezeichnet. Auch erfährt man, daß Herr von Falloux, wenngleich der Moniteur dies noch nicht meldet, sein Unterrichtsportefeuille abgegeben hat, und zwar, wie es heißt, aus dem Grunde, weil er den Wunsch, daß sein Freund, Graf Montalembert, als Gesandter nach London geschickt werden möchte, nicht durchsetzen konnte, da Lord Palmerston, wenn auch Louis Bonaparte eingewilligt hätte, gegen jene diplomatische Sendung remonstrirt haben soll. Die Ernennung Lacrosse's zum Minister der öffentlichen Arbeiten wird stark besprochen; man wundert sich, daß das Kabinet diesen eifrigen Anwalt der Präsidentschafts-Kandidatur Cavaignac's in seine Mitte aufgenommen. Passy bleibt Finanzminister. Er hat, wie man erzählt, den Bitten der Herren Thiers und Molé, so wie der Herren Argout und Rothschild, nachgegeben, welche ihm sagten, daß sein Rücktritt eine allgemeine Verwirrung auf dem Geldmarkte hervorbringen müßte; es sey jetzt der wichtigste Augenblick im ganzen Jahre; viele Liquidationen ständen bevor, und eine Finanzkrisis im Ministerium könnte ein wahres National-Unglück nach sich führen.

Paris, den 31sten December. Der Moniteur enthält heute eine Zeit- und Rangordnung für die Neujahrs-Gratulationen beim Präsidenten der Republik.

Im Journal des Débats liest man: „In den letzten Tagen hat sich die Nachricht in Paris verbreitet, daß der Papst nächstens in Toulon eintreffen werde. Wir haben darüber nichts Gewisses erfahren, und die Blätter von Toulon vom 23sten December sind weit entfernt, diese Nachricht zu unterstützen. Nur das ist Thatsache, daß die Behörden Maßregeln ergriffen, ein Empfangs-Ceremoniell festgesetzt und für die Nationalgarde und die Land und Seetruppen für den Fall, daß der Papst in Toulon eintreffen würde, Bestimmungen getroffen haben. Man erzählte in Toulon, daß der Papst einen kurzen Besuch in Frankreich machen, daß er sich von Toulon nach Marseille begeben und sich dann wieder einschiffen werde, um sich nach Majorka zu verfügen, wo die Königin von Spanien für Se. Heiligkeit den alten Palast der Könige von Aragonien habe in Bereitschaft setzen lassen. In Rom war auch am 20sten December von dem Volke und seinen Führern noch nichts entschieden.

Paris, den 1sten Januar. Die Säle des Präsidenten im Elysée National waren gestern Abend nicht so zahlreich besucht, als man es erwartet hatte. Der Erzbischof von Paris, dessen Abreise nach Gaeta einige Journale irrthümlich gemeldet, hatte an der Spitze seines Kapitels dem Präsidenten schon Nachmittags um 2 Uhr seinen Besuch abgestattet. Bald darauf brachte der Pfarrer Cocquerel mit dem protestantischen Konsistorium ebenfalls seine Neujahrswünsche dar. Um 8 Uhr wurden die Mitglieder des Staatsraths eingeführt. Von Deputirten der Nationalversammlung fand sich eine viel geringere Zahl ein, als vermuthet worden war. Heute Vormittag hatte der Generalstab der Militairdivision seine Audienz. Die Officiere der Nationalgarde versammelten sich gegen Mittag in der großen Louvregalerie, von wo sie der Generalissimus Changarnier durch den Tuilerieengarten in das Elysée National, nicht in die Säle der Tuilerieen, führte. Auch das diplomatische Corps hatte sich um Mittag beim Präsidenten eingefunden.

Das Journal des Débats sagt heute: „Wir empfingen bis gestern Abend keine gewissen Nachrichten über den Zustand des Ministeriums. Indessen glauben wir, daß für den Augenblick keine anderen Minister weiter gewechselt werden sollen."

Marrast hat die amtliche Erklärung abgegeben, daß er sich nicht mehr zum Präsidenten der Nationalversammlung wählen lassen werde.

Die Befürchtungen, daß das Finanzministerium seinen vierteljährlichen Zahlungs-Verbindlichkeiten nachzukommen nicht im Stande sey, hat sich nicht bestätigt; sämmtliche bis zum Neujahrstage fälligen Gehalte sind von den Staatskassen ausgezahlt worden.

Das im Moniteur veröffentlichte Gesetz über die Salzsteuer trägt blos die Unterschrift des Präsidenten und des Büreau's der Nationalversammlung. Wegen des nachtheiligen Einflusses, den das neue Gesetz über die Salzsteuer auf die Salzproduktion des Westens haben dürfte, indem die dortigen Producenten hauptsächlich durch die Konkurrenz des portugiesischen und des englischen Salzes bedroht sind, ist bei der Nationalversammlung der Antrag eingereicht worden, den Eingangszoll auf Salz an der Ostgränze auf 1 Fr. und an der Westgränze auf 2 Fr. 25 C. in französischen und auf 2 Fr. 75 C. in fremden Schiffen zu erhöhen.

Die Herren Cunin-Gridaine, Hebert und General Trezel, die vorletzten Minister Ludwig Philipp's, die Frankreich nach der Februar-Revolution verlassen hatten, sind vorgestern wieder in Paris angekommen.

Paris, den 2ten Januar. Obgleich bei den Neujahrsfeierlichkeiten alle officielle Anreden an den Präsidenten verbeten waren, konnte doch nicht fehlen, daß die einzelnen Diplomaten, Behörden-Chefs und Corporationsvorstände, zum Theil mit den Ministern, zum Theil mit dem Staats-Oberhaupt selbst, Privatgespräche anknüpften. Die Patrie, welche als halb amtliches Organ, über diesen Gratulations-Empfang berichtet, sagt unter Anderem: „Die Haltung des Herrn Präsidenten bei dieser Empfangsfeier war, wie bei der Parade vom 24sten December, vortrefflich. Herr Louis Napoleon fand Gelegenheit, Jedermann einige Worte zu sagen, die seinen besonderen Verhältnissen entsprachen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps waren alle in feierlicher Haltung. Der apostolische Nuntius ging zuerst an dem Präsidenten vorüber, darauf der englische Botschafter, dann der spanische und der belgische, die Gesandten Hollands, Schwedens und die Geschäftsträger der anderen Mächte. Der Präsident ging dem Nuntius des heiligen Vaters entgegen und drückte ihm die Hoffnung aus, den Papst bald wieder in seinen Staaten zu sehen. Der Repräsentant des römischen Hofes nahm diesen Wunsch mit lebhafter Rührung auf. Von allen Gesandten empfing der Präsident die förmlichsten Friedens- und Freundschafts-Versicherungen. Der Präsident, der von den Ministern und Marschällen Frankreichs, vom General Changarnier und von einem zahlreichen und glänzenden Stabe umgeben war, trug bei dieser Gelegenheit die Generalsuniform der Nationalgarde mit dem großen Bande der Ehrenlegion und dem Abzeichen dieses Ordens. Er empfing die Erscheinenden stehend und entblößten Hauptes. Ge-

stern Vormittag begab sich der Präsident Louis Napoleon zu Fuß und ohne Gefolge aus seinem Palast Elysée National in die Magdalenenkirche und hörte dort in tiefer Andacht und inmitten des Volkes eine Messe." Die Tante Louis Bonaparte's, verwittwete Großherzogin Stephanie Beauharnais, in Mannheim wohnend, soll dazu ausersehen seyn, die Honneurs im Hause des Präsidenten zu machen.

Aus Rom hat man wenig Neues. Fürst Barberini hatte sich am 20sten December von Rom nach Gaeta begeben, um dem Papst die Lage Roms und des Kirchenstaates vorzustellen. Die Junta schritt in ihren Arbeiten fort. Die Kammer in Turin ist bis zum 23sten Januar vertagt worden.

Paris, den 3ten Januar. Ueber die Neujahrsfeier enthält der Moniteur gar keinen eigenen Artikel; das officielle Blatt druckt nur in seinem nicht amtlichen Theil den gestrigen Bericht der Patrie über den Empfang beim Präsidenten ab. Der russische Geschäftsträger, Herr von Kisseleff, war bei dieser Ceremonie nicht anwesend. Der Präsident sprach mit Lord Normanby englisch, mit dem päpstlichen Nuntius italienisch und mit mehreren deutschen Diplomaten deutsch; er gab Allen den Wunsch zu erkennen, den europäischen Frieden zu erhalten und zu befestigen. Unter den Personen, an welche der Präsident besonders verbindliche Worte richtete, werden die Herren Portalis, Troplong und Admiral Hugon genannt. Etwa vierhundert Repräsentanten erschienen persönlich im Elysée National oder gaben ihre Charten ab. Heute wird Präsident Bonaparte in der großen Oper der 312ten Darstellung von „Robert der Teufel" beiwohnen. Levasseur wird darin den Bertram und die Damen Lagrange und Julienne werden die Prinzessin und die Alice singen; Demoiselle Aimée Néodot wird ein großes Pas seul tanzen. Es war schon 12 Uhr kein Billet mehr zu haben.

Aus Rom hat man Nachrichten bis zum 24sten December. Der Commandeur der dortigen Nationalgarde, Galliano, hatte in Folge eines Streites zwischen der vierten und fünften Legion seine Entlassung eingereicht. Die oberste Junta führte in Abwesenheit des Papstes die Regierung fort. Der Dekret-Entwurf zur Einberufung der konstituirenden Versammlung war seiner Vollendung nahe und sollte den Kammern vorgelegt werden.

Der Erzbischof von Paris hat in einem Schreiben an seinem Klerus den Wunsch ausgesprochen, daß am Festtage Epiphanias in allen Kirchen seines Sprengels eine Kollekte, um einen Fonds für den Gebrauch des Papstes aufzubringen, abgehalten und zu gleichem Zwecke in allen Pfarren eine Subskription eröffnet werde. Der Prälat zeigt auch die Bildung eines Central-Comité's an, welches den Ertrag der Kollekten und Subskriptionen entgegennehmen und befördern werde. Zum Schlusse fügt er bei, daß die Bischöfe von Langres, Orleans und Quimper seinen Plan vollkommen gebilligt hätten. (Pr. St. Anz.)

England. London, den 29sten December. Die Times bespricht die Siege Oesterreichs über den ungarischen Aufstand und äussert ihren Beifall über den Plan des österreichischen Ministeriums, den ungarischen Aufstand zu benutzen, wie Pitt den irländischen im Jahre 1788 benutzte, nämlich zu einer vollständigen Verschmelzung der beiden Länder. So lange Oesterreich despotisch regiert worden, sey eine solche Verschmelzung unmöglich gewesen, in dem konstitutionellen Oesterreich aber sey es unbillig, gegen die übrigen Bestandtheile des Staats, und unpolitisch, Ungarn solche Privilegien, wie Befreiung von der Besteuerung, durch die Centralbehörde zu lassen.

London, den 30sten December. Die Morning Post bringt Berichte aus Catalonien, wonach Cabrera besten Muthes wäre und das Feld zu behaupten wisse. Es fehlte ihm nur an Artillerie, sonst würde er umfassender auftreten. Er habe es darauf abgesehen, die Feste Vich zu überrumpeln. Unbeschreiblich sey der Enthusiasmus, den die Bevölkerung der Gebirge für ihn hege. Seine nächsten Begleiter seyen ihm auf den Tod ergeben. An Verrath wäre nicht zu denken, denn es seyen lauter Männer, die den Christinos blutige Rache geschworen hätten.

In Lissabon sprach man, Nachrichten von dort zufolge, von der nahe bevorstehenden Bildung eines neuen Kabinets, in welchem Costa Cabral für das Innere, der Marquis von Fonteira für die Marine, Jose Cabral für die Justiz, Freyre für den Krieg, Franzini für die Finanzen und Castro für die auswärtigen Angelegenheiten bezeichnet wurden.

(Pr. St. Anz.)

Italien. Rom, den 22sten December. Sehr bezeichnend unter den gegenwärtigen Umständen ist ein heute an die Landesbehörden geschickten Cirkular des Ministers des Innern, welches auch in diesem Jahre die Karnevals-Feierlichkeiten gestattet, aber dabei zu gleicher Zeit den Magistraturen eine ängstliche Rücksichtnahme auf etwanige Einsprache von Seiten des Klerus einschärft, die jetzt überraschen muß. So heißt es gegen die Mitte: „Die generische Autorität der Municipien in der Anordnung der Karnevals-Feierlichkeiten soll jedes Mal da aufhören, wo sie mit den Rechten der Autorität der Kirche in Konflikt geräth, da diese vollkommen unverletzt erhalten werden müssen."

Das modificirte Ministerium ist auf folgende Weise gestaltet worden: an Galletti's Stelle tritt der Advokat Armellini ein, ein Mann, der ungetheiltes Zutrauen besitzt. Das Justizministerium übernimmt der Advokat Galleotti, nach dem Zeugniß der öffentlichen Meinung auch ein Ehrenmann. Die Finanzen erhält Mariani. Sterbini und Campello bleiben, und Mamiani würde wahrscheinlich auch geblieben seyn, wenn er nicht erkrankt wäre. An seiner Statt übernimmt interimistisch die Verwaltung des Aeussern Monsf. Muzzarelli, der Ministerpräsident bleibt. Garibaldi ist, wie sich hiesige Blätter euphemistisch ausdrücken, in Legionsgeschäften abgereist. Die Ruhe ist wieder hergestellt, die Ordnung freilich nicht, und den aufrichtigen Patrioten wird es immer unheimlicher zu Muthe, je länger sich dieses Provisorium hinauszieht. Lord Napier ist vorgestern nach Neapel zurückgereist. Daß sein Kommen und Gehen den Charakter einer diplomatischen Mission gehabt hat, unterliegt keinem Zweifel; über das Ergebniß derselben verlautet nichts.

(Pr. St. Anz.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 12ten December. Ueber den Goldreichthum Kaliforniens findet man in den New-Yorker Blättern täglich spaltenlange Berichte. Die Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten bis zum 9. December betrug 10,000,000 Dollars, wogegen das von Auswanderern mitgebrachte Geld abzurechnen ist. (Pr. St. Anz.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath de la Croix.

No. 408.